H. Un.
23 b. _3
~~ad Mi~~ 1726.

ad Nº 1726

<36617211710017

<36617211710017

Bayer. Staatsbibliothek

Handbuch

der mittlern und neuern

allgemeinen

Welt- und Völker-Geſchichte

zum Gebrauch

für Studirende.

Von

Chriſtian Daniel Beck.

Erſter Band.

Von der Theilung des Carolingiſchen Reichs bis auf die Mogoliſche Herrſchaft.

Leipzig,

in der Weidmanniſchen Buchhandlung

1802.

Anleitung

zur Kenntniß

der allgemeinen

Welt- und Völker-Geſchichte

für Studirende.

Von

Chriſtian Daniel Beck.

Dritter Theil.

Bis auf das große Reich der Mogolen.

Leipzig,

in der Weidmanniſchen Buchhandlung

1802.

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die ſpäte Erſcheinung dieſer Fortſetzung der Geſchichte würde ich zu entſchuldigen ſuchen, wenn ich glaubte, daß bey ihrer Verſpätung irgend jemand mehr, als ich ſelbſt, verloren hätte. Ich bin bey der Ausarbeitung dieſes Theils der Abſicht, die ich in der Vorrede des zweyten Bandes angegeben habe, um ſo viel mehr treu geblieben, und habe um ſo weniger irgend eine hiſtoriſche und litterariſche Merkwürdigkeit ganz übergangen, je zuverläſſiger mich verſchiedene Urtheile und Wünſche davon überzeugt haben, daß ein ſolches, etwas ausführlicheres, und überall mit Nachweiſung

der Quellen und beſten Schriften verbundenes Handbuch der Geſchichte für keine überflüſſige oder unnütze Arbeit gehalten wird. Denn ein Handbuch, kein Lehrbuch, ſoll es nun freylich ſeyn, und eben daher hat es auch einen zweyten Titel erhalten, ſo wie ihn die beyden erſten erhalten ſollen, deren Umarbeitung unmittelbar auf die Vollendung der rückſtändigen Theile folgen ſoll. Dieſe Vollendung iſt um ſo viel näher zu erwarten, da in jeder der nächſten Meſſen ein Theil der Fortſetzung, wenn mir Gott Leben und Kräfte giebt, erſcheinen wird. Dann wird auch der zum Lehrbuch eingerichtete Auszug nicht ausbleiben. In der Anordnung und Stellung der Begebenheiten und Materialien bin ich, im Ganzen genommen, dem Entwurfe der Weltgeſchichte der drey letzten Perioden, der 1790 herausgekommen iſt, gefolgt; doch ſind theils manche Völker, Reiche und Ereigniſſe anders geſtellt, theils iſt auch der erſte Abſchnitt der neunten Periode hier mehrere Jahre weiter fortgeführt, als in dem Entwurf, ſowohl aus andern Gründen, als auch weil das große mogo-

liſche

liſche Reich erſt in der letzten Hälfte des drey-zehnten Jahrhunderts ſeinen ganzen Umfang erhielt. Im Anfange dieſer neunten Periode iſt die Anzeige der Geſchichtſchreiber für beyde Abſchnitte zuſammengefaßt, weil die Schriften mehrerer von ihnen ſich über beyde verbreiten. Die in den beyden erſten Theilen befolgte Manier iſt nicht ſelten verändert, und, wie ich hoffe, verbeſſert worden. Ich würde auch die Form der Paragraphen und Noten verlaſſen, und eine mehr zuſammenhängende Darſtellung gewählt haben, wenn nicht achtungswürdige Freunde mich belehrt hätten, daß die Zuſammenfaſſung der Hauptbegebenheiten, Gegenſtände und Perſonen in den Hauptſätzen zur Erleichterung der Ueberſicht dienlich ſey. Ich bitte daher nur, daß man die Noten nicht als Anmerkungen, ſondern als detaillirte Darſtellungen des Ganges einzelner Begebenheiten und Zeiten betrachte. Meinen Vortrag habe ich ſo gedrängt als möglich gefaßt; wortreich wird man ihn wohl nicht finden; ich hoffe, auch nicht undeutlich, obgleich manches nur angedeutet werden konnte, und freylich immer noch etwas zu er-

klären bleibt; auf Kunſt und geſuchte Schönheit der Erzählung darf er keinen Anſpruch machen. Ueber die Auswahl der Begebenheiten ſowohl als der angeführten Schriften iſt Uebereinſtimmung des Urtheils nicht zu erwarten. Ich habe, ſo viel möglich, auch hier geſpart, Wiederholungen vermieden und unbedeutende Dinge entfernt; aber in dem Handbuche wird es wohl erlaubt ſeyn, auf die Bedürfniſſe und Wünſche Mehrerer zugleich Rückſicht zu nehmen. Immer habe ich mich bemüht, die beſten Quellen und Führer zu gebrauchen, und die Geſetze der Kritik ſo wenig als der hiſtoriſchen Treue zu verletzen. Mein Gedächtniß kann bisweilen mir brauchbare Schriften nicht gerade, wo es nöthig war, vornehmlich die zerſtreuten Aufſätze und Bemerkungen, an die Hand gegeben haben; vielleicht auch manche Schrift an einem andern Orte, als da, wo man ſie vermißt, erwähnt ſeyn. Manchem Beurtheiler oder Leſer kann beym erſten Anblick die Geſchichte der morgenländiſchen, muhamedaniſchen, Staatsveränderungen zu ausführlich ſcheinen; wenn aber aus ihrer Darſtellung ihr mannichfaltiger

Einfluß erhellet, ſo wird man urtheilen, daß ſie bisher mit Unrecht ſo ſehr vernachläſſigt worden iſt. Doch ſie ſcheint überhaupt ſeit einiger Zeit mehr Freunde gewonnen zu haben. Die morgenländiſchen Namen habe ich diesmal nicht arabiſch, ſondern nur nach einer richtigern Ausſprache mit den gewöhnlichen Lettern drucken laſſen, weil die Einſchaltung vieler ausländiſchen Worte Unbequemlichkeiten gehabt hätte. Daß ich immer geſucht habe die größern Begebenheiten herauszuheben, die Beziehung der übrigen auf ſie zu zeigen, und auf das, was die Menſchheit überhaupt, und ihre Fortſchritte angeht, ohne Rückſicht auf ein Syſtem oder vorher beſtimmte Principien, aufmerkſam zu machen, gehörte nicht weniger zur Pflicht des Univerſalhiſtorikers, als die Auffaſſung deſſen, was die Verfaſſung und Bildung einzelner merkwürdiger Völker, Theile der Menſchheit, angeht, und der Reſultate einzelner großer Ereigniſſe, Stücke, aus denen das Ganze der Kulturgeſchichte zuſammengeſetzt werden muß. Ich habe übrigens öfter auf das Urtheil über Perſonen, Handlungen, Begebenheiten, Zeiten,

ten, hinführen, als mit meinem Urtheile vorgreifen wollen. Bisweilen habe ich auch fremde Anſichten mit den treffenden Worten ihrer Urheber dargeſtellt. Denn ich würde mir es ſelbſt zum Vorwurf gemacht haben, wenn ich das Vortreffliche derſelben den Leſern dieſes Handbuchs vorenthalten hätte.

Leipzig, den 22. May 1802.

Achte Periode.

Vom Urſprung neuer Reiche durch den Verdüner Vertrag J. 843. bis zum Anfang der Kreuzzüge J. 1096. = 253 Jahre *).

I.

Schon oft waren ſehr ausgedehnte und über einen beträchtlichen Theil der Welt verbreitete Herrſchaften entſtanden: keine aber ſobald nach ihrer Entſtehung, aus verſchiedenen Urſachen, obgleich mit ähnlichen Folgen, zerfallen, als die Alexandriſche und die Carolingiſche. So unvermeidlich [a]) auch die Theilung des Carolingiſchen Reichs, aus welchem drey von einander unabhängige und ſelbſtſtändige Staaten entſprangen [b]), ſcheinen kann: ſo wenig wird man die Wirkungen [c]) davon für jene Länder, ihre Bewohner und Regenten vortheilhaft finden. Zwar ſuchte man, durch Noth gedrungen, bisweilen wenigſtens den ſchädlichen Folgen der unpolitiſchen Eiferſucht und eben ſo unklugen Vergrößerungsſucht zu begegnen [d]), aber treuloſer Ehrgeitz und ſchwache Nachgiebigkeit vereitelten den Erfolg nur für den Augenblick gut gewählter Maaßregeln; und die Cultur der Länder und Völker ſank, die Vertheidigungsanſtalten gegen eindringende Feinde waren zu ſchwach, die Regierungen wurden kraftlos, die Geſetze ſelbſt ohnmächtig. Nur die Beſitzer großer Erbgüter und Lehen, die hohe Geiſtlichkeit [e]), und die bisher noch rohen Völker [f]) gewannen, jene an Macht, Einfluß und Gütern, dieſe an Wohnſitzen, Ruhe und Bil-

dung. Neue Theilungen folgten dem Beyſpiele der erſten, und der in drey Zweige getrennte Carolingiſche Stamm gieng, allmählig verdorret, ein. [h])

*) Quellen der Geſch. dieſer Periode: 1. Latein. Chronikenſchreiber: Annales Metenſes, Fuldenſes, Lambeciani (Boucquet T. V. Muratori T. II.) Regino Prumienſis Chronicon ab O. C. — 907. von Romerius bis 967. fortg. (Piſtor. Scr. R. G. T. I. Struv.); Adonis Vienn. Chronicon de VI. aetat. mundi (bis 879. Bibl. PP. Max. T. XVI.) Flodoardi Chronicon (916—979. Boucquet T. V. VI.) Luitprandi Hiſt. Europaeae Libri VI. 891—946. (Opp. Antv. 1640.), Muratori Scr. Rer. It. T. II. P. I. Witichindi Annales 449—937. (Meibom. Scr. R. G. T. I. Geſchichte Heinrichs I. und Otto des Gr. nach den Annalen Wittekinds von Korbey, Dr. u. L. 1790. 8. von Pollmächer) Ditmari Chronicon Martisburg. (Leibnitz Scr. R. G. T. I. Ditmars von Merſeburg Chronik in 8. Büchern üb. u. m. Anm. von J. Fr. Urſinus, Dr. 1790. 8.) Ademari Chronicon Aquitanicum (Labbei Bibl. noua Mſs. T. II.) Hepidani Annales (709—1044. Goldaſti Scr. R. Alem. T. I.) Radulphi Glabri Hiſtoria ſui temporis 900—1046. (Duchesne T. IV.) Hermanni Contracti Chronicon ab O. C. 1054. (Piſtor. T. I. Canis. Lect. Ant. T. III. P. I. nebſt Fortſ. von Berthold; cum aliis chron. inedd. ed. *Aem. Uſſermann*. S. Blaſii 1790. 4. Lamberti Schafnaburg. Chronicon ab O. C.—1077. (Piſtor. T. I. nebſt den Zuſätzen des Mönchs von Erfurt bis 1352. Denuo ed. not. ind. inſtr. *I. Chrph. Krause*, Hal. 1797. 8. auch als Prodromus Corporis praecipuorum medii aeui Scriptt.) Mariani Scoti Chronicon — 1083. (nebſt Fortſ. von Dodechinus—1200. (Piſtor. T. I. C. *R. Hausen* Comm. de antiquiſſimo cod. chron. Mariani Scot. Gemblac. exemploque illius ad edendum parato, Frf. ad V. 1782. 4.) Arnulphi Mediol. rerum sui temporis LL. V. ſ. Geſta Mediolanenſium (926—1086. Muratori Scr. Rer. It. T. IV. p. 1. ſs.). Landulphi Mediol. Hiſtoriae Libri IV. (—1085. ib. p. 47. ſs.) Adami Bremenſis Hiſtoria Eccleſ. (755—1076.) ed. I. I. Maderus Helmſt. 1670. 4.

Sigeberti

Sigeberti Gemblac. Chronographia 381 — 1112. (Piſtor. T. I. p. 689. fortgeſ. von Anſelm und Robert de Monte) Otto Friſing. Chronicon. — 1146. (Vrſtiſii Scr. R. G. T. I. fortg. von Otto de Blaſio), Godefridi Viterb. Pantheon — 1186. (Piſtor. T. II.), Chronographus Saxo (— 1188. Leibnit. Acceſſ. hiſtor. T. I.). — Vergl. *Freher* et *Hamberger* Directorium Hiſtoricorum medii aevi Gött. 1772. 4. *Meusel* B. Hist. I, I, p. 66. ſq. J. S. Semler Verſuch den Gebrauch der Quellen in der Staats- und Kirchengeſch. der mittlern Zeiten zu erleichtern. — Halle, 1761. 8. *C. F. Röſsler* Comm. de annalium medii aevi varia conditione, Tüb. 1788. Id. de critica arte in annalibus medii aevi diligenter exercenda 1789. de annalium medii aevi interpretatione, ib. 1793. Charaktere und Sittengemälde aus der deutſch. Geſch. des Mittelalters — von D. H. Hegewiſch. Erſte Sammlung. L. 1786. 8. — 2. Griechiſche oder byzantin. Geſchichtſchreiber. ſ. *Mart. Hanke* de Byzant. rerum ſcriptt. Graecis Liber L. 1677. 4. *Meuſel* B. Hiſt. V, I, 108. ſs. Von der doppelten Sammlung dieſer Schr. der Pariſer, und Vened. Th. I. S. 4. Die vorzüglichſten für dieſen Zeitraum ſind: Zonarae Annales (ed. Hier. Wolf Baſ. 1557. f. C. du Fresne Par. 1686.), Leonis Grammatici, ſ. Caris Chronographia von 813 — 949. *Io. Scylitzae*, Curopalatae, Comp. Hiſtor. erſte Ausg. von 811 — 1057. zweyte bis 1081. (ed. C. A. Fabrottus, Par. 1647.) Geo. Cedreni Synopſis Hiſtoriarum ſ. Annales bis 1057. Mich. Glycae (*Walch* in Commentatt. Gött. Vol. V. cl. ph. et hiſt. p. 18. ff.) Annales bis 1118. Conſtantini Manaſſis Chron. bis 1081. Ioſephi Geneſii Libri IV. de rebus Cpp. von 813 — 867. (Ven. 1733. f.) Chronicon Paſchale ſ. Faſt. Siculi bis 1100. (T. V. Pariſ.) 3. Morgenländiſche: Eutychii Patr. Alex. Contextio gemmarum ed. Pocock. Ox. 1658. 4. Ebendeſſ. Chronicon Sarac. Siculum von 827 — 963. (arabiſch und lateiniſch in *Caruſi* Bibl. Hiſt. regni Sic. T. I.) Gregorii Abulpharagii Barhebraei Chron. Syr. (ed. Bruns et Kirſch, L. 1789.) dynaſtia X. Abulfedae Annales Muslemici, Tom. II. et III. (opera

Reiskii ed. Adler. Havn. 1790. ſs. 4. Urkunden und Geſetzſammlungen, Münzen und andere Denkmäler. Neuere Schriftſt. (außer den Th. I. S. 360. angeführten Méhégan, Ruſſel und Gibbon) *I. H. Boecleri*, de rebus ſaeculi a C. N. IX. et X. per ſeriem Germanicorum Caeſarum Commentarius, Arg. 1656. 4. *Koch* Tableau des revolutions de l'Europe dans le moyen age enrichi de Tablettes Chronol. et geneal. Str. et Par. 1790. II. 8. **Ed. Gibbon** Umriß der Weltgeſchichte, ein litterar. Nachlaß a. d. Engl. L. 1799. 8. (vom 9 Jahrh. an.) Geiſt der Allgem. Geſchichte in einer Reihe von Vorleſungen vom 8 bis 18. Jahrh. in Rückſicht auf die ſtufenweiſe Ausbildung der Geſellſchaft, aus dem Engl. des Thomſon. L. 1795. 8. **Lob. Toze** Geſchichte der mittlern Zeit von der großen Völkerwanderung bis auf die Reformation. Erſter Band bis auf das ſogenannte Zwiſchenreich, L. 1790. Allgem. Geſchichte der heutigen europ. Staaten von dem Einfalle der nördl. Völker in das röm. Reich, aus dem Franz. des Hrn. von **Bonneville** umgearbeitet von **B.** Berl. 1791. folgg. III. 8. **J. C. Krauſe**, Geſchichte der wichtigſten Begebenheiten des heutigen Europa. — III. Band. Halle, 1791. 8. IV. Band. 1. A. **K. L. Mangelsdorf**, Hausdedarf der allgem. Geſch. neuerer Zeit. Ein Buch zur Belehrung und Unterhaltung. Halle, 1800. f. (bis itzt IV Bände, bis 17 Jahrh.) **L. Meiſters** hiſtor. Unterhaltungen zu einiger Beleuchtung von Europas Entwickelung ſeit dem Mittelalter bis zu dem Weſtphäl. Frieden. Zürch, 1789. 8. Bild der Zeiten oder Europa's Geſch. ſeit Karl dem Gr. bis auf Bonaparte, ein hiſtor. Taſchenbuch, L. 1801. II. 8. **C. Meiners**, hiſt. Vergleichung der Sitten und Verfaſſung, der Geſetze und Gewerbe, des Handels und der Religion, der Wiſſenſchaften und Lehranſtalten des Mittelalters mit denen unſers Jahrhunderts. Lemgo, 1793. f. III. 8.

a) **L. K. Wieland**, Verſuch einer Geſch. des deutſchen Staatsintereſſe, I. S. 453. ff.

b) **Weſtfranken**, (Frankreich) wozu itzt Neuſtrien, (zwiſchen der Loire und Maas), Aquitanien und die ſpaniſche Mark gehörte; **Oſtfranken**, oder Teutſchland dieſſeits des Rheins, welches Sachſen, Franken, Thürin-

Thüringen, Schwaben, Baiern in ſich begriff, und jenſeits des Rheins, Wormsfeld und Speyergau (wegen des kirchlichen Sprengels von Mainz und des Weinbaues); **Lothars** Reich, wozu die fränk. Beſitzungen in Italien mit dem Kaiſerthum, und das Land zwiſchen den Alpen, dem Rhein, der Nordſee, Schelde, Maas, Saone, Rhone und dem mittell. Meer gehörten, wovon der nördliche Theil von ſeinem Sohne **Lotharingien** genannt wurde. **Pipin**, Sohn des Königs von Aquitanien, itzt ausgeſchloſſen, erhält 846. einen Theil des väterl. Gebiets, und wird 852. nebſt ſeinem Bruder **Karl** in ein Kloſter gebracht. Noch vor Ausführung der Theilung ſtirbt **Judith**, Ludwigs II. Wittwe 843. und der Herzog von Septimanien, **Bernhard** 844.

c) Schwächung der Kräfte dieſer Staaten; getheiltes Intereſſe derſelben; Uneinigkeit und Eiferſucht ihrer Regenten: unnatürliche Zwiſtigkeiten und Kriege ſo nahe verwandter Fürſten; innere Zerrüttungen; Wachsthum der Macht der Großen; Verfall der Ordnung und Ruhe.

d) Zuſammenkunft zu Diedenhofen 844. Marſua (Merſen) Febr. 847. und 851. (Conuentus I. et II. Lotharii ac Fratrum, apud Marſuam, Baluz., Capit. II. p. 41. 45. ſs.) Friedensſchlüſſe zu Coblenz 860. (Pactum Confluentinum Baluz. II, 137. ſs.) zu Merſen 870. (Conuentus Turonenſis 879. Baluz. II. 278. ſs.)

e) Man verläßt Carls Regierungsſyſtem vornehmlich in Deutſchland; ſtatt mehrerer Grafen erhalten einige Provinzen Herzoge; Grafen, Herzoge und Biſchöfe werden Miſſi; die Geiſtlichkeit entzieht ſich immer mehr der welt. Oberherrſchaft; und Grafen und Herzoge werden durch Vermehrung ihrer Güter mächtiger; Grafen in Frankr. erblich.

f) Normänner, Slaven, Wenden.

g) In Lothars Reiche 855., in Ludwigs I. R. 876.

h) Abgang des Carol. Mannsſtammes in Italien 875. Teutſchland 911. Frankreich 987. Genealogie der Carol. Linien;

Lothar I. Kaiſ. und K. v. It. †855.

Ludwig II. Kaiſ. †875. — Lothar II. K. v. Lothr. †869.

T. Irmengard, Gem. Boſo, K. v. Provence.

Ludw. III. Kaiſ. †923. (Boſonides)

Pipins K. v. Aquit. Söhne. Pipin. — Karl.

Karl, K. v. Provence. †863.

Ludwig, Kön. v. Teutſchl. †876.

Karlmann, K. v. Baiern u. Ital. †880. — Ldw. (III.) Kön. v. Sachſen, †882. — Karl II. Kaiſer. †888. entthrn. 887.

Arnulf †899.

Ldw. IV. K. von T. †911.

Karl I. Kahle K. v. Fr. †877.

Ldw. II. K. v. Fr. †889. — Karl K. v. A. †864. — Karlm. Kön. v. Prov.

Ld. III. †882. — Krlm †884. — Karl III. †929.

Ludwig IV. †954.

Lothar, †986. — Karl Herzog von Niederthringen. †997. u. mehrere Brüder.

Ludw. V. †987.

Vergl.

Vergl. (Hegewiſch) Geſchichte der Fränk. Monarchie von dem Tode Karls des Großen bis zu dem Abgange der Karolinger (in Teutſchl.) Hamb. 1779. 8.

II. **Lothars I.** Herrſchaft umfaßte zu viele Länder und Völker [a]), als daß durch ihn [b]) eine innige Verbindung derſelben hätte bewirkt werden können, und die Feinde ſeines Reichs [c]) waren zu mächtig, als daß ihm die Bezwingung derſelben möglich geweſen wäre. Das **italiäniſche Königreich**, deſſen Regierung er frühzeitig ſeinem älteſten Sohn **Ludwig** J. 844. überlaſſen hatte [d]), wurde bald von den Muhamedanern [e]), den Beherrſchern **Siciliens** und **Calabriens**, bald von den Griechen und andern auswärtigen Feinden [f]) angegriffen, bald von unruhigen innländiſchen Fürſten [g]) zerrüttet. Nach einer unter ſeinen drey Söhnen getroffenen Theilung [h]) ſeiner Staaten begab 28 Sept. ſich **Lothar I.** in das Kloſter **Prüm**, wo er 855. bald darauf ſtarb. [i])

a) Auſtraſier, Burgunder, Lombarder, Römer und zum Theil Griechen. Großer Umfang ſeines Reichs, deſſen Theile zu wenig zuſammenhängen.

b) Er war 822. Kön. von Italien geworden, 823. zu Rom Kaiſer, nicht unthätig im Felde, und in Staatsangelegenheiten, aber ohne nachdruksvolle Kraft und ausharrende Standhaftigkeit. Er lebte meiſt in Aachen.

c) Normänner, Araber, Griechen, herrſchſüchtige Große, Päbſte.

d) In Rom 25. Jun. 844. vom P. Sergius II. gekrönt. 850. wird er von ſeinem Vater auch zum Mitregent als Kaiſer erklärt und in Rom gekrönt. Merkwürdiger Reichstag in Pavia 854. (Baluz. Capit. II. p. 388. ſs.) den Misbräuchen abzuhelfen, ohne großen Erfolg. Für die Geſchichte Italiens vergl. Lupi cod.

 dipl.

dipl. civit. Bergom. p. 667. (bis 900.) wo S. 733. ff. insbeſondere: de epochis imperii Ludovici II. *Denina* Rivol. d' Italia T. I. zu Ende.

e) Von der Aglabitiſchen Dynaſtie in Kairwan (I, 396.) Seit 827. ſetzt ſie ſich in den Beſitz Siciliens, bey Gelegenheit der Empörung des **Euphemius.** Palermo wird ihre Hauptſtadt. Syracus von den Saracenen 878. (Pagi Crit. Bar. ad h. a. n. 15. ſs. und Taormina 900. (Ritter zum Guthrie V, I. 499.) erobert. Hiſtoria Saracenorum in Sicilia, in Muratori Scr. R. It. T. I. P. II. p. 251. Hiſtoriae Saracenorum Siculae Varia Momenta, collectore *I. C. Carauſio*, Panormi, 1720. f. Rerum Arabicarum quae ad hiſtoriam ſiculam ſpectant ampliſſima collectio, opera et ſtudio *Roſario Gregorio*, Panormi, 1790. f. Sardinien war ebenfalls in ihren Händen. 870. nahmen ſie Malta ein, das bis zu Ende des 11. Jahrhunderts ihnen verblieb. Auch in **Kalabrien** ſetzen ſie ſich feſt ſeit 829. Bari und die Gegenden des Veſuvs, Garigliano, und Gargano ihre Hauptſitze. *Erchemperti* Hiſt. de geſtis princ. Benevent. T. V. Scr. It. Mur. Spätere Revolutionen in Afrika bringen Calabrien und Sicilien unter die Herrſchaft der Fatimiten (912), welche bis 1047. herrſchten. Ein ſeit 10 Jahren bekannt gemachter Codex diplom. dieſer arab. Oberherrſchaft (Codice diplomat. di Sicilia ſotto il governo degli Arabi per opera e ſtudio di Alfonſo Airoldi Archiveſcovo di Eraclea, Palermo, 1789—92. III Tom. in 6 B. in 4., auch lat. und deutſch, aber nicht ganz, überſetzt, mit Anm. und Zuſ. von Prof. Hausleutner, Königsb. 1791. f. IV. 8.), gehört zu den Betrügereyen des Abt **Vella**, ſ. Nachricht von einer merkwürdigen litterar. Betrügerey. Auf einer Reiſe nach Sicilien im Jahr 1794. von D. J. Hager, Wien und Erl., 1799. 4.; auch franz. Vergl. **Eichhorn**, Allg. Geſch. der Bibl. Litt. VIII. S. 148. X, 254. und **Tychſen** Gött. gel. Anz. 1799. 189 St. S. 1882. — Einfälle der Saracenen aus Calabrien in das mittlere Italien. Sie laufen 846. in die Tiber ein, landen bey Rom, verwüſten den dieſſeits der Tiber gelegenen Theil, und wiederholen, ungeachtet der Siege Kön. Ludwigs und des

Cäſarius, und der neuen Befeſtigung Roms, (Civitas Leonina 852.) ihre Angriffe. Sie ſtreifen in das Herzogth. Benevent, 866.

f) Sie unterſtützen die ränkeſüchtigen ital. Fürſten. Untreue der Griechen gegen Ludwig. Die Herzogthümer Neapel, Gaeta, Amalfi, ſtehen itzt unter Griech. Hoheit und Schutze. In Neapel, nach mehrern Meuchelmorden, Sergius I. 843. Herzog. Sein vierter Sohn Cäſarius. Gregorius 860—867. Herzog. Normänner ſtreifen in den mittlern Theil Italiens, Slaven fallen in Friaul ein.

g) Herz. Benevent. Zotto ſoll 571. erſter Herzog geweſen ſeyn. Nach dem Umſturz des langob. Kön. widerſtehen die Fürſten von Benevent den Verſuchen der Franken. Arigis, erſter unabhängiger Fürſt im 8 Jahrhundert, Mehrere Gaſtaldate gehören zum Herzogthum. Grimoald IV. 817. u. ſein Nachfolger Sichard 840. ermordet. Salerno und Capua werden von Benevent getrennt. a. Neues Herzogth. Benevent (Samnium, Lucanien, Apulien). Radelchis nach dieſer Trennung Hz. von Benevent, †851. Radelgar †854. Adelchis II. ermordet 878. Seine Händel mit Ludwig.— b. Fürſt. Salerno. Siegenulf, Sichards Bruder, durch Ludwig II. Fürſt von Salerno 851. — c. Grafſchaft Capua. Landulf I. Graf von Capua †856. Lando I. Kriege mit Neapel. — Auch Spoleto blieb ein beſonderes Herzogthum. Guido I. ſeit 843. Herzog (Schwager Siegenulfs). Sein Nachfolger (867. ff.) Lambert I. ſtrebt nach Unabhängigkeit. Die Händel dieſer Fürſten unter einander beſchäftigen Ludwig II. — Räubereyen, Meuchelmorde und Vergiftungen, werden in Italien immer gewöhnlicher. Mehr innere Ruhe genießt das Herzogthum Friaul. — Vergl. Le Bret Geſch. v. Italien, oder Allg. W. G. XL. S. 250. ff.)

h) Mit Einwilligung ſeiner verſammelten Großen, die vornehmlich für den jüngſten zum Kloſter beſtimmten Sohn ſorgten. Ludwig II. behielt Italien und das Kaiſerthum; Lothar II. erhält das überrheiniſche Franken, oder die Länder zwiſchen der Nordſee, Schelde, Maas, Rhein, bis zum Vogeſiſchen Ge-

birge, nach ihm Kön. Lothringen genannt; Karl, (Dauphine', Lyonnois, ein Stück von Helvetien) und die Provence (Kön. Provence). Regino, Ann. Met. et Bertin. ad 855.

i) Eine heftige Krankheit, und der Geiſt des Zeitalters beſtimmten ihn zum Kloſter. *Io. Andr. Severini Henrici* Schediasma hiſtor. de vero anno emortuali Lotharii I. M. Gött. 1760. *I. M. Hellwachs*, Satura poſitionum hiſtoricarum Imp. Lotharii I. res complexarum, Tüb. 1730. 4.

863. III. Von ſeinen Söhnen ſtarb der jüngſte Karl am frühſten, ohne Erben zu hinterlaſſen, und ſein Königreich Provence wurde zwiſchen ſeinen Brüdern ge-
869. theilt;[a]) des ſchwachen Lothars II. Tod, deſſen
d. 8. Aug. Leben häusliche Unruhen, an welchen die römiſchen Biſchöfe nur zu thätigen Antheil nahmen [b]), verbittert hatten, verurſachte größere Streitigkeiten über den Beſitz des Königreichs Lothringen [c]), welche ein
9. Auguſt zu Merſen geſchloſſener Theilungstraktat zum
870. Nachtheil des italien. Königs endigte [d]). Als aber auch der Kaiſer Ludwig II., deſſen Regierung durch fortgehende Händel mit auswärtigen und einhei-
12 Auguſt miſchen Feinden beſchäftigt wurde [e]), geſtor-
875. ben war [f]), gelang es endlich dem Könige von Frankreich, Karl dem Kahlen, durch ſeine Ränke und durch des römiſchen Biſchofs erkaufte Unterſtützung König von Italien und Kaiſer zu werden [g]). Schon hatten die röm. Biſchöfe dieſer Zeit [h]), und unter ihnen vorzüglich Nicolaus I., der auch eine neue Trennung der morgenländiſchen und abendländiſchen Kirche durch ſeinen Streit mit dem Patriarch von Conſtantinopel Photius veranlaßte [i]), die günſtigen Umſtände zur Erweiterung ihrer Macht durch Siege über Fürſten [k]) und auswärtige Biſchöfe [l]) benutzt, und vorzüglich in dem anfangs beſtrittenen Gebrauche einer unter Iſidors

Namen

Namen fälſchlich verbreiteten Sammlung alter Schreiben und Verordnungen ihrer Vorgänger [m]) eine neue Stütze ihrer Herrſchaft gefunden.

a) Karl war in der Minderjährigkeit von ſeinen beyden Brüdern, und nachher von Karl dem Kahlen, faſt ſeiner Länder und Freyheit beraubt worden. **Lothar** II. dem das Reich von ſeinem Bruder ganz beſtimmt war, mußte an **Ludwig** II. ein Stück von Burgund, dieſſeits des Jura, und ein Stück von Provence, abtreten. Hiſtoire génér. de la Provence par M. l' A. *Papon*, Par. 1777—86. IV. 4.

b) Er war ſeit 856. mit **Thietberg** (Thietbrich) vermählt; früher entſtandene Neigung zur **Waldrade**, einem fränk. Frauenzimmer, veranlaßte ihn eine Scheidung zu verlangen (859) und (durch die Kirchenverſammlung zu Aachen 860.) zu bewirken. **Waldrade** Königin. Die dem Kloſter entflohene **Thietberg** klagt. Neue Unterſuchung. Kirchenv. zu **Metz** 863. Der röm. P. **Nicolaus** I. vernichtet ihre Schlüſſe ſetzt 865. die Erzbiſch. **Günther** von Kölln und **Thietgaud** von Trier, ab, beſiegt jeden Widerſtand, demüthigt **Lothar** II., und ſtirbt vor Beendigung dieſer Angelegenheit. Die Unterhandlungen mit ſeinem Nachfolger **Hadrian** II. ſind nicht glücklicher, und unter günſtigern Erwartungen ſtirbt Lothar auf der Rückkehr von Rom, zu Piacenza. Hincmari Rhem. de divortio Lotharii Regis et Tetbergae Liber. Opp. T. I. p. 568. ſs. Nicolai I. et Adriani II. Epp. **Bünau** d. Reichshiſt. III. S. 326. ſs. **Heinrich** t. Reichsgeſch. I. 525. ſs. Natalis Alex. Diſſ. in Hiſt. eccl. T. VI. p. 325. ſs. **Schröckh**, Kirchengeſch. XXII. S. 113. ff. 163. Hiſt. Litt. de la France T. V. p. 365. ſs. 432. ſs. Seinem mit Waldraden erzeugten Sohn hatte Lothar II. das Elſaß übergeben.

c) **Karl** der Kahle K. v. Weſtfranken eilte Beſitz davon zu nehmen, und wurde zu Metz zum Kön. v. Lothringen gekrönt, 9 Sept. 869. Ann. Bert. ad h. a. Baluz. Capit. II. p. 215. ſs. — *Aug. Calmet* Hiſt. eccleſiaſt. et civile de Lorraine depuis l' entrée de

Iules

Iules Céſar dans les Gaules A. C. 58. jusqu'à la mort de Charles V. Duc de Lorraine, Nancy, 1728. III. f. und 1745. 5 Bände. Deſcription de la Lorraine et du Barois par M. *Durival* l'ainé, Nancy, 1778—83. IV. 4. — *I. D. Schöpflini*, Alſatia illuſtrata, Celtica, Rom. Francica, Colm. 1751. 61. II. f. Eiusdem Alſatia aeui Merov. Carol. Saxonici etc. diplomatica, (fortgeſ. von Lamey) Mannh. 1772. 75. II. f. Horrer dictionn. geogr. hiſt. et polit. de l'Alſace, T. I. Strasb. 1787. 4.

d) Den öſtlichen Theil (wozu die Städte Köln, Trier, Utrecht, Straßburg, Baſel, Aachen und Metz gehören) erhält Ludwig der Teutſche, den weſtlichen Theil (mit Lyon, Beſançon, Vienne, Tongern, Toul, Verdun, Cambray u. ſ. f.) Karl der Kahle. Diviſio regni Lotharii a. 870. Baluz. II. p. 222. ſs. Kaiſer Ludwig hatte, mit Unterſtützung des P. Hadrians, vergeblich entgegen gearbeitet. Adriani Epp. XX. ff. Schröckh a. a. O. S. 167. ff. Im J. 872. überließ der teutſche Ludwig ſeinen Antheil ſeinem Schwiegerſohn, dem Kaiſer (Ann. Bertin. 872.), nach deſſen Tode dieſer Antheil an Teutſchl. zurückfällt; und bey der Theilung, die Ludwigs Söhne trafen, wird Lothringen wieder zerſtückt.

e) Ludwig II. behauptet 858. ſeine Oberherrſchaft in Rom, giebt aber dem P. Nicolaus I. zu viel nach, (864.) dämpft Unruhen im Spoletan. und Benevent., bekriegt die Saracenen, 865 ff. erobert Capua, 866. und nimmt den Saracenen mehrere Städte weg, auch Bari 3 Febr. 871., geräth mit dem griech. Hof über den Kaiſertitel, (Apologia Ludovici II. Imp. pro titulo Imperatoris Rom., in *Baronii* Ann. eccl. T. X. ſub a. 871. *Heumanni* Comm. de re dipl. reg. et Impp. Germ. T. I. p. 340. ſs.) und mit dem F. von Benevent Adelchis in Misvergnügen, der ihn vom 30. Auguſt—17. Sept. 871. gefangen hält, ſchließt mit ihm, unter päpſt. Vermittelung, 874. einen Vergleich.

f) Angilberg, oder Ingelberg, Ludwig II. Gem., Tochter des teutſchen Ludwig hatte an der Regierung zu vielen

vielen Antheil genommen. Sie hatte nur eine Tochter Irmengard (876. verm. mit Boſo, Herz. d. Provence, nachher König), und ſuchte ihren Vater auf den ital. Thron zu bringen. **Muratori** Geſch. von Italien 5 Th. S. 47. ff.

g) **Karl der Kahle**, (dem ſchon P. Hadrian II. 871. die Kaiſerwürde verſprochen, Hadriani Ep. 34. T. VIII. Conc. Labb.) eilt mit einer Armee nach Italien; täuſcht ſeinen Neffen **Karlmann**, Ludwig des Teutſch. Sohn, durch einen Vergleich und Verſprechungen, die er nicht erfüllt, wird 25. Dec. 875. zu Rom von Johann VIII. zum Kaiſer gekrönt, und Febr. 876. als König Italiens zu Pavia anerkannt. Electio Caroli Imp. ab Ital. regni epiſc. et optim. confirmata, Baluz. T. II. p. 237. Daſſelbe geſchieht auf einer Verſammlung der franz. Stände 876. (ib. p. 239.) Ludwig der Teutſche verlangt eine Theilung des ital. Königreichs. Die Friedensunterhandlungen unterbricht Ludwigs Tod. Die (nicht ſicher zu beſtimmenden) Geſchenke, welche Karl der röm. Kirche machte, waren nicht ſo wichtig, (**le Bret** Geſch. v. Ital. I, 320. ff. **Schröckh** a. O. S. 194. ff.) als die Abhängigkeit vom Papſte, in die er ſich ſetzte, und die Aufopferung der Rechte franz. Metropolitane.

h) Es ſind folgende: **Gregor** IV. Erbauer einer neuen Feſtung bei Oſtia (Gregoriopolis) gegen die Araber, †844. **Sergius** II. †848. **Leo** IV. Erbauer von Leopolis (ſtatt Centumcellä, das nachher doch wieder bevölkert worden,) und der ciuitas Leoniana, einer Vorſtadt von Rom, †855. Ihm ſoll die Päpſtin **Johanna** gefolgt ſeyn, nach einer Sage, die entweder aus dem bald nachher entſtandenen Weiberregiment in Rom, (*D. A. Heumann*, Diſſ. de origine vera tradit. falſae de Iohanna Papiſſa, Syll. diſſ. ſacr. I. p. 352. ſs.) oder einer allegor. Darſtellung der Geburt der Dekretalen entſtanden iſt. (Diatr. de Iohanna Papiſſa ſ. de eius fabulae origine, a *Car. Blaſco* concinnata. Neap. 1779.) **Blondels** und **Spanheims** Streitſchriften. **M. J. A. L.** Geſchichte der Päpſtin Johanna, L. 1788. 8. **Schröckhs** Kirchengeſch. XXII. S. 75.

S. 75—110. Vergl. Wagenſeil in *Schelhorn.* Amoenit. Litt. P. I. p. 146. ſs. *Leibnitz* in Scheidii Bibl. Gött. hiſtor. p. 297. ſs. **Benedikt** III. † 858. **Nicolaus** I. der erſte Papſt, der gekrönt wurde, ein ſehr unternehmender Mann † 13. Nov. 867. **Hadrian** II. Seine Händel mit Karl dem Kahlen und der franz. Geiſtlichkeit † 872. **Johann** VIII. hat mit den Arabern, und mit dem Herz. von Neapel, von Spoleto und den Markgrafen von Toscana zu kämpfen, und benutzt die häufigen Thronveränderungen in den Karol. Reichen zu ſeinem Vortheil † 882. Das kaiſerl. Recht über die Wahl eines Papſts war ſchon öfters verletzt worden. **Cramers** Fortſ. des Boſſuet V Th. I. B. S. 519. ff. **Schröckh** a. O. S. 68—221. Alte Lebensbeſchr. röm. Päbſte in Muratori Scr. R. It. T. III. Anaſtaſii Bibl. vitae Pontiff.

i) **Cramer** von den Streitigkeiten zwiſchen dem Conſtantinop. Patriarch Ignatius und Photius, und der dadurch veranlaßten Trennung der griech. und lat. Kirche Fortſ. des Boſſuet V. Th. I. B. S. 108. ff. **Rößler,** Bibl. der Kirchenv. X. S. 652. ff. **Schröckh** Kirchengeſch. XXIV. S. 128. ff. **Photius** war von der vornehmſten Staatsbedienung (858.) nach des Patr. **Ignatius** Abſetzung Patriarch von Conſtantinopel geworden. Nicolaus erklärte ihn 863. für unrechtmäßig gewählt, und excommunicirte ihn, dieß vergalt Photius 867. Der Amtsſtreit wurde bald kirchlich dogmatiſch (Photii Ep. 2.) und aus Localeiferſucht (über den Kirchenſprengel der neubekehrten Bulgarey) entſtand eine Trennung ganzer Kirchen.

k) **Lothar** II. und **Karl** den Kahlen. **Henke** Chr. Kgſch. II, S. 33. f.

l) Streitigkeiten der Päpſte mit Hincmar, Erzb. von Rheims, dem muthigen, aber nicht immer glücklichen Vertheidiger ſeiner Metropolitanrechte 858 ff. (**Schröckh** XXII, S. 133. 143.) und **Johann** Erzb. von Ravenna (der noch nicht dem römiſchen Biſchofe unterworfen war). Ebendaſ. S. 156.

m) Pſeu-

m) Pſeudiſidoriſche Decretalen. Ihre Sammlung (wahrſcheinlich in dem erſten Viertheil des 9. Jahrh. durch Benedikt Levita in Mainz, der auch wohl einen Theil erdichtet und andere verfälſcht hatte). Zweck (die Diöceſanverfaſſung und kirchl. Subordination zu ſtürzen, und alles vom Papſte abhängig zu machen) und Gebrauch (in den franz. Kirchenhändeln nicht ohne einigen, aber zu ſchwachen, Widerſpruch) Blaſco Diſſ. de collectione canonum Iſidori Merc. in *A. Galland* Sylloge de vetuſtis canonum collectionibus. Spittlers Geſch. des Canon. Rechts bis auf die Zeiten des falſchen Iſidors. S. 160. ff. Schröckh a. D. S. 18. ff.

IV. Die Vergrößerungsſucht **Karls des Kahlen** [a]), begleitet von Treuloſigkeit und Tyranney, hatte ſeinen Ländern bisher ſchon öfters die Ruhe geraubt, und ihn ſeinen Verwandten nicht weniger als ſeinen Unterthanen verhaßt gemacht. Er war mehr als 858 einmal in Gefahr die Krone zu verlieren, und er behauptete die Herrſchaft nur durch Mittel, deren ſchwache Fürſten ſich bedienen [b]). Schon durch Liſt und Aufopferung zum Beſitz des Kaiſerthums gelangt, wollte er auch den Söhnen ſeines Halbbruders **Ludwigs des Teutſchen** ihr Erbtheil entreiſſen, aber eine Niederlage [c]) und ſein bald darauf erfolgter Tod [d]) vereitelten die habſüchtigen Entwürfe. 6. Octobr. 877 Sein vorher zum Thronfolger erklärter Sohn, **Ludwig II.** der Stammler, erhält ſich gegen die Ränke in ſeiner eigenen Familie durch Aufopferungen, die er an die Großen macht [e]), und hinterläßt bey ſeinem 879. 10. April Tode den Staat in Verwirrung [f]). Seine Söhne erſter Ehe, die nur eine kurze Zeit den Königstitel führen, **Ludwig III.** und deſſen Bruder † 882. **Karlmann**, der zwey Jahre ſpäter ſtarb, 884. waren nicht im Stande, das königliche Anſehen, und mit ihm Ruhe und Ordnung ganz wiederherzuſtellen [g]). Schon war nicht nur die Macht der geiſtlichen und

879. weltlichen Großen höher geſtiegen [h]), ſondern es entſtand auch ein neues Arelatiſches oder Neuburgundiſches Königreich [l]). Auch Bretagne war einige Zeit ein abgeſondertes Königreich [k]).

a) Sollten die Beynamen, welche die Könige von Frankreich führen, wirklich das Urtheil der Nation über ſie ausdrücken? *Gibbon* IX. S. 63. Krauſe III, S. 278. — Erſt itzt entſteht das neuere Königreich Frankreich. Die Schriftſteller über die Geſch. deſſelben ſ. Th. II. S. 570. f. Vergl. *Meuſel* Bibl. Hiſt. Vol. VII. P. I. und P. II. und *I. M. Lorenz*, Summa hiſtoriae Gallo-Francicae, Argent. 1790—1793. IV. 8. *I. Gifford* Hiſtory of France, London, 1791—93. V. 8. Beckfords Geſchichte von Frankreich bis auf die neueſten Zeiten. A. d. Engl. üb. L. 1795. ff. K. L. Woltmann Europ. Staatengeſch. I B. Geſch. von Frankreich. Berl. 1797. 8.

b) Kriege mit Pipin von Aquitanien und mit dem Fürſten von Bretagne, 845. f. Beyde huldigen ihm. Karl wird ſelbſt König von Aquitanien, 848. Seine Strenge erregt eine Empörung der Aquitanier 853. die 854. durch eine teutſche Armee unter dem Sohne Ludwigs des Teutſchen unterſtützt werden. Karl, Karls Sohn, und Pipin als Könige von Aquitanien einander entgegen geſtellt. Ludwig der T. dringt, aufgefordert, 858. ein und wird zum K. von Frankreich gekrönt, tritt aber ſchon 859. ab. Friede zu Koblenz 860. (Baluz. Capit. II., p. 137. ſq.) Karls häusliche Unruhen. Seine eigenen Söhne lehnen ſich gegen ihn auf. Einer, Karlmann, wurde geblendet 873. Normänniſche Horden verwüſten mehrere Provinzen. *Boucquet* Coll. Scriptt. Rer. Franc. T. VII. und VIII. *Daniel* Hiſt. de Fr. II. (ed. 1755.) S. 343. ſs.) Meuſels Geſch. v. Frankr. II. (A. W. G. 36 Th.) S. 136. ff. — Den Großen muß er viele Vorrechte zugeſtehen, durch welche die kön. Gewalt geſchwächt, und eine Ariſtocratie begründet wird, 842. 851. 854. 877.

c) Nach

c) Nach fruchtloſen Unterhandlungen zu Kölln gieng Ludwig K. von Sachſen über den Rhein, und ſchlug Karln bei Andernach, 8. Oct. 876.

d) Er erkauft den Frieden von den Normännern, geht nach gehaltenem Reichstag zu Chierſy (877) vom Papſt aufgefordert, nach Italien, zieht ſich vor Karlmann zurück, ſtirbt auf der Rückkehr (angeblich von Zedekias vergiftet), alt 54. † reg. 38. Seine erſte Gem. war Ermentrude, die zweite Richilde.

e) Unüberlegte Schenkungen ſollen das Bündniß einiger Großen und ſeiner Stiefmutter gegen ihn bewirkt haben. — Baluz. II, 271. ſq. Conſecratio Ludovici II., Duchesne II, 473 ſs. — Seine erſte Gem. Ansgard, von der er zwey Söhne erhalten, hatte ſeinen Vater ihn zu verſtoßen, und Adelheid zu heirathen genöthigt, die nach ſeinem Tode einen Sohn gebahr. Zuſammenkunft mit den teutſchen Königen 879.

f) Mehrere Partheien entſtehen. Eine trägt dem ſächſ. Ludwig die Krone an. Die Abtretung Lothringens entfernt ihn. Boſo und ſeine Freunde erheben Ludwigs Söhne.

g) Beyde ſehr gutmüthige Fürſten wurden gekrönt. Ludwig ſoll in Neuſtrien, Karlmann in Aquitanien und Burgund regieren. Ludwig durch einen Sieg über die Normänner bey Saucour 881. ausgezeichnet † an den Folgen von Ausſchweifungen oder einer Verwundung oder Gift 882. Karlmann auf der Jagd 884. tödlich verwundet. Regino, Ann. Met. Bert. Fuld.

h) Anfang des neuen Lehnſyſtems in Frankreich, und der großen Macht des Clerus. *Ant. Dadini Alteſerrae* de ducibus et comitibus Galliae provincc. libri III. recuſi Frf. 1731. 8. (Comte *de Buat*). Les origines ou l'ancien gouvernement de la France, de l'Allemagne et de l'Italie, à la Haye, 1757. IV. 8. (*Brunet*) Abrégé Chronol. des grands fiefs de la couronne de France Par. 1759. 8. Vergl. *Mably* Obſer-

Obſervations ſur l'hiſtoire de France (Kehl 1788.) T.II. p. 168. ſs.

i) Graf Boſo, Bruder der zweyten Gem. Karls des Kahlen, Richilde, 871. von ſeinem Schwager zum Statthalter von der Provence und Vienne, 876. zum Herz. der Lombardie erhoben, wird, aus Antrieb ſeiner Gem. Irmengard, mit Unterſtützung P. Johann VIII. 879. nach Ludwigs II. Tode, König von Burgund, Burgundia Ciſiurana, regnum Arelatenſe, (Provence, Dauphiné, Lyonnois, Savoyen, ein Theil der Franche Comté), auf einer Verſammlung der Prälaten und Grafen zu Mantaille, Oct. 879. gewählt, zu Lyon gekrönt. Krieg mit den fränk. Königen. Er verliert 882. Vienne, wird vom Papſte in Schutz genommen, †887. 11 Jan. Ihm folgt ſein minderjähriger Sohn, Ludwig (Ludovicus Boſonides) unter Vormundſchaft der Mutter †923. Dieſem folgt Hugo, Graf v. Arles, Lothars II. Enkel als letzter König. *Schöpflin*, Diſſ. de regno Burgundiae Ciſiuranae et Transjuranae in ſ. Comment. hiſtor. criticis, Baſ. 1740. 4.

k) Nomenoi, Herzog von Bretagne, empört ſich gegen Karl den Kahlen 844. nimmt 849. den Königstitel an. Sein Sohn Erispoi 851. Ihm überläßt Karl auch das Herz. Maine 856. Salomo verdrängt ihn 857. Nach deſſen Ermordung 874. Alanus Herz. von Bretagne. — Auch Aquitanien war unter Karls des K. Regierung einige Zeit ein beſonderes Königreich, das ſein Sohn Karl 856. erhielt.

V. Redlicher als ſeine Brüder [a]), und wohlthätiger für ſeine und andere Länder regierte der Stifter des neuen teutſchen Königreichs **Ludwig** der Teutſche
843. (I. oder II.) Einbrüche und Verheerungen fremder [b]), Empörungen abtrünniger Völker [c]), und die unnatürlichen Bruderzwiſte [d]) beſchäftigten ſeine ſechs und dreyßigjährige Regierung, während welcher einige Provinzen wieder Herzoge erhielten [e]) und häufigere

Reichs-

Reichs- und Kirchenverſammlungen gehalten wurden [f]). Ehe er ſtarb, hatte er die Theilung ſeiner Län- †28 Aug.
der unter ſeine drey Söhne beſtimmt, welche 876.
nach Beſiegung ihres Oheims, des Königs von Frankreich, ſie wirklich vollzogen, ſo daß die drey Königreiche Baiern, Oſtfranken oder Sachſen und Nov. 876.
Schwaben entſtanden [g]). Karlmann, König von Baiern, erhielt auch die Würde eines Königs 877.
von Italien, ohne dieß Land beruhigen zu können [h]). Daher ſein jüngſter Bruder, Karl der Dicke, bald die Kaiſerwürde von dem bedrängten Papſte annahm [i]). 881.

a) Schilderung deſſelben bey Regino z. J. 876. Inzwiſchen ſcheint doch auch er nicht immer den Pflichten gegen einen Halbbruder und den Regeln der Klugheit gemäß gehandelt zu haben. — *I. G. Heineccii* lib. ſing. de rebus geſtis Ludovici germ. in ſ. Opſcc. poſtum. Hal. 1744. 4. — Ueber die Sammlungen der Quellen der teutſchen Geſch. vergl. *I. P. Fincke*, Index in ſcriptt. rer. Germ. L. 1737. und J. S. Semler, Vorſchläge von einer neuen Sammlung der Quellen der teutſchen Geſch. in ſ. hiſtoriſch. Abhh. über Gegenſtände der mittlern Zeit (1782.) S. 347. ff. Neuere Geſchichtſchreiber auſſer den Th. II. S. 376. 570. angeführten: *B. G. Struvii*, Corpus hiſtoriae Germ. a prima gentis origine ad a. 1730. c. praef. C. G. Buderi, Ien. 1753. II. 4. S. F. Hahns, vollſtänd. Einl. zu der teutſch. Staats- Reichs- und Kaiſerhiſt. und dem daraus fließenden iure publico. Halle und L. 1721—42. V. 4. H. von Bünau, teutſche Kaiſer- und Reichshiſt. L. 1728—43. IV. 4. *Pfeffel*, Nouvel Abrégé chron. de l'hiſt. et du droit public d'Allemagne, Par. 1777. II. 8. J. K. Pütter, hiſtor. Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung des teutſch. Reichs, Gött. 1786. f. III. 8. dritte Ausg. 1798. f. Ebendeſſ. Ausführungen zur teutſch. Geſchichte nach einem ſyſtematiſchen Plan geordnet, I. B. Nbg. 1787. 8. M. J. Schmidt, Geſchichte der Deutſchen (fortgeſ. von Milbiller), Ulm, 1778—1801. XV. 8. C. G. Heinrich, Teutſche Reichs-

hiſtorie. L. 1787—99. VIII. 8. Ebend. Handbuch der teutſch. Reichsgeſch. 1800. 8. J. G. A. Galletti, Geſch. von Teutſchland, Halle, 1787—92. X. 4.— C. R. Wieland, Geſch. d. deutſch. Staatsintereſſe, Chemn. 1791—94. III. 8. Eb. Lehrb. d. t. R. Geſch. L. 1788. 8. Zur Geſch. der einzeln. t. Staaten. *L. P. Giovanni*, (Ludw.), Germania princeps, ed. auctior. Ulm. f. II. 1752. 8. A. B. Michaelis, Einleitung zu einer vollſtänd. Geſch. der chur- und fürſtlichen Häuſer in Teutſchl. I. II. Th. Lemgo, 1759. f. 4. fortg. von Hamberger, III. Th. Lemgo, 1785. 4. L. A. Gebhardi, Geneal. Geſch. der erbl. Reichsſtände in Teutſchl. Halle, 1777—85. III. 4. M. C. Curtius, Geſch. und Statiſtik der weltl. Chur- und Altfürſtl. Häuſer in Teutſchl. Marb. 1780. 8. J. G. A. Galletti, Lehrbuch der deutſch. Staatengeſchichte, Gotha, 1787. 8. D. C. G. Weber, Litteratur der deutſch. Staatengeſchichte. I. Th. Allgemeine Litter. und insbeſondere von Oeſtr., Böhmen und den Ländern des Baier. Kreiſes. L. 1800. 8.

b) Normänner 845. 850. 863. 864. 873.

c) Slaven in Böhmen 845—872. Sorben und Dalemincier, 851. ff. Mähren, 846. 864. 874. Obotriten, 844. 862. Linonen 858.

d) Er nimmt die Aufforderungen der misvergnügten Aquitanier 853. f. und der unruhigen Weſtfranken 858. an. Streitigkeiten über Lothringen. Theilung 870. Krieg über die Kaiſerwürde 875. Während der Friedenshandlungen ſtarb Ludwig zu Frankfurt 28. Auguſt. 876.

e) Thaculf, dux limitis Sorabici (Thüringen). Ihm folgt 873. Ratolf, dieſem (um 880.) Poppo, dann 892. Gr. Konrad der ältere und bald darauf Burkhard, welcher Stammvater der Grafen von Wettin und nachherigen Markgr. von Meiſſen geweſen ſeyn ſoll. †909. *Eccard* hiſt. geneal. princ. Sax. ſuper. p. 45. ſs. Thüringiſche Geſchichte aus den Berichten des Caſp. Sagittarii (Chemn. 1772.) S. 86. ff.— Ludolf, Herz. von Sachſ. (um 850.) dem 859. ſein älterer Sohn Bruno, ſo wie dieſem 880. Otto der Erlauchte folgt.

folgt. *Leibnitii* Comm. de initiis ducatus Sax. in Piſtorii Amoenitt. hiſt. iurid. T. VII. *I. C. Harenberg*, d. de Ludolpho Duce Saxonum in ſ. Hiſtoria Gandersheim. eccleſiae, L. 1734. f. *I. C. ab Eccard*, Hiſt. geneal. principum Saxoniae ſuperioris. L. 1722. f. **C. G. Heinrich**, Sächſiſche Geſchichte L. 1780. II. 8. **C. G. Weiße**, Anleitung zur Geſchichte der ſächſ. Staaten, L. 1796. 8. **A. C. Engelhard**, Geſch. der Chur- und Herz. ſächſ. Lande mit beſonderer Rückſicht auf die Cultur. Dresd. 1801. 8. **B. G. Weinart**, Litter. der ſächſ. Geſchichte. Dr. u. L. 1790. f. II. 8. Sie ſind weder erbliche Fürſten, noch Landesherren. **Pütter** t. Reichs Geſch. in ihrem Hauptfaden, S. 107. **Schmidt**, Geſch. der T. II. 467.

f) ſ. **Joachim** Geſch. der teutſch. Reichstäge I. S. 93. f. Die Stände erhalten größern Einfluß. (Vertrag zu Coblenz 860. vergl. **Wieland** Geſch. des d. Staatsint. I. S. 462. f.) Das Fauſtrecht nimmt überhand. **Pütter** hiſt. Entwurf d. heut. Staatsverf. d. t. R. I. S. 84. f.)

g) Zu Forchheim beſtimmt Ludwig ſeinen unruhigen Söhnen (**Galletti** Geſch. von Teutſchl. I, S. 197. f.) mit denen er 861. ff. 866. 871. unangenehme Händel gehabt, ihren Theil. Ann. Fuld. 872. Karls des Kahlen Unternehmungen gegen ſie. Sieg bey Andernach. 8. Oct. 876. Theilung zu Sualifeld im Eichſtädtiſchen (nach einigen zu Saalfeld) Nv. 876. **Karlmann** erhält Baiern; nebſt den zinsbaren Völkern in Pannonien (Oeſtreich), Böhmen, Mähren; Hauptſtadt Regensburg; **Ludwig** der jüngere (II. Saxonicus), **Oſtfranken**, Sachſen, Thüringen und die Hoheit über die nördlichen Slaven; **Karl** (II.) der Dicke, **Alemannien**, nebſt einigen lothring. Städten.

h) Von den ital. Großen zu Pavia, Oct. 877. (*Lupi* Cod. dipl. civ. Berg. I. n. 21. p. 887. ff.) zum König gewählt; der heuchelnde P. hält es mit dem fr. Hofe. Ein Schlagfluß lähmte Karlmann 879. Er ſtarb zu Oettingen 880. 22. März.; und hinterließ nur einen natürlichen Sohn Arnulf, dem das Herz. **Kärnthen** zu Theil wird.

i) **Lambert**, Herz. von Spoleto, der es mit Karlmann hielt, hatte 878. den Papſt Johann in Rom gefan-

gen genommen. Er erhält die Freyheit wieder. Unruhen im Herz. Benevent und in der Grafſch. Capua. Die ſich immer mehr ausbreitenden Araber, Bundesgenoſſen des Biſch. und Herz. von Neapel, Athanaſius II. (Giannone, Geſchichte v. Neapel I. 486. le Bret, Geſch. von Italien I. 429. f.) bedrängen den Papſt Johann VIII. und nöthigen ihn, bey den Teutſch. Prinzen Hülfe zu ſuchen (Iohann. VIII. Epp. in Labb. Conc. IX. ep. 259), Karln, der ſchon 880. zu Mailand König von Italien geworden, zu Rom Febr. 881. (*Lupi* l. l. n. 23. p. 903. ff.) zum Kaiſer zu krönen. Zweydeutiges Benehmen des Papſtes Johann VIII. † 882. Muratori V. S. 167. ff. Schröckh Kgſch. XXII. 204. ff.

VI. Dieſer Fürſt vereinigte nicht nur nach dem Tode ſeiner beyden Brüder [a]) die väterlichen Lande wieder, ſondern er wurde auch auf den franzöſiſchen Thron berufen [b]), und beherrſchte nun die Monarchie Karls
884. des Großen, mit Ausnahme weniger Länder [c]). Aber ihm fehlte ſeines großen Ahnherrns Geiſt, um ein ſo weitläufiges Reich, in dem ſchon wichtige Veränderungen vorgegangen waren, zu regieren. Häusliches und öffentliches Misvergnügen in allen ſeinen
887. Ländern begünſtigten jene Revolution in
12 Jan. Teutſchland, die ihm den Thron und bald
888. auch das Leben koſtete [d]). Die einzelnen Länder erhalten wieder eigne Beherrſcher, Italien den Berengar, Herzog von Friaul, Frankreich den Grafen Odo von Paris [e]); in Helvetien entſteht ein zweytes Burgundiſches Königreich [f]), und dieſe Reiche erhalten ihre Selbſtſtändigkeit, ſo ſehr auch Arnulf, der neue teutſche König, ſich bemüht, die ganze Herrſchaft ſeines Vorgängers zu behaupten [g]).

a) Karlmanns Länder fielen, nach einem 879. geſchloſſenen Vergleich, an Ludwig den jüngern. Dieſer ſtarb 6. Jan. 882. mit Hinterlaſſung einer Tochter. (Sein Sohn

Sohn war früher umgekommen). Normänner verwüſteten die Länder an der Maas und dem Rheine. **Karl** auf dem Reichstage zu Worms, May 882., als König der Teutſchen anerkannt. Allgemeines Aufgebot. Schimpflicher Vergleich mit den Normännern. **Karl** beſiegt den Herzog **Guido** von Spoleto 883 f.

b) Nach dem Tode **Karlmanns** K. von Frankr. 6 Dec. 884. Deſſen Halbbruder, **Karl** der Einfältige erſt 5 J. alt. Die Gefahr vor den Normännern fordert einen ſelbſtthätigen und mächtigen Regenten.

c) Maiorca, Minorca, die fränk. Beſitzungen jenſeits der Pyrenäen und Burgund dieſſeit des Jura. ſ. **Heinrich** teutſch. Reichsgeſch. I. (Guthrie IX. 1.) S. 540.

d) **Karl** hatte den Norm. Fürſt **Gottfried** in Friesland 885. ermorden, und deſſen Schwager **Hugo**, **Lothars** II. natürl. Sohn, blenden laſſen. Die Normänner rächen ſich durch einen Angrif auf Paris 886. und **Karl** erkauft ihren Abzug 887. Seine Krankheit (Epilepſie). Er entfernt ſeinen bisherigen Günſtling, B. **Liutward** von Vercelli, der ſich zu Arnulf begiebt, und trennt ſich von ſeiner der Untreue beſchuldigten Gemahlin Richardis. Seinem natürlichen Sohne, **Bernhard**, ſucht er die Nachfolge zu verſchaffen. Nur die Schwaben ſind dem Kaiſer zugethan. **Reichstag zu Tribur.** Nov. 887. **Karl** wird verlaſſen und **Arnulf**, Herz. von Kärnthen, Karlmanns natürl. Sohn, zum Kön. von Teutſchl. erklärt. Faſt ohne Widerſpruch erfolgt die Revolution in Teutſchl. Nothdürftig unterhalten ſtirbt Karl zwey Monate darauf zu Reichenau. **Schmidt** I. S. 474. *I. P. Reinhard*, Diatr. de abdicatione Caroli Craſſi in Schrötteri Coll. diſſ. hiſt. imp. G. illuſtrantium T. II. m. 13. Mit ihm geht der rechtmäßige Carol. Mannsſtamm ab, denn auch Carl dem Einfältigen gereicht die Unrechtmäßigkeit der Ehe ſeiner Mutter zum Vorwurfe. **Pütter** hiſtoriſch. Entwurf I. S. 100.

e) **Guido**, Herz. von Spoleto, und **Berengar**, Herz. von Friaul, beyde von weibl. Seite mit dem Carol.

Stamm verwandt, vergleichen ſich, daß **Berengar** Italien, und **Guido** Frankreich erhalten ſoll. Letzterer (angeblich in Rom zum Kön. von Frankr. geweiht) findet in Frankr. keine Aufnahme, wo ſchon der tapfere Vertheidiger von Paris, Graf **Eudo** oder **Odo**, **Roberts** des mannhaften Sohn, zum Kön. für ſeine Perſon oder als Vormund Karls des Einfält. gewählt war. Abbonis de bellis Pariſ. urbis et Odonis Comitis Libri II., Ducheſne Scr. R. Fr. T. II. p. 499. ſs.

f) **Rudolf**, bisher weſtfränk. Herzog der lothr. helvet. Lande vom Guelf. Geſchlecht auf einer Verſammlung zu St. Moriz im Walliſerlande zum Kön. von Oberburgund (B. Transiurana,) in der Schweitz und Savoyen bis zum Jura, Rhein und der Rueß erklärt. Ihm folgt 911. ſein Sohn **Rudolf II.**, der 934. beyde Burgund. Reiche vereinigt.

g) **Odo** entwafnet den drohenden Arnulf durch Unterwerfung und Huldigung zu Worms 888. Auch Rudolf unterwirft ſich zu Regensburg. **Ludwig** wird 890. als König von Niederburgund von Arnulf beſtätigt, und **Berengar** einige Zeit darauf in Italien.

VII. Kein Staat fühlte die Folgen jener neuen Zerſtückelung des Karolingiſchen Reichs ſo empfindlich
890— als Italien, das länger als ein halbes Jahr-
950. hundert hindurch der blutige Schauplatz ehrſüchtiger und ſittenloſer Thronwerber wurde; wo erſt **Guido** und **Berengar**, **Ludwig** von Burgund und **Hugo** von Arles, dann **Berengar II.** und **Lothar** um
951. die Krone kämpften, bis endlich die teutſche
961. Oberherrſchaft die Ruhe wiederherſtellt *). Nicht beſſer war die Lage Roms, wo die Regierung ſchändlicher Frauen, der **Theodora** und **Marozia**, und die Intriguen mächtiger Großen, das Anſehen der zur Sclaverey herabgeſunkenen Biſchöfe untergräbt, deren Reihe in dieſem laſtervollen Zeitalter ein Böſewicht Johann

(Johann XII.) ſchloß [b]). Die italieniſchen Fürſtenthümer aber veränderten oft ihre Beherrſcher [c]) und Araber und Hungarn benutzen ihre Uneinigkeiten [d]) zu Plünderungen, wenn auch nicht zu bleibenden Eroberungen.

a) Guido kömmt nach einem vergeblichen Einfall in Frankr. nach Italien zurück, und erhält über den, zu Pavia gekrönten König von Italien **Berengar** die Oberhand, 19. Febr. 889. zu Pavia zum Kön. von It. 891. 21 Febr. von P. Stephan zu Rom zum Kaiſer gekrönt. (*I. E. Schmidt*, d. de Longobardis eorumque regno in Italia a Guidone Spoletino non ſola electione quaeſito, Ien. 1749. 4.) **Arnulf**, K. von Teutſchl. zieht nach Ital. 894. und wird Kön. v. Ital. **Guido** † 894. Sein Sohn und bisheriger Mitregent **Lambert** zum Kaiſer gekrönt von P. **Formoſus**. **Arnulfs** zweyter Feldzug nach Italien 895. Nach Roms Eroberung wird er 896. zum Kaiſer gekrönt. Seine Krankheit, die Aufwiegelung der Italiener und Untreue der Römer nöthigen ihn nach Teutſchland zurückzukehren. **Lambert** wieder Kaiſer. Seine Tyranney veranlaßt ſeine Ermordung 898. Berengars Gegner (an deren Spitze ſein Schwiegerſohn Adalbert, Markgraf von Ivrea, ſteht) rufen **Ludwig**, König von Niederburgund, nach Italien. Dreymal erſcheint er auf dem unſichern Schauplatze (900. 901. 905.) und verläßt ihn als Kaiſer (901). mit Verluſt der Augen (905). Nun regiert **Berengar** ohne Nebenbuhler, als Kaiſer (915.) bis 921. meiſt ruhig, bis aufgebrachte Große den König von Oberburgund **Rudolf** nach Italien ziehen. **Rudolf** ſiegt bey Piacenza 923. **Berengar** wird zu Verona 924. ermordet. (Carmen panegyr. in laud. Berengarii Leibnit. Scr. R. Br. I. 235. ſs.) **Irmengard**, Wittwe des Markgr. von Ivrea bringt ihren Bruder, **Hugo** von Arles, nach Italien. **Rudolf** flieht, **Hugo** (der in Niederburgund ſich gegen Ludwigs Sohn, Karl Konſtantin, erhoben hatte) 926. zu Mailand gekrönt; ein äußerſt laſterhafter Fürſt. Er vermählte ſich 932. mit ſeiner Schwägerin **Maro-**

zia in Rom. Sein beleidigter Stiefſohn Alberich von Spoleto, verjagt ihn aus Rom. Er nimmt ſeinen Sohn Lothar 931. zum Mitregenten an, vermählt ihn mit Rudolphs II. Kön. von Oberburg. Tochter, Adelheid, und tritt Rudolphen ſeinen Theil von Burgund 934. ab. Verwirrter Zuſtand Italiens. Berengar II. Markgr. von Ivrea, der Hugo's Nachſtellungen 940. entflohen war, kömmt 945. zurück, und verdrängt den verhaßten Hugo der nach Burg. 946. entweicht. (*C. L. Vollhart*, d. de Hugone comite Arelatenſi, rege Italiae. L. 1738). Lothar II. ſein Sohn, † 22. Nov. 950. an Gift. Berengar II. nebſt ſeinem Sohn Adelbert, Kön. von Italien. Seine Mishandlung der Wittwe Lothars, Adelheid, bringt Otto den I. nach Italien. *Luitprand.* l. II. V. Muratori V, 218—450. le Bret I, (XL. Allgem. Weltgeſch.) S. 345—385.

b) Johann dem VIII. († 882.) folgen Marin I. (Martin II.) † 884. Hadrian III. † auf der Reiſe nach T. zu Karl dem Dicken 885. Stephan V. (VI.) † 891. Formoſus (als B. von Porto von Johann dem VIII. excommunicirt), Arnulfs Freund † 896. Bonifacius VI. (nur 15 Tage), ſelbſt die Rechtmäßigkeit ſeiner Wahl iſt zweifelhaft. Stephan VI. (VII.) mishandelte den ausgegrabenen Körper des Formoſus, im Gefängniß 897. ermordet. Romanus (faſt 4 Monat). Johann IX. (ſeit 898.) und von der Gegenparthey Sergius (Verwandter der Toskaniſchen Parthey, die itzt in Rom zu herrſchen anfängt) gewählt. Johann behauptet ſich † 900 Benedict IV. † 903. Leo V. und ſein Nachfolger Chriſtoph ſterben im Gefängniſſe. Sergius III. (904.) Regierung der Theodora und des Markgr. von Toscana Adelbert II. Töchter der Theodora, Theodora und Marozia. (Ihre Geſchlechtstafel nach Eccard le Bret Geſch. v. Italien I, 363. V. E. Löſcher, Geſch. des röm. Hurenregiments L. 1707. 4.; auch mit verändertem Titel: die Hiſtorie der mittlern Zeiten als ein Licht aus der Finſterniß, L. 1725. 4.) † 911. Anaſtaſius III. † 913. Lando, † 914. Johann X. verſchafft Rom mehrere Sicherheit. Marozia bringt die Herr-

ſchaft

ſchaft Roms an ſich (ihr 1. Gemahl Markgr. Alberich der 2te Markgr. von Toſcana Wido). Johann im Gefängniß 928. ermordet. Leo VI. †929. Stephan VII. †931. Johann XI. (Sohn Sergius III. und der Marozia). Marozia nimmt zum 3. Gemahl Hugo Kön. von Italien. Alberich der Marozia Sohn, Fürſt von Rom; Johann gefangen, †936. Leo VII. †939. Stephan VIII. †942. Mariu II. †946. Agapetus II. (Streitigkeiten in Frankreich und in Teutſchland von ihm entſchieden zum Vortheil des päpſtlichen Anſehens) †956. Johann XII. Alberichs zwölfjähriger Sohn, röm. Patricius, vorher Octavian genannt, der erſte röm. P. der den Namen ändert. Ueber die Glaubwürdigkeit der Nachrichten Luitprands. Gegen ihn Muratori Th. V. Vergl. Walch Geſch. der P. S. 195. Schröckh XXII. S. 220. ff.

c) In dem Herz. Benevent wechſeln innere Unruhen, Kriege mit den Griechen und Einfälle der Araber mit einander ab. 900 durch Atenulf Capua und Benevent vereinigt. Unter Landulf II. (940—961.) geräth das Herz. in Verfall. Capua vorher eine Grafſchaft, hatte Pandenulf 881. dem Papſte Johann lehnspflichtig gemacht. Das Fürſtenthum Salerno erkannte unter Waimar I. 881. die Hoheit des griech. Kaiſers. Empörungen der Unterthanen. Salerno bleibt ein beſonderes Fürſtenthum. Das Herz. Neapel, wo auf den unruhigen Biſchof und Herzog Athanaſius II. (†900.) Gregor II. (†915.) folgt, ſo wie dieſem Johann III. (†944.) konnte kaum ſich gegen die Araber behaupten. Gaeta und Amalfi werden (um 877.) Herzogthümer, letzteres mit einer mehr republikaniſchen Verfaſſung. le Bret I. 405—437. Friaul, wegen der Einfälle der Slaven eine Markgr. Eberhard von Lothar I. eingeſetzt. Von ſeinen 4 Söhnen der zweyte Berengar Kaiſer. Seine Schickſale haben auch auf Friaul Einfluß. Iſtrien wird davon getrennt, das Herz. Friaul wird zerſtückt, und Verona wird eine Markgr. (10. Jahrh.). — Herz. und Markgr. Spoleto. Des Kaiſer Guido II. zweyter Sohn Guido III. erhält es 894. Seines Bruders des Kön. Lamberts

berts Wittwe Agiltrud regiert nach ihm, 910. Alberich, 922. Bonifacius, 933. Theobald, 935. Anſchar, 940. Sarlio, 943. Hubert, Herz. von Spoleto, nehmen an den Unruhen in dem Königreich Italien großen Antheil. — Jvrea ſeit 876. Markgraf. Anſchar und ſein Sohn Adelbert. Seine zweyte Gem. die berüchtigte Irmengard aus Toscana. Der Sohn der erſten Gem. Giſela, Berengar, wird Kön. von Italien und Kaiſer, der S. der zweyten Anſchar Herzog von Spoleto. Unter jenem (deſſen Gem. Willa) wird die Markgr. Jvrea ſehr vergrößert. — Markgr. Toscana ſeit der Mitte des 9. Jahrhunderts. Adelbert I. wird von P. Johann VIII. excommunicirt. Adelbert II. ſein Sohn um 890. ſucht von allen Veränderungen in Italien Vortheil zu ziehen. Guido ſeit 917. Seit 929. ſein Bruder Lambert, 931. Boſo, 936. Hubert (oder Humbert) Kön. Hugo's Sohn, auch Herz. von Spoleto. le Bret a. O. S. 389—404.

d) Athanaſius, B. von Neapel, bedient ſich der Hülfe der Araber aus Sicilien, die am Garigliano ſich bis 915. behaupten. Auch die Fatimiten, die ſich Siciliens bemächtigt, drangen 925. ff. in Calabrien ein, und beſetzten Bari. Tarent wurde 926. erobert. Früher hatten ſpaniſche Muhamedaner Freinet (Fraxinetum) zwiſchen Monaco und Nizza beſetzt, und von hier aus Oberitalien beunruhigt. Muratori V. S. 308. 388. Hugo beſiegt ſie 942. — Die Hungarn kamen 899. zum erſtenmale nach Italien. (Muratori a. O. S. 277 ff.) Berengar I. bediente ſich ihrer Hülfe 924. Sie verbrennen Pavia, Muratori, S. 359. ff. Capua und Calabrien werden in der Folge von ihnen verwüſtet. Dagegen hatten die Einfälle der Normänner aufgehört.

VIII. Arnulf, König von Teutſchland, hatte zu gleicher Zeit zu viele Feinde zu bekämpfen [a]), und zu geringe Unterſtützung in Teutſchland ſelbſt [b]), als daß er die Herrſchaft über Italien hätte dauerhaft gründen können. Er that dort für ſeine Lage und ſein Zeitalter

ſehr

ſehr viel c), vielleicht mehr, als mit dem Wohle des teutſchen Reichs und ſeiner Ruhe beſtehen konnte d). Beſorgt für ſein Haus e) gab er ſeinem natürlichen Sohne Zwentebold f) das Königreich Lothringen, und die teutſche Krone hinterließ er bey ſei- 29 Nov.
nem Tode ſeinem rechtmäßigen aber unmündi- 899.
gen Sohne Ludwig III. (dem Kinde) g). Hatto, Erzbiſchof von Mainz, Adalbero, Biſchof von Augsburg, und Otto der Erlauchte, Herz. von Sachſen, herrſchten nun eigentlich h). Die wiederholten Einfälle der Hungarn i) und die Befehdungen k), brachten Teutſchland einer völligen Auflöſung nahe, als Lud- 911.
wig unbeerbt ſtarb, und den Carolingiſchen 20. Jun.
Stamm in Teutſchland beſchloß l).

a) **Normänner**, die Arnulf (nach einer Niederlage der Teutſchen) 891. bey Löwen gänzlich ſchlug, ohne daß ihre Einfälle in den nächſten Jahren aufgehört hätten. **Mähren** mit deren Fürſten Zwentebold (Swätopluck) Arnulf vorher verbunden war, ſeit 892. **Obotriten.**

b) Er hatte weniger durch Wahl der Teutſchen, als durch ihre Beyſtimmung die Krone erhalten. **Wieland** Geſch. des deutſch. Staats-Inter. I. 476. ff. Gemeinſchaftlicher Eifer für das Vaterland war ſchon verſchwunden. — Die Kleriſey wird zu mächtig.

c) ſ. Heinrich Geſch. der Teutſch. I. S. 551. f.

d) Er war zu ſehr bemüht, die ganze Monarchie Karls wieder zu behaupten, und ſeinen Einfluß weiter auszudehnen. — Seine Verbindung mit den Hungarn gegen die Mähren zeigte nicht nur jenen den Weg nach Teutſchl. ſondern beraubte auch das teutſche Reich einer wichtigen Vormauer.

e) Schon auf dem Reichstage zu Forchheim verſchaffte er ſeinen natürlichen Söhnen Zwentebold und Ratold die bedingte Thronfolge. Ann. Fuld. h. a. — *C. G. Schwarz.*

Schwarz, Diſſ. ex hiſtoria Arnolfi Imp. Sententiae quaedam dubiae et controuerſae. Altd. 1744. 4.

f) Eigentlich wohl Swätopluck. — Was ſchon ſeit 892. betrieben, auf der erſten Reichsverſammlung zu Worms 894. nicht durchgeſetzt wurde, erfolgte auf einer zweyten 895. Das teutſche Reich behielt die Hoheit über Lothringen. Zwentebold machte ſich bald ſo verhaßt, daß er nach des Vaters Tode bey einer Empörung Lothringens (898 ff.) in einem Treffen (900.) erſchlagen wurde. Lothringen wieder mit Teutſchland vereinigt, durch Herzoge regiert. **Heinrich** I. 557. f. 564. f.

g) Arnulfs Sohn von ſeiner Gem. **Oda**, geb. 893.—897. ihm die Nachfolge zugeſichert. Herm. Contr. h. a. 900. im Jan. zu Forchheim als König gekrönt. *I. Cph. Gatterer*, Progr. de Ludovico IV. infante, Germaniae rege impubere, Gött. 1759.

h) *Hattonis* Ep. ad Ioh. IX. Pont. R. in Labbei Concil. IX, p. 497. ſs. **Adalbero** beſorgte die Erziehung des jungen Königs, **Hatto** und **Otto** die Regierung. **Heinrich** S. 564. **Wieland** S. 495.

i) In Baiern 900. in Mähren und Kärnthen 901. 902. in Baiern 907. in Sachſen und Thüringen 908. (wo die Daleminzier ſich mit ihnen verbanden, und der Herz. von Thüringen **Burchard** umkam) in Schwaben 910. **Ludwig** ſelbſt mit einem fränk. Heere von ihm geſchlagen 910. Bey dieſen Einfällen wird wieder ein Herz. **Baiern** erwähnt, deſſen erſter Herzog **Luitbald** 907. blieb, und ſeinen Sohn Arnulf, zum Nachfolger hatte. Contin. Regin. ad a. 907. *Ign. Fr. de Wilhelm*, Vindiciae arboris geneal. Auguſtae gentis Carolino boicae, Monach. 1730 f. *Paligneſii* (**von Spannagen**) Monita geneal. auctori Vindiciarum arboris oppoſita 1732. f. *de Wilhelm* Vindiciae vindicatae contra ſatiras Paligneſii, ib. eod. Juſti Abhandl. von den Stammeltern des Baier. Markgr. Luitpald. Heraldiſch-Geneal. Beweis,

weiſ, wie und auf welche Art Herz. Luitpald von Baiern vom Carolingiſchen Geblüte abſtamme, aus ächten Quellen, von J. M. Einzinger von Einzing, Augsburg 1783. 8. — Dú Buat, Abhandl. von dem Grafen Luitpald, einem Zeitverwandten Carls des Großen, von welchem des berühmten Markgr. Luitpalds Geſchlecht abgeleitet werden will, Abhlg. der Churbaier. Akad. d. Wiſſ. I. B. 1. Th. S. 61. ff.

k) Bambergiſche Fehde zwiſchen Gr. Adalbert von Bamberg und Rudolf Biſchof von Würzburg 902. ff. Der Graf Konrad der ältere, des Biſchofs Bruder, 27. Febr. 905. erſchlagen. Reichstag zu Tribur. Adalbert 9. Sept. 905. enthauptet. Galletti, Geſch. von Teutſchl. I. 242. ff. — Spieß, Krit. Unterſuchung des Sterbejahrs Kön. Ludwig des Kindes und des Regierungsantritts auch Sterbejahrs K. Konrads I. in ſeinen Aufklärungen in der Geſch. und Diplom. S. 111. f.

l) Er war kaum 18 Jahr alt, und ſtarb unvermählt. Zuſtand des teutſch. Reichs in den letzten Zeiten der Karolinger. Hauptvölker Teutſchlands: Sachſen, Thüringer, Schwaben, Baiern, (Oeſtreich, Kärnthen, gehören zum Bairiſchen Syſtem), Franken, (Heſſen), Lothringer. (*Paul. Hackenberg*, Germania media. Ien. 1686. 4. Alle Völker haben an den Verſammlungen und der Wahl oder Anerkennung des Kön. Antheil. Man erkennt ein Recht der regierenden Familie auf den Thron. (Hatton. ep. ad Ioh. IX. l. l.) Die Claſſen der Nation ſind Obergeiſtliche; weltliche Große, (Herzoge, Markgrafen, Grafen, Dynaſten), Freye oder Gemeine (Freygelaſſene und Leibeigene). Die Einkünfte und Domainen des Königs beträchtlich. Jährliche Verſammlungen der Nation (wohl nicht mehr, wie unter Karl, regelmäßig zwey alle Jahre) oder der Großen. Wachsthum des Anſehens, der Einkünfte und des Einfluſſes der Geiſtlichkeit, vornehmlich unter Ludwigs III. Regierung. Die Provinzen werden verwaltet durch Grafen, durch Herzoge ſeit 847. *P. Th. Verportenii*, Comm. de ducatibus in veteri Germaniae regno — cum not.

not. *I. E. Zſchakwitz*, Hal. 1726. 4. (von Sachſen Thüringen, Baiern — nach einigen auch vom rheiniſchen Franken, *Croll*, de ducatu Franciae Rhenenſis, Act. Acad. Theod. Palat. III. p. 403. ſs.); die Gränzprovinzen und Gränzplätze durch Markgrafen. Die Macht der außerordentlichen Commiſſarien (Miſſi dominici) wird Biſchöfen, Herzogen und Grafen ertheilet. **Capitularien.** Zweyte Sammlung (5. 6. 7. B. von Benedictus Levita) und dritte (4. BB.) Schlechte Gerichtsverfaſſung. Fortdauer der Gottesurtheile. Ackerbau und Handel ſeit Karls des Großen Zeiten mehr betrieben. D. **Anton**, Geſch. der teutſchen Landwirthſchaft bis zu Ende des 15. Jahrh. I. Band. Görlitz, 1799. II. Band. 8. 1800. **F. C. J. Fiſchers**, Geſch. des deutſchen Handels, der Schiffarth, Fiſcherey, Erfindungen, Künſte, Manufakturen ꝛc. Zweyte Auflage, Hann., 1794. f. IV. 8. Vergl. **Schmidt**, Geſch. der Deutſch. I. S. 490. ff. **Hegewiſch**, Geſch. der fränk. Monarchie bis zum Abgang der Karol. S. 198. ff. **Heinrich** II. S. 1. ff. **Galletti** I, S. 210.

IX. Obgleich in Frankreich dieſer Stamm sechs und ſiebzig Jahre länger ſich erhielt, ſo war ſein Anſehen doch ſchon früher herabgeſunken [a]). **Odo** war
897. genöthigt worden, das Reich mit **Karl** dem Einfältigen, Ludwigs III. nachgebornem Sohn, zu thei-
898. len [b]). Sein baldiger Tod verſchafte zwar
1. Januar. dieſem den Beſitz des ganzen Königreichs, allein ſeine Schwäche und Ergebenheit gegen einen den
923. Großen verhaßten Miniſter brachten ihn end-
929. lich ins Gefängniß, in welchem er nach einer
9. Octobr. ſechsjährigen Gefangenſchaft ſtarb [c]). Unterdeſſen hatte **Rudolph**, Herzog von Burgund, ſich den königlichen Titel in Frankreich verſchafft, und er behauptete mit größerer Feſtigkeit die Regierung in den
936. Kämpfen mit den Großen, bis an ſeinen Tod [d]).
15. Jan. Nach fünfmonatlicher Erledigung des Throns wird **Ludwig** IV. (d'Outremer) Karls III. Sohn, aus

aus England auf denſelben gerufen, aber weder ſeine Jugend ließen anfangs, noch ſein Benehmen in der Folge, erwarten, daß Ruhe und Sicherheit, in den Staat, geſetzmäßige Auctorität auf den Thron, zurük-kehren würde [e]). Sein Tod raubte zwar sei- 954.
ner Familie die Regierung noch nicht. Lo- 15. Oct.
thar ſein Sohn folgte ihm, ſelbſt durch die Unterſtüzzung des mächtigen Herzogs Hugo des Großen [f]). Aber unglückliche Kriege entkräften die Regierung †986.
noch mehr [g]) und Lothars neunzehnjähriger 12. März.
Sohn Ludwig V. (Le Fainéant) endigt nach vierzehn Monaten die Reihe der Karolinger auf dem 987.
franzöſiſchen Thron, den Ludwigs geweſener Vormund, Hugo Capet, einnimmt [h]).

a) Urſachen des Verfalls der fränkiſchen Monarchie in Frankreich: 1. Fortſchritte des Lehnſyſtems, und die dadurch in die Regierung unabänderlich gebrachten Fehler; 2. die durch die Erblichkeit der Güter und andere Umſtände vergrößerte Macht der Großen; 3. bürgerliche und Privatkriege. 4. Verwüſtungen der Normänner. 5. Jugend und Schwäche der meiſten Regenten. Hier war die Macht des Clerus noch nicht ſo groß, als die der weltlichen Fürſten. Vergl. *Koch* Tableau des Rev. I. p. 20. Zur Geſch. der folgenden Könige: Hugo Floriac. bey Boucquet VIII. 317. ff. und Fragm. hiſt. Franc. a Ludovico II. usque ad Hugonem Capetum, bey *Duchesne* II. p. 630, ſs. Frodoardi Chron. ib. p. 590. ſs.

b) Er hatte die Normänner 888. und die Aquitanier in den folgenden Jahren beſiegt. Misvergnügte veranlaſſen die Krönung Karls 892. Selbſt der teutſche König Arnulf erklärt ſich für dieſen. Odo überläßt 897. Karln den größten Theil des Königreichs und behält den Theil von der Seine bis an die Pyrenäen. (Nach einigen war er nur Vormund Karls geweſen). Sein Sohn war Arnulf, ſein Bruder Herzog Robert. *Daniel* III. S. 721. ff. **Menſel**, Geſch. von Frankr. I, 202. ff.

c) Sein erſter treuer Miniſter war Fulko, Erzbiſch. von Rheims, den der Graf von Flandern ermorden läßt 903. Der zweyte Hagano. Schon 920. ſollte Karl wegen der Ergebenheit gegen ihn abgeſetzt werden. 922. Empörung. Herz. Robert zum König erklärt, aber 15. Jun. 923. geſchlagen und getödtet. Drey neue Kroncandidaten, Hugo der Weiſſe (oder Große); Herbert, Graf von Vermandois; Rudolph H. von Burgund. Letzterer zu Soiſſon gekrönt. Karl verrätheriſch zu St. Quintin gefangen genommen 923. Seine dritte Gemahlin Edgiva flüchtet mit ihrem S. in ihr Vaterland, England. Bey einem Streit zwiſchen Rudolph und Herbert 926. wird er in Freyheit geſetzt, aber ihrem Vergleiche wieder aufgeopfert, † in der Feſtung Peronne 51 J. alt 929. Seine Kriege mit den Normännern ſ. nachher. — Daniel III. S. 102. ff.

d) Der Herz. von Aquitanien wird 924. bezwungen und der Herzog der Normandie 926. mit Geld abgefunden; mit dem Graf Herbert vergleicht er ſich 928. und überläßt ihm Laon. Er bezwingt ihn 931. ff. und beſänftigt den drohenden K. von Teutſchl. Heinrich I. Nur Aquitanien erkennt ihn noch nicht an. Ihm folgt im Herz. Burgund ſein Bruder, Hugo der ſchwarze. Er, der Graf von Vermandois, und Hugo der Weiße, Herz. von Isle de France, ſtreben nach der Krone. Daniel l. l. S. 137. ſs.

e) Durch die Herzoge der Normandie und von Isle de France wird er erhoben; letzterer Vormund des ſechszehnjährigen Königs. Neue Unruhen 939 — 942. Auch der teutſche Kön. Otto I. wird darein verwickelt. Ludwigs verrätheriſches Betragen gegen den minderjährigen Herzog der Normandie Richard, veranlaßt einen Krieg mit den Normännern. Ludwig 944. gefangen, aber wieder in Freyheit geſetzt. Bündniß gegen den Herzog Hugo von Frankr. 946. und Excommunication deſſelben 948. (Schröckh Kgſch. XXII, S. 254). Durch die Königin wird ein Vergleich 953. bewirkt. Durch einen Sturz mit dem Pferde verunglückt Ludwig 954., 33 Jahr alt. *Daniel* l. l. S. 161.

f) Hugo konnte wegen des Widerſtandes, den er fand, nicht ſelbſt den Thron beſteigen, aber unter fremdem Namen herrſchen. Er erhielt von Lothar das Herz. Aquitanien, † aber 956. Sein älteſter Sohn Hugo Capet. Seine Länder blieben nicht alle beyſammen. Meuſel Geſch. von Frankreich I, 244.

g) Mit den Normännern 962—965. mit dem teutſchen Kaiſer Otto II. wegen Lothringens 977—980. (ſ. die teutſch. Geſchichtsſchr.) *Daniel* III. 223. ſs.

h) Auch Lothar ſtarb, nachdem er noch 985. mit ſeinem Bruder Karl Krieg geführt hatte, in den beſten Jahren des Lebens (46 Jahr alt). Seine Gemahlin Emma. Gerberti Epp. 78. 97. 98. Hugo Capet, Vormund des 19jährigen unglücklich verheiratheten und ſchwachen Ludwigs. Ueber den Verfall der Karoling. in Frankr. Alte Schriftſt. bey Boucquet T. VIII. IX. X. *Mezeray*, Hiſt. de Fr. I. p. 709. ſs. *Velly*, Hiſt. de France II, 243. ſs. *Sibert*, Variations de la Mon. Fr. II. 225. ſs.

IX. So viele innere Unruhen und einheimiſche Kriege erleichterten den fremden Völkern die Einfälle und Verwüſtungen der Karolingiſchen Reiche, und den früher unterworfenen, die Verſuche zur Erlangung der Unabhängigkeit. Unter jenen Völkern waren zuvörderſt die **Normänner** merkwürdig, kühne nordiſche Seefahrer, die durch ihre Unternehmungen längſt ausgezeichnet wurden [a]), und in frühern Zeiten ſchon andere Küſten beunruhigt hatten [b]), vornemlich aber ſeit der Theilung des Reiches Karls des Großen [c]), theils manche andere verwegene Fahrten und Landungen ausführten [d]), theils die Niederlande [e]), Teutſchland [f]), Italien [g]), und vornehmlich Frankreich [h]) öfters heimſuchten, auch ihren Anführern daſelbſt eigne Niederlaſſungen verſchaffen, bis endlich eine beſſere Verfaſſung der Nordiſchen Staaten, und die Niederlaſſung eines Theils der Normänner in Frankreich [i]), wie in England [k]), die J. 911.

europäiſchen Länder von ihren Ueberfällen befreyten. Ein anderes Nomaden-Volk aber, die Hungarn oder Magyaren [l]), das erſt gegen das Ende des neunten Jahrhunderts über die Donau gegangen war, und neue Wohnſitze erhalten hatte [m]), ſetzte ſeine verheerenden Züge in andere Länder bis über die Mitte des zehnten Jahrhunderts fort [n]). Sie waren herbeygerufen worden, um ein mächtiges ſlaviſches Reich, das mähriſche Königreich, deſſen Beherrſcher ſich von der teutſchen Herrſchaft frey und unabhängig zu machen bemüht hatte [o]), zu vernichten. Böhmen, das eine Zeitlang jenem Reiche unterworfen war, hatte vorher die Oberherrſchaft des teutſchen Königs anerkennen müſſen, und blieb auch fernerhin in dieſer Verbindung [p]). Aber die Häupter Wendiſcher Völker, vornemlich der Obotriten, ſuchten dieſer Verbindung ſich immer mehr zu entziehen [q]).

a) ſ. Th. II. S. 719. f. Andr. du Chesne Hiſtoriae Normannorum ſcriptores antiqui, res ab illis per Galliam, Angliam, Apuliam, Capuae principatum, Siciliam et Orientem geſtas explicantes ab an. 838 — 1220. Lut. Par. 1619. f. und die Schriftſt. der Nord. Geſch., auch *Langebeck* Chronol. Anſchar. T. I. Scriptr. Rer. Dan. Schiffbau, Schif th, Länderkunde, haben durch ihre Unternehmungen gewonnen. Forſter Geſch. der Entd. im Norden S. 67. f. 105. Sprengel Geſchichte der Geograph. Entdeckungen. S. 196. ff.

b) Mit dem 6. Jahrhundert fangen Nachrichten davon an. Die engliſche Küſte iſt ihren Angriffen ausgeſetzt. (Sprengel, Geſch. von Großbr. I. S. 130.) Ihre Anführer werden Seekönige genannt.

c) Urſachen: 1. Revolutionen im Norden ſelbſt. 2. Vereinigung der kleinen Reiche daſelbſt zu größern Staaten. 3. Mehrere Bekanntſchaft mit der Schwäche anderer europäiſch. Länder. 4. Unklugheit der fränk.

Fürſten

Fürſten, die ſelbſt Normänner zu Hülfe riefen. — Mittel die man gegen ſie anwandte: Widerſtand mit den Waffen; Verſuch ſie zum Chriſtenthum zu bekehren: Abfindung einzelner Horden durch Geld oder Ländereyen. Die Oberkönige von Dänemark oder Jütland misbilligen bisweilen die Räubereyen, wie Erich 834. 846.

d) Vergl. Schlözer Einleit. in die Nord. Geſch. (XXXI. Th. der A. W. H. S. 541. ff.) Sie gehen im 9. und 11. Jahrh. durch die Straße von Gibraltar, landen 844. f. an der ſpan. und portug. Küſte, und 859. in Afrika. Die Orcaden, Island, Grönland, Winland werden von ihnen entdeckt und beſetzt.

e) Angriffe auf Friesland, Flandern und Holland in der erſten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Harald erhält von Lothar die Inſel Walcheren. Ein Däne, Haſting, ſteht Lotharn gegen ſeine Brüder bey 841. und erhält Lehen in Seeland. Rurich 847. in Friesland. Seit 850. faſt jährliche Einfälle. Gottfried und Sydroch breiten ſich an der Schelde aus 852. Rudolf 873. von den Frieſen geſchlagen. Neuer Sieg der Frieſen 876.—880. f. (unter Gottfried und Siegfried.) Sieg Kön. Ludwigs des jüngern. Epinicion rhythmo teuton. Ludovico regi acclamatum, cum Nortmannos viciſſet ed. *Schilter*. Arg. 1696. 4. Gottfried erhält Walcheren. Seine Ermordung 885. giebt das Signal zu neuen Einfällen.

f) 845. laufen ſie unter Rorik (Rurich) in die Elbe ein und zerſtören Hamburg. 863. dringen ſie bis Nuys. 864. Lothringen ihnen zinsbar. Niederlage der Sachſen 880. 881. Aachen, Köln, Bonn von ihnen verwüſtet, und 882. Trier. Allgemeines Aufgebot auf dem Reichstag zu Worms und ſchimpflicher Vergleich 882. Einfall in Lothringen 891. Niederlage der Teutſch. 26. Juny. Großer Sieg Arnulfs. Demungeachtet Lothringen 892. wieder angegriffen.

g) Haſting, der nach Rom wollte, plündert Lucca und Piſa. 860. Ann. Bertin. Geſta Norm. h. a. Muratori V. S. 63.

h) *Bonamy*, Mém. ſur les cauſes de la facilité, que les Normans trouvoient à ravager le Royaume de France, Mem. de l' Acad. d. Inſcr. T. XVII. p. 145. ſs. Eiusd. Mém. ſur les incurſions que les Normans firent par la Seine, ib. p. 273. ſs. — Chronicon de geſtis Normann. in Francia ab a. 833—896. in Boucquet VIII. p. 94. ſs. 841. wurde Rouen von ihnen verbrannt. 843. Nantes angegriffen von Haſting; dieſer von den Spaniern abgewieſen, geht nach Aquitanien, nimmt Saintes ein. 845. läuft Regner in die Seine ein, erobert Paris. Gottfried, Heriolds Sohn, erhält 850. Wohnſitze in Frankr. 853. Nantes wieder eingenommen, Tours verwüſtet. 854. Krieg unter zwey Norm. Horden. 855. Niederlage durch die Aquitanier. Neue Plünderungen 856. 857. 861. Karl muß 867. den Frieden erkaufen. Rollo ein vertriebener Norweger erſcheint 876. in Frankr. Siegfried zwingt Karlmann zum Tribut 884. Neuer Einfall 885. Große Verwüſtungen. Chron. de Norm. geſtis, Duchesne II. 527 ff. Abbonis Carmen de bello Pariſiacae urbis et Odonis Com. aduerſus Normannos, LL. II. Boucquet, T. VIII. p. 1. ſs. Ihre Fortſchritte unter Rollo oder Hrolf, der zu Rouen ſeinen Sitz hatte. *Dudo* de moribus et actis primorum Norm. ducum. *Guil. Gemeticenſis* l. de ducibus Normanniae. Denyaldi Rollo Northmanno Britannicus, Rothom. 1660. f.

i) Unterhandlungen mit Rollo durch den Erzbiſch. von Rouen Franco. Vergleich zu St. Clair an der Epte, 911. Rollo erhält: 1. das Land von der Epte und Andelle bis zum Meer. (Normandie). 2. Bretagne (als Afterlehn). Er ward Chriſt (nun Robert) und Schwiegerſohn Karls des Einfältigen, dem er nicht mit den gewöhnlichen Gebräuchen huldigen will. Herz. der Normandie. Herzoge: Robert † 931. Wilhelm I. erm. 943. Richard I. der in Gefahr war die Normandie und Bretagne zu verlieren; Richard II.; Richard III.; Robert II. † 1045. Wilhelm II. (der Baſtard, in ſeiner Minderjährigkeit beynahe des Herz. beraubt, 1066. Eroberer von England) Mit den erſtern Normänn. Herz. ſind die Könige im

Krieg,

Krieg, anſtatt ihre Macht durch ſie gegen die andern Großen zu verſtärken. Die Herzoge des 11. Jahrh. ſind den Königen ergeben. ſ. Dudo und Wilh. Gemet. in Duchesne Scr. R. Norm. — *Touſſaint de Pleſſis*, deſcription géogr. et hiſtor. de la Haute Normandie, Par. 1740. II. 4.

k) 832. 835. hatten ſie hier Landungen gethan. Seit 851. blieben ſie den Winter in Engl. 868. nehmen ſie Northumberland ein. Unter Alfred erhalten ſie feſte Wohnſitze. — Von Schottland werden ſie zurückgetrieben. Die ſchott. Inſeln werden von Norwegen abhängig. 835. 851. 853. Irland von den Normännern beſucht. Sie werden Stifter mehrerer Städte der Inſel. Die Hebriden und Man von Norm. Fürſten beherrſcht.

l) ſ. Th. II. S. 616. und den S. 509. angef. Pray, überdieß *I. G. Stritteri* Memoriae populorum, olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Paludem Maeotidem, Caucaſum, Mare Caſpium et inde magis ad ſeptentriones incolentium e ſcriptt. hiſt. Byzantinae, Tom. III. (1778.) p. 581. ſs. **K. G. v. Windiſch**, Kurzgef. Geſch. von Ungarn, Preßb. 1778. 8. **L. A. Gebhardi**, Geſch. von Hungarn, in Guthrie und Gray Weltgeſch. XV. I. S. 360. f. **J. C. von Engel**, Geſch. von Pannonien, (Engl. A. W. H. XLIX. I.) S. 303. Ueber den Urſprung und die Sprache *I. Sainovics*, Demonſtratio, idioma Ungarorum et Lapponum idem eſſe, ed. 2. Tyrnau. 1772. *Gyarmathi* affinitas linguae Hungar. grammatice demonſtrata cum linguis Fennicae originis. Gött. 1799. 8. *Dan. Cornidis*, Comm. de religione veterum Hungarorum, ed. ſuamque de origine Hungar. gentis diſſ. adiecit *Chr. Engel*. Vindob. 1791. 8.

m) Der älteſte Stammname verſchieden geſchrieben. **Hungarn.** Nach einem einzigen Stamme, **Magyar** (Madſchar). Ueber ihren Urſprung drey Meinungen: 1. daß ſie zu den alten **Oguren** gehören. *Bel* de vera origine et epocha Hunnorum, Avarum et Hungarorum. L. 1757. **Thunmann**, Unterſ. über die öſtlichen Europ. Völker S. 135. ff. 2. Abkömmlinge der **Hunnen** ſind, Verwandte der Türken. **De Guignes**

und Pray. Vergl. Paul Beregſzaſzi über die Aehnlichkeit der Hungariſchen Sprache mit den morgenländ. Erl. 1797. 4. 3. zum Finniſchen Stamme zu rechnen ſind. Sainovics, Hell, Gyarmathi. Joſ. Hager, Neue Beweiſe der Verwandſchaft der Hungarn mit den Lappländern. Wien 1793. 8. Vergl. *Hager*, de Var Hunnorum atque Hungarorum, Lond. 1800. 4. und *Paulini a. S. Bartholomaeo* Vindiciae Iornandis de Var Hunnorum. Rom. 1800. 4. Beyde letztere Meinungen ſucht Gebhardi zu verbinden. Altungarn. Aus Turfan ziehen ſie an den Irtiſch, von da in das Land der Baſchkiren zwiſchen dem Tobol, Wolga und Jaik (Großungarn). Neue Wanderungen um 462. Kuvrats Reich (7. Jahrh. ſ. II. 619). Sein dritter Sohn Aſparuch ſetzt ſich mit Hungarn vom Aſov. Meere bis an den Pruth. Sie werden Unterthanen der Chazaren 203 Jahre. 838. leiſten ſie den Bulgaren gegen die Griechen, und 862. den Mähren Dienſte. Sie werden 884. von den durch die Chazaren geſchlagenen Petſchenegen verdrängt. Sieben Stämme, wozu nachher noch ein fremder kam, ſetzen ſich zwiſchen den Bog und die Donau am Atelkuſu (eine andere Horde am Don). Die 8 Stämme haben Woiwoden und erhalten einen Oberwoiwod Arpad, (ums Jahr 888.) einen großen Eroberer, dem 907. Zulta folgt. Ein Oberrichter (Gylas) und ein Unterrichter (Karchas) iſt dem Woiwod (Herzog) an die Seite geſetzt. *Stritter*, p. 582. ſ. 589. ſ. Notarius Belae regis ap. *Schwandtner*. Scr. R. Hung. T. I. (auch beſonders Clauſenburg 1747.) *C. A. Bel* D. de Almo duce, deque ducibus Hung. in univerſum, L. 1766. *Io. Pelcz*, Hungaria ſub Voivodis et Ducibus, Sempronii 1755. *Steph. Katonae* Hiſt. crit. primorum Hung. ducum ex fide domeſticorum et exterorum ſcriptt. Peſtini 1778. 8. — Ihre nomadiſchen Sitten. Regino Prum. Chron. a. 889. Otto Friſ. de geſt. Frid. I. 31. *Gibbon*, X. 95. ſs. XIII. 263. ed. Baſ.

b) Zug gegen die Bulgaren zur Unterſtützung des gr. Kaiſers Leo, 888. Gegen die Mähren (und Baiern) als Bundesgenoſſen Arnulfs, 891. f. Unterdeſſen wird

wird ihr Land Atelkuſu von den Petſchenegen beſetzt; die Hungarn verlaſſen Dacien, ziehen weſtwärts, nehmen (897 ff.) einen Theil von Mähren und Pannonien (das jetzige Hungarn und ein Stück von Oeſtreich) ein. Einfälle in Kärnthen 901, Baiern 902. 907. Thüringen, Sachſen, Schwaben ꝛc. 908 —917. (ſ. Hahn Einl. in die deutſch. Reichshiſtorie, I. S. 296. ff.) Italien 899. 903. 906. 921. 937. 944. 947. (ſ. Muratori Geſch. v. Italien V. 277. 281. 307. 352. 410. 431. 442.) Frankreich (924. 926. 951. 954. Meuſel, Geſch. von Frankr. I. 222. f. 243.)

o) Zum gröſſern Mähren gehörte auſſer dem itzigen Mähren das Oeſtreichiſche am nördlichen Ufer der Donau und ein Theil von Oberungarn. Den Avaren 796. abgenommen, und mit Slaven, unter einem Fürſt (Woiwod) beſetzt. Fürſt Moimir oder Moymar um 830. Die Mähren vom teutſch. Kön. Ludwig 846. wieder bezwungen, und Raſtiz (Raſtislav) ihr Fürſt. Empörung gegen die teutſche Oberherrſchaft. Das Chriſtenthum mit Gewalt eingeführt. Ein Fürſt im weſtl. Mähren Privinna 865. aus dem Wege geräumt. Raſtiz 870. abgeſetzt. Sein Vetter Zwentibold (Swätopluck), wird ſeit 871. mächtiger, unabhängig, durch Kön. Arnulf vornehmlich begünſtigt, Oberherr von Böhmen 890. Königreich Mähren. Zwentibold verweigert dem Kön. Arnulf den Gehorſam 892. Krieg. Einbruch der Hungarn. Friede, 894. Zwentibold als König der Mähren erkannt, † 894. nachdem er vorher das Land unter ſeine drey Söhne getheilt, von denen Moimar als älteſter, Oberfürſt ſeyn ſoll. Bruderkrieg. Böhmen macht ſich los. Das mähriſche Königreich 903—906. durch die Hungarn und Böhmen vernichtet, und zwiſchen beyden getheilt. Der Böhmiſche Theil kömmt 1003. an Polen, wird bald wieder böhmiſch, und hat 1055—1611, meiſt böhm. Prinzen aus dem kön. Hauſe zu Beherrſchern. Um 1182 von Böhmen abgeſonderte Markgrafſchaft. Streit über den Umfang von Großmähren. P. Mar. Ulmanns Altmähren, d. i. geogr. chron. hiſtor. Beſchreibung zweyer nach einander geweſener König-

reiche, 1. der Markomannen und 2. der Slaven, Slavinen oder Heneter, Olmüz, 1762. II. f. Veriſſimus Magnae Moraviae ſitus, et primus Hungarorum in eam ingreſſus. Illuſtravit Leo Szklenár. Ed. ſecunda, Poſonii, 1788. 8. Gelaſ. Dobners, Abh. über die Gränze von Altmähren in den Abhh. einer Privatgeſellſch. in Böhmen VI. Band S. 1. ff. Engel, Allgem. Welthiſt. XLIX. 272. — *I. G. Stredowsky*, Sacra Moraviae hiſtoria ſ. vitae S. Cyrilli et Methudii, Salisb. 1710. 4. Eiusd. Mercurius Moraviae Memorabb. Olm. 1705. 8. Moraviae hiſt. politica et eccleſ. cum notis et animaduerſſ. critt. probatorum auctorum, quam compendio retulerunt *Adolph. Pilarz' a S. Floro*, et *Fr. Moravetz a S. Antonio.* Brunae 1785—1787. III. 8. Verſuch einer kurzgefaßten polit. Landesgeſch. des Markgrafth. Mähren, von Joſeph Wratislav Edeln von Monſe, Brünn, 1785. 88. II. 8. C. A. Gebhardi, Allgemeine Geſchichte der Wenden und Slaven, 7 B. 2 Abtheilung. (Fortſ. der Allgem. Welthiſt. LII. 3. S. 22. ff. — Dobner's krit. Unterſuchung, wenn das Land Mähren ein Markgrafth. geworden, Abhh. einer Privatgeſ. in Böhmen III. S. 203. ff.

p) Böhmen 843. ein Zinsland des teutſch. Königr., unter viele kleine Fürſten vertheilt. Kriege derſelben mit dem teutſche Kön. Ludwig 846. 847. 856. 869. 871. Sie müſſen ſich 874. unterwerfen, und gehören 876. zum Königreich Baiern. 890. eine Provinz des mähriſchen Königreichs. Borzivoy, Herzog, † 894. Seine Söhne Spitignew und Wratislaw kommen wieder unter teutſch. Hoheit 895. f. Pelzel, Geſch. von Böhmen I. S. 32. ff. Gebhardi, (in Fortſ. der Allgem. Welth. LII. I. S. 364. ff.)

q) Gozzomuil obotr. Oberfürſt, ſucht ſich 843. unabhängig zu machen, kömmt in einer Schlacht 844. um Tabamuizl, ſein Nachfolger muß ſich 862. den Teutſchen unterwerfen. Neue Empörung 889. Die Obotriten verbinden ſich mit den Hungarn, bis Heinrich I. ſie 931. bezwingt. Gebhardi Geſch. der Wenden (A. W. H. LI. S. 352. f.

X. Bey

X. Bey dieſen kriegeriſchen Auftritten wurden zwar die Bildungsanſtalten, welche Karl und ſein Sohn geſtiftet hatten, nicht ganz vernachläſſigt [a]), aber ſie arbeiteten doch nicht ſo für die Zukunft, wie es für dieß Zeitalter vorher geſchehen war, deſſen vornehmſte Schriftſteller [b]), unter welchen nur ein Philoſoph ſich erhob, Johann der Schotte [c]), Zöglinge der frühern Schulen waren. Thätiger war man für die Ausbreitung des Chriſtenthums ſo wohl unter den nordlichen und wendiſchen Völkern [d]), als an der Donau und unter den Slaven, beſorgt, wo Cyrill und Methud (Conſtantin) der Kirche neue Erwerbungen machten [e]). Mitten unter kirchlichen Streitigkeiten, die bald die biſchöfliche Regierung [f]) bald den Lehrbegrif [g]) betrafen, bildete ſich die Hierarchie des Abendlandes mehr aus [h]), und ſelbſt die weitere Trennung von der griechiſchen Kirche diente zu ihrer Befeſtigung [i]). Die religiöſe [k]) und ſittliche [l]) Cultur geriethen in größern Verfall, und die Rohheit voriger Zeiten drohte zurückzukehren.

a) S. Cramer von dem Zuſtande der Wiſſenſch. im Occidente vom 9. Jahrh. an bis ins zwölfte und der Verbindung ihrer Schickſale mit der Religion, Fortſ. d. Boſſu. V. II. 145—173. (meiſt nach der Hiſt. litt. de la France). Jagemann, Geſch. der Wiſſenſch. und fr. Künſte in Italien III. I. S. 3. ff. Schröckh Kgſch. XXI. S. 138. ff. Biſchöfliche Schulen. Die Aufſicht führte der Scholaſticus. Noch zahlreichere Kloſterſchulen. Lothar ſtiftet mehrere neue Schulen in Italien. (Launoius de ſcholis celebr. c. 15. 20. ff.). Es giebt einige anſehnliche Kloſterbibliotheken. Der Wetteifer zwiſchen den Kloſterſchulen und den biſchöflichen hört auf. Die Aufmunterung fehlt. Man ſchreitet nicht nur nicht vorwärts, ſondern man geht wieder zurück. Der Unterricht wird immer dürftiger, und die Unterweiſung der Laien am meiſten vernachläßigt.

b) **Hincmar**, Erzb. von Rheims († 882.) als Gelehrter und Schriftſteller weniger, denn als Biſchof und Staatsmann, berühmt (Opp. ed. Sirmond Par. 1645. II. f.) **Anaſtaſius**, († 886. Presbyter und Biblioth. Rom.) L. de vitis Rom. Pontificum (zum Theil von ihm), ed. Franc. und Ioſ. Bianchini Rom. 1718. 1735. IV. f.) Hiſtoria Eccleſ. ed. Fabrot. Par. 1649. Geſchichtſchreiber: **Regino**, (außer dem Chron. auch L. II. de diſciplina eccl. ed. Baluz. Par. 1671. Wien 1765. 4.) und **Flodoard**, (Canon. zu Rheims: Chron. 919—966. Ducheſne T. II.) Latein. Verſificatoren: (außer **Hincmar**) **Milo** Mönch zu St. Amand (Conflictus veris et hiemis, Oudin. Comm. de ſcr. eccl. T. II. p. 326. ſs.) **Walafried** der Schielende (Strabo — auch Verfaſſer anderer Werke, über die Liturgie, der gloſſa interlinearis). *Pol. Leyſer*, Hiſtoria poetarum et poematum medii aevi. p. 214. ſs. **Hartmann**, Allgem. Geſch. der Poeſie II. Th. — Merkwürdiger Bibelausleger **Chriſtian Druthmar** (Expoſ. in Matthaeum).

c) Aus Irland gebürtig, daher auch Erigena (Hiſt. litt. de la France V. p. 416. ſs. Schröckh, XXI. 208. ff.) ſchr. de diviſione naturarum LL. V. auſſerdem noch theol. Schriften. Noch zwey Philoſophen dieſer Zeit in Frankreich: *Ericus*, Mönch zu St. Germain d'Auxerre (Hiſt. litt. d. l. Fr. V. 553. ff.) und **Mannon**.

d) **Anſchars** (I. S. 418.) Miſſionsanſtalten dauern fort, nicht ohne großen Widerſtand. **Erich** (oder Horich) König von Südjütland, war anfangs ein Feind der Chriſten. **Gauzbert** iſt in Schweden nicht glücklich. Anſchar geht 861. mit Erimbert nach Schweden. Nachher treten Ansfried, Ragimbert und Rimbert dort als Miſſionarien auf. Geringer Erfolg. Nur in einem Theil von Jütland und in dem Schleswigſchen faßte das Chriſtenthum Wurzel, wurde aber nachher durch **Gorm Gamel** gedrückt. In Schweden war das Chriſtenthum auf **Birka** eingeſchränket. S. auſſer **Pontoppidan** und den Schriftſt. der Nord. Geſch. Schröckh, XXI. S. 324. ff. Unter den Völkern an der Elbe und der Oſtſee und den Sorben

ben wurde nur ein geringer Anfang der Bekehrung zum Chriſtenthum gemacht.

e) I. S. Aſſemani Kalendaria eccl. univerſae, Tom. III. Kal. eccl. Slavicae ſ. Graeco-Moſchae, L. III. P. I. de St. Cyrillo et Methudio, Slavorum App. deque Chazaris, Bulgaris et Moravis ad Chriſt. fid. converſis. Rom. 1755. 4. Die Bekehrung der Chazaren in der Crimm fällt in das Jahr 848., die der Bulgaren 865. (ihr Fürſt Bogoris als Chriſt **Michael** Bogoris oder Boris, vergl. **Engel** Geſch. des Ung. Reichs I. 332. f.) die der Mähren (wo ſchon frühere Verſuche gemacht worden waren) zwiſchen 863—867. (**Cyrill** führt eine neue Buchſtabenſchrift ein; **Cyrill.** und Hieronym. oder **Glagolitiſches** Alphabeth *Fort. Durich.* Bibliotheca Slavica, Vol. I. Vindob. 1795.) die der Böhmen um das J. 890. Auch Pohlen wird ſchon mit den Lehren des Chriſt. bekannt. Jene (griech.) Miſſionarien behalten manches vom griechiſch. Ritus (C. S. **Schmidt.** hiſt. Unterſuchung der Frage: Ward das Chriſtenthum in Böhmen von Methud nach den Grundſätzen der griechiſch. oder lat. Kirche eingeführt? L. 1789. 8.) und den Gebrauch der ſlav. Sprache bey. Streit darüber, wie über die geiſtliche Gerichtsbarkeit. **Schröckh** a. O. S. 399. **Gebhardi** A. W. H. LII. 3. S. 26. ff. **Engel** am angef. Ort (W. Hiſt. XLIX. S. 242.

f) **Hincmar's** Erzb. von Rheims Streit mit Rothad, mit ſeinem Neffen und mit den Päpſten. — Händel mit Hugo, fünfjährigem Biſchof von Rheims. — Streitigkeiten der Päpſte mit dem Erzbiſchof von Ravenna.

g) Mit **Gottſchalk**, Mönch von Orbais, über die von ihm behauptete doppelte göttliche Vorherbeſtimmug ſeit 884. (ein damals eben ſo partheiiſch geführter, als in neuern Zeiten beſchriebener Streit, **Schröckh** XXIV. 122. ff.) — über die vom Paſchaſius **Radbertus** (ſeit 844. Abt von Corbei) in ſ. Buch de corp. et ſangu. dom. (Martene et Durand. Coll. ampl. vett. Mon. IX. 367. ff. **Rößler**, Bibl. d. Kvtr. X. 616. ff.) behauptete, und von **Ratramnus** und andern be-

ſtrittene

ſtrittene Brodverwandlung im Abendmahl. Ueber die Jungfrauſchaft der Maria und die Geburt Jeſu, zwiſchen ebendenſelben.

h) Der Clerus ſchloß ſich immer mehr an den Biſchof von Rom an, und die Biſchöfe ſelbſt demüthigen ſich zu oft vor ihm. Schröckh XXII. S. 417. 461. ff. Auch die Fürſten opfern bisweilen ihre Rechte einem augenblicklichen Vortheil auf.

i) Die ſchon ſeit dem Ende des 4. Jahrhunderts entſtandene Eiferſucht beyder Patriarchen war die wahre Urſache; die nähere Veranlaſſung die Erhebung des Photius zur Patriarchenwürde in Conſtant (ſ. S. 14.) der Streit über kirchliche Gerichtsbarkeit, beſonders in Anſehung der neubekehrten Bulgaren; die Vorwürfe, welche Photius (Epiſt. encycl.) der latein. Kirche wegen gewiſſer kirchl. Gebräuche und Lehren macht. **Ratramnus** vertheidigt die lat. Kirche. Die Abſetzung und der Tod des Photius ſtellt die Freundſchaft nicht wieder her, obgleich der Streit einige Zeit ruhet. **Cramer**, Fortſ. des Boſſu. V. I. S. 108. ff.

k) Die Ceremonienſucht beym Gottesdienſt erhält auch durch die neuen liturgiſchen Werke Unterſtützung. — Die Bilderverehrung kömmt auch im fränk. Reiche auf, und des B. Claudius von Turin Eifer gegen Bilder und Kreuze findet keinen Beyfall. (Schröckh Kgſch. XXIII. S. 407.). — Die Zahl der Feſttage wächſt — Büſſungen, Verwandlung und Abkaufung derſelben, Schenkungen und Vermächtniſſe an die Kirchen als Löſegeld für die Sünden ſchaden der Moralität — nur die Wallfahrten an die heiligen Oerter hätten zufällig Nutzen ſtiften können, wenn nicht der Aberglaube jede andere Rückſicht dabey unterdrückt hätte. Allenfalls gewann dadurch der Handel mit Reliquien — An religiöſe Aufklärung des Volks war um ſo weniger zu denken, da ſie den Lehrern ſelbſt fehlte.

l) Die Befehdungen und das Fauſtrecht breiteten ſich weiter aus. — Die Kriege werden verwüſtender. — Meuchelmorde unter den Großen gewöhnlicher. —

Die

Die Anarchie nimmt in vielen Ländern zu. — Die Ausſchweifung im Trinken dauert allen Gegenverordnungen zum Trotze fort. Geſch. der teutſchen Nationalneigung zum Trunke, S. 15.

XI. Teutſchland war nach dem Abgange der Carolingiſchen Familie in Gefahr, wie Frankreich zerſtückt zu werden, wenn nicht das Schrecken eines gemeinſchaftlichen Feindes, der Hungarn, und der Patriotismus wohldenkender Fürſten, die Ruhe erhalten und die Wahl auf **Konrad I.** geleitet hätte [a]). 911
Nicht von allen teutſchen Völkern gleich anfangs anerkannt [b]) zerfiel **Konrad** nachher mit den meiſten [c]); doch ſeine, auch durch ſtrenge Ausübung der Gerechtigkeit [d]) und durch die Errichtung des Herzogthums **Schwaben** [e]), ausgezeichnete Regierung, † 918.
endigte ſich auf eine vortheilhaftere Art durch 23. Dec.
die edelmüthige Empfehlung ſeines ehemaligen Gegners Heinrichs Herzogs von Sachſen [f]). Mit dieſem fieng die **ſächſiſche Familie** [g]) zu regieren an, unter deren thätigen Vorſorge Teutſchland zu einem höhern Wohlſtande und größern Anſehen gelangte. **Heinrich I.**, durch ſeine großen Eigenſchaften der Regierung würdig [h]), ſtellte die geſtörte Ruhe des Reichs wieder her [i]), bezwang die aufrühriſchen ſlaviſchen und wendiſchen Völker [k]), befreyete das Vaterland von den Hungarn [l]), ſicherte die Gränzen deſſelben [m]), und traf zweckmäßige Anſtalten zum Anbau und der Befeſtigung deſſelben [n]), wie zur Ausbreitung des Chriſtenthums [o]). Schon im Begrif auch Italien die Ruhe, deren es ſo lange hatte entbehren müſſen, wieder zu ge- † 936.
ben, ſtarb er, und hinterließ ſeinem von ihm 2. Jul.
ſelbſt gebildeten Nachfolger viel zu vollenden [p]).

a) Wie ſehr ſich alles damals der Anarchie näherte, ſ. Salomonis Conſtant. Carmen, B. PP. Max. XVI. p. 1301.

1301. Die Geiſtlichkeit und der Papſt arbeiteten, ihrem Intereſſe gemäß, auch der Anarchie entgegen. Teutſchland erhält Wahlkönige. — Zu der folgenden Periode, vornehmlich Contin. Reginonis, *Ditmari* Merſeb. Chron. *Witichindi* Annales: *I. L. Maſcovii* Commentarii de rebus imp. R. G. a Conrado I. uſque ad obitum Henrici III. L. 1757. 4. ed. 2. (**Hegewiſch**) Geſch. der Teutſch. von Konrad I. bis zu dem Tod Heinrichs II. Hamb. 1781. 8. — Von **Konrad** I. Die Herkunft des Saliſch-Konradiniſchen Hauſes oder die Herkunft des deutſchen Königs Konrads I. aus dem Welf. Stamm, erläutert von **Helfr. Bernh. Wenck**, Frf. und L. 1792. 4. (auch in ſ. Heſſ. Landesgeſchichte, 2 B. 2 Abth. 1797. S. 532. ff.) — *N. H. Gundling*, diſſ. de ſtatu reip. Germ. ſub Conrado I. Hal. 1706. t. 1742. *I. P. de Ludewig*, diſſ. de Germania principe ſub Conrado I, Hal. 1720. 4. *I. G. Krauſe*, diſſ. de uſu diplomatum Conradi I. Germ. regis, Vit. 1731. — Die Franken und Sachſen tragen dem Herzog von Sachſen und Thüringen, **Otto** dem Erlauchten, die Krone an; er empfiehlt den oſtfränkiſchen Grafen **Konrad** (von Heſſgau, itzt Niederheſſen) ältern Sohn des 905. ermordeten Grafen Konrads des Aeltern. (**Wenck** Heſſ. Landesgeſch. II. II. 620. ff.). Eine Geſchlechtst. von ihm bey Eccard. de reb. Fr. Or. T. II. p. 825. Seine Wahl fällt zwiſchen den 6. und 10. Nov. 911. **Wenk** a. O S. 630. ff.

b) Die Baiern und Schwaben treten der Wahl nachher bey, die Lothringer nicht; ſie unterwerfen ſich dem König von Frankreich, Karl dem Einfältigen. **Konrad** dringt 912. f. in Lothringen ein; nur Elſaß und Utrecht unterwerfen ſich. Mehrere Nationen ſchließen ſich lieber an ihren Herzog, als an den gemeinſchaftlichen König an.

c) Nach **Otto's** Tode 912., der Herzog von Sachſen und ſeit 907. auch von Thüringen, (**Wenck** a. O. S. 633. ff.) war, wollte **Konrad** ſeinem Sohn **Heinrich**, Thüringen wieder entziehen; und es dem **Burkard**, des vorigen Herzog **Burkards** Sohn, geben. Krieg, ohne Erfolg, von **Konrad** 913. geführt. Selbſt ſein

Bruder

Bruder **Eberhard** empört ſich gegen ihn. Auch Konrads Verheirathung mit Kunigund, Luitpalds, Herzogs von Baiern Wittwe, beſänftigte nicht ihren Sohn **Arnulf**, den Konrad aus Baiern verjagen muß, 917. Die **Hungarn** ſetzen ihre Einfälle 912. 913. 915. 917. deſto ungehinderter fort. Böhmen, Meiſſen, Thüringen, Sachſen und Schwaben werden verwüſtet.

d) **Erchanger** und **Berthold** (Brüder der Kunigund) Nuncii camerae in Schwaben, handeln eigenmächtig, und gewaltthätig gegen den Biſchof Salomo von Coſtnitz. Erchanger macht ſich 915. zum Herzog von Schwaben. Auf einer Reichsverſammlung wird den beyden Brüdern und ihrem Schweſterſohne das Todesurtheil geſprochen und den 21. Jan. 917. vollſtreckt zu Oettingen.

e) Durch den Graf **Burkhard**, der an der Rebellion Theil genommen, 918. Dauer des Herz. Schwabens 918—1268. Ekkehard iun. de caſibus monaſt. S. Galli in Goldaſti Scr. R. Alem. T. I.

f) Er zog ihn ſeinem Bruder Eberhard vor. Daß er nicht 22. Nov. 919. (nach Spieß) ſondern 23. Dec. 918. geſt. zeigt *Lamey* in Act. Acad. Theod. Pal. Vol. VII. hiſtor. p. 102. ſs. Vergl. **Wenck** S. 638. Sein Ruhm. Die Geiſtlichkeit verdankte ſeiner Freygebigkeit viel. **Wieland** I. S. 504. f.

g) 919—1024. *Io. Dan. Koeler*, Diſſ. Stemmatographia Auguſta Saxonica. 1731, 4. *I. I. Maſcovii* D. Origines Iuris publ. I. R. G. illuſtratae ex rebus impp. Saxx. L. 1732. — Ant. **Landi**, Regierungsgeſchichte der Fürſten aus dem alten Hauſe Sachſen in den Königr. Ital. und Teutſchl. und in dem Kaiſerthume. Aus der Ital. Handſchr. überſ. von J. A. **Mebes**, Berl. 1784. 8. Geſchichte der Deutſchen in der ſächſiſchen Periode von **K. L. Woltmann**. I. Th. Gött. 1794. 8.

h) *A. H. Gundling*, de Henrico aucupe Franciae orient. Saxonumque rege liber ſing. Hal. 1711. 4

I. P. de Ludewig, diſſ. Henricus Auceps hiſtoria anceps. Hal. 1714. Mit Unrecht iſt er durch den Beynamen des Voglers oder Finklers ausgezeichnet worden. Lebhaftigkeit, Muth, Thätigkeit, Beharrlichkeit mit Einſicht verbunden, Redlichkeit, Gerechtigkeitsliebe, Menſchlichkeit waren die Quellen ſeiner ruhmvollen Handlungen. Von dem religiöſen Geiſte ſeines Zeitalters wurde auch er belebt. Zu Fritzlar war er zum König gewählt worden.

i) **Burkhard**, H. von Schwaben und **Arnulf**, H. von Baiern machen ihm die Krone ſtreitig, und werden unterworfen; **Lothringen** 923. wieder mit Teutſchland verknüpft (Herz. **Giſelbert** und **Eberhard**, Pfalzgr. in Lothringen) und 935. dieſer Beſitz beſtätigt.

k) Die **Heveller** 927. deren Hauptort Brannibor (Brandenburg) er einnahm; die **Daleminzier** im Meißniſchen 928. die **Böhmen**, deren Herz. Wenceslaus ſich unterwerfen mußte 928. Die **Rhedarier**, die ſich empört hatten, wurden 930. von einem ſächſ. Heere geſchlagen. **Gebhardi**, Geſch. der Wenden, II B. (A. W. H. LI. S. 329.) VI. Buch. Geſch. der Sorben. **Ritters** ält. Meißn. Geſch. S. 14.

l) Ihre neuen Einfälle 922. 924. Neunjähriger Waffenſtillſtand. Erneuerung des Kriegs unter veränderten Umſtänden 933. Niederlage derſelben bey Merſeburg *C. Hülſe,* D. de Henrico Aucupe Hunnorum prope Martisb. victore. L. 1686. 4.

m) Markgrafſch. **Meiſſen** 929. errichtet gegen die Milziener und Daleminzier. **Chr. Schöttgen**, älteſte Jahrgeſch. des Landes Meiſſen, in der diplom. Nachleſe der Geſch. von Oberſachſen, VI. Th. S. 173. ff. VII. 362. ff. **Heinrich** ſächſ. Geſchichte II. 268. ff. — **Burggrafſchaft** Meiſſen. — Markgr. **Nordſachſen** in der Altmark (Bernhard), 930. — Zweifelhafter iſt die Markgr. **Schleswig** 931. gegen die Normänner oder Dänen. (ſ. die folg. Geſch. Dän.)

n) Anlegung von Städten und Mauern um dieſelben (Merſeburg, Meiſſen 922. Goslar. — Gegen den Urſprung der Städte durch Heinrichs Anſtalten

Spittler

Spittler, Geſch. des F. Hann. I. S. 22. *L. T. Spittler*, de origine et incrementis vrbium Germaniae, Commentatt. Soc. Gött. IX. cl. hiſt. p. 82. ſs. — für die gemeine Meinung Remer Abriß des geſellſchaftlichen Lebens nach Robertſon (oder Robertſon Geſch. König Karls V. Th. I.) S. 171. Handbuch der mittl. Geſch. dritte Ausg. S. 264. f. Es kommt dabey alles auf den Begrif von Städten an. (Vergl. Fiſcher Geſch. des teutſch. Handels I. 407. ff.) Aushebung des neunten Mannes vom Lande (agrarii milites) zur Beſatzung. — Verbeſſerung der Miliz und Kriegsübungen. Gebhardi, Geſch. der Sorben (A. W. H. LII. 1. 294. f. wo auch S. 300. ff. von Heinrichs Einrichtungen in dem ſorb. Staate.)

o) Unter den Sorben. Gebhardi, 305. Schröckh XXI. 449. f. Koch von der Bekehrung der Sorben und Wenden in Oberſachſen zu der chriſtlichen Religion in Kreyſigs Beyträgen Th. VI. S. 52. ff. Kirchenverſ. zu Erf. 932.

p) St. zu Memleben, nach einigen erſt am 5. Jul. alt 60 Jahr, zu Quedlinburg begraben. Von der erſten Gem. Hatburg geſchieden; daher der Sohn Thankmar nicht für legitim gehalten. Von der 2ten Gem. Mathildis (v. Breitenbauch Lebensgeſch. der Kön. Mathildis, Gem. Heinrichs I, Reval und Leipz. 1780. 8.) drey Söhne Otto, Heinrich, Bruno, zwey Töchter (die zweyte Hatwig, Mutter des Hugo Capet, Kön. von Frankr.)

XII. Otto I. dem ſein Vater ſchon den Thron beſtimmet hatte, und der ihn durch die Wahl der Völker Teutſchlands auch erhielt [a]), gieng auf der Bahn ſeines Vaters mit ſolcher Thätigkeit, und zum Theil mit ſo glücklichem Erfolge fort, daß er des Beynamens des Großen würdig ſcheinen mußte [b]). Mitten unter innern Unruhen, die in ſeiner eigenen Familie geſtiftet wurden [c]), behauptete er die Hoheit des Reichs [d]) und beſiegte mannigfaltige Feinde [e]), nahm er das Königreich

962. Italien und endlich ſelbſt die Kaiſerwürde [f]) in Beſitz, und knüpfte dadurch eine Verbindung des teutſchen Reichs mit Italien an, die zwar ſeinen Königen mehreres Anſehen, ihm ſelbſt aber oft größern Nachtheil brachte [g]). Die nächſten Folgen, wiederholte Empörungen der Römer, und Streitigkeiten mit dem griechiſchen Hofe [h]), zeigten ſchon was man für die Zukunft noch fürchten mußte. Nichts ließ übrigens Otto ſich mehr angelegen ſeyn, als die Bekehrung heid-
†973. niſcher Völker [i]) und den Vortheil der Kir-
7. May. che [k]). Ihm folgte der noch bey ſeinem Leben zum Mitregenten ernannte Sohn Otto II. nach [l]), der glücklicher in andern Unternehmungen [m]), als in Italien war, wo nicht nur in Rom neue Unruhen durch die Herrſchſucht des Creſcentius entſtanden waren [n]), ſondern auch die Griechen und Muhamedaner ſich gegen die neue teutſche Herrſchaft vereinigt hatten [o]) und eine
983. empfindliche Niederlage den Tod des Kaiſers
7. Dec. beſchleunigte [p]). Die Minderjährigkeit ſeines ſchon gekrönten Sohnes Otto des III. [q]) gab ehrgeitzigen Fürſten neue Gelegenheit zu verderblichen Unternehmungen, die durch Klugheit und Mäſſigung vereitelt wurden [r]). Während dieſer Zeit war das neue Herzogthum Kärnthen [s]) und die Markgrafſchaft Oeſterreich [t]) entſtanden. Empörungen der wendiſchen
1002. Völker [u]) und drey Feldzüge nach Italien [v])
24. Jan. beſchäftigten den Kaiſer, deſſen früher Tod große Erwartungen vernichtete [x]) und die faſt ſiebzigjährige Regierung der Ottonen endigte, die doch mehr blendenden Glanz, als wahre Wohlfarth, über Teutſchland verbreitet hatte [y]).

a) Geb. 912. Wahl zu Aachen. Bey der Krönung und feierlichen Mahlzeit werden vier Hofämter erwähnt. (Witichind. II. p. 641. ſs.) Die Mutter hatte dem zweyten Prinz, Heinrich, die Krone gewünſcht.

b) Ros-

b) Roswithae de geſtis Ottonum panegyris in Reuber. und in Meibom. Scr. Rer. Germ. **Hekt. Wilh. von Günderrode genannt von Kellner** von der Staatsverf. des teutſchen Reichs unter Otto I. Ebendeſſ. teutſches geiſtliches Staatsrecht unter Otto I. in ſeinen ſämmtlichen Werken aus dem teutſchen Staats- und Privatrechte, der Geſch. und des Münzw., herausgeg. von Poſſelt, I. B. L. 1787. n. 3. 4. **Schröckh** Leben Otto des I. Allgem. Biogr. Th. I. S. 191. ff. Ueber ſeinen Charakter noch **Krauſe** III. 345. ff.

c) Unruhen in Baiern 937. f. **Berthold** Arnulfs Bruder wird Herzog. — Eiferſucht der Franken auf die Sachſen. **Eberhard**, Herz. von Franken (**Wenck** Heſſ. L. G. a. D. S. 641. ff.) verbindet ſich mit **Thankmar**, Ottos Stiefbruder, 938. und nach deſſen Ermordung mit **Heinrich** Ottos Bruder. Neuer Aufruhr 939. an welchem auch **Giſelbert** Herz. von Lothringen und der König von Frankreich **Ludwig** IV. Antheil nimmt. Siege Ottos. Verſchwörung gegen ſein Leben 941. — **Heinrich** wird doch 947. Herzog von Baiern, Ottos Schwiegerſohn **Konrad** (Graf von Worms) wird 943. Herz. von Lothringen, ſo wie Otto's Sohn **Ludolf** 949. Herz. von Schwaben. Und doch empören ſich letztere beyde gegen Otto 953. f. Sollte er ganz ohne Schuld geweſen ſeyn? Die Vermählung des Vaters mit Adelheid ſoll **Ludolfen** zum Ungehorſam verleitet haben. Er und Konrad verlieren 954. ihre Herzogth. **Burkhard** Herz. von Schwaben. **Lothringen** getheilt: **Oberlothringen** an der Moſel (Friedrich H.), **Niederlothringen** an der Maas (Herz. Gottfried); **Bruno**, Erzb. von Kölln erhält die Oberaufſicht.

d) Doch mußte er den Prälaten, Herzogen und Großen mehr zugeſtehen. **Wieland** I. 546.

e) 1. Die Böhmen 938.—950. 2. Wendiſche Völker, in der Lauſitz, an der Havel, in der Ukermark 939. Zwey in beyden Kriegen verdiente Männer werden belohnt: **Herrmann Billing** (Billungsſohn) mit dem Herzogth. Sachſen. (Billingiſche Familie im Herz. Sachſen, **Heinrich** Sächſ. Geſch. I. S. 94.). —

Gero mit der Markgrafſchaft Nordſachſen (Niederlauſitz, gegen die Luzizer Slaven). — 3. die Dänen (948. oder ſpäter.) 4. die Hungarn. Ihre Streifzüge 938. 944. Ludolfs Empörung zieht ſie wieder nach Teutſchland 954. f. Ihre Niederlage bey Augsburg 10. Aug. 955.

f) Die nach Canoſſa geflüchtete **Adelheid** (ſ. oben) bat durch den Mönch **Martin** den König Otto (ſeit 947. Wittwer) um Schutz gegen den König Italiens Berengar. Otto 951. in Italien mit Adelheid vermählt. (**Breitenbauch** Lebensgeſch. der Königin Adelheid Gem. Ottos des Großen 1782. 8.) Berengar erhält 952. Aug. zu Augsb. das Königreich Italien von Otto zu Lehn (mit Ausſchluß der Mark Verona und Aquileja.) Tyranney Berengars in Italien. Aufgefordert geht Otto 961. wieder nach Italien; Berengar abgeſetzt, Otto Kön. von Italien und 2. Febr. 962. zu Rom **Kaiſer**. (*C. G. Fr. Walch* D. de Ottone M. Italiae rege et Rom. Imp. Ien. 1746. 4. und die II. S. 686. angef. Pütterſche Schrift.) Treuloſigkeit des P. **Johanns** XII. Er wird auf einer Kirchenverſammlung in Rom 963. abgeſetzt, und an ſeine Stelle **Leo** VIII. gewählt. Strenge Ausübung der kaiſ. Gerechtſame. **Muratori** V. 455. ff. 486. ff. le **Bret**, Geſch. von Italien I. 465. ff. 475. ff. **Schröckh** XXII. S. 259. ff. Ottos angebl. Schenkung an die röm. Kirche 13 Febr. 962.

g) Dieſe Verbindung iſt von einem unächten Decrete **Leo's** VIII. 963. (Lex regia — Gratiani Decr. diſt. 63. p. 197.) mit Unrecht hergeleitet worden. **Le Bret** Geſch. von Italien I. 485. ff. — Einige leiten dieſe Verknüpfung erſt von den Zeiten Otto's III. (*Gottl. Sturm* Diſſ. qua Ottonem I. Imperium Rom. cum regno Germ. non coniunxiſſe monſtratur Vit. 1732. 4. vergl. **Schröckh** Kgſch. XXIV. S. 328. ff.) andere von **Heinrich** II. ab. Der römiſche Kaiſer wird im Mittelalter als erſter Fürſt der Chriſtenheit betrachtet. *Pütter* Spec. Iur. publ. de inſtaur. imp. p. 172. ſs. **C. E. Weiſſe**, von den Vortheilen der deutſch.

deutſch. Reichsverbindung nebſt einem kleinen Beytrage zum Staatsrecht des Mittelalters (L. 1790.) S. 204. ff. Dieſe Würde ſeines Regenten koſtete nicht nur Teutſchland Menſchen, Geld und manche andere Aufopferungen, ſie ſtörte auch oft ſeine innere Ruhe, und theilte die Sorgen des Kaiſers. **Heinrich** teutſche Reichsh. III. S. 239. ff.

h) Aufſtand der Römer 3. Jan. 964. bald gedämpft. Neue Empörung. Nach **Johanns** XII. Tode machen die Römer **Benedikt** (V.) zum Papſt. Otto vertreibt ihn. In Oberitalien Unruhen 965. **Leo** VIII. † 965. P. **Johann** XIII. von den Römern verjagt. Dritter ital. Feldzug Ottos 966. Kirchenverſammlungen zu Rom und Ravenna 967. Streitigkeiten mit dem gr. Kaiſ. **Nicephorus** über den römiſchen Kaiſertitel. (*Luitprandi* Legatio ad Niceph. Phocam ed. Caniſ. Ingolſt. 1600.) Otto kömmt 972. nach Teutſchland zurück. Hoflager zu Quedlinburg (März 973.) Von da geht Otto nach Magdeburg und krank nach Memleben, wo er ſtirbt. In dem Todestage (7. May) ſtimmen alle überein, aber das Jahr geben einige unrichtig (974.) an.

i) Er ſtiftete zu dieſem Behufe die Biſthümer **Havelberg** (946. **Lenz** Diplom. Stiftshiſtorie von Havelberg, Halle, 1750. 8.) **Brandenburg**, (948. **Lenz** Dipl. Stiftshiſt. von Brandenburg, Halle, 1750. 8. **Gerken** Ausführliche Stiftshiſtorie von Brandenburg Braunſchw. 1766. 8.) **Aldenburg** oder **Oldenburg** in Wagrien (948.), nach einigen ſchon von **Heinrich** I. angelegt, (**Gebhardi** A. W. H. LI. 353.) und Schleswig. **Meißen**, (nach der zweifelhaften Urkunde 948. Calles Series epiſcoporum Misnenſium, Ratisb. et Viennae 1752. 4. *Geo. Fabricii* Rerum Miſnicarum LL. VII. Lips. 4.) **Merſeburg** (968. Chronicon Epiſcopp. Merſeburgg. ab a. 968 — 1500. in *de Ludewig* Reliquiis Mſſ. omnis aevi T. IV. p. 331. ſs.) **Zeitz**, (968.) nach Naumburg 1029. verlegt, (Chron. Citicenſe ap. Piſtor. Scr. R. Germ. I. p. 1120. ſs. Sagittarii Hiſtoria Epiſcoporum Naumburg. Ienae, 1683. C. S. P. Hiſtor. geogr. und topogr. Beſchreibung

bung des hohen Stifts Naumburg - Zeitz, gröſsten-theils aus ungedruckten Nachrichten, Dr. 1790.) **Magdeburg**, (welches Otto überhaupt begünſtigte) wurde ein Erzbisthum für die Slaviſchen Kirchen (968. auf einer Synode zu Ravenna. Bulla Iohannis XIII. P. R. de a. 969. in Boyſens Hiſt. Mag. 1. St. *Sagittarii* Antiquitt. archiepiſcopatus Magdeburg. Hal. 1711. 4. S. **Lenz** Diplom. Stifts- und Landeshiſtorie von Magdeburg. Cöthen und Deſſau, 1756. 4. **H. Rathmanns**, Geſch. der Stadt Magdeburg von ihrer erſten Entſtehung an bis auf gegenwärtige Zeiten. Magdeburg, 1801. II. 8. Und aus dem Kloſter des heil. Mauritius daſelbſt entſtand das **Kloſter Bergen** (*Meibom.* Chron. Bergenſe, in Scriptt. R. Germ. T. III.) — *Galletti*, Geſch. von Teutſchl. I. (A. W. H. LIII. 282. f. Schröckh XXI. 451. ff.

k) Ueber Otto I. Freygebigkeit gegen die Geiſtlichen. **H. W. von Günderrode** ſämmtliche Werke I. S. 353. ff. — *I. C. Spener*, Diſſ. de Ottonismo, Viteb. 1726. 4. *C. F. Hertel*, de Ottonis M. eccleſiae proſpiciendi conatu, Magd. 1736. — *G. L. Böhmer*, de archiepiſcopis Colonienſibus archicancellariis per Germaniam ſub Ottone M. Gött. 1753. 4.

l) Geb. 954. ſchon 961. zum Kön. von Teutſchl. ernannt zu Worms, und zu Aachen gekrönt, 967. den 25. Dec. zum Kaiſer in Rom ausgerufen, 972. vermählt mit der griech. Prinzeſſin, durch welche griech. Sitten an den teutſchen Hof kamen. Jugendliche Heftigkeit verleitete ihn zu manchen Fehlern, die ſeine perſönliche Tapferkeit nicht gut machen konnte.

m) Seinen unruhigen Vetter Heinrich III. Herz. v. Baiern und deſſen Bundsgenoſſen den Herz. von Böhmen bezwingt er 975—978. Baiern erhält der Herz. von Schwaben, Otto (Sohn Ludolfs, des Stiefbruders des Kaiſers) nach deſſen Tode dieſe Herzogthümer wieder getrennt werden. — Den Dän. König Harald beſiegt er 975. f. — Lothringen behauptet er gegen die Angriffe des Königs von Frankreich Lothars (deſſen Bruder, **Karl**, Herzog von Niederlothringen 977. geworden war) dringt in Frankr. ein bis in die Nähe

von

von Paris, und nöthigt den König zu dem Frieden zu Chiers 980.

n) Creſcentius, (Cencius) S. der Theodora, hatte den P. Benedict VI. getödtet. Sein Nachfolger Bonifacius VII. bald vertrieben. (Donus II. Selbſt die Folge dieſer Päpſte iſt verſchieden angegeben. le Bret I. 505. Schröckh XXI. 280 f.) Benedikt VII. 975.—983. Otto in Italien ſeit 980.

o) Sie hatten die Fürſten von Benevent und von Capua beunruhigt. — Otto wünſcht Apulien und Calabrien zu erobern. Fortſchritte 981. Unglückliche Schlacht bey Baſentello, 13. July 982. Perſönliche Gefahr Otto's.

p) Er hielt noch einen Reichstag zu Verona 983. wo ſein dreyjähriger Sohn Otto III. zum Thronfolger ernannt wurde. Otto II. begab ſich nach Rom, wo er im 29. Jahr des Alters ſtarb. Als Todestag wird von einigen der 15. Dec. angegeben.

q) Otto III. (geb. 980.) war den 25. Dec. (noch ehe die Nachricht von des Vaters Tode ankam,) zu Aachen gekrönt worden. Verdienſt des Erzbiſchofs Willigis von Mainz um die Erhaltung ſeines Throns, und des (nachmal. Hildesh. B.) Bernwards um ſeine gelehrte Bildung durch mündlichen, des Erzb. Gerberts durch ſchriftlichen Unterricht. (Mirabilia mundi). Die Vormundſchaft führt ſeine Mutter Theophania und nach ihrem Tode (15. Juny 991.) die Großmutter Adelheid. Kaiſer Otto III. genannt Mirabilia mundi, ein biogr. Gemälde aus dem 10. Jahrh. Erl. 1798. 8.

r) Der abgeſetzte Herz. von Baiern Heinrich erhält die Freiheit, bemächtigt ſich der Perſon des jungen Königs, läßt ſich 984. zum König ausrufen, muß bald weichen, und erhält ſein Herzogthum Baiern wieder.

s) Der bisherige Herzog von Baiern Hezilo (Henricus minor) erhält das Herzogthum Kärnthen. (*I. F. Gruner* diſſ. de Henrici minoris — genere, in eius Opuſc. p. 91. ſs.) Nach andern hatte ſchon Otto II. 976. Kärnthen von Baiern getrennt und ihm einen

eignen Herzog gegeben. Vergl. *I. C. Pesleri* Series ducum Carinthiae ſaec. IX—XIV. Viteb. 1740. 4. *Er. Froelich* Specimen Archontologiae Carinth. Viennae 1758. 4.

t) Das Land unter der Ens (zwiſchen der Ens und Raab) ſeit Karls Gr. Eroberung die öſtliche Mark des fränk. (nachher teutſchen) Reichs; daher Oeſterreich, durch Grafen oder Markgrafen regiert, von den Hungarn im 10. Jahrhundert eingenommen, nach ihrer Niederlage 955. von Otto I. wieder erobert und um 984. von Otto III. (nach einigen ſchon früher, von Otto II.) dem Grafen von Bamberg, Leopold I. (illuſtris) gegeben, ſo daß es nun bey dieſem Hauſe (anfangs ohne Erbrecht) blieb. Markgrafen von Oeſterreich aus dem Bamberg. Stamm 984—1246. (an der Zahl zwölf.) *Hier. Pezii* Scriptores rerum Auſtriacarum vett. ac genuini, L. 1721—1745. III. f. *Marqu. Herrgott* Monumenta Auguſtae domus Auſtr. Wien 1750. ff. IV. f. (wovon T. IV. Taphographia principum Auſtriae opera Mart. Gerberti 1772. typ. Sanblas.) *A. Rauch*, Rerum Auſtr. ſcriptores, Wien 1793. f. III. 4. Chronici Gottwicenſis Continuatio ſ. Notitia Auſtriae antiquae et mediae etc. Typis Monaſt. Tegernſeenſis, Tom. I. II. 1781. 4. (vom Abt Magnus Klein, ſ. Meuſel Erl. Litt. Zeit. 1759. Intell. Blatt 24. S. 186. f.) — J. P. Reinhard, Entw. einer Geſch. des Erzherzogthums Oeſterreich. Erl. 1752. 8. F. A. W. Wenck, Entwurf der Geſchichte der Oeſterreichiſchen und Preußiſchen Staaten. I. Abth. L. 1782. 8. — Geſch. der kaiſ. vorderöſterreich. Staaten aus Urkunden, gleichzeitigen Geſchichtſchr. und andern reinſten Quellen gezogen von einem Capit. des fürſtl. Reichsſtifts St. Blaſii (Geiter). St. Blaſii 1790. II. 8. — *Sig. Calles* Annales Auſtriae ab ultimae aetatis memoria ad Habspurg gentis principes deducti, Wien, 1750. II. f. Fr. Ferd. Schrötters, Verſuch einer öſterr. Staatsgeſch. von dem Urſprung Oeſtreichs bis nach deſſen Erhöhung in ein Herzogthum. Wien, 1771. 8. Geſchichte der Oeſtreicher unter den Babenbergern. Aus Quellen und quellmäßigen Schriftſt. geſchöpft von

J. Chr.

J. Chr. Herchenhahn. L. 1784. 8. — Fr. Conſt. Flor. von. Khautz Beobachtung über das Wort Oeſterreich. 2te Auflage 1771. 4. *I. W. Hoffmann*, Stemma Babenbergico - Auſtr. emendatum atque illuſtratum. Frf. ad V. 1731.

u) Gereitzt durch den Markgrafen von Nordſachſen Dietrich empörten ſich ſchon 982. (unter Otto II.) die nördlichen Wenden, verwüſteten Havelberg und Brandenburg. Ihrer Niederlagen ungeachtet wird die Ruhe nicht einmal 994. hergeſtellt, nachdem Dietrich abgeſetzt, und Lothar von Walbeck Nordſ. Markgraf geworden war. Die Heveller, Obotriten, und Wilzen werden (986. 995.) von Otto III. beſiegt. Vergl. Gebhardi A. W. H. LI. 334. ff.

v) Erſter Zug 996. Otto III. 21. May 996. in Rom als Kaiſer gekrönt. Zweyter Zug 998. Dritter Zug 1000. Zwiſchen Otto III. und Papſt Gregor V. ſoll 996. eine neue Verbindung getroffen worden ſeyn, welche dem teutſchen Könige das italiäniſche Königreich und Kaiſerthum geſichert haben ſoll. Päpſte dieſer Zeit: Nach Benedict VII. († 983.) Johann XIV. verdrängt durch den vertriebenen Bonifacius VII. der 985. †. Johann XV. (XVI.) † 996. Händel mit der franzöſiſchen Geiſtlichkeit. Unter ihm fängt die feyerliche päpſtliche Canoniſation an. (Ulrichs Biſchof von Augsburg Can. — *Marci Velſeri* Opp. hiſt. et phil. p. 587. Proſperi Lambertini (Benedicti XIV.) Libri IV. de Servorum dei beatif. et beatorum canon., Opp. ed. Rom. 1747. XII. 4. T. I—IV. *Fabricii* Bibl. Antiqu. p. 369. ſs. 375. ſs.) Gregor V. (Bruno, Sohn Otto's Herzogs von Franken) † 999. ein junger, hitziger Biſchof. (angeblich Stifter der ſieben Kurfürſten). Ihm wird 997. Johann entgegengeſetzt, aber ſchon 998. verſtümmelt. Silveſter II. (vorher Gerbert Erzbiſchof von Rheims und ſeit 997. von Ravenna), ſehr verſchieden abgeſchildert, † 1003. (Angebl. Schenkung Otto's III. an ihn). Fernere Päpſte unter der Regierung des ſ. Hauſes: Johann XVII. † 1003. Johann XVIII. † 1009. Sergius IV. (*Bucca porci*) † 1012. Benedict VIII, von

von ſeinem Mitbewerber Gregor vertrieben, aber bald wieder eingeſetzt † 1024. Schröckh, Kgſch. XXII. 282—327. — Tyranney des Creſcentius, der ſich der Herrſchaft Roms unter dem Namen eines Conſuls bemächtigt hatte. Er wird hingerichtet 998. *Curtius* de ſenatu Rom. L. VI. c. 6. le Bret Geſch. von Italien I. 521. — Zwiſchen dem zweyten und dritten italieniſchen Feldzuge hatte Otto die Wallfarth nach Gneſen gethan, im Jahr 1000. Die Verwaltung des Reichs hatte einige Zeit Otto's Tante, **Mathildis**.

x) Bey einem neuen Aufſtande der Römer 1001. war Otto kaum gerettet worden. Unter den Anſtalten zur Beſtrafung der Römer ſtarb er am Frieſel zu Paterno, 22. Jahr alt. Unwahrſcheinlich iſt die Sage, daß Stephania, des Creſcentius Wittwe, ihm habe Gift beybringen laſſen. Er hatte ſich 995. mit der griechiſchen Prinzeſſin Helena vermälen wollen, und zwey Biſchöfe nach Conſtantinopel geſchickt. Die Vermälung kam nicht zu Stande.

y) Unter den letztern Ottonen war das griechiſche Hofceremoniel zum Theil eingeführt worden. *C. G. Schwarz*, Diſſ. de Mathilde abbatiſſa. Quedl. aliquando vicaria imperii, Alt. 1736. — Zur Geſch. dieſer Periode vergl. Schmidt II. 24—63. Heinrich II. 102—168. Galletti I. 262—297.

XIII. Obgleich die männliche Nachkommenſchaft Otto's I. nun abgegangen war, ſo erhielt doch noch ein entfernter Abkömmling dieſes Hauſes Heinrich, (II. der heilige) Herzog von Baiern, wiewohl nicht ohne Widerſtand, den teutſchen Thron [a]). Empörungen und innere Unruhen waren um ſo natürlichere Folgen davon, je mehr es den teutſchen Völkern und Großen ſchon itzt an der Einigkeit, die ihr gemeinſchaftlicher Vortheil forderte, fehlte [b]). Dieſe Unruhen hielten Heinrichen doch nicht ab, ſowohl in Italien die ihm gebührende Königs- und Kaiſerwürde zu erhalten

halten und ſelbſt das Gebiet des Reichs im untern Italien zu erweitern und zu befeſtigen [c]), als ſich den Beſitz des burgundiſchen Königreichs für die Zukunft zu ſichern [d]). Und ſo ſehr den gutmüthigen Fürſten auch die Angelegenheiten der Kirche beſchäftigten [e]), ſo opferte er ihr doch nicht die Sorge für die öffentliche Sicherheit und das Wohl des Reichs auf [f]). Oefters ſchon entſchloſſen die Regierung, der er ſich nicht gewachſen fühlte, nieder zu legen, beſchloß er mit ſeinem Tode den ſächſiſchen Regentenſtamm, [g]) unter deſſen Oberherrſchaft Teutſchland ſo manche wichtige Veränderungen, auch in ſeiner innern Verfaſſung und ſeinem ganzen Zuſtande, erfahren hatte [h]). † 13. Jul. 1024.

a) Auſſer den übrigen gleichzeit. Geſchichtſchr. ſ. *Alperti* mon. de diverſitate temporum ab Ottonis III. obitu — 1018. b. *Eccard* Corp. hiſt. med. aevi I. p. 91. ſs. *Adelbold.* de vita Henrici S. bey *Leibnit.* Scr. R. G. I. p. 430. ſs. — *I. H. Felz,* Selecta quaedam ex hiſtoria Henrici S. Imp. Arg. 1712. 1714. II. Diſſ. 4. — Schmidt II. 64. ff. Heinrich II. 168. Galletti I. 297. Wieland II. 8. ff. Heinrich III. unter den Herzog. von Baiern (der Lahme) war Urenkel Heinrichs I. Seine Nebenbuhler, Pfalzgraf Ezo, Herzog Herrmann von Schwaben, und Markgraf Eckard von Meiſſen. Letzterer, der gefährlichſte, wird durch Meuchelmord weggeſchafft. Herzog Otto von Kärnthen und Franken lenkt die Wahl von ſich auf ſeinen Verwandten Heinrich, der 6. Juny 1002. zu Mainz gewählt wird. Die meiſten Völker treten hernach dieſer Wahl bey. — Seine Gemahlin Kunigunde aus dem Luxenburg. Hauſe hat großen Einfluß. Ihr matrimonium virgineum. *C. S. Schurzfleiſch*, de innocentia Cunigundis Vit. 1700. 4. N. H. Gundling von der h. Kunigunde und derſelben vermeinten Keuſchheit, in ſ. Otiis III. 151. — Heinrich II. iſt 1152. von Eugen III. und Kunigunde von Innocenz III. unter die Heiligen verſetzt

ſetzt worden. Ihm zu Ehren iſt 1736. ein ſächſ. Orden errichtet, und 1768. erneuert worden. Heinrich S. Geſch. II. 383.

b) Herrmann, der ſchon Feindſeligkeiten verübt hatte, unterwarf ſich 1. October 1002. Aber der Markgraf Heinrich von Schweinfurt (vom Nordgau) der ſich nicht belohnt genug fand, (denn Heinrich II. gab das Herzogthum Baiern ſeinem Schwager, Heinrich von Luxenburg) verband ſich mit dem unruhigen Herz. von Polen Boleslav, fieng 1003. Krieg an, wurde 1004. bezwungen. Selbſt Heinrichs II. Bruder, Bruno, hatte Theil genommen. Der Polniſche Krieg dauerte länger, bis 1018. und veranlaßte auch Verwüſtungen der Meißn. Lande.

c) Ardoin (oder Harduin) Markgraf von Jvrea, war 25. Februar 1002. zu Parma zum König von Italien gekrönt worden. Durch den Einfluß Arnulfs Erzb. von Mailand wird dieſe Wahl vernichtet. Der Herz. Otto von Kärnthen, den Heinrich II. nach Italien ſchickt, wird zurückgetrieben. *Arnulphi* Mediol. Hiſt. und *Landulphi* Senioris hiſt. beyde in *Muratori* Scr. R. I. T. IV. Heinrichs II. erſter Feldzug 1004. Am 12. May zu Pavia gekrönt. Seine Gefahr und baldige Rückkehr. Zweyter Feldzug 1013. Am 14. May 1014. zu Rom als Kaiſer gekrönt (nebſt ſeiner Gemahlin). Aufſtand der Römer. Ardoin reſignirt 1015. † 30. October. Dritter Feldzug, wegen Ausbreitung der Griechen 1021. f. Eroberungen Heinrichs in Apulien. Den Normännern wird ein Strich Landes angewieſen. Muratori VI. 21—120. Le Bret I. 534. ff. Geſchichte der ital. Staaten dieſer Zeit. Die Markgrafſchaft Jvrea geht nach Ardoins IV. (unter den Kön. II.) Tode (1015.) ein. Die Markgrafſchaft Suſa dauert fort, kömmt aber um 1027. an die Grafen von Maurienne. Mailand, Verona, Montferrat, ſind ebenfalls Markgrafſchaften. Vorzüglich mächtig wird die Markgrafſchaft Toscana. Auch Spoleto iſt noch anſehnlich. Die Grafſchaft Modena und Reggio entſteht unter Otto I. Die Fürſten von Benevent ſind den ſächſiſchen Kaiſern unter-

unterwürfig. Die Grafſchaft Capua hatte meiſtens gemeinſchaftliche Beherrſcher mit Benevent. Das Herzogthum Salerno wechſelte häufig ſeine Regenten. Auſſer ihm ſtanden noch die Herzogthümer Neapel, Gaeta und Amalfi unter griechiſcher Herrſchaft. — Der Papſt Benedict VIII. (oder IX. 1012 — 1024.) war vornehmlich gegen die Araber, die Italien wieder beunruhigten, thätig geweſen. Seine Reiſe nach Teutſchland 1019. f.

d) Mit Rudolf III. (deſſen Schweſter Giſela Heinrichs II. Mutter war) einem unthätigen und kinderloſen Fürſten wurden zu Straßburg 1016., und, nach Bezwingung einiger unruhigen Burg. Großen, zu Mainz 1018. Erbvergleiche geſchloſſen. Heinrich ſucht auch den franz. Hof zu gewinnen.

e) Große Mühe machte ihm die ſeit 1007. betriebne, mit Widerſpruch des Biſchofs von Würzburg durchgeſetzte, von Benedict VIII. 1020. nochmals beſtätigte Stiftung des Bisthums Bamberg. Schröckh XXII. 428. ff. *I. P. de Ludewig*, Scriptores rerum epiſc. Bamberg. L. 1718. f. Geiſtliche wußten ſeine Wohlthätigkeit zu misbrauchen, vornehmlich Meinwerk B. zu Paderborn. Vita Meinwerci in *Leibnit.* Scr. R. Br. T. I. Ueber die Kirche und Kirchengüter übte er ſelbſt willkührlich ſeine Rechte aus. Schröckh a. O. S. 424. Wieland II. S. 34. f.

f) Er ſchränkte die Befehdungen ein, und ſorgte für den Landfrieden, beſtrafte 1010. den Markgrafen von Meiſſen Gunzelin als Urheber einer Fehde — bezwang den unruhigen jungen Grafen von Flandern Balduin 1006. 1007. und legte die in Oberlothringen 1008. ff. entſtandene Unruhen, 1017. bey — brachte 1020. Wendiſche Fürſten zur Unterwerfung.

g) Richard Abt zu Verdun hatte ihn vornemlich bewogen, die Regierung zu behalten. Vita et miracula D. Richardi in Mabillon. Annal. Ord. S. Bened. Saec. VI. P. I. p. 533. — Er ſtarb zu Grona unweit Göttingen, 52 J. alt, nachdem er noch den

Stän-

Ständen ſeinen Nachfolger, Conrad, empfohlen hatte. Zu hart beurtheilt ihn Krauſe III. 398. Heinrichs Bruder, Bruno, lebte noch, aber als Biſchof von Augsburg.

b) Das Wahlrecht der teutſchen Völker wurde erhalten, ob man gleich bey der regierenden Familie blieb; alle Freye konnten an der Wahl des Königs, deſſen Reſidenz noch nicht an einen Ort gebunden war, Theil nehmen, aber die drey Erzbiſchöfe von Mainz, Trier und Kölln, und die weltlichen Großen (vornehmlich die Herzoge, welche die Hofämter bekleideten) hatten größern Einfluß. Die Reichsverſammlungen wurden nicht mehr zu beſtimmten Zeiten gehalten. Herzoge und Grafen waren zwar nur königliche Statthalter und Beamte; ihre Würden und Lehen wurden bey der Familie gelaſſen, ohne erblich zu ſeyn: aber ihre Macht war ſchon furchtbar; das Lehnſyſtem breitet ſich weiter aus, da es ſelbſt für den Kriegsdienſt vortheilhaft ſchien; auſſer den **Herzogen** (von Sachſen, Baiern, Kärnthen, Schwaben, Ober- und Nieder-Lothringen, Franken, Böhmen) gab es nun mehrere **Markgrafen** (von Meiſſen, Oſtſachſen, Nordſachſen, Thüringen, Schleswig,) **Burggrafen**, (zu Meiſſen, Magdeburg, Regensburg,) und **Pfalzgrafen** (in Lothringen, Baiern, Sachſen, Schwaben; vergl. **G. C. Crollius** Erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen von ihrer Anordnung an bis auf Heinrich von Lach; Zweybrücken 1762. 4.) Die Geſetz- und Gerichtsverfaſſung blieb mangelhaft. **Fürſtenrecht.** Die hohe Geiſtlichkeit, deren Beſitzungen und Rechte anſehnlich vermehrt wurden, und die wegen ihrer Lehn ſelbſt zum Kriegsdienſt verpflichtet war, ſtellte **Kirchenvögte** an. Mit den Städten kam die Induſtrie, durch ſie und das Goslar. Harzbergweſen (968.) der Handel mehr in Aufnahme. Ein freyer Bürgerſtand fängt an; Teutſchlands Cultur ſteigt wieder. Die Wiſſenſchaften wurden doch nicht ſo, wie im Carol. Zeitalter, betrieben, obgleich in den Klöſtern Klaſſiker abgeſchrieben und Bibliotheken geſtiftet wurden, auch deutſche Schriftſteller (Notker) auftraten; und die Sitten, ſelbſt der Großen, blieben roh.

roh. Daher die Teutſchen von Griechen und Italienern verachtet wurden. (Luitprandi leg. ap. Murat. II. p. 480. ſs.) Schmidt II. 76.—204. Heinrich II. 202—270.

XIV. Eine neue fränkiſche Familie beſtieg den teutſchen Thron, den ſie hundert und ein Jahr auf eine ſehr ausgezeichnete Weiſe behauptet hat [a]). Ihr Ahnherr, Konrad II. der Salier [b]), der durch die Empfehlung ſeines Vorgängers, und durch die freye Wahl der teutſchen Stände König wurde [c]), vergröſſerte das Reich durch die, manche neue Unruhen veranlaſſende, Vereinigung des burgundi- 1032. f. ſchen Königreichs mit demſelben [d]), befeſtigte die Oberherrſchaft über die polniſchen und böhmiſchen Herzoge [e]), über die wendiſchen Völker [f]), und über Italien [g]), wo itzt die Erblichkeit der Lehen geſetzmäßig wurde [h]), und verminderte das Uebel der Befehdungen durch die Einführung des ſogenannten Gottes- †4. Jun. friedens [i]). Sein Sohn und Nachfolger, 1039. Heinrich III. [k]), erweiterte die Hoheit des teutſchen Reichs noch mehr [l]), ſtellte das kaiſerliche Anſehen in Italien vollkommen wieder her [m]), arbeitete vornehmlich für die Erhöhung der königlichen Ge- 5. Oct. walt [n]), und machte große Entwürfe, die ſein 1056. früher Tod vereitelte [o]).

a) S. die Chron. Hermanni Contr. Ekkehardi iun., Mariani Scoti, Bertholdi Conſtant., Lamberti Schafn., Sigeberti Gembl., Ottonis Friſ. — *I. D. Koeler*, de familia Aug. Franconica, Alt. 1722. recuſ. 1747. 4. — *G. D. Aland*, de imperii R. G., regnante ſtirpe Salica, habitu, et praeſertim erga Poloniam. L. 1752. 4. Auſſer Maſcov. Comm., Bünau, Schmidt II. 205. ff. Heinrich II. 271. ff. Galletti I. 303. — *Neu* promulſis commentarii Hiſt. de rebus ſaec. XI. Tub. 1709.

b) *Wippónis* vita Conradi Salici, in *Piſtorii* Scriptt. R. G. T. III. — *Fr. Guilimanni* lib. de vera origine et ſtemmate Conradi II. in *Senkenberg*. Selectis iur. et hiſt. T. III. p. 221. ſs. *S. Fr. Hahn*, Or. de genuino et Salico Conradi II. ortu. Helmſt. 1717. 4 — Leben und Regierungsgeſch. Kaiſer Konrad des Saliers. L. 1794. 8.

c) Nach Heinrichs Tode achtwöch. Zwiſchenreich. Kunigunde nimmt ſich der Regierung an. Vorläufige Berathſchlagungen. Wahl auf einer Ebne zwiſchen Mainz und Worms. Von mehrern Bewerbern blieben die wichtigſten Konrad der ältere und Konrad der jüngere Herzog von Franken, beyde Urenkel Ottos Gr. Letzterer weicht erſterm freywillig. Konrad der Salier gekrönt zu Mainz 8. Sept. 1024. *S. F. Hahn*, diſſ. de regia et caeſarea Conradi II. electione et coronatione. Helmſt. 1719. 4. Der freyen Wahl ungeachtet ſoll Teutſchland noch kein Wahlreich geweſen ſeyn? nach Pütter hiſt. Entw. I. 133. (Strubens Erörterung der Frage, ob Teutſchland im 9. 10. 11. und 12. Jahrh. ein Erbreich geweſen? in ſeinen Nebenſtunden IV. 116. ff. Konrads merkwürdige Gemahlin (ſeit 1016.) Giſela, die ſchon von zwey Gatten Söhne hatte. Gleich nachher reiſete Konrad durch die Provinzen Teutſchlands um Ruhe und Ordnung herzuſtellen. Am meiſten waren er und ſeine Nachfolger auf die Sachſen eiferſüchtig. Konrad arbeitet ſchon auf Unbeſchränktheit und Erblichkeit der Regierung hin.

d) Schon 1025. hatte Konrad den König Rudolf, der die letztern Verträge itzt nicht anerkennen wollte, bekriegt, und 1027. genöthigt, ihm und ſeinem Sohne Heinrich den Anfall von Burgund zu verſichern. — Misvergnügen des Herz. Ernſt von Schwaben, Konrads Stiefſohns, darüber, und Empörung 1026. Er unterwirft ſich 1027. und wird auf den Giebichenſtein gefangen geſetzt, erhält zwar 1030. die Freyheit, wird aber des Herzogthums entſetzt; und kömmt 18. Aug. 1030. im Treffen um. — Tod Rudolfs III. 6. Sept. 1032. Odo Graf von Champagne, Rudolfs zweyter Schweſter Sohn, macht Anſprüche. Konrad

Konrad wird 2. Febr. 1033. zu Peterlingen zum Könige gekrönt und Odo 1033. 34. beſiegt, Genf erobert, und Konrad nochmals erwählt und gekrönt. Conſolidatio regni Burgund. cum imperio Germanico. Odo erneuert den Krieg in Verbindung mit italieniſchen Großen 1037. und kömmt in einem Treffen 15. Nov. um. Noch 1038. läßt Konrad ſeinen Sohn Heinrich zum König von Burgund krönen. *Dunod* Hiſt. du ſecond Royaume de Bourgogne, Dijon, 1737. 4.

e) **Miecislaus** (**Mieſzek** II.) Herzog von Polen, der den Königstitel fortführte und in die Lauſitz und das Brandenburgiſche eingefallen war (1030), und ſein Bundesgenoſſe, Herzog **Othelrik** (Ulrich) von Böhmen) der die teutſche Oberherrſchaft nicht anerkennen will, werden 1031. f. bezwungen. Annal. Saxo und Wippo.

f) an der Oſtſee und Oder. (Lintizier). Sie zerſtören die neue gegen ſie angelegte Feſtung **Werben**, werden 1035. f. bezwungen, ihr Tribut erhöhet. (**Wieland** II. S. 56.

g) Unruhen in Italien nach Heinrichs Tode, vornehmlich in Pavia. Man bietet dem franz. Könige und andern Prinzen die italiäniſche Krone an. Der Erzbiſchof **Heribert** von Mailand und andere ital. Große hatten 1025. Konraden nach Italien eingeladen. Erſter Zug dahin 1026. Konrad zu Mailand zum Kön. von Italien und 26. März 1027. zu Rom zum Kaiſer gekrönt. Er unterwirft ſich das Land von Pavia bis nach Apulien. — Konrads Conſtitutio de expeditione Romana (1025.) in Schilteri Inſt. iur. feud. p. 193. ſs. nebſt **Gebauers** Vorrede dazu; und Schurzfleiſch diſſ. de Conrado II. eiusque diplomate, quod de exped. R. inſcribitur, ib. p. 289. (von einigen für unächt gehalten). — Neue Unruhen durch die Streitigkeiten der Lehnsherren und Subvaſallen, der Großen und des Volks (1035.) Konrads zweyter Zug 1036. Empörung Heriberts 1037. Mailand kann nicht bezwungen werden. Krankheiten ſchwächen Konrads Armee. In Rom wird ein vertriebner Papſt **Benedikt** IX. wieder eingeſetzt, und **Pandulf** Fürſt von

Capua entſetzt. Sein Fürſt. erhält der Fürſt von Salerno.

h) Conſtitutio de Feudis, V. F. 1. Muratori Ant. Ital. med. aevi T. I. p. 609. (28. May 1037.) Sie mußte auch auf Teutſchland wirken.

i) Treuga dei, treuga domus dei. Ihr früher Urſprung in Spanien (Concil. Elnenſe 1027.) Aquitanien (1032) In Burgund wird ſie 1038. eingeführt, nicht ganz ohne Widerſpruch. Verſchiedenheit des Gottesfriedens an den verſchiedenen Orten. *Datt* de pace imp. publica I. 2. f. Eine neue Vereinigung der Burgund. Geiſtlichkeit 1041. beſtätigt den Gottesfrieden. Martene et Durand. Theſ. Anecd. T. I. p. 161. ſs. Konrad hatte den Landfrieden immer zu befeſtigen, und durch Mäßigung gegen fremde Fürſten (Stephan I. von Hungarn, Kanut den Gr. von Dänemark) den auswärtigen Frieden zu erhalten geſucht. Auf der Rückreiſe aus Burgund beſuchte er wieder mehrere teutſche Provinzen und ſtellte in ihnen die Ruhe wieder her. Er ſtarb zu Utrecht 4. Jun. 1039. und wurde zu Speyer begraben. *Fr. de Beulwitz*, Comm. de ſepultura imperatorum Spirenſi, Francof. 1752. 4. Verſchiedene Urtheile ſeines Caplans **Wippo** und des Ital. **Landulf** des ältern von ihm.

k) Geb. 1017. ſchon 1025. im Dec. zu Lüttich (oder Limbach) zum König von Teutſchland gewählt, und 14. April 1028. auf dem Reichstage zu Aachen gekrönt, erhält 1027. das Herzogthum Baiern und nachher auch das Herzogthum Schwaben, itzt 22. J. alt, durch vorzügliche Fähigkeiten ausgezeichnet. **Bruno** Biſchof von Augsburg und Eichelbert Biſchof von Freyſingen hatten ihn gebildet. Carmen panegyr. in Henricum III., Caniſii Lect. ant. T. III. ed. Basnag.

l) Nicht nur wurde der Herzog von Böhmen, Bretislav (1040—42.) beſiegt; und die Misvergnügten in Burgund (1043. 45.) zur Unterwerfung bewogen, ſondern auch Hungarn (1045.) in eine Abhängigkeit von Teutſchland gebracht, die doch nicht von Dauer war.

m) Schon

m) Schon 1040. wurden die Mailändiſchen Händel beygelegt. Die römiſche Spaltung veranlaßt Heinrichs Römerzug. Päpſte nach Benedict VIII. († 1024) Johann XIX. Benedicts Bruder, behauptet noch die Ruhe und ſein Anſehen. Nach ſeinem Tode (1033.) folgten neue Verwirrungen. Benedict IX. durch Beſtechung Papſt, durch Ausſchweifungen verhaßt, 1044. vertrieben; ihm folgt Sylveſter III. Benedict, der ſeine Würde wieder uſurpirt hatte, verkaufte ſie an Gregor VI. Zwiſchen dieſen 3 Päpſten war Rom getheilt. Leonis Oſt. Chronicon II. 79. ap. Murat. IV p. 395. ſs. Heinrichs Feldzug nach Italien. Kirchenverſammlung zu Sutri, und Ausübung oberherrſchaftlicher Rechte über Rom, noch ehe Heinrich zum Kaiſer gekrönt war. Nach Abſetzung der 3 Päpſte neue Wahl zu Rom (24. Dec.) Ein teutſcher Prälat B. Suidger von Bamberg wird Papſt Clemens II. Von ihm wird Heinrich III. 25. Dec., nebſt ſeiner Gemahlin, gekrönt (*Cennii* Monum. dom. Pontif. II. p. 261. ff.) nachdem er ſchon vorher die Würde und Inſignien eines röm. Patricius erhalten hatte. Das Kaiſerrecht bey der Papſtwahl beſtätigt. Schröckh XXI. 328—336. Nach Heinrichs Rückkehr † Clemens 1047. Benedikt IX. wieder Papſt. Ihm wird Damaſus II. entgegengeſtellt, der nach 23. T. ſtirbt. Ein Verwandter Heinrichs, Leo IX. R. P. (Wiberti Vita Leonis IX. Muratori Scr. R. It. T. III. P. I. Brunonis Signienſis Vita eiusdem, ib. T. III. P. II.) Ihm tritt Heinrich 1052. zu Worms, wo ihn Leo beſuchte, Benevent, gegen ſeine Anſprüche auf teutſche Pfründen ab. Er bekämpft die Simonie und die Normänner † 1054. Die Römer (ihr Abgeordneter, Subdiak. Hildebrand) bitten ſich vom Kaiſer den B. Gebhard von Eichſtädt aus, der Papſt Victor II. wird. Er reiſet noch 1056. zu dem Kaiſer, den er todtkrank findet. Schröckh a. O. S. 337—357.

n) Seine willkührliche Regierungsart. Das Herzogthum Schwaben giebt er erſt 1045. dem Pfalzgraf Otto II. und nach deſſen Tode 1048. dem Otto III. von Schweinfurt. Das Herzogthum Baiern überläßt er 1040. Heinrich dem jüngern aus dem Luxemburgiſchen

Hauſe, dann 1049. dem Konrad, den er 1053. abſetzt. Nun gab er Baiern ſeinem neunjährigen Sohn, Konrad, und nach deſſen Tode, 1056. ſeiner Gemahlin, Agnes. Das Herzogthum **Kärnthen** blieb bis 1047. unbeſetzt, wo es **Welf III.** erhielt, mit dem 1055. der alte Welf. Mannsſtamm abgieng; das **Rhein. Franken** hatte keinen Herzog; in Lothringen, wo Gozelo erſt beyde Herzogthümer verwaltet, dann Niederlothringen dem ältern Sohne, Gottfried, abgetreten hatte; ſuchte dieſer nach des Vaters Tode (1044.) auch Oberlothringen zu erhalten, das aber Heinrich an **Adelbert** von Elſaß vergab, und nachher 1048. an deſſen Brudersſohn **Gerhard** (Stammvater des nachherigen Lothringiſchen Hauſes). Auch den Sachſen wurde ſeine Regierung beſchwerlich. Krieg mit Gottfried und deſſen Bundesgenoſſen. Gottfried wird abgeſetzt. (Graf **Friedrich** von Luxemburg wird Herzog von Niederlothringen 1048.) und geht nach Italien, wo er ſich 1055. mit **Beatrix**, Markgräfin von Tuſcien, vermählt. Heinrichs zweyter Zug nach Italien 1055. Gottfried geht nach Lothringen zurück, und erneuert die Unruhen 1056. Heinrich hatte ſelbſt über ſein Betragen einige Reue geäußert.

o) Nach der Rückkehr aus Italien hatte er ſich mit dem König von Frankreich zu Yvoir unterredet. Er gieng nach Sachſen, ſtarb zu Bothfeld 5. Oct. 1056. 39 J. alt, durch Thätigkeit, Entſchloſſenheit und Tapferkeit ausgezeichnet. Höher ſtieg unter ihm die königliche Macht, als der wahre Wohlſtand des Reichs.

XV. Ein ſechsjähriges Kind, **Heinrich IV.**, ſchon vorher gekrönt [a]), wird nicht ohne vielen Widerſpruch [b]), als König anerkannt, und ſeiner Mutter Agnes wird die Vormundſchaft und Verwaltung des Reichs durch Verſuche ehrgeiziger Großen [c]), die ſie mit Klugheit unterdrückt [d]), und durch die Veränderungen in Rom, wo ein Biſchof **Nicolaus II.** die Papſtwahl einem kleinen Collegium von Wählern übergiebt [e]), erſchwert, und endlich durch **Hanno**, Erzbi-

ſchof

ſchof von Kölln, entriſſen [f]). Den jungen 1062.
König verdirbt der ſchädliche Einfluß eines neuen Günſtlings, Adelberts (Albrechts) Biſchofs von Bremen, den er zwar entfernen muß, der ſich aber bald wieder einzuſchmeicheln weiß [g]), und eine unglückliche Ehe, die er getrennt wünſcht [h]). Sein hartes Betragen gegen den Herzog von Baiern [i]) und gegen die Sachſen [k]) erzeugt eine Empörung der Sachſen und den erſten ſächſiſchen Krieg [l]) den Heinrich durch Nachgeben nur endigt [m]) 1073.
um ihn bald wieder zu erneuern, und die ſicher gemachten Sachſen zu unterdrücken [n]). Allein ein mächtigerer Feind tritt gegen ihn auf, der Papſt Gregor VII. [o]), Urheber eines kirchlichen Despotismus, der ungleich furchtbarer wurde, als der weltliche, den jener unterdrückte. Das Verbot der Belehnung der Biſchöfe mit Ring und Stab [p]) gab ihm Veranlaſſung, den ungehorſamen Heinrich in den Bann zu thun und zu demüthigen [q]). Heinrich bricht den geſchloſſenen 1077.
Vergleich, und der Kampf des Prieſterthums mit der weltlichen Herrſchaft fängt an [r]). Teutſchland erhält einen neuen König, **Rudolph** [s]), den Heinrich mit eben ſo vielem Glücke [t]), als Gregorn [u]), beſiegt. Aber die Niederlage einzelner Gegner hebt nicht den Widerſtand überhaupt auf. Noch ein paar Gegenkönige [v]) treten in Teutſchland auf, und in Rom werden den von ihm eingeſetzten Päpſten andere entgegengeſtellt [x]). Doch würde Heinrich ſich behauptet haben, wenn mehr die Güte, als die Tapferkeit des Siegers ihn unterſtützt hätte [y]). Er fällt ein Opfer der Empörung 1105.
ſeiner eignen Söhne [z]).

a) Geb. 11. Nov. 1050. ſchon wenige Wochen darauf wird ihm von einigen Ständen gehuldigt; 1053. zu Tribur zum Thronfolger gewählt, 11. Jul. 1054. zu Aachen gekrönt. — Benzonis Panegyricus rhytmicus in Henricum IV. ap. Menken. Scr. R. Germ. T. I. und

I. und beſſer in *Ludewig* Reliquiis Mſs. omnis aevi T. IX. Anon. Vita Henrici ap. Vrſtiſ. Scr. R. G. p. 379. *Io. Auentini*, Vita Henrici IV. Imp. cum eiusdem Imp. Epiſtolis. Aug. Vind. 1518. 4. *Ge. Schubart*, Comm. Henricus IV. exemplum turbatae reipubl. Hal. 1757. 4. **Wieland** d. St. Int. II. 86. ff. **Heinrich** I. 314. ff. **Schmidt** II. 242. **Galletti** I. 352.

b) Der anweſende röm. Biſchof **Victor** II. befeſtigte Heinrichs Thron, und ſöhnte auf einem Reichstage zu Cölln 1057. den Herzog Gottfried (der das Herz. Niederlothringen wieder erhält) und den Graf Balduin von Flandern mit dem Hofe aus.

c) Otto, ein Sachſe, ſucht die teutſche Krone zu erhalten, kömmt aber 1057. im Zweykampf um.

d) **Agnes** ertheilt das **Herzogthum Schwaben** dem Grafen **Rudolf** von Rheinfelden (nachherigen Gegner ihres Sohns) 1058.; dem darüber misvergnügten **Bertbold** von Zaringen 1060. das Herzogthum **Kärnthen**, und **Baiern** 1071. dem Grafen **Otto** von Nordheim, um die Sachſen zu gewinnen. — Ein Günſtling der Kön. Agnes war der Biſchof **Heinrich** von Augsburg. Es fehlte ihrer Regierung an Feſtigkeit. —

e) Vortheile der Minderjährigkeit Heinrichs für den römiſchen Stuhl. **Schröckh** Kgſch. XXII. 358. **Victor** † 1057. 28. Jul. Stephan IX. (Bruder des H. Gottfried von Lothringen) kein Freund der teutſchen Regierung, will ſeinen Bruder zum Kaiſer krönen. † 1058. 29. März. **Benedict** durch Gewaltthätigkeit und Beſtechung Biſchof von Rom, aber durch **Nicolaus** II. (den der teutſche Hof hatte wählen laſſen, 28. Dec. 1058.) 1059. verdrängt. — **Kirchenverſammlung in Rom** 1059. Conſtitutio de electione Pontificis (*Muratori* Scr. Rer. ital. T. II. P. II. p. 645. Harduin Conc. T. VI. P. I. p. 1061. *Manſi* XIX. 907. mit Verſchiedenheiten abgedruckt, vergl. Gratiani Decr. I. diſt. 23. c. 1.). Die **Cardinal-Biſchöfe** und **Cardinal-Cleriker** erhalten das Recht, den Papſt zu wählen, der übrige Clerus und das

Volk

Volk das Recht der Einwilligung, mit Vorbehalt der Rechte Heinrichs. Gründung eines Collegiums der Cardinäle. *Muratori* diſſ. de origine cardinalatus, Antiqq. Ital. med. aevi T. V. p. 156. ſs. *Moshem.* Inſt. Hiſt. eccl. p. 399. andere Schriftſteller bey Fabric. Bibl. ant. p. 668. Vergl. folg. Zeitr.) Der Papſt erhält die Lehnsherrſchaft über die Normänner, unterwirft ſich die Mailändiſche Kirche, und bemüht ſich der Simonie zu ſteuern. Einfluß des Petrus Damiani. Nicolaus † 1061. 22. Jul. Zwey Partheyen, wovon eine den Hildebrand zum Anführer hat. Sie erhebt Alexander den II. (Anſelm, Biſchof von Lucca. Vita eius et Epp. *Manſi* XIX. 939.) Agnes, deren Rechte verletzt waren, läßt dagegen Honorius II. (Cadolaus Biſchof von Parma) wählen. Die Spaltung wird nach der Revolution in Teutſchland gehoben, aber doch erſt 1067. Alexander benutzt jede Gelegenheit, das päpſtliche Anſehen zu vergröſſern. Er fordert den König Heinrich nach Rom, und erklärt England für ein päpſtliches Schutzreich, † 21. April 1073.

f) Hanno, Erzbiſchof von Kölln, Otto, Herz. von Baiern, und Graf Ecbert hatten ſich über die Entführung des Königs verſtanden. Sie geſchah zu Kaiſerswerth 1062. und der junge König, der faſt ertrunken wäre, wurde auf Hanno's Schiff nach Kölln gebracht; übrigens beſtimmt, daß der Biſchof, in deſſen Sprengel Heinrich ſich aufhalte, die Regentſchaft führen ſolle. Agnes machte keinen Verſuch, ihre Rechte zu retten, † zu Rom 1077.

g) Er hatte den König bey dem Hungariſchen Feldzuge 1063. begleitet, und 1064. während Hanno's Aufenthalt in Italien die Regierung an ſich gebracht. Nachſichtig verſtattete er dem jungen Könige zu viel, und unterhielt ſeine Vorſtellungen von der Größe der königlichen Macht. Adam. Brem. III. 36. ff. IV. 1. Auch ein anderer Liebling Heinrichs, Graf Werner, hat an ſeinem Verderben Antheil. Lamb. Schafn. a. 1063. Heinrich wird zu Worms 1065. für volljährig erklärt. Auf einer Verſammlung zu Tribur 1066. wird Adelbert genöthigt den Hof zu verlaſſen. Er

kömmt 1069. zurück, und übernimmt die Reichsverwaltung wieder, † 17. März 1072. Hanno, den Heinrich ſelbſt wieder zum Miniſter annimmt, erhält noch in demſelben Jahr ſeine Entlaſſung. **Meiners** Charakterſchilderung des berühmten Erzb. Adalbert von Bremen. N. Gött. hiſt. Mag. III. 1. 162. ff.

h) **Bertha** Tochter eines ital. Markgrafen Otto, ſchon 1055. mit Heinrich verlobt, in Teutſchland erzogen, wird ihm 1066. zur Gemahlin aufgedrungen. Er ſucht 1069. die Scheidung von ihr, zieht den Erzbiſchof von Mainz Siegfried in ſein Intereſſe, muß aber nach dem Willen des Papſts und der teutſchen Großen ſeine Gemahlin, die mehr Vorzüge des Geiſtes, als Reize des Körpers gehabt haben ſoll, behalten. Er hat in der Folge auch Kinder mit ihr gezeugt.

i) **Egino** beſchuldigt 1070. den Herzog von Baiern Otto, daß er ihn habe zur Ermordung des Königs brauchen wollen. Die Art, wie er ſich vertheidigen will, wird nicht angenommen. Sächſiſche Große ſprechen ihm das Leben ab. Er wird des Herzogth. entſetzt, das ſein Schwiegerſohn **Welf** IV. Sohn des (Markgrafen) **Albert** Azzo II. von **Eſte**, und der Kunigunde, Schweſter Welfs III. erhält; ſeine Erbgüter werden verheert; er verbindet ſich mit **Magnus**, Sohn des Herzogs von Sachſen; beyde aber unterwerfen ſich 1071. Der Ankläger Egino erhält 1072. anderer Verbrechen wegen ſeine Strafe. Anfang der Macht des Welfiſchen Hauſes. **Welf** IV. ſetzt dieſen Stamm als Stifter der jüngern Linie in Teutſchland fort, und ſein Halbbruder **Fulco**, wird Stifter des Hauſes **Eſte** in Italien. **Welf's** IV. älterer Sohn **Welf** V. Gemahl der italiäniſchen Markgräfin Mathildis. Der andere **Heinrich** der Schwarze, Ahnherr der Bairiſch-ſächſ. Herzoge, und des Braunſchweigiſchen Hauſes. *Chr. L. Scheidii*, Origines Guelficae usque ad Ottonem puerum. Hanov. 1750. — 1753. IV. fol. T. V. cur. lung. 1780. *Gerh. Heſs* Monumenta domus Guelficae, Frf. 1784. II. ff. und darinn vornemlich das Chronicon monachi Weingart.

k) Der öftere Aufenthalt Heinrichs in Sachſen (Niederſachſen) hatte die Großen noch mehr erbittert. —

Der

Der König läßt in Sachſen und Thüringen mehrere Bergſchlöſſer anlegen, deren Beſatzung das Land plündert — er will dem gefangenen **Magnus** nach des Vaters des Herz. **Ordulph** Tode. (1072.) die Freyheit nur unter harten Bedingungen geben — er verurtheilt die Thüringer dem Erzbiſchof von Mainz den Zehnten zu entrichten (1073) —, ſein Bündniß mit dem König von Dänemark (1070.), und ſein Aufgebot gegen Polen (1073), machen ihn den Sachſen noch verdächtiger. Auch die Sachſen waren zu weit gegangen.

l) Brunonis hiſt. belli Saxon. in Freheri Scr. R. G. T. I. Conföderation der ſächſiſchen geiſtlichen und weltlichen Großen (1073) durch Otto, Graf Herrmann, und Biſchof Bucco von Halberſtadt betrieben. Ihre Forderung an den unvorbereiteten Heinrich 1. Aug. 1073. Er flüchtet auf die Harzburg, und entkömmt von da nicht ohne Schwierigkeit. Die Thüringer treten den Sachſen bey. Ihre Eroberungen. Magnus nimmt das Herz. Sachſen in Beſitz.

m) Die Erzbiſchöfe von Mainz und Cölln unterhandeln mit den Sachſen zu Corbey, verbinden ſich aber ſelbſt mit ihnen. **Rudolf** von Schwaben ſoll zum König ernannt werden. Neue Friedensvorſchläge Heinrichs an die an der Werra gelagerten Sachſen, Jan. 1074. **Friede zu Goslar**, März 1074. Von beyden Seiten werden die Bergſchlöſſer geſchleift, jedem das Entriſſene zurückgegeben, und Amneſtie bewilligt.

n) Vorwand zum neuen Misvergnügen geben die Ausſchweifungen des ſächſiſchen Pöbels bey Zerſtörung der Schlöſſer. Der König zieht mächtige Glieder des Bundes auf ſeine Seite, und wagt es nun ſächſiſche Fürſten zu beleidigen. Erneuerung des Kriegs 1075. Heinrichs großer Sieg bey dem Kloſter Hohenburg an der Unſtrut bewirkt doch nicht die Unterwerfung der Sachſen. Mehrere Fürſten verlaſſen ihn wieder. Dieß befördert den beſſern Erfolg neuer Unterhandlungen. Die Sachſen und Thüringer unterwerfen ſich unter der Zuſicherung der Freyheit ihrer Perſonen und Güter, die man doch nicht genau

nau erfüllte. Heinrich läßt noch zu Ende 1075. ſeinem zweyjährigen Sohn **Konrad** die Thronfolge verſichern.

o) Zur Geſchichte **Gregors** VII. Gregorii VII. Regiſtrum Epp. ſ. L. XI. Epp. (das 10. fehlt) am beſten in Manſi Conc. XX. p. 60—390. Darinnen zwiſchen Br. 55. und 56. (Manſi p. 168.) Dictatus Papae, deren Aechtheit zweifelhaft iſt. — Die Biographen ſchon damals getheilt. Für ihn Pauli Bernriedenſis Vita Gregorii VII. cum not. Papebrochii, Act. SS. Mai. T. VI. p. 113. — Pandulphus Piſanus und Nicolaus Aragon. in Muratori Scr. R. Ital. T. III. P. I. Gegen ihn: Benno de vita et rebus geſtis Hildebr. in Wolfii Lect. memor. T. I. p. 290 ſs. und öfters. *Iuſt. Cph. Dithmari*, Vita Gregorii VII. R. P. Frf. 1710. 8. *Ant. Pererii Figueredii* diſſ. de geſtis ac ſcriptis Gregorii VII. aduerſus Henricum IV. Imp. Viennae 1773. 8. — Gemäßigter iſt **On. Panſini** in *Iac. Gretſeri* Opp. T. VI. p. 97. ſs. — Neuere Vertheidiger: Alph. Graf **Muzzarelli**, Abh. über Gregor VII. üb. von Ziegenbein in **Henke** Mag. f. Rel. Phil. u. Kgſch. II. 524. ff. **J. F. Gaab**, Apologie Papſt Gregor VII. Tüb. 1792. 8. Vergl. **Schröckh** Kgſch. XXV. 426—436. Gregor VII. (vorher **Hildebrand**) aus Toscana gebürtig, im Kloſter Clugny gebildet, ſchon ſeit der Mitte des 11. Jahrhunderts in den politiſchen Angelegenheiten des römiſchen Stuhls ſehr thätig, auf eine ſtürmiſche Art zum Papſt erwählt, machte den Clerus von dem weltlichen Stande unabhängiger, bildete ihn zu einem ganz abgeſonderten Körper (dahin zweckten die Verordnungen gegen den Concubinat oder für die Eheloſigkeit der Geiſtlichen, die ſo heftige Bewegungen in Italien und Teutſchland veranlaſſen, (vergl. **Körner** vom Cölibat der Geiſtl. S. 393. ff.) und gegen die **Simonie**, auf der Kirchenverſammlung zu Rom 1074. ab) deſſen Oberhaupt er iſt, vernichtet alles was noch der Herrſchaft des Nachfolgers Petri entgegen ſteht, legt ſich den Namen Papſt ausſchlüßlich bey, dringt andern Kirchen die römiſche Liturgie auf, eignet ſich fremde Länder zu, und macht ſie zinsbar, erweitert ſeine Oberherrſchaft

über

über Fürſten (Böhmen, Hungarn, Dalmatien u. ſ. f.) befiehlt Königen (z. B. dem von Frankreich) im Namen des Apoſtels Petri, ſetzt Fürſten ein und ab. Wenn dieſe geiſtliche Herrſchaft den Ausſchweifungen der weltlichen Schranken ſetzte, ſo wurde ſie doch bald noch drückender; denn ſie gieng ja noch über dies Leben hinaus. — Pragmatiſche Geſchichte des Hildebrandismus aus ächten und zuverläßigen Quellen gezogen — von einem katholiſchen Geiſtlichen. L. 1787. II. 8. **C. Meiſters** kurzgefaßte Geſch. der röm. Hierarchie und der heil. Kriege bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Zürch 1787. 8. *I. Cph. Gatterer*, Memoria ſeculi Hildebrandini. Gött. 1782. 8. **L. T. Spittler**, von der ehemaligen Zinsbarkeit der Nordiſchen Reiche an den römiſchen Stuhl. Hannov. 1797. 8.

o) Die **Belehnung** der Biſchöfe und Aebte mit ihren Gütern und Rechten durch die Landesfürſten mittelſt Ueberreichung des **Rings** und **Stabs** (die ſchon ſeit dem 7. Jahrhundert gewöhnlich war) wurde von Gregor mit unter der **Simonie** begriffen. *L. Maimbourg* Hiſt. de la decadence de l' Empire après Charlemagne et des differends des Empereurs avec les papes au ſujet des Inveſtitures. Par. ed. 3. 1682. 8. Iſtoria delle inveſtiture della dignità eccleſ. ſcritta dal P. *Enr. Noris* — contra *Maimburgo*, Mant. 1741. f. **J. C. Herchenhahn**, Fehde des päpſtlichen Stuhls mit der Kaiſerkrone über die Inveſtitur, Altenb. 1791. 8. — Godefredi Vind. Tract. de ordinatione epiſcoporum et inveſtitura Laicorum — idem de Simonia et Inveſt. Laicorum, in *Sirmondi* Opp. T. III.

q) Gregor und Heinrich anfangs Freunde. Synode zu Rom 1075. Die Inveſtitur wird verboten. Fünf Hofbediente des Kaiſers excommunicirt. Heinrich kehrt ſich nicht daran. Gregor, obgleich itzt in Rom ſelbſt in Gefahr, citirt den teutſchen König nach Rom 1076. Synode zu Worms. (Conciliab. Wormat. *Manſi* T. XX. 463. ſs.) Der Papſt wird abgeſetzt. Sein Eheverbot hatte ſchon auf den Synoden zu Erfurt, Paſſau und Mainz 1074. 1075. Widerſpruch erregt.

erregt. Bann und Abſetzung des Kaiſers von Seiten des Papſts ſind die Folgen. (Concil. Rom. III. 1076. *Manſi* 465. ſs.) Das erſte Beyſpiel dieſer Art! In Teutſchland neigen ſich mehrere auf die Seite des Papſts. Zuſammenrottirungen der Sachſen. Verſammlung zu Tribur Nov. 1076. Heinrich muß ſich erniedrigenden Bedingungen unterwerfen, und Gregor wird eingeladen, nach T. zu kommen. Heinrich geht daher lieber ſelbſt nach Italien, um ſich vom Banne loszumachen. Vor den Thoren von Canoſſa, wohin ſich Gregor begeben, muß er 25—28. Jan. 1077. um die Abſolution flehen, die er nur unter der Bedingung erhält, ſich bis auf die päpſtliche Entſcheidung der Regierung ganz zu enthalten. — *Iac. Gretſeri* Apologia pro Gregorio VII. Ingolſt. 1610. *Melch. Goldaſti* Apologia pro Henrico IV. Imp. adverſus Gregorii VII. papae impias comminationes, Hanov. 1611. 4. *Sebaſt. Tengnagel*, vetera monumenta contra ſchismaticos iam olim pro Gregorio conſcripta et nunc primum in lucem vindicata. Ingolſt. 1612. 4.

r) Die italieniſchen Großen und Biſchöfe erklären ſich gegen die päpſtliche Mishandlung; die Erzbiſchöfe von Mailand und von Ravenna thun Gregorn in den Bann (Conciliab. Papienſe 1077. *Manſi* l. l.) Heinrich, dem man ſchon die ſchuldige Achtung verweigert, bricht den Vergleich. — *I. C. Dithmari* Hiſtoria belli inter ſacerdotium et imperium. L. 1714. 8. (*Thomaſii*) Hiſt. contentionis inter imperium et ſacerdotium, uſque ad ſaeculum XVI. Hal. 1722. 8.

s) Reichstag zu Forchheim. Rudolf, Herzog von Schwaben, unter gewiſſen Bedingungen (beſonders der Nichterblichkeit des Throns) 15. März zum König von Teutſchland gewählt, 26 M. gekrönt, von Gregor, der Heinrichen wieder excommunicirt, beſtätigt.

t) Heinrich kömmt nach Teutſchland zurück, ſiegt nur zum Theil bey Mellrichſtadt 7. Aug. 1078. vergiebt das Herzogthum Schwaben an Graf Friedrich von Hohenſtaufen 1079. (Von dieſem Geſchlecht vergl.

Pütters

Pütters Handbuch der teutſchen Staatsh. I. 229.) Unterhandlungen durch Gregor veranlaßt. Heinrichs Verluſt der Schlachten bey Fladenheim 27. Jan. 1080. und bey Mölſen an der Elſter 15. Oct. wird für ihn zum Gewinn. Tod Rudolfs an den Wunden 18. Oct. 1080. zu Merſeburg. *I. S. Strauſs*, poſitiones hiſt. de Rudolpho Suev. anticaeſare, cuius manus in praelio amputata Merſeburgi in templo cathedrali adseruatur. L. 1709. und in Wegelini Theſ. Rer. Suev. II. 167. f.

u) Gregor hatte Heinrichen 1080. März wieder excommunicirt. Dieſer läßt Gregorn auf der Synode zu Mainz und Brixen abſetzen. **Clemens** III. (Erzbiſchof Guibert von Ravenna) 25. Jun. 1080. zum Papſt gewählt. (Anſelmi Lucenſis Libri II. contra Guibertum Antipapam pro defenſione Gregorii VII. in *Caniſii* Lect. Antt. T. III. P. I. p. 369. Basn.) Heinrich erobert 1084. Rom, wird 31. März 1084. zum Kaiſer gekrönt vom Clemens. Gregor entkommt aus der Engelsburg und † zu Salerno 15. May 1085. Standhafter hatten ſich Gregors Anhänger in Teutſchland, als er ſelbſt, bey den Friedensunterhandlungen betragen. **Muratori** Geſch. von Italien VI. 435. f. **Le Bret**, Geſchichte von Italien II. 157. f. Mit Recht hat ein Theil der römiſch katholiſchen Kirche ihn nicht als Heiligen (canoniſirt 1584.) anerkannt. (L'Avocat du Diable, ou Mém. hiſtor. et crit. ſur la vie et ſur la Legende du Pape Gregoire VII. 1743 III. 8.) Von dieſer Zeit fängt der Unfug päpſtlicher Legaten in Teutſchland an. (Moſers) Geſchichte der päpſtlichen Nuntien in Deutſchland. Frf. 1788. II. 8.

v) **Herrmann**, Graf von Luxemburg zu Bamberg von den Sachſen und Schwaben 9. Aug. 1081. gewählt, 26. Dec. gekrönt. Fruchtloſe Unterhandlungen Heinrichs nach ſeiner Rückkunft. Er wird 11. Aug. 1086. von **Herrmann** und dem abgeſetzten Herzog **Welf** von Baiern bey Bleichfeld geſchlagen. Doch nach veränderten Umſtänden reſignirt **Herrmann** 1088. Markgraf **Ecbert** II. von Thüringen empört ſich aufs neue beſiegt den Kaiſer, wird aber 1090. erſchlagen. *I. P.*

Reinhard

Reinhard, Pr. de Ecberto, anticaeſare. Erl. 1746. 4. In dieſe Zeiten fällt die Anſtellung der Landgrafen in Thüringen. *I. G. Reinhard*, Antiquitates marchionatus et origines Landgraviatus Thuring. Dresd. 1713. 4. J. G. A. Galletti, Thüring. Geſchichte. Gotha 1783. ff. VI. 8. Nach dem Tode der meiſten Gegner Heinrichs kehrt die Ruhe nach Teutſchland zurück. Dritter Feldzug H. nach Italien 1090. und anfängliches Glück.

x) Auf Gregors Empfehlung wurde 1086. **Victor** III. (Deſiderius) wider ſeinen Willen Papſt † 16. Sept. 1087. Die Mathild. Parthey wählt **Urban** II. (Otto Biſchof von Oſtia), der ganz in Gregors Fußſtapfen tritt. Bis 1097. aber behauptet ſich **Clemens** III. im Beſitz der Engelsburg. **Urban**, der den Kaiſer und den Kön. von Frankreich excommunicirt † 19. Jul. 1099. Ihm folgt **Paſchalis** II. (**Clemens** † 1100.) auch Gregors Grundſätzen treu. Briefe von Urban und Paſchalis in Manſi Conc. XX.

y) Wankelmuth in Grundſätzen und Entſchlüſſen, Mangel an Mäßigung und Vorſicht, Redlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit in Haltung ſeiner Verſprechungen, wodurch er das Zutrauen anderer verlor, bemerkt man auch noch in ſpätern Zeiten. Wie leicht hätte ein offenes und zuverläßiges Betragen ihm die gänzliche Zuneigung vom Widerſtande ermüdeter Unterthanen wieder verſchaffen können.

z) Von Urban und Mathildis aufgemuntert empört ſich ſein (1087. zum Thronfolger gekrönter) älteſter Sohn **Konrad**, den er in Italien zurückgelaſſen hatte, und wird 1093. als König von Italien gekrönt. Der Vater kann ihn nicht bezwingen. Die Ausſöhnung des Kaiſers mit Herz. **Welf** von Baiern (1096.) hat eine Ausſöhnung mit den übrigen Gegnern in Teutſchland, die Abſetzung **Konrads** und Wahl des zweiten Sohns, Heinrichs V. zum Thronfolger 1097. zur Folge. (Konrad † 1101.). Auch die Kreuzzüge verſchaffen dem Kaiſer noch keine Ruhe. **Paſchalis** II. excommunicirt ihn 1102. Sollte es dem Kaiſer Ernſt geweſen ſeyn (1102) nach Rom, und endlich gar

(1103)

(1103.) nach Jeruſalem zu wallfahrten? Heinrich V. wird verleitet ſich gegen ſeinen Vater zu empören (zu Ende 1104.) Der bürgerliche Krieg wird durch ſchändliche Verrätherey gehemmt, Heinrich IV. 24. Dec. 1105. gefangen geſetzt, und genöthigt 31. Dec. 1105. der Regierung zu entſagen. Ohne Abſolution ſtirbt er zu Lüttich (7. Aug. 1106. 56 J. alt); noch ſeinen Körper trift einige Jahre lang die Strafe des Bannes.

XVI. Dieſe Unruhen in Teutſchland mußten eben ſo wichtige Veränderungen in der Verfaſſung des Reichs und den Verhältniſſen der mächtigern Stände erzeugen [a]), als ſie der Befeſtigung des neuen päpſtlichen Reichs und Kirchenrechts [b]) vortheilhaft waren. Zugleich hatte Gregor nicht geringere Unterſtützung bey der Markgräfin **Mathildis** [c]) gefunden, deren frommer Eifer eine doppelte, aber ungültige, Schenkung ihrer Länder an Petrus, oder ſeinen Stellvertreter [d]) veranlaßte, und an den **Normännern** [e]), die aus Pilgern und Miethlingen kämpfender Partheyen in Italien, ſeit der Mitte des eilften Jahrhunderts durch **Robert Guiſcard** und **Roger** Beherrſcher des untern Italiens und Siciliens, und aus Feinden des römiſchen Biſchofs ſeine Lehnsleute geworden waren [f]), und deren Fürſten in Sicilien ſogar kirchliche Gerichtsbarkeit, als päpſtliche Legaten, erhalten hatten [g]). Die Ausbreitung dieſer Normänner, und der Kampf zwiſchen der teutſchen und der päpſtlichen Herrſchaft hatte auch auf verſchiedene Staaten Italiens Einfluß [h]).

a) Jemehr Konrad II. und Heinrich III. bemüht geweſen waren, die königliche Gewalt auf Koſten der Großen zu erhöhen, deſto mehr benutzen dieſe Heinrichs IV. Regierung zu ihrem Vortheil. Manche Herzoge und Grafen betrachten ſchon ihre Lehen als erblich (Lamb. Schafn. a. 1057.) während man den Gegenkönig Rudolf nöthigt zu verſprechen, daß er ſich kein Erbrecht anmaßen will. — Der Einfluß der Biſchöfe

und des Clerus ſteigt; unabhängiger von dem Könige (bald nachher) auch durch die Wahlfreyheit der Stifter werden ſie vom römiſchen Biſchof abhängig: doch iſt der Verfall der königlichen Macht noch mehr perſönlich als reell. Die Wahl des Königs (nach vorhergehender Berathſchlagung) geſchieht durch die Großen, denen das Volk (der Freyen) beytritt. Die Krönung geſchieht gewöhnlich zu Aachen. Reichsinſignien. Die Reſidenz war noch nicht beſtimmt. Reichstäge und Hoftäge werden gehalten. — Die Verfaſſung der Gauen hört allmählig auf, und die **Grafen** derſelben bleiben nicht mehr Beamte des Königs, ſondern werden mächtige Erbherren, die wie die **Dynaſten**, von Gütern und Schlöſſern Namen annehmen. *C. E. Weiſſe* de dynaſtiis Germaniae, L. 1778. 4. Der Unterſchied des **höhern** und **niedern** Adels bildet ſich. **C. L. Scheidt**, hiſtoriſche Nachrichten vom hohen und niedern Adel. Hamb. 1754. 8. *Miniſteriales*, Dienſtmänner, gehören auch zum Adel. Die Städte werden anſehnlicher und ſelbſt von den Königen durch Freyheitsbriefe begünſtigt (z. B. Speier 1111.) und ihre Bürger können Kriegsdienſte thun. (Worms, Kölln u. a. unter Heinrich IV.). — Die ſehr geſtiegene Bevölkerung vermindern die Kriege, ſo wie die öffentliche Unſicherheit und die Befehdungen den Handel (die wendiſchen Städte an der Oſtſee treiben nicht unbedeutenden Handel), und der Druck der Großen (vornehmlich durch die **Vögte**) den Fortgang der **Handwerke** und Gewerbe, hemmen. — Der ehemalige Heerbann verſchwindet ganz, und Lehnsleute (auch geiſtliche) verrichten den Kriegsdienſt. Die Geſetz- und Juſtizverfaſſung bleibt mangelhaft. Herzoge, Grafen, Landpfalzgrafen, biſchöfliche Voigte, üben die Gerichtsbarkeit aus, und der König iſt Oberrichter. Wahrſcheinlich fangen in **Heinrichs** IV. unruhigem Zeitalter die weſtphäliſchen (heimlichen) Gerichte ſich in Sachſen an zu bilden (die man ſonſt von Carl dem Großen herleitete), obgleich ihre Ausbildung in ſpätere Zeiten fällt. Die Sitten verſchlimmern ſich. Unbändigkeit, Völlerey, Rachſucht, Verheerung und Mord nehmen überhand. Mehrere Raubſchlöſſer werden von Adelichen angelegt. Selbſt unter der

hohen

hohen Geiſtlichkeit, und in den Kirchen werden Greuelthaten verübt. Lamb. Schafn. a. 1063. — Pütter hiſt. Entwickel. I. 163. ff. Schmidt II. S. 363. ff. Heinrich I. 456—526. Galletti I. 321. ff. Abſchn. 6. 428. ff.

b) Es beruht auf den Grundſatz, daß es zwey ſichtbare Oberhäupter der Welt giebt, das geiſtliche aber über das weltliche erhoben ſeyn müſſe. Pütter hiſt. Entwickel. I. 147. Es wird befeſtigt durch Excommunicationen und Abſetzungen der Gegner, ſelbſt der Könige, (Schröckh XXV. 465. ff.), durch Unterwerfung mehrerer Fürſten (als Vaſallen Petri), und Vorſchrift von Huldigungseiden (ſelbſt für den teutſchen König, Gregor. Epp. IX. 3.), durch gänzliche Abſonderung des Clerus und Bildung des abendländ. lat. Staatskörpers unter dem röm. Oberhaupte. Es findet Beſtreiter und Vertheidiger. Henke Kgſch. II. 136. ff. Dritte Ausg.

c) Donnizonis (oder Domniz.) Vita Mathildis in Leibnit. Scr. R. Brunſu. T. I. p. 629. Muratori Scr. R. V. p. 335 ff. *Fr. M. Fiorentini* Memorie della gran conteſſa Matilda, ed. ſec. con note crit. da *Domen. Manſi*, Lucca 1756. 4. Muratori Geſch. v. It. VI. 250. 306. ff. Sie war die Tochter des Markgrafen von Toscana und der Beatrix, geb. 1046. wird ſchon 1055. einzige Erbin der anſehnlichen Güter ihres Vaters (Markgr. Toscana und vieler Ländereyen in Oberitalien); in welchem Jahre ihre Mutter (die den Herzog von Lothringen Gottfried geheirathet hatte) von Heinrich III. nach Teutſchland weggeführt wird. Mathildis 1070. Gemahlin Gottfried des Buckligen, Herz. von Lothringen (Gozelo auch genannt), Wittwe 1076. und nun deuota S. Petri filia (Gregor. Epp. I. 40.); nach Gregors Tode wieder vermählt mit Welf V. Sohn Welfs IV. Herzogs von Baiern 1089. von dem ſie ſich 1095. trennt. † 24. Jul. 1115. Ihr feſtes Bergſchloß Canoſſa diente, wie ihre Kriegsmacht, Gregorn zur Unterſtützung.

d) Erſte Schenkung, nach Heinrichs IV. Abſolution 1077. gemacht, zweyte Schenkung an Paſchalis II.

Canoſſa 1102. 17. Nov. ausgeſtellt. (Scheid. Origg. Guelf. T. I. p. 448. ff. auch Muratori T. V. p. 384.) Weder über die Lehngüter konnte ſie ohne Vorwiſſen des Lehnsherrn, noch über die Erbgüter zum Nachtheil des nächſten Verwandten frey diſponiren. Schröckh XXVI. Le Bret Geſch. v. It. II. 199. Schriften v. Köhler, Piſtorius, Joachim, Manſi u. a. darüber. Bedenklichkeiten v. Spittler Entw. d. Geſch. Eur. St. II. S. 92. ff.

e) Guilielmi Appuli Poëma de rebus Normannorum in Sicilia, Appulia et Calabria geſtis uſque ad mortem Roberti Guiscardi ducis 1085. in *Muratori* Scr. R. It. T. V. p. 245. ſs. Ebend. p. 279. ff. Breve Chron. Nortmann. ab an. 1041. — 1085. Vergl. Orderici Vitalis Hiſt. eccleſ. L. III. ff. ap. Ducheſne Scr. R. Norm. — Anon. Caſin. ad a. 1000. ap. Murat. T. V. Leo Oſtienſis II. 37. Lupus Protoſpatar. u. and. — Auſſer den Schr. der Geſch. von Italien und Neapel (Muratori Th. VI. Giannone Th. II. Le Bret II. 271. ff.) *Gibbon* Hiſtory of the decl. T. X. 135. ff. XIII. 273.

f) Die franz. Normänner hatte der alte kriegeriſche Geiſt noch nicht verlaſſen; er begleitete ſie auf ihren Wallfahrten nach Italien und nach Catalonien. — Melo, ein edler Longobarde zu Bari, und ſein Schwager Dattus, ſuchten ſchon zu der Zeit, als Otto II. die Griechen in Unteritalien bekriegte, das Joch der Griechen abzuwerfen. Aber die Griechen erhielten Bari 984. wieder. Sie ſetzen einen Generalſtatthalter (Catapan) in Italien ein, der die Araber beſiegt, aber die Empörungen (durch Grauſamkeiten) mehr nährt. Melo trifft (40.) Normänn. Pilgrimme im Tempel Michaels auf monte Gargano (ſie gehörten nicht zum Gefolge des Herzog Richards II. der erſt 1026. auf der Wallfarth ſtarb) und erhält ihre Unterſtützung 1016. ohne anfangs glücklicher zu fechten. In einem Treffen bey Arenola 1017. thaten ſie die erſten Dienſte. Lupus Protoſpat. ap. Mur. T. V. p. 41. Nach einer Niederlage bey Cannä 1019. geht Melo nach Teutſchland † zu Bamberg 1020. Sein Schwager Dattus fällt in die Hände des Catapans Baſilius, und wird hingerichtet (1021.) — Gottfried Drengot (Osmond) der aus dem Vaterlande geflüchtet war, kömmt mit

mit ſeinen Brüdern (worunter **Rainulf**) und andern Normannen nach Italien, und wird vom Papſt Benedikt VIII. zum Krieg gegen die Griechen ermuntert. **Rainulf** wird zum Anführer der Norm. gewählt. **Heinrichs** II. des Kaiſers Zug nach Italien 1022. ſchwächt die griechiſche Macht. Die Normänner verkaufen ihre Dienſte an italiäniſche Fürſten. Erſt unterſtützen ſie den Fürſt von **Kapua**, **Pandulf** IV. (1026.) und dann den Fürſt von **Neapel Sergius** III. Dieſer überläßt ihnen einen Strich Landes. Sie erbauen **Averſa**. **Erſter Normänniſcher Staat zu Averſa** unter Hoheit des Herzogs von Neapel. **Rainulf** wird vom Kaiſ. Konrad II. auf Empfehlung des Fürſten von Salerno, **Waimar** IV. mit der **Grafſchaft Averſa** belehnt, und wieder von Heinrich III. 1047. Sie ſchienen als Vormauer gegen die Griechen brauchbar zu werden. Mehrere Normänner ziehn zu ihren Landsleuten nach Italien, auch zehn Söhne des Grafen **Tancred von Hauteville** (1035. ff.) Zuerſt die Söhne der erſten Gemahlin **Wilhelm** (Ferrabrachius) **Drogo** und **Humfried**. Sie gehen nach Salerno, und treten ſogar in griechiſche Dienſte. **Wilhelm** geht 1038. mit ſeinen Brüdern und 300 Rittern nach Sicilien gegen die Araber, die unter ſich Streit hatten, wird von den Griechen treulos behandelt, und dieſe Normänner überfallen (ohne Theilnahme derer zu Averſa) Apulien 1040. und erobern **Melfi**. **Zweyter Normän. Staat zu Melfi**, unter Hoheit des Herzogs von Benevent. Bald erwählen ſich die von italiäniſchen Fürſten und von **Argyrus**, des Melo Sohn (Fürſt von Bari und Herzog in Italien), getäuſchten Norm., itzt ſiegreiche Feinde der Griechen, ihren **Wilhelm** zum Oberhaupt 1043. der den Titel eines **Grafen von Apulien** führt, † 1046. **Drogo** folgt ihm, ſetzt den Krieg gegen die griechiſchen **Catapans** fort, und wird von König **Heinrich** III. mit der **Grafſchaft Apulien** belehnt 1047. Auch giebt ihm Heinrich das Gebiet von Benevent. Seine Halbbrüder, unter denen **Robert Guiſcard** (der **Weitgereiſte**, oder der **Schlaue**? Gloſſ. man. med. et inf. lat. voc. Guiſcardus) und **Roger** ſich auszeichnen. Habſucht und Grauſamkeit der Normänner.

männer. Der Papſt Leo IX. (der auf Benevent Abſichten hatte) wird für das Intereſſe der Griechen gegen die Normänner gewonnen, und ſucht bey ſeiner Reiſe nach Teutſchland auch den Kaiſer in das Bündniß gegen die Norm. zu ziehen. Krieg, den der Papſt faſt allein führen muß. Drogo durch Meuchelmord, von Argyrus (itzt griech. Catapan) angeſtiftet, entfernt 1041. Humfried folgt ihm. Er bietet dem Papſte vergeblich Frieden an, ſchlägt ihn 18. Jun. 1053. bey Civitella, nimmt ihn gefangen, und die Normänner erbitten ſich fußfällig den Segen des Gefangenen, und tragen ihm ihre itzigen und künftigen Eroberungen zu Lehen auf. Schröckh Chr. Kgſch. XXII. 345. ff. Graf Humfried † 1057. Robert Guiſcard, ſein Nachfolger (anfangs als Vormund der Brudersſöhne, dann in eignem Namen) erweitert ſeine Eroberungen, und erhält (nach Guil. Apul. von P. Nicolaus II., auf der Kirchenverſ. zu Melfi 1059. — vielleicht nur beſtätigt —) die Würde eines Herzogs von Apulien und Kalabrien, (und eines künftigen Herzogs von Sicilien). Papſt Stephan hatte die Normänner aus Italien vertreiben wollen, ſein Nachfolger Nicolaus II. wird Lehnsherr derſelben, und Robert zinsbarer Vaſall der Päpſte. Baron. ad a. 1059. S. 70. f. Zu derſelben Zeit wird auch Richard Graf von Averſa vom Papſte als Fürſt von Capua beſtätigt und Lehnsmann des Papſtes. Schröckh a. O. S. 370. ff. Nach Rainulfs Tode 1047. waren einige Grafen von Averſa ſchnell einander gefolgt, bis Richard I. ein durch Tapferkeit ausgezeichneter naher Verwandter (um 1050.) dieſe Grafſchaft erhielt. Er nahm 1061. den Titel eines (von Gottes und des heil. Petrus Gnaden) Fürſten von Kapua an, das er erobert hatte, huldigte nachher auch den Päpſten Alexander II. und Gregor VII. Neues Norm. Fürſt. von Capua (ſtatt der Grafſch. Averſa) † 13. Apr. 1078. Jordan I. ſein Sohn † 1091. Richard II. ſchon Mitregent des Vaters ſeit 1081. Eiferſucht und Zwiſt zwiſchen den neuen Fürſten von Capua und dem Herzog von Apulien. Capua hört 1139. auf ein beſonderer Staat zu ſeyn. — Robert erhält neuen Zuwachs aus ſeinem Vaterlande. Er zerfällt mit

mit ſeinem Bruder Roger, und muß, von ihm gefangen geſetzt (1062.) ihm die Hälfte von Kalabrien geben. Beyde breiten ſich in dieſem Lande weiter aus, vornehmlich Robert, unter Gefahren des Meuchelmords und Hinderniſſen des Neides und der Empörungen. Robert erobert Bari (1070.) nimmt die anſehnliche Handelsſtadt Amalfi (1077) in Schutz, bemächtigt ſich der Stadt und des Fürſtenthums Salerno (noch 1077.); nach Zwiſtigkeiten mit dem Papſt Gregor VII., der ihn 1074. und 1078. excommunicirte, und die Fürſten von Kapua u. andere wider ihn aufwiegelte, führten die veränderten Umſtände eine Ausſöhnung (bey der Unterredung zu Benevent 1080.) herbey. Robert erneuert 29. Jun. 1080. die Lehnsverbindung und Zinsbarkeit wegen der alten Beſitzungen; die neuen Eroberungen werden ihm einſtweilen überlaſſen, und der Papſt eignet ſich Benevent mit ſeinem Gebiete zu. Schröckh XXV. 510. ff. (Sollte Robert auf dieſem Wege die Kaiſerwürde zu erhalten gehofft haben?) — Robert, obgleich Schwiegervater des geweſenen Cäſar Conſtantin Ducas, führt Krieg gegen das griechiſche Kaiſerthum (das die Venetianer unterſtützen) zum Beſten des falſchen Kaiſers Michael 1080 ff., ſiegt in dem großen Treffen bey Durazzo 18. Oct. 1081. erobert Durazzo 1082. Die Nachricht von Jordans I. Fürſten von Kapua Unternehmungen, und Gregors VII. Gefahr ruft ihn nach Italien zurück 1093. Er geht wieder zum Kriege ab. Zweymal von den Venetianern geſchlagen, beſiegt er ſie in dem dritten Seetreffen bey Corypho 1084. † 7. Jun. 1085. Roger ſein S. aus der zweyten Ehe wird Herz. und der misvergnügte ältere Bruder Botzemund wird in Italien abgefunden, und will in Paläſtina ſich ein neues Fürſtenthum, oder doch den Himmel erobern. **Dritter Normänniſcher Staat in Sicilien.** *Gaufridi Malaterrae*, Hiſt. Sicula ab a. 1099 ad 1265. libris IV. in Muratori Scr. R. It. V. p. 537. ſs. cum Append. Graf Roger, Roberts jüngſter Bruder, war ſchon 1060. mit 60 Rittern nach Sicilien gegangen, ohne etwas auszurichten. Zweyter Zug 1061. Er erobert Meſſina und ſiegt bey Enna. Dritter Zug 1062. (nach geendigtem Zwiſte mit dem Bruder) Sieg

Ceramo. Die Piſaner ſtehen ihm bey. Fernere Eroberungen. Palermo wird 1072. eingenommen. Theilung. Robert bleibt Herzog von Sicilien, Roger wird Großgraf von Sicilien, Tancred, Graf von Syracus. Roger muß ſeine Kräfte und Aufmerkſamkeit zwiſchen Sicilien und Kalabrien theilen. — Syracus wird 1078., Girgenti 1089. erobert; die Einnahme von Sicilien 1090. vollendet. Roger † 22. Jun. 1101. Er griff Tunis nicht an, der Aufforderung der Piſaner ungeachtet, und nöthigte Malta ſeine Hoheit anzuerkennen. Gründung der Normänn. Herrſchaft und des Chriſtenthums in Sicilien. Zur Geſchichte dieſer Herrſchaft iſt Il Libro del Conſiglio di Egitto, tradotto da *Gius. Vella*, Tomo I. Nap. 1793. (der die arab. Correſpondenz. mit den norm. Fürſten enthalten ſoll, Gött. Anz. 1795. 1. St. S. 2. ff.) nicht zu gebrauchen, da es eine Erdichtung von Vella iſt. ſ. Hagers oben S. 8. angef. Werk. — Vicende della coltura nelle due Sicilie o ſia ſtoria ragionata della loro legislazione e polizia, delle lettere, del commercio, delle arti e degli ſpettacoli di *Pietro Napoli Signorelli*, Neap. 1784. f. V. 8. im 2. Th. Supplemento alle Vicende — diviſo in tre parti D. P. N. Signorelli, T. I. 1791. 8. — *Fr. Ant. Grimaldi*, Annali del regno di Napoli colle oſſerv. filoſof. Epoca I. (bis 409. n. C.) Nap. 1781. VI. 8. Epoca II. (— 1211.) 1783 — 87. X. 8. fortgeſ. von Ceſtari, 14. B. *Aleſſ. di Meo*, Apparato cronol. agli Annali del regno di Napoli della mezzana età, Nap. 1785. 4. (568 — 1128). Von andern Schr. ſ. in der Folge. Ueber dieſe Norm. Staaten erhält der röm. Biſchof die Oberhoheit (*St. Borgia*) Breve iſtoria del Dominio temporale della Sede apoſt. nelle due Sicilie, deſcritte in tre libri. Roma 1788. 4.

g) Urban II. hatte mit Roger Graf von Sicilien zu Salerno 1098. eine Unterredung gehabt, und da Roger den Biſchof von Trani nicht als päpſtlichen Legaten in Sicilien anerkennen wollte, ſo ernannte er ihn zum beſtändigen Legaten des heil. Petrus in Sicilien (Malaterra p. 602. Murat.), woraus in der Folge die Monarchia Siciliae und das Tribunal Mon.

Sici-

Siciliae, entſtanden iſt. Baronii (ſehr anſtößiger) tract. de Monarchia Siciliae, Ann. T. XI. p. 703. ff. ed. Colon. *L. Ellies du Pin* Defenſe de la Monarchie de Sicile contre les entrepriſes de la Cour de Rome. Amſt. 1716. 4. und 12. *Todeſchi* Iſtoria della Monarchia di Sicilia. Roger hatte ſchon früher kirchliche Anordnungen gemacht, der griechiſche Ritus wurde allmählig aus Sicilien verdrängt. **Le Bret** II. 332. ff.

h) Mehrere abgeſonderte ital. Staaten hören itzt auf, und die griech. Herrſchaft, bisher noch durch Catapan's und Grauſamkeiten behauptet, erlöſcht (nach 1060.), ſo wie die muhamedaniſche. **Le Bret** II. 235. ff. In dem Fürſtenthum **Kapua** war Pandulf IV. wieder (1025.) zur Regierung gekommen, die ſehr unruhig war. Aufs neue, durch Kaiſ. Konrad II. entſetzt (1038.) erhält er doch von **Heinrich** III. ſein Fürſtenthum wieder (1047.) und † 1050. Sein Sohn Pandulf V. der ſeinen Sohn **Landulf** VIII. zum Mitregenten annahm. Pandulf V. ſchon von den Normännern angegriffen † 1057. Landulf aber muß 1062. ſein Fürſtenthum den Normännern überlaſſen. Im Fürſtenthum **Salerno** regiert von 1018 — 1052. (wo er ermordet wurde) der thätige **Waimar** IV. erſt mit ſeinem Vater, dann ſeit 1030. allein. Er hatte den leeren Titel eines Fürſt. von Apulien und Kalabr. angenommen. Ihm folgt ſein Sohn Giſulf II., der ſchon ſeit 1042. mit dem Vater regiert hatte. Robert Guiſcard, der Giſulfs älteſte Schweſter geheirathet hatte, bekriegt doch ſeinen Schwager und beraubt ihn 1077. ſeines Fürſtenthums. Salerno macht bald eine medicin. Schule berühmter. *Fr. Ant. Ventimiglia,* delle Memorie del principato di Salerno. T. I. (bis 1127.) Neap. 1788. 4. *Salv. Mar. de Blaſio* Series principum qui Langobardorum aetate Salerni imperarunt ab a. 840—1077. Neap. 1785. f. — Mit Salerno kam auch das kleine Herzogth. **Sorrento**, das Waimar IV. 1040. erhalten und ſeinem Bruder Guido überlaſſen hatte, an die Norm. — Auch das Fürſtenthum **Bari**, nach dem die Fürſten von Salerno geſtrebt hatten, fällt den Normännern zu. — **Waimar** IV. hatte

ſich auch 1039. zum Herzog von Amalfi gemacht. Schon 1044. hörte ſeine Herrſchaft daſelbſt auf, und nachdem Manſo IV, (bis 1053.), deſſen Bruder Johann II. († 1069.) deſſen Sohn Sergius VI. († 1074.) und ſein Sohn Johann III. Herzoge geweſen, wurde doch ein Fürſt von Salerno (Giſulf) wieder Herzog, um dieß Herzogthum mit ſeinem Fürſtenth. den Normännern zu überlaſſen (1077.) Volksmenge und ausgebreiteter Handel (der erſt 1135. in Verfall kam) zeichneten damals Amalfi aus. *Gibbon* X. 154 f. Das Herzogthum Amalfi wird erſt im 15. Jahrhundert wieder hergeſtellt. — Das Herzogthum Neapel, bisher unter griechiſchem Schutz, war 1027. unter die Hoheit des Fürſten von Kapua gekommen, wurde aber 1029. frey, Sergius III. † 1040. Johann IV. † 1064. (Pozzuolo mit Neapel verbunden.) Sergius IV. † 1071. Sergius V. danket 1090. ab. Johann VI. Der letzte Herzog Sergius VI. Er muß ſich 1131. dem Normänniſchen Könige Roger unterwerfen. Nach neuen Empörungsverſuchen kömmt Neapel ganz unter die Herrſchaft Rogers 1140. Unter allen Staaten griech. Hoheit hatte es ſich am längſten erhalten. *I. S. Aſſemanni,* Italicae hiſt. ſcriptores ex bibl. Vatic. Codd. mſs. Rom. 1751 — 53. IV. 4. (nur Scr. R. Neap.) Raccolta di tutti ſcrittori dell' iſtoria gener. del regno di Napoli, R. 1769. ſs. XXIII. 4. Raccolta di vari chroniche, diari ed altri opuſcoli coſi italiani come latini, appartenenti alla ſtoria del regno di Napoli, 1780 — 82. V. 4. (*Dom. Iordani*) delectus ſcript. rer. Neapol. N. 1735. f. Dell' iſtoria civile del Regno di Napoli Libri XL. ſcritti da *P. Giannone* — Nap. 1723. IV. 4. t. m. Anmerk. von Lohenſchiold und le Bret, Ulm und Riga 1758 — 71. IV. 4. *Euſebio Filopatro* Rifleſſioni ſopra l'iſtoria di Napoli (di Giannone). Col. 1728. III. 4. *C. Pecchia,* Storia civile del Regno di Napoli, da ſervire di ſupplemento a quella di Pietro Giannone. N. 1778. II. 4. *G. A. Summonte,* Iſtoria della città e regno di Napoli. N. 1748 — 50. 3. ed. accreſc. V. 4. — *Fr. Capecelatro* Iſtoria di Napoli, öfters edirt. (1640. 1771.) *Nic. Toppi,* Biblioteca Napoletana. N. 1678. II. f. *L. Nicodemo*

me Addizioni alla Bibl. Napol. del N. Toppi. N. 1683. f. *Barth. Chioccarellus* de illuſtribus ſcriptt. qui in civitate et regno Neap. ab O. C. — 1646. floruerunt. T. I. N. 1780. 4. — Das Herzogthum **Gaeta** hatte ebenfalls ſeine eignen Herzoge gehabt (um 1041. Atenulf) bis der norm. Fürſt Richard 1057. oder 1063. ſich auch dieſes Herzogthums bemächtigte. Es wurde nachher ein von Kapua abhängiges normänn. Fürſtenthum. *I. P. Federici* Degli antichi Duchi e Conſoli della città di Gaeta — Nap. 1791. 4. — Das Herzogthum **Benevent** hatte im 11. Jahrhundert folgende Herzoge: **Landulf** V. † 1033. **Pandulf** III. der 1038. ſeinen Sohn **Landulf** VI. zum Mitregent annahm. Sie begeben ſich bey innern Unruhen, an denen Papſt **Leo** IX. Antheil nimmt, in normänniſchen Schutz. **Rudolph**, Herzog von Benevent 1053. Pandulf und Landulf wieder eingeſetzt 1054. Pandulf reſignirt 1059. **Pandulf** IV. regiert mit ſeinem Vater Landulf VI. Letzterer huldigt dem Papſt Gregor VII. und endigt (da ſeine Söhne ſchon vor ihm geſtorben waren,) ſein Geſchlecht 27. Nov. 1077. Sein Herzogthum hatte 506. Jahre gedauert. Gregor VII. ſetzt ſich in den Beſitz von Benevent. *St. Borgia* Memorie iſtoriche della Città di Benevento. II. 4. Unter allen ital. Freyſtaaten war **Venedig** der anſehnlichſte, nur war ſeine innere Verfaſſung noch im 10. Jahrhundert nicht recht ausgebildet. Daher Empörungen des Volks und Gewaltthätigkeiten gegen Ende des 10. Jahrhunderts. Der Handel und die Schiffarth der Venetianer nehmen zu. Die vornehmſten Städte Dalmatiens begeben ſich 997. in Venetianiſchen Schutz, und auch in Iſtrien erweitert ſich die Herrſchaft der Venetianer unter **Peter Orſeolo** II. Das mächtige Haus der **Orſeoli** wird 1033. geſtürzt; Dalmatien wieder zum Gehorſam gebracht. Da die normänniſche Macht auch den Venetianern furchtbar wird, ſo ſtehen ſie dem griechiſchen Kaiſer bey 1080. ff., ſo wie ſie nachher an den Kreuzzügen, Antheil nahmen. Frühere Venet. Geſchichtſchr. **M. Ant. Sabellicus, Pet. Bembus**, u. a. geſammelt in: Iſtorici delle coſe Veneziani, i quali hanno ſcritto per publico decreto da *Apoſt. Zeno*. Ven. 1718 — 22. X. 4.

X. 4. *Bern. Juſtiniani* de origine urbis Venetiarum rebusque a Venetis geſtis libri XV. Ven. 1492. f. u. öfters. *Pet. Juſtiniani* rerum Venetarum hiſtoriae libri XVI. (421 — 1575.) Argent. 1611. f. *Io. Gratiani* Hiſtoriarum Venetarum libri XXXII. Pat. 1728. II. 4. J. F. le Bret Staatsgeſchichte der Republik Venedig (zum Theil nach dem Franz. des Abts L'Augier, aber mit wichtigen Verbeſſerungen) Leipz. und Riga. III. Th. 1769—77. 4. V. F. (Formaleoni) Compendio critico della ſtoria Veneta antica e moderna, Ven. 1781. 8. Ebendeſſ. Saggio ſulla nautica antica de' Veneziani. Ven. 1783. 8. *Criſtof. Tentori* Saggio ſulla ſtoria civile, politica, eccleſiaſtica etc. degli ſtati della republ. di Venezia — Ven. 1785.—90. XII. 8. Storia civile e politica del commercio de' Veneziani, di *Carlo Ant. Marin*, T. I. Ven. 1800. — **Genua** ſtand noch unter der Herrſchaft der Markgrafen von Mailand, und erhielt erſt um 1100. ſeine Freyheit. — **Piſa**, obgleich unter der Herrſchaft der Markgrafen von Toscana, erhält doch eine beträchtliche Macht zur See, die Herrſchaft über Corſica (*Tanucci* diſſ. del dominio antico Piſano ſulla Corſica. 1760 und im VII. Th. der Saggi di diſſ. dell' Acad. Etr. di Cortona), und (1118) zuerſt beſſere Seegeſetze (Conſolato del Mare, ſ. Brevis Introd. in notit. leg. naut. p. 24. ſs.) Unter Heinrich IV. bilden ſich die Markgrafſchaft und d. Herzogthum Spoleto, und werden von den Markgr. von Toſcana beherrſcht, die auch ſich der Herrſchaft über die Mark **Fermo** und die Mark **Camerino** anmaßen; ſo wie unter Heinrich V. die Mark **Ancona** erwähnt wird. Die teutſche Oberherrſch. in dieſen Gegenden wird durch die mächtigen Beherrſcher von Toſcana, die eine glänzende Rolle ſpielten, beunruhigt (**Bonifacius** 1027—1052. **Gottfried**, der den Normännern allein die Spitze bot † 1069. **Mathildis** † 1115. *Fiorentini* Mem. della gr. cont. Mathilda p. 12. ff.) Auch Markgrafen von **Mailand**, **Montferrat**, **Verona** und **Jſtrien** werden erwähnt.

XVII. Die Oberherrſchaft des teutſchen Reichs und ſeiner Beherrſcher war unterdeſſen nicht nur über die ſlavi-

ſlaviſchen und wendiſchen Völker, die ihr vorher ſchon unterworfen waren, behauptet, ſondern auch noch, mit dem Chriſtenthume, weiter ausgebreitet worden. Aber ſie hatte auch unter ihnen manchen harten Kampf auszuhalten [a]), woran wohl die Bedrückungen der Wendiſchen Fürſten und Völker durch die ſächſiſchen Herzoge [b]) und nordſächſiſchen Markgrafen [c]) viele Schuld hatten. Merkwürdig machte ſich ein neues Obotritiſches Königreich an der Oſtſee, das durch Gottſchalk geſtiftet, nach ſeiner Ermordung auch wieder zerfiel [d]).

a) Wichtigkeit der unter Heinrich I. und Otto dem Großen gemachten Eroberung der (damals noch nicht ſehr angebauten) Lande im Nordoſten von Sachſen und Thüringen bis zur Oder und Oſtſee. Vergl. Krauſe Geſchichte des heutigen Europa IV. I. S. 2. ff. — Zwey Hauptſtämme der Wenden im nördl. Teutſchl. Wilzen und Obotriten. Zu den Wilzen werden gerechnet: 1. Circipener (um die Peene herum, bis zur Oſtſee, oder Krikipener, Herren der Peene) von Otto 955. bezwungen, 977. empört, 1020. wieder der Oberherrſchaft des teutſchen Reichs und des H. Bernhard von Sachſen unterworfen. 2. Kyſſiner (Fiſcher) unter Herrſchaft der Obotriten und Hoheit des teutſchen Reichs ſeit der Mitte des 10. Jahrhunderts. 3. Tholenzer (in einem Theil des Meklenb. Strelitz. und des ſchwed. Pommerns), 927. von Heinrich I. bezwungen. 4. Redarier (erſt ſeit dem 10. Jahrhundert unter dieſem Namen in Mecklenburg-Schwerin und Strelitz und der Priegnitz — ſeit Heinrichs I. Sieg 926. oft von den teutſchen Fürſten bekriegt. — Ueber ihre gottesd. Alterth. haben Maſch, Thunmann, Buchholz u. a. Unterſuchungen angeſtellt). 5. Heveller (in einem Theil der Mittelmark und der Priegnitz — Brannibor von Heinrich I. 926. erobert — Otto's zwey Bisthümer zu Havelberg und Brandenburg). 6. Ukrer, von Heinrich 934. zinsbar gemacht. 7. Leubuſier, in der öſtlichen Mittelmark, von Heinrich 930. bezwungen. 8. Polabinger,

ger, (im Lauenburg. Ratzeburg. und der Gr. Schwerin, 928. beſiegt). 9. **Lüneburgiſche Wenden.** 10. **Linonen** an der Elbe, ſeit 877. meiſt ruhig. 11. **Wagrier**, von Heinrich I. 931. beſiegt. 12. **Femerer** auf der Inſel **Femern**, unter dän. Hoheit. 13. Die weniger bekannten **Warnaber**, **Brizaner**, **Wiliner**, **Stoderaner**. Schwarz kurze Einleit. zur Geographie des Norder-Teutſchl. Slaviſcher Nation und mittlerer Zeit, Greifsw. 1745. **Gerken** Verſuch einer geographiſchen Nachricht von der Mark Brandenburg, in ſ. Fragm. March. 5. Samml. und andere Geſchichtſ. der Brandenb. u. der Mecklenb. Geſch. — Die **Obotriten** (an der Oſtſeeküſte im Mecklenb.) durch den jütländ. (oder dän.) König Gorm 931. zur Empörung verleitet, bezwang Heinrich I. und nöthigte ſie zum Chriſtenthum, das Otto durch einen neuen Sieg 948. befeſtigt. **Miſtevoi** und **Mizzudrag** (um 982.) Fürſten der Obotriten. Große Empörung der nordl. Wenden 983. durch **Miſtevoi** veranlaßt, wodurch die Cultur des Landes und die Herrſchaft der Teutſchen leidet; das Heidenthum wird wieder eingeführt; doch bald das Chriſtenthum und die teutſche Hoheit (durch Otto II.) wieder hergeſtellt. Neue Kriege mit Otto III. 991. ff. — Eine Conföderation wendiſcher Stämme, **Liutizier** (Leutizier) (zuerſt von Ditmar. Merſeb. erwähnt, — ein Beyname, der homines duros, aſperos, bedeutet), wird mächtig; ſie unterwerfen ſich Otto III. 992., leiſten dem König Heinrich II. (der 1003. mit ihnen hatte Frieden ſchließen müſſen) 1017. auf dem polniſchen Feldzug Beyſtand, rächen aber ihre Niederlage an den Obotriten 1019. die ſie verlaſſen hatten, und rotten das Chriſtenthum unter ihnen aus. Doch ſeit 1020. nöthigt der ſächſiſche Herzog **Bernhard** II. die Obotriten wieder Chriſten und ſächſiſche Unterthanen zu werden. Ihre Fürſten **Uto** und **Sederich** unterwerfen ſich 1023. Ein Bündniß Bernhards mit dem däniſchen König Knud befeſtigt die ſächſiſche Hoheit. **Uto** wird ermordet 931. Die Obotriten verheeren das däniſche Gebiet 1045. werden aber geſchlagen. Vergl. **Gebhardi**, Geſchichte der Wenden, S. 319. ff. LI. A. W. H.

b) Her-

b) Herzoge von der Billungſchen Familie; **Herrmann** 957—973. **Bernhard** I. (der die Wenden unter ſeine Oberaufſicht bringt) † 1010. **Bernhard** II. † 1061. **Ordulf** (unter dem die Zwiſtigkeiten der Sachſen mit Heinrich IV. anfangen † 1073. **Magnus**, mit dem 1106. der Billungſche Stamm abgeht. **Heinrich** S. Geſch. I. 93. ff.

c) **Dietrich**, Markgraf von Nordſ. verliert 984. wegen veranlaßter Empörung der Wenden die Markgrafſchaft (deren Sitz Salzwedel war). Ihm folgt **Lothar** († 1009) und ſein Sohn **Werner**: **Bernhard**; **Bernhard** II; **Wilhelm** (kömmt 1056. gegen die Lutizier um). Die Grafen von Stade erhalten die nordl. Markgrafſchaft und haben fortdauernde Kriege gegen die Wenden. Abriß der Brandenburg. Geſchichte von Hr. von B***. Libau 1792. **G. T. Gallus**, Geſchichte der Mark Brandenburg für Freunde hiſtor. Kunde, Züll. II. Aufl. 1792. — 1801. IV. 8. im I. B.

d) **Gottſchalk**, Uto's Sohn, vom ſächſ. Herzog Bernhard als Geiſſel in ein Kloſter zu Lüneburg gebracht und da erzogen, hatte ſchon nach des Vaters Tode ſeine Herrſchaft einzunehmen geſucht, wurde Bernhards Gefangener, aber in Freyheit geſetzt ſtiftete er 1047., unterſtützt von Dänen und Sachſen, **das Wendiſche Reich** (Slavonia), das aus 18 Provinzen beſtand, und unter den ſächſiſchen Herzogen und dem T. Könige ſtand. Er vertilgte das Heidenthum (ſein Entwurf eines Patriarchats mit 12 Bisthümern kömmt nicht zu Stande) und bemühete ſich teutſche Sitten einzuführen. Daher Misvergnügen. Er wird durch Meuchelmord 7. Jun. 1066. zu Lenzen getödtet. Aufſtand aller Wend. Nationen; die chriſtlichen Biſchöfe und Prieſter werden hingerichtet; das Erzbisthum wird 1072. von Hamburg nach Bremen verlegt; das Heidenthum hergeſtellt. **Kruko** ein heidniſcher Rügier wird Fürſt der meiſten Wendiſchen Stämme. Die gleichzeitigen Unruhen in Teutſchl. und Dänem. begünſtigen ſeine Unternehmungen. **Gebhardi** a. D. S. 359. ff. Vergl. **Schröckh** Kgſch. XXI. 474—481.

XVIII. Böhmen [a]), das nicht nur der Oberherrſchaft der Mähren ſich entzogen hatte, ſondern ſelbſt durch einen Theil des mähriſchen Königreichs vergröſſert worden war, wurde durch Heinrich I. dem teutſchen Reiche wieder zinsbar gemacht, und blieb, unter allen Veränderungen, welche theils die Einführung und Befeſtigung der chriſtlichen Religion [b]), theils die Kriege mit den Polen und den Teutſchen, veranlaßten, ſtets in dieſer Abhängigkeit ſeiner Herzoge, obgleich
1084. einer derſelben, Wratislav II. für ſeine Perſon, den Königstitel erhielt. Geſetzliche Verfaſſung, und Cultur des Landes und ſeiner Bewohner, machten nicht ſo ſchnelle Fortſchritte, als die nähere Verbindung mit den Teutſchen hoffen ließ [c]).

a) Herzoge von Böhmen, ſeit Borziwoy (ſ. S. 42.) 894. Spitignew und Wratislav, Borziwoys Söhne, unterwerfen ſich den König Arnulf 895. Spitignew ſchließt mit den Hungarn einen Vergleich und erhält ein Stück des mähr. Reichs; tritt (unter dem Einfluß des teutſchen Königs Heinrichs I.) öffentlich zur chriſtlichen Kirche über. † 921. Wratislav I. ſein Bruder bis 925. Deſſen minderjährige Söhne Wenzlaw I. (der heilige) und Boleslaw I. (der grauſame). Ihre heidniſche Mutter Drahomir, läßt (15. Febr. 927.) die chriſtliche Schwiegermutter Ludmilla tödten, verfolgt das Chriſtenthum, wird vertrieben; Wenceslaus erhält die Regierung, und unterwirft ſich Heinrich dem I. (928.) *Chriſtanni* de Scala (um 990.) S. Ludmillae et S. Wenceslai paſſio ex edit. P. Athanaſii a S. Ioſepho, Prag 1767. 4. Vita S. Wenceslai iuſſu imp. Ottonis II. ſcripta. Boleslaus, der ein abgetheiltes Land in Böhmen hatte, tödtet den Bruder 27. Sept. 936. Otto I. ahndet dieſen Mord. Herrmann, Billungsſohn, ſiegt über Boleslav 25. Sept. 937. Den Krieg endigt erſt Otto 950. durch einen perſönlichen Angrif auf Prag. B. iſt von dieſer Zeit an dem Kaiſer treu, erobert das Mähriſche wieder, wird ein Chriſt, † 15. Jul. 967. Sein S.

Boleslav II. (Pius), eifriger Beförderer des Chriſtenthums, ſteht dem Herzog Heinrich von Baiern gegen Otto II. und III. bey, mit denen er Krieg führt, ſich aber 985. wieder unterwirft. Anfang der Kriege mit Polen 989. und innere Streitigkeiten mit den Werſowizern. † 7. Febr. 999. Seine drey Söhne regieren hintereinander. **Boleslav** III. (der Faule, auch Rufus) erkauft den Frieden mit Polen durch Abtretung von Krakow, ſucht ſeinen Bruder zu entfernen, wird durch eine Empörung vertrieben 1002. **Wladimir** poln. Prinz, Herzog von Böhmen, † ſchon 1003. **Jaromir**, Herzog; der Bruder Boleslav vertreibt ihn, muß aber bald flüchten, wird in Polen geblendet 1004 († 1037.) **Jaromir** wieder eingeſetzt, von Boleslav, Herzog von Polen auf kurze Zeit vertrieben, von dem teutſch. Kön. Heinrich II. 8. Sept. 1004. beſtätigt. Verſchwörung gegen ihn 1012. Sein Bruder (Otelrik) **Ulrich**, Herzog, von Heinrich II. beſtätigt; eben ſo grauſam wie ſeine Vorgänger. Er nimmt den Polen Mähren wieder ab, und vereinigt es mit Böhmen. Der teutſche König **Conrad** II. ſetzt ihn 1032. gefangen, er erhält die Freyheit 1034. wieder, raubt ſeinem Bruder, mit dem er theilen ſoll, Geſicht und Freyheit † 9. Nov. 1037. Jaromir ermordet 4. Nov. 1038. Dieſer hatte ſchon vorher die Regierung dem Sohne Ulrichs **Brzetislav** (Achilles Bohemiae) abgetreten. Deſſen große Eroberungen in Polen. Böhmiſch-teutſcher Krieg 1039. **Heinrich** III. nöthigt den Herzog zur Unterwerfung, Lehnspflicht und Tribut. Die polniſchen und ſchleſiſchen Eroberungen gehen verloren 1046. ff. Er theilt Mähren unter ſeine drey jüngern Söhne, † 10. Jan. 1055. **Spitignew** II. des vorigen älteſter Sohn, vertreibt die teutſchen Coloniſten, fängt mit ſeinen Brüdern Streit an, † 28. Jan. 1061. **Wratislav** II. ſein Bruder, vertheilt Mähren wieder, ſteht dem teutſchen Kaiſer **Heinrich** IV. 1074. ff. bey, und erhält 1086. 9. Jun. zur Belohnung die (ſchon 1084. verſprochene) königliche Würde für ſeine Perſon (zugleich von Polen). Er verwüſtet das Meißniſche 1086—1089. nimmt einen Theil von Mähren, den ſein Bruder beſeſſen, weg, und verwickelt ſich in bürgerliche Unru-

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

hen † 14. Jan. 1093. Sein Bruder und Nachfolger als Herzog **Konrad** I. † 6. Sept. 1093. **Brzetislav** II. Wratislavs Sohn nöthigt den polniſchen Herzog, ſeinen Schwager, wieder zur Bezahlung des Tributs. — Einfluß und Macht des Stamms der **Wrſſovize**.

b) Vergl. oben S. 45. Die Zeit, wenn das Chriſtenth. in Böhmen eingeführt worden, wird verſchieden angegeben (870 882. 890.). Erſte Kirche zu Hradez (Königingräz). **Gel. Dobner**, Ueber die Einführung des Chriſtenthums in Böhmen Abh. der Böhm. Geſch. d. Wiſſenſch. auf 1786. S. 394. ff. — Durch Boleslav II. wird der Götzendienſt ausgerottet. Stiftung des Bisthums **Prag** (unter welchem Böhmen und Mähren, und ein Theil von Polen ſtand; Mähren 975. und 1092. davon getrennt, und mit einem eignem Biſchof verſehen) 972. oder 973. mit Genehmhaltung des teutſchen Kaiſers. — Es blieben immer noch viele heidniſche Gebräuche, die erſt Brzetislav II. ganz zu vertilgen bemüht war. Der Gottesdienſt wird in ſlaviſcher Sprache gehalten. **Schröckh** XXI. 425 — 448.

c) Böhmen war zwar unter den ſlaviſchen Staaten immer der cultivirteſte, ſeit ſeiner Verbindung mit Teutſchland. Allein die alte Rohheit erhielt ſich doch lange, und äußerte ſich durch ſchreckliche Grauſamkeiten gegen Mitbürger und auswärtige Feinde, unmenſchliche Strafen, Schwelgerey, Vielweiberey und Vielmännerey, Menſchenraub und Sklavenhandel. Mangelhafte Einſicht und Haß gegen die Teutſchen hinderte die Verbeſſerung der Sitten. Die Gewalt des Herzogs (in den ältern Zeiten mehrerer Herzoge) war beſchränkt. Es gab theils einen höhern Adel (Wladiken, Grafen,) theils einen niedern. Der größte Theil der Einwohner waren Leibeigene (Duſſnik), zu denen auch die Handwerker und Künſtler gehörten. Teutſche Kaufleute und Juden fanden ſich in dem Lande ein. 993. hatte Böhmen ein Gewohnheitsrecht. Der Prager Biſchof Severus führt in Verbindung mit dem Herzog Brzetislav 1038. neue Polizeygeſetze ein.

ein. Von demſelben Herz. rührt die Iuſtitia Bohemorum (1055.) her, oder die Anordnung des Seniorats in der Thronfolge. Zum Kriegsdienſte ergieng ein allgemeines Aufgebot. Ackerbau, Hopfenbau, auch einiger Weinbau, manche Handwerke, Holz- und Metallarbeiten, werden betrieben; der Handel iſt unbedeutend und das baare Geld ſelten. Wenige Städte, die vornehmſten Prag (Vollſtänd. Beſchreibung der Reſidenzſtadt Prag von den älteſten bis auf jetzige Zeiten. Prag 1787. II. 8.) und **Wiſcherad**, mehrere Burgen und Schlöſſer. Vergl. **Krauſe** Geſch. d. heut. Eur. IV. I. S. 19. ff. — Schriftſteller zur Böhm. Geſchichte: 1. Quellenſammlungen. *Marq. Freheri* Scriptores rerum Bohemicarum, Hanov. 1602. f. Scriptores Rerum Bohemicarum. Tomus I. Coſmae eccl. Prag. Decani Chronicon Bohemorum ad fidem cod. Pragenſis cum aliis collatum. Accedunt eiusdem Continuatores. Prag. 1784. 8. (Herausg. **Pelzel** und **Dobrovsky**). *Gel. Dobneri*, a S. Catharina Monumenta hiſtorica Bohemica numquam antehac edita. Prag. 1771. ſs. IV. 4. Diplomatarium Bohemicum et Sileſiacum, in *I. D. de Ludewig* Reliquiis Manuſcr. T. V. et VI. 2. Geſchichtſchreiber: a. Aelteſte: Coſmae Pragenſis Chronici Bohemorum Libri III. (bis 1125. ſ. vorher; auch in *Menken*. Scr. R. Germ. mit Anm. von C. G. Schwarz, T. I. S. 1997. ſs. III. 1771. Seine Continuatoren: ein Ungenannter 1125—1162. Menken. III. S. 1800. ff. — Jarolav (1126—1283. edirt 1752.), Franz Canonicus zu Prag (1130—1342. gedr. 1754). Prz'ibikonis dicti *Pulkavae* Chron. bis 1330. in Dobner Monum. T. III. p. 72. ſs. Anonymi Chron. bis 1329. in Menken. Scr. R. Germ. T. III. p. 1618. und wieder in *Ludewig* Reliquiis Mſs. T. XI. — **Dalemile** älteſter Geſchichtſchr. in der Landesſprache. Die teutſchen Annaliſten: b. Neuere: Aeneae Sylvii Hiſtoria Bohemica öfters gedr. und in ſ. Werken, Helmſt. 1699. 4. *Wenceslai Hagek a Liboczan* Annales Bohemorum lat. redditi et illuſtrati a P. Victorino a S. Cruce — nunc plurimis animadverſs. — aucti a P. *Gelaſio Dobner a S. Catharina*. Pragae 1761. ff. VI. 4. Auſſer Dubravius,

Balbinus, Glafey: *Fr. Pubitſchka* Chronol. Geſchichte Böhmens. L. und Pr. 1770—1773. III. 4. (bis 1084.). *Fr. Mart. Pelzels*, Geſchichte der Böhmen von den älteſten bis auf die neueſten Zeiten. — III. Aufl. verm. und fortgeſ. Prag 1782. II. 8. *André* Hiſt. gen. et particulière de Bohème, Str. et Vienne T. I. 1787. 8. *L. A. Gebhardi* Geſch. des Reichs Böhmen. Halle 1793. f. 4. (Allg. W. H. LII. Th. I. 2. B.) 3. Vermiſchte Schriften: *Bol. Balbini* Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiae. Decadis I. libri 8. Decadis II. LL. II. Prag. 1679—87. f. *Melch. Goldaſti* Haiminsfeldii Commentarii de regni Bohemiae incorporatarumque provinciarum iuribus ac privilegiis. — Vermehrt herausg. von *J. H. Schminck*, Frf. a. M. 1719. II. f. *P. Stransky* Staat von Böhmen, üb. berichtigt von *J. Cornova*. Prag (1797.) V. 8. *Adauct. Voigt a S. Germano* Beſchreibung der Böhm. Münzen nach chronolog. Ordnung nebſt einem kurzen Begrif des Lebens der Münzfürſten. Prag 1771—87. IV. 4. Abhandlungen einer Privatgeſellſchaft zur Aufnahme der vaterländ. Geſch. und der Naturgeſch. zum Druck befördert von *Ign. Edlen von Born*, 1775—1786. VI. 8. Prag. Abhandlungen der böhm. Geſ. der Wiſſenſchaften, Dr. 1785. fg. 4. IV. Neue Abhandlungen der kön. Böhm. Geſ. d. Wiſſ. (ſeit 1791.) Wien. Archiv der Geſchichte und Statiſtik von Böhmen. Dresd. 1792. f. II. 8. 4. Litterar. Werke: *Bernh. Erber* Notitia illuſtris regni Bohemiae ſcriptorum geogr. et chronographica. Vienn. 1761. f. *Bol. Balbini* Bohemia docta ed. *Raph. Vngar.* Prag. 1776—80. III. 8. *Franc. Fauſtini Prochaska* de ſaecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis Commentarius. ed. ſecunda. Prag. 1788. 8. *Joſ. Dobrowsky* Geſchichte der Böhm. Sprache, N. Abh. der Böhm. Geſ. d. Wiſſ. 1. B. 1791.

XIX. Auch die ſlaviſchen Stämme und Fürſten in Polen [a]), deren frühere Geſchichte eben ſo ungewiß [b]) als unfruchtbar iſt, werden zu eben der Zeit, als das Chriſtenthum unter ihnen feſter gegründet wird [c]), der teut-ſchen

ſchen Oberherrſchaft, und ſpäterhin auch der böhmiſchen, unterworſen [d]). Ihr Fürſt Mizlav I. (Mi- †992. ſeko) muß die teutſche Hoheit wenigſtens über einen Theil ſeines Landes anerkennen [e]). Sein †1025. Sohn und Nachfolger Boleslav I. nimmt zwar den Königstitel an [f]), aber deſſen Sohn Mizlav II. verliert dieſen Titel wieder, und mit einem Theil ſeiner Eroberungen auch die angemaßte Unabhängigkeit [g]). Nach ſeinem Tode entſteht eine Anarchie [h]), 1034. bis Kaſimir I. dem Reiche einige Ruhe wie- †.1058. dergiebt [i]). Sein älteſter Sohn Boleslav II., deſſen Regierung ſehr unruhig war, wagt es den königlichen Titel wieder anzunehmen, und ſtirbt aus 1077. ſeinem Lande verjagt im Exil [k]). Sein Bruder Wladislav I. wird zwar vom Kaiſer Heinrich 1081. IV. abgeſetzt, aber nicht verdrängt [l]). Die †1102. Cultur des Landes und der Sitten ſcheint noch etwas geringere Fortſchritte gemacht zu haben, als in Böhmen [m]). Uebrigens ſtanden die ſlaviſchen Stämme in der Lauſitz [n]), in Schleſien [o]) und in Pommern [p]) in Verbindung mit Polen.

a) Schriftſteller über die Polniſche Geſchichte: 1. Quellen: (*Matth. Dogiel*) Codex diplom. regni Poloniae et magni ducatus Lith. T.I. 1758. T.V. 59. T.IV. 1764. f. Vilnae. Die übrigen BB. ſind unterdrückt. (ſ. Bernoulli Reiſen Th. III. S. 283.) *Io. Piſtorii*, Polonicae hiſtoriae corpus h. e. ſcriptt. Polonicarum rerum latini—Baſ. 1582. III. f. Scriptores rerum Polon. ex recentioribus quotquot praecipui extant, collectore *C. T. L.* Amſt. (Gedani) 1698. III. 4. Scriptorum rerum Polon. et Ruſſ. noua Collectio. Gedani. 1753. 4. Collectio magna ſcriptt. omnium hiſtoriarum Poloniae et magni duc. Lith. edita a *Laur. Mizler a Koloſ*, Varſ. T.I. 1761. II. 1769. II. f. (nur topogr. Schr.). 2. Neuere Geſchichtſchreiber: *Ioh. Dlugoſſi de Niedzielsko* ſ. *Longini* hiſtoriae Polon. libri XIII. (— 1480.) ex bibl. et c. praef. *Henr.* L. B. *ab Huyſſen*, L. 1711. II. f. (nebſt einigen

einigen ältern Geſchichtſchr.) *Mart. Cromeri* de origine et rebus geſtis Polonorum LL. XXX. Col. 1589. f. *Ioach. Paſtorii de Hirtenberg*, Florus Polonicus, ed. 5ta Ged. et Frf. 1679. 12. *G. F. Lengnich*, Hiſtoria Polona a Lecho ad Auguſti II. mortem. Ed. aucta et emend. Ged. 1750. 8. Hiſtoire gén. de Pologne par le Chev. *de Solignac*, Amſt. 1751. V. 12. f. von **K. F. Pauli** mit Fortſ. bis auf gegenw. Zeit. Halle 1763. 65. II. 8. *F. H. Schmid* Abregé chronol. de l'hiſtoire de Pologne. Varſ. et Dr. 1763. 8. f. 1768. 8. **D. E. Wagners** Geſch. von Polen (14. B. von Guthrie Welth. 1. Theil). **A. Hammerdörfers** Geſch. Polens von den älteſten Zeiten bis zur Revolution im J. 1791. Dr. 1793. 94. III. 8. **Fr. J. Jekel's** Darſtellung der Staatsveränderungen Polens, von der Gründung dieſes Staates bis auf die neueſten Zeiten, I. Th. Wien 1794. 8. Polit. Geſchichte Polens, in der hiſt. ſtatiſt. topogr. Beſchreib. v. Südpreuſſen ꝛc. L. 1798. B. I. S. 43. ff. The Hiſtory of Poland from its origin as Nation to the Year 1795. London 1795. 8. Der beſte einheimiſche Geſch. iſt Adam Graf **Naruszewicz**. Von ſeiner Hiſtorya Narodu Polſkiego. Th. 2—6. (962—1379. Warſch. 1780—85. 8.) Der erſte noch nicht gedruckt. 3. Vermiſchte Schriften: *I. C. de Potocki*, Fragmens hiſtor. et géogr. ſur la Scythie, la Sarmatie et les Slaves, in vier Theilen Braunſchw. 1796. *Gf. Lengnich*, Ius publicum regni Polon. Ed. ſecunda aucta et emend. 1765. fs. II. 8. Beyträge zur poln. weltl. kirchl. und gelehrt. Hiſtorie. L. 1764. II. 8. (D. **Rauſch's**) Nachrichten üb. Polen, Salzb. 1793. II. 8. **Gf. Lengnich**, Polniſche Bibliothek. Danz. 1718. f. 10. St. (2. B.) **C. G. Steiners**, Polniſche Bibliothek, 9 Hefte, Warſch. u. L. 1787. f. 8. 4. Litterar. Werke: *S. I. Hoppii*, Schediasma de ſcriptt. hiſt. Polonicae, Dant. 1707. 4. (auch m. Anmerk. dem Dlugoſſus vorgedruckt). *Dav. Braun*, de ſcriptt. Poloniae et Pruſſiae hiſtoricorum — virtutibus et vitiis catalogus et iudicium. Col. (Elb.) 1723. 4. **J. D. Janotzcky**, Nachricht von raren polniſchen Büchern in der Zalusk. Bibliothek, Dr. 1747. 53. V. 8. — Ueber den Namen Polen (Polacy Poljanen) verſchiedene Muthmaßungen. Vergl. *Lengnich*

nich d. de Polonorum majoribus, bey ſ. Hiſt. Pol. Nicht das ganze Land hat urſprünglich den Namen Polen geführt.

b) ſ. Wagner S. 43. *Gf. A. Meerheim* Progr. de Polonia ante-Piaſtea. 4. Vit. 1793. Vergl. Th. II. Erſt ſeit dem 12. Jahrh. erhält Polen einheimiſche Geſchichtſchr. *Vinc. Kadlubko* (Kadlubek) Hiſt. Polonica (bis 1204.) cum Martino Gallo (der älter iſt) et duobus Anonymis ex bibl. Heilsberg. (edidit Gf. Lengnich), Ged. 1749. f. *Boguphali* Chron. Poloniae (— 1252.) cum contin. *Baczkonis* (— 1271.) in Sommersberg. Scr. Rer. Sileſ. T. I. und einzeln Warſch. 1752. 4. *I. S. Semler* Animadverſs. ad antiquiores ſcriptt. rer. Polon. in Actis Soc. Iablonov. T. II. — Piaſt, ein Ackersmann, ſoll wegen ſeiner Verdienſte um die Stämme, von ihnen zu Cruswik um 840. zum Herz. gewählt worden ſeyn. (Der Piaſt. Stamm hat in Polen bis 1370. in Schleſien bis 1675. regiert). Seine Nachfolger (861.) werden genannt: Szemovit; Leßek IV. Szemomysl (Zemyslav): dann Miesko oder Miecislaus. *Gf. Thilonis*, D. de Piaſto, ethnarcha Poloniae.

c) Schon in der zweyten Hälfte des 9. Jahrh. ſcheint Kenntniß der chriſtl. Religion aus Mähren nach Polen gekommen zu ſeyn, und unter Zemyslav ſoll es viele Chriſten daſelbſt gegeben haben (913). Miecislav (Mjesko) wurde durch die chriſt. Gemalin Dambrowka aus Böhmen zum Chriſtenthum gebracht (966). Seine Unterthanen mußten ſich taufen laſſen. Auch hier wird erſt mehr vom griech. Ritus angenommen, den allmälig der lateiniſche verdrängt. Erſtes Biſth. in Poſen (anfangs unter dem Erzbiſchof von Mainz, nachher dem von Magdeburg). Jordan erſter Biſchof. Die Wallfarth König Otto's III. zu dem Grabe des von den Preußen erſchlagenen Prager Biſchofs Adalbert J. 1000. wird die Veranlaſſung zur Stiftung des Erzbisthums Gneſen (Gaudentius oder Radim erſter Biſchof) dem die Bisthümer Colberg, Cracau und Breslau, nicht aber Poſen, unterworfen werden. Auſſerdem gab es ein Bisthum zu Lebus (durch K. Heinrich II. veranlaßt) und zu Cruſwick und Plozko (von Miecislav II.) Obgleich die Sage, daß der

päpſtliche Legat Aegidius die erſte Einrichtung des Chriſtenthums in Polen gemacht, ungegründet ſcheint, ſo kam doch Polen in Abhängigkeit von den römiſchen Biſchöfen, und mußte bald den Peterspfennig bezahlen. Auch Klöſter werden in Polen angelegt. Abtey Meſeriz (1007). *G. Lengnich*, d. de religionis Chriſt. in Polonia initiis: ed. ſec. L. 1735. 4. C. G. von Frieſe Kgſch. des Königreichs Polen I. Theil, Breslau, 1786. 8. Schröckh Kgſch. XXI., 492—505. — *Fr. Rzepnicki* Praeſulum Polon. res. Poſon. 1761—65. III. 4.

d) Der Markgraf Gero (der die Lauſitz eroberte) macht den Mizlav unterwürfig. Poln. Geſch. haben die teutſche Oberherrſchaft nicht zugeben wollen. *Io. Schulzii* Tr. de Polonia nunquam tributaria. Danz. 1695. 4. Die teutſche Herrſch. erſtreckte ſich bis an die Warta. Ditmar. Merſ. *G. D. Aland.* d. de Imperii R. G. regnante ſtirpe Salica habitu, et praeſertim erga Poloniam. L. 1752. 4. Die böhmiſche Herrſchaft entſteht in den Zeiten der Anarchie. Kaſimir I. muß (1054) den Böhmen ſowohl, als den Teutſchen, Tribut verſprechen. Auch nach 1093. mußte Polen noch einige Zeit Tribut an Böhmen zahlen. Coſm. Prag. p. 198.

e) Er führt ſeit 967. mit dem ſächſ. Grafen Wichmann Oheim des Herzogs, mit den Markgr. von Meiſſen Uto (972.), mit dem böhm. Herz. Boleslav (987.) und dem ruſſ. Großfürſten Wladimir (981.) Kriege und verliert in den beyden letztern. Den Kaiſern Otto II. und III. unterwirft er ſich wieder. Nach dem Tode der erſten Gemahlin Dombrowka (Dobrawka) † 976. od. 977.) heirathet er Oda, Tochter des Markgrafen Dietrich von Wettin, von der er 3 Söhne hat, wie von der erſtern eine Tochter, Mutter Knuds Kön. von Dän.

f) Die Söhne Miſko's ſollten nach des Vaters Willen theilen, allein Boleslaus Chrobi (acer), S. von der Dabrowka, vertreibt bald die Halbbrüder, und wird allein Regent. Er ſtrebt nach Unabhängigkeit. Händel mit Böhmen und Eroberungen. Erſter teutſcher Krieg 1002. bald beygelegt. B. zieht von den neuen böhmiſchen Unruhen Vortheil. Er vergrößert ſeine

ſeine Staaten mit Stücken von Pommern, Schleſien und der Lauſitz. Neuer Krieg (1003.) mit den Teutſchen und Böhmen, bis 1005. Dritter teutſcher Krieg 1007 — 1013. Er unterwirft ſich 24. April 1013. dem Kaiſer zu Magdeburg. Feldzug gegen die Ruſſen. Vierter teutſcher Krieg 1015—1018. Friede zu Bautzen 30. Jan. vortheilhaft für B. Feldzug gegen Kiow 1018. das er erobert, aber nicht behauptet. Die Annahme der kön. Würde iſt von einigen zum J. 1000.; von andern wahrſcheinlicher zum Jahr 1025. gerechnet worden. *Criſſenii Beroenſis* (*I. G. Böhme*) Recitatio de ortu regiae dignitatis in Polonia L. 1754. 4. *W. B. A. de Steinwehr* regiae in Pol. dignitatis origines Frf. 1758. 4. Sein Tod (3. April 1025.) vernichtet die großen Entwürfe des Fürſten, der ſich über ſein Zeitalter zu erheben anfieng, und ſtürzt Polen in Unruhen.

g) **Mjesko II.** hat anfangs mit ſeinem Bruder Otto Streit. Erſterer ſiegt und führt den königlichen Titel fort. Krieg mit Kaiſ. Konrad II. Verheerungen die Miecislav in Sachſen und in den wendiſchen Ländern ſtiftet (1030.). Konrad macht den Otto zum Herzog, der 1032. in P. ermordet wird. Nun ſöhnt ſich Mjesko mit dem Kaiſer aus, wird aufs neue zinsbar und behält nur das eigentliche Polen mit dem herzogl. Titel. Die ruſſiſchen Eroberungen gehen verloren.

h) Die Gemahlin des Mjeſko **Rixa** oder Richenſa, Tochter eines Pfalzgrafen am Rhein und Enkelin Otto's II. hatte ihren Gemahl verlaſſen und ſich mit ihrem S. nach Teutſchland begeben. Ein anderer Sohn war früher geſtorben. Empörung des Volks: Gefahr des Chriſtenthums in P.; Einfall des Herzogs von Böhmen 1038. *Eg. Gelenii*, Vita et Vindiciae S. Richezae, Col. 1649. 4.

i) Er ſoll in dem Kloſter **Clügny** Mönch geweſen ſeyn; vielmehr lebte er in dem Kloſter **Braunweiler**, und wurde von da nach P. geholt noch vor 1043. Frieſe Kgſch. v. P. I. 274 ff. Ihn unterſtützt Kaiſer Heinrich III., und Polen fieng an ſich zu erholen. † zu Poſen 28. Nov. 1058.

k) Boleslav II. der Kühne, war herrſchſüchtig und heftig. Feldzüge gegen die abgefallenen Pommern, die Hungarn 1060. 1063., die Böhmen 1070., die Ruſſen 1068. f. 1073. f. Er benutzt die damalige Verlegenheit Heinrichs IV. (vielleicht auf Antrieb Gregors VII.) und läßt ſich den 25. Dec. 1075. zum Kön. krönen. Die Ermordung des Biſchofs von Cracau Stanislaus, der ſeine Laſter tadelt, 8. May 1079. zieht ihm den päpſtl. Bann zu. Er flüchtet. Ueber ſeinen Tod verſchiedene Berichte.

l) Man giebt ihm den Beynamen **Herrmann**. Polen wird vom päpſtlichen Banne befreyt. Mit dem teutſchen Reiche erfolgt die Ausſöhnung nicht ſo bald. Der Kaiſer giebt dem neuen Könige von Böhmen auch Polen. Die Vermählung Wladislaus mit des Kaiſers Schweſter 1087. bahnt den Weg zur Ausſöhnung. Krieg mit den Pommern 1092. 1099. Böhmen 1093. f. Ruſſen 1097. Preuſſen 1100. Sein natürlicher Sohn Sbigneus empört ſich 1095. Wladislaus theilt ſeine Staaten 1097. unter die beyden Söhne, † 5. Jun. 1102. zu Plozko.

m) Völlerey, Schwelgerey, Treuloſigkeit, Unmenſchlichkeit und Wildheit ſollen hier noch ärger als in Böhmen geherrſcht haben. Manche Theile des Landes noch wenig angebauet. Der Handel war unbeträchtlich. Menſchenraub und Menſchenhandel nebſt der Bedrückung des gemeinen Mannes ſchaden der Bevölkerung. Landrecht in Polen 1039. Eine Grundſteuer ſoll Boleslav I. eingeführt haben. Die Polen brauchen vergiftete Pfeile. Bey aller Barbarey nimmt doch im 11. Jahrh. am Hofe und bey dem Adel die Prachtliebe überhand. Einheimiſche Sitte war das Haarabſcheeren. **Krauſe** a. a. O. IV. I. 52. ff.

n) Die Einwohner der Oberlauſitz waren die **Milziener**. Marca Milziena, ſ. Budiſſinenſis. Marca Gorlicenſis. In der Niederlauſitz Slavi Luzici. Marca orientalis. **Gero** erſter Markgraf unter Otto I. *M. H. Griebner* de Gerone marchione in Opuſc. Iur. publ. T. III. **Worbs** die erſten Markgrafen der N. L. Lauſ. Monatsſchr. Jun. und Jul. 1800. Die Mark kömmt an

an Markgrafen aus dem Wettiniſch-Meißn. Hauſe. (Dedo aus dem Wettin. Hauſe in der zweyten Hälfte des 11. Jahrh.; **Ritter** ält. Meißn. Geſch. S. 178. — **Wratislav** Herzog von Böhmen. — Dedo's Sohn **Heinrich** der ältere Markgraf von Meiſſen). Einen Theil der Ober-Lauſitz erhält Boleslav I. durch Vergleich mit Heinrich II. 1002. Konrad II. nimmt die Lauſitz und Schleſien dem H. **Mjeſko** II. ab, der beydes bald wieder erhält. *Th. Crügeri* Origines Luſatiae, complexae hiſtoriam Geronis primi Luſatiae infer. marchionis, ſimul explicantes Luſatiae nomen, aborigines, titulos, limites, urbes, inſignia et memorabilia reliqua. L. et Lub. 1726. 4. — *C. G. Hofmann*, Scriptores rerum Luſat. antiqui et recentiores, L. et Bud. 1719. IV. f. *N. S. de Redern*, Luſatia ſuperior diplomatica, Hirſchberg, 1724. 4. Verzeichniß Oberlauſiz. Urkunden, Görl. 1799. f. 4. Hefte, 4. — **Sam. Groſſers** Lauſiz. Merkwürdigkeiten L. und Bud. 1714. f. **J. B. Carpzov**, Neu eröfneter Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafth. Oberlauſitz, L. und Bud. 1719. f. Mehrere Beyträge und Abh. ſ. **Weinarts** Sächſ. Litt. I. S. 600. ff. Vergl. noch **C. G. Meißners** Materialien zur Oberlauſ. Rechts- und Geſchichtskunde. L. und Görl. 1785. 8.

o) Wahrſcheinlich hatten beym Umſturz des Mähriſchen Reichs die Polen ſich Schleſiens bemächtigt. Der Beſitz deſſelben war nachher zwiſchen den Polen und Böhmen ſtreitig. Es kömmt an Böhmen 1042. iſt aber nachher wieder in den Händen der Polen. *F. W. de Sommersberg* Sileſiacarum Rerum Scriptores aliquot adhuc inediti, L. 1729 -32. III. f. **A. B. Waltbers** Sileſia diplomatica, oder Verzeichniß der gedruckten ſchleſ. Diplomatum ꝛc. Bresl. 1741. f. II. 4. (**J. E. Böhmens**) Diplomat. Beyträge zur Unterſuchung der ſchleſ. Rechte und Geſchichte. Berl. 1770 —75. II. 4. (in mehrern Stücken). **S. J. Ehrhardts**, neue diplomat. Beyträge zur Erläuterung der alten Niederſchleſ. Geſchichte und Rechte, 5 Stücke, Bresl. 1773. f. 4. *N. Henelii ab Hennenfeld*, Annales Sileſiae ab origine gentis ad obitum usque Rudol-

Rudolphi II. Imp. (bey Sommersberg T. II.) Eiusd. Sileſiographia renovata aucta per *M. I. Fibiger*, Vrat. et L. 1704. 4. (C. Fr. Pauli's), Einleitung in die Geſchichte des geſammten Ober- und Niederſchleſiens, L. 1755. 4. (K. L. von Klöber), Von Schleſien vor und ſeit dem J. 1740. 2. Ausg. Bresl. 1788. II. 8. J. D. Heinſius, Handbuch der Schleſ. Geſchichte für Liebhaber und Schullehrer — Hirſchb. 1797. 8. Ebend. Abriß der Schleſiſchen Geſchichte. eb. *Mart. Hanckii*, de Sileſiorum rebus ab a C. 550—1170. Exercitatt. L. 1705. 4. (F. W. Pachaly) Verſuche über die ſchleſiſche Geſchichte in einzelnen Abhandlungen. Bresl. 1776. 8. (Ebend.) Verſuch über die ſchleſ. Geſchichte vom J. 1163—1740. Eb. 1777. Beyde Schr. umgearbeitet: Sammlung verſchiedener Schriften über Schleſiens Geſchichte und Verfaſſung I. B. welcher die Geſchichte des Landes bis 1786. enthält. Eb. 1790. 8. (S. B. Kloſe) Von Breslau, Dokumentirte Geſchichte in Briefen. Bresl. 1781. f. III. (4 Bände) 8.

p) Der Name Pomorianen (Pomorski), aus welchem Pommern entſtanden, bedeutet maritimos. Sie ſind wendiſcher Abkunft. ſ. Th. II. S. 633. Aus ihrer Vermiſchung mit den Polen ſind die Caſſuben entſtanden. Das Land erſtreckte ſich bis an die Weichſel und Warta. Die Einwohner ſtanden unter einem (erblichen) Oberfürſt, und mehrern Aelteſten oder Grafen. Die älteſten Nachrichten unterſcheiden Pommern an der Weichſel (Slavien, Hinterpommern) und Pommern an der Oder. Hinterpommern iſt im 10. Jahrhundert dem polniſchen Herzoge zinsbar. Am Ausfluſſe der Weichſel anſehnliche Gränzſtadt Gidanic. (Danzig). Gralath Verſuch einer Geſchichte Danzigs. I. Th. Kön. 1789. 8. Boleslav führt 992 — 1024. immer mit den Pommern und Leutiziern Krieg. Das zu Ende des 10. Jahrhunderts geſtiftete Biſthum Colberg geht um 1015. ſchon wieder ein (Wachſen hiſt. dipl. Geſch. der Altſtadt Colberg). Die Pommern blieben in dieſem ganzen Zeitraume dem Heidenthum zugethan, J. B. Steinbrück vom Götzendienſt in Pommern und Rügen. Stettin, 1792. 4.) Fortgeſetzte Kriege der Polen

Stettin

mit ihnen, bis Boleslav III. zu Anfange des 12ten Jahrhunderts ſie ganz ſich unterwirft. Dieß Pommern an der Weichſel erhält ſeit dem 13. Jahrh. die Namen **Pomarzanie, Pomerellen, Weſtpreuſſen.** — In Vorpommern ſoll der däniſche König Gorm kleine Fürſten unterjocht haben. (9. Jahrh.) Ein Herzog **Burislav** wird in der Mitte des 10. Jahrhunderts erwähnt, dem **Wirtgeorm** gefolgt ſeyn ſoll. Um dieſe Zeit macht der polniſche Herzog Boleslav ſich auch dieſe Pommern zinsbar; ſie fallen nachher ab, und werden wieder von dem Herzoge **Wladislav** (1091. f. 1099.) und **Boleslav** III. (1103. ff.) unterjocht. — Ein großer (pommeriſcher Handelsort auf der Inſel **Wollin** war im 10. Jahrhundert die Stadt **Julin** (Winetha), deren Einwohner zum Theil Wenden waren. Im Bezirke deſſelben lag der nordiſche Seeräuberſtaat **Jomsborg** (**Hake** hiſt. kritiſche Unterſuchung ſämmtlicher Nachrichten von der ehemaligen auf der pommerſchen Küſte befindlich geweſenen und ſo hoch berühmten Stadt **Jomsburg**, Kop. und L. 1776. 4. **Gebhardi** A. W. H. LII. I. 48. ff. **Fiſcher** Geſch. des t. Hand. I. 290. ff. vergl. mit **Schlözer** im N. teutſch. Merc. 1801. Nov. S. 179.) den nach einigen der däniſche K. **Harald** II. nach andern **Palne Tooke** (**Palnatoki**) ein däniſcher Seefahrer geſtiftet haben ſoll, und die dän. Könige im 11. Jahrhundert vernichteten. Nicht weniger mächtig war im 10. und 11. Jahrhundert der pommeriſche Freyſtaat **Stettin**. **L. W. Brüggemann**, Beſchreibung der Stadt Stettin. S. 1778. 4. — Schriftſt. zur Geſch. Pommerns: a) Quellen (vergl. die Quellen der Nordiſchen, Meklenburger und Polniſchen Geſchichte). *Mart. Rangonis* Pomerania diplomatica ſ. Antiquitates Pomeranicae. Frf. 1707. 4. **Fr. von Dreger** Codex Pomeraniae vicinarumque regionum diplomaticus. I. Band bis auf das J. 1269. incl. Mit einer Vorrede von D. **J. C. C. Oelrichs**, Berl. 1768. f. **Oelrichs** Verzeichniß der von Dregerſchen übrigen Sammlung Pommerſcher Urkunden. Alt-Stett. 1795. f. **J. C. Dähnert** Sammlung gemeiner und beſonderer pommeriſcher und rügiſcher Landesurkunden ꝛc. Stralſ. 1765—69. III. f. **Chr.**

Schött-

Schöttgens, altes und neues Pommerland oder geſammelte Nachrichten von verſchiedenen zur pommerſchen Hiſtorie gehörigen Stücken, 5. St. Starg. 1721 — 27. 8. — 2. Geſchichtſchreiber. *Alb. Kranzii* Vandalia, Col. 1519. f. *Val. ab Eickſtet* Epitome Annalium Pomeraniae — ex ms. ed. *I. H. Balthaſar* Gryphisw. 1728. 4. *Io. Bugenhagii* Pomerania in IV. Libros diviſa, ex mſ. ed. *Balthaſar*; ib. eod. *Io. Micraelii* Antiquitates Pomeraniae oder 6 Bücher vom alten Pommerlande, St. u. L. 1723. 4. Fr. Woken Beytrag zur pommerſchen Hiſtorie L. 1722. 4. Th. H. Gadebuſch Grundriß der Pommerſchen Geſch. Roſt. 1778. 8. L. A. Gebhardi Geſchichte des pommerſchen Reichs. H. 1793. 4. (A. W. Hiſt. LII. 1. Abth. S. 37. ff.) 3. Vermiſchte und litterar. Schriften; Th. H. Gadebuſch über die Geſchichte von Pommern. Greifsw. 1771. 4. (und andere Schr. deſſelben). J. C. C. Oelrichs hiſt. geogr. Nachrichten vom Herzogthum Pommern und Fürſtenthum Rügen, Berl. 1779. 8. Ebend. Entwurf einer pommerſchen vermiſchten Bibliothek von Schriften zu den Alterthümern ꝛc. Berl. 1771. 8. (und mehrere Abhh. von dieſem Gel.). J. C. Dähnert Pommerſche Bibliothek Wism. 1750—55. V. 4. Vergl. auch L. W. Brüggemann, Ausführliche Beſchreibung des gegenwärtigen Zuſtandes des Kön. Preuſſ. Herz. Vor- und Hinterpommern. Stettin 1779. ff. II. 4.

XX. Selbſt den ehemals ſo ſehr gefürchteten Hungarn, welche erſt nach der Mitte des zehnten Jahrhunderts in die Reihe der europäiſchen Völker und Staaten einzutreten anfangen [a]), geben Teutſchlands Regenten Könige und Geſetze. Schon unter einem Oberherzoge des Arpadiſchen Stammes, der in der zweyten Hälfte des zehnten Jahrhunderts den Stämmen vorgeſetzt iſt, Geiſa, werden ſie mit dem Chriſtenthume bekannt [b]), allein Geiſas Sohn, Stephan I.
† 15. Aug. der Heilige, giebt ſeinem Lande mit der chriſt-
1038. lichen Religion [c]) einige Cultur und eine neue Verfaſſung [d]). Unruhen folgen ſeinem Tode, und hindern

dern den Fortgang der Bildungsanſtalten. Peter, Stephans Schweſterſohn, wird mehrmals verdrängt, von dem teutſchen Kaiſer Heinrich III. wieder einge-
ſetzt [e]), und, nachdem ſein Gegner Samuel 1044.
Aba umgekommen war, wird Hungarn ein 1045.
Lehn des teutſchen Reiches; eine Verbindung, die doch nicht von langer Dauer iſt [f]). Andreas, der Petern vertreibt, behauptet ſich gegen den teutſchen Kaiſer, ob
er gleich in Abhängigkeit bleibt [g]), und muß 1060
bald einem andern Prinzen, Bela, weichen [h]), nach
deſſen Tode Salomon der Heilige, des 1063.
Andreas Sohn, und Geiſa, Belas Sohn, das Reich theilen [i]). Neue Anſprüche auf die Oberherrſchaft über Hungarn macht Papſt Gregor VII. [k]). Heinrich IV. kann den König Salomo nicht unterſtützen; und Sa-
lomo, verdrängt durch Geiſa, kömmt ſelbſt † 25. Apr.
nach deſſen Tode nicht wieder zur Regierung [l]). 1077.
Die Weisheit Wladislavs I. (Ladislaus Sanctus) des Bruders von Geiſa, und des unruhigen Salomo Tod, verſchaffen erſt dem Reiche die lang entbehrte
Ruhe wieder [m]), und dem Ladislaus folgt ein † 30. Jul.
muthiger und glücklicher Regent, Kolo- 1095.
mann. Schon Wladislav hatte ſein Reich mit Siebenbürgen [n]) und einigen andern Eroberungen, vornehmlich in Kroatien und Dalmatien, vergrößert, das Volk aber die rohen Sitten der Vorzeit noch nicht ganz abgelegt [p]) und mußte noch durch ſtrenge Geſetze und Strafen [q]) regiert werden.

a) Zur Geſchichte von Hungarn auſſer den S. 39. f. angef. Schr. 1. Urkunden und alte Geſch. (Iac. Bongarſii) Rerum Hungar. Scriptores varii — Frf. 1600. f. Scriptores rerum Hungar. veteres ac genuini — cum praef. Matth. Belii — cura *I. G. Schwandtneri* Vind. 1746—48. III. f. (1766—68. III. 4. verkürzte Ausgabe). Scriptores rerum Hungaricarum minores,

minores, hactenus inediti — ed. *M. G. Kovavich*, T. I. Budae 1798. 8. *Matth. Belii* Apparatus ad hiſtoriam Hungariae. — Decadis I. Monum. I — X. Decadis II. Monum. I. et II. Poſon. 1735 — 46. f. v. Engel Voraften ſeiner Ungariſchen Geſchichte vor dem 2ten und 3ten Band der Ungariſchen Geſch. *Mart. Schwartner* Introductio in artem diplom. praeſertim Hungaricam. Peſth. 1790. 8. — Corpus iuris Hungar. in duos Tomos diſtinctum. Tyrn. 1771. f. Decreta et conſtitutiones regni Hung. Tyrnav. 1742. 1751. f. Budae 1784. II. f. 2. Neue Geſchichtſchreiber: *Ant. Bonfinii* Rerum Hungaricarum Decades IV. cum dimidia libris XLV. comprehenſae. ed. VII. rec. *C. A. Bel.* L. 1771. f. *G. Pray* Annales regum Hungariae ab a. 997. ad a. 1564. deducti. Vindob. 1764 — 70. V. f. *Steph. Katonae* Hiſtoria critica primorum Hungariae ducum ex fide domeſticorum et exterorum ſcriptorum. Peſt. 1778. 8. Eiusd. Hiſtoria critica regum Hungariae ſtirpis Arpadianae, ib. 1779. ff. XXIII. 8. — *Io. Nadanyi* Florus Hungaricus Amſt. 1663. 12. *Caſp. Ens* rerum Hung. Hiſtoria libris IX. — Col. Agr. 1604. 1648. 8. *Lad. Thuroczii* Hungaria ſuis cum regibus compendio data — ad haec tempora produxit *St. Katona*. Tyrn. ed. 2. 1772. 4. *Sam. Timonis* Epitome rerum Hungar. a nativitate Stephani usque ad a. 1576. aucta ad a. 1736. Caſſov. 1736. Claudiop. 1779. f. *Io. Severini* Conſpectus hiſtoriae Hungaricae. Ed. altera (partis primae) Poſon. 1775. 78. II. 8. *F. C. Palmae* Notitia rerum Hungaricarum. Ed. III. locupletata, Peſt. 1785. III. 8. — *Mich. Horvath* Hiſtoria Hungariae politica. Vind. 1786. 8. Hiſt. générale de Hongrie par M. *de Sacy* Par. 1778. II. 12. **B. G. von Windiſch** Kurzgefaßte Geſchichte der Ungarn. Preßb. 1778. 8. **L. A. Gebhardi** Geſchichte von Hungarn. L. 1778. 80. (Guthrie XV. 1. 2.) **J. C. von Engel** Geſchichte des Ungariſchen Reichs und ſeiner Nebenländer, Halle, 1797 — 1801. III. 4. (bis itzt nur Geſchichte der Nebenländer. — A. W. H. XLIX. 1. 2. 3.) — 3. Vermiſchte geogr. ſtat. litt. Werke: *Sam. Timonis* Imago antiquae, und Imago novae Hungariae Vind. 1762. 4. *M. Belii*,

Hunga-

Hungariae antiquae et novae prodromus, Nbg. 1723. f. Ej. Notitia Hungariae novae hiſt. geographica. Vienn. 1735—42. IV. f. *Honor. Novotny* Sciagraphia ſ. compendiaria Hungariae vet. et recent. notitia. Vienn. 1798. II. 8. (**K. G. von Windiſch**) Ungariſches Magazin oder Beyträge zur vaterl. Geſchichte ꝛc. Preßb. 1781—88. IV. 8. Neues Ungariſches Magazin, 1791. ff. — *Dan. Czwittingeri* Bibliotheca exſtantium de rebus Hungg. ſcriptorum an ſ. Specimen Hungariae litterariae. Frf. et L. (Altd.) 1711. 4. *Al. Horànyi* Bibl. ſcriptorum de rebus Hungariae — an ſ. Memoria Hungarorum — ſcriptis notorum, T. III. (1777). p. 643. ſs. *Ge. Ier. Haneri* Adverſaria de ſcriptoribus rerum Hungg. et Transſylvv. — (T. I.) Viennae 1774. T. II. Cibin. 1798. 8.

b) Die Nachfolger des **Arpad** (Sohns des Almus), erſten Oberherzogs (Großwoiwods) der Hungarn ſind ungewiß. Der fünfte wird **Tocſun** (Toxis) genannt. — Schon um 948. lieſſen ſich zwey Hungariſche Fürſten **Buloſudes** (Boleſut) und **Gylas** zu Konſtantinopel taufen, und brachten griech. Lehrer des Chriſtenthums nach Hungarn. Die hungariſche Kirche wird daher von der griechiſchen, nicht von der römiſchen abgeleitet. *Gf. Schwarz* (unter dem angenommenen Namen *Gabr. de Iuxta Hornád*) Initia religionis Chr. inter Hungaros eccleſiae orientali adſerta Frf. 1740. 4. gegen den Pray, Kollar, und andere geſtritten haben. Vergl. *I. S. Semler* d. de primis Chr. rel. inter Ruſſos initiis, H. 1762. **Schröckh** Kgſch. XXI. 523. ff. — Nach der in Teutſchl. durch **Otto** I. 955. erlittenen Niederlage bekriegen die Hungarn (966. ff.) die Bulgaren und die Griechen (als Bundesgenoſſen des ruſſ. Swätoslaw). — **Geiſa**, S. des Tocſun, regiert ſeit 972. Seine Gemahlin Sarolta, Tochter des Gylas, eine Chriſtin, ſcheint ihn für das Chriſtenthum gewonnen zu haben. Erſte Verſuche des B. von Paſſau **Piligrin**, (Pilgrim), das Chriſtenthum unter den **Hungarn** zu gründen. **Geiſa** 973. durch Bruno, und ſein neugebohrner Prinz **Waic** (Stephanus) durch Adelbert (983.) getauft. Geiſa ſtirbt 997. noch ehe die

die Bekehrung der Unterthanen vollendet iſt. Nach Pelcz war er ſchon Kön. Zu dieſer Periode Anonymi Belae regis Notarii Hiſtoria Hungarica de ſeptem primis ducibus Hungariae (ap. Schwandtn. T. I.) *Dan. Cornides* Vindiciae Anon. Belae regis Notarii auctae a *I. C. ab Engel*, Budae 1801. 4. *Nic. Olahi* Hungaria ſ. de originibus gentis, regionis ſitus, etc. recuſus e cod. emendato cura *Fr. de Kollar* Vind. 1763. 8. *Ioſ. Iun. Deſericii* de initiis et maioribus Hungarorum Commentaria — der Tom. IV. (bis Stephanus) und T. V. (von Stephan bis 1038.) Peſt. 1760. f. *I. Pelcz* Hungaria ſub Vaiuodis et ducibus — Sempr. Ejusd. Hungaria ſub Geiſa ſ. Hiſtorica de rebus Geiſae. Sempr. 1759. 8.

c) *Chartuitii* (vielmehr *Hartuici*, ſ. Engel N. Ungr. Mag. B. I. Heft 2.) Vita S. Stephani, b. Schwandtner T. I. (*G. Pray* d. hiſt. crit. de ſacra dextra d. Stephani et Hungariae regis. Viennae Auſtr. 1771. 4.) *Io. Stilting* Vita S. Stephani, et Comm. in eam, in Actt. SS. Antuerp. ad d. 2. Sept., auch Claudiop. 1749. f. Auf Antrieb Otto's III. nimmt er den Königstitel an, und läßt ſich krönen 1000. Ditmar I. IV. p. 360. *I. Iony* Sched. de auſpicio regio Stephani I. Hung. apoſtoli, Ien. 1717. 4. auch 1756.) Nach ſpätern hung. Schr. iſt er von den Ständen zum König gewählt worden. — Eine dritte Meinung läßt ihn Krone und Reich vom P. Sylveſter II. zu Lehn erhalten. Unächte Bulle. D. Gf. Schwarz Entlarvte Bulle P. Sylveſter II., die er an den heiligen Stephanus König von Ungarn abgeſchickt haben ſoll, ſamt ihren widerlegten Behelfen aus der Legende Chartuitii und P. Gregorii VII. Briefen. Lemgo 1772. 4. Schwartner Intr. in art. dipl. p. 31. ſs. — Die Krone (heilige, apoſtol., engliſche Krone) iſt griech. Arbeit und ein Geſchenk des griechiſchen Hofes (ſchon an Geiſa oder erſt 1076.) geweſen. Auch darüber iſt geſtritten worden. *Pet. de Rewa* Com. *Tarocz* Commentarius de ſacrae Coronae regni Hungariae virtute, Tyrn. 1733. 4. *Ei.* Centuriae VII. de Monarchia et Corona Hungariae: beyde Schr. auch in Schwandtner T. II. *I. P. Miller* Pr. de Corona Hunga-

Hungariae apoſtol. Vim. 1759. 4. *Alex. Horányi* de ſacra Corona Hung. ac de regibus eadem redimitis Commentarius. Peſt. 1790. 8. *Ioſ. Kollar* de ſacra regni Vng. Corona commentarius, Quinqueeccl. 1800. 4. (als 8. Theil von Szalagyi de ſtatu eccl. Pann. Vergl. Allg. Litt. Zeit. 1801. 313. 257.). Andere Reichsinſignien: *Mart. Schmeizel* de inſignibus, vulgo clenodiis regni Hung. et ritu inaugurandi regem H. Ien. 1713. 4. ap. Schwandtn. II — Das **Kreuz** ſoll vom Papſt als ein Zeichen des **Apoſtolats** (des Rechts päpſtlicher Legaten in Kirchenſachen) überſandt worden ſeyn. Ueber dieſes angebliche Recht (worauf man ſonſt den Titel **Apoſtoliſche Könige**, 1758., gründete) ſ. *Fr. A, Kollar* hiſt. dipl. iuris patronatus regum Hung. Vien. 1762. 4. Ei. de originibus et uſu perpetuo poteſtatis legislatoriae circa ſacra apoſtol. regum Hung. 1764. 8. — Stephan ſtiftet das Erzbisthum **Gran**, die B. **Weszprim** und **Fünfkirchen**, vielleicht auch **Raab** und **Czanad** (nach Chart. 10. Bisth.), drey Klöſter (Abtey des h. Martin), und hat mit der römiſchen, wie mit der griech. Kirche Verbindung. An der Ausbreitung des Chriſtenthums hat St. Gemahlin (Giſela baier. Pr.) Antheil. (*Xyſt. Schier* Reginae Hungariae primae ſtirpis Vienn. 1776.) — *Melch. Inchoferi* Annales eccleſ. Hung. (795.—1059. unkritiſch) Rom. 1644. f. *Geo. Pray* Specimen Hierarchiae Hung. complectens ſeriem archiepp. et epp. Hung. Poſon. 1776. ſ. T. I. II. 4. *Steph. Salagii* de ſtatu eccleſiae Pannon. Libri VII. vornemlich L. III. Quinque eccl. 1778. 4. *Car. Peterffy* Sacra Concilia eccl. R. cath. in regno Hung. ab a. 1016—1715. celebrata. Vienn. et Poſ. 1742. f. Schröckh XXI. 534—551.

d) Die nomadiſche Stammverfaſſung (der 8 Stämme) wird aufgehoben; Geſpannſchaften (Grafſch. Comitatus) errichtet; ſtatt des ehemaligen Gylas ein Reichspalatin (Nandor-Iſpan), ſtatt des Karchas (in ſpätern Zeiten) ein iudex curiae regiae (Orſzag-Biraja); Reichsräthe oder Baronen werden angeſtellt. *C. A. Bel* Comm. de archiofficiis regni Hung. L. 1749. 4. — Decretum S. Stephani, mit Zuziehung

der Nation 1016. gegeben (nebſt des Kön. Anweiſung für ſeinen Sohn Emmerich, in 2 Bücher getheilt). Auch Münzen werden geprägt. *Iac. a Mellen* Series regum Hung. e numis aureis, t. mit Fortſ. von G. H. Burghardt, Bresl. 1750. 8. — Das Haus **Mo-glut**, das über Schwarzungarn (zwiſchen der Donau, Theis und dem öſtlichen Gebirge — nicht aber über Siebenbürgen) herrſcht, und deſſen, dem Chriſtenthum abgeneigter, Fürſt Gyula, wird 1003. beſiegt, und ſein Land mit Hungarn vereinigt — Stephans Angriff auf Baiern 1029. veranlaßt den Einfall des teutſchen Kaiſers in Hungarn 1030. Der Friede wird bald hergeſtellt. Der Tod ſeines einzigen Sohnes **Emmerich** (1030.) und Verſchwörungen gegen ſein Leben verbittern ſeine letzten Jahre. † 15. Aug. 1038. canoniſirt 1083.

e) **Peter**, Sohn der dritten Schweſter Stephans und des Venet. Herzogs Dandolo, vom Oheim zum Thronfolger erklärt (1031), mishandelt die Wittwe des Vorgängers, und erregt durch Ausſchweifungen und Bedrückungen Misvergnügen. — **Ovo Samuel** (Samuel Aba) Stephans Schwager 1042. König. Drey Feldzüge des Königs **Heinrich** III. zur Unterſtützung Peters, 1042—44. Samuel auf Peters Befehl mit ſeiner Familie enthauptet. *Gf. Schwarz* Samuel, Rex Hung. qui vulgo Aba audit ex hiſtor. et ſimul numario monumento tam populo quam nomini ſuo reſtitutus. Lemg. 1761. 4.

f) 1045. erhält Peter ſein Reich von **Heinrich** III. als Lehn. Die Hungarn verlangen das baieriſche Landrecht. — Gegen die teutſche Lehnsherrſchaft *Ioſ. Benczur* Hungaria ſemper libera ſuique iuris, et nunquam vel principi vel genti alicui exterae obnoxia. Vind. 1764. 4.

g) Neue Empörung gegen Peter (zu Ende 1045). **Andreas** (Sohn des Wladislaus Michael, Stephans Vaters Bruders Sohns) wird König, und die männliche Linie Stephans verdrängt die weibliche. Die Revolution ſchadet anfangs dem Chriſtenthum, das aber Andreas ſchützt. Peter wird geblendet. Neue

Feld-

Feldzüge Heinrichs III. nach H. 1050—52. Die durch den gegenwärtigen Papſt Leo IX. beförderte Unterhandlung wird zwar abgebrochen, doch der Krieg 1054 geendigt. Andreas macht nach Heinrichs III. Tode ſein Reich unabhängig und andere Länder zinsbar. Empörung des Herzogs Bela, Bruders des Königs, als dieſer 1058. ſeinen ſiebenjährigen Sohn Salomo zum Mitregenten angenommen. Andreas, obgleich von einem teutſchen Heere unterſtützt, wird erſchlagen (1060.)

h) Seine getroffenen Verbeſſerungen, und ſeine Bemühungen um die Gunſt des Volks und der Großen ſchützen ihn nicht gegen die Empörung der Freunde des Heidenthums (1062.) Der Einſturz eines Hauſes tödtet ihn (1063.)

i) Geiſa, Bela's älteſter Sohn, überläßt dem Sohne des Andreas, Salomo, den Heinrich IV. nach Hungarn führt und mit ſeiner Schweſter vermählt, das Reich. Bey neuen Feindſeligkeiten erhalten die drey Söhne des Bela ein Drittheil des Reichs (1064). Siege über die Kumanen und Petſchenegen. Die Hungarn erobern 1073. Belgrad. Krieg des Königs mit den Herzogen, ſeinen Vettern. Geiſa beſiegt den König (1074).

k) Weil Geiſa ſchien der päpſtlichen Parthey geneigt und angenehm zu ſeyn, ſo wandte ſich Salomo ſelbſt an Gregor VII. Dieſer räth dem König (unter Verweiſen ſeiner Abhängigkeit von dem teutſchen König) ſein Reich von ihm zu Lehen zu nehmen (1074. 28. Oct. Epp. II. 13. p. 138. T. XX. Conc. Manſi), und behauptet, Stephan habe ſein Reich dem heiligen Petrus zum Eigenthum übergeben. — Salomo bietet dem Kön. Heinrich IV. Tribut und 6 feſte Städte an. Vergeblicher Feldzug Heinrichs 1074. — Neue Verſuche Gregors 1075. Epp. II. 63. und 70.

l) Geiſa wird gekrönt 1075. und wahrſcheinlich Vaſall des Papſts. Aber ein Sieg Salomo's über die Petſchenegen rettet dieſen. Fruchtloſe Unterhandlungen. Geiſas Tod 25. April 1077.

m) Wladislav oder Ladislav (der Heilige) Geiſas Bruder von den Ständen zum König gewählt, aber einem bürgerlichen Kriege abgeneigt. Noch einmal ſucht Gregor (1077.) durch den Erzbiſchof von Gran Hungarn ſich zu unterwerfen, und ſiegt (1079.) über den ſchwachen Fürſt (Epp. VI. 29.). Salomo entſagt (1083.) der Regierung, bricht den Vergleich, wird gefangen geſetzt, in Freyheit gelaſſen (1084), erneuert die Unruhen (1085.), und wird von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen, (1087 — nach einigen ſtirbt er als Eremit in Iſtrien) ein wilder Fürſt, und doch ein Heiliger. *G. Pray* D. de ſanctis Salomone R. et Emerico duce. Poſ. 1774. 4. — Mehr verdiente Wladislav ſeinen Platz unter den Heiligen (Vita S. Ladislai in Actt. SS. ad d. 27. Jun.), da nicht nur Eifer für die Befeſtigung des Chriſtenthums (ſt. die Bisth. Agram oder Zagrab, und Wardein) und Ergebenheit gegen den Clerus, ſondern auch Befeſtigung der innern Ruhe, Geſetzgebung und nützliche Erweiterung ſeines Reichs ſein Andenken achtungswerth machten. Kolomann war nicht ſein, ſondern des Geiſa, Sohn. *Ganozky* D. de S. *Ladislao* fundatore epiſcopatus Varadienſis.

n) Die nomadiſche Lebensart war verdrängt, nicht aber die alte Raubſucht, Mordluſt, und Neigung zu Kriegszügen. Hartnäckig hängt der große Haufe am Heidenthum, das harte Strafen unterdrücken ſollen.

o) Decretum S. Ladislai 1092. in drey Büchern, meiſt aus andern Staaten und Kirchen entlehnte Satzungen Corp. Iur. Hung. T. I. p. 134. Vergl. auch über die Hung. Geſetze: *Steph. Werböcz* Tripartitum Opus Iuris conſuetudinarii inclyti Regni Vngariae. Wien 1628. f. — Reichsſtände waren: Biſchöfe, Aebte, hohe Hofbeamte, Barones, Comites. (Von den ältern und neuern Grafen des Königr. Ungarn, Ungr. Mag. IV B. 4. Stück.) Aber auch die niedern Geiſtlichen, die Milites (des Königs und der Seniorum) und Nobiles, und andere weltliche Freye hatten an den Reichs-Verſammlungen Antheil. Die königl. und gräflichen Knechte waren halbfrey. Einwohner vom Stamm der Illyrier, Slaven, Magyaren, Petſchenegen,

Koma-

Romanen, Lautſchen, auch viele Juden und Mohamedaner (Jſmaeliten). Vornehmſte Reichsſtadt Alba regalis (Stuhlweiſſenburg). Verſammlungen der Stände zu Rakos bey Peſt. (*M. G. Kovavich*, Veſtigia Comitiorum apud Hungaros ab exordio regni eorum in Pannonia usque ad hodiernum diem celebratorum — Budae 1790. 8.) Die Könige werden meiſtens gewählt. (*K. Koppi* Ius electionis quondam ab Hungaris exercitum, hiſtoria ſtirpis Arpad. illuſtr. Vind. 1790. 8.) *M. Schwartner* de gente Crouiaca Hung. regum ſtirpis Arpad. hereditario ſucceſſionis iuri non aduerſa. Peſt, 1791. 4.

p) Siebenbürgen (von Sebinburg, Cibinium, oder ſieben Burgen, Transſilvania, ung. Erdely) 2. Nov. 1775. Großfürſtenthum, ein Theil des alten Daciens, hatte nach dem Verfall der römiſchen Oberherrſchaft daſelbſt, Gothen, Hunnen, Gepiden, Awaren, Chazaren zu Bewohnern. Letztern entriſſen es die Petſchenegen (Biſſener) 889. (von denen einige die Zekler herleiten). Nach der Eroberung von Schwarzungarn werden die Hungarn Nachbarn der Petſchenegen. Die Zerrüttung und Auswanderung derſelben giebt den hungariſchen Königen Gelegenheit ihre Herrſchaft dort auszubreiten (ſeit 1070.), und als 1091. der kumaniſche Khan in Siebenbürgen einrückt, wird dieſer mit ſeiner Nation genöthigt, das Chriſtenthum anzunehmen, und die hungariſche Hoheit anzuerkennen. Stiftung des Bisthums zu Weiſſenburg und eines andern zu Argis, das nachher nach Milkow verlegt wird. Schriftſt. Scriptores rerum Transilvanarum cura et opera ſociet. philohiſtoris Tranſ. editi et illuſtrati T. I. (adcurante I. C. Eder) Cib. 1798. 4. *Laur. Toppeltini de Medgyes* Origines et occaſus Tranſilvanorum — hiſtorica narratione breviter comprehenſae. Lugd. 1667. 12. Viennae 1762. 8. *Gf. Schwarzii* Recenſio originum — Toppeltini cum append. diplomatum. Rint. 1766. 4. Ge. Jer. Haner das königliche Siebenbürgen — Erl. 1762. 4. *Ioſ. Benkö* Tranſilvania ſ. magnus Tranſ. principatus, olim Dacia medit. dictus. Vind. 1778. II. 8. Eiusd. Milkovia ſ. antiqui epiſcopatus Milkov. — explanatio, ib.

 1781.

1781. II. 8. *Mart. Felmer* Primae lineae M. Principatus Tranſilvaniae hiſtoriam — exhibentes et illuſtrantes. Cib. 1780. 8. Gebhardi Geſch. d. Großf. Sieb., Guthrie W. G. XV. 3 Abth. S. 1. ff. Ueberſicht der polit. Geſchichte von Siebenbürgen. Ein Verſuch von einem Siebenb. Sachſen. L. und Gera 1796. 8. Vergl. Haneri oben angef. Adverſaria.

q) **Ladislav** erobert Sirmium und andere Städte der Donau 1079. nimmt 1088. einen Theil von Dalmatien und Kroatien ein, ernennt ſeinen Bruder **Almus** zum König von Kroatien, und behauptet die neue Eroberung gegen die Verſuche des griechiſchen Kaiſers. Die kleinen **Komanen** und **Uzen** werden 1091. in die Länder zwiſchen der Donau und Theiß verſetzt.

XX. So wie unter dieſen Völkern die, oft mit Gewaltthätigkeit aufgedrungene, chriſtliche Religion den Grund zu einiger Verbeſſerung der Sitten legte, ſo war man auch bemüht unter den Nordiſchen Völkern mit dem Heidenthume die wilde Raubſucht zu unterdrücken [a]), die allen andern Völkern längſt beſchwerlich war. Die teutſche Herrſchaft wird nur über einen kleinen Theil des **Nordens** (Scandinaviens) verbreitet [b]), wo es urſprünglich mehrere kleine Staaten gab [c]), aus denen allmählig die drey größern Reiche, **Dänemark** [d]), **Norwegen** [e]) und **Schweden** [f]) entſtanden ſind. Ihre frühere Geſchichte, die auf Mythologien und Heldenſagen, und auf andern unſichern Denkmälern [g]) beruhet, und erſt ſpät einheimiſche Geſchichtſchreiber erhielt [h]), iſt dunkel und ungewiß. **Odin** [i]) wird der Stammvater der nordiſchen Völker genannt, und ſeine Söhne und Verwandte [k]) als Stifter mehrerer Reiche angegeben. Ein Eroberer im ſiebenten Jahrhunderte, **Ivar Vidfathmi** oder **Vidfarmi** [l]) ſoll ſie vereinigt haben, aber ſie werden wieder getrennt [m]) und nur die beſondern Könige von **Jütland** [n]) ſind dem Auslande bekannter geworden.

a) Ueber

a) Ueber die Mythologie der Scandinavier vergl. *Erici* Obſervatt. ad antiquitates ſeptentrionales, Hafn. 1766. 8. *P. F. Suhm* om Odin og den Hedniſke Gudelare og Gudstienſte i Norden. Kiob. 1771. 4. Erzählungen zur Kenntniß des Nord. Heidenthums. A. d. Dän. Hamb. 1778. 8. Ueber den Geiſt der nord. Dichtkunſt und Mythologie, von **D. F. Gräter** in ſ. Bragur B. I. S. 55. II. S. 78. III. S. 1. ff. Ebend. Nordiſche Blumen. L. 1789. 8. und Bragur, ein litt. Magazin zur Kenntniß der deutſchen und nordiſchen Vorzeit. Herausgegeben von **Bökh** und **Gräter**. L. 1791. ff. VI. 8. (vom 4. B. an auch unter dem Titel Braga und Hermode — III. 8. jeder B. in zwey Stükken). **C. W. Flügge** Geſchichte des Glaubens an Unſterblichkeit II. S. 1 — 148. — Ueber das Heidenthum der Norweger, Finnen und Lappen in **Flügge** Beytr. zur Geſchichte der Religion I. 316. ff. II. 271. ff. — (Schedius de diis germanis — 1728. und **F. G. Neuenhagen** Mythologie der nordiſchen Völker L. 1794. 8. ſind unzuverläßig.) — Ihre vornehmſten Götter: **Alfadur, Odin, Tyr, Frygga, Freya,** die **Nornen**, die **Aſen**, ꝛc. Glaube an Vergeltungszuſtand in **Valhalla**, für Helden (die **Walkyren** führen dahin), **Niflheim, Ragnarockur, Gimle** und **Naſtrond**. — Ueber die Einführung des Chriſtenthums ſ. II. 720. f. oben S. 44. **Schröckh** Kgſch. XXI. 320. ff. **Hegewiſch** über die Einführung der chriſtlichen Religion in Schweden in ſ. hiſt. philoſ. und litter. Schriften Th. I. Das Chriſtenthum war bis ins 10. Jahrhundert nur vorzüglich in Jütland, Schleswig und Hollſtein, und in einem Theil von Schweden, (**Birka** oder **Sigtuna**) bekannt, eingeführt daſelbſt und befeſtigt durch **Anſchar, Ebbo, Gauzbert, Herigar, Ardgar, Erimbert, Raginbert, Rimbert, Ansfrid, Rembert, Liafdag**. Zur Geſchichte der chriſtlichen Kirche in dieſen Ländern: *Adami* Brem. Hiſt. eccleſiaſtica. *Er. Pantoppidani* Annales eccleſiae Danicae diplomatici, Kopenh. 1744—53. IV. f. *Claud. Arrhenii* Hiſtoriae Suecorum Gothorumque eccl. libri IV. Stockh. 1689. 4. *Ol. Celſius* Suea Rikes Kyrko-Hiſtoria. I. Delen, zweyte Ausg. (bis 1000.) Lund. 1785. II. D. (bis 1022.) 1792. 8.

b) Zwiſchen einigen teutſchen und däniſchen Gelehrten iſt darüber geſtritten worden. *C. L. Scheidii* Demonſtratio quod Dania imperio Germ. nexu feudali nunquam fuerit ſubiecta, in ſcriptt. Soc. Hafn. T. I. p. 87. II. p. 177. *G. A. Dethardiug* de Dania Germaniae nunquam ſubiecta. Hamb. 1744. 4. J. W. Fr. Freyh. von Krohne Dänemarks beſtändige Unabhängigkeit oder gründlicher Beweis, daß Dänemark niemals dem teutſchen Reiche unterwürfig und zinsbar geweſen ſey. Hamb. 1777. 8. L. von Heß hiſt. und ſtatiſt. Beweis, daß Dänemark dem teutſchen Reich lehnpflichtig und zinsbar geweſen ſey. Frf. 1777. 8. Dänemarks ſtets freye Königskrone, ungekränkt in dem Ablauf aller Jahrhunderte, und durch das ſchwache Beſtreben des Hrn. L. von Heß, gezeigt von W. E. Chriſtiani, Flensb. 1780. 8.

c) Der Name Scandinavien iſt in weiterer und engerer Bedeutung gebraucht worden. Die eigentlichen Scandinavier ſind von Gothen und Finnen oder Lappen zu unterſcheiden. — Allgemeine Schr. der Nord. Geſchichte: *Erp. Lindenbrogii* ſcriptt. rerum german. ſeptentrionalium vicinorumque populorum, aucti cura *I. A. Fabricii*, Hamb. 1706. f. — *Alb. Kranzii* Chronicon Daniae, Sueciae et Norvegiae (auch Chronica regnorum Aquilonarium) Frf. 1575. 1583. f. *Io. Meſſenii* Scandia illuſtrata ſ. Chronologia de rebus Sueciae, Daniae, Norvegiae, Islandiae, Grönlandiaeque — T. I — XIII. und XV. Ed. *I. Peringſkiold.* Holm. 1700 — 1704. II. f. Die Th. II. S. 719. angeführten Schr. von Suhm. *Ger. Schöning* Afhandling om de Norſkes og endeel andre Nordiſke Folkes Oprindelſe, Soröe 1769. 4. A. L. Schlözer Einl. in die ganze Nordiſche Geſchichte, Halle 1771. 4. (XXXI. B. der A. W. H.) La Combe Abrégé chronol. de l'hiſt. du Nord. Williams Urſprung, Wachsthum und gegenwärtiger Zuſtand der nordiſchen Staaten. Aus dem Engl. m. Anm. von Adelung. L. 1780. II. 8. D. E. Wagners Geſchichte von Dänemark, Norwegen und Schweden, Guthrie W. G. XVI. B. (1778.) in 9 Abtheilungen. Hüllmans Einleitung ſ. Not. f.) — J. C. Adelung über

Nordi-

Nordiſche Litteratur, Geſchichte und Mythologie, in W. G. Beckers Erholungen, 2. B. 1797. und Nähere Beſtimmung des Alters einiger der vornehmſten Stücke der Nord. Litteratur, ebend. 4. Bändchen 1797. Fr. Rühs Verſuch einer Geſchichte der Religion, Staatsverfaſſung und Cultur der alten Scandinavier. Gött. 1801. 8. (vergl. Heinr. Delius Bemerkungen darüber im Allg. Litt. Anz. 1801. n. 124. S. 1177. 125, 1185. 126, 1201. 127, 1209. und Rühs Erläuterungen, ebend. n. 172, 1657. 173, 1665.) *Ch. Pougens* Eſſai ſur les antiquités du Nord. 2. ed. Par. 1798.

d) Geſchichtſchr. von Dänemark: 1. Quellenſammlungen: *Iac. Langebeck* (und vom 4. B. an *P. F. Suhm*) Scriptores rerum Danicarum medii aevi — Hafn. 1772 — 92. VII. f. *Grim. Ioh. Thorkelin* Diplomatarium Arna — Magnaeanum exhibens monumenta publica hiſtoriam atque iura Daniae, Norvegiae et vicinarum regionum illuſtrantia, Havn. 1786. II. 4. Verſchiedene andere Magazine, Bibliotheken, und Sammlungen. 2. Neuere Schriftſt. *I. I. Pontani* Rerum Dan. hiſtoria — libris IX. — Amſt. 1631. f. (meiſt nach Huitfeld.) *Io. Meurſii* Hiſtoriae Dan. Libri XIII. Amſt. 1638. f. c. not. Grammii in Lami ed. Opp. Meurſii, T. IX. Flor. 1746. (auch beſonders abgedruckt). L. Holbergs Däniſche Reichshiſtorie — teutſch üb. neue verm. Ausg. Flensb. und L. 1757. 59. III. 4. *Mallet* Hiſt. du Danemarc — nouv. Ed. à Geneve 1787. IX. 12. f. 1764. 4. L. A. Gebhardi Allg. Geſch. der Kön. Dän. und Norwegen, Halle 1768. 70. II. 4. A. W. H. XXXII. XXXIII. Ebend. Auszug daraus, 13. und 14. B. des Ausz. der A. W. H.) *P. F. Suhm* Hiſtorie af Danmark fra de aeldſte Tider. Kiöb. 1782—93. VI. 4. (bis 1157.) Ebendeſſ. Geſchichte Dänemarks, Norwegens, Schleswigs und Holſteins zum Gebrauch der ſtudierenden Jugend. Umgearb. — Ausgabe Flensb. und L. 1794. 8. J. Andrews Geſchichte der Staatsveränderung von Dänemark. Aus dem Engliſchen mit Anm. Kop. und L. 1786. 8. — G. L. Baden Geſchichte des däniſchen Reichs aus dem Dän. von L. H. Tobieſen,

Alt. 1799. 8. 3. Vermiſchte Schr. Hiſtor. Abh. der kön. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften a. d. D. üb. mit Anm. von V. A. Heinze, Deſſau und Kopenh. 1782 —99. VIII. 8. — *Tho. Bartholini* Antiquitatum Danicarum libri III. Hafn. 1689. 4. — *Th. Thorlacii* Antiquitatum borealium Obſervationes miſcellaneae, Specimina V. (Havn. 1794.) *N. P. Sibbern* Bibl. hiſtorica Dano-Norvegica, Hamb. et L. 1716. 8. — Der Name iſt weder vom Tanais noch von einem König Dan, ſondern von der Ebene, oder der Dina, Eider. *Andr. Velleii* Or. de origine appellationis regni Daniae. Hafn. 1705. 8. *Tho. Bartolinus* de origine nominis Danici regni. 1710. Gram. ad Meurſ. p. 2.

e) Der Name **Norge, Norrige**, iſt eben ſo unrichtig von einem König **Nor** hergeleitet worden. (Bey Plin. *Nerigon*). — Murray Abh. von den älteſten Norweg. Geſchichtſchreibern, in den deutſchen Schriften der Gött. Societät Th. I. S. 267. ff. — Commentarii hiſtorici duo, alter de regibus vetuſtis Norvegicis a *Theodorico* monacho concinnatus; alter de profectione Danorum in terram ſanctam circa a. 1185. ſuſcepta — editi a *B. C. Kirchmanno*. Amſt. 1684. 8. *Thorm. Torfaei* Hiſtoria rerum Norvegicarum (bis 1387.) Hafn. 1711. f. *G. Schöning* Norges Riikes Hiſtorie. — Soröe 1771—81. III. 4.

f) Erſt zu Anfang des 11. Jahrhunderts wird der Name gebräuchlich: Sverige. Aber ſchon Tacit. kennt *Suiones*. Geſchichtſchr.: *Er. Olai* Hiſt. Suecorum Gothorumque ed. *I. Meſſenius*, Stockh. 1615. cum not. *I. Loccenii*, Holm. 1654. 4. *I. Loccenii* Hiſtoriae Suecanae libri IX. it. Antiquitatum Sueo-Gothicarum libri III. Frf. 1676. 4. Freyherr von Puffendorf Einleitung in die Geſchichte des Königreichs Schweden, nebſt Fortſetzung von Olenſchlager Frf. u. L. 1750. 8. (Jac. **Wild** Anmerk. darüber, ſchwediſch, St. 1744. 4. — *Iac. Wildii* Praepar. hodegetica ad introductionem Pufendorfii in Suecici ſtatus hiſtoriam — Holm. 1741.) *Ol. Verelii* Epitomarum hiſtoriae Suio-goth. libri IV. et Gothorum rerum extra patriam

triam geſtarum libri II. Stockh. 1730. 4. (*de Vertot*) Hiſt. des revolutions de Suède Amſt. 1722. II. 8. verm. Par. 1794. III. 12. **Ol. Dalin** Schwed. Reichs-hiſtorie üb. durch **J. Benzelſtierna** und **J. K. Dähnert**, Greifsw. 1756—63. III. 4. (4 Bände) Anmerkungen dazu üb. von Möller in **Meuſels** hiſtor. Unterſuchungen, B. I. St. 3. S. 109. ff. **Andr. Botin** Geſchichte der ſchwediſchen Nation im Grundriſſe, ü. von **Backmeiſter**, Riga, 1768. II. 8. (neue Ausg. des Originals 1789—92. II. 8. *Suen Bring* (*Lagerbring*) Suea Rikes Hiſtorie ifrån de äldſta Tider — Stockh. 1769 — 94. V. 4. Ebend. Abriß der ſchwediſchen Reichsgeſchichte, ü. von **J. P. Möller**, Greifsw. 1776. 8. (neue Ausg. des Orig. Stockh. 1790. 8.) **K. D. Hüllmanns** Handb. der Geſchichte von Schweden. I. Theil nebſt einer krit. Einleitung in die Geſchichte des Skandinaviſchen Nordens. Warſchau 1797. 8. — Andere Schriften: **J. G. Canzler** Nachrichten zur genauen Kenntniß der Geſchichte, Staatsverwaltung ꝛc. Schwedens. Dresd. 1778. II. 8. *Iac. Wildii* Sueciae hiſtoria pragmatica, quae vulgo ius publicum dicitur — Holm. 1731. 4. (*Er.* Com. a *Dahlberg* Suecia antiqua et hodierna. Tom. III. f. *E. M. Fant* Obſervationes in rem diplomat. Suecanam. Vpſ. 1780. 4. und verſchiedene andere Abhh. dieſes Gel. — **A. Burmann** Abh. über das Alter der ſchwed. Provinzialgeſetze, Preißſchr. 1792. in der Kong. Veterhets Hiſtorie och Antiquit. Handlinger VI. Deel. 9. Abh. (1800.) *I. Molleri* Bibliotheca ſeptentrionis eruditi, in qua *I. Schefferi* Suecia litterata continetur. Hamb. et L. 1699. 8. *A. A. Stiernmann* Bibliotheca Suio-gothica Holm. 1731. 4. *C. G. Warmholz* (und vom 3 Th. an K. C. Gjörwell) Bibliotheca hiſtorica Sueo-gothica (in ſchwed. Sprache) Stockh. 1782—93. VII. 8.

g) Dahin gehören: 1. die **Edden**. **Edda Islandorum** a. 1215. Islandice conſcripta per Snorronem Sturlae nunc primum island. dan. et lat. prodit opera — *P. I. Reſenii*, Havn. 1665. 4. (neue verm. Ausg. von **Göranſſon**); ü. von **J. Schimmelmann**, Stett. 1776. 4. **Eddae Saemundi pars mythologica a Reſenio**

non

non edita e Mſs. legati Magnaeani cum verſ. lat. et annott. Hafn. 1787. 4. — *Ol. Nording* d. de Eddis, in *Oelrichs* Daniae et Sueciae Opuſc. litt. T. I. p. 76. ſs. *Ihre* d. de monumentis Gothicis medii aevi merito ſuſpectis, i. e. de Eddis et Sagis. Abh. von der alten Isländ. Edda. Halle 1774. 8. — 2. die Sagar. *Nyerup* Chronol. Verzeichniß der Ausgaben aller Nordiſchen Sagen und Gedichte, in **Gräters** Bragur II. 354. ff. 3. die **Runen-Denkmäler**. *Ol. Wormii* Litteratura Runica, Hafn. 1663. 4. *I. Ihre* D. de Runarum in Suecia antiquitate Vpſ. 1769. Ei. D. de Runarum patria et origine, ib. 1770. *I. Erichſon* Bibliotheca Runica. Greifsw. 1766. Antwort auf die Frage, ob Erichſons B. R. für vollſtänd. zu halten. eb. **Schlözer** Einl. in die Nord. Geſchichte. S. 572. ff. Vergl. *G. Büttner* Figurae variaeque formulae litterarum, tab. 3. — Münzen gehören erſt in ſpätere Zeiten. Beſkrivelſe over de Danske Mynter och Medailler — Kop. 1791. f. *El. Brenneri* Theſaurus nummorum Sueo-gothicorum. Stockh. 1731. 4. — **J. G. Buhle** Bemerkungen über den hiſtoriſchen Gebrauch der Quellen zur älteſten Geſchichte der Cultur bey den Celt. und Scandinav. Völkern, Gött. 1788. und in **J. H. M. Erneſti** Miſc. zur deutſch. Alterthumsk. (1794) n. 1. *A. Burmann* Examen fontium hiſtoriae Suecanae antiquae, Aboae. 1790. **Schlözer** im N. teutſch. Merc. 1801. Nov. S. 184.

h) Die älteſten ſind: *Sueno* Aggeſon (12. Jahrh. Suenonis Aggonis ſ. primi Dan. gentis hiſtorici Opuſcula, *Steph. Ioh. Stephanius* — illuſtr. Sor. 1642. 8. Vergl. Langebeck. Scr. R. Dan. T. I.) *Saxo* grammaticus († 1204. Hiſtoriae LL. XVI. — *Steph. Ioh. Stephanius* — illuſtr. Sor. 1644. f. cum prolegg. et lect. var. ed. *C. A. Klotzius* L. 1771. 4.) und *Snorro* Sturleſon (13. Jahrh.) Heimskringla eller Snorro Sturleſons Nordlänske Konunga Sagor ſ. Hiſtoriae regum ſeptentr. a Snorrone Sturlonide conſcriptae ed. *I. Peringskiold*, Stockh. 1697. II. f. Nov. ed. opera *G. Schöning*. Hafn. 1777. 78. II. f. et Tom. III. opera Thorlacii et Thorkelini 1782. f. — Ueber den Saxo vergl. *Geo. Reuberi* d. de vita erudit. et ſcriptis

ſcriptis Sax. Gr., *I. A. Stube* d. de caſtitate hiſtoriae Dan. et puritate L. L. in Sax. Gr. (Hafn. 1702. 4.) und vornehmlich **Suhm** in der Crit. Hiſtorie von Dänemark.

i) Einige nehmen drey **Odine** an (**Schöning**, **Suhm**, **Rühs**); ſie ſollen (wenigſtens der erſte) vom Donfluß hergekommen ſeyn. Die Ankunft des letzten im Norden wird von einigen zum J. 70. n. Chr. G., von andern 40 J. vor Chriſti Geburt angeſetzt, von manchen 250. n. C.

k) **Niord** in Upland und **Heimdal**, **Seming** im Drontheimiſchen, **Skiold** in Seeland und Jütland (Raidgothland) **Freyr** im Upſaliſchen, **Alf** in Bahuslein. Schon bey Odins Ankunft ſoll Schweden einen Regent gehabt haben. **Gylfo**. — Vom **Skiold** iſt der erſte Stamm der Könige von Dänemark genannt worden **Skioldinger**. Nach **Skiold** werden angeführt: **Friedleif**: **Frode**; **Hiarne**; **Friedleif** II.; **Frode** II.; **Wermund der weiſe** (J. C. 400.); **Uffo** (Olaf): **Dan Mykilati**; **Frode** III. und ſeine Söhne **Halfdan** I. und **Friedleif** III.; **Olaf** II. und **Frode** IV.; **Ingiald**; **Halfdan** II. und **Frode** V.; **Hroar** und **Helgo**; **Hrolf Krak**. (*Th. Torfaei* Hiſtoria Hrolfi Kraki Daniae regis, Hafn. 1703. 8.) Nach ſeinem Tode 590. wird ſein Reich getheilt. **Lethra** war ſchon ein anſehnlicher Platz geworden. Zur Geſch. der erſten Skioldinger ſ. *Th. Torfaei* Series dynaſtarum et regum Daniae a primo eorum Skioldo ad Gormum grandaevum Hafn. 1702. 4. Torfaeana ſ. Th. Torfaei Notae poſteriores in ſeriem regum Daniae, Hafn. 1777. 4. *P. F. Suhm* Critiſk Hiſtorie af Danmark fra Odin til Gorm den gamle. Kiöb. 1774—81, IV. 4. — In **Norwegen** ſoll 100 Jahr nach Seming geherrſcht haben **Nor** oder **Noro**, Sohn des **Thor**. Es gab Seekönige (Näskonger, Wikinger) und Landkönige (Fylkekonger). Auch **Schweden** hat theils **Drottnars** (Regenten zu Upſal — von **Freyr** der den Beynamen **Yngue** hat, ſind die ſchwediſchen älteſten Könige **Ynglinger** genannt worden — ſeit der Regierung des **Dygue**, Könige von Upſala) theils Landkönige (**Fylkiskonungar**) theils Waldfürſten (**Skwoks**-

konung

konungar) theils Seefürſten (Seekonungar). Zu dem ſchwediſchen Reiche gehörten damals Gothland, Helſingland, Wermeland, und Finnland nicht. Faſt jedes Härad hatte ſeinen unabhängigen König. Ingiald Illråde (der argliſtige) ermordet mehrere im 7. Jahrhundert. Aber ſein Sohn Olof Trätelja wurde verjagt und der Yngling. Stamm in Schweden fortgeſetzt. — Groſſe Seezüge der nordiſchen Fürſten und Helden. *Holberg* Hiſtoria Danorum et Norveg. navalis Periodus I. in Scriptt. Soc. Hafn. J. C. Löffels Abh. von den Vorzügen der alten nordiſchen Völker vor den griechiſchen und römiſchen Seeleuten Kiel 1753. 4. *Pantoppidani* Geſta et veſtigia Danorum extra Daniam. L. 1740. III. 8.

l) Er ſoll ein Fylkiskönig in Schonen geweſen ſeyn, der dem Schickſal, das Ingiold andern bereitet hatte, entgieng, und 625. König wurde, von ſeinen weiten Fahrten Vidfarmi, von den Eroberungen Vidfathmi genannt Er bemächtigte ſich Schwedens und der öſtlichen Länder bis nach Rußland, nahm das lethraiſche (däniſche) Reich ein, ſoll in England Beſitzungen gehabt haben, kam auf einem Zug gegen Holmgard (das nordliche Rußland) und deſſen Regenten, Radbard, um. Ihm folgt 645. ſein Enkel Harald Hildedan; dieſem 695. ſeines Halbbruders Sohn, Sigurd Ring, der ſich gegen ihn empört hatte, und Schweden mit Dänemark wieder vereinigte; dann 730. deſſen Sohn Regner Lodbrock, bekannt durch Seezüge nach England, und ſeinen Todesgeſang; kam um 794. (nach Wagner viel ſpäter). Fragments of Engl. and Iriſh hiſtory in the IX. and X. Cent. — transl. by *G. I. Thorkelin*, L. 1788. 4.

m) Nach Lodbroks Tode erhält ein Sohn Ivar Niederlaſſungen in England; Biörn Järnſida (Eiſenſeite) Schweden; Sigurd II. Dänemark. Nach ihm ſoll in Dänemark Horda Knud (anfangs unter Vormundſchaft Helgo's) und dann Gorm regiert haben. Ungewißheit der Chronologie. Fragmentum island. de regibus ab Ivaro Vidfadme ad Haraldum Blaatand, *Langebeck*. T. II. p. 270. ſs. — In Schweden fieng unter (einem frühern Biörn, nach Wagners Muthmaßnug

maſſung) die Einführung des Chriſtenthums an. Zugleich wird ein feindſelig geſinnter König in Schweden, Amund, erwähnt. Biörn Järnſida wird durch ſeine Seezüge furchtbar. † 870. Sein Sohn Erich I. † 874. Deſſen Vetter Erich II.; nach deſſen Tode Schweden zwey Regenten erhält, Emund und Biörn. Erich III. Emunds Sohn vereinigt Schweden wieder. — In Norwegen herrſcht das aus Schweden vertriebene Geſchlecht der Ynglinger. Olaf Träteija, Ingiolds Sohn, ſtiftet in Wermeland ein Königreich. Ihm folgt Halfdan, nach deſſen Tode dieß Reich getheilt wird. Von der ältern Linie ſtammt Halfdan der ſchwarze ab, † 863.

n) Zu Regner Lodbrocks Zeiten werden beſondere Könige von Jütland erwähnt, den Ausländern mehr bekannt als die däniſchen Könige. Harald oder Heriold, der erſte bekannte, vielleicht Sigurds I. Sohn. Um 782. Siegfried, Haralds Sohn, der mit Karl dem Großen unterhandelt. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts deſſen Bruder Gottfried (Gottrick), der gegen Karln den Großen die Waffen führt, ermordet 810. Sein Brudersſohn Hemming † 811. Krieg über die Nachfolge. Harald erhält vom König Ludwig dem Frommen Unterſtützung, und läßt ſich 826. taufen; er empfängt aus ſeinen Staaten vertrieben, eine andere Herrſchaft (Inſel Walchern). Erich König in Jütland. Nach ſeinem Tode (im Treffen) 954. Erich Barn, ſein einziger Sohn, getauft 858. Bald darauf regieren wieder zwey heidniſche Fürſten, Siegfried und Halfdan, bis Gorm dieß Reich mit den übrigen Beſitzungen vereinigt.

XXI. Erſt gegen das Ende des neunten Jahrhunderts erhalten die nordiſchen Reiche ihre Selbſtſtändigkeit und ihren Umfang. In Norwegen vereinigt Harald I. Harfager die kleinen Reiche [a]), aber nach ſeinem Tode entſtehen Unruhen in dieſem Staate, bis er endlich einigemal unter die däniſche Oberherrſchaft fällt [b]). Unterdeſſen war doch das Chriſtenthum durch Olav I. Trygwäſon in Norwegen eingeführt, und von hier aus auch in andere, mit Nor- 875. 1000.

wegen verbundene Inſeln, verbreitet worden c). Denn die Shetländiſchen, Orkadiſchen, Hebridiſchen, Faröer Inſeln, nebſt Man, auch Island und Grönland, waren ſchon von Norwegen bevölkert und zum Theil abhängig geworden d). In Schweden regierten Biörns männliche Nachkommen, unter denen †994. der letzte heidniſche König, Erik Segersäll (der Siegreiche) auch Dänemark eroberte e). Unter ſeinem Sohne Olav Skautkonung wird das Chriſtenthum völlig eingeführt f). Dänemark erhält ſeine Gröſſe durch Gorm Gamel, gegen den Heinrich I. der teutſche König, Krieg führen muß g). Sein Sohn Harald II. Blaatand veranlaßt neue Feldzüge der Ottonen, welche die feſtere Begründung des Chriſtenthums bewirken h). Berühmter wird durch ſeine Eroberungen Haralds Sohn, Sven Tveſkieg, der †4 Febr. 1014. auch England bezwingt, und die däniſche Herrſchaft beträchtlich erweitert i).

a) Halfdan der Schwarze (von der Farbe der Haare) ſein Vater, unterwarf ſich ſeit 850. mehrere kleine Staaten im ſüdlichen Norwegen. Sein Tod von einigen 852., wahrſcheinlicher 863. oder 864. angeſetzt. Harald Haarfagri (Schönhaar) ſoll aus Liebe zur Gida bis 875. die kleinen Norwegiſchen Fürſten und Reiche bezwungen haben. In den eroberten Provinzen ſtellte er Jarls (Grafen) an. Er macht noch andere Eroberungen, vornemlich Finmarken und einige Inſeln. Seinen zahlreichen Söhnen (die meiſt noch vor ihm umkommen) theilt er Länder zu, den geliebten Erich aber (den er ältern Brüdern vorzieht) tritt er 930. die Regierung ab, † 933.

b) Bruderkriege. Erich, durch Grauſamkeit verhaßt, wird von ſeinem in England erzogenen, und von da zurückgekommenen Bruder, Hako dem Guten, verdrängt, 936. oder 938. und kömmt 941. oder ſpäter um. Hako führt mit Dänemark Krieg und erobert Wermeland, Helſingeland, und Jämteland. Sein Verſuch das Chriſtenthum herrſchend zu machen mislingt. Krieg mit Erichs Söhnen, und 950. Harald II.

Graa-

Graafeld, Erichs Sohn. Fortdauernde Unruhen und Gewaltthätigkeiten. Der König wird getödtet. Hakon Sigurdſohn, König von Norwegen unter Hoheit des däniſchen König Haralds, von der er ſich doch um 975. frey macht, und ſich auch gegen die Jomsburger behauptet. Tyranney macht ihn verhaßt. Er wird ermordet, und Olav Trygwäſon (Erichs Neffe) nach vielen Abentheuern König von Norwegen. Die Einführung des Chriſtenthums macht ihm viele Feinde, und durch eine Schlacht mit den Königen von Dänemark Sven und von Schweden Olav 9. Sept. 1000. verliert er ſein Reich. Er hat 997. Drontheim angelegt. Erich Hakanſon Jarl von Norwegen unter däniſch-ſchwediſcher Hoheit, hilft den Dänen England erobern, † 1016. Ein Urenkel Haralds I. Olav der Dicke (nachher der Heilige) machte Anſprüche, die ihm gelangen. Er wird 1018. König, bringt die abgekommenen Inſeln wieder an das Reich, wird aber deſſelben beraubt durch Knud König von Dän. † 29. Jul. 1028. oder 1030. — Oddonis de vita Olavi Trigwini hiſtoria Ed. Th. Thorlacius. Skalh. 1689. II. 4.

c) Hako der Gute war in England getauft worden, adoptirt von dem angelſ. K. Athelſtan, und hatte ſeine Hofleute zu Chriſten gemacht, aber die Unterthanen widerſetzten ſich auf einem Reichstage der Annahme des Chriſtenthums, und Hako ſelbſt mußte einige heidniſche Gebräuche beobachten. Hako Sigurdſohn führt das Heidenthum wieder ein. Olav Tr. macht Norwegens meiſte Staaten durch Gewalt und Liſt chriſtlich, und Olav der Dicke befeſtigt das Chriſtenthum durch ſeine Reiſen und Geſetze. Er wird ein Schutzheiliger des Reichs. Schröckh XXI. 372. ff.

d) Die Shetländ. (Hialtlands) Orkad. Hebrid. Inſeln, und die Inſel Man eroberte ſchon Harald I. und untergab ſie einem Jarl. Hako der Gute verlor die Orkneyinſeln, die Erichs Söhne in Beſitz nehmen. Olav Trygw. nöthigt den Graf Sigurd von Orkney zur Unterwerfung und Annahme des Chriſtenthums, und Olav der Heilige wird wieder Oberherr. *Th. Torfaei* Orcades ſ. Rerum Orcadenſium hiſtoriae libri III. Hafn. 1697. f. (wieder 1715.) Orkneyinga ſaga ſ. Hiſtoria Orcadenſium a prima Orcadum per

Norvegos occupatione ad exitum ſaeculi XII. — ex Mſs. legati Arna-Magnaeani ed. *Ionas Ionaeus.* Hafn. 1780. 4. — Antiquitates Celto-Normannicae containing the Chronicle of Man, abridged by Camden. Kop. 1786. 4. **Dav. Robertſon** Reiſe durch die Inſel Man. Aus dem Engl. L. 1795. S. 133. ff. — — **Island** 861. von dem Normänn. Seeräuber **Na-dod** entdeckt, erſt **Snäland** genannt. Ein Schwede **Gar-dar** nannte die Inſel kurz nachher **Gardarholm**; hierauf kam **Flok** ein Norwege, der ſie **Island** nannte, dann **Ingold** und **Leif** (870). Die Revolution in Norwegen trieb viele Norweger auf die Inſel. **Ha-rald** I. kann ſie nicht erobern. **Ufliof** giebt ihr 928. republikaniſche Verfaſſung. Ein **Lagmann** wird auf Lebenszeit gewählt. 981. kommen chriſtliche Miſſionarien hin, 984. erbauet Thorwald die erſte chriſtliche Kirche. Ein Lagmann **Thormeier** führt endlich das Chriſtenthum ein (1000). Das **Bisthum Skalhold** wird 1057. (**Isleif** erſter Biſchof), und das zu **Ho-lum** 1105. geſtiftet. Die Isländiſche Litteratur und Geſchichte fängt an aufzublühen. *Finni Iohannaei* epiſc. dioec. Skalholt. Hiſtoria eccleſ. Islandiae Stockh. 1772 — 75. III. (4. BB.) 4. Hungurvaka ſ. Hiſtoria primorum quinque Skalholt. in Island. epiſcoporum, Hafn. 1778. 8. (Ausz. in Schneiders Bibl. d. Kgſch. I. K. 3.) — **A. L. Schlözers** Isländiſche Geſch. und Litt., I. Th. Gött. 1773. 8. *Arii Frodae* Chronicon Islandiae, ed. *Andr. Buſs*, Havn. 1733. 4. **Grönland** von Island aus entdeckt, bevölkert und bekehrt. Eirik (Erich) Raude, ein Isländer, entdeckt die Inſel 982. Sie wird 986. bevölkert. Ein Norweger **Leif** führt um 1000. das Chriſtenthum ein. Um 1023. ſollen die Grönländer den Norwegiſchen Königen zinsbar geworden ſeyn. Um 1120. erhalten ſie einen Biſchof. *Th. Torfaei* Grönlandia antiqua, Hafn. 1708. 8. **Dav. Cranzens** Hiſt. v. Grönl. II. Auflage Barby 1770. (neue Aufl. Nbg. 1782.) — **H. P. von Eggers** über die Lage des alten Oſtgrönlands. Kiel 1794. 8. Auch nordamerik. Länder, **Helle-land**, **Markaland** und **Winland**, werden entdeckt und mit norweg. Kolonien beſetzt, bleiben aber bis 1056. heidniſch. *Th. Torfaei* Hiſtoria Winlandiae antiquae. Hafn.

Hafn. 1705. 8. — Die Faröer-Inſeln in der Nordſee, ſchon der Norwegiſchen Herrſchaft (Hako dem Guten) unterworfen, bringt der unter Olavs Trygw. Hoheit dort regierende Siegmund Breſteſen 996. zum Chriſtenthum. *Tho. Torfaei* Commentatio hiſt. de rebus geſtis Faereyenſium ſ. Faröenſium, Hafn. 1695. 8. Mit dem Chriſtenthum wird eine menſchlichere Lebensart eingeführt, und der Genuß des Pferdefleiſches hört auf.

e) Nach **Erich** III. der ſich den Eroberungen **Haralds** I. von Norwegen widerſetzt, und ſein Reich erweitert, ſein Sohn **Biörn**, der zwey Söhne hat, **Erich** (IV.) den Siegreichen und Olav (oder Emund) die gemeinſchaftlich regieren. Dänemark entreißt ihnen Schonen. Gränzberichtigungen mit Dänemark. **Emund** vernachläßigt das Reich, das nach ſeinem Tode **Erich** allein beherrſcht, welcher nicht nur ſeines Brudersſohn **Biorn** (**Styrbiorn**), der ihm das Reich nehmen will, beſiegt, ſondern auch dem König **Svend** Dänemark auf kurze Zeit entreißt. **Thorwalds** zwey isländiſche Lieder auf ihn.

f) Den Beynamen hat er erhalten, weil er als Kind, auf dem Schoos der Mutter zur Regierung kam, oder nach einigen vom Schoß (Tribut). Nach 930. hatte **Unni**, Erzbiſchof von Hamburg und Bremen verſucht, das Chriſtenthum wieder einzuführen; **Adalgard** (oder **Adaldag**) ſein Nachfolger, ſchickte den **Liafdag** und **Odinkar** als Miſſionare nach Schweden. Fortgang des Chriſtenthums. — Der Norwegiſche König **Olav** I. Trygw. ſchickt chriſtliche Lehrer nach Weſtgothland; ein (engliſcher) Mönch **Sigurd** (Siegfried) bekehrt und tauft nicht nur den ſchwediſchen König **Olav**, ſondern breitet auch die chriſtliche Religion in Weſt- und Oſtgothland und bis Upland aus. Mehrere engliſche Miſſionarien. Olav ſtiftet das Biſthum zu **Skara** in Weſtgothland, (**Turgoth** erſter Biſchof), auf welches die Biſthümer zu **Werió**, **Fors** bey **Strengnäs**, und **Weſterås** folgen. Auch einen Erzbiſchof erhält Schweden (unter Emunds Regierung) aber nur auf kurze Zeit. Schröckh XXI. 361. ff. Die römiſchen Biſchöfe nehmen ſich der ſchwed.

 Kirche

Kirche ſehr an, und die Erzbiſchöfe von Bremen ſind apoſtoliſche Legaten für den Norden. *Magni a Celſe* Apparatus ad hiſtoriam Sueo-gothicam Sectio I. Bullarii Romano-Sueo-Gothici recenſionem ſiſtens. Holm. 1782. 4. — Olav nennt ſich zuerſt König von Schweden (Suea) und legt den Grund zu Stockholm. *Biörner* de Stockholmiae antiquae ſitu, nomine et legibus. 1731. 4. (Joh. Eler) Stockholm. I. Deelen. St. 1800. 8. — Die Verheirathung Sven's mit Olavs Mutter, Sigrid, verſchaft nicht nur jenem ſein däniſches Königreich wieder, ſondern veranlaßt auch einen Krieg der Dänen und Schweden gegen den König von Norwegen Olav Trygw., der im Seetreffen bey Svölderö 1000. beſiegt, ſein Reich verliert. Der ſchwediſche König Olav tritt 1023. ſeinen Antheil dem rechtmäßigen Erben wieder ab. Ein Aufſtand nöthigt ihn, auch ſeinen Sohn Amund Jacob zum Mitregenten anzunehmen, und ſich mit Gothland zu begnügen.

g) Gorm (Worm) ſoll ſchon 855., nach andern erſt 916. zur Regierung gekommen, Hordaknuds Bruder oder Sohn geweſen ſeyn, und wird als erſter Monarch von ganz Dänemark angeſehen. *Th. Torfaei* Trifolium hiſtor. ſ. diſſ. de tribus potentiſſimis Daniae regibus, Gormo Grandaevo, Haraldo Caerulidente et Suenone Furcatae Barbae, Hafn. 1704. 4. vorneml. Suhm in der Hiſt. af D. Th. II. und Crit. Hiſt. Th. IV. — Seine Verbindung mit dem Obotr. Fürſt Miecislav veranlaßt des teutſchen Königs Heinrichs I. Feldzug gegen ihn. *Gramm* de Henrici Aucupis expeditione Danica, Miſc. Lipſ. Nov. T. II. p. 228. ſs. Die (nach Adami Brem. Zeugniß) von Heinrich I. angelegte Markgrafſchaft Schleswig iſt von einigen beſtritten worden. *F. D. Häberlini* (reſp. Matthieſſen) D. de ficto quodam marchionatu Slesvicenſi et in illum inique praetenſo Imperii R. G. jure. Helmſt. 1766. 4. Vergl. Gebhardi A. W. H. XXXII. 397. f. Wagner I. 120. — Seinen beyden Söhnen, Knud Danaaſt (Dänenliebe) und Harald Blaatand (Blauzahn) übergiebt er jenem Seeland, dieſem Jütland. Ihr gemeinſchaftlicher

licher Seezug nach England 935. oder 936. Harald tödtet ſeinen Bruder, und Gorm ✝ 939. Er hatte keine chriſtliche Kirche erbauen laſſen. Knud aber hatte ſich taufen laſſen 935. und auch Harald die Predigt des Chriſtenthums erlaubt. (Chriſtiani Geſch. der Herz. Schlesw. und Holſt. I. S. 72. ff.)

h) Ein däniſcher Unterkönig Frodo in Jütland war vom Erzbiſchof von Hamburg Unni getauft worden. Die zerſtörten Kirchen Schleswig, Ripen und Arhuus werden wieder aufgebauet und Biſthümer daſelbſt gegründet. — Harald legte das Danawirk (dän. Wall) gegen die teutſche Gränze an, that Seezüge nach England und Frankreich (zur Unterſtützung des Herzogs der Normandie) eroberte die Handelsſtadt Julin in Pommern, ſtiftete die Jomsburg (ſ. oben). Erſter unglücklicher Krieg mit Otto I. durch die Verwüſtung der Markgrafſchaft Schleswig veranlaßt. Ottos Feldzug wird zum Jahr 948. 965. von neuern däniſchen Hiſtorikern zu 972. gerechnet. S. Chriſtiani Abh. über die Zeitbeſtimmung des von König Otto dem Großen gegen Harald II. gethanen Feldzugs. Kiel 1777. 4. und Suhm Hiſtorie af Danmark III. S. 101. ff. (dagegen Schröckh XXI. 346. f. in der That ſieht man nicht, wie Otto erſt 972. bey ganz andern Beſchäftigungen dieſen Zug habe unternehmen können). — Harald wird getauft; die drey Biſthümer Schleswig, Ripen (Belten), Arhuus werden eingerichtet; (*Cyprei* Annales epiſcoporum Slesuicenſium) Harald ſtiftet auch zu Roskiold (wohin er die Reſidenz von Lethra verlegt) eine Kirche. Zweiter Krieg mit Otto II. 974. f. der das Danawirk vernichtet, und Haralden wieder zur Unterwerfung zwingt. Unglücklicher Feldzug nach Schweden (zur Unterſtützung des Styrbiorns). Krieg mit ſeinem Sohn Sven, (den Harald erſt ſpät als ſeinen Sohn anerkannt hatte); Harald wird geſchlagen, verwundet und † zu Jomsburg Nov. 989. (nach einigen früher, nach Suhm 991.). Er hatte ſeinen Unterthanen Geſetze gegeben.

i) Er wird auch Sueno, Suend genannt, und ſein Beyname (vom zweyſpitzigen Barte) Tinguskiäg geſchrieben. Mehrere Kriege beym Anfang ſeiner Re-

 gierung.

gierung. Er wird von den Jomsburgern (wo Palnatoke Statthalter iſt) gefangen genommen, und von den Schweden des Reichs beraubt, erhält es wieder, nimmt einen Theil von Norwegen ein. Krieg mit dem teutſchen Kaiſer. Erſte Landung in England 994. Fortgeſetzte Einfälle. Durch Bewilligung eines Tributs (Danagild 1002.) wird er aus England entfernt. Er rächt die däniſche Veſper an den Engländern 1003. und folgg. J. durch ſchreckliche Grauſamkeiten, und erobert England 1013. † 3. Febr. 1014. zu Gainsborough in Lindſey. Er hatte das Heidenthum wieder hergeſtellt, aber das Chriſtenthum war nicht ausgerottet worden. Auch Odenſee hatte ein Biſthum.

XXII. England war ſchon bisher öfters von däniſchen Seefahrern beunruhigt, und einige Theile deſſelben von ihnen beſetzt worden [a]). Unter **Egberts**
872 Sohne und Enkeln [b]) konnten ſie nicht beſiegt
—901. werden, aber **Alfred**, dem wahre Verdienſte den gerechten Beynamen des **Großen** verſchaft haben, befreyet und befeſtiget das Reich, das er ſelbſt anfangs verloren hatte [c]). Die nächſten Fürſten [d]) nach ihm waren weder ſo einſichtsvoll noch ſo glücklich als er, und
926. unter einem ſchwachen Fürſten, **Edred**, fieng die Herrſchaft der Mönche, und vornemlich Dunſtans [e]) an, die für das Land ſo ſehr als für ſeine Regenten [f]) verderblich wurde. **Ethelred II.** der dem däniſchen
1002. Könige zinsbar geworden war, ließ alle Dänen in dem Reiche ermorden und mußte es endlich ſelbſt verlaſſen. Nach dem Tode des Eroberers Sven kam er
1077. zwar zurück, ſtarb aber bald darauf [g]), und ſein Sohn **Edmund Ironſide** (Eiſenarm), der ſchon mit Knud König von Dänemark zu theilen genöthigt
1034. geweſen war, fiel durch Meuchelmord [h]), und Knud wurde Beherrſcher von ganz England.

a) Antiquitates Celto-Scandicae ſ. Series rerum geſtarum inter Nationes Brit. et gentes ſeptentr. —

compilavit *I. Johnſon.* Havn. 1786. 4. *Murray* de coloniis Scandicis in inſula Brit. Nov. Comm. Soc. Gött. III. S. 108. ff. Vergl. II. S. 719. f. — Engl. Geſchichtſchreiber für dieſe Periode: Guilielmi Malmesbur. de geſtis regum Angl. LL. in *Henr. Savilii* Rer. Angl. Scriptt. poſt Bedam praecipuis, Frf. 1601. f. Radulphi Higdeni Polychronicon, in: *Tho. Gale* Hiſtoriae Britan. Saxonicae, Anglo-Danicae Scriptores XV. Ox. 1691. f. Continuatio Bedae in Commelini Samml. Chronicon Saxon. f. Annales rerum in Anglia geſtarum a Ch. n. ad annum usque 1154. deducti ac iam demum latinitati donati opera et ſtudio *Edm. Gibſon.* Ox. 1692. 4. Henricus Huntindon Hiſt. Angl. LL. XIII. (8. BB. in Savile Sammlung); Simeon Dunelmenſis de geſtis regum Angl. in *Rog. Twysden* et *Io. Seldeni* collect. X. hiſtoricorum Angliae T. I. *Rogerii ab Hoveden* Annales bey Savile. *Ethelwardi* Chron. LL. IV. — Zu den Geſchichtſchr. die S. 379. f. Th. II. angeführt ſind, kommen noch 1. Die Sammlungen von gleichzeitigen Schriftſt. und Chroniken, welche **Hieron. Commelinus** Heidelb. 1587. f. **Heinr. Savile** (Lond. 1596. f. nachgedr. Frf. 1601.) **Wilh. Cambden** (Frf. 1603. f.) **Roger Twysden** und **Joh. Selden,** (Lond. 1652. II. f.) **Joh. Fell** (Oxf. 1684. f.) **Thom. Gale** (Oxf. 1687. f. und eine zweyte Samml. 1691. f. auch zuſammen ebend.) **Joſ. Sparke** (Lond. 1724. II. f.) **Carl Bertram** (Britann. rerum hiſtoriae ſcriptores antiqui, Havn. 1757. 8.) gemacht haben. 2. neuere gröſsere Schriften. Des **Dav. Hume** Hiſt. of Great Britain iſt nach der neueſten engliſchen Ausgabe, nachgedrukt Baſel 1789. ff. XII. 8. **Bowyers** prächtige Ausgabe des Hume. Von *Rob. Henry* Hiſt. of Gr. Brit. T. VI. 1793. 4. (bis 1547.) auch 10. BB. 8. *Tob. Smollet* A Compleat Hiſtory of England Lond. 1756. mit der Contin. bis 1764. (1765.) 12. BB. 8. Lond. *W. H. Montague* New and univerſal hiſtory of England from the earlieſt authentic accounts to the End of the Year 1770. Lond. (1772.) II. f. *Ch. Coote* Hiſtory of England from the earlieſt dawn of record to the peace of 1783. Lond. 1793. f. VI. 8. (t. die zwey erſten Bände von **G. C. Reich,** L. 1793. f. II. 8.)

I. P. Andrews Hiſtory of Great Britain connected with the chronology of Europe, P. I. II. (bis Eduard VI.) L. 1794. f. 4. J. M. Gruner Geſch. von England in der Allgem. Geſch. der bekannten Staaten Heidelb. 1760. ff. IV. 8. K. L. Woltmann Geſch. Großbrittaniens. I. Th. Berl. 1799. 8. 3. Kleinere vorzüglichere Geſch. *Goldſmith* Hiſt. of England from the earlieſt times to the death of George II. L. 1771. IV. 8. teutſch mit Anmerk. von Schröckh L. 1774. 76. II. 8. (Guthrie XIII. 1. 2. Abth.) (*Chas*) Hiſt. philoſoph. et polit. des Revolutions d'Angleterre depuis la deſcente de Jules-Ceſar jusqu'a la paix de 1783. Paris VII. (1798.) III. 8. *K. Home* new chronol. Abridgment of the Hiſtory of England Lond. 1791. 8. 4. Vermiſchte Schr. (auſſer mehrern kirchenhiſt., biogr., archaeolog. und topogr. Werken): *B. Lelandi* de rebus Brit. Collectanea ſtudio *Th. Hearne*, Lond. 1770. VI. 8. *Fr. Sandford* genealogical hiſtory of the Kings and Queens of England (neueſte Ausg. von Stebbing L. 1707. f.) An hiſtorical View of the Engliſh Government from the Settlement of the Saxons in Britain, to the Acceſſion of the Houſe of Stewart, by *I. Millar*, L. 1787. 4. *de Lolme* Conſtitution de l'Angleterre — nouv. Ed. entierement revue etc. Gen. 1789. II. 8. engl. L. 1790. 8. *W. Nicholſon* the Engliſh, Scotiſh and Iriſh hiſtorical libraries, giving a ſhort View and Character of moſt of our Hiſtorians — the third Ed. L. 1733. III. f.

b) Egbert hatte nach ſeinen Eroberungen (823.) den Titel König von England angenommen; die folgenden Regenten nannten ſich bald Könige von Weſtſachſen (Alfred) bald Könige von Großbritannien (Edred), aber Wilhelm I. führte den Titel eines Königs von England wieder ein. (*Atwood* Superiority of the imperial Crown of England). — Die erſte förmliche Landung der Dänen in England geſchah 832. Egbert † 836. Sein Sohn Ethelwolf (vorher zum Geiſtlichen beſtimmt). Er macht ſeinen Sohn Ethelbald zum Herrn von Kent, Eſſex und Suſſex; Mercien und Northumberland hatten eigene Könige. Neue Verwüſtun-

wüſtungen der Dänen. Ethelwolfs Wallfarth nach Rom 854. und Freygebigkeit gegen den Clerus † 857. Sein Sohn **Ethelbert** in dem öſtlichen England, und deſſen Bruder **Ethelbald** im weſtlichen. Nach deſſen Tode (860.) vereinigt **Ethelbert** die meiſten Reiche wieder † 866. **Ethelred** ſein Bruder. Die Dänen nehmen Oſtangeln, Northumberland, Mercien ein 868—870. Ethelred kömmt in einer Schlacht 871. um.

c) **Alfred**, Bruder der vorherigen. *Aſſerii* Meneven-ſis Annales rerum geſtarum Aelfredi M. ed. *Fr. Wiſe*. Ox. 1722. 8. *I. Spelmanni* vita Aelfredi M. Anglorum regis, lat. reddita ab Aelfredi — alumnis, Oxon. 1678. f. The life of Alfred the Great by *I. Spelmann* with additions and remarks by *Th. Hearne*, Ox. 1709. f. The life of Alfred the Great by *A. Bicknell* L. 1777. 8. The Will of King Alfred (by *Croft*) Ox. 1788. 8. Brittiſche Biographie Th. II. Ungeachtet die Engländer 877. einen Sieg zur See erhalten, ſo wird Alfred doch verlaſſen, und lebt einige Zeit unerkannt in Sommerſet. Er verbirgt ſich dann in Athelnei, findet mehr Anhänger, ſchlägt die Dänen. Ein Theil der Dänen muß das Land verlaſſen; **Gutbrum** und ſeine Begleiter werden Chriſten, und erhalten Wohnſitze. Neue Siege (über Haſtings und andere) befreyen das Königreich. Alfred rüſtet zuerſt eine größere Flotte aus, (*Th. Lediard* Hiſtory naval of England, L. 1735. II. f. Bar. de *Ste Croix* Hiſt. des Progrès de la Puiſſance navale d'Angleterre. Nouv. ed. 1786. Par. II. 8.) vereinigt Mercien mit Weſſex, ſetzt in Northumberland und Oſtangeln Statthalter ein, bauet zerſtörte Städte wieder auf, legt Befeſtigungen an; theilt das Land in Grafſchaften (Shires), Hunderte, und Zehntel (wenn er anders Urheber dieſer Einrichtung iſt, ſ. Sprengel S. 144.); giebt neue Geſetze; unterſtützt die Klöſter, und iſt Freund und Beförderer der Wiſſenſchaften, Künſte und der vaterländiſchen Sprache, der Handwerke und Manufakturen; eben ſo haushälteriſch mit ſeinen Einkünften wie mit ſeiner Zeit. † 901. 53 J. alt.

d) Ed-

d) **Edward** I. Alfreds Sohn beſiegte die Dänen und ſeinen Vetter Ethelwald, und zog **Mercien** 920. ganz ein, das bisher noch ſeine beſondern Fürſten oder Statthalter gehabt hatte, bezwang die Walliſer und die Britten in Cumberland, †927. Seine drey Söhne hintereinander: **Athelſtan** (ſoll natürlicher Sohn Eduards geweſen ſeyn). Britt. Biographie Th. III. S. 1. Die Dänen und Northumbrier beſchäftigen ihn. Northumberland, die Britten in Nord-Wales und Cornwallis, und die Scilly-Inſeln werden bezwungen. Athelſtan befördert die kaufmänniſchen Seereiſen, und giebt die erſte Münzverordnung † 841. (*Merrey* Remarks on the Coinage of England — L. 1789. 8. *Pinkerton* Medallic Hiſtory of England — L. 1790. 4.) **Edmund**, ſein Bruder, beſiegt wieder die rebelliſchen Dänen in Northumberland, und die Britten in Cumberland; wird von Ecolf durch Meuchelmord getödtet 946.

e) **Edred** folgt dem Bruder, weil deſſen Söhne noch zu jung waren. Northumberland hört auf ein beſonderer däniſcher Staat unter Königen zu ſeyn, und erhält Grafen, die von den brittiſchen Königen abhängiger ſind. Beſondere Geſchichte dieſes Staats. Edred befördert das Mönchsweſen und ergiebt ſich ganz der Leitung des Abts **Dunſtan** (ſeit 961. Erzbiſchofs von Canterbury, und zugleich Biſchofs von London und Worceſter † 988. oder 990), der ſich durch ſtrenge Mönchsübungen mehr noch als durch ſeine mannichfaltigen Kenntniſſe und Kunſtarbeiten auszeichnete, ſich zum vornehmſten Heiligen ſeines Vaterlandes erhob (Mabillon Ann. Ord. Benedd. IV. p. 50. ſs. ei. Act. SS. O. Bened. Saec. V, p. 669. Acta SS. Antu. Mai. T. IV. 346 ſs. *Eadmeri* und *Osborne* Vita Dunſtani in *Wharton* Anglia Sacra, T. II. (Lond. 1691. II. f.) Schröckh Kgſch. XXII. 557. ff. — Streit der Mönche mit den (verheiratheten) Clerikern. **Körner** vom Cölibat der Geiſtl. S. 366. ff. Auf mehrern Kirchenverſammlungen ſiegen die Mönche. Concilia magnae Brit. et Hiberniae a ſynodo Verolamenſi 446. ad Londin. a. 1717. acc. Conſtitutiones et alia ad Hiſt. eccl. Angl. ſpectantia a *Dav. Wilkins*, Lond. 1737. IV, f. *Iohnſon* Collections of eccle-

ecclesiaſtical Laws. Andere Werke über Engliſche Kgſch. *I. Inett* Origines Anglicanae L. 1704. 1710. II. f. *I. Colliers* eccl. hiſtory of Great Britain, L. 1708. 14. II. f. — *I. Dart* Hiſtory and antiquities of Canterbury — L. 1726. f.

f) **Edred** † 955. **Edwi**, Edmunds Sohn. Seiner Vermählung mit ſeiner **Verwandtin Elgiva** widerſetzen ſich **Odo** Erzbiſchof von Canterbury und **Dunſtan**, mishandeln und ermorden die **Elgiva** auf die grauſamſte Art, und ſtiften Unruhen, unter denen **Edwi** ſtirbt 959. **Edgar** der Friedfertige, ſein Bruder, mit dem er ſchon das Reich hatte theilen müſſen, ſteht unter Dunſtans Leitung, bewirkt die Ausrottung der Wölfe (durch den Wolfstribut), und begünſtigt die Ausbreitung der räuberiſchen Mönche, verbeſſert das Seeweſen. Sieben Jahre darf er, zu Büſſung einer groben Ausſchweifung, die Krone nicht tragen, die ihm Dunſtan wieder aufſetzt, und ihm iſt erlaubt, die **Elfleda** ihrem Gemahl zu entreißen. †975. **Eduard**, der Märtyrer, Edgars Sohn erſter Ehe, wird durch Meuchelmord, auf Anſtiften ſeiner Stiefmutter, 979. getödtet.

g) **Ethelred** II. der Elfleda träger Sohn. Zerrütteter Zuſtand des Reichs. Däniſche Landungen. 991. geſteht ſich Ethelred zum Tribut an die Dänen, 10000 Pfund. (Danegeld, in der Folge von den Kön. zur Vergrößerung der Seemacht erhoben. — Pantoppidan Geſchichte deſſelben, in den Schr. der kön. Geſ. d. Wiſſ. Th. 8. oder nach Heinze Ueb. Th. III. A ſhort Account of Danegeld, with ſome other particulars relating to William's the Conqueror's ſurvey. L. 1756 Die Könige von Norwegen und von Dänemark werden 994. 1002. durch erhöhete Steuern entfernt. Grauſame Ermordung der meiſten Dänen in England (ungewiß, ob auf königlichen Befehl). Svens wiederholte Einfälle, die der bis auf 48000. Pfund erhöhete Tribut nicht abwehren kann, und endliche Eroberung Englands 1013. Ethelred flieht in die Normandie und kömmt nach Svens Tode zurück 1014. wird von Kanut beſiegt, † 1016.

h) Durch

h) Durch Verrätherey wurde er von Knud beſiegt und mit ihm das Reich zu theilen genöthigt. † bald darauf 1017.

XXIII. Dieſer König **Knud II.** ſtiftete nicht nur eine der größten Herrſchaften, die ſich über England, Dänemark, einen Theil von Schweden und einige Zeit über Norwegen ausbreitete [a]) ſondern machte ſich auch als Stifter des Chriſtenthums und der Cultur in ſeinem Erbreiche, das er mit den neuen Eroberungen zu einem
† 1035. einzigen Staate umzuſchaffen verſuchte [b]), ſo verdient, daß man ihm den Beynamen des Großen gegeben hat. Allein nach dem Tode ſeiner Söhne zer-
1041. fiel das große nordiſche Reich [c]). **Norwegen** hatte ſchon vorher wieder eigene Regenten erhalten [d]), von denen einer, **Magnus** der Gute [e]), ſelbſt
1047. **Dänemark** fünf Jahre lang beherrſchte, bis **Sven Magnus Eſtritſon III.** Knuds Schweſterſohn [f]), ſein Vaterland von dieſer fremden Herrſchaft befreyet, das unter den folgenden Königen dieſes Zeitraums [g]) durch innere Unruhen und Unglücksfälle, die Früchte der guten Anſtalten Knuds meiſtens verliert.
1060. In **Schweden** geht mit **Emund** (Edmund) Gamle (dem Alten) Olavs I. Sohne, das bisher herrſchende Geſchlecht des Regner Lodbrock [h]) ab, und **Stenkils** Familie beherrſcht über ſiebzig Jahre lang das ſchwediſche Reich, das noch zu keiner feſten Verfaſſung
1042. gelangen kann [i]). In England kömmt zwar wieder ein angelſächſiſcher Fürſt, **Eduard III.** der
† 25. Jul. Bekenner [k]) zur Regierung, aber er beſchließt
1066. auch dieſen Stamm, und durch Eroberung
14. Oct. bringt **Wilhelm**, Herzog von der Normandie,
1066. dieß Reich an ſich und ändert deſſen Verfaſſung [l]). Er und ſeine Söhne [m]) beherrſchen es nur
bis 1135. neun und ſechzig Jahre lang. **Schottland**,

wo

wo ſeit 838. nur ein einziges Königreich errichtet war, hatten ſchon einige angelſächſiſche Könige zu gewiſſen Verbindlichkeiten genöthigt [n]).

a) Suhm Geſch. Knuts Gr. in dem Forſög til Forbedringer i den gamle Danſke og Norſke Hiſtorie, und in ſ. Hiſt. af Danmark Th. III. — Er nannte ſich auch König der Könige und Kaiſer. (Sein Taufname war Lambrecht.) Ihm war anfangs nur England, wie ſeinem Bruder Harald III. Dänemark, vom Vater zugetheilt. Nach jenes Tode (1016.) vereinigt er dieſe Reiche wieder. Er wird 1017. zum König von England gekrönt, und vermählt ſich mit Emma, Ethelreds Wittwe (Encomium Emmae, in Langebeck Scr. R. Dan. II. p. 472. ſs.) Ihre Söhne von Ethelred (Edmund, Eduard, Alfred) machen einen vergeblichen Verſuch, mit Hülfe des Königs von Norwegen England zu erobern. 1029. überläßt er Dänemark ſeinem unmündigen Prinzen Hordaknud, und ernennt ſeinen Schwager Ulf zum Regenten in Dänemark, läßt ihn aber bald nachher tödten. Bey einem Einfall der Könige von Schweden und von Norwegen in Schonen kömmt Knut ſeinem Sohn zu Hülfe, und wird faſt gefangen genommen. Doch 1031. oder 1030. erobert Knut das Königreich Norwegen, und Olav der Dicke, König von Norwegen, kömmt in der Schlacht 29. Auguſt 1033 (nach andern früher ſ. Gebhardi S. 126.) um. Knud macht ſeinen zweyten Sohn erſter Ehe Svend II. zum König von Norwegen, den ſeine Regierung verhaßt macht, und Magnus I. vertreibt. (Svend † 1036. bald nach ſeinem Vater.) Knut bekriegt die Schotten 1033. und erobert auch ein Stück von Schweden 1032. Vom teutſchen König Konrad II. erhält er 1027. auſſer Handelsvortheilen für ſeine Nation, auch die Abtretung der teutſchen Anſprüche auf die Mark Schleswig. Knut ſtirbt zu Shaftsbury nach der gewöhnlichen Angabe 12. Nov. 1036., nach Suhm III. 747 f. $\frac{12}{13}$ Sept. 1035.

b) Emma hatte ihn zu größerm Eifer für das Chriſtenthum und zur Freygebigkeit gegen die Geiſtlichen bewogen. Er ſchickte engliſche Lehrer nach Dänemark,

ſtiftete

ſtiftete drey Biſsthümer von Schonen, Seeland und Fühnen, breitete auch im übrigen Norden das Chriſtenthum aus. Seine Pilgrimsreiſe nach Rom 1027. wo er ein Gaſthaus für däniſche und engliſche Pilgrime ſtiftete, erreichte auch noch andere Zwecke. *Gramm* Disquiſ. de anno quo Canutus M. iter Romanum ſuſcepit, in Scriptt. Soc. Hafn. T. I. p. 25. ſs. — Er ſuchte Handel und Gewerbe zu befördern, (Suhm Geſchichte des nordiſchen Handels, im 9. Th. der Schr. der kön. Soc. d. Wiſſ.) ließ neue Münzen prägen (Köhlers Münzbel. I. S. 41. 49.), gab mehrere und beſtimmtere Geſetze, (Suenonis Aggeſon hiſtoria legum caſtrenſium Canuti M. bey *Langebeck* T. III. *Reſenii* Ius aulicum Noruagicum. Hafn. 1673. 4. *Anchersen* Danske Low Hiſtorie. Vergl. Suhm III. 544. ff.) führte eine Leibwache ein; Kornbau, Schreibkunſt, Polizey, geſetzmäßige Lebensart wurde im Norden ausgebreitet, wo bisher grobe Ausſchweifungen des Trunks, der Wolluſt und der Grauſamkeit den Mangel aller ſittlichen Bildung bewieſen hatten. Auch in England hatte die Landescultur ſeit Alfreds Zeiten durch die däniſchen Verheerungen und die Herrſchaft der Mönche gelitten. (Angleterre ancienne, ou Tableau des moeurs etc. des anciens habitans d'Angleterre, c'eſt à dire, des anciens Brétons, des Anglo-Saxons, des Danois, et des Normans, ouvrage trad. de l'Angl. de M. *Ioſ. Strutt* par M. B. (*Boulard*), Par. 1789. II. 8. — Auch für England wurde Knuts Regierung wohlthätig, da ſie den Unterſchied zwiſchen Dänen und Angelſachſen aufhob, das Land von feindlichen Einfällen befreyete, die Nationalverfaſſung nicht änderte, alte Geſetze beſtätigte und neue einführte. *Dav. Wilkins* Leges Anglo-Saxonicae eccleſs. et civiles, L. 1721. f.

c) **Hordaknut** (**Hardaknut**, Knut III.), ſchon 1029. Mitregent in Dänemark, ſtreitet mit ſeinem Halbbruder (Knuts Sohn erſter Ehe) **Harald Harefoot** (Haſenfuß) um den Beſitz Englands. Ein Vergleich, der England theilt, wird von Harald gebrochen, und dieſer tyranniſirt (mit Beyſtand des Grafen von Kent **Godwin**) England bis er 1039. 17. März unvermuthet

thet ſtirbt. Hardaknut, der das Reich in Beſitz nimmt, drückt die Einwohner durch Erhöhung des Danegelds †8. Jun. 1041. ohne Erben. (Suhm Hiſt. IV. Th.) Mit Magnus König von Norwegen hatte er 1038. einen Erbvergleich geſchloſſen. Dem Sven Eſtritſon hatte er England zugeſagt. Aber die Engländer haßten die däniſche Herrſchaft.

d) Die Regierung der Dänen (Sven's II. und ſeiner Mutter, Alfiſa, Knuts verſtoßener Gemahlin) drückt die Norweger. Ein Verſuch, den Trygwo (des Olav Trygw. Sohn) zur Befreyung des Vaterlandes 1034. macht, hat keinen Erfolg. Magnus I. Olavs Sohn wird aus Rußland geholt und 1036. König, behauptet ſich gegen die däniſchen Anſprüche, nimmt Dänemark ein, nicht aber England, zerſtört die Jomsburg 1044. verliert die Orkneyinſeln (1046.) und Dänemark, giebt neue Geſetze, und erläßt Steuern (daher er den Beynamen des Guten erhielt), wird von ſeinem Vetter Harald Sigurdſohn (Haardraade) Olavs des heiligen Halbbruder, der am griechiſchen Kaiſerhofe wenig ausgebildet war, genöthigt mit ihm das Reich zu theilen. Magnus † 25. Oct. 1047. — Harald IV. ſetzt den verwüſtenden Krieg gegen Dänemark fort, hat aber zugleich gegen innere Unruhen zu kämpfen, die ſeine Strenge erregt; ſchließt 1064. mit Dänemark Friede, urd findet ſeinen Tod in England 25. Sept. 1066. Magnus II. und Olav III. (Kyrre, der Friedfertige), Haralds S., und nach Magnus Tode (1068.) Olav allein. Er führt ausländiſche Sitten und Waaren ein, befördert den Handel, ſtiftet Gilden (Olavs-Gilden, in der Folge der öffentlichen Ruhe ſehr gefährlich) und Handelsſtädte (Bergen 1070. Holbergs Beſchreibung der Hauptſtadt Bergen. Kopenh. 1759. II. 8.) vergrößert den Bürgerſtand (durch Freylaſſungen), erhebt die Geiſtlichkeit noch mehr. † 22. Sept. 1087. oder 1093. Hako II. (Magnus II. Sohn) und Magnus III. Barvot (Olav's III. natürlicher Sohn), dann nach Hakos Tode (1087.) Magnus III. allein. Dieſer nimmt (1092.) die Orkney-Inſeln wieder ein, (wo er ſeinen natürlichen Sohn Sigurd zum König macht)

 erobert

erobert die hebridiſchen Inſeln und Man und endigt ſeine kriegeriſche Regierung 1103.

f) Vermöge des Erbvergleichs nahm Magnus von Dänemark Beſitz, und machte den Sven (Svend) Sohn des Ulf und der Eſerit, Knuds Schweſter, zum Jarl von ganz Dänemark. Ein Herzog Harald (vielleicht Sohn Haralds III.) der Anſprüche macht, wird ermordet; aber Sven (der den Namen Magnus annimmt) bemächtigt ſich allmählig der unabhängigen Herrſchaft, und wird, der erlittenen Niederlagen ungeachtet, nach Magnus Tode 1047. allein König von Dänemark, Svend III., (nach einigen II.) in deſſen Beſitz ihn der Friede mit Norwegen 1064. ſicherte. Aber das Land war in einen ſiebzehnjährigen Kriege ſehr verwildert. Der König hatte dem teutſch. Kaiſ. 1049. und dem wendiſchen Fürſt Gottſchalk Beyſtand geleiſtet. Er war den Biſchöfen ſehr ergeben, Adelbert Erzbiſchof von Bremen nöthigt ihn zur Eheſcheidung, und Wilhelm, Biſchof von Roſchild, demüthigt ihn noch mehr; Suend ſtiftet neue Biſthümer, (Schröckh XXI. 321. ff.): macht 1069. ff. vergebliche Verſuche auf England; verbindet ſich mit Kaiſer Heinrich IV. gegen die Sachſen (1073.) † 29. Apr. 1076. Man hielt ihn für einen gelehrten Fürſten. Harald IV. Sein vom Vater ausgeſchloſſen, von einer Parthey verworfen, behauptet ſich doch mit Hülfe der Geiſtlichkeit, der er ganz zugethan iſt. Gregor VII. veranlaſſet ihn, junge Dänen zur Unterweiſung nach Rom zu ſchicken. † 17. Apr. 1080. Knut IV. (nach andern II.) ſein Bruder, der Heilige, will die Sitten durch ſtrenge Geſetze und harte Strafen verbeſſern, die Leibeigenſchaft aufheben, die Seeräuberey vernichten; macht Biſchöfe zu erſten Reichsräthen, und wendet große Summen auf Kirchen (Lunden 1081.). Sein Vorhaben eines Angrifs auf England (1085.) vereiteln innere Unruhen, in denen Knut durch Meuchelmord fällt 10. Jul. 1086. 1100. canoniſirt. Aelnothus de vita ac paſſione S. Canuti regis et martyris, mit Anm. von Bircherod in *de Weſtphalen* Monum. inedd. rer. Cimbr. T. I. bey Langebeck III. 340. ff. auch Act. Sanct. Antu. T. I. Mart. Olav III. Knuts Bruder wird aus Flandern

geholt;

geholt; Geitz und Tyranney machen ſeine Regierung eben ſo verhaßt, als Miswachs und Theurung öffentliches Elend bewirken (er heißt daher Hunger) † 1096. (nach einigen ſchon 1095. 18. Aug.) Da ein älterer Bruder Sven ſich auf dem Kreuzzuge befindet, ſo folgt ein anderer Bruder, **Erik** I. Eyegod (der Beſte). Suhm Danſke Hiſt. IV. Th. **Julin**, der Zufluchtsort verwieſener Dänen, durch Seeräubereyen jetzt furchtbar.

h) **Amund Jacob**, König von Schweden, † um 1055. **Emund** der Alte, ſein Stiefbruder, deſſen Regierung unberühmt iſt, ſoll ſchon 1049. geſtorben ſeyn, und nach ihm noch ſeinen Sohn und ſeines Bruders Sohn, beyde **Erich** genannt, im Zweykampf 1060. **Ivars** Stamm (nicht den Ynglingiſchen) beſchloſſen haben. — Freyhr. **Shering Roſenhane** Svea-Rikes Konunga-Längd (Genealog. Geſchichte der ſchwediſchen Könige, wo 11 Geſchlechter derſelben aufgeſtellt werden) St. 1789. 4.

i) Der Jarl von Weſtgothland, **Stenkil**, war Emunds Stiefſohn, Gemal einer Tochter Jacob Amunds. Als König befördert er die Ausbreitung des Chriſtenthums † 1067. **Hako** (Hakân) der rothe, verdrängt den rechtmäßigen Erben. † 1080. **Ingo** Stenkils Sohn (zum zweitenmal König) erregt durch ſeinen Eifer für das Chriſtenthum eine Empörung der Heiden, die ſeinen Schwager **Sven** (Blot Sven) zum König machen. Ingo nahm einen Theil des Reichs wieder ein und regierte mit ſeinem Bruder **Halſtan**. **Gregor** VII. ermahnt auch dieſe Könige, ihre Lehrer der Religion nach Rom zur gründlichern Unterweiſung zu ſenden. **Halſtan** † 1098. **Ingo** erſt um 1112. **Dalin** II. S. 12. ff. — Ueber die Beynamen und Aemter-Namen vergl. *I. Ihre* Gloſſarium Sueo-gothicum, Vpſ. 1769. II. f.

k) Er war Sohn Ethelreds und der Emma, Halbbruder des Edmund Ironſide. Die Abweſenheit Eduards, des Sohn Edmunds, verſchafte ihm den Thron, den er ungern beſtieg. Er widerruft die Schenkungen ſeiner Vorfahren, zerfällt mit ſeinem

mächtigen Schwiegervater, dem Grafen v. Weſſex, Kent, ꝛc. *Godwin* u. vertreibt ihn, giebt aber dem Sohne *Harald* die Grafſchaften des Vaters wieder, führt den Gebrauch der franzöſiſchen Sprache ein. Er wird als Urheber der Samml. angelſ. Geſetze (the Common Law) angeſehen, die doch ſpätern Urſprungs iſt. *C. H. S. Gatzert* Comm. hiſt. de iure communi Angliae. Gött. 1765. 4. Sprengel S. 167. f. *W. Blacſtone* Commentaries on the Law of England. Oxf. 1764. ff. IV. 4. — Er beſchließt 1066. den ſächſ. Regentenſtamm, der 517 Jahre regiert hatte. — Die königl. Gewalt war ſehr beſchränkt; wichtige Angelegenheiten wurden auf den Reichsverſammlungen (Wittenagemot) ausgemacht. Die Einkünfte des Königs floſſen aus den Krongütern, Gefällen, Zöllen, Confiſcationen und Geldſtrafen, und andern Abgaben. Die Würde der Earls (Grafen) wurde zuletzt erblich. Die **Thane** waren entweder königliche oder geringere. **Ceorls** hießen die gemeinen Freyen. Die Wittenagemot beſtanden aus dem Könige, den vornehmen Geiſtlichen, Grafen, Thanen und den Edelſten des Volks. Ein großer Theil der Einwohner des Landes und der Städte war leibeigen, die Städte noch klein. **Tithings, Hundreds, Shires,** und die verſchiedenen Gerichte derſelben. Gilden. Die Gerichtsverfaſſung war der bey andern teutſchen Völkern gleich, auch Gottesurtheile waren gewöhnlich. Statt des Wehrgeldes wurden am Ende dieſes Zeitalters Leib- und Lebensſtrafen gewöhnlich. Der Handel war durch die Seeräubereyen der Dänen oft geſtört worden. Den innern Handel beförderten Jahrmärkte oder Meſſen, die bey großen Stiftern gehalten wurden. Gold- und Silbermünzen waren gebräuchlich (Numiſmata Anglo-Saxonica et Anglo-Danica breuiter illuſtrata ab *Andr. Fountaine*, in Hikeſii Theſ. T. II. p. 161. ſs.) Ackerbau, Baukunſt, und mechaniſche Künſte werden durch die Klöſter, Mönche und Geiſtliche befördert. Großes Anſehen und Einkünfte der Geiſtlichkeit. Die römiſchen Biſchöfe beherrſchen die engliſche Kirche. Die Cultur der Wiſſenſchaften ſinkt ſeit Alfreds Zeiten (Warton, diſſ. on the introduction of learning into England, vor ſeiner Geſchichte der engliſchen Poeſie. Lond.

Lond. 1774.), und der Aberglaube nimmt mit dem Hange zum Kloſterleben überhand. Die angelſächſiſche Sprache wird vernachläßiget, und die angelſächſiſche Schrift mit mehrern römiſchen Buchſtaben vermiſcht. *Rapin Thoyras* T. I. p. 480. ſs. Sprengel S. 188—263. — Mehrere Abhandlungen in der Archaeologia publiſhed by the Society of Antiquaries of London. 1770. ff. XIII. 4. — *Geo. Hickes* Theſaurus gramm. criticus vett. linguarum ſeptentrionalium, Ox. 1703. III. f. *Ed. Lye* Dict. ſaxon. et gothico latinum ed. *Ow. Manning*, L. 1772. II. f.

l) Auſſer Wilhelm Malmesbur., Simeon. Dunelm., Henr. Huntinton. ſ. *Orderici Vitalis* Hiſtoriae eccl. Libri XIII. (vom 3. B. an), in Duchesne ſcriptt. Rer. Norm. p. 319. ſs. *Matth. Paris* Hiſtoria major a Guil. Conqueſtore ad ultimum annum Henrici III. (1251.), eiusd. hiſtoria minor; et ſupplementa ad hiſt. mai. (1259.) ſ. eius opera cura *Guil. Watts* L. 1640. wieder 1684. f. Eadmeri Libri VI. Hiſt. ſub Guilielmo I. et II. et Henrico I. ed. *I. Seldenus*, L. 1623. f. *Guil. Neubrigenſis* LL. V. de rebus Angliae ſui temporis (1066—1197.) ed. Th. Hearne, Ox. 1719. III. 8. Geſta Guilielmi ducis Norm. regis Angl. I. a *Guil. Pictauienſi*, in Duchesne Scr. R. N. p. 161. Nomina Normannorum, qui floruerunt in Anglia ante conqueſtum et tempore Guilielmi Conqu. ibid. p. 1023. — The Parliamentary or conſtitutional hiſtory of England from the earlieſt times to the reſtoration (von 1066. an) L. 1751. ff. XXIV. 8. neue Ausg. 1763. — Mehrere Monumente aus dieſem Zeitalter. Vergl. *Ducarel* Anglo-Norman Antiquities conſidered in a Tour through a Part of Normandie. L. 1767. f. — *Fr. W. Haeberlin* D. de familia Auguſta Wilhelmi Conqu. diplomatibus et optimis ſcriptoribus innixa. Gött. 1745. 4. — (Hiſtoire de Guillaume le Conquerant, par l'Abbé P. Amſt. 1742. II. 8. Roman) *Rapin* T. I. p. 463. ſ. (von Harald II.) T. II. (von Wilhelm). Hume I. S. 113. ff. 153. ff. Sprengel S. 266. Nach Eduards III. Tode wird der eigentliche Erbe, Edgar

Atheling, Edmunds Ironſide S. übergangen, und die beyden Prätendenten ſind, Harald, Godwins Sohn, Graf v. Weſſex ꝛc. und Wilhelm (II. le Batard,) natürlicher Sohn des viert. Herz. der Normandie, Roberts II., der noch minderjährig 1037. in der Normand. zur Regierung gekommen war. (Die Geneal. der Herz. der Norm. ſ. bey Schröckh in Guthrie XIII. I. 155.) Beyde gründen ihre Anſprüche auf Eduards Ernennung, Harald noch auf deſſen letzten Willen. Harald II. hat ſchon die Regierung (unter Eduard) in den Händen, und wird gleich nach deſſen Tode gekrönt. (Godofredi Hagen. Carmen in Oberlini Miſcellis S. 42.). Einfälle des Grafen von Northumberland Toſti, und des Königs von Norwegen Harald IV. Beyde bleiben in dem Treffen bey York 25. Sept. 1066. — Wilhelms große Flotte landet 29. Sept. Nach fruchtloſen Unterhandlungen Schlacht bey Haſtings 14. Oct. Harald bleibt. Wilhelm erobert England und wird gekrönt (durch die Geiſtlichkeit, die ſeine Freygebigkeit gewinnt, unterſtützt). Er legt Feſtungen an (z. B. den Tower) und erhebt die Normänniſchen Geiſtlichen und Großen in England. Erſte Empörung der Engländer 1068. bald unterdrückt. Neuer Aufſtand 1069. zum Vortheil Edgars, mit Beyſtand der Dänen und Schotten. Edgar muß der Krone entſagen. Viele Bewohner Northumberlands werden durch Wilhelms Verwüſtungen ihres Vaterlandes genöthigt nach Schottland zu flüchten. Wilhelm macht ſich noch verhaßter durch ſeine Angriffe auf die engliſche Geiſtlichkeit und Kirchengüter. Ihn ſchrecken Gregors VII. Drohungen nicht. (Wilhelmi Ep. ad Greg. in Baluzii Miſc. L. VII. p. 127.) Wiederholte Empörungen der Engländer 1071. und der Normänner in England ſelbſt 1 74. Kriege mit Schottland 1072. 1080. mit dem Grafen von Anjou 1073. mit ſeinem eigenen älteſten Sohn Robert Courthoſe (1076. ff. der die Normandie verlangte, und ſeinen Vater faſt im Treffen unwiſſend getödtet hätte 1079.) und ein verſuchter Einfall der Dänen (der letzte) beſchäftigten ſeine Regierung nicht weniger, als die innern Veränderungen in England. Er führt mit Umſtoßung der alten Verfaſſung die Normänniſche Lehnsverfaſſung, ein neues

neues Geſetzbuch und die norm. Sprache ein (1070.) läßt (1080 ff.) das Doomsdaybook (liber iudicialis) abfaſſen. (Short account of ſome particulars concerning the Doomsdaybook, with a View to promote its being publiſhed, 1756. 4. The Doomsdaybook illuſtrated by *R. Kelham* L. 1788. 8.) trennt die geiſtliche und weltliche Gerichtsbarkeit, führt normän. Polizeygeſetze (z. B. das Läuten der Abendglocke, Courfew) in England ein. Den alten ſächſiſchen Adel hatte er ſehr vermindert. Auf einem franzöſiſchen Feldzuge ſtarb er zu Feſcamp 9. Sept. 1087. *I. D. Schöpflin* de Guilielmi Conqueſtoris in Angliam iure, in *Barkey* Muſ. Hag. Vol. II. P. I. p. 255. ſs.

m) Er hatte ſeinen zweyten Sohn **Wilhelm** (II. Rufus, von den Geiſtlichen aus Haß beygenannt) zum Nachfolger beſtimmt. Obgleich dieſer durch Beförderung Lanfranks Erzbiſchofs von Canterbury gekrönt wird, ſo muß er doch mit dem misvergnügten Adel kämpfen, und ſeinen ältern Bruder Robert bekriegen, dem er beym Anfange der Kreuzzüge die Normandie abkauft. Um die Summe aufzubringen, muß er neue Steuern auflegen, und die Kirchengüter angreifen. Streit mit der Geiſtlichkeit, vornemlich dem Erzbiſchof **Anſelm.** (Schröckh XXIV. 398. ff.) Mitten unter dem Beſtreben die Herrſchaft über die Kirche zu behaupten und den Tractaten mit dem Herzog von Aquitanien über deſſen Herzogthum kam **Wilhelm** auf der Jagd um, durch einen Sturz mit dem Pferde; oder durch Mord, 1100.

n) Die ältere Geſchichte des Landes iſt ſehr dunkel, und die Regentenreihe ungewiß. Zwey Hauptvölker, **Picten und Scoten. Kenneth** II. König der Scoten überwältigte 838. die Picten (mit deren König Hung der männliche Stamm der Pictiſchen Regenten abgegangen ſeyn ſoll) und vereinigte beyde Völker und Reiche unter dem Namen **Scotland** zu einem einzigen, deſſen ſüdlicher Theil zuerſt bekannter und cultivirter wird. Sein Stamm regierte bis 1289. (450 Jahr lang.) Das Chriſtenthum wurde mehr ausgebreitet.

Die Kön. Schottlands ſind von den Engliſchen abhängig (was ſchottländiſche Schriftſteller leugnen). Schon **Eduard** I. macht 924. (wenigſtens einen Gränzkönig) ſich unterwürfig. **Malcolm** erhält 945. von dem engliſchen König Edmund Cumberland unter der Bedingung des zu leiſtenden Beyſtands. (Erſte ſichere Spur der Lehnsverbindung zwiſchen England und Schottland.) Knut beſiegt 1032. drey ſchottiſche Könige, ohne ganz Schottland zu erobern. Mit **Malcolm** III. fängt die gewiſſere Geſchichte Schottlands an. Er thut 1070. einen Einfall in England, entführt mehrere Gefangene, und durch dieſe ſowohl als durch ausgewanderte Engländer werden im ſüdlichen Theile angelſächſiſche Sprache, Sitten, Kenntniſſe und Gebräuche eingeführt. Neuer Einfall Malcolms 1091. zum Vortheil Edgar Athelings. Malcolm huldigt dem König Wilhelm II. wegen ſeiner engliſchen Lehne. Neuer Krieg 1095. Malcolms Tod erregt Unruhen, bis endlich ſein natürlicher Sohn **Duncan** König wird. — Die Hochlande (Albanien) ſtanden noch auf einer niedrigen Stufe der Cultur. — *I. Pinkerton* Enquiry into the hiſtory of Scotland preceding the Reign of Malcolm III. or the year 1056. L. 1789. II. 8. — *Rob. Heron* Hiſtory of Scotland from the earlieſt Times to the Acceſſion of king Malcolm Canmore, Lond. 1794. 8. *Iac. Anderſoni* Selectus diplomatum et numismatum Scotiae theſaurus. Opus perfecit *Th. Rudimannus.* Edinb. 1739. f. (Aelteſte Diplom Duncans II. 1094.). Numiſmata Scotiae or a Series of the Scotiſh Coinage from the Reign of William the Lion to the Union, by *Ad. de Cardonnel.* Ed. 1786. 4. *Ioh. Leslei* de origine, moribus et rebus geſtis Scotorum Libri X. L. 1677. 4. *G. Buchanani* Rerum Scoticarum hiſtoria. Frf. 1584. 8. cum P. Burmanni praef. L. B. 1725. 4. *Dav. Scott* Hiſtory of Scotland from the Year 619. to 1726. Weſtm. 1729. f. The hiſtory and Antiquities of Scotland from the earlieſt account of the time to the death of Iames I. 1437. by *W. Maitland*, and from that period to 1603. by another Hand— L. 1757. II. f. A general hiſtory of Scotland from the earlieſt Accounts to the preſent time, by *W. Guthrie*,

Guthrie. L. 1771. X. 8. *Dav. Dalrymple* Annals of Scotland from the acceſſion of Malcolm III. ſurnamed Canmore (bis auf das Stuartiſche Haus.) Edinb. 1776. 79. II. 4. — An Abridgment of the hiſtory of Scotland. Lond. 1791. 12. An eccleſiaſtical Hiſtory of Scotland from the firſt appearance of Chriſtianity in that Kingdom to the preſent time — *by John Skinner*, L. 1788. II. 8. — The Antiquities of Scotland, by *Fr. Groſe* L. 1791. II. 4. — **Irland** war noch in mehrere kleine Staaten vertheilt. Normänner (dort Oſtmänner genannt) hatten ſich ſeit 815. auf den Küſten feſtgeſetzt, und nach und nach Dublin, Limmerik, Waterford und andere Seeplätze gegründet. Giraldi Cambrenſis topographia Hiberniae L. III. c. 43. *Waraei* Disquiſ. de Hibernia et eius antiquitatt. c. 24. **Thorkelins** Abhandlung über die Ankunft der Oſtmänner in Irland, in der Nye Samml. af Videnſk. Selſk. Skrifter IV. D. S. 550. ff. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts wurde das Chriſtenthum dort eingeführt unter den Normännern daſelbſt. — *Murray* de coloniis Scandicis in inſulis Britt. maxime in Hibernia, in Commentar. Soc. Gött. Vol. III. **Sprengel** Geſch. von Gr. I. 428. ff. Die Geſchichtſchr. Irlands ſ. folg. Zeitr. — 1066. wurden verſchiedene norm. Staaten in Irland dem Königr. **Man** unterworfen, welche Herrſchaft 1074. aufhört. — König Magnus Barvot von Norwegen unterwarf ſich 1102. irländiſche Staaten, aber nach ſeinem Tode hörte die Herrſchaft von Norwegen auf. Das Königreich **Man** aber blieb dem Norwegiſchen Reiche unterwürfig bis 1266. ſ. Sprengel a. O. S. 321. f. — Auch **Wales** hatte ſeine eigene Fürſten. Die Welſchen (Abkömmlinge der Ureinwohner Britanniens) fielen oft in England ein, verloren aber ſeit 1093. mehrere Gränzländer, in denen engliſche Markgrafen angeſtellt wurden. Sprengel S. 310.

XXIV. Die anfangs nicht gehinderte Erhebung eines franzöſiſchen Vaſallen zum Monarch von England veranlaßte bald eine ſchädliche Eiferſucht und Kriege zwiſchen dieſem Reiche und **Frankreich** [a]). Hier regierte ſeit dem Abgange der Karolinger die erſte Linie

J. 987 bis 1328. des Kapetingiſchen Stammes, welche dreyhundert und vierzig Jahre hindurch den Lande mehr ſchwache und unthätige als unternehmende und weiſe Regenten gab [b]). Ihr Ahnherr, Hugo Kapet, befeſtigte, nach Verdrängung des letzten Karolingiſchen Prinzen, die Königswürde in ſeinem Hauſe †997. dadurch, daß er ſeinen Sohn Robert zum Mitregenten annahm [c]). Dieſem hat zwar ſein Zeitalter den Beynamen des Weiſen gegeben, aber ſeine †1031. Gutherzigkeit ſiegte zu oft über die Weisheit [d]). Auch er hatte ſeinen Söhnen Antheil an der Regierung †1059. nehmen laſſen. Dieß Beyſpiel befolgte auch ſein Sohn Heinrich I. der anfangs ſich ſelbſt kaum auf dem Throne erhalten konnte [e]). Keine Regierung dau- †1108. erte länger, keine war reicher an großen Ereigniſſen, als die ſeines Sohnes Philipp I., und doch nahm dieſer an jenen Begebenheiten keinen entſcheidenden Antheil, mehr durch ſeine Familienhändel, als durch Thätigkeit für ſein Land, ausgezeichnet [f]). Die königliche Gewalt blieb kraftlos und die kleinen Fürſten des Reichs beſaſſen eine Macht, die der geſetzmäßigen Regierung eben ſo ſehr als dem Wohlſtande des Landes verderblich war [g]).

a) Hiſtoire de la rivalité de la France et de l'Angleterre par Gaillard. Par. 1771. III. 12. t. mit Anm. v. Brunn, Berl. 1784. II. 8. (Das Orig. mit den Fortſ. 11. B. in 8.) — Man ließ nicht nur den Herzog der Normandie Wilhelm den engliſchen Thron beſteigen, ſondern auch die Könige von England die Normandie wieder mit ihrem Reiche verbinden, und ſelbſt mehrere andere Ländererwerbungen in Frankreich machen. Von 1087. giengen die Kriege bis unter Karls VII. Regierung mit seltener Unterbrechung fort.

b) Unter 14. Königen dieſer Linie waren nur vier vorzüglich durch eine glückliche Thätigkeit ausgezeichnet. — Zur Geſchichte dieſes Zeitalters: Glabri Rudolphi Hiſtoriarum

arum ſui temporis Libri V. ab electione Hugon. Capeti ad a. 1046. *Duchesne* Scr. R. Fr. IV. p. 1. ſs. *Boucquet* T. X. p. 1. ſs. (ſ. von ihm de la Curne de S. Palaye, in Mém. de l'Acad. d. Inſcr. VIII. p. 594. ſs.) Aus verſchiedenen andern Chroniken und Biographien dieſer Zeit Auszüge b. Boucquet T. X. XI. XII. vornemlich Hugonis Floriac. Chronicon — Gerberti Epp. Fulberti Epp. Ivonis Epp. — Vergl. *Meuſel* Bibl. hiſt. Vol. VII. P. II. p. 23. ſs. — Recueil des Ordonnances des Rois de la troiſième race recueillies par ordre chronol. par MM. *de Lauriere, Secouſſe* et *de Villevault* Par. 1723 — 55. IX. f. — Ueber den Urſprung des Capetingiſchen Geſchlechts iſt ſeit der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts geſtritten worden. ſ. *Meuſel* l. l. S. 31. ff. Vergl. noch die in *I. le Long* Bibl. hiſt. de la France, (nouv. ed. augmentée par *Fevret de Fontette,* Par. 1768. V. f.) angeführten Schr. — *Mezeray* T. II. p. 5. ſs. *Daniel* T. III. (ed. 1755.) p. 261. ſs. *Velly* T. II. p. 285. ſs. Meuſel (A. W. H. XXXVI.) S. 265. ff. — Nouvel Abrégé chronol. de l'hiſtoire de France contenant les événemens de notre hiſtoire — par *I. F. Henault* du regne de Clovis à la paix d'Utrecht, et par *Ant. Fantin des Odoards* depuis cette époque jusqu'au traité de Campo Formio. 3. ed. revue et corrigée par l'auteur. Paris VIII. (1800.) V. vol. 12.

c) Geſchichte der Thronbeſteigung Hugo Kapets des Stammvaters der letzten Könige von Frankreich. Ein Bruchſtück aus der ältern Geſchichte Frankreichs (von J. F. Roth) Nbg. 1794. 8. — Hugo Kapet (nach einigen Capito, Breitkopf — wahrſcheinlicher von einer beſondern Art des Huts Capatus oder Capucius) Sohn Hugo des Großen, Herzogs von Isle de France, Enkel des Königs Robert I., Urenkel Roberts des Tapfern, ſelbſt Herzog von Francien, Graf von Paris und Orleans, uſurpirte den Thron als einer der mächtigſten unter den Fürſten Frankreichs, mit andern nahe verwandt, vorher ſchon Vormund Ludwigs V., zu Noyon zum König ausgerufen, zu Rheims gekrönt. Schon 1. Jan. 888. wird ſein Sohn Robert als ſein Mitregent zu Sens gekrönt. Er gewinnt die hohe Geiſtlichkeit dadurch, daß er ihr die Abteyen und

und Pfründen, die er beſaß, zurück gab, und die weltlichen Großen, daß er ſie in der Erblichkeit ihrer Amts- und Güter-Lehen beſtätigte. — Einige Große erklären ſich doch für Karl, Herzog von Niederlothringen, Lothars Bruder. Er nimmt Laon ein, (988) und ſelbſt die Königin gefangen, erobert Soiſſons, Rheims (woſelbſt der neue treuloſe Erzbiſchof Arnulf zu ſeiner Parthey tritt, (ſ. Hiſtoria depoſitionis Arnulfi, Remenſis AE. in *Duchesne* IV. p. 101. ſs.) — Hugo, der unterdeſſen den Herzog von Aquitanien, Wilhelm, beſiegt hatte, nimmt Laon ein, durch Verrätherey des Biſchof Aſcelin, macht Karln zum Gefangenen, der 990. zu Orleans ſtirbt; der letzte ſeines Stammes (ob ihm gleich 2 natürl. Söhne zugeſchrieben werden.) — Die Abſetzung Arnulfs und Erhebung Gerberts zur Würde eines Erzbiſchofs von Rheims verwickelt den König Hugo in Händel mit den Päpſten. — Durch ein Geſetz, was die natürlichen Söhne von der Thronfolge ausſchließt, entfernt er alle natürliche Nachkommen Karls. — Sein Todestag 24. Oct. aber das Jahr nach einigen 996. nach andern wahrſcheinlicher 997. Baluzii Marca Hiſp. L. 4. ad h. a.

d) Die ſechs erſten Kapetinger ließen ſtets ihren erſtgebohrnen Söhnen bey ihrem Leben huldigen. — *Helgaldi* Floriac., Epitome vitae Roberti, regis Francorum, b. *Boucquet* X. 96. ff. (vergl. von dieſem Schr. de la Curne de Ste Palaye Mem. de l'Acad. d. Inſcr. X. 553. ſs.) Ebendaſ. auch Adalberonis Carmen ad Robertum und Anon. Rhythmus ſatyr. de temporibus Roberti regis; andere Stücke ib. p. 205. ſs. Hiſt. de la vie et des Ecrits du Roi Robert de France, in Hiſt. litt. de la Fr. VII. 326. ſs. — Diſſ. ſur l'etat des ſciences dans les Gaules depuis la mort de Charlemagne jusqu'à celle du Roy Robert, in Recueil de divers écrits par l'A. *Lebeuf* T. II. p. 1. ſs. — Robert und ſeine Gemahlin Bertha werden 998. vom Papſt Gregor V. excommunicirt, und nicht nur der abgeſetzte Erzbiſchof von Rheims Arnulf wiederhergeſtellt, ſondern auch Robert ſich von ſeiner Gemahlin zu trennen genöthigt. Schröckh Kgſch. XXII. 313. Die neue Gemahlin Konſtantia

führt

führt üppige Sitten am Hofe ein und läßt des Königs Liebling, **Hugo von Beauvais** (ſeine Geſchichte in Hiſtoire des illuſtres Favoris, à Leide 1660. 12.) ermorden. Kriege mit dem Grafen von Chartres (oder Champagne) Odo (Otto) II. 999., über das Herzogthum Burgund 1001. ff. (Robert übergab dieß Herzogthum ſeinem zweyten Sohn **Heinrich**, der es nachher ſeinem jüngern Bruder **Robert** überließ, dem Stifter der erſten königlichen Linie im Herzogthum Burgund bis 1361., 360 Jahr lang), in Flandern 1005. ff. Der König ſtellt den Frieden zwiſchen dem Grafen Odo von Chartres und dem Herzog der Normandie her, aber die Ruhe, die er ſo ſehr wünſcht, wird unterbrochen durch die Empörungen des (1017. zum Mitregenten erklärten) älteſten Sohns **Hugo** 1024. († 17. Dec. 1025. *Girardi* Epitaphium Hugonis, Duchesne IV. p. 79.) und der übrigen Söhne 1026. **Heinrich** war 1025. Mitregent geworden), ſämtlich durch Konſtantia veranlaßt, und durch die Kriege der Grafen von Champagne und Anjou unter ſich. **Robert** † 20. Jul. 1031. (Nouveau Traité de Dipl. V. p. 785. Einige nehmen 1030. 32. 33. an) mit dem Ruhme der Friedfertigkeit, Frömmigkeit, Gelehrſamkeit.

e) De Henrico I. Rege Fragmentum, du Chesne IV. p. 148. ſs. Ebend. p. 151. ſs. Aimoini Fr. de Henrico. T. XI. Boucquet, contenant principalement ce qui s'eſt paſſé ſous le regne de Henri I. 1031 — 1060. 1767. f. — Der Anfang ſeiner Regierung wird verſchieden datirt (Nouv. Tr. de Dipl. V. p. 785.) weil ihn anfangs ſeine Mutter Konſtantia († 1032.) verdrängte. Er behauptet ſich mit Hülfe des Herzogs der Normandie. Graf Otto II. von Champagne ſetzt die Unruhen fort, kömmt aber in den Händeln wegen des Königreichs Burgund mit dem teutſchen Kaiſer um, 1037. Seine Söhne Theobald und Stephan ſuchen den König Heinrich I. vom Thron zu ſtürzen. Der König beſiegt die Aufrührer und verbindet die Grafſchaft **Meulant** wieder mit der Krone. Seine Abſichten auf die Normandie 1046. ſchlagen fehl. Er macht 1059. ſeinen ſiebenjährigen Sohn **Philipp** zum Mitregenten

und

und läßt ihn 23. May krönen, (Ordo qualiter Philippus in regem conſecratus eſt 1059. b. Duchesne IV. p. 161. ſs.) † 4. Aug. 1060. zu Vitry-en-Biere. (*Maillart* Remarques ſur le lieu de la mort du Roi Henri I. Mercure de Fr. 1741. Aout.) Seine Gemahlin war eine ruſſiſche Prinzeſſin, nachher auf kurze Zeit Gemahlin des Grafen von Valois Rudolph.

f) Excerpte zu ſeiner Geſch. b. Duchesne IV. p. 97. ſs. *Boucquet* T. XII. p. 1. ſs. — Graf Balduin V. von Flandern Vormund des Königs und Regent des Reichs. Empörung der Gaſcogner. Bey einem Bruderkrieg in Anjou wird die Grafſchaft Gatinois mit der Krone vereinigt. Nach Balduins Tode übernimmt Philipp 1067. die Regierung ſelbſt (obgleich erſt 15. Jahr alt). Flandriſche Succeſſionskriege. Philipp unterſtützt den Graf von Bretagne 1073. gegen den neuen König von England, und nachher Wilhelms Sohn Robert 1076. f. Einfall Wilhelms I. in Frankreich 1087. Philipp geräth in Streit mit Gregor VII. wegen der Simonie (der den König mit dem Bann bedroht, Frankreich für zinsbar erklärt, Epp. VII. 20. und durch ſeine Legaten 1076. ff. mehrere Kirchenverſammlungen in Frankreich halten läßt), und mit Papſt Urban II. und deſſen Nachfolgern wegen Verſtoßung ſeiner (1071. geheiratheten) Gemahlin Bertha 1092. und Verbindung mit der ihrem Gemahl entführten Bertrade von Montfort (Gaufridi Voſienſis Chron. de rebus in Gall. L. IV. c. 8. ſs. — Abhh. darüber in *I. Besly* Hiſt. des Comtes de Poitou Par. 1647. f. p. 93. ſs. und in *G. Menage* Hiſt. de Sablé, Par. 1686. p. 83. ſs.). Philipp wird auf einer Kirchenverſammlung zu Autun 1094. excommunicirt (Manſi Conc. XX. 799.) und wieder zu Clermont 1096. (*Manſi* p. 816. ſs.) Philipp verſpricht Gehorſam und leiſtet ihn nicht. Paſchalis II. erneuert den Bann. Empörungen; daher nimmt Philipp ſeinen Sohn Ludwig zum Mitregent an, den Bertrade verfolgt. Krieg mit England 1098. und innere Kriege. Endlich geſteht ſich Philipp zur Kirchenbuſſe und wird abſolvirt 1104. ohne ſeine Bertrade aufzugeben. † 29. Jul. 1108. Daß die Excommunica-

munication den Gebrauch der Formel *regnante Chriſto* in Urkunden erzeugt habe, iſt ungegründet. *Dav. Blondel* Diatr. de form. *Regnante Chriſto* in veterum monumentis uſu iuſtas pro regibus Philippo I. et II. vindicias complexa. Amſt. 1646. 4. Vergl. Nouv. Tr. de Dipl. T. V. p. 800. ſs. (t. Ueb. VI. 386. ff.) und Vorr. zu Th. V. (VII. t. Ueb.) — Gewiſſer iſt es, daß die Päpſte nun in Frankreich mehr Gewalt erhielten. Henke Kgſch. II. 134. f. Schröckh XXVI. 22. f. 37. f.

g) Die Verwirrung in Frankreich wurde noch größer als vorher. Der König faſt nur primus inter pares. Die ſchwache königliche Macht konnte weder die Privatkriege des Herrenſtandes noch die Unterdrükkung des freyen Mittelſtandes hindern. Die erſten Kapetinger ließen ſich faſt gar nicht in auswärtige Händel ein, ſondern ſuchten innere Fehden beyzulegen und ihre Macht theils durch Erhebung der erſtgebohrnen Söhne zu Mitregenten, theils durch Wiedervereinigung einiger Lehen mit der Krone allmälig zu erhöhen und zu befeſtigen. Einkünfte der Könige von den Domänengütern; der Gerichtsbarkeit in den königlichen Ländereyen, der Forſtgerechtigkeit, Münzen, Lehenzins, Zöllen, Abgaben der Juden. Auf den Reiſen wurden die Könige von den geiſtlichen und weltlichen Vaſallen unterhalten. — Die großen Fürſten waren: die Herzoge der Normandie (Schr. ſ. Meuſel Bibl. hiſt. IX. 2, 277. ff.), von Burgund, (*A. du Cheſne* Hiſt. des Rois, Ducs et Comtes de Bourgogne jusqu'en 1350. Par. 1619. 4.), von Gaſcogne (*P. de Marca* Origines des Ducs de Navarre, in ſ. Hiſt. de Navarre Par. 1640. f.), von Aquitanien oder Guienne (*A. D. Alteſerrae* Rerum Aquitanicarum libri V. Toloſae 1657. 4.) von Auvergne (*Baluze* Hiſt. general. de la Maiſon d'Auvergne — Par. 1708. II. f.), Grafen von Poitiers (*I. Besly* Hiſt. des Comtes de Poitou et Ducs de Guyenne, Par. 1647. f.), Grafen von Flandern (von denen die Grafen von Guines, die Grafen von Boulogne, Afterlehen hatten — Vredii Geneal. Comitum Flandriae, Brugis 1642. ſs. II. f. Eiusd. Sigilla Comitum Flandriae 1639. f.), von

Toulouſe

Touloufe (nachher auch Herzoge von Narbonne — *Guil. Catel* Hiſt. des Comtes de Tholoſe, à Toul. 1623. f. *Gu. Beſſe* Hiſt. des Ducs, Marquis et Comtes de Narbonne — Par. 1660. f.), von Vermandois, von denen die Grafen von Champagne abſtammten (*P. Pithou* Genealogie des Comtes de Champagne, de Troyes, de Meaux et de Brie — Par. 1672. 4.). Die Grafen von Anjou, Blois, Chartres, Tours, Perigord, Angouleme, Carcaſſonne, und andere wurden itzt nicht zum Herrenſtande gerechnet. — Die Herzoge von Burgund, von der Normandie, von Guyenne, die Grafen von Flandern, Champagne und Toulouſe, waren die ſechs erſten Kronvaſallen und Pairs des Königs. (Mehrere Schr. über die Pairs ſ. Meuſel B. hiſt. IX. 1. p. 325. ſs. auch X. 1. 256. ff.). — Table chronol. hiſtor. et généalogique des Rois, Ducs, Comtes et autres Seigneurs, qui ont poſſédé, après les Romains, les diverſes provinces de France par Meſſieurs de la Conférence geogr. et hiſt. d'Avignon, a Avign. 1679. f. *I. W. Im Hoff*, Excellentium Familiarum in Gallia Genealogiae — Nbg. 1687. f. Hiſtoire généal. et chronol. pour la royale Maiſon de France, des Pairs, grands Officiers de la Couronne et de la Maiſon du Roy, et des anciens Barons du Royaume — par le P. *Anſelme*, continué par M. *du Fourny*, troiſième ed. revue, corrigée et augm. par les ſoins du P. Ange de Sainte-Roſalie et du P. Simplicien, Par. 1726 — 33. IX. f. vornemlich T. II. — V. Vergl. auch L'art de verifier les dates etc. — *Meuſel* Bibl. hiſt. Vol. IX. P. II. und X. P. I. Die Ausübung der öffentlichen Gewalt war unter dieſen Herren vertheilt. — Die hohe Geiſtlichkeit erlangte nicht geringeres Anſehen. Die Barone und Grafen vom zweyten Range, die ihre Güter bey dem Oberherrn einer ganzen Provinz zu Lehn nahmen, ſtrebten ebenfalls nach Unabhängigkeit und Souverainität. — Die geiſtlichen und weltlichen Herrn, die ehemals gegen den König in den Waffen geweſen waren, bekriegten nun einander ſelbſt. Die öffentliche Sicherheit und der Ackerbau wurden dadurch geſtört (daher oft Hungersnoth); der Gottesfriede (ſeit 1027) ſ.

S.

S. 68. Du Freſne Gloſſ. med. Lat. V. Treuga; eben deſſ. Diſſ. 29. zum Joinville, und *I. G. P. Mölleri* Pr. de Treuga dei. Gryphisw. 1769.) und eine Brüderſchaft Gottes milderte die Fehden. Die Freyen, die ſchon früher ihre Güter von den Herren und Edlen zu Lehn genommen hatten, wurden von dieſen aller Rechte beraubt, und der Unterſchied zwiſchen Leibeignen und Freyen war nicht ſehr beträchtlich. Die Freyen waren an ihren Wohnort gebunden, konnten nicht über ihre Güter diſponiren, nicht ohne Willen der Herren heirathen, und durch Dienſte und Abgaben gedrückt opferten viele ihr Schattenbild der Freyheit auf, und wurden Leibeigene. Nach Unterjochung des Landvolks verloren auch die Städte ihre Rechte und Municipalitäten, und der Aufenthalt der Herren in denſelben wurde äuſſerſt drückend. Der Wille der Herren war in ihrem Territorium Geſetz, und die Juſtiz Beamten anvertraut, die ihrer Willkühr dienten. *Gautier de Sibert* Variations de la Monarchie Françoiſe dans ſon Gouvernement politique, civil et militaire – Paris 1765. IV. 12. — *de Gourcy* Quel fut l'etat des perſonnes en France ſous la première et ſeconde Race, Par. 1769. 12. (*Perreciol*) de l'etat civil des perſonnes et de la condition des terres dans les Gaules de les temps celtiques jusqu'à la redaction des coutumes, en Suiſſe, 1786. 4. — *Le Gendre* Moeurs et Coutumes des François dans les premiers tems. Par. 1753. 8. *Le Grand d'Auſſy* Hiſt. de la vie privée des François depuis l'origine de la nation jusqu'à nos jours, Par. 1782. 8. — *Mably* Obſs. ſur l'hiſt. de Fr. T. II. p. 208. ſs. T. III. init.

XXV. Kämpfe anderer Art bildeten neue chriſtliche Staaten in **Spanien** und **Portugall**, und erweckten einen edlern Rittergeiſt, und hohen Muth [a]). **Fränkiſche** und **Weſtgothiſche** Reiche entſtehen aus den Ländern, die man den Muhamedanern abnimmt [b]). Zu jenen gehören die Grafſchaft **Barcellona** oder Catalonien [c]) und das Königreich **Navarra** [d]); zu dieſen

das Königreich Leon (vorher von Gijon und dann von Oviedo benannt) [e]; die Grafſchaft (nachher Königreich) Kaſtilien [f]; das Königreich Aragonien [g]). Mehrere von dieſen Reichen vereinigt im Anfange des 11. Jahrhunderts Sancho der ältere und theilt ſie wieder [h]). Auch Kaſtilien und Leon, kaum durch Ferdinand den Großen verbunden, werden wieder auf kur-
1065. ze Zeit getrennt, durch ſeinen Sohn Alfons VI. aufs neue vereinigt [i]), Aragonien und Navarra aber am Ende dieſes Zeitraums verknüpft [k]), und Portugall um dieſelbe Zeit eine unabhängige Grafſchaft [l]).

a) Der Kampf galt Muhamedaner (Heiden, Ungläubige) und Religionseifer geſellete ſich zur Raubſucht und Mordluſt, die faſt überall herrſchte, fieng an dieſe zu mildern, und allmählig entwickelten ſich beſſere Ideen und Regeln der Ritterpflicht zur Beſchützung gegen Gewaltthätigkeiten jeder Art. Vergl. Krauſe Geſch. d. heut. Eur. IV. 2. S. 93. f. Das feinere Weſen des Ritterthums ſoll von den Arabern herrühren. Denn von den Normannen, und überhaupt aus Scandinavien konnte nur ein wilder Plünderungsgeiſt ausgehen. Herder Ideen zur Geſch. der Menſchh. IV. 356. Eichhorn allgem. Geſch. der Cultur I. Beyl. S. 20. ff. 36. *Gibbon* Hiſt. of the decl. X. 268. ff. Berühmte Span. Helden: Ferdinand Gonzalez im 10. Jahrhundert (Hiſtoria del Conde Fernan. Gonzalez, En Alcala 1584. f. Ferreras III. S. 81.) und Rodrigo Diaz de Vivar, genannt el Cid im 11. Jahrhundert (Hiſtoria del famoſo Cavallero Cid Rui Diaz — En Sevilla 1611. f. *Ios. Pereyra Bayam* Hiſtoria verdadeira do famoſiſſimo Heroe — Rodrigo Dias de Bivar — Lisb. 1734. 8.) — Normänner aus der Normandie machen ſich um 1018. in Catalonien den Muhamedanern als Menſchenfreſſer furchtbar. Im 9. und 10. Jahrhundert hatten nordiſche Korſaren auch Galliciens Küſten verheert. — Dagegen gab ähnlicher Glaubenseifer auch den ſpaniſchen Arabern Unterſtützung aus Afrika.

b) Ver-

b) Verwüſtete Gränzorte wurden wieder aufgebauet und befeſtigt, das Land bevölkert, das vorliegende feindliche Gebiet verheert. So drang man immer weiter vor. Zu den Th. II. S. 527. erwähnten Schriftſt. und Urkunden der Geſch. Spaniens kommen noch: Abrégé chronol. de l'Hiſtoire d'Espagne et de Portugal (von Hénault, Macquer und Lacombe) Par. 1765. II. 8. *I. Fr. de Masdeu* Hiſtoria critica de Eſpaña y de la coltura Eſpañola Madr. 1783. ff. (bis itzt XX. 4. — vorher italien. die erſten BB.) *I. Ortiz* Compendio hiſt. cronol. de Eſpaña Madr. 1792. II. 8. Geſch. von Sp. vor der Niederlaſſung der phönicischen Pflanzſtädte zu Cadix bis auf den Tod Ferdinand des Weiſen, a. d. Engl. des **J. Gifford**, L. 1794. II. 8. — Tratados de paces, alianzas, commercio y navigation de la Eſpaña con todas las naciones del mundo, desde lo mas remoto haſta el reynado de Don Felipe V. 6. voll. fol. — Noticia y juicio de los mas principales Hiſtoriadores de Eſpaña, que — eſcribio D. Gaſp. Ibañez de Segovia, Perralta y Mendoza, Marqu. de *Mondejar*, Madr. 1784. 8.— *I. W. Im-Hoff* Hiſtoria Italiae et Hiſpaniae genealogica. Nor. 1701. f. Ei. Corpus hiſtoriae geneal. Italiae et Hiſpaniae — 1702. f. Eiusd. Recherches hiſt. et geneal. des Grands d'Eſpagne — Amſt. 1707. 12. — *Henr. Florez* Memorias de las Reynas catholicas, Hiſtoria geneal. de la caſa Real de Caſtilla y Leon — Madr. 2. Ausg. 1770. II. 4. Vergl. *Meuſel* Bibl. hiſt. Vol. VI. P. I. L. 1793. vornemlich S. 115. ff. — **Tychſen** zu Bourgoings Reiſen nach Span. S. 297. f. 326. — Für dieſen Zeitabſch. **Ferreras** Th. II. und III.

c) Die Grafſchaft Barcelona (von der Hauptſtadt Barcino, Hieron. Paulli Barcino in Hiſp. illuſtr. T. II.) nachher Fürſt. Catalonien (Gothalania, Catalaunia) gehörte zu der ſpaniſchen Mark, die Karl Gr. 778. den Arabern entriſſen. 796. Barcelona Karln unterworfen. *Pet. de Marca* Marca Hiſpanica ſ. Limes Hiſpanicus, i. e. geogr. et hiſt. deſcriptio Catalauniae Ruſcinonis, et circumiacentium populorum ab a. C. 174 — 1258. Acceſſerunt Anonymi Rivi-

 pallenſis

pallenſis Geſta vett. Comitum Barcinonenſium ab a. 884—1296. Edente *St. Baluzio.* Par. 1688. f. Karl ließ ſie durch Grafen verwalten, von denen der erſte Bera genannt wird. *Franc. Diago* Hiſtoria de los victorioſiſſimos antiguos Condes de Barcelona—Barc. 1603. f. Wifrid II. vererbte es an ſeine Nachkommen als fränkiſches Lehen. 956. wurde die Grafſchaft Beſalu u. 1117. die Grafſch. Cerdagne durch Erbſchaft damit vereinigt. Durch Raymund V. wird die Grafſchaft mit Aragonien verknüpft. Graf Berengar hatte ſich 1091. den Päpſten wegen der Stadt Tarragona zinsbar gemacht. Baron. Ann. T. XI. p. 652. *Steph. de Corbera* Cataluña illuſtrata — Nap. 1678. f. Annales de Cataluña, y Epilogo de los Progreſſos y famoſos hechos de la Nacion Catalana — (bis 1709.) por Don *Narciſo Felix de la Peña y Farell.* Barc. 1709. III. f. Vergl. L'art de verif. les dates hiſt. p. 739. ſs. (1770.) Hiſt. gener. de Languedoc (par *Vic* et *Vaiſſette*) T. I. p. 700. ſs. *Meuſel* l. l. S. 212. ff.

d) Navarra (zwiſchen Frankreich, Aragonien, und Caſtilien, ehemals ein Stück der Hiſpania Tarraconenſis) hatte Vaskonen, dann Sueven zu Bewohnern, zuletzt von Mauren oder Arabern beherrſcht. Schon 716. ſoll Garſias Ximenes Anführer der Chriſten auf den Pyrenäen geworden ſeyn, und das Reich Soprarbien geſtiftet, ſein Sohn Garſias Enneco 758. Pampelona erobert, und das Königreich Navarra errichtet haben. Nach ihnen werden noch andere Könige oder Grafen erwähnt, aber ihre Geſchichte iſt ganz unzuverläßig. Karl der Große hatte ein Stück von Navarra eingenommen, und zur ſpan. Mark gebracht. Unter ſeinen ſchwachen Nachfolgern ſcheinen die Statthalter unabhängig geworden zu ſeyn. Bis auf Sancho Mayor iſt die größte Verſchiedenheit in der Angabe der Königsnamen (*Gabr. Chappuys*) Hiſt. du Royaume de Navarre, contenant de Roy en Roy tout ce qui y eſt advenu remarquable — Par. 1596. 8. 1616. 8. *Andr. Favyn* Hiſt. de Navarre — Par. 1612. f. Inveſtigaciones hiſtoricas de las Antiguedades del Reyno de Navarra por *Joſ. de*

Moret

Moret — Pampel. 1665. f. Ebendeſſ. Anales del Reyno de Navarra. 1684. 95. II. f. *Domingo la Ripa* Defenſa hiſtorica por la antiguedad del Reyno de Sobrarbe (contra las inveſtig. de Nav. del P. Moret.) Zarag. 1675. f. *Texera* Vies et geſtes des Roys de Navarre. *I. D. Schöpflini* Diatr. de origine, fatis, et ſucceſſione regni Navarrae ad noſtra vsque tempora, in Comm. eius hiſtor. p. 263. ſs. L'art de verifier etc. p. 805. ſs.

e) Alfons II. der Keuſche hatte die Reſidenz von Gijon nach Oviedo verlegt, und behauptete ſich unter Kriegen mit den Muhamedanern, und Empörungen. †842. nachdem er ſchon 835. die Regierung ſeinem Vetter Ramiro übergeben. Ramiro vertheidigt ſich gegen Verſchworne und Muhamed. †850. 1. Febr. Ordonno I. glücklicher Eroberer †866. 17. May. Alfons III. der Große (angeblich Verfaſſer einer Chronik, die Prudencio de Sandoval zuerſt unter dem Namen des Biſchof Sebaſtian von Salamanca, nebſt 4 andern alten Hiſtorikern edirt hat, Pampelona 1615. wieder 1634. f. am beſten in Florez Eſp. ſagr. XIII. 464. Fortſ. derſelben von 866. an durch Sampiro Florez XIV. 419. ff.) hat mit ſeinen Großen nicht weniger als mit den Muhamedanern zu kämpfen, legt 910. die Regierung nieder, †912. 20. Dec. Garcia ſein Sohn bevölkert und befeſtigt Städte †913. Sein Bruder Ordoño II. macht 917. Leon zu einer biſchöflichen Stadt und zum Sitze ſeines Reichs, das nun davon den Namen führt. † 923. und ſein Bruder Froila II. ein Tyrann ſchon 924. Alfonſo IV. des Ordonno Sohn wird Mönch und übergiebt die Regierung ſeinem Bruder Ramiro II. 927. und bereuet es nachher, †832. Ramiro nimmt Madrid ein, macht nach dem Treffen bey Simancas 938. noch mehrere Eroberungen, † 950. Ordoño III. ein ſiegreicher und weiſer Fürſt †955. Sancho I. ſein Bruder, untüchtig zur Regierung, wird 957. verdrängt durch Ordoño IV. den Böſen, Sohn Alfons IV., erhält den Thron 961. wieder, hat aber innere Aufrührer zu bekriegen. † 967. Ramiro III. ſein fünfjähriger Sohn † 982. nachdem ſchon ein bürgerlicher Krieg entſtan-

den und Bermudo II. (Sohn Ordogno's III.) zum König gemacht worden war. Großes Unglück des entkräfteten und nun von den Muhamedanern angegriffenen Reichs. Leon, Caſtilien und Navarra vereinigen ihre Kräfte und erhalten 998. bey Osma einen großen Sieg. Bermudo † 999. Alfonſo V. ſein minderjähriger Sohn, führt ſelbſt eine kurze aber glückliche Regierung † 1027. Bermudo III. minderjähriger Sohn Alfons V., kömmt in dem Treffen im Thal von Tamara (mit Ferdinand von Kaſtilien) um 1037. und endigt den männlichen Königsſtamm, und das abgeſonderte Königreich Leon. *Ambroſii de Morales* Coronica general. de España — im 3. Theil (1586. f.) Cronica general de España con ſus Antiguedades por *Flor. de Ocampo* y ſu continuador Ambr. de Morales. Madr. 1791. X. 4. Andere Schr. ſ. in folg. Noten.

f) Die Grafſchaft Burgos (nachher Kaſtilien genannt) machte ſich entweder unter Froila's II. tyranniſcher Regierung 923. oder 10. Jahre ſpäter unabhängig von Leon. Ferdinand Gonzalez (ſ. Not. a) erſter Graf, zwar von Ramiro II. beſiegt, aber doch im Beſitz ſeiner Grafſchaft beſtätigt, und wieder 960. † 970. Garcia Fernandez † 1005. an den Wunden und in der Gefangenſchaft. Sanchez Garcia erobert 1019. Sepulveda † 1022. Garcia Sanchez noch unmündig. Er wird 13. May 1028. als er ſeine Braut, Schweſter des Kön. von Leon, Bermudo III. beſucht, ermordet. Letzter Graf von Kaſtilien. Seiner Schweſter Munia Gem., Sancho König von Navarra nimmt von Kaſtilien Beſitz. Hiſtoria del origin y ſoberania del Condado y Reyno de Caſtilla, y ſucceſſion de ſus Condes etc. Su Autor Don *Diego Gutierrez Coronel*, Madr. 1785. 4. Andere Schr. ſ. Not. i.)

g) Ehemals Hiſpania Tarraconenſis. Die ältere Geſchichte vor den Zeiten des Sancho ungewiß. Aznar oder Azenar ſoll in der zweyten Hälfte des 8. Jahrhunderts erſter Graf von Ar. geweſen ſeyn. Seine Nachfolger werden theils Grafen, theils Könige genannt. Die beyden klaſſiſchen Geſchichtſchreiber Aragoniens ſind Zurita und Blanca, Hiſtoriographen unter

unter Philipp II. Anales de la Corona de Aragon. (710 — 1516) compueſtos por *Geron. Curita.* Caragoça 1610. VI. f. nebſt einem Regiſter 1621. f. (Auszug aus einem Theile; *Hier. Suritae* Indices rerum ab Aragoniae regibus geſtarum ab initiis regni ad a. 1410. Caeſaraug. 1578. und in der Hiſp. Illuſtr. T. III. Continuatoren des Surita ſind: **Vinc. Blaſco de Lanuza, Barth. Leonardo de Argenſola, J. Fr. Andr. de Uztarroz, Franc. Diego de Sayas Rabanera y Ortubia, Did. Joſ. Dormer.** *Hier. Blancae* Commentarii rerum Aragon. (— 1588.) Caeſaraug. 1588. f. auch in Hiſp. ill. T. III. p. 576. ff. — Ped. *Abarca* Los Reyes de Aragon en Anales hiſtoricos (— 1516.) Madr. u. Salam. 1682. 84. II. f. *Domin. de la Ripa* Anales de Aragon. Zarag. 1688. III. f. *Meuſel* l. l. p. 172. ſs. Dieſe zu Guthrie W. G. XII. 206.

h) Sancho III. der Große, König von Navarra (Sohn des Königs Garcia des Zitternden) ſeit 1000. (**Ferreras** III. 151.), nimmt auch den Titel eines Grafen von **Aragon** an, und erhält **Kaſtilien** 1028. † 1035. theilt das Reich unter **vier** Söhne. Der älteſte **Garcia** erhält **Navarra, Biscaja** und **Rioja**; der zweyte **Ferdinand** Kaſtilien als Königreich; der dritte **Gonzalo Sobrarbe** (am Fuß der Pyrenäen) und **Ribagorza**: ein vierter, natürlicher Sohn, **Ramiro**, wurde König von Aragonien. Das Königreich Sobrarbe dauerte nur 3 Jahre (**Hermilly** Vorr. zum 4. Th. des **Ferreras**) und wurde nach **Gonzalo** Tode 1038. mit Aragon vereinigt.

i) **Ferdinand** I. der Große, Navarriſcher Prinz, vermählt 1033. mit Sancha, Tochter Alfons V. Königs von Leon, führt mit ſeinem Schwager **Bermudo** III. der die abgetretenen Länder wieder erobern will, Krieg und wird nach deſſen Tode, 22. Jun. 1037. zu Leon zum König von **Leon, Oviedo**, und **Galicien** gekrönt. **Vereinigtes Königreich Leon und Kaſtilien** *Prud. de Sandoval* Hiſtoria de los Reyes de Caſtilla y de Leon, Don Fernando el Magno I., Don Sancho, Don Alonſo VI., Don Alonſo VII. —

Pampel. 1634. f. (zur Ergänzung des Ambr. de Morales). *Alf. Nuñez de Caſtro* Corona Gothica Caſtellana y Auſtriaca. Parte II. y III. Amberes 1681. P. IV. (— 1379.) 1687. f. (Der 1. Th. iſt *Diego Sauvedra Faxardo* Corona Goth. Caſtell. y Auſtr. politicamente illuſtrata, 1658. von den Weſtgothen). *Ioſ. Berni* Creacion, Antiguedad, y Privilegios de los Titulos de Caſtilla. Valencia 1769. f. — Ferdinand bringt Galicien, wo die Aufrührer einen Graf Siſenand zum Anführer hatten, zum Gehorſam (*Fr. de Huerta* Anales de Galicia Madr. 1740. II. f.), erobert 1044. einen Theil von Portugall, und insbeſondere die Stadt Coimbra, macht die Könige von Toledo und Zaragoza zinsbar, und nöthigt den Kön. von Sevilla zur Unterwürfigkeit. † 27. Dec. 1065. Noch 1064. hatte er den älteſten Sohn Sancho II. zum König von Kaſtilien, und Oberherrn von Saragoſſa, den zweiten Alfons VI. zum König von Leon und Oviedo, den dritten Garcia zum König von Gallicien und Portugal ernannt. Den Töchtern ſetzte er ein Infantaticum aus. Sancho II. verdrängte ſeinen Bruder Alfons, nahm ihn gefangen, eroberte Leon und auch Gallicien 1067 — 1070. kam aber durch Meuchelmord um. 5. Oct. 1072. Alfons VI. vereinigt nun die väterlichen Länder wieder, nachdem er auch ſeinen Bruder Garcia gefangen geſetzt hatte, († 1091.) nimmt Biscaja und Rioja 1076. ein, Toledo 25. May 1085. führt aber in den ſpätern Jahren ſeiner Regierung unglückliche Kriege mit den Muhamedanern, † 30. Jun. 1109. (Mit ihm hört die Chronik des Biſchofs Pelayo auf, in Florez Eſp. ſagr. T. XIV.). Die römiſchen Päpſte ſuchen Kaſtilien ſich zu unterwerfen. Alexander II. ſchickt einen Legaten dahin 1062. und Gregor VII. erklärt Spanien wiewohl ohne Erfolg für ſein Lehen, 1073. (Epp. I. 7. IV. 28.) Das gothiſche Ritual wird abgeſchaft 1077. und das römiſche eingeführt.

k) Garcia IV. König von Navarra, des Sancho Sohn, kam im Kriege mit ſeinem Bruder Ferdinand I. 1054. um. Letzterer reißt einige Plätze in Navarra an ſich. Sancho IV. durch ſeinen Bruder, Ramon, 4. Jun. 1076.

1076. getödtet. Die Navarreſer wählen Sancho (I. König von Arragonien) V. zu ihrem Könige, und Aragonien und Navarra bleiben 58 Jahr lang vereinigt. — Ramiro, Sancho's III. Sohn erſter König von Aragonien, hatte ſchon ſeinen Halbbruder Garcia König von Navarra bekriegt, verband ſich aber nachher mit Sancho IV, gegen den König von Leon und Kaſtilien † in einem Treffen gegen den König von Sarag. 1063. Sancho I. Ramirez wird 1076. König von Navarra (Sancho V.) behauptet ſich gegen die päpſtlichen Angriffe, † bey der Belagerung von Hueſca 1094. Pedro I. ſein Sohn, erobert 1096. Hueſca † 1104.

l) Die Gränzen des alten Luſitaniens verſchieden von denen des heutigen Portugalls (von porto Cale, zuerſt die Provinzen Entre Douro e Minho und Traz os Montes und ein Stück von Beira) *Florez* Eſp. ſagr. T. XIII. p. 1. ſs. Danville Handbuch der mittlern Erdbeſchreibung (1782.) S. 183. ff. Das Land hatte faſt immer mit Spanien gleiches Schickſal und fiel nach 712. in die Hände der Muhamedaner, denen die Könige von Leon und Katalonien (vornemlich Ferdinand I.) manches entriſſen. Dieſe Stücke regierten Grafen oder Statthalter. Alfons dem VI. ſtand 1092. Heinrich von Burgund, Ur-urenkel des fränkiſchen Königs Hugo Kapets bey, und wurde Gemal der natürlichen Tochter Alfons VI. Thereſia (Florez Memorias de las Reyas Catholicas T. I. p. 180. ff.) 1095. und erſt Statthalter von Portugall, dann erhielt er 1109. dieß Land erblich, und erweiterte es durch Eroberungen, ſtellte auch die Biſthümer wieder her. † zu Aſtorga 1112. *Theod. Godefroy* Traité de l'origine des Roys du Portugal, iſſus de la ligne maſculine de la maiſon de France, qui regne aujourd'huy. Par. 1612. 4. *Ant. de Souſa de Macedo* Genealogia regum Luſitaniae. Lond. 1643. 4. *I. Gu. Imhof* Stemma regum Luſitanicum ſ. Hiſt. geneal. familiae regiae Portug. a prima origine usque ad praeſens aevum deductae — Amſt. 1708. f. *Ant. Cai. de Souſa* Hiſtoria geneal. da Caſa Real Portugueza — Lisboa. 1735 — 47. XII. 4. Provas

da hiſtoria geneal. da Caſa Real Portugueza, tiradas dos Inſtrumentos dos Archivos do Torre do Tombo 1739—48. VI. 4. — Zur portugieſiſchen Geſchichte überhaupt: 1. Quellen. Mehrere Urkunden hat die Portug. Acad. d. Geſch. (ſeit 1721. ihre Abhh. XXXI. B. in f.) ans Licht gezogen. Colleçaõ de Livros ineditos de Hiſtoria Portugueſa dos Reynados de D. Ioaõ I. etc. publicados — por *Idſé Correa de Serra.* Lisb. 1790. 92. III. f. Documentos Arabicos para a Hiſtoria Portugueza — por D. *I. de Souza.* L. 1790. 4. Mehrere Schr. in Hiſp. Illuſtr. T. II. III. — 2. neuere Geſch. Monarchia Luſitana compoſta por *Fr. Bern. de Brito,* Lisb. 1690. II. f. (zuerſt 1597. 1609.) Dritter und vierter Theil von Ant. Brandaõ 1632., fünfter und ſechſter von Franz Brandaõ 1650. 72. Siebenter von Raph. de Jeſus 1683. und achter von Em. dos Santos 1729. (Er hat auch den 7. umgearbeitet, aber dieſe Umarb. und der 9. 10. Th. ungedr.) Auszug: *Bern. de Brito* Elogios dos Reyes de Portugal — mit Zuſ. von Joze' Barboſa, Liſſ. 1726. 4. *Duarte Nunez do Liaõ* Chronicas dos Reis de Portugal, dritte Ausg. Lisb. 1773. II. 4. (erſte 1600. unvollſtändig). *Ign. Barboza Machado* Faſtos politicos e militares de antigua e nova Luſitania, T. I. Lisb. 1745. f. *Luis de Menezes* Hiſtoria de Portugal Lisb. 1751. IV. 4. *Man. de Faria y Souſa* Epitome de las Hiſtorias Portuguezas, Madr. 1628. 4. neueſte Ausg. Brüſſel 1731. f. *Ant. Caj. de Souſa* Serie dos Reys de Portugal reduzida a Taboas genealogicas etc. Lisb. 1743. f. Serie chronologica dos Reis de Portugal. Lisb. 1752. 4. — *Ant. Vasconcelli* Anacephalaeoſis, i. e. ſumma capita actorum regum Luſitaniae et regni Luſit. deſcriptio — Antu. 1621. 4. — *Lequien de la Neufville* Hiſtoire génér. de Portugal, Par. 1700. II. 4. *De la Clede* Hiſt. génér. de Portugal Par. 1735. VIII. 12. (oder II. 4.) Chev. *d'Oliveyra* Mémoires de Portugal, avec la Bibliothéque Luſitane. Amſt. 1741. II. 8. (Hag. 1743.) *I. Alvarez de Colmenar* Annales d'Eſpagne et de Portugal. Amſt. 1791. VIII. 12. (oder IV. 4.) vergl. Not. h. — Ge. Chr. Gebauer portugieſiſche Geſchichte

ſchichte von den älteſten Zeiten dieſes Volks ꝛc. L. 1759. II. J. J. Schmauß Neueſter Staat von Portugal (2. Aufl. 1759. 8. Halle) S. 186. ff. Th. Abbt Fragment der portug. Geſchichte, in ſ. Verm. Werken, Th. II. Guthrie W. H. von Dieze XII. 450. ff. — Zur Litteratur der portugieſiſchen Geſchichte auſſer Nic. Antonio Bibl. Hiſp. d'Oliveyra, und Schmauß Th. II. S. 596. ff. *Diego Barboſa Machado* Bibliotheca Luſitana Hiſtorica, Critica et Chronologica — Lisb. 1741 — 59. IV. fol. *Meuſel* Bibl. hiſt. V. II. 103. ff. — *Ant. Carvalho da Coſta* Corografia Portugueza e deſcripçaõ topogr. do famoſo Reyno de Portugal — Lisb. 1706 — 12. III. f. — *Tho. ab Incarnatione* Hiſtoria Eccleſiae Luſitanae per ſingula ſaecula, ab Evangelio promulgato. T. I. Coimbr. 1759. 4.

XXVI. Dieſe neuen Staaten konnten um ſo mehr ſich vergrößern, da das **Ommiadiſche Kalifat** von **Kordova** nach manchen Veränderungen, die es ſchwächten [a]), endlich in mehrere kleine Staaten zerfiel [b]), deren Beherrſcher, eben ſo wenig unter ſich einig als es die chriſtlichen Fürſten waren, oft dem Schutze der letztern ſich unterwerfen mußten [c]). Nur die Unterſtützung, welche die Moslemer in Spanien von ihren Glaubensgenoſſen in Afrika erhielten, erhielt jene noch in einem Theil ihrer Beſitzungen und drohte ſelbſt den chriſtlichen Reichen Untergang [d]). Nach manchen Staatsveränderungen in Afrika [e]), wobey die **Aglabiten** zu **Kairwan** und **Tunis** [f]), und die **Edriſiten** zu **Fez** in **Magrab** [g]) durch die **Fatimiten** [h]) verdrängt wurden, dieſe aber nach ihrer Beſitznehmung Aegyptens Afrika den **Zeiriden** [i]) überlieſſen, wurde daſelbſt die Dynaſtie der **Morabethun** (**Almoraviden**) gegründet, die **Marokos** erbaueten, und am Ende dieſes Zeitraums, und zu eben der Zeit, da Kreuzzüge die Chriſten weit von ihrem Vaterlande entfernten, in dem nähern chriſtlichen Spanien große Fortſchritte machten [k]). seit 1025.

Weni-

Weniger gefährlich wurde die Dynaſtie der Hammadier im Algieriſchen [l]).

a) ſ. die Th. II. S. 657. f. angeführten Schriften. Des Marrokaners Abdulvaheb Temimi (Abu Mohamed Abdolwahed Ebn Ali Al-Temimi Almorakaſchi, geb. 1185.) Fragmente über Spanien. Aus dem Arab. (von D. Rink bey ſeinen Tabulis Abulfedae L. 1791.) üb. von Jak. Chr. Guſt. Karſten (nebſt Ibn-al-Wardi's Beſchreibung von Cordova, S. 20. ff.) Roſtock 1801. 4. — *Mich. Caſiri* Bibl. Arab. Hiſpana Eſcurialenſis ſ. librorum omnium Mſs. quos arab. — compoſitos Bibl. Coen. Eſcur. complectitur, recenſio Matr. 1760. 70. II. f. in 2. Th. — Barth. Rogati und Andr. Sannell hiſtor. Bericht von dem Verluſt des Königreichs Spanien und deſſen Wiedereroberung aus den Händen der Mohren. Aus dem Italiäniſchen. Augsb. 1728. 8. — *Ioſ. Vincent Ruſtant* Hiſtoria de las expediciones y conquiſtas de los Arabes en Aſia, Africa y Europa, haſta ſu expulſion de Eſpaña. Madr. 1780. 4. — Beſtändige Unruhen im Kalifat von Kord. Bald empörten ſich Statthalter in Städten und Provinzen, bald die weſtgothiſchen Chriſten. Kalifen bis 912. Abdorrahman II. al Muzaffer (der Siegreiche) † 852. Unter ihm fallen Normänner ein 845. plündern Lisboa, Cadix und andere Orte. Korduba wird verſchönert. Muhamed I. ſein Sohn † 886. Rebellionen durch Chriſten unterſtützt. Almuzir ſein älteſter Sohn † 888. Sein Bruder Abdallah † 912. (oder 911.) Ueberall Empörungen. Die Miliz erlangt die Oberhand. Man wählt einen neuen Kalif, Abdorrahman III. Muhameds I. Sohn, der innere Ruhe und Glanz des Kalifats wieder herſtellt, die Gränzen ſeines Reichs erweitert, eine weiſe Staatsverwaltung einführt, und ſich den Titel Emir al Mumenin, den bisher nur die morgenländiſchen Kalifen geführt, beylegt. Er ſchickte Geſandte an Otto I. 956. (Acta S. Ioannis Goritienſis, in Act. St. Antu. d. 24. Febr. Ferreras III. 109.) und unterhandelte mit dem griechiſchen Kaiſer † 961. Erbauer von Zehra, der neuen Reſidenz. Unter ſeinem Sohn Abul Abbas Al Hakkam II. (961 — 976.) wurde für die Kultur des Landes noch mehr

gethan.

gethan. Ackerbau, Gewerbe, Künſte, vornemlich Baukunſt, Handel, blüheten; eine gelehrte Schule und Büchersammlung wurde zu Korduba angelegt; andere ähnliche Inſtitute geſtiftet, fremde arabiſche Gelehrte in das Land gezogen. Unter ſeines Bruders Haſchams II. Minderjährigkeit und nachher regiert der Hadſcheb (Kämmerer) Muhammed Ebn Abi Amer al Manſur 26 Jahre lang durch ſeine Siege über die Chriſten 983—996 berühmt. Aber ſeine Niederlage 998. beſchleunigte ſeinen Tod. **Muhamed II.** al Mahadi ein Verwandter des Kalifen entreißt 1007. dem trägen Haſcham die Regierung und verliert ſie 1008. an Suleiman. Durch Hülfe Cataloniſcher Chriſten wird Haſcham 1011. wider Kalif, muß aber 1014. ganz abdanken. Noch 12 Kalifen verdrängen einander wechſelſeitig, bis ihre Reiche und die ganze Dynaſtie der Ommajaden, die 282. Jahr gedauert hatte, mit Haſcham IV. Almotamed ſich endigte. **Cardonne** I. Th.

b) Schon vorher gab es kleine unabhängige arabiſche Fürſtenthümer wie Saragoſſa 853—1115. **Toledo** oder Neucaſtilien 1013. **Valencia** 1026. **Sevilla** 1027. Aber ſeit 1025. wurde der Abfall der einzelnen Städte weit größer. Außer den genannten vier Reichen, noch die beſondern arabiſchen Staaten von **Kordova** (Dſchabur Ebn Mohammed ſeit 1041.), **Hueſca** (1096 von Arag. erobert). **Almeria, Orihuela, Denia, Murcia, Jaen, Lisboa, Mallorca, Niebla, Granada.** (Einzelne Schr. üb. dieſe Städte ſ. in *Meuſel* B. hiſt. VI. I. p. 43. ſs.)

c) So beſchützte **Ferdinand I.** den König von Saragoſſa 1063. gegen ſeinen Bruder **Ramiro** von Arragonien. **Alfons VI.** von Kaſtilien ſtand 1074. dem König von **Toledo** gegen andere arabiſche Fürſten bey, und nahm 1085., als die Einwohner Hülfe gegen einen Tyrannen ſuchten, Toledo ein, und führte 1096. die Waffen für ſeinen Vaſall den König von Hueſca gegen den König von Arragonien, ohne ihn retten zu können.

d) Theilungen, Familienzwiſte, und Kriege der chriſtlichen Fürſten ſchwächten ihre Macht. Sie mußten (am Ende des 11. Jahrhunderts) ſich nach auswärtiger Hülfe umſehen.

e) Auſſer

e) Auſſer Cardonne Th. II. und andern ältern Schr. *Birago* Hiſtoria Africana della diviſione dell' imperio degli Arabi etc. Ven. 1650. 4. fr. Paris 1666. **A. L. Schlözer** Summariſche Geſchichte von Nordafrika, Gött. 1775. 8. (und die daſelbſt angef. Schr.) **Ge. Höſt** Nachrichten von Marokos und Fes im Lande ſelbſt geſammlet. Kopenh. 1781. 4. a. d. Dän. (**v. Breitenbauch** Ergänz. der Geſch. von Aſien und Afrika, 2. Th.) Geſchichte und Staatsverfaſſung der Königreiche Marokko und Fetz, a. d. Franz. des Herrn von **Chenier** (Par. 1787.). Mit Anmerk. des d. Herausg. L. 1788. 8. **W. Lempriere** Reiſe von Gibraltar über Tanger, Salee, Sania, Cruz, nach Tarudant und von da nach Marokko, a. d. Engl. v. Zimmermann. Berl. 1793. 8. (**v. Rehbinder**) Nachrichten und Bemerkungen über den Algieriſchen Staat. Altona 1798—1800. III. 8. im 2. Th. S. 1—863. und Chron. ſynchr. Tabelle über die Geſchichte von Algier, im 3. Th. — Geſchichte der Mauritaniſchen Könige, verfaßt von den arab. Geſch. Ebul Haßan Aly Ben Abdallah Ben Ebi Zeraa, aus der Stadt Fes gebürtig. A. d. Arab. üb. und mit Anm. erläutert von **Franz von Dombay**. — Agram 1794. f. II. 8. Ueberhaupt zur Geſch. der arab. Dynaſtien d'Herbelot Bibliotheque Orientale — beſte Ausg. Haag 1777—79. IV. 4. nebſt Anhang 1783. (Reiske und Schultens Anm.) t. von **J. C. F. Schulz**, Halle 1785—90. IV. 8. — Urſachen dieſer Staatsveränderungen: Wanderungen arabiſcher Horden; Unternehmungsgeiſt und Raubſucht einzelner Anführer; Empörung der Statthalter; angebliche Bevollmächtigung zu religiöſen Reformen. Die ſchlechte Organiſation dieſer Staaten, und die Gleichgültigkeit der Einwohner gegen die Regierung, nebſt dem moslem Glauben an unvermeidliches Schickſal, erleichtern dieſe Revolutionen.

f) ſ. Th. II. S. 663. Sie beſaßen Afrika (von Aegypten bis Tunis) 112. Jahr. Eilf Fürſten aus dieſer [illegible] haben regiert. Der letzte **Abu Naſer Zeiadat Allah** wurde von einen Rebell Abu Abdallah 908. (Hedſchr. 296.) vertrieben, und flüchtete nach Aegypten. Ibrahim

him des Aglab Sohn nahm zwar Kairwan wieder ein, wurde aber gleich darauf durch Abdallah vertrieben. Sie hatten auch Sicilien eingenommen (ſ. oben S. 8.) Seit 894. war Tunis ihre Reſidenz Abulf. Ann. Mosl. II. 79. ff. 305. 307. Deguignes Allg. Geſch. d. Hunn. ꝛc. Einl. S. 436.

g) Dreyzehn Edriſiten (Adareſſah) haben nach Ebulhaſſan (von Dombay I. S. 7—104.) 202 J. 5 Mon. von 784. (eigentlich ſchon 762) — 986. regiert wo der letzte Sultan dieſes Stamms Elhaſan Ebn Kenun ermordet wurde. Andere erwähnen nur 8 Edriſiten, und laſſen dieſe Dynaſtie ſchon 908. aufhören. Die Fatimiten hatten nemlich ihnen mehrere Städte entriſſen. Zum J. 919. rechnet Abulfeda (Ann. II. p. 336.) den Untergang der Edriſiten.

h) Stifter dieſer Dynaſtie (Dulat el Fathemiah) Abu Mohamed Obeidallah al Mahadi, der ſich für einen Abkömmling des Ali und der Fatima ausgab, den Rebell Abu Abdallah, der die Aglabiten geſtürzt, vertrieb, u. ihr Gebiet einnahm. Er erbauete Mahadia und nahm den Titel Kalif an, den ſeine Nachkommen, als Schiiten, die den Kalif von Bagdad nicht anerkennen, fortführen. Seine Nachfolger eroberten Sedſchelmeſſah, 941. Fez, 968. Sicilien. Dem Obeidallah folgte 933. ſein Sohn Abul Caſem Muhammed, al Cajem † 945., deſſen Sohn Abu Taher Ismael, Almanſur Billah † nach Bezwingung der Rebellen 952. Deſſen Sohn Abu Tamim Moad Al Moez Ledin Illah. Dieſer vierte Fatim. Kalif Al Moez erobert Aegypten. Abulf. II. 305. 309. 461. Herbelot II. 394. d. Ueb.

i) Daulat al Zeiriat, von J. der Heg. 362 — 543. unter neun (oder acht) Fürſten. Juſuf Ebn Zeiri Ebn Menad (Abulf. III. 411.) war von Moez als Gouverneur in Afrika zurückgelaſſen worden, erbauete Aſchir und Badſchajah (Bugie). Nach andern hatte ſchon ſein Vater Zeiri Aſchir um 935. erbauet, und einige einheimiſche Stämme beſiegt. Er ſtammt von den Hamjariten in Arabien ab. Juſuf eroberte Telmeſan, und 979. Fez, Sedſchelmeſah und ganz

Magrab.

Magrab. Seine Nachfolger beſaſſen auch Tunis, Tripoli, Kairwan und Mahadia, Sicilien, Sardinien, Majorca, Corſica. **Herbelot** IV. 640. **Deguignes** Einl. S. 444. **Anders** erzählt die Geſchichte dieſer Dynaſtie Ebul Haſſan bey Dombay I. 123. ff. wo die Dynaſtie auch **Zenaten** genannt wird.

k) **Marbuth** oder **Morabeth** bedeutet einen an gewiſſe religiöſe Uebungen ſtreng gebundenen, nach D'Herb. Nach Reiske zu Abulf. III. S. 675. einen der für ſeinen Glauben wacht. Daher **Morabethah** oder **Morabethun** (Zeloten) eine arab. Kolonie, die ſchon früher nach Afrika kam, und die Pflichten des Jslam ſtrenger zu beobachten vorgab. Sie hießen auch **Molathemiah.** (Verſchleierte, ſ. Reisk. ad Abulf. III. p. 150.). Herbel. III. 502. 511. **Dſchaubar** und **Abdallah Ebn Jaſſin** geben dieſer Parthey ihre neue Organiſation, und ſie wählt ſich den **Abubeker Ebn Omar** vom Stamm der Lamtuniſchen Araber, zum Oberhaupt um 1050. Er nennt ſich Emir Almuslimin, erobert Sedſchelmeſa, überläßt die Regierung ſeinem Verwandten **Abu Tasfin** (von Abulfeda nicht aufgeführt) der nach **Höſt** 1052. den Grund zu **Marokos** (Marakaſch) legt, welche Stadt ſein Sohn und Nachfolger **Juſuf Ebn Tasfin** (1069.) ausbauete, und zur Reſidenz machte. (Hiſt. de l' Acad. d. Inſc. XXXVIII. S. 118. ſetzt die Erbauung 1070.). Dieſer Juſuf nimmt nicht nur den Zeiriden Magrab ab (in Nordafrika dauert ihre Herrſchaft bis 1148.), ſondern macht auch, nach Spanien gerufen, dort große Eroberungen, unterwirft ſich faſt alle arabiſche Staaten in Spanien (über welche ihm der ägyptiſche Kalif die Belehnung giebt, Stifter der Dynaſtie der Almoraviden in Spanien 1079. **Herbelot** II. 865.) und nimmt den oft geſchlagenen Chriſten viele Beſitzungen weg, † 1110. in Spanien (nach andern ſchon 1106.). **Zum drittenmal** wird ein Theil Spaniens von Afrika aus erobert. **Ferreras** III. 343. 364. 374. Anders **Cardonne** II. 47. ff. Ungeachtet ſchon unter Juſufs Nachfolger eine neue ſchwärmeriſche Secte auftritt, ſo behauptet ſich die Dynaſtie der **Morabethun** doch bis 1146. unter fünf Regenten.

Abulf. III. 151. ff. Deguignes Einl. S. 450. Dombay I. 171. ff.

l) Beni-Hammad, eine Linie der Zeiriden. Abu Munad Badis der vierte Emir der Zeiriden, überläßt 997. Aſchir ſeinem Oheim Hammad Ebn Juſuf Ebn Zeiri, der ſich 1027. unabhängig macht (nach einigen ſchon 1014.) Die Dynaſtie (in der Provinz Badſchiajah ſüdwärts von Algier) dauert unter 9 Fürſten 160 Jahre (von 997. an). Deguignes S. 449. f.

XXVII. Aegypten, das eine Zeitlang mit Afrika gemeinſchaftliche Beherrſcher gehabt, und Syrien, waren ſchon mehrmals den Kaliſen von Bagdad entriſſen worden [a]). Sieben und dreyßig Jahre hatten daſelbſt die Tuluniden [b]) regiert, und nachdem jene Kaliſen nur dreyßig Jahre lang dieſe Länder wieder zu ihrem Gebiete gezählt hatten, wurde eine neue unabhängige Herrſchaft der Ichſchidier [c]) daſelbſt errichtet, denen die aus Afrika angelangten Fatimiten den Beſitz des Landes, wie den Bagdadiſchen Kaliſen die kirchliche Oberherrſchaft entreiſſen [d]). Al Kahira wird die Hauptſtadt des Reichs [e]). Und unter den vierzehn Fatimitiſchen Kaliſen [f]), die bis zum Untergange dieſer Dynaſtie regierten, J. 1171. hat ſich vorzüglich Hakam [g]) ausgezeichnet, von dem die in religiöſer und politiſcher Rückſicht merkwürdige Parthey der Druſen [h]) abſtammt. 868 —905. 934.

a) Marai, des Sohns Joſephs, von Jeruſalem, Geſchichte der Regenten in Aegypten, (641—1618.) a. dem Arab. überſetzt von Reiske, in Büſchings Mag. für die neuere Geſchichte und Geogr. V. S. 369. ff. Le Libre des Etoiles errantes, qui contient l'hiſtoire d'Egypte et du Caire par le Scheickh Schemſeddin Mohammed (bis 1653) par *Silv. de Sacy*, Not. et Extr. des Mſs. de la Bibl. du Roi I. 165. ff.

b) Ahmed Ebn Thulun, deſſen Vater (Thulun) aus Turkeſtan gebürtig, Sclav des Kalif Almamun gewe-

ſen war, wurde vom Kalif Almotaz Billah 868. (H. 254.) als Statthalter von Aegypten, Syrien und Afrika eingeſetzt, benutzte die nachherigen Zerrüttungen des Kalifats, und machte ſich zum Souverain von Aegypten und Syrien. † 884. Sein Sohn **Abul Dſchaiſch** (Gjaiſch) **Khamarujah** beſiegt die Armee des bagdadiſchen Kalifen und ſöhnt ſich mit ihm aus. Ermordet 896. Sein Sohn Abul Aſaker Dſchaiſch noch in demſelben Jahre abgeſetzt. Deſſen zehnjähriger Bruder Abu Muſa **Harun** wird dem Kalif zinsbar. Mohammed, Feldherr des Kalif Al Moktafi nimmt 904. Syrien und Aegypten ein, Harun wird geſchlagen und auf der Flucht von Abul Magazi Schaiban (oder Senan), des Khum. Bruder ermordet. Dieſer Senan regiert nur 10 Tage und Mohammed Ebn Ali al Cholandſchi, der die Sache der Tul. wieder herſtellen will, wird geſchlagen. Ende der Herrſchaft der (4. oder 5.) Tuluniden, H. 293. Chr. 905. Abulf. II. 223. 293. **Herb.** IV. 499. III. 109. **Deguignes** Einl. S. 287. Geſch. d. Hunn. II. 139. ff.

c) Abubeker Mohamed Ebn Thagadſch al Ikhſchid, nach andern Akſchid, (ein Beiname, den auch die Könige von Fergana, von denen er abzuſtammen vorgab, führten) ein tapferer und ſtreitbarer Mann, gebohrner Türke, vom Kalif Al Radhi H. 323. Chr. 934. als Statthalter nach Aegypten geſchickt, 935. in den ägyptiſchen und ſyriſchen Staaten beſtätigt; der Bagd. Emir al Omra entreißt ihm einen Theil der ſyriſchen Beſitzungen. † 946. Sein minderjähriger Sohn **Abulcaſem Abuhur** (Amudſchar) Mahmud † 961. Ein ſchwarzer Verſchnittener **Cafur** führt eigentlich die Regierung, und macht Eroberungen in Nubien. **Abul Haſſan Ali**, des Abulcaſem Bruder † 966. **Cafur** nun ſelbſt Oberherr Aegyptens † 968. **Abulfawares Ahmed** des Ali Sohn, 13 Jahr alt. Die Karmathier erobern Damaſcus und die Fatimiten 969. Aegypten. Die Ikſch. hatten 34 Jahr 24 Tage regiert. Abulf. II. 393. 493. **Herb.** I. 258. II. 43. **Deguignes** Einl. 289. f. Geſch. II. 157. ff.

d) Ma-

d) Maured Allatofet Iemaleddini, filii Togri Bardii, ſeu rerum Aegypt. annales ab a. Chr. 971 — 1453. e Cod. mſ. Bibl. Cantabr. textum primus edidit, lat. vertit, notisque ill. I. D. Carlyle, Cantabr. 1792. 4. — Schon die erſtern fatim. Kalifen hatten Verſuche auf Aegypten gemacht, ohne es behaupten zu können. Unter dem vierten Al Moezz (ſ. vor. Par. Not. h) eroberte ſein Feldherr Dſchauhar ol Cajed (ein gebohrner Grieche) 969. Aegypten, und deſſen damalige Hauptſtadt Al Foſtath (itzt AltCairo). Almoezz gieng erſt (972) nach Sardinien, ſodann (973) nach Aegypten, welches nun der Hauptſitz der Herrſchaft der Aliden oder Fatimiten wurde. Er verbot den Namen des Bagd. Kalifen im öffentlichen Gebete zu nennen, und ſetzte den ſeinigen dafür. Dieſe Spaltung dauerte von Heg. 362 — 576. wo das Kalifat der Fatimiten unterdrückt wurde. Syrien durch Dſchafar erobert, Moezz † 975. Abulf. Ann. II. 499. 501. 511. Herb. III. 428. — Die Abſtammung der Fatimiten von Ali beſtreitet 1011. der Kalif **Al Kader** in einem eigenen Aufſatze.

e) Der Name bedeutet die Siegreiche. Dſchauhar legte den Grund dazu, (itzt gewöhnlich Großcairo). D'Herb. II. 46. Verſchiedene Bruchſt. aus des **Macrizi** handſch. Beſchr. Aegyptens in Millin Mag. encycl. mitgetheilt. — ſ. *Schnurrer* Bibl. Arabicae Spec. I. (1799.) S. 35. Deſcription des pyramides de Ghize, de la ville de Kaire et de ſes environs, par *I. Grobert* Par. a. IX. t. Leipz. 1801. 8. Die Polhöhe von Kahira 30° 3′ 2″ nach von Zach Monatl. Correſp. zur Beförd. der Erd- und Himmelsk. 1801. Dec. S. 635.

f) Die folgenden Aeg. Kalifen dieſes Zeitraums ſind: 5. Al Aziz Billahi Abu Naſer Nezar, Sohn des Moezz. Afrika macht ſich von ihm unabhängig. Blühender Zuſtand der Chriſten in Aegypten † 996. 6. Sein Sohn **Al Hakem** Beamrillas Abu Ali al Manſur, 11 Jahr alt, ermordet 1021. 7. Sein Sohn **Al Thaher** li Izazi Dinellahi Abul Hoſain Ali. Haleb und der größte Theil Syriens geht verloren. † 1036. 8. Des vorigen Sohn **Al Moſtanſir** Billah Abu Tamim Ma-

ab, 7 Jahre alt. Die Vezirs haben von dieſer Zeit an alle Gewalt und laſſen den Kalifen nur den Namen. In Afrika wird ſeit 1057. nicht mehr für den Kalif gebetet. Hungersnoth und Entvölkerung Aegyptens 1074. Sicilien geht verloren. Der Kalif † 1094. Sein zweyter Sohn Al Moſtaali Billah Abulcaſem Ahmed † 1101. Jeruſalem und Paläſtina, kaum unter ägyptiſche Herrſchaft gebracht, von den Kreuzfahrern erobert.

g) Der religiöſe Partheygeiſt hat ſeine Geſchichte ſehr ungewiß gemacht. Moslemer ſchildern ihn als einen Tyrannen, Ruchloſen, und Narr, der in der mohamedaniſchen Religion weſentliche Aenderungen zu machen ſich erlaubt habe. Doch ſoll er in Kairo einige Medreſehs (Kollegien zur Unterweiſung in verſchiedenen Wiſſenſchaften) geſtiftet haben. Er wurde nach ſeinem Tode vergöttert. Abulfar. Chron. Syr. p. 214. Verſ. lat. p. 218. (vergl. Bruns in Eichhorns Repert. XIV. 1. ff.) D'Herbelot II. 931. (vergl. Reiske ad Abulf. T. II. 787.) Richardſon Orient. Bibl. von Wahl II. S. 106. ff. (Vergleichung zwiſchen Hakem und Nero von C. J. L. v. Wackerbarth Gött. 1793. 4.) — Ueber eine mißverſtandene Stelle des arabiſchen Geſchichtſchreibers Ebn Chalican von G. W. Lorsbach 1790. 8. und nebſt der Geſchichte Hakems aus Ibn Chalicans Lebensbeſchr. in ſ. Archiv f. bibl. und morgenl. Litt. J. G. Ch. Adlers Neue Beyträge zur Geſch. der Druſen, a. d. arab. Handſchr. der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen (von Hakem) Eichhorn Rep. f. bibl. und morg. Litt. XV. 265. ff. Erinnerungen zu Hakems Leben, von Lorsbach ebend. XVII. 73. ff. (zu XIV. 1.) Paulus Bemerkungen über Hacim und die Druſen, Memorabilien I. 145. ff. Worbs Geſchichte der Druſen S. 90. ff.

h) Sie ſind die Bewohner eines Theils des Libanus und des ganzen Antilibanus von Nahr-el-kelb bis Sur, zwiſchen dem Thale Bekaa und dem Meer, in frühern Zeiten noch weiter ausgebreitet. Sie haben mehrere Emirs und einen Großemir. Fälſchlich hat man einen franz. Ritter Dreux zu ihrem Ahnherrn gemacht.

macht. Der Name bedeutet Wolluͤſtige. Ebn Ismael al Dorzi (nicht Al Darari, wie Herb. II. 210. Niebuhr Reiſebeſch. II. 428.) aus Perſ. ſoll zuerſt (1017.) den Hakem, in deſſen Dienſten er war, fuͤr einen Gott in koͤrperlicher Geſtalt ausgegeben haben. Nach ſeinem Tode bildete Hamſah Ebn Ahmed Alhadi die neue Lehre und Sekte mehr aus. Eigentlich war nur eine aͤltere Sekte, die ſchon 246 J. fruͤher von Hakem Ebn Haiſchem in Perſien geſtiftet, wiederhergeſtellt worden. Sie glauben, daß Gott bisweilen in großen Menſchen erſcheine. Die zehnte Erſcheinung ſey in dem Kalif Hakem geſchehen. Sie verwerfen den Mohammed und ſeinen Koran, verehren die Gottheit unter dem Bilde eines Kalbs, und ſind ſtrenge Unitarier. Seit dem 16. Jahrhundert hat kriegeriſche Tapferkeit ſie auch den Europaͤern merkwuͤrdig gemacht. Vier Religionsbuͤcher derſelben ſind neuerlich bekannt geworden. a. Auszug in Niebuhrs Reiſe. b. in I. G. Chr. Adleri Muſeo Cufico Borgiano. Rom. 1782. c. in der Goͤtt. Bibl. — Dieſe beyde von Eichhorn erlaͤutert im Repert. f. bibl. und morg. Litt. XII. S. 155. ff. d. in des Bar. *de Bock* Eſſai ſur l'hiſtoire du Sabeisme 1788. — Vergl. **G. A. v. Breitenbauch** Ergaͤnzungen der Geſchichte von Aſien und Afrika I. S. 136. ff. Memoire hiſtor. ſur les Druſes par Venture de Paradis (aus druſ. Handſchr.) bey der neuen verm. Ausgabe von des Bar. de Tott Mém. ſur les Turcs et ſur les Tartares. Amſt. 1786. II. 4. **Mariti** Geſch. Fakkardins Groß-Emirs der Druſen nebſt einer Beſchreibung des Landes, der Sitten, Gebraͤuche und Religion der Druſen, aus dem Ital. mit Anm. Gotha 1790. 8. Vorzuͤglich: **J. G. Worbs** Geſchichte und Beſchreibung des Landes der Druſen in Syrien. Nebſt einem bisher in Teutſchland unbekannten Religionsbuche dieſes Volks (dem bey Bock hiſt. d. S.) Goͤrl. 1799. 8.

XXVIII. Das Kalifat zu Bagdad wurde uͤberhaupt ſchon in dieſem Zeitraume vieler Laͤnder und Provinzen beraubt[a]) und unter meiſt ſchwachen Regenten[b]) zerruͤttet. Die tuͤrkiſche Leibwache ſetzte Kalifen ein und

ab, und ihre Befehlshaber erhielten die wichtigſten Aemter und Statthalterſchaften, wo es ihnen leicht wurde ſich unabhängig zu machen [c]). Nicht nur der alte Haß zwiſchen den beyden Hauptpartheyen, in welche ſich die Moslemer getheilt hatten, der Sonniten und Schiiten [d]), ſondern auch die Schwärmerey neuer Secten [e]) unter denen die **Karmathier** [f]) und in ſpätern Zeiten die **Jsmaeliten** [g]) vorzüglich furchtbar wurden, erzeugte
935. manche Staatsveränderungen. Der Kalif **Al Radhi** mußte die weltliche Macht ſeinem erſten Miniſter (Emir al Omra) als Mitregenten überlaſſen [h]). Seit dieſer Zeit waren die Kalifen [i]) ganz von dieſen oberſten Emirs eingeſchränkt; eine Würde, die erſt an die **Buiden**, dann an die **Seldſchukiden** kam [k]); und es entſtanden noch mehrere kleine Herrſchaften [l]).

a) Schriftſt. über die Geſch. d. Kalifen ſ. Th. II. S. 655. f. vornemlich für dieſe Periode Abulfedae Ann. T. II. et III. und Abulfaragii Chron. Syr. p. 153. (verſ. lat. 155.) auch die 2 geneal. Tabellen der Kalifen, in **Muradgea d' Ohſſon** Schild. des Ottom. Reichs Th. I. **Guthrie** VI. I. S. 723. ff. und 2 Abth. Anf. **Gibbon** IX. 350. ff. — Der Umfang der Länder des Kalifats war zu groß, und ſie ſelbſt zu wenig unter einander zu einem ganzen Staate verbunden, als daß es möglich geweſen wäre, entfernte kühne Statthalter im Gehorſam zu erhalten. Das Beyſpiel der entferntern wurde einladend für die nähern. Das Band der Religion, das alle moslemiſche Völker und Länder unter einem Kalif vereinigen ſollte, wurde durch die bald anfangs entſtandenen Spaltungen, und durch ſo viele Verſuche von Reformationen, locker gemacht.

b) Abbaſid. Kalifen bis 934. Nach dem Tode des **Motaſem** (Th. II. S. 661. f.) 841. 9. Harun II. Al Whatek (Waſſik) Billah (der in Gott Feſte) des vorigen Sohn. Seine Toleranz und ſein Eifer gegen den Aberglauben der Moslemer veranlaßt Empörungen von Schwär-

Schwärmern (z. B. Ahmed Ebn Nozair al Chorai oder Chozai, Herb. IV. 609.) † 846. 10. **Dschafar Al** Motawakkel Billah (der Gott ergebne) Bruder des vorigen, verfolgt die Anhänger des Hauſes Ali und die Chriſten. Krieg mit den Griechen 855. Verſchlimmerung der Sitten. Der Kalif iſt dem Trunke ergeben. Er reſidirt bald zu Samarra, bald zu Damask. Sein eigner Sohn und einige türkiſche Befehlshaber verſchwören ſich gegen ihn. Ermordet 861. 11. **Mohammed** IV. Abu Dſchafar **Al Montaſer** (Muntaſir) Billah (der in Gott triumphirende) ſein Sohn, glimpflicher als ſein Vater, und Dichter, durch Gewiſſensbiſſe nach 6 Monaten getödtet 862. 12. **Ahmed** I. Al Moſtain Billah (der Gottes Beyſtand anrufende), Enkel des Al Motaſem, durch Türken erhoben. Eine andere Parthey macht des vorigen Kalifen Bruder al **Moazz** zum Kalif. Moſtain muß reſigniren 866. und wird bald darauf ermordet. 13. **Mohammed** V. Abu Abdallah **Al Motaz** Billah (der in Gott Prächtige) des Al Motawakkel Sohn. Mehrere angemaßte Regenten meiſt aus dem Hauſe Ali treten auf. Motaz nimmt weſtliche Araber (Magrebin), Reuter aus Aegypten, und Mauren aus der Barbarey, in Sold, um den Türken die Spitze zu bieten. Er wird ein Opfer der letztern 869. 14. Abu Abdallah **Mohammed** (VI.) **Al Mohtadi** Billah (der von Gott auf den rechten Weg geleitete), Sohn des Whatek. Er macht einige Verbeſſerungen, und wird von den Türken, noch 869. (oder 870.) mit Martern hingerichtet. 15. **Ahmed** II. Abul Abbas **al Motamed** al Allah (der auf Gott vertrauende) dritter Sohn des Motawakkel, ehemals von ſeinem ältern Bruder **al Motaz** verwieſen. Mehrere Provinzen erhalten neue Regenten, und nur ihre Uneinigkeit rettet das Kalifat. Motamed muß die Regierung ſeinem Bruder Abu Ahmed **al Mowaffek** übergeben, deſſen Tapferkeit einige Provinzen wieder unter den Gehorſam des Kalifen bringt. Al Motamed † 892. 16. **Ahmed** III. Abul Abbas **al Motadhed** Billah (der durch Gottes Hülfe unterſtützte). Er begünſtigte das Haus Ali. Seine Klugheit und Tapferkeit war nicht im Stande die Ruhe wieder herzu-

ſtellen, und die Rebellen zu beſiegen. Den Sterndeutern war er ganz ergeben. †902. 17. Sein Sohn Ali II. Abu Mohammed al Moktafi Billah (Herb. III. 500. vergl. S. 421. dem an Gott genügt). Er iſt ſiegreich gegen Türken, Karmathier und Aegypter, und nimmt Aegypten und Syrien wieder ein. Gröſſere Entwürfe vereitelt ſein Tod 908. 18. Dſchafar II. Abul Fadl al Moktader Billah (der durch Gott Mächtige — Herb. III. 414.). des vorigen vierzehnjähriger Bruder. Bald abgeſetzt, und an ſeine Stelle des Al Motaz Sohn Abdallah al Mortafi Billah (der Gott angenehme) oder al Radhi Billah (der in Gott zufriedene) Kalif auf einen Tag. Der wiedereingeſetzte Kalif Moctader überläßt ſich den Ausſchweifungen, und die Kriege mit dem Kalifen von Kairwan, mit den Karmathiern und Griechen werden unglücklich geführt. Die Soldaten machen 829. ſeinen Bruder Muhammed al Caher Billah zum Kalif, doch nach 3 Tagen wird Moctader wieder eingeſetzt, aber 932. ermordet. 19. Abu Manſur Mohammed VII. al Caher Billah (der durch Gott ſiegreiche) des vorigen Bruder (Herb. II. 44.), habſüchtig und grauſam, durch Verſchworne 934. abgeſetzt und geblendet. 20. Abul Abbas Ahmed (oder Muhammed VIII.) al Radhi (Razi) Billah (der mit Gott zufriedene) Sohn des al Moctader. Herb. III. 744.

c) Der achte Kalif al Motaſem hatte zuerſt junge Türken aus den Ländern jenſeit des Oxus und Jaxartes, die entweder im Krieg gefangne oder verkaufte Sclaven waren, in den Waffen üben laſſen und aus ihnen eine Leibwache gebildet. Sie ſpielten bald die Rolle der römiſchen Prätorianer. *Gibbon* IX. 381. Desguignes II. 138.

d) ſ. Th. II. S. 656. Er wurde genährt theils durch die mildere Denkungsart einiger abbaſ. Kalifen, welche die Eiferer beleidigte, theils durch die Verfolgung der Schiiten, welche andere Kalifen ſich erlaubten, theils durch die Gründung Alidiſcher Dynaſtien, wie der Fatimiten. Oft entſtand in Bagdad zwiſchen beyden Partheyen Tumult. ſ. Abulf. T. III. p. 133. Vergl. Herbelot IV. 180.

e) ſ. Guthrie VI. I. 851. — Hoſain al Hallatſch (der Baumwollenkrämpler) gab ſich 921. für einen neuen Propheten aus, und wurde hingerichtet. Daſſelbe Schickſal hatte 933. **Muhammed** der Schalmaganer ſ. **E. F. K. Roſenmüller** Vorgebliche Geſandte Gottes und Stifter religiöſer Secten unter den Mohamedanern, in Stäudlin Beyträgen zur Geſch. und Phil. d. Rel. II. 268. ff. vornemlich 279. ff. Auch die **Hanbaliten** erregten 934. zu Bagdad Unruhen, die mit Gewalt unterdrückt werden mußten. (Herb. II. 657.) *Gibbon* IX. 391. — Andere Stifter von Secten waren glücklicher. Einige zählen 72. verſchiedene Secten unter den Mohammedanern, andere noch mehr. Vergl. Hottinger Hiſt. Or. p. 556. ff. **Lüdecke** Beſchr. d. türk. Reichs I. S. 232. f. II. 46. **Muradgea** d'Ohſſon I. 62. ff. Eutychius patriarcha Alex. vindicatus et ſuis reſtitutus Orientalibus ſ. reſponſio ad I. Seldeni Origines, quibus accedit Cenſura in Hottingeri hiſtoriam orientalem. — auctore *Abr. Ecchelenſi.* Rom. 1661. 4.

f) Al Faradſch Ebn Othmann al Carmath (über den Urſprung dieſes Namens ſ. Reisk. Not. ad Abulf. T. II. p. 723. ſ.) trat (H. 277. oder 278.) 891. in der Gegend von Cufa, als Apoſtel des Hauſes Muhamed und Reformator ſeiner Lehre mit nicht geringem Beyfall auf. Die Karmathier führten ein ſtrengeres Leben, als andere Moslemer, verbeſſerten mehrere Gebräuche des Islam, erklärten die ſinnlichen Gebote des Koran allegoriſch, und behaupteten, Jeſus habe ihrem Stifter ſich geoffenbart. Sie wurden bald Eroberer unter verſchiedenen glücklichen Anführern, den Bagdadiſchen und den Aegyptiſchen Kalifen gleich furchtbar. Ihr erſter Fürſt Abu-Said Haſan; dieſem folgte Said des Haſan Sohn. Eine große Niederlage 906. entkräftet auf einige Zeit ihre Macht. Aber des Said Bruder **Abu Thaher** ſtellt ſie ſeit 923. wieder her. Er erobert Basra, Cufa (925.), plündert Mecca (929.) und macht (936.) das Kalifat zinsbar. Nach ſeinem Tode 843. theilen ſich ſeine Brüder in ſeinen Staat. Noch im Jahr 985. nehmen die Carmathier Cufa ein, und bedrohen Bag-

dad. Es entſtanden endlich in dieſer Sekte ſelbſt Spaltungen, und ihr erſter Enthuſiasmus verſchwand. Abulf. II. 267. ff. 347. ff. 561. und auſſer Elmac. und Abulph. Herbelot II. 117. III. 500. *Gibbon* IX. 383.

g) Sie werden als ein Ueberreſt der Carmathier angeſehen. Der Name iſt bald in weiterer, bald in engerer Bedeutung gebraucht worden. (Reiske z. Guthrie VI. I. 791. Herb. II. S. 879. f.) Insbeſondere heiſſen ſo zwey Dynaſtien, die eine in Perſien (ſeit dem Ende des 11. Jahrhunderts, die andere in Syrien, die ſich ſelbſt **Bathania** (Batheniten, d. i. Erleuchtete, Herb. I. 601.) nannten, von andern aber **Melahedah** (Ruchloſe Herb. III. 372.) auch **Aſſaſſinen** (Meuchelmörder) von ihrer ſchändlichen Gewohnheit, — eigentlich Dſchaſſaſin, ſ. Reiske zu Guthrie VI. II. 170.) genannt wurden. Es waren eigentlich Schiiten, die die Lehre des **Jsmael**, Sohn Dſchafar's des Gerechten (Giafar al Sadek) des ſechſten Jmams, welcher des erſten Kaliſen Abubeker Urenkel war, (Herb. II. 538.) befolgten. **Haſſan Sabah** (Herb. II. 687.) ſammelte die Ueberreſte derſelben, und bildete aus ihnen ein Volk und Dynaſtie (H. 483. Chr. 1090.) in Perſien, die über **Kudbar**, Khuheſtan, oder das perſ. Jrak herrſchte, die Provinzen Kuheſtan, Eſterabad, Tabriſtan, Maſanderan und Ghilan, welche Länder auch **Gebal** (das Gebirge) heißen, daher der Fürſt **Scheikh-al-Gebal** fälſchlich der Alte vom **Berge** überſetzt, (Herb. IV. 173.). Alamut in der Provinz Ghilan war der Hauptort. Die Dynaſtie dauerte unter 8 Regenten (Herb. II. 880.) 171 Jahre und wurde von den Mogolen H. 653. Chr. 1255. unterdrückt. **Deguignes** Einl. S. 410. ff. Vergl. **Wilken** in **Stäudlin** Mag. für Rel. und Kgſch. I. 161. f. — Aus Perſien giengen die **Jsmaeliten** nach Syrien und ſetzten ſich in 10 Schlöſſern in der Gegend von Tortoſa feſt; auch dort hieß ihr vom Perſ. König abhängender Regent der **Fürſt des Gebirges**, und dieſe Linie wurde vom ägyptiſchen Sultan **Bibars** 1272. überwältigt. — *Falconet* Diſſ. ſur les Aſſaſſins, peuple de l'Aſie. Mém. de l'Acad. d. Inſcr. T. XVII. p. 127. ſs. Das Reich

Reich der Aſſaſſinen von **J. P. L. Withof**. Clev. 1765. 8. *Meuſel* Bibl. hiſt. II. I. 41. Für eine andere Parthey der Karmathier oder der Jsmaeliten (wohl auch der Druſen) haben einige die ſyriſchen **Naſſairier** gehalten (die man fälſchlich mit den Johannischriſten oder Zabiern verwechſelt hat. **P. J. Bruns** über die Naſſairier und Druſen, Repert XVII. 25. ff. **H. E. G. Paulus** über die ſyriſchen Naſirier und ihre Verwandſchaft mit den Sabiern, Memorab. III, 91. ff. **O. G. Tychſen** von der Sekte der Sabäer und Naſſairier in Syrien, in D. Muſ. 1784. Nov. S. 414. ff. Ueber die ſyriſchen Naſſairier ein hiſt. krit. Verſuch von **Fr. Wilken** in D. Stäudlin Mag. für Rel. Moral- und Kircheng. I. S. 154. ff.

b) Im J. der H. 324. Chr. 935. machte al **Radhi**, durch die Umſtände gedrungen, den Beherrſcher von Waſet und Basra, Abubeker Mohamed **Ebn Rayek**, zum Emir al Omra (oberſten Emir, **Herb.** II. 310), überließ ihm die oberſte Gewalt über die Armeen, Finanzen, und Regierung, und ließ ſeinen Namen mit in das Khotbah oder Khutbe (das öffentliche Gebet, ſ. **Herb.** III. 139. **Muradgea d' Ohſſon** I. 343. ff.) ſetzen. Dieſer aber mußte ſchon 937. die neue Würde zu Bagdad dem **Bahkam**, einem Türken, übergeben, und die Statthalterſch. von Edoſſa, Haran und andern Bezirken am Euphrat dafür annehmen. Abulf. II. 405. 417. Die Reihe der erſten 7 oberſten Emirn bis 945. **Desguignes** Einleit. S. 402. Sie ſpielen ziemlich die Rolle der maiorum domus der Franken.

i) Das Kalifat war jetzt eingeſchränkt auf Bagdad, die umliegende Gegend und einige dazu gehörige Stücke; der Fürſt wurde nur noch als oberſter Imam geachtet, ihre Geſchichte iſt mehr Geſchichte der Kriege ihrer Emirs und der angemaßten Regenten. Nach dem Tode des al **Radhi** wurde unter dem Einfluß des Bahkam zum Kalifen gewählt. 21. **Ibrahim** II. Sohn des Al Moktader, al **Mottaki** Billah (der ſich Gott zum Schutz nimmt, Herb. III. 552.) Er macht 943. einen türkiſchen Anführer **Tuzun** zum oberſten Emir, und wird von ihm 944. abgeſetzt. 22. Abul Kaſem **Abdallah** IV. Ebn al Moktafi al **Moſtakfi** Billah (der alles von Gott Erwartende, (Herb. III. 524.) abgeſetzt

geſetzt 945. 23. Abul Kaſem al Fadl (Fazl oder Mofaddal, nach Abulf.), Sohn des al Moktader, al Mothi lillahi (der Gott gehorchende, Herb. III. 577.), regierte beynahe 30. Jahr ohne Anſehen und Kraft, und unter vielen Unfällen, dankte 973. ab. 24. Sein Sohn Abubeker Abd'ul Kerim I. Al Thajeh (Tay) Billahi (der Gott angelobte, Herb. IV. 465.) wird nachdem er 18 Jahr den Kalifentitel unter Vormundſchaft der Emirs geführt, verrätheriſch abgeſetzt 991. 25. Abul Abbas Ahmed IV. al Cader Billah (der durch Gott mächtige, Herb. II, 19.) Enkel des Kalifen Moktader. Glücklicher und weiſer als ſeine Vorgänger, ſtellt er ſein Anſehen zum Theil wieder her, und behauptet die Regierung 40 Jahr lang, † 1031. 26. Abu Dſchafar Abdullah V. al Caiem Beamr-allah (der über Gottes Willen wachende, Herb. III. 55.) ſchon vom Vater, Cader, zum Nachfolger ernannt. Er muß den ſeldſchuk. Fürſt Togrul Bek zu Hülfe rufen, und macht ihn zum oberſten Emir † 1073. 27. Abul Kaſem Abdullah VI. (des vorigen Enkel) al Moktadi Beamr'allah (der Gottes Willen vollſtreckt, Herb. III. 418.) † 1094. ſehr ſtolz und übermüthig von dem ſeldſch. Fürſt und oberſten Emir Malek Schah behandelt.

k) Die Buiden haben dieſen Namen von Bujah Abuſchadſcha, einem armen Fiſcher, der aber von den alten Saſſaniden in Perſien abzuſtammen vorgab, und Deylomiten von der Provinz Deilom am mittäglichen Ufer des Caſpiſchen Meeres, dem Vaterl. des Bujah. Von ſeinen 3 Söhnen war Abul Haſſan Ali, in Dienſten des Mardawitſch, eines Eroberers (von der Religion der Magier) der im Jahr 928. die Dynaſtie der Deylamiten erweiterte, welche Tabarſtan, Kazwin, Hamadan ꝛc. beherrſchte, und 934. ermordet wurde, hatte aber bald ſich gegen ihn empört, und wie ſein Bruder Ahmed, Eroberungen gemacht, wodurch die neue Herrſchaft der Buiden gegründet wurde, H. 322. C. 933. Ali nahm den Beynamen Emadoddaulat (Stütze des Staats) an. Auch ſeine Nachfolger führen ähnliche Beynamen. Die Hauptlinie war die von Perſien und dem arabiſchen Irak, deren vorletzter oder

letzter

letzter Regent **Malek-er-rahim** Abu Naſr 1055. oder erſt 1059 von Togrul Beg in Bagdad ſeiner oberſten Emir-Würde, und Lande beraubt wurde. (Sein Bruder, der 17. Fürſt, ſoll erſt von Alp Arslan völlig verdrängt worden ſeyn.) Die erſte Linie von Bagdad. Ahmed des Bujah dritter Sohn, der von ſeinem Bruder Kerman erhalten und Ahwaz erobert hatte, bemächtigte ſich 945. der Stadt Bagdad, wurde oberſter Emir, und erhielt vom Kalif den Beynamen, unter dem er bekannter iſt, **Moezzoddaulat** (Starker Schutz des Staats, ſ. Herb. III. 424. ff.) Nachdem ſein Sohn Azzeddaulat, der dem Vater 967. folgte, 978. ermordet worden war, nahm der bujidiſche zweite Sultan von Perſien **Adhadoddaulat** (Fana Kosru ſ. Herb. I. 166.) der zuerſt den Sultans Titel geführt haben ſoll, wieder von Bagdad und dem Emirat Beſitz. Seine Nachfolger blieben einige Zeit oberſte Emirs. Aber nach dem Tode des ſechſten buidiſchen Fürſten, Sultan od daulat 1024., getrennt; und **Abu Kalandſchar** Emaddodin des vorigen S. behielt. Schiras, und **Scharfoddaulat** (oder **Moſcharafoddaulat** Fürſt des Staats), Bagdad und das Emirat. Doch ſpäterhin (1043) vereinigte Abu Kalandſchar beydes wieder mit Perſien. Noch eine im perſiſchen Irak (Irak adſchemi) herrſchende Linie der Buiden ſtiftete der mittlere Sohn des Bujah, Abu ali el Haſſan, mit dem Beynamen **Rokneddaulat** (Säule des Staats Herb. III. 779.) Er theilte zwar ſeine Länder unter 3 Söhne, 975. ſie wurden aber größtentheils wieder vereinigt, allein ſchon ſeinem Enkel **Madſcheddaulat** (Herb. II. 224.) durch den Sultan Mahmud, den Gazneviden 1029. entriſſen. Vergl. über die Buiden auſſer Elmac. Abulfed. und Abulphar. **Herbel.** I. 657. ff. **Deguignes** Einl. S. 484. Geſch. II. 179. ff. (die von einander abweichen.) — So wie die zweyte Linie der Buiden im perſ. Irak durch die **Gazneviden**, ſo wurde die ältere in Fars und Bagdad durch die Seldſchukiden unterdrückt. Der Streit der letzten Emirs aus dem Hauſe Buiah veranlaßte einen Türken Abul Hareth Arslan al **Baſſaſiri** (oder vielmehr **Naſſaſiri**) den Kalif Cajem Beamrillah zu bedrängen. Dieſer rief den **Togrul Begh** zu Hülfe,

der

der dreymal Bagdad einnahm, das letztemal 1059. und ſich zum Emir al Omra erklärte, welche Würde nun von dem Hauſe Bujah, das ſie 127 Jahre lang behauptet, an das Haus Seldſchuk kam, das bis 1152. im Beſitz der Herrſchaft über Bagdad blieb. Abulf. III. p. 145. ff.

l) Dahin gehören 1. die **Hamadaniten**, deren Dynaſtie **Hamdan** Ebn Hamdun al Talabi 893. ſtiftete. Abulf. II. 395. Zwey Linien derſelben: a. von Moſul, durch die Buiden 978. geſtürzt. b) von Haleb, oder Irak, geſtiftet 934. von Abul Haſſan Ali Saifoddaulat (Schwerd des Reichs), dem Hamdaniten, einem berühmten Eroberer und gelehrten Fürſten; 1001. geendigt. Herb. II. 647. Die Mardaſchiden bemächtigen ſich 1014. dieſer Länder. 2. **Okailiten**, ein arabiſcher Stamm in Syrien. Abudaud, der Okailite, nimmt 990. Moſul ein. Nach 7. Regenten wird dieſe Dynaſtie von Seldſchuken geſtürzt 1086. Abulf. II. 573. III. 289. 3. **Mardaſchiten** oder **Kelabiten** von Saleh Ebn Mardaſch Aſſad ed daulat (Löwe des Staats) welcher 1025. eine neue Herrſchaft zu Alep ſtiftete, die 1084. den Seldſchuken unterlag. Herb. III. 312. I. 439. 4. **Moncaditen** zu Schizur 1080 —1157. 5. **Aſſaditen** zu Hella 1026—1150. 6. **Dailomiten** in Dſchordſchan und Maſanderan 927. durch Wahſchudan (Herb. IV. 604.) geſtiftet, durch Mardawitſch (Herb. III. 313.) vergrößert, geendigt um 1012. Abulf. II. 770. Herb. II. 258. 7. In Hedſchas in Arabien regierte eine alidiſche Dynaſtie der Ohaiſariten durch Al Haſan 866. geſtiftet, dauert bis 960. 8. Im arabiſchen Irak ſtiftete 869. oder 870. Ali eine Herrſchaft der Zengier (daher Saheb os Zengis genannt). Herb. IV. 648. Ueber dieſe Dynaſtien vergl. **Desguignes** Einl. S. 402. ff. und *I. Matth. Haſii* Phosphorus Hiſtoriarum ſ. Prodromus Theatri ſummorum imperiorum — ſiſtens catalogum principum etc. L. 1742. f. **Gatterer** Verſuch einer allgemeinen W. Geſch. S. 619. ff.

XXIX. **Perſien** [a]) wurde vorzüglich in mehrere kleine und große Herrſchaften vertheilt. Schon vor

den

den **Buiden**, deren zwey Linien ſich in Perſien getheilt hatten [b]), blühten daſelbſt die Dynaſtien der **Taheriden** [c]), der **Soffariden** [d]), der **Samaniden** [e]). Nach den Buiden aber wurde zuerſt daſelbſt die Dynaſtie der **Gazneviden** [f]) mächtig, deren Stifter und vorzüglichſter Regent **Mahmud** nicht nur als Erobe- 997.
rer, ſelbſt von **Hindoſtan**, ſondern auch als weiſer und gelehrter Fürſt glänzt [g]), aber Nachfolger hatte, deren Herrſchaft bald eingeſchränkt wurde [h]). Mächtiger verbreitete ſich die Herrſchaft der **Seldſchuken**, die ſelbſt Conſtantinopel bedrohte [i]), aber, 1037.
als ſie unter Dſchelaleddin [k]) ihren größten Flor erreicht hatte, am Ende dieſes Zeitraums in mehrere Reiche zerfiel [l]). Dieſe leztern Dynaſtien gehörten zu dem Hauptſtamm der **Türken**, der ſchon ſeit frühern Zeiten durch kriegeriſche Unternehmungen auch auf gebildetere Völker Einfluß hatte [m]). Zu dieſem Stamme werden auch die **Uzen** und **Kumanen** [n]) gerechnet, mit denen Hungarns Könige in Verbindung kamen. Eine Turkomanniſche Dynaſtie der **Ortokiden** in zwey Linien [o]) wurde noch gegen Ende dieſes Zeitalters merkwürdig.

a) Die Geſchichte Perſiens iſt in den neueſten Zeiten mit manchem Zuwachs, vornemlich in England und Calcutta, bereichert worden. Auſſer Ferduſi und den Th. I. S. 287. in Meuſel. Bibl. hiſt. Vol. I. P. II. p. 51. ff. vornemlich von S. F. G. **Wahl** in: Altes und Neues Mittelaſien I. S. 69. ff. 151. ff. angef. Schriftſt. noch: Epitome of the antient Hiſtory of Perſia extracted and translated from the Iehan Ara a Perſian Manuſcript (des Kadi Ahmed al Ghuffari — 1564.) by *W. Ouſeley* Esq. Lond. 1799. 8. (Vergl. deſſelben Oriental Collections). Noch immer hatten die gebürgigen Theile des Landes kriegeriſche Stämme und Anführer, die leicht eine Revolution ſtiften konnten.

b) Die ältere Linie in Fars 932 — 1056. die zweite im perſ. Irak bis 1029. ſ. den vor. Par. Not. k.

c) In

c) In Khoraſan 820 — 872, unter fünf Regenten. Der Kalif Almamun hatte dem Thaher, Sohn des Hoſſein, einem um ihn verdienten General, Khoraſan überlaſſen. Die Dynaſtie mußte den Soffariden weichen. Herb. IV. 461. 464.

d) In Sedſcheſtan, Khoraſan und Fars 872 — 902. (oder 905., 34 Jahr lang — einige laſſen ſie 57 Jahre dauern) unter 3 Regenten. Ihr Name iſt abgeleitet von Laith al Soffar (d. i. dem Kupferſchmid.) Sein Sohn Jacub (der auch das Handwerk des Vaters einige Zeit getrieben) ergriff die Waffen, trieb Räubereyen, wurde Anführer aller Truppen des Fürſten von Sedſcheſtan, bald darauf Herr dieſes Staats, und ſeit 868. Eroberer des größten Theils von Perſien, 872. von Khoraſan und Balkh, behauptet ſich auch gegen den Bagdadiſchen Kalifen. Die Dynaſtie muß den Samaniden weichen. Abulf. II. 209. Marigny hiſt. des Arab. I. p. 14. Herb. IV. 271. II. 773. ff.

e) Daulat al Samaniah, in ganz Perſien, und Transoxiana, hat den Namen von Saman, der erſt ein Kameeltreiber, dann Anführer einer Räuberbande war, (aber von den Saſſaniden abſtammen ſollte). Sein Sohn Aſſad ließ ſich unter dem Kalif Almamun in der Stadt Meru in Khoraſan nieder, und deſſen vier Söhne erhielten anſehnliche Ehrenſtellen vom Kalif. Der Enkel Aſſads Naſr wurde 874. (261. H.) vom Kalifen Motamed zum Gouverneuer von Bokhara gemacht. Von dieſem Jahr rechnet man den Anfang der Dynaſtie der Samaniden, deren Dauer einige auf 110 Jahr, andere auf 128. (unter 9 oder 10 Fürſten) ſetzen. Von manchen wird Iſmael Samani, der Bruder und Nachfolger des Naſr, als eigentlicher Stifter angeſehen (892) weil er den Soffariden (dem Fürſt Thaher) ihr Land nahm 902. Der letzte (9 oder 10te) iſt Abdalmalek II., ein Sohn Nuh (Noah) II. (999). Nach dem Tode des Abulcaſem Nuh (997) fiel Ilek Khan, der in Turkeſtan regierte, in Samarkand ein. Abul Hareth Manſur, des Nuh Sohn, wurde bald abgeſetzt (998) und ſein Bruder Abdalmalek von Illik il Khan 999 gefangen geſetzt. Die Samaniden machen nachher noch einige Verſuche ihr

Reich

Reich wieder zu erobern werden aber von Mahmud geſchlagen. Die beyden letzten Fürſten werden von einigen nicht mitgezählt, daher bey Abulf. (II. 245 —601.) nur 8. Samaniden. Vergl. Herb. IV. 76. 79. II. 881. III. 672.

f) Der Anfang dieſer Dynaſtie wird geſetzt in H. 365. C. 975., ihr Ende Chr. 1183. (nach andern, die erſt mit Mahmud anfangen, von 997—1147. manche geben ihr eine Dauer von 213 Jahren) in Perſien und Indien unter 14. (oder 12.) Fürſten. Ihr Name von dem Schloß Gazna an den Gränzen von Khoraſan, Zableſtan, und Indien. (Herb. II. 459. 460. ff.) Alp-teghin, (Alp bedeutet im Türkiſchen den tapfern Mann) ein Türke, Sclav des Ismail, des zweyten Samaniden, wurde Oberfeldherr und Statthalter von Khoraſan, nahm bey den Unruhen im ſamanidiſchen Staat, Ghazna ein, und wurde Souverain. † 975. Sein Schwiegerſohn Sebektegbin, auch ein gebohrner Türke und geweſener Sclav erbte von ihm die Statthalterſchaft, in der ihn der Sultan Nuh beſtätigte. (Herb. IV. 199. ff.) Er ſtand dieſem Sultan bey gegen die Türken, und machte ſich um Staat und Islam ſo verdient, daß er die Beinamen Naſeroddaulat, oder Naſſereddin (Vertheidiger des Staats — der Religion) erhielt. † 997. Ueber dieſe Dynaſtie, Desguignes Einl. S. 293. ff. Geſch der Hunn. II. 166. ff. Feriſhta in Dow Hiſt. of Indoſtan. L. 1768.

g) Seine beyden Vorgänger wurden doch noch als Unterthanen der Samaniden angeſehen. Mahmud (der Ruhmwürdige) machte ſich zuerſt unabhängig. Sein ganzer Name iſt: Abulcaſem Mahmud Jeminoddaulat (Rechte des Staats). Er ſoll unter den orientaliſchen Fürſten zuerſt Sultan genannt worden ſeyn, da vorher die Fürſten den Titel Malek führten. Von ihm Abulf. Ann. II. 603. Herb. III. 244. ff. A. G. Meißner in: Für ält Litter. und neuere Lektüre, 3. St. 1784. S. 208. ff. vorzüglich Feriſhta Geſch. von Hindoſtan üb. von Dow (Th. I. S. 61. ff. der t. Ueb. 1772.). — Sebekteghin hatte dem jüngern Sohn

Ismail ſeine Statthalterſchaft beſtimmt, aber Mahmud verdrängte ihn in einem Kriege, und bemächtigte ſich der ganzen Regierung. Bey den Zerrüttungen der Samanidiſchen Familie ſetzte er ſich in den Beſitz von Khoraſan und Balk, verglich ſich mit Ilek Khan, drang aus den Gebürgen, aus welchen Alexander kam, mehrmals von 999 an in Indien ein, und eroberte Lahore, Multan und Guzuratte, erbeutete beträchtliche Schätze, und führte in Indien den Islam ein. Daher al Gazi, Beſieger der Ungläubigen, genannt. (Seine Nachfolger haben dieſe Eroberungen erweitert und die indiſchen Stämme zwiſchen dem Sind und dem Ganges bezwungen; Delhi war unter den letzten Gazneviden die Reſidenz). Er ſchlug den Ilek Khan und andere turkom. Fürſten, eroberte nachher noch Isfahan, Kazwin und al Ray und machte der Herrſchaft der Buiden im Perſiſchen Irak ein Ende. † nach Feriſhta H. 419. (Chr. 1028.) nach andern H. 421. C. 1030. Die Morgenländer rühmen ſeine Großmuth, Rechtſchaffenheit, Klugheit, Liebe zu den Wiſſenſchaften und Gelehrten, weiſe Ausſprüche.

h) Mahmud hatte dem ältern Sohn **Mohamed** Gazna, dem jüngern Abuſaid **Maſud** das perſiſche Irak beſtimmt. Letzterer verdrängte den erſtern, und nahm das ganze väterliche Reich ein, eroberte Mekran, begünſtigte die noch in Fars herrſchende Linie der Buiden. Während er in Indien Eroberungen machte, drangen die Seldſchuken in Khoraſan vor. Sein Bruder läßt ihn gefangen nehmen, und er wird auf dem Schloß Kenda (oder Kurri) getödtet 1041. Die Begierde nach Indiens Schätzen hatte ihm den Verluſt der urſprünglichen Staaten ſeines Hauſes zugezogen. Herb. III. 334. **Mohamed**, ſein blinder Bruder, wird von des Maſud Sohn **Maudud** abgeſetzt und hingerichtet 1042. Indem dieſem Sultan die Seldſchuken mehrere Provinzen wegnehmen, erweitert er ſein Reich in Indien und dämpft daſelbſt einige Empörungen. † 1048. (Herb. III. 349.) Sein Bruder Aly, den die türkiſchen Emirs zum Sultan machen, wird von des Mahmud S. **Abdalraſchid** mit dem Beynamen Schämſeddin allah Saifoddaulat, ſchon 1051. verdrängt

Herb.

(Herb. I. S. 29.), die Tyranney ſeines Günſtlings Tughril Hadſchib koſtete nicht nur dieſem das Leben, ſondern auch dem Sultan den Thron 1052. Pharukzbad (Feroch Zaad) des Maſud Sohn wird Sultan, † 1059. Sein Bruder Ibrahim Malek Mujad entſchädigte ſich für den Verluſt, den er durch die Seldſchuken erlitt, durch Eroberungen in Indien † 1088. Sein Sohn Maſud II. Dſchelaleddin und deſſen Nachfolger gehören dem folgenden Zeitraum zu. Feriſhta von Dow üb. I. S. 116 — 157.

i) Die Türken, welche bisher in den Ländern des Kalifats neue Reiche errichtet hatten, waren einzelne Sklaven aus Turkeſtan und andern Ländern, die Seldſchuken aber eine ganze Horde aus Turkeſtan, die auf den Ruinen des Reichs der Buiden und Gaznеviden ihren neuen Staat gründete (von 1037—1195) Von ihnen ſ. Abulf. T. III. p. 103. ff. Desguignes Einl. S. 293. ff. Geſch. der Hunn. II. 199. ff. Herbelot IV. 218. Seldſchuk, Sohn des Dekak, hatte wie ſein Vater am Hofe des Bigu Khan von Turkeſtan in Anſehen und Würden geſtanden, dieſen Hof und das Land verlaſſen müſſen, und ſich in die Gegend von Bokhara begeben. Seine Söhne, unter denen Mikail der älteſte war, giengen mit Erlaubniß des gaznevidiſchen Sultans, Mahmud, oder Maſud, über den Gihon aus Transoxiana in die Provinz Khoraſan. Nach andern ſind erſt Mikails Söhne dahin gekommen. Von dieſen wurden vornemlich Thogrul Beg (das iſt Herr) bey den Griechen Tagrolipix, und Dſchafar Beg - Daud berühmt. So wenig das Glück ſie anfangs zu begünſtigen ſchien, ſo nahm doch Thogrul 1037. Niſabur ein, die Hauptſtadt Khoraſans, nach einem Siege über die Gaznеviden, und ließ ſich zum Sultan ausrufen. Anfang der Herrſchaft der Seldſchuken. Innerhalb 16 Jahren 1038 — 1054, erobert er Balkh, Khowaresmien oder Kharismen am Gihon, Tabariſtan, Iſpahan (ſeit 1051. Hauptſtadt ſeines Reichs) das perſ. Irak, und Adherbidſchan, kämpft gegen das griechiſche Kaiſerthum ſiegreich, kömmt den Bagdadiſchen Kalifen gegen den Beſſaſiri 1055. zu Hülfe,

 wird

wird oberſter Emir, und beherrſcht nun auch das Kalifat und die Kalifen † 1063. (Herb. IV. 494. ff.) Abu Dſchadſcha Mohamed, des Dſchafarbeg Sohn Alp Arslan (d. i. im türkiſchen, muthiger Löwe) mit dem Beinamen Azzeddin (Schutz der Religion), und Saadoddaulat (Glückſeeligkeit des Staats), der seinem Oheim folgte, vereinigte zuerſt alle Beſitzungen der Seldſch. zu einem Ganzen, und war Herr aller Länder zwiſchen dem Gihon und Tigris. Seine Kriege gegen das griechiſche Reich. Er macht 1071. ſelbſt den griechiſchen Kaiſer Romanus Diogenes in einer Schlacht zum Gefangenen, und behandelt ihn ſehr großmüthig. Georgien wird von ihm eingenommen. Als er Turkeſtan, ſein Stammland, zu erobern im Begrif ſteht, wurde er durch einen gefangenen chowaresm. General, Joſef Kothual tödlich verwundet. † 1072. (Herb. I. 323. ff.) Er ließ ſich mit dem Kalifen ins öffentliche Gebet ſetzen, und begünſtigte wiſſenſch. Anſtalten zu Bagdad.

k) Moezzeddin Abulfetah Malek Schah des vorigen Sohn wurde an der Spitze der Armee zum Sultan erklärt, vom Kalif Kayem erhielt er die Würde eines Großemirs, und den Titel Emiralmumenin (Fürſt der Gläubigen), Dſchelaleddin (Ruhm der Religion) und Dſchelaloddaulat (Ruhm des Staats). Herb. III. 273. Nachdem er die Empörung ſeines Oheims unterdrückt hatte, ließ er durch ſeinen Vetter Soliman, des Kutulmiſch Sohn, und deſſen Brüder Kleinaſien erobern, wo das Sultanat von Rum oder Iconium geſtiftet wurde. Auch Syrien und deſſen Hauptſtadt wurde dem Malek Schah unterwürfig. Er ſelbſt eroberte die Bucharey, Turkeſtan, Kaſchgar und andere Länder bis an die Gränzen von China. Zu gleicher Zeit fiengen die Intriguen am Hofe an, durch welche nachher der Staat zerrüttet wurde, der itzt Syrien, Meſopot. (Al Dſcheſirah), Fars, Kerman, das perſ. und arab. Irak, Khoraſan, Khariſme, Natolien, Mawarannahar, die große und kleine Bukharey umfaßt, und deſſen Hauptſtadt Iſpahan (vorher Ray, dann Hamadan) war. Malek Schah, auch durch ſeine 1079. eingeführte neue Jahresform

(Satte-

(Gatterer Chronol. S. 140.) berühmt † 1092. erſt 38. Jahr alt, ſchon entſchloſſen, den Kalifen von Bagdad zu entfernen.

l) Des Dſchelaleddin älteſter Sohn Rokneddin Abulmodhaffer Caſim **Barkiarok** (Herb. I. 581. f.) regierte bis 1104. allein. Dann mußte er mit ſeinem Bruder theilen. Es entſtanden bald mehrere kleine Staaten. Verſchiedene Linien der Seldſchuken: von Iran (Hauptreich, durch die Khariſſemiten 1195. geſtürzt) — von **Kerman** (gieng 1187. ab) — von Iconium oder Rum (durch **Soliman**, Vetter des Dſchelaleddin, 1074. geſtiftet, dauert bis Ende des 13 Jahrhunderts) — von Aleppo 1093 — 1117. von **Damas** 1095 — 1154. Die Kreuzzüge haben vornemlich das ſeldſch. Sultanat von Iconium merkwürdig gemacht.

m) Der Name, den die Orientaliſche Fabel von einem Sohn des Japhet, Türk, herleitet, (Herb. IV. 560. ff.) und der Nomaden, Wanderer, bezeichnen ſoll, wird bald in ſo weitläuftiger Bedeutung gebraucht, daß Tatarn und Mogolen darunter begriffen ſind, bald insbeſondere von Horden, die nordwärts vom Caucaſiſchen Gebirge zwiſchen dem ſchwarzen und Caſpiſchen Meere und oſtwärts jenſeits des Gihon nomadiſirten, wo ihr Andenken noch erhalten wird in dem Namen **Turkeſtan**, der aber auch bald alle von Perſien aus jenſeits des Gihon oder Oxus liegende Länder, bald nur was jenſeit des Jaxartes (Sihon oder Sir) liegt, begreift, (ſ. Herb. IV. 567.) bald Stämme in den Altaiſchen Gebürgen längs dem Fluſſe Irtiſch. — Schon 707. waren die Araber in dieſe Länder eingedrungen und hatten die Türken von Khariſme, Transoxiana und Turkeſtan unterjocht und zum Islam gebracht. Aus ſolchen Türken wählten die Kalifen ſich eine Leibwache, deren Befehlshaber Stifter neuer Dynaſtien wurden. — Früher ſchon gab es ein großes türkiſches Reich Tu-müen. **Il Khan** ſtiftete es 552. am Fluß Jaxartes, nach dem Umſturz des Reichs der Scheu-Schang (Geugener). Desguignes I. 499. ff. Einl. S. 274. ff. Ungeachtet einer Revolution 609. dauerte dies Reich der orientaliſchen Türken doch bis 744. und wurde von den

Hoei-ke geſtürzt. Schon 585. war das Reich der weſtlichen Türken errichtet worden, (im Weſten des Gebürges Altai) das mit Perſien Krieg führte, und zuletzt (8. Jahrhundert) auch theils den Chineſen theils den Hoei-ke unterlag. Die öſtlichen Türken hatten um 569. einen erobernden Khan Diſabul an ihrer Spitze gehabt. — Die Hoei-ke, welche Desguignes von den alten Hunnen ableitet, hatten ſchon um 606. ſich von der Herrſchaft der Türken freygemacht, und nebſt andern Horden ſich in der großen Tartarey ausgebreitet, ſtanden zwar nachher bald unter chineſiſcher, bald unter türkiſcher Herrſchaft, und in der Mitte des 9. Jahrhunderts hörte das Reich der Hoeike im Orient auf; aber andere Horden derſelben, die bis an die Gränzen von Marawannahar ausgebreitet waren, wurden beſchwerliche Nachbarn der Samaniden, und Bogra Khan machte 992. f. in ihrem Lande Eroberungen. Sein Sohn Ilek Khan (Herb. II. 841.) half die Herrſchaft der Samaniden vernichten. Seine Nachfolger aber verloren um die Mitte des 11. Jahrhunderts ihre Länder durch die Seldſchuken. Desguignes Einl. S. 280. ff. Geſchichte II. 1. ff. Die Nachrichten der byzantiniſchen Geſchichtſchreiber von den Türken, *Stritteri* Mem. popp. III. p. 1. ſs. Turcica — Vornemlich A. L. Schlözer kritiſch-hiſtoriſche Nebenſtunden, Gött. 1797. 8. S. 63. ff.

n) *Stritteri* Vzica et Comanica in ſ. Mem. popp. etc. III. p. 938. ff. 951. ff. Desguignes Einl. 262. 279. 302. Geſchichte der Hunn. I. 632. ff. II. 276. Die Uzen (die auch Gaz genannt werden) wohnten urſprünglich am Jaik, vertrieben um 883. die Petſchenegen aus ihren Wohnſitzen zwiſchen dem Jaik und der Wolga. Ein Theil von ihnen bemächtigte ſich des Vaterlandes der Chazaren auf der Weſtſeite der Wolga und des Kaſpiſchen Meeres. Seit dem 11. Jahrhundert breiteten ſie ſich im öſtlichen Europa aus, in der griechiſchen Geſchichte unter dem Namen Uzen, in der ruſſiſchen unter dem Namen Polowzer bekannt. Sie drangen 1049. bis Oczakow vor, entriſſen den Petſchenegen, was ſie in Europa beſaßen, insbeſondere die Krim, und die Länder zwiſchen dem Don und Dne-

Dnepr, fielen 1065. über die Donau in die Bulgarey, Thracien und Macedonien ein, wurden aber meiſt aufgerieben. Der Ueberreſt verlor ſich unter den Griechen oder den Hungarn. Ein Theil der aſiatiſchen Uzen, die Berzilier, kamen durch Swätoslav unter ruſſiſche Herrſchaft; die öſtlichen Uzen (Gozzen) ſtanden erſt den Samaniden, dann den Seldſchuken bey. In Marawannahar blieb ein Theil des Volks der Uzen bis 1125. als ſie verdrängt, Khoraſan einnahmen, noch in den ſpätern Zeiten des 12. Jahrhunderts berühmt. — Die Kumanen oder Komanen (vom Kumaſtrom) ein Stamm der Uzen, hatten gegen Ende dieſes Zeitraums die Länder von der Mündung der Donau längs der Küſte des ſchwarzen Meeres bis Cherſon in Beſitz, auch die Moldau und Wallachey beſetzt. 1078. machen ſie ſich den Griechen durch einen Einfall in Thracien in Verbindung mit den Petſchenegen furchtbar, ſo wie bald darauf ihre Einfälle in Hungarn und Siebenbürgen (1084. 1091) ſie auszeichnen. Gefangene Kumanen werden in die Länder zwiſchen der Donau und Theiß verſetzt. Für ihre Nachkommen werden die kleinen Kumanen gehalten. *Thunmann* d. de Comanis. Vergl. **Gebhardi** Geſchichte. Hungarns u. ſ. f. IV. (Guthrie XIV. 4.) 512. ff. **Gatterer** Verſuch einer allgemeinen W. Geſch. S. 756. ff. 778. f. v. **Engel** Geſch. d. Ungr. Reichs (E. A. W. H. XLIX.) I. 345. f. 371. 385. f. und von den Cumaniſchen Einfällen S. 389. f. — Beyde Völker werden mit den Seldſchuken zu einem Hauptgeſchlecht gezählt. Doch hat Schlözer in ſ. hiſt. krit. Nebenſtunden (1797.) dieſe Meinung, daß die Komanen ein türkiſcher Stamm ſind, beſtritten, aber den ſeldſch. Türken den Namen **Guzen** oder Turkmanen zugetheilt, S. 121.

o) Ueber die Abkunft, und die Bedeutung des Namens der Turkmanen ſtimmen die morgenländiſchen Schriften nicht überein. ſ. Herb. IV. 569. Desguignes Einl. S. 302. Geſch. der Hunn. S. 445. ff. In weiterm Sinne ein Volk, in zwey Horden getheilt, davon eine ſich in Armenien und Maravannahar ausbreitete, die andere unter dem Namen der **Uzen** bis in Europa vordrang. Die Turkomanen in Armenien und Syrien hatten einen Anführer **Ortok**, Sohn des **Akſak**,

dem die Seldſchukiden Jeruſalem überließen (Abulf. III. 281.) † 1091. Zwar wurde ſeinen Söhnen dieſe Stadt und Paläſtina durch des ägyptiſchen Kalifen Moſtaali Feldherrn, Afdal, entriſſen 1096 oder ſchon 1093. (Abulf. III. 309.), allein die Dynaſtie der Ortokiden dauerte in zwey Linien fort, wovon die eine durch Il Ghazi, Ortoks Sohn in Maredin und Miafarekin geſtiftet, bis ins 14. Jahrhundert fortdauerte, die andere, durch des Il Ghazi Bruder, Soliman, errichtet, ſich in Emed (Amida) und Kipha bis zum 13. Jahrhundert erhielt, beyde durch die Ejubiten geſtürzt. Abulf. III. 337. 351. ff. — Desguignes Einl. S. 302. f. (Herb. I. 413.). Auch in Kappadocien haben Turkmanen um 1099. einen kleinen Staat errichtet (Hauptſtadt Malatija) der bis in das letzte Viertheil des 12. Jahrhunderts ſich erhielt.

XXX. Die Wanderungen dieſer Stämme waren zum Theil Folgen von Revolutionen, die ſich in den Ländern des chineſiſchen Reichs zutrugen, aber weiter in keiner Verbindung mit cultivirten Ländern, wenigſtens nicht mit Europa, ſtanden [a]). Während der großen Veränderungen in den muhamedaniſchen Staaten Aſiens und Afrika's und ſelbſt Spaniens dauerten die wiſſenſchaftlichen Anſtalten und Beſchäftigungen [b]) unter dem Schutze und der Beförderung mancher Fürſten [c]) immer noch fort, und durch ſie wurden einige Wiſſenſchaften erhalten, die unter den Chriſten ganz vernachläßigt waren. Arzneywiſſenſchaft und Naturkunde, Philoſophie, Mathematik und Sternkunde, Geſchichte und Erdbeſchreibung, Poeſie und Beredſamkeit fanden an Arabern [d]) und Perſern [e]) noch ſchätzbare Bearbeiter. Auch ein chriſtlicher Schriftſteller verfertigte in arabiſcher Sprache ein Geſchichtbuch [f]).

a) Die Dynaſtie der Tang (617—907.) gerieth ſeit 824. in Verfall, und ihre Länder wurden zerrüttet, und zergliedert. Von 907—960. regieren fünf Familien (Heu-u-tai) worunter zwey türkiſche (die Tſin und

und die Ham) waren. Es entſtanden mehrere unabhängige Reiche, unter denen die Herrſchaft der Khitaner und die der Niutſche ſich auszeichnet. Unter der Dynaſtie der Song (960—1279.) wird die Ruhe einigermaßen wieder hergeſtellt. Vergl. Desguignes II. 39. ff. Gatterer Verſuch 629. ff.

b) *I. Gf. Lakemacher* (oder Conr. Diet. Koch) d. de fatis ſtudiorum apud Arabes, Helmſt. 1719. *Ol. Celſii* Hiſtoria linguae et eruditionis Arabum, in (*Barkey*) Bibl. Brem. noua claſſ. IV. p. 1. ſs. 203. ſs. 373. ſs. und die Th. II. S. 660. und 664. angeführten Schr. — Blühende Schulen waren zu Bagdad, Baſſora, Alkahira, Marokos, Cordua, und an andern Orten. Es wurden Ueberſetzungen griechiſch. Schriftſt. gemacht und überhaupt aus dieſen Quellen geſchöpft *I. G. Buhle* de ſtudii graecarum litterarum inter Arabes initiis et rationibus, Commentatt. Soc. Gött. XI. cl. hiſt. et phil. p. 216. ſs. *Euſ. Renaudot* de barbaricis Ariſtotelis verſionibus Fabric. B. Gr. III. p. 294. ſs. — Ungeachtet die häufigen Revolutionen und die Errichtung der türkiſchen Dynaſtien die Wiſſenſchaften nicht vorzüglich begünſtigten, ſo ſind doch ſelbſt in dieſen Dynaſtien große Freunde derſelben aufgetreten, und die Wiſſ. nicht ganz in Verfall gerathen.

c) Auſſer einigen Kalifen, dem Mahmud, dem Dſchelaleddin, vorzüglich Abul Haſſan Ali Saifoddaulat Fürſt von Halep † 959. D'Herbelot IV. 39. Reisk. ad Abulf. T. II. p. 776. Vergl. Sprengel Geſch. der Arzneyw. II. S. 336. f. zweyt. Ausg.

d) Io. Leo Africanus de quibusdam viris illuſtribus apud Arabes in Fabricii B. G. vol. XIII. *Harris* philological Inquiries P. III. p. 322. ſs. — *C. F. Schnurrer* Bibliothecae Arab. Specimen P. I. II. Tüb. 1799. 1800. 4. *I. P. M. Nagel* de ſtudio philoſophiae graecae inter Arabes. in *C. E. de Windheim* Fragmentis hiſt. philoſoph. p. 57. ſs. *Car. Solandri* d. de Logica Arabum, Vpſ. 1721. 8. Tiedemann Geiſt der ſpecul. Philoſ. IV. S. 105. ff. — Sprengel am a. O. II. 324. ff. *Ackermann* Inſtitutt.

tutt. hiſt. medic. p. 275. ſs. — *Montucla* Hiſt. d. Math. T. I. 2. Partie p. 351. ſs. 403. Vorzügliche arabiſche Schriftſteller: Abu Juſuf Ebn Iſhak al Kendi, der Philoſoph, Verfaſſer von Commentarien über Ariſtot., noch unter Almamuns Regierung. Zu eben der Zeit Muhammed Ebn Cothair Al Fargani (Al Fraganus, vergl. *Schnurrer* I. p. 46.) — Abu Dſchafar Mohammed al Tabari (Taberita) †. 922. Verf. einer Weltgeſchichte (*Schultens* imperii — Ioctanidarum p. 101. ſs. fragm.). — Honain Ebn Iſhak (ein Neſtorianer — in den Schulen der Neſtor. wurden ſchon akademiſche Würden ertheilt). Ueberſetzer griechiſcher Aerzte, Verfaſſer einer Einleitung in die Medicin. — Abubeker Mohamed Ebn Zaccariyah al Rhaſi (Rhazes), Arzt und Philoſoph † 923. Rhazis Tr. de Variolis et Morbillis, arab. et lat. ed. *Ioh. Channing*, Lond. 1766. 8. lat. vertit Ringebroig, Gött. 1781. 8. und andere medic. Schr. von ihm. Opera lat. Baſ. 1544. f. Nicht lange nach ihm lehrte und ſchrieb Ali Ebn Abbas der Magier, ein Perſer († 994.) Verfaſſer des Al Melchi (königlichen Werks über die Medicin). Mohamed Ebn Dſchaber Al Batani (Albategnius), ein Sabier, Verfaſſer ſabiſcher Tabellen über die Fixſterne, um 912. Abubeker Mohammed Ibn Doraid † 931. Dichter und Verfaſſer eines Wörterbuchs (Abu Becri Ibn Doreidi poëmation, edidit *Ev. Scheidius* Harderov. 1768. 4. it. 1786. idem poem. ed. Agg. Haitsma, Fran. 1773. 4.) Ahmed Ebn Hoſain al Motanabbi († 965.) berühmter Dichter. (Proben der arabiſchen Dichtkunſt — aus dem Motanabbi arab. und d. von Reiske L. 1765. 4.). — Ebn Haukal, ein Geograph, dem die meiſten ſpätern folgen. (The oriental Geography of Ebn Haukal, an Arabian traveller of the tenth century. Translated from the original Mſp. in his own poſſeſſion collated with one preſerved in library of Eton College. By Sir *Wm. Ouſeley*; Lond. 1800. 4.). — Abu'l Ola Ahmed, ein kühner Dichter († 1057.). — Abu Naſſar Mohammed al Farabi (Alpharabius) ein arabiſcher Philoſoph von türkiſcher Abkunft, und berühmter Commentator des Ariſtoteles († 950.) — Abu Ali Al Hoſain Ebn Abdallah Ebn

Sina (daher Avicenna) gebohren zu Bokhara 980, † zu Hamadan 1036. als ariſt. Philoſoph und als Arzt gleich bewundert, Verfaſſer eines Lehrgebäudes der Medicin (Canon) das bis ins 16. Jahrhundert Handbuch der Aerzte war (arab. Rom. 1559. f. lat. ſeine Werke Ven. 1523. V. f. Baſ. 1556. III. f.) Herb. IV. 259. II. 99. vornemlich Sprengel a. O. II. 401. ff. — Abu Ahmed Mohammed al Gazali (Algazel) gebohren 1072. † 1127. Philoſoph und Lehrer ſeiner Religion. — Abu Hafs Omar al Naſafi († 1067.) Verfaſſer eines Lehrgedichts über die Sunna (Carmen arab. al Naſſaphi de religionis Sonniticae praeceptis — ed. ac lat. vertit *I. Vri*, Ox. 1770.) — Abul Fadl Ahmed al Meidani († 1124.) Verfaſſer einer Samml. von Sprüchwörtern (*H. A. Schultens* Specimen proverbiorum Meidanii — Lond. 1773. 4. Eiusd. Pars proverbiorum Meidanii — opus poſtumum. L. B. 1795. 4. *E. F. C. Roſenmüller*, Selecta quaedam Arabum Adagia e Meidanenſis Proverb. Syntagmate — L. 1796. 4.) — Abu'l Walid († 1070. Riſalet ſ. Epiſtolium ed. Reiske, L. 1755. 4.) — Abu Muhamed al Kaſem al Hariri († 1121.) Einzelne ſeiner Conſeſſus (Macamat) edirt von Schultens, Reiske, Uri, ſ. *Schnurrer* l. l. p. 35. ff. Vergl. *I. D. Carlile* Specimen of Arabian poetry, from the earlieſt time to the extinction of the Khalifath, with ſome account of the authors — Cambr. 1796. 4. *W. Iones* poeſeos Aſiaticae Commentarii LL. VI. recudi curauit Eichhorn L. 1777. 8. auch in ſ. zuſammen gedr. Works. Lond. 1799. (VI. 4.) T. II.

e) Abulcaſem Manſor al Ferduſi († 1020.) Verfaſſer des Gedichts Schahnameh, ſ. Herb. II. 409. IV. 131. Wahl Altes und Neues Aſien I. 198. f. The poëms of Ferdoſi translated from the Perſian by *Ioſ. Champion* Lond. 1790. 4. S. F. G. Wahl von dem Schickſal des Homer und anderer klaſſ. Dichter bey den Arabern und Perſern und Probe aus der perſiſchen Epopöe Schah Nameh. Halle 1793. 8. — Von andern perſiſchen Werken *Ouſely* Oriental Collections ſeit 1797. — Anthologia Perſica. Viennae 1778. 4. (meiſt von Stürmer).

f) Eu-

f) Eutychius oder Said Ebn Batrik gebohren 876. †940. als Patriarch der Melchiten. Contextio gemmarum ſ. Eutychii patriarchae Alex. Annales — interprete *Ed. Pocokio* — Oxon. 1658. ſ. II. 4.

XXXI. Seitdem das bagdadiſche Kalifat entkräftet und zerſtückt war, durfte das byzantiniſche Kaiſerthum ſeine Angriffe nicht mehr fürchten; aber andere auswärtige Feinde, **Bulgaren, Ruſſen, Normänner, Türken**, plünderten ſeine ſchönſten Provinzen, und entriſſen ihm ſogar manche Beſitzungen a). Beherrſcht durch Weiber und ſchwache oder ſittenloſe Regenten, unter dem Einfluß feiler Hofbedienten und herrſchſüchtiger Geiſtlichen, ſah es ſeinen innern Zuſtand ſich verſchlimmern; und wenn ihn einmal thätige Kaiſer zu verbeſſern Kraſt und Eifer zeigten, ſo wurden ſie bald das Opfer der Hofleute, denen mit ſolchen Verbeſſerungen am wenigſten gedient war b). Bey den häufigen Veränderungen der Regenten in dieſem Zeit-
866. raum c) haben ſich vorzüglich zwey Häuſer,
1057. das der **Macedonier** und das der **Komnenen** hervorgethan. Der Kampf mit einer kirchlichen Parthey, den Paullicianern d) wurde im neunten Jahrhunderte, wie die Trennung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche e) in der Folge, wichtige Angelegenheit des Staats.

a) Die Länder des griechiſchen Kaiſerthums giengen itzt in Europa bis zur Donau und Save, in Aſien bis zum Taurub; auſſerdem noch abgeſonderte Länder: im untern Italien theils Provinzen, die durch Catapans verwaltet wurden, theils die Hoheit über einige Herzogthümer (Le Bret Geſch. v. It. A. W. H. XL. 405. ff. 584. ff. XLI. 241. ff.). In Syrmien und an der Küſte Dalmatiens hatten ſie noch einige feſte Plätze; und Venedig und Raguſa genoßen des byzantiniſchen Schutzes; in der Crimm gehörte ihnen die feſte Handelsſtadt Cherſon, Sitz eines Statthalters, von dem

die Küſte und die Beſitzungen der Griechen in Kuban abhiengen. Hier machten in der Folge die Ruſſen Eroberungen; die Hungarn am adriatiſchen Meer; die Seldſchuken in Kleinaſien; die Normänner in Italien und ſelbſt in Dalmatien. So wurde das byzantiniſche Gebiet ſchon ſeit dem 10. Jahrhundert vermindert. Conſtantini Porphyrogeniti de thematibus imperii orientalis et occid. Libri II. in Anſ. Bandurii Imperio Orient. T. I. Gibbon T. VIII. zu Anf.

b) Geſchichtſchr. für dieſen Zeitraum ſ. S. 3. Vergl. *de Burigny* Hiſt. des Revol. de l'Empire de Conſt. Par. 1748—50. III. 12. t. Hamb. 1754. II. 8. 2. Th. *le Beau* Hiſt. du Bas-Empire T. XII. ff. *Gibbon* T. VIII. 354. ff. — *Car. du Freſne* Dom. du Cange Hiſtoria Byzantina duplici commentario illuſtrata. Prior familias ac ſtemmata Impp. Cpp. — complectitur. Alter deſcriptionem urbis Cp. ſub impp. Chriſtt. Lut. Par. 1680. f. Ven. 1729. f.

c) Kaiſer dieſes Zeitraums (Guthrie V. I. S. 472. ff. mit Ritters Anm. *Offerhaus* Comp. hiſt. univ. II. 20. f. 47. 73. f.): **Michael** III. 842—867. ein ganz untauglicher Regent. Seine Mutter **Theodora** wird nach einer vierzehnjährigen Regierung (die man nicht ſo wohl klug, als ſparſam und frugal nennen darf) genöthigt ſich zu entfernen (1057.) und in ein Kloſter geſperrt. Michael ahmt den Nero nach, verſchwendet die Schätze des Reichs, wird von den Arabern am Euphrat geſchlagen. — **Bardas**, Bruder der Theodora, wird Cäſar 860. aber 1066. im Zelte des gegen ihn erbitterten Kaiſers ermordet (ein Mann von Einſicht und Liebe zu den Wiſſenſchaften). — Ein Feldherr **Baſilius** (in Macedonien gebohren, aus Armenien und angeblich vom Geſchlecht der Arſaciden abſtammend, unter den Bulgaren erzogen), wird Mitregent (nicht blos Cäſar). Die Sorge für die Erhaltung ſeines Lebens (dem der Kaiſer nachſtellte) veranlaßt ihn den Michael 24. Sept. 867. ermorden zu laſſen. Zur Geſchichte dieſer Zeit auch Nicetae vita Ignatii und Photii Epp. — Haus der **Macedonier**; **Baſilius** I. tapfer und im Kriege erfahren fängt

fängt er an das Reich durch Siege über ſeine Feinde zu befeſtigen und die Finanzen und Geſetzverfaſſung deſſelben zu verbeſſern. Conſtantini Porphyrog. Baſilius Macedo ſ. de vita et rebus geſtis eius, ed. Combeſis inter Scriptt. poſt Theophanem T. VIII. Corp. Byz. Par. n. 2.) mehr Lobrede und Schilderung eines Ideals. Gleich in den erſten Jahren ſichert er ſeiner Familie den Thron, beſiegt die Muhamedaner, vornemlich in Syrien (878.) wo er ihnen einige Orte abnimmt, erhebt das Reich wieder durch weiſe Regierung, und hinterläßt ſeinen Söhnen eine Anweiſung zum Regieren, die das gewöhnliche Schickſal ſolcher Belehrungen hatte. † 1. März 886. auf der Jagd verwundet. **Leo** VI. der **Philoſoph** und deſſen **Bruder Alexander**. Leo erwarb ſich mehr den Ruhm eines Gelehrten, als eines thätigen Regenten. Der Hof wird üppiger. Mit den Bulgaren führt Leo (ſeit 893.) unglücklichen Krieg. Verſchwörungen gegen ihn. Er zerfällt mit der Geiſtlichkeit, weil er ſich viermal verheirathet, obgleich er vorher die dritte Ehe wie den Concubinat verdammt hatte, und wird 906. vom Patriarch excommunicirt. (*Manſi* Conc. XVIII. 201. ff. Schröckh Kirchengeſchichte XXIII. 434. ff.) Die Araber machen neue Eroberungen 909. und Hofintriguen nöthigen einen verdienten Feldherrn **Andronicus Ducas** zu ihnen zu flüchten. Leo † 911. 11. May. — **Alexander** ſein Bruder, durch Habſucht, Grauſamkeit und Unzucht ausgezeichnet. † 6. Jun. 912. **Conſtantin** VIII. Leo's minderjähriger Sohn, Porphyrogenitus (der im Purpurzimmer geborne). *I. H. Leich* Comm. de vita et rebus geſtis Conſtantini Porphyrog. L. 1746. 4. auch vor dem 1. Th. von Conſtant. LL. de cerim. Aulae Byz. — Des Andronicus Ducas Sohn, Conſtantin, kömmt bey dem Verſuche ſich zum Kaiſer aufzuwerfen, um 912. Partheyen wegen der Reichsverwaltung, die Niederlagen des Feldherrn Leo Phocas (durch die Bulgaren) befördern ſeinen Fall, und die Erhebung des Admirals **Romanus Lacapenus** (oder **Lecapenus**). Er giebt 919. dem jungen Kaiſer ſeine Tochter **Helena** zur Gemahlin, wird Pater imperatoris, ſein Sohn Chriſtoph Commandant der ausländiſchen Leibwache (Hetäriarch), die kaiſerliche Mutter,

Zoe, wird in ein Kloſter gebracht; **Romanus** (I.) 24. Sept. 919. Cäſar, und 17. Dec. Kaiſer. Er läßt nicht nur 6. Jan. 920. ſeine Gemalin krönen, ſondern macht auch ſeinen Sohn **Chriſtoph** († 931.) zum Mitregenten, ſo wie zwey andere, **Stephan** und **Conſtantin**, 923. (ein vierter Sohn **Theophylaktus** wird 933. Patriarch); ſchließt mit den Bulgaren Friede (923. und 927.) und behauptet ſeine Regierung unter manchen Empörungsverſuchen. Conſtantin VIII. von den Regierungsgeſchäften entfernt, beſchäftigt ſich mit den Büchern, mit der Tonkunſt, und mit dem Pinſel (ohne vorzüglicher Gelehrter, Tonkünſtler und Mahler zu werden). Erſter Einfall der Ruſſen ins griechiſche Reich 941. — **Stephan** nimmt ſeinem Vater **Romanus** die Regierung (16. Dec. 944) und ſchickt ihn in ein Kloſter auf der Inſel **Prota**, wo er 948. ſtarb, aber beyde Brüder, **Stephan** und **Conſtantin** werden von ihrem Schwager **Conſtantin** VIII. 27. Jan. 945. bey der Tafel gefangen genommen, und verwieſen, Conſtantin auch bald getödtet. Einige Abkömmlinge des Romanus werden caſtrirt, und zu Geiſtlichen geweiht. — **Conſtantin** VIII. iſt zur Regierung unfähig, überläßt ſie der Gemalin, ergiebt ſich dem Trunk und der Schwelgerey (nach Curopal. und Cedren. p. 635. nimmt 1048. ſeinen Sohn **Romanus** II. zum Mitregenten an, † im Nov. (der Todestag von den Geſch. verſchieden angegeben, von manchen der 15.) 959. (nicht ohne Verdacht einer neuen Vergiftung durch ſeinen Sohn, der ihm ſchon einmal hatte Gift beybringen laſſen). **Romanus** II. der jüngere. Er giebt ſich nur den Vergnügungen der Tafel und des Circus hin, und ſiegt im Sphäriſterium während ſeine Feldherrn Nicephorus Phocas und deſſen Bruder Leo Phocas die Araber ſchlagen 961. f. und Nicephorus ihnen Creta, Beröa und andere Plätze entreißt. (Leo Diacon. Geſch. des byzantiniſchen Reichs vom Tode Conſtantins VIII bis auf den Tod des Johann Tzimisces, aus dem Bruchſtücke in Pagi Crit. Ann. Bar. ad hh. annos.) Seine männliche Gemalin Anaſtaſia, gewöhnlicher **Theophano** genannt, die ſchon vielen Theil an der Regierung hatte, ſoll ihn haben vergiften laſſen. † 15. März 963.

Die

Die beyden Söhne des Romanus, Baſilius und Conſtantin, ſind noch minderjährig. Von ſeinen Töchtern wird die eine Theophano oder Theophania, Gemalin Otto's II., die zweite Anna, Gemalin Wladimirs. Theophano (oder Theophania) übernimmt die Regierung, erhebt den Nicephorus II. Phocas zur Kaiſerwürde (von der Armee wird er zum Kaiſer ausgerufen 2. Jul. 963. 16. Aug. gekrönt,) und vermählt ſich mit ihm 20. Sept. eine Heirath die den Unwillen des Patriarchen und kirchliche Ahndung nach ſich zog. Seit 964. werden die Muhamedaner vom Kaiſer und ſeinem Oberfeldherrn Tzimisces öfters geſchlagen, ihnen Cypern (964.) Mopsveſtia, Tarſus (ebend. J.) Edeſſa (968.) und ſpäterhin Antiochien abgenommen. Die Vertraulichkeit ſeiner Gemalin mit Tzimisces und des letztern Entfernung koſtet dem Kaiſer Nicephorus das Leben. (ermordet in der Nacht vom 10. auf den 11. Dec. 969.). Er hatte durch Habſucht (vielleicht noch mehr durch Verläumdungen) die Popularität verlohren, die ſeine Tapferkeit und Siege, ſeine Gerechtigkeit und Mäßigkeit, ihm nicht wieder verſchaffen konnten, und die Geiſtlichkeit durch den Befehl, daß ſie ohne Wiſſen des Kaiſers nichts anordnen ſolle, beleidiget. Johann Tzimisces, ein Armenier von Geburt (Tzim. d. i. der kleine, wegen Statur genannt), gerühmt wegen ſeiner Stärke, Tapferkeit und Freygebigkeit; Tugenden, die es doch nie vergeſſen ließen, daß er am Morde ſeines Vorgängers perſönlichen Antheil genommen, und noch überdieß durch ſeine Trunkliebe verdunkelt wurden. Auch ihn trifft des Patriarchen Cenſur, und Theophano wird in ein Kloſter auf der Inſel Prota, nachher in ein armeniſches gebracht. Die beyden Söhne des Romanus erklärt Tzimisces zu Mitregenten. Verſuche der Familie des Nicephorus gegen ihn. Bardas Phocas, Neffe des Nicephorus wird von Bardas Sclerus entwaffnet, 970. Feldzüge gegen die Ruſſen 971 — 973. Tzimisces macht ſich die Bulgarey unterwürfig. Neue Siege über die Saracenen 970. 974. f. Apamea, Damascus, Berytus erobert. Auf der Rückreiſe wird Tzimisces auf Anſtiften ſeines habſüchtigen Miniſters Baſilius, eines Verſchnitte-

ſchnittenen (über deſſen Bedrückungen der Kaiſer geklagt hatte), vergiftet, † zu Conſtantinopel 10. Jan. 976. imp. 6 Jahr 30 T. vix. 51 Jahr. Von zwey Gemahlinnen, Maria, des Bardas Sclerus Schweſter, und Theodora, Tochter Conſtantins VIII. hatte er keine Kinder. — Die 15 Jahre der Regierung zweyer Fremdlinge waren die glänzendſte Periode des griechiſchen Kaiſerthums, durch Siege über auswärtige Feinde an der Donau und am Tigris und über innere Unordnungen ausgezeichnet. **Baſilius** II. (20. oder nur 18. Jahr alt) und ſein Bruder **Conſtantin** IX. (17. Jahr) Söhne Romanus II., jener ein Kriegsmann, aber habſüchtig, dieſer ein Wollüſtling, regieren gemeinſchaftlich, Baſilius, in dem europäiſchen, Conſtantin in dem aſiatiſchen Theil des Reichs. (Mich. Pſelli Fortſetzung der Geſchichte des Leo Diaconus bis auf Conſtantin Ducas, in Handſchr. genutzt von *Pagi* Crit. Bar. ad hh. aa.) — Kein Staatsgeſetz hat die Majorennität im griechiſchen Reiche beſtimmt. Baſilius muß die Geſchäfte dem Miniſter Baſilius überlaſſen, der die Theophano an den Hof zurückruft. Empörung des Feldherrn **Bardas Sclerus** (des Harten) und vierjähriger bürgerlicher Krieg 977—980. Neuer bulgariſcher Krieg 981. (ſchon 978. hatte Samuel Feindſeligkeiten verübt.) — **Bardas Phocas** läßt ſich 987 zum Kaiſer ausrufen, 15. Aug., und **Bardas Sclerus**, den die Saracenen, zu denen er geflüchtet war, wieder entlaſſen hatten, will mit ihm das Reich theilen, wird aber von ihm gefangen geſetzt, Phocas mit Hülfe der Ruſſen beſiegt, † 12. April 989. und Sclerus unterwirft ſich. Nach dem Ende der bürgerlichen Unruhen demüthigt Baſilius die Araber und beſiegt (ſeit 997.) die Bulgaren, und erobert ihr ganzes Land 1018. (Die Bulgarey wurde durch griechiſche Statthalter verwaltet als griechiſche Provinz bis 1186.). Auch die Chrowaten, die an beyden Ufern der Sawe wohnten und Sirmium unterwirft ſich dem Kaiſer. **Baſilius**, ein abergläubiger, mönchiſchen Uebungen ergebener Fürſt, ſtirbt in den Anſtalten zu einem Kriege gegen die Saracenen in Sicilien im December 1025. (alt 68. Jahr nach einigen 70. oder 72.

reg. 50. Jahr.). — Sein Bruder **Conſtantin IX.** wird als ein Verſchwender und üppiger Fürſt geſchildert, unter dem das durch Miniſter und Statthalter gedrückte Reich verfiel, † 1028. im Nov. mit Hinterlaſſung dreyer Töchter, von denen die zwey jüngern **Zoe** und **Theodora** den Thron vergeben. **Romanus III. Argyrus** ein Patricier, noch bey Conſtantins Leben genöthigt, ſeine geliebte Gemahlin zu verſtoßen und die Zoe zu heirathen, wird Cäſar und 1018. Kaiſer, als ein gelehrter Fürſt von Pſellus gerühmt, anfangs gütig und freygebig, nach einem unglücklichen Feldzuge gegen die Araber bemüht ſeine Schatzkammer zu bereichern, wodurch Misvergnügen entſtand (nach Zonaras). Seine Gemahlin Zoe, die ſich in einen jungen ſchönen Paphlagonier, Michael, einen Geldmäkler, verliebt, läßt dem Romanus erſt Gift beybringen und dann ihn im Bade erſticken 11. April 1034. Noch in derſelben Nacht wird Zoe mit Michael getrauet. **Michael IV.** Paphlago. Die Hofnungen der Zoe ſind getäuſcht. Statt eines rüſtigen Gemals hat ſie einen epileptiſchen, am Geiſt und Körper kranken, Gatten, den weder Bäder noch Wallfahrten und Mönchswerke herzuſtellen vermögen. Er überläßt ſeinem Bruder Johann, einem Verſchnittenen, die Regierung, macht (1034. oder 1035.) ſeinen Schweſterſohn Michael, den Zoe adoptirt, zum Cäſar, geht zuletzt noch in das Kloſter der Anargyri, und † daſelbſt 10. Dec. 1041. Unterdeſſen hatte George Maniakes in Sicilien einige Eroberungen gemacht, aber die Bulgaren empörten ſich und die Petſchenegen griffen das Reich an. **Michael V.** Calaphates (ſo genannt, weil ſein Vater Stephan Schiffe kalfaterte ſ. du Freſne Gloſſ. gr. voc. Καλαφάτης). Zoe hatte ſich der Regierung bemächtigt, und endlich in **Michaels V.** Kaiſerkrönung 1041. gewilligt, unter der Bedingung, daß er ſie ſtets als regierende Frau und Mutter anerkenne. Aber Michael handelte undankbar gegen ſeine nächſten Verwandten und gegen die Zoe. Die Verweiſung der letztern erregt (April 1042) eine Empörung des ihr ergebnen Volks; ſie und ihre Schweſter **Theodora** werden zu Kaiſerinnen ausgerufen; **Michael** und ſein Vertrauter **Conſtantin** (Mi-

chaels

chaels IV. Bruder) geblendet 21. April 1042. (Michael V. regierte 4 Monate 5 Tage). — Zoe vermählt ſich (weil Theodora ſich ihres Kloſtergelübdes wegen nicht verheirathen will) 10. Jun. 1042. mit einem alten Liebhaber Conſtantin X. Monomachus (den Michael der IV. exilirt hatte) und 14. Jun. wird er zum Kaiſ. gekrönt. Die mehr als 60jährige Zoe verſtattete ihrem Gemal die Beybehaltung einer Maitreſſe, Sklerena und die Erhebung derſelben zur Deſpoina; die Regierung war ſchwach und unruhig. Empörungen des George Maniakes, eines beleidigten Feldherrn (1042. f.) und des Leo Tornicius, eines Verwandten des Kaiſers (1047. f.) werden gedämpft; die Servier beſiegen die griechiſchen Truppen (1043.) und die Normänner breiten ſich im untern Italien aus; die Ruſſen werden von Conſtantinopel zurück geſchlagen (1043); Großarmenien größtentheils dem Abasgiſchen Fürſten Cacicius entriſſen (1045.); die Seldſchuken fangen ihre Eroberungen an, und mit den Petſchenegen geht 1048. ein ſchwerer Krieg an, den ein 30jähriger Stillſtand und Friede (1053.) endigt. Zoe ſtirbt 1050. und (der vom Podagra geplagte K.) Conſtantin (der den Statthalter in der Bulgarey Nicephorus zum Nachfolger ernennen wollte) 30. Nov. 1054. (nach einigen 1055). Theodora (die ſich noch in den letzten Tagen Conſtantins zur Kaiſerin ausrufen ließ, regiert noch 21 Monate rühmlich und ruhig. Mit ihr († Aug. 1056. geht der Macedoniſche Stamm gänzlich ab (die männliche Linie ſchon 1028) während deſſen hundert und neunzigjähriger Regierung die Bulgarey, Creta, Cypern, Cilicien, Syrien und andere den Bagdadiſchen Kalifen abgenommene Länder in Aſien zum griechiſchen Reich kamen; aber Sicilien ganz, und (in den letzten Zeiten) der größte Theil Italiens, und mehrere Stücke des eroberten Aſiens, verloren giengen. — Verſchnittene hatten die Theodora beredet, einen alten abgelebten, und zu den Staatsgeſchäften untüchtigen Kriegsmann Michael VI. Stratioticus zum Nachfolger zu ernennen. Die Empörung eines Neffen des vorigen Königs, Theodoſius, wird zwar unterdrückt, aber die Beleidigung der höchſten Officiere veranlaßt die Ernennung des Iſaac Comnenus

bey der Armee zum Kaiſer 8. Jun. 1057. und **Michael**, der den geſchloſſenen Vergleich bricht, muß abdanken, und verläßt den Pallaſt in der Nacht vom 30—31. Auguſt.

Haus der Komnenen und der Ducas. Vergl. *Io. Scylitzae Curopalatae* Fortſetzung ſeines Compendii hiſtoriarum von 1057—1081. in des C. A. Fabrot Ausg. Paris 1647. f. und des *Nicephori Bryennii* Libri IV. de rebus Byzantt. von Pet. Poſſin mit dem Procopius herausgeg. Par. 1661. f. — Das Haus der **Komnenen** war längſt aus Italien nach Aſien gewandert, und hatte Beſitzungen am ſchwarzen Meere. Zuerſt that ſich Manuel Comn. unter Baſilius II. in den aſiatiſchen Unruhen hervor. Seine beyden Söhne Iſaac und **Johann**, zeichneten ſich als Befehlshaber noch mehr aus. — **Iſaac Comnenus** 1. Sept. 1057. gekrönt. Die Erſchöpfung der kaiſerlichen Schatzkammer nöthigt ihn zur ſtrengen Beytreibung der Abgaben: er zerfällt mit dem ſtolzen Patriarch Michael Cerularius und ſetzt ihn 1059. ab; verläßt der geſchwächten Geſundheit wegen den Thron zu Ende 1059. (nach einer Regierung von 2 Jahr 3 Monaten) und geht in das Kloſter Studium. Sein Bruder ſchlägt die Kaiſerwürde aus, und Iſaak ernennt einen verdienſtvollen Freund, **Conſtantin XI. Ducas** (aus einer vornehmen Familie, 25. Dec. 1059. gekrönt). Conſtantins Geiz ſcheuet den Aufwand auf beſſere Kriegsanſtalten. Das Reich wird durch Seldſchuken und Uzen verheert. Conſtantin † im July 1067. (reg. 7 Jahre 6 Monate) und hinterläßt das Reich drey unmündigen Söhnen, **Michael**, **Andronicus** und **Conſtantin**, ſeinem Bruder **Johann** die Cäſarwürde, und ſeiner Gemalin **Eudocia** die Regierung, unter dem eidlichen Verſprechen ſich nicht wieder zu verheirathen. Eudocia regiert mit ihren Söhnen nur 7 Monate; ſie läßt ſich von dem Eide durch den Patriarch **Johann Xiphilinus** (dem Hofnung zu einer Vermählung der Kaiſerin mit ſeines Bruders Sohn gemacht wird) entbinden, und heirathet den Feldherrn **Romanus** (IV.) **Diogenes** (dem vorher das Todesurtheil geſprochen war). Er wird 1. Jan. 1068. zum

zum Kaiſer erklärt, und läßt die Eudocia nicht regieren. Er ſiegt in dem Kriege gegen die Seldſchuken in Aſien (1068. ff.), verwirft die Friedensanträge des Sultans (1071.) wird 26. Aug. 1071. (durch Verrätherey des Andronicus Ducas, Neffen des vorigen Kaiſ., oder durch Liſt der Türken) gefangen genommen, aber vom Sultan Alp Arslan unter leidlichen Bedingungen entlaſſen, und nach ſeiner Rückkunft in das Reich gefangen genommen, und der Capitulation ungeachtet, nach dem Willen des Cäſar Johannes, ſo der Augen beraubt, daß er kurz darauf ſtirbt 1071. (Regierte 3 Jahre 8 Monate). Schon vorher war ſein Stiefſohn **Michael VIII. Parapinaces** oder **Parapinacius** (weil er ein Kornmonopol trieb, und den Scheffel bey dem alten Preiße um ein Viertheil, πινάκιον, kleiner machte) zum Kaiſer ausgerufen, und Eudocia ins Kloſter gebracht worden. Ein Verſchnittener, Nicephorus, regiert den ſchwachen Kaiſer, und verleitet ihn zu Uebelthaten. Empörung eines tapfern Franken, Ruſelius. Die Türken ſetzen ſich zu Nicäa feſt. Die Normannen nehmen (unter Robert Guiscard) das übrige Italien ein. Zwey Feldherrn, **Nicephorus Bryennius**, der in Europa commandirt, und durch ſein Beyſpiel aufgemuntert **Nicephorus Botaniates** in Aſien, laſſen ſich 1077. zu Kaiſern ausrufen. Bryennius wird von Conſtantinopel zurückgetrieben, Botaniates gern aufgenommen, 25. März, Kaiſer und 3. April 1078. gekrönt. Michael verwechſelt (31. März) den Purpur mit der Mönchskutte, und den Kaiſertitel mit dem eines Biſchofes von Epheſus. (reg. 6 J. 6 Mon.). — **Nicephorus III. Botaniates.** Sein Nebenbuhler Bryennius wird von Alexius Comnenus beſiegt, gefangen, geblendet; auch ein anderer angemaßter Regent, **Baſilakes**, beſiegt. Die Komnenen werden durch die kaiſerlichen Günſtlinge beleidigt, und beſchließen die Abſetzung des Kaiſers. Alexius Comnenus erobert Conſtantinopel, 1. April 1081. und wird zum Kaiſer ausgerufen. Botaniates geht in das Kloſter (reg. 3 Jahre.) — **Alexius Comnenus**, des Kaiſer Iſaaks jüngerer Sohn. (ſ. auſſer den Comm. ſeines Schwiegerſohns Niceph. Bryennius, der Gemahlin deſſelben

Anna Comnena Alexiados LL. XV. ed. Pet. Poſſinus, Par. 1651. f. vergl. Meuſel Bibl. hiſt. V. I. 253. ff. Fabricii Bibl. Gr. ed. Harl. VII. p. 726. ff. — Alexii Comneni Rationarium gr. et lat. interprete B. de Montfaucon, in Analectis Graecis Lutet. Par. 1688. 4. T. I. p. 316. ſs.). Wegen der von den Truppen begangenen Grauſamkeiten thut Alexius öffentlich Buße, hemmt die Fortſchritte der Seldſchuken durch Siege und einen Vergleich, wird aber von Robert Guiscard, der ſich des Conſtantinus Ducas, Sohns von Michael VIII. (und eines Betrügers, der Michaels Rolle ſpielte) annimmt, geſchlagen bey Dyrrachium 18. Oct. 1081. Die Fortſetzung des Kriegs nöthigt den Kaiſer die Kirchenſchätze anzugreifen. Nur die neuen Beſchäftigungen Roberts in Italien und ſein Tod auf der Inſel Cephalonia 1085. 17. Jul. retten das griechiſche Reich, das die kleinen Siege der Venetianer nicht erhalten konnten. Roger zieht ſeine Truppen zurück. Die Normänniſchen Eroberungen in Illyrien kommen wieder an das griechiſche Reich. Neuer Krieg mit Scythen, (Völkern jenſeit der Donau, Kumanen) und einem Betrüger den ſie unterſtützen. Die Ausbreitung der Türken in Bithynien veranlaßt den Kaiſer in Europa Hülfe zu ſuchen. (Er hatte einige neue Würden geſtiftet, Sebaſtocrator, Sebaſti, Protoſebaſti, Panhyperſebaſti). — In 250 Jahren hat das griechiſche Reich 26 Regenten (darunter 2 Weiber) von denen 3 ermordet, 3 vergiftet, 2 geblendet, 6 abgeſetzt werden, einer freywillig reſignirt. — Nach dem mannigfaltigen Verluſt erſtreckte ſich das griechiſche Reich nun von der Donau bis zum Peloponnes, von Belgrad bis Nicäa, Trapezunt und dem Mäander; Thracien, Macedonien und Griech. waren die Hauptländer.

d) Photii LL. IV. c. Manich. in *I. C. Wolf* Anecdotis gr. T. I. et II. (Hamb. 1722. 8.) Petri Siculi Hiſt. Manichaeorum recentt. ed. *Matth. Rader*, Ingolſt. 1604. 4. (auch die Ueb. in der B. PP. Max. XVI. p. 753. ſs. Paul und Johannes, zwey Brüder werden um die Mitte des 7. Jahrhunderts Stifter der Parthey in Armenien, Conſtantinus, nachher Silvanus genannt,

genannt, und Paulus ein Armenier bildeten ſie aus. Sie theilen ſich im achten Jahrh. in 2 Partheyen. — Sie werden für Manichäer gehalten, weil ſie den höchſten Gott und den Weltſchöpfer unterſcheiden, und in Gebräuchen und Verfaſſung ſich von der katholiſchen Kirche entfernen. Der Schutz der Araber, den ſie erhalten, macht ſie noch verhaßter und daher werden ſie im 9. Jahrhundert verfolgt, vornemlich von Baſilius I. **Erſter Ketzerkrieg** gegen die Paulic. Endlich werden ſie im griechiſchen Reiche nach einem hartnäkkigen Widerſtande meiſtens unterdrückt, und aus Armenien, ihrem Hauptſitze, der Ueberreſt nach Thracien verpflanzt. *Gibbon* X. p. 63. ff. Schröckh XX. p. 364. ff. XXIII. 318. ff. *Bayle* Dict. Art. Pauliciens.

e) Nach der Streitigkeit zwiſchen Photius, und den römiſchen Biſchöfen (urſprünglich einem perſönlichen Zwiſt, ſ. S. 14. und 46.) war immer nur eine ſchwache, bisweilen ſogar wieder unterbrochene, Verbindung beyder Kirchen und ihrer Patriarchen geweſen. 1053. griff der ſtolze Patriarch **Michael Cerularius** die abendländiſche Kirche in einem Schreiben an (Caniſ. Lect. Ant. T. III. P. I. p. 281. ſs. ed. Basn.), und bald darauf der Mönch **Nicetas Pectoratus** (Caniſ. l. l. S. 308. ff.). Die neuen Vorwürfe ſind: Gebrauch des ungeſäuerten Brods im Abendmahl; Faſten am Sabbath; Genuß des Erſtickten; Enthaltung vom Singen des Halleluja in der großen Faſtenzeit; Cölibat des Clerus; Lehre vom Ausgang des heiligen Geiſtes vom Sohn und Verfälſchung des Glaubensbekenntniſſes. (Noch mehrere Punkte ſtehen in einem Schreiben des Cerularius an Petrus, Coteler. Monum. eccl. Gr. T. II. p. 135. ff.) Leo IX. ſchrieb einen Brief an Cerularius (Manſi XIX. 635. ff.), und ſchickte (auf des Kaiſer Conſtantins X. Veranlaſſung) drey Abgeordnete nach Cpl. 1054. (Brevis Commemoratio eorum, quae geſſerunt Apocriſiarii Rom. Sedis in regia urbe, Caniſ. l. l. p. 325.) von denen einer **Humbert** zwey Schriften gegen die Griechen verfertigt (Caniſ. p. 283 ff. und 314. ſs.), und den Nicetas zum Widerruf nöthigt; alle aber in der Sophien-

kirche eine Exkommunikationsurkunde (Caniſ. p. 326.) gegen den Patriarch niederlegen und abreiſen. Ungeachtet der ſchwache Kaiſer, der zu viel nachgab, noch 1054. ſtarb, dauerte doch die Trennung fort, die auch die Abſetzung des Cerularius 1059. und gemäßigte Vorſchläge nicht heben, neue Streitſchriften vielmehr befeſtigen. Selbſt die Geſchichte dieſer Streitigkeiten iſt in den neuern Zeiten nicht ohne Partheylichkeit beſchrieben worden. *L. Maimbourg* Hiſt. du Schisme des Grecs, Par. 1686. 4. (u. öft.) — *Leon. Allatii* de eccl. Occid. et orient. perpetua conſenſione Libri III. Col. Agr. 1648. 4. *Fr. Spanhemii* d. de eccl. Gr. et orient. a Rom. et papali in hunc diem perpetua diſſenſione, Opp. II. 485. ſs. — *Gibbon* T. XI. p. 7. f. Schröckh XXIV. 207. ff.

XXXII. An der Niederdonau hatte das Kaiſerthum vorzüglich die Bulgaren, alte und mächtige Feinde, zu fürchten gehabt, bis endlich ihr erſtes Reich
J. 1018. den Angriffen der Ruſſen, und ein zweytes den Griechen unterlag [a]). Faſt um eben dieſe Zeit gieng das Reich der Chazaren, das ehemals ſo blühend,
J. 1016. aber für Conſtantinopel weniger furchtbar geweſen war, unter [b]). Dagegen wurden die Länder des Kaiſerthums durch die Angriffe eines neuen Feindes, der Petſchenegen [c]) verheert, deren Macht die Uzen [d]) entkräfteten, die ſelbſt wieder den Hungarn meiſtens unterlagen. Hungarn bemächtigt ſich auch der ſlaviſchen Staaten von Kroatien und Dalmatien [e]). Andere ſlaviſche Reiche an der Donau, wie Sirmien [f]) und Sclavonien [g]) kommen ganz oder zum Theil unter die griechiſche Herrſchaft. Auch Servien [h]) und Bosnien [i]) verändern oft ihre Oberherren.

a) Die Hofnung des Friedens, die man auf die Bekehrung der Bulgaren (ſ. S. 45.) gründete, wurde getäuſcht. Ihr Fürſt (nun König genannt, bisweilen auch Archon) Bogoris (ſeit 843.) wurde, nachdem er Chriſt geworden war (866) von dem römiſchen Biſchofe

ſchofe (Nicolaus I.) in Anſpruch genommen (Reſponſa ad conſulta Bulgarorum capp. 106. in Nicolaus Briefen Labbei Conc. T. VIII. Manſi T. XVII.), allein er erhielt einen griechiſchen Erzbiſchof und trat zur nähern griechiſchen Kirche. Er gieng ins Kloſter (wo er noch 896. lebte) und gab die Regierung erſt dem ältern Sohn, Preſiam 870., und als dieſer ſchlecht regierte, ſetzte er ihn ab, übernahm die Regierung wieder, überließ ſie aber (nachdem er Servien von ſich abhängig gemacht), dem jüngern Simeon, den einige zu ſeinem Neffen machen, und Landomir Simeon nennen (oder Bandemir). (Unrichtig wird vor ihm Michael Boriſes eingeſchaltet). Simeon erhebt die Macht der Bulgaren wieder auf Koſten der Nachbarn. Kriege mit dem griechiſchen Kaiſer ſeit 888. Leo VI. nimmt die Hungarn zu Hülfe, dagegen Simeon ſich mit den Petſchenegen verbindet. Der Krieg gegen das griechiſche Reich wird erneuert 896. aber der König erleidet Niederlagen von den Hungarn. Die Bulgarey an der Theiß wird durch die Hungarn 904—907. unterdrückt. Simeon ſchließt 912. Friede, tritt bald darauf zur lateiniſchen Kirche über, und empfängt vom Papſte eine Königskrone und den apoſtoliſchen Seegen. 914. nimmt Simeon Adrianopel ein, und neue Siege (ſeit 917.) flößen ihm den ſtolzen Gedanken ein, Kaiſer von Cpl. zu werden. In der Vorſtadt von Cpl. Blacherná läßt er ſich (9. Nov. 923.) zum Kaiſer ausrufen; doch der Kaiſer Romanus bewegt ihn zum Frieden, wahrſcheinlicher durch politiſche Vorſtellungen, als durch die Kraft des Schleyers der Maria, womit Romanus ſeinen Kopf umwunden hatte. Simeon kehrt 925. ſeine Waffen gegen Servien, macht es 926. zur bulgariſchen Provinz, wird von weitern Verheerungen durch einen Sieg der Kroaten (927.) abgehalten und † 27. May 927. Zwiſchen zwey Söhnen (von vieren), Michael und Peter, entſtehen Unruhen, und das Land war erſchöpft und von außen bedroht. Peter wird König, erhält eine griechiſche Prinzeſſin zur Gemalin, ſchließt mit dem griechiſchen Reiche ein Freundſchaftsbündniß, das 959. erneuert wird, Servien wird 934. wieder unabhängig. 967. fängt der griechiſche Kaiſer Krieg

gegen Bulgarien (wegen verſtatteten Durchzugs der Hungarn) an, und 968. dringt der ruſſiſche Großfürſt Swätoslav in die Bulgarey ein, und erobert ſie; Peter † 969. Sein Sohn **Boriſes** König der Bulgaren unter ruſſiſcher Hoheit. Der neue griechiſche Kaiſer Zimisces macht Anſprüche auf die Bulgarey, und erobert ſie nach Beſiegung der Ruſſen (971.). Boriſes muß 972. die Krone niederlegen. Nach des Zimisces Tode 976. entflohen zwar die bulgariſchen Königsſöhne aus Cpl., konnten aber die Königswürde nicht wieder erhalten. Ein Bojare Sisman ſtellt ſich mit 4 Söhnen an die Spitze der misvergnügten Bulgaren, kann zwar die alten bulgariſchen Feſtungen nicht wieder erobern, ſtiftet aber in Macedonien und **Albanien** ein **neues bulgariſches Reich**, bis nach Theſſalonich hin, und einen neuen Königsſtamm (**Sismaniſche** Familie). Sein eigner Sohn **Samuel** blendet und tödtet ihn. Samuel erobert Lariſſa und Prespa, auch Durazzo. Sieben und dreißigjähriger Krieg zwiſchen den Bulgaren und Griechen 981 — 1018. der ſich mit Unterjochung der erſtern endigt. Baſilius II. (Bulgaroctonos) fängt den Krieg zuerſt mit Unvorſichtigkeit und daher unglücklich an, aber ſeit dem Jahr 1000. mit günſtigerm Erfolge, und vieler Grauſamkeit. Der Anblick von 15000 zurückgeſchickten, der Augen beraubten Bulgaren zog dem gerührten Kön. Samuel einen plötzlichen Tod zu 15. Sept. 1015. **Gabriel** (Radomer Romanos) bittet vergeblich um Frieden, und wird durch ſeinen Nachfolger (Aug. 1015.) getödtet. **Johann Wladislav** ſein Vetter wird Kön., und vom griech. Kaiſer beſtätigt, läßt den ſerviſchen Kön. tödten (1017), wird wegen dieſer Treuloſigkeit vom griechiſchen Kaiſer angegriffen, von den Petſchenegen verlaſſen, und kommt um 1018. Das **Macedoniſche Bulgarien** wird eine Provinz des griechiſchen Reichs. — Aelteſte Verfaſſung des bulgariſchen Reichs (nach Fränk. Annalen, und Conſt. Porphyrog. Cerimon. aul. Byz.). Es war in 10. Gaue (Comitatus) getheilt. Bojaren (Bohilades) des innern Landes machen einen großen Staatsrath, ſechs der vornehmſten einen engern Staatsrath aus. An den Gränzen und in den **Comitaten** commandiren andre Bohiladen (Bojaren).

ren). Durch ſie iſt der Regent beſchränkt, wird auch von ihnen und dem Volke gewählt (obgleich auch ein Erbrecht anerkannt wird). Der Handel wird von den Bulgaren lebhafter und mit mehrern Vorrechten getrieben, ſeitdem ſie Chriſten ſind. Perejaslav an der Donau war die Reſidenz (Groß Perejaslaw — denn es gab auch eine bulgariſche Handelsſtadt Klein Perejaslaw an der Wrana). Seit Samuel war es Achrida. — Neue Verfaſſung als griechiſche Provinz. (vergl. Theophylacti Epp.). Zur Verwaltung des Reichs werden praeſides, duces, und geringere Beamte angeſtellt; aber auch bulgariſche Fürſten behalten eine untergeordnete Herrſchaft. Ein Erzbiſchof von Achrida (Bardarion) unter dem neun Biſchöfe des Landes ſtehen. Die Abgaben blieben auf dem Fuße, wie unter Samuel. Die Geiſtlichkeit iſt ſteuerfrey. Die Feſtungen werden geſchleift. Die Nation war noch (wie Theoph. klagt) wild, und ſchmutzig. — Zwey Kroatiſche Fürſten und ein Theil von Syrmien unterwirft ſich dem griechiſchen Kaiſer. Die Byzantiner werden Nachbarn der Hungarn. Der Präfekt von Sirmium hat die Oberaufſicht über die bulgariſchen Beſatzungen, und ſtellt einen Dux Bulgariae an. Bedrückungen der Bulgaren ſeit 1025. durch die kaiſerlichen Beamten. Die Petſchenegen fangen ihre Streifereyen in die Wallachey an. Ein aus Cpl. entlaufener Sclav, Peter **Deleanus** giebt ſich für einen Enkel Samuels aus, und wird zu Niſſa und Skupi als König anerkannt (1039). Ein bulgariſches Heer macht dagegen den Tichomir zum König, ermordet ihn aber auch. **Delean** ſchlägt die Griechen, nimmt Durazzo, Livadien, Epirus ein, (1041), erklärt einen ächten Abkömmling der Könige, Aluſian, zum Mitregent, und wird von dieſem geblendet, von den Griechen gefangen. Aluſian flieht nach Cpl., die Bulgarey wird wieder unterjocht, und aufs neue bedrückt, theils durch die Habſucht der griechiſchen Beamten, theils durch die Streifereyen der Petſchenegen, die Groß Perejaslaw (Preſthlaba) zu ihrem Waffenplatz machten. Nach ihrer Beſiegung werden die Uzen oder Komanen beſchwerliche Nachbaren der Bulgaren an der Donau. Empörung der Bulgaren auf

Veran-

Veranlaſſung des ſerviſchen Königs Michael unter ſeinem zum Kön. der Bulgaren ausgerufenen Sohne Peter Bodinus, (oder eigentlich Konſtantinus Bodinus) 1075.) bald geendigt durch den griechiſchen Feldherrn Saronites. Franken und Deutſche (griechiſche Hülfstruppen) zerſtören den königlichen Pallaſt zu Prespa. Die Einfälle der Petſchenegen aus der Moldau, und die Kriege der Normannen mit den Griechen verwüſten die Bulgarey; der ächte Stamm der Bulgaren geht, durch Vermiſchung mit andern Nationen, allmählig ein, und ſie werden wahre Slaven. Alexius I. führt mit den Petſchenegen und Uzen Kriege, wobey die Bulgarey ſehr leidet. — Es wird auch noch eine aſiatiſche Bulgarey an der Wolga und Kama erwähnt. (Niſoviſche Bulgaren bey Neſtor). — *Stritteri* Memoriae populorum ad Danub. incolentium e ſcript. Byz. T. II. (1774) Bulgarica S. 568—671. Gebhardi Geſch. Hung. und der damit verbundenen Staaten IV. Th. (Guthrie XV. I.) S. 52—113. Vergl. Engel Geſch. der Nebenländer des Ungr. Reichs (A. W. H. XLIX. I.) S. 334—386.

b) Eigentlich der Name aller Völker, die am Caſpiſchen Meer (das bey den Orientalen Chozar) heißt bis an den nördlichen Fuß des Caucaſus wohnen. Vergl. Engel a. O. I. S. 297. Urſprünglich tatariſche Räuberhorden unter mehrern Stammfürſten, und einem gemeinſchaftlichen Chacan, hatten ſie ſich in frühern Zeiten unter der Herrſchaft der Hunnen, nachher Hungariſcher Völker, ſeit dem 6. Jahrhundert durch die Kriege gegen Perſer und Araber ausgezeichnet, im 8. Jahrhundert die Krimm (die daher Chazarien genannt wird, Engel a. O. 313.) erobert, und ihr großes Reich erſtreckte ſich von der Wolga und dem kaſpiſchen Meer über die kauſaſiſche Landenge, die Krimm, das ſüdliche Rußland bis in die Moldau und Wallachey (vergl. Th. II. S. 620. Gebhardi a. O. I. 368. f. IV. 505.). Ein beſonderes Fürſtenthum derſelben war an der Theiß geſtiftet. (Eb. IV. 256.). Seit der zweyten Hälfte des 9. Jahrhunderts gab es chriſtliche (ſ. S. 45.), muhamedaniſche, jüdiſche, heidniſche Stämme der Chazaren, die in großer Eintracht leben.

leben. Mit dem byzantiniſchen Reiche ſtehen ſie meiſtens in Freundſchaft. Griechiſche Kaiſer heirathen chazariſche Prinzeſſinen und geben ihre Töchter chazariſchen Chakans; ſeit 888 haben ſie eine chazariſche Leibwache, und 965 ein eignes chazariſches Corps in der griech. Armee. **Balangiar**, oder **Atel** an der Mündung der Wolga Hauptſitz der Chakans. Seit 862. Verfall des Chazarenreichs. Oskold und Dir entriſſen ihnen die Herrſchaft über die Poljanen zu Kiew (862); Oleg die Herrſchaft über die Sjewerer (884) und Radimitſchen (885); die Petſchenegen nehmen ihnen (883) die Herrſchaft über die Madſcharen; die Uzen beſetzen ihr Vaterland an der Oſtſeite der Wolga und des kaſpiſchen Meers. Empörungen bey den Chazaren. Einer ihrer Stämme (die Kavaren) verbindet ſich mit den Hungarn in Atelkuſu. 949. gehören (nach Conſtantin Porphyr.) noch zum Reich der Chazaren, die 9 Chazar. Landſchaften auf der caucaſiſchen Landenge, vom Einfluß des Donez in den Don bis zum Kum herab; die Krimm mit Ausſchluß der byzantiniſchen Küſtenſtädte; die europäiſchen Lande zwiſchen dem Donez, Don und mäot. See, nebſt der Gränzfeſtung Sarkel; die Oberherrſchaft über die Wjatitſchen an der Oka. Dieſe entreiſſen ihnen die Ruſſen 964, die auch 965. Sarkel und die 9 chazariſchen Landſchaften wegnehmen. 1016. erobern Ruſſen und Byzantiner alle chazariſchen Länder; die Nation dauert fort, den Ruſſen zinsbar. *Stritteri* Memoriae, etc. T. III. Chazarica, S. 543. ff. vornemlich S. 577. **Gatterers** Verſuch einer allgemeinen W. G. S. 575. ff. **P. F. von Suhm** über die Chazaren, in den hiſtoriſchen Abhh. der kön. dän. Geſ. d. Wiſſ. von **Heinze** VIII. B. n. 31.

b) Bey den Byzant. Patzinacae, Patzinacitae, bey den Teutſchen Pecinaci, Pizenaci, bey den ruſſ. und poln. Schr. Petſchenegi, in der Landesſprache **Kangar** oder **Kangli**, ein wildes Nomadenvolk türkiſcher Abkunft, (**Gebhardi** a. O. I. 373. **Engel** a. O. I. 344. 385.) urſprünglich zwiſchen der Wolga und dem Jaik, durch die Wolga von den Chazaren getrennt, von der Oſtſeite der Niederwolga an Nachbarn der Uzen.

Ihr

Ihr Einfall in die Länder der Chazaren 839. und Kriege mit den Slaven in Kiew 967. machen ſie in Europa bekannt. Ein gemeinſchaftlicher Angrif der Chazaren und Uzen auf ſie vertreibt ſie aus ihren Wohnſitzen, die den Uzen zu Theil werden. 883. nehmen ſie den Madſcharen (die den Chazaren unterworfen waren) ihr Land zwiſchen dem Don und Dnieſter, und fallen 893. in die neuen Wohnſitze der Hungarn in Atelkuſu ein. Ihr Reich geht itzt von der Aluta bis an den Dnepr ſüdwärts am ſchwarzen Meere, und nordwärts vom Dnepr bis zum Don. Die Moldau, Wallachey, Beſſarabien und die Provinz Oczakow gehören dazu. Acht Hauptprovinzen (themata), 13 Geſchlechter, (acht alte, und fünf neue Gebhardi IV. 507.) viele kleine Fürſtenthümer; 4. Hauptnationen auf der Oſtſeite des Dniepers (Talmat, Zoſpon, Kulpei, Tzur), eben ſo viel auf der Weſtſeite (Ertem, Gyla, Choraboe, Chopon); die Regentenfamilien ſind erblich; die einzelnen Fürſten werden gewählt. (Gebhardi I. 384.) 970. nehmen ſie an den ruſſiſchen Zügen gegen Cpl. Antheil; zu Anfange des 11. Jahrhunderts bauen ſie ſich an der mähriſchen Gränze an; ſeit 1010. fallen ſie in Bulgarien und Thracien ein; 1028. kommen ſie bis Teſſalonich. Innere Zwiſtigkeiten bey den P. Ein von ihnen vertriebener Fürſt Kegenes begiebt ſich in den Schutz des griechiſchen Kaiſers, wird Chriſt, erhält Land an der Donau (in Bulgarien) und beunruhigt ſeine Landsleute, deren Fürſt Tyrach ins griechiſche Reich einfällt, aber geſchlagen wird, 1048. Der Krieg geht 1049. ff. fort; ſelbſt Kegenes wird verdächtig. Ein Haufe Petſchenegen erhält Wohnungen um Triadizza und Niſſa. Andere Petſchenegen erhalten Wohnſitze in Dardanien. Iſaak Komnenus ſchlägt 1058. den Stamm des Fürſten Seltes in Siebenbürgen. Die P. verheeren 1073. Bulgarien, Thracien und Macedonien. Neue Einfälle in das oſtrömiſche Reich 1088. Schon bey dem Einfall der Uzen in Siebenbürgen 1070. leiden ſie. Die Siebenbürgiſchen Petſchenegen werden den Hungarn zinsbar, unterſtützen den hungariſchen Gegenkönig Geiſa 1075. werden aber geſchlagen. Einen Theil von Siebenbürgen beſaßen ſie noch zu Ende des 12. Jahrhun-

derts verloren ſich nachher aus der Geſchichte und aus ihren Ueberbleibſeln ſollen die Zekler entſtanden ſeyn. (Gebhardi a. O. III. 19. IV. 511.) *Stritter* T. III. Patzinacica S. 775. ff. vornemlich S. 818. ff. Gatterer Verſuch S. 580. ff. Ebend. ſynch. Univerſalh. S. 941. ff. — Ein Stamm der Petſchenegen, der ſich an der äußerſten Gränze der Wallachey niedergelaſſen, waren die Biſſener (Bitzeniek, vom Fluſſe Bitzina); ſie erhielten nachher an der Theiß und in Hungarn in der Wieſelburger Geſpanſchaft (Moſony) Wohnſitze, ſtanden unter Grafen, und verſchwanden erſt im 15. Jahrhundert aus der Geſchichte. (Anon. proluſio de Bitſenis regni Hung. eorumque comitibus, Poſon. 1753. 4. v. Engel a. O. I. 351. ff.) — Die Wallachey hatte in den ältern Zeiten Geten, Dacier, Römer, Gothen, Hunnen, Skamaren, Anten und ſlaviſche Völker zu Bewohnern gehabt. Im 6. Jahrhundert war der erſte Staat der Rumuny (Rumunatzy) entſtanden. Die Avaren nahmen die Wallachey ein. Im 10. Jahrhundert ſetzen ſich im weſtlichen Theil die Hungarn, im öſtlichen die Petſchenegen feſt, denen ſie gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Kumanen abnehmen. *Stritteri* Memor. T. II. p. 893. ff. F. J. Sulzer Geſchichte des transalpiniſchen Daciens, d. i. der Walachey, Moldau und Beſſarabiens im Zuſammenhang mit der Geſchichte des übrigen Daciens, Wien 1781—84. III. 8. F. Griſelini Verſuch einer Geſchichte des Temeswarer Bannats, Wien 1779. f. II. 8. Gebhardi Geſchichte der hung. Reiche IV. 233. Bemerkungen, über die Moldau und Wallachey, in Rückſicht auf Geſch. Naturprodukte und Politik. Aus dem Ital. des Hrn. von Raicevich, Wien 1790. 8. (eine andere Ueb. Strasb. 1790. 8.). Ueber den Urſprung des Namens und des Volks der Wlachen, Walachen, ſind die Meinungen getheilt. Der Name (nach einigen teutſchen Urſprungs, wahrſcheinlicher ſlaviſchen) der beym Notarius Belae zuerſt vorkömmt und im 11. Jahrhundert ſchon ſehr bekannt war, wird vorzüglich Römiſch-daciſchen Colonien gegeben, die aus Thracien nach Hungarn und Siebenbürgen verſetzt wurden, und eine aus der lateiniſchen und ſlaviſchen gemiſchte Sprache redeten. Aber

auch

auch die Bulgaren, ihre Oberherren, werden bisweilen mit dieſem Namen belegt. *Filſtich* Sched. de Valachorum Hiſtoria, annalium Tranſilv. magiſtra et miniſtra. Ien. 1743. d'Anville Rém. ſur les peuples qui habitent aujourd'hui la Dace de Trajan, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXX. p. 237. ſs. Thunmann Unterſ. über die Geſch. der öſtlichen Europ. Völker I. 177. f. 345. ff. — Ueber die Wallachen in Fabri Beytr. z. Geogr. ꝛc. I. S. 353. ff. Gebhardi a. O. IV. 248. 254. f. I. 67. 509. III. 4. f. v. Engel a. O. I. 279. 385. *Io. C. de Engel* Comm. de origine Valachorum, adiecta eius Comm. de expeditionibus Traiani ad Danubium (Vind. 1784.) p. 280. ſs. — Die Moldau (ein Name, der dem Staate erſt im 14. Jahrh. von dem Fluſſe gegeben worden) hatte zu Bewohnern ebenfalls Geten (auch griech. Kolonien) Römer, Dacier, Gothen, Hunnen, Awaren, Bulgaren, Hungarn gehabt, bis endlich gegen Ende des 9. Jahrhunderts auf Veranlaſſung des bulgariſchen Königs Simeon Petſchenegen die Madſcharn aus dieſem Lande verdrängten, es verwüſteten, und vornemlich die alten griechiſchen Handelsſtädte vernichteten. Nach ihren innern Streitigkeiten und Niederlagen (1048. ff.) wurden die Hungarn Zinsherren der Moldau; die Petſchenegen wurden allmälig aufgerieben, und Kumanen ſetzten ſich in der Moldau. Aus Joſ. Mar. Martinotti Geſch. der Moldau Auszüge in *Benkö* Milkovia T. II. p. 16. ſs. Dem. Kantemir Beſchr. der Moldau, in Büſchings Mag. für die neue Hiſt. und Geogr. Th. III. und IV. (beſonders abgedruckt, Frf. und L. 1777.). *Carra* Hiſt. de la Moldavie et de la Valachie, avec une diſſ. ſur l'état actuel de ces deux Provinces, à Iaſſy 1777. (geht mehr die neuern Zeiten an), *Peyſſonnel* Obſervations hiſt. et geogr. ſur pluſieurs peuples qui ont habité ſur les bords du Danube et du Pont Euxin 1765. Gebhardi (Guthrie XV.) Th. IV. S. 499. ff. wo S. 557. auch andere Geſchichtſchr. angeführt werden.

d) ſ. von ihnen und den Komanen oben S. 201. Ihr urſprünglicher Name war Goz oder Gaz bey den Arabern (bey den Hungarn Jaß — ſie ſollen die Vtii des

Hero-

Herodot und Strabo ſeyn, Gatterers Verſ. S. 584. die Polowzer, d. i. Feld-Uzen, bey den Ruſſen, v. Engel I. 345. — Barſilier bey den Armeniern). Sie hielten ſich für edler als (ihre Stammverwandten) die Petſchenegen, wohnten um 883. von Kharesm und dem Gebirge Kitzig-Tag bis an die Niederwolga, machten 7 Stämme unter eben ſo vielen Stammfürſten und einem Oberkönig aus, und vertrieben die Petſchenegen (883.) aus ihren Wohnſitzen zwiſchen dem Jaik und der Mittelwolga, und die Chazaren von der Weſtſeite der Wolga und des kaſpiſchen Meers, nomadiſirten, und breiteten ſeit der Mitte des 11. Jahrhunderts ſich in Oſteuropa aus, nahmen ſeit 1050. den Petſchenegen die Krim, Moldau und Wallachey ab, fielen 1070. ff. in Bulgarien, Thracien und Siebenb. ein, und wurden 1091. von den Hungarn geſchlagen, die ſie 1098. wieder beſiegen. Sie erobern nachher einen Theil von Kuban, und mehrere Ausgewanderte finden in Hungarn zwiſchen der Donau und Theiß Wohnſitze. *Stritter* Memor. III. 940. ff. **Thunmann** in Actis Iablonov. T. IV. p. 133—188. v. **Suhm** Abh. von den Uzen oder Polowzern, angehängt der teutſchen Ueb. von Neſtors ruſſ. Jahrb., **Gebhardi** a. O. IV. 512. f. **Gatterer** Verſuch S. 584. f. 756. f. Nicht immer werden ſie genau von den Kumanen unterſchieden.

e) Von dem Urſprung dieſer und der folgenden Reiche ſeit dem 7. Jahrh. ſ. Th. II. S. 624 ff. (wo auch die vornehmſten Schriftſteller angeführt ſind). Vergl. vornemlich v. **Engel** Geſch. des Ungr. Reichs Th. II. 1798. 4. (A. W. H. XLIX. Th. 2. B.) S. 241. ff. 410. ff — Das Land war in mehrere Zupanate (Landſchaften) getheilt; in jedem war ein Zupan als Richter angeſtellt; mehrere Zupanien ſtanden unter einem Ban; ſie ſtanden in der erſten Hälfte des 9. Jahrhunderts unter fränkiſcher Hoheit; die erſten bekannten kroatiſchen Oberfürſten ſind **Mislav** und **Terpimir** (um 837.) Terpimirs Sohn **Creſcimir**. Flor Kroatiens. Nach ſeinem Tode verfällt die kroatiſche Macht. Es entſtehen innere Unruhen. **Miroslav** Creſcimirs Sohn wird ermordet. Unter **Branimir**

tritt Kroatien wieder zur römiſchen Kirche. Nach ihm ſoll **Muncimir** Oberfürſt geweſen ſeyn (den einige vor Creſcimir ſetzen.) Lücken in der Kroatiſch-Dalmat. Geſchichte; Einfälle der Hungarn in Dalmatien, im Anfang des 10. Jahrhunderts und kurz darauf der Bulgaren. Um dieſe Zeit (915. ff.) wird **Tomislav** (Tamiſtlav) als Herzog von Kroatien erwähnt, unter dem auch kirchliche Streitigkeiten wegen des gottesdienſtlichen Gebrauchs der Landesſprache vorfallen. Die **Narentaner** (ein ſerviſcher Stamm, der vom Zettina-Fluß bis zur Narenta wohnte, und Seeräuberey trieb) wurde mächtiger. Unter dem Oberherzog **Creſcimir** dem Größern (Urgroßvater Peter Creſcimirs; ſ. deſſen Urkunde vom Jahr 1067. bey Farlati Illyr. Sacr. T. V. p. 48.) wächſt die Macht Kroatiens. Sein Sohn **Dircislav** nimmt um 970. den **Königstitel** an, der in Urkunden von 994. und 1000. vorkommt. Kaiſers Otto II. Einfall in Dalmatien 983. Zuverläßiger iſt der Krieg mit den Venetianern 997. welche Zara, Trau, Spalatro, und andere Dalmatiſche Seeſtädte einnehmen. Der Doge von Venedig Petro Orſeolo II. nimmt den Titel eines **Herzogs von Dalmatien** an, den ſeine Nachfolger behielten, ſo wie ſie auch die eroberten Plätze (die doch itzt noch unter griechiſcher Hoheit blieben) behaupteten, unter fortdauernden Kriegen mit den kroatiſchen Fürſten. Die Seeſtädte, meiſt unter dem Namen **Dalmatien** begriffen, trennen ſich immer mehr von dem innern Lande (**Kroatien** genannt), deſſen Beherrſcher und Bewohner den Handel ſtören. **Terpimir**, **Mucimir**, und ſodann drey Brüder, Swätoslaw, **Creſcimir** und Goyslaw, unter denen der mittlere am merkwürdigſten iſt, werden in der erſten Hälfte des 11. Jahrhunderts als Herzoge oder Könige erwähnt. (Die Einwanderung der Bulgaren, die ihr von den Griechen erobertes Vaterland verlaſſen, ſcheint den Stamm der Morlachen (Morowlachen) veranlaßt zu haben). Gegen die Mitte des 11. Jahrh. **Stephan** Oberfürſt, ſteht mit den Griechen und Venetianern in gutem Vernehmen. Deſſen Sohn **Creſcimir Peter** (um 1050.) der mächtigſte Nationalkönig. Er vergrößerte ſeine Herrſchaft zu Waſſer und zu Lande, erhielt die Hoheit

über

über Zara und andere von den Venetianern eingenommene Küſtenſtädte wieder, und nannte ſich (vor 1052) **König von Dalmatien** ſtiftete die neuen Bisthümer zu **Knin** und zu **Belgrad** (Alba maritima, itzt ein Flecken — von beyden *Farlati* Illyr. ſacr. T. IV.). — Letzteres iſt 1126. nach Scardona verlegt worden. Der Erzbiſchof von Salona erhielt die Oberaufſicht darüber. — Das kroatiſche Bisthum zu Nona war ſeit 100 Jahren nicht beſetzt. Die Liturgie veranlaßt neue Streitigkeiten). Creſcimir, der auch Kärnthen bekriegt haben ſoll, † 1073. oder 1074. Slavizo drängt ſich auf den Thron, entthront 1075. Normänner beunruhigen Dalmatien. **Demeter Swonimir** (Swinimir **Demetrius**) erbittet ſich vom Papſt Gregor VII. die Königswürde, macht **Dalmatien** und **Kroatien** zu einem **päpſtlichen Lehnreich** 1076. 9. Oct. und wird gekrönt. Die Normänner machen Eroberungen; der Venetianiſche Herzog nimmt wieder den Titel eines **Herzogs von Kroatien und Dalmatien** an; Zwonimir † 1089. (oder doch nach 1087. Einige geben ihm zum Nachfolger **Stephan**, der den männlichen Stamm der kroatiſchen Nationalkönige beſchloſſen haben ſoll.) *Stritter*. II. 399. f. **Gebhardi** (Guthrie XV.) III. 420. ff. vergl. mit **v. Engel**. — Storia civile ed eccleſ. della Dalmazia, Croazia e Bosna in libri XII. compendiata (von **Gianant. Bomman**) Vened. 1775. II. 8.

f) Die Madſcharen, welche die Länder zwiſchen der Drau und Save verwüſtet hatten, mußten ſie um 944. verlaſſen, und Sirmien wurde einem kroatiſchen Fürſten zu Theil, wahrſcheinlich unter Hoheit des Königs von Kroatien. Baſilius II. bekriegte 1019. die ſirmiſchen Fürſten, die in das griechiſche Gebiet eingefallen waren, nahm Sirmium und andere feſte Städte an der Sawe ein, welche die Griechen noch 1078. beſaßen, aber zwiſchen 1079. und 1081. eroberte ſie der König von Hungarn Ladislav. Sirmien iſt von dieſer Zeit an immer von Slavonien, als ein beſonderes Herzogthum, getrennt geweſen. *Stritteri* Memor. I. p. 384. II. 400. f. **Gebhardi** a. O. III. 412. ff. **v. Engel** I. 375. f.

g) Der Name wurde von den Ausländern bald in weiterer Bedeutung von allen wendiſchen Reichen gebraucht, bald bezeichnet er insbeſondere das Land zwiſchen Croatien, Hungarn, dem Banat, Servien und Bosnien, oder zwiſchen der Drau, Sau und Donau, wovon der untere Theil zwiſchen der Donau und Sau vorzüglich Syrmien heißt. Nach 798. war dieſer beſondere Staat von Slaven entſtanden durch kroatiſche Koloniſten unter fränkiſcher Hoheit, die bald bey den Zerrüttungen des fränkiſchen Reichs wieder aufhörte. In der Folge war dies Szl. an der Sau und Drau den Kroaten unterworfen, und ſpäterhin den Hungarn. Gebhardi a. O. III. 408. f. III. 436. II. 595. v. Engel I. 265. ff. II. 243. ff. 457. wo auch S. 145. ff. Geſchichtſchreiber des Landes genannt ſind. — Vergl. II. S. 627. Es gab auch noch ein ſüdweſtliches Szlavonien in Dalmatien und ein nördliches. Von beyden Reichen ſ. Gebhardi III. 569. ff. und 593. ff. (nach dem Presbyter Diocleas und dem Marulus).

h) Zu den Schr. Th. II. S. 626. noch: *Pejackevick* Hiſtoria Serviae, herausg. von Katona 1796. Des Archimandriten Raitſch Geſch. Serviens und Bosniens in ſerv. Sprache, 4. BB., vornemlich v. Engel Geſch. des Ung. Reichs und ſeiner Nebenländer 3 Th. (E. A. W. H. XLIX. 3.) — Die Nation der S. exiſtirt itzt meiſt auſſer ihrem urſprünglichen Vaterlande in Hungarn, Kroatien und Sclavonien — Die Serben oder Servier, welche Dobrowsky (v. Engel III. 154 f.) von den Sorben unterſcheidet, hatten ſich nach der ſlaviſchen Rückwanderung (ſeit 640.), unter der Donau von der dalmatiſchen Küſte an bis an die bulgariſche Gränze geſetzt. Der Anbau des verwüſteten Landes gieng langſam von ſtatten; mehrere kleine Staaten bildeten ſich unter abhängigen Zupanen (Schupanen) und einem Erzzupan: weder das Chriſtenthum konnte unter dieſen Abtheilungen und Stammfürſten die Einigkeit erhalten, noch die griechiſche Oberherrſchaft behauptet werden. Die (um 827. entſtandene) bulgariſche Hoheit hörte bald wieder auf, und in Servien entſtand Anarchie. An der Seeküſte wurden die Freyſtaaten Dioclea,

Terbunia, Narenta, Zachlum, mächtiger. Die Nachbarſchaft der Bulgaren und einige Unfälle nöthigten die iſolirten Stämme ſich dem griech. Schutze zu unterwerfen. Er konnte ſie nicht vertheidigen gegen die Angriffe des bulgariſchen Königs Preſiam 870. ff. aber der Erzſhupan **Wlaſtimir** erhielt ſich durch eigne Kraft. Seine Söhne, die einen Frieden mit den Bulg. erzwangen, wurden uneinig, und es erfolgten neue innere Unruhen, die Servien öftern Veränderungen des Oberfürſten, den Einfällen der Madſcharen, und den ſchrecklichſten Verwüſtungen des bulgariſchen Königs **Simeon** (924 — 927.) ausſetzten. (v. Engel I. 360. ff.) Ums Jahr 934. fieng **Tzſcheslav** (oder Tziaslav), ein serv. Prinz, das zur Einöde gemachte Land wieder anzubauen an. (Staat von **Zachlumien**). Seine erſten Nachfolger ſind unbekannt. Ein **Wladimir** wird als Regent von Servien gegen Ende des 10. Jahrhunderts erwähnt, 1016. von den Bulgaren getödtet. Servien kommt gleich darauf mit der Bulgarey zum griechiſchen Kaiſerthum, bis **Stephan Boislav** (1040.) den griech. Statthalter verjagt, und ſich zum Herrn von Servien macht. Sein Sohn **Michael** ſucht 1073. ſeinen Sohn Budin zum König Bulgariens zu machen, aber ohne Erfolg. Er tritt mit Venedig und mit dem Papſt Gregor VII. in einige Verbinduug. Nach ihm regieren ſeine beyden Söhne **Budin** und **Wulkan** (1080 — 1105.) durch Kriege gegen das griechiſche Kaiſerthum ausgezeichnet. **Gebhardi** (Guthrie XV. 3.) 543. ff. 561. ff. **v. Engel** III. 179. ff. *Stritteri* Memoriae T. II. Servica, Zachlumica, Bosnica. —

i) Auſſer den II. 626. angef. Schr. Epitome vetuſtatum Bosnenſis provinciae ſ. Compendium hiſt. chronol. de antiquitate variisque ſuis viciſſitudinibus etc. Congeſta et compilata a P. *Philippo* (Laztrich) *ab Ochievia* — Anconae 1767. 4. Es machte lange einen Theil von Servien aus, von dem dieſer kleine Staat an Bosnaſtrom ſich zwar abſonderte, aber doch, unter eignen Zupanen, dem ſerviſchen Erzſhupan oder Könige, unterworfen war. Zwey Städte des Landes, Katera und Desnäck, werden im 10.

Jahrhundert erwähnt. Das Chriſtenthum war in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts eingeführt, und der Biſchof von B. dem Erzbiſchof von Spalatro untergeordnet worden. Ein Theil des Landes fiel zu Anfang des 10. Jahrhunderts unter die Herrſchaft der ſerviſchen Könige von Südſlavonien, und hernach an das nordliche ſlavoniſche Reich, behielt aber immer ſeine Bane. Gegen Ende dieſes Zeitraumes wurde ein Ban, Stephan, freyer Herr des Landes, mit Bewilligung des ſerviſchen Königs. Auch ſeine nächſten Nachfolger blieben noch unter dieſer fremden Hoheit. Gebhardi (Guthrie XV. 3.) 708. ff. v. Engel im angef. 3. Theile. Schimeck Geſch. v. Bosnien, S. 10. ff.

XXXIII. In dieſem Zeitalter trat zuerſt unter den Feinden der Griechen das Volk der Ruſſen auf [a]), mit den vorher erwähnten Völkern verwandt oder verbunden [b]). Die frühere Geſchichte des ruſſiſchen Staats [c]) iſt, da ſie eben ſo wenig einheimiſche Geſchichtſchreiber oder Denkmäler hatte [d]), als den Ausländern bekannt wurde [e]), ſehr dunkel und unzuverläßig [f]). Tſchjuden, Kriwitſchen, Slaven [g]), Waräger [h]) hatten ſich in verſchiedenen Theilen niedergelaſſen. Letztere unterjochten die Slaven, und Rurik ſtiftete einen
um 862. waragiſchen Staat zu Nowgorod [i]); Oskold und Dir aber zu Kiew [k]). Beyde werden durch Oleg vereinigt, der auch den erſten Zug nach Konſtantinopel unternimmt [l]). Igbor, Ruriks Sohn, der
† 945. die Griechen zu einem Frieden nöthig, wird von den Drewiern erſchlagen [m]). Seine Wittwe Olga machte ſchon den Verſuch das Chriſtenthum einzuführen, das ſie ſelbſt in Konſtantinopel angenommen haben ſoll [n]). Allein ihr Sohn und Nachfolger Swätoslaw (Sviatoslaf) I. war nur roher Krieger, der nach
J. 972. einigen gemachten Eroberungen von den Petſchenegen getödtet wurde [o]). Von ſeinen drey Söhnen,

unter

unter welche ſein Reich getheilt wurde [p]), regierte zuletzt
Wladimir allein, der durch ſeine Verdienſte um Ein-
führung einer beſſern Religion [q]) und einiger Kultur des
Landes [r]) ſich den Beynamen des Großen er- † 1015.
worben hat. Seine und ſeiner Nachfolger Landesthei-
lungen erzeugen mehrere kleine Fürſtenthümer, unter de-
nen **Kiew** als Großfürſtenthum einen Vorzug hatte [s]).
Bruderkriege und Zerrüttungen waren die Folgen da-
von [t]). **Swätopolk** (Sviatopolk) I. Wladimiro-
witſch, erſter Großfürſt von Kiew, der einige Brüder
hatte tödten laſſen, wird von einem andern Bruder **Jur-
je Jaroslaw** verdrängt [v]). Dieſer, an- J. 1018.
fangs nur Beherrſcher eines Theils, nachher des gan-
zen Reichs, thätig für die Ausbreitung des Chriſten-
thums und den Anbau des Landes beſorgt, theilt ſeine
geerbten und erworbenen Staaten wieder unter fünf
Söhne [u]). **Iſäslaw** (Iſiaslaf) I. Jarosla- † 1054.
witſch wird zweymal, erſt von einem Urenkel Wladi-
mirs des Großen **Wſeslaw** auf ſieben Mo- 1067.
nate, dann auf einige Jahre von ſeinem Bruder **Swä-
toslaw** II. verdrängt, und zweymal nimmt er wieder
von dem Großfürſtenthum Beſitz, das er einem
jüngern Bruder **Wſewolod** I. überlaſſen muß [x]).
Nachdem **Iſiäslaw** in einer Schlacht umge- J. 1078.
kommen war, erhält ſein Bruder **Wſewolod** zum
zweytenmal den großfürſtlichen Thron, hat aber ſeine
ganze Regierung hindurch mit auswärtigen Feinden und
mit Blutsverwandten zu kämpfen [y]). Sein † 4 Febr.
Nachfolger **Swätopolk** II. **Michaila Iſäs-** 1093.
lawitſch demüthigt die Polowzer, und hält 1097.
zur Beylegung aller Streitigkeiten den erſten **Fürſten-
tag** zu **Kiew**, wo eine Vereinigung der ruſſiſchen Für-
ſten getroffen wird, die der Großfürſt zuerſt bricht [z]).
So wird die Ruhe und Kultur des Landes durch die Zwi-
ſtigkeiten ſeiner Fürſten geſtört [aa]).

a) *G. F. Mülleri* Origines gentis et nominis Ruſſorum expoſitae, in Gatterers hiſt. Bibl. V. p. 283. ff. *Chr. Schöttgenii* diſſ. VII. de originibus Ruſſicis. Dr. et L. 1729 — 31. 4. *Stritter* Memor. popp. e Byz. ſcr. T. II. p. 939. ſs. — Bey den Griechen heißen ſie Rhos, und werden zu einem ſcythiſchen Volke am mitternächtlichen Taurus gemacht. — Es iſt der Name der Scandinavier oder Schweden bey den Finnen. Vergl. Gatterers Verſuch S. 551. Krauſe Geſch. d. heut. Eur. IV. I. 101. f. Auch die Einrichtungen und Gewohnheiten der älteſten Ruſſen verrathen den nordiſchen Urſprung.

b) Die Verwandſchaft rührt von den ſlaviſchen Stämmen her, die Verbindung von den politiſchen Verhältniſſen gegen Konſtantinopel, und von dem Handel. Die Ruſſiſche Kirchenſprache iſt alt-ſerbiſch ſ. Dobrowsky in v. Engel Geſch. d. Ung. Reichs und ſeiner Nebenländer III. S. 154. —

c) Beyträge zur Aufklärung der ältern Geſchichte in G. F. Müllers Sammlung Ruſſiſcher Geſchichte, St. Petersburg 1732 — 64. IX. B. 8. (jeder B. 6. Stücke — nachgedrukt in andrer Ordnung, Offenb. 1777 — 80. V. 8.) *Th. S. Bayeri* Opuſcula ad hiſtoriam antiquam chronol. etc. ſpectantia Ed. Chriſti. Ad. Klotz. Hal. 1770. 8. — Mit mehrerer Kritik bearbeitet: A. L. Schlözer Probe ruſſ. Annalen, Brem. und Gött. 1768. 8. Mich. Lomonoſſoff Alte ruſſ. Geſch. von dem Urſprunge der ruſſ. Nation bis auf den Tod des Großfürſten Jaroslaw I. 1054. A. d. Ruſſ. Riga u. L. 1768. 8. — *I. d' Iglſtröm* Epitre ſur les cauſes d' obſcurité et de l' incertitude qui regnent dans l' ancienne hiſtoire de Ruſſie. Leipz. 1793. 8. — Diſſertation ſur les anciens Ruſſes, par *F. H. S. D. F.* St. Petersb. 1785. 8.

d) Der älteſte iſt der Mönch Neſtor zu Kiew (um 1113) deſſen Jahrbücher bis zu Ende des 11. Jahrhunderts gehen, aber von mehrern fortgeſetzt worden ſind. Nach der Nikoniſchen Handſchrift von Baſchilow, nach Schlözers Anleitung, Th. I. 1767. (— 1094.) II. 1768. (— 1237.), beyde t. von Joh.

Bern.

Bern. Scherer L. 1774. 4. und einige Stücke daraus in Gatterers ſynchron. Univerſalh. S. 981. ff. Fortſetzungen: III. Th. (— 1407.) 1786. IV. (— 1462.) 1789. V. (— 1534) 1790. Eine ganz kritiſche Ausgabe wird von Schlözer erwartet.

e) Vor der zweyten Hälfte des 9. Jahrhunderts werden ſie den Byzantinern nicht bekannt. Die frühern Anführungen aus dem 4. und 8. Jahrh. ſind fabelhaft. *Stritter* II. 356. Bey den lat. Annaliſten werden ſie noch ſeltener erwähnt. Zuerſt in den Annal. Bertin. ad a. 839. eine Geſandſchaft des Volks Rhos (deſſen Vaterland Schweden war) an Ludwig den Frommen. *Levesque* I. S. 50. *Rud. Aug. Noltenii* Diatr. de genuinis hiſtoriae Ruſſicae fontibus, L. 1739. 8.

f) Schriftſt. der ruſſiſchen Geſchichte. Von den ältern: (*Burch. Ad. Sellii*) Sched. litterarium de ſcriptoribus, qui hiſtoriam politico-litterariam Ruſſorum ſcriptis illuſtrarunt. Reval. 1736. 8. — Rerum Moſcoviticarum auctores varii unum in corpus congeſti, Frf. 1660. f. Sig. L. B. in *Herberſtein* Rerum Moſcovit. Commentarii, Baſ. 1556. et 1571. f. t. Baſ. 1563. f. und Frankf. a. M. 1579. f. (Sig. ab Herberſtein Vita ab ipſo deſcripta, Wien 1560. f.) Lacombe Geſchichte der Staatsveränderungen des Ruſſ. Reichs mit Zuſ. und Anm. von D. Joh. Fr. Joachim Halle 1761. 8. Joachims Fortgeſ. Geſchichte der Staatsver. d. Ruſſ. Reichs 2. Th. zu Lacombe, 1763. (Neue Ausg. des Originals, mit Fortſ. bis 1775. Amſt. 1778. 8.) Hiſtoire moderne des Chinois etc. *Marſy* et *Richer* T. XIV — XVIII. Erſt ſeit Müllers und Schlözers Zeit mit mehrerer Kritik behandelt. 1. Einheimiſche Geſchichtſchr.: Mich. Lomonoſſoff Kurzgefaßtes Jahrbuch der ruſſiſchen Regenten überſ. durch Pet. v. Stählin. Kop. u. L. 1765. 8. Riga 1771 Andr. Jakowlewitſch Chilkow (Knäs) Kern der ruſſiſchen Geſchichte, t. von Exter, Moſk. 1781. 8. Des Fürſten Mich. Schtſcherbatowo Ruſſ. Geſchichte von den älteſten Zeiten, 1. 2. Th. t. von C. H. Haſe, Danz. 1779. 4. (vom Original 5. Bände, bis 1598. St. Pet. 1770 — 78. 4.) Waſil. Nikititſch Tatiſchtſchew Ruſſ. Geſchichte von den älteſten Zeiten an, ruſſiſch

Moskau 1768—73. III. 4. Kurze Ruſſ. Geſchichte (zum Gebrauch der Schulen, ruſſiſch) St. Petersb. 1799. 8. — Aufſätze, betreffend die ruſſ. Geſchichte in der Bibliothek der Großfürſten Alexander und Konſtantin, von der Kaiſerin Katharina, größtentheils aus Stritters handſchr. Werke gezogen, 2—9 B. üb. Berlin u. St. 1784—89. 8 von den älteſten Zeiten bis 1225. (Vom Ruſſ. Original Th. 6. bis 1276. 1794. 8.) Vergl. Meuſel in Allgem. Litt. Zeit. 1788. März 74. S. 799. f. Von Stritters großem Werke iſt 1800. der I. Band in der ruſſ. Ueb. gedruckt. — 2. ausländiſche: D. Chph. Schmidt genannt Phiſeldeck Verſuch einer neuen Einleitung in die ruſſ. Geſch. nach bewährten Schriftſtellern I. Th. (bis 1603.) II. Th. I. A. (bis 1724.) Riga 1773. 74. 8. D. E. Wagners Geſchichte von Rußland (Guthrie XVI. B. 7. und 8. Abth. L. 1786. f. 8.) Hiſtoire phyſique, morale, civile et politique de la Ruſſie ancienne, par M. *le Clerc* T. I. (— 1238.) II. (— 1613.) III. bis Peters I. Tod) Par. 1783. f. 4. Hiſt. phyſ. mor. civ. et polit. de la Ruſſie moderne, par M. *le Clerc* T. I. Par. 1783. T. II. par MM. *le Clerc* pere et *le Clerc* fils 1785. 4. (Anmerkk. darüber in Storchs Materialien zur Kenntniß des Ruſſiſchen Reichs, 1796 B. I. S. 379. ff. Hiſtoire de la Ruſſie, par *Pierre Charles Leveſque* — nouvelle éd. corrigée et augmentée par l'auteur, et conduite jusqu'à la mort de l'Imp. Catherine II., Hamb. et Br. 1800. VIII. 8. (erſte Ausg. Par. 1782. V. 8. nebſt ſ. Hiſt. des differents peuples ſoumis à la domination des Ruſſes. 1783. II.) Hiſtory of Ruſſie from the Foundation of the monarchy by Rurik to the Acceſſion of Catharina II. by *Will. Tooke*. Lond. 1700. II. Ebend. Geſch. der Kaiſerin Catharina II. auch franz. mit Zuſ. Par. 1801. Hiſtoire de la Ruſſie depuis l'an 862. jusqu'au régne de Paul I. repreſentée par figures gravées par David, accompagnées d'un précis hiſtor. par *Blin de Sainmore*, Paris VII. II. 4. 3. Vermiſchte Schriften: Nik. Nowikow Alte Ruſſ. Bibl. oder Sammlung verſchiedener alter Schr. St. Petersb. 1773. II. 8. ruſſiſch. Feod. Tumanski Ruſſ. Magazin, auch in ruſſ. Sprache. St. Pet. 1792. 8. ff. —

C. G.

C. G. Arndt St. Petersburgiſches Journal 1776. ff. Seit 1781—87. Neues St. Petersburger Journal. J. H. Buſſe Journal von Rußland eb. 1794—96. III. 8. A. W. Hupels Nordiſche Miſcellaneen. Riga 1781—91. XXVIII. Stücke 8. Ebend. neue nordiſche Miſcellaneen 1792—98. XVIII. 8. (Pallas) Neue nordiſche Beyträge zur phyſik. und geogr. Erd- und Völkerbeſchreibung. St. Petersb. u. L. 1781—83. IV. 8. — H. L. C. Backmeiſter Ruſſ. Bibl. zur Kenntniß der Litt. in Rußland, Riga 1772—91. XI. 8. — J. G. Georgi's Geogr. phyſ. u. naturhiſt. Beſchreibung des Ruſſ. Reichs. Königsb. (bis 1801.) III. Theile in mehrern Bänden).

g) Nur ein Theil der Länder, die itzt das ruſſiſche Reich ausmachen, gehörte in den frühern Zeiten dazu: dagegen erſtreckte ſich die Herrſchaft der Ruſſen auch über Länder, die erſt in den neueſten Zeiten dem ruſſiſchen Scepter unterworfen worden ſind. Am Ende des 9. Jahrhunderts gieng die Ruſſ. Herrſchaft weſtwärts bis nahe zur Weichſel am Bug, von den preuſſ. Gränzen an bis zu den Karpathen. Ueber ihnen Litthauen und Preußen; vor ihnen Polen. Am Niederdnieſter und nach dem ſchwarzen Meere wurden ihre Gränzen durch Chazaren, Petſchenegen und andere Stämme beengt, gegen Nordoſten unſicher. (ſ. Charten in Schlözers Einl. in die Nord. Geſchichte oder A. W. H. XXXI. bey S. 491. und eb. Schlözers Beſchreibung des ruſſ. Nordens, auch die Charte bey Forſters Geſch. der Schiffarth im Norden). Der größte Theil des Landes war vorzüglich für Hirten- und Jägerſtämme bewohnbar, und zum Ackerbau nicht geeignet. Den nordlichen Theil Rußlands bewohnten finniſche Völker, Tſchjuden (ein allgemeiner Name der Ureinwohner, vornemlich der Eſthen). Sie wurden von Slaven und Warägern unterjocht. Die lettiſchen Völker giengen von der Weichſel bis über die Düna und ein Theil ihres Stammes hat ſich mit den Ruſſen vermiſcht. Die Kriwitſchen bewohnten Polotsk. Südwärts und oſtwärts wohnten Chazaren, Petſchenegen und Polowzer, mit denen die Ruſſen öftere Händel hatten. Das ſüdliche alte Rußland war

durch den Dnepr in 2 Hälften getheilt. Slaven hatten ſich hier feſtgeſetzt, am Dniepr, Jlmen und Wolchow, Kiew und Nowgorod, ihre zwey Hauptniederlaſſungen (ſ. Th. II. S. 628—630. wo auch Schr. angeführt). Die Slaven von Kiew wurden den Chazaren, die von Nowgorod den Warägern unterwürfig. Letztere ſetzen ſich wieder in Freyheit, gerathen aber in innere Streitigkeiten.

h) Der Name wird auch Warjager, Wäringer geſchrieben, und ſoll Krieger bedeuten. Gewiſſer iſt es, daß es nordiſche Seehelden waren, die aus Scandinavien vom Warägiſchen Meere (der Oſtſee) gekommen, und, während ihre Landesleute an andern Orten unter dem Namen Normänner und Dänen ſich furchtbar machten, in das nördliche Rußland ſtreiften. *Bayer* de Varagis in Comm. Acad. Petrop. T.IV. p. 275. ff. und in Opuſc. p. 339. *Arvid. Moller* D. de Varegia, Lond. Scan. 1731. 4. *Er. Iul. Bioerner* de Varegis heroibus Scandicis et primis Ruſſorum dynaſtis, Stock. 1743. 4. und in *Oelrichs* Daniae et Sueciae litt. opuſculis II. S. 452. ff. Lomonoſſoff Alte Geſch. S. 50. *A. I. Penzel* d. de Barangis — Hal. 1771. 4. Suhm Hiſt. af Danmark II. S. 91. ff. Die nordiſchen Mythen reden von einem Quernlande, wo ſchon im 7. Jahrhundert ein König Radbard durch ſeine Seezüge ſich ausgezeichnet haben ſoll. *I. Ihre* d. de Quenlandia antiqua, Vpſ. 1767. Schlözer in der A. W. H. XXXI. S. 483. ff. Am Ausfluß der Dwina lag das gleichfalls in den nordiſchen Sagen berühmte Biarmien.

i) Goſtomyſl ſoll den uneinigen Nowgorodern gerathen haben, ſich auswärtigen Herren zu unterwerfen, den Wäringern oder Chazaren. Den erſtern wurde der Antrag gemacht. 862. kamen drey Brüder nebſt andern Warägern. Rurik nahm ſeinen Sitz zu Ladoga, Sineus am weißen See (Bjeloſero), Truwor zu Jsborsk. Rurik dämpfte einige 864. ausgebrochene Unruhen, und als um eben dieſe Zeit ſeine Brüder ſtarben, wurde er allein Beherrſcher. Nowgorod wurde nun ſeine Reſidenz (nach andern hat er

ſie

ſie erſt erbauet); andere Niederlaſſungen wurden von ſeinen Begleitern geſtiftet; die Waräger, Tſchuden, Slovenen, Merjanen, und Kriwitſchen gehorchten ihm, und wurden allmählig ein Volk; das Reich von Nowgorod erhielt ſein Daſeyn, und von den Stiftern (die die ſlaviſche Sprache annahmen) den Namen Rußland. Es wird bey den Nordländern auch Holmgard, Gardarike, Oſtrogard genannt. (*Billmark* diſſ. IV. de regno Holmgardiae, Schlözer A. W. H. XXXI. S. 503.) Ein militäriſches oder Lehnſyſtem, wie es in Norden gewöhnlich, wurde eingeführt. Rurik † 879. *Levesque* I. S. 56.

k) Rurik hatte ihnen den Abzug verſtattet; ſie waren zwar auf ihrem Zuge gegen Conſtantinopel 866. unglücklich; wurden aber Herren von Kiew, und die kiewiſchen Slaven (vorher auch Poljanen) wurden nun Ruſſen. Oskold und Dir, eine ruſſ. Geſchichte, kritiſch beſchrieben von A. L. Schlözer. Gotha 1773. 8. (Ihr Zug nach Cpl. iſt nicht gewiß. *Bayer* de Ruſſorum prima expeditione Cpol. in Comm. Ac. Petrop. VI. p. 372. ff. Die Einfälle wurden vornemlich aus der benachbarten Ukräne gethan.)

l) Rurik hatte dieſen Verwandten, weil ſein Sohn noch Kind war, zum Nachfolger ernannt. Er nahm zuerſt Smolensk und Ljubetſch ein, dann 884. Kiew, nachdem er Oskold und Dir verrätheriſch ermordet, und machte Kiew zur Reſidenz, bezwang (ſeit 883.) die Drewljanen, einen ſlaviſchen Stamm an den Quellen des Bog, die Sjewerjanen in Sewerien und die Radimitſchen, und nöthigte alle dieſe Stämme zum Tribut (in Naturalien und Münze). Mit den Sulitſchen, Tiwerzen, vielleicht auch den Chazaren führt er Krieg. Sein Zug gegen Cpl. 904—907. wird von den byzantiniſchen Schriftſt. nicht erwähnt, aber von Neſtor ausführlich beſchrieben. Im Frieden verſtehen ſich die Griechen zu Geſchenken, und Unterhaltung der ruſſ. Handelscaravanen. Neuer Vertrag 912. zum Vortheil beyder Völker. Oleg (das nord. Olav?) † 912. Lomonoſſoff a. O. S. 77. *Levesque* I. S. 67.

m) Bey

m) Bey den Byz. Ingor genannt, vielleicht das nord. Iwar. Die Drewljanen empörten ſich, wurden wieder bezwungen, und härter beſteuert. Die von den Uzen vertriebenen Petſchenegen ließ Igor 915. ruhig durchziehen. Sie wurden in der Folge den Ruſſen beſchwerlich (ſchon ſeit 920.). Sein Angrif auf das griechiſche Kaiſerthum und die nördliche Küſte Kleinaſiens 941. war verwüſtend, aber zuletzt für ihn und ſein Volk unglücklich (durch das griechiſche Feuer). Friedens- und Freundſchaftstractat mit dem griechiſchen Kaiſer 945. geſchloſſen. Die Drewljanen, die Igor drückt, empören ſich wieder, und erſchlagen ihn. Lomonoſſ. S. 90. ff. Levesque I. 81.

n) Die Byz. nennen ſie Elga. Igor ſoll ſie 904. geheirathet haben, wahrſcheinlich ſpäter. ſ. Wagner z. Guthrie XVI. VII. 30. f. Sie führte die Regierung wegen der Minderjährigkeit ihres Sohns, und bezwang die Drewier wieder 946. f. — Schon zwiſchen 867 —886. ſollen Ruſſen zum Chriſtenthum bekehrt worden ſeyn (nach Conſt. Porphyr. vita Baſilii und andern, Stritter II. 959. ff. *I. S. Semler* Diſſ. de primis initiis religionis Chr. inter Ruſſos Hal. 1762. 4. Schröckh XXI. 507. — Diſſ. de converſione et fide Ruſſorum, praem. T. II. Act. SS. Antu. m. Sept.). Aber dieſer erſte Verſuch war weder allgemein noch von bleibenden Folgen. — Olga reiſete 955. oder 956. (nach Thunmann 946.) nach Cpl., und erhielt dabey den Namen Helena. Nach abendländiſchen Nachrichten hat ſie ſich von König Otto I. Miſſionarien erbeten 959. und erhalten 961. (aber wahrſcheinlich durch Verwechſelung der Rugier und Ruſſen). Schröckh a. O. S. 514. f. Ihr Sohn ließ ſich nicht zur Annahme des Chriſtenthums bewegen. Sie ſtarb 969. nachdem ihr Sohn ſchon viele Eroberungen gemacht. Erbauerin von Pleskow. Lomonoſſ. S. 99. Levesque I. 89.

o) Er war frühzeitig auf Eroberungen ausgegangen, ein roher Krieger; beſiegte 964. f. die Chazaren, deren Stadt Beluſchew er einnahm, 966. die Wätitſchen, 967—969. die Bulgaren, denen er 80. Städte abnahm. Schon wollte er Perejaslaw, die bulgariſche Stadt, zu ſeiner Reſidenz machen, als der Einfall

der

der Petſchenegen in ſein Land ihn nöthigte, der Stadt Kiew zu Hülfe zu kommen 969., die doch ſchon durch Pretitſch gerettet war. Nachdem er die Petſchenegen beſiegt, und mit ihnen Friede gemacht, auch die Regierung ſeiner Lande angeordnet, kehrte er 970. zu ſeinen bulgariſchen Eroberungen zurück, itzt als Feind des griechiſchen Kaiſers Johann Zimisces, von dem er 971. mehrmals geſchlagen, aus der Bulgarey bis nach Siliſtria gedrängt, und zum Vergleich genöthigt wurde. Als er im Frühjahr 972. in ſein Land zurückgehn wollte, wurde er von dem petſcheneg. Fürſt Kur an den Waſſerfällen des Dnepr gefangen genommen, und getödtet. Lomonoſſow S. 108. Levesque I. S. 100. ff.

p) Jaropolk erhielt Kiew, Oleg das Land der Drewier, Wladimir Nowgorod. Zwiſchen den beyden erſtern entſtand ein Krieg, in welchem Oleg 977. umkam. Wladimir entfloh, kam 980. zurück, nahm Nowgorod wieder ein, eroberte das neue warägiſche Fürſtenthum zu Polozk, deſſen Regent, Rogewold (Ragnoald) erſchlagen wurde, und ließ ſeinen Bruder, der ſich ihm ergab, tödten. Wladimir, itzt durch Ausſchweifungen der Grauſamkeit und der Wolluſt ausgezeichnet, verabſchiedete die waräg. (normänn.) Hülfsvölker, von denen ein Theil nach Konſtantinopel zog, beſiegte nachher die Wätitſchen wieder, und in der Folge die Radimitſchen, die Bulgaren und andere Völker, eroberte Peremiſchel, und erweiterte das ruſſ. Gebiet, (981 — 985.). In der Folge hat er auch die Petſchenegen beſiegt.

q) Seit 986. bemüheten ſich Muhamedaner, Juden, griech. und lateiniſche Chriſten, ihn für ihre Religionen zu gewinnen. Nach einer Berathſchlagung mit ſeinen Bojaren zog er die Griechen vor, ſchickte aber doch 987. Abgeordnete zu verſchiedenen Völkern, ihren Gottesdienſt zu unterſuchen. Die Eroberung von Korſun (Cherſon) in der Crimm (987. oder 88.) und die Vermählung mit der griechiſchen Kaiſerstochter Anna, beſtimmten ihn ſich 988. taufen zu laſſen (nun Waßili genannt) und das Chriſtenthum nach dem griechiſchen Ritus anzunehmen; ſein Beyſpiel und Befehl

fehl macht die Ruſſen zu Chriſten. Zu Nowgorod wird ein Erzbiſthum, zu Tſchernigow, Wladimir und Bjeljorod Biſthümer geſtiftet. Auch die Sitten des Großfürſten ſollen verbeſſert worden ſeyn. Seine Kirche verehrt ihn als einen Heiligen. Aſſemanni Kalend. eccl. univ. IV. p. 42. ff. Schröckh a. O. 517. f. Die Ruſſiſche Kirche ſtand unter dem Patriarch von Konſtantinopel.

r) Schulen wurden angelegt, Schreibkunſt und der Gebrauch des ſlaviſchen oder Cyrilliſchen Alphabets zuerſt eingeführt, oder doch gemeiner. Wladimir ſoll auch eine Verordnung über die Art, wie die Jugend zu unterrichten ſey, erlaſſen haben. Bacmeiſter Eſſai ſur la bibl. de l'Acad. d. ſc. p. 8. f. und daraus Büſching in Wöch. Nachr. 1779. St. 34. S. 269. Es wurden neue Städte angelegt.

s) Wladimir ſoll vor ſeinem Tode (1015) ſein Reich unter 12 Söhne getheilt haben. Nach Neſtor hat er noch bey ſeinem Leben acht Söhnen Landesantheile gegeben. Einer derſelben Jßjäslaw, Fürſt zu Polozk, ſtarb 1001. und der älteſte Wiſcheslaw 1003. Jaroslaw aber, der Novgorod erhalten hatte, handelte undankbar gegen den Vater, und nur der Tod deſſelben hinderte den Ausbruch eines unnatürlichen Krieges. Die Abſicht der Theilung war nicht, eben ſo viele unabhängige Fürſtenthümer zu ſtiften. Alle Theile ſollten ein Ganzes ausmachen. — Von 1015—1158. vierzehn Großfürſten von Kiew.

t) Swätopolk I. läßt gleich anfangs drey Brüder (unter ihnen zuerſt den weit beliebtern Boris) ermorden, um ihrer Länder ſich zu bemächtigen. Auch den übrigen droht gleiche Gefahr. Järoslaw beſiegt ihn 1016. er flüchtet nach Polen, und erobert mit Hülfe ſeines Schwiegervaters, Königs Boleslaw von Polen, Kiew wieder 1018. verliert es aufs neue, und ſtirbt in Polen 1019. Levesque I. 141. ff.

v) Auch er hat mit Verwandten und Brüdern Kriege, muß mit ſeinem Bruder Mſtislaw 1026. theilen (zu Gorodetz), ſo daß der Dnepr die Gränze ihrer Lande wurde, und die weſtlichen Järoslaw, die öſtlichen Mſtis-
law

law erhielt, nach deſſen Tode 1036. die Lande, welche M. durch Kriege gegen die Kaſogen (Tſcherkaſſier) erweitert hatte, an Jår. zurückfielen. Dieſer vergrößerte ſein Gebiet an der Oſtſee, und ſtiftete 1030. Dörpat, (Jurjew) erweiterte Kiew, nahm an den norwegiſchen Händeln ſeiner Zeit Antheil, verheirathete drey Töchter an die Könige von Norwegen, Hungarn und Frankreich, machte das Chriſtenthum in Rußland allgemein, erbauete viele Kirchen und Klöſter (unter denen das Petſcherſkiſche zu Kiew das berühmteſte war), gab der ruſſiſchen Kirche 1051. einen Metropolit zu Kiew (Hilarion, der aber doch von Cpl. abhängig blieb) faßte ſelbſt Kirchenordnungen ab, ließ viele Bücher aus dem Griechiſchen ins Ruſſiſche überſetzen, gab oder beſtätigte 1019. der Stadt Nowgorod eine Geſetzgebung (Criminalrecht) das älteſte unter allen aufbewahrten ruſſ. Geſetzbüchern (nordgerman. Urſprungs, vergl. Büſchings Abh. über Rußland, B. 1. St. 2.). Von verſchiedenen Feldzügen, die er ſelbſt that, oder ausführen ließ, mislang nur der nach Konſtantinopel 1043. Er ſtarb 20. Febr. 1054. Lomonoſſow S. 179. ff. Levesque I. 149. ff.

u) Isjäslaw der älteſte erhielt den großfürſtlichen Thron zu Kiew und die Oberhoheit, Swätoslaw Tſchernigow, Wſewolod Perejaslaw, Igor Wladimir, Wätſcheslaw Smolensk. Anfangs ſchienen alle mit der väterlichen Anordnung zufrieden.

x) In Verbindung mit ſeinen Brüdern that er in den erſten Jahren einige glückliche Feldzüge. Die Polowzer (ein nomad. Volk von dem Stamme der Uzen und Komanen) thaten aus ihren neuen Wohnſitzen (den Steppen zwiſchen dem Dnepr und Dnjeſter, wohin ſie aus der Kabardey gewandert waren) häufige Einfälle in Rußland, die bis auf die Erſcheinung der Mogolen fortdauerten. Kriege mit dem Fürſten von Polozk Wſeslaw (Urenkel Wladimirs des Großen) ſeit 1060. veranlaſſen eine verrätheriſche Gefangennehmung deſſelben 1066. allein die Einwohner von Kiew machen ihn, bey einer Empörung 15. Sept 1067. zum Großfürſt; Iſ. flieht nach Polen, kömmt 1068. mit polni-

ſchen Truppen zurück; Wſeslaw verläßt die Kiewer, und ſie nehmen den Jßäslaw wieder an. Dieſer wird 1073. von ſeinen zwey Brüdern zum zweytenmal zu weichen genöthigt, und wendet ſich an den teutſchen Käiſer Heinrich IV. ſeinen Sohn aber ſchickt er an den Papſt Gregor VII. welcher die Gelegenheit gleich benutzt, um Rußland zu einem päpſtlichen Lehen zu machen, aber ohne Folgen. (Greg. Epp. II. 74.) Swätoslaw ſein Bruder regiert ſeit dem 22. März zu Kiew. Nach ſeinem Tode (27. Dec. 1076.) wird ein anderer Bruder Wſewolod I. Großfürſt, tritt aber, als die Polen einen Einfall drohen, ſeinem Bruder Jßjäslaw das Großfürſtenthum ab, und dieſer regiert ſeit 3. Jul. 1077. zum drittenmal in Kiew. Ein neuer bürgerlicher Krieg entſtand zwiſchen den verwandten Fürſten, in welchen der Großfürſt 3. Oct. 1078. bey dem Siege über ſeine Neffen umkam.

y) Wſewolod zum zweytenmal Großfürſt ſchließt mit den Polowzern Friede, muß aber den bürgerlichen Krieg fortſetzen, und hat einen neuen Feind an Järopolk, ſeines Vorfahren Sohn, den am 28. Nov. 1086. ein Meuchelmörder tödtet. Wſewolod † 13. Apr. 1093. Seine Tochter Anna ſtiftet in dem Andreaskloſter zu Kiew eine Erziehungsanſtalt für junge Mädchen.

z) Wladimir, Wſewolods Sohn überläßt dem Swjätopolk Jßjäslaws Sohn, wegen ſeines ältern Rechts, das Großfürſtenthum Kiew. Die Unklugheit des neuen Großfürſten zieht ihm einen Krieg mit den Polowzern und in demſelben Niederlagen zu, ſo daß er 1094. den Frieden von ihnen erkaufen muß, der nicht einmal den übrigen ruſſiſchen Fürſtenthümern zu Theil wird. Man ſieht endlich die Nothwendigkeit einer Vereinigung der verwandten Fürſten ein. Fürſtentag zu Ljubetſch 1097. Es wird ein Familienfriede geſchloſſen, und außer dem Großfürſtenthum Kiew die beſondern Fürſtenthümer von Wladimir, Trewowl, Peremiſchel, Tſchernigow, beſtätigt, der Vergleich aber bald gebrochen.

aa) Fünftehalb Jahrhundert hat die Zerrüttung Rußlands gedauert, 223. Jahr durch Bruder- und Vettern-

tern-Kriege, 224 J. durch mogoliſche Unterjochung. — Nach Spittler Geſch. d. europ. St. II. S. 375 f. dem Meuſel Staatenh. S. 488. 4te Aufl. beytritt, iſt die Annahme des griechiſchen Ritus der Cultur der Ruſſen nachtheilig geweſen, eine Behauptung, der ich ſo wenig, als Remer Handb. der mittl. Geſch. S. 428. (4. Aufl.), beytreten kann. Denn weder war damals Griechenland ohne Cultur, und in ſpätern Zeiten der Mangel an Kenntniß der latein. Sprache in Rußland allgemein (nach Krauſe IV. I. 121.), noch kann man eine Immoralität der griechiſchen Religion mit Maſſon Mémoires ſecrets ſur la Ruſſie II. S. 54. ſchlechthin behaupten (Kotzebue das merkw. Jahr meines Lebens II. 357.) — Schon 1001. war in Rußland ein Mönch Andreas aufgetreten, der den Bilderdienſt, die Hierarchie und Kirchengeſetze tadelte. Schtſcherbatow I. 372. — Der Staat erhielt gleich anfangs eine nordiſche Kriegs- und Lehnverfaſſung. Die monarchiſche Regierung war durch Fürſten und Bojaren beſchränkt; das Volk beſtand aus Freyen und Unfreyen, und auch unter den Nationen, die das Land bewohnten, fand ein Unterſchied Statt. Ackerbau und Landwirthſchaft wurden nur an wenigen Orten getrieben. Jagd, Fiſcherey, Raub, Handel, waren Erwerbsmittel, und Cherſon, Perejaslaw, Konſtantinopel die vornehmſten Handelsplätze für die ruſſiſchen Karawanen. Die Waaren des Orients konnten durch Rußland nach der Oſtſee gebracht werden. *Gibbon* T. X. p. 108. ſ. Sprengel Geſch. d. geogr. Entdekkungen S. 73. Fiſcher Geſch. des t. Hand. I. 351. f. 358. ff. — Abhandlung von der Regierungsform in Rußland während der Regierung des Rurikſchen Stammes (aus dem Ruſſiſchen des Hrn. Beſack), Bakmeiſters Ruſſ. Bibl. X. S. 1. ff. 338. ff.) — Vergleichung des ältern und neuern Rußlands in Rückſicht auf die natürliche Beſchaffenheit der Einwohner, ihrer Kultur, Sitten, Lebensart und Gebräuche, ſo wie auf die Verfaſſung und Verwaltung des Reichs, nach Anleitung älterer und neuerer Reiſebeſchreiber von C. Meiners, L. 1798. II. 8.

XXXIV. In allen dieſen Ländern, wo theils alte Staaten ihre neue Geſtalt erhielten, theils neue gegründet wurden, fanden ſich auch Juden ein, die, nur durch religiöſen Cultus verbunden überall zerſtreut lebten[a]). Ihr Schickſal wurde in mehrern Ländern immer härter [b]), und ihre gelehrten Schulen im Orient verfielen, wurden aber in Spanien noch erhalten [c]). Die Bekehrungsſucht der chriſtlichen Kirche entfernte ſich immer weiter von dem ächten Geiſte des Chriſtenthums, und die Bekehrungen ſchränkten ſich auf Lehrbekenntniſſe und Gebräuche ein [d]). Alle chriſtliche Geſellſchaften und Abtheilungen waren ſehr thätig in Verbreitung des Chriſtenthums [e]), auch die Neſtorianer in der Mungaley und Tartarey, wo ſogar ein anſehnliches Reich des Prieſters Johannes exiſtirt haben ſoll [f]). Aber die Verfaſſung ſo wohl als die Sitten der Kirche gereichten ihr nicht zur Empfehlung. Jene wurde überall monarchiſch und deſpotiſch [g]), dieſe arteten in die gröbſten Verbrechen aus, über die manche laut klagten [h]). Es fehlte nicht an Geſetzen dagegen [i]), ſo wie überhaupt mehrere Sammlungen der Kirchengeſetze gemacht wurden [k]); es fehlte nicht an Reformationsverſuchen der Geiſtlichen [l]), Chorherren [m]) und Mönche [n]). Die Auszeichnungsſucht ſtiftete, vom Aberglauben geleitet, neue Orden [o]), die ſämtlich der Welt und der bürgerlichen Geſellſchaft unbrauchbar waren bis auf einen, den Orden der Brüder des heiligen Antonius [p]). Die religiöſen Anſtalten und gottesdienſtlichen Gebräuche waren nicht geſchickt, die Moralität vorzüglich zu befördern [q]); die römiſche Liturgie manchen Völkern, denen ſie aufgedrungen wurde, ganz unverſtändlich [r]); die menſchlichen Genugthuungen und Büßungen [s]) dem Tugendeifer ſchädlich. Für die Belehrung des Volks wurde überhaupt wenig geſorgt [t]); die Religionslehre erhielt neue Zuſätze [u]); Männer, die ſich ihnen widerſetzten, wur-

den

den unterdrückt oder zum Schweigen gebracht [v]); andere Partheyen verfolgt [x]); und erſt am Ende dieſes Zeitraums fieng durch Lanfranks und Anſelms Bemühungen die Kloſterphiloſophie [y]) ſich an zu bilden, und auf die Theologie, jedoch nicht eben vortheilhaft, zu wirken [z]).

a) In Böhmen, Polen, Hungarn, Rußland, gab es ſchon in dieſem Zeitalter viele Juden. Sie konnten in Hungarn Grundſtücke beſitzen, mußten ſie aber ſelbſt oder durch heidniſche Sclaven bearbeiten, und durften keine chriſtlichen Leibeigene halten. Decr. Ladisl. I. 10.

b) In Frankreich waren unter den Carolingiſchen Fürſten im 9. Jahrhundert die Juden am Hofe ſo geachtet und genoſſen ſo viele Freunde, daß Agobard und andere Geiſtliche darüber klagten. Schröckh XXI. 300. ff. Aber unter den Kapetingern wurde ihr Schickſal härter. *De Boiſſi* Diſſ. pour ſervir à l'eclairc. de l'hiſt. d. Iuifs T. II. diſſ. 7. Zu Toulouſe müſſen ſich die Juden alle Jahre an den drey hohen Feſten öffentlich Maulſchellen geben laſſen. — In Spanien werden ſie bey den Kriegen gegen die Muhammedaner gemordet; doch misbilligt es Papſt Alexander II. (Ep. 34. T. XIX. p. 964. Conc. Manſi); im griechiſchen Reiche werden ſie nicht ſelten gemishandelt. Unter den Muhammedanern, vornemlich im Kalifat, bis auf ſeine Zerrüttung, war ihr Zuſtand glücklicher; und war es wohl zu verwundern, daß ſie die Muhammedaner mehr begünſtigten als die Chriſten? — Vergl. die Th. II. S. 320. f. angef. Schr. — Die Bekehrung der Juden konnte bey den Bedrückungen keinen Fortgang haben. Rabani Mauri ſ. potius Amolonis L. contra Iudaeos, ed. *Chifflet*, Div. 1654. 4. (vergl. Cramers Fortſ. des Boſſu V. 2. S. 359. ff. *P. t. Damiani* Antilogus contra Iudaeos et Dialogus inter Iudaeum et Chriſtianum, Opp. T. III.

c) Die Schule zu Sora gieng nach der Mitte des 10., die zu Pumbeditha hundert Jahr ſpäter ein. Verzeichniß der Vorſteher dieſer Schulen (גאונים, die Erhabe-

habenen genannt) bey *Hottinger* Hiſt. eccl. N. T. P. I. p. 660. ſs. II. 140. ſs. Zu Pumbeditha fangen ſie 697. mit R. Chanina an, und hören mit R. Hai Gaon Bar Rav Scherira auf 1038. Von ihnen war das Oberhaupt der Nation (גלותא ריש, Haupt der Gefangenſchaft) verſchieden; doch waren bisweilen beyde Würden in einer Perſon vereinigt. Die Zerrüttungen des Califats und die neue Herrſchaft der Türken veranlaßten eine Wanderung der Gelehrten. Schon 948. ſtiftete R. Moſes (ein von den Seeräubern entführter Pumbed. Lehrer) eine Schule zu Cordova; ſie wurde bald anſehnlich, und Spanien der Sitz der jüdiſchen Litteratur. *Ioſ. Rodriguez de Caſtro* Biblioteca Eſpañola. Tomo primero, que contiene la noticia de los eſcritores Rabinos Eſpañoles desde la epoca conocida de ſu litteratura haſta el preſente. Madr. 1781 f. — Der öffentliche Unterricht in den Schulen ſchränkte ſich auf den Talmud ein; die Parthey der Rabbaniten war die herrſchende; aber es gab auch Karäer, denen die Zuſätze zu dem Moſaiſchen Geſetz verhaßt waren. *I. C. Wolfii* Notitia Karaeorum etc. Hamb. 1714. 4. Die jüdiſchen Lehrer trieben Sprachkunde, Exegeſe des A. T., Philoſophie, Medicin; auch (die ehemals verbotene) griechiſche Gelehrſamkeit. Schriftſteller: R. Saadias Haggaon (ſeit 927. Vorſteher der Schule zu Sora) der vornehmſte Sprachlehrer, Verf. einer arabiſchen Ueb. des Pentateuchus u. ſ. f. (R. Saadiae Phijumenſis verſio Ieſaiae arab. — e Mſ. Bodlej. edidit *H. E. G. Paulus* faſc. I. et II. Ien. 1790. f. 8. vergl. Eichhorn Bibl. d. Bibl. Litt. Th. III. S. 9. ff.) — R. Jehuda, Arzt zu Fez, im 11. Jahrh., Verf. einiger grammat. Schr. in arab. Sprache (Simon hiſt. crit. du vieux Teſt. I. c. 31.) — R. Ben Aſcher — R. Ben Naphthali (ſ. *Wolfii* Bibl. Hebr.) Auch die unter dem Namen Ioſephi Gorionidis vorhandene Weltgeſchichte in hebräiſcher Sprache (ed. I. F. Breithaupt, Gothae 1707. c. not. 4.) ſcheint im 11. Jahrh. verfaßt zu ſeyn.

d) Jede Vertauſchung anderer Gebräuche und Meinungen mit den chriſtlichen hieß Bekehrung; ſelten durch Unterricht, gewöhnlich durch Ueberredung, Betrug, Wunder-

Wundererzählungen, Vortheile, politiſche Rückſichten, Zwang und Kriege bewirkt; oft wurden noch heidn. Gebräuche und Meinungen beibehalten. Und ſelbſt dieſe fehlerhafte Einführung des Chriſtenthums blieb doch nicht ganz ohne gute Folgen für Cultur, und Sittlichkeit. Schröckh XXI. 551.

e) Die Griechen unter den Völkern an der Donau, die Engländer im Norden, die Abendländer an der Oſtſee und Elbe. Auch die Saracenen ſuchte man zu bekehren (Schröckh a. O. S. 293. ff.), und ſelbſt ein griechiſcher Kaiſer ſchrieb zu dieſem Zweck. (Leonis Sapientis Ep. ad Omarum de fidei chriſt. veritate, Bibl. PP. Max. XVII. p. 45. ſs. Eiusd. caput, quomodo aduerſus Sarace. pugnare oporteat, gr. in Meurſii Opp. ed. Lami T. V. Praef.)

f) *I. L. Mosheim* Hiſtoria Tartarorum eccleſiaſtica. Helmſt. 1741. 4. Schröckh XXV. 186. ff. — Eichhorns Geſchichte der Syrer, in Meuſels Geſchichtsforſcher Th. V. — In der großen Tartarey und den angränzenden Ländern des nördlichen Aſiens gab es ſchon längſt anſehnliche Gemeinen. Man kennt biſchöfliche Sitze in Kaſchgar, Turkeſtan, Tangut. Ein König der Tatarn oder Türken von Cherith ſoll zu Anfang des 11. Jahrh. das Chriſtenthum und den Namen Johann angenommen haben. Er und ſeine Nachfolger, mächtige Fürſten im öſtl. Aſien, ſind unter dem Namen Prieſter Johannes (zu Karakorum) ſehr bekannt, ihre Geſchichte aber gewiß auch durch Misverſtändniſſe verſtellt worden. Desguignes Geſch. d. Hunnen III. S. 23. f. Sprengel Geſch. d. geogr. Entd. S. 388. Man hat in der Folge den Prieſter Johannes gar in Abyſſinien geſucht.

g) In der griechiſchen Kirche hielten ſich auch die Patriarchen, die unter der muhammedaniſchen Herrſchaft lebten, an den Patriarch von Konſtantinopel, deſſen Regierung jedoch mehr eingeſchränkt blieb, als die des römiſchen, der endlich alle Rechte der bisher unabhängigen Nationalkirchen, der fränkiſchen, ſpaniſchen und angelſächſiſchen, und der großen italiäniſchen Erzbiſchöfe (von Ravenna, Mailand) unterdrückte,

drückte die Vorrechte der Metropolitane und ihrer Provinzialſynoden vernichtete, Biſchöfe abſetzte, Kronen vergab, Reiche ſich lehnspflichtig und zinsbar machte, Befehle im Namen Petri ertheilte, und eine geiſtliche und weltliche Herrſchaft vereinigte. Schröckh XXII. 3. f. 396. f. Schon 901. heißt der römiſche Biſchof ſummus Pontifex et univerſalis Papa non unius urbis ſed totius orbis (Theotmari Epiſt. in Manſi Conc. XVIII. p. 205.) Ihre Herrſchaft wurde vorzüglich durch ihre Legaten, die ſie in andere Sprengel ſchickten, ausgebreitet. Schröckh XXII. 464. ff (v. Moſer) Geſchichte der päpſtlichen Nuncien in Deutſchland, Frf. u. L. 1788. II. 8.

h) Geldgierde, Trunkenheit, Simonie, Concubinat, Vernachläßigung der Gemeinen u. ſ. f. wird ihnen vorgeworfen. — *Ratherii* Veronenſis ep. († 974.) Agoniſticon ſ. Volumen praeloquiorum, in Martene et Durand Coll. ampliſſ. vett. monum. T. IX. p. 785. ff. Eiusd. Itinerarium Romam euntis, in Dacherii Spicil. PP. T. I. p. 379. ſs. — *Petri* (de Honeſtis) *Damiani* (1002 — 1072). Epiſtolae; Liber Gomorrhianus ſ. Opuſc. VII.; de coelibatu Sacerdotum ſ. Opuſc. XVII., Opuſc. XXXI. contra Philargyriam; (Opera Damiani ed. Conſt. Cajetanus, Rom. 1606. IV. f. öfters nachgedr., auch Paris oder Venedig 1743. — Gerochi (oder Gerhoh, † 1169.) Syntagma de ſtatu eccleſiae ſub Henrico IV. et V. Impp. et Gregorio VII. nonnullisque conſeqq. Pontiff. Romm. in Gretſeri Opp. T. VII. p. 245. ſs. — Die gemeinen Cleriker waren ſehr unwiſſend; die höhern nahmen an den Staatsgeſchäften und an den Kriegsdienſten zu vielen Antheil. Die immer vergrößerten Reichthümer des abendländiſchen Clerus machten ihn üppiger; und der aufgenöthigte Cölibat, der vielen Widerſtand fand, ausſchweifender. Die Forderungen, die man an ihn machte, waren ſehr mäßig. Schröckh XXII. 478. 592. XXVII. 185. ff.

i) Nach den Anweiſungen des Rabanus Maurus und des Theodulf von Orleans, die noch zu Ende des vorigen Zeitraums bekannt wurden: Capitula Rodulfi

ſi Archiep. Bituricenſis, in *Baluzii* Miſcell. L. VI. p. 139. ſs. Ratherii Veron. Synodica ad presbyteros et ceteros per univerſam Dioeceſin conſtitutos in Dacherii ſpicil. T. I. p. 376. ed. ſec. — In dem Abendlande wurden überhaupt ſehr viele kirchliche Verordnungen von Fürſten, Päpſten und Kirchenverſammlungen gegeben; wenigere im Morgenlande. Imp. Leonis philoſophi Nouellae conſtitutiones. Immer wurde nur auf Erhaltung des Anſehens des Clerus gedrungen. Hugonis Floriac. monachi (ſaec. XI. extr.) Tractatus de regia poteſtate et ſacerdotali dignitate in *Baluzii* Miſcell. IV. p. 9. ſs.

k) Dahin gehören: Photii Nomocanon in *Iuſtelli* Bibl. iuris canon. vet. T. II. p. 785. ff. Ebend. Collectio Canonum (Beveregii Synodicon ſ. Pandectae Canonum Ox. 1672. II. f.) — aus der lat. Kirche noch mehrere: Reginonis Prumienſis LL. II. de eccleſ. diſciplinis et relig. chriſt. ed. St. Baluzius Par. 1671. 8. wieder gedr. Wien 1765. 4. — Burchardi Wormatienſis ep. († 1026. Magnum decretorum volumen (Brocardica) Colon. 1548. f. — Ivonis Carnot. epiſc. († 1116) Pannormia (Pannomia) in 8. Büchern, ed. Melch. Vosmedian. Louan. 1557. 8. und Decretum (Collectiones Canonum, Exceptiones eccleſ. regularum) ed. Ioh. du Moulin. Louan. 1561. f. — auſſer einigen ungedr. Sammlungen, Balleriniorum diſſ. de collectionibus canonum T. III. Opp. Leonis M. *P. I. de Riegger* diſſ. de collectionibus juris eccleſ. ante-Gratianei, Vindob. 1765. 4. *Ger. Maſtricht* Hiſt. Iuris eccl. et Pontificii, Duisb. 1676. 8.

l) Daher wurden die Kirchenviſitationen den Biſchöfen empfohlen. Schröckh XXII. 502. ff. Dazu wurden auch die *Archidiaconi* gebraucht. J. G. Pertſchens Abh. von den Archidiakonen — Hildesh. 1743. 8. — Bisweilen wurden in einzelne Länder Abgeordnete zur Unterſuchung und Verbeſſerung des ſittlichen Zuſtandes des Clerus abgeſchickt, wie Damiani und Hildebrand.

m) Die unter Ludwigs des Frommen Regierung für die Canonicos in den fränkiſchen Reichen gemachte Vorſchrift wurde nicht genau befolgt. So wie Damiani

ſie zur Gemeinſchaft der Güter und ſtrengern Lebensart ermahnte (Opuſc. XXIV. contra Clericos Regulares proprietarios. T. III. Opp.), ſo befahlen Nicolaus II. und Alexander II. ihnen gemeinſchaftlich beyſammen zu wohnen, zu eſſen und zu ſchlafen. Diejenigen, welche ein gemeinſames Leben führten, und ihrem Vermögen entſagten, wurden Canonici, Regulares St. Auguſtini genannt (obgleich dem Auguſtin die Regel unrichtig beygelegt wird) und Ivo von Chartres wurde vorzüglich ihr Wiederherſteller. Schröckh XXII. 495. ff. XXVII. 224. f. Canonici ſaeculares und regulares unterſchieden. Moshem. Hiſt. eccl. p. 365.

n) J. A. Cramers Abh. Schickſale und Folgen des Mönchslebens und ſeiner verſchiedenen Orden in der abendländiſchen Kirche — in der Fortſ. des Boſſuet V. Th. I. B. S. 437. ff. Schröckh Geſch. des Mönchslebens vom 9. Jahrh. an, in der Chr. Kgſch. Th. XXIII. zu Anfang. Das Capitulare Aquisgran. (817.) de vita et converſatione Monachorum (Baluzii Capitt. Reg. Fr. I. 579. ff.) wirkte nicht viel. Die Klagen über den Verfall der Kloſterzucht häuften ſich (Concil. Trosleian. 909. capit. 3. T. XVIII. p. 270. Manſi); daher mehrere Reformationsverſuche (vornemlich im 10. Jahrh. Witichindi Ann. L. 2. p. 650. T. I. Meibom. Scr. R. Germ.) aus denen neue Stiftungen entſtanden. Orden (oder Congregation) von Clügny, wozu Berno (geb. Graf von Burgund) 910. (durch Errichtung des Mönchskloſters) den Grund legte (Vita Bernonis in Mabillon Act. SS. Ord. Bened. Saec. V. p. 66. ff.) Odo wurde (927. durch Erneuerung und Vermehrung der Regel Benedikts und durch Reformirung mehrerer Klöſter der eigentliche Stifter (*Mabillon* Acta SS. O. Bened. T. VII. p. 150. ſs). Unter dem fünften Abt Odilo († 1049.). der ſich auch um die Beförderung des Gottesfriedens 1041. verdient machte, ſtieg der Ruhm dieſes Ordens und unter 6 Aebten breitete er ſich in dieſem Zeitraum aus. Antiquiores conſuetudines Cluniacenſis monaſterii, Libri III. collectore S. Vdalrico, in Dacherii Spicil. 641. ſs. *Mart. Marrier* et *Andr. Querce-*
tani

tani Bibliotheca Cluniacenſis, in qua Patrum Abb. Clun. vitae, miracula, ſcripta etc. Par. 1614. f. — **Helyot** T. V. — **Congregation oder Orden von Camaldoli** (Camaldulenſer). — *I. B. Mittarelli* et *Anſelmi Coſtadoni* Annales Camaldulenſes, Ven. 1755. 73. IX. f. *Magnoaldi Ziegelbauer* Centifolium Camaldulenſe, ſ. Notitia ſcriptorum Camald. Ven. 1750. f. **Helyot** Th. I. (**Crome**) Pragm. Geſch. d. Mönchsorden III. 111. ff. **Romuald** (Abkömmling der Herzoge von Ravenna) vorher Einſiedler und Reformator mehrerer Klöſter, legte 1018. zu **Camaldoli** in den Apennin. Gebirgen (im Florentin.) mehrere Zellen an, und gab 1022. ſeinen Einſiedlern eine Vorſchrift, deren Strenge 1102. und 1105. gemildert wurde, ſo daß der Orden der Camald. (den Alexander II. 1072. beſtätigte), in Eremiten und Cönobiten getheilt wurde. — Damiani Vita Romualdi († 1027.) T. II. Opp. Mabillon Act. SS. O. Bened. T. VI. P. 1. p. 247. ſs. Acta SS. T. II. Febr. p. 101. ſs. — **Congregation von Vallombroſa.** Helyot T. V. Geſetze derſelben in Lami Deliciis Erudd. T. II. III. **Joh. Gualbert**, ein Florentin. Edelmann, ſeit 1028. Mönch, legte um 1038. zu Vallombroſa in den Apenn. Gebürgen eine Einſiedeley an. (Gu. † 1073. Vita eius in Mabillon. Act. SS. O. Ben. T. VI. P. II.). Aus Eremiten wurden in der Folge Cönobiten. — **Congregation zu Hirſau** (im Würtemb.) durch den Abt **Wilhelm** († 1091.) geſtiftet, (Trithemii Annales Hirſaugienſes S. Gall. 1690. f.) — Alle dieſe Stiftungen legten die Benediktinerregel zum Grunde. — Im griechiſchen Reiche hatte Kaiſer **Nicephorus Phocas** die Anlegung neuer Klöſter verboten; **Baſilius II.** hob das Verbot auf. Im Abendlande nahm die Zahl der neuen Klöſter noch mehr zu: **Corbey an der Weſer, Hervorden, Lindau, Gandersheim, Quedlinburg** (**C. G. Voigt** Geſch. des Stifts Quedlinburg, L. 1786. II. 8.) St. Blaſien im Schwarzwalde (*Mart. Gerberti* Hiſtoria nigrae Silvae, O. S. Bened. coloniae, S. Blaſii 1783. III. 4.) u. a. in Teutſchland, **Monſerrat** in Catalonien u. ſ. f. (**J. C. G. Hirſching** hiſt. geogr. topogr.

Stifts

Stifts und Cloſterlexicon von Teutſchland — L. 1792. 8. I. B.

o) Orden v. Citeaux, Ciſterzienſer. *Angeli Maurique* Annales Ciſtercienſes. Lugd. 1642—59. IV. f. *Pet. Le Nain* Eſſai ſur l'hiſtoire de l'O. de Citeaux. Par. 1696. f. IX. 4. — *Car. a Viſch* Bibliotheca Ciſtercienſis. Duaci 1649. Col. 1656. *Bern. Tiſſier* Bibliotheca Patrum Ciſtercc. i. e. Opera Abbatum et monachorum Ord. Ciſt. — Bonofontae, T. I—VIII. 1660. ſs. II. f. *Helyot* T. V. Pragm. Geſch. der Mönchsord. II. 49. ff. III. 3. ff. Schröckh XXVII. 350. ff. Robert oder Rotbert, Abt von Molesme († 1110.) hatte ſchon einmal ſich in eine wüſte Gegend begeben, nachher ſeit dem 2. März 1098. einen unangebauten Ort zu Citeaux unweit Dijon mit 20. Gefährten zu Mönchswohnungen eingerichtet. Sein Nachfolger Alberich (denn Robert wurde wieder Abt von Molesme) erhielt 1100. die päpſtliche Beſtätigung und gab 1101. ſeinem Kloſter Geſetze, und Bernhard (Stifter des Kloſters Clairveaux) brachte in der erſten Hälfte des 12. Jahrhunderts den Orden zu gröſſerm Anſehen (1265. wurde die Stiftungsurkunde etwas abgeändert. Zwiſchen den Orden von Clugny und Citeaux war bis über die Mitte des 12. Jahrhunderts ein durch Eiferſucht erzeugter lebhafter Streit geweſen). — Orden von Grandmont. Verſchiedene alte Nachrichten zur Geſchichte des Ordens und ſeiner Vorſteher in *Martene* et *Durand* Collect. vett. ſcript. et Monum. T. VI. *Mabillon* Ann. Ord. Bened. T. V. Acta SS. Ord. Bened. T. VI. P. II. Schröckh XXVII. 297. ff. Stephan von Thiers (Steph. de Tigerno, auch de Mureto genannt) Stifter, hatte ſchon 1073. vom Papſt Gregor VII. die Erlaubniß zur Stiftung eines neuen Ordens erhalten, zog 1076. nach Müret bey Limoges, legte hier eine Einſiedeley an, führte das ſtrengſte Leben, († 8. Febr. 1124.) und hatte erſt nur einige Schüler. Dieſe erbaueten ſich neue Wohnungen zu Grandmont. Die ſehr ſtrenge Regel wurde erſt in der zweyten Hälfte des 12. Jahrhunderts ſchriftlich aufgeſetzt und der Orden breitete ſich aus. Man ließ bald von der Strenge nach.

nach. Papſt Johann XXII. hat den Orden reformirt, und 1317. das Priorat zu Grandmont zur Abtey erhoben. — **Orden der Carthäuſer.** Statuta Ord. Cartuſienſis a Dom. Guigone. Baſ. 1510. f. *Pet. d'Orlandi* Chronicon Cartuſienſe editum ſtudio F. *Theod. Petreii*, Col. Agr. 1608. 8. *Maſſoni* Annales Ord. Cartuſiani. Coreriae 1687. f. *Ben. Tromby* Storia crit. dipl. del Patr. S. Brunone e del ſuo ordine Cartuſiano. Neap. 1773—79. X. fol. *Helyot* VII. 386. ff. Pragmat. Geſch. der Mönchsorden IV. I. ff. **Schröckh** XXVII. 309. **Bruno** (um 1040. zu Cölln geb.), Canonicus zu Rheims, verließ, durch die Ausſchweifungen des Erzbiſchofs **Manaſſes** zu Rheims und der meiſten Canonicorum geärgert, 1080. mit einigen die Welt; ſie lebten erſt als Einſiedler zu **Saiſſe-Fontaine**, dann baueten ſie ſich 1084. oder 1086. in der Wüſte von **Chartreuſe** (unweit Grenoble) an. Daher der Name. Bruno legte nachher (1092.) in Calabrien eine neue Chartreuſe an. Das fünfte Oberhaupt des Ordens, **Guigues** († 1137.), ſetzte erſt die Regel ſchriftlich auf. 1258. neue Verordnungen, die 1259. beſtätigt wurden. Der Orden iſt ſeiner alten Strenge am treueſten geblieben. — Auch dieſe neuen Stiftungen giengen von der Benediktinerregel aus, aber ſie erhielten viel ſtrengere Vorſchriften der Armuth, Enthaltſamkeit (vom Fleiſcheſſen), Diſciplin, des Stillſchweigens und der gänzlichen Abgeſchiedenheit von der Welt. — Die irdiſchen Angelegenheiten wurden daher **Laienbrüdern** (die auch Converſi hießen) überlaſſen. **Henke** Kgſch. II. 141. Der Aberglaube des Zeitalters veranlaßte mehrere, ſich und ihr Vermögen Gott (einem Kloſter) zum Dienſt zu übergeben (Donati; Oblati, ſ. *Du Freſne* Gloſs. med. et inf. lat. hh. vv.), oder ſich von Mönchen in die Gemeinſchaft ihrer guten Werke aufnehmen zu laſſen (Fratres conſcripti), oder vor dem Tode noch Mönche zu werden, wenigſtens einen Mönchshabit anzulegen. (Monachi ad ſuccurrendum) Die vielen Güter der Klöſter machten **Kloſtervögte** (Advocati eccleſiarum ſ. Du Freſne h. v.) nöthig. (**Schmidt** Geſch. d. Deutſch. II. 172. ff.) — Auch das weibliche Geſchlecht nahm an dieſen Anſtalten leb-

haften

haften Antheil, und die Zahl der Nonnen und Canoniſſinnen wuchs. (Schröckh XXIII. 102. ff.); doch auch ihre Klöſter arteten bisweilen aus. Die Strenge der Karthäuſerregel (de ſilentio perpetuo) ließ nur fünf Klöſter von Karthäuſerinnen entſtehen. (Statut von 1368. ſ. Moshem. Hiſt. eccl. S. 364.) — Eine eigne Verbindung zwiſchen Mönchen, Laienbrüdern, Nonnen und Jungfrauen, die ſich Kloſterübungen widmeten, ſtiftete für Teutſchland Gregor VII., Quadriga, Religio quadrata. *C. G. Iöcher* Pr. de religione quadrata, L. 1741. 4.

p) *I. E. Kappii* D. de fratribus S. Antonii L. 1737. 4. *Helyot* II. 108. ff. Schröckh XXVII. 325. Gaſto, ein Edelmann aus der Dauphine' und ſein Sohn Guerin Stifter 28. Jun. 1095. Sie widmeten ſich der Verpflegung der mit dem Antoniusfeuer behafteten und anderer Kranken. 1096. die Stiftung von Urban II. beſtätigt. Bis 1218. Laien. Dann erſt durften ſie die Mönchsgelübde ablegen, und erhielten 1297. die Rechte eines Ordens. Auch in Sachſen gab es Antonier-Herren. *Rivii* (Lauterbach) Monaſt. Hiſtoria Occidentis p. 64. ſs.

q) Nachrichten davon geben die liturgiſchen Schriften, die in dieſem Zeitalter verfertigt wurden von Amalarius, Walafridus Strabo, Ivo von Chartres. (*Melch. Hittorpii* de divinis cathol. eccl. officiis et miniſteriis varii eccl. PP. et doctorum libri, Col. 1568 f.) Die Zahl der Feſte nahm zu, vorzüglich der Maria und verſchiedener Heiligen; manche, die anfangs nur gewiſſen Geſellſchaften eigen geweſen waren, wurden allgemein, wie das Feſt aller Seelen (aus dem Orden von Clügny, von Odilo 998. geſtiftet). Die griech. Kirche erhielt ihr Feſt der Orthodoxie (9. Jahrhundert) zur Befeſtigung des Bilderdienſtes. Aber die abendländ. Kirche duldete noch ſeltſamere Feſte, ein Feſt der Narren (Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de la Fête des Foux, qui ſe faiſoit autrefois dans pluſieurs Egliſes, par M. *de Tilliot*, à Lauſ. 1741. 4.) und ein Eſelsfeſt (Krauſe Geſch. der wicht. Beg. Eur. IV. 2. 390. ff.). Die Gegenſtände der Verehrung werden gehäuft mit den vielen neuen Heiligen

und

und Reliquien. Das Recht, der Kirche neue Heilige zu geben, maßt ſich der römiſche Biſchof an. (Johann XV. canoniſirt zuerſt einen auswärtigen Biſchof, Ulrich von Augsburg, 993. *Dan. Papebrochii* diſſ. de ſolennium Canoniſationum initiis et progreſſibus. Propyl. Act. SS. Maii p. 171. ſs. und T. I. Iunii p. 95. ſs. Proſp. Lambertini (Benedicti XIV.) u. a. ſ. oben S. 59. Schröckh XXII. 299. Die unbegränzte Verehrung der Maria, in die ſich ſogar Galanterie miſchte, wurde mehr ausgebreitet, und an ſie häufige Gebete gerichtet. Schon im 11. Jahrhundert kommen Spuren des Roſenkranzes oder Pſalters der Maria vor. (*Mabillon* Ann. OO. Bened. T. IV. p. 462.) Wahrſcheinlich aus dem Orient durch Pilger nach Europa gebracht. Henke II. 81. Zur Geſch. der Verehrung der heiligen Jungfrau in Wielands Neuen t. Merkur 1796. Dec. S. 329. ff. 1797. März S. 205. ff. Mit Reliquien Chriſti und der Heiligen wurde ein einträglicher Handel getrieben, und viele Betrügerey begangen, ſo daß darüber Streitigkeiten entſtanden, wie über den Körper des heiligen Dionyſius zwiſchen franzöſiſchen und teutſchen Mönchen, und über die Apoſtelwürde des heiligen Martialis in Fr. 1020. Der Orient hintergieng den Occident mit unächten Heiligthümern. Reliquien wurden bey Eidſchwüren, Krankheiten, öffentlichen Unglücksfällen und ſonſt mannigfaltig gebraucht. Die Verehrung der Bilder wurde nun in beyden Kirchen geſetzmäßig, und ein neuer Streit, der unter Alexius I. zu Konſtantinopel entſtand, ſchadete ihr nicht. Aber Leuthard hatte 997. zu Chalons den Bilderdienſt geſchmäht. Häufige Gegenwart bey den gottesdienſtlichen Uebungen und dem Abendmahl, auch ohne es zu genießen, Anrufung der Maria und der Heiligen, Schenkungen an Gott und die Heiligen, Büſſungen und Wallfahrten, Theilnahme an Mönchsübungen, und andere Gebräuche, waren die gemeinſten und leichteſten Mittel, wodurch man Sündenvergebung und Seeligkeit zu erlangen wähnte. Schröckh Geſchichte des chriſtl. Aberglaubens in dieſem Zeitalter, Kgſch. XXIII. 126. ff.

r) Der ſpaniſchen Kirche wurde ſie aufgedrungen (ohne die mozarabiſche ganz zu verdrängen) und ähnliche Verſuche mit den ſlaviſchen Kirchen (die ſich des griechiſchen Ritus und der Landesſprache bedienten) gemacht; ein Mittel, die kirchliche Herrſchaft Roms zu verbreiten. Schröckh XXVIII. 275.

s) Für die gröbſten Verbrechen konnte dadurch Vergebung erlangt werden. Zu den alten Büßungen (Faſten, Schenkungen, Wallfahrten) kam nun die Geiſſelung (diſciplina), wenigſtens ſchon zu Anfang des 10 Jahrhunderts, vornemlich unter den Mönchen ſehr ſtreng. Die Zeit der Buße wurde verkürzt (Concil. Tribur. a. 895. c. 54.) und Vertäuſchung und Abkaufung der Bußſtrafen gewöhnlich. (Regino de diſc. eccl. II. 438. ſs.). Herumwandernde Büßer waren den guten Sitten ſchädlich.

t) Der große Haufe brauchte nur das gewöhnliche Glaubensbekenntniß und einige andere kirchliche Vorſchriften zu wiſſen; die Schulanſtalten waren vornemlich für die Bildung der Lehrer beſtimmt; der öffentliche Religionsvortrag wurde, ſo ſehr man auch den Clerikern das Predigen einſchärfte, vernachläßigt, und überhaupt unfruchtbar; und die Diöceſanſynoden, welche den ſittlichen Zuſtand der Laien unterſuchen ſollten, konnten nicht einmal den Clerus verbeſſern. Schröckh XXII. 565. Die moraliſchen Schriften waren dürftig. Jonas von Orleans und Halitgar hatten dergleichen noch im vor. Zeitr. geſchrieben.

u) Im Weſentlichen blieb der kirchliche Lehrbegrif unverändert, mehr auf die Ausſprüche der Kirchenväter als der heiligen Schrift gegründet (Remigii Lugd. libellus de tenenda immobiliter Scr. ſ. veritate et ſanctorum orthodoxorum patrum auctoritate fideliter ſectanda, in *Mauguini* Vett. auct. qui ſaec. IX. de praedeſt. ſcripſerunt Opp. et Fragm. T. II. p. 178. ſs. Die Bibelerklärung gewann nichts dadurch, daß Angelom (um die Mitte des 9. Jahrh. Praef. Enarr. in libr. Reg.) einen ſiebenfachen Sinn auffand. Die Lehre von der Brodverwandlung in Abendmahl wurde durch Gerbert (Tr. de corpore et ſanguine domini,

Pez

Pez Theſ. Anecd. noviſſ. T. I. P. II. p. 132. ſs.) und Lanfrank (de corp. et ſangu. dom. ſ. de Euchariſtia Opp. ed. Dacher. p. 230. ſs.) befeſtigt und bald herrſchend. Sie veranlaßte einen ärgerlichen Streit mit den ſogenannten Stercoraniſten. (*C. M. Pfaff* Tr. de Stercoraniſtis medii aevi tam lat. quam graecis, Tub. 1750. 4.). Die Kirche zählt ſchon mehrere Sacramente, ohne daß noch ihre Zahl genau beſtimmt geweſen wäre. Schröckh XXVIII. 45. Anselm Erzbiſchof von Canterbury begründet die Genugthuungslehre (LL. II. Cur deus homo, Opp. p. 74. ſs.

w) Berenger (Berengarius) von Tours, Archidiacon zu Angers, beſtreitet ſeit 1050. die Brodverwandlung im Abendmal, ohne die wirkliche Gegenwart des Leibes u. Blutes Jeſu Chriſti zu leugnen, wird von Adelmann (Ep. de veritate corp. et ſangu. domini, ed. C. A. Schmidt, Brunov. 1770. 8.) beſtritten, gefangen geſetzt, zum Widerruf und zur Bekanntmachung von 4 Glaubensbekenntniſſen genöthigt, ohne ſeine Meinung zu ändern; und nur die Freundſchaft Gregors VII. läßt ihn ruhig ſterben (1088). G. E. Leſſings Berengarius Turonenſis oder Ankünd. eines wichtigen Werks deſſelben, Braunſchw. 1770. 4. (vergl. Beytr. zur Geſch. u. Litt. aus den Schätzen der Wolfenb. Bibl. V. B. und die in den Comment. hiſt. decr. rel. Chriſt. p. 737. angef. Schr.)

x) Gewöhnlich werden mehrere und verſchiedenartige Partheyen des Zeitalters unter dem Namen Manichäer (neue Manichäer) begriffen. Dergleichen ſah Frankreich und insbeſondere Orleans 1017. 1025. (welche auch die Brodverwandlung, die Sacramente, die Anrufung der Heiligen beſtritten, wahrſcheinlich Myſtiker), Cambray und Arras um 1025. Teutſchland um 1051.; vorzüglich Italien (das Piemonteſiſche und Mailand) im 11. Jahrhundert, wohin Paulicianer gekommen zu ſeyn ſcheinen, und wo die Namen Paterini oder Patarini, Cathari, Publicani, Boni homines, von ihnen gebraucht wurden). Ob ſie außer der ſtrengen Lebensart, und der Verwerfung kirchlicher Anſtalten und Gebräuche, noch abweichende Lehren hatten, bleibt immer zweifelhaft. *Basnage*

ge Hiſt. de l'Egliſe T. II. p. 1388. ſs. J. C. Fueßlins Unparth. Kirchen- und Ketzerhiſt. d. mittl. Zeit, Frf. u. L. 1770. 8. III. (vergl. Gatterer hiſtor. Journ. Th. I. S. 31. ff. Schröckh XXIII. 325. ff. Henke II. S. 85. 89

y) Lanfrank geb. zu Pavia um 1005., ſeit 1045. Prior und Stifter einer berühmten Schule in dem Kloſter Bec, 1062. Abt zu Caen, und auch hier Urheber einer blühenden Schule, 1070. Erzbiſchof von Canterbury, † 1089. Milonis Criſpini vita Lanfranci in Mabillon. Act. St. O. Bened. Saec. VI. P. II. p. 630. ſs. Hiſt. Litt. de la Fr. VII. 74. ſs. VIII. 260. ſs. Schröckh XXIV. 326 ff. Er wurde als der vornehmſte Dialektiker ſeiner Zeit angeſehen. Opp. ed. Luc. d'Achery, Par. 1648. f. — Anſelm geb. zu Aoſta 1034., Schüler Lanfranks und Nachfolger in verſchiedenen Würden, auch 1092. als Erzbiſchof von Canterbury (welches Erzb. der König von England Wilhelm II. drey Jahr unbeſetzt gelaſſen, um die Einkünfte davon zu ziehen) † 1109. Eadmeri Vita S. Anſelmi, Act. SS. Antu. April T. II. p. 685. ſs. Hiſt. Litt. d. l. Fr. T. IX. p. 398. ſs. — Ihn ſah man als den erſten Metaphyſiker ſeiner Zeit an. Er ſucht einen neuen philoſophiſchen Beweis für das Daſeyn Gottes aufzuſtellen (Monologium; Proslogium), will das Weſen der Wahrheit erforſchen (Diat. de Veritate) und wendet bey kirchlichen Lehren die Dialektik und Metaphyſik zur Unterſtützung an (LL. II. cur deus homo; de conceptu virginali et peccato originali L.; de libero arbitrio; Tract. de Concordia praeſcientiae et praedeſt. nec non gratiae dei cum lib. arbitrio) Opp. ed. Gabr. Gerberon, Pariſ. 1721. f. — Roſcelin (Ruzelin) Canonicus zu Compiegne philoſophirt über die Dreyeinigkeitslehre um 1089. *I. M. Chladenii* diſſ. hiſt. eccl. de vita et haereſi Roſcelini, in Waldau Theſauro bio- et bibliograph. p. 1. ſs. — Die Auguſtinianiſche Logik wird nun verdrängt durch die Ariſtotel. Dialektik und Metaphyſik. Der Streit der Nominaliſten und Realiſten über die Univerſalien wird erneuert. Schon Gunzo hatte ihn (960.) berührt; Johann ein Sophiſt und Leibarzt des franz. König Heinrichs I. wird im 11. Jahrhundert als

als Anführer der Nominaliſten angeſehen. Gewiſſer war es Roſcelinus. *I. Brucker* Hiſt. philoſ. doctrinae de Ideis, Aug. Vind. 1723. 8. Eiusd. Hiſt. crit. phil. III. 904. ff. Vergl. Tiedemann Geiſt der ſpec. Phil. IV. 249. ff. 275. f. Schröckh XXI. 216. ff. XXIV. 326. ff. 355. f. Von den Nominaliſten und Realiſten u. dem Einfluß ihrer Streitigkeiten in die Religion, Cramers Fortſ. d. Boſſuet V. II. 392. ff. *Cph. Meiners* de Nominalium ac Realium initiis atque progreſſu, Commentt. Soc. Gött. T. XII. cl. hiſt. p. 24. ſs.

z) Man brauchte die Philoſophie blos zum Dienſte der Theologie; der Glaube wurde vorausgeſetzt und für den angenommenen Lehrbegrif wurden nur vernunftmäßige Gründe aufgeſucht; Spitzfindigkeiten, ſtatt philoſoph. Aufklärungen, aufgeſtellt; wer es wagte freyer zu philoſophiren, wie Berengar und Roſcelin, wurde verfolgt. Anſelmi L. de fide Trinitatis et de Incarnatione Verbi contra blasphemias Ruzelini, Opp. p. 41. Epp. II. 41. (die Synode zu Soiſſons 1093. nöthigt den Roſcelin ſeine Ketzerey abzuſchwören. Schröckh XXVIII. 396. ff.). Doch fanden auch die rechtgläubigen Philoſophen manchen Widerſpruch. Gaunilonis Liber pro inſipiente aduerſus Anſelmi in Proslogio ratiocinationem, und Anſelmi Apologeticus beyde in Anſelmi Opp.

XXXV. Ueberhaupt beſchäftigten ſich die Gelehrten des Abendlandes, faſt ſämtlich Geiſtliche, mit den Wiſſenſchaften, die man noch bearbeitete, vorzüglich in Rückſicht auf die Theologie und Kirche [a]). Selbſt die Geſchichtſchreiber [b]), deren Werke der Nachwelt bey allen ihren Mängeln doch am wichtigſten geworden ſind, haben immer dieſen Geſichtspunkt vor Augen gehabt, der von ihnen um ſo viel leichter gefaßt werden konnte, da die Kirche über den Staat zu gebieten angefangen hatte, und der Einfluß kirchlicher Ereigniſſe auf die politiſchen und litterariſchen ſo bedeutend geworden war. Die Gelehrſamkeit ſchränkte ſich auf die Anfangsgründe

der ſieben freyen Künſte [c]) ein, und manche Wiſſenſchaften wurden vernachläßigt [d]). Elementarkenntniſſe der mathematiſchen Wiſſenſchaften konnten ſchon einen Gerbert [e]) in den Verdacht der Zauberey bringen. Ueberhaupt war das zehnte Jahrhundert den Wiſſenſchaften im Occident am wenigſten günſtig [f]). Die lateiniſche Sprache wurde in Schriften am gemeinſten gebraucht, und Roswitha verfertigte ſogar lateiniſche Luſtſpiele und andere Gedichte [g]). In den vaterländiſchen Sprachen wurde noch ſelten geſchrieben [h]). Unterrichts-Anſtalten und andere gelehrte Hülfsmittel fehlten dieſem Zeitalter nicht ganz [i]), und für einzelne Wiſſenſchaften wurden ſogar eigne Schulen errichtet, für die Medicin zu Salerno [k]), die Rechtskunde zu Bologna [l]). Aber nur wenige Fürſten des Abendlandes zeigten einen thätigen Eifer für Beförderung gelehrter Kenntniſſe [m]). Dagegen hatte das griechiſche Kaiſerthum noch mehrere Regenten aufzuweiſen, die ſelbſt Schriften verfertigten, oder veranlaßten, vornemlich den Conſtantinus Prophyrogenitus [n]). Dort hatte im neunten Jahrhunderte ein Patriarch durch mannichfaltige Kenntniſſe und brauchbare Schriften ſich ausgezeichnet, Photius [o]), dem der Occident ſchwerlich einen gleich beleſenen Mann entgegen ſtellen konnte. Und wenn die Zahl der übrigen griechiſchen Schriftſteller dieſes Zeitraums [p]) nicht ſo groß iſt, wie die der abendländiſchen, ſo ſind jene in verſchiedener Rückſicht wichtiger und mit dem Geiſte des klaſſiſchen Alterthums bekannter geweſen. Auch die ſchönen und bildenden Künſte waren in Konſtantinopel nie ganz vernachläßigt worden, ſo ſehr auch der Geſchmack verdorben war [q]). Von dorther ließ das Abendland Künſtler zu manchen Arbeiten kommen [r]). Nur in der Tonkunſt wurden, ihres kirchlichen Gebrauchs wegen, einige Fortſchritte, und durch Guido von Arezzo neue Erfindungen gemacht [s]).

a) Ueber

a) Ueber die wiſſ. Cultur des Zeitalters vergl. Hiſtoire litt. de la France T. VI. VII. et VIII. *Ger. Tiraboſchi* Storia della lett. Italiana T. III. della Rovina dell' Imp. Occid. fino al' anno 1183. Jagemann Geſch. der freyen Künſte und Wiſſ. in Italien. 3. B. 1. Th. I. Harris Philological Inquiries P. III. p. 287. ſs. 392. ſs. Tiedemann Geiſt der ſpec. Phil. IV. 6. 7. 8. Hauptſt. Schröckh XXI. 116. ff.

b) Die allgemeinen Geſchichtſchr. (vergl. S. 3. f. wo auch die Ausgaben von mehrern angef. ſind) Agnellus oder Andreas von Ravenna (Chronicon 568—874. Muratori Scr. R. Ital. T. I. Liber Pontificalis, ib. T. II. P. I.). Ado von Vienne (auſſer einem Martyrologium, ed. *Dom. Georgi*, Rom. 1745. f. Chronicon de ſex aetatibus mundi, Baſ. 1568. 8.). Regino von Prüm (Chron.), Flodoard (oder Frodoard, Canonicus zu Rheims; Chronicon 919—966. Ducheſne Scr. R. Fr. T. II. Boucquet T. V. VI. — Hiſtoria eccl. Rhemenſis, ed. Colvener. Duaci, 1617. 8.). Luitprand; Ethelbert (Chronicon bis 974. in Savile Scr. Rer. Angl). Wittekind oder Witichind von Corvey; Annales de rebus Saxonum geſtis 449—937.) Aimoin Hiſtoria Francorum bis auf Pipin; von verſchiedenen fortgeſetzt bis 1165. bey Ducheſne T. III. Boucquet T. III. Labbei diſſ. de Aimoino in diſſ. philol. de Scriptt. eccl. T. II. p. 829.). Ditmar Biſchof von Merſeburg (Chron. Martisburgenſe, vergl. Schöttgen d. de antiquiſſ. litterarum in Saxonia ſuperiore fatis, Opuſc. min. hiſt. Saxon. illuſtrantia p. 272. ſs.). Neue Ausg. zu erwarten von Hr. Konr. Wagner ſ. A. Litt. Anz. 1801. 77. S. 744. und Wedekind Anm. über D. eb. 465. 1585. auch Kinderling eb. 1800. 178. 1753: 1801. 11. S. 97.) Albert (oder Alpert) de diverſitate temporum (bis 1018. in Eccardi Corp. hiſt. med. aeui T. I.), Adelbold Biſchof zu Utrecht † 1027. Vita Henrici II. Wippo (Vita Conradi Salici, vergl. über ihn *Basnage* obſ. de Wippone in Caniſ. Lect. Ant. T. III. P. I.). Ademar (Chronicon Aquitaniae, in *Labbei* Noua Bibl. Mſs. T. II.) Odorannus (Chronicon. 675—1032. in Ducheſne T. II. Glaber Radulphus (Hiſtoriae

ſtoriae ſui temporis Libri V. 900—1046. Duchesne T. IV. Boucquet T. X. **Hermann der Gebrechliche** (Hermannus Contractus, Chronicon. bis 1054. **Hepidanus** (Mönch zu St. Gallen, Annales 709—1044. und Vita Wiboradae, beyde in Goldaſti Scr. Rer. Alemann. T. I.). **Lambert von Aſchaffenburg** (Lamb. Schafnaburgenſis de rebus geſtis Germanorum bis 1077.). **Marianus der Irländer** (Marianus Scotus; Chronicon bis 1083.). — Auſſerdem noch mehrere Jahrbücher ungenannter Verfaſſer: Monachi Sangallenſis de geſtis Caroli M. Libri II. in Caniſii Lectt. Antt. T. II. P. III. und *S. F. Hahn* Collect. monum. vett. et recentt. T. II., Brunſv. 1726. 8.). — Beſondere Geſchichtſchreiber: Anaſtaſius Bibliothecarius (bis in die zweyte Hälfte des 9. Jahrhunderts) unter deſſen Namen vorhanden ſind: Vitae Pontificum Romann. (von **Wilhelm** dem Bibliothekar fortgeſ., beſte Ausg. von **Franz** und **Joſeph Bianchini** Rom. 1718—35. IV. f. ein fünfter Theil iſt nicht erſchienen); Hiſtoria eccleſiaſtica (ed. *C. A. Fabrot* Par. 1647. f. in Corp. Byz.) und kleinere Aufſätze; **Erchempert** (Chronik der Fürſten zu Benevent, und Auſz. daraus 774—889. Eccardi Corp. hiſt. medii aeui T. I.), **Ekhard der jüngere** (Ekkehardus Iunior um 1040. de caſibus monaſterii S. Galli, in Goldaſti Scr. Rer. Alemann. T. I.) **Anſelm Dechant zu Lüttich** um 1056. (Hiſtoria epiſcoporum Leodienſium, in Martene Collect. ampliſſ. T. IV.). **Arnulf** (Chronicon Mediol. in Muratori Scr. R. Ital. T. IV.) **Adam von Bremen** (Hiſtoria eccl. LL. IV. 755—1076 ed. *I. I. Mader*, Helmſt. 1670. 4. — de ſitu Daniae et reliquarum trans Daniam regionum natura — *Lindenbrog* Scr. R. ſeptentr. ex ed. Fabricii, Hamb. 1706. f.) — **Bruno** (Hiſtoria Belli Saxon. 1073—82. Freher Scr. Rer. G. ex ed. Struv. T. I.). **Benno** (Cardinal — Vita Gregorii VII. in Goldaſti Apol. pro Henrico IV. — **Benzo** (Panegyricus rhythm. in Henricum IV., ed. Frankenſtein, L. 1728. f.) — **Wilhelm aus Apulien** (LL. V. de rebus Normannorum in Sicilia etc. in Verſen, Muratori T. V.) Auch **Fulberts** Biſchof von Chartres, Verf. mehrerer Predigten, u. a. Aufſätze, Briefe gehören hieher, ed. *Car.*

Car. de Villiers, Par. 1608. 8. — Lebensbeſchreibungen von Heiligen und Kloſtergeſchichten machen einen nicht geringen Theil der hiſt. Werke dieſes Zeitalters aus (ſ. Schröckh XXIII 207. ff.), und ganze Martyrologien werden verfertigt (nach Florus, Rabanus, Ado, (ſ. vorher): *Uſuardi*, im 9. Jahrhunderte, Martyrologium, ed. I. Bapt. Sollerius, Antu. 1714. f. *Iac. Bouillart* Par. 1718. 4. — Notkeri Martyrologium, Caniſ. Lect. Antt. T. II. P. III. u. andere Sammlungen. (Herigeri Vitae Sanctorum in Act. Antuerpp.). Sie wurden bisweilen auch für die politiſche Geſchichte nützlich (Meginharti hiſtoria de translatione S. Alexandri Wildeshuſam in Scheidii Bibl. hiſtor. Göttingenſi p. 1. ſs.). — Aberglaube und kirchliche Partheylichkeit leitet die meiſten dieſer Schr. **Meuſel** Leitfaden zur Geſch. der Gel. II. 569. f.

c) Sie wurden getheilt in Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und Quadrivium (Arithmetik, Muſik, Geometrie, Aſtronomie) und die Elemente davon lernte man aus den Anweiſungen des Auguſtinus, Caſſiodorus, Beda, Alcuinus, und anderer. Ioh. Sarisber. Metal. I. 12.

d. Dahin gehört Naturlehre und Naturgeſchichte, Arzneywiſſenſchaft, (welche von Mönchen zwar empiriſch ausgeübt, aber nicht wiſſenſchaftlich bearbeitet wurde; Sprengel Geſch. der Arzneyw. II. S. 451. ff.), ſpeculative Philoſophie, die Studien der alten Sprache, vorzüglich der hebr. und griech. Selbſt das Lateiniſche wurde manchen Geiſtlichen ziemlich fremd. (Vergl. Bougine Handbuch der Litteraturgeſch. I. 437. ff.). Ein lateiniſches Wörterbuch (Elementarius oder Vocabuliſta) verfertigte im 11. Jahrhunderte Papias aus der Lombardey. Fabricii Bibl. lat. III. p. 404. ſ. Die Theologie beſchäftigte mehrere Schriftſteller, ohne Fortſchritte zu machen.

e) Gebohren in Auvergne, ſtudirte er zu Barcellona, und ſogar bey den Arabern in Sevilla und Cordua, von denen er Mathematik und Phyſik ſcheint erlernt zu haben) 968. Abt zu Bobbio; Lehrer der erzbiſchöfli-

chen Schule zu Rheims, 991. Erzbiſchof von Rheims, 998 von Ravenna, 999. Papſt Silveſter II. † 1003.) Seine Epiſtolae — Geometria in Pez Theſ. Anecd. T. III. P. II. p. 1. ſs. — L. de Sphaerae conſtructione, in *Mabillon* vett. Anal. T. II. p. 212 ſs. — Er ſoll einen Rechentiſch, eine Waſſerorgel, ein Fernrohr verfertigt haben. — Benno hat zu Ende des 11. Jahrhunderts ihn zuerſt der Zauberey beſchuldigt. Naudé Apologie pour les grands hommes ſoupçonnez de Magie, p. 389. ſs. Fabricii Bibl. med. et inf. aet. T. III. p. 44. ed. Manſi, Hamberger Zuv. Nachr. von Schriftſt. III. 808. — *Montucla* Hiſt. d. Math. I. 499 ff. (neue Ausg.). — Um eben dieſe Zeit zeichnete ſich Abbo von Fleury († 1004.) durch Kenntniſſe und Schriften über die Rechenkunſt und Sternkunde (die aber meiſtens ungedr. ſind) aus. Vergl. Hiſt. litt. de la Fr. T. VII. p. 159. ſs.

f) Es wird plumbeum, obſcurum, genannt, ob ihm gleich nicht durchaus Schriftſteller von Kopf und Einſichten mangelten. *I. Cph. Gatterer* Pr. de Gunzone, Italo, qui ſaec. X. obſcuro in Germania pariter atque in Italia eruditionis laude floruit, ad illuſtrandum rei litt. ſtatum ſaec. X. Gött. 1756. 4. *C. A. Frommann* Prr. IV. ſaeculum X. prae caeteris medii aevi nomine obſcuri inſigniendum non eſſe. Cob. 1770. in Muſeo Caſimiriano P. I. p. 332. ſs.

g) Roswitha, Nonne in dem Kloſter Gandersheim, in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts (J. E. Wüſtemann) Geſchichte der Roswitha eines Stiftsfräuleins zu Gandersheim 1758 8. Schröckh Lebensbeſchreibung berühmter Gelehrten I. S. 3. ff. Ihre Gedichte: Comoediae ſex (Gallicanus, Dulcicius, Callimachus, Abraham, Paphnutius, Fides et Spes — octo ſacrae hiſtoriae — panegyris Ottonum ſ. de geſtis Ottonis I. (—967.) carmen de conſtructione coenobii Gandersheim. (in Leibnit. Scr. Rer. Brunſu. T. II. Opera ed. *H. L. Schurzfleiſch* Vit. 1707. 4. Andere lateiniſche Verſificatoren dieſer Zeit: Poeta Saxo (Annales Caroli M., Leibnit. Scr. R. Brunſu T. I.), Hincmar von Rheims, Frodoard, Luitprand Jacob de Garlandia (Opus ſynonymorum), Notker, Theo-

Theodulus (Theoduli ecloga ad codd. mſs. rec. et comm. crit. edidit *Schwabe*, Altenb. 1773. 8.), Fulbert von Chartres, u. a. Leoniniſche Verſe, und manche vermeinte poetiſche Kunſtſtücke werden gewöhnlich. — Polyc. Leyſeri Hiſtoria poetarum et poematum medii aevi, Hal. 1741. 8. p. 259. ſs.

l) In der teutſchen Sprache wurde ſeit den Zeiten Ludwigs des Frommen wenig geſchrieben. *Notkeri* tertii (Mönchs zu St. Gallen, mit dem Beynamen Labeo † 1022 (translatio barbar. Pſalterii). — *Willerami* auch Walram genannt, Abt zu Ebersperg, † 1085. paraphr. germ. Cantici Cant. er hat auch eine latein. in Leonin. Verſen hinterlaſſen) — beyde Werke in *Schilteri* Theſ. teut. T. I. P. I. — Fragmente teutſcher Predigten in Eccard Comm. de Franc. or. II. 941. ſs. — Epinicion in Ludovicum III. rhythmo teuton. *Schilter* T. II. — Fragment eines alten Liedes vom heiligen Georg aus dem 10. Jahrhundert (oder früher) in *B. C. Sandvig* Lectionum theotiscarum ſpecimen. Hafn. 1783 Lobgeſang auf den heiligen Anno (nach 1075.) ſ. Gräters Bragur II. 383. Vergl. E. J. Koch Compendium der deutſchen Litteraturgeſchichte Berlin 1790. 8. S. 21. ff. — *Car. Michaeler* tabulae parallelae antiquiſſimarum teuton. linguae dialectorum, moeſogoth. françotheot. angloſax. runicae et island. aliarumque. Oeniponte 1776. 8. Praktiſche Anweiſung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und Mundarten der teutſchen Sprache L. 1789. 8. — Symbolae ad litteraturam teuton. antiquiorem ex codd. qui Havniae aſſervantur, editae ſumt. P. F. Suhm. (ab Er. Nyerup), Havn. 1787. 4. In der Romaniſchen Sprache wurden ſeit dem 10 Jahrhundert erdichtete Erzählungen, zum Theil in Reimen, Volksliedern und andern Schriften verfertigt, und der Gebrauch dieſer romaniſchen Sprache breitete ſich in Italien und Caſtilien aus. Hiſt. litt. de la France VI. 12. ff. 54. ff. VII. 128. ff. Von den provenzaliſchen Dichtern ſ. folgend. Zeitabſchn. — Die angelſächſiſche Sprache bearbeitete vorzüglich Aelfred durch ſeine Ueberſetzungen des Boethius de Conſol. philoſ. (Ox. 1698. 8.), der Kirchengeſch. des

Beda, der Fabeln des Aeſopus, der Geſch. des Oroſius (The Angloſaxon verſion from the Hiſtorian Oroſius by Aelfred the Great, together with an Engliſh translation from the Angloſaxon. Lond. 1773. 8.), und durch eigne angelſächſiſche Gedichte. — In den Nordiſchen Sprachen dichteten die Skalden, und wurden Sagen verfertigt ſ. Nyerup Chronologie der Ausgaben aller Nordiſchen Sagen und Gedichte nebſt ihren Ueberſetzungen, in Gräters Bragur II. 354. ff. Arius Froda Chronik von Island. In der Slaviſchen ſchrieb am Ende des 11. Jahrhunderts oder im Anfang des folg. Neſtor.

i) Es gab mehrere biſchöfliche Schulen, wo bisweilen die Biſchöfe ſelbſt Lehrer und Vorſteher waren, die Canonici aber insbeſondere den Unterricht beſorgten, und einer von ihnen die Aufſicht führte mit dem Titel Scholaſticus (*I. E. Flörkii* Comm. de Canonici Scholaſtici nomine, origine, officio, dignitate et praebenda, Gött. 1737. 4.) — und Kloſterſchulen, die mit ihnen wetteiferten und wo die Lehrer auch Scholaſtici hießen (dergleichen zu Fulda, Neucorvey, Prüm, Hirſchau, Mainz, Trier, Cölln, Bremen, Reichenau, Fleury, Rheims, Bec, u. m.). Die Schule zu Paris brachte ein Mönch von Auxerre, Remy (Remigius Antiſſiodor. ſ. Hiſt. litt. de la Fr. VI. 99. ff.) in Ruf; ſie wurde im 11. Jahrh. ſtark beſucht, und unabhängig von biſchöflichen und Mönchsſchulen wurden dort Vorträge gehalten (*Crevier* Hiſt. de l'univ. de Paris, T. I.) — Die Kloſterbibliotheken wurden durch Abſchriften, welche die Mönche machten, reicher als die der Biſchöfe. Gerbert legte eine beträchtliche Büchersammlung an. Jagemann III. I. 31. f. Hiſt. litt. de la Fr. T. VI. und VII. an verſchiedenen Orten. Freylich waren in dieſen Sammlungen die kirchlichen Schriften weit zahlreicher, als andere.

k) Schon zu Ende des 10. Jahrhunderts gab es dort gute Aerzte; wahrſcheinlich hatte die Nähe des Kloſters Monte Caſſino (Petri Diaconi L. de viris illuſtribus Caſinenſibus in *Fabricii* Bibl. Eccleſ.) und der mehrere Umgang mit Arabern die Studien der Medicin befördert. Es werden ältere Stifter der mediciniſchen Schule

Schule zu Salerno (nach dem Chron. Sal. in *Ant. Mazza* urbis Salern. hiſt. et antiquitates, Neap. 1681. 4. auch in Graevii et Burm. Theſ. Italiae T. IX. P. IV.), Juden, Griechen und Araber, erwähnt, allein Conſtantin aus Carthago (Conſtantinus Afer) der nach einer vieljährigen Reiſe im Orient nach Salerno kam, Mönch im Kloſter Monte Caſſino, und um 1060. berühmt wurde, hat durch ſeine Ueberſetzungen und Auszüge aus griech. und arab. Werken der Medicin, dieſe Wiſſenſchaft und den Ruf der Schule zu Salerno vorzüglich befördert. (*Waldau* Comm. de cod. mſ. bibl. Altorf. Conſtantini Afr. de febribus, in ſ. Theſ. bio-et bibliogr. p. 215. ſs. Conſtantini verſio viatici ab Abu Gaſar Achmet ſcripti von J. St. Bernard edirt mit den Syneſius de febribus, Amſt. 1749. 8.). *Tiraboſchi* III. 304. ff. *Freind* Hiſt. de la Med. T. III. p. 1. ſs. Sprengel Geſchichte der Arzneykunde II. 463. f. — Regimen ſanitatis Salerni ſ. Scholae Salernitanae de obſervanda bona valetudine praecepta, edidit, *ſtudii medici Salernitani hiſtoria* praemiſſa *I. C. G. Ackermann*, Stend. 1790. 8. — Von der Mitte des 11. Jahrhunderts an lebten noch zwey Aerzte zu Salerno, Gariopontus und Kophon, die den Hippocrates und Galen benutzten.

l) Es gab Schulen der Rechtswiſſenſchaft zu Ravenna Piſa, Pavia, Piacenza, Mantua, Modena, auch zu Avranches (im 11. Jahrh.) und das Studium des Codex Iuſtin. und der Novellen (weniger der Pandekten) wurde in Italien vorzüglich betrieben (Jagemann III. I. 182. ff.), aber vor allen andern Schulen wurde ſchon gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts die zu Bologna berühmt. Mauri Sarti de claris archigym. Bonon. Profeſſoribus a ſaec. XI — XIV. Tom. I. P. I. II. Bon. 1770. 72. II f. *L. V. Com. Savioli* Annali Bologneſi, 1784. II. f. *Fantuzzi* Notizia delli Scrittori Bologneſi, Bol. 1781 — 84. IV. f. — *Tiraboſchi* III. 323. ff. *Heinecii* Hiſt. Iur. ed. Silberrad. II. 590.

m) Heinrich I. K. von Teutſchland. — Otto I. und III. (von ihm Gerberti Epp. vornemlich ein Brief in

Pez Theſ. Anecd. I. II. 149. ff.) — vorzüglich Alfred König von England. (Hume Geſch. von Engl. I. 62. f. Sprengel Geſchichte von Großbritannien I. 145. ff.)

n) *Baſilius Macedo* Schr. Exhortationum capita LXVI. in *Bandurii* Imp. Orient. T. I. p. 171. (139. ed. Ven.) — πρόχειρον τῶν νόμων (Delectus legum compendiarius per Baſilium, Leonem etc. in *Freheri* Iurispr. Rom. II. 79., vielleicht ein Theil des Handbuchs ſ. *Zepernick* ad Beck. de Nov. Leonis p. 18. ſ. 372. ſs.) — Specimen mſ. gr. eclogam legum continentis (fort. Baſilii) edirt von J. A. E. Püttmann in Memoria Godfr. Maſcovii p. 121. ſs. *Leo* VI. Philoſophus, (Fabric. B. Gr. VII. 693. ff. Harl.) Schr. Tactica, ed. Meurſius, L. B. 1612. 4. wieder 1613. vermehrter in Meurſii Opp. ed. Lami T. VI. p. 529. und noch ein Stück, von Lami praef. T. V. Meurſii Opp. p. 4. Das Cap. de Vngaris et Slauis in *A. F. Kollar* Hiſtoriae iurisque publ. regni Vngariae amoenitatt. P. I. ſect. I. und II. (1783. Wien) Kaiſer Leo des Philoſophen Strategie und Taktik, aus dem in der kaiſ. Hofb. befindlichen Original üb. durch J. W. von Bourſcheidt Wien 1777 — 81. 8. — Orationes; Carmina et epigrammata; epiſt. ad Omarum; diſpoſitio de eccleſiis patriarchae Cpl. ſubiectis, und andere zum Theil ungedruckte Schriften. Das unter ſeinem Vater angefangene neue Geſetzbuch wird von Sabbathius vollendet, auf Conſtantins Befehl revidirt und verbeſſert. Βασιλικαὶ διατάξεις oder βασιλικά, Ἀνακάθαρσις τῶν Βασιλικῶν in 60. Büchern. 41. Bücher ganz gr. und lat., und von den übrigen Auszüge, edirt von Carl Ann. Fabrot Paris 1647. VII. f. Das IV. XLIX. L. LI. LII. B. ganz mit Anm. von W. O. Reiz in Meermann. Nov. theſ. Iur. T. V. p. 1. ſs., beſonders: Supplementum operis Baſilici Fabrotiani cura *Gu. Ott. Reizii*, cum comm. Thalelaei, Theodori, Stephani, Cyrilli, ed. Dav. Ruhnkenio L. B. 1765. f. Vergl. *Io. Ienſii* Librorum Baſilicorum ulterior notitia ac plurima commendatio, vor ſ. Stricturis ad Rom. Iuris Pand. et Cod. L. B. 1764. 4. *L. I. F. Hoepfner* Praetermiſſa quae-

quaedam de Baſilicorum libris. Gieſſ. 1774. 4. überſetzt mit 2 Zugaben über den Inhalt und die Litteratur der Baſiliken in Hugo Civiliſt. Magazin II. 385. ff. *Bach* Hiſt. Iur. p. 629. ſs. ed. Stockmann — (Synopſis Baſilicorum ed. *I. Leunclavius* Baſ. 1575. f. und Labbei Obſs. darüber Par. 1607. 8.). Leonis Imp. Novellae CXIII. (ſo viel ſind noch vorhanden) ed. Scrimger. Par. 1558. f. *Caſp. Ach. Beckii* de novellis Leonis liber ſing. — adiectis animadverſs. et mantiſſa commentatt. ad hoc argumentum ſpectantium, ed. *C. F. Zepernick*, Hal. 1779. 8. — *Conſtantinus* Porphyrogennetus (Fabric. B. Gr. Vol. VIII. Harl. zu Anfang. *Saxii* Onom. II. p. 142. ſs.) Schriften: de adminiſtrando imperio ad fil. Romanum, ed. Meurſius 1610. und in Bandurii Imp. Or. T. I. — de thematibus imperii occid. et orient. libri II. bey Banduri T. I. — Nouellae conſtitutt. XIII — Tactica (ed. Meurſius, mit andern Schr. des Kaiſers) auch in Lami ed. opp. Meurſii T. VI. p. 921. ſs. wo noch ſein Strategicon, e cod. Flor. — Baſilii Maced. vita inter Scr. Byz. poſt Theoph. 1685. — De cerimoniis aulae Byzant. cum comm. *I. H. Leich* et *I. I. Reiske*, L. 1751. 54 II. f. Auf ſeine Veranſtaltung ſind folgende Sammlungen gemacht: Collectanea hiſtorico-politica in 53. Kap. davon noch Stücke des 27. und 50. Kap. vorhanden (Selecta de legationibus e bibl. Fulvii Vrſini, Antu. 1582. 4. Eclogae legationum — a *Dav. Hoeſchelio* ed. Aug. Vind. 1603. 4. Polybii etc. Excerpta ex Collectaneis Conſtantini Porph. (ſ. Excerpta Peireſciana de Vitiis et Virt.) ed. *Henr. Valeſius*, Par. 1634. 4.); Geoponica ſ. de re ruſtica ſelectorum Libri XX. collectore *Caſſiano Baſſo*. (cum not. *Pet. Needham* ed. *I. N. Niclas* L. 1781. IV. 8.); Veterinariae medicinae Libri II. (gr. cum verſ. Ruellii, Baſ. 1534. 4.) — *Eudocia* Macrembolitiſſa Gemalin des K. Romanus Diogenes: Ἰωνιά (Violarium) ſ. Diction. hiſtor. mythol. ed. I. B. C. d'Anſſe de Villoiſon in Anecdotis graecis T. I. Ven. 1781. 4. (vergl. Meinecke Obſs. in Eudociae Viol. in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt, St. V. und VI. *Harles* Comm. in Eudociae Viol. Erl. 1785. f.). Von mehrern Kaiſern

fern, ſind Novellae vorhanden. *Bach.* Hiſt. Iur. 638. ſs.

o) Hiſtoire de Photius patriarche ſchismat. de Conſtantinople par *P. L. H. F.* Par. 1772. 8. *Weguelin* Hiſt. du Patriarche Photius in den Mém. de l'Acad. de Berlin pour l'a. 1777. *Fontani* Comm. de Photio eiusque ſcriptis, in Nouis Deliciis Eruditorum Vol. I. Flor. 1785. 4. Schröckh Kgſch. XXI. 192. ſs. (andere Schriften über ihn ſ. in Kawätz Handb. für Bücherfr. I. Th. IV. B. S. 199. f.) 858. Patriarch von Konſtantinopel, zweymal (867. und 886.) abgeſetzt, † um 890. Βιβλιοθήκη ἢ Μυριόβιβλον. Bibliotheca Photii ed. gr. *Dav. Hoeſchel*, Aug. Vind. 1601. f. gr. cum verſ. Andr. Schotti Rothomagi 1653. f. *I. H. Leich* Diatr. in Photii Bibliothecam, L. 1758. 4. Nomocanon Photii cum comm. Theod. Balſamonis ed. *Cph. Iuſtellus.* Par. 1615. 4. und in *Guil. Voellii* Bibl. iuris canon. T. II. p. 785. ſs. — Libri IV. contra Manichaeos repullulantes in Wolf. Anecd. gr. T. I. II. — Epiſtolae ed. Rich. Montacutius, Lond. 1651. f. — Quaeſtiones ſynodicae in Fontani Novis Delic. Erud. T. I. n. 2. — Electa, ab Andr. Schotto primum edita, emendata a *Fr. Sylburg* cum Apollonii Alex. lib. de ſyntaxi Frf. 1590. 4. — Lexicon graecum (noch ungedr.), *Ancher* Sendſchreiben das ungedruckte Gloſſarium des Photius betreffend. Kopenh. 1792. in Paulus Bibl. von Anz. und Ausz. kleiner Schr. III. 3. S. 1. ff.

q) Theologiſche Schr. *Petrus* Siculus (Hiſtoria novorum Manichaeorum ed. M. Rader, Ingolſt. 1604. 4). — *Nicetae* vita Ignatii patriarchae Cpl. ed. Matth. Rader, Ingolſt. 1604. 4. — *Simeon* Metaphraſtes (auch Magiſter und Logotheta genannt, im 10. Jahrh. Verfaſſer von Lebensbeſchreibungen der Heiligen, Reden, Annalen, Gedichten, einer epitome canonum, ſ. Saxii Onom. II. p. 135. ſs.) — *Nicetas* Pectoratus (Verfaſſer einer Schrift gegen die lateiniſche Kirche ſ. S. 215.) — *Nicetas* Serronius (Biſchof von Serrä, nachher Metropolit von Heraclea; Catena gr. PP. in Iobum, gr. ed. Patr. Iunius. Lond. 1637.

f. Ca-

ſ. Catena XXX. PP. in Matthaeum, interpr. Cordeſrio, Toloſae 1641. f.; in I. Ep. ad Corinth. enarratio ed. Lami in Delic. Erudd. Flor. 1738. 8.) — Vorzüglichere Exegeten: *Oecumenius*, Biſchof von Tricca (ums Jahr 1000. Catena in Act. App. et epp. ed. *Fed. Morell.* Lut. Par. 1630. II. f.) und *Theophylactus* Erzbiſchof von Achrida und Metropolit der Bulgarey zu Ende des 11. Jahrhunderts (Theophyl. opera omnia cum (*I. Fr. Bern. de Rubeis*) diſſ. de Theoph. geſtis, ſcriptis et doctrina, ed. *Bonif. Finetti* et *Ant. Bongiovanni* Ven. 1754 — 63. IV. f. *I. G. Hagenbuchii* Exc. theol. litt. de Theophylacto Bulg. Archiep. Turici 1760. 61. 4.) — juriſt. Schrifſt. *Michael Attaliata* (um 1073. Opus de iure in 95. Titeln, Leunclav. Iur. Gaec. Rom. T. II. p. 1. ſs.) — Die Verfaſſer der Gloſſae nomicae (ſ. *Saxii* Onom. T. II. p. 125. ſs.) — mediciniſche: *Theophanes Nonnus* (ſchr. auf Befehl Conſtantinus Porphyrog. Epitome de curatione morborum, gr. et lat. ed. *I. St. Bernard*, Goth. et Amſt. 1794. f. II. 8.) — *Nicetas* (Cpol. Graecorum chirurgici libri e collectione Nicetae, ed. *Ant. Cocchi*, Flor. 1754. f.) *Simeon Sethus* (um 1075. ſcr. de cibariorum facultate, utilitate et noxa, gr. interprete Gyraldo, Baſ. 1538. 8. c. not. *Mart. Boydani* Par. 1658. 8.). — Philoſoph. Schriftſteller: *Michael Pſellus*, der ältere (um 859. mehrere Schriften des jüngern ſollen von ihm herrühren. Allatii Diatr. de Pſellis in Fabricii B. Gr. Vol. V. p. 2. ſs. ed. vet. *Michael Conſtantinus Pſellus* der jüngere (geb. 1020. lebte bis Anfang des 12. Jahrhunderts und wird für den letzten großen Gelehrten ſeiner Nation gehalten, vergl. Schröckh Kgſch. XXIV. 455. ff. Seine Schriften ſehr verſchiedenen Inhalts (wenn ſie alle ihn zum Verfaſſer haben); Introductio in ſex philoſophiae modos etc. gr. et lat. Ven. 1532. 8. Par. 1541. 12. Synopſis organi Ariſtotel. gr. lat. ed. ab *El. Elinghero*, Vlt. 1597. 8. Comm. in VIII. LL. Ariſtot. de phyſ. auſcult. ex interpr. Camotii, Ven. 1554. f. Opus in 4. matemath. diſciplinas, Ven. 1532. 8. cur. Xylandri, Baſ. 1550. 8. Muſica gr. et lat. per Lamp. Alardum, Schleuſ. 1636. 12. De omnifaria doctri-

na

na capita et quaeſtiones et reſponſiones 193. in Fabricii Bibl. Gr. T. V. poſt Allat. de Pſeliis p. 169. ſſ. de operatione daemonum dialogus ed. Guil. Gaulminus, Par. 1615. 8. rec. Kil. 1688. 12. libellus de lapidum virtutibus, c. not. I. St. Bernardi, LB. 1745 8. Synopſis legum verſibus iamb. et politicis, c. not. Fr. Bosqueti et C. Siebenii, ed. L. Teucher. L. 1789. 8. u. and. ſ. *Harles* Introd. in Hiſt. L. Gr. T. II. P. I. p. 488. ſſ. — Geſchichtſchreiber auſſer den ſchon angeführten, Contin. Theophanis, Leo Grammaticus, Georg. Monachus, Leo Diac., Georg. Cedrenus, Io. Scylitzes: Io. Malalas (9. Jahrhundert Hiſtoria chronica bis auf Juſtinian I. c. not. Edm. Chilmeadi, diſſ. Hodii, et epiſt. crit. Bentleii, Ox. 1691. 8. wieder in Corp. Byz. Venet. Append. 1733. *Ioannes Cameniata* Theſſal. (Narratio de excidio urbis Theſſalonicae, gr. cura Combefiſii inter Scriptt. Byz. poſt Teoph.) *Ioſephus Geneſius* (L. IV. de rebus Cpl. a Leone Armeno ad Baſilium Maced. auf Befehl Conſtantins geſchrieben: e cod. Lipſ. c. not. Bergleri, Ven. 1733. f.) *Ioannes Xiphilinus* (11. Jahrh. Ausz. aus dem Dio Caſſ. Das 35—50. B. in Reimari edit. D. Caſſii). Die Verfaſſer des Chronicon Paſchale (auch Chronicon Alexandrinum, Faſti Siculi genannt), bis 1042. fortgeſetzt, cura et ſtud. *Car. du Fresne*, Par. 1688. f. — Grammatiker: Der Verfaſſer des Etymologicum Magnum (ed. Fr. Sylburg Heidelb. 1594. f. *Kulenkamp* Spec. emendd. in Etym. M. Gött. 1765. 4. und in Bibl. Brem. nova claſſ. VI. faſc. 1. p. 133. ſſ. vergl. *Saxii* Onom. II. 159. ſſ.) und *Suidas* (Lexicon. ed. Lud. Kuſterus Cantabr. 1705. III. f. womit jedoch die erſte Ausgabe, Mailand 1499. f. und die des Aemilii Porti Col. Allobr. 1699. II. f. und die Bemerkungen von Gronov, Olearius, Vos, Schweighäuſer, vornemlich Io. Toup. Emendd. in Suid. et Heſ. Oxon. 1790. IV. 8. zu vergleichen) beyde, von ungewiſſem Alter. — Dichter: Jo. Mauropus (Mitte des 11. Jahrhunderts) Pſellus u. a. vornehmlich *Conſtantinus Cephalas* (10. Jahrhundert) als Sammler der zweyten griechiſchen Anthologie berühmt. (Anthologiae gr. a. Conſt. Cephala conditae Libri III. L. 1754. 8. Fr. Iacobs Prolegg.

Prolegg. ad Anthologiam, Animadv. T. I. P. I. p. LXI. ſs. Brunck Analecta vett. poetarum gr. Argent. 1776. (1785.) III. 8. Neue Ausg. cum indd. et animadv. Fr. Iacobs L. 1794. f. V. 8. und die Anim. Vol. I. P. I. II. Vol. II. P. I—III. 1798—1801. Ausg. von **Chardon la Rochette**, nach dem Vatic. itzt Pariſer Mſp....

r) *C. G. Heyne* Comm. artes ex Conſtantinopoli nunquam prorſus exulaſſe, usque ad inſtauratas in occidente artium officinas, in Commentatt. Soc. Gött. XIII. p. 1. ſs. Noch waren auch nicht alle alte Kunſtwerke, die ſich zu Cpl. befanden, vernichtet. Vergl. *Heyne* comm. II. de interitu operum cum antiquae tum ſerioris artis, quae Cpli fuiſſe memorantur, Commentt. Soc. Gött. T. XII. cl. phil. p. 273. ſs. Die in den itzigen Zeiten verfertigten Werke waren doch mehr künſtliche, als Kunſt-Werke. Zonar. XVI. Ann. p. 157. ed. Par. Die Münzen verrathen keinen Kunſtgeſchmack. (*Anſ. Bandurii* Numiſmata Impp. Romm. a Trajano Decio ad Palaeologos Auguſtos, Par. 1718. II. f. *Hier. Tanini* Numiſmatum impp. a Bandurio editorum ſupplementum. Rom. 1791. f.

s) So ließ der Abt Deſiderius zur Verſchönerung eines Tempels zu Monte Caſſino griechiſche Künſtler kommen. Leon. Marſic. Chronicon Caſſin. III. 29. Die Moſaikarbeit war vorzugsweiſe Opus graecanicum. In Cpl werden 1070. Thüren von Bronze mit Reliefs für die Paulskirche in Rom gemacht. Kirchen wurden vorzüglich ausgeſchmückt. In ihnen wurden ſchon ſeit des römiſchen Biſchofs Leo III. Zeit (8. Jahrhundert) Fenſterſcheiben gemalt. Jagemann III. I. 88. f. 248. f. — Florenz ſoll im 11. Jahrhundert einen Maler **Luca** den Heiligen gehabt haben, dem mehrere Madonnenbilder zugeſchrieben werden. J. D. Fiorillo Geſch. d. zeichnenden Künſte (Geſch. d. Künſte und Wiſſenſchaften ſeit der Wiederherſtellung derſelben, II. Abtheilung I. Geſchichte der Malerey, Gött. 1798.) I. S. 50. ff. Die Gießkunſt wird im Abendlande mehr als die Bildhauerkunſt betrieben. Teutſchland ſah in dieſem Zeitalter einige Produkte der Kunſtfertigkeit. Schmidt Geſchichte der Deutſch. II. 94. ff. Die Baukunſt

kunſt ſtellte große und feſte Gebäude, vornemlich Kirchen, auf.

t) Die Muſik, die zum Quadrivio gehörte, und zum kirchlichen Gebrauch diente, fand ſchon deswegen im Abendlande mehrere ſchriftliche Bearbeiter *Mart. Gerberti* Scriptt. eccleſiaſtici de muſica ſacra potiſſimum, typis Sanblaſ. 1784. III. 4. Vergl. ebendeſſ. Werk de cantu et muſica ſacra a prima eccleſiae aetate usque ad praeſens, S. Blaſii 1776. II. 4. Die von Gerbert aufgenommenen Schriftſteller ſ. bey Blanckenburg zu Sulzers Theorie der Künſte und Wiſſenſchaften III. 450. ff. (auch überhaupt von dieſen Schriftſt. J. N. Forkel Allgemeine Litteratur der Muſik oder Anleitung zur Kenntniß muſikaliſcher Bücher, ſyſtem. geordnet. L. 1792. 8.). Johann, Mönch zu Fulda, Rabans Schüler, lehrte den Geſang bey den Teutſchen harmoniſch einrichten. Der engliſche Mönch Dunſtan ſoll die erſte Compoſition für mehrere Stimmen gemacht haben, und Ubald oder Hucbald (†930) ſchrieb de quinque ſymphon. ſ. conſonantiis. Alle Vorgänger übertraf Guido (oder Veit) von Arezzo, Benediktinermönch des Kloſters Pompoſa um 1026. nachher durch Neid von da vertrieben, auch in andern Ländern Lehrer der Muſik. Er bemühte ſich zuerſt muſikaliſch leſen zu lehren, ſoll das Gamma, oder den Zuſatz des dadurch angedeuteten Tons zur Scala erfunden, (was doch frühern Urſprungs war; und von Guido nur bey der Eintheilung des Monochords gebraucht wurde), die Scala erweitert haben (eigentlich nur die Verhältniſſe der vorhandenen und gebräuchlichen Töne berichtigt), Erfinder der Punkte als Noten ſeyn (er bediente ſich am meiſten der Buchſtaben-Notation, und ſchreibt ſich ſelbſt die Erfindung der Punkte nicht zu; ſie waren ſchon in Frankreich um 986. bekannt), auch noch eine andere Notenſchrift und die Parallel-Linien zuerſt gebraucht haben (Hucbald bediente ſich ſchon der Parallellinien.) Guido hat auch nicht den bezeichneten Schlüſſel zuerſt erfunden, wohl aber den Zuſatz eines zweyten bezeichneten Schlüſſels gemacht. Am berühmteſten wurde er durch die Solmiſation (Benennung der erſten ſechs Töne

der

der Scala) und die daher entſpringende ſogenannte harmoniſche Hand und Abtheilung der Scala in Hexachorde. Auch dieſe Erfindung iſt zweifelhaft, weil die nächſten Schriftſteller nach Guido nichts von der Solmiſ. wiſſen. Noch ungewiſſer iſt es, daß Guido die vielſtimmige Muſik und Clavierinſtrumente erfunden habe. Seine 6. Werke: Micrologus f. de diſciplina artis muſicae; Muſicae regulae rhythmicae in prologum antiphonarii ſui; aliae regulae de ignoto cantu; epiſtola Michaeli monacho de ignoto cantu directa; tractatus correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu Gregoriano; quomodo de Arithmetica procedit Muſica; ſämtlich in Gerbert Scriptt. T. II. zu Anfang. Vergl. Hiſt. litt. de la Fr. VI. 76. f. VII. 143. fs. VIII. 320. 561. f. *Tiraboſchi* Storia della Lett. It. III. 298. fs. **Blanckenburg** zu Sulzer III. 413. 450. IV. 422. (zweyte Auflage) vornemlich **J. N. Forkel** Allgem. Geſch. der Muſik II. 239—287. (L. 1801. 4.) wo ihm die meiſten Erfindungen abgeſprochen ſind. — **Wilhelm** von Hirſchau erklärte die 12 muſikaliſchen Tropen genauer (Muſica S. Wilhelmi Hirſaug. in *Gerbert* Scr. T. II. n. 4. — **Franco** von Kölln in der 2ten Hälfte des 11. Jahrhunderts erfand das muſikaliſche Zeitmaaß, und wurde Stifter der Menſuralmuſik, die andere erläuterten. Franconis Muſica ſ. ars cantus menſurabilis, in Gerbert. T. III. n. 1. ſ. von ihm Hiſt. litt. de la France VII. 121. fs. **Forkel** Allg. G. II. 389. ff. — Die gewöhnlichſten Inſtrumente des Zeitalters waren verſchiedene Arten von Orgeln, das Monochord, einige blaſende, Cymbeln mit Glocken ſ. **Forkel** a. O. II. 351. ff. Im Singen und im Gebrauch der Inſtrumente wurde Unterricht ertheilt.

XXXVI. Da die Regierung der Staaten [a]) und die Verwaltung der Gerechtigkeit [b]) ſehr mangelhaft war, ſo mußte auch der Zuſtand der öffentlichen Sitten [c]) ſich mehr verſchlimmern. In den meiſten Ländern lag der Ackerbau [d]) und Erwerbfleiß [e]) um ſo viel mehr darnieder, je feſter man überzeugt war, daß das Ende der Welt nahe ſey [f]). Nur einige Völker, vornemlich die

Normänner, betrieben die Schiffarth und erweiterten die Länderkunde [g]). Auch dauerte noch einiger Handelsverkehr fort [h]). In dem Morgenlande gaben die häufigen Staatsveränderungen und die nie unterdrückte Thätigkeit der Araber zu manchen neuen Verbindungen und Entdeckungen Veranlaſſung [i]). Aus dem Morgenlande wurden auch neue Zeitrechnungen, Spiele und Gebräuche bekannt [k]).

a) In den meiſten europäiſchen Staaten wurden die Gewalt und Rechte des Königs geſchwächt, auch bisweilen die gewählten Regenten durch eine Art von Capitulation abhängiger gemacht, dagegen die Macht der Großen erhöhet, und der Einfluß der Geiſtlichen vergrößert. Kämpfe der Könige mit ihren Großen, wobey letztere meiſtens ſiegten; Unterdrückung des niedern Standes; Anarchie und Geſetzloſigkeit, wurden die Folgen davon. Die Geſetzbücher waren meiſt nur Sammlungen alter Gewohnheiten, unvollkommen und unzureichend. (Ueber die teutſchen Staats- und Privatrechte vergl. *C. G. Biener* Commentarii de orig. et progreſſu legum iuriumque Germ. P. II. leges et iura popp. teutonn. media complectens. L. 1790.). Vaterländiſche Geſetze mußten bisweilen den fremden weichen, wie in England bey der Herrſchaft der Normänner. Kraftloſe Regenten konnten die Geſetze nicht geltend machen. Die Gemeinfreyen wurden ihrer Freyheit beraubt, und es entſtanden verſchiedene Stufen der Unfreyheit und Leibeigenſchaft. Das Lehnweſen breitete ſich immer weiter aus, und die Uebernehmung von Lehnspflichten raubte auch Edeln ihre Allodialfreyheit. Schon fieng ein Unterſchied des hohen und niedern Adels an ſich zu bilden. Nicht nur Gemeinfreye ſondern auch vornehme (aber arme) Edle gaben ihre Freyheit auf und wurden Dienſtmänner (Miniſterialen) reicher Edlen. Der lehnsherrliche Kriegsdienſt bildete verſchiedene Haufen, aus denen eine Armee übel zuſammengeſetzt wurde. Die Ritter machten die Hauptſtärke aus. J. A. Remer's Abriß des geſellſchaftlichen Lebens in Europa bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts. Nach dem I. Theil von Robert-
ſon's

ſon's Leben Karls V. bearbeitet, 2. vermehrte Ausg. Braunſchw. 1792. 8. Ebend. Handbuch der mittl. Geſchichte 4te Auflage S. 222—272. **Mailly** Geſch. der Kreuzzüge I. Band welcher die Einleitung — enthält, a. d. Fr. überſ. L. 1782. 8. S. 271. ff. 500. ff. **C. Meiners** Geſchichte der Ungleichheit der Stände, unter den europäiſchen Völkern, Hann. II. 1792. 8. **Pütter** über den Unterſchied der Stände, beſonders des hohen und niedern Adels in Teutſchland. Gött. 1795. **Remers** Abh. über die Miniſterialen im Braunſchweig. Magazin J. 1794. n. 16—20.

b) Die lehnsherrliche Regierungsform änderte auch die Gerichtsverfaſſung; der Lehnsherr bemächtigte ſich der Gerichtsbarkeit über ſeine Unterthanen. Zwiſchen hoher und niederer Gerichtsbarkeit entſteht ein Unterſchied. Die kaiſerlichen Richter haben Schöppen zu Beyſitzern. In der Folge giebt es auch Schöppen in den Städten. Biener Comm. II. p. 241. ſs. Die Gottesurtheile und Unſchuldsproben dauerten fort, und nur bisweilen erklärten ſich die Päpſte dagegen, vornemlich gegen den Zweykampf, den auch Kirchenverſammlungen, aber vergeblich, abzuſchaffen ſuchten. **Schröckh** Kgſch. XXIII. 237—257. **Meiners** hiſt. Vergl. des Mittelalters I. 580. ff. **Fr. Majer** Geſch. der Ordalien, insbeſondere der gerichtlichen Zweykämpfe in Deutſchland. Ein Bruchſtück aus der Geſch. und den Alterthümern der deutſchen Gerichtsverfaſſung Jena 1795. 8. *Ameilhon* Remarques ſur l'epreuve de l'eau froide, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXXVII. 556. ff. **Demeunier** über Sitten und Gebräuche der Völker II. 270. ff. und über die wahrſcheinlichen Betrügereyen dabey, **Beckmann** Beytr. zur Geſch. der Erf. IV. 72. ff. Die fortdauernden Befehdungen hinderten vornemlich die ordentliche Gerechtigkeitspflege. Der Gottesfriede ſchränkte ſie zu wenig ein. Nur in England waren die eigentlichen Befehdungen weniger bekannt. D. **Fr. Majer** Allgemeine Geſch. des Fauſtrechts I. 1. 2. Abtheilung Berlin 1799. 8. In den Gerichten blieb der Grundſatz, daß jeder nur von ſeinen Pairs gerichtet werden könne.

c) Das Recht des Stärkern galt: die niedern Stände wurden unterdrückt und gemishandelt; Eigenthum und perſönliche Freyheit fanden wenig Sicherheit; die Religion beſſerte die Geſinnungen nicht; rohe Ausbrüche wilder Leidenſchaften vertrugen ſich ſehr gut mit den herrſchenden Religionsideen. Meuchelmorde, Ehebrüche, Verletzungen der jungfräulichen Ehre, Meineide, Bundbrüchigkeit, Völlerey, Räuberey, Verrätherey, Menſchenraub, Unzucht, waren ſehr gemeine Laſter (Guilelmi Tyrii Hiſt. rerum in partibus transmarinis geſtarum I. 8.) und Italien übertraf hierin andere Länder, und hatte noch den Vorzug der Giftmiſcherey. Schmidt Geſchichte der Deutſchen II. 78. f. 127. f. Galletti Geſchichte von Teutſchl. I. 349. **Meiners** a. O. I. 155. ff.

d) Leibeigene betrieben den Ackerbau. Sie wurden von den Großen hart behandelt. (Verſuch einer Geſchichte der franzöſiſchen Conſtitution S. 198.). Es gab auch gemeine **Miniſterialen** auf den Gütern. **Anton** Geſchichte der teutſchen Landwirthſchaft II. 148. ff. (wo auch die verſchiedenen Arten der zum Landbau gebrauchten Leibeigenen, Liten, Laſſen, Villanen, Hüfner u. ſ. f. durchgegangen werden, S. 174. ff. Von ihrem Zuſtande S. 220. ff.) Man erbauete nur das Nothwendigſte; daher bey jedem Miswachs leicht Hungersnoth entſtand. Kloſtervögte und Untervögte lähmten die Induſtrie. **Anton** S. 60. ff. An ein Verhältniß des Ackerbaues zur Viehzucht, die etwas thätiger betrieben wurde, dachte man nicht. **Anton** a. O. II. 256. f. 290 f. Der **Weinbau** wurde, wie das **Bierbrauen**, vorzüglich durch die Klöſter befördert. Eb. S. 274. ff.

e) Der arbeitende Mittelſtand war in den meiſten Ländern unterdrückt; die Landeigenthümer hatten auf ihren Gütern Leibeigene, die verſchiedene Arten von Handwerken ausübten. Da wo der Mittelſtand ſeine Freyheit behauptete, oder größere Städte ſich ganz unabhängig machten (wie in Italien, in den Niederlanden), herrſchte auch mehr Betriebſamkeit und Kunſtfleiß. **Windmühlen** wurden (vielleicht in England ſchon im 9. Jahrhundert) erfunden. **Beckmann** Beyträge

träge zur Geſchichte der Erf. II. 34. **Anton** a. O. II. 265. Freye oder Freygelaſſene arbeiteten in den Städten um Lohn, und Künſte, Handwerker und Manufakturen wurden ein Zweig der bürgerlichen Nahrung. **Fiſcher** Geſchichte des teutſch. Hand. I. 601. f. Die Weberey wurde vom weiblichen Geſchlecht betrieben. — Theophili Mon. S. Galli Breviarium diverſarum artium, Auszug in **Raspe** Critical Eſſay on Oil-Painting Lond. 1781. p. 145. ff. — Die Bearbeitung der Bergwerke ſeit Entdeckung der Goslariſchen Erzadern ſcheint anfangs die teutſche Induſtrie nicht ſehr belebt zu haben, obgleich mehr Wohlhabenheit dadurch in Sachſen (Niederſachſen) entſtand, und die Kunſt der Goldſchmidte dadurch gewann. **Schmidt** Geſchichte der T. II. 95. ff. **Fiſcher** Geſch. d. Hand. I. 424. ff. **J. F. Gmelin** Beyträge zur Geſch. des deutſchen Bergbaues, Halle 1783. 8. — Befehdungen und andere Kriege gaben dem Fleiße keine Aufmunterung.

f) Anfangs glaubte man, daß nach dem Jahr 1000. der Antichriſt erſcheinen und dann die Welt untergehen würde. Auch nachdem dieſe Zeit vorüber war, erwartete man doch den baldigen Anfang des Weltgerichts in Paläſtina. Man war daher gleichgültig gegen Güter und Geſchäfte der Welt und dachte nur auf ſogenannte fromme Werke. **Schröckh** XXI. 243. f. XXIII. 207. **Schmidt** Geſchichte der Deutſch. II. 92. f.

g) Obgleich die Schiffarth der Norweger, wie die der älteſten Völker, von Seeräuberey ausgieng, ſo führte ſie doch allmählig zu regelmäſſigern Unternehmungen und Seereiſen. **Forſters** Geſchichte der Schiff. und Entd. im Norden, Frf. 1784. S. 67. ff. 102. ff. **Sprengel** Geſch. der geogr. Entdeck. S. 196—216. Von ihren Entdeckungen ſ. oben S. 131. f. vergl. **Fiſcher** Geſch. des teutſch. Hand. I. 693. ff. Berühmte Seereiſen des **Othere** (oder Ohther) eines Normannen, und des **Wulfſtan** aus Jütland, in der zweyten Hälfte des 11. Jahrh., deren Periplus Alfred ſeiner Ueb. des Oroſius eingewebt hat. ſ. Langebeck Scr. R. Dan. II. p. 106. ſs. **Forſter** a. O. S. 72. ff. **Sprengel**

gel S. 197. ff. 210. f. — Auch bey den Engländern wurde die Schiffarth unterſtützt.

h) Vergl. Fiſcher Geſch. des teutſch. Hand. I. S. 345. ff. (obgleich hier manche unerwieſtne Sätze über die Ausbreitung des Oſtſeehandels vorkommen. vergl. Schlözer N. teutſch. Merkur 1801. 11. St. S. 172. ff. In Konſtantinopel war die Niederlage der Levantiſchen Waaren. Ruſſen trieben daſelbſt Handel. Der italiäniſche Handel in der Levante war noch nicht beträchtlich; doch waren Amalfi und Venedig ſchon im 10., Genua und Piſa im 11. Jahrh. nicht unbedeutende Handelsſtädte, und Lombarden hatten auch im Auslande Comtoirs. Seit dem 11. Jahrhundert wuchs der italiäniſche Seehandel. Fiſcher I. 630. f. Das ſüdliche Frankreich trieb ſchon vor den Kreuzzügen den levantiſchen Handel. *de Guignes* Mém. dans lequel on examine quel fut l'état du commerce des Français dans le Levant — avant les Croiſades etc. Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXXVII. 467. ff. Alfred ſchickte Schiffe in das mittelländiſche Meer (Anderſon Geſchichte des Hand. I. 371.); übrigens wurden von andern Völkern die rohen Produkte Englands abgeholt, und verarbeitet. Dieß geſchah vorzüglich von den Flandrern, oder Niederländern. Die West- und Oſtfrieſen thaten im 11. Jahrhundert einige kühne Seereiſen. Fiſcher I. 706. Nordiſche Völker und wendiſche an der Oſtſee (ſ. oben S. 109. von Julin oder Winetha, und die Ioms-Wickinga-Saga ſ. hiſtoria Iomsburgenſium ſ. Iulinenſium par *de Keratio* in Not. et Extr. de la Bibl. du Roi II. 167.) trieben einigen Handel. Der Heringsfang war vorzüglich für die Bewohner der Oſtſee, doch auch für die Bewohner der engliſchen und ſchottiſchen Küſten, einträglich. Fiſcher I. 689. ff. Für den nordiſchen und ſächſiſchen Handel waren anſehnliche Handelsplätze: Wisby, (Schlözer N. Teutſch. Merk. 1801. 11. 181.) Lübeck, Bremen, Hamburg (Skizze einer Geſch. der hamburgiſchen Handlung und Schiffarth vom Urſprunge der Stadt bis auf die Errichtung des hanſeatiſchen Bundes, in dem Journ. Hamburg und Altona, 1802. V. H. S. 214. ff.) Bardewick.

wick. Am Rhein wurde Cölln eine vorzügliche Handelsſtadt. Der Sclavenhandel hörte allmählig auf. Der Geldhandel (vorzüglich im innern Teutſchland) wurde durch Juden und Lombarden betrieben. Sie hatten bisweilen Erlaubniß Zinſen zu nehmen. Teutſche ſollen ſchon das Wechſelgeſchäft angefangen haben. (Büſch. Abh. vom Wechſelrecht.) In Teutſchland waren nun die gewöhnlichſten Silbermünzen Bracteaten. Schmidt Geſchichte der D. II. 100.). Fremde Krämer (Kowertſchen genannt, von Cahors, wie man glaubt, ſ. Fiſcher I. 485.) hauſirten mit ihrem Krame in Teutſchland. Hinderniſſe des Handels waren: Unſicherheit der Straſſen (daher die Erkaufung des Geleits); ſchlechte Beſchaffenheit der Landſtraſſen, Mangel der Gaſthäuſer und anderer Bequemlichkeiten; Ausübung des Strandrechts; üble Behandlung der Fremden (die auſſer dem Schutze der Geſetze ſogar Leibeigene wurden); Bedrückung durch Zölle und Abgaben; Verfolgung der Juden und Lombarden; Verbot der Geldzinſen durch das canoniſche Recht. (*I. I. Sorber* de cenſu conſtitutivo. Ien. 1736. 8).

i) Sie waren mit den indiſchen Inſeln, mit China, und andern öſtlichen Ländern, mit dem innern Afrika, den Ländern am caſpiſchen Meere u. ſ. f. bekannt. Vergl. Sprengel Geſch. der geograph. Entd. S. 146 — 195. Fiſcher Geſch. des teutſch. Hand. I. 402 ff. Ihre Schriftſteller erweiterten daher die Geographie. Anciennes Relations des Indes et de la Chine traduites d'Arabe par *Renaudot* Par. 1718. 8. — Vergl. *de Guignes* Not. et extr. I. 156. ff. Les Prairies d'or et les Mines des pierres précieuſes, Hiſtoire univerſelle par Abul-haſſan-aly — ſurnommé *Maſoudi*, († zu Cairo 950.) par *de Guignes*: Notices et Extraits de la bibl. du Roi T. I. p. 1. ſs. (eigentlich Allgem. Geſchichte dreyer Welttheile bis 945., aber mit vielen Bemerkungen über die Geogrephie). — Durch ſie wurde der geläuterte Zucker (Sprengel S. 186.), der Reisbranntwein der Chineſer (Sprengel S. 189.), der Thee und das Porzelän ebendaher (Sprengel S. 190. ff.) das Baumwollenpapier (das theils durch Araber theils durch Venedig den übrigen Europa bekannt

wurde, bey den Arabern aber ums Jahr 706. erfunden worden ſeyn ſoll. ſ. *Caſiri* Bibl. Arab. Hiſp. T. II. p. 9. ſs. Mém. de l'Acad. d. Inſcr. VI. p. 592. Sie lernten es bey ihren Eroberungen in der Bucharey um 704. kennen. G. F. Wehrs vom Papier u. ſ. f. 1789. S. 129. ff. und Supplem. S. 13. f.)., der Compaß oder die Magnetnadel (deren Gebrauch ſie auch wahrſcheinlich den Chineſen verdankten; ſ. *Koch* Tableau des rev. de l'Eur. dans le moyen age II. 337. f.), der Gebrauch des Salpeters zu künſtlichen Feuern u. zu einer Art Schießpulver, (vermuthlich auch aus China entlehnt; Geber Ebn Hajan tr. de inventione veritatis ſ. perfectionis, Norimb. 1541. *Koch* a. O. S. 351. ff.) in Europa zuerſt eingeführt oder überhaupt bekannt gemacht. Auch die Araber in Spanien wurden durch ihre Induſtrie in Manufakturen und Handwerken, und durch ihren Handel und Verbindung mit Afrika andern Ländern nützlich. Selbſt in den Kriegen lernte man von ihnen.

k) Die Dſchelaleddiniſche Aera im Jahr 1079. bekannt gemacht, gab das vorzüglichſte bürgerliche Sonnenjahr, das von der Frühlingsnachtgleiche anfieng, und zwölf dreyßigtägige Monate mit fünf Zuſatztagen (und im Schaltjahr ſechs Zuſatztagen enthielt, konnte aber die Hedſchra und ihre Jahresform nicht verdrängen, und hat durch den neuen franzöſiſchen Kalender die Aufmerkſamkeit der Europäer wieder auf ſich gezogen. Gatterer Chronol. S. 240. f. — Das längſt aus Indien nach Perſien verpflanzte Schachſpiel wird in Europa bekannt. Mandragorias ſ. hiſtoria Shahiludii, eiusdem Origo, antiquitas, uſusque per totum Orientem celeberrimus — congeſſit *Tho. Hyde* — Ox. 1694. 8. On the Indian Game of Cheſs by Sir *W. Iones*, im zweyten B. der Aſiatic Reſearches. — *Rich. Twiſs* Cheſs. Lond. 1787. II. 4. Roſenkränze im Orient zur Abzählung der Gebete gebräuchlich (ſ. Muradgea d'Ohſſon Schilderung des Ottom. Reichs II. 264. *Chardin* Voy. en Perſe T. IV. p. 118.) kommen durch Pilgrimme auch nach Europa. (Henke Kgſch. II. S. 81.

Vermiſch-

Vermiſchte Anmerkungen.

Kaum hatte ein beträchtlicher Theil der Völker und Menſchen einige Fortſchritte in ſeiner Kultur zu machen angefangen, ſo blieb er entweder träg und unthätig ſtehen, gleich als wenn er eine höhere Aufforderung zur Verfolgung ſeines Weges erwartete [1]), oder er gieng den Weg zur ehemaligen Barbarey mit ſchnellern Schritten zurück, als er auf demſelben vorgerückt war. Aber was hätte ihn wohl aufmuntern ſollen fortzuſchreiten? Der bürgerliche, oder der kirchliche Druck? die Regierung, oder die Belehrungsanſtalten? die Sicherheit des Eigenthums oder der Perſon? die öffentliche Ruhe oder der häusliche Wohlſtand? Freuden des Lebens oder der Religion? Die letztere itzt ſo ſehr entartet, empfahl nur Büſſungen und drohete Strafen allen, die den Geſetzen der Kirche und des Clerus ſich nicht gehorſam unterwerfen wollten [2]). Gelähmet wurde durch ſie alle freye Geiſtesthätigkeit, ein knechtiſcher Sinn erzeugt, grobe Sinnlichkeit genährt, und Sittlichkeit nicht befördert [3]). Möge nie die Lehre vergeſſen werden, die das Reſultat der Geſchichte dieſes Zeitalters iſt, daß Aberglaube, Unwiſſenheit und Despotismus die Menſchheit auf das tiefſte herabwürdiget und die edeln Kräfte derſelben abſtumpft, und daß nur große und zum Theil gewaltſame Veränderungen und Ereigniſſe ſie aus dieſer Erniedrigung wieder erheben, und einer Veredlung fähig machen können.

1) Es fehlte zwar dieſem Zeitalter gar nicht an angeblichen Offenbarungen und Erſcheinungen, aber erſt ſpät erhält Peter von Amiens eine Erſcheinung, welche zur Thätigkeit für das heilige Land ermuntert. **Mailly** Geſch. d. Kreuzz. I. 638.

2) Selbſt die beſten Menſchen hatten das Fegfeuer zu fürchten (Prieſtley Geſch. der Verfälſchung des Chriſtenthums

thums I. 544.), deſſen Qualen nur irdiſche Büſſungen und Almoſen lindern konnten. — Die Strafen, welche die Kirche itzt auflegte, waren ſehr ſtreng. (Prieſtley a. O. II. 221, ff.). Verſuch einer Geſchichte der Entſtehung und Ausbildung der Kirchenbuſſe, in C. W. Flügge Beytr. zur Geſch. der Rel. II. S. 1. ff. — Meiners über den Zuſtand der Religion des Mittelalters, Hiſt. Vergl. II. S. 175. ff.

3) Es gilt dieß nicht bloß vom Abendlande, ſondern eben ſo ſehr vom chriſtlichen Orient. Ein getreues Bild derſelben aus dieſem Zeitalter kann uns über den Unwerth jeder Religionsübung und jeder Religionslehre, die nicht moraliſch iſt, über die allgemeine Nothwendigkeit religiöſer Aufklärung und über ihre unzertrennliche Verbindung mit der übrigen Cultur, am ſicherſten belehren. Wollte man den Gegenſtand auch nur von der politiſchen Seite faſſen; (wiewohl dieß für Religion und Kultur der Menſchen nie der vornehmſte Geſichtspunkt ſeyn ſollte), ſo muß auch dann ein Zeitalter beklagenswerth erſcheinen, wo im Namen der Religion die Bande der bürgerlichen Geſellſchaft können aufgelöſet werden, und bürgerliche Laſter bey der Kirche Schutz oder doch Verſöhnung finden. Noch trüber wird der Blick auf daſſelbe, wenn man eine ſclaviſche Denkungsart geheiligt, einen niederträchtigen Sinn empfohlen, und Geiſtloſigkeit canoniſirt ſieht. Wohl den Menſchen, daß die Vorſehung auch bey einem ſolchen Verfall ſie nie verläßt, und theils Erfahrungen veranlaßt, die nie ganz verloren gehen, theils neue Verhältniſſe entwickelt, deren Wirkungen oft eben ſo unerwartet als groß ſind.

Neunte

Neunte Periode.

Vom Anfange der Kreuzzüge (1096.) bis auf die neuen Entdeckungen der Europäer in andern Welttheilen, vorzüglich in Amerika zu Ende des 15. Jahrhunderts. (1492.) 396. Jahre.

Groſſe Begebenheiten ſtellt dieſer Zeitraum auf, und Veränderungen aller Lagen und Verhältniſſe der Völker und der Menſchheit, durch welche ein beſſerer Zuſtand derſelben zum Theil geſchaffen, zum Theil vorbereitet wird [a]). Zwey Ereigniſſe haben vor allen andern die ausgebreitetſten und mannigfaltigſten Folgen gehabt, die ſogenannten **Kreuzzüge**, und die Herrſchaft der **Mogolen**. Sie würden eigne Zeiträume begränzen, wenn ſie nicht ſelbſt, der Zeit und andern Umſtänden nach, zu innig unter einander verbunden wären [b]). Aber ſie können als beſondere Abſchnitte eines einzigen Zeitraumes, nebſt den mit ihnen verbundenen oder gleichzeitigen Begebenheiten betrachtet werden [c]).

a) Heilige Kriege, und dadurch bewirkte Stiftungen von Reichen, Umſtürzung anderer, oder Umſchaffung; Bildung des Rittergeiſtes und der Ritterſchaft; Wachsthum des Handels und der Schiffarth; Einſchränkung der Macht der Lehnsherren, und Befeſtigung der Gewalt der Regenten oder der Regierung; Entſtehung und Erhebung des Bürgerſtandes; Flor der Städte; Anfang des philoſophirenden Geiſtes: Berichtigung gemeiner Begriffe und Vorſtellungen; Eingang beſſerer Regierungsgrundſätze; Erſchütterung des geiſtlichen Reichs; Wanderungen von Wiſſenſchaften, Künſten

ſten und Gelehrten, Erfindungsgeiſt; groſſe Entdekkungsreiſen; mannigfaltige und verwickeltere Verbindung der Nationen. — J. G. Eichhorn Allgemeine Geſchichte der Cultur und Litteratur des neueren Europa I. II. B. Gött. 1796. 99. II. 8. (auch unter dem Titel: Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften ſeit der Wiederherſtellung derſelben bis an das Ende des 18. Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft gelehrter Männer ausgearbeitet. I. Abtheilung, Einleitung). G. Hufeland Rede über den Werth und Nutzen der Geſch. des Mittelalters, d. Merk. 1788. 10. St.

b) Als die Kreuzzüge in ihrem beſten Gange waren, wurde der Grund zu dem neuen Reiche der Mogolen gelegt, u. als ihre Herrſchaft über Mittelaſien ſich verbreitete, u. das Chowaresm. Reich vernichtete, wirkte dieß auch auf Syrien und Paläſtina, den Schauplatz der heiligen Kriege. Die Muhammedaner bekriegte man, die Mogolen aber wollte man lieber bekehren.

c) Von dieſem Zeitraume fängt an die: Allgemeine Sammlung hiſtoriſcher Memoiren vom 12. Jahrhundert bis auf die neueſten Zeiten, durch mehrere Verff. überſetzt, mit den nöthigen Anmerkungen verſehen, und jedesmal mit einer univerſalhiſt. Ueberſicht begleitet herausgegeben von F. Schiller. I. Abth. 1—4. Band, Jena 1790—95. II. Abth. I—XXI. Band, Jena 1790—1801. — Einzelne allgemeine Schriftſteller: a. Lateiniſche und überhaupt abendländiſche: *Bertholdus* Conſtantienſis, Fortſ. des Chronikon des Herrmann 1053—1100. (ſ. oben S. 2.); die Continuatoren des Sigebert von Gemblours (S. 3.); Hugo de S. Victore (handſchriftl. Chronik bis 1128. ſ. Gatterer Handb. d. Univerſalh. II. S. 39.); *Otto Friſingenſis*, einer der vorzüglichſten Geſchichtſchreiber (ſ. S. 3. und C. W. Schumacher Betrachtung über den Werth der hiſtor. Schr. des ehemaligen B. von Freyſingen, Otto in ſ. Beyträgen zur teutſchen Reichshiſtorie, Eiſenach 1770.); Pelagii Chronicon. (bis 1170. ed. Prud. Sandoval, Pampel. 1615. f.); Godefridus (Tineoſus) Viterbienſis (ſein fabelhaftes Pantheon iſt S. 3. angeführt): Gervaſius Tilberienſis

ſis (13. Jahrhundert; Gervaſii Tilb. de imperio Rom. et Gottorum, Lombard. Brittonum, Francorum Anglorumque regnis Commentatio ex ipſius otiis imperialibus — ed. a. I. I. Madero Helmſt. 1673. 4.); Radulphus de Diceto (Abbreviationes chronicorum ab initio mundi ad a. 1198. in *Rog. Twysden* Hiſt. Anglic. Scrippt. X. p. 425. ſs. Eiusd. Imagines hiſtoriarum 1148 — 1200. in *Seldeni* Collect. regum Angliae); Helmoldus († 1170. Chronica Slavorum et Venedorum 785 — 1186. fortgeſetzt von Arnoldus Lubecenſis 1170 — 1200. von Anonymus presbyter — 1448. und von Iohannes Vitoduranus. Gedr. Lübeck 1702. 4. am beſten in Leibnit. Scr. R. Brunſu. T. II.); Chronographus Saxo (S. 3.); Robertus Autiſſiodorenſis (Chronicon bis 1212. fortgeſetzt von Hugo bis 1227. ex edit. *Nic. Camuſati*, Trecis 1608 4.); Honorius Auguſtodunenſis (Chronicon de Mundo ad Conradum III. 1138. Baſ. 1544.); Sicardi Cremon. Chronicon a nativ. Chriſti usque ad A. 1213. in Muratori Scr. R. Ital. VII. p. 521. ſs.; Godofridus Monachus S. Pataleonis Colonienſis (Annales 1162 — 1237. in Freheri T. I. ſcr. R. Germ. p. 335. ed. Struv.). Auch das Chronicon montis Sereni ſ. Lauterbergenſis coenobii in dioec. Magdeb., ed. I. I. Mader. Helmſt. 1665. enthält mehrere für die allgemeine Geſchichte wichtige Nachrichten. *Conradus* a Lichtenau abbas *Vrſpergenſis* (wird für Verfaſſer einer Chronik von Ninus an bis 1229. gehalten, die wahrſcheinlich zwey Verfaſſer hat, einen ältern bis 1126., und einen jüngern, Mönch im Kloſter Ursberg, — ſ. C. W. Schumacher Betrachtung über das ſchätzbare Zeitbuch, für deſſen Verfaſſer der ehemalige Abt zu Urſperg, Conrad von Lichtenau, ſonſt gehalten worden iſt, in ſ. Beyträgen S. 38. ff. *B. G. Struv.* de Conrado Vrſp. eiusque chronico, in Obſs. Select. Halenſs. I. p. 303. Ausgaben ſ. *Meuſel* B. hiſt. I. I. 87. beſte, Straſb. 1609. f.); Martinus Polonus (Strepus, aus Schleſien), Chronicon de ſummis Pontificibus atque Impp., von einigen einem jüngern Verfaſſer beygelegt; die Ausgaben ſind ſehr verſchieden, vorzüglichſte Straſburg 1685. f. Fortſetzung von Rudolf I. — 1343. in Eccardi Corp. hiſt. med.

med. aevi I. S. 1413. Andere Fortſetzungen ſ. *Lebeuf* Mém. ſur les Chroniques Martiniennes, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XX. S. 224.); Vincentius Bellovacenſis († 1264. Speculum hiſtoriale, ein Theil ſein. größern Encyklopädie); Albericus monachus trium fontium (Chronicon — 1241. in Leibnitii Acceſſionibus hiſtor. Hannov. 1698. 4. Verbeſſerungen in Menken. Scr. R. G. I. S. 37. ff.); *Albertus Stadenſis* abbas (Chronicon — 1256. gedr. Witteb. 1608. 4. und in Kulpis und Schilters Scriptt. rer. German. II. S. 123. Verbeſſerungen in *F. D. Häberlin* Analect. I. 609. ff. — Continuatio Annalium Alberti 1264—1324. e cod. Bibl. Iuliae ed. *Andr. Hoierus*, Havn. 1770. 4. — *Tob. Eckardi* Vita Alberti Stad., additae ſunt variae lectt. e cod. Med. ad vitam Caroli M. Gosl. 1726. 4.); Bernard. Iterius (im 13. Jahrhundert Chronicon ſ. de *Brequigny* in Notices et Extr. des Mss. de la Bibl. du Roi I. 579. fs. auch t. Hildburgh. 1793. 8.) Aegidius de Muſis (Gilles le Muiſit, Chronicon 972 — 1274. de *Brequigny* ib. T. II. 213. ff.). Guilielmus de Nangis ſ. de Nangiaco (Chronicon bis 1300. fortgeſetzt von zwey Benediktinern zu St. Denys bis 1388. in Pet. Pithoei Hiſt. Franc. ab a. 900—1285. Scriptt. vett. XI. Frf. 1596. f. Der Theil von 1113 — 1300. in *d'Achery* Spicilegio vett. aliquot ſcriptt. qui in Gallica bibl. latuerunt, ed. nov. Par. 1723. III. f. T. III. p. 1. fs. — *De la Curne* de la Vie et des Ouvrages de Guill. de Nangis in Mém. de l'Acad. d. Inſcr. VIII. S. 560.): Henricus Stero (Chronicon Altahenſe 1147—1300. nebſt der Fortſetzung von Ulrich und Conrad Welling bis 1335. in Freheri Scr. R. Germ. T. I. p. 581. ff. Caniſii Lectt. antt. T. IV. p. 172. fs. Basn. und *Oefele* Scr. Rer. Boicarum T. I. p. 658. ff.); Chronicon Colmarienſe 1211 — 1302. in Vrſtiſ. Scr. R. G. II.); Matthaeus Weſtmonaſterienſis (Flores hiſtoriarum usque ad a. 1307. zum Theil aus Matthaeus Paris auch fortgeſetzt. Edd. Matth. Parker, Lond. 1567. f. verbeſſ. nebſt Florentius Worceſtrienſis Frf. 1601. f.); Ptolemaeus (oder Bartholomaeus de Viadonibus) Lucenſis (Annales 1060 — 1303. Bibl. PP. Max. T. XXV. 949. ff. auch Muratori Scriptt. Rer. Ital. XI. p. 1245.

p. 1245. ſs. wo auch vorher ſeine Hiſtoria eccleſ. bis 1312. mit Anm. von Ioſ. Ant. Saxius); Gervaſius Ricobaldus Ferrarienſis (Compilatio chronologica bis 1312. nebſt des Phil. de Lignamine Fortſetzung und des Ricobaldus Chronik der Kaiſer, und Chronik der Päpſte in Eccardi Corp. Hiſt. med. aeui T. I. Ital. Ueberſ. von einem andern angebl. Chron. deſſelben in Muratori Scr. R. It. T. IX.); Bernhardus Guidonis (Flores chronicorum bis 1319. und in einigen Handſchriften noch weiter, ſ. de Brequigny Not. et Extr. des Mſs. de la bibl. du Roi II. 1. ff.). Siffridus Miſenenſis presbyter (Chronicon bis 1307. aus welchem ein Auszug in Piſtorii Scr. R. Germ. T. I. p. 1017. ſs. Struv.); Landulphus de Columna Sagax (Breviarium hiſtoriale bis 1320. Pict. 1479. 8.); Nic. Triveth oder Treveth († 1328. zu London) Annales von Chriſti Geburt bis auf die Zeiten des Verfaſſers, nebſt andern hiſtor. Werken von ihm in d'Achery Spicil. T. VIII. ed. vet. Albertinus Muſſatus (verſchiedene vornemlich Italien angehende hiſtoriſche Werke: Muratori Scr. R. It. T. X.); Ioannes Vitoduranus (Chronicon 1212—1348. in Eccardi Corp. hiſt. T. I.); Hermannus Gygas Minorita (Flores temporum ſ. Chronicon univerſale, von Erſchaffung der Welt bis J. C. 1349. nebſt des **Michael Eiſenhardt** Fortſetzung bis 1513. herausg. von **J. Gerh. Meuſchen**, Leid. 1743. und mit neuem Titelbl. 1750. 4. vorher unter dem Namen Martinus Minorita Flores temporum bis 1290. und Hermannus Ianuenſis Fortſetzung bis 1345. in Eccard. Corp. hiſt. med. aeui T. I.); Henricus Rebdorf (Auguſtiner im Kloſter Rebdorf, Chronica ſ. Annales 1295—1363. ed. Cph. Gewoldus, Ingolſt. 1618. 4. und in Freheri Scr. R. Germ. T. I. ed. Struv.); Jakob von Königshofen (Chronik von Elſaß und Straßburg von Erſch. der Welt bis 1376. in teutſcher Sprache, Str. 1698. 4. mit Schilters Anmerk.); Albertus Argentinenſis (Chronicon 1270—1378., gröſtentheils aus des Matth. Neuburg Annalen in Vrſtiſii Scr. R. Germ. T. II.); Iohannes Froiſſart oder Froſſard (Canonicus und Secretär verſchiedener Fürſten; ſchr. in franzöſiſcher Sprache eine Geſchichte ſeiner Zeit von 1326

bis 1400. Hiſtoire et Chronique de Meſſire Iehan Froiſſart, Lyon 1559—61. IV. f. von Denys Sauvage herausg. aber mangelhaft; von einer vollſtändigen Handſchr. in Breslau ſ. Scheibel Nachr. von den Merkw. der Rehdigeriſchen Bibl. in Breslau, 1794. St. 1. S. 1. ff. und von Froiſſart ſelbſt de la Curne de Ste Palaye, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. X. 664. XIII. 534 ff. und Meuſel Bibl. hiſt. VII. II. 88—105. — Froſſardi Hiſtoriarum opus omne breviter collectum et lat. ſermone redditum a Io. Sleidano, Par. 1537. 8. und öfters); Theodoricus a Niem († um 1417. Hiſtoriarum ſui temporis libri IV. 1378—1410. Straßburg 1609. und 1629. 8.); Gobelinus Perſona (Cosmodromium oder Chronicon univerſale. ſecundum ſex aetates mundi bis 1418. Frf. 1599. f. auch in Meibom. Scr. R. Germ. T. I.): von ihm iſt verſchieden Ioannes Gobellinus, Secretär Papſt Pius II. (Commentarii rerum memorabilium, quae temporibus ſuis contigerunt, nebſt der Fortſetzung von Jac. Piccolomini bis 1479. Frf. 1614. f.); Iohannes Brando (Chronodromus oder Chronik von Erſchaffung der Welt bis 1414. fortgeſetzt von Barthol. de Beka bis 1431. und Aegid. de Roya bis 1463. Frf. 1620. f.); Leonardus Brunus Aretinus (Hiſtoria de temporibus ſuis 1378—1440.) in Muratori Scr. R. Ital. T. XIX. p. 909.); Theodoricus Engelhuſius von Eimbek (Chronicon ab O. C. bis 1420. nebſt zwey Fortſetzungen bis 1428. und bis 1433. in Leibnit. Scr. R. Brunſu. T. II. n. 51. und eine dritte Fortſetzung des Matth. Döring in Menken. Scr. R. Germ. T. III. n. 1.); Hermannus Kornerus (Chronicon bis 1435. in Eccardi Corp. hiſt. T. II. nebſt Fortſetzung bis 1466. Leibnit. Scr. Brunſu. T. III. und Felleri Monum. ined. Trim. III. p. 141. ſs.); Johann Stadtweg (Chronik in niederſächſiſcher Sprache bis 1440. Leibnit. l. l. T. III.); Antonius Florentinus (Summa hiſtorialis bis 1459. Lugd. 1587. III. f. auch öfters gedr. in 24. Büchern; Antonii opera omnia — cura et ſtudio Tho. Mar. Mamachi et Don. Remedelli T. I. P. I. II. Flor. 1741. ſ. II. f. Flavius Blondus (Hiſtoriarum ab inclinatione Rom. imperii ad 1440. decades tres, Blondi Opp. Baſ. 1559. f.);

Magnum

Magnum chronicum belgicum (eines ung. Auguſtiner-mönchs v. 54--1474., b. Piſtorius Scr. R. Germ. T. III.) Chronica S. Egidii (eines ungen. Mönchs im Kloſter St. Egidii zu Braunſchweig bis 1474., auch compendioſa chronica ab antiquo auctore collecta, Leibnit. T. III. Piſtor. T. I.); *Werner Rolewinck de Laer* († 1502. Faſciculus temporum ſ. Chronicon chronicorum, bis 1480. fortgeſetzt von Johann Linturius bis 1514. in Piſtorii Scr. R. G. T. II. p. 393. ed. Struv. auch öfters einzeln gedr. Vergl. *Meuſel* B. hiſt. I. p. 91. ſs.); Matthaeus Palmerius (Chronicon ſ. de temporibus ab a. 444—1449. fortgeſetzt von Matthias Palmerius, dem jüngern, bis 1481. Duchesne Scr. R. Franc. T. I.); Conrad. Botho (Chronik in niederſächſiſcher Sprache bis 1489. von mehrern fortgeſetzt, von Matth. Dreſſer in hochdeutſcher Sprache unter dem Titel: Matth. Dreſſeri Sächſ. Chronikon, Witt. 1596. f.); Donatus Boſſus (Geſtorum dictorumque memorabilium et temporum ac conditionum et mutationum humanarum ab orbis initio usque ad a. 1492. liber, Mediol. 1492. f.); Matthaeus Marſchalk de Pappenheim (Chronicon auſtrale et auguſtenſe 852—1327. nebſt Fortſetzung bis 1344. und andere hiſtoriſche Excerpte, in Freher T. I.); Hartmann Schedel (Chron. auch von des Verfaſſers Vaterſtadt Chronicon Norimbergenſe genannt, von Erſchaffung der Welt — 1492. lat. Nürnberg 1493. Augsburg 1496. f. auch t. 1493.); Iohannes Laziardus (Hiſtoriae univerſalis epitome (bis 1467. von Hubertus Vellejus bis 1519. Par. 1521. f.); Iohannes Nauclerus (oder Johann Vergen, † 1510. Chronicon ſ. Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii, bis 1500. Tüb. 1500. f. mit verſchiedenen Fortſetzungen bis 1544. Cölln 1614. f. 1675. II. f. *D. G. Molleri* D. de Io. Nauclero, Altd. 1697. 4.); Auguſtinus Ticinenſis (zu Anfang des 16. Jahrhunderts: Chronicon ingens in Opp. Brixiae 1511.); Iohannes Iovianus Pontanus († 1503. Hiſtoriae Neapolitanae Libri VI. eigentliche Geſchichte ſeiner Zeit, in Theſ. antiqq. et hiſt. Ital. T. IX. beſonders Neap. 1618. f.); *M. Antonius Coccius Sabellicus* († 1506. Rhapſodia hiſtorica,

XI. Enneades bis 1504. Baſ. 1538. II. f. und öfters; fortgeſetzt von Caſp. Hedio und von Coelius Secundus Curio); Iacob. Philippus Foreſtus, Bergomenſis († 1518. Supplementum Chronicorum, bis 1503. in den Ausgaben Ven. 1506. 1513. f. Mit einer Fortſetzung bis 1535. Par. 1535. f.); Chriſtoph Roffinus (Commentarii omnium ab O. C. hiſtoriarum bis 1516. Par. 1571. 4.). Man vergl. *G. I. Voſſii* de Hiſtoricis Latinis libri III. verm. 1651. und T. IV. Opp. *I. A. Fabricii* Supplementa et Obſervatt. ad Voſſium de Hiſt. Gr. et Lat. Hamb. 1709. 8. und Diſſertazioni Voſſiane di Apoſtolo Zeno, cioe giunte ed oſſervazioni intorno agli Storici Italiani che hanno ſcritto Latinamente, rammentati del Voſſio nel III. Libro de Hiſt. Lat. Venet. 1752. f. II. 4. **Gatterer** und **Meuſel** *a. ang. O.* — Die meiſten dieſer Chronikenſchreiber ſind Abſchreiber früherer Chroniken in den älteren Zeiten, und in ihrem Zeitalter leichtgläubige Sammler. — Die Schriftſteller der Specialgeſchichte ſind größtentheils zuverläßiger und brauchbarer. Erſt nach der Mitte des 15. Jahrhunderts fängt ein beſſerer Geſchmack der Geſchichtſchreibung an. Man vergleiche noch über einige Chroniken dieſer Zeit: **Mgn. Faus** Philolog. Verſuch über **J. Enikels** Univerſalchronik aus dem 13. Jahrhundert — Neresheim 1793. 8. *I. I. Oberlin* Notice ſur la decouverte de la chronique de Pierre d'Andelo, Millin Mag. encycl. An. I. T. II. 216. ſs. und Bemerkungen von Mercier Abbé de St. Leger und Oberlin darüber ib. An. II. T. VI. p. 223. ſs. T. VIII. p. 514. ſs. (Des Pet. de Andlo † um 1450. B. de Imperio Rom. Germ. ed. Marqu. Freherus, 1612. 4.) *Camus* Notice de trois Mſs. du XV. ſiécle, contenant un abrégé de l'hiſtoire univerſelle, Not. et extr. de la bibl. nat. T. V. p. 147. ſs. b. Byzantiniſche Geſchichtſchreiber (auſſer den S. 3. angeführten Zonaras und Glycas, und den blos die Geſchichte einzelner Kaiſer oder kurzer Zeiträume erzählenden Schriftſtellern): Nicetas Acominatus (oder Choniates, Continuator des Zonaras von 1118—1206. in XXI. Büchern, genauer und angenehmer, als Zonaras; ed. Hier. Wolf, Baſ. 1557. f. C. A. Fabrot Par. 1647. auch in Corp.

Byz.

Byz. Ven. T. XVII.); Nicephorus Gregoras (Romana hiſtoria in XXXVIII. BB. von 1204—1359. davon iſt aber nur ein Theil herausg. von Joh. Boivin, Par. 1711. T. I. (erſte 11. BB. bis 1341.) T. II. folgende 13. BB. bis 1351.), ſo daß die letztern 14. B., die in den 3. B. kommen ſollten, fehlen. Auch die Venet. Ausg. hat T. XIX. XX. nur jene 24.); Laonicus (Nicolaus) Chalcondylas (oder Chalcocondylas: Hiſtoria de origine atque rebus Turcarum et imperii Graecorum interitu libris X. von 1298—1462. nebſt einem Anhang bis 1565. ed. C. A. Fabrot, Par. 1650. f. — Ueber dieſe drey Fortſetzer des Zonaras vergl. Fabric. B. G. VII. 737. 632. 793. ff. wo auch von andern byz. Schr.). — Ioelis Chronographia von Erſchaffung der Welt bis 1204. Paris 1651. in Corp. Byz. T. XVIII. — Georgius Acropolita Hiſt. Byz. von 1203—1261. Par. 1651. f. Georgius Pachymeres Hiſtoria impp. Cpl. 1258—1308. in 13. BB. ed. P. Poſſinus Rom. 1666. 69. II. f. Ioannes Ducas (Hiſtoria Byzantina, res complectens a Ioanne Palaeologo I. ad Mahometem II. (ausführlich von 1341—1462.) Acceſſit Chronicon breve, c. not. Ism. Bullialdi, Par. 1649. f. Ven. 1729.); Georgius Phranza (Rerum Byz. Chronicon 1401—1477. in 4. Büchern, lat. von J. Pontanus, Ingolſtadt 1604. 4. griechiſch ed. von Prof. F. C. Alter Wien 1796. f.) — c. Morgenländiſche Geſchichtſchreiber: Auſſer Abulfaragius und Abulfeda (S. 3. f.); Georgius Elmacinus (Dſchordſches Ibn Alamid Almakhin, ein Chriſt † 1275. Hiſtoria Saracenica von Muhammed bis faſt zu Ende des 13. Jahrhunderts ed. Tho. Erpenius, L. B. 1625. f. I. B. Köhler Obſervatt. ad Elmacini Hiſtoriam Saracen. im Repert. für bibl. und morg. Litt. VII. 133. ff. VIII. XI. XIV. XVII. Vergl. ebend. im Repert. für bibl. und morg. L. II. 45. ff. Meuſel B. hiſt. II. I. 158. ff. Schnurrer Bibl. Arab. Spec. I. p. 4. ſs.); Turan Schah († 1377. Schr. Schah Nameh; Auszug daraus in Pet. Texeira Relaciones del origen, deſcendencia y ſucceſſion de los Reyes de Perſia y de Harmuz, Amberes 1610. 8.). Mirkhond (Mohammed Ebn Emir Khowand Schah, Rauzat aſſafa, das

iſt, Garten des Vergnügens, allgemeine Geſchichte bis 1471. Auszug daraus in Texeira angef. Werke und in Davity Etats, empires, royaumes, ſeigneuries, duchez et principautez du monde, T. II. à St. Omer 1622. p. 265. ff. 317. ff. vergl. Wahl Altes und Neues Aſien I. 162. f. Sein Sohn Khondemir (Gajathod-din Khowandemir) machte noch bey des Vaters Leben einen Auszug daraus, ſ. Wahl S. 164. f.) — Beidhawi (Naſireddin Abuſaid † 1566. Ordo chronicorum ſ. chronologia hiſtoriae, ſ. Silveſtre de Sacy Not. et Extr. des Mſs. de la Bibl. nat. IV. 672. ff.) Mehrere andere ſind noch ungedruckt, und zum Theil in der Engl. A. W. Hiſt. Th. XXI., von Deguignes Hiſt. des Huns, Petit de la Croix Hiſt. de Gengizchan u. a. gebraucht oder angeführt. — Von neuern Schr. ſ. S. 4. — Hiſtoire gen. du douziéme Siécle comprenant toutes les Monarchies de l'Europe d'Aſie et d'Afrique etc. par. M. de Marigny, Par. 1750. V. 12. Geiſt der allgem. Geſch. in einer Reihe von Vorleſungen von dem 8. bis 18. Jahrhundert in Rückſicht auf die ſtufenweiſe Ausbildung der menſchlichen Geſellſchaft. Aus dem Engliſchen des Thompſon, L. 1795. 8. Eichhorn Weltgeſch. II. 254. ff.

Erſter Abſchnitt.

Epoche der Kreuzzüge von ihrem Anfange 1096. bis zu ihrem Ende nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ungefähr 270. Jahre.

I. Obgleich ſchon früher daran gedacht worden war, die Wallfahrten nach Paläſtina, die immer zahlreicher, aber auch beſchwerlicher, wurden, in bewafnete Heereszüge zu verwandeln, und das heilige Land nicht blos andächtig zu beſuchen, ſondern es den neuen Beſitzern zu entreiſſen [a]): ſo wurden doch erſt am Ende des eilften
J. 1096 Jahrhunderts dieſe angeblich heiligen Kriege, Kreuzzüge genannt, zu Stande gebracht [b]). Ganz Europa trat nach und nach zum Kampf gegen die Unglaubigen

gläubigen [c]) auf, und ſchickte ſeine Völker in den Orient [d]); alle Aufmerkſamkeit war dahin gerichtet, und dort wurden die wichtigſten Staats-Begebenheiten des Occidents veranlaßt oder beſtimmt [e]), dort bildete ſich ein kriegeriſch-thätiger und großer Sinn, deſſen Einfluß auf die Kultur der Menſchen unverkennbar war [f]): Folgen, die man ſchwerlich bey dem Anfang dieſer Kriege geahnet hatte [g]). Wie hätte der Gedanke daran in den Kopf des ſchwärmeriſchen Einſiedlers Petrus Eremita [h]), der zuerſt dazu aufforderte, kommen können? wie wäre der zwar ſchlauere, aber doch beſchränkte, Papſt Urban II., der auf Kirchenverſammlungen den unſinnigſten Eifer dafür erweckte [i]), vermögend geweſen, mit einem Blicke ſo viel zu umfaſſen? So unregelmäßig auch die erſten Unternehmungen der Kreuzfahrer geleitet wurden [k]), ſo machte doch das große Heer unter der Führung eines vortreflichen Feldherrn, Gottfried von
Seit 1097 Bouillon, Herzog von Niederlothringen, bedeutende Eroberungen [l]), nicht ohne Widerſpruch der Griechen, mit denen überhaupt eine freundſchaftliche Verbindung während dieſer Kriege kaum erhalten wer-
J. 1099. den konnte [m]), und nahm endlich ſelbſt Jeruſalem ein [n]), wo ein chriſtliches Königreich [o]) geſtiftet, ſo wie aus den übrigen eroberten Ländern neue Reiche [p]) errichtet wurden. Allein ob gleich bald nachher ein neues chriſtliches Heer nach Paläſtina kam, ſo wurde doch nicht nur dieſes gänzlich aufgerieben [q]), ſondern es verſchlimmerte ſich auch aus verſchiedenen Gründen die Lage der chriſtlichen Staaten in dem Orient, und
J. 1144. endlich gieng ſelbſt Edeſſa verloren [r]).

a) P. Sylveſter II. hatte zu Ende des 10. Jahrhunderts ein Schreiben im Namen des verwüſteten Jeruſalems an die katholiſche Kirche erlaſſen, und dieſe aufgefordert, jener Stadt mit den Waffen oder anderer Hülfe beyzuſtehen. (Ep. 26. ap. Duchesne T. III. p. 794).

Die Piſaner griffen auch die Araber an. (Schröckh Kgſch. XXII. 319. ff.). Gregor VII. (dem Michael Ducas Anträge zur Ausſöhnung gemacht (Greg. Epp. I. 18.) erließ ein Umlaufsſchreiben an die Chriſten des Abendlandes (I. 49. T. XX. p. 100. Conc. Manſi) und an Heinrich IV. (II. 31.) und Wilhelm Grafen von Burgund (I. 46.), worin er ſie auffordert dem Cpl. Reiche Hülfe zu leiſten. Die ſeit dem 4. Jahrhundert gewöhnlichen Reiſen nach Paläſtina waren von den ältern Beherrſchern, den Kalifen, mehr als von den nachherigen, Fatimiten, Seldſchuken, Turkmannen, begünſtigt worden, aus religiöſen (denn jenen war Jeruſalem auch heilig) u. aus Handelsgründen. Al Hakem hatte die Kirche des heiligen Grabes zu Jeruſalem u. andere 1009. niederreißen laſſen; ſie wurden wieder erbauet, aber die Chriſten mußten ihre Erhaltung mit Geld erkaufen. Große Haufen von mehrern tauſend Pilgrimmen (Schröckh XXIII. 207. f.) erregten Argwohn und reizten die Habſucht der muhamedaniſchen Beherrſcher. Lamb. Schafnab. ad a. 1064. f. Mailly Geſchichte der Kreuzz. II. 6. f. 24. f.

b) Der Name expeditiones cruciatae entſtand durch das (meiſt rothe) Kreuz (von Tuch, Seide u. ſ. f.) was die Theilnehmer auf der recht. Schulter des Rocks befeſtigten manche ſich einbrannten. (du Freſne gloſſ. v. Crucem aſſumere). Sie heiſſen auch paſſagia, paſſages d'outre mer. — Daß die itzigen Beſitzer Paläſt. auch Uſurpat. waren, konnte dieſe Kriege eben ſo wenig zu gerechten, als der religiöſe Zweck ſie zu heiligen Kriegen machen. Die Art, wie ſie geführt wurden, vergrößerte die Ungerechtigkeit. Fr. Buddei Exerc. de expeditt. cruciatis in ſ. Selectis iuris naturae et gentium. 1704. p. 93. ſs. *Erici Myrini* d. de iniuſtitia Chriſtianorum in Paſſagiis. Upſ. 1722. 8. Gibbon Hiſt. X. S. 249. ff. Schröckh Kgſch. XXV. 57. In den Zeiten der Ketzerkriege wurde auch die Rechtmäßigkeit der Kreuzzüge beſtritten. ſ. Monetae Summa contra Cath. et Wald. V. 13. — Schriftſteller: a. Aeltere: 1. lateiniſche: Geſta dei per Francos ſ. Orientalium expeditionum et regni Francorum Hieroſ. hiſtoria a variis, ſed illius aeui ſcriptt. litteris commendata

nunc

nunc primum aut editis aut ad libros vett. emendatis a Iac. Bongarſio. Hanov. 1611. II. f. Die vornehmſten allgemeinen Schr. darin ſind: *Alberti* ſ. Albrici *Aquenſis* ſuper paſſagio Godefridi de Bullione et aliorum principum libri XII. (1096 — 1120.) T. I. p. 184. *Fulcherii* ſ. Fulcardi *Carnotenſis* Geſta peregrinantium Francorum (1095 — 1124.) T. I. p. 381. vergl. Martene Anecd. T. I. *Guiberti* ſ. Gilberti Abb. Novigenti Hiſtoria quae dicitur Geſta dei per Francos LL. VII. (I. 467. ff. bis 1111. mit einem Anhang bis 1112. auch in Guiberti Opp. ed. Dacherii Par. 1651. f.) *Willermi* ſ. Guilielmi *Tyrii* Hiſtoria rerum in partibus transmarinis geſtarum LL. XXIII. (bis 1184. T. 1. p. 625. fortgeſ. in franzöſ. Sprache von 1183 — 1275. durch Hugo Plagon in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. vett. ſcriptt. T. V. p. 581. ſs.). *Iacobi de Vitriaco* Hiſtor. orientalis et occidentalis LL. III. (1. u. 3. B. T. I. p. 1047. das 3. B. vermehrter in Martene et Durand Theſ. nov. anecd. III. 268. ff.). Marini Sanuto Torſelli Liber ſecretorum fidelium crucis, LL. III. 1321. vollendet. T. II. p. 1. ſs. — *Caſp. Barthii* animadverſiones et gloſſaria ad Bongarſianos ſcriptores — in I. P. de Ludewig Reliquiis Mſs. omnis aevi T. III. — Anonymi brevis narratio belli ſacr. 1097 — 1128. in Martene et Durand Coll. ampliſſ. vett. ſcriptt. T. V. p. 536. ſs. Epitome bellorum, quae a Chriſtianis principibus pro recuperatione terrae ſanctae ſuſcepta ſunt ab a. 1095 — 1422. in Caniſ. Lectt. antt. T. IV. p. 426. ſs. ed. Basn. Bernardi Liber de acquiſitione terrae ſanctae ab a. 1095 — 1230. in Muratori Scr. R. Ital. VII. p. 657. ſs. — Epiſtolae variae in *Martene* et *Durand* Theſ. Anecd. T. I. et II. — Marbodi († 1123.) Commendatio Ieroſol. expeditionis, an Hildeberti Cenom. Opp. ed. Beaugendre p. 1576. ſs. Via Hieroſolym. auctoris qui ſaec. XII. ſcripſit, ſ. deſcriptio itineris in terram ſanctam in Eccardi Corp. hiſt. medii aevi T. II. p. 1345. ſs. — verſchiedene allgemeine Schriftſteller: — Nur wenig iſt davon in den 12. und 13. B. von Boucquet Coll. ampl. aufgenommen. Dantine hat die Sammlung der Nachrichten zur Geſchichte der Kreuzzüge gemacht,

aber dieſer B. iſt noch nicht erſchienen. *Meuſel* B. hiſt. VI. II. 364. 2. byzantin., vornemlich Anna Comn. Alexiad. L. XI. — 3. morgenländiſche: wie Abulfaragius, Abulfeda. *Frid. Wilken* Comm. de bellorum cruciatorum ex Abulfeda hiſtoria — praemio ornata Gött. 1798. 4. Georg Franz Berthereau hat die vollſtändigſte Sammlung aus den morgenländiſchen Schriften, zum Theil ungedr., gemacht, und ſie iſt nicht verloren. Notice des Manuſcrits laiſſés par D. Berthereau, religieux bénédictin de la congr. de St. Maur, mort en 1794. par *Silveſtre de Sacy*, in *Millin* Mag. encycl. VII. A. T. II. p. 1 — 26. — b. neuere: Bened. de Accoltis (oder Accolti) de bello a Chriſtianis contra barbaros geſto pro Chriſti Sepulcro et Iudaea recuperandis Libri IV. *Thomas Dempſterus* — notis illuſtravit — nunc recudendos curavit *Henr. Hoffnider*, Grön. 1731. 8. (erſte Ausgabe Ven. 1532. 4.). *Louis Maimbourg* Hiſtoire des Croiſades pour la delivrance de la terre ſainte. Par. 1675. II. 4. 1686. Amſt. 1685. IV. 12. (überſ. in *Max. Wietrowski* Hiſtoria de bello ſacro pro liberanda terra ſancta, Prag. 1724. f. M. Joh. Cph. Maier's Verſuch einer Geſchichte der Kreuzzüge und ihrer Folgen. Berlin 1780. II. 8. (Mailly) Eſprit des Croiſades ou Hiſt. politique et milit. des guerres entrepriſes par les Chretiens contre les Mahometans pour le recouvrement de la Terre-Sainte, pendant les XI. XII. et XIII. ſiécles Amſt. et Par. 1780. IV. 12. teutſch. Geſchichte der Kreuzzüge oder Staats- und Kriegsbegebenheiten der Unternehmungen der Chriſten — zur Wiedereroberung des heiligen Landes. I. Band, welcher die Einleitung nebſt einem Verzeichniſſe der Quellen enthält. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. II. B. welcher die Geſchichte des erſten Kreuzzuges enthält. Leipz. 1782. II. 8. Viel unzuverläſſiger ſind: Pierre d'Oultreman Traité des derniéres Croiſades pour recouvrement de la Terre Sainte, auquel eſt ajouté la Vie de Pierre l'Hermite, ed. 2. à Par. 1645. 12. *Fr. M. Ar. de Voltaire* Hiſtoire des Croiſades 1751. 53. und öfters, auch teutſch überſetzt — Robertſon Geſchichte Kaiſer Karl V. Th. I. S. 323. ff. der zweyten teutſchen

Ueber-

Ueberſetzung. *Gibbon* X. 241. ſs. XI. 100. ff. XIII. 299. ff. — Die allgemeinen Geſchichtſchreiber und beſondere der einzelnen Lande; Herder Ideen IV. 367. ff. Meiſter hiſt. Abriß der Kreuzz. in ſ. Geſch. der Hierarchie S. 313. ff. — Die Kirchengeſchichtſchreiber, vornemlich Fleury Hiſt. Eccl. T. XVIII. Einl. und ebendeſſ. diſcours ſur l'hiſtoire eccl. (Par. 1763.) S. 234. ff. Schröckh XXV. 36. ff. — Litterar. Nachrichten in *I. A. Fabricii* Salutaris Lux Evangelii toti orbi exoriens, Hamb. 1731. S. 522. ff. *Meuſel* Bibl. hiſt. II. 2. 270. ff.

c) Gegen Seldſchukiden in Kleinaſien, Fatimiten, Ayubiten, Mameluken in Aegypten, Abuhaſſier in Nordafrika. Man nannte dieſe Mohamedaner ſehr uneigentlich auch Heiden. Ganz natürlich wurden bey den Kreuzzügen auch Muhammedaner in Spanien und Portugall bisweilen bekriegt, und ähnliche Züge gegen Heiden in Europa und gegen andere Feinde des Kreuzes Chriſti unternommen. — Am erſten Kreuzzug nahmen Franzoſen und Italiener den meiſten Antheil; auch ſchon einige teutſche Haufen; nachher ergrif derſelbe Feuereifer alle Völker, auch die des kältern Nordens. J. G. Hutten erſter Verſuch einer Beantwortung der Frage: hatte die teutſche Nation an dem erſten Kreuzzug ſo wenig Antheil genommen als gewöhnlich geglaubt wird? in Meuſel hiſt. litt. Mag. Th. III. S. 911. (Ebendeſſ. Etwas über die Geſchichte der Kreuzzüge, Speyer 1790. 8.). — Anonymi Commentarius hiſt. de profectionibus Danorum in terram ſanctam circa a. 1187. — editus a Bernh. Caſp. Kirchmanno, Amſt. 1684. 8. Fr. Schiller Univerſalhiſt. Ueberſicht der vornehmſten an den Kreuzzügen theilnehmenden Nationen, ihrer Staatsverfaſſung, Religionsbegriffe u. ſ. f. vor dem 1. B. der Samml. hiſt. Memoiren, auch in ſeinen kleinen proſ. Schr. I. 387. ff.

b) Man rechnet bis auf 7 Millionen Menſchen, die Europa bey dieſen Zügen in 200 Jahren aufopferte. Sehr viele Menſchen koſteten vorzüglich die erſten Züge, aber darunter war auch ein beträchtlicher Theil müſſigen und räuberiſchen Geſindels, deſſen Entfernung

nung die Ruhe des Abendlandes ſicherte. Ueber die Nothwendigkeit der Kreuzzüge vergleiche man Mailly I. 703. ff.

e) J. A. Cramer von dem Einfluſſe der Kreuzzüge in die Veränderungen der Staaten, Fortſ. des Boſſuet III. 708. ff. — Siege und Niederlagen einzelner Fürſten und Völker wirkten auf die Schickſale ihrer Reiche — Eiferſucht zwiſchen Regenten wurde im Orient erzeugt oder genährt — Frankreich hat vornemlich unter Ludwig VII. und IX. den Einfluß der Kreuzz. erfahren.

f) Der Entſchluß alles zu verlaſſen um das Himmelreich in Paläſtina zu verdienen, und die frommen, obgleich unaufgeklärten Geſinnungen, die dabey geweckt und unterhalten wurden, mußten den Geiſt erheben; der Kampf den Muth ſtärken: die Anſtrengung den bisher ſchlummernden Thätigkeitstrieb aufregen; die mannigfaltigen neuen Situationen eine neue Denkungsart veranlaſſen; und verſchiedene Vorfälle gaben nicht nur zu groſſen Verbrechen, ſondern auch zu ausgezeichneten Tugenden Gelegenheit; überhaupt genommen wurden gottesfürchtiger und ritterlicher Sinn, Andacht und Ehrgefühl inniger verbunden, und ein gewiſſer Gemeingeiſt dadurch hervorgebracht. Freylich ſchränkte ſich die wohlthätige Wirkung dieſes Sinnes nur auf die Glaubensgenoſſen ein. — *Hallenberg* diſſ. quid ad mores et ciuile imperium profuerint expeditiones cruciatae. P. I. II. III. Vpſal. 1777.

g) Aus den ſpäterhin ſich entwickelnden Folgen kann man keinesweges ſchlieſſen, daß ſie gleich anfangs beabſichtigt wurden. Nicht die Politik der Päpſte oder Fürſten, ſondern religiöſe Schwärmerey hat die Kreuzzüge geſtiftet. Schröckh XXV. 53. Nicht einmal das konnte man vorausſehen, daß ſo viele Züge Jahrhunderte hindurch würden unternommen werden müſſen.

h) Ob Eremita (l'Hermite) ſein Familienname war, oder nur ſeine Lebensart bezeichnete, iſt eben ſo ungewiß, als, ob er der Petrus de Acheris oder Achirienſis iſt, den einige erwähnen. — Peter von Ami-

Amiens in der Picardie, ein kleiner und ſchmutziger Einſiedler, kam um 1093. nach Jeruſalem, gieng durch Erſcheinungen aufgemuntert und mit Schreiben des Jeruſalemer Patriarchen Simeon von Jeruſalem verſehen, 1094. zum Papſt Urban II., und von da mit apoſteliſchem Seegen begleitet, durch ganz Italien und Frankreich, um die Fürſten und übrigen Menſchen zur Eroberung der heiligen Oerter zu ermahnen, überall als ein Heiliger verehrt (eine Ehre, die ſein Eſel mit ihm theilte), hin und wieder auch für einen Heuchler gehalten. Conrad. Vrſperg. Chron. p. 174.

i) Kirchenverſammlung zu Piacenza auf freyem Felde 1095. Manſi Conc. XXI. 803. ff. Es waren Abgeordnete des griechiſchen Kaiſer Alexius gegenwärtig, ſagt man, (der ſich überhaupt um die Hülfe der Abendländer gegen die Seldſchuken bewarb, ohne doch der vornehmſte Anſtifter der Kreuzzüge zu ſeyn ſ. Schröckh XXV. 46. ff.). Der Papſt ermuntert die Chriſten, dem Kaiſer beyzuſtehen. In Frankreich, ſeinem Vaterlande, und dem Vaterlande aller neuen Moden, iſt er glücklicher. Kirchenverſammlung zu Clermont Nov. 1095. f. Die Rede, die Urban daſelbſt hielt, iſt in verſchiedenen Geſtalten überliefert worden. Manſi Conc. XXI. 820. ff. *Theod. Ruinarti* Vita Vrbani II. in ſ. Opp. ed. Mabillon T. III. Allgemeiner Ablaß wird denen verſprochen, welche an dem Zuge Theil nehmen, und den Dürftigen jede Unterſtützung auf dem Wege des Herrn. Die ganze Verſammlung ſchrie: Deus le volt. Biſchöfe (zuerſt Naimar oder Ademar Biſchof von Puy) Edle und Gemeine nahmen das Kreuz. Ein angeblich vom Himmel gefallener Brief und Wunderzeichen am Himmel und auf Erden belebten den Eifer; mit Wuth drängten ſich Menſchen von allen Ständen zu dem Kreuzzug; Gatten, Eltern, Kinder, verlieſſen einander.

k) Geſchichtſchreiber des erſten Kreuzzugs (auſſer den oben angeführten allgemeinern: Anonymi Geſta Francorum et aliorum Hieroſolymitanorum LL. IV. (1095 — 1099. Bongarſ. T. I. p. 1. ſs.) *Roberti Monachi* Hiſtoria Hieroſol. LL. IX. (ib. p. 30. vorher weniger vollſtändig in Reuberi Scr. Rer. Germ. p. 217.

ff.); *Baldrici* archiep. Dolenſis, hiſtoria Iheroſolim. LL. IV. (Bong. I. p. 81. 1095 — 1099.) Aus ihm hat Ordericus Vitalis vorzüglich geſchöpft); *Raimundi de Agiles* (Agilaei) Hiſtoria Francorum, qui ceperunt Iheruſalem (Bong. I. p. 139. 1096 — 1099.); Anonymi (nach Caſp. Barth., Bartolphi Peregrini de Nangeio) Geſta Francorum expugnantium Hieruſalem (bis 1106. Bong. I. p. 561.): *Anonymi* Hiſtoria de via Hieroſolymis qualiter recuperata ſit etc. ſ. Hiſtoria belli ſacri, in *Io. Mabillon* Muſeo Italico, Par. 1687. p. 131. ſs., *Petri Tudebodi* Hiſtoria de Hieroſol. itinere (1095 — 1099. in Ducheſne Scr. R. Gall. IV. p. 770. Hauptquelle für viele andere Schr.); *Gilonis* Hiſtoria geſtorum viae noſtri temporis Hieroſolymitanae LL. VI. (*Martene* et *Durand* Theſ. Anecd. III. 212. ff.); *Ekkehardi* abb. Vrangienſis, libellus de oppreſſione, liberatione ac reſtauratione eccl. Hieroſ. in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. V. p. 507. ſs. — *Ad. Rechenbergii* d. de prima expeditione cruciata, in ſ. Diſſ. hiſt. polit. P. II. p. 474. ſs. Hiſtoire de la premiére Croiſade (Ueb. aus dem Armen.) Par. 1771. — Der Zug war auf den 15. Auguſt 1096. angeſetzt. Franzoſen, Normänner, Flanderer, Lothringer, Britten, Spanier, Italiener, nicht nur Männer, ſondern auch Weiber, liefen aus ſehr verſchiedenen Abſichten, dem erſten Heere zu, und als der erſte Schwarm über den Rhein gekommen war, ſchloſſen ſich Teutſche an. Peter von Amiens, Walther von Pexeio, und nach deſſen Tode ſein Neffe, Walther Habenichts (Senzaveir) zogen mit verſchiedenen Haufen voran. Walthers plündernde Horden wurden von den Bulgaren in Servien erſchlagen, und Walther kam in den kläglichſten Umſtänden zu Cpl. an. Peter wurde ebenfalls von den Hungarn, Bulgaren und Petſchenegen, die ſich nicht gutwillig berauben laſſen, einigemal gänzlich geſchlagen, ob er gleich auch bisweilen geſiegt hatte, und der Reſt ſeines Haufens, der bey Cpl. verſtärkt wird, verübt dort in den Vorſtädten Unfug. Der Kaiſer eilt, ſie nach Aſien zu bringen. Dort fahren ſie fort, Chriſten und Nichtchriſten zu plündern und zu morden.

Es entſteht eine Trennung. Ein kleines Corps wird vom Sultan von Rum, Kilidſch Arslan, aufgerieben, und der Anführer, Reinhold, nimmt den Islam an. In einer Schlacht bey Nicäa wird Walther beſiegt, das Lager erobert, und Peter rettet nur 3000 Mann, die auf des Kaiſers Alexius Bitte entlaſſen werden und nach Cpl. zurückkommen. (Κουκουπετρος bey Anna Comn., mit größerm Rechte Κακοπετρος zu nennen). Unterdeſſen hatte ein Prieſter in der Pfalz, Gottſchalk, in Teutſchland und Lothringen ein Kreuzheer angeworben, von etwa 15000 Mann. Ihre Ausſchweifungen in Hungarn bringen den Kön. von Hungarn Koloman auf; ſie werden faſt ſämtlich erſchlagen. Ein größeres Heer, das ſich unterdeſſen unter verſchiedenen Anführern geſammlet hatte, greift auf den Rath eines Prieſters Vollmar die Juden überall, vornemlich in den rheiniſchen Städten, an, (wo ein Graf Emico, (Emich von Leiningen) ſich ſehr thätig in Ermordung der, ſelbſt von Biſchöfen beſchützten Juden bewies), und findet, da man ihnen den Durchzug durch Hungarn verſagt, dort in einem Kampf der Verzweiflung ſeinen Untergang. Man rechnet daß dieſe erſten (für die Nachkommenden ſehr belehrenden Verſuche) 300000 Menſchen gekoſtet haben. Mailly II. 188.

l) So wie der Papſt ſich die Oberanführung des Heers verbeten hatte, ſo nahm auch kein König an dem Zuge noch perſönlichen Antheil, aber mehrere angeſehene Fürſten. Die vornehmſten waren: Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, der ſchon für Kaiſer Heinrich IV. gefochten hatte, ein durch Talente und Sitten ausgezeichneter Fürſt, mit etwa 80000 Mann. (*Io. Molani* Militia ſacra Ducum et Principum Brabantiae cum annott. Pet. Louvii Antu. 1592. 8.); Raimund Graf von Toulouſe (ſchon den Muhamedanern in Spanien furchtbar, mit Haufen aus dem ſüdlichen Frankreich und dem obern Italien); Hugo Graf von Vermandois, Bruder des Königs von Frankreich Philipps I.; Robert, Herzog der Normandie, Sohn König Wilhelms I. von England mit Normännern und Engländern; Robert Graf von Flandern;

Flandern; Stephan Graf von Blois; Bohemund Fürſt von Tarent, Sohn des Robert Guiſcard. Sie nahmen den Weg theils durch Hungarn theils durch Italien und zur See. Die Bewegungsgründe waren gewiß bey dieſen Kreuzfahrern ſehr verſchieden. Manche dachten ſich im Orient niederzulaſſen oder Eroberungen zu machen. Alle mußten, um Geld zu den nothwendigen Bedürfniſſen zu erhalten, ihre Güter verkaufen oder verpfänden. Bald wurden auch Steuern zu den heiligen Kriegen ausgeſchrieben. Und der große Haufe verſchafte ſich das Nöthige durch Plündern. — Gottfried erhält den Durchzug durch Hungarn nach einer Unterredung mit dem König Koloman, und unter Begleitung eines hungariſchen Heers. Im griechiſchen Gebiete werden bald Feindſeeligkeiten verübt, weil Alexius den Grafen Hugo, der zur See nach erlittenem Schiffbruch nach Durazzo gekommen war, hatte als Geiſſel nach Cpl. bringen laſſen und nicht an Gottfried ausliefern wollte. Er erhält nun zwar nach geleiſtetem Eid der Treue die Freyheit, aber die Feindſeligkeiten dauern fort. Erſt im Jan. 1097. wird ein Vergleich geſchloſſen. Schon hatte Bohemund, der vorher die Griechen bekriegt, gefährliche Abſichten auf Cpl. verrathen, die der edlere Gottfried verabſcheut. Auch Robert Graf von Flandern war von den Griechen auf der See gefangen genommen worden, und mußte dem Kaiſer Treue ſchwören. Bohemund wurde vom Kaiſer gütiger behandelt, als er es verdiente. Mit den größten Schwierigkeiten hatte der Graf v. Toulouſe Raimund IV. zu kämpfen gehabt. Der Herzog der Normandie und andere kamen erſt im Frühjahr 1097. an, und die meiſten leiſteten dem Kaiſer den Eid der Treue. Vereinigung und Muſterung der Kreuzarmee vor Nicäa (Js-Nik) im May 1097. (Man rechnet bis auf 600000 Menſchen, worunter 100000 Reuter und doppelt ſo viele bewafnete Fußgänger.). Ein kleines griechiſches Corps verſtärkt ſie. Jeder Fürſt war unabhängiger Anführer ſeines Heers. Ein gemeinſchaftl. Kriegsrath beſtimmt die Operationen, und der päpſtl. Legat hatte nicht geringen Einfluß. **Nicäa** wird belagert und ergiebt ſich, nach tapferm Widerſtande,

den Griechen, als die Lateiner ſtürmen wollten. Zweimal hatte man den Sultan von Rum, der zum Entſatz anrückte, Davud Kilidſch Arslan (der ſeinem 1095. ermordeten Vater Soliman, dem erſten Sultan von Rum, gefolgt war, Abulf. III. S. 260. *Wilken* p. 21. ſ. Desguignes Geſch. der H. II. 300. 305. ff.) zurückgeſchlagen. Das Heer rückt in Phrygien ein, und beſiegt den Sultan 1. July 1097. bey Doryläum, mit eignem nicht geringen Verluſte (Desguign. II. 316.) Man ſchreibt den Sieg Heiligen, die zur Hülfe erſchienen ſeyn ſollten, zu. Der Sultan verwüſtet das Land um den Kreuzfahrern das Vorrücken zu erſchweren. Sie ziehen unter den größten Beſchwerden und mit Verluſt vieler Menſchen über Antiochia in Piſidien, Iconium, Germanicien nach Cilicien; Tarſus wird eingenommen, und die Quelle eines Zwiſts zwiſchen Tancred und Balduin. Tancred hatte ſich durch perſönliche Tapferkeit ausgezeichnet (Radulfi Cadomenſis Geſta Tancredi principis Norm. a belli ſacri exordio ad a. 1108. in Martene et Durand Theſ. anecd. III. p. 108. ſs.). Ein Haufe chriſtlicher Seeräuber verſtärkt die Kreuzfahrer. Man rückt in Syrien ein. Balduin wird in Edeſſa (Rohas oder Urfa) aufgenommen, und erwirbt ſich hier ein Fürſtenthum, das er durch Eroberungen vergrößert, und durch die Vermählung mit der Tochter eines armeniſchen Fürſten befeſtigt. (Seine erſte Gemalin Gundechild war vor kurzem geſtorben). Die Belagerung von Antiochien, wo Bagi Sedſchan commandirte, ſeit dem 1. Oct. 1097. unter Gottfried, verſetzt das Kreuzheer in große Noth (zum Theil Folge der Ueppigkeit und Ausgelaſſenheit der Kreuzfahrer, bey denen ſcheinbare Andacht und ausſchweifende Lebensart, Glaube an unmittelbaren göttlichen Beyſtand, und feige Muthloſigkeit ſich vereinigt) und veranlaßt Zwiſt unter den Anführern. Der griech. Feldherr entfernt ſich; und ſelbſt Peter von Amiens entflieht, wird aber zurückgeholt, und muß eidlich verſprechen, nicht wieder davon zu gehen. Eine genueſiſche und piſaniſche Flotte langt im März 1098. an. Nach abwechſelndem Kriegsglück wird Antiochien in der Nacht vom 2—3 Jun. (nach Abulf. im April 1098.) durch Verrätherey eines Renegaten Firuz (nach

 Abulf.

Abulf. Ruzabah) eingenommen, und ein großes Blutbad daſelbſt angerichtet. Boamondi Epiſtola de capta a. 1098. Antiochia a Chriſtianis, in *Baluzii* Miſcell. T.I. p. 415. Desguignes II. 394. ff. Stephani Carnot. Comitis Epiſtola ad uxorem de actis ad Antiochiam 1098. in Dachery Spicil. III. p. 430. Alia epiſt. eiusdem in Mabillon Muſ. Ital. p. 237. Zu ſpät kamen Korboga Fürſt von Moſul, und andere moslemiſche Emirs (nicht aber der Sultan Kilidſch Arslan Daud ſ. Wilken. p. 25. f.) zum Entſatz an. (Kilidſch ſoll noch im Jahr 1097. ein Heer Dänen unter Sueno (Infelix Suenonis Dani expeditio contra Turcas, in *Langebeck* Scr. R. Dan. T. III. p. 635. ff.) beſiegt, und nachher theils mit Rebellen, theils mit den Griechen zu kämpfen gehabt haben. (Desgu. II. 318. f.). Die Kreuzarmee wird ſehr muthlos. Wundererſcheinungen u. die Wiederauffindung der heiligen Lanze, noch mehr Bohemunds Tapferkeit und Liſt, belebten ſie wieder. Am 28. Jun. ſiegen ſie, nicht ohne neue himmliſche Erſcheinungen. Das Schloß von Antiochien ergiebt ſich den Kreuzfahrern. Neuer Zwiſt über dieſe Eroberung. Der Angrif auf Jeruſalem wird auf das nächſte Jahr verſchoben. Die Peſt richtet Verheerungen an. Man macht einige Eroberungen in Cilicien und Syrien, z. B. Marra (Moarra) 11. Nov., und in Edeſſa erregt Balduins Tyranney eine Verſchwörung. Unter den Heerführern entſpinnen ſich immer neue Streitigkeiten. Die heilige Lanze wird verrufen, und Peter Barthelemy, der ſie durch die Feuerprobe retten will, findet einen ſchmerzlichen Tod. Der päpſtliche Legat Adhemar ſtirbt. Man fordert den Papſt ſelbſt auf, in den Orient zu kommen.

m) Das zu ſtarke Kreuzheer mußte gleich anfangs bey Alexius Beſorgniſſe für ſein ſchwaches Reich erwecken; Hülfe hatte er wohl verlangt, u. auch die Unterhaltung der Hülfstruppen verſprochen; aber ein ſolches Heer zu verpflegen war dem griechiſchen Reiche faſt unmöglich; dazu kam das Benehmen der Kreuzfahrer und das ſichtbare Beſtreben der Anführer für ſich Eroberungen zu machen; jene wurden durch die Verſtellung und Ränke des Kaiſers noch mehr erbittert. Der kirchliche Sektenhaß auf beyden Seiten; die ſcheinbare

Unnütz-

Unnützlichkeit der Kreuzzüge für das griechiſche Kaiſerthum; die immer zunehmende Gefahr für daſſelbe; der Mangel an Diſciplin bey den abendländiſchen Horden; die wirklichen Feindſeeligkeiten; dies alles mußte die Gemüther der Abendländer und Griechen noch mehr trennen, und den Fortgang der Kreuzzüge hemmen. Unterſtützten doch nicht einmal die im Orient anſäſſigen Franken ihre Mitbrüder mit redlichen Herzen. **Mailly** II. 297. f.

n) Dem Turkmann **Ortok** (ſ. S. 199. f.) waren ſeine beyden Söhne **Ilgazi** und **Sokmann** 1091. in der Herrſchaft über Jeruſalem gefolgt. Der ſeldſchukiſche Sultan von Alep, **Keduan**, der durch die Ausbreitung der Kreuzarmee in Syrien verlor, hatte vergeblich dieſer Stadt ſich zu bemächtigen geſucht (**Desguignes** II. 393.) aber der ägyptiſche Kalif Moſtaali ließ 1096. (nach Abulfeda, nach andern erſt 1098. oder 99. ſ. Wilken S. 30. f.) durch ſeinen Feldherrn Al Afdal Saad od Daulat (Stütze des Staats) Jeruſalem einnehmen. Ilgazi floh nach Irak und wurde 1104. Stifter eines neuen Staats zu **Maredin**, der bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts dauerte, **Sokmann** gieng nach Edeſſa und von da nach Syrien, wo ſeine Nachkommen einen neuen Staat zu Emed und Kipha errichteten. **Desguignes** Einl. S. 304. f. **Iſtikhar eddaulat** war ägyptiſcher Befehlshaber Jeruſalems als die Franken anlangten. Die Kreuzfahrer hatten 1097. eine Geſandſchaft an den ägyptiſchen Kalif geſchickt, um mit ihm gegen die Seldſchuken in Verbindung zu treten. Abgeordnete des Kalifen, die mit den chriſtlichen kamen, erklärten, daß er zwar die Wallfahrten zum heiligen Grabe ſchützen, nicht aber den Beſitz davon ihnen überlaſſen wolle. Die neuen chriſtlichen Geſandten werden v. dem Kalif ins Gefängniß geſetzt und erhalten erſt nach den glücklichern Fortſchritten der Kreuzfahrer ihre Freyheit wieder. Eine neue Geſandſchaft des ägyptiſchen Kalifen mit anſehnlichen Geſchenken für die vornehmſten Befehlshaber der Kreuzarmee findet eben ſo wenig günſtige Aufnahme als eine griechiſche. Die Kreuzarmee, die ſchon kleine Emirs verſchiedener Städte von ſich abhängig

gemacht, und den Hafen von Joppe eingenommen hatte, kam über Ramla und Emmaus 6. Juny vor Jeruſalem an, ſehr über den Anblick der Stadt entzückt. Die Stadt (bey den Muhamedanern Beit el cods, heiliges Haus) hatte nicht mehr den alten Umfang und die ehemalige Feſtigkeit (Mailly II. 579. f.), war aber doch in einen ziemlichen Vertheidigungszuſtand geſetzt. Die Chriſten hatte man meiſt daraus vertrieben. Die belagernde Armee war ungefähr 60000 Mann ſtark, nicht geringer ſoll die Beſatzung geweſen ſeyn. Erſter Angrif auf den Rath eines Einſiedlers 8. oder 13. Jun. aber ohne Maſchinen und Leitern. Auch eine andächtige Prozeſſion um die Mauern Jeruſalems ſtürzt ſie nicht ein, wie ehemals die Mauern von Jericho fielen. Zweyter Angrif den 14. Hauptſturm 15. Jul., Freytags Nachmittags und Eroberung der Stadt. Auf Plünderung und Mordthaten folgen Andachtsübungen, und von Gebeten geht man zu neuen Ermordungen über. *Wilken* p. 31. f. Guil. Tyr. l. VIII. Anonymi Narratio de captione Hieruſalem a. 1099. in *Vghelli* Italia Sacra T. X. p. 91. ſs. (Petri Angelii Syriados Libri XII de expeditione Godfridi Bullionis in Palaeſtinam. Ven. 1616. 4. Il Gofredo, o vero la Gieruſalemme liberata, poema eroico di Torquato Taſſo. Ven. 1580. u. öft. teutſch v. J. D. Gries Jena 1801. II. 4.). Bald nach dieſer Eroberung giengen ſehr viele Kreuzfahrer nach Europa zurück.

o) Den 23. (nach einigen den 18.) Jul. 1099. wurde die Wahl eines Königs von Jeruſalem angeſtellt (obgleich die Geiſtlichkeit zuvörderſt einen Patriarch von Jeruſalem gewählt haben wollte), die auf Gottfried von Bouillon fiel. Er ließ ſich keine goldene Krone aufſetzen, und wollte nicht einmal den königlichen Titel, ſondern nur den eines Beſchützers des heiligen Grabes annehmen. Der ehrgeitzige Arnold, oder Arnulf, Kaplan des Herzogs der Normandie wird den 1. Aug. tumultuariſch Patriarch, aber bald wieder abgeſetzt und an ſeine Stelle kömmt Daimbert, der auch Gottfrieden und ſeinem Nachfolger viele Unruhe machte. Ein ägyptiſches Heer droht unter dem Weſir Afdal dem neuen Königreiche Vernichtung. Gottfried zieht ihm

ihm mit dem neuentdeckten Kreuzesholze entgegen, und ſchlägt es 12. Aug. bey Aſcalon, und nur ein Zwiſt zwiſchen dem König und dem Graf von Toulouſe hindert die Einnahme von Aſcalon. Durch Tankreds (des neuen Herrn von Tiberias) Tapferkeit vergrößert Gottfried ſein Reich. Es beſtand anfangs aus den Städten Jeruſalem und Joppe und etwa 20. Flecken, wurde aber nachher erweitert. Auf einer Verſammlung der Großen zu Jeruſalem ſoll Gottfried Reichsgrundgeſetze haben abfaſſen laſſen, die größtentheils aus Europa entlehnt; Curia ſuperior (das Original iſt verloren) und Curia inferior. (Inferior Curia Scripturae ſepulcri ſ. Aſſiſiae et conſuetudines regni Hieroſol. ab inclyto duce Godofr. Bullionaeo primo in regem electo inſtitutae, inde vero emendatae et auctae, ſereniſſ. reip. Ven. auctoritate in Ital. linguam translatae in *Fr. Canciani* Barbarorum Legibus antiquis T. II. Append. n. 2. p. 481. ſs. Superior Curia. Scripturae Sepulchri ſ. Aſſiſiae et conſuetudines regni Hieroſ. ab inclito duce Godefrido Bullionaeo — inſtitutae, inde vero emendatae et auctae a Iohanne de Ibelin Comite Ioppe et Aſcalonae etc. reſtitutae et Seren. reip. Venetae auctoritate in linguam Ital. translatae, Ioanne de Nores Comite Tripolis, Franc. Attario, Aloyſio Cornelio — verſioni praefectis. Adduntur Aſſiſiarum breviaria duo textus expreſſi etc. bey *Canciani* T. V. p. 109. ſs. (cum monito Collectoris). Im altfranzöſ. in *Beaumanoir* Coutumes de Beauvoiſis, 1690. Auszug in Velly Hiſt. de Fr. T. VI.). Gottfried † 18. Jul. 1100. *Ioach. Kuhnii*, diſſ. de Godofredo Bullioneo, Strasb. 1717.). Folgende Könige von Jeruſalem: (Desguignes Einleit. S. 524.) **Balduin**, Gottfrieds Bruder, bisher Fürſt von Edeſſa. Er erobert Cäſarea, Asdod, Tripoli, und mit Beyſtand einer genueſiſchen Flotte, Ptolemais, dann Sidon, konnte aber Aſcalon nicht behaupten. † 1118. **Balduin du Bourg** (Balduin II.) bisher Graf von Edeſſa, Balduins I. Vetter † 21. Aug. 1131. mit Hinterlaſſung von vier Töchtern, nachdem er vorher einmal anderthalb Jahre in türkiſcher Gefangenſchaft geweſen war. Eine Venetianiſche Flotte hatte 1124. Tyrus erobern helfen.

Fulco (Foulques, Foucault) Graf von Tours, Mans und Anjou, (verm. mit Balduins II. älteſten Tochter Meliſſent) † 13. Nov. 1142. Paneas (ehemals Cäſarea Philippi) wurde erobert, und zum Königr. Jeruſalem geſchlagen. Balduin III. Fulcos 13jähriger Sohn, erſt unter Vormundſchaft ſeiner Mutter. † 11. Febr. 1162. vermählt mit einer Cplit. Prinzeſſin, ohne Kinder. Aſcalon 1154. erobert. Amalrich (Amaury) Balduins III. Bruder † 11. Jul. 1173. nach drey vergeblichen Angriffen auf Aegypten. Balduin IV. Amalrichs Sohn (13 Jahr alt) der Ausſätzige. Seine Schweſter Sibilla war erſt vermählt mit Wilhelm Langſchwerd, Markgraf von Montferrat, und hatte von ihm einen Sohn Balduin V., nachher mit Guido von Luſignan, Graf von Joppe. Letzterer überließ Balduin IV. die Regierung, aber 1183. wurde der fünfjährige Balduin V. zum König ausgerufen. Als auch dieſer 1186. geſtorben, wurde Veit von Luſignan König, dem Saladin 1187. Jeruſalem nahm. Ende dieſes Königreichs, das 88. Jahr gedauert hatte. Es gab ſeitdem noch mehrere Titularkönige von Jeruſalem. (Bey Desguignes werden irrig Balduin IV. V. und VI. angegeben).

p) Fürſtenthum Antiochien. Umfang gegen Weſten bis Tarſus, gegen Oſten bis Heraclea. Dauer bis 1268. Fürſten nach Desguignes Einleitung S. 530. Bohemund I. Fürſt von Tarent, Sohn des Robert Guiſcard † 1108. Bohemund II. ſein Sohn, während deſſen Minderjährigkeit erſt Tancred, dann Robert regieren. Raimund I. Graf von Poitiers, vermählt mit Bohemunds II. Tochter Conſtantia † 27. Jun. 1148. Rainald von Chatillon heirathet die Wittwe und regiert bis 1163. Bohemund III. Raimunds I. Sohn † 1201. Raimund II. der Einäugige, Bohemunds Sohn von der zweyten Gemalin. † 1233. Bohemund IV. ſein Sohn † 1251. Bohemund V. des vorigen Sohn † 1275. Bohemund VI. verliert 1268. Antiochien durch den Sultan von Aegypten. Marinus Sanutus III. 12. 9. Es gab nachher noch Titularfürſten von Antiochien. — Grafſchaft Edeſſa in Meſopotamien, beſtand anfangs aus dem

dem Lande zwiſchen Maredin und dem Euphrat, nachher noch vergröſſert, 1097 — 1144. **Balduin** (1097.) überläßt als er König von Jeruſalem wird (1100.) die Grafſchaft Edeſſa ſeinem Vetter **Balduin du Bourg**, ſo wie dieſer (1118.) ſie dem **Joſcelin von Courtenay**, einem tapfern Anführer, giebt. Dieſen nehmen die Seldſchuken 1122. gefangen. Er ſtirbt 1131. Joſcelin II. ſein Sohn (**Desguignes** Einleitung S. 542. f. zählt 3. Joſſelins). Nureddin erobert Edeſſa 1144. Marinus Sanut. III. 9. 2. — **Grafſchaft Tripoli.** **Raimund** Graf von Toulouſe, der ſchon Tortoſa, und andere Plätze in Syrien erobert, ſtarb bey der Belagerung von Tripolis 1105. Sein Sohn **Bertrand** nahm endlich dieſe Stadt ein 1110. und machte ſie zur Hauptſtadt eines neuen Staats, der bis 1188. abgeſondert fortdauerte. **Bertrand** † 1112. Seiu Sohn **Pontius** † 1131. **Raimund** II. des vorigen Sohn † 1148. **Raimund** III. deſſen Sohn † 1148. kinderlos, und hinterläßt die Grafſchaft ſeinem Vetter, **Raimund von Poitiers**, **Bohemunds** III. Fürſt von Antiochien Sohne, durch den ſie mit Antiochien vereinigt wird. Bohemund VI wird Tripoli, wohin er ſich aus Antiochia geflüchtet hatte, durch den mamluckiſchen Sultan **Kelaun** 1288. entriſſen. Sanutus III. 12. 20. — **Fürſtenthum Galiläa und Herrſchaft Tiberias.** Tankred hatte es anfangs erhalten, gab es aber dem König **Balduin** I. zurück, und dieſer ertheilte es dem **Hugo von St. Omer**, deſſen Nachfolger **Guillemin** I. (Wilhelm) ſein Schwiegerſohn, und deſſen Sohu **Guillemin** II. waren ſ. **Desguignes** Einleitung S. 537. Ueberdieß gab es noch itzt und in der Folge mehrere kleine Herrſchaften, vornemlich franzöſiſcher Ritter im Orient (Grafſchaft Joppe, Herrſchaft von Tyrus, Cäſarea, Naplut, Barut, Gibelet, Heraclea, Marcab u. ſ. f.) von denen **Desguignes** Einl. S. 534. ff. Nachrichten giebt.

q) Ein neuer Haufe von etwa 260000 Mann verſammelte ſich zu Anfang des 12. Jahrhunderts, um nach Paläſtina zu ziehen, und dabey waren mehrere Teutſche Anführer: Albrecht Graf von Blandras, mehrere andere franzöſiſche Große, Welf IV. Herzog von Bayern auch

— auch Ida Mutter des Markgrafen Leopold von Oeſtreich nahm, nebſt andern Frauenzimmern, perſönlichen Antheil. Um Oſtern 1102. langt das Heer bey Nicomedia an. Die griechiſchen Wegweiſer ſollen, vom ſeldſchukiſchen Sultan beſtochen, die chriſtliche Armee in Wüſteneyen geführt haben, durch welche ſie 14 Tage lang, ſtets von den Türken beunruhigt, marſchiren mußten. Ein Sieg in den Ebenen von Paphlagonien über Kilidſch Arslan Daud rettete ſie nicht, da auſſer dem Mangel auch die Uneinigkeit ihnen ſchadete. Die unaufhörlichen feindlichen Angriffe und die Niederlagen einzelner Corps ſchwächen den Muth ſo, daß ganze Haufen der Kreuzfahrer davon laufen. Die Markgräfin Ida fällt in die Hände der Ungläubigen oder kam um. Herchenhahn Geſch. der Oeſtr. S. 130. Kurz darauf wurde der eben vorher angelangte Wilhelm Graf von Nevers (der Ancyra eingenommen) mit 15000. Mann gänzlich vom Sultan geſchlagen, und 8 Tage darauf beſiegte dieſer den Grafen Wilhelm von Poitou und den Herzog von Baiern Welf nicht weit von Heraclea. Welf ſtarb bald darauf in Cypern, das Kreuzheer wird zerſtreut. Einige haben dieß den zweyten Kreuzzug genannt. An des Sultans Siege hatte Kameſchthekin Ebn Daniſchmend (ſein Vater war Daniſchmend, Kinderlehrer, geweſen, ſ. *Wilken* S. 34.) vielen Antheil gehabt; beyde zerfielen nachher über das Löſegeld des gefangenen Fürſten von Antiochien, Bohemund. Desgu. II. 320. ff.

r) Es wurden zwar noch einige Eroberungen von Städten gemacht, vorzüglich in den frühern Zeiten des 12. Jahrhunderts, wie Ptolemais oder Acco Jahr 1104. (vergl. Wilken S. 38. ff.), aber die Franken erlitten auch bisweilen Niederlagen (z. B. 1104. 1119. 1122. *Gauterii* ſ. Gualteri bella Antiochena (vornemlich von 1115. 1119. in Bongarſ. Scr. I. p. 441. ſs.). Urſachen der Unfälle: 1. Streit der chriſtlichen Fürſten um die Eroberungen, fortdauernde Eiferſucht, und Mangel aller Subordination und Verbindung durch gemeinſchaftliches Intereſſe. 2. Abneigung der griechiſchen Regierung gegen die fränkiſchen Reiche im Orient. Lieber verſteht ſie ſich mit Moslemern, und

man

man kann die griechiſche Politik an ſich nicht ganz verdammen. 3. Streit der Patriarchen zu Jeruſalem und des Clerus überhaupt mit den Fürſten. Die Kirche will nicht leer ausgehen. 4. Streit der Patriarchen von Jeruſalem mit denen von Antiochien, und mit andern Biſchöfen wegen des Sprengels und verſchiedener Rechte. 5. Erkaltung des Eifers im Morgenlande, während er noch im kältern Abendlande von neuem entzündet wird. Hier entflammten der Ruf von den Thaten der Kreuzfahrer, fortdauernde Aufforderungen, Offenbarungen und Wunder, Verheißungen des Ablaſſes, Auferlegung von Büßungen und Hang zu Abentheuern (mit unter auch ſehr irdiſche Beweggründe, ſ. Gibbon X. 255.) und überhaupt alles was gewöhnlich einen großen Theil der Menſchen zu jeder großen Unternehmung hinzieht, (vergl. Chriſtianus über den Parallelismus der Kreuzzüge, der Reformation und der Revolution, in Woltmann Geſch. und Politik 1801. St. 11. S. 220. ff.) den Eifer für den heiligen Krieg, den dort Unſittlichkeit, Treuloſigkeit, mannigfaltiger Verluſt, und ſchmerzhafte Erfahrungen abkühlten. Auch verlor überhaupt der Gegenſtand in der Nähe betrachtet den Reiz, den er in der Ferne hatte. Und es bildeten ſich neue muhamedaniſche Herrſchaften, die mit jugendlicher Kraft kämpften. — (Iac. de Vitriaco Ep. ad Honorium III. de calamitatibus terrae ſanctae a. 1119. in Dachery Spicil. T. III. p. 801.) Den Kalifen zu Bagdad nahm man ihre Gleichgültigkeit bey dem Verluſt des Jslam nicht weniger übel (Abulfar. Chron. Syr. p. 293.) als den chriſtlichen Fürſten bey dem Verfall der chriſtlichen Macht im Orient. — Schon 1111 hatte der Fürſt von Moſul einen Verſuch auf Edeſſa gemacht. — Balak Ebn Bahram, der Ortokide, der dem Sohne des Jlgazi, Soliman, Haleb entriſſen, nahm 1122. den Graf Joſcelin von Edeſſa, und kurz darauf den König von Jeruſalem Balduin II. gefangen, kam aber bald nachher in einer Schlacht um. Wilken p. 58. 61. Desguignes II. 454. f. Seit 1127. Kriege mit dem neuen Atabek von Syrien Emadeddin Zenghi (bey den Abendländern Sanguinus). Nur ſeine Händel mit morgenländiſchen Fürſten hem-

men einige Zeit ſeine Fortſchritte in den chriſtlichen Staaten. Seit 1137. macht er größere Eroberungen (als eben der griechiſche Kaiſer Johann Comnenus Antiochien belagerte, das er von den Franken für ſich verlangte: Barin fällt ihm in die Hände. Der griechiſche Kaiſer ſchließt Friede und vereinigt ſeine Truppen mit den Franken. Aber Zenghi weiß ſie zu entzweyen. Während der Graf von Edeſſa (der ſeine Reſidenz nach Tellbaſcher verlegt hatte) einen Feldzug nach Syrien that, grif er Edeſſa (Roha) an 1144. und da der Fürſt von Antiochien dem Grafen nicht zu Hülfe kömmt, ſo erobert der Atabek Edeſſa mit Sturm. Nach der Ermordung deſſelben (1145.) nimmt zwar Joſcelin die Stadt wieder ein, aber Nureddin des Emaddedin Zenghi Sohn erobert ſie 1146. aufs neue, und andere Städte haben ein gleiches Schickſal. Desguignes II. 466. ff. *Wilken* p. 73. f. 81. ff. Guil. Tyr. XVI. p. 889. ſs.

II. Dieſer Verluſt machte nicht nur auf die europäiſchen Chriſten tiefen Eindruck, ſondern veranlaßte auch den Papſt **Eugen III.** [a]) einen zweyten Kreuzzug anzuordnen, bey deſſen Veranſtaltung ſich ſein Freund, **Bernhard von Clairvaux**, vorzüglich thätig bewies [b]). Zwey der erſten Fürſten nahmen itzt das Kreuz, der König **Ludwig VII.** von Frankreich [c]), und der teutſche König **Konrad III.** [d]), beyde aus verſchiedenen
1147. Beweggründen. Letzterer trat den Zug früher an, und gerieth in Feindſeeligkeiten mit dem neuen griechiſchen Kaiſer **Manuel I. Comnenus** [e]). Dieſe vermied zwar Ludwig [f]), aber er erfuhr andere Unannehmlichkeiten [g]) und beyde Könige mußten nach einem vergeblichen Angrif auf Damas [h]) bald nach Europa zurück-
1149. kehren [i]), wo Bernhard die ihm gemachten Vorwürfe den Kreuzfahrern zurück gab [k]). Einige Nebenzüge waren beſſer gelungen [l]). Aber Nurreddin machte in Syrien neue Eroberungen [m]), und, nachdem die Könige von Jeruſalem eben ſo vergeblich Aegypten

zu

zu retten [n]) als im Occident Hülfe zu erhalten [o]) geſucht hatten, fiel ſogar die heilige Stadt in die Gewalt des neuen Beherrſchers von Aegypten und Syrien, Saladin [p]).

a) Der Biſchof Hugo von Gabala hatte die Sache bey dem Papſt am meiſten betrieben. Eugen ermahnte in einem Schreiben (1. Dec. 1145.) an Ludwig VII. und alle Große und Gläubige Frankreichs (Ep. I. in Manſi Concil. T. XXI. p. 626. ſ. und ep. 88. ib. p. 681.) zu dieſem Kreuzzuge, legte ihn allen zur Vergebung der Sünden auf, ertheilte alle ſchon von Urban II. den Kreuzfahrern verliehene Vorrechte, (Du Fresne Gloſſ. V. Crucis Privilegia) ſprach Schuldner v. d. Zinſen frey, erlaubte Lehngüter an die Kirche zu verpfänden. Zur Geſch. des zweyt. Kreuzz. Wilh. Tyr. XVI. 18. ff. Otto Friſing. de geſtis Friderici I. I. 34. ff. Die Geſchichtſchr. der teutſch. und franz. Geſch. Nicetas vit. Manuel. I. 4. ſs. Cinnam. II. p. 41. ſq. Die Nachrichten der Morgenländer bey Wilken p. 86. ff. Martenii et Durandi Obſ. de ſacra expeditione a Ludovico VII. et Conrado Imp. ſuſcepta, Praef. T. II. Coll. ampliſſ. p. X. ſs.

b) Der König hatte ihn ſchon vorher öfters aufgefordert, das Kreuz zu predigen; er that es aber nicht eher, als bis das päpſtliche Schreiben ihn dazu veranlaßte (Gaufridi vita S. Bernhardi III. 4. T. VI. Opp. Bern.) dann aber auch deſto eifriger, durch mündliche Vorträge und durch Briefe (Epp. 363. 365. T. I. Opp.).

c) Ludwig hatte in dem Kriege mit dem Grafen von Champagne Vitry 1142. erobert, und die Pfarrkirche anzünden laſſen, wo 1300 Menſchen umkamen. Dieſe Uebelthat glaubte er nur durch einen Kreuzzug büſſen zu können. (Contin. Sigeb. Gembl. a. 1146.). Parlement des Adels und der Geiſtlichkeit zu Vezelay auf freyem Felde 1146. (Manſi Conc. XXI. 691. f.) Bernhard predigt das Kreuz mit ſolchem Nachdruck, daß er ſeine Kutte in Kreuze zerſtückeln mußte, weil die vorräthigen nicht zureichten. Der König und die

Königin

Königin Eleonora, Nichte des Fürſten von Antiochien, mehrere Biſchöfe und Aebte, und Große (Meuſel Geſchichte von Frankreich I. oder A. W. H. XXXVI. S. 429.) nehmen das Kreuz. Die Weiber entſchließen ſich meiſtens ihre Männer zu begleiten. Vergeblich widerräth der einſichtsvollere Abt von St. Denys Süger die perſönliche Theilnahme. Süger erhält die Regentſchaft. (Hiſtoire de Suger. à Par. 1721. T. III. p. 104. ff.) Kirchen und Klöſter müſſen anſehnliche Beyſteuern zu dem Kreuzzuge geben. — Die Ehre der Anführung des Kreuzzuges verbittet ſich Bernhard. Auſſer den unten anzuführenden allgem. Geſchichtſchr. Ludwigs VII. ſ. Odonis de Deogilo de profectione Ludovici VII. in Orientem LL. VII. ed. a Pet. Chifſlet in S. Bernhardi Claraev. illuſtre genus aſſertum, Diuion. 1660. 4. und in Dachery Spicil. III. p. 266. Ausz. in Boucquet T. XII. p. 91. ſs. Marini Sanuti Secr. Fid. Cruc. L. III. P. VI. c. 19. — Epp. ad Ludovi VII. in Bongars. I. 1172. ff. Velly Hiſt. de France T. III. p. 94. ff. 116. ff. *I. D. Schöpflini* Comm. de ſacris Galliae regum in Orientem expeditionibus in Commentt. hiſt. et crit. p. 321. ſs. cap. 2.

d) Er war ſchon aus Andacht in Jeruſalem geweſen, und hatte theils Grund genug in Europa zu bleiben (wegen der Unruhen in Italien und Rom) theils keine Neigung in Paläſtina Krieg zu führen, aber Bernhard, der ihn überall hin verfolgte, rührte ihn endlich auf dem Reichstag zu Speyer ſo, daß er, um dankbar gegen Gott zu ſeyn, ſich das Kreuz anheften ließ, und aus Bernhards Händen die Fahne nahm. (Phil. de Clara Valle Miraculorum Bernhardi P. I. c. 4. T. VI. Opp. Bern.). — Vorher hatte der Mönch Rudolf in den Rheingegenden zum Mord der Juden aufgefordert, was Bernhard misbilligte. Itzt bewirkten die Predigten des Abts von Ebrach, und Bernhards Schreiben, daß die Herzoge von Baiern und von Böhmen, die Biſchöfe von Freyſingen, Paſſau und Regensburg, viele Große und Edle, das Kreuz nahmen. Aber auch Straßenräuber und Verbrecher drängten ſich dazu. Otto Friſ. I. 40. ff. *I. I. Maſcov.* Commentarii de Conrado III. p. 189. ſs. Heinrich Geſchichte des teutſchen Reichs III. 67.

67. ff. Schmidt Geſchichte der Deutſchen II. 527. ff.

e) Das teutſche Heer beſtand aus 70000. gepanzerten Reutern, vielen Fußgängern, Weibern, Kindern und leicht berittenen Truppen. Im Frühjahr (Ende May's) 1147. zog Konrad von Regensburg aus durch Oeſtreich, Hungarn und die Bulgarey in das griechiſche Reich. Der (mit Konrad verſchwägerte) griechiſche Kaiſer Manuel Comnenus hatte insgeheim mit dem Sultan Maſud von Iconium ſich vereinigt gegen die Kreuzarmee. Er verglich ſich doch mit ſeinem Schwager wegen eines unſchädlichen Durchzugs; allein es entſtanden neue Uneinigkeiten, und Manuel wird ſelbſt von einheimiſchen Geſchichtſchreibern (Nicet. Acomin. I. 4.) beſchuldigt, daß er treulos gehandelt, und durch Einverſtändniſſe mit den Türken, ſchlechte und verrätheriſche Wegweiſer, verfälſchte Lebensmittel (indem er Kalk unter das Mehl miſchen laſſen) und auf andere Weiſe den größten Theil des Heers aufgerieben habe, während daß andere (Cinnam. p. 31. vergl. Wilken. p. 87.) die Kreuzfahrer der Raubſucht und Grauſamkeit, wohl auch nicht ganz ohne Grund, beſchuldigt haben. Kaum den zehnten Theil des Heeres brachte Konrad nach Nicäa zurück. Vergl. Galletti Geſchichte von Deutſchl. I. S. 424.

f) Im Junius 1147. brach das franzöſiſche Heer auf und nahm denſelben Weg wie das teutſche. Es betrug ſich beſſer (Cinnam. l. l. p. 36. und Guil. Tyr. XVI. 21. welcher bemerkt, daß die Griechen überhaupt auf die Teutſchen eiferſüchtiger geweſen); Manuel verſpricht Lebensmittel, nöthigt aber die meiſten franzöſiſchen Herrn ihm (wie es ehemahls ſein Großvater Alexius gefordert) den Eid der Treue zu leiſten. Ludwig vereinigt ſich mit Konrad und unterſtützt die Teutſchen. Wibaldi Epp. n. 80. in Martene et Durand Collect. ampliſſ. T. II.

g) Das vereinigte Heer nahm den Weg längs der Seeküſte über Smyrna und Epheſus. Hier mußte Konrad ſeiner Unpäßlichkeit wegen bleiben und gieng wieder nach Cpl., um den Winter da zuzubringen, wo er

bey

bey ſeinem Schwager eine beſſere Aufnahme fand. Wibaldi Epp. n. 80. und 187. Unterdeſſen ſetzte Ludwig den Marſch auf Antiochien fort. Die Franzoſen trieben die Feinde vom Mäander weg, wurden aber kurz darauf geſchlagen, als Gottfried von Rancon mit dem Vortrab ſich zu weit von der Hauptarmee entfernt. Aus Pamphylien gieng man zu Schiffe nach Antiochien. Hier entſtand im Winter eine zu genaue Bekanntſchaft der Königin mit dem Fürſten von Antiochien; Ludwig verließ mit ſeiner ungetreuen Gemahlin Antiochien des Nachts heimlich und wallfahrtete nach Jeruſalem. Dorthin kam auch Konrad. Wilh. Tyr. XVI. 28. Otto Friſ. I. 58.

h) Großer Kriegsrath zu Accon oder St. Jean d'Acre zwiſchen den Königen von Teutſchland, Frankreich und Jeruſalem. Der Angrif auf Damascus (deſſen Beherrſcher Modſchireddin Abek unter der Vormundſchaft des **Moineddin Amar** ſtand) wird beſchloſſen. Anfang der Belagerung im Jun. 1148. Der erſte Angrif, obgleich blutig, hatte einen günſtigen Erfolg. Beſtochene Große (Wibaldi Epp. n. 127.) rathen den Königen die Belagerung auf einer andern Seite, wo die Stadt am ſtärkſten iſt, fortzuſetzen. Selbſt der König von Jeruſalem verläßt das Heer. (Wilken p. 90.). Die Belagerung muß aufgehoben werden. Man hatte das Fürſtenthum Damas dem Grafen von Flandern zugedacht; dieß veranlaßte Eiferſucht. Die Ritterorden waren uneinig; die **Pullanen** (aus den Ehen von Morgenländern und Abendländern erzeugt) falſch und laſterhaft.

i) Konrad ſchiffte ſich ſogleich zu Accon ein, landete bey Theſſalonich, um mit dem griechiſchen Kaiſer einen Krieg gegen Roger von Sicilien zu verabreden, ſegelte dann nach Italien, landete bey Pola, und kam 1149. May nach Teutſchland zurück. Ludwig blieb den Winter in Paläſtina, ſchiffte ſich dann ein, landete im Neapolitaniſchen, und kam durch Italien im Okt. 1149. nach Frankreich. Nach einer unwahrſcheinlichen Sage hatte ihn eine griechiſche Flotte aufgefangen, der ſicilianiſche Admiral Georg aber befreyt.

De

De Burigny Mém. ſur la retour de Louis le jeune Roi de France de ſa Croiſade, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. T. XLI. p. 615. ſs. Vergl. dagegen Brequigny ebendaſ. S. 625. — Ludovici Ep. ad Sugerium ap. Duchesne T. IX. p. 524.

k) Bernhard. de Conſideratione ad Eugen. III. L. II. c. 1. T. II. Opp. p. 421. ſs. und c. 4. Epiſt. 219. Vergl. Gaufr. d. vita Bernh. III. 4. Auch Moſes hatte ja das Volk Iſrael nicht ins gelobte Land führen können! Bernh. Epp. 386. — Allerdings lag die Schuld zum Theil an den raubluſtigen und daher verhaßten Kreuzfahrern, zum Theil an der Eiferſucht des griechiſchen Hofes und der morgenl. Fürſten, zum Theil an der Uneinigkeit der europäiſchen Fürſten. So handelte der Herzog v. Baiern Welf treulos und feindſelig gegen Konrad. Ganz fruchtlos war der Zug nicht. Er hemmte auf einige Zeit den Fortgang innerer Unruhen, und befreyete die Länder von vielem ſchädlichen Geſindel. Wieland Geſchichte des deutſchen Staatsintereſſe II. 253. f. — Eugen tröſtete ſelbſt den teutſchen König (Ep. VI. Manſi XXI. p. 629.). Und ſchon dachte man 1150. an einen neuen Kreuzzug (Roberti de Monte Append. ad Sigeb. Gembl.)

l) Auch Niederteutſchland war durch die Kreuzpredigten in Bewegung geſetzt worden; die Rheinländer, Frieſen, Holländer und Fläminger beſchloſſen um Europa herum zu ſegeln und Engländer mitzunehmen. Dieſe Flotte landete an der portugieſiſchen Küſte und half dem Könige Alfons I. Liſſabon erobern 1147. ſ. die Geſchichtſchreiber der Portugieſiſchen Geſchichte. Ein Heer von Niederſachſen unternahm zu gleicher Zeit einen Zug gegen die heidniſchen Wenden an der Oſtſee und drang bis zur Peene vor. Die Uneinigkeit der Anführer hinderte doch entſcheidende Unternehmungen. Otto Friſ. de geſt. Frid. I. 44. Albert Stad. ad a. 1147.

m) Er bemächtigte ſich der ganzen Edeſſaniſchen Grafſchaft und verwüſtete das Fürſtenthum Antiochien. Apamea fiel 1150. in ſeine Hände. Er erlitt zwar 1151. eine große Niederlage von Joſcelin II., nahm aber

aber kurz darauf denſelben gefangen, und unterwarf ſich nun deſſen Beſitzungen. Aſcalon eroberten die Chriſten 1153. oder 1154. allein während der Belagerung dieſer Stadt brachte Nureddin Damas in ſeine Gewalt. Und bey einem Ueberfall der Franken 1162. war er ſo glücklich zu entkommen. Abulfed. ap. Wilken p. 92. ff. Desguign. II. 490. ff.

n) Aegypten wurde unter den letzten fatimitiſchen Kalifen durch innere Unruhen zerrüttet, und die Kalifen waren faſt aller Macht beraubt. Schaver der vertriebene Vezier hatte erſt den Nureddin 1163. zu Hülfe gerufen, aber, von deſſen Feldherrn Schirkuh wieder eingeſetzt, ſeine Verſprechungen nicht erfüllt. Und als ihn Schirkuh nun bekriegte, ſo rief er den neuen Jeruſ. König Amalrich zu Hülfe, der ſchon vorher einmal in Aegypten eingerückt war, um die Aegypter zu nöthigen, den dem Könige Balduin II. (1161.) verſprochenen Tribut zu entrichten, itzt (1163.) einen zweyten, und nachher in den Jahren 1166—1168. noch einen dritten Feldzug dahin that, und doch nichts weiter, als das Recht in Kahira einen Konſul zu haben, erlangte. Wilken S. 104. ff. Desguign. a. O. II. 500—522. Schirkuh war ſelbſt Weſir des ägyptiſchen Kalifen geworden, und nach ſeinem 2 Monate darauf erfolgten Tode erhielt (1169.) Saladin dieſe Würde, der ſich in Aegypten immer mehr feſt ſetzte. Unterdeſſen hatte Nureddin ſchon die Chriſten öfters geſchlagen und 1164. auch Paneas erobert.

o) Die Gefahr, in welcher die Franken ſeit der neuen Herrſchaft Saladins ſich befanden, veranlaßte die Abſendung einer Geſandſchaft an die europäiſchen Höfe 1169. Schon die erſten Geſandten wurden durch einen Sturm, der das Schiff beſchädigte, genöthigt in den Hafen wieder einzulaufen, und die zweyten richteten nichts aus. Guil. Tyr. XX. 13. Der griechiſche Kaiſer ſchickt den Franken eine Flotte zu Hülfe. Marſch der vereinigten Franken und Griechen nach Aegypten und vergebliche Belagerung von Damiate. Wilken p. 114. f. Ein Erdbeben, das viele Feſtungen Nureddins umgeſtürzt hatte, konnte von den Franken

ken nicht benutzt werden, da ihre Städte nicht weniger gelitten hatten (1170.) Nureddin und Saladin fallen in das Gebiet der Franken ein. Saladin nach des letzten fatimitiſchen Kalifen in Aegypten Tode (1171.) im völligen Beſitz der Herrſchaft, ſtrebt nach Unabhängigkeit vom Nureddin, ohne ſeine Streifereyen in die Länder der Franken auszuſetzen. Nureddin ſtirbt (1174. d. 23. Mai) ſchon entſchloſſen den Saladin zu bekriegen. (Abulf. ap. Wilk. p. 118.). Wie ganz anders würde das Schickſal der chriſtlichen Reiche geworden ſeyn, wenn beyde Fürſten durch eigne Waffen ſich aufgerieben hätten! Saladin entreißt Nureddins Nachkommen ihr Reich und vernichtet in den folgenden Jahren die Herrſchaft der Atabeks, zumal da einige ſich zur Verbindung mit den Franken neigen. (Desguign. S. 539. ff.). Bey Aſcalon wird er (Nov. 1176.) von den Chriſten geſchlagen, und nach Aegypten zurück zu gehen genöthigt. Ein neuer Sieg bey Paneas 1179. macht ſie nachläßiger. Sie laſſen ſich überfallen und leiden einen nicht geringen Verluſt. Renaut de Chatillons, Beherrſcher von Karak, macht mit einer Flotte in dem arabiſchen Meerbuſen einen vergeblichen Verſuch auf Aegypten. Aber eben ſo fruchtlos greift Saladin 1184. Karak an. Der König von Jeruſalem Balduin IV. hatte 1183. eine neue Geſandſchaft nach Europa geſchickt, die nach einer Unterhandlung mit dem Papſt Lucius und dem König Friedrich I. zu Verona nach Frankreich und England gieng, aber auſſer Verſprechungen und Anerbietungen von Gelde, nichts erhielt. Den Königen widerriethen es ihre Großen ſchon, ſich perſönlich in einen Kreuzzug einzulaſſen. Raimund Graf von Tripoli, Reichsverweſer von Jeruſalem, der ſelbſt nach der Krone ſtrebte, ſchloß mit Saladin (1184.) einen vierjährigen Waffenſtillſtand, den dieſer wegen ſeiner Abſichten auf Meſopotamien, die Chriſten wegen Mangels der Lebensmittel (franzöſiſche Fortſetzung des Guil. Tyrius von Hugo Plagon in Martene et Durand Coll. ampliſſ. vett. ſcript T. V. p. 588.) nöthig hatten. Wilken p. 119.

p) Rainald von Chatillon hatte gegen den Waffenſtillſtand einen Haufen reiſender Moslemer gefangen neh-

men laſſen, und dem Saladin nicht zurückgeben wollen. Eine für Saladin erwünſchte Gelegenheit, das geſchwächte und durch Uneinigkeit zerrüttete Königreich Jeruſalem anzugreifen. Zwey Armeen des Sultans dringen in das Gebiet der Franken ein 1187. Der Sultan nimmt Tiberias ein. Raimund Graf v. Tripoli vereinigte ſich zwar mit dem chriſtl. Heere, handelte aber verrätheriſch. Treffen bey Hittin (oder Tiberias) 5. Jul. 1187. bey deſſen Anfang der Graf von Tripoli ſich entfernt. Große Niederlage der Franken. Der Kön. von Jeruſalem, Veit von Luſignan, Rainald von Chatillon, der Großmeiſter der Tempelherrn und andere Große wurden gefangen. Ueber 21000 Chriſten kamen um. Saladin ließ mehr als 200 Templarier und Johanniter, als Meuchelmörder niederhauen, u. tödtete auch den Rainald. Jaffa, Acco (Ptolemais) Aſcalon, Nazareth, Cäſarea, Barut, fallen in Saladins Hände, und Jeruſalem wird ihm am 2. oder 3. Oct. übergeben, nach einigen durch Verrätherey der Melchiten, nach andern, weil er den Chriſten, gegen ein geringes Löſegeld, das er ſelbſt vielen erließ, abzuziehen und die Heiligthümer mitzunehmen verſtattete. Uebrigens ſtellte Saladin zu Jeruſalem den mohamedaniſchen Gottesdienſt wieder her, blieb daſelbſt bis 30. Oct. 1187. und griff ſodann Tyrus an, welches aber der Markgraf Konrad von Montferrat ſo tapfer vertheidigte, daß Saladin bald abziehen mußte. Dagegen machte er andere Eroberungen. Radulphi Coggeshale Chronicon terrae ſanctae ſ. de expugnatione terrae ſanctae per Salad. ex cod. S. Vict. in Martene et Durand Coll. ampliſſ. T. V. p. 543. ff. Auctoris anonymi Angli Hiſtoria Hieroſolymitana (von 1177—1190.) in Bongars. Scr. I. p. 1150. (iſt des *Gaufridi Viniſauf* Richardi iter Hieroſolymitanum in *Th. Gale* Collectione ſcriptt. Angl. (Ox. 1687. f.) p. 242. ff. Iacob de Vitriaco Lib. II. p. 1117. ſs. *Renaudot* Hiſt. Patriarch Alex. Iacob. p. 544. ff. Reiskii Annotatt. ad Abulf. IV. p. 652. ff. Wilken p. 135. ff. (Hiſtoire de la conqueſte du Royaume de Ieruſ. par Saladin — trad. d'un ancien manuſcrit, Par. 1679. 12. iſt Roman. — Ueber die Einrichtungen des chriſtlichen Königreichs Jeruſalem ſ. *Gibbon* X. 354.

X. 315. ff. und daraus Krauſe Geſch. des heut. Eur. IV. B. 3. Abth. S. 306. ff.).

III. Ein ſo großer und unerwarteter Unfall ſetzte die erſten Fürſten des Abendlandes, die der Papſt, wie alle übrige Chriſten, mit den kräftigſten Gründen aufforderte [a]), in Bewegung. Drey Könige nahmen itzt das Kreuz [b]), die Könige von Frankreich und von England, die ſelbſt ihre bisherigen Streitigkeiten in Güte beygelegt hatten [c]), und der teutſche Kaiſer Friedrich I. [d]); und zur beſſern Ausführung des Unternehmens wurde der Saladins Zehnte angeordnet [e]). Friedrich den Erſten hatte das ſchmerzliche Gefühl des großen Verluſtes ſo tief gerührt, daß er ſeiner hohen Jahre, und unangenehmen Erfahrungen, die er gemacht hatte, ungeachtet, eilte den Kreuzzug anzutreten [f]). Schon in der Bulgarey fand er nicht geringe Hinder- J. 1189.
niſſe, noch mehrere in den Staaten des griechiſchen Kaiſers, den er endlich nur durch Drohung J. 1190.
zum Vergleich nöthigte [g]). Er beſiegte den Sultan von Iconium [h]) und fand bald im Orient ſeinen Tod † 10 Jun.
[i]). Sein S., der Herzog Friedrich von Schwa- 1190.
ben führte den Ueberreſt des Heers vor Accon † Nov.
und endigte hier in der Blüthe ſeiner Jahre 1190.
ſein Leben [k]). Nun zerſtreute ſich das teutſche Heer ganz, und nur wenige ſahen ihr Vaterland wieder [l]). Die Könige von England Richard I. Löwenherz [m]) und Philipp II. Auguſt [n]) hatten ſich öfters vereinigt, aber auch eben ſo oft wieder veruneinigt [o]); beyde trafen als Freunde wieder vor Accon oder Ptolemais zu- J. 1191.
ſammen, nachdem Richard, der ſpäter anlangte, vorher noch die Inſel Cypern erobert hatte [p]) aus welcher itzt ein neues Königreich gebildet wurde [q]). Die Eroberung v. Ptolemais war die einzige gemeinſchaftliche Unternehmung, welche die Könige ausführten [r]); Philipp

1192. lipp gieng bald darauf in ſein Vaterland zurück [s]), und Richard mußte, zufrieden den Sultan Saladin zu einem dreyjährigen Waffenſtillſtande genöthigt zu haben [t]), auch den Rückweg nehmen, Sept. 1192.
bey welchem er im Oeſtreichiſchen gefangen geſetzt wurde [u]). Saladin ſtarb im ruhigen Beſitze des größten Theils von Paläſtina [x]). 4. März J. 1193.

a) Schon vor der Eroberung Jeruſalems hatte der Wunſch des Papſts, daß Europa dem heiligen Lande zu Hülfe kommen möchte, den Frieden Friedrichs I. mit den Normännern erleichtert (1186.) **Wilhelm**, Erzbiſchof von Tyrus, war ſelbſt nach Rom gekommen um Hülfe zu holen. — Der neue Papſt **Gregor** VIII. kündigte das Unglück 1187. als eine Folge der vom Teufel geſtifteten Uneinigkeit an, verſprach allen Kreuzfahrern Vergebung der Sünden, und die gewöhnlichen Vorrechte, verordnete neue Faſten, ermahnte die Biſchöfe, Streitigkeiten zu ſchlichten, die Gläubiger zur Gelindigkeit gegen die Schuldner. Gregorii VIII. Epp. in Manſi Conc. T. XXII. p. 527. ff. Er erlebte den Anfang deſſelben nicht. **Clemens** III. brachte ihn zu Stande. — Gregor war auch nach Piſa gegangen. um dieſe Republik mit Genua auszuſöhnen. Fr. Pagi Brev. Geſt. Pontif. T. II. p. 76. ſs.

b) Itzt war der heilige Eifer nicht mehr gegen die ſeldſchukiſchen Sultane, ſondern gegen die Beherrſcher Aegyptens und Syriens gerichtet. Ein Sultan von Iconium hatte ſogar den Herzog von Sachſen und Baiern, **Heinrich den Löwen**, bey ſeiner Wallfarth gut aufgenommen. (Itinera ſex a diuerſis Saxoniae ducibus et electoribus diuerſis temporibus in Italiam omnia, tria etiam in Palaeſtinam et terram ſanctam facta. Viteb. 1612. 8. *Ad. Wilh. Henichii* de itineribus religioſis quorumdam principum Guelphicorum in Palaeſtinam. Eiusd. de quorumdam Principum Guelph. in Palaeſt. itinere armato et curioſo. Helmſt. 1724. 4. *Henr. Meibomii* de ducum Brunſuic. — contra infideles — expeditionibus cruciatis Narratio. Helmſt. 1686. 4. *I. F. Schmid* diſſ. de

de Henrici Leonis itinere Hieroſol. a. 1172. ſuſcepto ad Arnold. Lubec. III. 3. ſs. Helmſt. 1701. 4.). Auch hatte er Friedrichen ein Bündniß angetragen, da er Saladins Eroberungsſucht fürchten mußte. — Zur Geſchichte des dritten, oder wenn man die Züge Friedrichs, und der Könige von England und Frankreich abſondert, dritten und vierten Kreuzzugs auſſer einigen allgemeinen Schr. und den nachher beſonders anzuführenden, Matth. Paris Hiſt. maior p. 146. ſs. Arnoldi Lubec. Chron. Slavorum poſt Helmoldum, ed. Bangert. L. III. c. 27. ſs. Nicetas in Iſaac Ang. Lib. II. c. 3. ſs. Die Nachrichten des Abulfeda und anderer Morgenländer bey Wilken p. 161. ſs. *Gibbon* X. 355.

c) Es geſchah bey einer perſönlichen Zuſammenkunft der Könige Philipp II. von Frankreich und **Heinrich** I. von England, zwiſchen Giſors und Trie, unter einer großen Ulme. (Manſi l. l. 573.) Hier erſchien der Erzbiſchof von Tyrus vor der Verſammlung und ſtellte die Noth der Chriſten ſo dringend vor, daß beyde Könige ſogleich das Kreuz nahmen, und ihrem Beiſpiele viele Große, Erzbiſchöfe und Biſchöfe folgten. Es wurde ausgemacht, die Franzoſen ſollten ein rothes, die Engländer ein weißes, die Flandrer ein grünes Kreuz tragen. Neue Uneinigkeiten entſtanden, und Heinrich II. † 1189. ohne die Ruhe ſeines Hauſes herſtellen und den Kreuzzug antreten zu können. Die Schr. der engl. und franz. Geſch. *Daniel* T. IV. Velly T. III. Hiſt. de France 305. ff. **Meuſel** Geſch. von Frankreich I. 471. ff. Sprengel Geſchichte von Großbritannien I. 449. ff. Es wurden zu Paris, zu Mans, und zu Saintington Kirchenverſammlungen gehalten und den Kreuzfahrern ſtrengere Sitten vorgeſchrieben. *Manſi* T. XXII. p. 575. ff.

d) Tagenonis deſcriptio expeditionis Aſiaticae Friderici Imp. ap. Freher. T. I. p. 407. ſs. Anonymi Expeditio Aſiatica Friderici Barbaroſſae Imp. in Caniſii Lectt. antt. T. III. ed. Baſn. Anon. Epiſtola de exped. Frid. ap. Vrſtiſ. T. I. p. 560. ſs. Ottonis de S. Blaſio Appendix ad Ott. Friſing. Chronicon c. 31. ſs. in Vrſtiſ. Germaniae hiſt. illuſtr. T. I. **Schmidt** Geſchich-

Geſchichte der Deutſchen II. 594. Heinrich Geſchichte des teutſchen Reichs II. 183. Galletti I. (W. H. LIII.) 546. ff.

e) Alle, welche nicht an dem Kreuzzug ſelbſt Theil nahmen, ſollten den Zehnten aller Güter und Einkünfte abgeben, wovon bey den Engländern nur Rüſtungen der Edelleute, Geräthſchaften des Clerus und Juwelen ausgenommen waren. In Frankreich wurden nur die Mönche einiger neuen Orden und die Spitäler frey geſprochen. La dixme Saladine. Selbſt in Polen wurde von Clemens III. dieſer Zehnte anbefohlen. Manſi XXII. 581. und 589. So unzufrieden auch der franzöſiſche Clerus damit war (Petri Blaeſ. Epp. ep. 111. ſ.), ſo mußte er doch zahlen.

f) Er näherte ſich ſchon dem ſiebzigſten Jahre des Alters und hatte die Schwierigkeiten und Gefahren eines ſolchen Zugs bereits, als er ſeinen Oheim 1147. begleitete, kennen lernen. Allein theils wollte er durch dieſe Probe ſeines Religionseifers allen ehemals verbreiteten Verdacht von ſich entfernen, theils einen Beweis ſeines guten Vernehmens mit dem Papſte geben, theils Wiederherſteller des Königreichs Jeruſalem werden. Clemens III. hatte den Kardinal Heinrich, Biſchof von Albano, und andere Legaten, auf den Reichstag nach Mainz 1188. geſchickt, wo Friedrich I., viele Grafen und Herren und der Biſchof von Würzburg ſich mit dem Kreuz bezeichnen ließen. Manſi l. c. p. 537. ff. Der Kaiſer traf beſſere Vorbereitungen als bisher die Anführer der Kreuzarmeen. Er ließ den Sultan von Iconium um freyen Durchzug bitten, und dieſer verſicherte durch nach Nürnberg geſchickte Geſandte ſeine Hülfe. Daſſelbe thaten Abgeordnete des griechiſchen Hofes. Friedrich verordnete, daß niemand mitziehen ſolle, wer nicht wenigſtens 3 Mark Silber bey ſich trüge. In Deutſchland hatte er ſchon (29. Dec. 1187.) einen Landfrieden geboten und die Befehdungen eingeſchränkt. Den Graf Heinrich von Dietz ſchickte er an Saladin, um von ihm Rückgabe des heiligen Landes und Erſatz alles Schadens zu fordern, und im Weigerungsfall den Krieg anzukündigen.

g) Berathſchlagung zu Regensburg 1189. wegen des Zugs. Der Fürſt von Tyrus hatte um Beſchleunigung gebeten. Ein Theil der Kreuzfahrer war vorausgegangen. Aufbruch des Heers (das aus 600000 Menſchen beſtanden haben ſoll) im Apr. und Zug durch Oeſtreich, Hungarn, Servien. Hauptmuſterung bey Belgrad. Man zählte 50000 beſoldete Soldaten, u. eben ſo viel oder doppelt ſo viel Freywillige. In der Bulgarey wird das Heer durch die Landeseingebohrnen beunruhigt. Ohne großen Verluſt kömmt es nach Macedonien. Seine Stärke erregt bey den Griechen Mistrauen. Der ſchwache Kaiſer Iſaac Angelus fürchtet (durch einen Mönch Doſitheus geſchreckt) vom Throne geſtürzt zu werden. Man entzieht den Teutſchen die Lebensmittel. Man hält die kaiſerlichen Geſandten in Cpl. zurück. Die Griechen werden der Vergiftung des Mehls und Weins für die Teutſchen beſchuldigt, und ihr Patriarch predigt den Mord der Kreuzfahrer. Die Eroberung von Philippopel, Adrianopel und andern Plätzen; das Ueberwintern der Teutſchen in Thracien und das Zuſammenziehen der ganzen Kreuzarmee bey Adrianopel (Febr. 1190.) nöthigt den griechiſchen Hof nicht nur den ſichern Durchmarſch zu geſtatten, ſondern auch Schiffe zu liefern, auf denen Friedrich (März 1190.) nach Aſien überſetzt.

h) Der Sultan von Cogni, Kilidſch Arslan II., hatte den Kaiſer getäuſcht. Nachdem Fr. unter großen Schwierigkeiten und nach einigen Siegen über turkmaniſche Horden, bis Cogni vorgedrungen war, fand er ein mächtiges Heer unter dem Sohne des Sultans Cothbeddin Malek Schah zu beſiegen, das er ſchlug, worauf ſein Sohn Friedrich Cogni mit Sturm eroberte, während ſein Vater einen andern Haufen, der ihn eingeſchloſſen hatte, zurücktrieb. Der Sultan, der in das Schloß geflüchtet war, bat um Frieden.

i) Der Kaiſer marſchirt 23. May nach Armenien, und über das tauriſche Gebürge nach Seleucia im heutigen Caramanien. Hier rührt ihn beym Baden im Fluß Calycadnus (Saleph) der Schlag, und er ſtirbt zu Seleucia 10. Jun. 1190. (einige geben 1191. an. Ueber-

haupt findet man abweichende Nachrichten von dieſem Tode. J. C. Harenberg Abhandlung von der Todesart und dem Todesorte Kaiſer Friedrichs I. des Rothbärtigen, in den Hannöv. Nützl. Samml. Jahr 1757. S. 1369. ff. Unrichtig giebt man den Cydnus an.

k) Die meiſten Kreuzfahrer begaben ſich unter Anführung des zweyten Sohns vom verſtorbenen Kaiſer nach Antiochien, wo die Peſt den größten Theil aufrieb. Den Reſt führte der Herzog vor Accon (St. Jean d'Acre, Ptolemais) das von andern Kreuzfahrern belagert wurde. Er ſtarb hier im Nov. 1190. (nach einigen 20. Jan. 1191.). Die Teutſchen wären ganz aufgerieben worden, wenn nicht eine Flotte von 50. Schiffen mit Engländern, Franzoſen und Dänen, und eine Landarmee, die der Landgraf von Thüringen geſchickt, angelangt wäre.

l) Viele kamen auf der Rückreiſe um. Teutſchland ſoll über 100000 Menſchen auf dieſem Kreuzzuge verloren haben, und große Geldſummen wurden aufgeopfert. Doch die Theilnehmer hatten ja die Märtyrerkrone erlangt, nach Arnold. Lubec. c. 34.

m) *Gaufridi Viniſauf* Itinerarium regis Angl. Richardi et aliorum in terram Hieroſol. in *Gale* Scriptt. Rer. Angl. T. II. p. 245 — 433. Ioh. Brompton Chroninicon in Twysden Collect. Scr. Angl. p. 1173. ſs. auſſer ihnen noch Rogerius Hoveden, Rad. Coggeshale, Radulph. de Dieceto, Matth. Paris. De rebus geſtis Richardi, Angl. regis in Palaeſtina ex Gregorii Abulpharagii Chron. Syr. edidit, illuſtravit *P. I. Bruns* Ox. 1780. 4. und teutſch in Eichhorns Repert. f. bibl. und morgenl. Litt. VII. 183. ff. Rapin Thoyras II. 238. ff. Hume I. 310. ff.

n) Auſſer den Geſchichtſchreibern Philipps Rigord und Wilhelm Brito ſ. Guidonis de Baſainvilla Ep. de rumoribus partium transmarinarum regis Philippi Aug. tempore, ap. Duchesne T. V. p. 272. ſs. und die ſchon angef. franz. Geſchichtſchr.

o) Bey-

o) Beyde Fürſten waren von eben ſo verſchiedener Gemüthsart als entgegengeſetzten Abſichten und Geſinnungen, obgleich Richard noch in den letzten Tagen ſeines Vaters ſich mit Philipp gegen dieſen verbunden gehabt. Einige Räthe Philipps widerriethen ihm den Kreuzzug vergeblich. Durch Verkauf hoher Aemter verſchaffte er ſich Geld. Richard hatte ebenfalls die vom Vater hinterlaſſenen 100000 Mark durch Verkauf von Krongütern, Aemtern u. ſ. f. zu vermehren gewußt. Verſchiedene Unterredungen beyder Könige. Erſter Sammelplatz der beyderſeitigen Armeen in der Ebene von Vezelay. Der zweyte wurde Meſſina, wohin Philipp von Marſeille, Richard von Genua aus ſeegelten. (Jun. 1190). Hier entſtand zwiſchen den Engländern und Sicilianern ein Streit. Richard nimmt Meſſina ein, und Philipp ſieht dieß als Beleidigung für ſich an. Neue Eiferſucht. Richard will Philipps Schweſter nicht heirathen, ſondern erwartet ſeine Braut Berengaria, eine navarriſche Prinzeſſin. Man kömmt auch darüber endlich überein. Die Franzoſen ſegeln früher von Sicilien ab. (1191. 30. März). Sie kamen 12. Apr. (nach einigen 11. März) vor Ptolemais an.

p) Richard gieng 10. Apr. zu Schiffe. Ein Sturm zerſtreut ſeine Flotte. Einige Schiffe werden nach Cypern verſchlagen, wo damals Iſaak Comnenus ſich der Reg. bemächtigt hatte, der die Geſtrandeten plünderte und des Königs Schweſter gefangen ſetzte. Richard erobert die Inſel, und nöthigt ihren Beherrſcher ſich zu ergeben. Der König weigert ſich ſeine Eroberung mit Philipp II. zu theilen. Dort vermählte er ſich mit Berengaria.

q) Die Engländer ſetzten damals keinen großen Werth auf dieſe Inſel. Rich. verkaufte ſie erſt den Tempelherren, welche ſie ihm wieder überließen. Dann gab er ſie 1192. dem Könige Guido von Luſignan, deſſen Familie in Cypern bis 1475. regierte, da der letzte König, Jacobus Poſtumus ſtarb. Seine Mutter, eine edle Venetianerin, Catharina Cornara, wurde bewogen, ſie an die Republik Venedig abzutreten. 1486. Hiſtoire gener. des Royaumes de Ieruſalem, Chy-

pre, Arménie, et lieux circonvoiſins par le R. P. F. *Etienne de Luſignan*, de la roy. maiſon de Chypre. Par. 1579. 4. 1613. 4. Hiſt. des Rois de Chypre de la maiſon de Luſignan et des differentes guerres, qu'ils ont eues contre les Sarrazins et les Génois, traduit de l'Italien (des **Joh. Fr. Loredano**, Bologna 1647. 4. in 11. Büchern) du Chev. *Henri Giblet*, Chypriot. Par. 1732. II. 8. Hiſtoire gen. des Royaumes de Chypre, de Ierusalem, d'Arménie et d'Egypte, comprenant les croiſades — et les faits les plus mémorables de l'Empire Ottoman. etc. par le Chev. *Dominique Iauna*. à Leide 1747. II. 4. **Joh. Paul Reinhardt's** vollſtändige Geſchichte des Königreichs Cypern I. II. Th. Leipz. 1766. 68. 4. (Vertheidigung des 1. Th. ſeiner Cypr. Geſchichte gegen die Beurtheilung derſelben in der allgemeinen deutſchen Bibl. 1768.). **Ant. Colbertaldi** von Aſolo Kurze Lebensbeſchreibung der Königin Catharina von Cypern, eine Handſchr. aus dem Schweyeriſchen Manuſcripten Cabinette von Venedig, in le **Bret** Magazin V. S. 424. ff. *Giov. Trieſte* Brevi Notizie ſpettanti alla vita della Regina Catarina Cornara Luſignana, in Miſcellanei di varia letteratura Lucch. T. VII. p. 317. ſs.

r) Ptolemais wurde drey Jahre von den Chriſten belagert. Saladin unterhielt mit der Beſatzung durch die Taubenpoſt Verbindung, und wußte ſie zu unterſtützen. — Am 8. Jun. kam Richard vor Ptolemais an. Neuer Streit über das Königreich Jeruſalem. Da Guido von Luſignan ſeine Gemalin (durch die er König geworden) und Kinder an der Peſt verloren; ſo wurde das Königreich für erledigt gehalten, und anfangs in Anſpruch genommen von Aufroy von Toron, der der Königin Schweſter Iſabella geheirathet, dann als dieſe Ehe getrennt war, von ihrem neuen Gemal Konrad Markgraf von Montferrat. Deſſen Parthey nahm Philipp, Richard Luſignan's. Man kam endlich überein, Luſignan ſollte König bleiben, und Konrad ihm folgen. Letzterer wurde 1192. auf Anſtiften des Fürſten der Ismaeliten getödtet. (Wilken p. 172.) Nun erhielt Luſignan Cypern, und **Heinrich** Graf von

von Champagne, der Konrads Wittwe heirathete, wurde König von Jeruſalem. Nach deſſen Tode 1196, heirathete Iſabelle, zum viertenmal, **Almerich** II. von Luſignan, Konrads Bruder. Ihre Tochter von Konrad, Marie, bringt ihrem Gemal, **Johann von Brienne**, nach Almerichs Tode, das Titularkönigreich zu. (1210.). Desguign. Einl. S. 526. Lafiteau Hiſtoire de Iean de Brienne Roi de Ieruſalem et Empereur de Conſtantinople. a Paris 1727. 12. — Noch vor der Landung hatte Richard einen feindlichen Brander und eine Galeere verſenkt. Er ſoll dem Saladin einen Vergleich angetragen haben, den aber dieſer ausſchlug. Nachdem die äußere Mauer eingenommen war, capitulirte die Beſatzung 13. (oder 11.) Jul. 1191. Ueber die Bedingungen Wilken p. 166. Da Saladin den Vergleich nicht genehmigte, ſo ließ Richard gegen 6000 Gefangene niedermachen.

s) Die Bewunderung Richards, der eben ſo ſtolz als heftig war, erregte Philipps Eiferſucht. Dieſer äußerte große Furcht vor Meuchelmord, und eine harte Krankheit, die ihn entkräftet hatte, gab den beſten Vorwand zur Abreiſe. Er ließ 10500 Mann unter dem Herzog Eudo von Burgund zurück, und ſchwor, daß er in Richards Abweſenheit ſein Gebiet nicht angreifen wolle. Nach engliſchen Schriftſtellern wollte er von Papſt Cöleſtin III. den er beſuchte, von ſeinem Eide entbunden ſeyn, was ihm dieſer abſchlug. **Meuſel** a. O. S. 484. f. Er zeigte doch bald rachſüchtige Geſinnungen gegen Richard, und griff bey deſſen Gefangenſchaft ſein franzöſiſches Gebiet an.

t) Nachdem Richard Ptolemais hatte wieder in Befeſtigungszuſtand ſetzen laſſen, gieng er nach Cäſarea, ſchlug kurz darauf den Saladin (nach den Morgenländern gewann Saladin das Treffen, ſ. Bohadin, vit. Salad. p. 154.), nahm das von den Einwohnern verlaſſene Joppe und Aſcalon, deſſen Feſtungswerke Saladin ſelbſt hatte vernichten laſſen, und andere kleine Plätze ein. Schon vorher waren Friedensunterhandlungen gepflogen worden. Wilken p. 169. Itzt veranlaßte Richarden die Entkräftung ſeines Heers und Rückſicht auf die Gefahr ſeiner Europäiſchen Beſitzun-

ſitzungen, den Wunſch ſeiner Armee, mit dem Sultan einen Waffenſtillſtand (20. Aug. 1192. beſchworen 24. Aug.) zu ſchlieſſen, auf 3 Jahre 3 Mon. 3 Wochen und 3 Tage. Bedingungen: Jaffa, Cäſarea, Arſuf, Accon (Ptolemais) — die Seeplätze, bleiben in den Händen d. Franken, Aſcalon wird geſchleift: Lydda u. Ramla zwiſchen den Franken und Moslemern gleich getheilt; die übrigen fränk. Fürſtenth. in den Waffenſtillſtand mit eingeſchloſſen; den Chriſten freye Wallfarth nach Jeruſalem und Handel daſelbſt geſtattet. Wilken p. 175. ff.

v) Er ſchiffte ſich nach Italien ein, litt bey Aquileja Schiffbruch, gieng von da nach Raguſa, und wollte als Pilgrim verkleidet durch Teutſchland die Reiſe fortſetzen. Sein Aufwand und andere Umſtände verriethen ihn in der Nähe von Wien. Der Herzog Leopold VI. von Oeſtreich, der von ihm zu Ptolemais beſchimpft worden war (Hahn teutſch. Reichshiſt. IV. 28. ff.), ließ ihn (Dec. 1192.) gefangen nehmen, in Ketten legen, und überlieferte ihn nicht dem Könige von Frankreich Philipp, der große Summen für ihn geboten haben ſoll, ſondern dem (für ſich und für die teutſche Nation) gleichfalls beleidigten Kaiſer Heinrich VI. (für 60000 Mark Silber), der ihn über ein Jahr lang in harter Gefangenſchaft erſt in Mainz, dann in Worms und auf dem Schloſſe Trifels hielt (vergl. Ep. Henrici Imp. ad Philippum Franciae regem ap. Roger. Hoveden p. 721.), ihn auf einer Verſammlung der Reichsfürſten zu Hagenau förmlich anklagte (wo aber der größte Theil der teutſchen Fürſten ſelbſt für den gefangenen Kön. eingenommen wurde) u. ihm endlich 1193. gegen 150000 Mark Silber (⅔ ſoleich zu bezahlen), wovon der Herzog von Oeſtreich 20000 Mark erhielt, die Freyheit zuſicherte (Forma compoſitionis inter Henricum Imp. et Richardum, ap. *Rymer* Act. Angl. T. I. P. I. p. 27.), die ihm ohne die Verwendung der teutſchen Fürſten vielleicht noch Philipp und Richards Bruder, Johann, durch neue Anträge an den Kaiſer, entriſſen hätten. (Nur die Königin Mutter hatte ſich beym Papſt, die engliſchen Stände ſelbſt beym Kaiſer, ihres Königs angenommen). Nach erhaltenen 100000 Mark und Geiſeln

wegen

wegen des letzten Drittels wird der König 2. Februar 1194. in Freyheit geſetzt, und kömmt den 20. März nach London zurück. Ihm war ein Theil des Arelat. Königreichs verſprochen und ſchon der Tag beſtimmt worden, wo er zu Speyer zum Könige von Provence gekrönt werden ſollte. Die Sache kam nicht zu Stande. Daß Richard England vom Kaiſer zu Lehn genommen, iſt ungegründet. Sprengel Geſchichte von Großbrit. I. S. 470. Heinrich teutſche Reichsgeſch. III. 201. ff. Schröckh zum Guthrie XIII. I. 318. f. Wenn man auch viel auf den Geiſt des Zeitalters rechnet, und Richarden mit Recht viel Schuld beymißt, ſo befleckt doch die ſichtbare Rachbegierde und Habſucht des Herzogs (der den König verkaufte als wenn er ein Ochs oder Eſel wäre, Matth. Paris p. 170.) und des Kaiſers ihren Charakter.

x) Er war erſt nach Jeruſalem, von da nach Damascus gegangen, wo er im 57. Jahre ſeines Alters ſtarb 27. Safar Heg. 589. (Anfang März 1193.). Abulf. T. IV. p. 132. ſs. wo ſein Tod ausführlich erzählt wird. Reiske zu Guthrie VI. II. 489.

IV. Die Theilungen und Unruhen, welche ſein Tod veranlaßte [a]), bewirkten einen abermaligen Feldzug eines teutſchen Heeres in den Orient [b]), der aber keinen glänzenden Erfolg hatte, zumal da bald die Nachricht von Heinrichs Tode dort anlangte [c]). Des geſchloſſenen Waffenſtillſtandes ungeachtet, ließ P. Innocentius III. vornehmlich in Frankr. wieder das Kreuz predigen [d]), und erreichte ſeine Abſicht zwar nicht bey den Königen, die bisher genug traurige Erfahrungen gemacht hatten, aber doch bey ſehr vielen franzöſiſchen Fürſten und Rittern, welche mit der Republik Venedig, an deren Spitze itzt der blinde, aber ſtaatskluge Doge Dandolo ſtand, einen Vergleich ſchloſſen [e]) und nach manchen unangenehmen Verhältniſſen [f]), endlich vor Konſtantinopel anlangten, wohin ſie zwar nicht der Wille des Papſtes, wohl aber die Stimme

J. 1196.

J. 1198.

J. 1203.

Stimme einer Parthey, die Politik der Venetianer und die Ausſicht auf eigne Vortheile, riefen [g]). Das griechiſche Kaiſerthum hatte in dieſen Zeiten nur wenige vorzügliche Regenten gehabt, und eine neue Dynaſtie
J. 1185 (der Engel) den Thron beſteigen ſehen, unter welcher die innern Zerrüttungen zunahmen [h]). Der Sohn eines entthronten Kaiſers Iſaac's II., Alexius
17. July 1203. ſucht in dem Abendlande Hülfe, und wird itzt von den Kreuzfahrern, die Konſtantinopel einnahmen, nebſt ſeinem Vater auf den Thron geſetzt [i]). Und als ſie durch eine neue Revolution wieder verdrängt werden, ſo erobern die Kreuzfahrer Konſtantinopel zum
J. 1204. zweitenmal [k]), ſtiften daſelbſt das lateiniſche Kaiſerthum [l]) und das ganze griechiſche Reich zerfällt in mehrere, theils den Abendländern gehörende, theils griechiſche Staaten [m]); der Kreuzzug aber nach Paläſtina unterbleibt [n]).

a) Das Reich Saladins wurde unter ſeine Söhne, Bruder und nahe Verwandte getheilt, und Malek al Adel, (bekannter unter dem Beynamen Saphadin, d. i. Seif ed-dinn) Saladins Bruder, beraubte nicht nur den älteſten Sohn des Saladins ſeiner Herrſchaft (1195.), ſondern brachte auch Aegypten an ſich (1198); beydes geſchah nicht ohne innere Kriege. Wilken p. 177. f. 181. f. Desguign. II. 557. ff. IV. 119. Guthrie VI. II. 493. ff. Vergl. unten die Geſchichte dieſes Reichs und Marin. Sanut. Secr. Fid. L. III. P. X. c. 9.

b) Cöleſtin III. hatte dazu aufgefordert, und ſein Legat und der Kaiſer Heinrich VI. ſelbſt betrieben dieſe Sache mit ſolchem Eifer, daß viele teutſche Fürſten und Bürger ſich mit dem Kreuze bezeichnen ließen. (Arnold. Lubec. V. 1.). Der Kaiſer mit Sicilien beſchäftigt, nahm es nicht. 1196. gieng theils ein anſehnliches Heer unter Anführung des Erzbiſchofs von Mainz und des Biſchofs von Würzburg und anderer (Bernard. Theſaurar. p. 815. f.). zu Lande über Cpl, theils Heinrichs

richs VI. in Sicilien eingeſchifte Truppen zur See nach Accon; die verwittwete Königin von Hungarn, Margaretha, hatte ihre Truppen zur Kreuzarmee ſtoſſen laſſen. Der Waffenſtillſtand, den Saladin und ſein Bruder genau beobachtet hatten, wurde gebrochen.

c) Die Franken nahmen zwar Bairut (Berytus) ein; aber vorher hatte ſchon Malek al Adel Jaffa erobert, und bald darauf auch Bairut wieder unter ſich gebracht; jene hoben nach erhaltener Nachricht von Heinrichs VI. Tode die Belagerung von Toron auf. Sie ſiegen in einem Treffen bey Joppe, verlieren aber darin den Herzog von Sachſen Heinrich, und den Herzog von Oeſtreich Friedrich; vorher war ſchon Heinrich Graf von Champagne von einem Schloß herabgeſtürzt. Ein neuer dreyjähriger (nicht zehnjähriger) Waffenſtillſtand wird geſchloſſen. Den Franken bleibt Bairut, den Moslemern Toron oder Thebnin. Contin. gall. Guil. Tyr. Bernard. Theſaur. Herald. Arnold. Lubec. V. 1—5. Wilken p. 179. f.

d) Die Erweiterung der Macht des Saphadin und die darüber entſtandene Unruhen gaben dem Papſte die Veranlaſſung. Ueber dieſen Zug (den vierten, oder nach andern fünften) Geſta Innocentii III. vor dem I. Th. ſeiner Epp. ex edit. Baluzii, die Briefe Innocentii III. ſelbſt, Villeharduin in dem nachher anzuführenden Werke, die vorhin erwähnten Schr. der Kreuzzüge und von den Gr. vorzüglich Nicetas Acominatus Choniates. *Gibbon* XI. p. 15. ſs. XIII. 331. ff. — Fulko (Foulques) Pfarrer zu Neuilly, ein zweyter Petrus Eremita, wurde vom Papſt als Kreuzprediger gebraucht, auch ein Cardinal, der ſelbſt das Kreuz genommen, in gleicher Abſicht nach Frankreich genommen. Der Papſt verſprach allen vollkommenen Ablaß die entweder ein Jahr in Perſon, oder zwey Jahre durch einen Stellvertreter in Paläſtina dienen würden. Die Lage der Monarchen war dieſem Unternehmen itzt nicht günſtig; daher nur Fürſten des zweyten Ranges ſich dafür erklärten, Theobald der 22jährige Graf v. Champagne, den die Beyſpiele des Vaters und Bruders aufmunterten (mit vielen Lehnsleuten aus Champagne und Navarra), Ludwig Graf von Blois und

Chartres

Chartres, Simon von Montfort, Matthäus von Montmorency, Balduin Graf von Flandern, und ſein Bruder Heinrich (zu Brügge; von deren Kreuzzuge insbeſondere handelt Pet. Vltremanni (Doutremann) Conſtantinopolis Belgica, Tournay 1638. 4.) Die Turniere waren die Werbeplätze dieſes Kreuzzugs. Man wurde einig, die Anwohner der Nordſee ſollten den Weg ganz zur See machen, die Franzoſen über Italien, um in Aegypten Paläſtina zu erobern. Man wählte ſechs Deputirte (unter ihnen den Marſchall von Champagne Gottfried von Villeharduin), die nach Venedig abgiengen, um die Hülfe dieſer Republik zu ſuchen. Die Venetianer hatten ſchon ſeit dem Ende des vorigen Zeitraums einen einträglichen Antheil an dem Handel Griechenlands und Aegyptens, und ihre Flotten konnten es mit den Griechen, Saracenen und Normännern aufnehmen. Sie hatten die Kreuzzüge unterſtützt, aber ihr Eifer war nicht unpolitiſch, ſo wie ihre Religion ſie nie abgehalten hatte, auch mit Ungläubigen und Schismatikern in Handelsverbindungen zu treten. Bey der Eroberung von Tyrus hatten ſie die Herrſchaft einer Stadt getheilt, welche einſt Sitz des Welthandels war. Der 93jährige Heinrich Dandolo (1192. zum Doge gewählt; ſein hohes Alter bezweifelt Gibbon XIII. 333. daß er die Augen durch die Grauſamkeit des Königs Manuel verloren, iſt eine Verläumdung; durch eine Wunde hatte er ſie eingebüßt) war ſchon dem griechiſchen Hofe ſehr abgeneigt, und hatte neue Anforderungen an denſelben gemacht. Günſtige Aufnahme der franzöſiſchen Abgeordneten durch den Doge. Tractat mit der Republik 1201. geſchloſſen. Die Ritter ſollen ſich zu Johannis künft. Jahres in Ven. einfinden, die Republik verſpricht d. nöthigen Schiffe für 4500 Ritter mit d. Pferden, 20000 Fußgänger, 9000 Edelknechte, und Lebensbedürfniſſe auf 9 Mon. zu liefern, überdieß noch eine Flotte von 50 Galeeren zu den Kreuzfahrern ſtoßen zu laſſen. Letztere machen ſich anheiſchig nächſten April 85000 Mark Silbers zu pränumeriren und alle Eroberungen zu Lande und zu Waſſer mit den Venetianern zu theilen ſ. Andr. Danduli Chronicon. in Muratori Scr. Rer. Ital. T. XII. p. 323. ff. Le

Bret

Bret Geſch. von Italien II. B. (A. W. H. XLII., S. 357. ff. Die Bedingungen waren hart, aber die Umſtände nöthigten die Franzoſen, die eben ſo verſchwenderiſch mit dem Gelde als dem Blute waren, ſie anzunehmen, und ſich noch manche Demüthigungen gefallen zu laſſen. Der Papſt beſtätigte den Vertrag. Genua und Piſa wurden vergeblich zum Beytritt eingeladen.

f) Unvorhergeſehene Schwierigkeiten verzögerten die Ausführung des Vergleichs. Der zum Anführer gewählte Graf v. Champagne Theobald ſtarb, u. ungeachtet er ſeine Vaſallen die Erfüllung ihres Gelübdes eidlich verſprechen ließ, und ſeine Schätze unter ſie theilte, ſo nahmen doch manche die Geſchenke, brachen aber ihren Schwur. Neue Wahl eines Anführers zu Soiſſons und Eiferſucht dabey. Man wählt einen Ausländer den Markgrafen Bonifaz von Montferrat, der zufällig in Frankreich anweſend war. Um Pfingſten 1202. marſchirt er mit den Italienern nach Venedig; bald kommen dahin auch die Grafen von Flandern und Blois, die franzöſiſchen Barone, auch teutſche. (ſ. Gunther. Ligur. in dem Not. k. anzuführ. Werke). Die Venetianer hatten noch mehr gethan als ſie ſchuldig waren, ſchon entſchloſſen das griechiſche Reich zu bekriegen. Aber die Kreuzfahrer konnten die ganze zu zahlende Summe nicht aufbringen, und aller Anſtrengungen ungeachtet fehlten 34000 Mark an der vertragsmäßigen Summe. Der Doge machte ihnen den Antrag, wenn ſie der Republik bey Unterjochung einiger rebelliſchen Städte in Dalmatien beyſtehen würden, ſo wolle er ſelbſt mit in den heil. Krieg gehen, und ihnen Nachſicht wegen des Rückſtands verſchaffen, den ſie auch wohl von der zu hoffenden Beute bezahlen könnten. Nach mancher Bedenklichkeit nahm man (ohne an das päpſtliche Verbot zu denken, daher auch der päpſtliche Legat abreiſete) den Vorſchlag an. 8. Oct. 1202. ſegelte man von Venedig ab; Trieſt unterwarf ſich; Zara (ehemals Jadra) jetzt eine nicht unbedeutende Feſtung an der Slavoniſchen Küſte, die ſich dem hungariſchen Schutze unterworfen hatte (Katonae Hiſt. crit. Hung. ſtirpis Arpad. T. IV. p. 536. ff.) vom 10. Nov. an belagert. Der Papſt befahl den Kreuzfahrern bey Strafe des Ban-

nes von Zara abzuſtehen, und der Abt von Clairvaux, der dieß bekannt machte, kam in Lebensgefahr. Zara mußte ſich nach 5 Tagen auf Discretion ergeben. Der Papſt thut die Kreuzfahrer in den Bann, nur den Markgrafen Bonifaz (der bey der Belagerung von Zara nicht gegenwärtig war) und den Simon von Montfort, der das Lager verlaſſen, ausgenommen. Geſta Innoc. c. 86. ff. — Dandolo rieth in Zara bis Oſtern zu überwintern, und man gab nach.

g) Alexius, der nach Italien 1195. entflohene Sohn des abgeſetzten Kaiſers Iſaak, hatte in Venedig und Zara um ſeine Wiederherſtellung und die Befreyung ſeines Vaters nachgeſucht. Er hatte mächtige Unterſtützung. Seine Schweſter Irene war die Gemahlin des teutſchen Königs Philipp, der ihn empfahl; auch die Markgrafen von Montferrat, Brüder des Bonifaz, Rainerius und Konrad, waren mit ihm verſchwägert. Die Verſprechungen des Alexius, deren Bürgſchaft der König Philipp aus Schwaben übernahm, waren für die Kreuzfahrer und die Venetianer gleich reizzend. Vergeblich widerſprach der Abt von Clairvaux, und der Papſt ſelbſt. (Geſta Inn. c. 89.). Es entſtand zwar eine Trennung unter den Kreuzfahrern ſelbſt; demungeachtet wurde der Prinz beſchieden, ſich im Lager vor Zara einzufinden; dem Papſte wurde die Ausſicht zur Unterwerfung der griech. Kirche gezeigt, u. Alex. wiederholte ſein den Kreuzf. gethanes Verſprechen der Vereinigung mit der lateiniſchen Kirche in einem Schreiben an den Papſt (Raynaldi Contin. Annal. Baron. T. XIII. n. 17. p. 90. ed. Colon.). Obgleich Innocenz noch daran zweifelte, ſo ließ er doch das franzöſiſche Heer durch den Biſchof von Soiſſons vom Banne losſprechen, und am 7. April ſeegelte die Flotte von Zara ab (nachdem einige zu gewiſſenhafte Kreuzfahrer ſich entfernt hatten.). Das adriatiſche Meer hatte ſeit Jahrhunderten keine ſo große Flotte geſehen. Unterwegs wurde Durazzo zur Unterwerfung genöthigt, und die Inſel Korfu (die nebſt Epirus und Aetolien einen eignen griechiſchen Herzog hatte, der an der Abſetzung des Iſaak Angelus Antheil genommen) wurde beſetzt (wo unter den Kreuzfahrern ſelbſt Gährungen

gen entſtanden), Andros aber geplündert und Abydos eingenommen. **Le Bret** a. O. S. 361. ff.

h) Griech. Kaiſ. dieſer Zeit: **Alexius** I. Komnenus (ſ. S. 213.). Die Fortſchritte der Seldſchuken in Vorderaſien (1094.) veranlaßten ihn, die Hülfe des Abendlandes zu ſuchen, wenn er anders wirklich Abgeordnete nach Piacenza geſchickt hat, was doch zweifelhaft iſt, (Ritter z. Guthrie V. I. 648. f.) gewiß aber keine ſolche Armee, als in den Orient gieng, die gleich anfangs durch Raub und Gewaltthätigkeit Furcht erregte, und heftige Streitigkeiten anfieng. (Anna Comn. X. p. 224. ff.). Mit einzelnen Anführern der Kreuzfahrer, wie mit Bohemund 1199., gerieth er in Krieg (Anna XI. 269. XII. 290. ff. XIII. 318. ff.) Inzwiſchen entkräfteten und entfernten dieſe Züge doch den nahen und drohenden Feind, und Alexius konnte auch für ſich allein die Türken beſiegen. Nach einem mit ihnen geſchloſſenen Frieden überläßt er die Franken ihrem eignen Schickſale, und beſchäftigt ſich theils mit den Paulicianern, und mit andern kirchlichen Angelegenheiten, theils mit Verbeſſerungen des Reichs. Die Geſetze und Polizey lebten unter ihm wieder auf; die Kriegszucht wurde erneuert und ſchuf beſſere Armeen; die Gränzen des Reichs wurden wieder etwas erweitert; (die Seldſchuken zogen ſich bis Iconium zurück; das Land vom Helleſpont bis an den Mäander, die Küſte von Pamphylien, die Inſel Rhodus und Chios, die Städte Epheſus, Smyrna, Sardes u. ſ. f. wurden dem griechiſchen Reiche unterworfen) Künſte und Wiſſenſchaften, Gewerbe und Handel, betrieben; der K. zeichnete ſich ſelbſt als Schriftſteller aus; Muth, Tapferkeit, Thätigkeit, Staatskunſt, machten ihn noch berühmter; aber Feſtigkeit fehlte ihm; die Lateiner beſchuldigten ihn der Verſtellung, ſeine Geiſtlichkeit (durch ſeinen orthodoxen Eifer zwar ſehr erbauet) der Habſucht (weil er Kirchengüter zum Beſten des Staats verwandte); ſeine eigne Gattin Irene der Heucheley (was in ihrem Munde ein Lob war); die Nachwelt eines grauſamen Aberglaubens. Während er ein Hoſpital für Kranke und Schwache ſtiftete, verbrannte er Ketzer. (Gibbon VIII. 394. ff.) † 15. Aug. 1118.

vix. 70 Jahr imp. 37 Jahr 4 Mon. — Anna, des Alexius Tochter, und ihre Mutter Irene ſuchten den ſterbenden Kaiſer zu bereden, die Regierungsfolge zu ändern. Er hatte ſchon 1091. oder 92. den **Johannes Comnenus** (**Kalojohannes**, nicht in Anſehung des Körpers, ſondern des Geiſtes) zum Kaiſer ernannt, und noch kurz vor dem Tode dies beſtätigt. Irene hatte ſchon die Garden gewonnen. Iohannis Cinnami Compendium de rebus geſtis Iohannis Comneni etc. Lib. I. (poſt Tollium edidit Car. du Freſne Par. 1670. f. einer der vorzüglichſten Geſchichtſchreiber in den Sachen und der Sprache). **Johann** I. C. war der treflichſte und glücklichſte Regent, ſelbſt von den Lateinern bewundert und gerühmt. Die Verſchwörung gegen ihn zum Beſten des Nicephorus Bryennius, Gemals der Anna, wird entdeckt und nicht hart beſtraft. Der jüngere Bruder, Iſaak, wird Sebaſtocrator. Siege in Pamphylien über die Seldſchuken (denen mehrere Schlöſſer entriſſen werden) über die Petſchenegen, die Servier 1122. (worauf er ſeinen Sohn Alexius zum Kaiſer ernannte) die Hungarn 1123. die Perſarmenier 1124. (nach deren Bezwingung er noch in den nächſten Jahren in Cilicien und Cöleſyrien vordrang. Er ſetzt ſeine Siege fort, und ſchon entſchloſſen auch Antiochien den Lateinern wegzunehmen und die alten Gränzen des Reichs herzuſtellen, verwundet er ſich 1142. auf einer Schweinsjagd, und ſtirbt 8. Apr. 1143. (reg. 24. Jahr 7 Mon. 23 Tage. Chronogr. ap. Codin. Origg. Cpl. p. 63.) weil er ſich die Hand nicht will ablöſen laſſen. Zwey ältere Söhne waren (1133. oder 1134.) vor dem Vater geſtorben. Den jüngſten **Manuel** ernannte er zum Nachfolger und zog ihn dem dritten, Iſaak, vor (wie Gott den Jacob ſeinem Bruder Eſau). **Manuel Komnenus.** Die Armee erkennt ihn, wegen ſeiner Tapferkeit für Kaiſer, die Geiſtlichkeit an der Hauptkirche zu Cpl. wird durch Geld gewonnen, Iſaak in ein Kloſter gebracht. Manuel eiferte ſeinem Vater nach, und beſaß Rieſenkräfte und einen kriegeriſchen Geiſt. Seine Waffen waren immer beſchäftigt; ſein auswärtiger Einfluß groß; das byzantin. Reich flößte den fremden Mächten wieder Achtung und zum Theil Furcht ein; den Kaiſer

Kaiſer belebte ein wahrer Rittergeiſt; in den Gefechten ſetzte ihn ſeine Verwegenheit den gröſsten Gefahren aus; aber er war nicht immer glücklich, und ihm fehlte die Klugheit des Feldherrn ganz; im Frieden ergab er ſich nur den Vergnügungen; ſein Kriegsaufwand und die übrigen Verſchwendungen erſchöpften den Schatz und veranlaſsten neue Auflagen. *Gibbon* VIII. 400. ff. Von den Kreuzfahrern iſt ſein Andenken beſchimpft worden. Doch rühmt ihn Wilhelm v. Tyrus. (Ritter z. Guthrie V. I. 674. f. 681.) Krieg zwiſchen Manuel und Roger, König von Sicilien 1148—1158. Der Friede wurde mit Wilhelm, Rogers Nachfolger auf 30 Jahre geſchloſſen. Wilhelm gab die gemachten Eroberungen heraus; nicht aber die Seidenweber und Spinner von Korinth und Theben, durch welche Seidenmanufakturen in Sicilien angelegt wurden, ſo daſs dadurch der griechiſche Handel litt. Auch mit den Türken (von denen Manuel 1174. faſt gefangen worden) ſchlieſst er Friede. Er wendet ſeine Ruhe auf neue Sicherheitsanſtalten und kirchliche Verbeſſerungen, geräth aber durch ſeine Meinung über den Ausſpruch Chriſti, der Vater iſt gröſser als ich, und durch das Verbot, den Gott Mohameds nicht zu verfluchen, und ähnliche Probleme, in theologiſche Streitigkeiten. (Henke Kgſch. II. 177.). Mitten unter denſelben ſtarb Manuel 24. Sept. 1180. (regiert 37 Jahr 5 Monate 23 Tage) nachdem er noch vorher die Mönchskleidung angelegt; der letzte Kaiſer, der das Reich erhielt. Ioannis Cinnami ulterior enarratio de rebus geſtis Manuelis Comneni Lib. II — VI. (nur bis 1176.). Er hatte ein Heer Franken in Sold genommen, was den Griechen ſehr anſtöſsig war, und ſich mit dem Papſt in Verbindung geſetzt. Von ſeiner erſten Gemalin Bertha hatte Manuel eine Tochter, verlobt an Bela, den hungariſchen Prinz (nachher König), der aber der Hofnung dereinſt Kaiſer zu werden, beraubt wurde, als Manuels zweyte Gemahlin, Maria, einen Sohn, Alexius gebahr, der itzt in einem Alter von 12 Jahren Kaiſer wurde: **Alexius II. Komnenus.** Seine Mutter, Maria, Tochter Raimunds, Fürſten von Antiochien, führte eine ſchlechte vormundſchaftliche Regierung. Sie lieſs ſich von

Günſtlingen leiten; machte ſich den Griechen verhaßt; die Erziehung des jungen Kaiſers wurde verabſäumt. **Andronicus** Sohn des Iſaaks (Bruders vom Kaiſer Johann I.) Enkel Alexius I (deſſen älterer Bruder Johann Muhammedaner geworden war und die Tochter des Sultans geheirathet hatte, ſo daß der nachherige Eroberer Cpls Mohammed II. von dem Hauſe der Komnenen abſtammte), ein ſchöner, ſtarker, tapferer, unternehmender Prinz, aber unklug, heuchleriſch und treulos, (daher er unter Manuel ins Gefängniß kam, aus dem er zu entkommen wußte und nachher begnadigt wurde), bisher ſchon durch viele politiſche und Liebes-Abentheuer ausgezeichnet (Gibbon VIII. 405. ff.), trat itzt, angeblich zur Rettung des jungen Kaiſers ſeines Vetters auf, als eine Empörung gegen den Protoſebaſtus Alexius Komnenus (des vorigen Kaiſers Brudersſohn), der die Regierung eigentlich führte, ſelbſt in der kaiſerlichen Familie ausgebrochen war (1182), und wurde vom Volke zum Vormund des jungen Kaiſers und Reichsverweſer ernannt. Bey dieſer Empörung wurden die reichen Lateiner in Cpl. und der päpſtliche Legat gemordet oder geplündert. Andronicus ließ zwar den jungen Kaiſer krönen 16. May 1182., ſeine Mutter Maria aber hinrichten 1183., und ſeine Schweſter Maria und deren Gemahl Rayner von Montferrat vergiften, ſich ſelbſt (Sept. 1183.) zum Mitregenten des Alexius erklären, und dieſen jungen Kaiſer 24. Sept. 1183. erdroſſeln (vix. 15 J. imp. 3 Jahr). **Andronicus I. Komnenus** genoß die Regierung, die Frucht der Verbrechen, die er durch Scheinheiligkeit bemäntelte, durch Grauſamkeiten und wollüſtige Ausſchweifungen vergrößerte, nicht lange. Iſaak Komnenus (nur von mütterlicher Seite mit dieſem Hauſe verwandt) bemächtigt ſich der Inſel Cypern, übertrift aber dort den Andronicus an Grauſamkeiten. Ein anderer Komnene (Alexius, Manuels Brudersſohn) ruft den König von Sicilien, Wilhelm II. zu Hülfe, der Durazzo und Salonichi wegnimmt, und Cpl bedroht. In dieſer Lage, da der Kaiſer äuſſerſt wüthete, gelang es dem **Iſaak Angelus** (der ſchon vorher Nicäa gegen den Kaiſer vertheidigt hatte) einen gegen ihn geſchickten Meuchelmörder (11. Sept.

Sept. 1185.) zu tödten, in eine Kirche zu flüchten, hier vom Volke gegen ſeine Erwartung und ſeinen Willen (12. Sept.) zum Kaiſer ausgerufen zu werden. Andronicus wurde einige Tage darauf gefangen genommen, der rechten Hand und der Augen beraubt, und zuletzt dem Volke überlaſſen, das ihn mit vielen Martern tödtete; der letzte Cpl. Kaiſer aus dem Komneniſchen Hauſe (aus dem nachher die Kaiſer von Trebiſonde abſtammten). Scr. Dialogum contra Iudaeos B. PP. Max. T. 26. — Ritter z. Guthrie V. I. 696. ff. — Andronicus ein hiſtoriſches Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge von J. G. Heynig. Berlin 1799. II. 8. (im 1. Th. Ueberſicht der Geſch. der Komnenen, v. Iſaac I. Komn. an — auch vorzüglich v. Manuel.) — *Lor. Miniati* Glorie cadute dell' antichiſſima — Famiglia Comnena — ſeconda impr. Ven. 1663. f. Précis hiſtorique de la Maiſon Imper. des Comnenes — (par Demetr. Comnene) Amſt. 1784. 8. — **Iſaak II. Angelus** (du Fresne Famil. Byzant. c. 32. p. 165. ſs. ed. Ven.). Er ließ die beyden Söhne des Vorgängers blenden; die Sicilianer wurden 7. Nov. geſchlagen zu Lande, und ihre Flotte durch Stürme vernichtet; der Friede 1187. hergeſtellt; Cypern vergeblich angegriffen; die Bulgaren und Wallachen empören ſich, der Aufruhr des Feldherrn Branas, der ſich zum Kaiſer ausrufen läßt, wird 1186. unterdrückt; Iſaak handelt feindſeelig gegen den teutſchen Kaiſer Friedrich I., weil er glaubt, dieſer wolle Cpl. einnehmen, und das griechiſche Kaiſerthum ſeinem eigenen Sohne geben (1189.), und muß mit ihm einen Vertrag ſchlieſſen (d. 14. Febr. 1190): der bulgariſch-wallachiſche Krieg wird unglücklich geführt (1193. f. die Kumanen ſtanden den Wallachen bey; die Bulgaren erhielten wieder einen König und baten für das lange Leben des Kaiſers, während ſie ſeine Truppen ſchlugen.). Iſaak wird von ſeinem Bruder **Alexius Angelus** Jun. 1195. abgeſetzt und geblendet (regierte 9 Jahr 8 Monate). Es mangelten ihm alle Fähigkeiten zum Regieren. **Nicetas Choniates** hat ſeine Geſchichte in 3 Büchern beſchrieben. *Gibbon* XI. 12. ff. — **Alexius III.** Comnenus (denn ſo wollte er lieber heiſſen, als Angelus). Auch von ihm handelt Nicetas in 3

Büchern. An den Laſtern und Ausſchweifungen dieſes Fürſten nahm ſeine Gemahlin Euphroſyne großen Antheil. Ein Uſurpator, der ſich für den erdroſſelten Alexius ausgab, wurde von ſeinen eignen Leuten ermordet. Iſaak Komnenus, der aus Cypern vertrieben, auf den Kaiſerthron zu kommen hofte, wurde vergiftet. Nicht ſo leicht war der Kampf mit den Wallachen und Bulgaren; obgleich auch ihre Fürſten durch Meuchelmord umkamen. Der Kaiſer Heinrich VI. macht als König von Sicilien Anſpruch auf alle Länder von Durazzo bis Theſſalonich (ſchon 1195.), und fordert 1196. einen jährlichen Tribut, von dem nur Heinrichs Tod den Kaiſer Alexius befreyt.

i) 1201. (vielleicht ſchon 1200.) war Iſaaks Sohn Alexius (dem man ſeit einiger Zeit mehrere Freyheit zu Cpl. geſtattet) erſt zum Papſt Innocenz III., dann zu ſeinem Schwager Kaiſ. Philipp gegangen, und hielt ſich nachher zu Verona auf. Der Kaiſ. Alexius Komnenus ſchrieb deswegen an den Papſt, daß der flüchtige Prinz keine Hülfe erhalten ſollte, und Innocenz hätte wahrſcheinlich (aus Haß gegen Philipp) einen Vergleich vermittelt, wenn nicht (auf Betrieb der Venetianer) die Kreuzfahrer ſich des vertriebenen Prinzen angenommen hätten. Ihre Flotte kömmt 23. Jun. 1203. vor Cpl. an. Landung bey Chalcedon. Die Unterhandlungen werden abgewieſen, die Kette vor dem Hafen geſprengt, 17. Jul. nach zehntägiger Belagerung Cpl. mit Sturm erobert. Balduini Ep. ap. Arnold. Lubec. VI. 19. und Comitis St. Pauli Ep. ap. Godofr. Colon. ad a. 1203. Alexius Komnenus, ſchon abgeſetzt, flüchtet mit ſeinen Schätzen nach Zagora am ſchwarzen Meer, aber ſeine Gemalin kommt ins Gefängniß, aus dem der blinde Iſaak in den blacherniſchen Pallaſt geführt, und zum Kaiſer erklärt wird. Er beſtätigt endlich, wiewohl mit Widerwillen, den von ſeinem Sohne mit den Kreuzfahrern geſchloſſenen Vergleich. Man veranlaßt den König Iſaak, die Regierung ſeinem Sohn Alexius IV. abzutreten. Dieſer wird 1. Aug. gekrönt. Le Bret Geſchichte von Italien II. 363. ff. Gibbon XI. 34. ff. XIII. 336.

k) Ein neuer Vergleich war von Alexius IV. mit den Kreuzfahrern (zum Vortheil Venedigs) geſchloſſen worden. Sie bleiben (zur Sicherheit des Kaiſers) den Winter über noch da. Alexius muß gegen die Bulgaren zu Felde ziehen. Bey der Rückkehr findet er alles zerrüttet. Zwiſtigkeiten zwiſchen den Franzoſen, Venetianern, Piſanern und Griechen. Die Kreuzfahrer (Flamländer) plündern eine Moſchee und veranlaſſen eine achttägige Feuersbrunſt zu Cpl. Der Kaiſer unterbricht ſeine Verbindung mit ihnen und ſie kündigen ihm dafür den Krieg an. Man ſchickt gegen die Venetianiſche Flotte Brander aus, ohne Erfolg. Während Alexius ſich durch neue Abgeordnete entſchuldigt, entſteht ein Aufruhr des Volks 25. Jan. 1204. und der Großſchatzmeiſter **Alexius Ducas Murzuphlus** (von den dicken Augenbraunen benannt) handelt verrätheriſch. Murzuphlus läßt den jungen Alexius in Feſſeln legen. (wahrſcheinlich 28. Jan. 1204). Schon zu Ende des Jan. war von einer Parthey **Nicolaus Canabus** zum Kaiſer erklärt worden, itzt wird von einer andern Murzphlus ausgerufen, dem ſich Canabus unterwerfen muß. Mitten unter dieſen Unruhen ſtirbt der alte Iſaak, 1204. Der Tyrann läßt auch den Alexius im Gefängniß ermorden 5 Febr. (imp. 6 Mon. 8 Tage). — **Alexius V. Ducas**. Der päpſtliche Legat fordert die Kreuzfahrer zur Rache auf. Alexius V. wird vom Graf Heinrich von Flandern geſchlagen und verliert die Hauptfahne. Perſönliche Unterhandlung deſſelben mit dem Doge Dandolo. Der Kaiſer will nicht die griechiſche Kirche der römiſchen unterwerfen. (Erſt nach dieſer Unterredung wird der junge Alexius hingerichtet.) Die Venetianer und Franzoſen ſchlieſſen im Voraus einen Vergleich wegen Eroberung der Stadt. Erſter Sturm 9. Apr. 1204. Zweyter 12. Apr. Die Stadt wird nur zum Theil erobert. Neuer (dritter) Brand durch die Kreuzfahrer veranſtaltet. Feiges Betragen der griechiſchen Garden. In der Nacht entflieht Alexius V. (imp. 2 Monate 16 Tage). Zwey Theodore, Ducas und Laſcaris, ſtreiten in der großen Kirche um die nicht beneidenswerthe Kaiſerwürde. Gegen Morgen wird **Theodorus Laſcaris** Alexius III.

Schwiegerſohn durch die Geiſtlichkeit Kaiſer, muß aber, als am 13. Apr. die Kreuzfahrer einrücken, flüchten. Die Häupter der letztern können (oder wollen) die Plünderung der Stadt, und die damit verbundenen Unordnungen, nicht abwenden. Menſchen werden gemordet und entehrt, und Denkmäler vernichtet. Große Beute auch an Kunſtwerken. (Die vier bronzenen Pferde, die itzt Paris beſitzt, kamen nach Venedig). Balduin Ep. ad Innocent. ap. Raynald. Contin. Ann. Baron. 1204. n. 7. oder Geſta Inn. c. 92. Eiusd. ep. ad univ. Chriſt. fideles ap. Arnold. Lub. VI. 20. Nicetas p. 367. ſs. und 375. ff. (Deploratio urbis Cp.) Eiusd. Fragmentum de ſtatuis Cplitt. direptis in Fabric. B. Gr. T. VI. p. 405—416. ed. vet. und Banduri Antt. Cpl. I. p. 107. ſs. Pariſ. (vergl. Harris Philolog. Inqu. P. III. p. 301. ſs. Fabric. B. Gr. ed. nov. Vol. VII. p. 741. f. und Heyn. de interitu opp. artis Cpl. in Commentatt. Soc. Gött. XII. 306. ſs. cl. phil.) *Guntheri*, monachi Ciſterc. Hiſtoria Conſtantinopolitana in Caniſii Lectt. antt. T. IV. ed. Basn. p. V. ſs. L'hiſtoire de *Geoffroy de Ville-Hardouin* de la Conqueſte de Conſtantinople par les Barons François aſſociez aux Venitiens depuis l'an 1198. jusqu'en 1207. par Blaiſe *de Vigenere*. Par. 1585. 4. 2te verb. Ausg. 1601. vorzüglichſte: L'hiſtoire de l'Empire de Conſtantinople ſous les Empereurs François diviſée en deux Parties dont la premiére contient l'hiſtoire de la Conqueſte de Cple — écrite par *Geoffroy de Villehardouin* en ſon vieil langage, avec une nouvelle verſion à coté — avec la ſuite de cette Hiſtoire depuis l'an 1220. jusqu'en 1240. tirée de l'Hiſtoire de France, écrite en vers par *Philippe Mouskes*. — La ſeconde partie contient une Hiſtoire gen. de ce que les François et les Latins ont fait de plus memorable dans l'Empire de Cple etc. par *Charl. du Fresne du Cange*, Par. 1657. f. — Hugonis Comitis S. Pauli Epiſtolae de Cplit. urbis expugnatione a Latinis facta in *du Chesne* Scriptt. Rer. Franc. T. V. p. 272. ſs. Balduini Ep. ib. p. 278. f. *Pauli Ramnuſii* de bello Cpolit. et Impp. Comnenis per Gallos et Venetos reſtitutis Hiſtoria Ed. altera Ven. 1634. f. auch ital. L'Impreſe

preſe et Eſpedizioni di Terra ſanta et l'acquiſto fatto del' Imperio di Conſtantinopoli della Rep. di Venezia dopo l'a. 1205. da *Andr. Moroſini*, Ven. 1627. 4. — **Le Bret** Staatsgeſch. von Venedig I. 402—440. *Gibbon* XI. 45—60. XIII. 338. Selbſt der Papſt misbilligte das Betragen der Kreuzfahrer in Cpl. Geſta Innocent. III. c. 93.

l) Sechs Venetianer und eben ſo viele Franken vollzogen die Wahl. In Vorſchlag kam der Markgraf von Montferrat Bonifacius, aber der Doge Dandolo wünſchte ihn nicht, und lenkte die Wahl (die auf ihn ſelbſt zu fallen ſchien) auf **Balduin** Grafen von Flandern und Hennegau, 9. May (Miſericordias Domini) der 16. May (Jubil.) gekrönt, und auch vom Papſte anerkannt wurde. Innocentii Ep. ad Bald. ap. Rainald. Contin. Ann. a. 1204. n. 20. Er führt in dem neuen **lateiniſchen Kaiſerthum** zu Cpl. die Kriegs- Staats- und Lehnsgeſetze ein, die in Jeruſalem unter dem Namen Aſſiſiae galten, und die franzöſiſchen Hofämter; der Doge Dandolo (der die Würde eines Deſpoten erhielt) ließ zum neuen **Patriarch von Cpl.** wählen, **Thomas Moroſini**, der in Rom von dem Papſte die Weihen und das Pallium erhielt, in Venedig aber ſchwören mußte, daß kein Patriarch, Erzbiſchof oder Domherr der Sophienkirche gewählt werden ſolle, der nicht ein gebohrner Venetianer wäre, oder ſich zwey Jahre in Venedig aufgehalten hätte. **Le Bret** Geſchichte von Italien II. 371. f. 376. *Gibbon* XI. 64. ff. Zu dem lateiniſchen Kaiſerthum gehörte ein Viertheil von den europäiſchen Ländern des bisherigen griechiſchen Kaiſerthums, insbeſondere Thracien, und eine gewiſſe Oberherrſchaft über die eroberten oder noch zu erobernden griechiſchen Länder. Theilungstractat bey Muratori Anmerk. zu Andr. Danduli Chron. T. XII. Scr. R. Ital. p. 323. ſs. ſs. Ducange Hiſt. de Cpl. ſous les Français lib. I. c. 25.

m) Die übrigen drey Viertheile wurden in zwey Hälften getheilt, die eine erhielten die Venetianer, die andere der franzöſiſche und lombardiſche Adel. — Venedig bekam

bekam den größten Theil der Seeküſte des Adriatiſchen Meerbuſens, Griechenlands, des Archipelagus, Propontis und ſchwarzen Meers, die cycladiſchen, ſporadiſchen Inſeln und die des Adriatiſchen Meerbuſens (von denen aber manche, wie Corfu, nicht von ihnen wirklich in Beſitz genommen werden konnten). Unſtreitig war ihr Antheil der wichtigſte, umſchloß das Cplit. Kaiſerthum, und vergrößerte Venedigs Seemacht. **Le Bret** Staatsgeſchichte von Venedig I. 446. f. — **Bonifacius**, Markgraf von Montferrat, erhielt anfangs alle jenſeits des Bosporus liegende Staaten und die Inſel Candia. Er vertauſchte aber erſtere gegen Theſſalonich und das umliegende Gebiet; letztere durch einen Vertrag mit den Venetianern 12. Aug. 1204. gegen 1000 Mark Silber und den weſtlichen Theil von Macedonien. **Königreich Theſſalonich.** Die Venetianer nehmen Candia 1207. ein. — Kleine lateiniſche Herrſchaften. Der Graf **Ludwig von Blois** erhält das Herzogthum Nicäa, das aber nicht ganz erobert wurde. **Reiner von Trit** wird Herzog von Philippopolis in Romanien; **Wilhelm von Champlite** Fürſt von Achaien (das Fürſtenthum hinterläßt er dem Gottfried von Villehardvin und deſſen Erben); **Otho de la Roche** Herzog von Athen (das Herzogthum kömmt nachher an das Haus **Brienne**). — Die Venetianer erlauben ihren Bürgern ſich zu bewafnen, um die der Republik zugetheilten Inſeln zu erobern. Marcus Sanuto nahm Naxos und die benachbarten Inſeln ein, und wird Herzog der **Inſeln** des Archipelagus; die **Carceri** von Verona eigneten ſich Negropont (Euböa) zu; Marcus **Dandolo** und Jac. **Viaro** nehmen Gallipoli; Peter **Giuſtiniani** und Domin. **Michieli** Zia, Stalimene und andere Inſeln, die **Ghiſi** Tino u. ſ. f.; ein franzöſiſcher Ritter eroberte die Inſeln Zante und Cefalogna (Pfalzgraf von Zante); *Du Cange* Hiſt. de Cple ſous les Emp. François und die beygefügten genealogiſchen Tafeln. Le Bret Geſchichte von Italien S. 381. Staatsgeſchichte von Venedig I, 459. ff. Candia macht den Venetianern am meiſten zu ſchaffen. — **Griechiſche neue Staaten**: **Theodor Laſcaris** wollte zu Nicäa als Kaiſer erkannt ſeyn, wurde nicht angenommen,

nommen, er gieng nach Pruſia in Bithynien, und errichtete daſelbſt eine Herrſchaft mit dem Titel eines Deſpoten; aber 1206. wurde er (nachdem ſein Schwiegervater Alexius III. gefangen genommen war) auf einer Verſammlung in Nicäa als Kaiſer anerkannt, und vom griechiſchen Patriarchen gekrönt. **Kaiſerthum Nicäa**, wozu auſſer Nicäa, Bithynien, Phrygien, Myſien, Jonien, Lydien, vom Mäander bis zum ſchwarzen Meere gehörten. — Zwey Enkel des Kaiſers Andronikus Komnenus II. von ſeinem Sohn Manuel, **Alexius** und **David Komnenus** errichteten eine eigne Herrſchaft in Pontus und Paphlagonien. Alexius war Statthalter in Pontus und nahm itzt den Titel eines Dux oder Deſpoten davon an. Sein Urenkel **Johann** nahm den Kaiſertitel an. **Kaiſerthum Trapezunt.** — Noch gab es griechiſche Fürſtenthümer in **Attalia**, **Rhodus**, **Philadelphia**, **Korinth** und **Epirus**. In **Korfu** regierte Theodorus aus dem Komneniſchen Hauſe, in Epirus **Michael Angelus** oder **Komnenus**. Dieſer ſetzte ſich in **Durazzo** feſt, leiſtete aber dem Doge und der Republik Venedig den Eid der Treue. Ritter zu Guthrie V. I. 749. f. Le Bret Geſchichte von Italien S. 381. f. Gibbon XI. 68. ff.

n) Ein Theil d. Kreuzfahrer war, unzufrieden mit der Unternehmung auf Cpl, unter dem Graf **Simon** von **Montfort** nach Paläſt. gegangen, aber theils durch Seuchen, theils durch den Sultan von Aleppo aufgerieben worden. Ein Theil kam unter Simon von Montfort zurück, und dieſer Graf nahm nachher das Kreuz gegen die Albigenſer. Morgenländiſche Schriftſteller erwähnen eines 1204. geſchloſſenen Waffenſtillſtands, und eines andern mit dem Grafen von Tripolis 1207. Wilken p. 185. 187. Es wandten ſich auch viele Chriſten aus Paläſtina nach Cpl., zumal da der König von Jeruſalem und der König von Armenien über das Fürſtenthum Antiochien in Streit geriethen. (Innoc. Geſta c. 95.). Nachher wurden noch einige Verſuche in Paläſtina gemacht. Nach dem Tode des Königs von Jeruſalem und Cypern Almerich von Luſignan, ſeines unmündigen Sohnes, und der Königin Iſabelle, ſchickte

der

der König von Frankr. den Johann von Brienne als (Titular) König von Jeruſ., der den 13. Sept. 1210. mit wenigen Truppen in Paläſtina ankam, und nach ſeiner Krönung einige Schlöſſer eroberte, bald aber in Ptolemais eingeſchloſſen wurde. Der Papſt und der Clerus hörten nicht auf zum Kreuzzug zu ermuntern. Ums Jahr 1212. entliefen viele Knaben ihren Eltern um nach Paläſtina zu ziehen. (Albert Stad. Chron. h. a.). Innocenz empfahl 1213. einen neuen Kreuzzug und kündigte zur Beſchleunigung deſſelben eine allgemeine Kirchenverſammlung an. (Epp. XVI. 28. 30.) und auf der 4. lateraniſchen Kirchenverſammlung 1215. wurde wirklich eine Kreuzzugsbulle ausgefertigt. Manſi Conc. XXII. 954. ſs. Auch erließ der Papſt ein Schreiben an den Sultan von Damas und Babylon (Ep. XVI. 37.). Aber außer einem Haufen von etwa 50000 Unmündigen machte ſich niemand auf den Weg des Herrn, und Innocenz ſtarb 1216. ehe ſein Zweck erreicht wurde.

V. Das lateiniſche Kaiſerthum zu Conſtantinopel, gleich anfangs ſchwach und beſchränkt, konnte unter den mannigfaltigen innern Zerrüttungen und auswärtigen Angriffen, da es aus dem Abendlande keine oder nur geringe Unterſtützung erhielt, ſich nicht lange erhalten, und zählte nicht mehr als ſechs Kaiſer [a]). Das Nicäniſche vergrößerte ſich dagegen unter fünf Regenten, von denen der letzte Michael Paläologus I. zugleich eingedrungener Stifter einer neuen Kaiſerfamilie, end-
25. Jul. lich das hülfloſe Konſtantinopel in Beſitz nahm,
1261 dem fränkiſchen Kaiſerthume daſelbſt ein Ende machte, und einen beträchtlichen Theil der ehemaligen Staaten des griechiſchen Reichs wieder vereinigte [b]). Nur den Venetianern, deren Landsleute in Konſtantinopel Michael, wie die Genueſer und Piſaner, begünſtigte [c]), blieben ihre Beſitzungen, und das abgeſonderte Trapezuntiſche Kaiſerthum überlebte ſelbſt das neue griechiſche Reich [d]). Früher als das Conſtantinopolitaniſche

ſche Reich war das lateiniſche Königreich zu Theſſalonich den Griechen zu Theil und ſelbſt ein Kaiſerthum geworden [e]).

a) Geo. Acropolitae Epitome chronica ſ. hiſtoria compendiaria de rebus proximae aetatis (1204 — 1261.) zuerſt herausgegeben von Theodor Douſa, Leid. 1614. 8. verm. von Leo Allatius 1651. Pariſ. f. und die vorher angef. Schr. auch Guthrie V. I. 740. ff. mit Ritters Anm. Burigny Geſchichte des Kaiſerth. in Cpl. S. 310. ff. Le Beau Hiſt. du Bas-Empire T. XX. XXI. Gibbon XI. 71 f. 76. ff. — Kaiſer: 1. Balduin I. Noch waren die griechiſchen Kaiſer Alexius V. und III. am Leben. Sie vereinigen ſich, aber Alexius III. läßt jenem, ſeinem Schwiegerſohn (Murzuphlus) die Augen ausſtechen. Während Balduin dieſe Feinde verfolgt, entſteht ein Zwiſt zwiſchen ihm und dem neuen König von Theſſalonich, Bonifaz, der ſogar ſeinen Stiefſohn Manuel Angelus (des Iſaak Angelus Sohn) zum Kaiſer ausrufen läßt. Beyde Balduin und Bonifaz unterwerfen ſich einem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch, und die Ruhe wird (Sept. 1204.) hergeſtellt. Alexius V. Murzuphlus wird von Dietrich von Loß gefangen genommen, und, als Mörder, zu Cpl. von der theodoſiſchen Säule herabgeſtürzt. Alexius III. fällt dem König von Theſſalonich in die Hände, im Peloponnes, wird in ein Kloſter gebracht, erhält aber nachher die Freyheit wieder, und ſein Schwiegerſohn Theodorus Laſcaris, dem er Streit erregt, läßt ihn in ein Kloſter zu Nicäa ſtecken. Die Bedrückung der Griechen durch die Franken veranlaßt viele Griechen in Dienſte des Königs der Bulgaren zu treten und in mehrern Städten Empörungen zu ſtiften. Didymotikum (Demotica) und Adrianopel ergeben ſich den Bulgaren. Der Kaiſer Balduin wird von dieſen 15. April 1205. bey einer verſtellten Flucht gefangen genommen, nach Ternoba gebracht, und (nach einigen aber zweifelhaften Nachrichten, hingerichtet) † 1206. (Ritter z. Guthrie S. 753.) imp. 11 Monate 5 Tage. (Zwanzig J. nachher gab ſich in den Niederlanden ein Betrüger für den entkommenen Kaiſer Baldwin aus. Ducange Hiſt. de C. P. III. 9.) Eroberungen und Verwüſtun-

wüſtungen der (wallachiſchen) Bulgaren. — Graf **Heinrich**, Balduins Bruder, erſt Regent, dann 20. Aug. 1206. zum Kaiſer gekrönt. Der Friede mit den (über des bulgariſchen Königs Johann Räubereyen unzufriedenen) Griechen wird 1206. dadurch hergeſtellt, daß **Branas** Didymotikum und Adrianopel als Lehen des lateiniſchen Kaiſers erhält. 1. Jun. 1205. war der Doge Dandolo geſtorben. Der neue Doge, Ziani, ließ durch den Podeſta Zeno im Oct. 1205. einen neuen Vertrag mit dem Reichsregenten Heinrich abſchließen. Le Bret Staatsgeſchichte von Venedig I. 455. ff. Heinrichs Glück gegen die Bulgaren und Krieg mit Theodor Laſcaris. Tod des Königs von Theſſalonich **Bonifacius** 1207. Unruhen in Theſſalien. Sein Prinz zweiter Ehe, **Demetrius**, folgt ihm, nicht ohne Widerſpruch. — **Michael Angelus**, natürlicher Sohn des Johannes Sebaſtocrator (unter Iſaak II. Angelus), Deſpot von Epirus, Aetolien und einem Theil Theſſaliens, trägt zwar ſeine Länder dem Kaiſ. **Heinrich** zu Lehn auf 1209., handelt aber bald treulos und macht ſeinen Bruder Theodor zum Mitregenten. Daher neue Feindſeligkeiten. Der tapfere Kaiſer **Heinrich** † unbeerbt 11. Jun. 1216. (imp. 10 J. 9 Monat 22 Tage). Er beſaß Muth und Weisheit ſich der Verfolgungsſucht, Herrſchbegierde und den Bereicherungen des lateiniſchen Klerus zu widerſetzen. Ducange Hiſt. de Cple I. 35. ſs. II. 1. ſs. Le Beau XXI. 120. ſs. **Peter Courtenay**, Graf von Auxerre, Schwager der beyden vorigen Kaiſer, und **Andreas** König von Hungarn, Peters Schwiegerſohn, kommen in Vorſchlag. Dem Andreas wurde der Antrag gemacht, aber Papſt Honorius nöthigte ihn vielmehr den Kreuzzug anzutreten. (Honorii Epp. I. 211. Raynaldi Contin. Ann. 1217. n. 2.) Schlechte Politik des Papſtes! Nun wird Peter von Courtenay (Enkel des Königs von Frankreich Ludwigs des Dicken) aus Frankreich geholt, überläßt einen Theil ſeiner Lande dem Grafen von Nevers, erhält in Rom 9. Apr. 1217. vom Papſt Honor, nebſt ſeiner Gemahlin, die Kaiſerkrone, erklärt **Wilhelm** (älteſten Sohn des Bonifacius) zum Regenten in Theſſalonich während der Minderjährigkeit ſeines Bruders Demetrius, geht

auf

auf einer venetianiſchen Flotte nach Epirus, wird bey dem Marſch durch das Gebiet des Deſpot Theodor von dieſem verrätheriſch oder in einer Schlacht gefangen genommen und kömmt zu Ende 1217. oder Anfang 1218. (wahrſcheinlich gewaltſam) um. Exc. Chron. Iordani ap. Raynald. a. 1217. n. 11. Chron. Foſſae Novae in Muratori Scr. R. It. T. VII. Ducange Hiſt. de Conſt. II. 22. ſs. Der Papſt bedrohet den Deſpot Theodorus aufs heftigſte; als dieſer aber den gefangenen Legat auslieferte, und dem Papſte Obedienz verſprach 1218., ſo nimmt Honorius ihn ſelbſt gegen die Kreuzfahrer in Schutz. — **Conon von Bethüne** erhält die Reichsverwaltung zu Cpl., und **Robert von Courtenay**, Peters jüngerer Sohn, wird, da ſein älterer Bruder die unſichere Krone von Cpl. nicht mit der Grafſchaft Namur vertauſchen will, von Namur nach Cpl geholt, wo er 1221. ankömmt und den 21. März gekrönt wird. Theodorus Laſcaris, ſein Schwager, will ſeine Tochter mit ihm vermälen, was die Geiſtlichkeit nicht zugiebt, und Theodors Tod 1222. verhindert. Robert nimmt ſich der Brüder des Laſcaris, Alexius und Angelus, die ſich ſeinem Schutze unterwerfen, an, gegen den neuen Kaiſer von Nicäa, Johann Vatatzes. Der Krieg mit den Griechen und Bulgaren wird unglücklich geführt. Robert, der die verſprochene nicäniſche Prinzeſſin **Eudocia** nicht erhält, entreißt ein Fräulein aus dem Hauſe Neuville in Artois ihrem Bräutigam, einem burgundiſchen Edelmanne, der mit ſeinen Freunden zu Cpl. an ihr und ihrer Mutter die ſchrecklichſte Rache nimmt; ein Beweis der großen Ohnmacht eines Kaiſers zu Cpl. Robert ſuchte perſönlich in Rom bey dem Papſt Gregor IX. Hülfe, ohne ſie zu finden. Auf der Rückreiſe ſtirbt er in Achaien 1228. Ducange a. O. III. 1—12. Gibbon XI. 87. ff. — **Balduin II.** Roberts zehnjähriger Bruder, ſoll ihm folgen. Die klügſten Großen wollen den bulgariſchen König Johann zum Reichsverweſer machen, und eine ſeiner Töchter mit Balduin verloben, aber Partheigeiſt hindert dieſen Plan, (Marin. Sanut. Torſell. Secr. Fid. Conc. lib. II. part. 4. c. 18.) und der Titularkönig von Jeruſalem, **Johann von Brienne**, damals Befehlshaber der päpſt-

lichen Truppen in Italien, ſchon faſt 80. Jahr alt, erhält die Kaiſerwürde auf Lebenszeit, die nach ſeinem Tode an (ſeinen künftigen Schwiegerſohn) Balduin fallen ſoll. (Ritter zu Guthrie S. 776. f.). Johann geht nach Frankreich um da Truppen zu werben, ſchließt mit den Venetianern ein Bündniß, und kömmt 1231. (Aug.) in Cpl. an. 1233. erſt greift er den griechiſchen Kaiſer an. Die vereinigten Bulgaren und Griechen erobern 1235. Gallipoli und belagern Cpl. 1235. und wieder 1236. müſſen aber beydemal mit Verluſt abziehen. **Balduin** geht 1236. nach Italien und Paris, und der Papſt läßt zu ſeinem Vortheil das Kreuz predigen. **Johann von Brienne** † 1237. Ducange III. 13. ff. — In Balduins Abweſenheit wird **Anſelm von Cahien** Reichsverweſer. Ein Bruch zwiſchen dem nicäniſchen Kaiſer und dem Könige der Bulgaren rettet das griechiſche Reich. Balduin, der nicht nur in Frankreich, ſondern auch in England Hülfe erhalten, rückte 1239. mit einer anſehnlichen Armee durch Teutſchland und Hungarn in die Bulgarey, kam gegen Ende des Jahrs nach Cpl., wo er im Dec. als Kaiſer gekrönt wurde (vorher heres imperii). Die traurigen Umſtände ſeines Reichs zwingen ihn 1244. zu Ende, oder Anfang 1245. wieder nach Italien zu gehen, und bey Innocenz IV. Hülfe zu ſuchen, deſſen Lyoner Kirchenverſammlung 1245 er beywohnt. Erſt 1248. kömmt er zurück. Sein Reich wird immer kleiner, ſeine Lage immer bedrängter. Truppen und Geld mangeln ihm. Nicht nur die koſtbarſten Reliquien (Gibbon XI. 94. ff.), ſelbſt ſeinen S. **Philipp** mußte er an einen Venetianiſchen Edlen verpfänden um Geld zu borgen. Ducange 4. und 5. Buch. Gibbon XI. 90. ſs. — Daß das lateiniſche Kaiſerth. ſo bald verfiel, davon waren die Urſachen: unpolitiſches Betragen der Päpſte, die keinen Kaiſer zu Cpl. wollten zu mächtig werden laſſen, daß ſie ihn nach Gefallen beherrſchen konnten; 2. Einſchränkung der Kaiſer durch ihre eiferſüchtigen Großen und deren Partheigeiſt; 3. Abhängigkeit des lateiniſchen Kaiſerthums von andern europäiſchen Mächten, vorzüglich von Frankreich; 4. Bedrückung der Landeseingebohrnen in religiöſer und politiſcher Hinſicht, daher man auf

ſie gar nicht rechnen konnte, und eben ſo unkluges Benehmen gegen die Bulgaren.

b) **Theodorus Laſcaris I.** ſchlägt und erlegt den Sultan von Iconium, Gajathoddin Kai Kosru, der den Schwiegervater Theodors, Alexius III. auf den Kaiſerthron zu Nicäa erheben will, 1206. (nach einigen 1209. oder 1210.), bekriegt den lateiniſchen Kaiſer Heinrich 1206. f., ohne dabey zu gewinnen, entreißt dem Beherrſcher Paphlagoniens, David Komnenus, Heraclea. Entſchloſſen ſeine jüngere Tochter Eudocia mit Robert zu vermählen, ſtirbt er 1222. (imp. 18 Jahr, da man ſeine Regierung von 1204. an rechnet). Da ſein Sohn noch Kind iſt, ſo beſtimmt er das Reich ſeinem kriegeriſchen Schwiegerſohne **Johann Ducas Vatatzes.** Dieſer beſiegt des vorigen Kaiſers Brüder und die Griechen 1224., dringt in den Cherſones und nimmt den Lateinern alle Plätze am Bosporus und Helleſpont, ſchließt mit dem bulgariſchen Könige ein Familien- und politiſches Bündniß. In dem Frieden 1225. überläßt der lateiniſche Kaiſer Robert dem Vatatzes die gemachten Eroberungen in Aſien. Neuer Krieg 1233. vom lateiniſchen Kaiſer Johann von Brienne ſelbſt angefangen. Der König der Bulgaren, anfangs Bundesgenoſſe des Kaiſers von Nicäa, verbindet ſich nachher mit den Lateinern gegen ihn, und nimmt ihm, (mit Hülfe der Kumanen) Chiorli, (ein feſtes Schloß zwiſchen Cpl. und Adrianopel) ab 1240. Doch die Thronveränderungen in der Bulgarey gaben dem Kaiſer Vatatzes Gelegenheit hier neue Eroberungen zu machen; er rückte 1247. in Thracien ein, eroberte Chiorli wieder, und ſeine Flotte die Inſeln Lesbos, Chios u. ſ. f. Mit dem Papſt unterhandelt er über eine Kirchenvereinigung 1253. † 30 Oct. 1255. (imp. 33 Jahr alt 60. oder 62 Jahr). **Theodorus Laskaris II.** ſein Sohn erneuert das Bündniß mit dem Sultan von Cogni, bekriegt den König der Bulgaren und den Deſpot von Epirus, erhält im Frieden alles, was die Feinde erobert, wieder und noch Durazzo dazu. Sein Oberſtallmeiſter Michael Paläologus verließ ſeinen Hof, begab ſich aber doch wieder in ſeine Dienſte und ſchwur ihm und ſei-

nem Sohn Treue. Der Kaiſer † 1259. — Johann ſein neunjähriger Sohn, unter Vormundſchaft des Patriarchen Arſenius und Geo. Muzalo (des Protoveſtiarius). Aber durch eine andere Parthey wird Michael Paläologus zum Magnus Dux und Vormund, dann zum Deſpot erklärt; bald darauf Mitregent Johanns, dem er nach erlangter Volljährigkeit das Reich abzutreten versprach, und auf tumultuariſche Art 1. Jan. 1260. allein gekrönt. Sein Bruder, Conſtantin, itzt Sebaſtocrator, erobert Achaien. **Michael Paläologus I.** hatte geheime Verſtändniſſe in Cpl., und ſein Feldherr Alexius Strategopulus eroberte 25. und 26. Jul. 1261. das von den meiſten Einwohnern verlaſſene, und ſchlecht vertheidigte, überdieß durch einen Waffenſtillſtand ſicher gemachte Cpl. (deſſen Kaiſer mit dem Patriarchen und einigen Freunden entfloh) wo Michael 15. Aug. ſeinen Einzug hielt. Strategopulus wurde durch die Cäſarswürde belohnt. Conſtantinopel war 57 Jahre 3 Monate und 11 Tage in den Händen der Lateiner geweſen. Lateiniſche Titularkaiſer von Conſtantinopel gab es noch lange. Gibbon XI 102. f. XIII. 347. Geo. Acropolita l. l. Nicephorus Gregoras lib. 3. et 4. Geo. Pachymeris Hiſtoriae Byzant. Libri XIII. (von 1158 — 1308.) ed. Pet. Poſſinus, Rom. 1666. 69. II. f. — *Gibbon* XI. 120. ff.

c) Michael wünſchte die Stadt, die durch Feuer bey der Eroberung viel gelitten, wiederherzuſtellen, daher ſuchte er die Lateiner daſelbſt zu behalten und andere hinzuziehen. Mit den Genueſern ſtand er im Bündniß, ertheilte ihnen große Handelsprivilegien, veranlaßte ſie aber, ihrer großen Zahl wegen, erſt nach Heraclea, dann nach Galata oder Pera zu ziehen; die Venetianer und Piſaner blieben in der Stadt; alle erhielten Befreyung von Abgaben, Freyheit des Handels, eigne obrigkeitliche Perſonen (die Venetianer ihren Bailo, die Piſaner ihren Conſul, die Genueſer ihren Podeſta), die auch unter den Hofämtern einen Rang hatten. Codin. de officiis et officialibus aulae impp. et eccl. Cpol. cura Iac. Goar, Par. 1648. cap. 14. Vergl. über den Venet. Bailo in Cpl. Lebret Staats-

ſchichte

geſchichte I. 574. f. — Venedig, das anfangs das lateiniſche Kaiſerthum thätig unterſtützt hatte, und einmal (1220) ſogar den Sitz ſeiner Regierung nach Conſtantinopel verlegen wollte (Le Bret a. O. S. 485. mußte es hernach ſeinem Schickſale überlaſſen, genug beſchäftigt mit der Erhaltung ſeiner Staaten in der Levante und Dalmatien, und mit den Genueſern. Mit dem K. Michael Paläologus wird 1266. ein fünfjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen, wodurch Michael ſeinem Bündniſſe mit Genua entſagen muß. Die Venetianer behalten alles, was ſie vom griechiſchen Reiche abgeriſſen hatten, aber in Candia (dem alten Creta) dauert der Geiſt der Unruhe fort, und äuſſert ſich in Empörungen bald der lateiniſchen Coloniſten, bald der Griechen. Auch werden die Genueſer mächtige Rivalen des Handels von Venedig. Lebret Staatsgeſchichte I. 496. ff. Geſchichte von Italien II. 388. ff.

d) Regenten von Trebiſonde: 1. **Alexius** I. der große Stifter des trapezuntiſchen Reichs von Sinope bis zum Phaſis, vorher Statthalter oder Herzog von Trebiſond. 1204. 2. 3. zwey **Komneni**, deren Vornamen unbekannt ſind. 4. **Johann Komnenus**, der zuerſt den kaiſerlichen Titel geführt haben ſoll. 5. **Alexius** II. um 1295. 6. **Baſilius** I. 7. **Baſilius** II. der jüngere. 8. **Irene Paläologina** des vorhergehenden Gemalin 1339. 9. Ein **Komnenus**, deſſen Vorname unbekannt. 10. **Alexius** III. vor 1380. 11. **Johann** II. (Kaſcho-Johannes) 1449. 12. **David Komnenus**, der ſich, ſeine Gemahlin und ſein Reich dem Ottomaniſchen Sultan Muhamed II. übergeben muß 1461. Die Geſchichte dieſer Kaiſer iſt wenig bekannt. **Gatterer** Verſuch einer Weltgeſch. S. 643. Gibbon XIII. p. 343. not. 21.

e) **Theodor Angelus**, Herr von Epirus, der den Venetianern ſchon Durazzo entriſſen, nahm 1222. in Abweſenheit des jungen (fränkiſchen) Königs von Theſſalonich, **Demetrius**, dieſe Stadt ein (Honor. Epp. VII. 194). Der Papſt that ihn deswegen in den Bann, aber Theodor ließ ſich vom Biſchof von Achrida krönen, und errichtete dort ein neues Kaiſerthum. Das orientaliſche Reich hatte alſo damals

Kaiſer. Theodor brachte in Thracien mehrere feſte Plätze in ſeine Gewalt, ſelbſt Adrianopel, wurde aber von dem bulgariſchen König geſchlagen, gefangen genommen und geblendet. Sein Bruder, **Manuel**, der aus der Schlacht entkommen, ſetzte die Regierung als Deſpot von Theſſalonich fort. Auf Anſtiften des Papſt Honorius hatte der Markgraf von Montferrat Wilhelm 1225. geſucht Theſſalonich wieder zu erobern, ſtarb aber bald nach der Landung Sept. 1225. u. Theſſalien blieb von dieſer Zeit an in den Händen der Griechen. Der bulgariſche König Aſan entließ 1237. den Theodor aus der Gefangenſchaft (da er ſeine Tochter geheirathet hatte) und half ihm ſein Gebiet wieder erobern, das ſein Bruder Manuel eingenommen. Theodor aber übergab die Regierung ſeinem Sohne **Johann**, nebſt dem kaiſerlichen Titel. Kurz darauf nahm dieſem der Nicäniſche Kaiſer Vatatzes einen Theil ſeines Gebiets ab, und nöthigte ihn ſich mit dem Titel eines **Deſpoten** zu begnügen (Georg. Acrop. n. 38. 40. Niceph. Greg. II. 8.), machte auch nachher noch mehrere Eroberungen in Epirus, wo **Michael Angelus** regierte, der die Feindſeeligkeiten fortſetzte, und Thracien und Macedonien beunruhigte. **Alexius Angelus**, Beherrſcher von Epirus, eroberte 1259. f. einige verlorne Plätze in Theſſalien und Griechenland wieder. Theſſalien war in der Folge von den neuen griechiſchen Kaiſern von Conſtantinopel abhängig, hatte aber öfters Deſpoten. — Ueber die verſchiedenen Dynaſtien vergl. *Car. du Freſne* Dom. *du Cange* Hiſtoria Byzantina duplici commentario illuſtrata prior familias ac ſtemmata Impp. Cpoll. — complectitur. Par. 1680. f. Ven. 1729. f. — Von der franzöſ. Familie Courtenay und ihren Zweigen in Edeſſa, in Frankreich und in England A genealogical Hiſtory of the noble and illuſtrious family of Courtenay by *Ezra Cleaveland* — Oxon. 1735. f. Gibbon XI. 108. ſs.

VI. Die Kreuzzüge konnten itzt eine doppelte Richtung erhalten, dem lateiniſchen Kaiſerthum beyzuſtehen, und Paläſtina wieder zu erobern. Ein König von Hungarn

Hungarn Andreas II. unternimmt einen Zug J. 1217. und kehrt bald wieder zurück [a]). Eine Flotte landet in Aegypten, wo man Paläſtina zu erobern mit Recht hoft. Damiette wird eingenommen und bald wie- J. 1219. der verloren [b]). Um ſo viel eifriger dringt der Papſt in den Kaiſer Friedrich II. die lang verſchobene Ausführung ſeines Verſprechens endlich zu vollziehen [c]). Erſt in den Bann gethan, geht er nach Palä- J. 1228. ſtina, und findet dort ſo große und mannigfaltige Hinderniſſe, daß er bald einen Vergleich ſchließt, der ihm doch Jeruſalem überliefert [b]). So bald der J. 1229. Waffenſtillſtand geendigt war, eilte ein König von Navarra, Theobald, in den Orient, aber J. 1240. die Raubſucht ſeines Heers und Eiferſucht bewirkten Niederlagen [e]), und der engliſche Prinz Richard, ſchloß mit dem Sultan von Aegypten einen Waffenſtillſtand [f]).

a) Die Klagen über den Verfall der chriſtlichen Angelegenheiten in Paläſtina wurden dringender. Iac. de Vitriaco Ep. ad Honorium III. de calamitatibus terrae ſanctae, in Dachery Spicil. T. III. p. 801. ed. ſec. Als Andreas zum Kaiſer von Konſtantinopel gewählt worden, erklärte ihm Honor. III. daß es für ihn nöthiger ſey das Kreuz zu nehmen, und er folgte dieſem Befehle. (*Pray* Ann. Reg. Hung. P. I. p. 207. ſs.). Die Herzoge von Oeſtreich (Leopold) und Mähren, viele Sachſen und die vornehmſten hungariſchen Barone nehmen Antheil. Andreas vereinigt ſich mit den Königen von Jeruſalem, Johann von Brienne, und von Cypern, Hugo. Einige kleine Bergfeſtungen werden erobert, und der von den Mohammedanern beſetzte Berg Thabor angegriffen. Hier laſſen die Könige von Jeruſalem und Cypern den hungariſchen König allein fechten, und zwiſchen dem Grafen von Tripoli und dem Großm. der Johanniter entſteht ein Streit. Andreas iſt ſogar in Gefahr vergiftet zu werden. Misvergnügt eilt er 1218. zurück, ohne ſich

durch den Bann des Patriarchen von Jeruſalem halten zu laſſen, und ſelbſt die Hofnung auf das Königreich Armenien für ſeinen Prinzen wird vereitelt; trägt aber doch den Beynamen Hieroſolymitanus davon. Gebhardi Geſch. v. Hung. I. 551. ff.

b) **Wilbelm** Graf von Holland kam mit einer Flotte 1218. in Cypern an, und vereinigte ſich mit den Königen von Jeruſalem, von Cypern und dem Herzog Leopold. Man greift Damiata (Demiath, ſ. Herbelot unter dieſem Wort) mit vereinigten Kräften an. Ein päpſtlicher Legat, Kardinal Pelagius, wohnt der Belagerung bey. Vergeblich ſucht Malek al Kamel (bey den Chriſten **Meleddin**) die Stadt zu entſetzen. Sein Vater Malek al Adel (Saphaddin) ſtirbt unterdeſſen (25. Jun. 1218.); er ſelbſt wird Sultan von Aegypten, ſein Bruder Malek al Moadham Iſſa (bey den Chriſten **Koraddin**) Sultan von Syrien. Beyde vereinigen ſich und fügen den Chriſten vielen Schaden zu. Demungeachtet erobern ſie Damiette d. 5. Nov. 1219. Malek el Kamel erbauet Neu Damiate oder Manſura. Oliveri Scholaſtici Colon. Epiſt. de captione Damiatae ad Engelbertum, Bongars. I. p. 1185. ſs. *Wilken* p. 189. ſs. Ungeachtet al Moadham in Syrien glücklich war, ſo gerieth doch ſein Bruder durch die Fortſchritte der Chriſten in Aegypten ſo ins Gedränge, daß er den Franken vortheilhafte Friedensbedingungen anbot (1221). Ihrer Annahme widerſetzte ſich der päpſtliche Legat Pelagius. Aber bald wurde das chriſtliche Heer, das zur Belagerung von Cairo fortrückte, durch die verſtärkten Feinde beunruhigt, und durch das Austreten der Nilcanäle ihr Terrain unter Waſſer geſetzt. Nun müſſen ſie einen nachtheiligen Frieden auf 8 Jahre ſchließen, den König Johann von Jeruſalem, den päpſtlichen Legat Pelagius, den Herzog v. Baiern Ludwig, welchen Kaiſer Friedrich II. mit einer Flotte nach Damieta geſchickt, den Biſchof von Acco, Jacob von Vitry als Geiſſeln ſtellen, und 7. Sept. 1221. Damiate dem Sultan überliefern. Iacob de Vitr. III. p. 1125. ſs. T. I. Bong. Richard. de S. Germano Chron. in Mu-

rat. Scr. R. It. VII. p. 980. ſs. Matthaeus Paris. p. 315. ſ. Wilken p. 193. ſ.

c) Schon bey ſeiner Krönung in Aachen 1215. hatte Friedrich II. (damals kaum 21 Jahr alt) das Kreuz genommen. Der Papſt Honorius III. ſetzte ihm 1219. drey kurze Friſten zur Erfüllung des Gelübdes, und drohte mit dem Bann. 1220. nahm Friedrich bey der Kaiſerkrönung in Rom wider das Kreuz, und bat um Aufſchub des Zugs bis 1221. Itzt ſchickte Friedrich 40 Galeeren nach Damiette, die aber den Verluſt dieſes Platzes nicht hindern konnten. Der Papſt droht wieder. Zuſammenkunft und Berathſchlagung wegen des Kreuzzugs zu Ferentino 1223. Der Kaiſer gelobt eidlich den Zug 1225. zu thun, und wird mit Jolantha, Tochter des Königs von Jeruſalem, vermählt, um auf das Königreich Jeruſalem ein näheres Recht zu erhalten. Der König von Jeruſalem reiſet an die europäiſchen Höfe, um Hülfe zu ſuchen, und der Papſt betreibt durch Briefe und Kreuzprediger den Zug (Raynald ad a. 1223. 24.) ohne großen Erfolg. Neuer Vertrag des Kaiſers mit dem Papſt (Jul. 1225.). Der Kaiſer verſpricht ganz gewiß im Aug. 1227. den Zug anzutreten, und eine große Geldſumme zu deponiren; er nimmt auch den Titel eines Königs von Jeruſalem an, und nöthigt den Schwiegervater ihm das Titularreich abzutreten; ſchickt Truppen in den Orient, und legt eine Steuer zum Behuf des Kreuzzugs auf. (Richard. de S. Germ. a. 1226. ſ.

d) Obgleich Honorius mitten unter den Zurüſtungen ſtirbt (18. März 1227.), ſo wird der Kaiſer doch nicht von ſeiner Verbindlichkeit frey. Auch ſchien es ihm itzt Ernſt mit dem Zuge zu ſeyn. Malek al Kamel trug ihm ein Bündniß gegen ſeinen Bruder (Koraddin) an 1227. Wilken p. 196. Im Jul. 1227. verſammelte ſich das Kreuzheer in Apulien, Engländer, Teutſche (mit dem Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen) und andere. Himmliſche Erſcheinungen hatten viele gerührt. Brindiſi war der Sammelplatz. Eine Seuche raffte viele weg. 8. Sept. 1227. ſegelt der Kaiſer mit dem Landgrafen ab, läuft zu Otranto ein,

wo der Landgraf ſtirbt, und kann Krankheitswegen nicht die Reiſe fortſetzen. Der Papſt, der es für Verſtellung hält, thut ihn den 19. Sept. in den Bann, und erneuert, ohne auf des Kaiſers Entſchuldigungen zu achten, 11. Nov. 1227. die Excommunication, die er auch auswärts bekannt macht. Friedrich vertheidigte ſich in Schreiben an die teutſchen Fürſten und andere Höfe. (Gregor. IX. Epp. 2. 3. in Manſi XXIII. p. 44. ſs. Richard. a. 1227. Matthaeus Paris. 1228.) Selbſt in Rom ließ er eine Vertheidigungsſchrift ableſen. Der Papſt that ihn am grünen Donnerſtag 1228. wieder in den Bann, drohte und übte ſchon Feindſeeligkeiten aus. Anhänger des Kaiſers (die Familie Frangipani) erregen in Rom Aufruhr. Gregor muß nach Perugia fliehen (April 1228). Der König hält noch in Sicilien einen Reichstag, ſchifft ſich Jul. 1228. zu Brindiſi ein, und landet im Aug. zu Acco. Nun wird es ihm zum Verbrechen gemacht, daß er als Excommunicirter ſich in den heiligen Krieg miſcht. Der Papſt unterſtützt nicht nur die Aufrührer in Apulien und läßt ſelbſt ſeine Truppen dort einrücken (1229.); er verhindert auch, daß nicht mehrere Heere zu Friedrichen ſtoßen, befiehlt dem Patriarchen von Jeruſalem und den Ordensmeiſtern nicht mit Friedrich in Verbindung zu treten (blos der deutſche Orden iſt ihm treu), und ſchreibt an den Sultan, daß er Jeruſalem und das übrige Paläſtina nicht dem Kaiſer überliefern ſoll. Der Sultan von Aegypten Al Kamel war, da inzwiſchen ſein Bruder geſtorben, nicht geneigt ſich noch mit Friedrichen zu verbinden, doch als dieſer Jaffa befeſtigt hatte, trug er auf Frieden an. Beyde hatten Urſache genug ihn bald zu ſchließen. Am 18. Febr. 1229. kam der zehnjährige Stillſtand unter folgenden Bedingungen zu Stande: der Sultan giebt Jeruſalem, Bethlehem, Nazareth, Sidon und das von dieſer Stadt bis nach Ptolemais hin liegende Land zurück; den Moslemin bleibt der Tempel (nicht aber das heilige Grab) um ihre Andacht da zu verrichten, was aber auch den Chriſten frey ſteht, wie den Arabern in Bethlehem; der Kaiſer darf Jeruſalem mehr ausbauen, und einige Schlößer befeſtigen, aber den Feinden des Sultans keinen Beyſtand leiſten. Zweifelhaft

war

dieſer Friede immer, da der Sultan von Syrien nicht daran Theil genommen, aber dem Kaiſer waren die morgenländiſchen Eroberungen ziemlich gleichgültig. (Schröckh Kgſch. XXV. 150.). Moslemer, Franken und der Papſt waren gleich unzufrieden mit dieſem Stillſtande (Wilken p. 198.), doch der teutſche Ordensmeiſter billigte ihn in einer eignen Rede, die er zu Jeruſalem hielt. Friedrich gieng nach Jeruſalem, ſetzte ſich 18. März 1229. ſelbſt die Krone auf; und ernannte Walthern von Brienne zu ſeinem Statthalter. (Ep. Friderici II. ad regem Angl. ap. Matth. Paris p. 357.) Nach dem Vergleiche wollten die Tempelherrn den Kaiſer an den Sultan verrathen. Zu Ende Mays kam er wieder nach Italien, wo Gregor, der alle Vergleichsvorſchläge verworfen, Friedrichen wieder excommunicirt, und eine Empörung gegen ihn zu ſtiften verſucht hatte, bald durch das Glück der kaiſerlichen Waffen genöthigt wurde, einen Frieden mit ihm zu San Germano 23. Jul. 1230. ſchlieſſen, und ihn 28. Aug. vom Banne losſprechen zu laſſen. Des Kreuzzugs wurde nicht mehr gedacht. Man giebt dieß als den fünften, auch wohl ſechſten, Kreuzzug an. *Gibbon* X. 365. ſs. Schmidt Geſch. der D. III. 11. ff. Heinrich teutſch. Reichsg. III. 259. ff.

e) Im Orient wird der Stillſtand nicht durchgängig beobachtet. *Wilken* p. 199. ſ. Gregor IX. ſchickte 1234. ein langes Schreiben (Matth. Paris. p. 400. ſ.) und 1235. ein abgekürztes (Matth. Paris, Manſi Conc. XXIII. 69.) ab, hielt zu Spoleto deswegen 1234. eine Kirchenverſamml. (Manſi l. l. S. 343.), und die päpſtlichen Legaten brachten viel Geld zuſammen, ohne daß es zu einem Zuge gekommen wäre. Jeruſalem wurde den Chriſten wieder genommen (1239. nach Abulfeda; nach andern früher, Wilken p. 201.). Die reiſſenden Eroberungen der Mongolen machten, daß ſelbſt die Araber u. Türken bey den Chriſten Hülfe ſuchten, und einen Geſandten nach Frankreich u. England ſchickten 1238. In England wurde er abgewieſen. In Frankreich war der unruhige Adel zu ſolchen Unternehmungen geneigter. Der König Theobald von Navarra, Peter von Dreux Graf von Bretagne, Johann von Dreux (der

ſeine

ſeine Grafſchaft Macon an den König verkaufte, um Geld zu erhalten) und andere nahmen das Kreuz; im Namen des Königs wohnte der Konnetable Amalrich von Montfort dem Zuge bey. 500 Ritter und 40000 Reuter kamen nach Ptolemais. Anſtatt ſich mit den Türken gegen die Mogolen zu vereinigen, fochten ſie einzeln und unordentlich mit den erſtern, plünderten, wurden uneinig; ein großer Theil wurde umringt und entweder getödtet oder gefangen. Der König von Navarra und der Graf von Bretagne verließen den Orient. Guil. de Nangis Geſta Ludov. IX. p. 334. T. V. Scr. R. Franc. Ducheſne, Mar. Sanuti Secr. Fid. Cruc. L. 3. P. 11. c. 15. ſ.

f) Zu den im Orient gebliebenen franzöſiſchen Rittern kam der Bruder des Königs von England, Richard, mit Verſtärkung; bey Aſcalon wurde eine Feſtung angelegt; bald darauf mit dem Sultan von Aegypten ein Waffenſtillſtand geſchloſſen und dadurch die Gefangenen frey gemacht. Matth. Paris. p. 487. ſs. Der Sultan von Damas war ſchon früher mit den Franken einen Hülfstraktat eingegangen, und hatte ihnen mehrere Plätze eingeräumt. Auch Jeruſalem wurde ihnen 1243. wieder übergeben. Wilken S. 201. ff.

VII. Noch einmal ſah man einen König von Frankreich an der Spitze eines Kreuzheeres im Orient. Die Kharizmer (Chowaresmier) waren, von den Mogolen verdrängt, in Paläſtina eingedrungen, hatten Jeruſalem geplündert, und die Chriſten geſchlagen [a]). Dieſer neue Unfall erregte nicht nur überhaupt in Europa große Betrübniß [b]), ſondern bewog auch insbeſondere den König von Frankreich, Ludwig IX., der treffenden Gegenvorſtellungen ungeachtet, das Kreuz zu nehmen, und mehrere dazu ſelbſt mit Liſt zu nöthigen [c]). Der Papſt kündigte dem aufgeregten Europa einen Frie-
J. 1248. den an, den er ſelbſt nicht hielt [d]). Mit einem nicht unbedeutenden Heere verließ Ludwig ſein Vaterland, und war bey den erſten Angriffen auf Aegypten glück-

glücklich. Aber Fehler der Anführer, Seuchen und Mangel nöthigten ihn bald ſich zurückzuziehen. Er wurde eingeſchloſſen, und erkaufte ſchon ſeine J. 1250.
und der Seinigen Freiheit durch Aufopferungen [e]), als eine Revolution in der Aegyptiſchen Regierung ihm ein härteres Schickſal zubereitete [f]). Erſt vier J. 1254.
Jahre ſpäter kam er in ſein Reich zurück. Da er ſeine Verbindlichkeit noch nicht erfüllt zu haben glaubte, ſo ſuchte er nicht nur einen neuen Zug nach Paläſtina zu ſtiften [g]), u. unterſtützte andere Fürſten bey ſolchen Unternehmungen [h]), ſondern er zog ſelbſt noch einmal gegen die Ungläubigen in Afrika aus, büßte aber vor Tunis ſein Leben ein [i]). Die chriſtlichen Beſitzungen 25 Aug.
fielen einzeln den ägyptiſchen Sultanen in die 1270.
Hände, zuletzt noch Tyrus [k]), und die Ero- J. 1291.
berungen der Kreuzzüge waren verloren.

a) Sie werden auch Khoraſmianer (Chowaresmier) genannt. Das Königreich Kharizme lag in Oſten von dem Caſpiſchen Meer zwiſchen den Flüſſen Gihon und Sihon. Schon der Sultan Mahomed († 122 .) wurde von den Mogolen beſiegt. Noch größer war das Unglück ſeines Sohns Dſchelaleddin, des letzten Sultans dieſer Dynaſtie † 1230. Nach ſeinem Tode traten die Kharizmier in fremde Dienſte des Sultans von Iconium und des Sultans von Aegypten, aber auch hier unzufrieden verheerten ſie 1240. Syrien, bekriegten erſt Haleb, ſtanden dem Sultan von Aegypten gegen den Sultan von Damas bey. Dieſer (Malek Aſſaleh Ismael) nahm die Franken zu Hülfe und verſprach ihnen dafür einen Theil Aegypt. (1244.), aber die Damaſcener erleiden bey Gaza eine Niederlage, u. Gaza Jeruſ. u. ganz Paläſt. wird von den Chowaresmiern und Aegyptern verwüſtet, auch 1247. den Franken von einem Muhamedan. Fürſt Aſcalon und Tiberias entriſſen. Desguign. Einleit. S. 310. f. Geſch. der Hunn. II. 573. f. 613. f. Wilken p. 202. ſs.

b) Der Patriarch von Jeruſalem und andere Biſchöfe ſchrieben an die Biſchöfe in Frankreich und England klägliche

klägliche Briefe (Matth. Paris. p. 631. ff.). Europa wurde itzt zu gleicher Zeit durch die Verheerungen der Mogolen und den Verluſt Jeruſalems in Traurigkeit und Furcht verſetzt.

c) Ludwig hatte bey allen ſeinen ungewöhnlichen Tugenden (Gibbon X. 370.) doch den Aberglauben des Zeitalters. Als er von einer tödlichen Krankheit 1244 wieder zu ſich kam, ließ er ſich von dem Biſchof von Paris Wilhelm das Kreuz geben, und ungeachtet dieſer Biſchof, des Königs kluge Mutter Blanche, und mehrere Große ihm davon abriethen, ſo erhielt man doch nur, daß er das Kreuz zurück gab, ſich es bald darauf wieder ertheilen ließ, und den Zug auf ein paar Jahre verſchob. Zur Geſchichte dieſes Kreuzzugs (nach einigen des ſechsten, nach andern des ſiebenten) auſſer andern ältern Biographen Ludwigs: Hiſtoire et Chronique de S. Louis — par Meſire Iean, Sire de Ioinville — enrichie de nouvelles Obſervations — et diſſertations hiſtoriques — par *Charles du Fresne*, Sieur du Cange. Par. 1668. f. Hiſtoire de S. Louis par Iean Sire de Ioinville, les Annales de ſon Régne par Guil. de Nangis: ſa Vie et ſes Miracles par le Confeſſeur de la Reine Marguerite, le tout publié d'aprés les Manuſcrits de la Bibl. du Roi et accompagné d'un Gloſſaire Paris 1761. f. (von Anicet Melot, Sallier, und Caperonnier — über die Aechtheit des Werks vergl. *de la Baſtie* Diſſ. ſur la Vie de S. Louis écrite par le Sire de Ioinville, Mém. de l'Academie d. Inſcr. XV. p. 692. ſs. über den Schriftſt. *Levesque de la Ravaliere* Vie du Sieur Ioinville — Mém. de l'Ac. d. Inſcr. XX. p. 310. ſs. über die Ausgaben des Werks *Meuſel* Bibl. hiſt. VII. II. 61. ſs.) — *Savary* Lettres ſur l'Egypte, T. I. lettr. 23. und 25. Zuſtand des alten und neuen Aegyptens aus dem Franz. des Savary mit Zuſätzen v. J. G. Schneider I. (1776) S. 269 — 311. — *Wilken* p. 205. ſs. — Die neuen Geſchichtſchreiber der franz. Geſch. und von den Biographen Ludwigs vorzüglich (J. C. Heß) Ludwig der Heilige I. S. 46. ff. Gibbon X. zu Ende.

d) Der Papſt Innocenz IV. hatte 1245. einen Kardinal Otto von Chateau Roux als Legaten nach Frankreich geſchickt,

geſchickt, um dort das Kreuz zu predigen, was mit großem Erfolg geſchah. Zu Lyon hielt der Papſt in demſelben Jahre eine allgemeine Kirchenverſammlung, wo der zweyte Gegenſtand ſeines Vortrags (Manſi Conc. XXII. 610.) den Uebermuth der Saracenen betraf, und die 17. Verordnung unter andern auch den Frieden unter den Chriſten anordnete (ib. 632.). Aber Ludwig, der den P. zu Lyon ſprach, konnte ihn nicht bewegen, ſich mit dem Kaiſer Friedrich auszuſöhnen, dem er vielmehr auf der Kirchenverſammlung das Verdammungsurtheil ſprach. Auch die päpſtlichen Brandſchatzungen erregten Unwillen. Alle Geiſtliche mußten zum Behuf des Kreuzzugs den Zehnten geben.

e) Ludwig hatte mehrere Hofleute durch das Geſchenk von Kleidern, denen heimlich ein Kreuz angeheftet war, genöthigt, den Kreuzzug mitzumachen, der Pilgrimsjäger und Menſchenfiſcher (Matth. Paris p. 690.). Noch mehrere beſtimmte dazu eine vom Kardinallegat zu Paris gehaltene Verſammlung. Mit ſeiner Gemalin, Margaretha, drey Brüdern, vielen Großen (worunter auch die Ruheſtörer, die Grafen von la Marche und von Bretagne waren), Biſchöfen und andern, einem Heere von wenigſtens 50000 Mann trat er im J. 1248. den Zug an, empfieng 12. Jun. 1248. zu St. Denys die Oriflamme, und was ſonſt zur Wallfarth gehörte; ernannte ſeine Mutter, Blanka, zur Regentin, und befeſtigte die innere Ruhe. Zu Aigues Mortes ſchiffte man ſich 25. Aug. ein, und kam im Sept. nach Cypern, wo ſchon vorher große Magazine angelegt waren. Hier entſtand unter dem Heere eine Epidemie, die allein 250 Ritter wegraffte. Der Kön. ſöhnte die Hoſpitaliter mit den Tempelherren, den Kön. von Armenien mit dem Fürſten von Antiochien, die Piſaner mit den Genueſern aus. Kriegsrath 1249. Man beſchließt Aegypten anzugreifen. Hier war noch Malek al Saleh Nodſchmeddin Ejub Sultan (bey den Abendländern Melech Sala Sultan von Babylon d. i. Großcairo). Er wird zum Krieg aufgefordert. Ludwig erhält eine Verſtärkung von Engländern. Eine Flotte von 1800. Segeln mit 2800 Rittern geht (Sonnt. vor Pfingſten) von Cypern ab, und ein Theil

der

der durch Sturm getrennten Flotte landet 5 Tage darauf (3. oder 4. Jun. 1249.) an der ägyptiſchen Küſte und beſiegt die Feinde, welche unter den Facreddin die Landung verhindern wollen. Der Sultan zieht ſich zurück und † 21. Nov. 1249. Ihm folgt ſein S. Malek al Moadham Turanſchah. Unterdeſſen hatte die Beſatzung von Damiette die Stadt (5. Jun.) ſchon verlaſſen, und die Kreuzfahrer davon Beſitz genommen. (1. p. Trinit.). Wegen der Ueberſchwemmungen des Nils mußte man hier länger verweilen, und die müſſigen Soldaten erlaubten ſich viele Ausſchweifungen. Auch die Eiferſucht zwiſchen den Franzoſen und Engländern hatte nachtheilige Folgen. Man beſchloß auf Cairo (Babylon) loszugehen. Der Uebergang über den Nil zeigte ſo große Schwierigkeiten, daß man ſich ſchon zurückziehen wollte, als ein Araber eine Furth zeigte. Nach dem Uebergang rückte man gegen Manſura (8. Febr. 1250.) und drang in das feindliche Lager ein. Der zu hitzige Bruder des Königs, Graf von Artois, verfolgt die Feinde über Manſura hinaus, wird zurückgetrieben, und fällt mit vielen Braven. Neues Treffen des Königs bey der Stadt. Nach großem Verluſt auf beyden Seiten und perſönlicher Gefahr des Königs trennt die Nacht die Kämpfenden. Das Treffen wird den folgenden Tag mit Wuth erneuert. Das griechiſche Feuer der Feinde iſt den Chriſten verderblich. Die Chriſten behaupten das Schlachtfeld, anſtatt ſich zurückzuziehen. Seuchen und Hungersnoth ſetzen das chriſtliche Heer in elenden Zuſtand. Der Sultan Turan Schah langt in Maſura an (24. Febr. 1250). Ihm trägt man vergeblich Frieden an. Der Abzug nach Damiette wird in der Nacht auf den 5. April angefangen. Die Moslemer beunruhigen den Rückzug. Den Erfolg neuer Unterhandlungen des Grafen Philipp von Montfort vereitelt eine Uebereilung oder Verrätherey. Gefangennehmung des Königs, ſeiner zwey Brüder und des ganzen Heers 6. April. Nach einigen Unterhandlungen wurde ein Vergleich und zehnjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen: der Kön. ſollte für die Rückgabe von Damiette die Freiheit erhalten, und für die übrigen

gen Gefangenen 800000 goldne Byzantiner (100000 Mark Silber oder 400000 franz. Livr.)

f) Die Mamluks (ſ. von ihnen weiter unten), unwillig über ihre Zurückſetzung und über Ludwigs Entlaſſung ermorden den Turan Schah 3. May 1250. Die Emirs beſtätigen 4. May den Vergleich (daher Morgenländer erzählen, der Vergleich ſey erſt nach des Turan Schah Tode geſchloſſen worden, Wilken p. 216). Damiatte wird 7. Mai überliefert. (Dieſe Stadt wird kurz darauf von den Moslemern zerſtört, und eine neue in der Nähe (Almonſchia), das itzige Damiat erbauet). Die Unerſchrockenheit Ludwigs ſoll ſogar einen Theil der Emirs bewogen haben, ihn zum Sultan zu wählen. (Gibbon. XIII. p. 327. ſ.). Der König kömmt nach einer 31tägigen Gefangenſchaft 8. Mai zu Accon (Ptolemais) an. Die Treuloſigkeit der Bahariten aber, der neuen Beherrſcher Aegyptens, bewog den König, gegen die dringenden Vorſtellungen, die ihn nach Frankreich riefen (wo ein Betrüger Jacob einen neuen Kreuzzug gepredigt und durch ſeine Horden, les Paſtoureaux, die Ruhe geſtört hatte) noch im Orient zu bleiben. Aber ein Theil der Ritter, und ſelbſt die Brüder des Königs giengen in das Vaterland zurück. Der König verſtärkte ſein Heer. Der Sultan von Damas und die Bahariten ſuchen ſein Bündniß. Mit den letztern ſchließt er 1252. einen Vergleich. Aber bald hat er beyde, nach ihrer Ausſöhnung zugleich zu bekämpfen. Der Tod ſeiner Mutter (1. Dec. 1252.) zwingt ihn auf die Rückreiſe zu denken, die er doch erſt im April 1254. antritt. 21. Jul. 1254. langt er bey den Hieriſchen Inſeln an, und kommt bald darauf nach Paris.

g) Ludwig legte das Kreuz nicht ab, und glaubte auch ſein Gelübde noch nicht erfüllt zu haben. Man benutzte die innern Kriege der muhamedaniſchen Fürſten (Wilken p. 218. ſs.), und die Ausbreitung der Mogolen, nicht zum Vortheil der chriſtlichen Beſitzungen im Orient. Die Tempelherrn und Hoſpitaliter waren uneinig. Blutiger aber waren die Kämpfe zwiſchen den Venetianern, mit denen die Piſaner verbunden waren, und den Genueſern. Der vierte Mam-

luk. Sultan, Bibars (1260—1277. Desguign. IV. 143. ff.) nahm den Chriſten viele Beſitzungen ab. Ludwig begab ſich 1267. mit der angeblichen Dornenkrone (die er von Balduin erhalten, ſ. Gualterus Cornutus bey Duchesne V. p. 407. ff.) in das Parlement 25. März und ermahnte es das Kreuz zu nehmen, was auch viele thaten: ſo wie in den Provinzen mehrere dieſem Beiſpiel folgten. Der päpſtliche Legat hatte dieſen Eifer angefacht. Nur Joinville machte dem Könige Gegenvorſtellungen, die aber fruchtlos waren. Clemens der IV. bewilligte dem Könige den Zehnten der Einkünfte des Clerus auf 4 Jahre (den dieſer zu zahlen ſich vergeblich weigerte), und überdieß mußten auch Bürger und Bauern eine mäßige Abgabe zu dem Kreuzzuge zahlen. Streitigkeiten mit dem Papſte verzögerten die Ausführung der Sache. **Meuſel** Geſch. v. Fr. I. 657. f.

h) So ſchoß Ludwig dem Prinzen von England **Eduard** zu ſeinem Kreuzzuge 30000 Mark vor, wofür dieſer ihm die Einkünfte von Bourdeaux auf 5 Jahre verſchrieb. Matth. Paris. p. 975. Auch der König von Sicilien Karl, viele ſpaniſche, ſchottländiſche, engliſche und andere Große entſchloſſen ſich, durch die Aufforderung des päpſtlichen Legaten und das Beyſpiel Ludwigs ermuntert, das Kreuz zu nehmen. Der König von Aragonien aber wurde, wegen ſeiner unzüchtigen Lebensart, davon zurückgewieſen, und da er ſich doch in See begab, ſeine Flotte durch einen Sturm zerſtreut, und er zurück zu kehren genöthigt. Rainald. Contin. Ann. ad a. 1267. n. 48.

i) **Ludwig** ſchloß 1268. mit den Venetianern einen Contract wegen der erforderlichen Schiffe (Duchesne V. S. 435. ff.), machte 1269. ſein Teſtament (ib. p. 438.) ernannte 1270. zu Reichsregenten den Abt Matthäus von St. Denys (aus dem Geſchlecht der Grafen von Vendome) und Simon von Clermont Graf von Nesle, denen er auf den Sterbefall zwey andere ſubſtituirte, nahm die Zeichen der Pilgrimſchaft und die Oriflamme, und begab ſich nach Aiguesmortes, und, da er noch nicht die nöthigen Schiffe fand, nach St. Gilles,

wo

wo eine griechiſche Geſandſchaft ſich einfand aus Furcht des griechiſchen Kaiſers Michael Paläologus, der Zug möchte Konſtantinopel gelten. 1. Jul. 1270. gieng die Flotte unter Seegel. Man erwartete, die Fahrt werde nach Ptolemais gehen, aber in einem auf der See gehaltenen Kriegsrath wurde der Zug nach Tunis einer Verabredung mit dem Könige von Sicilien gemäß, und weil dem Könige Hofnung gemacht war, der arabiſche Fürſt daſelbſt werde das Chriſtenthum annehmen) vorgeſchlagen. Den 18. July kam man auf die Höhe von Tunis. Eine kleine Stadt mit einem Schloſſe (Karthago) wurde erobert, aber an die Bekehrung des Königs und die Eroberung von Tunis war nicht zu denken. (Epiſt. Ludovici ad Matthaeum abbatem, Dachery Spicil. II. p. 550.). Eine anſteckende Seuche raffte faſt die Hälfte des Heers weg, und der König ſtarb 25. Aug. 1270. (Epiſtola ſuper obitu Ludovici, Duchesne V. 440. ſs. Epiſtola epiſcopi Thunenſis ad Theobaldum de felici obitu S. Ludovici — in Martene Collect. vett. Scriptt. VI. p. 1218. ſs. *Petri de Condeto* Capellani Regis S. Ludovici Epiſtolae IV. de rebus geſtis ſub extrema regni huius tempora, ac poſt exceſſum eiusdem, Dachery Spicil. II. 551. ſs.). Heß Geſchichte Ludwigs S. 228. ff. — Ludwig verdankte dem unklugen Eifer einen Platz unter den Heiligen, canoniſirt 1297. von einem unwürdigen P. Bonifaz VIII. (Sermones Bonifacii pro canoniſatione Ludovici, Duchesne V. p. 481 ſs. Bulla Bonifacii ib. p. 486. ſs. Ludovici canoniſatio, in Bongars I. 1201. ſs.); ein ihm zu Ehren geſtifteter Ritterorden ehrte das Andenken des königl. Ritters noch heiliger. — An Ludwigs Todestage langte ein ſicilianiſches Hülfsheer an. Philipp III. ſetzte den Krieg gegen Tunis fort. Siege der Franzoſen und Sicilianer nöthigten den arabiſchen Fürſt um Frieden zu bitten, den man 30. Oct. gern ſchloß, da das Kreuzheer durch Mangel und Seuchen litt. Nach dem gemachten Frieden kam der engliſche Prinz Eduard im chriſtlichen Lager vor Tunis an, der, als er hier keinen Feind zu bekämpfen fand, in den Orient gieng (1271.), wo er in Gefahr war durch Meuchelmörder getödtet zu werden. Das unglückliche Schickſal Ludwigs war ſchon hinrei-

chend, allen Fürſten die Luſt zum Kreuzzuge zu benehmen, wenn man auch nicht andere Gründe dazu gehabt hätte.

k) 1262. hatten die Aegypter Antiochien ohne Erfolg belagert, 1263. das Kloſter zu Bethlehem und den Tempel zu Nazareth zerſtört, auch das Gebiet von Accon verheert; 30. April 1265. Arſuf erobert; 1266. d. 4. Mai das Kaſtell Saphet (*Petri Coral* de caſtro Saphet Narratio, in Baluzii Miſcell. Lib. VI. p. 357. ſſ.), 15. Febr. 1258. Jaffa, 17. Mai deſſelben Jahrs Antiochien, 8. April oder 20. März 1271. Hesn-al-Acrad (bey den Chriſten Crac), nachher noch andere kleine Plätze. Ein ungeſchickter Verſuch auf Cypern, ein 1272. mit dem engliſchen Prinz Eduard errichteter Waffenſtillſtand, der jeden im Beſitz des Eroberten ließ, und die Einfälle der Mogolen hemmten den Fortgang der ägyptiſchen Waffen. Bey Markab erlitten die Moslemer 1281. eine Niederlage von den Tempelherren. Aber 22. Mai 1285. wird Markab doch von den Aegyptern erobert; 1289. 24. März Tripolis. Darauf ſchließt der König von Cypern, Heinrich, mit dem Sultan von Aegypten Malek al Manſur einen Stillſtand auf 2 Jahre, 2 Monate, 2 Wochen, 2 Tage, 2 Stunden. Der Papſt Nicolaus IV. kündigt einen neuen Kreuzzug an, giebt ſelbſt Geld dazu her, befiehlt den Venetianern eine Flotte auszurüſten und richtet nichts aus. Gegen den Waffenſtillſtand werden zu Ptolemais 13 arabiſche Kaufleute hingerichtet. Der Sultan (Kalil, des vorigen Sohn) fordert vergeblich Genugthuung. Ptolemais wird am 4. Mai 1291. belagert, und 16. Jun. erobert und geſchleift. (*Adenulfi* de excidio urbis Acconis ex tribus Mſs. in Martene et Durand V. p. 757. ſs. Ex *Nic. de Hanapis* de excidio Acconis in *Echard.* Scriptt. Ord. Praedicc. T. I. p. 422. ſs.). Hierauf verließen die Franken Saide, Bairut und Tyrus, und einige kleinere Plätze wurden noch im July und Auguſt 1291. erobert. *Wilken* p. 222—234. Die Anſprüche auf das Königreich Jeruſalem und der Titel kamen an Carl von Anjou, König von Sicilien.

VIII. Auch die zur Vertheidigung der neuen chriſtlichen Staaten und ihrer Erweiterung wie zur Beſchütz-

ſchützung und Verpflegung der Pilgrimme geſtifteten Ritterorden konnten dieſen Verluſt um ſo weniger verhindern, da ihre Eiferſucht und Uneinigkeit ſelbſt nicht wenig dazu beigetragen hatte [a]). Der älteſte unter ihnen war der Orden der Hoſpitaliter oder Johanniter, der aus dem Orient zuerſt nach Cypern, dann nach Rhodus, von da nach Viterbo, und zuletzt nach Malta wanderte, von welcher Inſel er auch ſeinen neuen Namen erhielt [b]). Bald darauf wurde auch der Grund zu einer neuen ähnlichen Geſellſchaft, der Tempelherren, gelegt, die aber nach einer Dauer von faſt zweyhundert Jahren ein trauriges Ende hatte [c]). Achtungswürdiger in ſeinem Urſprunge wie in ſeinem Fortgange und erſten Grundſätzen war der Orden der **teutſchen Ritter** oder **Kreuzherren**, der, noch ehe die morgenländiſchen Eroberungen verloren giengen, ſichere Beſitzungen in Europa erhielt, in die er ſich zurückziehen konnte, und einen anſehnlichen Staat in Preuſſen ſtiftete [d]). Einen andern Orden des heiligen **Lazarus**, hatte ſchon Ludwig der heilige nach Frankreich verpflanzt [e]).

J. 1099.

J. 1530.

a) Vornemlich waren die Hoſpitaliter und Tempelherren frühzeitig durch die Privilegien und Güter, die ſie erhielten, und die ſie immer zu vergrößern ſuchten, zur Eiferſucht und zum Streite verleitet worden. Beyde Orden, vorzüglich der der Tempelherren, werden des Stolzes und Uebermuthes, und ausſchweifender Sitten, beſchuldigt. Die Hoſpitalbrüder entzogen den Biſchöfen ihre Rechte (Guil. Tyr. XVIII. 3.). Die Tempelherren werden der ſchändlichſten Verrätherey gegen den Kaiſer Friedrich angeklagt (Matth. Paris. Hiſt. 1. c. p. 358. ſs.). Vergl. *Gibbon* X. 315.

b) Hiſtoire des Chevaliers de l'O. de St. Iean de Hieruſ. par S. D. B. S. C. L. edit. de Iean Baudoin, Par. 1659. f. Hiſtoire des Chevaliers Hoſpitaliers de S. Iean de Ieruſalem aujourdh'ui Chev. de Malte, par M. *de Vertot*. Par. 1726. IV. 4. Amſt. 1732. V. 8. Par. 1761. VII. 8. Geſchichte des Malteſerordens nach

Vertot von N. (F. Imm. Niethammer) bearbeitet und mit einer Vorrede verſehen von F. Schiller. Jena 1792. f. II. 8. *P. M. Paciaudi* de cultu S. Ioannis Baptiſtae Antiquitates Chriſtianae, Rom. 1755. 4. Diſſ. VII. p. 279. ſs. Ebendeſſ. Memorie de gran Maeſtri del ſacro militar Ordine Geroſolimitano. Parma 1781. III. 4. Dell'Origine ed Inſtituto del ſacro militar Ordine di S. Giovambatt. Geroſolim. detto poi di Rodo oggi di Malta, diſſertazione di Paolo Ant. Paoli. Rom. 1781. 4. J. Chph. Beckmann Beſchreibung des Johanniterordens und deſſelben Beſchaffenheit im Heermeiſterthum in der Mark, Sachſen und Pommern, sammt Reflexionen über die Kreuzorden, mit Anmerkungen von Juſt. Cph. Dithmar. Frf. a. d. O. 1726. 4. J. C. Dithmar Geſchichte des Johanniterordens und deſſen Heermeiſterthums in der Mark, Sachſen, Pommern und Wendland, ebend. 1728. 4. Nachrichten vom Johanniterorden, insbeſondere von deſſen Herren-Meiſterthum, in der Mark, Sachſen, Pommern und Wendland, wie auch von der Wahl und Inveſtitur des itzigen Herrenmeiſters u. ſ. f. aufgeſetzt von Joh. Gottfr. Dienemann, herausgegeben von Joh. Erdm. Haſſe. Berlin 1767. 4. *Helyot* Hiſt. des Ordr. Monaſt. etc. T. III. — Nach Guil. Tyr. XVIII. 4. und Iac. de Vitriaco Hiſt. c. 64. wurde der Grund dazu ſeit 1048. nach und nach gelegt. Kaufleute von Amalfi, die häufig nach Jeruſalem kamen, baueten nahe bey der Kirche des heiligen Grabes eine Kirche der Maria gewidmet, und ein Kloſter (monaſterium de Latina) zur Aufnahme der Pilgrimme ihrer Nation, dann noch ein Bethaus und Wohnung für Weibsperſonen (Kloſter der heiligen Maria Magdalena); endlich noch ein Xenodochium und einen Altar zur Ehre des Iohannes Eleemoſynarius Patriarchen von Antiochien (obgleich der Orden nur Johannes den Täufer ſtets zum Patron gehabt haben will, der es vielleicht auch bald und um die Zeit der Kreuzzüge geworden iſt. Pagi Crit. Baron. ad a. 1099. n. 15.). Die Amalfitaner unterſtützten ihre Stiftung durch Collecten. Nach der Eroberung Jeruſalems erhielt das Hoſpital große Einkünfte. Gerhard deſſen Vorſteher nahm mit den dienſtleiſtenden Brüdern die Mönchsverfaſſung an. Sie trennten ſich

vom

vom Abte, und hießen die Hoſpitalbrüder des heiligen Johannes von Jeruſalem. Paſchalis II. beſtätigte dem Hoſpital die gemachten Schenkungen und nahm es in Schutz. Raimund du Puy, zweyter Vorſteher, gab der Geſellſchaft eine feſtere Verfaſſung und Regel, beſtätigt vom Calixtus II. 1120. (*Holſtenii* Cod. Regul. Monaſt. T. II. p. 441. ſs. ed. Aug. Vind.). Gelübde der Armuth, Keuſchheit, des Gehorſams. Ordenszeichen weiſſes Kreuz auf ſchwarzem Rocke. Der Orden kann ſchon gegen die Muhammedaner Zurüſtungen machen. Drey Claſſen: Ritter, Prieſter, dienende Brüder (bürgerliche). Das Oberhaupt heißt Magiſter. Hugo von Revel erhielt vom Papſte zuerſt den Titel eines Großmeiſters. Die neue Einrichtung wird von Innocenz II. beſtätigt. Seit 1118. zeichnen ſie ſich durch die Waffen aus; ſie erhalten anſehnliche Geſchenke von den Königen Jeruſalems und andern Fürſten u. vom Papſt Anaſtaſius IV. einen Freiheitsbrief 1154. Sie wurden immer angeſehener und mächtiger. Als ſie Paläſtina verlaſſen mußten, begaben ſie ſich nach Cypern, wo der König Johann ihnen Limiſſon einräumte, und hier reſidirten ſie 1291—1309. Sie wurden itzt eine Seemacht (den Muhamedanern furchtbare Korſaren). Eroberung von Rhodus (und andern Inſeln des Archipelagus) durch Fulko von Villaret 1309. 1310. (*Vinc. Coronelli* Iſola di Rodi geogr. ſtorica, antica e moderna, coll'altre adiacenti gia poſſedute da cavalieri Hoſpitalieri di S. Giovanni di Gieruſ. Ven. 1688. 8. 1742. 8.) Die Inſel (der neue Sitz der Rhodiſer-Ritter) wird gegen die Angriffe Osmans und ſeiner Nachfolger vertheidigt. Sie erwerben noch andere Beſitzungen durch die Waffen. Vergeblicher Angrif des ottomanniſchen Sultans Muhamed II. auf Rhodus 1480. Der Großmeiſter Peter von Aubüſſon vertheidigt die Inſel eben ſo tapfer als glücklich. *Guil. Caourſin* Obſidionis Rhodiae urbis deſcriptio, 1496. f. und 4. auch teutſch Straßb. 1513. 4.). Aber 1522. nimmt Suleiman II. 26. Dec. Rhodus, das nicht mehr vertheidigt werden konnte, durch Kapitulation ein. Philipp de Villiers de l'Isle Adam war Großmeiſter, und Andr. Damaral hatte als Verräther gehandelt. (*Iac. Fontani* de bello Rhodio Libri III. Rom. 1524. f. auch

öfters, und teutſch üb. Augsb. 1528. 4. *Tercier* Mém. ſur la priſe de la ville et de l'isle de Rhodus en 1522. Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXVI. 728. ſs.) Der neue Papſt Clemens VII. (ehemals ſelbſt Glied des Ordens) wies den Rittern 1523. Viterbo im Kirchenſtaate zum einſtweiligen Aufenthalte an. Kaiſer Karl V. überließ (als Beherrſcher von Sicilien) 1530. 26. Oct. ihnen die Inſeln Malta und Gozzo mit der Bedingung, den König von Spanien als König von Sicilien für Schutzherren zu erkennen, und Tripolis zu bekriegen. (Malteſer-Ritter). Villiers ſetzte den Kampf gegen die Muhammedaner bis an ſeinen Tod 1534. fort, und Suleiman II. grif 1565. vergeblich Malta an (unter dem berühmten Großm. Joh. de la Valette Pariſot). Die Belagerung von Malta, aus Watſon Hiſtory of the reign of Philipp II. king of Spain, in Merkwürd. Begebenheiten und Charakteren berühmter Perſonen, I. B. Magd. 1797. 8. S. 1. ff. — Der Orden theilte ſich in 8 Zungen oder Nationen, zu denen in neuern Zeiten eine neunte kömmt, in Baiern — Neueſte Epoche ſeiner Geſchichte: Eroberung Malta's durch Bonaparte 12. Jun. 1798. (Großmeiſter Baron Hompeſch). Der Ruſſiſche Kaiſer Paul I. läßt ſich (Nov. 1798.) zum Großmeiſter des Ordens ernennen. Die Engländer beſetzen Malta 5. Sept. 1800. — Friede zu Amiens 25. März 1802. Wiederherſtellung des Ordens, wobey die franzöſ. und engl. Zungen wegfallen. Neueſtes Gemälde von Malta. Ronneb. und L. 1799. II. 8. Faſtes de l'ordre de Malta ſelon la ſerie chronol. de ſes Grands Maitres, par l'A. de *la Quesnoy* Par. 1788. 8. Annales hiſt. de l'O. de St. Iean de Ieruſ. depuis l'a. 1725. jusqu'au moment préſent. St. Petersb. 1799. 8.

e) Bernhardi Claraev. Liber de laude novae militiae templi Opp. ed. Mabillon. Venet. T. II. p. 547. ſs. nebſt Mabillon Admonitio. *Nic. Gürtleri* Hiſtoria Templariorum obſervatt. eccleſiaſticis aucta, ed. 2. auctior. Amſt. 1703. 8. *Pierre du Puy* Hiſt. de l'Ordre milit. des Templiers ou Chevaliers du Temple de Ieruſalem, nouvelle ed. a Brux. 1751. 4. D. *Ped. Rodr. Campomanes* Diſſertationes hiſtoricas del Orden — de los Templarios, etc. Madrit, 1747. 7. *Alex. Pereira* Memorias — da celebre

Or-

Orden des Templarios. Lisbon. 1735. II. 4. D. Karl Gottlob Anton Verſuch einer Geſchichte des Tempelherrnordens, 2. Auflage L. 1781. 8. Hiſtoire critique et apologétique de l'Ordre des Chev. du temple de Ieruſalem dits Templiers par feu le R. P. M. I. Chanoine régulier de l'Ordre de Prémontré. Par. 1789. II. 4. teutſch auszugsweiſe: Die Ritter des Tempels zu Jeruſalem oder pragmatiſche Geſchichte und Vertheidigung der Tempelherren aus den bewährteſten Quellen geſammelt, nach dem franzöſiſchen Original abgekürzt und mit Anmerkungen begleitet. L. 1790. II. 8. — Hugo von Pajens (de Paganis) und Gottfried von St. Aldemar legten 1118. den Grund zu der neuen Geſellſchaft, nebſt 7 andern (Gottfr. Roſſal, Gaufried Biſol, Pajens de Monte Deſiderio, Archimbald von St. Anian, Andreas Gundemar, und Hugo Graf von Champagne). Sie gelobten dem Patriarch zu Jeruſalem, wie die regulirten Canonici, keuſch, gehorſam und ohne Eigenthum zu leben. Balduin II. gab ihnen einen Wohnſitz in ſeinem Pallaſte an der Oſtſeite des Tempels Salomons (da wo ehemals dieſer Tempel geſtanden). Man ſorgte für ihren Unterhalt und legte ihnen die Pflicht auf, zum Beſten der Pilgrimme für Sicherheit der Straßen zu ſorgen. Dies thaten ſie anfangs in weltlicher Kleidung. Erſt 1127. erhielten ſie auf der Kirchenverſammlung zu Troyes (Conc. Trecenſe) auf Befehl Papſts Honors II. eine Regel (Holſten. Cod. Regg. Monaſt. T. II. p. 429. ſs. Manſi Conc. XXI. 360. ff. Regula pauperum Commilitonum Chriſti Templique Salomonis — (Das Oberhaupt davon heißt Magiſter militiae). Allein ihre Aechtheit oder Alterthum iſt mit Recht bezweifelt worden. Sie iſt gröſtentheils aus Benedikt geſchöpft. (Man kennt auch noch andere Ausgaben der Statuten. Statutenbuch des Ordens der Tempelherren. Aus einer altfranzöſiſchen Handſchrift herausgegeben und erläutert von D. Fr. Münter. I. Th. Berlin 1794. Ebenderſ. über die Kleriker des Tempelordens in Henke Mag. I. S. 92. ff.) D. Anton Unterſuchung über das Geheimniß und die Gebräuche der Tempelherren, Deſſau 1782. Auſſer den Rittern gehören zu der Geſellſchaft auch Waffenträger und

dienende Brüder. Nach Eugens III. Verordnung 1146 trugen ſie ein achteckiges Kreuz von rothem Tuche auf dem Kleide. 1127. war Hugo nebſt ſeinen Mitbrüdern vom König Balduin II. an die abendländiſchen Fürſten geſchickt worden, Hülfe zu holen. Er erhielt anſehnliche Geſchenke. Der König von England Heinrich I. ſtiftete einen Tempelhof zu London, wie der Graf Raimund zu Barcellona; König Lothar II. ſchenkte ihnen die Grafſchaft Supplinburg. Schon 1144. beliefen ſich ihre Balleyen; Comthureyen, Priorate und andere Beſitzungen auf 9000. Und um 1180. beſtand der Orden aus 300 Rittern, und unzähligen dienenden Brüdern. Ihr guter Ruf verlor ſich mit ihrer Vermehrung und Bereicherung. Verſuch über die Beſchuldigungen, welche dem Tempelherrenorden gemacht worden ſind und über deſſen Geheimniß von Fr. Nicolai. Berlin und Stett. 1782. II. 8. und zweyte Aufl. des 1. B. 1728. — Großmeiſter. 1. Hugo von Pajens. 2. Robertus Burgundio aus dem Geſchlecht Craon (1140 † 1148.) 3. Eberhard von Barris reſignirte 1150. 4. Hugo II. bis 1153. 5. Bernhard von Tremelai, nur in dieſem Jahre. 6. Bertrand von Blanquefort 1154—1165. 7. Andreas, Sohn des Bernhard von Montbarri. (Nach der Hiſt. apolog. des Templ. iſt er nicht Großmeiſter geweſen.) 8. Philipp von Naplouſe, reſignirte noch vor 1070. 9. Odo de St. Amando. Der Orden erhält von Alexander III. 1172. neue Privilegien, und bekömmt auch eigne Geiſtliche. Odo ſtirbt in Saladins Gefangenſchaft. 10. Arnold von Toroge 1181—84. 11. Gerhard von Ridefort (nach andern erſt Thierry oder Terrikus, und dann Gerhard) † 1189. vor Accon. 12. Walther 1189—1191. (von andern nicht erwähnt). 13. Robert von Sable oder Sablei 1191—95. 14. Gilbert Horal (von manchen Roral, Eral, genannt. 15. Pontius Rigaud (Rigaldus), von andern nicht erwähnt. 16. Philipp Dupleſſis. (Manche erwähnen hierauf den Theodat von Berſiako). 17. Wilhelm von Montedon (auch Wilhelm von Chartres) um 1217. 18. Thomas von Montagu oder Monte Acuto † 1229. 10. Armand von Peiragros bis 1236. (fehlt bey Anton). 20. Armand (Herrmann) von Perigord,

gord, kam in der Schlacht 1244. um. (Eine Zeitlang war Wilhelm von Roquefort Verweſer des Großmeiſterthums). 21. Wilhelm von Sonnac oder Senay (kam auch in einer Schlacht um). 22. Rainald von Vichiers † 1256. 23. Thomas Berauld † 1273. (24. Peter von Belgiou; wird von manchen übergangen; vor ihm iſt bey D. Anton ein Ungenannter eingeſchaltet, und nach ihm erſt Berauld erwähnt). 25. Wilhelm von Beaujeu. (Gregor X. will auf der Kirchenverſammlung zu Lyon die beyden Orden der Tempelherren und Hoſpitaliter in einen einzigen vereinigen. In Accon kömmt ein beträchtlicher Theil der Tempelherren um). 26. Monachus Gaudini. (Ein neuer Vorſchlag wird gemacht, die drey Orden zu vereinigen. Auf Papſt Bonifaz VIII. Empfehlung kömmt der Orden der Tempelherren nach Cypern. 27. Jacob von Molai, der letzte (nach der Hiſt. crit. d. T. der drey und zwanzigſte). Ausſchweifender Stolz und Ueppigkeit hatten den Orden ſchon längſt verhaßt gemacht. Selbſt von den Päpſten ſuchte er bisweilen ſich unabhängig zu machen. Durch Ueberläufer oder Verbrecher ſollen dem Könige Philipp IV. ſchändliche Geheimniſſe des Ordens bekannt gemacht worden ſeyn, über die er mit dem Papſt Clemens V. zu Lyon 1306. mehrmals berathſchlagte. Clemens fordert den Großmeiſter vor, der noch 1306. zwey Gutachten über einen Kreuzzug und über den Vorſchlag einer Verbindung der beyden Orden der Tempelherren und Hoſpitaliter gegeben hatte. (Baluz. Vit. Pap. Aven. T. II. p. 176. ff.) Der König ließ durch geheime Befehle 13. Oct. 1307, den Großmeiſter und alle Tempelherren in Frankreich gefangen nehmen, bemächtigte ſich der Wohnung des Großmeiſters (le Temple, welchen der König bezog) und zog die Güter ein. Zwiſt zwiſchen dem König und dem Papſte, als jener den Tempelherren den Prozeß machen läßt; und endliche Uebereinkunft 1308. nach welcher nunmehr die geſetzmäßige Unterſuchung anfängt. Anklagepunkte verſchiedenen Bullen Clemens V. angehängt. Verhör des Großmeiſters Nov. 1309. und andere Verhöre bis 1311. Concilium zu Paris vom Erzbiſchof von Sens im May 1310. gehalten. Nach demſelben werden 59. Tempelherren

verbrannt,

verbrannt, die ſtandhaft alle Beſchuldigungen abläugnen. Die Aufhebung des Ordens war ſchon vor der Kirchenverſammlung zu Vienne beſchloſſen, die 16. Oct. 1311. anfieng (Manſi Conc. T. XXV. p. 350. ſs. und von den Akten der Synode im Vatikan Oudin. Comm. de ſcriptt. eccl. T. III. p. 727.) und 6. Mai 1312. endigte. Aber ſchon vorher (März 1312.) hob der Papſt in einem geheimen Conſiſtorium den Orden der Tempelherren aus Vorſicht mehr als auf dem Wege der Verdammung auf. Die Güter der Tempelherren wurden zum Theil dem Hoſpital des heiligen Johannes von Jeruſalem zugeſprochen. (Auf derſelben Kirchenverſammlung wurde ein neuer Kreuzzug nach Syrien beſchloſſen, und dazu der Zehnte von den Kirchengütern auf 6 Jahre bewilligt). Der König ließ den Großmeiſter und den Comthur der Normandie verbrennen. Mehrere haben ſchon damals und bald nachher die Reichthümer der Tempelherren und die Habgier des Königs, als die vornehmſte Urſache des Untergangs des Ordens betrachtet. In den meiſten übrigen Ländern wurde er theils vor theils nach der Kirchenverſammlung weit beſſer behandelt; am glimpflichſten in Teutſchland; die Güter wurden an einigen Orten den Hoſpitalrittern übergeben, an andern von den Fürſten eingezogen; in Spanien und Portugall neue geiſtliche Ritterorden davon errichtet. W. C. Stemler Contingent zur Geſchichte der Templer und der Aufhebung ihres Ordens, L. 1783. 8. u. darin S. 3. ff. C. D. Beck Briefe über die Ausſagen der Tempelherrrn zu Aigues-Mortes, Nismes und Alais. D. G. Moldenhawer Proceß gegen den Orden der Tempelherren. Aus den Originalakten der päpſtlichen Commiſſion in Frankreich. Hamb. und Kiel 1792. 8. — Hiſtoire de l'abolition de l'O. des Templiers. Par. 1778. teutſch Altona 1780. — Herders Briefe, in denen die Unſchuld des Ordens behauptet wird, Deutſch. Merk. 1782. März, Apr. (Vogels) Briefe die Freimaurerei betreffend. Erſte Samml. über die Tempelherren. 1. Hälfte. Nürnberg 1783. 8. — Schröckh Kgſch. XXXIII. 221—268. Henke Kgſch. II. 293. f.

d) Alt

d) Alte Ordenschronik, oder Hohemeiſter-Chronik, in Matthaei Analectis vet. aevi T. V. (1738.). J. E. Venatoris Bericht vom Marianiſchen teutſchen Ritterorden des Hoſpitals Unſerer Lieben Frauen zu Jeruſalem Nürnb. 1680. 4. *Raymundi Duellii* Hiſtoria ordinis equitum Teutonicorum hoſpitalis S. Mariae Virg. Hieroſolymitani. Wien 1727. f. **Chriſtian Gottfried Elben** Einleitung in die Geſchichte des teutſchen Ordens. I. Th. (bis 1440.) Nürnb. 1784. Ebendeſſ. Sammlungen für die Geſchichte des Hoch- und Teutſchmeiſterthums. 1. Stück. Tüb. 1785. 8. Hiſtoire de l'Ordre teutonique par un Chevalier de l'Ordre (le Baron de Wal) Paris 1784—90. VIII. 8. Die Geſchichtſchreiber Preuſſens. — Schon um 1128 oder 1129. wurde dazu der Grund zu Jeruſalem gelegt. Ein Teutſcher ſtiftete ein Gaſthaus (xenodochium) für Arme und Kranke ſeiner Nation. Damit verband er, mit Einwilligung der Patriarchen ein Bethaus, und unterhielt die Pilgrimme durch geſammelte Almoſen. Einige Teutſche nahmen an ſeinem Eifer Antheil. Edelleute, die darunter waren, übernahmen auch die Vertheidigung des heiligen Landes mit den Waffen. Iacob. de Vitr. Hiſt. Hieroſ. c. 65. Sie befolgten die Regel Auguſtins und wurden Hoſpitaliter und Ritter der heiligen Jungfrau, ihre Kapelle gewidmet war (Marianenritter, Brüder des teutſchen Hauſes Unſerer Lieben Frauen zu Jerulem) genannt. Cöleſtin II. und Hadrian IV. gaben dem Großmeiſter oder Prior der Hoſpitaliter zu Jeruſalem die Aufſicht über die teutſchen Hoſpitaliter, daher in der Folge die Großmeiſter des Hoſpitalordens noch ähnliche Rechte über die Ritter des teutſchen Ordens ausüben wollten; ein Streit, der erſt gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts entſchieden wurde. Bey der Belagerung von Acco 1190. wurde ein teutſches Hoſpital im Lager errichtet durch Bürger aus **Bremen** und **Lübeck**. Friedrich, Herzog von Schwaben, wurde ihr Beſchützer, ſuchte einen Ritterorden daraus zu errichten, und ſchickte deswegen Abgeordnete an Kaiſer Heinrich VI. und Papſt Cöleſtin III. Die Beſtätigung erfolgte. Der Papſt gab dem neuen Ritterorden, eine aus den Regeln der Hoſpitaliter und Tempelherren

herren zuſammengeſetzte Regel, wies ihm das teutſche Hoſpital der heiligen Jungfrau zu Jeruſalem mit denſelben Privilegien, wie die übrigen beyden Orden hatten, an. Sie mußten dem Patriarch zu Jeruſalem ihr Gelübde ablegen. 40 Edelleute wurden zuerſt vom Patriarch und dem Herzog von Schwaben in den neuen Orden aufgenommen 19. Nov. 1190. und **Heinrich von Walpot** aus ihnen zum erſten Meiſter gewählt (de Wal I. 35. ff. wo auch S. 44. ff. die Unächtheit der vorgeblichen Beſtätigungsbulle Cöleſtins dargethan wird). Ob ſie gleich nicht anfangs die weiße Kleidung mit ſchwarzem Kreuze (des Widerſpruchs der Tempelherren wegen) tragen durften (Duell. Hiſt. Ord. p. 6.) ſo haben ſie dieſelbe doch ſchon im 13. Jahrhundert angenommen. (Debita et ſtatuta Equitum Teut. in Duellii Miſcell. II. p. 11. ſs). Daher Kreuzherren. Die erſten Vorſteher heißen nur Meiſter, in der Folge Hochmeiſter (auch **oberſte Spittler**). Reihe derſelben, bis auf den zwanzigſten (nach de Wal): 1. Heinrich von Walpot (Walpot von Paſſenheim) † 24. Oct. 1200. 2. Otto von Kerpen (Kaerpen) aus Bremen, † 2. Jun. 1206. 3. Hermann Bart (aus dem Holſteiniſchen) † 20. März 1210. 4. Hermann von Salza. Der Orden wird unter ihm durch Privilegien und Schenkungen im Orient, Italien, Teutſchland, Hungarn, Siebenbürgen bereichert, erhält auch vom Grafen von Hohenlohe die Stadt Mergentheim, der Hochmeiſter und ſeine Nachkommen die reichsfürſtliche Würde. Anfang der Niederlaſſung in Polen und der Eroberungen in Preuſſen. Der Hochmeiſter hatte ſchon drey Landmeiſter in Teutſchland, Preuſſen (hier Landpfleger, Gebietiger genannt) und Liefland (hier in der Folge Heermeiſter) unter ſich. † 24. Jul. 1239. 5. Konrad Landgraf von Thüringen. † 1243. oder 1244. 6. Heinrich Graf von Hohenlohe. † 1253. 7. Poppo von Oſterna (Oſternohe) dankt Alters wegen ab 1262. (Richard von Cornwall hatte 1257. die Privilegien des Ordens beſtätigt). 8. Hanno von Sangerhauſen, † 8. Jul. 1274. 9. Hartmann von Heldrungen (ſein Leben in **Lenz** hiſtor. Sammlung S. 483.) † 19. Aug. 1283. 10. Burchard von Schwenden † zu Rhodus 1290. 11. Konrad von Feuchtwangen. Bey dem

luſte der Beſitzungen des Ordens in Paläſtina wird Venedig (nicht Marburg) Hauptſitz des Ordens (de Wal Eſſai II. p. 311. f.) Konrad † 1297. Der teutſche König Adolph von Naſſau beſtätigt die Privilegien des Ordens 23. Mai 1293. 12. Gottfried Graf von Hohenlohe, will zwar 1303. reſigniren, behält aber die Würde bey, und hält ſeinen Hof zu Marburg. † 1309. 13. Siegfried von Feuchtwangen, ſchon 1303. gewählt. Er verlegt den Sitz nach Preuſſen (Marienburg), ſchafft die Würde eines Landmeiſters ab, macht andere neue Anordnungen, † 5 März 1312. Der Orden war ſchon von der ſtrengen Regel abgewichen, und machte ſich durch Uebermuth und Herrſchſucht verhaßt. Er hinderte ſelbſt die Ausbreitung des Chriſtenthums, wenn ſeine Macht dabey zu verlieren ſchien. Schröckh Kgſch. XXXIII. 216. f. 14. Karl von Beſſart † 1324. (Streitigkeiten mit den Erzbiſchöfen von Riga und von Gneſen). 15. Werner von Orſeln. Krieg mit den Polen und Litthauern. Der Hochmeiſter wird 18. Nov. 1330. ermordet. (Ihm dedicirte Peter von Duisburg ſein Chronicon Pruſſiae). 16. Luther (Ludger) Herzog von Braunſchweig † 1333. (Fortgeſetzte Kriege mit Polen). 17. Dietrich Burggraf von Altenburg. † 14. Jun. 1341. 18. Ludolph König von Weitzau. Endlich wird mit Polen Friede geſchloſſen. Der Hochmeiſter dankt ab 13. Dec. 1345. 19. Heinrich Düſener von Arfberg. Der Orden erhält Eſthland. Abdankung des Hochmeiſters 1351. 20. **Wintrich von Kniprode.** Seine Regierung 1351—1382. iſt die ruhmwürdigſte und glücklichſte für den Orden. Nicht nur neue Eroberungen werden gemacht, ſondern auch die Sitten der Ritter verbeſſert, Schulen angelegt, Künſte und Wiſſenſchaften befördert, Gerechtigkeit gehandhabt, das Anſehen der Geſetze erhalten. Von den übrigen ſ. folg. Abſchnitt, Geſchichte Preußens. Um dieſe Zeit nannten ſich die Ritter **teutſche Herren** und **Kreuzherren** (für die Unterthanen, Kreuziger). Verfall des Ordens ſeit dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Verluſt durch den Frieden zu Thorn 1466. Säculariſirung der preußiſchen Ordenslande 1525.

e) *Gau-*

e) *Gautier de Sibert* Hiſtoire des Ordres royaux hoſpitaliers militaires de Notre Dame Du Mont Carmel et de St. Lazare de Ieruſalem. Einige führen den Urſprung dieſes Ordens bis auf das 4. Jahrhundert zurück. Gewiſſer iſt es, daß er ſchon zu Anfang des 12. Jahrhunderts in Paläſtina exiſtirte, wo der König von England Heinrich I. eine Schenkung zu ſeinem Vortheil machte. Sie ſollen, unzufrieden mit den neuen Einrichtungen des Raimund du Puy 1118., ſich von dem Orden der Hoſpitaliter getrennt und einen abgeſonderten Orden, der ſich durch ein grünes Kreuz auszeichnete, ausgemacht haben. Urſprünglich hatte er ſich mit Ausſätzigen und Kranken beſchäftigt, nun wurde er auch militäriſch. Ludwig IX. brachte Lazarusritter nach Frankreich und übertrug ihnen die Sorge für die Krankenhäuſer und Leproſerien. Boigny bey Orleans wurde Hauptſitz des Ordens. Innocenz VIII. wollte den Orden aufheben, aber das franzöſiſche Parlement widerſetzte ſich. Gregor XIII. vereinigte ihn 1572. mit dem Orden des heiligen Moriz in Savoyen, und Paul V. mit dem Orden Unſerer Lieben Frauen vom Berge Karmel. Unter Heinrich IX. und Ludwig XIV. blühte der Orden wieder auf. Vergl. Sprengel Geſchichte der Arzneyk. II. 485.

IX. Obgleich der Hauptzweck jener Züge und Stiftungen nicht erreicht wurde, ſo hatten ſie doch unleugbare Folgen [a]), deren beabſichtigter oder zufälliger Einfluß auf Staaten, Sitten, Gewerbe, Künſte, Handel, und mannichfaltige Verhältniſſe der Menſchen eben ſo wichtig als lang fortdauernd geweſen ſind. Denn überhaupt entſtand, ungeachtet aller Feindſeeligkeiten zwiſchen dem Morgenlande und Abendlande, und aller Eiferſucht unter einzelnen europäiſchen Völkern, eine größere Verbindung der letztern, und ein lebhafterer Verkehr der erſtern, wodurch nicht nur Austauſchung von Jdeen und Kenntniſſen, ſondern auch Anſtrengung der Kräfte und Fähigkeiten befördert wurde [b]). Vorzüglich machten von dieſer Zeit an Ackerbau, Landwirthſchaft,

ſchaft, Gewerbe, Manufakturen, Künſte, Handel, Schiffarth, ſchnellere Fortſchritte [c]) und ſelbſt die Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften wurde, wie die Länder- und Sprachkunde, und die Poeſie, ausgebreiteter [d]). Die Macht der zahlreichen Beſitzer kleiner Ländereien wurde zum Beſten der Unterthanen vermindert, die königliche aber vergrößert, und der Anfang zur Verbeſſerung der Geſetze und Rechtspflege gemacht [e]). Nun erſt trat ein Bürgerſtand auf, und Flecken erhielten das Recht der Gemeinheiten [f]). Itzt entſtand ein neuer Bauernſtand [g]). Selbſt der Adelſtand wurde ausgebildet [h]) und der **Rittergeiſt** nebſt dem ganzen der damaligen Kultur vortheilhaften **Ritterweſen**, mit ſeinen Geſetzen und Einrichtungen, erhielt itzt ſeine Feſtigkeit u. Richtung [i]). Die Sitten fiengen allmählig an ſich zu verändern [k]), und der einmal aufgeregte Trieb zum Wandern veranlaßte, nebſt andern mitwirkenden Urſachen, die Einwanderung von großen Haufen in andere Gegenden und Anbauung derſelben, ſo wie die Reiſen einzelner Perſonen [l]). Endlich wurde ſelbſt den innern Kriegen und Befehdungen geſteuert [m]).

a) Dieſen Gegenſtand behandeln vornemlich *Et. Pasquier* in ſ. Recherches de France Liv. VI. c. 25. ff. *G. A. Meerheim* Comm. hiſt. de utilitate expeditionum cruciatarum Vit. 1776. 4. **Maier** Geſch. der Kreuzz. II. Theil, *Gibbon* XI. 103. ff. Eichhorn Weltgeſch. II. I. 258. **Henke** Kgſch. II. 245. **Robertson** Abriß des Zuſtandes von Europa, in ſ. Geſch. Karls V. B. I. S. 35. oder **Remers** Abriß des geſellſchaftlichen Lebens in Europa S. 376. Freilich rühren wohl nicht alle angegebene Folgen von den Kreuzzügen allein her; aber wo iſt eine Begebenheit, die für ſich allein, und ohne Verbindung mit vorhergehenden, begleitenden, und nachfolgenden Umſtänden und Verhältniſſen, große Wirkungen erzeugte? Allein ich möchte nicht deswegen mit **Herder** (Ideen zur Geſchichte der Menſchh. IV. 375. ff.) den Kreuzzügen nur **wenige Veranlaſ-**

ſungen zu großen Veränderungen zuſchreiben, da ihr Einfluß auf alle Ereigniſſe und Verhältniſſe unverkennbar iſt.

b) Nationen traten itzt in Verbindung zur Ausführung eines gemeinſchaftlichen, und zwar heiligen Zwecks. Ruhmſucht, Herrſchbegierde, Durſt nach Beute jeder Art, veranlaßte oder unterhielt die Eiferſucht und Zwiſtigkeiten. Aber bisweilen vereinigte ſie doch ein gemeinſchaftliches Intereſſe, und machte ſie näher mit einander bekannt. Dieſe Bekanntſchaft wurde ſorgfältiger unterhalten. Selbſt muhamed. Reiche vereinigten bisweilen ihre Kräfte mit den chriſtlichen zum Kampf gegen andere Muhammedaner. Man lernte mehrere Hülfsmittel und Werkzeuge, Lebensweiſen und Gebräuche verſchiedener Völker kennen und nachahmen. Man lernte ſich zu gemeinſchaftlichen Unternehmungen verbinden, der erſte, freilich noch ſchwache Anfang politiſcher Verbindungen, wodurch Europa allmälig Einheit erhielt. Die Nacheiferung, welche dabey entſtand, war anfangs roher Natur, aber bald ein edleres Hülfsmittel der Kultur. Die Europäer fanden im Orient neue Veranlaſſung zum Vergleichen, Denken und Beurtheilen und zur Ablegung mancher Vorurtheile.

c) Griechenland, Aſien und Aegypten, die alten Wohnſitze der bürgerlichen und menſchlichen Kultur, konnten noch durch Kenntniſſe und Fleiß Europäer belehren. — Anfangs war freilich die Entvölkerung der Dörfer durch die Kreuzzüge dem Ackerbau unvortheilhaft, (Anton Geſch. der teutſch. Landw. II. 78.) aber theils war ihm die durch die Kreuzzüge beförderte Freylaſſung vieler Landleute wieder zuträglich, theils wurden Pflanzen und Früchte des Morgenlandes in das Abendland, zunächſt nach Italien, und von da weiter, verpflanzt (Anderſon Geſch. des Hand. II. 176.) theils manche neue Werkzeuge im Occident bekannt gemacht. Daß aber Windmühlen durch die Kreuzzüge erſt nach Europa gekommen, wie noch in der Vie privée des François II. p. 42. und Gibbon XIII. 347. behauptet wird, iſt längſt von Beckmann Beytr. zur Geſch. der Erf. II. 33. wiederlegt. Noch

mannich-

mannichfaltiger waren die Manufaktur-Produkte und die darauf ſich beziehenden Gewerbe und Künſte, mit denen der Orient die Europ. bekannt machte. Dagegen wurden aber auch Europäiſche Produkte dem Morgenlande mitgetheilt. Guil. Tyr. XVIII. 4. Italiens Handel und Schiffarth nahm vorzüglich zu. Amalfi, Venedig, Genua, Piſa, Florenz, zeichneten ſich aus. *Muratori* diſſ. XXX. de mercat. in Antt. Ital. med. aeui T. II.) Aber auch Frankreich nahm an dem Levantiſchen Handel Antheil (*de Guignes* in den Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXXVII. p. 467. ſs. und ein Auszug in Gatterers Allg. hiſt. Bibl. Th. X. S. 21. ff.), und Teutſche, insbeſondere Flanderer, Frieſen, Bremer, Lübecker, vorzüglich die Völker an der Oſtſee wurden ebenfalls zum Handel und zur Schiffarth ermuntert. (Fiſcher Geſch. d. teutſch. Hand. I. 649. ff.). Die Handelsgemeinſchaft dauerte fort, als alle eroberte Plätze verloren waren. Auch aus Räuberfeldzügen und Korſarenkapereien geht ein friedlicher Handelsverkehr und eine regelmäßige Schiffarth hervor.

d) J. J. Rambach vom Einfluſſe der Kreuzzüge auf die Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften in ſeinen Verm. Abhh. (1771.) S. 145 — 172. — Man lernte mehrere Völker, Länder, Gegenden und ihre Merkwürdigkeiten, Verfaſſungen, u. Religionen kennen; ſo wie die lateiniſche Sprache nun im Oriente, (vornemlich ſeit Stiftung des lateiniſchen Kaiſerthums) bekannter wurde, ſo mußte dagegen die Kenntniß der griechiſchen Sprache, und einige der morgenländiſchen, nothwendig werden. Freilich findet man davon in den bey den Geſchichtſchreibern verſtellten morgenländiſchen Namen nur wenige Spuren. Die romantiſche Poeſie fand im Orient Stoff und Aufmunterung. In Griechenland, vornemlich in Konſtantinopel, ſah man noch Malereien, ſchöne Gebäude, Denkmäler und Kunſtwerke des Alterthums, deren Betrachtung oder Wegführung den ſchönen Künſten nützlich werden konnte.

e) Die reichen Vaſallen und Ritter mußten, um Geld zu erhalten, viele Güter verkaufen oder verpfänden, ohne ſie einlöſen zu können; andere kamen nicht zurück, und

ihre Beſitzungen fielen dem Lehnsherren anheim. Oft gieng auch durch Verſchenkung der Beſitz eines Eigenthums in andere Hände. Theils die Veränderung der Beſitzer, theils die Verminderung der Vaſallen, theils die Abweſenheit der unruhigſten, theils der Ankauf oder Anfall von Gütern, erweiterte die Macht der Regenten, die nun erſt ihr Anſehen zum Wohl des Landes benützen konnten, und die Unterthanen zu ſchützen und zu begünſtigen oft weit mehr Veranlaſſung und Antrieb hatten, als die kleinen Herren. Auch zerfielen große Beſitzungen in mehrere kleine, deren Inhaber leichter dem Geſetze unterworfen werden konnten. Aus militäriſchen Ariſtocratien bildeten ſich bürgerliche Monarchien. **J. A. Cramers** Abh. von dem Einfluſſe der Kreuzzüge in die Veränderungen der Staaten, Fortſ. des Boſſu III. 708 — 720. **Schmidt** Geſch. der D. III. 182. Gewiß konnte man auch nicht nur morgenländiſche (beſonders griechiſche und folglich römiſche) Geſetze und Rechtspflege beſſer kennen und benutzen, ſondern man wurde auch zu manchen Veränderungen und Verbeſſerungen durch verſchiedene neue Verhältniſſe und Einſichten geführt. *Iuſt. Henning Böhmeri* d. de iurium varia innovatione per expeditiones cruce ſignatorum. Hal. 1740. 4.

f) Bereicherung durch den Handel und Begünſtigung durch Fürſten waren die vornehmſten Urſachen des Wachsthums der Städte, die bald ihre beſondere Verfaſſung, Regierung und Jurisdiction erhielten. In Italien fieng dieſe Veränderung ſchon im 11. Jahrh. an, wurde aber in der Lombardie, ſeit dem 12. Jahrhundert gewöhnlicher, wo die Städte eine freye republikaniſche Verfaſſung erhielten. Einige Städte erwarben ſich ihre Freyheit durch kühne Anmaßung, andere erkauften ſie von den Kaiſern. Noch vor dem Ende der Kreuzzüge genoſſen die großen Städte Italiens die vollkommenſte Unabhängigkeit, hatten aber ſchon die kleinen zu unterdrücken angefangen. Sie unterwarfen ſich das benachbarte Gebiet, ſie nahmen Schlöſſer des Adels ein, und nöthigten verſchiedene Herren ſich dem neuen Municipalregiment der Städte zu unterwerfen. Manche von Adel wurden freywillig Bürger der Städte. *Muratori* Antt. Ital. medii aevi

von

von der 45. diſſ. an. In Frankreich gab Ludwig VI. (der dicke) ſeit 1108. zuerſt den Städten, die zu ſeinen Domänen gehörten, das Recht der Gemeinde oder Kommune aus politiſchen Gründen, oder um Geld zu erhalten. Vorher hatten nur einige Herren den von ihnen abhängigen Städten, Burgen und Dörfern, Frey- oder Erlaßbriefe von weit geringerm Umfange gegeben. In Kurzem wurde des Königs Beyſpiel von den Großen, die Geld zu den Kreuzzügen brauchten, nachgeahmt. Die Städte derſelben erhielten ihre Freyheit mit ſehr verſchiedenen Privilegien und Bedingungen. Eben ſo waren Wahl und Rechte der Municipalmagiſtrate nicht überall gleich. Die Bürger fiengen an ſich zu bewafnen und ſelbſt zu vertheidigen. In weniger als 200 Jahren war die Knechtſchaft in den meiſten Städten Frankreichs abgeſchaft, und ſie wurden freye Gemeinheiten. Ludwig VIII. behauptete, daß die Gewalt ſolche Rechte zu ertheilen, bloß dem Könige zuſtehe. *Du Cange* gloſſ. V. Commune, *Mably* Obſs. ſur l'hiſt. de la Fr. Liv. III. c. 7. (de l'établiſſement et du progrès des communes) T. III. p. 92. ſs. et 315. ſs. Heinrichs Geſchichte von Frankreich I. 181. ff. Faſt um dieſelbe Zeit erwarben ſich auch die großen Städte Teutſchlands gleiche Befreyungen. Lange hatte es hier gar keine Städte, ſondern nur Schlöſſer, Burgen, Höfe, Dörfer gegeben; und einige von dieſen Orten konnten, als Marktplätze, auch wohl Städte heißen; manche wurden im 10. Jahrhundert befeſtigt, und eben daher zahlreicher bewohnt und mehr angebauet; Burgen hieſſen nun die Anbaue außerhalb den Mauern (Vorſtädte); die Bewohner waren Dienſtleute und fremde Schutzgenoſſen; einige Orte wurden mit dem Marktrecht privilegirt; in dieſen, immer häufiger bewohnten Marktplätzen, entſtanden Gilden (von Handelsleuten, gewöhnlich auch Dienſtleuten, wenigſtens ſchon ſeit dem 10. Jahrhundert) Hanſen, Innungen, Zünfte (der Handwerker, verſchieden von Bürgerzünften) welche ſpätern Urſprungs als die Gilden ſind. Die Könige von Teutſchland fanden es ihrem Intereſſe gemäß die Städte zu begünſtigen; manche untergaben ſie den Biſchöfen; Heinrich IV. verdankte den Städten am

Rhein und in Oberteutſchland ſehr viel; ſein Sohn und Nachfolger Heinrich V. erklärte die Künſtler und Negotianten in einigen Städten für frey, und befreyte andere von drückenden Abgaben. (*Koch* Tableau des Rev. de l'Eur. I. 145.) Friedrich I. vermehrte die Gemeinheiten, um die Macht des Adels zu ſchwächen. Die Städte in Teutſchland erhielten ſpäter als die in Frankreich ihre Freyheit, dehnten aber bald ihre Rechte weiter aus. Die kaiſerlichen Städte wurden unmittelbar. Eine Stadt war nun ein mit einem **Weichbild**, **Burgrecht** oder **Stadtrecht** begabter Ort, der ſeinen Rath, ſeine Innungen und Gilden, ſeine Ländereyen hatte. (Das **Soeſtiſche** aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts und das **Freyburgiſche** ſollen die älteſten Stadtrechte ſeyn, nicht ſchon das Weidaiſche von 1027.) Nicht bloß Könige und Kaiſ. ertheilten auf ihren Gütern und in Stiftsgütern das Stadtrecht, auch die andern Landesherren ſahen bald den Vortheil davon ein. Nicht alle Communen waren gleich privilegirt; Abgaben mußten alle an ihre bisherigen Herren geben. Es gab theils alte Ortſchaften, die das Stadtrecht erhalten hatten, theils neu gegründete Städte. *Herm. Conring* Exerc. de urbibus Germaniae Opp: Vol. I. *Knipſchild* Tract. polit. hiſt. iurid. de Civitatum imperii iuribus, **Krauſe** Geſchichte des heutigen Europa IV. B. 2. Abth. S. 122 — 143. **Heinrich** Geſchichte des teutſchen Reichs II. 478. f. 486. f. III. 456. ff. **Schmidt** Geſchichte der D. II. 411. f. III. 175. f. **Spittler** Geſch. des Fürſt. Hann. I. 44. ff. **Eichhorn** Weltgeſch. II. I. 261. ff. Bald breitete ſich dieſe Einrichtung der Gemeinheiten auch in andern Ländern aus, wo bisher nur das Feudalſyſtem geherrſcht hatte. Sie war für die Ausbildung eines großen Theils der Menſchen, der bisher in Sclaverey und Dummheit erhalten worden war, für die Wegräumung mehrerer Hinderniſſe der Kultur, für den Anbau der Länder, Vermehrung der Bevölkerung, Erweckung des Fleißes, Erweiterung der Gewerbe und des Handels, Begründung und Verbreitung neuer Kenntniſſe, Erzeugung neuer Ideen, Erſchaffung neuer Bedürfniſſe und Mittel ihnen abzuhelfen, Beförderung des Wohlſtandes, Wiedererwek-

kung

kung des Gemeingeiſtes, allmälige Verfeinerung der Sitten, und Verbeſſerung des geſellſchaftlichen Lebens Beſchützung der Ruhe und Sicherheit, Entkräftung des kirchlichen und ariſtokratiſchen Despotismus, Befeſtigung des Anſehens der Regenten und der Geſetze, und Vertheidigung des Landes, wohlthätig wirkſam. Freylich bemerkte man anfangs in manchen Städten Uebel der Anarchie und Ungebundenheit, Gebrechen der Polizey und Verwaltung der Gemeinheiten, Ueppigkeit und Ausſchweifungen jugendlicher Rohheit; aber weder waren dieſe Uebel zugleich vorhanden und allgemein, noch unheilbar. **Krauſe** a. O. S. 146. — Die Regierungsform der Städte war anfangs meiſt ariſtocratiſch, aber durch Gilden und Zünfte gemäßigt. Allmälig bildete ſich in verſchiedenen Staaten ein **dritter Stand** (tiers-état, verſchieden von dem Bürgerſtande), oder die politiſche Wichtigkeit der Städte und Landſchaften, und Zulaſſungen ihrer nichtadelichen Abgeordneten zu den allgemeinen Ständeverſammlungen. England gab unter Heinrich III. (1258. oder 1266.) das Beyſpiel, Frankreich folgte unter Philipp IV. (1301.), Teutſchland unter Heinrich VII. (auf dem Reichstage zu Speier erſchienen die Städte als ein drittes Collegium). Doch will man in Teutſchland ſchon im 12. und 13. Jahrhundert Spuren von der Theilnahme einiger Städte an öffentlichen Angelegenheiten und Verſammlungen gefunden haben. Die völlige Abſonderung der Städte von den beyden übrigen Collegien erfolgte erſt im 15. Jahrhundert. **Koch** a. O. S. 146. **Krauſe** S. 143. **Heinrich** a. O. IV. 523. f. Man brauchte den Beyſtand der Städte im Kriege und bey Staatsausgaben, auch ſonſt wo Geld nöthig war, zu ſehr, als daß man ihnen nicht auch dieß hätte bewilligen ſollen.

g) In einigen Gegenden fieng die Freylaſſung auf dem Lande an, in andern wirkte die Freyheit der Städter auf die Entlaſſung der Leibeigenen auf dem Lande. Bald war es die Noth, welche den Gutsbeſitzer zwang, ſeine Leibeigene als freye Tagelöhner zu gebrauchen, bald der Vortheil entweder der beſſern Cultur des Landes durch Freye, oder des Geldes, das man für die Freylaſſung erhielt, oder der Abgaben, die nun be-

ſtimmt wurden, bald die Furcht vor einem allgemeinen Aufſtande. In Italien war die Aufhebung der Leibeigenſchaft Folge der Errichtung von Gemeinheiten. Bonacorſi, Capitaneo del popolo zu Bologna, ſetzte 1256. dort die Freylaſſung der Sclaven durch. Andere Orte und Herren folgten dem Beyſpiel. *Murutori* Ant. Ital. med. aevi T. I. diſſ. 14. de ſervis. In Frankreich wurden die Freylaſſungen der Leibeigenen zuerſt auf den königlichen Gütern, ſeit Ludwig VI. gewöhnlich. Ludwig X. und Philipp V. ordneten die Aufhebung der Leibeigenſchaft auf allen ihren Gütern an, (1315. 1318.) und ermahnten die Herren, ihnen nachzufolgen. In Teutſchland wurden ſeit dem 13. Jahrhundert die Freylaſſungen der Landleute gemeiner. Nun entſtand ein Bauernſtand. So wie es verſchiedene Gattungen und Benennungen der Leibeigenen und Dienſtleute gegeben hatte, ſervi, villani, (du Cange gloſſ. ſub hh. vv.), liti, laſſi, fiscalini, oblati, u. ſ. f. (ſ. auſſer *Potgieſſer* de ſtatu ſerv. in Germ. Maier Geſchichte der Kreuzzüge II. 183. ff. Anton Geſch. der teutſch. Landw. II. 148.): ſo gab es nun auch verſchiedene Claſſen der Freyen; Vollfreye u. cenſuales. Anton a. O. II. 240. f. Man erhielt die Freyheit durch Geſchenk, durch Loskaufung, durch Flüchtung in die Städte. Die Kreuzzüge aber würkten auf dieſe Freylaſſung theils dadurch, daß viele Sclaven das Kreuz nahmen, theils durch Verlaſſung der Ländereyen, theils durch das Geldbedürfniß der Herren, die an den heiligen Kriegen Antheil nahmen, theils die dadurch veranlaßte Stimmung derſelben zu wohlthätigen Handlungen. du Fresne Voc. Manumiſſio, Maier S. 195. ff. In Teutſchland entſtanden bald unmittelbare Reichsdörfer. Jenichen Abh. von den Reichsdörfern und reichsfreyen Leuten. L. 1747. 8.

h) Die Abtheilung des hohen und niedern Adels bildete ſich mehr aus, da letzterer durch die Kreuzzüge an ſeinen Beſitzungen und Anſehen immer mehr verlor; die Adelichen und Ritter fiengen vornemlich im Oriente an durch beſondere Geſchlechtsnamen und Wappen (Waffen, Armoiries) ſich von einander zu unterſcheiden.

den. Heinecc. de ſigillis p. 215. Allmählig wurden im 13. Jahrhundert die Wappen beſtimmt, und erblich, auch durch Diplome ertheilt. C. L. Schmids hiſtoriſche und diplomatiſche Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchl. mit Urkunden und einem Anhange. Hann. 1754. II. 4. (Von Schlieffen) Nachricht von einigen Häuſern des Geſchlechts der von Schlieffen, Caſſel 1784. f. und Ebenderſ. von der Beſchaffenheit des teutſchen Adels in der alten und mittlern Zeit, deutſch. Muſ. Jan. 1782. S. 48. ff. — Meuſel hiſt. litt. Mag. I. 41. ff. Galletti Geſch. d. T. I. 452. f. — *de Foncemagne* de l'origine des Armoiries, Mém. de l'Ac. d. I. XX. 579. *Phil. Iac. Speneri* Inſignium theoria ſ. opus heraldicum — Frf. ad M. 1717. f. Ed. II. J. Cph. Gatterers Abriß der Heraldik oder Wappenkunde, Nbg. 1773. 8. Ebendeſſ. Praktiſche Heraldik, Nbg. 1791. 8. und andere Schr. über die Wappen. — Theils die Verminderung der adelichen Geſchlechter, theils die Auszeichnung vieler bürgerlichen Freyen im heil. Kriege machte, daß auch letztere zu Rittern erhoben wurden, (Güntheri Ligur. II. 609.) und ſelbſt die adeliche Würde erlangten. (Maier II. 204. ff.). Diplomatiſcher Adel; Unterſchied des alten und neuen Adels. Eben ſo erhielten auch Bürgerliche, wie die Geiſtlichen und Kirchen durch Kauf oder auf andere Weiſe adeliche Lehen: manche wurden auch nur an ſie verpfändet (Pfandlehn).

i) Der Urſprung der Ritterſchaft fällt noch in das Ende des vorigen Zeitraums. Miles hieß damals jeder freye Lehnsmann, der zu Kriegsdienſten verpflichtet war. Gewöhnlich thaten edle Vaſallen dieſe Dienſte zu Pferde, daher Caballarius, Chevalier. Dieſe Namen erhielten ſeit den letzten Zeiten des 11. Jahrh. die beſtimmtere Bedeutung von lehnsfähigen Männern, die ſich durch ein feyerliches Gelübde in ein neues Inſtitut aufnehmen lieſſen, das auf Vertheidigung der Hülfloſen und Bedrängten, Beſchützung der Ehre und Erlöſung edler Frauen, und Verfolgung aller Feinde der Kirche, abzweckte. Die Cleriſey ordnete und bildete alle Theile dieſes neuen und ſtrengen, durch Bedürfniß, Zeitgeiſt, und Aberglauben in Spanien und Frankreich zuerſt erzeugten, Inſtituts, das theils von den Zünf-

ten und Innungen, theils von den kirchlichen Cerimonien vieles entlehnte, und ſehr ſchnell verbreitete. Selbſt den Griechen und Muhammedanern (ſogar einem Saladin) gefiel es. Die Morgenländer, Araber, Perſer und Griechen, haben auf die Entwickelung und romantiſche Stimmung des Ritterinſtituts unläugbaren Einfluß gehabt, und manche Modificationen und neue Formen deſſelben ſind im Orient bey Gelegenheit der Kreuzzüge entſtanden (**Eichhorns** Erläut. zur allgem. Kult. Geſch. I. n. 2. S. 20. ff. Vom ſiebenten Jahr des Alters an kam der junge Adel aus dem väterlichen Schloß und der weiblichen Aufſicht, auf die Burg eines andern Ritters, um da den Dienſt zu lernen. Als Edelknabe oder Page bediente er den Ritter, ſeine Frau und Gäſte; er wurde mit Leibesübungen beſchäftigt, und ſein Charakter zur Religion und Galanterie gebildet. Im 14. Jahr des Alters wurde er vor dem Altar durch Umgürtung mit einem Wehrgehänge wehrhaft gemacht, und trat nun in den Stand der **Knapen** (Knappen, Armigeri, Famuli, Ecuyers, Garçons), wo die höhere Bildung anfieng. Sie hatten nicht nur ihre eigenen körperlichen Uebungen und Spiele, ſondern leiſteten auch ihren Herren und Frauen viele Dienſte (vornemlich die ärmern Junker), begleiteten ihre Ritter zu allen Kämpfen, führten das Streitroß (dextrarius) und hielten im Gefecht hinter ihnen. Während dieſer Zeit wurde ihnen der Rittergeiſt tief eingeflößt, Heroismus mit Menſchlichkeit, Freyheitsſinn mit Gehorſam gegen beſtehende Regeln. Manche dienten ihre ganze Lebenszeit als Knapen bey berühmten Rittern. **Junkherren**, domicelli (Junker). Vor dem 21. Jahr wurde nicht leicht jemand **Ritter**, was entweder mit allen Feyerlichkeiten oder nur mit dem Ritterſchlage geſchah. Vorbereitung dazu durch Faſten, Beten, Beichte, Abendmal, Wachen in einer Kirche, Baden. Unter dem Pomp religiöſer Cerimonien wurde der Ritterſchlag vollzogen, nachdem der Knape das Ordensgelübde mit einem feyerlichen Eide abgelegt. Er ſchwur ſtets die Wahrheit zu reden, das Recht zu behaupten, die Religion, ihre Diener und Tempel, Schwache und Unvermögende, Wittwen, Waiſen, unſchuldige Frauen

zu

zu vertheidigen, die Ungläubigen zu verfolgen. Der Knape wurde in die volle Rüſtung eingekleidet, mit dem Schwerd umgürtet, erhielt gewöhnlich drey Schläge mit dem flachen Schwerd auf die Schultern und den Hals (Ritterſchlag), zuletzt Helm, Lanze und Schild. (König Wilhelms von Holland Ritterſchlag, in den Magn. Chron. Belg. ap. Piſtor. Scr. R. G. II. 244.). Die Pflichten des Ritters floßen theils aus den angef. Gelübden, theils aus der gemeinen (nicht überall gleichen Meinung) über das, was man für entehrend oder unerlaubt anſah. Wer grobe Verbrechen begieng, wurde ſeiner Würde entſetzt; wer ſonſt ſeine Pflicht vergaß, auf andere Weiſe beſchimpft. Die Rechte u. Vorzüge der Ritter und ihrer Frauen waren ſehr groß; ſelbſt den regierend. Fürſten war die Ritterwürde nöthig. Immer machte man zwiſchen Prinzen u. andern Adelichen einen Unterſchied: jene erhielten ſobald ſie wehrhaft gemacht, oder volljährig wurden, ohne Umſtände den Ritterſchlag. Anfangs konnten nur wohlbegüterte Adeliche auf die Ritterwürde Anſpruch machen, (daher Ritterbürtigkeit), aber ſeit der Mitte des 12. Jahrhunderts erhielten ſie auch andere Kriegsmänner und Bürgerliche. Obgleich die Ritter eigentlich einander völlig gleich waren, ſo machte man doch in der Folge Unterſchiede, wie z. B. in Teutſchland die vier Grade, der **Würdigſten**, der **Theuerſten**, der **Beſten** und der **Geſtrengſten**, angenommen waren. Die goldne Zeit der Ritterſchaft fällt in die Zeiten der erſten Kreuzzüge (Mitte des 12. Jahrhunderts), aber die größten Männer dieſes Standes lebten damals mehr für Paläſtina als für ihr Vaterland. Dreyhundert Jahre (1100—1400.) dauerte die Blüthe der Chevalerie, dann fieng ſie an nach und nach zu verfallen; was zum Theil auch daher rührte, daß die Ritterwürde zu gemein, und ihre Regeln nicht ſtets genau befolgt wurden. Unterſtützt und befeſtigt wurde das Ritterweſen durch die **Turniere** (ſogenannt von den Schwenkungen der Pferde, und Reuter, torneamenta, haſtiludia), auch Stechen genannt, welche von den Arabern in Spanien hergeleitet werden (**Herders** Ideen IV. 354.), von Gottfried von Preuilly um 1066. in Frank-

Frankreich eingeführt worden ſeyn ſollen (Ducange diſſ. VI. ſur Ioinville Hiſt. de S. Louis p. 166. ſs. t. in F. G. Piſtorii Amoenitt. hiſt. iurid. P. VII. p. 1849. ſs.) und bald in allen Ländern Europas angenommen (12. und 13. Jahrh.) und mit vieler Pracht gefeyert wurden; trefliche Mittel zur Beförderung eines edlen Ehrgefühls und Heroismus, der Humanität, Biederkeit, und mehrerer geſellſchaftlichen Tugenden, wahrer Sittengerichte für den Adel des Mittelalters, Ernährerinnen der feinern Galanterie, da die Sieger aus den Händen der Damen den Preiß (Dank) empfiengen, Doppelte Art der Turniere, a. die ältere, wo Haufe gegen Haufen focht, b. die ſpätere, wo Mann gegen Mann focht (Rennen). Großer Zufluß bey den feyerlichen Turnieren. Eigne Schranken und Rennbahnen wurden errichtet; Prüfungen derer, welche an dem Kampfe Theil nehmen wollten, angeſtellt (daher turnierfähige Geſchlechter unterſchieden); regelmäßig die Kämpfe eingerichtet und vollzogen. Und doch fanden manche Ritter dabey ihren Tod. Daher Päpſte und Biſchöfe ſich ſtark gegen die Turniere erklärten, und die in denſelben umkommenden mit dem Banne belegten. Auch die Turniere verloren ihr Anſehen und ihre Brauchbarkeit, als das Kriegsweſen, der Gang der Kultur und der Geiſt des Zeitalters ſich änderte; und ſo wenig der gebildete Mann in die Jahre des aufblühenden Jünglings zurück zu kehren ernſtlich wünſchen kann, eben ſo wenig darf man jenes Zeitmittel der anfangenden Kultur unſern Zeiten angemeſſen finden. — Die Ritterſchaft wurde die erſte Schule des wiederkehrenden Gehorſams und ordnungsmäßigen Lebens, der erſte Anfang einer beſſern Polizey und der öffentlichen Sicherheit; Geſelligkeit, Wahrheitsliebe, Treue, Biederkeit, Humanität und Milde, mit Tapferkeit und Heldenmuth verbunden, entkeimten dieſem fruchtbaren Boden, und die Tugenden der Männer erfüllten auch das weibliche Geſchlecht mit Sinn und Eifer für Sittſamkeit, Häuslichkeit, Zucht u. Schaamhaftigkeit; Burgen und Schlöſſer wurden Sitze der Humanität, Artigkeit und Gefälligkeit; die Achtung des weiblichen Geſchlechts (Courtoiſie, curialitas, curialis facetia) die bald in eine ceremonioſe Galante-

rie

rie ausartete (ſ. Sprengels Abhandlung über die Einführung der Galanterie durch die Ritterzeiten, in den Gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände, zu den Roſtock. Nachrichten von 1773. St. 1. ff. *C. E. Weiſse* über die Einführung der Galanterie in dem Mittelalter, L. 1793. 8.) trug zur Verfeinerung der Sitten bey; Galanterie und romantiſche Liebe wurden die Seele der Chevalerie, ſo wie Religion die Grundlage davon ausmachte. Endlich beförderten die kriegeriſchen Ritterzüge, die ſo ſehr zunahmen, daß man ſogar Verbote dagegen ergehen laſſen mußte, Welt- und Menſchenkenntniß, und bildeten Talente aus, die zu Hauſe nie eine ſo mannigfaltige Bildung erhalten konnten (Vergl. über dieſe Verdienſte des Ritterweſens auſſer andern: *Hurd* Moral and polit. dialogues with letters on Chivalry and Romance Vol. 3. p. 193. ſs.) Aber freylich gab es auch Ritter, die nicht ihren Pflichten ganz lebten; manche waren mehr Abentheurer, harte Kämpfer, romantiſche Helden, überſpannte Charlatans, eitle Thoren, als edle, menſchliche, gefühlvolle Vertheidiger der Unſchuld; mehrere betrachteten das als ihren Zweck, was nur Mittel ſeyn ſollte, und das Inſtitut der Ritterſchaft gelangte nicht zur vollen Reinheit. *Caylus* ſur l'origine de l'ancienne chevalerie — Hiſt. de l'Ac. d. Inſcr. XXIII. 236. ff. *De la Curne de Ste. Palaye* (V.) Mémoires ſur l'ancienne chevalerie conſiderée comme un établiſſement politique et militaire, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XX. p. 597. ſs. auch einzeln gedruckt. Das Ritterweſen des Mittelalters nach ſeiner politiſchen und militäriſchen Verfaſſung. A. d. Franz. des Hrn. de la Curne de Sainte-Palaye mit Anm. Zuſätzen und Vorr. von J. S. Klüber. Nbg. 1786—91. III. 8. (**K. Ph. Conz**) Ueber den Geiſt und die Geſchichte des Ritterweſens älterer Zeiten, vorzüglich in Rückſicht auf Deutſchland. Gotha 1786. 8. Unterſuchung der Frage; wie beſtand die Ritterwürde in ältern Zeiten, und welche Urſachen wirkten ſo mächtig zu ihrer Veränderung? Frf. a. M. 1790. 8. **F. W. (Wahl)** Kurzer Abriß einer Geſchichte des Ritterweſens und des deutſchen Adels, benebſt Nachricht von den vorhandenen Ritterorden,

terorden, Halle 1793. 8. K. Siegm. v. Ziegeſar über das alte Ritterweſen — Stuttg. 1793. 8. — Eichhorn vom Einfluß der Ritterſchaft auf Europa in ſ. Allgem. Culturgeſch. I. S. 10. ff. Krauſe Geſch. der wicht. Begeb. des heut. Eur. IV. B. 2. Abth. S 93. fs. — Von den Turnieren: Geo. Rüxners Turnierbuch, Frf. 1566. f. u. öft. *Geo. Schubarti* de ludis equeſtribus Comm. hiſtorica cum addit. *Burc. Gottl. Struvii*. Hal. 1725. 4. *de Foncemagne* Vues generales ſur les Tournois et la table ronde, Hiſt. de l'Acad. d. Inſcr. XVIII. 311. fs. Meiners Kurze Geſchichte der Turniere, Gött. hiſt. Mag. IV. 635 —693.

k) Die wilde Tapferkeit und ungeſtüme Heftigkeit einiger Nationen, (wie der teutſchen) wurde durch den Umgang mit andern etwas gemildert; der griechiſche Luxus wurde den Kreuzfahrern mitgetheilt: der Geiſt der Ritterſchaft verfeinerte die Sitten der Vornehmen. Maier II. S. 147. Eben dadurch wurde auch die Neigung zur Poeſie unterhalten und ausgebildet, die hinwiederum auf die Zartheit der Empfindungen wirkte. *Ant. Gardin* ſopra l'influenza dell'inſtituto dell'antica cavalleria ſulla poeſia, in ſaggi ſcient. e lett. dell' Accad. di Padova, T. III. P. II. p. 210. fs. Eichhorn Allg. Geſch. der Cult. I. S. 69. Mehrere Gebräuche des Auslands wurden angenommen. *Hallenberg* diſſ. quid ad mores et civile imperium profuerint expeditiones cruciatae, P. I — III. Vpſ. 1777.

l) Vorzüglich wanderten im 12. Jahrhundert Flanderer, Holländer, Seeländer und Frieſen, die ſich auf den Landbau gut verſtanden, in Niederdeutſchland, und in die ſlaviſchen Länder jenſeits und dieſſeits der Elbe, an der Havel und Saale ein, um wüſte, moraſtige, unfruchtbare Gegenden anzubauen. Selbſt bis nach Siebenbürgen erſtreckten ſich ſolche Wanderungen. *Io. Eelking* de Belgis ſaec. XII. in Germaniam aduenis. Gött. 1770. 4. J. G. Hoche hiſtor. Unterſuchungen über die niederländ. Kolonien in Niederdeutſchl. Halle 1791. 8. Fiſchers Geſch. des teutſch. Handels I. 831.

831. ff. Anton Geſch. der teutſch. Landw. II. 13. Schlözers Krit Samml. zur Geſchichte der Deutſchen in Siebenb. II. Stück, S. 207 ff. Häufiger wurden die Reiſen theils der Heidenbekehrer, theils der Handelsleute, theils der Andächtigen in die heiligen und andere entfernte Länder. Sprengel Geogr. Entd. S. 247. ff. Eichhorn Weltgeſch. II. I. 267. Dieſe Reiſen wurden durch genauere Beſchreibungen der Wege und Länder (ſ. Emonis Chronicon in Matthaei Analect. vet. aevi T. II. p. 25. ſs.) erleichtert, ſo wie die Entdeckungen unbekannter Gegenden und Völker oft durch Zufall, befördert.

m) Der Gottesfriede wurde genauer beobachtet; die Perſonen und Güter der Kreuzfahrer unter den Schutz der Kirche genommen; die Befehdungen auf die Zeit der Kreuzzüge eingeſtellt; eine Menge unnützer und raubſüchtiger Menſchen entfernt; dem kriegeriſchen Geiſte des Adels eine neue Richtung gegeben.

X. Auch einige nachtheilige Folgen der Kreuzzüge, wie die neuen in Europa nun erſt bekannter gewordenen Krankheiten, veranlaßten manches Gute [a]). Nur die Religion ſchien mehrern Schaden davon zu erleiden, obgleich die Züge vornemlich zu ihrem Beſten und ihrer Ehre angeſtellt wurden [b]). Der Aberglaube erhielt, beſonders durch die zahlreichen Reliquien, neue Nahrung und Befeſtigung [c]). Die Zahl der Kapellen und der Klöſter, und die Verehrung der Heiligen nahm zu [d]). Die Religionsverhältniſſe der verſchiedenen chriſtlichen und anderer Partheyen veränderten ſich, und Unduldſamkeit und Verfolgungsgeiſt wurden mehr angefeuert [e]). Der Ueberreſt der alten Kirchenbuße wurde vernichtet u. der neue Kreuzablaß wurde der Sittlichkeit nachtheilig [f]). Selbſt auf den Lehrbegriff wirkten die Kreuzzüge [g]). Vornemlich wurde dadurch die Macht der römiſchen Biſchöfe und des Clerus überhaupt vergröſſert [h]) auch erzeugten ſie in der Verfaſſung des

Kirchen;

Kirchenregiments manche Veränderungen [i]). Aber bey Gelegenheit jener Züge lernte man auch päpſtliche Befehle verachten, ihnen den Gehorſam verweigern, und an der Rechtmäßigkeit einer geiſtlichen Oberherrſchaft zweifeln [k]). Und ſo giengen aus denſelben Ereigniſſen, denen das päpſtliche Reich viel zu verdanken hatte, die erſten Erſchütterungen deſſelben hervor.

a) Da bey den Kreuzzügen ſehr viele Menſchen vom niedern Stande ihr Leben einbüßten, ſo lernten die Herren den Werth der übrigen beſſer ſchätzen. — Im Orient fand der Hang zum Straßenraub und zu andern Laſtern Nahrung; aber man fieng auch an beſſere Gegenmittel zu kennen und zu gebrauchen. — Der Nachtheil, den die Eheloſigkeit vieler Kreuzfahrer ſtiftete, war weder von langer Dauer noch von großer Bedeutung. Aber ein Misverhältniß der beyden Geſchlechter gegen einander entſtand allerdings. — Der Ausſatz wurde von den Europäern aus Syrien und Aegypten mit zurückgebracht; doch nicht zuerſt im Abendlande bekannt gemacht, ſondern nur mehr verbreitet. D. **Phil. Gabr. Hensler** vom abendländiſchen Ausſatze im Mittelalter, nebſt einem Beytrage zur Kenntniß und Geſchichte des Ausſatzes, Hamb. 1790. 8. vornemlich S. 112. f. **Kurt Sprengels** Nachtrag zu dieſem Werke in ſ. Beytr. zur Geſch. der Med. I. 220. ff. Ebend. Geſch. der Arzneik. II. 486. ff. Unreine Krankheiten anderer Art (durch die ſeit den Zeiten der Kreuzzüge vermehrte Unzucht bewürkt) vervielfältigten ſich. **Sprengel** Geſch. der Arzneyk. II. 489. Aber es würden nun auch mehrere Krankenhäuſer, Leproſerien (deren Zahl in Europa im 13. Jahrhundert ſich auf 19000. belaufen haben ſoll) andere Stiftungen, barmherzige Brüderſchaften und Schweſterſchaften zur Wartung der Kranken errichtet. Auch die Peſt oder andere epidemiſche Seuchen ſcheinen aus dem Orient ſich häufiger als ſonſt verbreitet zu haben. Fürchterlich war oft ihre Wuth, vornemlich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. ſ. **Sprengels** Abh. der ſchwarze Tod der Jahre 1348 — 1350. in ſeinen Beyträgen zur Geſchichte der Medicin I. 56. ff. Man

wurde

wurde dadurch endlich zu beſſern Polizeianſtalten genöthigt, freilich erſt nur ſpät. Eben ſo ſpät lernte man eine Geiſteskrankheit, die man dem Orient verdankte, Glauben an Aſtrologie und Magie, für das halten was ſie iſt.

b) Schröckh chr. Kirchengeſch. XXV. 164. ff. Henke II. 252. ff.

c) Häufig giengen bey den Reliquien Betrügereien vor, die Streitigkeiten veranlaßten, wie über die heilige Lanze, beym erſten Kreuzzuge. Die griechiſche Habſucht täuſchte oft die leichtgläubigen Franken. Der griechiſche Kaiſer Manuel Komnenus ſchenkte dem Herzog Heinrich dem Löwen viele Reliquien, die zu Hannover aufbewahrt werden. *Ger. Molani* Lipſanographia ſ. Theſaurus reliquiarum Elect. Brunſu. Luneb. Hannov. 1783. 4. mit Iungii Disq. antiq. de Reliquiis. Die Eroberung Conſtantinopels bereicherte vornemlich mit Reliquien. Zahlreich waren die von Chriſto: ſein Kreuz, ſein Blut, ſeine Dornenkrone, Schweißtuch u. ſ. f. die ſteinernen Waſſerkrüge von der Hochzeit zu Cana, die Schüſſel Salomons, aus der er das Oſterlamm gegeſſen. Der Anblick der ſogenannten heiligen Oerter, die häufigen Erſcheinungen, und Wunder, die bey den Kreuzzügen vorfielen, die ganze Stimmung, welche einen beträchtlichen Theil der Kreuzfahrer beherrſchte, waren ebenfalls dem Aberglauben beförderlich. Auch der Gebrauch des Roſenkranzes breitete ſich mehr aus. (Maier II. 261.)

d) Privatkapellen waren ſchon vorher gewöhnlich, aber ihre Anzahl wurde beträchtlich vermehrt, wegen der Menge der darin aufzubewahrenden Reliquien. Die meiſten davon wurden bald in Parochialkirchen verwandelt. (*Böhmer* de iurium innovatione per expeditionem cruce ſignatorum p. 26. ſ.). Auch Fahnen und Waffen wurden in dieſen Kapellen und Kirchen aufgehängt, und die Wappen der Patrone angemahlt. — Die Nonnenklöſter wurden vornemlich vermehrt, da, durch Schuld der Kreuzzüge, ſo viele frühe Wittwen, ſo viele hoffnungsloſe Jungfrauen, vorhanden waren, die entweder Mangel des Unter-

halts oder Sehnſucht nach dem himmliſchen Bräutigam (bisweilen auch Sättigung im ſinnlichen Genuſſe, daher der Magdalenen-Orden, die Reuerinnen oder albae dominae —) in dieſe Anſtalten trieb. Durch eine ganz neue Verbindung kam bald nach dem erſten Kreuzzuge Robert von Arbriſſel dieſem Bedürfniſſe zu Hülfe (Orden von Fontevraud, für Mönche und Nonnen zuſammen), und er ſelbſt gab das ſonderbarſte, obgleich nicht ganz neue, Beyſpiel eines Märtyrerthums der Liebe. Eine ähnliche Anſtalt traf Peter de Roſſy in der Vorſtadt St. Antoine zu Paris. — Aber nicht weniger gemein wurden ſeit den Zeiten der Kreuzzüge die Frauen- oder Mädchen-Häuſer, die man bis auf die Zeiten der Reformation als nöthig anſah, um gröbere Ausſchweifungen der Wolluſt zu verhüten, und die deswegen Viſitationen und andern Polizeyeinrichtungen bald unter Aufſicht eines Biſchofs, bald unter andern Vorgeſetzten unterworfen waren. Und doch gab es auch noch einen weltlichen Orden fahrender Weiber oder treibender Mägde. Sprengel Geſchichte der Arzneyk. II. 492. ff.

e) Die Trennung und Feindſchaft zwiſchen den beyden Hauptkirchen der Chriſten, der griechiſchen und lateiniſchen, wurde unverſöhnlicher; die ſogenannten Ketzer heftiger verfolgt und grauſamer behandelt, als Feinde des Kreuzes Chriſti; die Kirche, die das Blutvergießen ſcheuet, übergab ſie lieber der weltlichen Obrigkeit zum Verbrennen; in den Zeiten des größten Eifers für die Kreuzzüge bildeten ſich die Ketzergerichte und entſtanden die Ketzerkriege; die Juden wurden bald auf die ſchwärmeriſche Aufforderung eines Kreuzpredigers, bald aus Habſucht der Fürſten, gemishandelt; von Bekehrung der Muhammedaner war weniger die Rede als von dieſer neuen Cananiten Vertilgung durch das itzige Volk Gottes; Religionskriege wurden für pflichtmäßig gehalten.

f) Alle Büſſungen wurden itzt in die einzige Theilnehmung an einem Kreuzzuge verwandelt. Wer zwey Jahre lang in Paläſtina zur Vertheidigung des heiligen Landes blieb, erhielt vollkommnen Ablaß, wer nur ein Jahr blieb, den halben. (Alexandri III. Ep. 59. p. 916.

p. 916. T. XXI. Conc. Manſi). Auch nach geendigten Kreuzzügen dauerten die vielfachen Ablässe fort. Man zahlte die Taxen, welche die Kirche zum heiligen Kriege oder zu anderm frommen Gebrauch verwenden will. Morin. de Sacram. Poenit. X. 19.

g) Die Lehre der Transſubſtantiation im Abendmal wurde befeſtigt; geweihete Hoſtien zum ſchnellen Gebrauch aufbewahrt; der Kelch aber (wegen der Gefahr des Verſchüttens) bisweilen entzogen, und die Lehre von der Communion unter Einer Geſtalt veranlaßt.

h) Päpſte veranſtalteten die Kreuzzüge, ertheilten bey Gelegenheit derſelben Befehle, waren gleichſam Oberfeldherren der Chriſtenheit (obgleich ſie immer nur ihre Legaten bey den Kreuzarmeen hatten); erzwangen Gehorſam; leiteten die europäiſchen Fürſten nach ihrem Gefallen; befeſtigten ihre Herrſchaft über die Völker; entfernten unternehmende Regenten; ließen gegen ketzeriſche Partheyen und ihre Beſchützer, ſelbſt gegen Fürſten, das Kreuz predigen; dehnten ihre Macht im Oriente aus, und wenn ſie auch gleich dort nicht von Dauer war, ſo wurde ſie doch im Abendlande deſto größer. — Der Clerus gewann neue Pfründen und Anſprüche im Morgenlande, anſehnliche Güter im Abendlande durch Kauf, Geſchenke und Vermächtniſſe, erhielt das Vorrecht, Händel der Kreuzfahrer zu entſcheiden, und ihre Unternehmungen zu lenken, überhaupt aber einen mannichfaltigen neuen Einfluß.

i) Die Abweſenheit vieler Biſchöfe veranlaßte die Anſtellung der General-Vicarien derſelben, welche man beybehielt, auch als der Anlaß dazu wegfiel. Eben ſo hatten Domherren und Pfarrer ihre Vicarien; und die Canonici, die nach der Rückkehr von ſolchen Zügen ſich nicht wieder zum gemeinſchaftlichen Leben verbinden wollten, wurden nachher auf eine gewiſſe Zeit im Jahre zur Reſidenz verpflichtet. Der Verluſt der neu angelegten Patriarchate, Erzbisthümer, und Bisthümer in Paläſtina und Syrien gab Gelegenheit zur Ernennung der Titularbiſchöfe (epiſcopi in partibus infidelium). Die Erzbiſchöfe, nachher auch die Biſchöfe, fügten nun häufig ihrem Titel dei et

apoſtolicae ſedis gratia bey, vorher meiſt nur Dei gratia (Heinrich teutſch. R. Geſch. II. 474).

k) Die ſtolzen Anmaßungen der Päpſte erregten ſtarken Widerſpruch der Fürſten (Friedrichs II. und ſelbſt Ludwigs IX.); ihre Geldforderuugen auch bey dem Clerus Misgervnügen: ihre Eingriffe in die Rechte der Staaten wurden bisweilen nicht geduldet (z. B. von Venedig). Der Freiheitsſinn erwachte wieder; die Begriffe wurden etwas heller, das freye Nachdenken; gemeiner, und die Erfahrung lehrte nur zu oft den wahren Geiſt der Päpſte kennen. Mit den Kreuzzügen entſtanden faſt zugleich antihierarchiſche Ketzereyen. Eichhorn Weltgeſch. II. I. 274.

XI. Vorzüglich groß und wichtig waren die Veränderungen, welche ganze Länder und Staaten erfuhren [a]). Bald entſtanden neue Reiche, deren Dauer und Beſchaffenheit ſehr verſchieden war [b]), bald erlitten die längſt vorhandenen große Revolutionen. Dieß war insbeſondere das Schickſal der muhamedaniſchen Staaten in verſchiedenen Welttheilen. Die Kalifen zu Bagdad, deren Macht und Gebiet immer mehr eingeſchränkt wurde, nahmen an den großen Begebenheiten der Kreuzzüge, zu entfernt von ihrem Schauplatze, faſt gar keinen Antheil [c]). Die Herrſchaft der ſeldſchukiſchen Fürſten in den meiſten, immer mehr getheilten Staaten [d]), hörte auf; das Hauptreich in Iran oder Perſien, ſchon früher entkräftet, wurde durch die Chowaresmier vernichtet [e]), deren zu Anfang des Zeitraums geſtifteter Staat dem Angriff der Mogolen unterlag [f]). Nur das ſeldſchukiſche Sultanat von Iconium, das den Feindſeligkeiten der Griechen und Franken am meiſten ausgeſetzt war, erhielt ſich über dieſen Zeitraum hinaus [g]). Aber andere ſeldſchukiſche Länder fielen unter die Herrſchaft der Atabeks [h]), von deren verſchiedenen Linien, die Atabeken von Syrien, durch Nured-

din

din am merkwürdigſten wurden [i]). Doch auch ihre Dynaſtie mußte nach kurzer Dauer, wie die der Ortokiden u. Fatimiten [k]), den Aiubiden Platz machen, deren Stifter Selaheddin (Saladin) Beherrſcher von Aegypten und Syrien wurde [l]). Auch in dieſer Familie erfolgten Theilungen und Trennungen, bis ſie endlich während eines chriſtlichen Kreuzzugs verdrängt [m]) und J. 1250. die Regierung der Bahariten Mamluks (oder der erſten mamlukiſchen Dynaſtie) in Aegypten gegründet wurde [n]). Indien hatten noch eine Zeitlang die Gazneviden [o]), dann die Ghuriden [p]) in Beſitz, auf welche die Patanen [q]) folgten. Und in Nordafrika wurde in der Mitte des zwölften Jahrhund. die Herrſchaft der Zeiriden durch die Normänner [r]) vernichtet, ſo wie um eben dieſe Zeit auch die Regierung der Morabethun in Weſtafrika und Spanien [s]), und der Hammadier im Algieriſchen [t]) aufhörte. Dagegen wurde in jenem Theile von Afrika ein neuer furchtbarer Staat der Muahedier errichtet, deren Beherrſcher das chriſtliche Spanien beunruhigten [u]), und im nördlichen das Reich der Abuhaſſier [v]). Mehrere kleine arabiſche Reiche in Spanien und Portugal wurden von den Chriſten erobert [x]).

a) Einige dieſer Veränderungen rührten unmittelbar von den Eroberungen der Kreuzfahrer im Oriente her, andere mittelbar von verſchiedenen allgemeinen oder beſondern Ereigniſſen bey den Kreuzzügen; wie die Untreue der Gemalin Ludwigs VII. Eleonora, bey einem Kreuzzuge, für Frankreich und England die größten Folgen hatte.

b) Die neuen chriſtlichen Reiche, die ihr Daſeyn den Kreuzzügen zu verdanken hatten, ſind: Königreich Jeruſalem, Königr. Cypern, lateiniſches Kaiſerthum zu Konſtantinopel, Fürſtenthum Antiochien, Grafſchaft Edeſſa, Grafſchaft Tripoli, mehrere andere

kleine franzöſiſche Herrſchaften im Orient (ſ. Deguignes Einleit. S. 523. ff.), chriſtliche Staaten in Preuſſen, Liefland und Kurland; griechiſche Reiche zu Nicäa, Trebiſonde und Theſſalonich. Von den muhamed. ſ. nachher. Vergl. *Wilken* Tabulae principum Aſiae et Mohamedd. et Chriſt. bey ſ. Comm. de bell. cruc. hiſt. Allgemeine und beſondere Urſachen warum die chriſtlichen Staaten in Aſien ſo bald eingiengen.

c) Kalifen dieſes Zeitraums aus dem Abaſſidiſchen Hauſe: 28. (vergl. S. 188.) Abul Abbas Ahmed, S. des Al Moktadi, al **Moſtadher** Billah (bey Muradgea Ahmed V. gen. Muſtazhir B'illah, der Gottes Beyſtand Anrufende). Abulf. III. 290. Barkiarok, älteſter Sohn des ſeldſchukiſchen Sultans Malekſchah wird Emir al Omra und Rokneddin (Stütze des Glaubens) genannt. Seine Kriege mit verwandten Fürſten füllen einen Theil der Geſch. dieſes Kalifen aus. Herb. I. 581. Degu. II. 243. ff. Bagdad war noch eine blühende Handelsſtadt. Der Kalif, deſſen Gebiet und Anſehen gering iſt, †1118. Mit ihm endigt ſich des Elmacini Hiſt. Sarac. Herb. III. 526. f. 29. Abu Manſur Fadl (Fazl II.) al **Moſtarſched** Billah (der ſich die göttliche Leitung erbittet). Abulf. III. 392. Herb. III. 542. Der Anfang ſeiner Regierung war voll bürgerlicher Unruhen. Der Bruder Abul Haſſan Sultan will ihm das Kalifat entreiſſen, wird aber von Dobais geſchlagen und gefangen. Dobais (Abul Aazz Dobais der Aſadite, Herr von Hella) wird dem Kalifen untreu. Sultan Maſud nimmt den Kalif gefangen und nöthigt ihn ſeine Leibwache abzudanken (1134. Degu. II. 261. ff.) Noch in demſelben Jahr wird der Kalif von Batheniten (Ismaeliten) ermordet. 30. Abu Dſchafar al Manſur (**Manſur** II. Mur.) al **Raſchid** billah (der in Gott treue), Sohn des vorigen. Abulf. III. 462. Er ſteht unter der Tyranney des Maſud, der auf Veranlaſſung einer Verſchwörung gegen ihn, 1135. Bagdad erobert, den Kalifen abſetzen (erm. 1137.) u. an ſeine Stelle 1136. wählen läßt 31. **Mohammed** IX. des Al Moſtadher Sohn, al **Moktafi** Billah (**Muktefy**

li Emr'

li Emr' illah, nach Mur., d. i. der Gottes Befehlen folgende). Abulf. III. 466. Herb. III. 420. So lange Maſud lebte, hatte der Kalif an der Regierung wenig Antheil. Nach deſſen Tode aber (1152.) machte er ſich unabhängig, befreyte nicht nur ſich und ſein Volk von der Oberherrſchaft der perſ. ſeldſchuk. Sultane, ſondern nahm ihnen auch einen Theil des perſ. Iraks ab, und wurde Oberherr von ganz Arabien. † 1160. (Heg. 555.). 32. Abul Modhaffer Juſuf (Juſuf I.) al Moſtandſched Billah (nach Reiske, der Gottes Hülfe Erflehende, nach Mur. der in Gott triumphirende). Abulf. III. 576. Herb. III. 538. Noch vor des Vaters Tode entgieng er den Nachſtellungen eines Bruders; wird aber von verurtheilten Miniſtern ermordet 1150. 33. Abu Mohammed al Haſſan (Haſſan II.) al Moſtadi Beamrillah (der durch Gottes Wort Erleuchtete). Abulf. III. 630. Herb. III. 632. Unter ihm wurde das kirchliche Anſehen des bagdadiſchen Kalifen in Aegypten (1171.) wieder hergeſtellt. † 1179. (H. 575.). 34. Abul Abbas Ahmed (Ahmed VI.) al Naſer Ledinillah (Beſchützer der göttlichen Religion). Abulf. IV. 40. Herb. III. 628. Seine ſieben und vierzigjährige Regierung war die längſte unter allen Regierungen der Kalifen, zugleich durch die Tugend und das Glück der Fürſten ausgezeichnet. (Aber Abulf. IV. 328. ſchildert ihn als einen gottloſen Fürſten, der ſelbſt die Mogolen aufgefordert habe). Saladin war ſein erſter Emir al Omra, dem er aber bey den Kreuzzügen keinen Beyſtand leiſtet. Ein Zwiſt zwiſchen beyden 1191. wird bald beygelegt. Nach Saladins Tode (1193.) brachte des Kalifen Weſir Ebn Coſſab Kuzeſtan (Suſiana) unter die Herrſchaft des Kalifen, aber eine Armee, die er gegen den Chowaresm. Sultan Takaſch, durch deſſen Fortſchritte beunruhigt, ſchickte, wurde geſchlagen. Auch mit einem folgenden Sultan von Kharizme, Mohammed, zerfiel der Kalif, und erſterer ließ 1217. auf einer Verſammlung ſeiner Imams den al Naſer für unrechtmäßigen Kalif erklären, und einen Abkömmling des Hauſes Ali, Alaeddin al Malek el Termedi (Herb. IV. 428.) zum Kalif ausrufen, ohne weitern Erfolg. Er † 1225. Heg. 622. Sein Sohn 35. Abdatoddin

Abu Naſer Mohammed (Mohammed VI.) al Dhaher Billah (nach Mur. Zahhir bi' Emr' Illah, der Vertheidiger in Gott) ſoll aus dem Gefängniſſe zur Regierung gekommen ſeyn, und in der kurzen Regierung (von 9 Monaten 16 Tagen) ſeinen Unterthanen die Laſten, die ſein Vater ihnen aufgelegt, ſehr erleichtert haben. Abulf. IV. 328. Herb. II. 234. 36. Abu Dſchafar al Manſur (Manſur II. oder III.) Al Moſtanſer Billah (der den Beyſtand Gottes anrufende) ſeit 1226. Abulf. IV. 332. Herb. IV. 539. An verſchwenderiſcher Freygebigkeit und Prachtliebe übertraf er alle Vorgänger. Aber er legte auch eine neue Schule (Medreſſeh) und Krankenhäuſer an, und gab den Gelehrten und Aerzten anſehnliche Beſoldungen. Unter ihm trat (Heg. 638. Chr. 1239. f.) ein neuer angeblicher Prophet, der Turkoman Baba auf, der nebſt ſeinem Schüler Iſaak großen Anhang fand; beyde wurden doch beſiegt und gefangen. Herb. I. 491. Degu. II. 365. f. Die Fortſchritte der Mogolen bedrohen Bagdad. Moſtanſer † 1242. Von ſeinem Nachfolger dem letzten Kalif ſ. den folg. Abſchn. — Guthrie VI. II. 188—595. Degu. Einleit. 398. Den Kalifen wurden bisweilen Vorwürfe darüber gemacht, daß ſie bey den Eroberungen der Franken ſo gleichgültig waren. Abulfar. Chron. p. 293. ſ.

d) Die kleinen ſeldſchukiſchen Staaten waren: 1. von Haleb (Aleppo). Regenten: Thadſcheddaulat (Krone des Staats) Thuthuſch, Bruder des Malekſchah, dem dieſer ſchon 1078. Haleb und das umliegende Gebiet überlaſſen, aber erſt 1093. oder 1094. (Heg. 486. entriß er dem Emir Acſoncor Haleb † 1095. Sein Sohn Fakr el Moluk Redhwan oder Rodvan bis 1113. Deſſen Sohn und Nachfolger Thadſcheddaulat Alp Arslan Al Akras von ſeiner Leibwache getödtet 1114. Sein Bruder Sultan Schah kömmt dem Titel nach an ſeine Stelle. Der Verſchnittene und Sklav Lulu (Perle) beſitzt alle Gewalt. Nach ſeiner Ermordung 1117. wird der Sultan abgeſetzt, die Stadt erſt dem Fürſt von Maredin Ilghazi (den Ortokiden), dann dem Fürſt von Moſul Akſonkor Borſaki 1125. übergeben, endlich von dem Atabek Emadeddin Zenki 1128. eingenommen. Abulf. III. 430.

Degu.

Degu. Einl. S. 299 f. Geſch. II. 385. ff. 2. **Damas** Der zweyte Sohn des Thutuſch, **Dekak** oder Dokak erhielt nach des Vaters Tode 1195. dieſe Stadt mit ihrem Gebiet, durch den Statthalter derſelben, Sauthekin. Nach dem Tode des Malek Dokak wurde zwar ſein unmündiger Sohn zum Sultan erklärt, aber bald darauf **Balthaſch** (Abulf. III. p. 344. bey Degu. Jaltaſch) zum Sultan erklärt, den **Dhaherod-din Toghtekbin**, der des Dekak Mutter geheirathet hatte, verdrängte. Dieſer wurde 1128. ermordet und ſein Sohn und Nachfolger **Thadſch el-Muluk Buri** † 1132. Ihm folgt ſein Sohn **Schams el Maluk Ismael**, ermordet 1139. Sein Bruder **Schehabed-din Mahmud** wird in demſelben Jahre getödtet. **Dſchemaleddin Mohammed**, dritter Sohn des Buri † 1140. Deſſen Sohn und Nachfolger **Modſchireddin Abek** ganz abhängig von Moineddin Emar, muß 1154. bey Annäherung der Franken Damas dem Nureddin gegen das Verſprechen, daß er Hems erhalten ſoll, abtreten. Nureddin hielt das Verſprechen nicht, und der letzte ſeldſchukiſche Sultan von Damas ſtarb zu Bagdad. Deguignes Einleitung S. 300. ff. Geſch. II. 392. 442. 3. **Kerman** (Karamanien, die perſ. Provinz). Schon 433. Heg. Chr. 1041. fieng die ſeldſchukiſche Dynaſtie daſelbſt an, (Caderdier genannt), und dauerte bis Heg. 583. Chr. 1187. Eilf Fürſten regierten nach Herb. IV. 296. Degu. Einl. S. 296. Togrulbeg gab ſeinem Verwandten 1. **Cad-herd** oder Carutbegh 1041. dieſe Statthalterſchaft. Er machte ſich unabhängig. † 1072. (Herb. II. 22.). 2. Sein Sohn **Sultan Schah** † 1074. 3. Deſſen Bruder, **Turan Schah** † 1096. 4. Sein Sohn **Iran Schah** † 1100. 5. Arslan Schah, des Kerman Schah Sohn, Cadherds Enkel, † 1141. 6. Mogiathedin Mohammed, ſein Sohn † 1156. 7. Mohieddin Togrulſchah, des vorigen Sohn † 1169. 8—10. Beheram Schah, Arslan Schah und Turan Schah, drey Söhne des vorigen, ſtreiten mehrere Jahre um die Regierung. 11. Mohammed Schah, des Beheramſchah Sohn. Er beſiegte zwar ſeinen Vetter Seldſchukſchah, aber **Malek dinar** vom Geſchlecht des Ali vertrieb ihn und nahm ſein Land ein. Herb. III. 485.

485. und 268. Degu. Geſch. II. 289. ff. — Zum Geſchlecht der Seldſchuken gehörte auch 4. Bagi Sejan Ebn Mohammed Ebn Alp Arslan (Enkel des ſeldſchukiſchen Sultans Alp Arslan), Fürſt von Antiochien, der von ſeinem Vetter Malekſchah um 1086. dieſe Stadt erhalten hatte und bey der Eroberung derſelben durch die Franken 1198. umkam. — Es gab noch andere kleine mohammedaniſche Staaten und Städte, die theils den Franken, theils den Atabeks und den Ejubiten unterwürfig wurden: 1. Dgiabala (Gibelet). Der Beherrſcher Kadi Abu Mohammed Obeidallah, bekannter unter dem Beinamen Ebn Sulaihah, überließ dieſe Stadt bey Annäherung der Franken dem Sohne des Togthekin Fürſten von Damas, Thadſch el Moluk Buri, aber die mit ihm unzufriedenen Einwohner unterwarfen ſich dem Fakhr el Moluk Abu Ali Ebn Ammar, Beherrſcher von Tripolis (ägyptiſchen Statthalter) dem ſie die Franken entriſſen. 2. Tripolis, wo er herrſchte, hatte ſich dem ägyptiſchen Kalifen 1107. unterworfen und wurde von den Franken 1109. eingenommen. Degu. II. 409. f. 255. f. 3. Hems (Emeſſa, Herb. II. 716.) hatte kurz vor Ankunft der Kreuzfahrer Dſchanah Ed-Daula Hoſain eingenommen. Jhm folgten ſein Sohn Kiradſcha († 1113.), und deſſen Sohn Kirchan, den Emadeddin Zenki gefangen nahm, nun überlieferten zwar ſeine Kinder die Stadt dem Fürſten von Damas; allein Emadeddin nahm 1137. Hems ein, und die Herrſchaft kam an die Atabeks und nachher an die Ejubiten. 4. Mawſel (Muſſul, Moſul) ehemals unter der Herrſchaft der Hamdaniten, dann der Ocailiten, hierauf der Buiden, war itzt (ſeit 1056. ſ. Degu. II. 212.) von den Seldſchuken abhängig, welche daſelbſt Könige einſezten. Kavam eddaula Korboga nahm 1096. die Stadt ein; ſein Nachfolger Muſa, ein Turkman (1102.) wurde von Schamseddaula Dſchekermiſch vertrieben, aber der ſeldſchukiſche Sultan gab Moſul erſt 1106. dem Dſchavalio Sakawu, dann 1108. den Maudud al Tunthekin, nach deſſen Ermordung 1113. dem Caſim eddaulat Akſonkor al Borſaki oder Burski, (einem in den damaligen Begebenheiten des Orients ausgezeichneten Manne, verſchieden von dem Emir von Alep Akſonkor, ſ. Degu. II. 257. ff. 423. f.).

Nach deſſen Ermordung durch Jsmaeliten (ebend. S. 432.) folgte ihm ſein Sohn Azzeddin Maſud. Nach deſſen Tode 1127. gab der Sultan Moſul dem Atabek Emadeddin, Sohn des ältern Akſonkor. Dieſer ältere Kaſim eddaulat Akſonkor hatte 4. **Hamath** vom Sultan Malekſchah erhalten. Allein nach ſeiner Ermordung 1094. eignete Thuthuſch ſich den Beſitz dieſes Fürſtenthums zu; dann erhielt es Ali Kurd; hierauf Emir Mahmud, des Kiradſchah Fürſten von Hems oder des Ali Kurd Sohn. Nach deſſen Tode (1123.) nahm Togthekin Fürſt von Damas die Stadt ein, deſſen Nachfolger Thadſch al Moluk Buri ſie dem Atabek Emadeddin 1128. entriß. Nachher kam ſie an Saladin, der ſie ſeinem Neffen überließ. Degu. II. 466. Wilken a. O. S. 237. 5. **Schaizar** oder **Schizur** beherrſchen die **Moncaditen** (Abulf. III. 546. ff.) vergl. oben S. 190.). Als 1157. ein heftiges Erdbeben dieſe Stadt und mehrere andere in Syrien verwüſtet hatte, wobey die ganze Familie der Moncaditen umkam, bemächtigte ſich Nureddin dieſes Orts. Degu. Einl. S. 409. Geſch. II. 495. 6. Auch die Dynaſtie der **Aſaditen** zu **Hella** am Tigris zwiſchen Bagdad und Kufa, aus welcher ſich der S. 406. angeführte Abul Aazz Dobais ausgezeichnet hatte, hörte 1150. mit des Dobais Sohne, Abul Haſſan Aly, auf. 7. Jn **Maredin** einer Stadt in Meſopotamien hatte Jlgazi, der Ortokide († 1122.) eine neue Herrſchaft 1104. gegründet (ſ. S. 200.), deren Regenten oft mit den Chriſten zu thun hatten. Mit dem zehnten Sultan Malek el Manſur Nodſchmeddin Gazi) hört die Reihe derſelben 1312. auf, und Ejubiten haben ſich der Regierung bemächtigt. 8. Zu Hesn Kaifa (Khipheh) und Emed regierte eine zweyte Linie der **Ortokiden** von Sokman, des Jlghazi Bruder, oder ſeinem Sohn Jbrahim an, unter acht Sultanen bis 1231., da der ejub. Sultan von Aegypten Malek el Kamel ſich des Orts bemächtigte. Von beyden ſ. Degu. Einleit. S. 303. ff. Geſch. II. 449. ff. 456. 9. **Abelath** in Armenien, wo 1099. die Regierung der Merwaniden aufhörte, und der türkiſche Sclav **Sokman** el Cothbi eine neue Dynaſtie ſtiftete, fiel, nach manchen Veränderungen, 1207. in die Hände der Ejubiten. Aber 10. **Malatia** in Kappadocien, wo Kamſchteghin

Ebn

Ebn el Damiſchmend, bey Gelegenheit der Kreuzzüge einen neuen turkomanniſch. Staat 1099. geſtiftet hatte, kam 1171. unter die Bothmäßigkeit des Sultans von Iconium. Degu. Einl. S. 306.

e) Seldſch. Sultane von Iran oder Perſien: 4. Rokneddin Abulmodhaffer Caſim **Barkiarok** (ſ. S. 197.) übernahm nach des Vaters Tode die Regierung unter großen Unruhen, da mehrere Prinzen des Hauſes Theile der Erbſchaft forderten, mußte aber ſeiner Siege ungeachtet, doch mit zwey Brüdern theilen, und dem einen, **Mohammed**, Syrien und Aderbidſchan, dem andern, **Sandſchar**, Khoraſan und Marawannahar überlaſſen † 1104. 5. Sein fünfjähriger Sohn **Malek Schah**, ſchon 1105. abgeſetzt. 6. Gaiatheddin Abuſchadſcha **Mohammed**, des Barkiarok Bruder, bemächtigt ſich der Regierung. Fortſchritte der Bathenier (Jsmaeliten) in Iran, während dieſer Unruhen. Die Herrſchaft des ſeldſchukiſchen Sultans in Syrien geräth durch die Kreuzzüge in Verfall, indem Religionshaß die perſiſchen und andere Sultane hindert den fatimitiſchen Kalifen von Aegypten gegen die Chriſten beyzuſtehen. Als Mohammed ſich ihren Fortſchritten mit den Waffen zu widerſetzen anfieng (1111) war es ſchon zu ſpät. Er ſtirbt 1118. 7. Sein Sohn Modſchatheddin Abulcaſem **Mahmud**. Die Kalifen von Bagdad bleiben von den perſiſchen Sultanen abhängig, und Mahmud ſetzt einen Statthalter in Bagdad ein. Er gerieth mit ſeinem Oheim, Sandſchar, ſeinem Bruder, Maſud, mit einem andern Bruder, Togrulbeg, mit dem Kalifen Moſtarſched, in Streit, und wurde von Sandſchar abhängig, aber Ueberwinder von Bagdad. † 1131. 8. Sein Sohn **Daud** wird noch im demſelben Jahre wieder abgeſetzt, und 9. **Maſud**, mit dem Beinamen Gaiatheddin, Mohammeds Sohn, Sultan. Er wird 1132. verdränget durch 10 ſeinen Bruder **Togrul**, erhält aber nach deſſen Tode 1134. die Regierung wieder, die er bis an ſeinen Tod 1152., wiewohl unter Kämpfen mit ſeinem Neffen Daud, und andern Gegnern, und abhängig von **Sandſchar**, den man als wahren Sultan der Seldſchukiden anſehen kann, behauptet. Der Sultan

tan Sandſchar (ſ. Herb. IV. 92. ff.), ein bisher ſieg= reicher Fürſt, der aber 1153. in einem Treffen mit den Uzen oder Turkmannen gefangen wurde, und nachher aus der Gefangenſchaft entfloh, ſtarb zu Me= run erſt 1157. Sein Neffe **Mahmud** erbte Khoraſan, aber nicht die Macht des Sandſchar. Sandſchars Tod beſchleunigte den Untergang der Seldſchuken in Perſien. Innere Unruhen nach Maſuds Abſterben. Die Prinzen der Familie bekriegen einander ſelbſt, und verlieren die Herrſchaft über die benachbarten Für= ſten, ihre bisherigen Vaſallen. 11. **Malek Schah** des Mahmud (n. 7.) Sohn noch 1152. abgeſetzt. 12. **Mohammed** des Mahmud Sohn † 1159. Sein Tod vergrößert die innern Unruhen. 13. **Soliman** Schah Mohammeds (n. 6.) Sohn, nur von einer Parthey zum Sultan gewählt. Er machte ſich bald verhaßt, u. wurde 1160. ſtrangulirt. Um eben dieſe Zeit wurde **Malek=Schah**, der ſich in Ispahan behauptet hat= te, vergiftet. 14. **Arslan Schah**, des Togrul Sohn, Mohammeds Enkel. Er ſtellte das Anſehen der Seldſchuk. Herrſchaft im perſiſchen Irak durch Be= ſiegung der Rebellen wieder her; aber in Khoraſan, wo Mahmud, Sandſchars Sohn den Sultantitel führte, wurde es faſt ganz vernichtet. Ildeghiz, Ata= bek von Aderbidſchan, war Arslans vorzüglichſte Stütze. Aber dieſe Familie (Pehlevaniden, d. i. die tapfern genannt) wird bald zu mächtig. Arslan † 1175. 15. Sein Sohn **Togrul** Schah, wird zwar von ſeinen Emirs abgeſetzt, bemächtigt ſich aber der Regierung wieder. Er behauptet ſich auch anfangs (1192. ff.) gegen die Angriffe des Sultans von Kha= riſſem Takaſch; aber ſtolz auf ſein Glück wird er vom Sultan in Hamadan (der damaligen ſeldſch. Reſidenz) überfallen, und getödtet 1194. oder 1195. Heg. 590. Die Morgenländer rühmen ihn wegen ſeines Muths, und ſeiner Poeſie. (Herb. IV. 489. ff.). Mit ihm en= digt ſich die ſeldſchukiſche Dynaſtie in Perſien (ſ. von ihr Abulf. IV. 146. ff. Degu. Geſch. II. 242 — 288. Herb. IV. 224. f. und unter den einzelnen Art.), die 158 Jahre beſtanden hatte (nach einigen 215 Jahre). Die khariſſem. Sultane nahmen den größten Theil ihrer Länder ein, und ließen den Bagdadiſchen Kali=

fen

ſen nicht lange die Freyheit, die ſie ſich verſchafft hatten. Die einzelnen ſeldſchukiſchen Zweige wurden durch die Mogols vernichtet. Reiske zu Guthrie VI. II. 399. 495. f.

f) Vergl. S. 365. Von dieſer Dynaſtie, aus welcher 7. (nach einigen 9.) Sultane von Khariſſem 1097—1230. regiert haben, ſ. Abulf. III. 310. IV. 370. Herb. III. 142. 145. und unter den Namen der einzelnen Regenten, Degu. Einleit. S. 316. f. Geſch. II. 573—616. Khowarezm (Khuarezm, Khariſſem) im Oſten durch Tranſoxiana und Neu-Turkeſtan, im Süden und Norden durch den Gihon und Sihon begränzt, in ältern Zeiten Schauplatz der Kriege zwiſchen dem König von Perſien und dem von Turkeſtan, und von einem Siege des Kai Khosru **Khuarezm**, d. i. leichter Sieg, genannt, gehörte den Seldſchuken, ſeit ihrem Vordringen in die moslemiſchen Länder. **Balca-tegbin** (ein Türk. Sclav) Obermundſchenk des ſeldſchukiſchen Sultans Malekſchah wurde Statthalter von Khowarezm, und fieng ſchon an freyer zu herrſchen. (Herb. I. 566.) Nach ſeinem Tode erhielt ſein Sclav **Anuſchtegbin** Gurſchah (bey Herb. Buſteghin Gurge) beide Würden, und deſſen Sohn **Cothbeddin** (Pol der Religion) **Mohammed** (Herb. II. 178.) erhielt unter dem ſeldſchukiſchen Sultan Barkiarok, durch den Emir Dad, der die Unruhen in Khoraſan ſtillen ſollte 1097. die Statthalterſch. von Chowaresmien, mit dem Titel **Khowarezm Schah**. 1. **Cothbeddin** Mohammed, Stifter der Dynaſtie, blieb von dem Sultan von Jran abhängig, vergrößerte ſeine Macht, hatte mit den aus ihrem Vaterlande vertriebenen Khitanen (Karakhitanen), die weſtwärts zogen, zu kämpfen und † 1127. 2. Sein Sohn Atziz, ebenfalls wie ſein Vater, Mundſchenk des ſeldſchukiſchen Sultans Sandſchar, von dem er ſich bald durch die Waffen unabhängig zu machen ſuchte, ſich wieder unterwerfen mußte, aufs neue empörte, und doch wieder Verzeihung erhielt. Er beſiegte nachher einige Völker am Caſpiſchen Meere, † 1155. 3. Jl Arslan, ſein Sohn † 1172. nach einer Niederlage ſeiner Truppen durch die Khitaner. 4. Sultan Schah Mahmud,

ſein

ſein jüngſter Sohn, wurde von ſeinem ältern Bruder, Alaeddin Takaſch abgeſetzt, behauptete ſich unter fortdauernden Kriegen mit ihm noch einige Zeit in Khoraſan, und † 1192. oder 93. 5. Alaeddin Takaſch führte Kriege mit dem ſeldſchukiſchen Sultan von Perſien, mit dem Kalifen zu Bagdad (1194. ſ. Guthrie VI. II. 496.) mit den Khitanern und nahm ihnen 1197. Bokhara ab. Beſchäftigt mit Vertreibung der Jsmaeliten aus Aderbidſchan ſtarb er 1199. oder 1200. 6. Sein Sohn Alaeddin (Cothbeddin) **Mohammed**. Die Sultane von Gaur (Ghur, Guriden) und von Gazna, bekriegten ihn ohne Erfolg. Wegen ſeiner Siege über die Khitaner in Marawannahar erhielt er den Beynamen des zweyten Alexanders (er hatte auch Samarcand erobert), aber durch Verrätherey gerieth er bald darauf in feindliche Gefangenſchaft, aus der er ſich ſogleich zu befreyen wußte. Er machte hierauf 1208. der Dynaſtie der Ghuriden ein Ende (weil ſein rebelliſcher Bruder zum Sultan der Ghuriden entflohen war), unterwarf ſich einen Theil der Khitaner, deren Reich damals untergieng, eroberte Gazna 1215 ließ 1217. einen neuen Kalif aus dem Hauſe Ali wählen, nahm einige Hauptſtädte Perſiens auf dem Zuge nach Bagdad ein, der jedoch 1218. durch häufigen Schnee, und das Vordringen der Mogolen vereitelt wurde. Ein mit Dſchingiskhan geſchloſſener Friede wurde bald gebrochen (ſ. folg. Abſchn.) Mohammed verdrängt, und † für Kummer auf einer Jnſel des Kaſpiſchen Meers 1220. (Nach ihm ſchaltet Herb. den Rokneddin Gorſandſch, vielmehr Gurſchah, und den Gaiatheddin Mirſchah oder Tizſchah, zwey jüngere Söhne Mohammeds, ein, aber ſein eigentlicher Nachfolger war) 7. Dſchelaleddin **Mankberni** oder Mankbekberni (Herb. II. 478. ff.) der ſich nach Gazna retten mußte, harte Kämpfe mit den Mogolen beſtand, bisweilen ſiegte, nach der Seite von Syrien hin Eroberungen machte, endlich, da er weibiſch und kleinmüthig geworden war, von einem Kurden ermordet, Heg. 628. Chr. 1230. bey Amida. (Er hatte ſich König der Welt Saheb Gehan, oder Malek al Alem nennen laſſen). Seine noch beſtehende Armeen hatten ſich unter verſchiedenen Anführern

in

in Dienſte des Sultans von Iconium Kaikobad begeben, von ſeinem Nachfolger aber übel behandelt, giengen ſie davon, traten in die Dienſte des ägyptiſchen Sultans, verließen auch dieſe bald, und verheerten (1240. ff. Syrien und Paläſtina (Wilken S. 202. ff.) Der Ueberreſt verlor ſich unter den Mogolen.

g) Selgiukian Rum. Die Dynaſtie dauerte von 1074 — 1308. unter 17. Sultanen 234 Jahre lang. (Andere ſchreiben ihr eine Dauer von 220. oder 223 Jahr. unter 15 Sultanen zu). ſ. Abulf. V. 69. Herb. IV. 227. f. und unter den einzelnen Namen, Degu. Einl. S. 297. f. Geſch. II. 295. 1. Soliman Ebn Kotulmiſch (Urenkel des Seldſchuk). Ihm trat Malekſchah alle Länder jenſeits Antiochien, die er erobern würde, ab, Heg. 467. Chr. 1074. Er brach in Kleinaſien (Rum, Länder der Römer, d. i. Griechen) ein, eroberte Nicäa, welches ſeine Reſidenz wurde, und gründete durch fortgeſetzte Eroberungen das Reich, das von Großarmenien, Georgien, dem ſchwarzen Meere, Kleinarmenien und Cilicien begränzt wurde, und in 8 Provinzen getheilt war. Die Eroberung Antiochiens erzeugte einen Krieg mit dem damaligen Beherrſcher von Moſul, und mit Tutuſch Bruder des Malekſchah. Soliman blieb in einer Schlacht 1085. oder tödtete ſich ſelbſt. Die Emirs in dem neuen Reiche machen ſich unabhängig. Anarchie von einigen Jahren. Abulcaſem und nach ihm ſein Bruder Pulchas beherrſchen Nicäa bis 1092. Jtzt muß letzterer die Herrſchaft dem 2. Kilidſch Arslan I. Daud (Davud) Solimans Sohne abtreten. Dieſer ſetzte die Feindſeligkeiten im griechiſchen Gebiete fort, und hatte die erſten Angriffe der Kreuzfahrer auszuhalten, die ihm Nicäa abnahmen. Er hinderte daher ihren Durchzug durch ſein Land nicht weiter, hatte aber theils mit dem griechiſchen Kaiſer Krieg, theils wurde der öſtliche Theil ſeines Reichs die Beute einiger Emirs. Nachdem er 1102. chriſtliche Heere geſchlagen, eroberte er Moſul, und machte ſich von den perſiſchen Sultanen ganz unabhängig, kam in einem Treffen 1106 oder 1107. um. Seine Länder wurden ein Raub der Emirs, und ſeine Nachfolger beherrſchten nicht

das

das ganze Reich. 3. Saiſan, ſein Sohn. Die Griechen breiten ſich in Kleinaſien weiter aus. 1116. wird ein Friede geſchloſſen. Saiſan wird von ſeinem Bruder verdrångt 1117. 4. Maſud, Saiſans Bruder, hat bald mit den Franken (vornemlich dem Grafen von Edeſſa) und insbeſondere den Griechen, bald mit morgenländiſchen Fürſten Krieg, nimmt einen Theil Cappadociens ein 1142., verbindet ſich insgeheim (1147.) mit dem griechiſchen Hofe gegen die neue Kreuzarmee und beunruhigt ſie, † 1155. nachdem er ſeine Lande getheilt. In dem beträchtlichſten Theil (deſſen Hauptort nun Iconium, Coni, war) folgt ihm 5. ſein Sohn Azzeddin Kilidſch Arslan II. Er verliert mehrere Plätze an den neuen Eroberer Nureddin, nimmt aber dagegen den Fürſten ſeiner Familie mehrere Beſitzungen ab, und ſchließt mit dem griechiſchen Kaiſer, Manuel Komnenus, ungeachtet er ihn beſiegt hatte, einen unerwarteten Frieden 1176., den er aber bald wieder brach. So furchtbar er ſich an der Spitze der Armee gemacht hatte, ſo wurde er doch im höhern Alter von ſeinen Söhnen gezwungen, ihnen 1187. ſeine Länder abzutreten, und den älteſten zum Nachfolger in Iconium zu erklären 1188. Er (oder ſein Sohn Cothbeddin) widerſetzte ſich dem Kaiſer Friedrich I. bey dem Kreuzzuge, und büßte Iconium ein, ſchloß aber bald Friede. Zwiſchen ſeinen Söhnen entſtehen Kriege, und er † 1192. als einer ſeiner Söhne ihn wieder einſezzen wollte. Von ſeinen 10. Söhnen, die ſämtlich Stücke des Reichs beherrſchten, und den Sultantitel führten, hatte zuerſt der älteſte, 6. Cothöeddin Malek Schah, beym Leben des Vaters, die Herrſchaft in Iconium gehabt. († 1200). Itzt aber brachte 7. ſie Gajatheddin Kai Khosru I. an ſich, und ihn verdrängte, 8. ſein Bruder Rokneddin Soliman (1200), der, den Nachſtellungen eines Bathenianers entgangen, die Griechen bekriegte, und 1204. ſtarb. Sein Sohn 9. Kilidſch Arslan III. wurde noch 1204. oder 1205. wieder verdrängt durch Gaiatheddin Kai Khosru, der itzt aufs neue zur Regierung kam, aber in einer Schlacht mit dem neuen Kaiſer von Nicäa, Theodorus Lascaris, von dieſem ſelbſt getödtet wurde 1210. 10. Azzeddin Kai Kaus, ſein Sohn. Er beſiegt ſei-

nen Bruder, und mehrere Gegner, nimmt den Kaiſer Theodor Laſcaris gefangen und giebt ihm die Freyheit, macht noch andere Eroberungen, und † 1219. Da ſeine Kinder noch zu jung waren, ſo wurde 11. ſein Bruder Alaeddin Kaikobad aus dem Gefängniß zur Sultans Würde erhoben. Der Fall des Khariſſemit. Reichs, die Ausbreitung der Mogolen, und die Eroberungsſucht des Kaikobad wurden dem Reiche von Iconium nachtheilig. Kaikobad † 1236. Er war übrigens der gröſste Fürſt ſeines Hauſes. 12. Gaiatheddin Kai Khosru II. ſein Sohn. Er wurde 1242. von den Mogolen geſchlagen, konnte von ſeinen Nachbarn keine Hülfe hoffen, und wurde daher 1243. den Mogolen zinsbar † 1244. 13. Azzeddin Kaikaus ſein älteſter Sohn wurde vom Mogol. Groſskhan abgeſetzt, und ſein Bruder an ſeine Stelle zum Sultan erklärt; doch wurde nachher durch die Mogolen das Reich zwiſchen ihm und ſeinen beyden Brüdern getheilt. Der Tod des einen Bruders und die Gefangennehmung des andern ſetzten den Sultan in den Beſitz aller Staaten (1255), er wurde aber durch die Mogolen wieder (1257 und 1259.) genöthigt, mit ſeinem in Freyheit geſetzten Bruder Rokneddin zu theilen. Kaikaus gieng 1261. nach Conſtantinopel (und wurde ſpäterhin als Gefangener nach Kaptſchak geführt). 14. Rokneddin Kilidſch Arslan IV. abhängig von dem mogol. Statthalter. Hingerichtet 1267. 15. Gaiatheddin Kai Kosru III. Auch auf Befehl des mogoliſchen Khans ermordet 1283. Türkiſche Familien ziehen ſich in die Gebirge und ihre Emirs theilen das Land, das ſie erobern. 16. Gajatheddin Maſud II. des Azzeddin Kai Kaus Sohn wird 1292. von den Mogolen vertrieben. Er ſtarb erſt Heg. 708. Chr. 1308. Sein Bruder Conſtantin Malek, der den chriſtlichen Glauben angenommen, wollte mit Hülfe der Catalanen Iconium wieder erobern, wurde aber von ihnen ermordet.

h) Atabek heiſst im Türk. Vater des Fürſten. Gewöhnlich aber wurden Atabekian genannt die Erzieher und Vormünder der ſeldſchukiſchen Prinzen, deren Einfluſs ſehr groſs war. Herb. I. 447. Degu. II. 231. Der

Weſir Nattam el Moluk erhielt zuerſt vom Malekſchah dieſen Titel. Abulf. III. 226. Die Emirs, die dieſen Titel führten, behielten ihn bey, als ſie ſich in verſchiedenen Provinzen zu Regenten aufgeworfen hatten, ob ſie gleich den Namen des ſeldſchukiſchen Sultans im öffentlichen Gebet noch vor den ihrigen ſetzen ließen. Vier Dynaſtien der Atabeks: 1. Atabekian Erac. ſ. folgende Note. Sie war in mehrere Linien getheilt. II. Atabekian Fars, Atabeken von Perſien, auch Saldſcharier (Salgarier) genannt, weil ſie von dem Turkoman Saldſchar abſtammten. (Herb. I. 450. IV. 70. Degu. Einl. S. 315.). Die Dynaſtie hat von H. 543. Chr. 1148. bis H. 663. Chr. 1264. in Schiraz unter 9 Regenten (denn ein Salgarianer, den Herb. anführt, herrſchte vielmehr in Irak) und einer Königin fortgedauert. Der erſte war Modhaffereddin Moſchakar, Sohn des Maudud, Enkel des Salgar. Und den Beſchluß machte Aiſchach Khatun, eines Atabeks Tochter, die der Mogole Hulagukhan zur Königin von Schiraz machte. † 1264. III. Atabekian Adherbidſchan (Atabeks von Medien). Schamſeddin Ildighiz, ein türkiſcher Sclav, wurde H. 531. Chr. 1136. Atabek bey dem ſeldſch. Sult. Maſud, u. H. 555. C. 1160 Statthalter von Adherbidſchan und Kurdiſtan, wo er faſt uneingeſchränkt regierte, und ſein Gebiet vermehrte † 1172. Von ſeinem Sohne Mohamed el Pehlevan wird die Dynaſtie genannt, die Pehlevaniden. Der fünfte (oder nach Herb. ſechſte) Modhaffereddin Uzbek wurde H. 622. C. 1225. von dem Khowaresm. Sultan Dſchelaleddin ſeiner Lande beraubt. Einer ihrer Sklaven Idghmiſch hatte H. 600. C. 1204. einen kleinen Staat in Hamadan errichtet, den die Khowaresmier 1225. vernichteten. Herb. I. 450. Degu. Einl. 314. IV. Atabekian Lariſtan. Lar. iſt eine Provinz am perſiſchen Meerbuſen. Abu Thaher wurde v. den Salgariern mit Truppen abgeſchickt, dieſe Provinz einzunehmen. Er warf ſich hier zum Regenten auf, und nahm den Titel Atabek an, den auch ſeine acht Nachfolger führten. Herb. I. 452. Degu. Einleit. S. 488.

i) Hiſtoire des Princes Atabeks en Syrie, par Aboulhaſan Aly, ſurnommé Azz-eddin, fils d' Al-athir

 al

al Dgezeri, appellé *Ebn-al-athir* écrivain d. XIII, ſiècle de l'ére Chrét. par M. de Guignes, Not. et Extr. des Mſs. de la Bibl. du Roi I. 542. ſs. — **Atabekian Erac** (Syrien). Caſim eddaulat Akſonkor (der ältere) der bey Malekſchah erſt die vornehmſten Hofbedienungen bekleidete, nachher Statthalter von Haleb und andern Städten Syriens, und 1094. auf Befehl des Tutuſch (ungeachtet er deſſen Parthey ergriffen) hingerichtet wurde, hinterließ einen zehnjährigen Sohn **Emadeddin** (bey Herb. Omadeddin) **Zenghi**, (bey den Franken Sanguinus), der von den vornehmſten moslem. Feldherren ſeiner Zeit gebildet, 1121. Gouverneur von Basra, bald darauf von Bagdad, 1126. von Moſul wurde, 1127. Haleb und nachher mehrere Städte Syriens eroberte und behauptete, wodurch ſeine neue Dynaſtie gegründet wurde, deren Anfang in H. 521. C. 1127. geſetzt wird. Er führte nachher mit chriſtlichen Fürſten des Orients, mit den Kalifen zu Bagdad, mit den Königen von Damas, den Ortokiden, und andern morgenländiſchen Regenten Krieg, erweiterte dabey ſein Gebiet, und wurde von Sclaven H. 540. Chr. 1145. ermordet. Seine Verſchlagenheit, Tapferkeit, Gerechtigkeitsliebe, Freygebigkeit werden gerühmt. Die Unruhen nach ſeinem Tode veranlaſſen die Theilung der Dynaſtie in folgende Linien: I. Die der Atabeks von Mawſel (Moſul). **Seifeddin** Ghazi, des Zenki Sohn iſt ihr Stifter. Sie dauerte unter zehn Regenten v. H. 541. C. 1146. bis H. 657. C. 1260. da die Mogolen dieſem Reiche ein Ende machten. II. Atabeks von Haleb: **Malek el Adel Nureddin** (Licht der Religion) **Mahmud**, Sohn des Zenki, wurde Beherrſcher von Haleb, ausgezeichnet durch ſeine Kriege mit den Franken, und die Eroberung von Damas und von Aegypten (ſ. folg. Note). Er theilte ſeine Kräfte zwiſchen den Unternehmungen gegen die Franken und gegen moslemiſche Fürſten, und verletzte nur um Eroberungen zu machen, die ſonſt ſtreng beobachteten Geſetze der Gerechtigkeit. Er hat zuerſt einen Gerichtshof zur Beſchützung der Unterthanen gegen die Bedrückungen der Emirs angeordnet; Schulen und Hoſpitäler geſtiftet; Städte befeſtigt und wiederhergeſtellt Herb. III.

III. 674. Guthrie VI. II. 335. f. Er legte die Tauben-Poſten an. (Degu. II. 534.) † H. 569. C. 1174. Almalek Aſſaleh Ismail ſein 11jähriger Sohn ſtand unter der Leitung des Emir Schamseddin Mohammed Ebn al Mokkaddam (Sohn des Generals), und wurde theils von dem Atabek von Moſul, theils von Saladin bedroht. Saleh, gegen den ſich zuletzt ſeine meiſten Emirs erklärten, ſtarb 1181. und Emadeddin Zenki, Sohn des Atabeks von Moſul Kothbeddin Maudud, der Haleb in Beſitz genommen hatte, mußte es 1183. an den Saladin abtreten. Degu. Geſch. II. 462—552. Herb. I. 447. III. Die Linie von Dſcheſirat Beni Omar (Inſel des Tigris, wo die Abkömmlinge des Omar eine Stadt erbauet hatten). Sie gehörte zum Königreich Moſul aber nach des Seifeddin Gazi Tode wurde ſie 1180. ſeinem Sohne Moezzeddin Sandſchar Schah gegeben, und der vierte Atabek dieſes abgeſonderten Staats, Malek Maſud, wurde 1253. von Bedreddin Lulu, König von Moſul, deſſelben beraubt, und ermordet. IV. Die Linie von Sandſchar. Als Nureddin 1170. Moſul erobert hatte (welches er gleich darauf ſeinem rechtmäßigen Beſitzer zurück gab) ertheilte er dem Emadeddin Zenki, Sohn des Kothbeddin Maudud, die Stadt Sandſchar, und, als dieſer 1181. Haleb eingenommen hatte, wurde er deſſen zwar von Saladin beraubt, aber Sandſchar ihm gelaſſen, wo ſeine drey Nachfolger bis 1219. regiert haben. V. Die von Arbel oder Irbil (Arbela), in Meſopotamien. Bey dem Verfall der Macht der Atabeks ſtiftete Zeineddin Juſuf hier eine neue Herrſchaft, doch unter der Hoheit der Atabeks, 1185. die bis 1233. dauerte, wo der bagdadiſche Kalif einen Statthalter daſelbſt einſetzte, dem die Mogolen die Stadt entriſſen 1236. Degu. Einl. S. 309—314.

k) Von den **Ortokiden** und ihren beyden Staaten ſ. Not. d. — Fatimitiſche Kalifen in Aegypten nach dem Al Moſtaali (ſ. S. 180). 10. Amr Beahkam-illah Abul Ali Almanſur, fünfjähriger Sohn des Moſtaali, ſtand unter einem herrſchſüchtigen Weſir Al Afdal, den er 1121. durch Meuchelmörder tödten

ten ließ. Aber der Kalif ſelbſt wurde 1130. durch Batheniden ermordet. 11. Seines Vaters Bruders Sohn Hafedh Ledinillah Abd el Madſchid. Er war ganz der Sclav ſeines Weſirs Abu Ali Ahmed, des Sohns von Al Afdal, der jedoch 1132. ermordet wurde. Der Kalif machte ſeinen eignen Sohn Al Haſan zum Weſir, ließ ihn aber wegen ſeiner Anmaßungen vergiften. Nun wurde Baharam, ein armeniſcher Chriſt, Weſir, deſſen Begünſtigung der Chriſten ſeine Abſetzung veranlaßte, ungeachtet der Kalif ſelbſt den Chriſten geneigt war. (Herb. II. 612. Hafedh † 1149. 12. Sein Sohn Dhafer (bey Abulf. und Marai, bey andern Dhaher) Beamrillah Jsmail. Ein Vezier verdrängt den andern, und alle laſſen dem Kalifen wenig Gewalt. Dhafer wird 1154. ermordet, mit zwey Brüdern. 13. Sein fünfjähriger Sohn Fajez Benasr Jllah Abu'l Kaſem Jſa † ſchon 1160. 14. Adhed Ledinillah Abdallah, Enkel des Hafeds (Herb. I. 172. ff). Schaver (Schaur) ein geweſener Sclav, nachher Statthalter von Al Said, oder Thebais, hatte ſich, weil ſeine gerechten Beſchwerden kein Gehör fanden, gegen den damaligen ägyptiſchen Weſir empört, und ſelbſt die Würde eines Weſirs in Beſitz genommen, 1162. Da ihn bald darauf Dhergham von derſelben verdrängte, ſo floh er zum Nureddin nach Syrien, und dieſer ließ ihn durch Aſadeddin Schirkuh oder Schirakuh (ein Name der den Löwen vom Gebirge bezeichnet — bey den Franken Syracon —) einen Kurden vom Stamm der Rawandier (Herb. IV. 186. Degu. II. 500. ff.) mit einer Armee 1164. wieder in ſeine Würde einſetzen. Er hatte dem Nureddin dafür den dritten Theil der ägyptiſchen Einkünfte verſprochen. Dhergham wollte den Franken für ihre Hülfe einen anſehnlichen Tribut geben, wurde aber geſchlagen, ehe dieſe anlangte. Schaver, der die Abſichten ſeiner neuen Bundesgenoſſen auf Aegypten merkte, ſuchte ſie zu entfernen, erneuerte die Tractaten mit den Franken, und bewog den König von Jeruſalem Amalrich (der ſelbſt auch Abſichten auf Aegypten hatte) dahin zu kommen. Schirkuh erhält freyen Abzug. Doch 1167. rückte Schirkuh zum zweytenmal nach Aegypten, allein die Franken

Franken hatten ihm den Marſch nach Cairo abgewonnen, und er hatte auf dem Zuge durch die Wüſten gelitten. Der König von Jeruſalem ſchloß einen neuen vortheilhaften Vergleich mit dem Kalifen und deſſen Weſir. Schirkuh kann bey Cairo nichts ausrichten, nimmt Alexandrien ein, wo er eingeſchloſſen wird, und erhält wieder freyen Abzug. In Cairo blieb eine Beſatzung, der Jeruſ. König, Amalrich wird 1168. zum Friedensbruch, und Angriffe auf Aegypten durch habſüchtige Große gezwungen. Nun muß Schaver wieder den Beyſtand des Nureddin ſuchen, und fieng zugleich mit den Franken täuſchende Unterhandlungen an. Dritter Einfall des Schirkuh. Abzug des Königs von Jeruſalem. Schirkuh wird von dem Kalif Adhed ehrenvoll aufgenommen, und Schaur ſelbſt nach dem Willen des Kalifen aus dem Wege geräumt. Schirkuh wurde Großvezier und Oberbefehlshaber der Truppen des Kalifen mit dem Titel Maleck el manſur (ſiegreicher Fürſt), † aber noch 1169. Selaheddin (Saladin) ſein Neffe, erhielt ſeine Würden und den Titel Maleck-en-naſer (glorreicher Fürſt). Die übrigen Emirs wurden nach und nach für ihn gewonnen. Saladin befeſtigte ſein Anſehen immer mehr, und wurde dem Nureddin verdächtig; auf Nureddins Befehl mußte er H. 567. C. 1171. des Kalifen Namen im öffentlichen Gebete weglaſſen, und der kranke Kalif ſtarb bald darauf. Saladin verſicherte ſich ſogleich des Pallaſtes und ließ die Kinder und Verwandte des Kalifen einſperren. So endigte ſich die Herrſchaft der fatimitiſchen Kalifen die 266 Jahr und in Aegypten 208 Jahr gedauert hatte. Abulf. III. 633. f. auſſer den S. 177. angef. Schr. und den Geſchichtſchr. Saladins, Degu. Einl. S. 442. f. Geſch. II. 532. Herb. II. 394.

l) Vita et res geſtae Saladini auctore Bohadino f. Sjeddadi. Nec non excerpta ex hiſt. univ. Abulfedae easdem res — exhibentia. Itemque Specimen ex hiſt. maiore Saladini conſcripta ab Amadoddino Iſpahan. — Ed. ac lat. vertit Alex. Schultens. Accedit index commentariusque etc. L. B. 1732. f. (renov. tit. 1755.) (daß Schultens bisweilen unrichtig

überſetzt und nicht Kritik und Geſchichte genug verſtanden, bemerkt Reiske z. Guthrie VI. II. 482. f.) — Marin Hiſt. de Saladin Sultan d'Egypte, Par. 1755. II. 8. t. Zelle 1760. II. 8. zum Theil aus arab. Schr. — Abulf. III. 621. IV. 133. und auſſer Abulfar. in Chron. Syr. und in Hiſt. Dynaſt., Renaudot Hiſt. Patr. Alex. p. 541. ſs. Herbelot Orient. Bibl. IV. 52. ff. Degu. II. 501. ff. — Malek An Naſer Salaheddin (heilig der Religion) Juſuf Ebn Ejub, Ebn Schadſi, war ein Sohn des Nodſchmeddin Ejub (oder Ajub, Hiob — daher die Dynaſtie Ajubiah, Ejubiten), eines Bruders von Schirkuh, die den Schadſi, einen Kurden vom Stamm der Ravaditen oder Rawandier (Reiske z. Guthrie VI. II. 320. — daher Dynaſtie der Kurden) zum Vater hatten und auf den Gränzen von Aderbidſchan geboren waren. Sie traten in Dienſte des Emadeddin Zenki. Salaheddin begleitete 1168. ſeinen Oheim Schirkuh nach Aegypten, folgte ihm in ſeinen Würden, und fieng ſeit 1171. an Aegypten ganz zu beherrſchen. Sein Vater hielt ihn ab, ſich öffentlich gegen Nureddin zu erklären; uud den letztern verhinderte der Tod 1174. dem Saladin die Statthalterſchaft zu entreißen. Seiner Familie waren alle Nachbarn bemüht ihre Beſitzungen zu nehmen. Saladin verſicherte anfangs dem Saleh Nureddins Sohn ſeine Unterwürfigkeit; allein die Jugend deſſelben, die Spaltung der Emirs, die Ausbreitung der Franken, bewog ihn Damas und andere Staaten der Atabeks einzunehmen; Haleb zu erobern, und nun den Namen des Saleh aus dem öffentlichen Gebet wegzulaſſen (folglich abzuſetzen). Er machte den König von Moſul Azzeddin, deſſen Staaten Meſopotamien und Aſſyrien umfaßten, von ſich abhängig. 1186. und unterdrückte überall die Familie der Atabeken. Den Chriſten entriß er Jeruſalem und andere Plätze. Jemen oder das glückliche Arabien und Khelat in Armenien mußten ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen. Seine unpartheyiſche Gerechtigkeit, Mildthätigkeit, Edelmuth, Treue und Standhaftigkeit werden von chriſtlichen und muhamed. Schriftſtellern gerühmt, und ſeine friedlichen Tugenden noch den militäriſchen Talenten vorgezogen. Nur Ehrgeitz und

biswei-

bisweilen in den Kriegen geäuſſerte Grauſamkeit befleckten ihn. Er war Freund der Wiſſenſchaften und Stifter mehrerer Schulen zu Cairo. Die Lehre der Schafeiten (eine von den 4 orthodoxen Sekten der Sunniten) wurde durch ihn in Aegypten begünſtigt. Er † 1193.

m) Das große Reich Salaheddins hatte das gewöhnliche Schickſal der oriental. Staaten. Es wurde unter ſeine Söhne und Verwandte getheilt. Von den 16. Söhnen (ſ. Degu. Einleit. S. 498.) erhielt der älteſte Sohn Malek al Afdal Nureddin Aly Damas mit dem dazu gehörigen Gebiet; Malek Al Aziz Otsmann Aegypten; Malek ad-Dhaher Gaiatheddin Gazi Haleb; Malek ad Dhafer Chedr Borſa. Malek al Adel Seifeddin (Saphadin bey den Abendl. d. i. Schwerdt der Religion) Abu Bekr, Saladins Sohn hatte ſchon Krak, Schaubek, und die öſtlichen Länder (Meſopotamien) in Beſitz. Seinem Neffen Malek al Manſur Naſireddin Mahmud hatte Sal. Hamat, Saiamia, Manbedſch u. ſ. f. überlaſſen; dem Malek el Amſchad Madſchededdin Behram Schah Baalbek; dem Schirkuh Enkel des berühmten Schirkuh Hems, Rahaba, und Palmyra: andern Söhnen und Verwandten kleinere Städte. (Guthrie VI. II. 493. mit Reiskes Anm.). Allerdings ſollten ſie dem Hauptſtaate unterworfen bleiben, aber es entſtanden bald bürgerliche Kriege, und Adel Saladins ſtaatskluger und ehrgeitziger Bruder ſuchte die Hauptländer an ſich zu bringen, und die Atabeken vollends zu unterdrücken. Verſchiedene Linien der Ejubiten (Aiubiah ſ. Herb. I. 240. und vorzüglich Degu. Einl. S. 499—507.) I. Linie von Damas: 1. Malek al Afdal Nureddin Ali; aus Damascus und aus Aegypten (wo er Atabek geworden war) durch ſeinen Oheim Adel vertrieben, erhält er 1198. Samoſata. 2. Malek al Adel Seifeddin Ali, auch Sultan von Aegypten. Er hatte 7 Söhne, von denen jeder eine Herrſchaft erhielt. Nach ſeinem Tode 1218. erhält Damas 3. ſein Sohn Malek al Moadham Scharfeddin Iſa (bey den Abendl. Coraddin Reisk. ad Abulf. IV. 684.) † 1227. 4. Sein Sohn Malek An-Naſer Salaheddin Daud muß, gegen Karak,

rak, Damascus überlaſſen an 5. Malek al Aſchraf Abulfathah Modhaffereddin, des Adel Sohn, der 1237. †. 6. Malek As Saleh Emadeddin Ismail, noch 1237. abgeſetzt, und erhält dagegen Baalbek. 7. Malek al Dſchauhad Modhaffer Junes, Adels Enkel, 1238. verdrängt und wird Sultan von Sandſchar. 8 Malek Al Saleh Nodſchmeddin Ejub, des Sultans von Aegypten, Kamel Sohn, 1239. abgeſetzt. Ismail (n. 6.) wieder eingeſetzt, behauptet Damas bis 1245., da Nodſchmeddin Ejub (n. 8) mit Hülfe der Chowaresmier es einnahm. Nach der ägyptiſchen Revolution durch die Mamluken machten die Damaſcener den Fürſt von Haleb Malek An Naſer Salaheddin Juſuf zu ihrem Regenten, dem aber Hulagu Damas entriß, ſo wie nach Vertreibung der Mogolen aus Syrien, die Mameluken Aegyptens ſich dieſes Reichs bemächtigten. II. Die Linie von Haleb ſtellt nur 3 Regenten auf: 1. Malek Addhaher Gaiatheddin Gazi, † 1216. 2. Deſſen Sohn Malek al Aziz Gaiatheddin Mohammed, † 1236. und 3. den ſchon genannten Malek Annaſer Salaheddin Juſuf, dem Hulagu Haleb entriß 1260. Aber nach Vertreibung der Mogolen kam auch dieſe Stadt unter die Herrſchaft der Mamluken. III. Die Linie von Hamath. Saladin überließ es dem Malek Al Manſur Naſereddin Mohammed, ſeines Bruders Takieddin Omar Sohne. Unter ſeinen Nachfolgern, die erſt der Halebſchen Linie, dann andern Fürſten, zuletzt den Mamluks in Aegypten unterwürfig waren, iſt vorzüglich berühmt (der Geſchichtſchreiber) Malek Al Muiad Ismail Abulfedha, der nach einem 21jährigen Zwiſchenreich 1319. Beherrſcher von Hamat wurde. Abulf. V. 234. IV. Linie von Hems (Emeſſa). Naſareddin Mohammed, Sohn des Aſadeddin Schirkuh erhielt es von Saladin und ſtarb ſchon 1185. Nach drey Nachfolgern deſſelben nahm der ägyptiſche Sultan Bibars Beſitz von dieſer Stadt 1263. V. Die Linie von Khelat hatte nur 2 Regenten den Malek al Auhad Nodſchmeddin Ejub, Adels Sohn und ſeinen Bruder, Malek al Aſchraf Muſa. 1232. nahm Alaeddin Kaikobad, ſeldſchuk. Sultan von Iconium, Khelat ein. VI. Linie von Miafarekin. Malek Al Modhaffer Schehabeddin

beddin Gazi, Adels Sohn ließ ſich 1218. zum Sultan daſelbſt ausrufen. Deſſen Sohn Malek al Aſchraf wurde durch die Mogolen des Landes beraubt. VII. Jemen und deſſen Hauptort Zobaid hatte der Eroberer, Saladins Bruder Malek, al Moadham Schamseddaulat Turanſchah erhalten, und nach deſſen Tod (1180.) ein anderer Bruder, Malek al Moezz Toghteghin. Noch drey Fürſten dieſes Hauſes regierten. Aber 1239. ließ ein Turkman Nureddin Omar, der das Land erobert, ſich mit Bewilligung des bagdadiſchen Kalifen zum Sultan erklären, und ſeine Familie hat bis 1397. Jemen in Beſitz gehabt. VIII. Hauptſtaat in Aegypten. Nach 1. Salaheddin, 2. ſein S. Malek Al Aziz Emadeddin Otsman, beraubte ſeinen Bruder Syriens, † 1198. mit Hinterlaſſung eines jungen Sohns, 3. Malek al Manſur Naſereddin (Beſchützer der Religion). Sein Oheim Afdal iſt Reichsverweſer. Aber beyde werden (1200.) verdrängt durch 4. Malek al Adel Seifeddin (Saladins oben erwähnten Bruder). Von den Franken angegriffen ſtarb er 1218. Nach ſeinem Tode wurde Damiat von den Chriſten eingenommen. 5. Malek al Kamel Abulfathah Naſereddin Mohammed, ſein Sohn, als ein weiſer und gelehrter Fürſt berühmt (Herb. II. 85. f.) bey den Chriſten Meleddin genannt (vielleicht durch eine Verwechſelung mit Kemaleddin, d. i. Vollkommenheit der Religion), Beſieger der Chriſten † 1238. 6. Sein jüngſter Sohn Malek al Adel Seifeddin Abubekr, abgeſetzt 1240. 7. Sein Bruder Malek As Saleh Nodſchmeddin Ejub, † 1249. mitten in dem Kriege mit den Kreuzfahrern. Er hatte ſich die Leibwache von gekauften fremden Sclaven zugelegt, und das Schloß al Raudah oder Rudah erbauet, wo ſie in Beſatzung lagen. 8. Malek al Moadham Gaiatheddin Turan Schah, ſein Sohn, Beſieger Ludwigs IX. Die Mamluks, die von ihm beleidigt, und durch ſeine Stiefmutter noch mehr aufgewiegelt waren, tödteten ihn, 1250. Vergl. Makrizi in des Cardonne Auszügen am Ende von Ioinville Hiſt. de S. Louis. p. 542. und die oben angeführten Schr. über Ludwigs Kreuzzug.

n) Mam-

n) **Mamluk** bedeutet einen Sklav, und der Beyname Bahariah (Bahariten), mit welchem dieſe Memalik (Mamluken) belegt wurden, und wodurch die erſte Dynaſtie derſelben in Aegypten von der zweyten Circaſſiſchen unterſchieden wird, bezeichnet Küſtenbewohner, von Bahr, das Meer, weil ſie in einer Seeſtadt unterhalten wurden (Herb. I. 533. III. 282.). Komanen aus der Krimm waren von den Mogolen verkauft worden als Sclaven (Reisk. ad Abulf. IV. 716.); Saleh kaufte viele von ihnen, und ließ ſie in Rudah oder Raudah, wo er ein Schloß anlegte, in den Waffen und Kriegsübungen unterweiſen. Nach den verſchiedenen Prinzen, unter die ſie getheilt wurden, erhielten ſie Beynamen. Sie machten die Leibwache (Halka) des Sultans aus, und die vornehmſten Feldherrn und Staatsbeamte wurden aus ihnen gewählt. Abulf. IV. 503. Bald erhoben ſie das Haupt, und riſſen alle Gewalt an ſich. Id. ib. 515. f. 537. Nach der Ermordung des Sultans durch ſeine Emirs erhielt erſt Schadſchr-ed-dor, Salehs Wittwe die Regierung, und Azzeddin Ibek, ein Mamluk, den Oberbefehl der Armee. Kurz darauf wurde Ibek zum Sultan ausgerufen; doch wenige Tage nachher wurde ein ejubitiſcher Prinz Malek el Aſchraf Muſa, des Sultans von Jemen Sohn zum Sultan erklärt, in deſſen Namen aber Ibek regierte. Zwar wollten der Sultan von Damas und andere ejubitiſche Prinzen den Tod des Turan Schah rächen, aber endlich wurde 1253. ein Vergleich geſchloſſen, kraft deſſen Aegypten, Gaza und Jeruſalem den Bahariten blieb, der Sultan von Syrien aber alle Landſchaften jenſeit des Jordans behielt. Ibegh ließ kurz darauf den ehrgeitzigen Emir Phareseddin Octai ermorden, und entthronte den Sultan Muſa 1254. mit dem ſich die Herrſchaft der Ejubiten in Aegypten endigte, ſo wie mit Moezzeddin (oder Azedin) Ibegh Al Dſchaſchnekir el Turkomani die Dynaſtie der Bahariтiſchen Mamluken anfieng, die unter 29. Regenten 136 Jahre 7 Monate bis 1382. dauerte. Das Corps der Mamluken wurde von Ibeghs Nachfolgern immer unterhalten, war in mehrere Kammern oder Klaſſen getheilt, diſponirte nach Gefallen über den Thron, und wählte ſtets den neuen Sultan aus

seiner

ſeiner Mitte, der aber allemal aus Turkeſtan gebürtig ſeyn mußte. Sie wurden ſehr oft abgewechſelt. S. von ihnen den folg. Abſch. Vergl. Degu. Einl. S. 321. ff. Geſch. IV. S. 319. 329. ff. und die übrigen Geſch. Aegyptens. Dieſe Mamluken waren die einzigen, die ſich den Fortſchritten der Mogolen mit Erfolg widerſetzten. Um die Zeit der Revolution in Aegypten wurden auch die Jsmaeliten oder Bathenier endlich durch die Mogolen ausgerottet.

o) S. 193. und die dort angeführten Schriftſt. und Herb. II. 460. Zwölf oder dreyzehn Sultans dieſer Dynaſtie von Mahmud an regierten bis 1183. Der letzte von ihnen war Nedhameddin Khosru Schah. Die Gozz oder Uzen vertrieben ihn aus Gazna, er floh nach Lahor. Allein Gaiath-ddin, Sultan der Ghuriden, ließ durch ſeinen Bruder Schehabeddin Gazna, Kerman, und andere Landſchaften einnehmen, eroberte ſodann auch Lahor, und Khosru Schah fiel mit ſeinem Sohn ihm in die Hände H. 579. C. 1183. Einige laſſen den Khosru ſchon 1160. ſterben, und ihm ſeinen Sohn Malek Schah nachfolgen. Abulf. III. 577. Die Kriege mit den Seldſchuken hatten zuerſt dieſe Dynaſtie erſchüttert (ſeit der Mitte des 11. Jahrhunderts). Innere Unruhen, und die Ausbreitung der Ghuriten vollendeten in ſpätern Zeiten den Untergang. Degu. Einl S. 292. Geſch. II. 185. ff. Dow. Geſch. von Hind. I. 168.

p) Selathin Gaur (Sultane von Gaur), Gaurian, haben den Namen von Gaur oder Gur, welches eigentlich überhaupt eine Ebene anzeigt, insbeſondere aber eine Landſchaft Aſiens zwiſchen Khoraſan an der Seite von Herat und dem Lande Gazna (Herb. II. 450. f.). Zur Herrſchaft der Ghuriden gehörte auſſer dieſer Provinz noch Khoraſan, Gazna und die ganze Provinz Zableſtan (Herb. IV. 616.) und Hindoſtan. Die Dynaſtie nimmt H. 547. C. 1152. den Anfang, und endigte ſich durch den Angriff der Kharizmier 1208. Abulfeda giebt ihr 8 Sultane III. 521. IV. 229. 257. Huſſain, der von den älteſten Königen Perſiens abzuſtammen vorgab und ſein Sohn Scham (der in Gefahr ge-

weſen war, als Räuber hingerichtet zu werden) legten den Grund dazu; Mohammed aber, des Huſſain (oder nach Feriſchta, des Scham) Sohn, wird als erſter Regent angeſehen. Der Sultan der Gazneviden, der ſeinen Ehrgeiz fürchtete, ließ ihn ermorden, und gab den kleinen Staat ſeinem Bruder Suri. Deſſen Nachfolger Alaeddin († 1162.) griff ſchon Gazna an, und Gaiatheddin Mohammed (Mohamed al Gori, † 1202.) eroberte (nach Feriſchta, noch als ſein Bruder regierte) Gazna, Khoraſan, und einen Theil Indiens. Schehabeddin ſein Bruder herrſchte in Gazna während daß ſein Bruder Firukzu inne hatte. Er wurde dann deſſen Nachfolger im ganzen Reiche. Misvergnügte aus Kharizme fanden am Hofe der Ghuriden Unterſtützung, daher Kriege zwiſchen beyden Reichen. Endlich als der letzte ghuridiſche Sultan Gaiatheddin Mahmud den Ali Schah, Bruder des Kharizm. Sultans Alaeddin Mohammed aufgenommen hatte, bekriegte ihn dieſer, und obgleich Mahmud ſich unter der Bedingung der Freyheit ergeben hatte, ſo ließ ihn Mahmud doch hinrichten, J. 1208. Auch eine vor kurzem durch Fakreddin geſtiftete Nebenlinie der Ghuriden in Banian (einer Provinz oſtwärts von Balk gegen Kabul zu Herb. I. 569.) wurde durch den Chowar. Sultan Mohammed 1215. vernichtet. — Degu. Einl. S. 491. f. Geſch. II. 193. ff. 588. Dow. I. 171. (Nach Feriſchta erreichte das Ghizniſche oder Ghur. Reich ſchon mit dem Tode des Mahommed Ghori 1206. ſein Ende.)

q) Geweſene Sclaven, die von den Ghuriden das Gouvernement in Provinzen erhalten, machten ſich zu Souverains: in Ghazna Tadſcheddin Jltiz (Jltecuz bey Fer.) dem der Chowar. Sultan Mohammed 1215. dieſe Beſitzung entriß. Jltiz nahm Lahor und andere Indiſche Länder ein; aber Jletmitſch (Herb. II. 842.) verjagte ihn. Derſelbe Jletmiſch Schamſeddin vertrieb auch den Naſereddin Cobah aus Multan, und bemächtigte ſich (1233.) Delhi's, wo Cothbeddin-Jbek (Herb. II. 812.) eine neue Dynaſtie geſtiftet hatte, ſein Sohn Aram Schah aber ſchon dem Jletmiſch (bey Fer. Altumſh) weichen mußte. Mit Cothbeddin (Cuttub ul Din Abiek) fängt Feriſchta (Dow. I. 194).

I. 194) die Herrſchaft der Patanen oder Afghanen an. Dieß Volk wohnte ſchon lange an der Gränze Indiens, und diente den Gazneviden und Ghuriden bey ihren Heereszügen. Cothbeddin, der erſte pataniſche Oberherr Indiens, war anfangs Sklav, dann Feldherr bey Mohammed Ghori, ausgezeichnet durch Beſiegung des Radſchah von Benares. Nur durch die Mogolen wurden die Patanen gehindert, Hindoſtan ganz zu erobern. Aber ſie thaten ihren Angriffen doch muthigen Widerſtand und behaupteten ihre Herrſchaft lange, bezwangen ſelbſt die kriegeriſchen Maratten und andere Völker Indiens.

r) ſ. S. 175. f. Tamim, der von 1061 — 1108 regierte, hat die Macht ſeines Hauſes gegen Rebellen und andre Feinde behauptet und durch die Eroberung von Tunis (1098.) erweitert, aber Magrab oder Mauritanien, und Sicilien verloren. Unter ſeinem Sohn Jahia († 1115.) kam der Stifter der Dynaſtie der Muahedier nach Afrika. Ali des Jahia Sohn konnte ſich kaum gegen die Chriſten (Normänner) noch behaupten († 1121). Unter ſeinem Sohn Haſſan nahmen die Normänner 1125. die Inſel Herba (Gerbi, Cardonne II. 85. f.), und 1146. der König Roger von Sicilien Tripoli, 1148 Mahadia und andere Plätze ein, und wurde Herr von allem Lande zwiſchen Tripoli und Tunis. Haſſan ſuchte bey den Muahediern Hülfe, aber dieſe nahmen ſelbſt nachher Mahadia und andere Länder der Zeiriden ein, deren Dynaſtie 200 Jahr gedauert hatte.

s) ſ. S. 176 Dem großen Sieger Juſuf folgt ſein S. Abul Haſſan Aly (1106.) in Maurit. und Spanien. Er ſetzt den Krieg mit den chriſtlichen Mächten Spaniens fort; aber ſchon 1125. fieng das Reich der Lamtunen (Molathemin, Morabethun, Almoraviden genannt) an, ſchwächer zu werden, und ſie zogen in den Kriegen mit den Muahedin (Mowahiden) den Kürzern. Ali † 1140. (1142. Abul Haſſan Ali). Sein Sohn Taſchfin Almasmudi kam auf der Flucht um 1144. (nach Degu. 1145). Mit ihm endigt Abul Haſſan die Reihe der Fürſten dieſer Dynaſtie. Andere

re fügen noch den Iſaak, ſeinen Bruder bey, unter dem 1146. (nach Höſt 1149.) Marokos von den Muahedin erobert, und ſo der Herrſchaft der Morabethun, die 91 Jahr unter 5 Regenten gedauert, ein Ende gemacht wurde. Ein Theil der Morabethun blieb noch im Beſitz von Spanien und Majorka. Degu. Einl. S. 453. f. Dombay I. 257. Cardonne II. Vorb. S. VII. Ihre chriſtl. Unterthanen hatten völlige Religionsfreyheit. Ackerbau, Manufakturen, Bergbau beförderte ſie in Spanien.

t) Der letzte Fürſt dieſer Dynaſtie war Jahia, der 1152. dem Abdolmumen, von der Dynaſtie der Muahedier weichen mußte, welcher ſich der Stadt Buſchia, und aller Länder der Beni Hammad bemächtigte. ſ. Abulf. III. 517. Degu. Einl. S. 450. Cardonne II. 179. f.

v) Mowahedin, Moahedun oder Moahedin (Herb. III. 402.), Muahedin, (bey den ſpan. und franz. Geſchichtſch. Almohaden), d. i. Unitarier, heißt dieſe Dynaſtie, weil ihre ſchwärmeriſchen Stifter die reinſte Verehrung des einzigen höchſten Weſens herſtellen und alle Abgötter (Chriſten) ausrotten wollten. Unter 13 (nach einigen 14 oder wohl gar 17) Regenten hat dieſe Dynaſtie bis Heg. 668. C. 1269. ungefähr 140 Jahre gedauert und einige berühmte Krieger aufgeſtellt. Abulf. III. 399. ſs. IV. 345. V. 27. Geſchichte der Mauritaniſchen Könige, verfaßt von Ebul Haſſan Aly Ben Abdallah — aus dem Arabiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Franz von Dombay II. Theil, Agram 1797. S. 1—216. Cardonne II. 148. ff. Deguignes Einl. S. 454. Höſt, Chenier, Caſiri, und andere. Die Dynaſtie gehörte zu den Alidiſchen (oder Schiiten) und hatte einige Zeit den größten Theil der moslemiſchen Beſitzungen in Spanien inne. — Abu Abdallah Mohammed Sohn des Tomrut, mit dem Beynamen al Mahadi, ein Gelehrter, der ſich für einen Abkömmling des Ali ausgab, und vorzüglich mit dem Studium der muhammedaniſchen Religion beſchäftigt hatte, legte in Verbindung mit einem andern Begeiſterten Abdelmumen um 1120. den Grund dazu in Sus. Er wählte

ſich

ſich 12 Gehülfen und hatte großen Einfluß auf das Volk. Er führte den Titel Emir al Mumenin. Sein mislungener Angrif auf Marokos 1129. (wiewohl einige ſeine Truppen ſiegreich zurückkehren laſſen) raubte ihm noch in dieſem J. das Leben. (Ueber das Todesjahr Dombay II. 37. ff.) 1 Abu Mohammed Abdolmumen, (Ebn Ali Alkumin aus dem Zenatiſchen Stamme, nach Abul Haſſan), erſter eigentlicher Regent dieſer Dynaſtie. Er unterwarf ſich verſchiedne Stämme, nahm Fez, Telmeſan, Ceuta, und andere Plätze, 1146. Marokos ein, ſchickte in den nächſten Jahren verſchiedene Armeen nach Spanien ſeinen Glaubensgenoſſen zu Hülfe, deren Beſitzungen er rettete, eroberte 1151. Bugſchia, und die Länder der Hammadier, endigte die Herrſchaft der Morabethun in Spanien, und machte ſich zum Oberherrn der daſigen Moslem. Fürſten, vertrieb die Sicilianer aus Afrika, und nahm Tunis, Tripolis, Mahadia 1159. f. ein. Schon entſchloſſen nach Spanien zu gehen, hielt ihn eine Empörung der arab. Stämme in Afrika zurück; ſie wurde gedämpft; Abdolmumen ging nach Spanien, ließ Gibraltar befeſtigen, und eine neue Stadt dort anlegen. (Don Ign. Lopez de Ayala Hiſtoria de Gibraltar, Madr. 1782.) † 1162. (hier ſchalten einige Mohammed, S. des Abdolmumen ein, der nur wenige Tage regiert.) 2. Juſuf, Abu Jacub ſein zweyter S. (denn den älteſten, dem er vorher die Regierung beſtimmt hatte, erklärte er ſelbſt derſelben unfähig). Neue Feldzüge nach Spanien, wo Moslem. Fürſten ſich mit den Chriſten verbunden hatten. Abu Jacub geht ſelbſt zweymal dahin ab (1172—1175. und 1183.), und dämpfte in der Zwiſchenzeit innere Unruhen in Afrika. In dem Treffen bey der portug. Stadt Santaren wurde er tödtlich verwundet, und † in der Nähe von Algeſiras, 1184. 3. Jacub ebn Juſuf, mit dem Beynamen Almanſur bi Fadlillah (der durch Gottes Gnade Siegreiche), ausgezeichnet durch Siege über die Morabethun in Majorka, und über die Chriſten in Spanien und Portugal, Befeſtigung ſeiner Herrſchaft, der Ruhe und Sicherheit im Innern, Anlegung neuer Akademieen, Moſcheen, Waſſerleitungen, und Spi-

 täler,

täler, Beförderung des Handels und Wohlſtandes der Unterthanen (Dombay II. 115.). Mehrmals hielt er ſich in Spanien auf. Große Schlacht bey Alarkos zwiſchen den Mosl. und Chriſten 14. Jul. 1194. (nicht 1195. — Dombay II. 134.) wo die Chriſten eine fürchterliche Niederlage erlitten. Neue Eroberungen 1195. Waffenſtillſtand 1196. Tod des Kalifen 1198. (nicht erſt 1199.). 4. Sein S. Abu Abdallah Mohammed, Annaſer Ledinillah (der Vertheidiger der Religion Gottes). Er entriß den Morabiden (die das Gebiet der Muahedier ſo oft angegriffen) 1203. Maiorka und 1204. Mahadia; 1207. beſiegte er den Morabid. Fürſt Jahia völlig. Seit 1210. führte er in Portugal und Spanien Krieg, aber der Verluſt einer großen Schlacht (bey Ukab oder Toloſa) 16 Jul. 1212. bereitete den Verfall der Herrſchaft der Muahedier in Spanien. Annaſer † 1213. an Gift. 5. ſein S. Juſuf Al Muntaſir (oder Moſtanſer) Billah (der durch Gott Siegende) noch ſehr jung, † kinderlos 1223. (Neue Niederlagen in Spanien.) 6. Abu Mohammed, Abdolwahid (Diener des Einzigen) des vorigen bejahrter Vatersbruder, abgeſetzt und ermordet 1224. 7. Abu Abdallah, S. des Jacub Almanſor, Al Adel (der Gerechte), von den Moslemern in Spanien nicht anerkannt. Sein eigner Bruder Edris Abul Ali empört ſich dort wider ihn. Adel wird erm. 1226. Nicht Edris ſondern 8. Jahia Abu Zacarjah (S. des Naſer Ledinillah) wurde Kalif in Marokos. Doch auch er wurde 1235. erm. Und ſchon 1228. war 9. Edris Almamun (des Jacub S.) als Kalif anerkannt worden. Er brachte ein chriſtl. (Caſtilianiſches) Hülfsheer nach Africa, und ſchlug den Jahia. Seine Tyranney und Verwerfung der Lehre des Mahadi, des Stifters der Dynaſtie, zogen ihm eine Empörung zu, er † 1231. Innere Zerrüttungen brachten das Reich dem Untergang nahe. 10. Abu Mohammed Abdolwahid Arraſchid, ſein Sohn † 1242. nachdem er den Anfang gemacht, die Spaltung beyzulegen. 11. Sein Bruder Ali Abul Haſſan Said. Seine Heere wurden von den Meriniden, deren Herrſchaft ſchon angefangen hatte, geſchlagen; erm. 1248. 12.

Omar

Omar Abu Hafs mit dem Beynamen Al Murteda (Morthadi, d. i. der Gott angenehme) bekriegte die Meriniden zu Feß 1255. und wurde geſchlagen, aus Marokos vertrieben, und getödtet 1266. 13. Sein Vetter Edris Abu Dabbus, Alwaſik Billah (der ſich auf Gott verlaſſende) nahm zwar Marokos wieder ein, verlor aber 1268. ſein Leben, und der Merinische Sultan nahm 1269. Marokos ein. Die Länder der Muahedier wurden vertheilt unter die Haſſier, Meriniden und Zianier. Von den beyden letzten ſ. den folg. Zeitabſchn.

u) So werden ſie gewöhnlich genannt, aber der eigentliche Name iſt **Beni Hafs.** Der Scheik Omar Abu Hafs (von dem Stamme der Hentata) war des Stifters der Muahed. Dynaſtie General und Statthalter in Tunis. Sein S. Abu Mohammed Abdolwahid wurde 1206. Statthalter von Tunis. Schon er fieng an ſich unabhängig zu machen. Noch mehr thaten es ſeine Nachfolger, unter denen der vierte Regent, Abu Abdallah, Al Moſtanſer Billah, wegen des franzöſ. Angriffs auf Tunis berühmt geworden iſt. Die Dynaſtie dauerte bis zum J. 1570. zuletzt unter ſpan. und dann osman. Oberherrſchaft. Abulf. IV, 533. ff. Degu. Einl. S. 464. f. Dombay II, 177. f. Schlözer Geſch. von Nordafr. S. 42. f.

x) Das Kön. Sevilla (Asſbiliah Herb. II. 421.) wird erſt den Morabethun 1097. gegen Ende des 12. Jahrh. den Muahedin unterworfen, denen 1225. **Motawakkel Ebn Hud** (Dombay II, 183. f.) die Herrſchaft entriß (der auch 1231. Almeria und Granada eroberte). Dieſer Motawakkel Ebn Hud ſucht überhaupt ſich aller muhamed. Staaten Spaniens zu bemächtigen und ein neues Reich daſelbſt zu ſtiften (Cardonne II, 210.). Aber Ferdinand III. K. von Kaſtilien, und Alfons IX. K. von Leon ließen ihn ſeine Abſichten nicht ausführen. Nach ihm wird Sevilien dem K. Ferdinand von Kaſtilien unterwürfig 1248. — **Valencia,** ſchon einmal von den Chriſten wieder eingenommen, nachher (1102.) von den Morabethun erobert, ſeit 1151. dem Kön. von Aragonien zinsbar, kam 1238. ganz unter chriſtl. Herrſchaft. Von dieſem R. *Meuſel* Bibl. hiſt. VI, I, 196. ff. —

Saragoſſa war ſchon 1118. von dem Kön. v. Aragonien erobert worden. Murcia wurde 1230. dem Motawakkel Ebn Hud vom Kön. Alfons IX. von Leon entriſſen. Von andern Eroberungen der Chriſten ſ. folg. Paragr. Zuletzt blieb den Arabern nur Granada. Vergl. Degu. Einl. S. 434. f. Cardonne II. S. XIX. f. 135. ff. III, 68. ff.

XII. Zwey chriſtliche neue Königreiche, **Portugal** und **Sicilien**, erhielten ihr Daſeyn, und die früher gegründeten chriſtlichen Reiche in **Spanien**, ihre Vergrößerung, durch den Verfall und Untergang der arabiſchen Herrſchaft in dieſen Ländern, und den Hang des Zeitalters zu Kreuzzügen. Gewiß würden die arabiſchen Staaten in Europa noch weit eher erobert worden ſeyn, wenn die Chriſten ihre Kräfte nicht auf den Krieg in entferntern Ländern verſchwendet hätten, unter den Regenten in Spanien und Portugal mehr Einigkeit und Verbindung, wozu bisweilen die gemeinſchaftliche Gefahr ſie nöthigte, erhalten worden wäre, die Vereinigung einiger Staaten unter einem Regenten fortgedauert hätte [a]), und die Streitigkeiten mit der Geiſtlichkeit und den Päpſten nicht öfters die Thätigkeit der Könige gelähmt hätten [b]). **Portugal** wurde erſt unter **Alphons I.** des Grafen Heinrichs Sohne, ein
J. 1139. Königreich, und erhielt ſeine Grundgeſetze [c]). **Sancho I.** ſein Sohn macht den Anfang der Eroberung Algarbiens, die, nach vielen, lange fortdauernden, kirchlichen Streitigkeiten unter zwey Königen, Al-
J. 1245. fons II. und **Sancho II.** der ſogar den
J. 1253. Thron darüber verlor, der Enkel deſſelben **Alfons III.** beendigte, welcher den Beynamen des Wiederherſtellers, womit man ihn auszeichnete, verdient hat [d]). In Spanien wurde die Grafſchaft **Barcelona** für immer mit Aragonien vereint, aber andere verbundene Staaten wieder getrennt [e]). In **Aragonien**

nien (wo der dritte Stand frühzeitig vorzügliche Rechte erhielt [f]), machte Alfons I. neue Eroberungen [g]); ſein Bruder und Nachfolger Ramiro trat bald die Regierung an ſeinen Schwiegerſohn Raimund ab, mit welchem der Cataloniſche Stamm in Aragonien zu regieren anfieng [h]). Deſſen Sohn Alfons II. vermehrte ſein Reich mit der Grafſchaft Rouſſillon [i]), ſo †. 1196. wie deſſen Sohn Peter II. die Herrſchaft Montpellier erhielt, aber an dem Albigenſiſchen Ketzerkriege unglücklichen Antheil nahm [k]). Berühmter war ſein Sohn Don Jayme (Jakob) I. durch Eroberungen und geſetzliche Einrichtungen um ſein Reich ver- †. 1276. dient [l]). Eine Theilung, die er unter ſeinen Söhnen macht, erzeugt zwey neue Reiche [m]). Kaſtilien und Leon hatte Alfons II. oder VII. der im Anfange dieſes Zeitraums (als Kaiſer) regierte, unter ſeine zwey Söhne Sancho III. (von Kaſtilien) und Ferdinand II. (Leon) getheilt, welche beide neue Ritterorden ſtifteten [n]). Vereinigt wurden ſie wieder durch Ferdinand III. den Heiligen, und durch ein Geſetz der Untheilbarkeit und Erſtgeburt, das er gab [o]). Dieſer Zeitgenoſſe J. 1252. Jacobs I. Königs von Aragonien, machte nicht weniger wichtige Eroberungen [p]), und gab ſeinem Staate eine regelmäßigere Verfaſſung [q]). Sein Sohn Alfons X. der Weiſe ſetzte dieſe Eroberungen fort, ohne daß ſeine Macht dadurch vergrößert worden wäre [r]). Navarra von Aragonien getrennt, kam hun- J. 1134. dert Jahre ſpäter an die Grafen von Cham- J. 1234. pagne, und funfzig Jahre nachher durch eine J. 1283. Prinzeſſin dieſes Hauſes an die Könige von Frankreich, von denen es fünf und vierzig Jahre beherrſcht wird [s]). Alle dieſe Staaten waren nun beſſer eingerichtet [t]). In Sicilien hatte der Großgraf Roger der ältere die Muhammedaner endlich ganz verdrängt. Er bemächtigte ſich auch nach dem Tode Herz. Rogers des

jüngern der normämiſchen Staaten in Apulien, wiewohl mit nicht geringem Widerſtande der Baronen, und glaubte nun mächtig genug zu ſeyn, um auch den kö-
J. 1130. niglichen Titel zu führen, den er mit päpſtlicher Bewilligung annahm u). Nach der Regierung ſeines Sohns **Wilhelms** I. und ſeines Enkels **Wil-**
J. 1189. **helms** II. kam die Herrſchaft Siciliens und Neapels an das Haus Hohenſtaufen, indem nur Tancred und deſſen Sohn **Wilhelm** III. dem Könige **Heinrich** VI. einige Jahre den Beſitz davon ſtreitig machen x). Ihm folgten die als Kaiſer ſo berühmten Fürſten, **Friedrich** II. dem Neapel vorzüglich viel verdankt, und **Konrad** IV., deſſen minderjährigen Prinzen **Konradin** dies Reich durch das Haus Anjou entriſſen wird y).

a) Der Mangel aller Politik zeigte ſich vornemlich in den öftern Theilungen der Staaten bis ins 13. Jahrhund. und der Eiferſucht und den Feindſeligkeiten, die zwiſchen verwandten Fürſten herrſchten. Selbſt mit Muhamedanern verband man ſich bisweilen gegen Chriſten.

b) Jo. Fr. Joachims hiſtor. Vorſtellung der Streitigkeiten, welche zwiſchen den Kön. von Portugal und den röm. Päpſten, wie auch der Geiſtlichkeit, vom Anfang des port. Reichs bis auf gegenwärtige Zeit ſich zugetragen haben. Halle 1760. 8.

c) Der ächte Burgundiſche Mannsſtamm in Portugal regierte 1109—1383. vergl. S. 169. f. — **Heinrich** erhielt 1109. durch das Teſtament ſeines Schwiegervaters Portugal als eine Erbgrafſchaft, erweiterte ſie durch Siege über die Araber, † 1112. zu Aſtorgas in Leon, wohin er gezogen um ſeiner Schwägerin Urraca gegen ihren Gemal Alfons von Arag. Hülfe zu leiſten. — Alfonſo (I.) Henriquez, erſt 2 J. alt, ſteht 16 Jahre lang unter Vormundſchaft ſ. Mutter Thereſia, die erſt mit Bermudo Paez, dann mit deſſen Bruder Ferdinand Paez, Grafen von Traſtamara, im Einverſtändniß lebt. Alfons, der 1128. die Regierung übernimmt, hat mit ſeiner Mutter, ihrem

ihrem zweyten Gemal Ferdinand Paez, und dem Kön. von Kaſtilien Krieg zu führen. Die gemeinſchaftl. Gefahr von Seiten der Araber nöthigt ſie zur Vereinigung. Sieg über die Araber bey Ourique (zwiſchen Ourique, Caſtro Verdo, und dem Fluſſe Cabres) 1139. welchen eine Viſion dem Grafen Alfons verſprochen haben ſoll, die er durch einen Eid und eine bezweifelte Urkunde (ſ. *Dumont* Graud Corps dipl. I. p. 79. Schmauß Staat von Port. I. 252. ſ. Gebauer Geſch. v. Port. S. 32. ff. — Für beydes die Hiſtoria da Acad. real da Hiſt. Portug. T. I. p. 93. vergl. *Ioſ. Pinto Pereyra* Apparatus Hiſtoricus decem continens argumenta — ſanctitatis Alfonſi I. Port. regis, Rom. 1728. 4.) beſtätigte. Er wurde zum König ausgerufen, erweiterte ſeine Staaten bis an die Gränzen von Algarbien, eroberte 1143. Santare'n, 1147. mit Hülfe der Kreuzfahrer Liſſabon, (Arnolphi Epiſtola quomodo Vlyſſipona capta eſt, in Martene et Durand Collect. Monum. vett. I. 800. f.) ließ ſich den königl. Titel von den Päpſten Innocenz II. 1142. und Alexander III. 1179. beſtätigen, und machte ſein Reich den Päpſten zinsbar, (2 Mark Goldes jährlich) ſicherte aber zugleich ſeine königl. Würde gegen den Widerſpruch der Könige von Kaſtilien und Leon, mit denen er oft Krieg führte. Von ſeinem Schwiegerſohn Ferdinand II. Kön. von Leon wurde er 1167. zum Gefangenen gemacht. — Auf einem Reichstage zu Lamego ſollen Verordnungen über die Erblichkeit der Regierung und die Thronfolge gemacht worden ſeyn. (Lobkowitz Philippus prudens p. 105. f. Häberlin kleine Schr. IV, 472. ff. Schmauß II. S. 234. ff.) Einige ſetzen dieſe Verſammlung ins J. Chr. 1118. andere 1181. andere wahrſcheinlicher 1143. (Gebauer a. O. S. 52. ff.). Stiftet 1162. den Ritterorden (nachher von Avis einem Städtchen in Alentejo benannt (*Meuſel* Bibl. hiſt. V, II, 255. f.) und einen anderen unter dem Namen St. Michel del Ala. Letzte Siege über die Mohammed. 1180. Tod 6 Dec. 1185. Principios del Reyno de Portugal, con la vida y hechos de D. Alfonſo Henriquez ſu primer Rey — por D. *Antonio Paëz de Viega*, Lisb. 1641. f. Chronica do muito alto e muito

eſclarecido Principe d'Affonſo Henriquez primeiro Rey de Portugal, por D. *Duarte Galvam* (Galvaõ) Lisb. 1726. f. (herausg. von Mich. Lor. Ferreira). Geſch. des erſten portug. Königs, Alfons Henriquez, Hann. Mag. 1778. S. 225. ff.

d) Sancho I. El Poplador (geb. 11. Nov. 1154). Streit mit dem unruhigen Klerus (den BB. von Porto und Coimbra) und dem P. Innocenz III. Eius Epp. ed. Baluzii I. 99. XIII. 75. f. XIV. 8.) Kriege mit den Muhamed. Er erobert 1189. Silves in Algarve, verliert es 1190. und nimmt es 1230 wieder ein; bevölkert ſein Reich und entreißt es der Barbarey. † 1211. *Ruy de Pina* Chronica do muito alto e muito eſclarecido Principe D. Sancho I. ſegundo Rey de Portugal, fielmente copiada do ſeu Original che ſe conſerva no Archivo Real da Torre do Tombo Lisb. 1727. f. — Alfonſo II. El Gordo (der Dicke) widerſprach den Anſprüchen, die ſeine Schweſtern nach dem väterlichen Teſtamente machten, u. die vom Papſte unterſtützt wurden. Vergleich 1216. Eroberung der Stadt Alcarraz de la Sal 1217. Fortgeſetzter Streit über die Immunitäten des Klerus. Der König ſtirbt excommunicirt, 25. März 1223. *Ruy de Pina* Chronica do Principe — D. Affonſo II. L. 1727. f. — *Sancho* II. el Capelo (Capellus ſ. Cucullus, mit der Mönchskappe). Nach der Demüthigung des Königs, wird das Interdikt aufgehoben. Die Gemahlin des Königs *Mencia*, die ihn beherrſcht, erregt neues Misvergnügen. Nach Entfernung des portugieſiſchen Feldherrn, Don Fernando Correa verbinden ſich die Misvergnügten mit dem P. Innocenz IV. der auf der Kirchenv. zu Lyon 1245. den König abſetzt, und deſſen Bruder Alfons die Verwaltung des Reichs aufträgt. Treue Große verlangen die Wiederherſtellung ihres nach Kaſtilien geflüchteten Königs. Er † 1248. *Ruy de Pina* Chronica do — Principe D. Sancho II. — L. 1728. f. — Alfonſo III. El Reſtaurador, durch ſeine Gem. Graf von Boulogne. Er eroberte 1249. die Hauptſtadt Faro und dann die andern Plätze von Algarve. Er verknüpft 1253. dieß kleine Königreich mit ſeiner Krone,

Krone, und vergleicht ſich darüber mit dem Könige von Kaſtilien, deſſen natürliche Tochter, Beatrix von Guzman, er (mit Verſtoßung der bisherigen Gemalin Mathildis) heirathet 1254. Ein neuer Vergleich mit Kaſtilien 1269 hob die Algarbiens wegen übernommenen Verbindlichkeiten auf. Gegen den Klerus und die Päpſte behauptete er die königlichen Rechte, wurde von Gregor X. mit dem Banne bedroht, † aber 16. Febr. 1279. ruhig. *Ruy de Pina* Chronica do — D. Alfonſo III. — L. 1728. f. (Dieſe Chronica, machen Theile der Colleccam dos Documentos,) der Akademie der portug. Geſchichte aus.

e) Ramiro II. Kön. von Aragon verlobte 1137. ſeine junge Tochter, Petronela, mit dem Grafen Raimund V. von Barcelona, ernannte ſie mit Bewilligung der Stände zur Erbin von Aragon, und im Fall ſie vor der Vermählung ſtürbe, ſollte Raimund ſuccediren. Schon 1117. hatte Raimund die Grafſchaft Cerdagne nach dem Tode des letzten Grafen Wilhelm, deſſen Geſchlecht 127 Jahre dieſe Grafſchaft beſeſſen, geerbt, und die Erbſchaft 1134. beſtätigt erhalten. Ferreras Geſch. v. Span. III. 400. 451. (Schriftſt. über die Geſch. von Cerdagne ſ. bey Meuſel. Bibl. Hiſt. VI, I, 216. f.) Vergl. Petri de Marca Marca Hiſp. (im 4 B.). Raimunds S. Alfons beherrſchte alſo Aragon, Barcelona und die Familiengüter in Südfrankreich. — Chronologie hiſt. des Comtes de la Marche d'Eſpagne ou de Barcelone, in L'art de verifier les dates, p. 739. ff. ed. 2. Oben S. 164. — Navarra und Aragonien wurden einige Jahre früher getrennt.

f) Die germaniſche Verfaſſung war überhaupt von den Weſtgothen in die neuen chriſtlichen Staaten übergegangen, der Adel aber durch die den Mohammedanern abgenommene Ländereyen mächtiger und zuletzt ſteuerfrey und unabhängig geworden. Die Wahlfreyheit hörte bald auf und die königl. Würde wurde erblich. Unterſchied der Adelichen. 12. Große Barone machten einen beſtändigen Rath des Königs aus. In keinem europäiſchen Reiche erhob ſich der

dritte Stand ſo zeitig als in Aragon., und ſeine Rechte waren ſo befeſtigt, daß kein Streit darüber mit dem Adel entſtand. Schon 1116. erhielten die Bürger von Saragoſſa anſehnliche Privilegien, und ſchon vor der Mitte des 12. Jahrh. haben Städte-Deputirte auf den Reichstägen (Cortes) geſtimmt, vornämlich wenn neue Abgaben aufgelegt werden ſollten. Der Bürgerſtand nahm auch am Kriege Antheil, und hielt ſeit 1260. eine beſoldete Miliz, die Straßen gegen Plünderungen und Störung der öffentlichen Ruhe zu ſichern. Conſtitution primitive du Royaume d'Aragon, tirée des Oeuvres d'Ant. Perez in *San Felipe* Mem. de la Vie de *Philippe* V. T. IV. 237. ff. (t. Ueb. IV. 206.) *de Vayrac* Etat préſent de l'Espagne etc. Par. 1718. III. 12. vornemlich im 2. u. 3. B. Verſuch über die Staatsverfaſſung von Spanien, Hamb. u. Kiel 1783.

g) Alfonſo I. el Batallador folgt ſeinem Bruder Peter I. (ſ. S. 189.) 1104. (ſpan. Aere 1142.) als König von Aragon. Seine Vermählung mit Urraca, Tochter des Königs von Kaſtilien, Alfons, gereicht mehr zum Nachtheil der Chriſten und wird endlich getrennt. Alfons erobert 1114. Tudela und 18. Dec. deſſ. J. Zaragoza (deren Beherrſcher aus der Familie, Beni Hud, ein anderes Gebiet erhielt) welches ſeine Reſidenz wird. Nach einigen andern Eroberungen beſiegt er die Muhamedaner wieder, mit franzöſ. Hülfe, in einem großen Treffen 17. Jun. 1121. bey Daroca (welche Stadt er einnahm. Vergl. Caſiri Bibl. Arab. Hiſp. II. 163.) und 1123. bey Alcarraz. Er eroberte 1130. Bayonne, und vergrößerte ſein Gebiet um 2 Drittheile, ſoll in 30 Schlachten geſiegt haben, erlitt aber 1134. 17. Jul. bey Fraga eine Niederlage, und † 8 Tage darauf. Aragonien wurde unter ihm mehr bevölkert. Ferreras III. 359. 367. 377. 447. ff. Caſiri II. p. 51. ff. Um 1162. erſchien ein Betrüger, der ſich für dieſen König ausgab.

h) Ramiro II., ſein Bruder, war ſchon 1093. Mönch geworden, itzt zum Könige von Aragon durch die Stände gewählt, ſo wie in Navarra ein Abkömmling der vorigen Könige auf den Thron geſetzt wird.

Alfons

Alfons I. hatte ſein Reich den Tempelherren vermacht. Sie erhielten nachher für ihre Anſprüche anſehnliche Güter, (Ferr. III. 474. 481.) und König Alfons von Kaſtilien rettete dieſe Länder gegen die Moham. Angriffe. Ramiro vermählt ſich mit Agnes, Schweſter des Herz. v. Aquitanien, und als ihm dieſe eine Tochter, Petronella, geboren, beruft er die Stände nach Balbaſtro 11. Aug. 1137., erklärt die Tochter zur Erbin, und den Graf von Barcelona, Raimund, mit dem er ſie verlobt, (erſt 1150. iſt die Vermählung) zum Regenten und Nachfolger, und geht in die Einſamkeit zurück († 1147. 16. Aug.). **Ferreras** III. 460. f. — **Raimund** vereinigt die Regierung zweyer Staaten; die Stände beyder Länder halten gemeinſchaftliche Zuſammenkünfte, weil ſie Ein Oberhaupt haben; ſo wird ihre Vereinigung begründet. Er wird als Feldherr und Staatsmann gerühmt; Krieg mit dem König von Navarra 1139. der erſt durch einen Stillſtand 1146. beendigt wurde. Raimund entreißt den Arabern 1148. (mit Hülfe einer genueſiſch-franz. Flotte), Fraga, Lerida, und andere Plätze 1149., treibt ſie aus Catalonien, ſo daß ihnen nichts zwiſchen dem Ebro und den Pyrenäen verblieb; erneuert den Krieg gegen Navarra 1156. und ſchließt 1157. Friede, nimmt nachher an den Händeln in der Provence Antheil, die von Aragon abhängig war. † 1162. als er im Begriff war, dem Kaiſer Friedrich I. gegen den Papſt zu Hülfe zu ziehen. Noch 2 Tage vor ſeinem Tode theilte er ſeine Länder ſo, daß der älteſte Sohn Alfons Aragonien und Barcelona, der zweyte, Don Pedro, Cerdagne und was im narbon. Gallien lag, erhielt, der dritte, D. Sancho, ihnen ſubſtituirt wurde. Pedro erhielt 1168. auch die Grafſchaft Provence (vorh. Don Raymund Berenger genannt), die er 1181 ſeinem Bruder, Sancho, überließ. Ferr. III. 463. 488. 495. 523.

i) **Alfonſo II.** erſt 10 Jahre alt, (geb. 1152. vorher Don Raymund genannt). Pedronilla († 1172.) führt anfangs die Regierung und überläßt ſie nachher ihrem Sohne. Er brachte 1167. die Grafſchaft Provence unter ſeine Herrſchaft, nahm 1169. ff.

den

den Moslemern Montalvan, Teruel u. ſ. f. ab; gerieth aber erſt mit Navarra, dann 1173. mit Kaſtilien in Krieg; doch vereinigen ſich beyde bald gegen Navarra, und der König von Kaſtilien erläßt 1177 dem Könige von Aragon die Lehnspflicht wegen eines Theils ſeiner Staaten. Der Graf von Rouſſillon, Guinard, vermachte ihm 1177. (nach andern 1178.) ſeine Grafſchaft. (Vergl. die Hiſt. Gen. de Languedoc par Vic et Vaiſſette T. I. u. II. — Index Comitum Ruſcinonenſium, auctore Io. Samblancato, Toloſae 1642. 8.). Mehrere franzöſ. Herren begaben ſich nachher unter Aragon. Schutz. Ein Krieg mit Touloufe 1183. wird bald beygelegt, und der Friede mit Navarra 1190. befeſtigt. Eben ſo bald wurden 1191. Feindſeligkeiten zwiſchen Kaſtilien und Aragon. beendigt, aber auch wieder erneuert. Alfons † 1196. Unter ihm hörte der Gebrauch der ſpan. Aera in Aragon auf. Ferr. III. 523. 553. f. 557. 581.

k) Alfons hinterließ 3 Söhne und eben ſo viele Töchter. Seine Staaten wurden getheilt. Der älteſte Sohn Pedro II. erhielt nach dem Willen des Vaters Aragon, Catalonien und Rouſſillon; Alfons die Grafſchaft Provence; Ferdinand trat in den geiſtlichen Stand. Pedro verfolgte die Waldenſer in ſeinen Landen, wie nachher die Albigenſer, that 1204. eine Wallfahrt nach Rom, ließ ſich vom Papſte zum Könige krönen, leiſtete ihm den Eid der Treue, verſprach einen jährlichen Tribut von 250 Dublonen und wurde durch dieſe Unterwerfung den Unterthanen verhaßt (Rainald. Ann. Eccl. a. 1204. n. 4.). In eben dem Jahre (1204.), und zwar vorher, vermählte er ſich mit Maria, Tochter und Erbin des Grafen Wilhelm von **Montpellier**, erhält aber dieſe neue Beſitzung nicht ohne Widerſpruch, zumal da er ſich von ſeiner Gemahlin trennen wollte. Nach einem Kreuzzuge gegen die Moslemer geht Peter nach Frankreich, ſeinen Schwager, den Grafen von Toulouſe zu unterſtützen, kömmt in dem Treffen bey Muret 12. Sept. 1213. um. Hiſt. de Languedoc III, 236. ff. — Ferr. III, 581. IV, 69. f. 107.

l) Jakob I. el Conquiſtador, geb. 1208., (*Mondejar* Obras Chronolog. 2. Brief S. 267) und von dem Grafen Simon von Montfort erzogen. (Ferr. IV, 77. f. 83. f.). — Der Papſt nöthigt dieſen Graf den jungen Prinz auszuliefern. Er wurde 1214. zu Lerida als König anerkannt, und ſtand unter der Vormundſchaft der Mutter und des Oheims Sancho, Grafen von Rouſſillon, welcher vergeblich nach der Aragoniſchen Krone trachtete. Auf einer Ständever- ſammlung zu Lerida 1218. wird die Ruhe hergeſtellt, und Sancho legt die Regentſchaft nieder. Nur die Feindſeligkeiten der großen Vaſallen erneuern bisweilen diese Unruhen. 1225. wird der König von Valenzia, Abu Said, dem König Jakob zinsbar. Sein Statthalter zu Denia, Abu Zian, vertrieb ihn 1229. und machte ſich zum König. Auf einem Reichstage zu Barcelona 1228. wurde die Eroberung der baleariſchen Inſeln beſchloſſen und 1229. **Mallorca** (die Hauptſtadt der Inſel) mit Sturm eingenommen, der Moslem. König gefangen weggeführt. Noch einige Jahre vertheidigten ſich die Landesbewohner in Hölen. 1232. **Minorca** erobert. (Ioh. Armſtrong Hiſtory of the Island of Minorca, Lond. 1752. 8. t. in Sammlungen neuer und merkwürdiger Reiſen, Th. VIII. **Rüdigers** Anmm. über Minorca als Auszug aus Armſtrongs Geſchichte. Hamb. 1771. 8. W. A. Prätorius Geſch. der Inſel Minorca nach Armſtrongs Beſchreibung. Altona 1781. 8. und Anhang 1782. Meuſel B. H. VI, I, 208. Jakob überläßt die Oberherrſchaft über Majorca und Minorca dem Infant Don Pedro von Portugal gegen die Grafſchaft Urgel. Der König von Tunis that einen vergeblichen Angriff auf die balear. Inſeln, die nachher doch wieder an Aragon kamen. Die Inſel Iviça 8. Aug. 1235. (nach Andern 1232. oder 1234.) eingenommen. (Schriftſt. ſ. Not. m.). Unterdeſſen hatte ſchon 1233. der Krieg gegen das moslem. Kön. Valenzia angefangen. Der König Zian (dem auch Ebn Hud einigen Beyſtand leiſtete, erbot ſich vergeblich zu Abtretungen und Tribut. 28. Sept. 1238. mußte ſich die Hauptſtadt Valenzia ergeben; dem übrigen Lande wurde ein Waffenſtillſtand bewilligt,

dieſer

dieſer 1239. gebrochen, neue Eroberungen gemacht, unter andern 1243. von Denia, 1246. Xativa (einen durch Seiden- und Papierfabriken berühmten Ort), der vorige König genöthigt, die ihm überlaſſenen Plätze mit andern zu vertauſchen, und die Moslemer, die 1247. einen Aufſtand erregt hatten, 1253. aus dem Lande vertrieben, das Königr. Valenzia aber mit Aragon vereinigt (Cardonne III. S. 75. ff. Caſiri II, 43. 60. 120. ff.). Im Jahre 1264. vereinigen ſich die Könige von Kaſtilien und Aragon. (die 1263. die Gränzen ihrer Lande durch Commiſſarien hatten beſtimmen laſſen) zum Krieg gegen die Mohamedaner. Angriff auf das Königr. Murcia 1265. Eroberung der Stadt 1266. Kaſtilien nimmt ſie in Beſitz. Im J. 1269. wollte Jakob ſelbſt einen Kreuzzug nach Paläſtina ausführen, aber ein Sturm trieb ihn, als er ſchon die Küſte Siciliens erreicht, in den Hafen von Aigues Mortes zurück. Er war ſodann durch Händel mit ſeinen Ständen, Dämpfung innerer Unruhen in Valenzia und Anordnung der Thronfolge beſchäftigt. † 25. Jul. 1276. (nach 63jähriger Regierung) mit Hinterlaſſung mehrerer rechtmäßiger und natürlicher Kinder. Ferr. IV, 109. 169. u. ff. 316. 354. ff. — Auf der Reichsverſammlung zu Hueſca 1247. wurde eine von dem daſigen Biſchof gemachte Sammlung von Statuten und Gewohnheitsrechten beſtätigt. Auf dem Reichstage zu Lerida 1275. die Thronfolge dahin beſtimmt, daß, ſo lange männliche Nachkommen der geraden Linie vorhanden, die Nachfolge nicht an die Seitenlinien kommen ſolle. (Ferr. IV, 251. f. 346.). Chronica, o Commentari de Jaume Rey de Aragon feyta e ſcrita per a quel en ſa lengua natural — En Valencia 1557. f. Chronica ò Deſcripcion dels Fets e Hazanyes dal inclyt Rey Don Jaume primer — e da molts de ſos deſcendents. Feta por — Ramon *Muntaner* etc. (einen catalon. Edelmann ſeiner Zeit). Valenzia 1558. f. En Barcel. 1562. f. und in ſpan. Sprache 1595. f. *Bernardin. Gomeſius Miedes* de vita et rebus geſtis Jacobi I. Regis Arag. cognomento Expugnatoris Val. 1572. f. Hiſp. ill. T. III, 384. ff. auch ſpaniſch vom Verf.

ſelbſt

ſelbſt. Valenz. 1584. — Ueber die Friedensſchlüſſe mit den Mohamed. ſ. Antiguos Tratados de paces y aliancas entre algunos Reyes de Aragon y diferentes Principes infieles del Aſia y Africa desde el ſiglo III. haſta el XV. copiados — por d. Ant. Capmani y de Montpalau, Madr. 1786. 4.

m) Schon auf dem Reichstag zu Daroca theilte Jakob die Lande unter ſeine Söhne Alfons und Peter, eine Theilung, die ſowohl dem Alfons als den Cataloniern misfiel; eine neue Theilung zu Barcelona 1244. brachte den Don Alfons gegen ſeinen Vater in die Waffen; durch Schiedsrichter wurde auf dem Reichstag zu Alcagnitz 1250. der Streit entſchieden, und der Sohn mit dem Vater ausgeſöhnt. Nach dem Tode des Don Alfons machte Jakob 21. Aug. 1262. eine andere Theilung, Kraft welcher Don Pedro Aragonien, Catalonien und Valenzia, ſein Bruder Don Jayme aber die balear. Inſeln (Kön. Mallorca) nebſt den Grafſchaften Rouſſillon, Conflans, Montpellier und andern Beſitzungen in Frankr. erhielt, ſo daß alſo nach Jakobs Tode zwey Königreiche aus ſeinen Staaten entſtehen. Von dem Mallorkaniſchen: Hiſtoria general del Reyno de Mallorca compueſta por el D. *Juan de Meto*. En Mallorca 1631. auch 1684. f. (fortgeſ. von 1311—1650. durch *Vinc. Mut* Segunda Parte de la Hiſtoria del Reino Balearico, Mall. 1650. f. — Aus beyden iſt gezogen: *Campbel* Ancient and modern Hiſtory of the Ballerik Islands, or of the Kingdom of Majorca. Lond. 1716. 8.). Catalogo de los Reyes de Mallorca desde ſu conquiſta haſta el anno 1700. S. l. et a. fol. — Hiſtoire du Royaume de Majorque, avec ſes annexes pour ſervir à l'hiſtoire de France et à celle de Don Juan de Ferreras. Par M. *d'Hermilly*. A Maſtricht, 1777. 4. — Memorias de la real ſociedad Mallorquina. En Palma, 1784. ff. **C. D. Ebelings** Beſchreibung des Königr. Mallorca, in **Büſch** und **Ebelings** Handlungsbibl. Th. II. St. 4. S. 541. ff.

n) Von Alphons VI. der bis 1109. regierte ſ. S. 168. Er hatte nach dem Tode ſeines Schwiegerſohns des Gra-

Grafen Raymund von Galicien († 1100.) und dem Verluſt ſeines einzigen Sohnes, Don Sancho, der in einem Treffen 29. May 1108 umkam, da ſein Enkel von Graf Raimund, Alfons, noch zu jung war, die Tochter **Urraca** wieder vermählt an den König von Aragon und Navarra, **Alfons** (I.), der nach dem Tode des Schwiegervaters Anſprüche auf die Regierung machte, Kaſtilien größtentheils eroberte (daher **Alfons** VII. unter den dortigen Kön.), ſeine Gemahlin gewaltthätig behandelte, von ihr 1114. geſchieden wurde. Ihr Sohn, **Alfons** VIII., (oder nach Andern in Leon VII., in Kaſtilien II.), ſchon zum König von Galicien gekrönt, zerfiel ebenfalls mit ſeiner Mutter, und die Händel dauerten bis zu dem Tode dieſer auch durch Liebeshändel berüchtigten Fürſtin (März 1126.) fort. Florez Memorias de las Reynas catholicas T. I. p. 250. 262. f. (Bayle in dem Dict. und *Ioſeph Perez* in einem Anhange zu der Hiſtoria del Real Monaſterio del Sahagun, Madr. 1782. f. haben ſie vertheidigt). **Alfons** VII. (VIII.) des Gr. Raimund (daher Alonſo Ramon genannt) u. der Urraca Sohn vereinigte die Kön. Kaſtilien, Leon und Aſturien mit Galicien und Toledo, die er vorher beſaß. Mehrere Städte, die aragon. Beſatzungen hatten, empörten ſich und unterwarfen ſich dem Kön. Alfons, und dieſer ſchließt 1127. mit ſeinem Stiefvater einen Vergleich, ſo wie mit der Kön. von Portugal, Thereſia. Er hatte nachher noch öfters mit Aragonien, Navarra, Portugal, und mit aufrühreriſchen Großen Streitigkeiten, führte aber ſeit 1132. ſo glücklich gegen die Muhamedaner Krieg, (wobey ſich Don Roderich Gonzalez und Don Roderich Fernandez hervorthun) daß er ſein Gebiet bis an Sierra Morena erweiterte, und ſchon 1135. auf dem Reichstage zu Leon ſich zum **Kaiſer von Spanien** ausrufen und krönen ließ. Er ſetzte die Kriege gegen die Moham. mit günſtigem Erfolge fort, nöthigte den Fürſt von Corduba, Ebn Gama (1146.) ſein Vaſall zu werden, eroberte 1147. Calatrava, und in Verbindung mit andern chriſtlichen Mächten Almeria, einen Seeplatz, aus welchem Seeräuberey getrieben wurde (17. Okt. 1147.). Früher

(12.

(12. Jun.) hatte ſich Baeza ergeben müſſen. Auch die Muahedier, die in Spanien eindringen, beſiegt er 1150. Nach einem neuen Siege ſtarb er 21. Aug. (bey Guthrie 31. Aug.) 1157. Er hatte 1141 die Tempelherren in Spanien aufgenommen. Noch vor ſeinem Tode war der arab. K. von **Murcien** ihm zinsbar geworden. **Ferr.** III. 424. 451. 490. 510. **Cardonne** II, 172. ff. Chronica del inclyto Emperador de Eſpaña Don Alfonſo VII. deſte nombre, Rey de Caſtilla y Leon — ſacada de un libro muy antiguo, eſcrito de mano con letras de los Godos. Por Prudentio de Sandoval. En Madrid 1600. f. — Schon 1149. hatte Alfons VII. in einer Verſammlung der Stände zu Leon den älteſten Sohn, **Sancho**, zum Könige von **Kaſtilien** mit Burgos und Toledo, den jüngern **Ferdinand** zum Kön. von **Leon** mit Galizien und Aſturien, erklärt. **Theilung der Staaten** zu einer Zeit, da die Muahedier ſich erhoben. — Königr. **Kaſtilien**; Regenten: **Sancho** III. Die Muhamed. erobern das Verlorne in Andaluſien wieder. Sancho beſiegt ſie 1158. ſtirbt aber ſchon 31. Aug. 1158. Sein dreyjähriger Sohn, **Alfons** VIII., (auch III. in Kaſtilien genannt). Don Gutierrez von Caſtro war vom Vater zum Vormund ernannt, aber ſein Oheim, Ferdinand, K. von Kaſtilien, wollte Vormund ſeyn, und das **Haus Lara** (Luis de Salazar y Caſtro Hiſt geneal. de la Caſa de Lara, Madr. 1696. f. IV. fol.) entriß beyden den jungen König. Krieg zwiſchen Kaſtilien und Leon und 1164. in Kaſtilien ſelbſt zwiſchen den Häuſern **Lara** und **Caſtro**. Die Kriege zwiſchen den Span. (Morabeth.) und den Afrik. (Muahed.) Muhamedanern geben den Chriſten von dieſer Seite Ruhe. Ein ſchiedsrichterlicher Ausſpruch des K. von England, Heinrich II., endigte die Streitigkeiten der Könige von Kaſtilien, Aragonien und Navarra; und den bürgerlichen Krieg in Caſt. ein entſcheidender Sieg des Hauſes Caſtro; aber die päpſtlichen Anmaßungen, und die Macht eines neuen muahed. Kalifen, Jakub, drohen zugleich den chriſtlichen Staaten Gefahr. Alfons VIII. erobert 1177 **Cuenca**. Als Jakob den großen Sieg bey Alarcos 18. Jul. 1195. gewonnen, machten end-

lich Leon und Kaſtilien einen Vergleich, aber nun drohete Innocenz III. den Königreichen Leon und Kaſtilien mit dem Interdikt, wegen der zwiſchen dem Kön. von Leon und der kaſtil. Prinzeſſin geſchloſſenen Heirath; und der König von Navarra, Sancho, wurde von den andern chriſtlichen Mächten in Span. angegriffen, weil man ihn einer genauen Verbindung mit Jakub, und ſelbſt des Abfalles beſchuldigte. Neuer Krieg zwiſchen Leon und Kaſt. 1205. beygelegt 1208. Neuer Einfall der Maroccaner 1210. Tod des Infanten von Kaſtilien, Ferdinand, 1211. Die Könige von Arag., Kaſt. und Navarra vereinigen ſich. Großes Treffen in den Ebenen v. Toloſa (Las Navas de Toloſa im Kön. Jaen, auch bey Ubeda genannt) 16. Jul. 1212. und berühmter Sieg der Chriſten. (Roderic. Tolet. de reb. Hiſp. VIII, 10. ff.). Kaſtilien litt demungeachtet Hungersnoth. Alfons VIII. † in der Nacht 5—6. Aug. 1214. Ferr. III. 512. 545. f. 560. f. 576. ff. IV, S. 70. f. 88. ff. 111. Retrato politico del Señor Rey de Caſtilla D. Alfonſo el VIII. por D. *Gaſp. Mercader y de Cerbellon*. En Val. 1679. 4. 1700. 4. Cronica del Rey D. Alonſo el VIII. llamado el Noble y el Bueno. Parte I. que contiene las memorias hiſtoricas de la vida y acciones de eſte Rey recogidas por el Marqu. *de Mondejar*, e illuſtradas — por D. *Fr. Cerda*, Madr. 1783. f. — *Alf. Nuñez de Caſtro* Chronica de los Señores Reyes de Caſtilla, Don Sancho Deſſeado, Don Alonſo el VIII. e Don Enrique el I. en que ce refiere todo lo ſuccedido en Reynos de Eſpaña desde el a. 1136. haſta el de 1217. Madr. 1665. f. — Alfons VIII. 11jähriger Sohn (geb. 14. Apr. 1204. Ferr. IV, 68.) **Heinrich** I. Die Vormundſchaft wird der (geſchiedenen Königin von Leon) Berengaria, Heinrichs Schweſter, entriſſen und dem Alvaro de Lara übergeben. Ein bürgerlicher Krieg drohte auszubrechen, als Heinrich 6. Jun. 1217. umkam. — Ferr. IV, 114. 123. — **Berengaria** läßt ihren Sohn **Ferdinand** III. (Heiligen) von Leon kommen, und übertrug ihm zu Valladolid die ihr von den Ständen beſtätigte Regierung Kaſtiliens. Ob nun gleich theils ſein eigener Vater

Alphons IX. Kön. von Leon, theils mehrere Große ſich gegen Ferdinand erklärten, ſo behauptete er doch durch die Gefangennehmung des Alvaro de Lara, durch die Unterſtützung des Papſtes, Verbannung des Hauſes Lara (deſſen vornehmſte Glieder zu den Muhamed. giengen) und die Waffen, das Kön. Kaſtilien und fieng 1224. ſeine Züge gegen die Moham. an, denen er Baeza (1226.) und mehrere andere Plätze abnahm. (Er hatte ſich 1219. mit Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben, des t. Königs vermählt, und ſchon 1222. ſeinen Prinz Alfons von den Ständen zu Burgos als Thronfolger erkennen laſſen.) Ferr. IV, 121. 134. ff. 151. ff. — **Könige von Leon: Ferdinand II.** ſorgt für mehrere Bevölkerung ſeines Reichs, macht ſeit 1166. neue Eroberungen in den moslem Landen (Alcantara, Albuquerque, Elvas, ſpäterhin 1177. Badajoz), führte 1167. mit ſeinem Schwiegervater, dem König von Portugal, Krieg, nahm ihn gefangen, ſöhnte ſich aber 1168. mit ihm aus, lebte ſodann mehrere Jahre ruhig, bis ihn der Papſt 1175. nöthigte, ſich von ſeiner geliebten Gemahlin, Urraca, zu trennen, (er verheirathete ſich 1176. mit Thereſe aus dem Hauſe Lara und nach ihrem Tode, 1181., mit Urraca Lopez) und 1177. ein neuer Krieg mit Kaſtilien ausbrach, der 1180 aufhört, † 28. (21.) Jan. 1188. (Ferr. III, 549. 547. 557. 565. f.). Der mit Urraca erzeugte Sohn **Alfons IX.** Ihm wird das Recht der Geburt ſtreitig gemacht durch die dritte Gemalin des Vaters und ihre zwey Söhne. Er behauptet ſich und wird vom Kön. von Kaſtilien zum Ritter geſchlagen. Seine Vermählung mit ſeiner Muhme Thereſia von Portugal zieht ihm Händel mit P. Cöleſtin III. zu, der deswegen Leon und Portugal mit dem Interdikt, den König und die Königin mit dem Banne (1193.), belegt; die Ehe wird getrennt (1195.) der Krieg mit Kaſtilien endigt ſich 1197. durch die Vermählung des Königs von Leon Alfons IX. mit Donna Berengaria, Pr. v. Kaſt., die eben ſo unglücklich ausſchlägt, indem der P. Innocenz III. ſeit 1199. auf ihre Trennung dringt, Bann und Interdikt erneuert 1202. und die Eheſcheidung

bewirkt. Doch wurde ihr (1200. geborner) Prinz, Ferdinand, für legitim anerkannt, und von den Ständen von Leon zum Thronfolger erklärt 1204. aber die Verweigerung der Rückgabe einiger mit Berengaria erhaltenen Oerter erzeugte einen Krieg zwiſchen beyden Reichen, der durch Abtretung der Einkünfte einiger Plätze an Berengaria 1208. beygelegt wurde (1210. der Friede beſtätigt). An dem Bündniß gegen die Mohamed. nahm Alfons v. Leon keinen Antheil, dagegen bekriegte er den König von Portugal (1213.) und nachher (1217.) ſeinen eignen, zum König von Kaſtilien ausgerufenen, Sohn. 1229. aber bekriegte er den moh. Fürſt Motawakkel Ebn Hud, und nahm ihm einige Plätze ab (Merida und Badajoz 1230. **Cardonne** III, 69.) † 23. Sept. 1230. Von ſeiner Familie *Florez* Mem. de las Reynas cathol. I. 340. ff. Das Gebiet von Leon hatte ſich durch den gröſten Theil von Eſtremadura, Badajoz, Merida u. ſ. w. vergrößert. (**Ferr.** III, 570. ff. 583. ff. IV. 64. 68. 171.— Von den 3 Orden war der älteſte der, welchen zwey Edelleute aus Salamanca, D. Suero u. D. Gomez 1156. (als die Tempelherren nicht im Stande waren, die Gränzplätze ſämmtlich zu vertheidigen), ſtifteten, anfangs S. Julian de el Pereyro (von der Einſiedeley Julians vom Birnbaume, wobey ſie ein Schloß errichteten), nachher (1219.) von **Alcantara** (wohin der Sitz dieſes kriegeriſchen Ordens verlegt wurde), benannt. Ferr. III, 509. IV, 139. — 1158. ſtiftete Raimund, Ciſtercienſerabt von Fitero, den Orden von **Calatrava**, deſſen Glieder die für Militairperſonen eingerichtete Ciſtercienſerregel zu beobachten hatten. Ferr. III, 514. Von P. Alexander III. 1164. beſtätigt. — 1161. traten Edelleute im Kön. Leon, die bisher Straßenräuber geweſen, in eine Verbindung zur Vertheidigung des Landes gegen die Moham. und die Beſchützung der Pilgrimme, und legten unter D. Pedro Fernandez de Fuente Encelada, der für ſie die Regel Auguſtins militäriſch einrichtete, den Grund zum Orden des h. **Jacob von Compoſtell**, der bald mit anſehnlichen Gütern bereichert und von P. Alexander III. 1175. beſtätigt wurde. Ferr. III, 520. 548. *Joſ. Ramirez* Expoſitio bullae Ale-

Alexandri III. de confirmatione ord. militiae S. Jacobi, Burgis 1599. f. Dieſe Orden erſetzten den Mangel ſtehender Heere und ordentlicher Polizey, außer Paláſt. hatte kein Staat ſo viele militairiſche Orden, als Leon und Kaſtilien. (Um dieſelbe Zeit 1162. war der portugieſ. Orden zu Coimbra, nachher von Evora und Avis genannt, durch den Abt Johann Zurita geſtiftet worden, Ferr. III, 524.). Uebrigens werden in Spanien im J. 1126. Ritter von Palma erwähnt, (Ferr. III, 427.). Coronica de las tres Ordenes y Cavallerias de Santiago, Calatrava y Alcantara, por D. *Fr. Franc. Rades de Andrada*, Toledo, 1572. f. *Franc. Caro de Torres* Hiſtoria de las Ordenes militares de Santiago, Calatrava y Alcantara, desde ſu fundacion haſta el Rey Don Felipe II. Madr. 1629. f. *Joſ. Mich. Marquez* Teſoro militar de Cavalleria, ſ. de ortu ſtatuque ordinum equeſtrium inprimis Hiſpanicorum Commentarius, Madr. 1642. f. Definiciones de la Orden y Cavalleria de Alcantara con la Hiſtoria y Origen della, Madr. 1662. f. Privilegia ſelectiora militiae S. Juliani de Pereyro (hodie de Alcantara) Ciſtercienſis ordinis a ſummis pontificibus hactenus conceſſa, opera Don Fray *Ioa. Calderon de Robles*, Madr. 1662. f. Ang. Maurique Alcantarenſium Praefectorum Series, Anhang ſ. Annalium Ord. Ciſterc. Difiniciones de la Orden y Cavall. de Calatrava, conforme al capitolo gener. celebrado en Madrid a. 1652. por *Hier. Maſcareñas*, Madr. 1661. f. (Ebenderſ. hat noch andere Werke zur Geſch. des Andreas herausgegeben: Meuſel B. H. VI, I, 440. f.). *Giuſ. de Zuñiga* Epitome hiſt. della religione e Cavall. de Calatrava — In Aquila 1669. 4. *Franc. de la Portilla* Reglas de la Orden y Cavall. de Santiago etc. Anvers 1598. 4. *Franc. Ruiz de Vergera y Alaba* de la Regla — de la Orden — del Apoſt. S. Jago, con la Hiſtoria del Origen, y principio de ella, Madr. 1655. f. *Joſ. Lopez Anguleta* Bullario de el Orden de Santiago, Madr. 1719. f.

o) Alfons IX. hatte in dem Teſtament ſeinen beyden Töchtern, Sancha (in der Folge eine Heilige ſ.

Donna Maria Baçan y Mendoça Vida — de la Infanta Donna Sancha Alfonſa — Madr. 1651. 4.) und Dulce, das Königreich vermacht; allein die Parthey Ferdinands Kön. v. Kaſtilien unter den Ständen behielt die Oberhand, und er nahm vom Königr. Leon Beſitz. Ein innerer Krieg war im Begriff auszubrechen, allein ein Vergleich, durch welchen (auf einer Zuſammenkunft zu Benavente den Prinzeſſinnen ein Jahrgehalt ausgeſetzt wurde, beugte ihm vor, und **Leon** und **Kaſtilien** wurden vereinigt. **Ferdinand** III. der **Heilige** (canoniſirt von P. Clemens X. 1671. ſ. *Dan. Papebrochii* Acta vitae S. Ferdinandi — Antw. 1684. 8. und in Act. SS. Antwerpp. T. VI. Maii. p. 280. ſs.) macht noch vor ſeinem Tode 1252. die Geſetze über die Untheilbarkeit der Staaten (de Señorio uno) und das Recht der Erſtgebornen (de Maioria) † an der Waſſerſucht 31. May 1252. Coronica del Santo Rey Don Fernando III. — por D. *Rodrigo*, Arcobispo di Toledo. En Medina del Campo 1567. f. Sevilla 1639. f. *Alf. Nuñez de Caſtro* Vida de S. Fernando el III. — Madr. 1673. 4. *Mich. Ang. Laureti* Hiſtoria del D. Fernando III. il Santo — Nap. 1680. II. 4. *Henr. Florez* Elogias del S. Rey D. Fernando pueſtas en el ſepulcro de Sevilla etc. Madr. 1754. 4.

p) Motawakkel Ebn Hud war der arab. Fürſt, den Ferdinand nebſt andern chriſtl. Kön. zuerſt bekriegte. Er, urſprünglich König von Murcien und Sevilla, machte ſich während der Afrik. Unruhen zum Herrn von Almeria, Granada, Cordua und andern Plätzen, und ſtrebte nach der Herrſchaft über das ganze moham. Spanien (Andaluſien). **Cardonne** II, 210. Seit 1232. führte Ferdinand gegen ihn Krieg, eroberte 1234. Ubeda, 1235. die Vorſtädte von Cordua und 1236. 29. Jun. Cordova ſelbſt durch Capitulation; noch vorher wurde Ebn Hud durch einen Verräther Ebn Ramin im Bade ermordet, und es entſtanden nun wieder mehrere kleine arab. Staaten: **Murcia**, **Mallaga**, **Granada**, **Jaen**, **Niebla**, **Algarve**, und in **Sevilla** eine ariſtokratiſche Republik mit einem Dey an der Spitze. Granada erhielt ſich allein; die übrigen Staaten giengen bald unter.

Ferdi-

Ferdinand macht 1238. noch einige Eroberungen, ſchließt aber 1239. mit dem König von Granada einen dreyjährigen Stillſtand. Nach deſſen Endigung werden die Feindſeligkeiten erneuert; der K. von Murcien unterwirft ſich 1243. Ferdinanden, wird ihm zinsbar, und nimmt ſeine Beſatzung in einige Feſtungen ein, Carthagena, Lorca, Mula, Arjona 1244. werden erobert, der Kön. v. Granada Abu Said 1245. (oder 46.) durch Empörung genöthigt zu Ferdinand zu flüchten, ſein zinsbarer Vaſall zu werden, ihm die Hälfte der Einkünfte und den wichtigen Platz Jaen zu überlaſſen, wo Ferdinand (Apr. 1246.) einzog; Carmona und ein Theil Andaluſiens 1247. unterwürfig gemacht. (Nun konnte Aragonien auf dem feſten Lande ſich nicht weiter ausbreiten). Um Sevilla (wo Abu Ali Dey war, 23 Stämme und 100000 Einwohner lebten) erobern zu können, erhält Kaſtilien die erſte Kriegsflotte durch Raimund Bonifacius aus Burgos (erſten Kaſtil. Admiral). 20. Aug. 1247. fängt die Belagerung Sevillas an, mit Unterſtützung des Königs von Granada, und 22. Nov. capitulirt die Stadt, deren Bewohner freyen Abzug erhalten. (El Fernando, ò Sevilla reſtaurada, poema heroico — por D. Juan Antonio de Vera y Zuñiga. En Milan 1632. 4. *Pablo de Eſpinoſa de las Monteros* Hiſtoria Antiguedades y Grandezas de la muy noble — Ciudad de Sevilla. I. P. Sev. 1627. II. P. ib. 1630. f. *Diego Ortiz de Zuñiga* Anales ecclef. y ſeculares de Sevilla deſde el a. 1246. — haſta el de 1671. En Madr. 1677. f.) 1250. nahm Ferd. Medina Sidonia, Cadix und andere Plätze weg. **Ende der unabhängigen Herrſchaft der Mohamedaner in Spanien** (Mitte des 13. Jahrh.). Einen beſchloſſenen Angriff auf Afrika, deſſen Flotten ſchon geſchlagen waren, (Seetreffen bey Gibraltar, 1252.) hinderte Ferdinands Tod, 1252. Ferr. IV, von S. 180. an, Cardonne III. 68. ff. Caſiri Bibl. II, 255. ff.

q) Ferdinand errichtete einen Gerichtshof von gelehrten Männern, woraus der **Rath von Kaſtilien** entſtanden ſeyn ſoll (Ferr. IV, 268.), fieng die erſte gültige Geſetzſammlung an (las ſiete Partidas) die ſein

Sohn Alfons vollendete. (*Ger. Ern. de Franckenau* Sacra Themidis Hiſpanae arcana, iurium legumque ortus etc. Hanov. 1703. 4. ed. ſecunda novis acceſſ. locupletata a *Franc. Cerdano et Rico*, Madr. 1781. 8. im 2. Buche. Allein gegen die Meinung, daß Ferdinand an dieſem Geſetzbuche Antheil habe, ſtreitet Don *Ant. Fern. Prieto y Sotelo* Hiſtoria del Derecho Real p. 366. ſs.). Der dritte Stand erhob ſich in Kaſtilien erſt ſpät zur Reichsſtandſchaft (um 1325.) und hatte dort nicht die Vorrechte wie in Aragonien.

r) Alfons X. el Sábio (Sapiens) d. i. der Gelehrte — denn er war kein weiſer, ſondern unkluger Regent, deſſen Regierung Unruhen veranlaßte, die bis ins 14. Jahrh. fortdauerten, und zum Theil das Gute vernichteten, wozu der Grund gelegt war. Die Rüſtungen gegen Afrika wurden (nach Beylegung eines Streites mit dem Kön. von England wegen Gaſcogne) fortgeſetzt, aber der Erfolg davon war unbedeutend. Kaum konnte Alfons die väterlichen Eroberungen in Spanien behaupten. Er erneuerte das Bündniß mit dem Könige von Granada, und erließ ihm den fünften Theil des Tributs, zerfiel wieder mit ihm, und nahm die Städte Xeres de la Frontera (1255.) Arcos, Lebrixa (1259.) weg, drang in Algarbien ein. Die Könige von Granada (Mohamed Stifter der neuen Dynaſtie der Beni Naſſer daſelbſt, Caſiri II, 248—263.) und von Murcien vereinigten ſich und riefen den König von Marocco (1260.) zu Hülfe. Anfangs lief der Krieg ungünſtig für Alfons, aber, unterſtützt vom Könige von Arag. Jakob I., ſiegte er 1263. und machte die Kön. von Granada (1265.) und von Murcia (1266.) wieder unterwürfig (oder nimmt vielmehr Murcia, das Jakob I. erobert, für ſich ein, und vertreibt die Mohamed. daraus, Ferr. IV, 207.). Vorher (1259. oder nach Caſiri I, 284. 1257.) hatte er ſchon das kleine moham. Reich, Niebla, deſſen Regent ſich mit Alfonſens rebelliſchem Bruder, Heinrich, verbunden hatte, erobert, und den König nach Afrika vertrieben, Ferr. IV, 289. f. Neuer Verſuch des Königs von Granada, in Verbin-

bindung mit dem Merinid. Fürſt von Marokos ſich unabhängig zu machen 1274. ff. (als Alfons 1274 —75. ſich in Frankr. aufhielt, um mit dem neuen Kön. von Teutſchl., Rudolf, ſich zu unterreden,) und glücklicher Fortgang ihrer Waffen. Alfons rief 1281. ſelbſt den König von Marocco, Jakub, gegen ſeinen aufrühreriſchen Sohn zu Hülfe, was dieſem Fürſten Gelegenheit zu größern Fortſchritten in Spanien gab. Cardonne III, 90. ff. — Dieſe Kriege, die Erſchöpfung der Kräfte des Staats, eine ſchlechte Wirthſchaft, der Aufwand auf Gegenſtände, die ſeiner Eitelkeit ſchmeichelten ohne Nutzen zu bringen, (wie auf die Erlangung der teutſchen Königswürde 1257. und auf Italien, wohin er 1269. einen Zug thun wollte) erzeugte Geldmangel; daher er die Gehalte ſeiner Brüder und Großen (Moradia) nicht ordentlich bezahlte, das Volk mit Auflagen drückte (Ferr. IV, 317.), den innern Gehalt der Münzen verringerte (Ebendaſ. S. 282.); darüber entſtand Misvergnügen in ſeinem Hauſe und unter den Großen, das zum Theil durch des Königs von aſtrolog. Gründen herrührende Grauſamkeit, zum Theil durch wahre, aber dem Adel unangenehme Verbeſſerungen, vergrößert wurde. Schon 1259. ſtiftete des Königs Bruder, Heinrich, eine Empörung (Ferr. IV, 288.). 1270. faßten der Infant D. Philipp und die Großen auf dem Schloſſe zu Lara den Entſchluß zu einer Empörung. Alfons ſuchte auf dem Reichstage zu Burgos 1271. ſich mit den Misvergnügten auszuſöhnen; viele begaben ſich zum König von Granada und ſchloſſen mit ihm ein Bündniß 1272. Der Tod dieſes Königs und andere Umſtände bewirkten doch die Annahme eines Vergleichs 1274. (Ferr. IV, 317. 331.). Nach dem Tode ſeines Erbprinzen, Ferdinand (1275.) erhielt der zweyte Sohn, Sancho, die Thronfolge auf dem Reichstage zu Segovia (1276.) zugeſichert, allein die Gemalin des Königs, die dadurch den Söhnen des älteſten Sohns (Alfons und Ferdinand de la Cerda) Unrecht zugefügt glaubte, flüchtete nach Aragonien (1277.), auch nahm ſich der König von Frankreich jener Prinzen an, ſo daß zwiſchen Frankr.

und Kaſtilien Zwiſtigkeiten entſtanden (wozu aber die franz. Abſicht auf Navarra mit beytrug). Sancho läßt ſich 1282. zum Reichsverweſer erklären, (ſchlägt aber den Königstitel aus) und nur Badajoz blieb dem König Alfons treu (Ferr. IV, 380.). Dieſer enterbt (8. Nov. 1283.) den Sancho und erklärte ſeine Enkel, und in Ermangelung ihrer Nachkommen, die Könige von Frankreich zu Thronerben; in einem Codicill 22. Jan. 1284. aber den Infant Johan, ſeinen Bruder, zum Erben der Königreiche Sevilien und Badajoz; verzieh ſeinem Sohne, und ſtarb 4. Apr. 1284. (bis zu ſeinem Tode wollte er als teutſcher Kaiſer anerkannt ſeyn. Ferr. IV, 395. ff.). Er beſaß nicht gemeine Kenntniſſe der Mathematik und Aſtronomie (tabulae Alphonſinae), begünſtigte die Wiſſenſchaften, ihre Lehrer und Anſtalten, (Nic. Antonii Bibl. Hiſp. vetus II. p. 54. ff.) verfertigte ſelbſt Gedichte (Velasquez Geſch. der ſpan. Poeſie S. 98. f. 149.), beförderte die Cultur des Landes durch die Verordnung 1260. daß alle öffentliche Schriften in ihr abgefaßt werden ſollten (Ferr. S. 291.) ließ die Coronica general de Eſpaña ſchreiben (über ihre Irrthümer, Ferr. S. 269.), und die Geſetze des Reichs in eine eigne Sammlung bringen. (Las ſiete Partidas. — Las ſiete Partidas del Savio Rey D. Alonſo el IX. nuevamente gloſſados por *Greg. Lopez*, Madr. 1711. f. mit Anm. von Joſeph Berni Valenzia, 1759. III. f.) — Memorias hiſtoricas del Rey D. Alonſo el Sábio, y obſervaciones à ſu Crónica, obra póſtuma D. Don Gaſp. Ibagnez de Segovia, Peralta y Medina, Marques de *Mondejar* (herausgegeben von Franz Cerda' y' Rico, Madr. 1777. f.)

s) 1134. wurde es wieder von Aragonien, womit es 58 Jahre lang verbunden geweſen war (S. 169.) getrennt, die Navarreſen wählten den D. Garcias (IV.) Ramirez, Urenkel des Königs Garcias von Najera (ſ. de Moret Inveſtigaciones de las Antigued. del Reyno de Navarra 3. B. 5. Hauptſt. und Anm. z. Ferr. III, 449.) zum Könige. Aus dieſer Trennung entſtand eine Feindſeligkeit, welche die Kriege

zwi-

zwiſchen Navarra und Aragon. immer erneuerte. Der neue König von Navarra leiſtete anfangs dem K. von Leon die Huldigung, und ſchloß 1135. einen neuen Vergleich mit ihm, aber bald verheerte der Kaiſer von Spanien (K. von Leon) Navarra, und kurz darauf (1139.) entſtand der erſte Krieg mit Arag. So war dieß Reich beſtändig in Kriege mit den verſchiedenen chriſtlichen Mächten Spaniens verwickelt, nur ſelten zum Angriff auf die Mohamedaner mit ihnen vereinigt. 1150. d. 21. Nov. † Garcias. Ihm folgt ſein Sohn Sancho VI. der Starke. Familienverbindungen knüpfen das Reich näher an Leon. Friede mit Aragonien 1157. Krieg mit Kaſtilien. 1172. greifen Kaſtilien und Arag. Navarra an (bis 1176.). Der Friede wird erſt 1179. allgemein. (1190. erneuert). Sancho † 27. Jun. 1194. Sancho VII. der Weiſe, ſein Sohn. Er gieng 1199. nach Marokos, um die Tochter des Jakub Ebn Juſuf zu heirathen, der Tod des Jakub vereitelte dieſen Plan, und Sancho, als Verräther der Sache der Chriſten angeſehen, wurde von den Königen von Kaſtilien und Aragonien bekriegt. Stillſtand 1201., nach der Rückkunft des Königs in ſein Reich, geſchloſſen (Ferr. IV, S. 64.). Der König hat an dem Siege bey Toloſa 1212. perſönlichen großen Antheil, giebt 1213. ſeinem Reiche gute Polizeygeſetze, den Mordthaten zu ſteuern (Ferr. IV, 109.), ſichert die Gränze durch Erbauung der Feſtung Viana (1219.), adoptirt (da er kinderlos war) 1231. den König von Aragonien Jakob I. und erklärt ihn zum Thronerben (Ferr. IV, 178.), † 7. Apr. 1234. Man hatte zwar ſchon vorher dem erklärten Thronerben gehuldigt, ernannte aber doch itzt Theobald (Thibaut), Grafen von Champagne und Brie, Sohn Theobalds II. und der Inf. Sancha, Schweſter Sancho's VII. zum König, und Jakob I. Kön. von Arag. entſagte ſeinem Rechte auf Navarra. (Ferr. IV, 187. f.) Hiſtoire des Comtes de Champagne Par. 1753. II. 12. Theobald I. thut den Kreuzzug nach Syrien 1239. u. kehrt von da 1240. zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Er zerfällt 1247. mit dem B. von Pampelona, und verſetzt dadurch ſich

und

und ſein Reich in große Unruhen, bis 1248. er des Bannes entledigt wird. †1253. 8. Jul. (Ferr. S. 275.). Sein Sohn Theobald II. folgt ihm, unterhält den Frieden mit Aragonien, nimmt 1267. ebenfalls das Kreuz und † zu Trapani in Sicilien 5. Dec. 1270. Ferr. S. 318. Sein Bruder, Don Heinrich, wird König. Nach dem Tode ſeines Sohnes ließ er (1273.) ſeine zweyjährige Tochter, Johanna, als Erbin anerkennen und verlobte ſie an einen engliſchen Prinz. † 22. Jul. 1274. (Ferr. S. 33.). Johanna, unter Vormundſchaft ihrer Mutter, Blanca (oder Johanna) von Artois. Zerrüttungen in Navarra, 1275. woran die Kaſtil. und Aragonier Antheil nahmen. Die Königin flüchtet mit ihrer Tochter nach Frankreich, und Johanna wird 1276. dem älteſten Sohn des Königs von Frankreich verſprochen (Ferr. S. 352. f.). Ein franz. Heer geht 1278. nach Navarra, und 1284. 15. Aug. wird Johanna mit Philipp (dem Schönen, Erbprinz von Frankr.) vermählt (Ferr. S. 399.). Dadurch erhält Navarra die Könige von Frankreich zu Beherrſchern.

t) In dieſen chriſtlichen Staaten war anfangs Lehnregiment, Grafen mit landesherrlichen Rechten, und Statthalter; durch die Kriege mit den Mohamed. bildete ſich der Ritterſtand aus; allmählig verlohr ſich das Lehnregiment, oder doch das Nachtheilige deſſelben; denn die Unabhängigkeit und Autonomie der Lehnsbeſitzer hörte auf, als die Könige mächtiger, die Regierung feſter, die Kriegsorden anſehnlicher, die Geſetze gültiger, der dritte Stand und die Städte ausgezeichneter wurden. Aus Vaſallen, mit denen die Könige als mit ihres Gleichen tractirt hatten, wurden unterwürfige Lehnsleute. Langes Widerſträuben des unbändigen Adels, vornemlich in Kaſtilien. Haus- und Grund-Geſetze wurden (13. Jahrh.) eingeführt; Landrechte und Geſetzſammlungen bekannt gemacht (in Portugal ſoll ein Privatmann, Ruy Gometz, 1222. ein Rechtsbuch zuſammengetragen haben); Municipalrechte angenommen. Den Theilungen der Länder widerſetzten ſich, wie der fremden Abhängigkeit, die Stände. Die Hoheit der

der Könige (v. Arag. und Kaſtil.) wurde am meiſten im 13. Jahrh. vergrößert. Ihre Gemahlinnen waren nicht mehr aus einheimiſchen adel. Geſchlechtern, ſondern aus den königl. Stämmen (daher die päpſtlichen Verbote) oder fremden, ſelbſt entfernten, Landen. Die Könige beſaßen anſehnliche Herrſchaften, bezogen beträchtliche Tribute der zinsbaren arab. Reiche; und hatten verſchiedene Auflagen (Grundſteuern, Viehſteuern, Vermögen- und Gewerbe-Steuern), bey den Unterthanen eingeführt. Sie ahmten die arab. Finanzſyſteme nach, und hatten bisweilen jüdiſche Finanzbediente. Selbſt die Namen mancher Einrichtungen und Gegenſtände (Alkaiden, Moravedi u. ſ. f.) verrathen den arab. Urſprung. Außerordentliche Steuern wurden bewilligt (vorzüglich zum heiligen Krieg) bisweilen auch verweigert. Allgemeine Angelegenheiten beſorgten die Cortes Generales, die aus Prälaten (wozu auch die Großmeiſter und Comthure der Ritterorden gehören), Adel (Ricos hombres und Fidalgos, Hofbeamte, Maisnadarii und Cavalleros) und (in Aragon.) Städten oder dem dritten Stande zuſammengeſetzt waren. Städte ſchloſſen bisweilen Verbindungen gegen den Adel (Hermandad.). In Arag. verlangten die adel. Eingebornen das ausſchließende Recht zu Lehen und Ehrenſtellen. In Kaſtilien wurde der **Rath von Kaſtilien** gegründet, und bald nachher in Arag. ein Oberrichter, El Juſtiza, angeordnet (von dem im folg. Zeitabſchn.). Zur Unterhaltung ihrer Kriegsleute erhielten die Ritter und Ricos Hombres Anweiſungen auf Städte (Cavalleria). Ungeachtet der Kriege, der Vertreibung der Mohamedaner, der Mishandlung der Juden, der Erſchwerung des Uebertritts von beyden Partheyen zum Chriſtenthum, nahm doch die Bevölkerung der ſpan. Staaten mehr zu, vornemlich durch die vielen Fremdlinge, die als Söldner oder ſonſt ins Land kamen und da verblieben; das Land wurde angebauet; Manufakturen angelegt; einiger Handelsverkehr geſtiftet; wiſſenſchaftliche Anſtalten gegründet (zum Theil wieder durch den Einfluß der moslemiſchen Anſtalten). Schon um 1208. ſoll die erſte hohe

Schule

Schule zu Palencia in Kaſtilien errichtet worden ſeyn (Ferr. IV, 78.). Berühmter wurde die zu Salamanca, deren Stiftung ins J. 1222., die Erneuerung ins J. 1254. (wo Alfons X. neue Lehrſtühle errichtet haben ſoll) geſetzt wird. Ferr. IV, 149. 277. *Gil Gonzalez de Avila* Hiſtoria de las Antiguedades de Salamanca, L. II. c. 17. Salam. 1606. 4. — Von der Verfaſſung Sp. in dieſer Zeit überhaupt, außer den ſchon angef. Schr. **Krauſe** Geſch. des heut. Eur. IV. B. 3. Abth. S. 52. ff.

u) ſ. S. 88. — Nach dem Tode **Rogers** I. (1101.) Großgrafen von Sicilien, wurde, da ſein älterer zum Nachfolger beſtimmte Sohn, Simon, auch bald geſtorben war, der jüngere, **Roger** II. Großgraf, anfangs unter Vormundſchaft ſeiner Mutter, Adelheid, nachher des Prinzen Robert aus Burgund, der 1113. vergiftet wurde. Er trat 1120. die Regierung ſelbſt an, und machte Malta ſich wieder unterwürfig. — Unterdeſſen hatte in Apulien nach Roberts Tode (1085.) ſein Sohn der zweyten Ehe, **Roger** der jüngere, (ſ. S. 87.) die herzogliche Regierung geführt; der ältere Sohn Roberts von der erſten Ehe, Bohemund, mußte ſich mit Tarent und einigen andern Plätzen begnügen, und zeichnete ſich nachher im erſten Kreuzzuge aus. Es fehlte noch an einer ordentlichen Verfaſſung des ſo verſchieden zuſammengeſetzten Staates. Das normänn. Feudalſyſtem wurde mit arab. und griech. Einrichtungen vermiſcht, und italien. Hang zur Meuterey und Treuloſigkeit theilte ſich den kriegeriſchen Normännern mit. **Roger** der jüngere † 22. Febr. 1111. zu Salerno, der nunmeherigen Hauptſtadt (und zu gleicher Zeit Bohemund, deſſen Fürſt. Tarent ſeinem jungen Sohne zufiel). Ihm folgt ſein Sohn **Wilhelm**, der den Päpſten den Lehnseid ſchwur, und bey einer Reiſe nach Cpl. ſeine Staaten dem Schutze des Papſtes übergab (1121.). **Roger** II. von Sicilien ſuchte ſie einzunehmen, ſtand aber, nach Wilhelms Rückkehr, davon ab. Die Baronen wurden zu mächtig; es brach eine Empörung des Grafen von Ariano aus; Wilhelm mußte ſeine Hälfte von Kalabrien verpfänden. Er † 20. Jul. 1127. ohne Kinder. — Der

Groß-

Großgraf Roger II. machte gegründete Anſprüche auf die Länder, die weder die Baronen, noch der Papſt anerkennen wollten. Salerno und Amalfi ergeben ſich; einige Große (zuerſt Graf Rainulf von Avellino) werden ſeine Vaſallen. Er nahm den herzogl. Titel an; der mächtigſte Gegner, außer den Baronen, war P. Honorius II. Er excommunicirte Rogern, und vereinigte ſeine Truppen mit dem Heere der Barone. Doch das Kriegsglück war dem Herzog Roger 1128. günſtig; der Papſt ſöhnte ſich mit ihm aus, und belehnte ihn; einige Barone unterwarfen ſich, und die übrigen mußten dieſem Beyſpiele folgen. Landtag zu Melfi 1129. Die Ruhe wurde wieder hergeſtellt; die Citadellen der Städte von Roger beſetzt; das Fürſtenthum Tarent eingenommen; die Fürſten von Capua und Neapel Vaſallen Rogers. Er beſchließt die königliche Würde anzunehmen, und Palermo zur Hauptſtadt des Königreichs zu machen. P. Anacletus II. verleihet in einer Bulle 27. Sept. 1130. dem Herzog Roger und ſeinen Erben den königl. Titel, beſtätigt ihn im Beſitz von Apulien und Kalabrien, ertheilt ihm die Oberherrſchaft über Kapua und Neapel, und das Schutzrecht über Benevent; der Lehnseid und jährliche Zins dauerte fort. Baron. Ann. eccl. ad a. 1130. n. 52. p. 214. ſs. Giannone Geſch. von Neapel II, S. 150. Schröckh Kirchengeſch. XXVI, 100. — Der neue König gab ſeinen Staaten eine Verfaſſung, in Sicilien größtentheils nach den arab. Einrichtungen (Conſtitutiones ab Arabibus latae in uſum inſulae Siciliae, in *Canciani* Barbarorum Legg. antt. T. V. p. 313. ſs. Conſtitutiones regni Siculi ibid. I. p. 299. ff.); in Unteritalien ſchränkte er die Misbräuche des Lehnsweſens ein, gab jeder großen Provinz einen Oberrichter, führte neue Münzen, Geſetze und Auflagen ein, ſtiftete mehrere hohe Reichs- und Staatswürden. Neben dem alten lombard. Recht beſtand ein eignes franz. Lehnrecht. Amalfi muß ſich 1131. ergeben. Neue Empörung der Barone (ſelbſt ſeines Schwagers Rainulf 1132). Auch Benevent erklärt ſich gegen Roger. Er verliert das Treffen am Sarno 1132. faſt alle Barone werfen ſein Joch ab, und Roger

muß

das feſte Land zum zweytenmal erobern. Es gelingt ihm, ehe der teutſche Kaiſer Lothar und andere den Misvergnügten thätig beyſtehen können. Ein falſches Gerücht von ſeinem Tode 1135. veranlaßt eine neue Empörung, die Roger mit Strenge beſtraft und auch die Piſaner ſchlägt. Nun dringt 1136. Lothar in ſein Gebiet ein und macht Eroberungen (1137.), ertheilt dem Schwager Rogers, **Rainulf** Grafen von Alife die Herzogswürde; dieſer ſchlägt den König noch einmal; Papſt Innocenz II. that ihn auf der zweyten lateran. Kirchenverſammlung 1139. in den Bann; allein Rogers Glück und Tapferkeit ſiegten; ſelbſt Innocenz II. wurde von ihm (nach des Herzogs von Apulien Rainulfs Tode) in dem Treffen bey San Germano 22. Jul. 1139. gefangen genommen, und nun erkannte der Papſt ihn als **König von Sicilien** an, und belehnte ihn mit dieſem Reiche, dem Herz. Apulien, und dem Fürſtent. Kapua (Salerno und Neapel wurden übergangen). Regnum Siciliae ultra et citra Pharum. *Giannone* II. 121. ff. Bari wurde zur Capitulation gezwungen. Roger führt 1146. ff. mit dem Conſtant. Kaiſerthum Krieg, und läßt bey der Plünderung des eigentlichen Griechenlands viele Einwohner von da zur Bevölkerung Siciliens, und Seidenfabrikanten zur Anlegung neuer Manufakturen, abführen, macht 1152. in Nordafrika Eroberungen. † 17. Febr. 1154. 87 J. alt; ein natürlicher Feind beyder Kaiſer, des Orients und des Occidents. Die geſchickteſten Männer des Auslandes hatte er in ſeine Dienſte zu ziehen gewußt. Alexandri Teleſini Libri IV. de rebus Rogerii Siciliae regis in *Caruſi* Bibl. Hiſt. Siciliae T. I. n. 13. und Muratori ſcr. R. It. T. V. 664. ff. Falconis Beneventani de rebus ab a. 1102—1140. geſtis, ap. Carus. T. I. n. 14. — **Le Bret** Geſch. von It. II, 300. f. und 337. f. III, 90. ff. und über Rogers Geſetze *Grimaldi* Iſtoria delle legg. e magiſtrati di Napoli T. I. p. 448. ff. (Nap. 1749-52. VI. 4.).

x) Der Muth und Geiſt Rogers erbt nicht auf ſeine Nachkommen fort. **Wilhelm** I. der Böſe, (grauſamer Weichling) ſchon 1151. Mitregent des Vaters (vor-

(vorher 1143. Fürſt von Kapua und Herzog von Neapel). Seine Grundſätze ſind von denen des Vaters verſchieden. Der P. Hadrian IV. will ihn nicht als König anerkennen 1155.; die Barone empören ſich gegen ihn; und beyde Kaiſer bedrohen ihn; auch in Palermo bricht eine Empörung aus. Nachdem Wilhelm Brindiſi, Bari und andere Orte erobert, söhnt der Papſt ſich mit ihm aus. Wilhelm ſchwor dem Papſte den Lehnseid und wurde mit dem Königr. Sicilien, Herzogthum Apulien, Fürſtenth. Kapua, mit Neapel, Salerno, und Melfi, auch der Mark (Chieti) gegen einen jährl. Zins belehnt. Romualdi Salernitani (der ſelbſt zur Unterhandlung gebraucht war) Chronicon, in Murat. Scr. R. Ital. VII. p. 169. ff. Baron. Ann ad a. 1155. n. 21. Ein Friede, der den Kaiſer Friedrich beleidigte. Wilhelms herſchſüchtiger Miniſter und Feldherr, **Georg Majo**, verfolgt den hohen Adel, und ſtrebt ſogar nach der Krone, deren der König ſich ſo unwürdig machte, wird aber ſelbſt 1160. von Matth. Bonello ermordet. Eben derſelbe Bonello ſtiftet eine Verſchwörung des Adels 1161., der König wird gefangen genommen, und vom Volke wieder in Freyheit geſetzt. Ungeachtet ſeiner Siege über die Rebellen und eines glücklichen Feldzugs in Italien 1164., entſtehen doch durch ſeine Grauſamkeit neue Unruhen. Der gröſste Theil des Adels wird vernichtet oder verjagt. **Wilhelm I.** † 7. May 1166. Er hatte ſich mit P. Alexander III. innig gegen Friedrich I. verbunden. Sein zuverläſſigſter Geſchichtſchr. iſt der gleichzeitige **Falcand** (Hugonis Falcandi Hiſtoria de rebus in Siciliae regno, praecipue ab a. 1154 1169. in Muratori ſcr. R. It. VII. 247.). Le Bret III. 94 ff. — Sein Sohn, **Wilhelm II. der Gütige.** Anfangs beunruhigen den Hof Miniſter-Ränke durch die Königin Mutter veranlaſst (Petri Blaeſ. Ep. 66. 93.). Endlich werden die Ausländer entfernt. Verwüſtung Siciliens durch ein Erdbeben 4. Jan. 1169. Friede mit den Piſanern. Der König nimmt thätigen Antheil an dem Kriege der lombard. Städte gegen den Kaiſer Friedrich I., befördert vorzüglich das Seeweſen, und miſcht ſich ſowohl in die Marokkaniſchen

Händel, als in die Ereigniſſe des griech. Kaiſerthums (1185. ff. wo aber die Griechen anſehnlichen Verluſt erlitten und nur Durazzo behielten). Friede mit dem teutſchen Kaiſer 1186. Deſſen 21jähriger Sohn **Heinrich** VI. wird mit der 31jährigen Prinzeſſin **Conſtantia**, Tochter Rogers I., Wilhelms II. Vatersſchweſter 27. Jan. 1186. vermählt, und die ſicil. Prinzeſſin bringt die ſicherſte Hoffnung zur Erbfolge an das Hohenſtaufiſche Haus. Ottonis de S. Blaſio Chronicon ſ. Appendix ad Ottonem Friſing c. 38. in Muratori ſcr. R. It. VI. — **Wilhelm** II. † 16. (30.) Nov. 1189 36. J. alt. Er hatte, wie ſein Vorgänger, das Legatenrecht (Monarchiam Siciliae) behauptet. Unruhen nach ſeinem Tode. Man fürchtet die teutſche Oberherrſchaft. Ein Theil erklärt ſich für **Tancred**, Sohn Rogers Herzogs v. Apulien von Blanca, Tochter des Grafen von Lecce; aber die Rechtmäßigkeit dieſer Ehe wird von andern beſtritten. Er wird mit päpſtlicher Genehmigung zu Palermo Jan. 1190. gekrönt, und ſeine Anhänger erhalten in Apulien die Oberhand. In dem Kriege mit den Teutſchen behauptete er ſich bis an ſeinen Tod 20. Jan. 1194. Petri d'Ebulo Carmen de motibus ſiculis et rebus inter Henricum VI. et Tangredum geſtis, ed. *Sam. Engel*, Baſ. 1746. 4. Sein älteſter, ſchon gekrönter, Sohn Roger ſtarb kurz vor ihm. Es folgte alſo der jüngere **Wilhelm** III. den der teutſche Kaiſer **Heinrich** VI. verdrängte. Das ganze normänn. königl. Haus mußte nach Teutſchland wandern. — **Schwäbiſcher Regentenſtamm in Sicilien.** **Heinrich** I. (VI.) wird durch Grauſamkeiten gegen das vorherige Haus (ſelbſt die Todten), harte und ſtrenge Regierung, Misverſtändniſſe mit ſeiner Gemalin, verhaßt; † zu Meſſina 28. Sept. 1197. (nach Andern zu Anfang Okt.) zu früh für ſeine großen Entwürfe. **Wolfg. Jägers** Geſch. Kaiſer Heinrichs VI. Nürnb. 1793. 8. — **Le Bret** III. 131. ff. In der Verfaſſung wurden keine bedeutenden Veränderungen gemacht. Palermo blieb Hauptſtadt des Reichs, aber Neapel wurde nach dem Verfall von Salerno und Amalfi, und der Vernichtung von Bari, Hauptſtadt in den Landen

dieſ-

dieſſeits des Pharus. Hier erhielt ſich auch Feudalverfaſſung und Ariſtokratie des Adels, und während im übrigen Italien Bürgerſtand und Städte mehr emporkamen, entſtanden in den größern Städten dieſes Landes keine Communen. Reichstage wurden nicht gehalten, ſondern Parlamente, Aſſiſen. Die königl. Einkünfte waren anſehnlich; die Einwohner und Religionen des Landes ſehr mannigfaltig.

y) Heinrich VI. hinterließ einen dreyjährigen Sohn, Friedrich Roger (geb. 27. Dec. 1194. unter den Kön. Sic. Friedrich I, unter dem teutſchen Kaiſer Friedrich II.) der nach dem Tode ſeiner Mutter Conſtantia (1198.) unter päpſtlicher Vormundſchaft ſtand. Markard, ein tapferer Kriegsmann, wollte dieſe Vormundſchaft nicht anerkennen, ſuchte ſelbſt König zu werden, und unterhielt die Unruhen in Sicilien bis an ſeinen Tod 1202. Seine Anhänger erhielten ſich, und Sicilien wurde (auch durch den Streit mit dem Papſte über die geiſtl. Monarchie) beunruhigt, bis Friedrich ſelbſt zu regieren anfieng. Kirchliche und bürgerliche Verordnungen deſſelben (1220.). Er ſchafft das Strandrecht ab, giebt Fremden und Reiſenden das Recht Teſtamente zu machen und ſorgt für ihre Sicherheit, ſchützt den Ackerbau, läßt eine Unterſuchung alter Belehnungsurkunden und Privilegien anſtellen, und manche einziehen, erhebt vornemlich die Stadt Neapel, und ſtiftet daſelbſt (1224.) eine Univerſität und das große Hofgericht (gran Corte) des Landes (wiewohl Grimaldi Iſtoria etc. L. VII. p. 31. f. behauptet, daß Friedrich zwar dieß Oberappellationsgericht immer bey ſich gehabt, aber nicht in Neapel errichtet habe). Auf dem Reichstage zu Melfi 1231. wird die von Peter de Vineis gemachte Sammlung aller Geſetze ſeiner Vorgänger bekannt gemacht. Seine Verordnungen wider den Wucher, die Selbſthülfe und andere Verbrechen, Befeſtigung der Gränzorte, Sorge für die Finanzen, ſtrenge Aufſicht über alle Statthalter und Beamte, Unterſtützung des Handels durch Anlegung von Märkten und Meſſen, haben ihn nicht weniger als ſeine mannigfaltigen Kenntniſſe (vornemlich mehrerer Sprachen) berühmt gemacht. Un-

ter ihm war Apulien in 11 Provinzen getheilt. Durch die Vermählung mit Jolanthe von Brienne, Tochter des letzten Königs von Jeruſalem, kam der Jeruſal. Königstitel an Sicilien. Zur Geſch. Friedrichs außer des Pietro Della Vigne Briefen und andern in der Folge anzuführenden Geſchichtſchr. *Nic. de Jamſilla* hiſtoria de rebus geſtis Friderici II. Imp. et filiorum eius Conradi et Manfredi ab a. 1210-58. in Muratori ſcr. R. It. T. VIII. Conſtitutiones regni Sic. mandante Friderico II. concinnatae — Neap. 1786. f. **Krauſe** IV, III, 211. **Le Bret** III, 152. ff. Nach **Friedrichs** Tode (1250.) entſtanden Unruhen, wodurch ſeine weiſen Anſtalten vernichtet wurden. **Manfred**, ſein natürlicher Sohn, war Reichsregent bis zu Konrads Ankunft, und betrug ſich eben ſo klug und tapfer, als gerecht. **Konrad** IV., Friedrichs rechtmäßiger Sohn, (der 1251. ankam) wurde doch eiferſüchtig auf ihn; er bekriegte die Grafen von Aquino, eroberte Neapel und ließ dieſe Stadt plündern, wurde immer mehr verhaßt, von dem Papſte verfolgt, und † 21. May 1254. im 26. J. des Alters, mit Hinterlaſſung eines zweyjährigen Sohns, Konrads, gewöhnlich **Konradin** genannt. (Matthaei Spinelli de Juvenatia Ephemerides Neapolitanae s. Diarium rerum geſtarum in regno Neap. ab a. 1247-1268. — in Muratori ſcr. VII, 1055. Sallae s. Sabae Malaſpinae Rerum Sicularum Libri VI. ab a. 1250-1276. in Baluzii Miſc. T. VII. p. 179. und Muratori VIII, 597. Markgraf Berthold von Hohenburg war zu Konradins Vormund und Reichsregenten ernannt. Der Papſt widerſprach. Berthold legt die Regierung nieder, und Manfred wird Reichsregent, aber bald von den treuloſen Großen verlaſſen, und genöthigt mit dem P. Innocenz IV., der das ſchwäbiſche Haus verfolgte, Verträge einzugehen, durch die er getäuſcht wird. Von allen verlaſſen und vom Papſte zum Untergange beſtimmt, flieht er nach Nocera, findet da Unterſtützung bey den Saracenen (die überhaupt die beſten Truppen der Könige Sicil. waren, zuverläſſiger als die Eingebornen), ſiegt, und macht immer größere Eroberungen (1255. f.). Peter Ruffo, Statthalter von

von Meſſina, der ſich in Sicilien unabhängig zu machen ſuchte, wurde vertrieben, und Manfreds Truppen ſchlugen die Meſſaneſer und ein päpſtliches Heer, das in Kalabrien eindrang; Manfred ſchloß mit dem päpſtl. Legat einen Vergleich, den aber P. Alexander IV. nicht annahm (1256.); Meſſina unterwarf ſich dem Manfred; er eroberte Terra di Lavoro; brachte mit Hülfe ſeines Oheims, Friedrich Lancia, den größten Theil des Reichs in ſeine Gewalt, ließ 11. Aug. 1258. ſich zum Kön. zu Palermo krönen, und wurde vom Papſte als ein Thronräuber aufs neue excommunicirt, behauptete ſich aber durch Klugheit und Milde. Verſchiedene neue Städtebündniſſe und kleine Herrſchaften entſtanden in dieſen unruhigen Zeiten. Manfred, der ſich mit dem Papſte nicht ausſöhnen kann, macht in der Mark Ankona, Herz. Spoleto und Romagna Eroberungen; Urban IV. ruft die Kreuzfahrer gegen ihn auf (1261.), fordert ihn (1263) vor ſein Gericht. Krieg zwiſchen der Gibelliniſchen Parthey (deren Oberhaupt Manfred) und der Guelfiſchen oder päpſtlichen in Italien, ſeit 1263. Manfred verliert ein Treffen gegen Karl von Anjou 26. Febr. 1266. bey Benevent, und wird in demſelben erſchlagen; auch als Stifter von Manfredonia berühmt. (Ueber die Schriftſt. ſeiner Geſch. **Le Bret** III, 228. f.). — Die Päpſte hatten erſt (Alexander IV. 1255.) dem engl. Prinzen **Edoard** (der ſich auch König von Sicilien nannte) dann als der engl. Hof Hülfe zu ſenden zögerte, (Urban IV. 1262.) dem Grafen **Karl von Anjou**, Bruder des Königs v. Frankr. Ludwigs IX., Sicilien zugetheilt, und mit **Karl** (der auch zum röm. Senator gewählt worden war) brachte endlich **Clemens** IV. die Belehnung über Sicilien und die Länder dieſſeits des Pharus bis an die Gränzen des Kirchenſtaats, mit Ausnahme Benevents, 1264. zu Stande. (Unter den Bedingungen war, außer der Lehnsverbindlichkeit, die Zahlung eines jährlichen Tributs von 8000 Unz. Goldes, und die Ueberreichung eines weißen Pferdes alle 3 Jahre. Raynald. Ann. 1265. n. 14. ſs. **Giannone** II, 569. ff.). 28. Jun. 1265. erfolgte die feyerliche Belehnung, und 6. Jan. 1266. wurde Karl

nebſt ſeiner Gemahlin zu Rom von fünf Kardinälen gekrönt. Er fieng eine ſo harte Regierung an, traf ſo gewaltſame Veränderungen und begünſtigte ſeine Franzoſen ſo auffallend, daß eine Empörung in Sicilien ausbrach, und der funfzehnjährige Konradin nach Italien gerufen wurde. Im Sept. 1267. langte er dort an, drang 1268. bis Rom vor (deſſen Papſt ihn mehrmals excommunicirt hatte) zog noch im Sommer 1268. in Rom ein, wo eine Empörung zu ſeinem Vortheil entſtanden war, und zu gleicher Zeit ging ſeine Flotte auf Sicilien und ſein Landheer auf Apulien los. Treffen am See Celano 22. Aug. 1268. Ein Sieg wird zuletzt für Konradin verderblich. Er wird auf der Flucht nebſt andern Anhängern gefangen genommen, und zu Neapel 29. Okt. (nach einigen 26.) 1268. mit dem Prinz Friedrich von Baden und andern öffentlich enthauptet. Dieſer Tod (für deſſen Urheber Clemens IV. nicht mit Sicherheit gehalten wird) und der Untergang des Hohenſtaufner Hauſes befeſtigte die **Herrſchaft des Hauſes Anjou in dem Königreiche Sicilien dieſſeits und jenſeits des Pharus** (ſeit 1265.) Wolf. Jägeri Comm. de rebus Conradi Staufenſis, ultimi ducis Sueuiae, Alt. 1778. 4. Ebendeſ. Geſchichte Conrads II. K. beyder Sicilien und Herz. in Schwaben, Nbg. 1787. 8. **Le Bret** III, 60-86. 176-235. Schröckh Krgſch. XXVI, S. 448. ff. 464. ff. — Schriftſt. über die Geſch. Siciliens (vergl. S. 88.) 1. Sammlungen: *Jo. de Johanne* Cod. diplomaticus Siciliae — T. I. Panormi 1743. f. (nur bis 1058.). — Die allgemeine Sammlung *J. G. Graevii* (T. I-III.) et *Pet. Burmanni* (T. IV-XX.) Theſaurus antiqq. et hiſtoriarum Italiae, Neapolis, Siciliae etc. L. B. 1704-25. XLII. f. (wovon Partes XV. des X. Tom. den Theſaurum Siciliae ausmachen, Fabric. Conſp. theſ. litt. Ital. p. 14 . ſs.) — Sicularum Rerum Scriptores in unum corpus redacti Frf. 1579. f. Bibliotheca hiſtor. regni Siciliae s. Hiſtoriarum qui de rebus Siculis a Saracenorum invaſione uſque ad Aragonenſium principatum monumenta reliquerunt, ampliſſima collectio, opera et ſtudio *J. B. Caruſii*. Panormi 1720. 23. II. f. (T. I. P. I. II.) Eius-

Eiusdem Memorie iſtoriche di quanto è accaduto in Sicilie del tempo de' ſuoi primi Abitatori fino alla coronazione del Re Vitt. Amadeo, raccolte de' più celebri Scrittori antichi e moderni. Pal. 1737. f. (Vol. I. Partis II. poſtumae ab a. 1047 - 1282.) 2. Geſchichtſchr. — *Gius. Buonfiglio Coſtanzo* Hiſtoria Siciliana ne' quali ſi contiene la deſcrizione e i fatti notabili, dalla ſua origine fino all' morte del Re Filippo II. Ven. 1605. e Meſſ. 1613. III. 4. *Tho. Fazelli* de rebus Siciliae Decades II. (Panormi 1558. f.) c. anim. D. *Viti M. Amici* et *Statellae*, Catanae 1749 -- 53. III. f. *de Burigny* Hiſt. générale de Sicile, à la Haye 1745. II. 4. (Lettere di *J. Filotete* — ſulla Storia di Sic. dal Sign. de Burigny, Nap. 1789. III. 12.). Chronologia Sicula *Andreae Noti* ad noſtra usque tempora protracta — cura et ſt. *Al. Matthaei*, Nap. 1785. 4. — 3. Vermiſchte und litt. Schriften: *Rocchi Pirri* Sicilia ſacra emendata et continuata ab *Ant. Mongitore* et cum emendatt. *Viti Mariae Amici*, Pan. 1733. II. f. *Viti Mariae Amici* et *Statellae* Lexicon topograph. Siculum. — Panormi 1757. 4. — Opuſcoli di autori Siciliani, Pal. 1758 -- 1778. XX. 4. — (*Domen. Schiavo* etc.) Memorie per ſervire alla ſtoria letteraria di Sicilia, Pal. 1756. II. 12. *Ant. Mongitore* Bibliotheca Sicula, Panormi 1707. et 14. II. f. — Zur Geſch. von Neapel (ſ. S. 90.) 1. Samml.: (Dom. Iordani) Delectus ſcript. rerum Neap. Neap. 1735. f. *I. S. Aſſemanni* Italicae (Neap.) Hiſtoriae ſcriptores ex bibl. Vatic. Codd. Mſs. Rom. 1751 — 1753. IV. 4. Raccolta di tutti ſcrittori dell' iſtoria gener. dal regno di Napoli. Nap. 1769. ſs. XXIII. 4. (von Gio. Gravier) Raccolta di varie chroniche, diarj ed altri opuſcoli. — Apparten. alla ſtoria del r. di Napoli, ib. 1780 — 1782. V. 4. 2. Einzelne Geſchichtſchr. *Pand. Collenutii* Hiſtoriae Neap. Libri VI. ex ital. ſermone in lat. converſi a *I. N. Stupano*, Baſ. 1572. 4. *Ang. di Coſtanzo* Iſtoria del Regno di Napoli, Aquila 1582. f. (Neuere Ausgaben, z. B. 1735. 4. ſind nicht ſo gut.) *Gio. Ant. Summonte* Iſtoria della Citta e regno di Napoli. 3. Ed. accreſc. Nap. 1748 — 1750. V. 4. Dell' Iſtoria civile

vile del Regno di Napoli Libri XL. ſcritti da Pietro *Giannone*, Nap. 1723. IV. 4. und öft. z. B. Palmyra 1762. Ebendeſſ. Opere poſtume in difeſa della ſua ſtoria civ. del Regno di Napoli, Palmira 1760. II. 4. Die Geſch. ſelbſt teutſch mit Anm. von **Lobenſchiold** und **le Bret**, Ulm und Riga 1758 — 1771. IV. 4. *Carlo Pecchia* Storia civ. e polit. del R. di Napoli da ſervire di ſupplemento à quella di Giannone, Nap. 1778. II. 4. *Plac. Troyli* Iſtoria gen. del R. di Napoli. — Nap. 1747 — 1753. V. 4. (Von Grimaldi's und anderen Werken, ſ. S. 88.) *Vinc. Lodi* Compendio ſtorico de' Re di Napoli — Vienna 1711. 12. *L. Mattei* Serie cronolog. de' ſovrani di Napoli diſpoſta in verſi, N. 1791. 8. — Für die gegenwärtige Periode noch insbeſondere: *Franc. Capecelatro* Iſtoria della Città e Regno di Napoli — da che pervenne il dominio dei Re. Da Ruggiero I. fino alla morte di Federico II. Parti due. Nap. 1724. II. 8. I. Regali Sepolcri del Duomo di Palermo riconoſciuti e illuſtrati (von *Franc. Daniele*). Nap. 1784. f. 3. Litterariſche Werke: *Nic. Toppi* Biblioteca Napoletana, Nap. 1678. II. f. und *Lion. Nicodemo* Addizioni copioſe dazu, N. 1683 f. *Gio. Bernardino* Tafuri Iſtoria degli ſcrittori nati nel R. di Napoli, N. 1744 — 1154. VI. 12. (bis 14. Jahrh.). Epiſtolae Friderici II, Manfredi et Conradini, in *Baluzii* Miſc. T. II.

XIII. Ueber dieſe neuen Reiche, die auf den Trümmern mohamedaniſcher Staaten ſich erhoben, wußten die römiſchen Päpſte ſich mit noch leichterer Mühe eine Oberherrſchaft zu erwerben, als über die alten und längſt beſtehenden Reiche, obgleich auch in dieſer ihr Despotismus immer weiter um ſich griff [a]). Jede Veranlaſſung dazu benutzten ſie mit der größten Aufmerkſamkeit und Klugheit [b]), und die Mittel, deren ſie ſich bedienten, waren eben ſo mannichfaltig, als, nach der Denkungsart des Zeitalters [c]), wirkſam. Kirchenverſammlungen, durch die ſie der Chriſtenheit Geſetze

ſetze geben [d]), Excommunicationen und Interdikte, womit ſie Widerſpenſtige ſtrafen [e]), Demüthigungen ſchwacher Fürſten und Concordate der Muthigen [f]), die Anordnung der Ohrenbeichte, die ihnen die Gewiſſen der Menſchen noch mehr unterwirft [g]), die Annahme eines neuen geiſtlichen Rechts, das andern Rechten den Vorrang abgewinnt [h]), dieß alles wird, außer den Kreuzzügen, und andern günſtigen Zeitumſtänden [i]), von ihnen zur Vergrößerung ihrer Herrſchaft gebraucht, ſo wie zur Befeſtigung derſelben, Mönchsorden [k]) und Schultheologen [l]), Inquiſitoren [m]) und Ketzergerichte [n]) thätig arbeiten, und ihre Gegner ſelbſt durch Kriege [o]) unterdrückt werden. Einem Calixtus II. gelingt es, den ſo lange J. 1122. geführten Inveſtiturſtreit zu endigen. Nicht einmal eine doppelte Papſtwahl, die acht Jahre ſpäter J. 1130. ſich ereignet, kann das Anſehn der Päpſte itzt überall erſchüttern [p]). Nur in Rom entſtehen Unruhen und man faßt den Gedanken auf, die alte Römiſche Republik mit ihrem Senat wieder herzuſtellen [q]). Auch von einzelnen Perſonen waren Angriffe auf die päpſtliche Monarchie und den Clerus geſchehen, der heftigſte von Arnold aus Breſcia [r]). Selbſt ein Kaiſer, Friedrich I., half dieſen Empörer unterdrücken, und gab ſtrenge Geſetze gegen die Ketzer [s]). Aber er zerfiel ſchon mit Hadrian IV., wurde von Alexander III., dem das Cardinalscollegium [t]) eine neue Ein- J. 1179. richtung verdankte, gedemüthigt; und am Ende des zwölften Jahrhunderts bemächtigte ſich Innocenz der III., der ſeine Regierung auch durch eine Kirchenverſammlung, die er im Lateran hielt, auszeich- J. 1215. nete, ganz der Herrſchaft über Rom wie über die Mathildiniſchen Erbgüter [u]). Und nun erſt gab es einen eigentlichen Kirchenſtaat. Auch wurden die Einkünfte der Päpſte durch neue Geldſteuern bereichert [v]).

Nicht weniger thätig waren Gregor IX. und Innocenz IV. gegen den Kaiſer Friedrich II., letzterer vornem-
J. 1245. lich auf der Kirchenverſammlung zu Lyon bemüht, ſein Reich zu befeſtigen [y]. Der ganze geiſtliche Staatskörper hatte einen nicht geringern Zuwachs ſeiner Rechte und Einkünfte zu erlangen gewußt [z].

a) Portugal, Aragonien, Sicilien, wurden päpſtliche Lehnreiche; da ſie durch heilige Kriege den Mohamedanern größtentheils entriſſen worden waren, ſo ſchien ihre Exiſtenz ſchon an ſich in Verbindung mit der Kirche zu ſtehen, und ihre Fürſten fanden es rathſam, dieſe Verbindung noch enger zu knüpfen. Das Recht, Könige zu ernennen, das Rom und die röm. Kaiſer ausgeübt hatten, kam an die römiſchen Päpſte. (Ein Bulgar. König Kalojohannes erhält 1197. ſeine Krone vom P. Innocenz III.) England und Irland wurden zinsbare Lehen des Papſtes. Auch über die morgenländiſchen neuen und alten Reiche dehnt der Papſt ſeine Herrſchaft aus. Ein König von Armenien demüthigt ſich vor Innocenz III. Ob und in welchem Sinne das Kaiſerthum ein beneficium Papae ſey, darüber wurde ein lebhafter Streit zwiſchen Friedrich I. und Hadrian IV. geführt. Schröckh XXVI, 165. ff. Die Römiſche Kirche war nun in einen römiſchen Hof verwandelt. (Gerhoh Liber de corrupto eccl. ſtatu in Baluzii Miſcell. Lib. V. p. 63. ſs.) — *G. J. Planck* Comm. de veris auctae dominationis pontificiae epochis Gött. 1792. 8. Geſchichte der Entſtehung, des Wachsthums und der Abnahme der päpſtl. Univerſalmonarchie, a. d. Ital. überſ. und mit Anmerk. v. einem deutſch. Gel. Frankf. a. M. 1795. 8.

b) Dahin gehörten die Ehen der Fürſten in verbotenen Graden der Verwandtſchaft, nicht nur der ſehr weit ausgedehnten Blutsverwandtſchaft, ſondern auch der ſchon lange erſonnenen geiſtlichen Verwandtſchaft. (Schröckh Kgſch. XXII, 577. ff. XXVII, 214. ff.); die Kriege der Fürſten unter einander ſelbſt, Zwiſtigkeiten in den fürſtlichen Häuſern, Bemühungen

gen der großen Vaſallen noch unabhängiger zu werden, Empörungen der Völker u. ſ. w.

c) Sie war überhaupt genommen weniger religiös als abergläubig, weniger ſittlich als andächtig, weniger zu guten als zu frommen Werken geſtimmt. Die Unterhaltung und Erweiterung des Aberglaubens, der mit Geiſtesſchwäche und mit knechtiſchem Gehorſam gegen die Kirche und ihr Haupt verbunden war, gehörte unter die Arcana dominationis Pontificiae. *W. Joſ. Caſtello* diſſ. hiſt. de variis cauſis, queis occid. Rom. Pontif. poteſtas ſucceſſive ampliata fuit. 1788. 8.

d) Die abendländiſchen Kirchenverſammlungen dieſer Zeit waren ganz abhängig von den Päpſten. Keine Synode konnte ohne Erlaubniß derſelben gehalten werden, kein Schluß ohne ihre Genehmigung gelten; (*Paſchalis* II. in Gregorii IX. Decretal. Lib. I. tit. 6. c. 4.) päpſtl. **Legaten** ſtellten überall Synoden an. Höchſt ſelten ſtellten Fürſten noch Kirchenverſammlungen an, wie K. **Friedrich** I. 1160. zu Pavia; ſo wie ſein Enkel **Friedrich** II. zuerſt (1245.) an eine allgemeine Kirchenverſammlung appellirte. Die allgemeinen Kirchenverſammlungen dienten nur dazu, päpſtl. Verordnungen bekannt zu machen. In dieſem Zeitabſchn. ſind folgende (die man allgemeine nennt) gehalten worden. Zu **Clermont** 1196 von Urban II. gehalten (der Kreuzzug wird beſchloſſen, Manſi XX, 815. ff.). — Erſte allgem. lateran. Kirchenverſammlung unter Calixtus II. 1123. (22. Canones, Manſi XXI, 277.). Zweyte unter Innocenz II. 1139. (30. Canones, Manſi ib. 523. ff.). Dritte unter Alexander III. 1179. (27. Capitula decretorum, Manſi XXII, 209. ff). Vierte vorzüglich merkwürdige unter Innocenz III. 1215. (70. Verordnungen, Manſi ib. p. 953. ff.). Erſte allgemeine Kirchenv. zu Lyon unter Innocenz IV. 1245. (17. Capitula, Manſi XXIII, 606. ff.). Bisweilen werden auch wider den Willen der P. Synoden gehalten, die ihre Anhänger nur *conciliabula* nennen.

e) **Excommunicationen** trafen einzelne Perſonen, und beraubten ſie nicht nur der kirchlichen Rechte, ſondern

dern auch mancher bürgerl. Vortheile, wurden zwar auch von Biſchöfen ausgeſprochen, doch blieb der röm. Papſt immer Herr der Excommunicationen, die er auch nach Gefallen aufheben konnte. Schröckh XXVII, 156. ff. Traité hiſtor. des excommunications, Par. 1715. 8. **Interdikte** ſollten theils die Familien, theils die Länder der Excommunicirten ſtrafen, und waren Verbote der Ausübung aller oder doch der meiſten und öffentl. Religionshandlungen, die zugleich auf alle dadurch ſanctionirte bürgerl. Geſchäfte Einfluß hatten. Der Schade, den ſie ſtifteten, nöthigte den Papſt Urban IV. im J. 1264. ſie zu mäßigen, ſo daß doch bey verſchloſſenen Thüren Gottesdienſt gehalten werden durfte. (Rainaldi Ann. l. a. n. 1.) Joſ. Babors Urſprung, Fortgang und Schickſale der Excommunication und des Interdikts unter den Chriſten. Olmütz 1791. 8.

f) **Concordate** werden alle Verträge röm. Fürſtbiſchöfe mit andern Regierungen genannt. Gemeiniglich haben die Päpſte bey Schließung oder bey Erklärung und Anwendung derſelben am meiſten gewonnen. Die ſchwache und ungeſchickte Vertheidigung fürſtlicher Rechte, hat den Päpſten nicht geringern Vortheil gebracht.

g) Bis in das 9. Jahrh. hatte man nicht gefordert, daß jeder Chriſt alle Sünden dem Prieſter bekennen, ſondern nur daß er die ſchwerern Vergehungen beichten ſolle, um zu erfahren, wie man dafür büßen müſſe (Schröckh XX, 151. f. XXVIII, 140. f.). In den folgenden Jahrh. wurde die Nothwendigkeit des Sündenbekenntniſſes bey einem Prieſter noch nicht allgemein behauptet (Gratian. Decret. P. II. Tract. de poenit. diſt. I.). Anordnung der **Ohrenbeichte** durch Innocenz III. und ſeinen berühmten Canon. (Omnis utriusque ſexus. Can. 21. Concilii Lat. IV. p. 1007. T. XXII. Manſi), Urſachen und Folgen derſelben ſowohl für das Pabſtthum und den Clerus, als die Religion und Sittlichkeit. *Jo. Launoii* Explicata Traditio circa Canonem: Omnis utriusque ſexus, Par. 1669. 8. et in Opp. *Jo. Dallaei* Disputatio de Sacramentali ſ. auriculari Latino-

tinorum confeſſione. Genevae 1661. 4. Natalis Alexandri diſſ. de Confeſſione auriculari, Par. 1679. 8. *Jac. Boileau* Hiſt. confeſſionis auricularis, Par. 1684. 8. *J. Ge. Jani* Animadverſs. ad hiſtoriam Confeſſionis auric. Viteb. 1716. 4. **Joſ. Val. von Eybel**, was enthalten die Urkunden des chriſtl. Alterthums von der Ohrenbeichte, Wien 1784. 8. (eine Schrift, die damals viele Gegenſchriften in der kathol. Kirche veranlaßte). — Seit dieſer Zeit galt die **richterliche Gewalt des Beichtſtuhls**.

h) Nach mehrern vorhergehenden Sammlungen der Kirchengeſetze und Decretalen (ſ. S. 249.) verfertigte um das J. 1151. (nach *Sarti* de claris Profeſſ. Bonon. T. I. p. 260. ff. ſchon 1140.). **Gratianus** (Benedictiner- oder Camaldulenſer-) Mönch, oder Lehrer zu Bologna (nach *Savioli* Annal. Bologn. T. I. p. 261. ſs.), weil das röm. Recht in eine methodiſche Sammlung gebracht war, und in Aufnahme kam, eine **Privatſammlung für das geiſtliche Recht** (oder ſyſtem. Erörterung deſſelben: Concordia discordantium canonum, gewöhnlich decretum, richtiger Volumen decretorum, in 3 Theilen (101. diſtinctiones, 36. Cauſae, und de conſecratione.) Die ältern Sammlungen mit allen ihren Fehlern lagen zum Grunde, und die Fehler waren noch vermehrt. Es wurde mit päpſtl. Genehmigung auf der Univ. zu Bologna erklärt, durch Gloſſen erläutert, den röm. Rechtsbüchern an die Seite geſetzt, und bey Entſcheidung wichtiger Streitſachen ſelbſt in Rom gebraucht, auch auswärts angenommen. Es gründete ſich ganz auf die Oberherrſchaft der Päpſte, und beſtätigte ihnen das Recht oberſte Richter zu ſeyn. Verſchiedene Ausgaben. Unter päpſtl. Autorität 1582. (Correctores Romani.) Nachher von den Brüdern Pithou, Par. 1682. von Böhmer u. a. *Ant. Auguſtini* de emendatione Gratiani Libri II. cum praef. et not. *St. Baluzii* Par. 1672. 8. nachgedr. Trai. ad Moſam 1676. (Arnh. 1687.) und durch **J. A. von Riegger** (der ſelbſt 1760 — 1769. verſchiedene Abhandl. über Gratian geſchrieben), Wien 1764. Gratiani Canones genuini ab apocryphis discreti, corrupti

rupti ad emendatiorum Codd. fidem exacti, difficiliores illuſtrati opera et ſt. *Car. Seb. Berardi.* Taur. 1752 — 1757. Partes III. in 4 Tomis in 4. *J. H. Boehmeri* d. de varia decreti Gratiani fortuna, vor ſ. Ausg. des Corp. iur. Can. Beyträge zur Geſch. Gratians und ſeines Decrets in D. Abele Magazin fürs Kirchenr. u. Kgſch. 1 B. 1 St. Tiraboſchi Storia d. L. It. III. 346. ff. Jagemann Geſch. d. Wiſſ. in It. III, I, 217. ff. Schröckh XXVII, 24. ff. Die Bemühung das alte Kirchenrecht mit dem neuen ganz in Uebereinſtimmung zu bringen, war dem Gratian doch nicht gelungen. Daher viele Streitfragen, öftere Appellationen nach Rom, und unzählige neue Dekretalen (epiſtolae decretales Romm. Pontiff.) vorzüglich unter Alexander III. — Privatſammlungen der Dekretalen wurden zuerſt veranſtaltet: die älteſte: Decretales Alexandri III. in Conc. Lat. 1179.; die zweyte Appendix ad Concilium Later. III.; die dritte Bernardi (Circae) Papienſis ſ. Ticinenſis Breviarium Extravagantium in fünf Büchern, ed. (nach Ant. Auguſtinus) *J. A. de Riegger* Frib. 1778. 4.; dann noch mehrere Andere. Hierauf folgten öffentliche (von Päpſten genehmigte) Sammlungen: zuerſt die dritte (weil die von Bernhard aus Pavia und von Johannes Vallenſis öffentl Auctorität erhalten) von Peter (Collivaccinus) aus Benevent auf Befehl Innocenz III.; die vierte eines Ungenannten (dieſe viere edirt von Auguſtinus, Par. 1609. f.); die fünfte von Honorius III. Dekretalen (ed. Inn. Ciron, Toloſae 1645. f. Riegger, Vindob. 1761. 4.). — Gregor IX. beſchloß aus dieſen 5 Sammlungen eine neue verfertigen zu laſſen, durch Raimund von Penyafort (de Pennaforti) 1234. vollendet, Decretalium (Gregorii IX.) Libri V. (Haupttheil des päpſtl. Geſetzbuchs, durch viele Commentarien erläutert, vornehmlich von Ant. Dadin Hauteſerre (Alteſerra) und ſelbſt von Proteſtanten nur zu ſehr in ihrem Kirchenrechte gebraucht). Nachher wurden noch zwey Sammlungen durch die P. Innocenz IV. und Gregor X. veranſtaltet. Aus ihnen ließ Bonifaz VIII. eine neue ausarbeiten, die 1298. als das ſechſte Buch der Decretalen erſchien.

Schröckh

Schröckh XXVII, 57. ff. — Dazu kamen im 14. Jahrh. Clementinae (Clemens V.) oder Liber VII. Decretalium, Extravagantes Johannis XXII. und Extravagantes Communes. Schröckh XXXIII, 6. ff. — Corpus Juris Canonici in duos Tomos diviſum. *Juſt. Henr. Böhmer* recenſuit etc. Hal. 1747. 4. — *Ger. von Maſtricht* Hiſtoria iuris eccl. et pontificii, ex ed. Thomaſii, Hal. 1705. 8. — Durch die Univerſitäten und die auf denſelben befindlichen Lehrer des Kirchenrechts (Decretiſten und Decretaliſten) wurde es immer mehr geltend gemacht, durch die Päpſte aber über das römiſche, und über einheimiſche Rechte und ihre Sammlungen erhoben.

i) Dieſe gaben Gelegenheit, päpſtl. Legaten häufig in andere Länder zu ſchicken, und durch ſie oberherrſchaftl. Rechte in kirchl. und weltl. Dingen auszuüben. Schröckh XXVII. 72. ff.

k) Befreyet von der biſchöflichen Aufſicht und Gerichtsbarkeit wurden ſie die ſtärkſten Stützen des päpſtl. Throns; an den wichtigſten Angelegenheiten der Kirche hatten ſie Theil; den Aberglauben befeſtigten ſie vornemlich, und kirchliche Gegner halfen ſie unterdrücken. Vorzüglich waren die Bettelorden dem Papſte ganz ergeben, in den frühern Zeiten für ſie das, was in den ſpätern die Jeſuiten geweſen ſind. Henke Kgſch. II, 229 f.

l) Scholaſtiſche Theologen unterſtützten durch ihre Spitzfindigkeiten die Grundſätze und Lehren, welche den päpſtl. Finanzen und Rechten vortheilhaft waren (wie die Lehre vom Schatz der guten Werke), und bekämpften mit ihren Sophiſtereyen die Feinde der Kirche. Henke II, 197.

m) Ehemals hatten die Erzbiſchöfe und Biſchöfe entweder ſelbſt oder durch ihre Archidiakonen gegen Ketzer in ihrem Sprengel inquirirt. Eine Verordnung Lucius III. auf der Kirchenverſ. zu Verona ſchärfte ihnen dieß ein. Manſi XXII, 488. Da die Biſchöfe Frankr. eben nicht ſehr thätig waren, ſo ſchickte P. Innocenz III. 1198. zuerſt zwey Ciſtercienſermönche, Rainerius und Guido, nach Frankreich, mit großer Vollmacht gegen die Ketzer und ihre Beſchützer (Epp.

I, 81. Baluz. II, 121. f.). 1203. ſind Peter von Caſtelnau und Raoul (Radulf) zwey andere Ciſtercienſer, als päpſtl. Legaten im Gebiet von Toulouſe gegen die Ketzer thätig. Ihnen wurde 1204. noch Arnauld Amalrich zugegeben, der ſie bald verließ; dagegen wurden ſie 1206. durch Diego von Azebes, B. von Osma und Domingo von Guzman unterſtützt. Der heftige Caſtelnau (der den Grafen von Toulouſe zweymal excommunicirt hatte), wurde 1208. von einem Edelmanne ermordet. (Innocentii III. Epp. XI, 26.) Hiſt. gen. de Languedoc III, 130. ff. **Hr. M. A. Cramer's** Briefe über Inquiſitionsgericht und Ketzerverfolgung in der röm. Kirche. L. 1784. f. II. 8. Raiſonnirende Erzählung von der Stiftung, den Grundſätzen und Folgen der Inquiſition, und vom kirchl. Despotismus überhaupt. Cölln und Bonn 1784. 8. Schröckh XXIX, 574. ff.

n) Fälſchlich iſt Domingo (der Stifter des Predigerordens) für den erſten Inquiſitor oder für den Urheber des Inquiſitionsgerichts gehalten worden, ob er gleich zur Errichtung deſſelben beygetragen hat. Durch die Verordnungen einer Kirchenverſ. zu Toulouſe 1229. wurde der Grund zu einem ſolchen Gericht, (das theils aus Prieſtern, theils aus Layen zuſammengeſetzt war) gelegt (Manſi XXIII, 192. ff.), aber Gregor IX. hat es 1233. erſt völlig zu Stande gebracht. Er übergab die Verwaltung deſſelben den Dominicanern; zu Toulouſe und Carcaſſonne wurde vorzüglich ein Gerichtshof dieſer Art errichtet; **Peter Cellani** und **Wilh. Arnaldi** waren die erſten Inquiſitoren zu Toulouſe (Hiſt. gen. de Languedoc III, 394. ff.). Ihre Grauſamkeit veranlaßte Anfangs heftige Bewegungen, aber K. Ludwig IX. ſchützte ſie (ſchon 1229. gab er das berühmte Geſetz gegen die Ketzer, *Cupientes* Manſi XXIII, 185.). In Aragonien wurde die Inquiſition ſeit 1232., völlig 1248 eingeführt; in Viterbo 1235. Ketzerrichter angeſtellt; in Venedig abhängig von der Regierung gemacht; in Teutſchland der erſte (und ärgſte) Inquiſitor, Conrad von Marburg, 1233. ermordet. Schröckh a. Th. S. 585. ff. — Die Verfaſſung des Inquiſitionsgerichts (S. Officii)

ficii) iſt erſt in ſpätern Zeiten ausgebildet worden. Guidonis Falcodi (nachher P. Clemens IV.) Quaeſtiones XV. ad Inquiſitores cum annott. Caeſ. Carenae et eius Tract. de modo procedendi in cauſis S. Officii, Cremonae 1655. f. Lugd. 1669. f. Nicolai Emmerici directorium Inquiſitorum cum comm. Franc. Pegnae Rom. 1578. f. und öfters. — *Lud. a Paramo* Tract. de origine et progreſſu Officii S. Inquiſitionis, Madr. 1598. f. Paolo Sarpi diſcorſo del Origine dell' Officio dell' Inquiſitione nella Città e Dominio di Venezia. Serravalle 1638. 4. Lat. von A. Colvius, Rotterd. 1651. 12. *Phil. a Limborch* Hiſtoria Inquiſitionis, cui ſubiungitur liber inquiſ. Toloſanae ab a. 1307 — 1323. Amſt. 1692. f. Bakers Vollſtändige Hiſtorie der Inquiſition, a. d. Engl. von C. F. Tiefenſee, mit Baumgartens Vorr. Kopenh. 1741. 8. Mehrere Schr. über Verfaſſung und Geſch. der Inquiſition ſind in *Fabricii* Luce ſaut. Evangelii p. 570. ff. angezeigt.

o) Schon 1207. ermunterte P. Innocenz III. den König und die Stände Frankreichs gegen die Ketzer (Innoc. Epp. X, 49.); noch nachdrücklicher nach dem Tode des Peter von Caſtelnau, 1208. gegen den Graf von Toulouſe, Raimund VI., der als Anſtifter jenes Mords angeſehen wurde (Epp. IX, 28. f. 32. f.). **Arnauld**, Abt von Citeaux, predigte einen Kreuzzug gegen die Albigenſer, und den Graf, der unter den Großen Frankr. viele Feinde hatte. Der Graf unterwarf ſich 1209. dem päpſtl. Legat Milo, übergab ſieben Schlöſſer zur Sicherheit der röm. Kirche, mußte öffentlich Buße thun und ſich geißeln laſſen, beſchloß ſelbſt das Kreuz gegen die Ketzer (ſeine Unterthanen) zu nehmen. (Proceſſus negotii Raymundi Com. Toloſ. inter Epp. Innoc. T. III. p. 346. ff. ed. Baluz.). Im Sommer 1209 fieng der Kreuzzug an, und der verwüſtende Krieg dauerte im ſüdlichen Frankreich 20 Jahre (bis 1229.), wobey ſich **Simon von Montfort**, Graf von Leiceſter, vorzüglich zu bereichern ſuchte, und (Anfangs gegen Innocentius Willen) den Grafen von Toulouſe angrif. Auf die ſchändlichſte Art wurden Raimund und ſeine Freunde (bey

deren Vertheidigung auch der K. von Arag. Peter I. umgekommen war 1213.) durch einen päpſtl. Legat 1215. hintergangen, und zum Widerſtand genöthigt; ſein S. Raimund VII. erbte (1222.) mit den väterl. Landen auch Bann und Krieg, und behauptete ſich bis zu dem Vergleich 1229., der, wie der Krieg, nicht mehr auf Befeſtigung der kathol. Religion, als auf Raub fremder Beſitzungen abzweckte. Der Graf hat nachher noch öfters Händel mit der Inquiſition und den Päpſten. Guil. de Podio Laurentii (Puy Laurens) ſuper hiſtoria negotii Francorum adverſus Albigenſes, ex edit. Catel Duchesne Scriptt. R. Franc. T. V. p. 666. ſs. Petri Monachi Coenobii Vallium Cernaii (Val-Cernay) Hiſtoria Albigenſium et ſacri belli in eos ſuſcepti a. 1209. von Camuſat edirt 1615. bey Duchesne p. 554. Noch andere Urkunden zur Geſch. deſſelben in Append. I. ad T. V. Duchesne. Hiſtoire de la guerre des Albigeois, écrite en Languedocien, in den Preuves de l'Hiſt. gen. d. Langued. T. III. *Guil. Catel* Hiſt. des Comtes de Toulouſe Toul. 1623. f. *J. B. Langlois* Hiſt. des Croiſades contre les Albigeois, Rouen 1703. 12. Vorzüglich die Hiſt. génerale de Languedoc im 3 Th. und Vorber. des 4 Th. (wo auf des Longueval und Fontenay Hiſt. de l'egl. Gallic. T. X. geantwortet wird), Füeßlin Kirch. u. Ketzerhiſt. I. 389. ff. — Ein ähnlicher Kreuzzug gegen die Stedinger (in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt) 1233. f. hatte ebenfalls die Abſicht, ſie nicht nur zum kathol. Glauben, ſondern auch zum Gehorſam gegen die Grafen von Oldenburg und die Erzb. von Bremen zurückzuführen. *J. D. Ritter* diſſ. de pago Steding et Stedingis, ſeculi XIII. haereticis, Vit. 1751. 4. und in *J. P. Berg* Muſ. Duisburg. T. I. P. II. p. 527. ff. Schröckh XXIX, 637. ff.

p) Päpſte von 1096—1143. (Schröckh XXVI, 12—120. Muratori Geſch. von Ital. VI. und VII. Th.) Le Bret Geſch. v. Ital. II. (A. W. H. XLI,) 171. ff. Nach Urbans II. Tode (1099. ſ. S. 80.), der den Kaiſer und den Kön. von Frankr. excommunicirt hatte,

hatte, wurde Paſchalis II. (Kard. Rainer) Papſt, der ganz auf dem Wege Gregors VII. forging (Pandulfi Piſani vita Paſchalis II. in Muratori Scr. R. It. T. III. P. I. p. 354. Cardinalis Aragoniae vita Nicolai II. ib. p. 360. Seine Epiſtolae in Manſi Conc. XX, 979. ff.). Nach Clemens III. Tode (1100.) ſetzte die Kaiſerl. Parthey drey neue Gegenpäpſte auf, keiner konnte ſich behaupten. Paſchalis billigte die Empörung Heinrichs V. in Teutſchland gegen ſeinen Vater. Dieſer betrug ſich, ſo lange der Vater noch lebte, ſehr gehorſam gegen den Papſt, aber nach des Vaters Tode, behauptete er die Belehnungsrechte, und ließ ſie durch eine Geſandſchaft auf der Synode zu Troyes vor dem Papſte vertheidigen (Manſi Conc. XX, 1218. ff.). Obgleich aber Paſchalis auf einigen Synoden die fürſtl. Belehnung des Clerus verboten hatte, ſo wurde er doch vom Kaiſer bald zu mehrern Vergleichen gezwungen. Erſter Vergleich 1111. 5. Febr. Der Kaiſer entſagt der Inveſtitur, dagegen ſollen die Biſchöfe alle Regalien zurückgeben. Der Verluſt, den der Clerus dadurch erlitt, hat es zweifelhaft gemacht, ob der Papſt den Vergleich ernſtlich gemeint habe, was doch wahrſcheinlich wird (Schmidt Geſch. der D. I. 343. Heinrich Geſch. des t. R. II, 427. ff. und die übrigen Schriftſt. der t. Geſch. — *J. G. Plank* Actorum inter Henricum V. et Paſchalem II. annis 1110. et 1111. examen. Gött. 1785. 4.). Die Vollziehung findet natürlich von Seiten der Biſchöfe Schwierigkeiten. Heinrich läßt deswegen den Papſt nebſt andern anweſenden Biſchöfen und Cardinälen gefangen nehmen. Sie blieben 71 Tage in der Gefangenſchaft. Zweyter Vergleich 8 April 1111. Die Inveſtitur mit Ring und Stab wird dem Kaiſer geſtattet. Der Vertrag, den Andere angreifen, wird vom Papſt durch die Nothwendigkeit entſchuldigt, und eine Lateranſynode (Manſi XXI, 49. ff.) erklärte 2 Apr. 1112. das Privilegium als abgedrungen und ungültig, auch that (nicht der Papſt, ſondern) der päpſtl. Legat Erzb. Guido von Vienne den Kaiſer in den Bann, auf dem Concilium zu Vienne 1112. (Manſi l. l. S. 73.), wodurch in Teutſchl. neue Unruhen

veranlaßt wurden. Heinrichs Excommunication wurde auf andern Synoden wiederholt, und die Urkunde des Vertrags vom Papſt auf der Lateranſynode 1116. (Manſi l. l. S. 145.) verdammt. Die Erbitterung beyder Theile wurde durch Heinrichs Beſitznehmung der Mathildin. Erbſchaft vergrößert. Aber in England und in Frankr. ſiegte der Papſt. Nur ſeine Legaten fanden nicht überall gute Aufnahme. Paſchalis † 21. Jan. 1118. Gervaiſe Diſſ. ſur l'héréſie des Inveſtitures, an ſ. Hiſt. de Suger. Gelaſius II. (Kard. Johann Cajetanus) 24 Jan. gewählt und von Cenci Frangipani gemishandelt. (Pandulph und des Kard. von Aragonien Lebensbeſchr. deſſelben in Muratori I, I, 367. ſq. Epiſtolae in Manſi Conc. XXI, 166. ff.) Heinrich V. läßt (9. März) zu Rom einen andern Papſt wählen, Gregor VIII. (Moriz Burdin, Erzb. von Braga. Leben deſſ. in Baluzii Miſc. lib. III. p. 471. ff.) Gelaſius mußte nach Frankr. fliehen, † zu Clügny 21. Jan. 1119. An ſeine Stelle wird gewählt Calixtus II. (Erzb. Guido von Vienne, von vornehmer Abkunft. (Drey Lebensb. deſſelben in Muratori III, I, 418. ff. Epiſtolae ap. Manſi l. l. p. 190. ff.) Er ſetzte den Inveſtiturſtreit mit mehr Klugheit als ſeine Vorgänger fort und brachte ihn zum Ende. Unterhandlungen zu Strasburg. Schon war eine Zuſammenkunft des Kaiſers und des Papſtes beſchloſſen, als der Kaiſer neue Schwierigkeiten machte, und nun auf dem Conc. zu Rheims (Manſi. l. l. 233. 244.) die Inveſtituren wieder verboten, der Kaiſer abermals excommunicirt wurde. Fortgang des Krieges in Teutſchl. Der Landfriede zu Würzburg (Oct. 1121.) führte den endlicheu Vergleich des Kaiſers mit dem Papſte, und des letztern mit erſterm, auf dem allgemeinen Reichstag zu Worms (23. Oct. 1122.) herbey. Concordatum Wormatienſe. (Manſi l. l. 273. *I. W. Hoffmann* Comm. ad Concordatum Henrici V. et Calliſti II., Vit. 1739. 4. Die Schr. der teutſchen Geſch. vornemlich Pütter, hiſt. Entw. der Staatsverf. des teutſchen R. I. 151. ff.) Das Concordat wurde auf einer Lateranſynode 1123. beſtätigt (Manſi. l. l. S.

277

277.) Vermöge deſſelben verlor der Kaiſer die Belehnung mit Ring und Stab, behielt aber das Recht, die in ſeiner oder ſeiner Abgeordneten Gegenwart frey gewählten Biſchöfe und Aebte mittelſt des Scepters mit den Regalien zu belehnen, auch ſtreitige Wahlen zu entſcheiden (ein Recht, das hundert Jahre ſpäter ſehr geſchmälert wurde, weil da die Belehnung erſt auf die päpſtl. Beſtätigung folgte, nicht ihr vorausgieng. Den Einfluß auf die Wahl ital. Biſchöfe verlor der Kaiſer ſchon itzt.) So endigte ſich der funfzigjähr. Krieg des Prieſterthums und des Reichs. Längſt hatten aufgeklärtere Biſchöfe richtiger über die Inveſtituren gedacht. (Ivonis Carn. epiſt. de inveſtitura epiſcoporum in Goldaſti Apol. pro Henrico IV. p. 185. ſq.) Schon 1121. hatte Calixtus den Gegenpapſt zu Sutri gefangen genommen. Calixtus †Dec. 1124. Der von den Kardinälen gewählte Cöleſtin (Theobaldo Buccapecu) wurde ſogleich verdrängt durch Honorius II. (Lebensb. deſſ. bey Muratori l. l. S. 421. ff. Manſi S. 319. wo auch S. 321. ff. ſeine Briefe). Seine Legaten haben auf die Wahl des neuen Kön. von T. Lothars Einfluß, und das Recht der Kaiſer bey der Wahl der Biſch. wird beſchränkt. † 1130. 14. Febr. Schisma nach ſeinem Tode. Arnulphi Sagienſis lib. de Schismate orto poſt Henrici II. deceſſum, Muratori S. R. It. III, I, 423. ff. (Muratori Geſch. von It. VII, 21. ff.) Ein Theil der Kardinäle wählt Innocentius II. (Gregor von St. Angelo — Lebensb. deſſ. bey Muratori p. 433. ff. Manſi S. 389. wo auch ſeine Epp. — *Hartmann* Vita Innocentii II. Marp. 1744. *Iean de Lannes* Hiſt. du Pontificat du Pape Innocent II. Par. 1741. 8.); der zahlreichere Theil der Kard. aber Anakletus II. (Petrus Leonis, S. oder Enkel eines getauften Juden). Anaclet hatte Anhang in Rom und die Unterſtützung des neuen Königes von Sicilien. Dagegen wurde Innocenz (durch Beförderung Bernhards von Clairvaux) in Frankr. England und Teutſchl. anerkannt, und Lothar Kön. von Teutſchl. (der nicht einmal von dem bedrängten Innocenz das Inveſtiturrecht zurück erhalten konnte) führte ihn

doch 1133. in Rom ein, wurde ihm ſogar in Anſehung der mathildiniſchen Allodialgüter zinsbar, aber nicht in Anſehung des Kaiſerthums Mann des Papſtes (Homo Papae), wie ein bald nachher im Lateran aufgeſtelltes Gemälde log (Schröckh XXVI, 165. 172. 174.). Bald muſte Innocenz Rom wieder verlaſſen, das er ohnehin nicht ganz beſeſſen hatte, und gerieth bey Lothars zweytem ital. Feldzuge mit dieſem Kaiſer in Streit über das neue Herz Apulien, das dieſer errichtete, und andere Gegenſtände. Anaclet † 1138. Der hierauf von der neapolit. Parthey gewählte Victor IV. (Kard. Gregor) unterwarf ſich nach zwey Monaten. Auf der zweyten allgem. Lateranſynode 1139. excommunicirte Innoc. den Sicil. König Roger, wurde aber von ihm geſchlagen, gefangen genommen, und durch einen Frieden (der den Rechten des teutſch. Kaiſers nachtheilig war) ſein Oberherr. † 24 Sept. 1143.

q) Der Papſt hatte ſchon in Rom große Gewalt erlangt; das Collegium der Senatoren (nur Municipalität) beſorgte bloß die Civil-Angelegenheiten; die höheren Regierungsgeſchäfte der Papſt; der Stadtpräfekt wurde vom Kaiſer eingeſetzt, muſte aber doch auch dem Biſchofe Treue verſprechen. Die neuen anticlerikaniſchen Grundſätze brachten eine lange unterdrückte Gährung zum Ausbruch. Als Innocenz mit dem eroberten Tivoli gegen den Willen der Römer einen leidlichen Frieden ſchloß 1143. verſammelten dieſe ſich auf dem Kapitolium, wählten einen neuen Senat, ſetzten den Krieg gegen Tivoli fort, machten 1144. einen Jordan (Anaclets II. Bruder) zum Patricius, verlangten vom Papſte die Abtretung aller weltl. Gewalt und alles Gebietes, wandten ſich in einigen Schreiben an den teutſchen König Konrad III. (nicht erſt 1146.) der als Chef des Senats und Kaiſer die Weltherrſchaft führen ſolle, aber dieſe Anträge verwarf — Päpſte während dieſer Zeit der Unruhen: Cöleſtinus II. (Kard. Guido von San Marco aus der Familie Caſtello) 26. Sept. 1143. gew. † 9. März 1144. Lebensb. deſſ. Muratori III, I, 436. ff. Manſi a. O. 591. ff)

591. ff.) **Lucius** II. (**Gerardo Caccianemici**) behauptete ſein Anſehn gegen auswärtige Fürſten nachdrücklicher, als in Rom, wo er gemishandelt wurde, † 25. Febr. 1145. (Leben deſſ. Muratori 437. Manſi 607. wo auch ſ. Briefe) **Eugenius** III. (Peter Bernhard aus Piſa, Abt eines Ciſtercienſerkloſters bey Rom, Schüler und Schützling Bernhards von Clairvaux). Lebensbeſchr. Muratori S. 438. Manſi S. 621. Epp. ib. p. 628. Die Schriftſt. der Ciſtercienſergeſch. Manrique, Sartori und Viſch. Er muſte nach Viterbo flüchten, nöthigte aber bald die Römer und ihren Patricius, die ſich aller Gewalt bemächtigt, zum Frieden, kam nach Rom zu Ende 1145. und muſte es 1146. wieder verlaſſen; flieht nach Frankreich; Bernhard iſt ſein Beſchützer und Rathgeber, nicht immer zu ſeinem Vortheil, und manchmal ſtrenger Lehrer (Bernhardi Libri V. de conſideratione ad Eugenium III.) obgleich ohne Erfolg für die Verbeſſerung des päpſtl. Hofs. 1149. nöthigt Eugen die Römer zur Unterwerfung, ſchließt mit ihnen 1152. Vergleich, † 7. Jul. 1153. (*Hug. de Oſtia* Epiſt. de obitu Eugenii III. in *Ughelli* Italia ſacr. I. p. 65. ſq.) **Anaſtaſius** IV. (Kard. Konrad) † 2. Dec. 1154. kaum durch ein paar Bullen ausgezeichnet. Muratori S. 440. Manſi S. 773. Die Römer machten nachher auch Friederich dem I. noch Anträge 1155. und die vier und vierzigjähr. Unruhen endigten ſich erſt 1188. 31. März. Der Schein aller dieſer Unternehmungen war demokratiſch, ihr Geiſt ariſtokratiſch. *Mich. Conr. Curtii* Commentarii de ſenatu Rom. poſt tempora Reip. liberae, Hal. 1768. 8. Geneu. 1769. 4. *C. Gu. F. Walch.* Comm. de ſenatore Rom. medii aeni. **Le Bret** II, 412. ff.

r) Oefters ließen ſich freyere Stimmen hören. ſ. Epiſtolae Leodienſium ad Paſchalem II. circa a. 1107. in Manſi Conc. XX, 987. ff. — Von **Peter von Bruis**, u. ſeinen Schüler **Heinrich** wird in der Folge gehandelt. Indem ſie den Clerus angriffen, wurden auch die Päpſte beunruhigt. Eben dieß war der Fall bey den **Catharern**, **Waldenſern**, **Albigenſern**. — Ums J. 1128. predigte in Rom ein Einſiedler,

Arnolph, gegen die Laſten des Clerus. — Gefährlicher war das Unternehmen des Arnold von Breſcia, Schülers Abälards, der erſt in ſeiner Vaterſtadt den Clerus angrif, dann, als die Lateranſynode 1139. ihm Stillſchweigen geboten, nach Frankr. und von da nach Zürich ging, überall durch Bernhard von Clairvaux verfolgt, ſtiftete 1145 in Rom neue Bewegungen, kein Ketzer, aber unkluger Prediger gegen Reichthum und Sittenloſigkeit des Clerus, Macht und Herrſchaft des Papſtes. *I Ge. Cph. Schnitzlein* praeſ. *I. T. Koeler* d. de Arnoldo Brixienſi, libertatis Chriſtianae et Romanae ſtrenuo quidem ſed improſpero vindice. Gött. 1742. 4. — Auch Weiſſagungen über die Päpſte fingen jetzt an bekannt zu werden. Malachiae Romaghani († 1148.) Prophetia de futuris Pontificibus Romanis (Fabric. Bibl. med. et inf. aet. T. V. p. 9. ed. Manſi.) Sie fangen von Cöleſtin II. an (Pius VI, iſt characteriſirt Peregrinus Religioſus, Pius VII. Aquila Rapax, und nach ihm folgen noch 15 Päpſte.) Weniger vortheilhaft waren die erſt im 13. Jahrh. unter Joachims, Abts von Fiore, Namen verbreiteten 30 Weiſſagungen von röm. Päpſten von Nicolaus III. bis Innocenz VIII. ſo wie ſein ewiges **Evangelium.** (Schröckh Kgſch. XXVII, 476. ff.

s) Friedrich I. nöthigte die Grafen von Kampanien, den Arnold ihm zu übergeben, und lieferte ihn (weil er die Römer übermüthig gemacht) an den Papſt aus, der ihn 1155. aufhängen, dann den Leichnam verbrennen und die Aſche in die Tiber werfen ließ. — **Friedrich** II. gab auf Anweiſung Gregors IX oder noch vor ſeiner Zeit vier Geſetze gegen Ketzer, und nahm die Inquiſition in Schutz (*Limborch.* Hiſt. Inquiſ. p. 48. ſs.)

t) Um die Papſtwahlen ruhiger zu machen, verordnete Alexander III. auf der Lateranſynode 1179. Can. I. (Manſi XXII, 217. f.), daß nur die Kardinäle den Papſt wählen und zwey Drittheile der Stimmen entſcheiden ſollten, vermehrte aber das Collegium mit einigen der Vornehmſten aus dem röm. Clerus, und legte dadurch den Grund zu der dritten Klaſſe des Kar-

Kardinalkollegiums oder der Kardinaldiaconen. (Auſſer den S. 73. angef. Schr. und Mosheim. Inſtitt. H. eccl. p. 400. *Aubery* Hiſtoire gener. des Cardinaux, Par. 1642-49. V. 4. *Jac. Cohellii* Notitia Cardinalatus, in qua de Cardinalium origine, dignitate etc. pertractatur, Rom. 1653. f. *Joh. Palatii* Faſti Cardinalium omnium ſ. Rom. eccleſiae, Ven. 1701-3. V. f. *L. Cardella* Memorie ſtoriche de Cardinali della Rom. Chieſa, Rom. 1792-94. VII. 8. Li Cardinali. Flor. 1779. wieder Lond. 1788. auch teutſch überſetzt Frankf. und Lpz. 1788. **Le Bret** Vorleſungen über die Statiſtik II, S. 73. ff.

u) Man vergl. **Schröckh** XXVI, 153-328. **Hadrian** IV. (Nicol. von Brakeſpeare, d. i. Speerbrecher) noch 1154. gew. Vitae Hadriani Muratori III, I, 440. Manſi S. 785. und daſelbſt S. 788. ſeine Briefe. Wegen der Unruhen in Rom belegte er die Stadt mit dem Interdikte (das erſte Beyſpiel in ihr). Er faßt gegen Friedrich I. Mistrauen, und ſtreitet mit ihm (1155.) über das Steigbügelhalten; Friedrich gab zu viel nach. Ein Schreiben des Papſts 1157. (worin er dem Kaiſer die beneficia vorrückt p. 790. Conc. Manſi) erregt allgemeinen Unwillen, und den oben erwähnten Streit, ob die Kaiſerkrone ein beneficium (Lehen) des Papſtes ſey, (**Heinrich** Geſch. des teutſchen R. III, 102. ff.) den der Papſt (welchem itzt auch die teutſchen Biſchöfe widerſprechen) durch eine andere Erklärung von beneficium (Manſi p. 793.) 1158. hob. Aber bald unterbrachen Friedrichs kühne Schritte in Italien (Muratori Antt. Ital. VI. 239,) das gute Vernehmen. Der Briefwechſel zwiſchen beyden nahm einen empfindlichern Ton an. Der Kaiſer behauptet, alle Regalien des Papſtthums rühren von der Freygebigkeit der Fürſten her, und der Papſt eignet ſie dem h. Petrus zu. Er droht dem Kaiſer das Reich zu nehmen (Adriani IV. Invectiva in Fridericum I. in *Hahnii* Collect. monument. vett. et recentt. T. I.) und ſtirbt mitten in dieſen Streitigkeiten 1. Sept. 1159. Zwiſtige Wahl. (Baron. Ann. Eccl. a. 1159. n. 28.)

Alexander III. (Kard. Roland von Siena) von einer Parthey gewählt (Lebensb. bey Muratori S. 446. Manſi 865. Hier auch ſ. Briefe 868-1074. Alexandri Acta ap. Baron. J. Fr. Loredano Leben P. Alexanders, aus dem Ital. überſ. L. 1713. 8.); von einer andern Victor IV. (nach einigen III., vorher Octavian). Für Alexander erklärt ſich der König von Sicilien, für Victor Friedrich I. (Ueber die Widerſprüche der Erzählungen von dieſem Schisma, Woltmann kl. hiſt. Schr. II, 102. ff. Le Bret Geſch. v. It. II, 466. ff.); Friedrich ſtellt zur Entſcheidung des Streits die Kirchenverſ. zu Pavia 1160. 2. Febr. (Conciliabulum Papienſe, Manſi XXI, 1111. ſs.) an, welches Alexandern, der nicht erſchienen war, verdammte; ein neues Concilium zu Lodi (Jun. 1161. Manſi p. 1155. Ottonis Morenae Res Laudenſes in Leibnit. Scr. R. Brunſv. T. I.) beſtätigte die Schlüſſe. Alexander, der den Kaiſer excommunicirte, ſuchte in Frankr. Sicherheit 1162., und hielt dort mehrere Synoden wider ſeinen Gegner. Victor † zu Lucca Apr. 1164. An ſeine Stelle von kaiſerl. Parthey gewählt 22. Apr. 1164. Paſchalis III. (Guido von Crema). Alexander kömmt noch 1164. nach Rom zurück. Auf dem Reichstage zu Würzburg (May 1165.) läßt Friedrich nach ſeinem Beyſpiele dem P. Paſchalis Gehorſam ſchwören. Die Wirkung eines Bündniſſes, das Friedrich 1167. mit den Römern ſchloß, nach Eroberung der Stadt und der Anerkennung des Paſchalis daſelbſt, vereitelte Friedr. ſchneller Rückzug. Alexander hatte Friedrichen auf einer Lateranſynode 1167. abgeſetzt. 20. Sept. 1168. † Paſchalis III. Die kaiſerl. Parthey wählt Calixtus III. (Johann B. von Tuſcolo und Abt von Struma. — Alle dieſe kaiſerl. Päpſte werden als Gegenpäpſte gewöhnlich nicht mitgezählt). Vergebliche Friedensanträge an P. Alexander 1170. Friedrichs Niederlage 1176. bewirkte den Frieden zwiſchen Friedrich und Alexander zu Venedig 1177. 23. Jul. (beſtätigt 1. Aug.). Der Kaiſer erkennt Alexandern als rechtmäßigen Papſt, giebt der röm. Kirche das Entriſſene zurück, behält die Mathild. Erbgüter noch 15 Jahre, nachher ſoll der Streit

darüber

darüber rechtlich erörtert werden. Zugleich Stillſtand mit den Lombarden und mit dem Könige von Sicilien geſchloſſen. (Acta pacis publicae inter Frider. I. et Alex. III. in *Goldaſti* Conſtit. Impp. III. 353. ſſ. und Leges pacis factae inter Imp. et Papam, ſtatutae in Anagnia, 1176. ibid. p. 360. ſſ. *Fel. Contelorius* de Concordia inter Alexandrum et Fridericum. — Ueber die Händel ſ. die ältern Schr. Radevicus, Otto de S. Blaſio, Morena, Sichard, Romuald, und die neuern allgem. Geſch. Teutſchl. und It., z. B. **Heinrich** Geſch. des t. R. III, 119. ff. **Le Bret** Geſch. v. It. II, 471. ff.). Der vom Banne entbundene Kaiſer unterredet ſich mit dem Papſte zu Venedig 24. Jul. 1177. (Conc. Venet. ap. Manſi XXII, 174.) der ihn wie einen verlornen Sohn behandelt, aber nicht ihm auf den Hals tritt (eine von mehrern widerlegte Fabel, *Muratori* Antt. It. med. aevi IV, 249. ff. Origg. Guelf. II, 379. ſs. *J. R. Wegelini* Theſ. Rer. Suev. Vol. II.). Auch **Calixtus** unterwarf ſich Alexandern, der durch die allgemeine Synode 1179. die Kirche ganz zu beruhigen ſucht (Manſi XXII, 210. ſſ.). Er demüthigt den König von England, **Heinrich** II., macht den König von Portugal abhängig und zinsbar, † 30. Aug. 1181. Fünf Nachfolger deſſelben haben kurze Zeit regiert. **Lucius** III. (Ubaldo B. von Oſtia und Veletri, 6. Sept. 1181. gew. (Vitae eius, Muratori III, I, 475. Manſi XXII, 474. nebſt ſ. Briefen). Neue Empörungen der Römer 1183. f. **Muratori** Geſch. v. It. VII, 279. ff. Zuſammenkunft des Papſtes mit dem K. Friedrich zu Verona 1184. und neue Streitigkeiten (über die Mathild. Güter und die erzbiſch. Wahl in Trier). Lucius † zu Verona 25. Nov. 1185. **Urban** III. (Uberto Crivelli, Erzb. v. Mayland. (Muratori l. l. 476. Manſi l. l. 496.). Fortgeſetzter Streit. Nur die Einwohner von Verona und ſein früher Tod (19. Okt. 1187.) verhinderte Friedrichs Excommunication. **Gregor** VIII. (Kard. Albert Mora, gew. 27. Okt. 1187. zu Ferrara, Mur. p. 478. Manſi p. 528.), betreibt einen Kreuzzug, † 17. Dec. 1187. **Clemens** III. (Paul B. von Paläſtrina, gew. 19. Dec. Muratori ibid. Manſi 544. Die ſieben-

ſiebenjährige Spaltung in Trier, und die Unruhen in Rom, durch einen Vergleich 31. May 1188. (Murat. Antt. It. med. aevi III, 783. ſs.) geendigt. Die Römer geben dem P. die Stadt, die Regalien, die Münzgerechtigkeit zurück, die Senatoren müſſen dem P. den Eid der Treue ſchwören, die Würde eines Patricius wird abgeſchafft, Tuſcoli, das den Römern 200 Jahre widerſtanden hatte, geſchleift. Clemens † 28. März 1191. Am 30. März gew. Cöleſtin III. (ein Römer, Hyacintho Orſino) ſchon 85 J. alt. (Murat. Scr. R. It. III, I, 479. Manſi 594.). Streit mit K. Heinrich VI. (dem er nicht bey der Kaiſerkrönung mit dem Fuße die Krone vom Kopfe geſtoßen, **Schröckh** XXVI, 241.) wegen der Gefangennehmung des vom Kreuzzuge zurückkehrenden Königs von England, Richard. Den furchtbaren Kaiſer excommunicirte er nicht deswegen, wohl aber den Herzog Leopold von Oeſtr., der dem Könige von England das abgepreßte Löſegeld zurückgeben ſollte. † 8. Jan. 1198. — **Innocentius** III. (Lothar aus Anagni, Sohn des Grafen von Segni. Muratori Scr. R. It. III, I. 480. ff. Manſi XXII, 688. Innocentii III. Epiſtolae (LL. XI.) edidit St. Baluzius, Par. 1682. II. f. (wo vor dem 1. Th. eines Ungen. Geſta Innocentii III.) Diplomata Chartae, Epiſtolae et alia documenta ad res Francicas ſpectantia notis illuſtrarunt et ediderunt *L. G. O. Feudrix de Brequigny* et *F. L. G. La Porte du Theil* — Pars altera, Tomus Primus, Innocentii III. Epiſtolas et Geſta continens, Tomus ſecundus Innocentii epiſtolas anecdotas continens, Par. 1791. f. Vergl. Not. et. Extr. d. Mſs. de la Bibl. du Roi II, 279. ff. III, 617. ff. **Münters** Magazin für Nord. Kirchengeſch. und Kirchenrecht B. I. — Von andern Schriften Innocentii **Schröckh** XXVI, 327. f. — **Bowers** Unp. Geſch. der Päpſte, 8. Band, **Schröckh** a. O. S. 248. ff. **Fr. Münters** däniſch geſchrieb. Abh. über den Fortgang der Hierarchie unter Innocenz III. Kop. 1784. — Seine ungeheure Herrſchſucht und heftige Thätigkeit erhob das Papſtreich zu einer neuen Höhe; vorher durch ſeine Schriften nur als Andächtler bekannt, zeigte

er

er itzt den ſchlaueſten und geübteſten Staatsmann; er lehrte, daß alle weltliche Herrſchaft ein Ausfluß der geiſtlichen, wie das Mondlicht vom Sonnenlichte, ſey (Epp. I, 401. p. 235. Bal.) und bewährte dieſen Grundſatz durch Handlungen; Anmaßungen ſeiner Vorfahren machte er zu Gerechtſamen; in Angelegenheiten der Länder und Streithändel der Fürſten, miſchte er ſich als Oberherr und Schiedsrichter; er nöthigte Könige (von Leon, Frankr.) ihre Ehen zu trennen, ernannte Könige von Armenien, Böhmen, Bulgarien, machte Aragonien und England ſich zinsbar, zwang Portugal zur Abtragung des ſchuldigen Tributs, breitete im griech. Reiche ſeine Herrſchaft (1204. bey der Eroberung Epls) aus, übte das Recht der **Diſpenſationen** zuerſt am freyeſten aus, ertheilte vermöge ſeiner Gewaltsfülle **Kirchenämter** in fremden Ländern, oder **Anwartſchaften** darauf, brauchte die Strafe des Interdikts am häufigſten und furchtbarſten (**Henke** II, 205. ff.) — Die zwiſtige Königswahl in Teutſchl war ihm überaus günſtig. Er nöthigte (23. Febr. 1198.) den vom Kaiſer eingeſetzten Statthalter Roms, ihm den Eid der Treue zu ſchwören (Juramentum fidelitatis Petri praefecti urbis, in Innoc. Epp. I, 577.), und vernichtete den Reſt der Oberherrſchaft des Kaiſers über Rom. Alle obrigkeitl. Perſonen Roms ſtanden nun in ſeinen Dienſten. Die Römer ſelbſt halfen ihm, die Städte, Grafſch. und Marken umher ſich zu unterwerfen. **Markward** (Marcualdus) Herz. von Ravenna, verlor die **Mark Ankona** (bisweilen Mark **Camerino** oder **Fermo** genannt) mit der ihn Heinrich VI. belehnt hatte, und die Städte derſelben (bis auf Aſcoli) unterwarfen ſich dem Papſte. **Conrad**, Herzog von Spoleto und Graf von **Aſſiſi**, mußte ſeine Länder ihm übergeben. **Perugia**, **Gubbio** und andere Städte begaben ſich freywillig unter ſeine Herrſchaft. In Toſcana und andern Gegenden brachte er, bey Gelegenheit eines neuen Städtebundes, einige Städte unter ſich. **Le Bret** II, 549. ff. In Sicilien regierte er während Friedrichs II. Minderjährigkeit (nicht ohne Krieg mit Markward und andern); er entſchied über die teutſche Königswahl

(Deli-

(Deliberatio Innocentii ſuper facto Imperii de tribus electis in Raynaldi Contin. Ann. Bar. ad a. 1200. T. XIII. p. 51. ſs.) und erklärte ſich für Otto IV., der ihm (1201.) viel zugeſtand, nöthigte dieſen vor der Kaiſerkrönung 1209. zu einem Eide der Unterwürfigkeit (Iuramentum fidei ab Ottone exhibitum ap. Raynald. ad a. 1209. n. 10.), zerfällt aber bald darauf mit ihm wegen der vom Papſte beſetzten und von Otto zurückgeforderten Schlöſſer und anderer Beſitzungen, excommunicirt ihn 1210., befördert die Wahl Friedrichs II. zum K. von Teutſchl. 1212. der ſich anfangs ſehr willfährig gegen die Päpſte bewies. Seine Regierung krönte er durch die vierte allgemeine Lateranſynode 1215. (von 412 Biſchöfen, und mehrern andern Geiſtlichen) deren Hauptzwecke ein großer Kreuzzug und eine Kirchenverbeſſerung waren. † zu Perugia 6. Jul. 1216. Ihm und Nicolaus III. verdankt der päbſtl. Hof ſeine anſehnlichen Beſitzungen vorzüglich.

x) Vorher gab es wohl ein *patrimonium Petri*, aber keinen **Kirchenſtaat** (Th. II. S. 600). Den Grund dazu legten die Mathildin. Allodialgüter, auf die der Papſt durch die Schenkung der Mathilde (St. Marc Abrégé chronol. de l'hiſt. de l'Italie T. III P. II p. 1276. ff. oben S. 84.) wenigſtens ſcheinbaren Anſpruch hatte. In Kaiſ. Otto des IV. Urkunde (Iuramentum fidei 22. März 1209. in Regiſtr. Epp. Innoc. p. 762. ſs.) werden nicht nur die vorhergehenden Schenkungen beſtätigt, ſondern auch die Stücke und Städte, die zum Kirchengut gehören, namentlich ausgezeichnet. In der Urkunde Friedrichs II. 1213. (goldne Bulle zu Eger 12. Jul. ausgeſtellt, Raynald. Ann. a. 1213. n. 23. ff.) kam noch etwas hinzu, und wieder etwas in Rudolfs I. Beſtätigungsurkunde und den churfürſtl. Willebriefen 14. Febr. 1279 Raynald. a. 1279. n. 3. ſs.) die völlige Unterwerfung des Kirchenſtaats und ſeiner Baronen und Municipalitäten, wurde nur allmählig ausgeführt, die Organiſation deſſelben ſchlecht beſorgt. Eben ſo wurde die Souveränität über Rom nur langſam befeſtigt. Die röm. Bürgerſchaft kämpfte noch lange mit der Herrſchaft

des Clerus (1218. 1228. 1232. 1234. 1257.). Man gab fremden Fürſten die Senatorwürde, was vom Papſte 1278. unterſagt wurde. Spittlers Entwurf d. Geſch. der europ. St. II, 97. ff. — *Fr. Ant. Vitale* Storia Dipl. de' Senatori di Roma della decadenza dell' Imp. R. ſino ai noſtri tempi. Roma 1791. II. 4. — *Orſi* della origine del dominio e della ſovranità de Romani Pontefice ſopra gli ſtati loro temporalmente ſoggetti, Rom. 1754. 8. — *Fontanini* Iſtoria del dominio temporale della ſede Apoſtol. nel Ducato di Parma e Piacenza, R. 1720. f. — Von der andern Seite (*Muratori*) Les droits de l'Empire ſur l'état eccleſ. recherchez et éclaircis à l'occaſion de diſpute de Comacchio, trad. de l'Ital. Vtrecht 1713. 4. — Daß die Päpſte die ſchlechte Finanzverwaltung ihrer Beſitzungen ſo wenig zu verbeſſern bemüht waren, rührte nicht nur von den allgemeinen Fehlern eines geiſtl. Wahlſtaats, ſondern auch von den vielen andern Geldquellen her, die ihre Einkünfte vergrößerten. Abgaben wurden zu den Kreuzzügen, für Gnadenbezeigungen, Dispenſationen, Titel, Aemter, Entſcheidung von Streithändeln, vornemlich aber als Geſchenke an Petrus (Peterspfennig, Petersgroſchen) und Tribute von den zinsbaren Fürſten und Nationen gefordert. Die Gelderpreſſungen wurden vornemlich von Innocenz IV. und Alexander IV. vergrößert (worüber Matthaeus Paris in Hiſt. maj. klagt). **L. T. Spitler** Preißſchr. von der ehemal. Zinsbarkeit der Nordiſchen Reiche an den röm. Stuhl. Hann. 1797. 8. **Schröckh** XXVII, 77. ff.

y) Ueber die folgg. Päpſte **Schröckh** XXVI, 328. ff. **Le Bret** II, 583. ff. und III, 1. ff. **Honorius** III. (Cencius Savelli) 8 Jul. 1215. gew. (Muratori III, I, 508. Manſi XXII, 1094. und noch ein Brief Honors in Not. et Extr. de la Bibl. du Roi II, 256. Er hatte geſchrieben: Ordo Romanus, in Mabillon. Muſ. Ital. T. II. p. 165. ſs. Liber cenſualis ſ. Liber cenſuum eccl. Rom. in Muratori Antt. It. med. aevi V, p. 799. ſs.). Wie ſeine Vorgänger übt er über verſchiedene abendl. Könige, auch über den lat.

Kaiſer

Kaiſer zu Cpl, lehnsherrliche Rechte aus. Der König der Inſel Man, Reginald, unterwirft ſich ihm 1219. Nur Friedrich II. gerieth in Händel mit ihm bey Behauptung ſeiner königl. Rechte in Sicilien und in Italien, rügte in mehrern Schreiben das unwürdige Betragen der Päpſte gegen ſich von ſeiner Kindheit an, gab aber doch immer wieder nach. † 18. März 1227. **Gregor** IX. (Ugolino B. von Oſtia, aus der Familie der Grafen von Segni, 21. März eingeweiht. (Muratori S. 570. Manſi XXIII. p. 38. und ſ. 31. Epp. ibid. p. 40. Opera Gregorii IX. edidit Ger. Voſſius, Rom. 1586. 4.). Die vornehmſte Quelle der Streitigkeiten Friedrichs mit den Päpſten war die Verbindung Siciliens mit dem teutſchen Reiche (wozu noch der Unwille Friedrichs über die päpſtl. Anmaßungen während ſeiner Minderjährigkeit, Haß der Italiener gegen die Teutſchen, Eiferſucht der Guelfen und Gibellinen kamen), der Vorwand, Friedrichs Saumſeligkeit in Erfüllung des Gelübdes des Kreuzzuges; deswegen excommunicirt ihn Gregor (S. 361. f.), zieht ſich dadurch ſelbſt Unruhen zu, flüchtet aus Rom nach Viterbo, und dann nach Perugia, und muß als Friedrich nach ſeiner Rückkehr 1229. die Schlüſſelſoldaten (Claveſignatos) aus Sicilien getrieben, und er die geſuchte Kriegshülfe nicht erhält, Friede mit ihn ſchließen zu S. Germano 23. Jul. 1230., deſſen Bedingungen doch für den Papſt (der ſich über die Bekehrung Friedrichs freute wie die Engel über einen Sünder, der Buße thut) am vortheilhafteſten waren. Er rettete die Kirchenfreyheiten und Kirchengüter. Die neue Freundſchaft wurde oft in Worten wiederholt, in Thaten wenig bewieſen. Der Papſt erhielt keine Hülfe gegen die aufrühreriſchen Römer (1232.) und unterſtützte die Lombard. Städte gegen den Kaiſer. Doch 1234. ſtanden Friedr. Truppen dem Papſte gegen die Römer bey, und bewürkten ihre Unterwerfung (1235.). Gregors Betragen wurde immer zweydeutiger. Er ſoll die Empörung des jungen röm. Kön. Heinrichs gegen den Vater befördert haben; bemüht ſich vergeblich, den Kaiſer vom Kriege gegen die Lombarden abzuhalten. Endlich, da auch

Friedrich auf Sardinien Anſpruch machte, excommunicirte ihn Gregor und ſprach die Unterthanen von der Pflicht des Gehorſams los (20. u. 24. März 1239.). Stiftung der Empörungen in Rom, Gewaltthätigkeiten gegen Geiſtliche und ihre Güter u. ſ. f. wurden dem Kaiſer vorgeworfen. Die Antworten des Kaiſers (in Pet. de Vineis Epp. I, 6. ſs. Matth. Paris. p. 492. ſs.) waren anfangs glimpflich, wurden bald härter, und endlich wandten beide auf einander die Offenbarung Johannis an (Gregor. Ep. ad Arch. Cantuar. ap. Manſi XXIII, p. 87. Petri de Vin. Epp. I, 31.). Der Kaiſer ſollte von drey Betrügern geſprochen haben (daher die ſpätere Sage ihn zum Verfaſſer eines B. de tribus mundi impoſtoribus macht; vergl. Schröckh XXVI, 371—481. Das Buch überſ. unter dem Titel: Spinoza II. oder Subiroth Sopim, Rom 1788. 8.), ſo wie man ihn vorher ſchon des Hanges zu dem Islam beſchuldigt hatte (Henke II, 243.). Das Kriegsglück begünſtigte den Kaiſer, vornehmlich 1240., ſo ſehr auch Gregor ſich bemühete, einen Kreuzzug gegen ihn zu Stande zu bringen. Der Papſt ſchreibt eine allgem. Kirchenverſammlung 1241. aus; der Kaiſer will ſie nicht anerkennen, und läßt 3. May 1241. 22. Galeeren mit päpſtl. Legaten, Biſchöfen u. ſ. f. die nach Rom abgehen wollen, wegnehmen, erobert einige päpſtl. Städte, und trägt vergeblich auf Frieden an. Richard. de S. Germano und Matth. Paris. Gregor † 21 Aug. 1241.. Der Kaiſer verſtattet die Papſtwahl. Cöleſtin IV. (Galfried oder Goffred B. von Oſtia, aus dem Hauſe Caſtiglione, Murat. p. 589. Manſi 549.) 28 Oct. gewählt, † ſchon nach 18 Tagen im Nov. Die Kirche beſteht faſt zwey Jahre ohne ſichtbares Oberhaupt, über deſſen Wahl ſich die Cardinäle nicht vereinigen können. 26. Jun. 1243. gewählt zu Anagni Innocenz IV. (Sinibald aus dem Gräfl. Hauſe Fieſchi zu Genua). — Nic. de Curbio Vita Inn. IV. in Baluzii Miſc. VII, 353. Murat. III, I. 589. Manſi p. 562. wo auch ſeine Briefe; *Jo. Ad. Hartmann* Vita Innocentii IV. Marburg 1738. 8.). Die Hoffnung des Friedens verſchwand bald. Viterbo wurde dem Kaiſer unerwartet entriſ-

ſen. Das Anſehen des Kaiſers fiel. Neue Vorwürfe wurden gegen ihn aufgeſtellt. Als 1244. der (Friedrichen ſehr demüthigende) Friede ſchon entworfen war, und man eine Unterredung zwiſchen dem Kaiſer und Papſt erwartete, wurden die Unterhandlungen abgebrochen, da der Kaiſer zuvörderſt vom Banne entbunden ſeyn wollte. Der Papſt entfernte ſich ſchnell nach Genua und von da nach Lyon (das noch zum Burgund. Reich gehörte, und alſo unter kaiſerl. Hoheit ſtand). — **Allgemeine Kirchenverſ. zu Lyon** 1245. (Manſi XXIII, 605.) vor welche der wieder excommunicirte Kaiſer vorgefordert wurde. Der Papſt wandte die fünf Wunden Chriſti auf 5 Leiden der Kirche an, worunter das wichtigſte die Verfolgung durch den Kaiſer war. **Thaddäus** von **Sueſſa** vertheidigte Friedrichen ohne Erfolg, und appellirte an ein würdigeres Concilium. Der eigenmächtig handelnde Papſt ſprach 16 Jul. 1245. das Verdammungsurtheil über ihn aus (Manſi p. 613.). Ungeachtet Friedrich ſich in Schreiben an auswärtige Könige gut vertheidigte (Matth. Paris. p. 680. ff. 702. ff.), empfand er doch bald die widrigen Folgen davon, und Teutſchland und Italien verfiel in Anarchie. Der Kön. von Frankr. Ludwig IX. verſuchte eine Ausſöhnung zu ſtiften, aber ohne Glück. (Vergl. die Geſch. Teutſchl. und Ital. und die in der Folge anzuführ. Biographen Friedrichs, **Schröckh** XXVI, 392. ff.). Nach des Kaiſers Tode (1250.) ſetzte der Papſt die Händel mit deſſen gleichfalls excommunicirten S. **Konrad** IV. fort, bot Sicilien aus (Rymeri Foed. Angl. T. I. P. I. p. 168. ſs. 178. ſs.), und ward bald von jenem ſeinen glücklichen Feinde durch den Tod befreyet. Einen nicht unbedeutenden geiſtlichen Feind fand er in England (das ſeine Legaten durch Gelderpreſſungen ruinirten) an Robert Capito (Groſthead) ſeit 1235. Biſch. von Lincoln. *Oudini* diſſ. de vita et ſcriptis Roberti Capitonis, Comment. de ſcriptt. Eccl. III, 136. ff. **Schröckh** XXVI, 435 ff. Innocenz, der in dem Kirchenrechte vorzüglich bewandert war, und den Kardinälen auf der Synode zu Lyon den rothen Hut ertheilte, † 7. Dec. 1254. **Alexander** IV. (Rainald, aus der Familie

der

der Grafen von Segni, Murat. p. 592. Manſi p. 825.), Sicilianiſche Händel mit Manfred, und Geldforderungen an England. Den gänzlichen Untergang des Hohenſtauf. Hauſes ſucht der Pabſt zu bewirken, und das Wahlrecht der teutſchen Fürſten durch Drohungen zu beſchränken (1256.). Neue Unruhen in Rom 1257. Brancaleone, Senator. Alexander muß ſich in Viterbo aufhalten, † 25 May 1261. thätig in Verfolgung der Ketzer, Unterſtützung der Mönche, Ausbreitung ſeiner Herrſchaft. **Urban IV.** (Jakob Patriarch von Jeruſalem, aus Troyes geb. — Murat. 593. Manſi 1075.). Er will Richter über die Kaiſerwahl ſeyn, und ladet beyde Fürſten, die zu teutſch. Königen gewählt waren (Alfons und Richard), 1263. vor (Gebauers Leben Richards S. 213. ff. Schröckh a. B. S. 462.) Richard, dem die Partheylichkeit Urbans bekannt war, erſchien nicht. Ein neuer Termin wird auf 1265. angeſetzt. Urban † zu Perugia 2 Oct. 1264. **Clemens IV.** erſt 9 Febr. 1265. zum P. erklärt (Guido Fulcodi oder le Gros B. von Sabina, aus St. Gilles geb. in frühern Jahren Advokat. — Murat. 594. Manſi 1123.), befördert den Untergang des ſchwäb. Hauſes, ſucht den Kaiſerthron zu beſetzen, † 29 Nov. 1268. Nach ſeinem Tode hatte die Kirche faſt drey Jahre kein Oberhaupt. Clemens dem IV. ſoll ſich der große Kanoniſt, **Johann** Semeca Propſt zu Halberſtadt widerſetzt haben (Henke II, 257.), aber dieſer war viel früher geſtorben (Schröckh XXVII, 45.)

z) Die Biſchöfe hatten überall hohen Rang, glänzende Titel, großen Einfluß; vornehmlich auch in den Nordiſchen Reichen. Die geiſtlichen Güter wurden durch Schenkungen (die, ſeitdem Teſtamente in Gegenwart der Pfarrgeiſtlichen gemacht werden mußten, ſich häuften), Stiftungen, Kauf, Tauſch, aufgetragene Lehen, Eroberungen in heidniſchen und muhamed. Ländern vermehrt. Klagen über die großen Güter und Regalien des Clerus wurden oft geführt, und ſchlecht beantwortet (Otto Friſing. Prol. L. IV. Chron.). Manchmal wurden auch (vornemlich in den Fehden) einzelne Kirchen und Biſthümer man-

cher Beſitzungen (doch meiſt nur auf kurze Zeit) beraubt. Der kriegeriſche Geiſt hatte die hohe Geiſtlichkeit immer mehr ergriffen, um ihre Güter zu vertheidigen und zu vergrößern. Statt der Archidiakonen ſtellten die Biſchöfe ſeit dem 12. Jahrh. (und allgemeiner ſeit der Mitte des 13.) von ihnen abhängigere Vicarios oder Officiales an. J. G. Pertſch Abh. von dem Urſprung der Archidiak. — Biſchöflichen Officialen und Vikarien. — Hildesh. 1743. 8. Wahl der Biſchöfe durch die Domkapitel; ihre Capitulationen; Kathedral- und Collegiat-Kirchen. *J. A. de Ickſtadt* Disqu. de capitulorum metropolit. et cathedr. archi- et epiſcopat. Germ. origine. — Ulm. 1764. 4. *Zindel* de eccleſiis cathedral. diſſ. und de eccl. collegiatis diſſ., beyde in *Andr. Mayer* Novo theſ. iur. eccl. T. I. Die Rechte der Fürſten, ſelbſt der Kaiſer, in Kirchenſachen (Synoden, kirchl. Geſetzgebung, Ernennung der Biſchöfe) giengen verloren; auch ihre Rechte über die Verwaltung der Kirchengüter wurden ſehr beſchränkt; aber das Recht der erſten Bitte fieng man an ihnen zuzugeſtehen (Schmidt Geſch. der D. III, 231. *J. Gf. Müller* diſſ. II. de iure primariarum precum, eiusque exercitio, L. 1789. 4.). Man arbeitete immer eifriger daran, die Herrſchaft der Kirche über alles zu erheben (Gerhoh de corr. eccl. ſtatu, ap. Baluz. Miſc. V. p. 128. Hug. de S. Maria Tract. de regia poteſt. et dignitate ſacerd. ap. Baluz. Miſc. Lib. IV.). Die Biſchöfe ſelbſt aber, und Metropoliten wurden ganz abhängig von den Päpſten und ihren Legaten; alle Erzb. und Biſchöfe mußten den Päpſten einen Eid der Treue ſchwören; dieſe ſetzten oft Biſchöfe willkührlich ein und ab; keine Synoden konnten ohne ihre Erlaubniß gehalten werden; alle Streitigkeiten kamen durch Appellationen nach Rom; größere Kirchenangelegenheiten (cauſſae maiores) und wichtige Fälle (caſus reſervati) waren der Entſcheidung des röm. B. vorbehalten (Schröckh XXVII, 85. ff. Geſch. der päpſtl. Nuntien in Deutſchl. im 1. B.).

XIV. Es würde den Päpſten nicht ſo leicht geworden ſeyn, ihren Despotismus zu befeſtigen, wenn nicht

die

die Unruhen in Italien [a]) zu ihrem Vortheil gereicht hätten. Hier, wo man nach Erlangung freyer Verfaſſung ſtrebte [b]), bildeten ſich Republiken, die Anfangs den Clerus wie die königliche Herrſchaft übel behandelten [c]), in der Folge ſelbſt mit einander kämpften, und unter denen Mayland ſich durch Unterdrückung anderer Städte am meiſten erhob [d]). Es ſtand hundert Jahre lang an der Spitze furchtbarer Bündniſſe und Kriege gegen die Hohenſtauſiſchen Kaiſer [e]), während welcher Zeit ſich die Partheyen der Guelfen und Gibellinen bildeten [f]). Als Anführer der letztern zeichnete ſich im dreyzehnten Jahrhunderte Ezzelino III. aus [g]). Die kriegeriſche Geſtalt Italiens hinderte nicht das Aufblühen der Manufakturen, des Handels, der Künſte und Wiſſenſchaften daſelbſt [h]); nur wahre Freyheit entſproß dieſem Boden und ſeiner damaligen Bearbeitung nicht; und ſchon gegen Ende des Zeitraums entſtanden neue Herrſchaften, noch mehrere im Anfange des folgenden [i]). Die Markgrafen von Montferrat [k]) und die Grafen von Savoyen [l]) wurden mächtiger; und die Markgrafen von Eſte bemächtigten ſich der Städte Ferrara und Modena [m]). Venedig [n]) und Genua [o]), die beyden anſehnlichſten Republiken erfuhren einige Staatsveränderungen. Piſa [p]) unterlag endlich den Angriffen der Genueſer. Die Inſel Sardinien wollte Friedrich II. an das teutſche Reich bringen [q]).

a) Außer den öfters angeführten Werken über die Geſch. Italiens von Muratori, Denina (ſ. L. XXIV. delle revoluzioni d'Italia in einer verbeſſ. Ausg. Turin 1782. V. 4.) und Le Bret: (*C. Sigonii* hiſtor. LL. XX. de regno Italiae (bis 1286.) cum notis Saxii T. II. Opp. Sig. *St. Marc* Abrégé chronol. de l'hiſt. gén. d'Italie, Par. 1761. ſs. VII. 8. (bis 1314.). Abrégé hiſtor. et polit. de l'Italie.

Yverdon 1781. IV. 8. — Die größern Sammlungen außer Graevii et Burmanni Theſauro, Corpus Mediolanenſe ſ. Rerum Ital. ſcriptores ab a. aer. Chriſt. D. ad a. MD. — *Lud. Ant. Muratorius* collegit Mediol. 1723—51. XXVIII. f. (der Inhalt nur von den erſten XI. Th. in Fabricii Conſpectu Theſauri Italiae). Rerum Ital. Scriptores ab a. 1000—1600. quorum potiſſima pars nunc primum in lucem prodit ex Flor. Bibl. Codd. (von D. *M. Manni* Flor. 1748. 70. II. f.) Ebendeſſ. (Manni) Chronichette antiche di vari ſcrittori del buon ſecolo della lingua Toſcana. Fir. 1733. 4. *J. B. Mittarelli* ad ſcriptt. rer. Ital. Muratorii Acceſſiones hiſtoricae Faventinae, Ven. 1771. f. *Ferd. Ughelli* Italia ſacra ſ. hiſt. epiſcoporum Italiae et inſularum adjacentium — cura *Nic. Coleti*, Ven. 1717—21. X. f. — *J. C. Lünig* Codex Italiae diplomaticus, L. 1725. IV. f. — *L. A. Muratori* Antiquitates Ital. medii aevi ſ. diſſertationes de moribus, ritibus, religione, regimine etc. Mediol. 1738—42. VI. f. (ital. Auszug 1751. III. 4.)

b) Seit der Periode Heinrichs IV. fieng dieß Streben nach Unabhängigkeit in der Lombardey an, zog ſich durch das mittlere Italien nach Rom, und wirkte ſelbſt auf das untere Italien. Der Papſt beförderte den Revolutionsgeiſt durch den Simoniekrieg, die Aufdringung des Cölibats, den Kampf mit der weltlichen Macht, ſo wie er nachher die neuen Republiken gegen das Hohenſtauff. Haus brauchte. Die Entkräftung der weltlichen Großen durch die ital. Städte, und der hartnäckige meiſt unglückliche Kampf der Kaiſer mit ihnen, verſchaffte den Päpſten neue Gelegenheit zur leichtern Erweiterung ihrer Herrſchaft.

c) Seit dem Anfange des 12. Jahrh. bildeten ſich in der Lombardie die neuen Communitäten und Freyſtaaten. Mayland gab das Beyſpiel der Unabhängigkeit; Parma, Piacenza, Pavia, Cremona, Lodi, Como, Verona, Padua, Lucca, Bologna, Piſa, Genua, Mantua, u. a. folgten, und endlich wurde die Gewohnheit allgemein. Die meiſten Städte gaben ſich

Con-

Conſuls und nahmen die Form von Freyſtaaten an. Der Adel mußte entweder daran Theil nehmen, oder ſich auf ſeinen Schlöſſern noch zu behaupten ſuchen. Heinrich V., Lothar II. und Konrad III., anderwärts genug beſchäftigt, mußten dieſe neue Ordnung der Dinge in der Lombardey dulden, die ſie nicht unterdrücken konnten, und ſo befeſtigten ſich die neuen Republiken. (Koch Tabl. des rev. de l'Eur. I. 160. f. *Muratori* diſſ. 45. de aſſumta a civitatibus Ital. reip. forma atque origine libertatis, 46. de civitatum Ital. magiſtratibus, diſſ. 47. de amplificata civitatum Ital. dominatione ac potentia, Antt. Ital. med. aevi T. IV. p. 1. 47. 157.). Man griff nicht nur den hohen Adel (Markgrafen, Grafen) an, (Le Bret Geſch. v. It. II, 233.), ſondern verweigerte auch Biſchöfen und Aebten ihre Gerechtſame, entriß ihnen die Regalien, und ſchränkte ſie auf ihre geiſtlichen Verrichtungen ein. Auch die kaiſerl. Gerechtſame wurden nicht mehr reſpectirt. Der kaiſerl. Pfalzgraf mußte ſich der Communität in Pavia unterwerfen. Der Beſitz der Leibeigenen wurde nun ganz unſicher, und den Bauern auf dem Lande mußten, um ihr Entlaufen zu verhindern, große Freyheiten zugeſtanden werden. Um größere Heere zu erhalten, gab man den Knechten die Freyheit in den Städten und auf dem Lande. Bis zum 14. Jahrh. hin verſchwand endlich die Leibeigenſchaft ganz. (**Eichhorn** Weltgeſch. II, I, 406. ff.). Die Gelehrten, vornehmlich die Ausleger des neu aufblühenden röm. Rechts, begünſtigten faſt ſämmtlich die Rechte des Kaiſers und der höhern Stände; aber die Volksmeinung und das Gefühl des geſellſchaftl. Bedürfniſſes war für die Freyheit. Spittler Entwurf II, 60. f. Aber kaum waren die neuen Republiken entſtanden, ſo ſuchten ſie einander ſchon zu unterjochen, und es entſtanden blutige Städtekriege, die ſich häuften, als Betriebſamkeit und Handel, Wohlhabenheit, dieſe aber Eiferſucht und Uebermacht erzeugte. Crema und Cremona bekriegten ſich ſeit Ende des 11. Jahrhund. Beyde zogen andere Städte in ihr Bündniß. Mayland griff Lodi an 1108. Mantua wird durch Mathildis wieder bezwun-

zwungen. Zwiſchen Mayland und Como entſteht 1118. Krieg, und 1127. wird Como erobert, und die Einwohner zinsbare Unterthanen der Mayländer. Anonymi Novocomenſis Cumanus, ſ. poema epicum de bello et excidio urbis Comenſis — Muratori Scr. V, 399. ſs. Giuſ. Rovelli Storia di Como — Mil. 1799. II. 4. Zu eben der Zeit bekriegen ſich Genua und Piſa wegen der Inſeln Sardinien und Corſica. **Lothar** II. unterſtützte 1136. ſelbſt die Mayländer und bezwang Pavia, Vercelli, Turin, Piacenza, verheerte Piemont. Tivoli, das ſich von den Römern unabhängig machen wollte, wurde ſeit 1141. beynahe 50 Jahre lang bekriegt und endlich vernichtet. Die Städte am adriatiſchen Meere ſchließen, unter Anführung von Ancona, einen Bund und erregen die Eiferſucht von Venedig (1144.), Verona und Vicenza gerathen mit Trevigi, Piſa mit Lucca in Krieg, der mit Grauſamkeit geführt wurde. Vorzüglich entſtand 1150. ein faſt allgemeiner Städtekrieg. So ſchlecht wußte man die Freyheit zu gebrauchen. **Le Bret** Geſch. v. Ital. II, 186. 199. 208. 214. ff. 412. 416. 425.

d) Zur Geſch. Maylands: *Phil. Argelati* Bibliotheca Scriptt. Mediolanenſium, Mediol. 1745. II. f. — *Landulphi* Iunioris ſ. de Sancto Paulo Hiſtoria Mediolanenſis ab a. 1095 — 1137. cum not. *J. A. Saxii.* — Murat. V, 459. ſs. — Frühere Geſchichtſchr. **Bernard. Corio**, **Triſtan Calchi**, **Joſ. Ripamonte** u. ſ. f. Vorzügliche: Memorie Spettanti alla ſtoria, al governo ed alla deſcrizione della Città e della Campagne di Milano ne'ſecoli baſſi, raccolte ed eſaminate del Conte *Giorg. Giulini*, Milano 1760—66. IX. 4. (bis 1311.) fortgeſ. bis 1447. in 3 BB. in 4. Conte *Pietro Verri* Storia di Milano, Tomo I. (bis auf das Ende der Herrſch. der Visconti) Mil. 1783. 4.

e) Kriege Friedrichs I. in der Lombardey. Außer den allgem. ältern und neuern Geſch. Friedrichs und den Geſch. Teutſchlands, vornehmlich: *Güntheri* Ligurinus ſ. de rebus geſtis Friderici I. in Liguria LL. X. (deſſen Alterthum zweifelhaft gemacht worden iſt in

in Parergis Götting. T. I. p. 149. ſs.) ed. Conr. Rittershus. Tub. 1598. 8. und in Reuberi Scr. R. Germ. p. 407. ſs. (*J. H. Withof* Specimen Emendationum ad Güntheri Ligurinum, Duisb. ad Rhen. 1755. 4.) Sire Raul ſ. Radulphi Mediolanenſis Commentarius de rebus geſtis Friderici I. in Italia ab a. 1154—1177. in Murat. Scr. R. It. VI, p. 1174. ſs. Ottonis eiusque filii Acerbi Morenae Hiſtoria rerum Laudenſium, in qua res geſtae a Frid. Imp. recenſentur ab a. 1153—1168. ibid. p. 948. (und noch andere Chronica in VII. T.) — **Le Bret** II, 428. ff. **K. L. Woltmann** Geſchichte der Hohenſtauffen in Italien in ſ. Kl. hiſtor. Schr. (1797.) I, 3. ff. II, 3. ff. **Krauſe** Geſch. des heut. Eur. IV, III, 93. ff. Einwohner von Lodi (Alt-Lodi) baten den K. Friedrich I. 1153. zu Coſtnitz um Schutz gegen Mayland. Sein Abgeordneter, Sicherius, wurde in Mayland äußerſt beſchimpft. Die Geſandten, welche Mayland zur Verſöhnung des Königs ſchickte, fanden kein Gehör, deſto mehr die Städte, die ſich über Maylands Bedrückungen beklagten. **Erſter italien. Feldzug Friedrichs I. und Römerzug** 1154. im Herbſt. Reichsverſammlung in den **Roncaliſchen** Feldern, wohin die meiſten lombard. Städte Geſandte ſchicken. Die Mayländer müſſen mit Pavia Friede ſchließen, und wollen von Friedrich die Oberherrſchaft über Como und Lodi erkaufen. Er behandelt vielmehr das mayländ. Gebiet feindlich, nimmt 1155. Chieri, Aſti, Tortona ein, ließ ſich zu Pavia (wo er 17. Apr. einzog) zum Kön. von Italien, und 18. Jun. 1155. (nach geſchloſſenem Vergleiche mit P. Hadrian) **zum Kaiſer in Rom** krönen, ſchlug die Römer, mußte aber die Unterjochung Roms und Italiens verſchieben und nach Teutſchland zurückkehren. **Mayland** und das mit ihm verbundene **Breſcia** ſetzten ihre Eroberungen fort 1156. f. und drückten die kaiſerlich geſinnten Städte, vornehmlich Lodi. Der Zwiſt des Papſtes mit dem Kaiſer kömmt den Mayländern zu Statten. **Zweyter** ital. Feldzug Friedrichs Jun. 1158. Breſcia wird bezwungen, Mayland 6. Aug. — 8. Sept. belagert, capitulirt unter folgenden Bedingungen: die Einwohner müſſen dem

Kaiſer huldigen, ihre ſelbſtgewählten Conſuls allemal von ihm beſtätigen laſſen, alle Regalien zurückgeben, 9000. Mk. Silb. zahlen, die vornehmſten Perſonen und gemeinen Leute müſſen im Lager ſich ſchimpflich vor ihm demüthigen (eine Härte die ſie mehr aufbringt). Neuer Reichstag in den roncaliſchen Feldern (Nov. 1158.), wozu 4 Rechtsgelehrte aus Bologna berufen waren. Die Regalien werden beſtimmt, und die uſurpirten zurückgefordert, die rechtmäßig erworbenen ihren Beſitzern gelaſſen, Verordnungen über Lehen und Landfrieden gegeben. Das Regulativ allgemeiner Grundſätze über die Regalien war ohne Rückſicht auf die Veränderung des öffentl. Zuſtandes gemacht. Den Papſt beleidigen die Schlüſſe des Reichstags, und den neuen Zwiſt deſſelben mit dem Kaiſer unterbricht nur ſein Tod. Mayland empört ſich (1159.) und mit ihm vereinigen ſich andere Städte. Achtserklärung von Mayland. Crema 27. Jan. 1160. von Friedrich erobert und zerſtört. Gleichzeitige Streitigkeiten mit dem Papſte. Zweyte Belagerung Maylands. Die Hungersnoth zwingt die Mayländer 1. März 1162. ſich auf Discretion zu ergeben. Die Stadt wird (26. März bis 1. Apr.) bis auf drey Kirchen und einige Klöſter und Gebäude niedergeriſſen. Epiſtola Burchardi Notarii Imp. ad Nicolaum Sigebergg. Abb. de victoria Friderici Imp. et excidio Mediol. 1162. in Murat. Scr. VI, p. 913. Le Vicende di Milano durante la guerra con Federigo I. Imp. — Mil. 1780. 4. mai. Zu ſehr folgte Friedrich den Eingebungen der Herrſchbegierde und Rachſucht. Breſcia, Piacenza, Bologna, Ravenna und andere Städte unterwarfen ſich ſogleich, Garda nach einjähriger Belagerung; der Kaiſer ſetzt überall ſeine Podeſtà. Die Unzufriedenheit, die durch die Bedrückungen der kaiſerl. Statthalter entſtand, veranlaßte Friedrichs I. dritten Zug nach Italien 1163. mit einem zu kleinen Heere, als daß er ſein Anſehen hätte behaupten können. **Veroneſer Bündniß** der Städte Verona, Vicenza, Padua und anderer mit Unterſtützung Venedigs 1164. geſchloſſen. Fruchtloſe Unterhandlungen. Der Bund verſtärkt ſich nach des Kaiſers Abreiſe.

Vier-

Vierter ital. Feldzug 1166. Reichstag zu Lodi. Da die Klagen über die Erpreſſungen der kaiſerl. Beamten fruchtlos ſind, ſo wird 7. Apr. 1167. im Kloſter Pontida das (Schutz-) Bündniß der lombard. Städte zur Vertheidigung ihrer Freyheit, unbeſchadet der Treue gegen den Kaiſer, und Wiedereinſetzung der Mayländer in ihre Stadt (vom 27. Apr. an) geſchloſſen. (Muratori d. 48 de ſocietate Lombardorum, et de pace Veneta et Conſtantienſi, Antt. IV, 247. ff. d. 49. de civitt. Ital. foederibus ac pacibus ib. p. 337.). Lodi wird gezwungen dem Bunde beyzutreten, Trezzo erobert. Friedrich, der unterdeſſen Ancona zum Vergleich genöthigt, Rom erobert und ſich den 29. Jul. als Patricius, 1. Aug. als Kaiſer nochmals hatte krönen laſſen; konnte, weil Seuchen ſein Heer verminderten, nichts ausrichten; der lombard. Bund wurde 1. Dec. 1167. erneuert; Venedig verſprach ihm Unterſtützung; der Papſt Alexander III. erklärte ſich für denſelben; eine neue Stadt Alexandria wird von den Bundesgenoſſen erbauet; mit Lebensgefahr geht Friedrich nach Teutſchland zurück (1168.). Der Städtebund verſtärkt ſich. Selbſt der Markgraf Obizzo Malaſpina aus dem Hauſe Eſte tritt ihm bey. Tortona wird wiederhergeſtellt. Aber einige Städte (Bologna und Faenza, Piſa und Lucca) bekriegen einander. Auf dem Reichstage zu Goslar 1170. wird der fünfte ital. Feldzug für das J. 1174. beſchloſſen; der Erzb. Chriſtian mit einem Heer 1171. nach It. geſchickt, das Ancona belagert 1172. (*Boncompagni* Liber de Obſidione Anconae 1172. ap. Murat. VI. p. 919.) und Ferrara einnimmt. Im Sept. 1174. kömmt Friederich nach It., zerſtört Suſa, kann Aleſſandria (Cäſarea) nicht erobern; ließ ſich, weil er zu ſchwach war, in Unterhandlungen mit den Städten und Papſte ein (1175.), verlor, vom Herz. Heinrich dem Löwen verlaſſen, das wichtige Treffen bei Lignano 30. Mai 1176., und ſchließt, bey dem Frieden zu Venedig mit dem Papſte 23. Jul. 1177., auch einen ſechsjährigen Stillſtand mit den lombard. Städten. (Ob ein Sieg der Venet. über Friedrichs Flotte ihn beſchleunigt hat, iſt zweifelhaft. Le Bret

II.

II, 521.) Der Hauptfriede wurde zu Coſtnitz (durch die Thätigkeit des Ezzelin d'Onara) 25. Jun. 1183. unterzeichnet. Dadurch werden den lomb. Städten ihre Regalien, Gewohnheiten, Privilegien, beſtätigt; ihre Conſuls empfangen die Belehnung theils vom Biſchofe einer Stadt, theils vom Kaiſer oder ſeinen Abgeordneten; die Ital. und ihre Conſuls leiſten dem Kaiſer als Oberlehnsherrn den Eid der Treue; Appellationen an den Kaiſer ſind geſtattet; die Städte liefern dem Kaiſer wenn er nach It. kömmt, das Fodrum. So wurden die oberlehnsherrl. und oberrichterl. Rechte des Kaiſers erhalten, die Finanzrechte gingen verloren. Tabulae pacis Conſtant. ap. *Murat.* Antiqq. It. IV, p. 307. ſq. *Canciani* Leg. Barb. V, p. 48. ſq. *Carlini* Disqu. de pace Conſtantiae. Veronae 1763. 4. Nur Aleſſandria genoß die Vortheile dieſes Friedens nicht. Friedrichs ſechſter Ital. Feldzug Jul. 1184. ff. In Mailand wird ſein Sohn Heinrich VI. zum Kön. von Ital. gekrönt. Den Mailändern gab er 14. Febr. 1185. ihre Rechte wieder und ſchloß mit ihnen ein Bündniß. — Die lomb. Städte ſuchten nun ihre Verfaſſung beſſer zu organiſiren, woran Heinrich VI., deſſen Entwürfe auf Apulien und Sicilien gingen, ſie nicht hinderte, aber Partheygeiſt in den Städten und ſelbſt Eiferſucht auf einander hinderte das gemeine Wohl. Ein Friede zwiſchen Breſcia und Bergamo zog ein Bündniß zwiſchen Pavia, Cremona, Como, Lodi und Bergamo nach ſich, das den Mailändern unangenehm war (1191.). Gegen ſie und den Kaiſer erneuerte Mailand den lombard. Bund mit Padua, Breſcia u. ſ. f. Nach Heinrich VI. Tode ſchloſſen auch die toskaniſchen Städte, die von den kaiſ. Statthaltern, zuletzt dem Herz. Philipp v. Schwaben, gedrückt wurden, ein Bündniß 1198. (mit Ausnahme der Stadt Piſa) ſetzten in jeder Stadt einen Rector und einen Prior an, und Innocenz III. nahm ſie in Schutz. In Mailand hatten die Conſuls und der kleine Rath (la Credenza) faſt alle Gewalt, auf den allgemeinen Rath (il Conſiglio) kam wenig an; aus dem Volke entſtand die Credenza di S. Ambrogio, die ihr eignes Verſammlungshaus

und Gericht hatte; Parthey des Adels; die Unterlehnsleute, welche ihre Lehne aufgekündigt hatten, machten eine eigne Geſellſchaft la Mota aus (4 Partheyen in Mailand. — Giulini ad a. 1198. *Muratori* de regimine ac diviſione nobilium et plebis in ciuitatibus liberis Italiae, Antt. IV. 659. ff.) Ein Streit zwiſchen Parma und Piacenza veranlaßt 1199. einen neuen Städtekrieg in Italien. Der hohe Adel wird 1204. aus Mailand verjagt; andere Städte zwingen den hohen und den Landadel zur Unterwürfigkeit. Auch die Geiſtlichkeit wurde beſteuert. Schulen der Rechtsgelehrſ. wurden zur Unterſtützung der neuen Rechtsſätze in mehrern Städten geſtiftet. die Partheyen des Adels gerathen bald unter ſich, bald mit dem Volke in Kampf, und ſchon treten (in Breſcia, Verona u. ſ. f. 1206.) Alleinherrſcher auf. Kaiſer Otto IV. ſucht bey ſeiner Reiſe in Italien 1210. die Ruhe und die kaiſerl. Rechte zugleich in den Städten wiederherzuſtellen. Mailand bleibt ihm, bey der päpſtl. Verfolgung, treu, wird excommunicirt (1212), in einigen Gefechten (1213.) beſiegt, und wählt ſich (1214.) einen auswärtigen Podeſta', Uberto de Vidalta, zur Wiederherſtellung der Ruhe. Es wird 1216. nebſt Piacenza wieder in den Bann gethan, und nur der Tod Otto's IV. (1218) konnte die Ruhe in der Lombardey befördern, doch die Verfaſſung der Städte blieb unſicher, und die Gränzen der Macht des Adels und des Volkes unbeſtimmt und ſtreitig. — K. Friedrich's II. Römerzug 1220. Er wird den 22. Nov. 1220. zu Rom zum Kaiſer gekrönt. — Bologna (das ſich Imola unterwarf 1222.), Piacenza, Mailand, ſchienen weder den Kaiſer noch den Papſt zu achten. In Mailand wurde der innere Friede 10. Jun. 1224. wieder hergeſtellt, aber in andern Städten dauerten die Gährungen fort. Wegen der drohenden Abſichten des Kaiſers erneuert Mailand 1225. mit Piacenza und andern Städten das ehemalige Bündniß (itzt lombard. Societät). Neue Bundesacte 2. März 1226. **Friedrichs II. erſter ital. Feldzug.** Reichstag zu Cremona (May 1126.). Der Kaiſer erklärt die verbundenen lombard. Städte in die Acht, der B. von Hil-

Hildesheim in den Bann, (den der Papſt aufhebt.) Der Streit wird der Entſcheidung des Papſtes überlaſſen. Deſſen Ausſpruch und Friede 5 Jan. 1227. (Bedingungen zu günſtig für die Lombarden. Raynald. Ann. ad a. 1226. n. 26. ff.) Ungeachtet des Friedens verbanden ſich die Lombarden noch enger (1231.), und nährten die Unruhen in mehrern Städten. Der Reichstag zu Ravenna (1231.) vergrößert nur die gegenſeitige Erbitterung des lomb. Bundes und des Kaiſers. Eine Zeitlang halten die Friedenspredigten des Mönchs Johann von Vicenza noch das Schwerdt in der Scheide. Gregor IX. vermittelte einen Frieden zwiſchen dem Kaiſer und den Städten 1233. (Muratori Antt. IV, 325.) Neue Bewegungen und ſcheinbare Verſuche den Frieden herzuſtellen 1235. (Dem Papſte lag natürlich eben ſo ſehr daran den Kaiſer mit den Städten zu beſchäftigen, als dieſem jenen durch die Römer zu beunruhigen.) Neuer ſechszehnjähriger Krieg des Kaiſers und der Städte (1236 — 1250.), mehr Werk des Papſtes und ehrſüchtiger Partheyſtifter, als ächt politiſcher Gründe. Zweyter ital. Feldzug Friedrichs II. 1236. (Jul.) und Glück; er nimmt Verona und Vicenza ein. Dritter Feldzug 1237. Unterwerfung von Mantua. (vorher ſchon von Padua). Niederlage der Mailänder bey Cortenuova 27. Nov. (Selbſt ihre Hauptfahne, Carrocium, ging verloren.) Lodi, Vercelli, andere Städte unterwarfen ſich. Von Mailand wird unbedingte Unterwerfung gefordert. Der Uebermuth macht den Kaiſer verhaßt. Er kann Breſcia 1238. nicht erobern. Mehrere Anhänger treten ab, und Venedig erklärt ſich wider ihn. Der Krieg mit dem Papſte (mit dem ſich Venedig und Genua zur Behauptung der Nationalfreyheit verbinden) beſchäfftigt ihn ſeit 1239. Der Adel in Mailand, der itzt die Regierung an ſich gebracht, war dem Kaiſer vornemlich entgegen. Eine neue Conföderation gegen ihn wurde in Genua 1243. geſchloſſen. Die Fortdauer des Kriegs ſtürzt die Städte in Schuldenlaſten. Nach der lyoner Kirchenverſ. wird die Empörung gegen ihn noch größer, und nur Venedig handelt nicht mehr feindſelig. Friedrich

nimmt an Parma grauſame Rache 1247. Der Krieg wird mit abwechſelndem Erfolg fortgeſetzt. Seit dem Verluſte von Vittoria (1248. März) konnte Friedrich gegen die Lombarden nichts ausrichten, und ſein Tod gab auch der Lombarden die Ruhe nicht wieder. Zur Geſch. dieſer Zeiten Chronicon Romualdi II. archiep. Salernitani ab a. 1178. ap. Murat. Scr. T. VII. p. 1. ſq. Richardi de S. Germano Chronicon, ab a. 1189 — 1243. ib. p. 963. Verſchiedene kleinere Chronica bey Mur. T. VII. und VIII. Galvani Flammae Manipulus Florum ib. T. XI. — Muratori Antt. Ital. T. IV. — Muratori Geſch. von Ital. VII, 460. ff. Le Bret II, 578. bis Ende des Th.

f) Aus Teutſchland waren dieſe Namen nach Italien verpflanzt worden, obgleich in etwas verſchiedener Bedeutung. Die Anhänger der Päpſte und der ital. Städte heiſſen **Guelfen**, die von der kaiſ. Parthey **Gibellinen**; faſt 300. Jahre lang dauerte der Unterſchied dieſer Factionen, in die ganz Italien getheilt war, anfangs mit wirklicher Verſchiedenheit der allgemeinen politiſchen Grundſätze, nachher mehr durch ſelbſtſüchtigen und herrſchgierigen Partheygeiſt, fort. Die Gibellinen unterlagen vornemlich in den J. 1266. ff. und die kaiſ. Schutzherrſchaft wurde faſt ganz vernichtet. *Benvenuti di S. Georgio* Com. de *Blandrate* Liber de origine Guelforum et Gibell. Baſ. 1519. 4. *Muratori* de origine et progreſſu Gibellinae et Guelphae factionum, Antt. Ital. IV, p. 603. ſq.

g) *Gerardi Mauriſii* Hiſtoria de rebus geſtis Eccelini de Romano ab a. 1183 — 1237. ap. Murat. T. VIII. p. 1 ſq. Laurentii de Monachis Ezerinus III. ex ejusdem hiſtoriae libro XIII. excerptus — ib. p. 135. Rolandini Patavini de factis in Marchia Tarviſina ab a. 1180 — 1260. Libri XII. ib. p. 153. — Vita e geſti d'Ezzelino III. da Romano dall' origine al fine di ſua famiglia. Autore *Pietro Gerardo* Paduano ſuo Contemporaneo. Ven. 1544. — le Bret II, 624. ff. III. zu Anfang. Ezzelin (III.) von Romano oder Onara, einer

einer der mächtigſten Edelleute in der Republik Trevigi, ſtammte von einem Teutſchen, Alberich, der mit Otto III. nach Italien kam, ab. Der Enkel Alberichs Ezzelin I. erhielt Onara und brachte Baſſano an ſich; durch Verheirathungen und andere Mittel vergrößerte ſich dieß Haus, und wurde in Feindſchaft und Zwiſt mit dem Hauſe Eſte verwickelt, und da dieß Haus ſich auf die lombard. Seite neigte, ſo trat das Ezzeliniſche auf die kaiſ. Ezzelin III. (des I. Enkel) von ſeinem Vater zu den Grauſamkeiten des Kriegs angeführt, übernahm den Beſitz eines Theils der Güter des Vaters (der ſie noch bey ſeinem Leben unter ſeine 2. Söhne theilte) 1227. und machte ſich 32. Jahre lang eben ſo ſehr durch ſeine Grauſamkeit als durch Tapferkeit und Kriegsglück furchtbar, dem Anſchein nach Vertheidiger der Kaiſer, bisweilen Demagog, öfters Tyrann, den nicht einmal päpſtl. Bann und Kreuzpredigt ſchreckte, wurde aber in einer Schlacht mit dem Markgr. Eſte (den er zu vernichten ſuchte) 15. Sept. 1259. verwundet, gefangen genommen, und † 11. Tage darauf. Die ihm unterworfenen Städte, wie Trevigi, wurden meiſtens frey, und ſein Bruder, Alberich von Romano, wurde in ſeiner Feſtung S. Zenone gefangen genommen und er und ſeine Familie grauſam getödtet 24. Aug. 1260. So ging die mächtige Familie Romano nach 50jähr. Flor zu Grunde.

b) Die Freyheit und Thätigkeit, die in den neuen Republiken gleich anfangs entſtand, muſte auch der Cultur des Landes, wie der Städte, vortheilhaft werden. Der Beſitz eines Eigenthums und die Hoffnung des Gewinns ermunterte den Fleiß im Ackerbau und Gewerben; das Wachsthum der Bevölkerung beförderte die Urbarmachung von Aeckern, Vergrößerung und Verſchönerung von Städten, Erweiterung der Nahrung durch Gewerbe; ſelbſt die Unruhen und Kriege wurden Mittel die Betriebſamkeit zu unterhalten, die unter dem Schutze der Stadtmauern ſicher wirken konnte; die Verbrennung mancher Städte wurde die Veranlaſſung ſchönere zu ſchaffen; der politiſche

litiſche Geiſt erzeugte eine Energie, die ſich in allen Verhältniſſen äuſſerte; keine Stadt konnte ein Monopol erhalten; unter alle größere Städte, an welche ſich die kleinern anſchloſſen, vertheilten ſich die Vortheile der Induſtrie; die Mannichfaltigkeit der Geſchäfte und Verhandlungen in den Republiken machte wiſſenſchaftliche Bildung nothwendig; der kühne Geiſt in republik. Verfaſſungen ging auch in die bürg. Geſchäfte über und führte zu großen Manufactur- und Handelsunternehmungen, welche die Lage mancher Republ. und Städte vorzüglich begünſtigte; der Wohlſtand leitete zum Luxus, der von den Großen ſchon im 13. Jahrh. zu dem Volke überging, und dieſer veranlaßte nicht nur manche neue Erfindungen, Verbeſſerungen und Vermehrungen der Produkte des Kunſtfleißes, ſondern auch die Herbeyführung der Koſtbarkeiten Aſiens, vornemlich Indiens, und Afrika's. Zu Anfang des 13. Jahrh. wurden die Seidenmanufacturen, vornemlich in Lucca angelegt; die Tuchmanufacturen blühten in der Lombardey und Toſcana, vorzüglich durch Beförderung des Ordens der Humiliaten, der aus vertriebnen Mailändern, die in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. in ihr Vaterland zurückkehrten, Laien, die ſich zur Handarbeit, vornehmlich dem Tuchmachen und frommen Uebungen verbanden, entſtand, nachher drey Ordensabtheilungen hatte, Mönche und Nonnen, die beyſammen wohnten und das Tuchmachen fortſetzten, Prieſter und Laienbrüder (beſtätigt von Innocenz III. 1201. aufgehoben von Pius V. 1572. *Hier. Tiraboſchi* Vetera Humiliatorum Monumenta, annott. et diſſert. illuſtrata, Mediol. 1766 — 69. III. 4.); große Handelsflotten wurden ausgeſchickt, und durch Kriegsflotten gedeckt. Andersons Geſch. des Hand. im 1. und 2. Th. an verſchied. Orten, Jagemann Geſch. der Wiſſ. in Ital. III, I, 100. 260. ff. *Muratori* d. de litterarum fortuna in Italia poſt a. C. 1100. Antt. It. med. Aeui III, 881. ſq. *Sarti* et *Fattorini* de archigymnaſii Bonon. Profeſſoribus a ſaec. XI — XIV. Bonon. 1769 — 72. II. f.

i) Die innern Unruhen, welche bald der Kampf des Bürgerſtandes und Adels, bald die Fehden der Guelfen und Gibellinen, bald die Kriege der Städte ſelbſt, erzeugten, nöthigten manche Republiken, ſich ein auswärtiges Oberhaupt, mit dem Titel Podeſta', zu ſuchen (ſeit Ende des 12. Jahrh.), und mancher Edle bekleidete in mehrern Städten zugleich das Podeſtat; einzelne adliche Häuſer erlangten ein Uebergewicht; um die Mitte des 13. Jahrh. gab man einem mächtigen Bürger aus ſolchen Familien, oder auswärtigen Herren, eine völligere Gewalt; aber auch dieß Mittel führte noch zu keiner Ruhe. Die Republiken blieben länger als ein halbes Jahrhundert hindurch ſich und ihren Streitigkeiten überlaſſen, und von Conrads Tod bis auf Heinrich VII. (1310.) kam kein teutſcher König nach Italien; Familien, die die Regierung uſurpirt hatten, (Guelfen) und die welche verdrängt waren (Gibellinen) kämpften ſo lange, bis eine entſchieden die Oberhand behielt und ihre ehemaligen Mitbürger der Unabhängigkeit beraubte. (*Muratori* de principibus aut tyrannis Italiae, Antt. Ital. IV, 697. ſq.) In Mailand erhielt um die Mitte des 13. Jahrh. das Haus della Torre größere Macht. Martin della Torre wurde Haupt der Credenza di S. Ambrogio (Volksparthey) mit dem Titel Anziano (1247.), aber 1253. machten die Mailänder den Markgrafen von Incisa, Manfred Lancia, zu ihrem Oberhaupt (das erſte Beyſpiel eines frey gewählten Oberherrn); doch nach 3. Jahren (1256.) endigte ſich ſeine Herrſchaft ſchon wieder, es wurden 2. Podeſta' gewählt, und 1258. ein Friede der Partheyen geſchloſſen, aber kaum 3. Monate gehalten. Die herrſchſüchtigen Abſichten Ezzelins machten, daß in Mailand 1259. 30. März die Volksparthey den Martin della Torre, die Mota (Adelsparthey) den Azzolino Marcellino zum Anziano wählte. Nach Ezzelins Tode wurde Markgraf Obert Pelavicino Generalcapitän von Mailand, ſo wie in Verona Martin della Scala die Podeſterie erhielt, und ſich den Weg zur Oberherrſchaft bahnte. Bald darauf (1263.) wurde Philipp della Torre Oberherr von Mailand. Die Regie-

gierung des Hauſes Torre verbreitete ſich auch über andere Städte, und wurde drückend. So täuſchte der Schimmer republikaniſcher Freyheit ihre Anhänger, weil es an republ. Tugenden fehlte. Noch grö‑ ßer wurden die Uſurpationen im Anfange des folg. Zeitabſchn. Vergl. le Bret III. Th. vornemlich S. 66. ff.

k) *Benvenuti Sangeorgii* Montisferrati Marchionum et Principum regiae propaginis ſucceſſionumque Series. Aſtae 1515. 4. Auch in Muratori Scr. R. It. T. XXIII. Le Bret, II, 356. III, 278. ff. Der Urſprung des regierenden Hauſes iſt ſehr dunkel. Aleram oder Aledram von ſächſ. Herkunft ſoll um 967. von Otto I. zum Markgr. oder Herrn von Montferrat ernannt worden, Wilhelm I. aber ſein S. ihm von 995 — 1060. gefolgt ſeyn; dieſem Bonifacius I. Der Stamm theilte ſich in zwey Zweige, Markgr. von Montferrat und Markgrafen von Saluzzo. Wilhelm II. des Bonifacius Sohn iſt zu Anfang des 12. Jahrh. der erſte zuverläſſigere Markgr. von Montferrat geweſen. Ihm folgen ſein S. Rainer I. deſſen S. Wilhelm III. der alte (1140 — 1188.), der vom K. Friedrich I. und von mehrern vortheilhaften Ereigniſſen begünſtigt, das vorzügliche Anſehen ſeines Hauſes (welches auch zum Beſitz des K. Theſſalonich gelangte) begründete. Seine Söhne Rainer; Konrad (beyde im Orient); und Bonifacius II., bey der Eroberung des griech. Kaiſ. König von Theſſ. und Macedonien; ſeine daſigen Händel, S. 351. ff.); Wilhelm IV. ſein S. ſeit 1207. nimmt an den Händeln in Theſſalien Theil und kömmt zu Theſſalonich 1225. um. Bonifacius III. ſein S. Das Anſehn des Hauſes ſinkt, und das Kön. Theſſalonich wird ihm entzogen. Bon. † 1254. Wilhelm V. ſein S. erhebt ſeinen Staat wieder, wird aber von ſeinen Feinden gefangen 1290. und kommt in der harten Gefangenſchaft um 1290. — Erſter Markgraf von Saluzzo war Manfred I., Bonifacius I. S. zweyter Ehe, † 1175. Die Markgrafen von Montferrat und von Saluzzo wurden 1230. von den Mailändern bekriegt, und ihre Unterthanen wanderten oft aus.

l) Das in Savoyen regierende Haus wird von den Gr. v. Walbeck, Abkömmlingen des ſächſ. Heerführers Witekind hergeleitet. Graf Beroald oder Berthold (Abkömmling von Humbert, Grafen von St. Maurice) iſt der erſte, der im ſüdlichen Theil des Burgund. oder Arelat. Königreichs um 1016. als Graf (ohne den Zuſatz von Savoyen) erwähnt wird. Zu gleicher Zeit lebte der berühmtere Markgr. von Suſa, Maginfred. Der Name der Grafen von Maurienne kommt erſt, um 1093. vor, und bald nachher wechſeln die Namen, Grafen v. Maurienne und Grafen von Savoyen mit einander ab. Graf Humbert, Bertholds S. erhält vom t. K. Konrad II. 1032. Chablais und Beſitzungen im Walliſerlande. Otto I. Humberts S. (um 1048.) erhält durch ſeine Vermählung mit Adelheid, Erbtochter des Markgr. Maginfred (Manfred) von Suſa, Suſa, Aoſta und Turin; diesſeits der Alpen war er Graf von Maurienne oder Savoyen, jenſeits der Alpen ein mächtiger Markgraf im ital. Königreiche. *Giov. Tom. Terraneo* La Principeſſa Adelaide, conteſſa di Torino, con nuovi documenti illuſtrata. Tor. 1759. II. 4. *Fr. Mar. Ferrero* Iſtoria dell' auguſta città di Torino Tor. 1712. f. Amadeus I. ſein S. (oder Bruder? den andere zum Gemahl der Adelaide machen) nöthigt ſeinen Schwager den K. Heinrich IV. 1077. ihm ein Stück Landes abzutreten. Nach andern regierte ſeit 1072. Humbert II. der Starke, des Amadeus I. S. der die Grafſch. Tarantaiſe erwirbt. Deſſen S. Amadeus II. nach Einigen III. † 1148.) ſoll von Heinrich dem V. 1111. zum Reichsgrafen ernannt worden ſeyn. Humbert III. der heilige (1148 — 1188.) Kampf mit Turin und Aſti, die, ohne zum lombard. Bunde zu gehören, ihre Unabhängigkeit zu behaupten ſuchen, und vom K. Friedrich I. begünſtigt werden, weil der Graf zur Parthey Alexanders III. gehört. Thomas (1188 bis 20. Jan. 1233.) Anfangs unter vormundſch. Regierung. Der Streit mit Turin dauert fort. Der t. Kön. Philipp belehnt den Graf Thomas zu Baſel 1. Jul. 1207. mit den Ländern ſeiner Vorgänger, und noch überdieß mit Quiers und Teſtone im Piemont.

mont., und **Moudon** im Waatlande, und **Friedrich** II. macht ihn zu ſeinen Generalvikar in der Lombardey. **Amadeus** IV. ſein S. († 24. Jul. 1253.), unterwirft ſich durch Vergleich Turin 1235. 1244., und die Grafen von Gryers, verbindet ſich mit dem K. Friedrich II., der dafür **Chablais** und **Aoſta** 1238. zu Herzogthümern erhoben haben ſoll. Sein S. und Nachfolger **Bonifacius** IV. 9. J. alt. Sein Oheim **Thomas** führt die Regierung, und hat Streit mit ſeinen Brüdern und mit den Städten **Aſti** und **Turin**, wo er gefangen geſetzt wird, 1256., durch engliſche Vermittelung erhielt er 1257. die Freyheit wieder und † 1 Febr. 1259. Bonifacius griff Turin, das der Markgraf von Montferrat eingenommen, an, wurde aber gefangen genommen, und † in der Gefangenſchaft. Sein Oheim und Nachfolger **Peter** (1263 — 1268.) machte wichtige Eroberungen, brachte die Baronie Faucigny durch Heyrath an ſich, unterwarf ſich Turin wieder (das doch erſt 1280. wieder ganz unter die Herrſchaft der Grafen von Savoyen kam) nöthigte die Grafen von Genf, Gryers, verſchiedne Biſchöfe und Aebte zu Vergleichen, und erhielt vom t. Kön. Richard, ſeinem Verwandten, die Güter des Grafen Hermann von Kyburg, und beſaß faſt das ganze Waatland, † 7. Jun. 1268. *Andr. Roſſetti a Monteregali* Syllabus ſcriptorum Pedemontii ſ. de Scriptt. Pedemontanis Montereg. 1670. 4. — *Symph. Champier* Les Grandes Chroniques de Savoye, Par. 1516. f. *Guil. Paradini* Chronicon Sabaudiae, ed. emend. Lugd. 1602. f. *Th. Blanc*, Abrégé de l'Hiſtoire de la roy. maiſon de Savoye. Lyon 1668. ſq. III. 12. *Fr. Mar. Ferrerii* regiae Sabaudae domus arbor gentilitia, Aug. Taur. 1702. f. — Hauptwerke: Sam. *Guichenon* Hiſt. geneal. de la roy. maiſon de Savoye, Lyon 1660. II. f. Tur. 1778. IV. f. — **Le Bret** II, 381. ff. III, 307. ff. — Des Hrn. Abt **Karl Denina** — Geſch. Piemonts, und der übrigen Staaten des Kön. v. Sardinien, nebſt einer geogr. ſtat. Beſchreibung dieſer Länder nach ihrem Umfange vom J. 1792. — Aus der ital. Handſchr. des Hrn. Verf. überſetzt von Fr. Straß. Berlin 1800. (I. Band 8. bis 1504.) von S. 330. an.

m) Das Haus Eſte, das zu den älteſten in Europa gehört (*Koch* Tableau I, 173.), hatte ſeine Stammgüter in Toſcana, und der erſte aus demſelben bekannte Markgraf **Otbert** I. S. des Markgr. Albrecht, kam unter Otto I. Regierung nach Teutſchland. Sein Urenkel **Albert Azzo** II. von Eſte, dem Mayland, Genua, und Güter in der Lombardey gehörten, († 1097.) vermählte ſich mit Kunigunde, Schweſter des Herz. v. Kärnthen Guelf (Welf) III. mit dem 1047. der alt-Welfiſche Stamm in Teutſchl. ausſtarb. Ihr S. Welf IV. wurde Stifter des jüngern Welf. Hauſes in Teutſchl. von dem das Braunſchweig-Lüneb. Haus abſtammt (ſ. S. 74.), ſo wie der jüngere S. Azzos II. aus der zweyten Ehe, **Fulko** den ital. Stamm fortſetzt (Ahnherr der neuern Herz. von Modena); denn ſein älterer Bruder, Hugo II, der einen Theil der väterl. Güter in Italien erhielt, ſtarb um 1127. und ſein Stamm ging 1164 aus. Die Streitigkeiten aber zwiſchen der welfiſchen Linie in Teutſchl. und der ital. wegen der Güter in Italien, wurden durch den Vergleich von Crema, 1160. geſchloſſen, beendigt. **Fulko** († nach 1134.) hatte 5 Söhne, die ſämmtlich den markgräfl. Titel führten. Die demokratiſchen Revolutionen in Italien raubten dem Hauſe Eſte einige Beſitzungen, und manche andere waren an Klöſter verſchenkt worden. **Obizzo** I., der jüngſte von Fulko's Söhnen, der ſein Haus in Italien fortpflanzte, wurde 1177. Podeſtà von Padua. Ueberhaupt ſchloſſen ſich die Herren dieſes Hauſes nun an die Städte an, ließen ſich hier zu Bürgern aufnehmen, und wurden öfters Häupter derſelben. Aber auch Friedrich I. ertheilte 19. Oct. 1184. dem Markgr. **Obizzo** die Markgrafſchaften von Genua und Mayland, und noch andere Würden, und Länder. Obizzo dem I. folgt 1193. ſein Enkel Azzo VI. (und der Sohn Bonifacius III.). **Azzo** VI. wird immer mächtiger bey den Kriegen der Städte und der Großen, 1208. Statthalter, Rector, General, und beſtändiger Herr von **Ferrara**, mit der Mark Ankona 1208. von P. Innocenz III. und von K. Otto IV. 1209. belehnt, ein treuer Anhänger Friedrichs II. Daher auch nach Azzo's Tode (1212.)

Frie-

Friedrich dieß Haus gegen Padua ſchützte. Unter der Regierung Azzo's VII. (S. von Azzo VI. der ſeinem Bruder Aldovrandini 1215. als Kind ſuccedirte) ging Anfangs ein Theil der Staaten verloren, aber er eroberte ſie 1256. ff. wieder, † 13 Febr. 1264. Obizzo II. ſein Enkel wandte ſich ganz auf die päpſtl. oder guelfiſche Parthey, und wurde 1288. von der Stadt **Modena**, die er gegen Bologna vertheidigt hatte, zu ihrem **Herrn** gewählt. **Reggio** folgte dieſem Beyſpiel, und machte den Obizzo 1290. zum Herrn auf 3 Jahre. Er † 13 Febr. 1293. Rainalds I. Chronik in Muratori Scr. T. XV. *Giov. Batt. Pigna* Hiſtoria de' Principi di Eſte, Lib. VIII. Ferr. 1570. f. lat. Veneb. 1575. u. öft. *Lud. Vedriani* Iſtoria di Modena, Mod. 1666. f. II. . *L. A. Muratori* Tratt. delle Antichità Eſtenſe ed Italiane. P. I. Mod. 1717. P. II. 1740. f. *Ant. Angelieri* Saggio iſtorico intorno alla condizione di Eſte — Ven. 1745. 8. Ricerche iſtorico - critiche delle Antichità di Eſte. Pad. 1776. P. I. 8. (bis 1213.). *Tiraboſchi* Memorie ſtoriche Modeneſi, col codice dipom. Mod. 1793. f. IV. 4. (Ebendeſſ. Storia dell' Auguſta Badia di Nonantola aggiuntovi il codice diplom. della medeſima. T. I. II. Mod. 1784. II. f.). **Le Bret** III, 258. ff. IV, 249. ff.

n) Vergl. S. 91. f. Die Macht des Doge war, als der Verſuch die Würde erblich zu machen 1132. mislang, durch 2. aſſiſtirende Räthe eingeſchränkt, und die Ariſtocratie befeſtigt worden, die bald nachher mit der Democratie zu kämpfen hatte. Das Wachsthum des Handels der Venetianer durch die Kreuzzüge erzeugte Eiferſucht und **Kriege** mit Piſa und Genua; die Schifffarth auf dem adriat. Meere, und die Beſitzungen an der Dalmatiſchen Küſte müſſen gegen die **Normänner** und die **Könige** von **Hungarn** vertheidigt werden. Auf dem feſten Lande iſt Venedig öfters mit Padua beſchäfftigt. Dieſe Kämpfe bilden die Kriegsmacht und den polit. Charakter der Venet. *Vinc. Formaleoni* Saggio ſulla nautica antica de' Veneziani. Ven. 1783. 8. Der Doge Peter Polani († 1148.) verſchaft ſeinem Vaterlande manche Vortheile.

theile. Mit dem gr. K. Manuel führt Venedig 1171. ff. ungünſtige Kriege. Die Ermordung des durch neue Steuern verhaßten 38ſten Doge **Vital Michieli** 28 May 1172. veranlaßt eine Aenderung der Regierungsform. Ein großer Rath von 480. (jährlich aus den Adlichen und Nichtadlichen zu wählenden) Perſonen erhält die höchſte Gewalt, dem Doge werden 6 Staatsräthe an die Seite geſetzt; die Wahl deſſelben ſoll durch 11 Wahlherren geſchehn. (In der Wahl des Doge wurden bald nachher Veränderungen gemacht.) In dieſem Zeitalter wird für Verbeſſerung der Geſetze, Regierung und Sitten geſorgt, Künſte, Gewerbe und Handel ermuntert, mehrere Handelsverträge geſchloſſen (mit Sicilien 1175. Verona 1193. u. ſ. f.), der Handel im Orient und in Italien ausgebreitet. Auch ſtand Venedig an der Spitze des Lombard. Freyheitsbundes. Unter dem neuen Doge (39.) Sebaſt. Ziani bezeichnete eine feyerlichere (nicht aber von P. Alexander III. 1177. bewilligte) **Vermählung mit dem Adriat. Meere** die volle Herrſchaft über daſſelbe (*Paolo Sarpi* dominio del mare Adriatico. *Ang. Mattheacius* de iure Venetorum et iurisdictione maris Adriatici. Ven. 1617. 4., und außer andern Streitſchriften über dieſen Gegenſtand, **Le Bret** Staatsg. v. Ven. I, 240. 371.). 1192. erhielt die Republik den bejahrten und blinden, aber ſtaatsklugen und thätigen (41.) Doge, **Heinr. Dandolo**, dem der Staat die Eroberungen von Zara 1202. und die neuen Erwerbungen im griech. Reiche (1204. ff.) verdankte (ſ. S. 336. f.), wo auch einzelne Privatperſonen durch Eroberung kleinerer Inſeln ſich zu Souverainen machten. Aber freylich verwickelten dieſe Erwerbungen den Staat auch in neue Kriege, und die Wiedereroberung des Byzantiniſchen Kaiſerthums mit Hülfe der Genueſer, die eben itzt (ſeit 1255.) in einen Krieg mit Venedig gerathen waren, wurde für den Handel der Venet. nachtheilig. Doch, wie die Genueſer ſich mit den Griechen verbanden, ſo ſchloſſen die Venetianer mit den ägyptiſchen Sultanen einen Handelstractat, und brachten dadurch den indiſchen Handel über Alexandrien in ihre Hände. Auch machten ſie unter der Regierung des großen (46.) Doge

Lorenz

Lorenz Tiepolo ſich in Dalmatien und auf dem feſten Lande Italiens furchtbar. (Capitulare nauticum pro emporio Veneto 1255. in *Canciani* Legg. Barb. T. V. p. 341. ſs.) — Le Bret Staatsgeſch. von Ven. I, 282. ff. Geſch. v. It. II, 402. ff. III, 347. ff. IV, 498. f. Die übrigen Geſchichtſchr. S. 91. f.). Von den alten Chroniken Venedigs iſt die des Doge Andr. Dandolo (Murat. ſcr. R. It. T. XII., ausführlich bis 1280., kürzer bis 1342. u. fortg. bis 1388.) die wichtigſte. Mit ihm ſtimmt des aus gleichen Quellen ſchöpfenden Laur. de Monacis († 1429.) Chronicon de rebus Venetis ab V. C. ad a. 1354. (Ven. 1754. 4.) meiſt überein. Chronicon Venetum omnium vetuſtiſſimum et *Jo. Sagornino* vulgo tributum, primum ed. *H. Fr. Zanetti.* Ven. 1765. 8. *Marini Sanuti* Vitae ducum Venetorum ab origine urbis usque ad a. 1493. ap. Murat. Scr. R. It. T. XXII. — Zur Kirchengeſch. des Venet. Staats ſind große Urkundenſammlungen vorhanden, nicht ſo für die übrige. — Zu den neuen Geſchichtſchr. kommen noch: *Amelot de la Houſſaye* Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe. Amſt. 1693. III. 8. (die in Venedig vielen Tadel gefunden hat). *Giac. Diedo* Storia della Rep. di Venezia della ſua fondazione ſino all' anno 1747. Ven. 1751. IV. 4. *V. Sandi* Principi di ſtoria civile della Rep. di Venezia della ſua fund. ſino all' a. 1700. Ven. 1755. III. 4. und von 1700—1767. III. 4. 1772. — *Giov. degli Agoſtini* Notizie iſtor. critiche intorno la vita e le opere degli ſcrittori Veneziani. Ven. 1752. II. 4. *Marco Foscarini* della letteratura Veneziana. Vol. I. Pad. 1752. f.

o) Im Anfange dieſes Zeitr. gab es noch Markgrafen und Grafen von Mayland und Genua aus dem Hauſe Eſte. Der Levante-Handel war in Genua noch früher als in Venedig entſtanden, und ſchon 1070. wurde ein Krieg zwiſchen Genua und Piſa geführt, nicht blos wegen Corſica (das Genua 806. eingenommen), ſondern auch wegen Handelseiferſucht. Die Kreuzzüge wurden auch für Genua wichtig. Um 1100 bildete ſich die innere Freyheit von Genua, und

das Volk wählte ſich itzt ſeine Conſuln auf 2 oder mehrere Jahre. Vergeblich proteſtirten die teutſchen Kaiſer gegen die neue Republik. Sie erweiterte ihr Gebiet auf dem feſten Lande, trat mit manchen freyen Städten in Bündniß, und gerieth mit dem benachbarten Piſa in immer wieder erneuerte blutige Kriege. Fiaccone (1121.) Montalto (1128), die Grafſchaft Vintimiglia (1140.) wurden von den Genueſern eingenommen, die Grafen von Lavagna abhängig gemacht, die Hälfte von Sardinien erobert, und Sirakus unter genueſ. Herrſchaft auf einige Zeit gebracht. Raimund Graf von Provence trat den Genueſern 1174. **Marſeille**, Monaco und alle Häfen zwiſchen Torbia und Narbonne (den größten Theil der provenzal. Küſte) ab, auch Montferrat, Nizza und Maſſa gehörte ihnen eine Zeitlang. In Spanien erhielten ſie große Handelsvortheile wegen des den chriſtl. Königen gegen die Mauren geleiſteten Beyſtandes. Sie werden Meiſter von dem ſchwarzen Meere, und deſſen Häfen, laſſen ſich in der Krimm nieder, wo **Kaffa** ihnen ein für den indiſchen Handel wichtiger Platz wird. Auch des Hafens von Aſow bemächtigen ſie ſich. Mit dem Kaiſer **Friedrich** I. halten ſie es, und er giebt ihnen (5 Jul. 1162.) die Regalien und Rechte wieder, deren er andere Städte beraubte, aber mit ſeinem Enkel **Friedrich** II. zerfallen ſie (im 13. J.). Inzwiſchen hatte das Volk ſich ſtatt der ehemaligen Conſuls 1190. einen auswärtigen Podeſtà gewählt, zur Unterdrückung der Factionen, aber 1256. das Podeſtat einem Capitaneo del popolo untergeordnet, und zuerſt den **Wilhelm Boccanera** zum Capitän oder Tribun ernannt, auf 10 Jahre, der einen andern Podeſtà ernannte. Boccanera wurde durch den Einfluß des Adels 1262. abgeſetzt, und **Obert Spinola** ließ ſich 1264. zum Capitän ausrufen. Sein Haus behauptete ein großes Anſehen, wegen ſeiner Popularität, unter innern Unruhen. Die **Fieschi** und **Grimaldi** ſtanden an der Spitze der Guelfen, die **Doria** und **Spinola** waren Anführer der Gibellinen. Die Erneuerung des byzant. Kaiſerthums 1261. war für Genuas Handel vortheilhaft. Die griech. Kaiſer überließen ihnen die Vorſtädte Pera und

und Galata, Smyrna in Kleinaſien, Natplien, Tenedos, Scio; ſie hatten den ganzen Handel des ſchwarzen Meers; ſie verſorgten Cpl mit allen Waaren; die Könige von Cypern zahlten ihnen Tribut. Die über 200 Jahre dauernden Kriege mit Piſa, (wobey es auf den Beſitz Corſica's und Sardiniens, und die Herrſchaft im Weſten des mittell. Meeres ankam) endigten ſich erſt 1290. als die Genueſer Elva erobert und den Seehafen von Piſa zerſtört hatten, und mit Venedig fieng ein 130jähr. Krieg über die Herrſchaft im Oſten des mittell. Meers an, der ſich erſt 1382. endigte. *Caſſari* Conſulis ab a. 1100. eiusque continuatorum *Oberti*, *Ottoboni*, *Ogerii* Panis, *Marchiſii* et *Bartholomaei* ſcribarum usque ad a. 1263. plurium aliorum et *Jacobi de Auria* usque ad a. 1294. Annalium Genuenſium Libri X. ap. Murat. ſcr. R. It. VI, 261. ff. *Jac. a Voragine* Chronicon Genuenſe ab urbis origine ad a. 1297. Murat. T. IX. 1. ſs. — Agoſt. Giuſtiniano Annali della Rep. di Genova (bis 1528.). Gen. 1537. f. *Pet. Bizari* Senatus populique Genuenſis rerum domi foriſque geſtarum hiſtoriae Libri XXIII. (1100 — 1578.) Antw. 1579. f. *Ub. Folietae* Hiſtoriae Genuenſium ab origine urbis ad a. 1528. Libri XII. (vorher ital.) Gen. 1616. auch in Graeu. Theſ. Ant. et Hiſt. It. T. I. fortgeſetzt von Bontadio 1528 — 1550. in Theſ. Antt. et Hiſt. It. T. I. P. II. *Paolo Interiano* Riſtretto delle Hiſtorie Genoveſi (1096 — 1506.) Lucca 1551. 4. Chev. *de Mailly* Hiſt. de la rep. de Genes depuis l' a. 464. de la fondation de Rome jusqu'à préſent. Par. 1693. III. 12. wieder Amſt. 1742. Hiſt. des révolutions de Genes (bis 1748.). Par. 1752. III. 12. — *Hier. de Marinis* Genua ſ. dominii, gubernationis etc. reip. Genuenſis compendiaria deſcriptio. Gen. 1675. 12. in Theſ. It. et Sic. T. I. P. II. *Burgus* de Dominio Genuenſis rep. in mari Liguſtico. **Fr. Dom. Häberlins** hiſt. pol. Nachricht von der Rep. Genua. L. und Hann. 1747. 8. **Le Bret** II, 348. III, 398. IV, 522.

p) Ge-

p) Geſchichte von Toſcana in dieſem Zeitalter. Nach Guelf V. dem Dicken, Herzog von Baiern, Gem. der Mathildis, und ihrem Tode (1115.) (S. 83. 92.) werden einige Markgrafen, vom Kaiſer eingeſetzt, angeführt: **Konrad**, Neffe K. Heinrichs V. 1119. **Engelbert** (unter K. Lothar II.); **Heinrich** der Stolze (Lothars Schwiegerſohn ſeit 1136.). **Ulrich** (als Vicemarkgraf vom K. Konrad belehnt 1139.); **Welf** VI. Herz. von Baiern, letzter Markgraf ſeit 1152. der nach dem Tode ſeines S. (Welfs VII.) die Markgr. und das Herz. Toſcana an K. Friedrich I. 1168. verkaufte. K. Heinrich VI. belehnt 1195. ſeinen Bruder Philipp mit Toſcana und den mathild. Gütern. — In verſchiedenen Theilen Toſcana's gab es Vicegrafen, Caſtaldioni (Kaſtellane) und Reichsrichter, die von den Kaiſern mit der Herrſchaft über gewiſſe Diſtricte und Schlöſſer belehnt wurden. — Die Revolution in der Lombardey und der Geiſt der Communität verbreitet ſich ſpäter in Toſcana. Piſa ſchon in vorigen Zeiten zur See mächtig, erhob ſich zuerſt, und nahm die Parthey Friedrichs I., der die Piſaner mit Sardinien belehnte. Als Piſa durch langwierige Kriege mit Genua und innere Streitigkeiten geſchwächt wurde, erhob ſich **Florenz**; auch **Siena** wurde ein blühender Freyſtaat (im 13. Jahrhund.); **Lucca** war unbedeutender. Toſcaniſcher Städtebund, 1197. woran Piſa keinen Theil nahm. Otto IV. behauptet noch 1209. ſeine Rechte über jene Städte. Der Factionsgeiſt bricht ſeit 1220. vornehmlich in Florenz aus. Die Stadt theilte ſich in die Gibellinen und Guelfen; die letztere Parthey erhielt die Oberhand; die Florentiner, die ſich über Piſa erhoben, wurden vom K. v. Sicilien, Manfred, 1261. gedemüthigt. Doch 1268 erklärt der Papſt den neuen ſicil. Kön. Karl von Anjou zum **Reichsvicarius** in Toſcana; Piſa ſinkt tiefer und erhält 1289. an dem Graf **Guido** auf kurze Zeit einen Oberherrn, aber in Florenz ſteigen die Unruhen, ſeitdem die Zunfteinrichtung getroffen, und die Ariſtokratie eingeſchränkt iſt. *Ricordano Maleſpini* Hiſtoria Florentina ab urbe cond. — 1281. ital. conſcripta, cum contin. *Jachetti* ad a. 1286. in *Mura-*

tori

tori VIII. 877. *Giov. Villani* Storia de' ſuoi tempi ſino al 1348. mit der Fortſetzung von Matteo und Filipp Villani bis 1364. Milano 1729. II. f. (auch Murat. T. XII. und XIV. *Dini Compagni* Chronicon Florentinum, ital. lingua ſcriptum 1280—1312. Murat. IX, 463. — *Nic. Macchiavelli* Iſtorie Fiorentine nuovamente ſtampate. In Vinegia 1540. 8. auch in ſ. Werken (von 1205—1434. ſummariſch, bis 1492. ausführlich; die latein. Ueberſ. ſchlechter, franz. von Barretti, Par. 1789. II. 12.) *Leon. Bruno* Iſtoria Fiorentina, tradocta in vulgare par Donato Acciajuoli. Vin. 1476. f. *Poggii Bracciolini* Hiſtoriae Flor. Libri VIII. (1080—1455.) Ven. 1715. 4. und Murat. T. XX. *Scip. Ammirato* delle Iſtorie Fiorentine, Fir. 1647. III. f. (bis 1573.) Chronica di *Paolino Pieri*, Fiorent. delle coſe d'Italia dell' a. 1080. all' a. 1305. Publicata — dal cav. *Ant. Fil. Adami*, Roma 1755. 4. Iſtoria di Firenze di *G. Dati* con annot. del *Giuſt. Bianchini* di Prato (— 1405.). Fir. 1735. 4. Chronichette antiche di varj ſcrittori del buon ſecolo della lingua Toſcana (von Dom. Mar. Manni) Fir. 1733. 4. — *A. F. Adami* Proſpetto di una nuova compilazione della ſtoria Fiorentina da ſuoi principi ſino all' eſtinzione della caſa de' Medici. Piſa 1758. 4. — *G. M. Meccati* ſtoria cronol. della città di Firenze, o ſia Annali della Toſcana. Nap. 1755. II. 4. (*Ipp. Mar. Camici* Supplementi d' Iſtorie Toſcane in mehrern Bänden). — *Giulio Negri* Iſtoria degli ſcrittori Fiorentini. Ferr. 1722. f. (*D. M. Manni* Metodo per iſtudiare le ſtorie di Firenze. Ed. II. Fir. 1755. 8.). — Le Bret Geſch. v. It. II, 370. ff. III, 329. IV, 436. — Dal *Borgo Flaminio* Cav. Piſano diſſ. ſopra l'Iſtoria Piſana. Piſa 1761. 4. Ebend. Raccolta di ſcelti diplomi Piſani — Piſa 1765. 4. — Chronica varia Piſana, ſ. Murat. T. VI. p. 100. ff.

q) Die Piſaner entriſſen dieſe Inſel, mit Hülfe der Genueſer, 1016. den Arabern (die ſie um 670. eingenommen hatten; vorher hatte ſie erſt zum Vandaliſchen und ſeit 534. zum griech. Reiche gehört).

Wäh-

Während der Piſaniſchen Oberherrſchaft war die Inſel in 4 Fürſtenthümer (Audienzen) unter eben ſo vielen Richtern getheilt, Cagliari, Arborea (Oriſtagni) Turri (Torres) und Galluri. Die Händel Piſa's mit Genua, und die Einmiſchung der Päpſte, gab den Richtern Gelegenheit, ſich unabhängig zu machen. Baraſo oder Bariſo, Richter von Arborea, läßt ſich vom Kaiſer Friedrich I. zum König von Sardinien erklären und krönen (*C. A. Belii* Pr. de Bariſone, Friderici Barbaroſſae beneficio rege Tardeſiae. L. 1766. 4.) 3. Aug. 1164.; wird aber, da er nicht dafür bezahlen kann, von den Genueſern gefangen geſetzt, und Friedrich belehnt 1166. die Piſaner mit Sardinien. Die Unruhen daſelbſt dauern fort, bis K. Friedrich II. ſeinen natürlichen Sohn Heinrich (Heinz, Enzo) zum König von Sardinien einſetzt 1239. (*J. T. Koeleri* d. de Entio ſ. Henrico, Friderici II. Imp. notho, rege Sardiniae, S. R. I. per Italiam vicario et Admiralio. Gött. 1757. 4.), und ſie mit dem teut. Reiche zu vereinigen ſucht. Während der teutſchen Anarchie bemächtigen ſich 1258. die Piſaner der Inſel wieder, treten aber 1299. alles, was ſie darauf beſitzen, an die Genueſer ab. *Jo. Fr. Farae* de rebus Sardois hiſtoria in Burmann. Theſ. It. T. X. *Franc. de Vico* Hiſtoria general de la Isla y Regno de Sardeña, Barcel. 1639. II. f. *Fr. Salv. Vitalis* Annales Sardiniae, Flor. 1639. II. f. *Ant. Fel. Matthaei* Sardinia ſacra ſ. de epiſcopis Sardois hiſtoria — praecedit eiusdem d. de Sardinia et eius eccleſiis, Rom. 1758. f. (Bemerkungen und Zuſätze dazu, ital. üb. 1772. f.) *G. Cambiagi* Iſtoria del regno di Sardegna. T. I. Fir. 1770. 4. *Mich. Ant. Gazano* La Storia della Sardegna. Cagl. 1777. 78. II. 4. — Le Bret III, 431. ff. — Mit Sardinien hatte meiſtens Corſica gleiche Schickſale, und war nicht unbedeutender, hat aber nicht weniger zahlreiche Geſchichtſchr. gehabt. *Giov. della Groſſa*, *P. A. Monteggiani*, *M. A. Ceccaldi* et *A. P. Filippini* Iſtoria di Corſica dal principio ſin' al 1594. In Turone 1594. 4. *Giovach. Cambiagi* Iſtoria del regno di Corſica Fir. 1770—72. IV. 4. *Gio. Paolo* *Limpe-*

Limperani Iſtoria della Corſica de Tirreni ſuoi primi abitatori ſino al ſecolo XVIII. Rom. 1779. 80. II. 4. *Je. Germanes* Hiſt. des revolutions de Corſe, depuis ſes premiers habitans jusqu'à nos jours — Par. 1771 — 76. III. 12. **T. F. Ehrmanns** Pragmat. Geſchichte der Revolutionen von Corſica, nebſt einer Beſchr. dieſer Inſel, Hamb. 1799. 8. Spörls Geſch. von Corſica vom Anfange ihrer Bevölkerung bis 1777. Hann. 1777. 8. — **Le Bret** II, 375. III, 448. Auch dieſe Inſel war im 11. Jahrh. den Arabern (die ſie im 9. erobert hatten) entriſſen worden, und der Markgraf von Maſſa machte (um die Mitte des 11. Jahrh.) dort Eroberungen; allein, nachdem ſchon Gregor VII. die Oberherrſchaft über die Inſel in Anſpruch genommen, gab Urban II. ſie als ein Kirchenleben 1092. an Piſa, das einen Statthalter (Richter) dahin ſchickte. Bald aber miſchten ſich die Genueſer in die Corſicaniſchen Angelegenheiten, und Innocenz II. theilte die corſiſchen Kirchen zwiſchen dem Erzb. von Piſa und dem von Genua. Genueſiſche Kolonieen werden auf der Inſel angelegt; ein Tyrann Orſo Alamano bald unterdrückt; aber die Partheyen dauerten im Anfang des 13. Jahrh. fort. Sinuccello Piſaniſcher Giudice in Corſica (1245.) verſchafft ſeinem Vaterlande die Oberherrſchaft wieder, giebt aber zu innern Kriegen Gelegenheit, bey denen Genua doch wieder zu Ende des Zeitabſchn. die Oberhand erhält.

XV. Kaum würde es den Päpſten ſowohl als den Lombarden möglich geweſen ſeyn, ſo große Staatsveränderungen zu bewirken, wenn nicht mehrere **Könige** von **Teutſchland** und **Kaiſer** in dieſem Zeitabſchnitte ſo mannichfaltige Fehler begangen hätten [a]). Noch regierte im Anfange dieſer Zeit der unglückliche **Heinrich IV.** den ſein Sohn und Nachfolger **Heinrich V.** entthronte [b]). Mit dieſem Fürſten, J. 1105. der die Erwartungen des römiſchen Biſchofs eben ſo ſehr täuſchte, als ſeine Regierungsart neue Unruhen

ſtiftete,

ſtiftete, ging der fränkiſche Stamm, der †. 1125. bisher in Teutſchland regiert hatte, und in deſſen letzten Zeiten die Verfaſſung ſchon merklich geändert wor-
† 1137. war, gänzlich ab [c]). Als auch Lothar II., ein Sachſe, ohne männliche Erben geſtorben war, und ſeinem Schwiegerſohne aus dem mächtigen Welfiſchen Hauſe es nicht gelang, die teutſche Krone zu erhalten [d]), kam das Hohenſtaufiſche oder ſchwäbiſche Haus zur Regierung, unter welchem ſich die Kultur und Verfaſſung des teutſchen Reiches und ſeiner einzelnen Theile, mitten unter innern Unruhen, fortbildeten [e]). Unter
†. 1152. Konrad III. fingen die Streitigkeiten mit dem Welfiſchen Hauſe an, die der teutſchen wie der italieniſchen Geſchichte die Partheien der Welfen und Gibellinen gegeben haben [f]). Thatenvoll war die Regierung Friedrichs I. ſeines Nachfolgers. Sie gab dem Herzogthum Oeſtreich, und durch den
J. 1180. Fall Heinrichs des Löwen andern neuen Staaten ihr Daſeyn. Der Fürſt, der auch für ſein Haus und ſeinen Vortheil beſorgt war, endigte ſein
†. 1190. Leben auf einem Kreuzzuge [g]). Sein Sohn und Nachfolger Heinrich VI. zog dem Vaterlande durch die auswärtige Erwerbung neue Unannehmlichkeiten und Gefahren zu, die zum Theil der Patriotismus einiger Fürſten abwandte [h]). Sein früher
†. 1197. Tod gab dem Partheigeiſt Gelegenheit, ſich durch eine doppelte Königswahl zu äußern. Philipp,
†. 1208. Herzog von Schwaben, Heinrichs Bruder, behauptete ſich glücklicher gegen die päpſtlichen Ein-
† 1218. griffe [i]), als ſein Gegner Otto IV. [k]), der ſechs Jahre vor ſeinem Tode dem durch Innocenz
J. 1212. III. Veranſtaltung zum Könige von Teutſchland gewählten Friedrich II. weichen muſte, einem Fürſten, durch deſſen Thätigkeit zwar der Glanz des

Hohen-

Hohenſtaufiſchen Hauſes erhöhet, und manche nützliche Anſtalt vorzüglich auf dem merkwürdigen Reichstage zu Maynz befördert, der Geiſt der Empö- J. 1235. rung aber nur mit Mühe unterdrückt wurde, ſo daß zuletzt der Anfang einer Anarchie entſtand, die J. 1250. man fälſchlich das große Zwiſchenreich genannt hat [l]). Denn nach Friedrichs Tode regierte J. 1254. noch einige Jahre, unter gleichen Unruhen und Kämpfen mit dem Papſte und mit Gegenkönigen, ſein Sohn Konrad IV., mit deſſen unglücklichem Sohne Konradin das Geſchlecht ausſtarb, und ſeine Beſitzungen zertheilt wurden [m]). Wilhelm, Graf von Holland, regierte als rechtmäßig gewählter oder anerkannter König nur zwey Jahre [n]), und nun † 1256. erhielt das Reich zwey Könige, Richard, Grafen von Cornwall, und Alphons (X.) König von Kaſtilien, von denen erſterer ſich der Reichsgeſchäfte etwas mehr annehmen konnte, als letzterer, der nie nach Teutſchland kam [o]). Erſt nach Richards Tode blieb der teutſche Thron andert- † 2. Apr. 1272. halb Jahre unbeſetzt [p]). In dieſen unruhigen Zeiten erfuhr Teutſchland wichtige Veränderungen ſowohl in ſeiner ganzen Verfaſſung [q]) als in den Schickſalen einzelner Länder und den regierenden Häuſern [r]). Auch wurden verſchiedene Städtebündniſſe geſchloſſen, unter welchen die Hanſe am wichtigſten für den Handel auf mehrere Jahrhunderte wurde [s]).

a) Die Fehler gehören zum Theil dem Zeitalter zu, (Mangel geſunder Politik, abergläubige Denkart in kirchl. und religiöſen Dingen) zum Theil den Königen (Begierde ihre Familien zu erheben und den Thron erblich zu machen, Vergrößerungsſucht und Hang des ſchwäb. Hauſes zum Despotismus, daher auch Beförderung des Gebrauchs der röm. Rechtsſammlung, Streben nach dem blendenden römiſchen Kaiſertitel, der freylich itzt auf Weltherrſchaft gedeu-

tet wurde, aber ſie nicht gab). *C. W. de Carlowitz* d. de inſignioribus naeuis politicis Impp. R. G. in tuendis Imperii finibus a tempore Ottonis I. usque ad Maximilianum I. Lipſ. 1764. 4.

b) S. 80. f. Heinrich V. (deſſen abgeſetzter Bruder Konrad noch bis zu ſeinem Tode 1101. den Königstitel führte) hatte zwar, als er zum Könige und Nachfolger ſeines Vaters gewählt wurde, 1099. eidlich verſprechen müſſen, ſich beym Leben des Vaters nicht in die Regierungs- und Verwaltungsangelegenheiten zu miſchen; allein die päpſtl. Drohung, ihn des Thrones zu berauben, wenn er dem excommunicirten Vater anhienge, und der Glaube, daß es Pflicht ſey dem Papſte zu gehorchen, konnte ihn wohl zur Empörung gegen den Vater (1104.) veranlaſſen; die Umſtände aber und die Denkart des Zeitalters die Untreue begreiflich machen, mit der er den Vater gefangen nahm und abſetzte (1105. Dec.), nur nicht rechtfertigen. (*G. Werenberg* d. qua filius periurus et rebellis Henricus V. praedicatur pius et juſtus. Luneb. 1734. 4.). Teutſchland wird durch Unterwerfung der unruhigen Großen beruhigt; der Inveſtiturſtreit aber erneuert, als Heinrich V. den B. Richard von Verdun mit Ring und Stab belehnt (1107), der Papſt aber das Verbot der Inveſt. erneuert (1106.). Heinrichs Feldzüge nach Flandern (1107.), Hungarn (1108.), Polen (deſſen Herzog zu Anerkennung der teutſchen Hoheit, und Bezahlung des Tributs genöthigt wird 1109.), und die Unterdrückung des Pfalzgrafen am Rhein, Siegfried, verzögerten den erſten ital. Feldzug des Königs, den er erſt im Aug. 1110. antritt. Unterhandlungen und zwey Vergleiche mit dem Papſte (ſ. S. 483.) dann Kaiſerkrönung 9. (nach einigen 15.) Apr. 1111. Streit über den letzten Vergleich, nach welchem Heinrich ſogleich (15. Apr.) von ſeinem Belehnungsrecht bey dem Erzb. v. Maynz Gebrauch macht. Empörung in Teutſchland als Heinrich vom Erzb. von Vienne excommunicirt war 1112. durch den Pfalzgraf Siegfried, der auf die erledigten Weimariſchen Lande Anſpruch machte, veranlaßt, vornehmlich in Sachſen. Ungeachtet viele Gegner ſchnell unterdrückt

(1113

(1113. 1114.) werden, auch der Pfalzgraf ſtirbt, ſo verſtärkt ſich doch das Bündniß. (Chr. Schöttgens Hiſtorie Graf Wieprechts von Groitzſch. Regensb. 1749. 8. Dieſer Wieprecht zeichnete ſich in dieſen Händeln vorzüglich aus.). Hoftag zu Goslar Dec. 1114. Lothar Graf von Supplinburg und ſeit 1106. (nach Abgang der Billinger) Herzog von Sachſen (nachher teutſch. K.) und andere werden in die Acht gethan. Treffen bey dem Welfesholze (unweit Sandersleben 11. Febr. 1115.). Gänzliche Niederlage der Kaiſerlichen. Reichstag zu Mayntz 1. Nov 1115. Auflauf daſelbſt. Der Erzb. von Mayntz läßt den ergangenen Bann gegen den Kaiſer bekannt machen. Mitten unter dieſen Unruhen thut Heinrich (Jan. 1116.) den zweyten ital. Feldzug, wegen der mathild. Erbſchaft. Fortgang der Streitigkeiten mit den Päpſten und der Empörung in Teutſchland. Der Kaiſer kömmt 1119. zurück, und macht auf dem Reichstage zu Tribur (24 Jun. 1119.) den Anfang zur Beylegung der t. Händel. Aber der neue päpſtl. Bann (1119.) hindert den Frieden, den erſt der Landfriede zu Würzburg (1121. Sept. und Okt.) das Concordat zu Worms (1122. 23. Okt S. 484. f. dem Staate und der Kirche wiedergeben. Heinrichs (durch einen angeblichen Zug gegen Lothar Herz. v. Sachſen bemäntelte) Abſicht den König von Frankr. Ludwig den Dicken zu bekriegen (1123. f.) wurde, ob er gleich bis an die franz. Gränze vorrückte, durch die Abneigung der Teutſchen gegen den auswärtigen Krieg vereitelt, und ſein Beſchluß, dem Reiche eine beſtändige Steuer aufzulegen, verurſachte Mißvergnügen, deſſen Folgen nur der frühe Tod Heinrichs V. (44 J. alt) zu Utrecht 23. May 1125. hemmte. Dieſer herrſchſüchtige und geitzige, obgleich tapfere und entſchloſſene Fürſt war der letzte des fränk Stammes, der ſeit 100. Jahren den teutſchen Thron beſeſſen. Chron. Urſperg., Annal. Saxo; *Maſcov.* Comm. de Henr. IV. et V. p. 140. ſs. Pütter hiſt. Entw. I. 151. ff. Schmidt Geſch. der D. II, 328 ff. Heinrich Geſch. des t. Reichs II. 420. ff., Wieland Geſch. des t. Staatsint. II, 136. ff. Galletti Geſch. von Deutſchl. I, 390. ff.

 c) Ueber

c) Ueber die Verfaſſung unter den fränk. Kaiſern ſ. S. 81. ff. Unter Heinrich V. nahm vorzüglich die Erblichkeit der Reichsſtände, die Verwandelung der Gauen in Grafſchaften, die Erblichkeit dieſer und der Herzogthümer zu (Pütter hiſt. Entw. I, 163. ff.), und die Biſchofswahlen kamen an die Domkapitel (deren Glieder das Mönchsleben verließen und gewöhnlich aus altem Adel beſtanden) welche nachher den Biſchöfen Wahlkapitulationen vorlegten und während der Sedisvacanz regierten. (Ebend. S. 155. ff. Henke Kgſch. II, 127. f.) Die Städte in Teutſchl. wurden itzt mit mehrern Rechten verſehen, (Heinrichs V. Freyheitsbrief für Speyer 1111. in Lehmanns ſpeier. Chronik S. 306.) und **Soeſt** (Häberlin Anal. med. aevi p. 507. ff.) und **Freyburg** (Schöpflini Hiſt. Zaringo- Bad. IV. n. 8.) erhielten eigene Statuten. — Unter den teutſchen Häuſern war das **Welfiſche**, deſſen Uebermacht bald anfieng, das angeſehenſte. Es beſaß das Herzogthum **Baiern**, und neue Erbgüter im Lüneburg., die durch die Vermählung mit einer Tochter des letzten billung. Herz. von Sachſen Magnus an Heinrich den Schwarzen kamen. Das Herz. Sachſen erhielt der tapfere Graf Lothar von Supplinburg, der die Grafſch. Holſtein an Graf Adolf von Schauenburg vergab. Angeſehen war auch das (gräfl.) Haus **Zähringen**, das erſt das Herz. Kärnthen (1060.) erhielt, nachher (1092.) auf Schwaben Anſpruch machte, aber nur den herzogl. **Titel** behielt. Von ihm ſtammt das Badenſche Haus ab. *J. D. Schöpflini* Hiſtoria Zaringo-Badenſis, Carolsr. 1763—66. VII. 4. Die Markgrafſch. **Oeſtreich** beſaß der **Bambergiſche** Stamm, und die Markgr. Meißen kam 1127. an Konrad, Grafen von Wettin, Stammvater des nachherigen ſächſ. Hauſes. Manche damals blühende Häuſer von Grafen und Dynaſten ſind in der Folge eingegangen. Pütter Hauptfaden der t. R. G. S. 213. ff.

d) Die Wahlverſammlung zu Maynz nach Heinrichs Tode (epiſt. de obitu Henrici V. in *Eccard.* Corp. Hiſt. med. aevi II, 334. ſs.) war ſehr zahlreich; auch ein päpſtl. Legat war dabey nicht ohne Einfluß.

Enge-

Engerer Ausſchuß der vier Wählenden. Kandidaten: Lothar Herz. von Sachſen, Friedrich von Hohenſtauffen, H. v. Schwaben, (deſſen Vater 1079. H. v. Schwaben geworden war, und K. Heinrichs IV. Tochter geheyrathet hatte, † 1105.), Markgr. Leopold v. Oeſtreich, Karl Gr. v. Flandern. Lothar und Leopold verbitten ſich die Königswürde; Lothar auf Betrieb des Erzb. v. Maynz, Adelbert, 30. Aug. 1125. zum Könige gewählt, und, nachdem er die Rechte der Kirche und des Staates zu ſichern verſprochen, 13. Sept. zu Aachen gekrönt. Anonymi Narratio de electione Lotharii ducis Sax. in Imper. in *Eccard* Quaternio monumentorum vett. L. 1720. f. p. 46. ſs. Zwey Hauptgeſchäfte Lothars, Demüthigung des Hohenſt. Hauſes und Erhaltung der Reichshoheit über Italien. Das Hohenſtauſiſche Haus (Friedrich und ſein Bruder Konrad) iſt misvergnügt; Lothar muß, nach dem unglückl. Böhmiſchen Feldzuge (1126.), gegen Friedrichen die Waffen ergreifen, aber, ungeachtet er von dem neuen (ſeit 1126.) Herzoge von Baiern, Heinrich dem Stolzen, unterſtützt wurde, der 1127. Gertrud, Lothars einzige Tochter und Erbin der geſammten Supplinburg., Nordheim. und alten Braunſchw. Allodialgüter, geheyrathet hatte, die Belagerung von Nürnberg aufheben (1127.); Lothar überließ ſeinem Schwiegerſohne, Heinrich, 1127. das Herz. Sachſen, und dieſer verſprach ihm fernern Beyſtand; Konrad nahm 18. Dec. 1127. den Titel eines Kön. v. Italien an, ließ ſich erſt zu Monza, dann 29. Jun. 1128. zu Mayland krönen, konnte ſich aber, vom Papſte excommunicirt, nicht behaupten. Auch in Teutſchland gewann Lothar nach Eroberung von Speyer (1129.), Nürnberg (1130.), Ulm (1134.) die Oberhand, Friedrich mußte ſich 1134. zu Fulda, und 1135. auf dem Reichstage zu Bamberg ihm unterwerfen, welchem Beyſpiele ſein Bruder (30. Sept. 1135.) folgt. *Fr. Dom. Häberlin* d. de diſſidiis ex electione Lotharii Imp. Germaniam turbantibus, et nata inde Ulmae per Henricum Magnanimum, Bavariae ducem everſione. Gött. 1745. 4. Die gleichzeitigen Unruhen wegen der zwiſtigen röm. Papſtwahl, und

wegen der Anmaßungen des neuen Kön. von Sicil., Roger, veranlaſſen ſowohl Lothars Römerzug 1132. (wobey er 4 Jun. 1133. zu Rom zum Kaiſer gekrönt wird, S. 484. f.), als auch den zweyten ital. Feldzug 1136., wobey er (auf den roncaliſchen Feldern Nov. 1136.) verordnete, daß Vaſallen ihre Lehngüter nicht ohne Vorwiſſen des Lehnsherrn veräußern ſollten, dem K. Roger einige Beſitzungen entriß, und den Graf Rainulf von Avellana zum Herz. v. Apulien ernannte, der ſich kaum behaupten konnte. Auf der Rückkehr ſtarb **Lothar** II. 3. Dec. 1137. zu Königslutter begraben. Unter ſeiner Regierung war die Landgrafſchaft (oberſte Richteramt) **Thüringen** 1130. dem Grafen **Ludwig** III. (nun Landg. Ludwig I.) verliehen worden, deſſen Nachkommen ſie bis 1247. behielten. Die Markgr. **Nordſachſen** (Brandenburg) aber erhielt 1134. **Albrecht der Bär**, Graf von Ballenſtädt, der den Grund zur Macht des Brandenb. Hauſes durch ſeine wendiſchen Eroberungen legte. Von Lothars Anordnungen in den wendiſchen Ländern weiter unten. Landfriede zu Magdeburg 1135. — Annal. et Chronogr. Saxo (Leibnit. Acceſſ. hiſt. Helmoldi Chronicon Slavorum et Venedorum. *J. J. Maſcov* Comm. hiſt. de rebus imp. R. G. ſub Lothario II. et Conrado III. L. 1753. 4. **Pütter** hiſtor. Entw. I, 177. ff. **Schmidt** II, 489. ff. **Heinrich** III, 4. ff. **Wieland** II, 161—240. **Galletti** I, 406. ff.

e) Dieß **Haus** hat von 1137—1254. alſo 117 Jahre regiert. In der Mitte dieſer Zeit fieng Teutſchland an ſich mehr zu erheben; das Haus ſucht den Thron erblich zu machen und eine unabhängige Herrſchaft einzuführen; aber dieſer Plan ſelbſt erregt Eiferſucht und Unruhen, durch welche eine Verwirrung entſteht, die die Macht der Stände vergrößert, das Anſehen der Könige vermindert, die Hoheit über andere Völker ſchwächt. Die Rechte des Königs werden vorzüglich ſeit Friedrichs I. Zeiten geſchmälert; die Erblichkeit und Theilbarkeit der Herzogthümer geltend gemacht (1142. 1255. 1260.) noch aber die **Landeshoheit** nicht völlig eingeführt; manche bisher

mittel-

mittelbare Markgrafen und Grafen kamen unter die unmittelbare Herrſchaft des Königs; die Wahl des Königs war ganz frey; gewöhnlich wurde eine **Vor-wahl** (praetaxatio) angeſtellt; principes electores ſchon 1156. erwähnt (die Hauptſtimmführer, erſt in der Folge die 7 Reichserzbeamten); an vier große Herzogthümer waren weltliche Erzämter geknüpft (des Erzſeneſchalls und Erztruchſeß, Erzmarſchalls, Erzſchenken, Erzkämmerers). Noch war keine feſte Reſidenz des Königs. Seine Einkünfte, die aus Kammergütern, Zöllen, Abgaben der Juden und Handelsleute floſſen, wurden immer mehr vermindert. Reichsverſammlungen und Hoftäge wurden gehalten; die Reichsſchlüſſe ſchriftlich abgefaßt. Die Abtheilung des hohen (barones) und niedern Adels machte noch keinen ſehr großen Unterſchied, da der Ritterſtand beyde Klaſſen verband. Der Zuſtand der Städte verbeſſert ſich; ſie erhalten Stadtmagiſtrate, Zünfte, Bürger und Pfahlbürger. Die Leibeigenſchaft nimmt ab. Aenderungen in dem Lehnweſen. Die Lehnrechte werden geſammlet (L. de beneficiis; ſächſiſches Lehnrecht; alemanniſches Lehnrecht; Unterſchied der **Fahnen-** und **Scepter-Lehen** (*C. G. Buderi* d. de feudis ſceptri, in Opuſcc. p. 169. ſs.). Burgmänner. Lehnsbriefe (ſeit 1101.). Das römiſche und das geiſtliche Recht wird allmälig in Teutſchl. eingeführt, aber auch teutſche Rechtsbücher (Landrechte) geſammelt: Sachſenſpiegel, ſchwäbiſches Landrecht (ſ. die Kulturgeſch. dieſer Zeit); mehrere Stadtrechte. Das Fauſtrecht dauert fort, der Verordnungen des Landfriedens und Strafen der Befehder ungeachtet; wirkſamer ſind die **Austräge**. Friedrich II. erkennt 1232. die Gerichtsbarkeit der Landesherren in ihren Ländern an; ſie ſetzen Centgrafen, Schultheiße, Vögte, andere Gerichtsbeamte; in den Städten werden Schöppenſtühle errichtet. Die **Fehmgerichte** erweitern ihren Wirkungskreis (vergl. folg. Zeitabſchn.). Die Könige verlieren immer mehr von ihren Rechten in Kirchenſachen; doch entſcheiden ſie ſtreitige Biſchofswahlen (die Domkapitel gelangen ſeit dem Ende des 12ten Jahrh. zum ausſchließenden Recht der Biſchofswahl);

die Lehnsherrſchaft über die geiſtl. Fürſten bleibt den Königen und das Recht der erſten Bitte (ſ. S. 500.) wird ihnen zugeſtanden. Die Bevölkerung Teutſchl. nimmt zu, Ackerbau, Gewerbe, Handwerker, Handel, ſelbſt Künſte und Wiſſenſchaften, vornehmlich die Poeſie, kommen unter den ſchwäb. Kaiſern in Aufnahme; die Sitten werden durch den ſtärkern Umgang mit den Ausländern nur wenig gebeſſert. Rohe Tapferkeit bleibt der Stolz der teutſchen Edlen. Die Polizey iſt noch ſehr ſchlecht. Die nähere Verbindung Italiens und Siciliens mit Teutſchland iſt für daſſelbe mehr nachtheilig als vortheilhaft. **Pütter** Hiſt. Entw. I, 179. ff. **Schmidt** III, 94 — 329. **Heinrich** III, 405 — 542. **Galletti** I, 439. ff. 611. ff. und II, 1. ff. und die von ihnen angef. Schr. **Anton** Geſch. der t. Landwirthſch. vornemlich im 3. Th. (1158 — 1350.) **Fiſcher** Geſch. des teutſch. Handels I, 788. ff.

h) Lothar hatte ſeinem Schwiegerſohne dem Herz. **Heinrich** von Baiern und Sachſen (dem Großmüthigen oder Stolzen) die Nachfolge zugedacht; allein der ehemalige Haß gegen das hohenſtauf. Haus verwandelte ſich itzt in Eiferſucht gegen das übermächtige Welfiſche. **Konrad** von Hohenſtaufen wurde auf Betrieb des Erzb. von Trier (da Mainz vakant war) zu Coblenz 22 Febr. 1138. zum Kön. von T. gewählt, 6. März zu Aachen gekrönt. **Konrad** III. Das Geſetzwidrige der Wahl entſchuldigte Heinrichs Widerſpruch; doch er muſte die Reichsinſignien ausliefern, wurde aufgefordert eines ſeiner beiden Herzogthümer abzutreten, und des Ungehorſams wegen Dec. 1138. in die Acht gethan und des Herz. Sachſen entſetzt, welches Konrad dem Markgr. von Nordſachſen, **Albrecht dem Bär**, aus dem aſcaniſchen Stamme, verlieh. Ein Krieg war die Folge. Heinrich in Baiern (welches Konrad ſeinem Stiefbruder **Leopold** Markgr. von Oeſtr. 1139. und nach deſſen Tode 1141. deſſen Bruder **Heinrich** Jochſamer verlieh) verlaſſen, findet in Sachſen Treue, er und ſein Bruder Welf VI. ſind im Kriege glücklicher, aber Heinrich † 20. Oct. 1139. mit Hinterlaſſung eines zehnjähr.

S.

S. Heinrichs des Löwen, deſſen ſich die Sachſen und ſein Oheim Welf VI. annehmen. Letzterer wird 21. Dec. 1140. von Konrad geſchlagen und Weinsberg muß ſich dieſem ergeben. Der neue Herz. von Baiern Heinrich Jochſamer vermählt ſich 1142. mit Gertrud, Heinrich des Löwen Mutter, zu deren Vortheil ihr Sohn den Anſprüchen auf Baiern entſagt, und Sachſen behält, wofür Albrecht der Bär durch das Erzkämmereramt entſchädigt wird, ſo daß die nordſächſ. Mark nun nicht mehr zum Herz. Sachſen gehört, ſondern ein unmittelbares Erzfürſtenthum wird. Welf VI. ſetzt den Krieg bis 1150. fort. — Der Name Welfen und Gibellinen (d. i. Waiblinger, vom Schloſſe Waiblingen, einem Stammgut des hohenſt. Hauſes) ſoll bey der Belagerung von Weinsberg entſtanden ſeyn. — Origines Guelf. T. II. und andere zur Geſch. des Welf. Hauſes S. 74. angef. Schr. vorneml. Monachus Weingart. im V. Th. der Origg. Guelf. und Heſs Monum. Guelf. p. 1. ſq. Welforum Origines et geſta in *Greinwald* Originibus Raitenbuchae, Vol. I. Mon. 1797. p. 1. ſq. C. 1 — 3. auch die Baier. und Braunſchw. Lüneb. Geſchichtſchr. — Ungeachtet der gemachten Anſtalten zum Römerzuge und der Aufforderungen der Römer (S. 486.), gieng Konrad III. doch nicht nach Rom (und iſt folglich auch nicht zum Kaiſer gekrönt worden, ſondern vielmehr, nachdem er ſeinen älteſten S. Heinrich (1147.) hatte zum Nachfolger wählen und krönen laſſen, und den Herz. Heinrich den Löwen, der nach dem Tode der Mutter († 1143) ſeine Anſprüche auf Baiern erneuerte, beruhigt hatte, 1147. nach Paläſtina, von welchem fruchtloſen Kreuzzug er nach zweyjähriger Abweſenheit (Mai 1149.) zurückkam. (S. 316. ff.). Gleichzeitiger ſächſ. Kreuzzug gegen die Wenden. Mitten unter den neuen Rüſtungen zum Römerzuge und Kriege gegen Roger † Konrad 15. Febr. 1152. zu Bamberg, 58. J. alt. (ohne ſich um Teutſchl. ſehr verdient gemacht zu haben.) Sein S. Heinrich, der große Hoffnung erweckte, war ſchon 1150. geſtorben. Annal. et Chronogr. Saxo, Otto Friſ. in Chron. u. de Geſtis Frider. Godefrid. Viterb. Chronicon ſ. Pantheon, Dodechini Chron.

f. Continuatio Mariani Scoti. — Schmidt II, 515. ff. Heinrich III., 44. Wieland II, 241. ff. Galletti I, 415. ff. *A. H. de Treskow* d. de rebus a Conrado III. Franciae orient. rege geſtis. Hal. 1709. wieder Frf. 1730. 4.

g) Konrad hatte ſelbſt auf ſeinen 7. jähr. S. Friedrich nicht Rückſicht genommen, ſondern ſeines Bruders Sohn, Herz. Friedrich von Schwaben, dem er auch die Reichsinſignien übergab, zum Nachfolger gewünſcht. Dieſer, durch Tapferkeit ausgezeichnete, mit dem ſchwäb. und welf. Hauſe verwandte Prinz, wurde ſchon 3 März 1152. zu Frankfurt zum K. von Teutſchl. gewählt, 8. März zu Aachen gekrönt. (Das Herz. Schwaben trat er nachher an Friedrich von Rothenburg, Konrad des III. S. ab.) Friedrich I. Barbaroſſa. Ehrgeitz und Habſucht beherrſchten ihn, Neigung zum Despotismus misleitete ihn; ſein Hauptzweck war, das kaiſerliche Anſehen in fremden Ländern wie in Teutſchl. herzuſtellen und zu vergrößern, vornemlich in Italien ſeine Herrſchaft geltend zu machen, eine Abſicht, die er unklug genug dem Papſte verrieth (Iohann. Sarisber. Epiſt. 59.) — Händel in Dänemark (ſ. weiter unten). Bey einer zwiſtigen Biſchofswahl in Magdeburg übt Friedrich 1152. ſein Entſcheidungsrecht aus, und ſetzt einen dritten ein, den er auch gegen den Papſt ſchützt. Eben ſo entſcheidet er auch noch andere ſtreitige Wahlen. — Ende der Welfiſchen Irrungen. Auf dem Reichstage zu Würzburg (1152) zu Worms (1153.) dem Hoftage zu Speyer (1153.), kömmt es nicht zum Vergleich. Da der H. von Baiern Heinrich von Oeſterr. nicht auf der Reichsverſ. zu Goslar 1154. erſcheint, ſo wird Baiern Heinrich dem Löwen zugeſprochen. Erſt nach Friedrichs Rückkehr vom Römerzuge wird auf der Reichsverſammlung zu Regensburg (Oct. 1155.) der vorige Ausſpruch beſtätigt, und auf einer neuen Verſammlung zu Regensburg der Vergleich zwiſchen beyden Heinrichen (8. Sept. 1156.) bewirkt. Heinrich der Löwe wird mit dem Herz. Baiern belehnt. Durch einen Gnadenbrief (17. Sept. 1156.) wird das Land

ob

ob der Ens (Markgr. Oeſterreich) von der Verbindung mit Baiern getrennt, und mit beſondern Vorrechten (z. B. der weiblichen Nachfolge, des hohen Ranges) zum Herzogthum erhoben. (Urkunde in von Senkenberg lebhaften Gebrauch des uralten teutſch. bürg. und Staatsr. S. 123. ff. von Olenſchlager Erläut. der goldnen Bulle, Urk. B. n. 9. S. 24. ff. F. F. Schrötters Erläut. dieſes Freyheits-Briefs bey ſ. Verſuch einer öſterr. Staatsgeſchichte 1771. — Auch den Markgr. von Steyermark Ottocar IV. hat Friedrich 1165. zum Herzog erklärt.) Herzogthum Oeſterreich. Schriftſt. S. 58. f. Vergl. noch *C. A. Beck* Specim. iuris Publ. Auſtriaci ex ipſis legibus actisque publicis eruti, Spec. I. II. Vienn. 1750. 52. 4. Fr. M. Reiſſers Geſch. der öſterreich. Monarchie 1. u. 2. Band in 4. Abtheilungen, Wien 1801. 8. Vergl. Weber Litteratur der öſterr. Erblande in Deutſchl. in ſ. Litt. der deutſchen Staatsgeſch. I, 81. ff. — So wurde der erſte Act des Streits der Waiblinger und Welfen (von 1138 — 1235.) beendigt. Die Vergrößerung der Macht Heinrichs des Löwen ſetzt Teutſchlands Ruhe in Gefahr durch die erregte Eiferſucht der weltl. und geiſtl. Großen. Friedrich I. ertheilt ihm 1162. das Vorrecht in den eroberten wendiſchen Ländern jenſeits der Elbe Biſchöfe einzuſetzen. Verbindung ſächſ. und anderer Fürſten und Biſch. gegen Heinrich 1166. und Kriege. Friedrich entſcheidet 1168. die Händel zu Heinrichs Vortheil; eine Folge der thätigen Unterſtützung, die Heinrich dem Kaiſer bis 1175. leiſtete. (Er war 1171. in Paläſtina geweſen.) — Friedrichs I. Händel mit den Päpſten, den lombard. Städten, dem Kön. v. Sicilien, ſechs ital. Feldzüge (1154. — wo er im May 1155. zu Pavia zum Kön. von Italien, und 18. Jun. 1155. zu Rom zum Kaiſer gekrönt wird — 1158. (hier wird entſchieden utrum imperator ſit *dominus mundi*) — 1163 — 1166. wo Friedrich 1. Aug. 1167. ſich noch einmal zum Kaiſer krönen ließ; — 1174. — 1184.), Thaten und Schickſale daſelbſt, ſ. S. 489. ff. Während dieſer Zeit waren auch in Teutſchl. auſſer der welfiſchen, andere Fehden ausgebrochen, z. B. 1164 —

1166.

1166. zwiſchen Welf VI. und dem Pfalzgraf Hugo von Tübingen. Nur keine neue Königswahl konnte P. Alexander III. in Teutſchl. zu Stande bringen, da die herrſchſüchtigen Handlungen der Päpſte ſchon längſt den Unwillen der teutſchen Stände gereitzt hatten (1153. ff.). Der Kaiſer erwirbt für ſein Haus anſehnliche Güter durch Erbſchaft (nach Friedrichs von Rothenburg Tode) und Vertrag (mit Welf VI. 1168. dem Friedrich die mathild. Güter abkauft, und andern). Er verſorgt ſeine Söhne und läßt den älteſten, Heinrich (fünf J. alt), zum Thronfolger (Jun. 1169.) wählen und 15. Aug. 1169. krönen. **Fall Heinrichs des Löwen.** Orig. Guelf. T. III. *I. G. Scherz* diſſ. Friderici I. Imp. iudicium de Henrico Leone Sax. et Bau. duce conſiderans, recuſ. L. 1749. 4. *Patje* Recherches Hiſt. et philoſ. sur les cauſes de la grandeur et de revers de Henri le Lion — Hann. 1786. 8. auch teutſch. — Heinrich zog ſich vom Kaiſer, den er begleitet hatte, 1175. plötzlich zurück. Fruchtloſe Bitten Friedrichs bey der Unterredung zu Chiavenna. Niederlage des Kaiſers. Feindſeligkeiten teutſcher Biſchöfe gegen Heinrich (1178.) und häufige Klagen über ihn bey dem Kaiſer. Auf drey Reichstägen zu Worms, Magdeburg, Goslar erſcheint der citirte Heinrich nicht, und wird auf dem letzten der Lehen verluſtig erklärt. Vorher hatte der Kaiſer ſich noch mit ihm unterredet, und nur eine Geldſtrafe gefodert. Auf der vierten Reichsverſammlung zu Würzburg (Jan. 1180.) wird die Acht gegen den Herzog ausgeſprochen, und die Reichslehen ihm entzogen. Vertheilung derſelben auf dem Reichstage zu Gelnhauſen (März 1180.): 1. **das Herzogthum Baiern** erhielt der Pfalzgraf **von Wittelsbach Otto der ältere**, Stifter der Wittelsbach. Linie in dieſem itzt verminderten Herzogthum. *C. G. Buderi* Coniectura de inveſtitura a Friderico I. Ahenobarbo Imp. Ottoni M. Wittelsbachio de ducatu Bav. facta, in eius Symmictis (Ien. 1760.) p. 173. ſs. Einige ältere **Geſchichtſchr. Baierns** ſ. Th. II. S. 582. f. Th. III. S. 30. f. — **A. J. Lipowsky** Geneal. Abh. von den Voreltern Otto des Großen, Abh. der kurb. Akad.

der Wiſſ. B. X. S. 1. ff. **Volzens** Abh. von Otto V. Pfalzgr. v. Wittelsb. erſten Herzog in Bayern dieſes Geſchlechts, ebendaſ. B. VII. S. 83. ff. **Herm. Schölliner** Unterſuchung der Voraͤltern Otto des Großen, Stammvaters der Churhaͤuſer Pfalz und Bayern. Ingolſt. 1778. 4. Ebendeſſ. vollſtaͤndige Reihe der Voraͤltern Otto des Großen aus dem Pfalzgr. Hauſe Scheyern Wittelsbach, neue Abh. der Bayer. Akad. III, S. 1. ff. Ebendeſſ. (ohne ſeinem Namen gedruckte) hiſt. herald. Abhandlung von dem Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herz. in Bayern, Frf. u. L. 1776. 4. und (erſter) Nachtrag dazu, München 1784. Zweyter Nachtrag in **Weſtenrieders** Beytr. zur vaterl. Geſch. 1. Th. (andere Abh. uͤber dieſen Gegenſtand von Lipowsky und andern) — *(du Buat)* Origines Boicae domus, Norimb. 1764. II. 4. — Domus Wittelsbacenſis numismatica oder Sammlungen aller Muͤnzen — des Wittelsbach. Stammhauſes — mit Anm. von **M. J. von Widmer** und **J. A. Zimmermann**, Muͤnchen 1784. 1 B. 4. — **J. A. Aettenkhover** (oder **J. E. von Obermayer**) kurzgef. Geſch. der Herz. von Bayern von Otto dem Gr. an bis auf gegenwaͤrtige Zeiten Regensb. 1767. 8. **C. Th. Gemeiner** Geſch. des Herz. Bayern unter Friedrichs I. Regierung. Nbg. 1790. 8. (Vergleichung des Anwachſes und Verluſts des Bayer. Staats 555—1180. in **Weſtenrieders** Geſch. von Bayern, B. I. Anhang S. 419. ff.) — **Kom. Zirngibl** wie, aus welchen Urſachen, und an wen ſind die Lande zu Bayern nach der Achtserklaͤrung Heinrichs des Loͤwen zerfallen? Neue Abh. der Bayer. Akad. III, 379. ff. (C. Fr. Pfeffel Zweifel uͤber die Zerſplitterung des Bayer. Staatskoͤrpers, die nach Heinrichs Achtserklaͤrung erfolgt ſeyn ſoll, in **Weſtenrieders** Beytr. B. 1. S. 31. ff.) — **L. Weſtenrieder** Abriß der Bayeriſchen Geſchichte, ein Leſe- und Lehrbuch. Muͤnchen 1798. 8. **F. J. Lipowsky** Geſch. der Bayern im Verbande mit ihrem Staatsrechte, (bis itzt 1 Band, Muͤnchen 1799. (nur bis 911. 8.) — **J. G. Feßmaier** Grundriß des Bayer. Staatsrechts, Ingolſt. 1801. 8. — **Cph. Frhr. von Aretin** hiſtor.

Abh.

Abh. über das hohe Alter der Bayer. Landſtände. 1800. 8. Die Landſtände in Bayern, was waren ſie? was ſind ſie? was ſollen ſie ſeyn? 1800. 8. — Weber Litt. der d. Staatengeſch. I. 511 ff. — 2. Der Graf von Andechs, **Berthold** IV. wird der Bayeriſchen Hoheit entzogen, und **Herzog von Meran**. *J. D. Koeler* d. de ducibus Meraniae, Alt. 1729. 8. Von den Herzogen von Meran, in den Schriften der prüfenden Geſellſch. zu Halle, B. 1. (Halle 1741. 8.) **Weſtenrieder** über das ehemal. Herz. Meran in Tyrol (gegen Pfeffels oben angef. Abh.) in ſ. Beytr. zur vaterl. Hiſt. VI. Band n. 3. (ältere Schr. bey **Weber** a. O. S. 636. f.) 3. Das Herz. Sachſen (aber auch ſehr vermindert, und nur Engern und Stücke von Oſtphalen) erhielt der Graf von Anhalt **Bernhard** von Aſchersleben (in der Folge Aſcanien, ein Name, der das Anhaltiſche Haus bezeichnet), S. Albrechts des Bären; noch riſſen die Erzb. und Biſchöfe von Maynz, Paderborn u. ſ. f. der Graf von Holſtein, die Stadt Goslar und andere vieles an ſich; der Name des Herz. Sachſen gieng allmählig auf ehemal. wendiſche Länder über, da Bernhard den Churkreis zu dem Herz. Sachſen brachte, und das Lauenburgiſche eroberte (**Heinrich** ſächſ. Geſch. I, 172. f. und andere Schr. der ſächſ. Hiſt., auch **Weinart** im 2 Th. der ſächſ. Litt.). 4. **Weſtphalen** oder die weſtl. Länder des Herz. Sachſen, die ſich ins Köllniſche und Paderborniſche erſtreckten, wurden an das Erzſtift **Köln** (damals **Philipp** Erzb. v. Köln) verliehen (Urkunde Friedrichs I. über die dem Erzſtift Köln verliehenen Theile von Engern und Weſtphalen, in **Olenſchlagers** Erl. der goldn. Bulle, Urk. B. 24. S. 67. ff.). — 5. Der wendiſche Fürſt, **Bogislav**, bisher von Heinrich abhängig, huldigte dem Kaiſer, und wurde Herzog von Pommern. 6. **Regensburg** (1180.) und **Lübeck** (1182.) werden freye Reichsſtädte. **C. Th. Gemeiner** Regensburg. Chronik, 1. B. Reg. 1799. 4. Schriften über Regensburgs Reichsunmittelbarkeit bey **Weber** I. 718. f. *Casp. Sagittarii* hiſtoria media Lubecenſis ab a. 1182 — 1227. Jenae 1677. 4. — Die Reichsacht erſtreckte ſich nicht auf Heinrichs Erbgüter (in Oſtphalen —

in

in der Folge Braunſchw. Lüneb. Lande). *Pet. Plesken* d. de patrimonio Henrici Leonis, Gött. 1752. — Heinrich der Löwe ergreift die Waffen, um ſich zu behaupten, ſiegt anfangs, und verwüſtet die Lande der Gegner, wird aber vom Graf Adolf von Holſtein und von den Sachſen verlaſſen, und genöthigt ſich zu Erfurt (Nov. 1181.), vor dem Kaiſer zu demüthigen. Friedrich konnte ihn nicht reſtituiren, wenn er auch dazu geneigt war. Heinrich muß auf die Reichslehen Verzicht leiſten, ſich auf 3 Jahre aus Teutſchl. zu entfernen verſprechen, dagegen wird ihm der Beſitz der Erblande zugeſichert. Er gieng 1182. nach Engl. kam 1185. zurück, mußte 1189., um bey dem auszuführenden Kreuzzuge die Ruhe Teutſchl. ſicher zu ſtellen, noch einmal nach England gehen, kam in demſelben J. zurück, unter dem Vorwande der Gefahr ſeiner Erblande, eroberte und zerſtörte Bardewyk, nahm Lübeck und Lauenburg ein, bemächtigte ſich des größten Theils der Holſtein. Länder, unterwarf ſich aber 1190. dem röm. Kön. Heinrich, der in Abweſenheit des Vaters die Reichsverwaltung führte, zu Fulda, erfüllte die Vergleichspunkte ſo wenig, als Heinrich VI. ſein Verſprechen; die Feindſeligkeiten wurden erneuert; endlich erfolgte die völlige Ausſöhnung bey einer Unterredung mit Heinrich VI. 1194. Heinrich der Löwe führte den Herzogl. Titel fort, † 1195. zu Braunſchweig. (Ein warnendes Beyſpiel der Folgen des Uebermuths!) Sein älteſter S. Heinrich erhielt die Pfalzgrafſch. am Rhein 1195. Der dritte **Wilhelm** war Stammvater der nachherigen Herzoge von Braunſchw. — Die letzte Unternehmung Friedrichs I. war, nach dem Coſtnizer Frieden, und der Erwerbung des Anfalls von Sicilien, der Kreuzzug 1189. (vor deſſen Anfang ein **Friedebrief** oder **Landfriede** 27 Dec. 1187. bekannt gemacht wurde) auf dem er 1190. 10. Jun. 69. J. alt, ſein Leben einbüßte (ſ. S. 327. f.). Die teutſchen Stände hatte er, vornemlich im Anfange, dadurch für ſich gewonnen, daß er über wichtige Angelegenheiten ſie zu Rathe zog. In der Folge war dieß weniger der Fall. Die mächtigern Reichsſtände wurden geſchwächt. Er wird beſchuldigt, Abſichten auf

Uni-

Univerſalmonarchie gehabt zu haben. Zum Kön. von Burgund hatte er ſich 1168. krönen laſſen. — Schr. außer den S. 504. f. angeführten Otto Friſingenſis, und deſſen Continuatoren, Otto de S. Blaſio und Radevicus, Godofredus Colonienſis, Arnoldus Lubecenſis, Albertus Stadenſis, Hermanni Altahenſis (gew. Henrici Steronis) Annales ap. Oefele Scr. R. Boic. I, 656. — Amandi Tract. de primis actis a Frider. I. in imperio peractis ap. *Gewoldum* de ſeptemvirat. c.6 (zweifelhaft). Heinr. von Bünau Probe einer genauen und umſtändlichen teutſchen Kaiſer- und Reichshiſt. oder Leben und Thaten Friedrichs I. R. K. Leipz. 1722. 4. Schmidt II, 533. ff. Heinrich III, 78. ff. Wieland II, 262—316. Galletti I, 495. ff. — Das Anſehen des röm. Kaiſers war in dieſen Zeiten am höchſten geſtiegen. Jac. Schubacks Anmerkungen von dem Anſehn des Kaiſers bey auswärtigen Reichen in den mittlern Zeiten, in Schotts Juriſt. Wochenbl. I. S. 817. ff.

h) Er ſuchte die halb vollendeten Plane des Vaters auszuführen, vorzüglich Sicilien zu erobern und zu behaupten (ſ. S. 466.), deſſen meiſt nach Teutſchl. gebrachte Schätze hier mehr Geld und Luxus verbreiten. Bey ſeinem Sicil. Feldzuge (1190.) läßt er ſich zu Rom 14. Apr. 1191. zum Kaiſer krönen (S. 492. *C. G. Schwarz* d. de Henrici VI. eaque ignominioſa coronatione. Altorf. 1737. 4.), und übergiebt Tuſculum den Römern. Habſucht (die dieſen Kaiſer vorzüglich beherrſchte,) veranlaßt ihn, den König Richard von Engl. in harter Gefangenſch. zu behalten, ohne auf Fürbitten, Drohungen des Papſtes (S. 332. 492.), und politiſche Rückſichten (in Anſehung des um ſich greifenden Frankreichs) zu achten, und ihm die Freyheit theuer zu verkaufen 1193. Auch ließ er ihn nicht, dem Verſprechen gemäß, zum König von Provence krönen. Der zweyte ital. und ſicil. Feldzug 1194. war glücklicher als der erſte. Nach der Rückkunft 1195. beſchäftigte ihn der Entwurf, die teutſche Krone in ſeinem Hauſe erblich zu machen, und Sicilien und Apulien dem t. Reiche einzuverleiben, dem ſich, als ſchon 52 Fürſten dafür gewonnen waren?

ren, der Erzb. Konrad von Maynz und die ſächſ. Großen widerſetzten. (Judicia eruditorum et opuſcula de Henrici VI. conatu regnum et imperium R. G. genti ſuae hereditarium reddendi collegit — *G. D. Hofmann*, Tüb. 1757. 4.) Kaum konnte er die **Wahl** ſeines zweyjähr. S. **Friedrichs** zum Nachfolger 1195. erhalten. Er betreibt einen Kreuzzug, geht wieder nach Sicilien, wo er zu Meſſina 28. Sept. 1197. 33. J. alt, ſtarb. Seinem Bruder **Philipp** hatte er 1195. Toscana überlaſſen, und 1196. das Herz. **Schwaben** verliehen. Die vorigen Chroniken; Gervaſius Tilber. in Otiis Imp. Magnum Chron. belgicum. **Schmidt** II, 597. **Heinrich** III, 193. **Wieland** II, 316. ff. **Galletti** I, 560. Das Hohenſt. Haus ſtand itzt auf dem höchſten Gipfel der Macht.

i) Der Partheygeiſt iſt in Italien und Teutſchl. thätig; die Teutſchen werden aus Sicilien fortgewieſen; dem Herz. **Philipp** iſt es unmöglich, ſeinen jungen Neffen **Friedrich** nach Teutſchl. zu bringen; auch hatten die teutſchen Fürſten Bedenken, den dreyjähr. Prinz zum Kön. zu ernennen (und ſie waren ja nicht ſchuldig, die ihm, als er noch nicht getauft war, verſprochene Treue zu halten). Die Krone wird dem Herz. Berthold von Zäringen, und dann dem Herz. Bernhard von Sachſen angeboten. Letzterer trat der Parthey **Philipps** bey, der nun für ſich die Krone ſuchte, um ſie doch bey ſeinem Hauſe zu erhalten. Mit ſicil. Gelde erkauft er Stimmen und fand Bertholden ab, wurde von einem Theil der Fürſten zu Erfurt gewählt (eine Wahl die man zu Mühlhauſen und Ichtershauſen, im März 1198., beſtätigte). Krönung in Maynz, nachdem er erſt durch einen päpſtl. Legat vom Banne entbunden war. Der Erzb. von Köln, der die Wahlverſammlung nach Köln ausgeſchrieben, und ſeine Parthey, erklärt dieſe Wahl für ungültig, wählt **Otto** (den IV.), Heinrichs des Löwen mittlern Sohn, zum König, der zu Köln 4. Jul. 1198. gekrönt wird. Teutſchland theilt ſich, ſelbſt das Ausland nimmt Antheil: der Kön. von Frankr. Philipp II. unterſtützt den Kön. Philipp (tabulae foederis inter Philippum R.

R. Rom. et Phil. R. Franc. in Leibnit. Cod. Iur. Gent. P. I. p. 6. ſſ.), der von Engl. Richard ſeinen Neffen (dem er ſchon das Herz. Aquitanien und die Grafſch. Poitou ertheilt), Otto. Papſt Innocenz III. will Schiedsrichter ſeyn (ep. 29.). Auch in Maynz erfolgt (1200.) eine doppelte Erzbiſchofswahl. Innocenz erklärt ſich für Otto (ep. 32.) den Philipp mit Gelde und den Waffen (ſeit 1198.) beſiegt, und excommunicirt Philippen (1201.). Otto muß dem Papſt (8. Jun. 1201.) Gehorſam ſchwören, und die von der Kirche recuperirten Güter überlaſſen. So wenig auch ein Schreiben der t. Fürſten beym Papſte ausrichtet, ſo nöthigt Philipp doch (1203. u. 1204.) die neuen Anhänger Ottos, den Landgr. von Thüringen und den Kön. von Böhmen zur Unterwerfung. Selbſt der Erzb. von Köln erklärt ſich für ihn, und von ihm läßt ſich Philipp 6. Jan. 1205. nochmals krönen zu Aachen. Endlich wurde auch der Papſt 1207. für ihn gewonnen, und (Jun. 1207.) ein Waffenſtillſtand bewirkt. Aber Philipp wurde durch den beleidigten Pfalzgr. Otto VIII. von Wittelsbach, (Brudersſohn des Herzogs v. Bayern), der freyen Zutritt hatte, 21. Jun. 1208. meuchelmörderiſch getödtet. Erſt 1209. wurde der geächtete Mörder vom Reichsuntermarſchall Heinrich von Calatin bey Regensburg ermordet. Philipp hatte ſchon ein edictum de ſubſidio terrae ſanctae (Martene et Durand Theſ. Anecd. I. p. 805.) erlaſſen. Arnold. Lubec., Chron. Urſperg. Godofr. Colon. Chronicon Montis Sereni; Innocentii Epp. und Cap. *Venerabilem* de Election. in Decrett. Greg. IX. **J. P. v. Gundling** Leben Philippi Suevi, in **N. H. Gundling** Otiis P. II. p. 13. **Schmidt** II, 609. ff. **Heinrich** III, 219. **Wieland** II, 333. **Galletti** I, 567.

k) Auf einer Verſammlung zu Halberſtadt 1208. (ingleichen dem Reichst. zu Frankfurt Nov. 1208. und Hoftage zu Augsb. 1209.) wird Otto als rechtmäßiger König anerkannt. Er ſtellt, vor ſeinem Römerzuge, zu Speyer (22. März 1209.) dem Papſte eine Urkunde aus, worin er Gehorſam verſpricht, Freyheit der Biſchofswahlen geſtattet, Appellationen nach Rom erlaubt, das

jus

jus exuviarum (Recht des Anfalls der beweglichen Verlaſſenſchaft eines Biſch. oder Abts und der Einkünfte eines Stifts während der Erledigung, an den Fiskus) aufgiebt (*Meibom.* ſuper -- Caeſarum Germ. jure in decedentium majorum Praelatorum poſſeſſiones, ſcr. R. Germ. III, p. 187.), die päpſtl. Recuperationen zu unterſtützen gelobt (Juramentum fidei Ottonis in Reg. epp. Innoc. n. 189.). Er wird in Italien (als Welfe) gut aufgenommen, zu Rom 5. Oct. 1209. gekrönt, macht die Reichsrechte auf Städte, Schlöſſer und Regalien geltend, belehnt den Grafen Diopold mit dem Herz. Spoleto, erobert einen Theil Apuliens, und ſelbſt Neapel, wird (Nov. 1210) vom Papſte excommunicirt (ſ. S. 494. f.). Den glücklichen Fortgang der Waffen Otto's unterbrechen (des Erzb. v. Maynz Siegfrieds) Empörungsverſuche in Teutſchland. Otto kehrt zurück 1212., vermählt ſich mit Kön. Philipps v. Schwaben dritter T. Beatrix (die aber 4 Tage darauf ſtirbt), wird bald von mehrern Anhängern verlaſſen, und der junge Friedrich, Kön. v. Sicilien, der mit Frankr. ein Bündniß ſchließt, vertreibt ihn nach Sachſen. Man huldigt Friedrichen 30. Nov. 1212. (zu Maynz), und auf verſchiedenen Hoftagen 1213. Im engl. franzöſ. Kriege wird Otto, Engl. Bundesgenoſſe, bey Bovines 27. Jul. 1214. gänzlich geſchlagen und entkömmt kaum. Sein Anſehn ſinkt immer tiefer, er lebt in ſeinen Erblanden, † ohne Kinder, auf der Harzburg 19. May 1218. (Narratio de morte Ottonis IV. in Martene Theſ. anecd. III, 1373.). Er hatte den Landfrieden herzuſtellen, und die Zölle abzuſchaffen geſucht. Die vorigen Chron., Richard. de S. Germ. Albert. Stad. Alberic. Mon. trium fontium. *Meibom.* Apologia Ottonis IV. contra criminationes Conradi Urſp. et aliorum, Scr. R. Germ. III, p. 114. *H. Wighorſt* de iniquiſſima Ottonis IV. expulſione e regno. L. 1690. **Schmidt** II, 626. ff. **Heinrich** II, 237. **Wieland** II, 344. **Galletti** 585.

l) Friedrich II. der 25. Jul. 1215. zu Aachen gekrönt worden war, ließ ſich auf der Verſammlung zu Her-

forden 1218. als König nochmals anerkennen. Gutes Vernehmen mit dem Papſte und Clerus. Goldne Bulle Friedrichs zu Eger 12. Jul. 1213. Die Rechte des röm. Stuhls und der teutſch. Geiſtl. werden beſtätigt und erweitert. Aber gegen das dem Papſte (1. Jul. 1216.) geleiſtete Verſprechen läßt er ſeinen (1215. zum K. von Sic. gekrönten) 7jährigen Sohn, Heinrich VII. (Apr. 1220.) zum röm. Kön. wählen. (*J. D. Ritter* d. de electione Henrici VII. eiusque regia poteſtate, accedunt ſigilla Henrici VII. — Vit. 1752.). Urkunden vom 26. Apr. 1220. wodurch die Privilegien der geiſtl. Fürſten erweitert werden. (Conſtitutio Friderici II. de iuribus principum eccleſ. ap. Guden. Cod. diplom. I. p. 469. ſs.). Auch die weltlichen Fürſten erhalten 1232. eine Beſtätigung ihrer Rechte. (Beyde Conſtitutionen in Schmauß Corp. Iur. publ. acad. p. 4. ſs.). Mit dem Papſte Honor. III. vergleicht er ſich, wird 22. Nov. 1226. zu Rom zum Kaiſer gekrönt, überläßt dem Papſte die mathild. Güter, ſtellt die Ruhe in Apulien und Sicilien her, geräth aber nicht nur mit den Italienern (S. 509. ff.), ſondern auch mit den Päpſten wegen Nichterfüllung des Verſprechens eines Kreuzzugs (S. 496. ff.) in Streit, führt (obgleich excommunicirt 1227. 1228.) doch den Kreuzzug glücklich aus (S. 361. ff.), und ſchließt nach der Rückkehr, unter Vermittelung verſchiedener Fürſten den Frieden zu San Germano mit dem Papſte 23. Jul. 1230. Unterdeſſen waren in Dänemark und im nördl. Teutſchl. Unruhen vorgefallen, an denen das Reich Antheil nahm, (ſ. in der Folge) und Friedrich hatte auf Braunſchweig Abſichten gefaßt, die er nicht ausführen konnte, zumal da ihn bald theils die Lombardey und der Papſt, theils die Empörung ſeines Sohns Heinrichs VII. beſchäftigte. Im Sept. 1234. erklärte ſich dieſer öffentlich wider den Vater, unterwarf ſich ihm zwar 1235. 2. Jul. wurde aber, weil er die Bedingungen nicht erfüllte, gefangen genommen und nach Apulien gebracht, wo er 1242. ſtarb. (Von ihm wird der Titel eines Röm. Königs hergeleitet, und er hat als ſolcher Diplome ausgeſtellt. Sam. Lenz Abh. von welchem röm.

röm. Kön. wir die erſten diplomata finden, Hannöv. gel. Anz. 1752. S. 705. ff. *J. Th. Klumpf* d. de privilegio Henrici VII. Francofurtanis ad Moenum civibus de filiabus libere elocandis dato. Altd. 1730. 4.). — **Reichstag zu Maynz** Aug. 1235. ſehr feyerlich: a) Heinrich VII. wird förmlich abgeſetzt; b) allgemeiner Landfriede aufgerichtet; c) der verfallenen Reichsjuſtiz aufzuhelfen, ein Hofrichter (vom hohen Adel) angeſtellt, bey dem alle Klagen mit Ausnahme der Streitigkeiten fürſtlicher und anderer Perſonen, entſchieden werden ſollen (Ordnung Friedrichs II. vom J. 1235. Senkenberg Corp. iur. feud. p. 563.). Die Reihe der Hofrichter geht bis ins 15. Jahrh. ununterbrochen fort, wenn gleich das Hofgericht nicht immer thätig iſt. (*H. B. Blum* Comm. de iudicio curiae imp. Germanico. Frf. 1745. 4. d) **Errichtung des Herz. Braunſchweig-Lüneburg,** und Ende der bisherigen Mishelligkeit des welfiſchen und hohenſtauf. Hauſes. **Otto** (Otto puer) Sohn Wilhelms († 1213) des jüngſten Sohns Heinrichs des Löwen, war anfangs nach K. Otto IV. Tode 1218. durch ſeinen Oheim Heinrich von allem Erbtheil ausgeſchloſſen worden, doch überließ ihm dieſer 1223. die Stadt Braunſchweig nebſt Zubehör, und die Lehen, die er von verſchiedenen geiſtl. Fürſten hatte. In dem Treffen bey Bornhövede gerieth er als Bundesgenoſſe des K. Waldemar in Gefangenſchaft 1227. und mußte 1228. durch Abtretungen die Freyheit erkaufen, ſetzte 1229. den Krieg gegen feindſelige Biſchöfe fort, und fieng 1234. die Unterhandlungen mit K. Friedrich II. an. Auf dem Reichstage 1235. trug er ſeine Allodien dem Kaiſer zu Lehen auf, wurde mit den zum Herzogthum erhobenen Braunſch. Läneb. Landen (unter der Bedingung der weibl. Nachfolge) belehnt (bisher Herzog ohne Herzogthum). Urkunde Origg. Guelf. T. IV. p. 40. ſs. — D. **G. H. Oeſterley** Geſchichte des Herzogs Otto I. mit dem Beyn. das Kind von Braunſchw. Gött. 1786. 8. — *P. G. Hempel* Inventarium diplomaticum hiſtoriae Saxoniae inferioris et omnium ditionum Brunſvigo-Luneburgicarum, d. i. Verzeichniß aller Urkunden u. ſ. w., Hann. und L. 1785. ff. III. f. —

Außer Leibnitii Coll. Scr. Brunſv. und andern Sammlungen, auch ältern Werken von Feller, Winkelmann, Rechtmeyer u. ſ. a. vergl. *Caſp. Sagittarii* Origines Ducum Brunſuicenſium et hiſtoria. Jen. 1684. 4. **H. Chr. Kochs** Verſuch einer pragm. Geſch. des Hauſes Braunſchw. Lüneb. Br. 1764. 8. **J. H. C. von Selchow** Grundriß einer pragm. Geſch. des Hauſes Br. L. Gött. 1767. 8. **J. H. Steffens** Auszug aus der Geſch. des Geſammthauſes Braunſchw. Lüneb. neue Aufl. Hann. 1785. 8. — **J. J. Moſers** Einleitung in das Braunſchw. Staatsrecht, Stuttg. 1755. 8. **C. L. Scheidt** Anmerkungen und Zuſätze dazu, Gött. 1757. und Codex diplom. 1759. — **G. S. C. v. Praun** Braunſchw. und Lüneb. Siegelkabinet mit diplom. und hiſtor. Erläuterungen — herausg. von **J. A. Remer**, Br. 1789. 8. — Nach der ſehr ſtreitigen Erklärung der Worte Godefr. Colon. wird behauptet oder verneinet, daß der **Reichsabſchied von Mayntz in teutſcher Sprache** abgefaßt oder bekannt gemacht worden. **F. J. Beyſchlag** hiſtor. Erläuterung des problematis: ob — auf dem großen Reichstage zu Mayntz — der Reichsabſchied zum allererſtenmale in teutſch. Sprache abgefaßt und publicirt worden ſey? Schwäb. Hall 1737. f. Leipz. litt. allg. Anzeiger 1799. N. 107. S. 1060. — Wahl des neunjährigen **Konrads** (IV.) zum röm. Könige zu Wien 1237. (Acta electionis Conradi IV. in Baluzii Miſcel. T. I.). — Neuer lombard. Krieg des Kaiſers ſeit 1236. und päpſtl. Excommunication (1238. S. 498.). Ueberall predigen (1239.) Gregors IX. Legaten das Kreuz gegen Friedrich. Der Bannſpruch Innocenz IV. auf der Kirchenv. zu Lyon 1245. bewirkt Unruhen in Teutſchl. Der Landgraf von Thüringen, **Heinrich Raspe**, den Friedrich 1237. ſelbſt zum Reichsverweſer ernannt hatte (*C. G. Grabener* Comm. de Henrico Raspone, S. R. I. per Germaniam procuratore, Miſn. 1742. 4.) wird 2. May 1246. bey Würzburg auf päpſtl. Antrieb vornehmlich von geiſtlichen Reichsfürſten zum König gewählt (daher **Pfaffenkönig**). Fragmentum hiſtor. ap. Vrſtiſ. T. II. Scr. R. Germ. Hiſt. de Landgrav. Thur. ap. Piſtor. T. I. Caſp. Sagit-

Sagittarius gründl. Bericht von Landgr. Heinrichs in Thür. röm. Königswahl, Jena 1692. 4. *F. Cph. Schminke* d. de vera epocha electionis et mortis Henrici Raſponis, Thur. Landgr. et Rom. regis, Gött. 1742. *J. F. Gruner* de Henrici Raspe — electione, rebus geſtis, et vitae exitu, in eius Opuſcc. ad hiſt. Germ. p. 1. ſs. Er beſiegte zwar den Kön. Konrad 5. Aug. 1246. ſtirbt aber ſchon 17. Febr. 1247. Heftiger Erbfolgeſtreit zwiſchen dem Markgraf **Heinrich** dem Erlauchten von Meißen, Sohn der Halbſchweſter des Landgr. Heinrichs, dem der Kaiſer ſchon die Anwartſchaft auf die Reichslehen deſſelben ertheilt, und der auch Anſprüche auf die thüring. Allodien (Güter in Thüringen und die Herrſchaft Heſſen) machte, und **Sophia**, T. eines andern Bruders von Landgr. Heinrich, Gemalin Heinrichs I. Herz. von Brabant, von dem ſie einen Sohn, Heinrich das Kind, hatte, welche Heſſen in Beſitz nahm. (Die Anforderungen Siegfrieds, Gr. von Anhalt, waren ohne Gewicht). Krieg ſeit 1254. Vergleich 1265. Thüringen kömmt unter die Herrſchaft der Markgr. von Meißen, Heſſen wird davon getrennt, und erhält ſeinen eigenen Herrn, der auch den landgräfl. Titel fortführt. **J. B. Hundeshagen** kurze Unterſuchung der Trennung der Landgr. Heſſen und Thüringen, Caſſel 1756. 4. *C. G. Weber* praeſ. D. *C. G. Biener* Comm. de iuſta Henrici III. in Thuringia ſucceſſione. L. 1795. 4. *J. G. Eſtor* de ditione Haſſiaca ad Vierram ac de iure Ser. Sophiae — Marb. 1779. 4. *J. Gottl. Horn* Henricus Illuſtris. Frf. et L. 1726. 4. Ebend. hiſtor. Handbibl. VIII. S. 805. **C. S. Liebe** Zufällige Nachleſe zu Heinrichs Lebensbeſchr. Alt. 1731. 4. Bisherige Geſchichte der Landgr. in Thüringen. Nach Abgang der Herzoge (S. 20.) 919. wurden die einzelnen Diſtrikte des Landes durch königl. Statthalter verwaltet. Seit Otto II. (968.) werden wieder **Markgrafen** von Thüringen erwähnt. **Ludwig der Bärtige** erhält 1039. f. anſehnliche Güter in Thüringen. Um dieſe Zeit erhalten die Grafen von Goſegk die Pfalzgrafſch. Sachſen, die nachher an die Grafen von Sommerſeburg (1080.) und nach deren Abgang

 (1180.)

(1180.) an die Landgrafen von Thür., ſo wie mit Thüringen an die Markgr. von Meißen kam. (**Heidenreich** Entwurf einer Hiſtorie der Pfalzgrafen zu Sachſen, Erf. 1740. 8. *J. Th. Sohr* Notata de Comitibus Palatinis Saxonicis, L. 1785. 4. *J. G. Böhme* de Henrico Leone, Bav. et Sax. duce, nunquam Comite Palat. Sax. L. 1758. 4. *Gribner* de titulo Com. Palat. Sax. in litteris Henrici III. Opuſcc. T. III. *C. F. Reinhard* de tituli Com. Palat. Sax. in litteris Henrici origine etc. in Weinart Analect. Iur. publ. Germ. T. I.). — In den Streitigkeiten in Thüringen in der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts zeichnet ſich **Ludwig der Springer** (Ludovici Barbati S. Erbauer von Eiſenach, Freyburg, Wartburg) aus. In die Regierung K. Heinrichs IV. fällt der Urſprung der landgräflichen Würde. Erſter bekannter Landgraf **Hermann** von Winzenburg, um 1100. dem ſein Sohn gleiches Namens folgt. Deſſen Nachfolger ſeit 1130. Ludwig I. † 1140., Ludwig II. der Eiſerne † 1172., Ludwig III. der Fromme † 1189., Hermann (III.) ſein Bruder † 1216. berühmt durch ſeinen Antheil an dem damaligen teutſchen Kronſtreit, und durch Beförderung der t. Poeſie, Ludwig IV. der Heilige, † auf einem Kreuzzuge zu Otranto, 1280. Hermann II. (IV.) † 1240. Heinrich Raſpe † 1247. Das Leben der meiſten dieſer Landgrafen in **Schuhmachers** Vermiſchten Nachr. zur ſächſ. Geſchichte. Eiſenach 1766. ff. VI. 8. — Aelteſter einheimiſcher Geſchichtſchr. Monachus Reinhardtsbrunnenſis ſ. brevior notitia de vita — Landgrav. Thuring. ab a. 1039 — 1253. ed. auct. in *Eccardi* General. Princ. Sax. Super. p. 345. Neuere außer Sagittarius, Falkenſtein u. a. *J. G. Reinhard* Antiquitates marchionatus et origines Landgrav. Thuringici, Dreſd. 1713. 4. **J. G. A. Galletti** Thüring. Geſchichte. Gotha 1785. ff. VI. 8. Deſſ. Lehrbuch der thüring. Geſch. ebend. 1795. 8. — Bisherige Schickſale von **Meißen**: Die älteſte Geſchichte der Markgrafen iſt dunkel. **Rigdag** erſter namentlich bekannter Markgraf, unter Otto III. Dann Eccard I. † 1002. Nach dieſen werden erwähnt: Gunzelin bis 1010. Her-

Hermann † 1031. Eccard II. † 1046. Wilhelm † 1067. Otto † 1067. Ecbert † 1068. Ecbert II. und Thino † 1090. Heinrich der ältere † 1103. Heinrich der jüngere † 1127. (unter dem der ehrgeitzige Graf Wieprecht von Groitzſch, deſſen Leben Schöttgen, Dr. 1748. 8. beſchrieben, Unruhen erregt). Wettiniſches Haus. Konrad der Große (Schöttgen Geſch. Konrad des Gr. Dresd. 1745. 8.); geborner **Graf von Wettin**, vergrößert ſeine Lande anſehnlich, auch wird die markgr. Würde erblich († 1157. Seine Erbtheilung 1156. unter 5 Söhne. Wettin kam 1217 und 1288. von dieſem Hauſe ganz ab.). Otto der Reiche (Konrads älteſter Sohn) † 1189. (Erſte Nachricht von Landtägen in Meißen 1185. außer ihnen placita provincialia. — Die Freyberger Bergwerke 1167. entdeckt). Albrecht der Stolze † 1195. Dietrich (afflictus) erhielt auch die Lauſitz von Otto IV., hat mit Leipzig Händel † 1221. Ludwig der Heilige als Vormund des jungen Heinrichs. Heinrich der Erlauchte übernimmt die Regierung 1230. Erwirbt das Pleißnerland 1246. und Thüringen † 1288. Schöttgens älteſte Jahrgeſch. des Landes Meißen, nebſt Beſchreibung der erſten Markgrafen bis auf Konrad den Großen, in der Diplom. Nachleſe Th. 6. 1. Abh. J. D. Ritter älteſte Meißn. Geſchichte, herausg. v. J. M. Schröckh. L. 1780. 8. Andere Geſchichtſchr. der ſächſ. Geſch. — Um eben dieſe Zeit fieng ein anderer Erbfolgeſtreit in den Oeſtreich. Landen an. Reihe der Markgrafen und Herz. des Bamberg. Hauſes: Leopold I. der Erlauchte (984.); Heinrich I. ſein Sohn 994—1018. Albrecht I. der Siegreiche, des vorigen Bruder, † 1056., erweitert den Staat bis an den Laythafluß. Ernſt der Strenge † 1075. Leopold III. der Schöne † 1096. Leopold IV. der Heilige † 1136. (*Hier. Pez* Hiſtoria S. Leopoldi — Vienn. 1747. f. von Kropf überſ. 1756.). Leopold V. der Freygebige (auch Herz. v. Bayern) † 1141. Heinrich II. Jachſomergott erſter **Herzog von Oeſterreich**, † 1172. Leopold VI. der Tugendhafte, bringt das **Herz. Steyermark** 1192. an ſich (ehemals eine Mark von Kärnthen, unter Ottocar VI. zu einem

zogthum erhoben 1180. und durch deſſen Teſtament itzt an Oeſtr. vererbt. Sig. Puſchii et Er. Froelich diplomataria ſacra ducatus Styriae, Viennae 1756. II. 4. Frölich Diplomatarium Garſtenſe 1754. Iul. Aquil. Caeſar Annales ducatus Styriae, Graec. 1768. ſs. III. f. Ebend. Staats- und Kirchengeſch. des Herz. Steyermark, Grätz 1786—88. VII. 8. J. E. Baumeiſter Verſuch einer Staatsgeſch. von Steyermark bis 1256. Wien 1780. 8. Vergl. Weber Litt. der Staatengeſch. I. 300. f.) † 1194. Friedrich I. catholicus † 1198. Leopold VII. † 1230. Glorioſus (beyde durch Thaten gegen die Ungläubigen berühmt.) Deſſen Sohn Friedrich II. der Streitbare † in einem Treffen 15. Jul. 1246. ohne Leibeserben zu hinterlaſſen. Noch 1245. war ihm Friedrichs I. Freyheitsbrief beſtätigt worden. Itzt ließ der Kaiſer die öſterr. Lande als eröffnete Reichslehen in Beſitz nehmen, um ſie mit dem Reiche unmittelbar zu verbinden. Der Papſt Innocenz ſucht dieß zu verhindern. Hermann von Baden und andere Prätendenten, wurden eben ſo, wie die kaiſ. Statthalter, entfernt, und der böhm. Prinz Ottocar gewann 1251. die öſterr. Lande, vermählte ſich mit des letzten Herzogs Friedrichs Schweſter, Margaretha, nahm auch Steyermark 1260. ein, und ließ ſich vom teutſch. Kön. Richard von Cornwall 9. Aug. 1262. mit dem Herz. Oeſtreich und Steyermark als eröffneten Reichslehen belehnen, brachte auch 1270. Kärnthen und den größten Theil von Krain nach dem Tode des letzten Herzogs, Ulrich, ſeines Verwandten, an ſich. (Phil. Jac. Lambacher) Oeſtr. Interregnum oder Staatsgeſchichte der Länder Oeſtr. Steyermark und der Windiſchen Mark von dem Todesfalle Friedrich des Streitbaren — bis auf die Einſetzung der neuen Herzoge des Hauſes Habsburg — Wien 1773. 4. — Vergl. die Schr. der öſtr. Geſch. S. 59. f. und S. 542. und über Kärnthen die S. 59. angef. auch andere bey Weber a. O. I. S. 309. über Crain *J. C. Schoenleben* Carniola antiqua et nova ſ. ducatus Carniolae annales Laib. 1681. (1704.) f. (denn A. Linharts Verſuch einer Geſch. von Krain 1788. 96. II. geht nur bis auf die

Fran-

Franken.) — Nach des Gegenkönigs Heinrich Tode weigern ſich mehrere die vom Papſte angetragene teutſche Königswürde anzunehmen; nur der 20jähr. Graf **Wilhelm von Holland** läßt ſich 3. Oct. 1247. zum Könige wählen, erſt zum Ritter ſchlagen, und nachdem er Aachen (Oct. 1248.) erobert hatte, daſelbſt zum Könige krönen. Sein Anhang und ſeine Fortſchritte ſind nicht groß. Die meiſten teutſchen Grafen und Herren ſtreben nach Unabhängigkeit. Friedrich iſt in Italien beſchäftigt genug. Er verlor im J. 1249. ſeinen ehemaligen treuen Freund Peter de Vineis (oder Vinea, der der Verrätherey beſchuldigt, der Augen beraubt, ſich ſelbſt im Gefängniß umbrachte) und ſeinen natürl. Sohn Enzius, der in die Gefangenſchaft von Bologna gerieth, in der er 22 J. bleiben mußte. Friedrich † 13. Dec. 1250. zu Fiorentino in Apulien, zu Palermo begraben; ausgezeichnet durch Thätigkeit, Tapferkeit, Muth, Standhaftigkeit, Kenntniſſe, Liebe zu den Wiſſenſchaften, aber durch Ehrſucht zu oft verleitet. — Außer den ſchon oben genannten ital. Schriftſtellern Richard. de San Germano, Iamſilla, Maleſpini, und dem Matth. Paris, Petri de Vineis Epiſtolae (in 6 Büchern ed. Amberg. 1609. 8. in 5 Büchern ed. I. R. Iſelin, Baſ. 1740. II. 8.) Albert. Stad. Godofr. Colon. — *C. G. de Murr* de re diplomatica Friderici II. Norimb. 1756. Eiusd. d. de comitiis Friderici II. Norimbergae celebratis, ib. 1760. *G. D. Aland* d. de familia et regnis Friderici II. L. 1761. — Schröckh Leben Friedrichs II. in ſ. allgemeinen Biographie, Th. 8. (Berl. 1791.) S. 1—267. (**H. D. Hegewiſch**) Geſchichte Kaiſer Friedrichs II. Züllichau 1792. 8. **H. Würzer** Charakteriſtik Friedrichs II. im 1. Th. des Pantheon der Deutſchen 1794. Chemn. — **Schmidt** III. S. 1. ff. **Heinrich** III, 251—348. **Wieland** II, 357—404. **Galletti** I, 591. ff. Von Friedrichs Schr. und litt. Verdienſten ſ. die Culturgeſch.

n) Auch ihn excommunicirte der Papſt 1251. und beſtätigte den Gegenkönig, Wilhelm, der durch Vermählung mit einer braunſchw. Prinzeſſin mehrere Fürſten auf

auf ſeine Seite zog. Conrad fand in Italien gute Aufnahme, ſiegte in Apulien, verdarb aber alles durch unzeitige Strenge. Wilhelm erklärte ihn auf dem Reichstage zu Frankfurt (Jul. 1252.) ſeiner teutſchen Güter verluſtig, und belegte ihn mit der Acht (auch wurden allen Ständen die Lehen abgeſprochen, die nicht bey Wilhelm die Belehnung geſucht) und der Papſt ſuchte Apulien und Sicilien an einen auswärtigen Prinz zu bringen. Der ſchnelle Tod von Konrads Bruder, dem 16jähr. Heinrich (1254.) gab Gelegenheit, den K. Konrad zu beſchuldigen, daß er ihn habe vergiften laſſen. Konrad ſelbſt ſtarb 21. May 1254. im Lager bey Lavello, wahrſcheinlich auf Manfreds Anſtiften vergiftet, 26. J. alt. Durch ſein Teſtament ernannte er den Markgr. **Berthold von Hochberg** zum Reichsverweſer und Vormund des zweyjähr. Prinzen **Konradin**, deſſen unglückliches Schickſal S. 468. 470. erwähnt worden. Auch in Teutſchl. verſuchte **Konradin** ſeine herz. Rechte zu behaupten, 1259 f., beſaß aber von ſeinen Stammgütern nur wenig noch (ſ. die Urkunde bey Aettenkhover Geſch. der Herz. v. Bayern S. 174. ff.) und auch dieſer Ueberreſt war verpfändet; um ſo viel weniger konnte er auf die teutſche Krone rechnen, ob er gleich (1266.) ernſtlich daran dachte. An dem Tage ſeiner Hinrichtung (29. Oct. 1268. zu Neapel, die ganz das Werk des blutdürſtigen Despotismus Karls von Anjou war, der Stimmenmehrheit in dem niedergeſetzten Gerichte zuwider, erklärte er durch ein Teſtament ſeine Oheime die Herzoge von Baiern Ludewig und Heinrich zu Erben ſeiner Güter (alſo weder den nachherigen König Peter von Arag. noch den meißn. Prinz Friedrich den Gebiſſenen. Petri de Pretio adhort. ad Henricum Illuſtrem, in qua Margaretham, Friderici II. filiam Conradini heredem in regno Sic. inſtitutam fuiſſe teſtatur, cura *C. F. Schminckii.* L. B. 1745. 4. Auch in *Weinart.* Analect. Iur. Sax. T. I. P. I.) — **J. P. von Gundling** Geſch. uud Thaten K. Konrad IV. aus dem Geſchlechte der Herz. von Schwaben, wie auch K. Wilhelms aus dem Geſchl. der Grafen von Holland, Berl. 1719. 8. Jägers

S.

S. 470. angef. Geſch. Konradins; und: Konradin ein Fragment aus der Geſch. des 13. Jahrh. in der deutſch. Monatsſchr. 1793. 3. St. S. 195. ff. *P. Bieberſtein* d. de praevaricationibus pontiff. Romm. in principes imp. R. G. exemplo Clementis IV. et Conradini, Tub. 1743. 4. Schmidt III, 61. ff. Heinrich III, 349. ff. und 390. ff. Wieland II, 405. ff. — *I. G. Bernhold* d. de Conrado IV. Imp. Halenſium haereticorum, aliquando defenſore. Altd. 1758.

n) Bey Konrads Leben hatte er wenig Anſehen, und mit dem Erzb. von Köln und Trier Händel gehabt. Nach jenes Tode war er zwar allein König von T., wurde aber doch nicht allgemein anerkannt, und Geldmangel ſowohl als der Krieg mit Margaretha, die 1244. Gräfin von Flandern und Hennegau geworden, und weil ſie ihre Söhne erſter Ehe von der Erbfolge ausſchloß, 1252. ihrer Reichslehen verluſtig erklärt, und ſeit 1253. vom K. Wilhelm bekriegt wurde (*Iac. Meyer* Annal. Flandr. Hahn Reichshiſt. IV. 270. ff.) laſſen ihn kein gröſſeres Anſehn erlangen. (Nach dem Tode der Margarethe 1279. wurde der Enkel, (aus der erſten Ehe) Johann von Avennes Graf von Hennegau, und der S. zweyter Ehe, Guido von Dampierre, Graf von Flandern). Wilhelm wurde durch Geldmangel genöthigt, manches von Reiche zu veräuſſern. Die Weſtfrieſen, ſeine Bundesgenoſſen im Flandriſchen Kriege, ſchlecht dafür belohnt, brachen 1255. in Holland ein. Wilhelm beſiegt ſie und nöthigt ſie zum Tribut. Bey ihrer neuen Empörung dringt er in Nordholland ein, und wird in einem gefrornen aber einbrechenden Sumpfe getödtet; ehe man ihm zu Hülfe kommen kann (28. Jan. 1256.). In Holland und Seeland folgt ihm ſein S. Florentius V. der 1287. auch Friesland einnimmt.) Magnum chron. Belgicum ap. Piſtor. Scr. R. Germ. T. III. *Jo. de Beka* Chronicon Ultraiectinum. Monach. Kirsgart. in Chron. Wormat. ap. *Ludewig* Reliq. Mſſ. T. II. Geſchichte des Grafen Wilhelm von Holland, röm. Kön. von J. Meermann, Frhrn v. Dalem aus

aus dem Holl. Ü. 1787. f. II. B. Heinrich II, 362. ff. Wieland II, 408. ff. Es fehlte dem K. Wilhelm nicht an gutem Willen. Vornemlich war er bemüht den Befehdungen und Erpreſſungen abzuhelfen, Ruhe und Einigkeit herzuſtellen, und begünſtigte die Städte und ihren Handel.

o) Papſt Alexander IV. bedrohte die t. Fürſten mit dem Banne, wenn ſie Konradin wählten. (Alexandri ep. ap. *Leibnit.* Cod. iur. gent. dipl. prodr. p. 10. ſq.); man nahm ohnehin auf ihn nicht Rückſicht. Die Erzb. von Köln und Trier (der Mainzer war in der Gefangenſchaft) ſtiften Parthеyen. Konrad Erzb. v. Köln empfiehlt den Graf Richard von Cornwall (Bruder des engl. Kön. Heinrichs III.) der ſchon 1247. in Vorſchlag gekommen; er muß die Wahlfürſten für ihre Stimmen bezahlen, und wird von dieſer Parthey vor Frankfurt 13. Jan. 1257. zum K. von T. gewählt und teutſche Fürſten reiſen nach London, um ihm den 6. Apr. 1257. zu huldigen. Der Erzb. von Trier Arnold, dem nicht ſo viel als dem Kölner geboten worden war, ernannte zu Frankfurt 1. Apr. 1257. für ſich und im Namen dreyer abweſender Wahlfürſten (denen größere Summen verſprochen waren) den K. Alfons X. von Kaſtilien zum teutſch. Könige. Richard wird 17. May 1257. zu Aachen gekrönt, brachte auch 1258. mehrere Städte auf ſeine Seite. Alfons drohte, ſuchte den Papſt zu gewinnen, wandte Geld auf; alles umſonſt; er kam nie nach Teutſchland, wurde nie anerkannt. Richard ſelbſt muſte zu Anfang des J. 1256. nach England ſegeln, kam 18. Jun. wieder nach Teutſchl. kehrte aber im Oct. deſſ. J. nach England zurück. Während dieſer Zeit legte er die flandriſch. Händel, und verſchiedene Fehden bey, und ordnete zu Worms den Landfrieden an. Wegen des Verſuchs, den der Erzb. von Mainz Werner machte, eine neue Königswahl zu veranſtalten, kam Richard 1262 zurück, aber neue Unruhen in ſeinem Vaterlande nöthigten ihn ſchon 1263. dahin zu gehen, wo er nebſt ſeinem Bruder dem Könige in einem Treffen 14. May 1264. in die Gefangenſchaft gerieth und erſt 8. Sept. 1265. wie-

wieder in Freyheit geſetzt wurde. Unterdeſſen hatte ein neuer Papſt Urban IV. ſich auf die Seite des Kön. von Kaſtilien geneigt, uud den Streit entſcheiden wollen. Da Alfons ihn als Richter anerkannte, Richard nicht, ſo ertheilte er 1263. d. 31. Aug. dem K. Alfons den Titel eines erwählten röm. Königs. Auch Clemens IV. fuhr fort den Schiedsrichter zu ſpielen, erlebte aber den letzten Termin, den er beyden Königen geſetzt, ſelbſt nicht. Während ſeines abermaligen Aufenthalts in Teutſchl. 1268. ff. ſchafte R. auf dem Reichstage zu Worms die neuen drückenden Rheinzölle ab, gieng nach ſeiner dritten Vermählung mit Beatrix von Falkenſtein (16. Jun. 1269.) nach England zurück, wo er 2 Apr. 1272. ſtarb. Er hatte die von Wilhelm verpfändeten Städte und Gefälle wieder eingelöſet, und überhaupt von ſeinem eignen Vermögen ſehr viel in T. aufgewendet, ohne viel auszurichten. Er hinterließ das Reich ſelbſt in großer Schwäche, die einzelnen Reichsglieder aber deſto mächtiger. Alfons X. wollte noch immer von Spanien aus Teutſchland regieren, war aber dort ſelbſt zu ſehr beſchäftigt, als daß ſein Wunſch und ſeine Geſandſchaft auf dem neuen teutſchen Wahltage etwas hätte bewirken können (S. 456. f.) Nur den Titel behält er in Spanien (Jac. Paul v. Gundling K. Richard. Berl. 1719. 8.) C. G. Gebauers Leben und denkwürdige Thaten Herrn Richards erw. röm. K. Grafen von Cornwall und Poitou. Lpz. 1744. 4. Schmidt III, S. 71. ff. Heinrich III, 368. ff. Wieland II, 418. ff. Galletti I, 606. ff.

p) So wie die größern Fürſten, welche auf Erweiterung ihrer Rechte bedacht waren, die öftere Abweſenheit Richards nicht ungern ſahen, ſo konnten auch wohl manche itzt glauben, keines gemeinſchaftlichen Oberhauptes benöthigt zu ſeyn. Man eilte nicht mit einer neuen Königswahl und ließ ſich erſt daran von P. Gregor X. ernſtlich erinnern, und erſt am 29. Sept. 1273. kam die neue Wahl zu Stande. Schon am Ende des 13. Jahrh. haben italien. Schriftſteller zuerſt ein großes Interregnum mit der Excom-

muni-

munication Friedrichs II. angefangen. Aber wenn gleich die Zeiten der Verwirrung und Anarchie da anheben, vielleicht noch früher, ſo hat doch Teutſchl. bis 1272. Könige gehabt. *I. I. Zentgrav* d. de interregno Imp. Germ. ab exceſſu Conradi IV. usque ad Rudolphum Habsburg. Vit. 1668. 4. *I. W. Hoffmann* ius publicum, quod in interregni magni temporibus obtinuit, Frf. ad V. 1736. rec. 1740. 4. **G. C. Gebauers** Grab des interregni bey ſ. Leben Richards S. 765. ff. (**G. W. Oetters**) aufgewecktes Interregnum, Frf. 1756. 8. und 1760. unter dem Titel: Richtiger Erweis, daß der Reichsſtadt Nürnberg die Reichskleinodien zu verwahren gehören u. ſ. f.) *I. G. Bernhold* d. de interregno magno non interregno, Altd. 1751. 4.

p) Die Landesherrl. Rechte der geiſtl. und weltl. Reichsſtände erhielten ſeit Friedrichs II. Zeit größern Zuwachs. (Aurea bulla Friderici II. cum comm. *I. S. de Ludewig* in ſ. Reliquiis Mſs. VII, 515. ff. **Pütter** Staatsveränd. I, 204. **Wieland** II, 358. 378.); ſelbſt die Landſchaften beförderten die Landeshoheit der Fürſten; die Städte wurden anſehnlicher; die Zahl und Macht der Reichsſtädte nahm zu; (*M. C. Curtii* Comm. de cinitatibus mediatis iura ſtatuum immediatorum uſurpantibus. Marp. 1775. 4.) Auf den Wahltägen der Könige fanden ſich immer wenigere Fürſten auſſer den drey Erzbiſchöfen, und den 4. weltl. Erzbeammten, aus verſchiedenen Gründen, ein, und ſo bildete ſich das ausſchließende Wahlrecht jener 7. Fürſten allmählig aus, das bald die 7. Leuchter der Offenb. Johannis unterſtützten. *I. Gu. Iani* Iudicia eruditorum de origine electorum cum vera ſententia comparata, Vitemb. 1729. 4. **K. Th. Gemeiner** Auflöſung der bisherigen Zweifel über den Urſprung der Churf. Würde, in ſ. Berichtigungen im d. Staatsrechte und der Reichsgeſch. (1793.) S. 3. ff. (Andere Schr. ſ. in **Pütters** Litt. des t. Staatsr. III, 50. 119. ff und **Klübers** Fortſ. S. 124. ff. 159. ff.) So wurde Teutſchland ein zuſammengeſetzter Staatskörper, deſſen Gliedern es meiſt an gemeinſchaftl. Staatsintereſſe fehlte. (ſ. **Gebhardi** Geneal. Geſch.

der

der erbl. Reichsſtände in Teutſchl. B. I. S. 1—279. Teutſche Staatskonſtitution, entwickelt und dargeſtellt von D. J. C. Majer. Hamb. 1800. III. 8. C. D. Voß über die Schickſale der deutſchen Staatsverfaſſung, ein hiſtor. public. Verſuch. L. 1802. 8.) Der Geiſt der Unabhängigkeit hatte ſich der geiſtlichen und weltlichen Großen bemächtigt, aber er war unbeſtimmt in Rückſicht ſeines Zwecks, unregelmäßig in ſeinen Aeußerungen; er führte auf neue Fehden, die itzt immer mehr überhand nahmen (W. F. Piſtorius Nachricht von Fehden und Befehdungen, bey ſ. Lebensbeſchr. Götzens von Berlichingen, Nbg. 1731. *I. F. Fauſt* de iure manuario, Arg. 1733. und *Datt* de pace publ.) und auf Unterdrückung der Schwächern (des niedern Adels, der Landleute). Der Juden nahmen ſich doch die Kaiſer, weil ſie ihre Kammerknechte waren, an. Die von niederm Adel ſuchten ſelbſt in den Städten Schutz. Urſprung der Patrizier. Bald werden hoher und niederer Adel ſtrenger als vorher von einander abgeſondert; Landadel, Patrizier, alter und neuer Adel (Briefadel) unterſchieden. Auch der Doctoratus adelt. Und der Bürgerſtand erhielt größeres Anſehn (von Horix). Die Ehre des Bürgerſtandes nach den Reichsrechten, Wien 1791. 8. (Ueber die Ausbildung der teutſch. Städte Meiners Geſch. der Ungleichh. der Stände S. 350. ff.). Eine ordentliche Rechtspflege konnte mit dem herrſchenden Geiſt der Unabhängigkeit nicht beſtehen, und die königl. Hof und Landgerichte, die an die Stelle der herz. und gräfl. Gerichte getreten waren, wurden nicht ſehr geachtet. (Wieland II. 455. ff.) Mehr bewürkten die Austräge. (Pütter Staatsveränd. I, S. 212.) In einzelnen Landen, deren Beherrſcher die Territorialhoheit erlangten, fiengen Landſtände an ſich zu bilden, deren Einrichtung doch mehr in den Anfang des folgenden Zeitabſchnitts zu fallen ſcheint. C. F. Häberlin Grundlinien einer Geſch. der deutſch. Landſtände, in Schlözers Staatsanz. H. 67. *Kluit* Tract. de origine et auctoritate ordinum ſ. ſtatuum prov. Belgii ſub principibus, in ſ. Collegio dipl. hiſtor. L. B. 1780. 8. K. H. Lang hiſt. Prüfung des vermeinten Alters der t. Landſtände, Gött. 1796. 8. C.

8. *C. G. Weber* diſſ. duae de ordinum provinc. tum in Germania tum in Bavaria epocha recte conſtituenda. L. 1797. 4. Man muß Exiſtenz der Landſtände, und collegialiſche Verbindung derſelben unterſcheiden.

r) Auſſer den **Oeſterreichiſchen** und **Thüringiſchen**. Der letzte Herz. von **Meran** Otto II. † 1248. Seine Länder wurden vertheilt. Was er in Franken beſeſſen, kam an den Burggraf Friedrich von Hohenzollern, ein nun mächtiger werdendes Haus; Albrecht III, Graf von Tyrol, erhielt das Land am Inn und der Etſch und vererbte es 1253. an Graf Meinhard III. von Görz; andere Stücke in Friaul und Iſtrien brachten die Venetianer an ſich; die Grafſch. **Andechs** wurde Baiern wieder einverleibt. — Nach dem Tode Konradins 1268. kam das meiſte von den Erbgütern und Lehngütern des hohenſtauf. Hauſes an Baiern, das übrige kam unter die Herrſch. des Markgr. von Baden, des Grafen von Wirtemberg, und anderer geiſtl. Herren in Franken, Schwaben und Elſaß. Es entſtanden mehrere Reichsprälaten, Reichsritter und Reichsſtädte in dieſen Ländern, und das Herz. Schwaben hörte ganz auf. *I. D. Köhler* d. fata ducatus Alemanniae et Sueviae ex antiquis hiſtoriae Germ. monumentis breuiter expoſita. Altd. 1735. 4. und in *Wegelini* Theſ. Rer. Sueu. IV. p. 513. ſq. Pütter Staatsv. I. 221.

s) Wahrſcheinlich gab der lombard. Städtebund das Muſter zu ſolchen Bündniſſen. Die Anarchie aber erzeugte das Bedürfniß derſelben, und mehrere Ruhe und Kultur war die Folge. **Rheiniſcher Städtebund.** Schon 1247. (nach einigen erſt 1254.) traten zur Aufrechthaltung des Landfriedens Rheiniſche und andere Städte mit benachbarten Fürſten in dieſen Bund zuſammen, den Kön. Wilhelm auf einem Bundestag zu Oppenhein 1255. beſtätigte. Er unterhielt eine beträchtliche Landmacht und bewaffnete Schiffe auf dem Rhein. 1254. wurde er verſtärkt (bis auf 70. Städte). Mainz und Worms ſtanden an der Spitze. Chron. Auguſtenſe a. 1247. et 1255. *Datt* de pace publ. p. 22. ſq. Allein Eiferſucht unruhiger

Fürſten

Fürſten und Edelleute trennten bald dieſen Bund, und kleinere an ſeine Stelle getretene Bündniſſe waren entweder zu ſchwach, oder ſelbſt zu Gewaltthätigkeiten geneigt. — Früher war der Grund zu einem Bündniß von Handelsſtädten in Niederteutſchl. gelegt worden, vorzugsweiſe die teutſche Hanſe (im 14. Jahrh.) genannt. Das Jahr ihres Urſprungs läßt ſich nicht beſtimmt angeben. Man nimmt gewöhnlich (ohne hinlängliche Beweiſe) 1241. an, wo Lübeck und Hamburg ſich zur gemeinſchaftlichen Beſchützung der Gewäſſer von Hamburg bis in die Nordſee, und der Landſtraße zwiſchen der Elbe und Trave, vereinigt haben ſollen, eine Verbindung, der 1247. Braunſchweig, dann andere, nicht bloß Seeſtädte, beytraten. Die Hanſen haben erſt 1361. angefangen bey ihren Verſammlungen etwas ſchriftlich aufzuſetzen, und die erſte ſchriftl. Conföderationsakte iſt die von Cölln 1364. Wendiſche Städte haben das vorzüglichſte Verdienſt um Errichtung dieſes Bundes im 13. Jahrh. und Erhaltung deſſelben. Auch die Zahl der Städte, die eigentlich Mitglieder des Bundes waren, konnte ſchon im 15. Jahrh. nicht ſicher entſchieden werden. Man zählt gewöhnlich 64 und mit den zugewandten Städten, 80 in 4 Quartiere getheilt. Zweck des Bundes: Schutz und Ausdehnung des Handels, vornehmlich im Auslande; wechſelſeitige Vertheidigung; Handhabung des Rechts in einzelnen Städten. Tagſatzungen des Bundes; Statute; große Handelsgeſchäfte; auswärtige Factoreyen; Kriege mit mächtigen Fürſten; Verfall des Bundes ſeit dem Ende des 15. Jahrh.; Auflöſung 1630. (**Büſch** Geſch. der Welthändel neuerer Zeiten, S. 136 ff.). Der älteſte Schriftſt. der Geſch. des Bundes iſt **Werdenhagen.** Nach ihm: **J. P. Willebrandt** Hanſiſche Chronik. — Lüb. 1748 f. (ſchlechte Compilation); **F. C. J. Fiſchers** Geſch. des teutſchen Handels I. 957. und 2. Th. (ſehr unzuverläſſig); **Gebhardi** Wendiſche Geſchichte (A. W. Hiſt. LI.) S. 428. ff. **J. Möſer** von den wahren Urſachen des Steigens und Fallens der hanſeat. Handlung, in ſ. patriot. Phantaſien I, S. 269. ff. III, 173. ff. *J. Klefecker*

d. de Hanſa teutonica ſecundum principia iuris publ. Gött. 1783. 4. J. G. Büſch Geſch. der Hanſa, inſonderheit des Gangs der Handlung während derſelben, und J. Schmidt hanſeat. Magazin I. und II. B. vorzüglich: G. Sartorius Geſch. des hanſeatiſchen Bundes, I. Th. Gött. 1802. 8.

XVI. Auch Frankreich und England wurden in dieſem Zeitalter öfters von dem Despotismus römiſcher Biſchöfe und des Clerus gemishandelt, aber in jenem diente der Gehorſam der Könige gegen die Befehle der Päpſte in Anſehung der Kreuzzüge und Kezzerkriege zur Vergrößerung der königlichen Macht und Güter, in dieſem wurden die päpſtlichen Anmaßungen und königliche Unterwerfung Mittel die Freyheit der Nation und die Conſtitution zu begründen [a]). Früh entſtandene und durch verſchiedene Vorfälle vergrößerte Eiferſucht beyder Reiche entzweyte ihre Regenten öfters, und führte nicht nur offenbare Kriege, ſondern auch geheime feindſelige Anſtalten herbey [b]). Philipp I. der nach einer neun und vierzigjährigen Regierung
J. 1108. im Anfange dieſes Zeitraums ſtarb [c]), hatte
† 1137. ſeinen S. Ludwig VI. ſchon zum Mitregenten in Frankr. angenommen, unter welchem die Aufhebung der Leibeigenſchaft, die Einführung der Gemeinheiten, und die Wiederherſtellung des königl. Anſehens an-
† 1180. fieng [d]). Sein Sohn Ludwig VII. unternahm gegen den Rath ſeines weiſen Miniſters, der ſchon den Vater gut berathen hatte, des Abt Süger, den Kreuzzug und die Trennung von ſeiner Gemalin, beydes gleich nachtheilig für ihn und für ſein Reich [e]).
† 1223. Unter Philipp II. wurden die Beſitzungen der Krone durch Wiedervereinigung oder Einnahme verſchiedener Herzogthümer, Grafſchaften und Herrſchaften vergrößert, wozu vornemlich die Unruhen in Eng-
J. 1217. land Gelegenheit gaben, die ſelbſt zur Vereinigung

einigung des franzöſiſchen und engliſchen Throns eine, freylich nur kurz dauernde Hoffnung, gewährten, und die Kreuzzüge gegen die Albigenſer; es ereigneten ſich in dem Lehnſyſtem Veränderungen, und der Grund zu einem höhern Gericht der größern Kronvaſallen wurde gelegt, auch das Kriegsweſen verbeſſert [f]). **Ludwig** VIII. regiert nur drey Jahre unter fortdauern- † 1226. den Erwerbungskriegen [g]) und ſein Sohn **Ludwig** IX. der heilige, in deſſen Minderjährigkeit und Abweſenheit auf dem Kreuzzuge ſeine einſichtsvolle Mutter **Blanca** von Kaſtilien die Regierung führt, bringt endlich die Grafſchaft **Toulouſe** an ſein Haus, und noch andere Beſitzungen an die Krone, auch durch ſeine **Verordnungen**, wie durch ſeinen Eifer in Bekriegung der Muhamedaner berühmt [h]). **Philipp** III. der ihm folgt, erhält die Ausſicht zur Verei- † 1285. nigung von Champagne und Navarra mit Frankreich, und ertheilt den erſten Adelsbrief [i]). In **England** herrſcht der Normänniſche Mannsſtamm nur bis 1135. eine kurze Zeit. Dem Könige **Wilhelm** II. † 1100. der im Anfange dieſes Zeitraums umkam, folgte ſein für gelehrt gehaltener Bruder, **Heinrich** I., der, um ſich gegen die Anſprüche ſeines ältern Bruders, Robert, zu behaupten, den Ständen einen Freyheitsbrief ertheilt; die Normandie wieder J. 1108. mit der Krone vereinigt; und, da er ſeinen einzigen Sohn frühzeitig verloren hat, Veranlaſſung zu einem Thronfolgeſtreite nach ſeinem Tode giebt [k]). **Stephan** † 1135. von **Blois**, Graf von Boulogne und Mortaigne, Heinrichs Schweſterſohn, nimmt den Thron zwar in Beſitz, allein **Mathilde**, Heinrichs Tochter, vermählt an den Grafen Gottfried Plantageneta von Anjou, verdrängt ihn, und der Kampf dauert ſo lange, bis Stephan, nach dem Verluſte ſeines Erbprinzen,

den Sohn der Mathildis als Thronfolger aner-
† 1154. kennt [l]). Mit dieſem Prinzen Heinrich II.
kömmt der Plantagenetiſche Stamm zur Regierung,
die derſelbe 331 Jahre behauptet hat [m]). Die Ver-
mählung mit der geſchiedenen Königin von Frankreich
Eleonora hatte, noch ehe er auf den engliſchen Thron
kam, ſeine Beſitzungen anſehnlich vermehrt [n]), die
Eroberung von Irland, und die Beſiegung der Re-
genten von Wales und Scotland vergrößerten ſeine
königliche Macht [o]). Es gelang ihm leichter den
mächtigen Adel als die Geiſtlichkeit zu demüthigen;
mit ihr, mit den Päpſten, zuletzt ſelbſt mit ſeinen
† 1189. Söhnen hatte er Streit [p]). Einer der letz-
tern folgte ihm zuerſt, Richard, Löwenherz, mehr
durch ſeinen Kreuzzug, und ſein Schickſal auf der
† 1199. Rückkehr von demſelben, als durch ſeine Ver-
dienſte um England, ausgezeichnet [q]). Heinrichs
zweyter Sohn Johann I. zog ſich durch einheimiſche
J. 1215. und auswärtige Händel, nachdem er den
großen Freyheitsbrief unterzeichnet hatte, den der
† 1216. Papſt vergeblich umzuſtoßen ſuchte, endlich
den Verluſt des Throns zu [r]), den, nach einer ſehr
kurzen Regierung eines franzöſiſchen Prinzen, der
neunjährige Sohn des Johann ohne Land, Hein-
rich III. erhält. Unter ihm dauern die innern Unru-
hen, zum Theil durch päpſtliche Erpreſſungen erneuert,
† 1272. fort, während welcher die Kammer der
Gemeinen zuerſt ein Stimmrecht ausübt [s]). Sein
Sohn hatte noch vor ſeiner Thronbeſteigung die Ruhe
des Staats herzuſtellen angefangen [t]).

a) Durch die Kreuzzüge wurden mächtige franz. Vaſal-
len entfernt, geſchwächt, ihre Häuſer ſtarben aus;
Gelegenheit genug für die Könige ſich zu vergrößern;
durch die Ketzerkriege wurde der Weg zur Beſitzneh-
mung von Toulouſe und andern Herrſchaften gebahnt.
Auch

Auch die Steuern zum Behuf heil. Kriege waren den Königen von Frankr. vortheilhaft. In England brachten die päpſtl. Forderungen und Anmaßungen die Geiſtlichen u. Baronen auf; die Zerrüttung nährte den Geiſt der Unabhängigkeit; das Geldbedürfniß zwang die Könige den Ständen alles zuzugeſtehen.

b) Vergl. *Gaillard* in dem S. 154. angezeigten Werke. Neue Urſachen: die Verbindung der noch anſehnlichern Beſitzungen des Plantagenet. Hauſes in Frankr. mit der Krone England; die Macht dieſer gekrönten Vaſallen in Frankr.; die Erweiterung der Beſitzungen u. Gewalt der Kön. Frankr. Die Abweſenheit der K. von England, die innern Unruhen daſelbſt, der Einfluß der Päpſte, wird von den Kön. von Fr. gegen England benutzt; die engl. Kön. ſogar als franz. Vaſallen vor ein franz. Gericht gefordert; ihre Untervaſallen in Frankr. gegen ſie aufgewiegelt und unterſtützt. Vergl. über die franz. Geſch. dieſer Zeit: *Boucquet* Coll. ampliſſ. Scr. Fr. T. XII. et XIII. (bis 1180.), *Ducheſne* Scr. Hiſt. Franc. T. IV. (ab Hugone ad Philippi Aug. tempora) und T. V. (a Philippo Aug. — Philipp. IV.) *Daniel* Hiſt. de Fr. III. 408. (ed. 1755. in 4.) und IV. *Velly* Hiſt. de Fr. III. u. ff. **Meuſel** Geſch. v. Frankr. II. (A. W. H. XXXVI.) 383. ff. und III. zu Anfang; **Heinrich** Geſch. v. Fr. I, 174. ff. — *Mably* Obſſ. ſur l'hiſt. d. Fr. T. III. p. 48. ſs. — Zur engl. Geſch. von dieſer Zeit: Foedera, Conventiones, Literae et Acta publica inter reges Angliae et alios quosvis impp. etc. ab a. 1101. ad noſtra usque tempora (1654.) — accurantibus *Th. Rymer* et *Rob. Sanderſon* — emendata ſtudio *Ge. Holmes*. Ed. tertia, Hag. Com. 1739. ſs. X. fol. *Rapin Thoyras* Hiſt. de l'Anglet. T. II. et III. **Hume** Geſch. v. Großbr. I. S. 205. ff. **Sprengel** I, 322. ff. **Coote** Geſch. v. Engl. II, 130. ff.

c) ſ. S. 158. Philipp, der im Dec. 1105. als Büßender vom päpſtl. Legat des Bannes entſchlagen worden war, unter der Bedingung, ſich von der geliebten Bertrade (die jetzt auch abſolvirt wurde) zu enthalten, hatte ſie 1106. wieder zu ſich genommen;

man vermuthet daher, daß der Papſt ſeine Verbindung mit ihr geſtattet habe, und es ſollen die beyden mit ihr erzeugten Söhne ſucceſſionsfähig erklärt worden ſeyn. Er † zu Melun 1108., ein ſchwacher und bey wichtigen Ereigniſſen ſeiner Zeit unthätiger Fürſt.

d) Ludwig VI. der Dicke (le Gros), ſeit 1099. Mitregent des Vaters, hätte ſchon bey deſſen Leben angefangen, die Großen zu bekriegen (daher le batailleur) und das Kön. Anſehen herzuſtellen. Dieſe Regeneration der königl. Macht beförderte er als König noch mehr durch Erſchaffung der Communen. Es gab in Frankr. nur Herren, Leibeigne auf dem Lande und Unterdrückte in den Städten. Einzelne Leibeigene hatten ſchon vorher durch Schenkung oder Teſtament die Freyheit erhalten; mehrere in den Zeiten des Mangels, wenn ihre Herren ſie nicht ernähren konnten, freygelaſſen; und Freye vermietheten ſich um einen feſtgeſetzten Lohn; eben ſo entließ man die Bauern ihrer Dienſtbarkeit, weil der Landbau, durch Leibeigne betrieben, keinen Vortheil brachte. Einige wurden als Tagelöhner gemiethet, andere auf Erbpacht und einen jährl. Zins in den Beſitz der Grundſtücke geſetzt; und bald ſah man, daß freye Bauern die Landwirthſchaft beſſer betrieben, als leibeigene, und ihre Freylaſſung wurde allgemein. Nur der Wohlſtand freyer Bauern erregte in der Folge die Eiferſucht und Plünderungsluſt verarmter Barone, aber die Bauern (z. B. im 14. Jahrh.) vertheidigten ihre Freyheit und ihr Eigenthum gegen den raubgierigen Adel, bis die königl. Macht ſtark genug war, ſie zu ſchützen. Eichhorn Weltgeſch. II, I, 280. ff. Auch die Städtebewohner waren unter den erſten Kapetingern, der Unterdrückung und Plünderung der Herren ausgeſetzt geweſen, die zum Theil noch weitläuftigere Beſitzungen und wenigſtens eben ſo viele Gewalt hatten, als die Könige. Philipp I. ſelbſt war vor dem Uebermuthe und der Raubſucht ſeiner Vaſallen nicht ſicher geweſen. Nach ſeinem Tode wollte man Ludwig VI. vom Throne ſtoßen, aber, nach beſchleunigter Krönung, beſiegte er die auf-

rührerischen Vaſallen. Er erlaubte den Städten ſeiner Erbländer **Communen** (ſtädt. Gemeinheiten) zu errichten, unter der Bedingung ſich zum Dienſte des Königs zu bewaffnen, vielleicht auf den Rath Süger's und der 4 Brüder von Garlande; dieſem Beyſpiele folgte der Adel, anfangs gedrungen, dann freywillig, aus Einſicht in den wahren Vortheil. Doch vergiengen faſt ein paar Jahrhunderte, ehe die neue Verfaſſung vollendet wurde; und die Rechte der Städte und ihrer Bürger, anfangs beſchränkt, nachher erweitert, waren in den Freyheitsbriefen auf verſchiedene Weiſe beſtimmt, eben ſo wie die Verpflichtungen. Das Sitz- und Stimmrecht erhielt der früher gegründete Bürgerſtand erſt unter Philipp IV. (Vergl. S. 389. du Fresne Gloſſ. Lat. v. Communitas — Les Edits et Ordonnances des Rois de France depuis Louis le Gros l'a. 1108. jusqu'au Roy Henri III. par *A. Fontanon;* jusq'au Roy Henri IV. augmentés par *Gabr. Mich. de la Roche Maillet*, Par. 1611. III. f. Compilation chronol. contenant un Recueil des Ordonnances etc. des Rois de France — depuis l'a. 987. jusqu'à préſent par *G. Blanchard*. Par. 1715. II. f. (de Laurieres, Secouſſe, de Villevault et Brequigny) Ordonnances des rois de France de la troiſième race — Par. 1723-90. XIV. f. bis 1461.). — Das Beſtreben, ſich in Corporationen zu vereinigen, breitete ſich über alle Theile der Geſellſchaft, über Handwerker, Kaufleute, Ritter, Lehrer der Wiſſenſchaften aus. — Die Kriege mit England, woran die Vaſallen Antheil nahmen, über die Normandie, drohten der königl. Macht den Untergang. Erſter Krieg mit Heinrich I. 1108-1110., zweyter 1117-1120., dritter 1124. (wo ſelbſt der teutſche Kaiſer Heinrich V. in Frankr. einzubrechen droht), bey welchem zum erſtenmal die **Oriflamme** als Hauptfahne vor dem franz. Heer erſcheint (ſ. über dieſelbe du Fresne 18. Diſſ. zu des Joinville Hiſt. de Louis, auch *Lancelot* Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XIII. p. 627. ſſ.). So geneigt die Franzoſen waren gegen die Teutſchen zu fechten, ſo wenig wollten ſie ihrem Könige gegen England beyſtehen. Er mußte 1125. Friede ſchließen.

Ludwig VI. gab dem Sohne Roberts (des Herz. der Normandie), Wilhelm Elito, 1127. die Grafſch. Flandern, aber auf engliſchen Antrieb bekriegte ihn der Graf Dietrich von Elſaß, der auch nach Wilhelms Tode 1128. Flandern erhielt. Ludwig machte ſeinen älteſten Sohn Philipp (14. Apr. 1129.) zum Mitregenten, und nach deſſen unglücklichem Tode (5. Okt. 1131.) den zweyten Sohn Ludwig VII. (25. Okt. 1131.). Ludwig VI. † zu Paris 1. Aug. 1137. 59 J. alt. *Sugerii* Vita Ludovici VI. qui Groſſus dicitur, ap. Ducheſne IV. 281. ſs. Bouquet XII., 10. ſs. Teulfi et aliorum Chronicon Morigniacenſe (Bouq. XII, 68. ff. de la Curne de Ste. Palaye in Mém. de l'Acad. d. Inſcr. X, 541. ſs.). *Lebeuf* Eclairciſſemens ſur la Chronol. des Regnes de Louis le Gros et de Louis le Jeune, Hiſt. de l'Acad. d. I. XXVII, 184. ſs. *Gaillard* des cauſes de la haine perſonelle entre Louis le Gros et Henri I. Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XLIII, 345. ff.

e) Unruhen der Großen bey der Thronbeſteigung Ludwigs VII. des jüngern (erſt 18 J. alt). Die Vaſallen, die ſein Vater gedemüthigt, machten neue Verſuche, das vergrößerte königl. Anſehen zu ſchwächen, auf Anſtiften Theobalds, Grafen von Champagne, der es bey dem Papſte dahin brachte, daß dieſer 1141. das königl. Gebiet mit dem Interdikte belegte. Die Grauſamkeit, die Ludwig in dieſem Kriege bey der Eroberung von Vitry 1143. begieng, wurde nachher für ihn die Veranlaſſung zu dem perſönlichen Kreuzzuge 1146. ff. (S. 315. ff.). Zwey Aebte beherrſchten itzt Frankreich nach ſehr verſchiedenen Grundſätzen, Bernhard Abt von Clairvaux, und Süger Abt von St. Denys, jener ein ſchwärmeriſcher Vertheidiger der Kirche, dieſer ein einſichtsvoller Staatsmann. Sugerii Liber de rebus ſua adminiſtratione geſtis ap. Ducheſne IV. 331. Bouquet. XII. 96. ff. (wohl nicht von Süger ſelbſt). Vita Sugerii autore Guilielmo monacho, in *d'Auteuil* Hiſt. des Miniſtres d'etat ſous les Rois de la troiſième ligne. Par. 1642. f. — (*Franc. Arm. Gervaiſe*) Hiſtoire de Suger,

Suger, Abbé de S. Denys. Par. 1721. III. 12. und ebendeſſ. Défenſe de la nouvelle Hiſt. de l'A. Suger — Par. 1724. 25. II. 12. Hiſt. litt. de la France T. XII. *Garat* Eloge de Suger — Par. 1779. 8. (Preißſchrift; außer welcher damals noch mehrere Eloges de Suger gedruckt wurden) und dagegen: *d'Eſpagnac* Réflexions ſur l'A. Suger et ſon ſiècle, à Londr. 1780. 8. Vergl. *Meuſel* B. hiſt. IX, II, 65. ff. — Während der Abweſenheit des Königs war Suger Regent des Reichs (**Vater des Vaterlandes** vom Könige genannt) geweſen, und gleich nach ſeinem Tode (1152.) ließ Ludwig, den Suger von der Ausführung eines unpolitiſchen Entſchluſſes bisher abgehalten hatte, ſich von ſeiner, im Morgenlande der Untreue beſchuldigten, Gemalin, **Eleonora** (Tochter des Herz. von Aquitanien, Wilhelm IX., mit der er ſeit 1136. verbunden war) unter dem Vorwande der nahen Verwandſchaft ſcheiden, und gab ihr die zugebrachten Herz. Guienne und Poitou zurück, deren Rückfall an die mit ihr erzeugten Töchter er hoffte. (L'Héritiére de Guyenne, ou l'Hiſtoire d'Eleonore, femme de Louis VII. — par *Iſ. de Larrey*, Rotterd. 1691. 12.). Sie heyrathete 6 Wochen darauf den jungen Herz. der Normandie, **Heinrich**, der 1154. König von England wurde. Zwiſchen ihm und dem König von Fr. ſind nachher vier Kriege geführt worden, obgleich Heinrichs Sohn mit einer franz. Prinzeſſin vermählt wurde. Die franz. Politik gieng dahin, die großen Beſitzungen des plantag. Hauſes in Frankr. an engl. Prinzen zu bringen, und von der engl. Krone zu trennen. (Ueber den Friedenstraktat mit England 1160. *Bréquigny* Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XLIII, 368. ff.). Ludwig, der auf der Kirchenv. zu Soiſſons 1155. einen Landfrieden zu Stande brachte, ſtarb bald nach einer Wallfahrt zum Grabe des Thomas Becket, nachdem er noch ſeinen Kronprinz Philipp 1. Nov. 1179. hatte krönen laſſen, 18. Sept. 1180. (vix. 60. J. imp. 43.), ein gutherziger, nach den Begriffen des Zeitalters frommer, aber ſchwacher Fürſt, unter welchem doch die Zahl der Städte, und mit ihnen Betriebſamkeit und Wohlſtand, auch Cul-

tur einiger Wiſſ. ſich vermehrten. Geſta Ludovici VII. ap. Duchesne IV. 390. und Hiſtoria glorioſ. regis Ludovici ab a. 1137-1165. ibid. IV. 412. Bouqu. XII. 124. (von beyden de la Curne de Ste Palaye in Mém. de l'Acad. d. Inſcr. X. 563. ff.). Andere kleine Chroniken.

f) Philipp II. führt verſchiedene Beynamen, z. B. Dieu-Donné, am gewöhnlichſten Auguſtus. Bey dem Tode des Vaters erſt 15 J. alt, ſtand er anfangs unter Vormundſchaft des Grafen Philipp von Flandern, aber er fieng bald ſelbſt mit Thätigkeit und Einſicht zu regieren an. Große Fortſchritte der königl. Gewalt, und Veränderungen in der Staatsverwaltung. So erhielt Frankreich, das im Anfange des Zeitr. eine Vereinigung kleiner und großer Herrſchaften unter einem Oberhaupte war, wie Teutſchl., am Ende doch ein anderes Syſtem als das teutſche Reich. Im Ganzen war auch mehr Einheit der Sitten und Denkart unter den Franz., als unter den Nationen des teutſch. Reichs. Krauſe Geſch. des heut. Eur. IV, II, 312. ff. An den Geſchäften hatten unter Philipp großen Antheil der Kardinal Wilhelm von Champagne, (ſein Oheim), dann der Konnetable von Montmorency, zuletzt der Biſch. Guerin von Senlis. Merkwürdige Begebenheiten der Regierung. Vertreibung der Juden (Apr. 1182.), wegen ihres Wuchers (und um den königl. Schatz durch ihr Vermögen zu bereichern). Auch für ihre nachherige Wiederaufnahme ließ der König ſich bezahlen. Unterdrückung der abgedankten Soldaten, aus denen Räuber geworden waren, Brabançons, Cottereaux, Routiers, genannt, 1183. Neue Händel mit England und mit Flandern. Kreuzzug 1189. ff. (S. 378. f.). Philipp, der von dem engl. Kön. Richard bey Meſſina beleidigt war, ſuchte nach ſeiner Rückkehr (1192.) Gelegenheit an England, heyrathete eine däniſche Prinzeſſin, Ingeborg 1193. um die däniſchen Anſprüche auf England ſich zuzueignen (*L. Engelſtoft* Philipp Auguſt konge of Frangrige och Ingeborg princeſſe af Danmark, Kiob. 1801. 8.) greift während Richards Gefangenſchaft die Nor-

mandie an, erobert 1193. Evreux und andere Plätze; doch Richard nimmt nach ſeiner Befreyung das Verlorne wieder ein, und ſchlägt den K. Philipp in dem Treffen bey Fretival 1194. wobey die franz. Staatsarchive (die man damals im Kriege mit ſich führte) den Engländern in die Hände fielen; ein für den Adel vorzüglich nachtheiliger Vorfall, dem nun viele Beweiſe ſeiner Rechte entriſſen waren. Der Friede zu Louviers 1195. wurde bald gebrochen. Neuer Stillſtand 1199. Frankreich wird (wegen Philipps Trennung von Ingeborg) 1200. mit dem Interdikt belegt. Dem neuen K. von England Johann nimmt Philipp 1204. f. alle ſeine franz. Beſitzungen bis auf Guienne. Da zu gleicher Zeit ein Kreuzzug im Orient und die Bekriegung der Albigenſer und ihrer Beſchützer die großen Kronvaſallen beſchäftigte, ſo nutzte Philipp dieſe Gelegenheit, ſich mehrere ganz zu unterwerfen, und den Grafen Simon von Montfort 1216. mit Toulouſe zu belehnen, was er jedoch nicht behaupten konnte. Philipp will England erobern, aber der Graf von Flandern und der K. von Teutſchl., Otto, verbinden ſich mit Johann K. von England. Theuer erkaufter und wenig benutzter Sieg Philipps bey Bovines 27. Jul. 1214. Dem Kronprinz Ludwig wird 1215. die engl. Krone angetragen. Er kömmt nach England 1216., aber vom Papſte nebſt ſeinem Vater excommunicirt, muß er bald auf den engl. Thron Verzicht thun (1217.). — Ländererwerbe. Schon Ludwig VI. hatte kleine Allodien durch Kauf, kleine Lehen bey Sterbefällen an ſich gebracht. Die große Conſolidation fieng unter Philipp II. an, und gieng unter Ludwig IX. und Philipp IV. glücklicher fort. An die Krone kamen itzt: Artois (durch Philipps Vermählung mit Iſabelle von Hennegau 1180. Es kam 1199. ganz an die Krone, wurde 1237. zur Grafſch. erhoben. Hiſtoire d'Artois par Dom Claude Jean Bapt. d'Agneaux de Vienne. Par. 1785-87. V. 8. *J. B. Fr. Hennebert* Hiſt. gen. de la province d'Artois, à Lille 1786. 88. II. 8.); Grafſchaft Vermandois 1184. (dem Grafen Philipp von Flandern abgenommen; *L. P. Colliette* Mémoires pour ſervir à l'hiſt. eccleſ.

civ.

civ. et milit. de la Province de Vermandois à Cambray 1772. III. 4.) Grafſch. Alençon (1195. Hela, Schweſter und Erbin des letzten Grafen, trat ſie 1220. ganz an den König ab. Hiſtoire des pays et du Comté de Perche et Duché d'Alençon, par *Gilles Bry Sieur de la Clergerie.* Par. 1620. 4. und Additions 1621. 4.); 1198. oder 1209. kam die Grafſch. Auvergne durch Confiskation zu den Beſitzungen der Krone, weil Graf Guido II. die Waffen gegen den König ergriffen (Hiſtoire d'Auvergne, par le Vicomte de Seſtriere-Murat, à Par. 1783. 12.); 1200. verkaufte Amalrich III., letzter Graf v. Evreux, dieſe Grafſch. dem Könige (*Pierre le Braſſeur* Hiſt. civ. et eccleſ. du Comté d'Evreux — Par. 1722. 4.); 1204. entriß Philipp dem Kön. v. England die Provinzen Touraine, Maine und Anjou (*Jean de Bourdigné* Hiſt. aggregative des Annales et Chroniques d'Anjou et du Maine — 1529. f. *Bern. de Girard* Sgr. *de Haillan* Hiſt. des Comtes et Ducs d'Anjou — Par. 1571. 8. *P. Trouillard* Mémoire des Comtes du Maine — Par. 1643. 12.) und 1205. die Normandie (*De Maſſeville* Hiſt. ſommaire de Normandie bis 1700. Rouen 1684-1704. VI. 12. Vicomte *de Touſtain Richebourg* Eſſai ſur l'hiſt. de Neuſtrie ou de Normandie depuis Jules Céſar jusqu'à Philippe Auguſte — Par. 1789. II. 12. vergl. *Meuſel* B. hiſt. IX, II, 277.) und den größten Theil von Poitou (über die frühere Geſch. des Landes bis auf Kön. Ludwig den jüngern ſ. *J. Besly* Hiſt. des Comtes de Poitou et Ducs de Guyenne — Par. 1647. f.); 1215. nahm Philipp die Grafſchaft Valois in Beſitz (*Claud. Carlier* Hiſt. du Duché de Valois — Par. 1764. III. 4.). Der Umfang der Kronländer wurde faſt um das Doppelte vergrößert. — Veränderungen in der innern Verfaſſung: die Geſchäfte eines Großſeneſchall von Frankreich vertheilte Philipp 1191. und ordnete mehrere Baillifs für gewiſſe Diſtricte (zur Gerechtigkeitspflege) an; 1218. aber hob er jenes gefährliche Kronamt ganz auf, und es wurden die Baillifs in den geſammten Kronlanden eingeführt. (Discours ſur l'ancien Dapifer, ou Senechal de France — par *Charl.*

Charl. de Combauld Bar. *d'Auteuil* in ſ. Hiſt. des Miniſtres d'Etat, Par. 1642. S. 114. ff. *de Sainte-Marthe* Catalogue de grands Sénéchaux de France in ſ. Hiſt. généal. de la maiſon de France p. 961. ſs. u. bey andern; — *Bertin* diſſ. ſur les Bailliages Royaux, Mém. de l'Acad. d. Inſcr. XXIV. 737. ff. An die Spitze der Armee kamen nachher der Connetable und der Maréchal de France (Diſſ. ſur la dignité de Connétable, in Mélanges hiſt. et crit. ſur l'hiſt. de France T. II. p. 261. ſs. auch *d'Auteuil* in dem angef. Werke p. 340. ff. und *Pinard* Chronologie militaire T. I. p. 60. ſs. und T. II. III. über die Connetables und Marſchälle). — In dieſe Regierung wird auch der Urſprung der **Pairs von Frankreich** geſetzt (einige wie Velly T. III. p. 221. in die Zeit Ludwigs VII., andere wie Daniel IV, p. 195. erſt unter Ludwig IX.). Ueber die andern unmittelbaren Kronvaſallen erhoben ſich zwölf, 6 geiſtliche (Erzb. zu Rheims und Biſch. zu Laon, Langres, Beauvais, Chalons, Noyon), und 6 weltliche (Herz. v. Burgund, Normandie, Guienne, Grafen von Champagne, Flandern, Toulouſe), bildeten ein eignes Collegium, den höchſten Rath des Reichs und das oberſte Gericht über einen Großen. Die erſte Spur der Abſonderung dieſer Pairs findet ſich 1216., aber ihre ausſchließenden Vorrechte ſind ſpätern Urſprungs. (*de Boulainvilliers* hiſt. de l'ancien gouvern. de la France T. I. p. 345. ſs. *Pasquier* Rech. de Fr. L. II. c. 9. ſ. Hiſt. de la Pairie de France et du Parlement de Paris par M. D. B. (J. le Laboureur) Londr. 1740. 12. *Dom. Simmonel* diſſ. ſur l'origine, les droits et les prérogatives des Pairs de France — Par. 1753. 12. Hiſt. de la Pairie diviſée en quatre ages, à Liége, 1775. II. 8. Boucher d'Argis in der Encyclop. ou Dict. raiſ. d. Sciences, unter dieſem Artikel). — Die Appellationen der Untervaſallen im Fall verweigerter Juſtiz vom Gerichtshof der Barone an den König wurden gewöhnlicher, und ſo hatte der König mehr Gelegenheit ſich in die Angelegenheiten der Territorien der Vaſallen einzumiſchen. — Philipp hielt zuerſt **Miethſoldaten** (eine ſtehende Armee; eine Anſtalt, die doch

noch

noch nicht fortdauerte). *Gabr. Daniel* Hiſt. de la Milice Françoiſe et des changemens qui s'y ſont faites, Par. 1718. II. 4. (*P. A. Alletz*) Abrégé de l'hiſt. de la Milice Fr. du P. Daniel, Par. 1773. II. 12. *Pinard* Chronologie hiſtor. militaire, Par. 1760. IX. 4. Sie zu unterhalten waren neue Finanzoperationen (wie bey Vertreibung und Aufnahme der Juden) und außerordentl. Hülfsſteuern (Don gratuit, Saladinsſteuer) erforderlich, da auch bey dem mäßigen Aufwande der Könige doch die gewöhnl. Einkünfte aus den (seit 1202.) verpachteten Prevotés, den Strafgeldern, Forſt- Lehn- Münzgefällen, Zöllen, den erledigten Stiftern und Mobiliarnachlaß der Prälaten, Judenſteuer, Abgaben der Communen und den gemeinen außerordentl. Steuern nicht zureichten. *Bruſſel* de l'uſage des fiefs, und daraus Krauſe Geſch. des heut. Eur. IV, II, 336. ff. — Zu den beſondern Gattungen der Miliz werden auch die Ribaldi gerechnet, die mit ihrem Könige bis unter Karl VI. vorkommen. — Der Verluſt des Archivs machte, daß von dieſer Zeit an dem Archive ein beſonderer geheimer Platz angewieſen wurde. *Sallier* Hiſt. de l'Acad. d. Inſcr. XVI. 165. ff. — Noch gab es keine allgemeinen Reichstage, keine allgemeinen Geſetze. Den päpſtl. Anmaßungen widerſtand Philipp mit Kraft. Die Hauptſtadt Paris wurde 1184. gepflaſtert (Beckmann Beytr. z. Geſch. d. Erf. II, 344. ff.) auch der Markt dahin verlegt, und überhaupt dieſe Stadt von Philipp II. ſehr begünſtigt. (Vergl. *Felibien* et *Lobineau* Hiſt. de la ville de Paris, Par. 1725. V. fol. *L. J. de la Barre* et des *Fontaines* Hiſt. abrégée de la ville de Paris, Par. 1735. V. 12. — Philipp II. † 14. Jul. 1223. (imp. 43. vix. 59. J.). Sein Teſtament bey Duchesne V. 261. — Rigordi (S. Rigalti) Geſta Philippi Auguſti (von 1179. 1207.). Guilielmi Aremorici Hiſt. de vita et geſtis Philippi Aug. (1207-1223.). Beyde bey Duchesne T. V. p. 1. ſs. und über ſie *de la Curne de Ste Palaye* in Mém. de l'Acad. d. Inſcr. VIII, 528. ff. Guilielmi Britonis Aremorici Philippidos Libri XII. *Caſp. Barthius* recenſuit et commentario illuſtravit, Cygneae 1657.

1657. 4. Geſta Philippi Auguſti Francorum Regis ap. du Cheſne T. V. 257. ff. Elogium Philippi Aug. in *Mabillon* Annal. II. 623. — *Filleau de la Chaize* Hiſt. de Philippe Auguſte, bey ſeiner Hiſt. de S. Louis 1688. *Nic. Baudot de Juilly* Hiſt. de Philippe Auguſte, Par. 1702. II. 12. (Madem. *de Luſſan* Anecdotes de la Cour de Philippe Aug., Par. 1733. III. 12. und Suite 1758. III. 12.)

g) Ludwig VIII. der Löwe, der erſte, der vor des Vaters Tode nicht gekrönt wurde. Er hatte aber beym Leben des Vaters an den Geſchäften ſchon Theil genommen, und der Gang der Staatsverwaltung wurde immer feſter. Die engl. Zurückforderung der Normandie veranlaßt einen Krieg, in dem Ludwig 1224. den Engländern Niort, Rochelle, und alles bis auf Bourdeaux und Gaſcogne abnimmt, doch 1225. einen Stillſtand ſchließt, um nach erfolgter Ceſſion der Montfortiſchen Rechte auf Toulouſe, den Zug gegen die Albigenſer (ſ. die S. 482. angef. Schriftſt.) anzutreten, auf welchem er mit Verluſt vieler Menſchen einige Eroberungen (z. B. Avignon) macht. † auf dem Rückzuge zu Montpenſier 8. Nov. 1226. 39 J. alt, nachdem er ſeinem älteſten Sohne den Thron, den drey folgenden, Grafſchaften, dem jüngſten den geiſtl. Stand beſtimmt hat. *Nic. de Braia* Geſta Ludovici VIII. heroico carmine, b. Duchesne V, 290. und andere Aufſätze zu ſeiner Geſch. ebendaſelbſt.

h) Er war beym Tode des Vaters erſt 12 J. und ſeine einſichtsvolle Mutter, Blanca von Kaſtilien, übernahm von den Biſchöfen unterſtützt, die Regentſchaft. (*Car. de Combault* Bar. *d'Auteuil* Blanche, Infante de Caſtille, mère de S. Louis, Reine et Régente en France, Par. 1644. 4. *Cériziers* Eloge de la Reine Blanche in ſ. Année Françaiſe p. 177. ſs.). Unruhen unter den Großen. Blanca nöthigt 1227. mehrere, ſich zu unterwerfen, zuerſt den Grafen von Champagne. Neues Complot. Man will den jungen König entführen. Die Abſicht wird vereitelt, und auch die nachherigen Anſchläge des Grafen von Bretagne ſind fruchtlos; er muß ſich, von allen verlaſſen,

laſſen, 1234. unterwerfen, einige Schlöſſer auf 3 Jahre einräumen, und einen Zug nach Paläſtina zu thun verſprechen. Fortſetzung des Kreuzzugs gegen die Albigenſer und neue Ländererwerbungen (ſ. außer den ſchon oben angef. Schr., Krauſe Geſch. des h. Eur. IV, 2, S. 349. ff. und in dem folg. B. über die Albigenſer als Religionspartey). Der Graf v. Toulouſe Raimund VII. muß 1229. 12. Apr. den ſchändlichen Vergleich zu Paris eingehen, kraft deſſen Ludwig IX. zwey Drittheile der Beſitzungen des Grafen erhält, das übrige Drittheil dereinſt an Raimunds Tochter Johanna, vermählt mit des Königs Bruder Alfons, und nach beyder unbeerbtem Abſterben, an die Krone fallen ſollte (ſ. die S. 160. angef. Schr. über die Geſchichte der Grafen v. Toulouſe). Außer einem großen Stück des Landes von Toulouſe und Albigeois fielen itzt an die Krone, die Grafſch. Narbonne, Beziers, Nisme, Agde, Maguelonne, Uſez, Viviers (*Koch* Tableau p. 193. Hiſt. des Ducs, Marquis et Comtes de Narbonne, p. *Guill. Beſſe.* Par. 1660. 4. *Ménard* Hiſtoire civ. eccleſ. et litt. de la ville de Nismes, Par. 1750-58. VII. 4.) und Gevaudan. 1247. überließ der letzte Vicomte von Carcaſſonne Raimund Trancavel II. die Vicomtés Beziers und Carcaſſonne dem Könige. *Guil. Beſſe* Hiſt. des Comtes de Carcaſſonne, Beziers, 1645. 4. Vorzüglich: Hiſt. génerale de Languedoc par deux Religieux Benedictins (*Cl. Vic* et *Joſ. Vaiſſette*) Par. 1730-45. V. f. in 3 Th. (Abrégé de l'Hiſt. gén. de Languedoc par Dom Vaiſſette, Par. 1749. VI. 12.). Die neuen Länder wurden zwey Seneſchallen zu Beaucaire und zu Carcaſſonne untergeordnet. Durch einen Vergleich mit dem K. von Aragonien Jacob 1259. erhielt Ludwig auch die aragon. Anſprüche auf Narbonne, Albi, Foix, die Stadt Marſeille u. ſ. f. Er kaufte 1238. die Grafſch. Maçon von der Erbin Aliſe (*Simplicien* Hiſt. geneal. T. III. p. 204.) und vereinigte 1240. die Grafſch. Perche nach dem Tode des letzten Abkömmlings der Grafen, Wilhelm B. von Chalons an der Marne, mit der Krone (L'Art de vérifier les Dates, p. 680. ff. der zweyten Ausg.). In dem

Frieden mit England (Okt. 1259. zu Abbeville) gab Ludwig (gewiſſenhafter als ſeine Räthe) an jene Krone die Landſch. Limouſin, Perigord, Quercy, Agenois und einen Theil von Saintonge, als franz. Kronlehen zurück; dagegen entſagte der K. von England den Anſprüchen auf die Normandie, Poitou, Maine, Touraine, Anjou, und den übrigen Theil von Saintonge, leiſtete den Vaſalleneid, und wurde als Herz. von Guienne unter die Pairs von Frankr. aufgenommen. Boulogne kömmt 1261. an die Krone. Der König hatte 1235, 21 J. alt, die Regierung angetreten, aber noch dauerte der Einfluß ſeiner Mutter (die auch während des Kreuzzugs die Regentſchaft führte, † 26. Nov. 1252.) fort. Die Empörung des Grafen Hugo de la Marche 1241. erzeugte einen engliſchen Krieg 1242; aber die Niederlage der Engländer nöthigte den Graf ſich zu unterwerfen und einen Theil von Saintonge nebſt der Hauptſt. Saintes an den König abzutreten; der engl. Stillſtand endigte ſich in den Frieden 1259. — Ludwigs Kreuzzug 1248. ff. (S. 364 ff.). — Verbeſſerungen im Juſtiz- und Geſetzweſen. Der gerichtl. Zweykampf wird in den Erbländern des Königs abgeſchafft; die Beweisführung durch Zeugen und ſchriftl. Documente angeordnet; für die königl. Erbſtaaten ein den König überall hin begleitendes Oberappellationsgericht geſtiftet, (aus Prälaten und Baronen, unter des Königs Vorſitz) an das man von den Urtheilen der Baillifs appellirte; die großen Vaſallen geſtatteten bald ebenfalls die Appellation von ihren Gerichten (die bisher Endurtheile geſprochen hatten) an dieß durch Gerechtigkeit ſich auszeichnende Tribunal; was anfangs freye Entſchlieſſung der Partheyen oder Gerichtsherren mit Rückſicht auf die perſönl. Tugenden des Königs war, wurde bald Recht; den Baillifs, die nur in den königl. Landen die Gerichtsbarkeit ausgeübt hatten, wurde ein Amtsbezirk in allen Provinzen des Reichs angewieſen, um die Appellationen an das königl. Gericht überall anzunehmen. Der königl. Baillif erweiterte hier ſeine Gerichtsbarkeit auf Koſten der Gerichtshöfe der Baronen (nun Untergerichte) und die

Aufſtellung der königlichen Fälle, die den königl. Gerichten vorbehalten waren, vergrößerte nebſt dem Einfluſſe des röm. und canon. Rechts die königl. Jurisdiction, zum Vortheil der Unterthanen. (Les Mémoires de *Pierre de Miraulmont* ſur l'origine et l'inſtitution des Cours ſouveraines et Juſtices Royales étant dans l'enclos du Palais — Par. 1612. 8. (*Joſ. Barre*) Hiſtoire (nur Abriß der Geſch.) des Loix et des Tribunaux de Juſtice de la Monarchie françoiſe, Par. 1755. 4.) — Nun hörten auch die **Befehdungen** auf. Durch den Gottesfrieden waren ſie eingeſchränkt (11. Jahrh.), durch das Aufkommen der Communen und Bürgercompagnieen (12. Jahrh.) erſchwert; durch die Appellationen an den König (13. J.) in gewiſſen Fällen aufgehoben worden; itzt wurden ſie durch die königl. **Friedensaſſecuranzen** und **Sauvegardenbriefe** allmälig vertilgt; man ſchloß Friedensverträge unter kön. Garantie; man verlangte vom Könige Friedensverſicherungen, die ſeine vergrößerte Macht wohl geltend machen konnte; man gab ſich vor königl. Gerichten Verſicherungen des Friedens und ihre Verletzung wurde als Landfriedensbruch beſtraft; die Lehnsherren ſelbſt errichteten eigne Tribunale, vor welche die Friedensſtörer gefordert wurden. *Mably* Obſs. T. III. p. 113. ff. 133. ff. — Zum Gebrauche ſeiner Staaten hatte Ludwig Ordonnanzen bekannt machen laſſen; die Etabliſſemens (Statuten vor dem 2ten Kreuzzuge 1270. bekannt gemacht, und mit Einſtimmung der Prälaten und Großen allgemein verbindend) waren aus den ältern Gewohnheiten und Obſervanzen, kön. Edicten, röm. Geſetzen, Kirchen- und päpſtl. Verordnungen zuſammengezogen; Grundlage einer allgemeinen franz. Geſetzgebung. Conſtitutiones, Statuta, et Litterae Ludovici, ap. Duchesne T. V. p. 420. ff. Les établiſſemens de S. Louis, Roi de France, ſuivant le texte original et rendus dans le language actuel — ſuivi du Panegyrique de S. Louis prononcé par l'A. de St. Martin. Par. 1785. 8. Auch die Stadtpolizey in Paris wurde durch einen neuen Prevot, Stephan Boileau, den der König geſetzt, gänzlich verbeſſert.

Es

Es wurde der Grund zu den Mareſchauſſeen gelegt. (*Velly* V. 355. ff.). Die Zahl der Städte vergröſſerte ſich, und die Vortheile der nichtadelichen Bewohner nahmen zu. Bürger konnten auch Ritter, und bürgerliche Gelehrte obrigkeitliche Perſonen werden. Gegen den Adel hatte vornemlich der ſchwärmeriſche Mönch Jacob 1251. Stifter der Horden, les Paſtoureaux genannt, gepredigt. Vor ſeinem Abgange zum neuen Kreuzzuge ſoll Ludwig (März 1268.) eine pragmatiſche Sanction gegeben haben, wodurch die Freyheiten der franz. Kirche beſtätigt, und der Simonie und andern Misbräuchen bey Beſetzung kirchl. Aemter begegnet wurde (*Daniel* IV, 591. ſs. ed. 1755. erläutert mit einem Comm. von Franz Pinſſon, Par. 1663. 4.). Es iſt aber zweifelhaft, ob ſie von ihm herrührt. Von ſeinem Kreuzzuge und Tode vor Tunis 25. Aug. 1270. ſ. S. 370. f. Noch im Febr. 1269. hatte er ſein Teſtament gemacht (*Daniel* l. l. 595. f.), wodurch den jüngern Prinzen Apanagen beſtimmt, aber auch ihr Rückfall an die Krone geſichert wurde. Von dem jüngſten (ſechſten) Robert, ſtammt das Haus Bourbon ab. *Meuſel* bibl. hiſt. IX, I, 263. f. Ludwig verdiente durch Eifer für Gerechtigkeit, das Beſte des Volks, ſeine Gewiſſenhaftigkeit und Tapferkeit eben ſo viel Bewunderung, als ſeine Schwächen Entſchuldigung. Auch als Stifter von Leproſerien und Hoſpitälern, z. B. für Blinde, hat er ſeine Menſchenliebe bewährt. Außer Joinville und andern oben angeführten Biographen, Guil. de Nangiaco Geſta S. Ludovici IX. Francorum regis, Duchesne V, 326. ſs. Gaufridi de Bello Loco S. Ludovici Vita, converſatio et miracula, ib. 444. ff. andere Aufſätze in der neueſten Ausgabe des Ioinville. — Praeclara Francorum facinora, variaque ipſorum certamina ab a. 1202–1311. ap. Duchesne V, 764. ff. *de Varillas* La minorité de S. Louis, avec l'hiſtoire de Louis XI. et Henri II. à la Haye 1685. 12. Par. 1689. 4. (*Filleau de la Chaize*) Hiſt. de la vie de S. Louis en XV. Livres, Par. 1688. II. 4. und 12. *Franc. Timoleon de Choiſy* Vie de S. Louis, Par. 1689. 4. *J. Stilting* Acta S. Ludovici, Act. SS. Antverp.

Auguſt. T. V. *de Bury* Hiſt. de S. Louis, Roi de France, avec un abrégé de l'hiſtoire de croiſades. Par. 1775. II. 12. (J. C. Heß) Ludwig der Heilige, König von Frankreich. Frankf. 1788. II. 8. Verſchiedene kleinere Schriften ſ. *Meuſel* B. hiſt. VII, II, 61. ff. — Sein Bruder Karl (nachher K. von Sicilien) war durch Vermählung mit Beatrix Graf von Provence geworden, und ſo wurde auch dieſe Graffch. an das königl. Haus gebracht. (Brevis hiſtoria Comitum Provinciae e familia comitum Barcinon. a morte Gilberti ad Carolum Andeg. Com. in Labbei Bibl. nova Mſs. I. 353. *Ant. de Ruffi* Hiſt. des Comtes de Provence 934-1480. à Aix 1655. f. *Louis Ant. de Ruffi* diſſ. hiſt. et critiques ſur l'origine des Comtes de Provence, de Venaiſſin etc. à Marſeille 1724. 4.). Ludwig belehnte ihn auch mit der Graffch. Maine und Anjou 1246. (*Dachery* Spicil. T. II. 372. ſſ.).

i) Philipp III. der Kühne (le Hardi), kam von dem Kreuzzuge, wobey auf und nach der Rückkehr mehrere Perſonen der königl. Familie, auch ſein Oheim Alfons und deſſen Gemalin, Johanne von Toulouſe, umgekommen waren, im May 1271. nach Paris, gekrönt 15. Aug. 1271. Die Grafſchaft Toulouſe fiel nun an die Krone 1272. (Die Grafſch. Venaiſſin, die ehemals auch zu den Beſitzungen der Grafen von Toul. gehört hatte, war bey dem Friedenstractat 1229. dem Papſte abgetreten worden, aber dieſer hatte ſie auf Interceſſion des Kaiſers und des Königs von Frankr. dem Grafen zurückgegeben 1234. Durch einen neuen Vergleich mit Philipp III. erhielt ſie P. Gregor X. 1274. ſ. *Vaiſette* Hiſt. de Languedoc T. IV. Not. 3. p. 528. ſs. *Koch* Tableau I. 195. ſſ. — Auch die Grafſch. Chartres kam 1274. an die Krone. (*Doyen* Hiſt. de la ville de Chartres, du pays Chartrain et de la Beauce, Par. 1786. II. 8.) — Die Krondomänen werden nicht mehr veräußert. (Angebliche Verabredung mehrerer chriſtl. Fürſten auf einer Zuſammenkunft zu Montpellier). — Philipp demüthigt den Grafen von Foix, Roger, (1272.), der eine kön. Friedensaſſecuranz nicht geachtet;

tet, und Gewaltthätigkeiten begangen hatte, bekriegt Kaſtilien 1276. und, vom Papſte aufgefordert, 1283. Aragonien, läßt 1277. ſeinen Günſtling Peter de la Broſſe hinrichten, (*Dupuy* Hiſt. des Favoris), ertheilt einem Goldſchmidt, Rudolf von Nesle, 1273. den Adel, † zu Perpignan 5. Okt. 1285. im 41. J. des Alters und 16. der Reg. (Vaiſette l. l. T. IV. not. 7.). Seinen Kronprinz Philipp hatte er 1284. mit der jungen Königin Johanna von Navarra, auch Erbin von Champagne, vermählt, ſo daß die Grafſchaft Champagne bald an die Krone kam. (*Baugier* Mémoires hiſtor. de la province de Champagne — à Chalons, 1721. II. 8. (*Rob. Mart. le Pelletier*) Hiſt. des Comtes de Champagne et de Brie, Par. 1753. II. 12.) — Geſta Philippi quem Audacem cognominant per Guil. de Nangiaco, ap. *du Chesne* V. 516. ſs. Ebend. S. 549. Fragm. de vita Philippi Audacis. *Daniel* T. IV. p. 617. ſs. *Velly* VI, 252. ff. — So hatte nun Frankreich ſich einer wohlgeordneten Verfaſſung genähert; Ordnung und Freyheit waren zurückgekehrt; die mächtigen Großen vom Könige abhängiger gemacht (ſie durften nicht zugleich ihm und dem Kön. von England wegen engl. Lehen huldigen); ihre Zahl und Macht vermindert (durch Verluſt vieler Güter, durch Verhinderung ihrer Verbindungen unter einander); der freye Mittelſtand erhoben; die Gerechtigkeitspflege verbeſſert. **Meuſel** Geſch. v. Frankr. III. (A. W. H. XXXVII.) 1. ff.

k) Von **Wilhelm** II. S. 151. — Sein älterer Bruder, **Robert**, war auf dem Kreuzzuge und verlor dadurch die Krone, die der jüngſte, **Heinrich** I., ſeiner (mäßigen) Gelehrſamkeit wegen beauclerk (hochgelehrt) genannt, erhielt, durch Benützung der günſtigen Umſtände, (1. Aug. 1100. gekrönt) und durch Zurückberufung Anſelms, Erlaſſung der Schulden, Begnadigung der Verbrecher, vorzüglich durch Beſtätigung der Freyheiten der geiſtl. und der weltl. Baronen, auch der Stadt London. Charta libertatum a. 1101. Grundlage der nachherigen magna charta (ſ. Blackſtone Einl. zu ſeiner Ausg. der magna

charta, 1759.). Der Geiſtl. wurde dadurch verſprochen, daß die Einkünfte erledigter Stifter nicht zu weltlichen Zwecken angewandt werden ſollten; dem Adel, daß der Lehnzins (bisher willkührlich) feſt beſtimmt werden ſollte, ohne ihn zu ſteigern, und Wittwen und Töchter der Vaſallen ohne Einwilligung des Kön. ſich verheyrathen könnten; London wurde von den Einquartierungen des Hofs und allen Taxen, von denen die Ritter frey waren, befreyet, erhielt das Recht ſich eigne Richter zu wählen, und ſeine Bürger die Erlaubniß Ländereyen in der Grafſchaft Middleſex zu kaufen. Die normänn. Feudalverfaſſung wurde alſo bald gemildert; nur die Geiſtlichkeit gewann noch nicht viel. Durch Vermählung mit Mathildis, einer Richte Edgar Athelings, tilgt H. die angelſächſ. Anſprüche auf die Krone. Robert, der 1101. mit einer Armee erſcheint, muß ſeine Forderungen gegen eine jährliche Penſion aufgeben. Heinrich bemächtigt ſich 1105. ſelbſt der Normandie, mit Bewilligung der daſigen Stände und mit Hülfe bretagn. und welſcher Miethtruppen, (weil ſeine Baronen ihn in dem auswärtigen Kriege nicht unterſtützen wollten), und nimmt den in Unthätigkeit ſchwelgenden Bruder 1106. gefangen. Ein neuer Prätendent tritt in der Normandie auf, Wilhelm Clito, Roberts natürl. Sohn, unterſtützt vom franz. Hofe. Der erſte Vergleich (1113.) wurde ſchon 1118. gebrochen, und der Krieg 1122. erneuert. Vier normänn. Kriege ſchlugen zum Vortheil Heinrichs aus. Aber ſeit dieſer Zeit (ungefähr von 1110. an) war auch England immer mit Frankr. in Krieg verwickelt. Sein ſchon zum Nachfolger beſtimmter S., Wilhelm, kam mit ſ. Gemalin 1120. 23. Nov. auf dem Meere kläglich um. Sein Vater vermählte ſich wieder, erhielt aber keinen Thronerben; ſeine Tochter Mathildis (Wittwe Kaiſ. Heinrich V.) verheyrathete er zum zweytenmal wider ihren Willen an Gottfried Plantageneta, Grafen von Anjou, und beſtimmte ihr und ihrem Sohne von dieſem Grafen die Nachfolge in England. Heinrich † 1. Dec. 1135. 76 J. alt, reg. 35. J. Mit ihm erloſch der Mannsſtamm. Er hatte die Gränzen gegen Schottland

land und Wales durch flandriſche und brabantiſche Kolonisten (die durch Ueberſchwemmungen aus ihrem Vaterlande vertrieben waren) bevölkert und angebauet; erhielt die innere Ruhe und öffentliche Sicherheit mit Strenge; milderte die Bedrückungen des Lehnweſens; gab das königliche Inveſtiturrecht der Biſchöfe auf, und ließ ſeiner Geiſtlichkeit den ehelosen Stand aufdringen; hielt zuerſt Miethſoldaten. Guil. Malmesbur. Henr. Huntingdon. Roger. de Hoveden. Matth. Paris, Eadmeri hiſt. nova, *Rapin* II, 83. Sprengel I. 322. ff.

l) Stephan, Sohn des Grafen von Blois und der Schweſter Heinrichs Adela, durch Vermählung Graf von Boulogne, und durch des K. Heinrichs I. Freygebigkeit auch Graf von Mortaigne, hatte zwar kein gegründetes Erbrecht, aber ſeine Macht, die Beſtechung der Biſchöfe, (der von Winchester war ſein Bruder), wozu er auch den großen königl. Schatz zum Theil verwandte, die Abweſenheit der Mathildis, die Furcht vor der weibl. Regierung, verſchafften ihm den Thron, ungeachtet er ſelbſt 1125. der Mathildis gehuldigt hatte. An Vorwand fehlte es den Biſchöfen nicht, den der Mathildis geleiſteten Eid zu brechen. Doch ſchwuren ſie dem K. Stephan nur auf ſo lange, als er die Freyheiten der Kirche erhalten würde. Durch einen neuen Freyheitsbrief wurde der Geiſtlichkeit die baldige Beſetzung der Pfründen, dem Volke die Erneuerung der Geſetze Eduards verſprochen, den Baronen die Jagdfreyheit verſtattet. Auch erlaubte der König letztern, ihre Schlöſſer zu befeſtigen. Mathildis hat viele Macht in der Normandie; der König von Schottland unterſtützt ſie. Stephan nimmt Brabanzonen (Niederländer) in Sold, deren erſter Anführer Wilhelm von Ypern war, und bediente ſich ihrer in England und der Normandie. (Sie wurden hernach in Frankr. durch ihre Verwüſtungen ſehr furchtbar, und ſelbſt durch die Kirche verfolgt). Krieg mit Schottland. Sieg der Engländer in der Standartenſchlacht 1138. (von dem mit vielen heil. Panieren beſetzten Heerwagen ſo genannt. Aldred. de bello Standardi, ap. Twysden p.

 337.

337.). Auch die Normandie erkennt den K. Stephan als ihren Herrn. Er zerfällt 1139. mit den Biſchöfen, denen er ihre neu errichteten Feſtungen nimmt, und läßt einige Biſchöfe gefangen ſetzen. Sein Bruder, der B. von Winchester, tritt zuerſt gegen ihn auf. **Mathildis** kömmt mit geringer Begleitung nach England; der unkluge Stephan verſtattet ihr den Abzug von Arundel nach Briſtol; ihr Anhang vergrößert ſich; Stephan wird in einem Treffen 1141. gefangen genommen; Mathildis verſprach dem B. von Winchester, daß alle Pfründen von ihm ſollten vergeben werden, ſie wird nur von der Geiſtlichkeit zur Königin von England und Herzogin der Normandie erklärt und gekrönt. Ihr Stolz beleidigt die Großen und die Stadt London, ja ſelbſt den Biſchof von Winchester; ſie wird abgeſetzt, und Stephan wieder auf den Thron geführt. Der B. von Winchester excommunicirte auf einer Kirchenverſ. zu Weſtmünſter die Anhänger der Mathildis. Fortgang des bürgerl. Kriegs und unglücklicher Zuſtand Englands. Der natürl. Bruder der Mathildis, Robert Graf von Glouceſter, deſſen Tapferkeit ihr ſo vortheilhaft geweſen war, † 1146. Stephan aber gerieth in neuen Streit mit der Geiſtl. und dem Papſte. Sein Gebiet wird mit dem Interdikte belegt, und er muß ſich vor dem Papſte demüthigen. **Heinrich**, Mathildens 10jähriger Sohn, tritt 1149. gegen Stephan auf, und landet 1152. mit Erfolg in England. Seine Macht war durch die Erbſchaft der väterl. Länder 1151. und durch die Vermählung mit der geſchiedenen Kön. von Frankr., Eleonora, 1152. vergrößert. Der Tod von Stephans S., **Euſtach** (den Stephan hatte als Nachfolger wollen krönen laſſen) 1153. beförderte (da Stephans zweyter Sohn Wilhelm zu jung war) den Vergleich, kraft deſſen Stephan König blieb, Heinrich zum Nachfolger erklärt, (auch von Stephan adoptirt) wurde, Wilhelm, Stephans Sohn, die Grafſch. Boulogne erhielt. Stephan † 25. Okt. 1154. Unter ihm ſchrieben Guilielm. (Sommerſet) Malmesbur. (ſeine Regalia ſ. de rebus geſtis Anglorum LL. V. 449-1127. Hiſtoriae Novellae LL. II. 1127-1143. in Savilii Collect.)

lect.) und Henricus (archidiac.) Huntingdon. Vergl. Geſta Stephani Regis in Duchesne Scriptt. R. Normann. p. 927. ff. auch Chronicon Normanniae (1139-1259.) ibid. p. 977. ff. *Rapin* II, 113. Hume S. 230. ff. Sprengel 345. ff.

m) Von 1154-1485. hat dieſer dritte Stamm (Haus Anjou) in England regiert. Den Namen Plantageneta hatte Gottfried, Fulko's Grafen von Anjou Sohn, Vater Heinrichs II. erhalten von dem Ginſterzweige, den er ſtatt des Helmbuſches trug. Coote Geſch. von Engl. II. 198.

n) Zur Geſch. Heinrichs Guil. Neobrigenſis, Roger. de Hoveden, Matth. Paris. — The hiſtory of the life of K. Henry II. — to which is prefixed a hiſtory of the revolutions in England, from the death of Edward the Confeſſor to the birth of Henry II. by *Geo.* Lord *Lyttleton*, Lond. 1767. III. 4. *Joſ. Berington's* Hiſtory of the reign of Henry II. and of Richard and John, his ſons, with the events of the period from 1154. to 1216. in which the character of Thomas Becket is vindicated from the attacks of Geo. Lord Lyttleton. Birmingh. 1790. 4. Baſ. 1792. III. 8. — Heinrich II. beſaß ein Drittheil von Frankreich, erhielt itzt England, und 1172. Irland. Durch ſeine Mutter war er dem alten angelſächſ. Hauſe, wie dem normänn., verwandt. Die verſchiedenen Nationen ſeiner Länder werden allmählig zu einem Volke vereinigt; die Gränzen der Herrſchaft Englands erweitert. — 20. Dec. 1154. kurz nach ſeiner Ankunft wurde Heinrich II. gekrönt. Er beſtätigte den Freyheitsbrief ſeines Großvaters, vernichtete aber die neuen Bewilligungen, wodurch Stephan ihn erweitert hatte; nöthigte den Adel die feſten Schlöſſer niederreiſſen zu laſſen, und die Krongüter zurückzugeben; dankte die Söldner (Brabanzonen) ab, und ſchaffte ſie aus England fort; ſtellte den Landfrieden und die königl. Macht wieder her, und gab dem Reiche einen lange nicht genoſſenen Ruheſtand; ſeinem Bruder Gottfried kaufte er die Grafſch. Anjou durch eine jährl. Penſion ab; dem

Kön. von Frankr. leiſtete er wegen ſeiner franz. Lehen 1156. die erſte Huldigung.

o) Geſchichte von Wales. Das Land, bey den Eingebornen Cumreg (daher Cambria, Cumria) genannt, war in drey Reiche getheilt: Nordwales (Gwineth, Venedotia) wozu die Inſel Angleſey gehörte; Dehaubart (Demetia, Südwales) und Powis (Mongommeryſhire); jedes wieder aus kleinern Abtheilungen beſtehend. Die Gewohnheit, (die unter den Regenten und übrigen Landbeſitzern galt) daß die Güter des Vaters unter ſeine ehelichen und unehelichen Söhne getheilt würden (Gavelkind), veranlaßte oft Unruhen und Unſicherheit. Die Einwohner waren halbroh, obgleich nicht ohne Geſetze (Leges Walliae eccleſiaſticae et civiles Hoeli boni et aliorum principum, ed. Guil. Wotton, Lond. 1730. f.), ſo wie die Könige nicht ohne einen gewiſſen Hofſtaat, der aus höhern und niedern Hofbedienten beſtand. Die welſchen Barden ſtanden bis auf die engliſche Unterjochung durch Eduard I. in großem Anſehen. Während der bürgerl. Kriege unter Stephan hatten die Welſchen vieles von den ehemals verlornen Stücken wieder erobert. Heinrich II., der die niederländ. Coloniſten in der Grafſch. Pembroke verſtärkt hatte, wurde durch die innern Kriege der Welſchen bewogen, 1157. den Owen Gwineth, K. von Nordwales anzugreifen, den er beſiegte und zur Unterwerfung nöthigte, ein Schickſal, das bald auch die ſchwächern Fürſten traf. Der Fürſt von Südwales empörte ſich 1163. und wieder 1164., und nur, weil die Fürſten des Landes (die ſogar mit auswärtigen Feinden Heinrichs in Verbindung traten) ihren Bund nicht genau hielten, mußten ſie ſich wieder unterwerfen. Doch war die engl. Herrſchaft noch nicht genug befeſtigt. Um dieſe Zeit wurde eine weſtliche Seereiſe der Welſchen (unter Madoc's Anführung) berühmt, die angeblich nach America unternommen worden ſeyn ſoll. Giraldi Cambrenſis Itinerarium Cambriae ſ. Balduini archiep. Cantuar. per Walliam legationis accurata deſcriptio ed. *Dav. Powel* Lond. 1585. f. The hiſtory of Wales

Wales with an Appendix by *W. Warrington*, Lond. 1786. Sprengel I, 379-398. — Geſchichte von Irland (vergl. S. 153.) Belgen und Galen waren die älteſten Bewohner. Im 8. Jahrh. (um 795.) verſuchten auch hier Normänner (Oſtmänner) ſich niederzulaſſen. Von den Galen wurde die Inſel **Erin** (woraus Hibernia) d. i. weſtliche Inſel, genannt. Von der ältern Geſchichte und Cultur der Inſel ſind viele Fabeln verbreitet worden (*K. Vallancey* Collectanea de rebus Hibernicis. Dubl. 1786. 4.) Bey der Ankunft der Britten wenigſtens herrſchte tiefe Barbarey auf der Inſel. Nur in den Klöſtern wurden Wiſſenſchaften getrieben (*Murray* de Britannia et Hibernia ſaecc. VI—X. litterarum domicilio, in Comm. Gött. T. III, 72. ff.). Doch auch dies hörte, bey den Normänn. Einfällen, im 10. Jahrh. faſt auf. — Die kurze Herrſchaft der Norweger endigte ſich zu Anfang des 12. Jahrh. wieder, und die Oſtmänner erhielten eigne Regenten. Das Chriſtenthum war bey ihnen um die Mitte des 10. Jahrh. gegründet worden. — Erſt 1152. wurde die irländ. Geiſtlichkeit vom röm. Papſte abhängig gemacht. Fünf ſouveräne **Fürſtenthümer** auf der Inſel: (außer den Oſtmännern, auf der Nord- und Oſtküſte) **Münſter**, **Ulſter**, **Connaught**, **Leinſter**, **Meath**. Ihre Beherrſcher waren ſtets in Krieg mit einander. P. **Hadrian IV.** ſchenkt (1155.) dem König Heinrich II. die Oberherrſchaft über die Inſel unter der Bedingung, die Gerichtsbarkeit der römiſchen Kirche dort auszubreiten, und den Peterspfennig davon zu bezahlen (**Schröckh** Kgſch. XXVI. 181.). Die innern Streitigkeiten hindern Heinrichen gleich die Eroberung zu unternehmen. Dermod, Kön. v. Leinſter, ein Tyrann, von andern Fürſten vertrieben, floh 1167. nach England. Einige engl. Ritter (Robert Fitz-Stephan an der Spitze) ſegeln mit Erlaubniß des Königs 1170. nach Irland, dem Dermod beyzuſtehen. **Wexford** wurde die erſte engl. Pflanzſtadt 1170. Der Graf Strongbow entriß 1171. Waterford und Dublin den Oſtmännern. Dieß Glück bewog den K. Heinrich II. ſelbſt (Oct. 1172.) eine Expedition nach Irland zu unter-

unternehmen. Die Fürſten von Leinſter und Münſter unterwarfen ſich. Heinrich muſte 1173. zurück gehen, und nach Endigung der Streitigkeiten mit ſeinen Söhnen, nöthigte er auch den mächtigen Fürſt von Connaught, Roderich, zinsbarer Vaſall zu werden (Rymeri Foed. I, p. 13. und daraus Rapin II. p. 615.) Eigentlich wurde die Inſel zwiſchen Heinrich und Roderich getheilt. Heinrich trat 1179. die Herrſch. in Irland ſeinem S. Johann ab, deſſen unkluges Benehmen 1185. eine Empörung veranlaßte. Die völlige Unterwerfung Irlands erfolgte erſt unter der Regierung der Eliſabeth und Wilhelms III. Giraldus Cambrenſis de expugnatione Hiberniae, in Camdeni Scriptt. Angl. p. 761. — (Cambrenſis refuted — by *Theoph. O'Flanagan*, Dubl. 1795. 8.) — *Rod. O. Flaherty* Ogygia ſ. rerum Hibernicarum Chronologia. Lond. 1685. 4. The general hiſtory of Ireland by *Jeffery Keating* — engl. von *Connor*, Lond. 1723. f. The hiſtory of Ireland by *Maur. Regan*, Servant and Interpreter to Dermod, King of Leinſter. Dublin, 1757. f. *Mac-Geoghehan* Hiſt. de l' Irlande ancienne et moderne tirée des monumens les plus authentiques. Par. 1758. III. 4. *Ferd. Warner* Hiſt. of Ireland, L. 1763. 4. *I. Wynne* General hiſt. of Ireland from the earlieſt accounts to the preſent time, L. 1772. II. 8. *Th. Leland* (vorzügliche) hiſt. of Ireland from the Invaſion of Henry II. with a prelimin. diſcourſe on the ancient ſtate of that kingdom, Lond. 1773. III. 4. Auch franz. ib. *O' Halleran* hiſt. of Ireland, L. 1779. II. 4. *Wm. Crawford* hiſt. of Ireland, Strabane, 1783. II. 8. — *Th. Campbell* Strictures on the eccl. and liter. Hiſt. of Ireland — Dubl. 1789. 8. Leedwich and Groſe's Antiquities of Ireland 1790 — 95. — Durch brittiſche Coloniſten wurden die chriſtl. Wilden in Irland civiliſirt. Sprengel I. 427. — Geſchichte von Schottland in dieſem Zeitraum. David K. von Schottland hatte 1135. als Oheim der Mathildis den König Stephan von Engl. bekriegt, und nach gebrochenem Stillſtand 1136. Northumberland verwüſtet, aber nach Verluſt der Schlacht bey Cuttonmoor (Standartentreffen)

1138. den Frieden zu Durham geſchloſſen. Dalrymple Annals of Scotl. I. 68. ff. Bey Heinrichs Kriege mit ſeinen Söhnen nahm der Kön. Wilhelm von Schottland ihre Parthie 1173. wurde aber 1174. bey Belagerung des Schloſſes Alnwick gefangen genommen, und genöthigt in dem Frieden die Oberherrſchaft des Königs von England anzuerkennen, ſo wie ſchon ſein Bruder Malcolm Heinrich dem II. 1156. gehuldigt hatte. Richard I. verkaufte 1190. (um Geld zu dem Kreuzzuge zu erhalten) dieſe Oberherrſchaft für 10000. Mark Silb. Im J. 1289. gieng mit Alexander III. der alte Königsſtamm ab. Reihe der Könige: Donald Bone. Edgar † 1106. Alexander I. † 1124. David I. † 1153. Geſetzgeber. Malcolm IV. † 1165. Wilhelm I. der Löwe † 1214. Alexander II. † 1249. Alexander III. † 1289. Krauſe IV, II, 284.

p) Auf einer Reichsverſ. 1155. wurde die Wiedereinlöſung der neulich veräuſſerten Domänen beſchloſſen, und die Grafen von Albemarle und Mortimer wurden mit den Waffen zur Rückgabe gezwungen. — Bretagne (deſſen Einwohner meiſt Abkömmlinge und Verwandte der alten Britten waren, vereinigte H. auf einige Zeit mit den übrigen franz. Beſitzungen; anfangs nur Nantes, als der bey den bürgerl. Unruhen in Bretagne zum Herz. erwählte Gottfried Plantageneta, Heinrichs Bruder, 1158. ohne Kinder geſtorben war, aber 1169 das ganze Bretagne. (Guy Alex. *Lobineau* Hiſt. de Bretagne, compoſée ſur les *Actes* originaux, Par. 1707. II. f. *Hyac. Maurice* et *Louis Ch. Taillandier* Hiſt. eccl. et civ. de Bretagne compoſée ſur les auteurs et les titres originaux. — Par. 1750. 56. II. f. (*Pierre François Guyot des Fontaines*) Hiſt. des Ducs de Provence et de differens Révolutions arrivées dans cette Province, Par. 1739. VI. 12. — Statt einen Kreuzzug zu unternehmen, macht Heinrich Anſprüche auf die Grafſch. Toulouſe, und würde ſie 1159. erobert haben, wenn nicht der König von Frankr. ſich ſeines Schwagers, des Grafen, angenommen hätte. Im Frieden 1160. wurden doch Heinrichs ſüdliche fran-

zöſ.

zöſ. Beſitzungen vermehrt, und ſeine Rechte auf die Grafſchaft anerkannt. — Die Vaſallen werden vom perſönl. Kriegsdienſte auſſerhalb des Reichs befreyet, und an ihrer Stelle eine Lehnstaxe (Scutagium) eingeführt. — Auch den unruhigen Adel in den franz. Beſitzungen zähmt Heinrichs Macht. Drey neue Kriege mit der Krone Frankr. 1161. 1167. 1173. verminderten dieſe Macht nicht; in dem Frieden zu Montmirail 1169. überließ er zwar die meiſten ſeiner franz. Beſitzungen ſeinen Söhnen, aber bey ihrer Minderjährigkeit blieb er doch Beherrſcher derſelben. — **Streitigkeiten mit Tho. Becket** und mit dem Papſte Alexander III. (Schröckh Kgeſch. XXVI. 209. ff. Henke Kircheng. II. S. 255. f. der vierten Ausg.) **Tho. Becket** (1117. zu London geb.) war eine Zeitlang, wegen ſeiner vorzüglichen Talente, Kanzler und Vertrauter des Kön., ſeit 1162. Erzb. von Canterbury, der erſte Britte, der ſeit der normänn. Regierung ſo erhoben wurde, aber auch die Erwartung des Königs ſehr täuſchte. (Guil. Stephanidae Hiſtoria Tho. Cantuarienſis in *Tho. Spark* Scr. R. Angl. Lond. 1723. f. Jo. Sarisberienſis Vita S. Thomae, Cant. archiep. Par. 1611. 4. *Th. Stapletoni* Tres Thomae, ſ. res geſtae Thomae apoſtoli, *Thomae* archiep. Cant. et Thomae Mori, Col. 1612. 8. Thomae Cantuar. Epiſtolae, ed. Chriſtianus Lupus, Brux. 1682. 4. — Er iſt 1173. canoniſirt worden.) Aus einem prachtliebenden Hofmann ſchien auf einmal ein ſtrenger Religioſe geworden zu ſeyn; er gab das Canzleramt auf, u. that ſchon 1163. Eingriffe in die kön. Rechte und Juſtizverwaltung. Nach vergeblich gehaltener Verſammlung zu Weſtminſter, wurden auf einem neuen Reichstag 1164. durch die 16. **Conſtitutionen von Clarendon** die Rechte und Immunitäten der Geiſtlichkeit mehr beſchränkt (Manſi Conc. XXI, 1187. ſq. *Wilkins* Concil. Brit. I. 435. Der Primas Becket bereut bald die Annahme derſelben: der Papſt ſpricht ihn von aller Verbindlichkeit los; Becket erklärt die Verordnungen für ungültig und verläßt England. Strenge Maaßregeln Heinrichs. Er verbietet die Appellationen nach Rom. Selbſt die Vorſtellungen der engl. Biſchöfe machen

weder

weder auf den abweſenden Primas noch auf den Papſt Eindruck. Zuletzt ſiegte doch die Hartnäckigkeit beyder über den König, obgleich der Primas ſich zu demüthigen ſchien. Nach der Ausſöhnung (1170.) kam Becket zurück, widerſprach der in ſeiner Abweſenheit vollzogenen Krönung des königl. Kronprinzen, und bewies noch größern Trotz. Vier Edelleute befreyten das Reich von dieſem heiligen Ruheſtörer, verſchafften ihm aber auch die längſt gewünſchte Ehre des Märtyrertodes vor dem Altare 29. Dec. 1170. (1171.). Eduardi paſſio S. Thomae in Marten. et Durand Theſ. Anecd. III. 1737. Heinrich war über dieſen Erfolg ſehr betrübt, aber ohne auf ſeine Vorſtellungen zu hören, belegte der Papſt Alexander III. ihn und ſeine Länder mit dem Interdikt; eine Maaßregel, die um ſo wirkſamere Folgen haben mußte, da bald ſich der Ruf von Wundern an des h. Thomas Grabe verbreitete, und Wallfahrten dahin geſchahen. Heinrich ſchloß zu Savigny 1172. mit dem päpſtl. dahin gekommenen Legaten einen Vergleich, zahlte eine Geldſumme zum Behuf des heiligen Kriegs, erlaubte die Appellationen nach Rom, verſprach der Kirche zu Canterbury ihre Güter, dem Clerus ſeine alten Freyheiten wieder zu geben. Bey den innern Unruhen wußte Heinrich ſich noch mehr auf dem Throne zu befeſtigen durch eine Wallfahrt zum Grabe Beckets 1174. wo er ſich von Mönchen mit Ruthen züchtigen ließ. Dafür verſchaffte ihm die **Gnade des Märtyrers** einen Sieg über den Kön. von Schottland. — **Unnatürliche Kriege Heinrichs mit ſeinen Söhnen.** Die Schuld wird ſeiner, über des Königs Neigung zu Roſamunde aufgebrachten Gemalin **Eleonora** beygelegt. Heinrich, der ſchon 1170. gekrönte Sohn des Königs, forderte 1173. von dem Vater die Normandie vergeblich, und floh nach Frankreich. Seine beyden Brüder, Richard und Gottfried, folgen ihm; die Mutter aber wird aufgefangen. Ein Krieg bricht aus. Die Könige von Frankr. und von Schottland nehmen ſich des jungen Heinrichs an, ſo wie in England ſelbſt der Graf von Leiceſter Robert Bellomont ſeine Parthey ergreift. Aber der alte König ſiegt. Nach abgebrochenen

Unterhandlungen geht der Krieg 1174. fort, und endigt ſich noch glorreicher für Heinrich II. Die Söhne unterwerfen ſich ihm und erhalten Verzeihung, müſſen ſich aber mit einer jährlichen Penſion begnügen. Zweyter Krieg 1182. Der junge Heinrich will ſeinem Bruder Richard Aquitanien nehmen, ſtirbt aber noch in dieſem J. Zwiſchen Richard, dem unruhigen Kronprinzen, und ſeinem Bruder Johann, dem er Aquitanien abtreten ſoll, entſteht ein kurzer Krieg. Ein anderer Bruder Gottfried † 1186. Dritter Krieg des Kön. mit Richard, den der franz. König Philipp II. aufgewiegelt hatte 1187. Auch Johann nahm daran Theil. Kurz nach Endigung des Kriegs durch einen Vergleich † Heinrich II. zu Chinon bey Saumür 1189. Er hatte Richter angeordnet, die im Lande (in 6 Gerichtskreiſen) herum reiſeten, um in der letzten Inſtanz zu entſcheiden (Iuſtitiarii itinerantes), ſchaffte (1174.) das Strandrecht ab, milderte die Härte der Forſtgeſetze, und traf noch andere Verbeſſerungen in Anſehung des Hofſtaats und der Reichsverwaltung, durch Klugheit, Tapferkeit und Muth, auch Liebe der Künſte, vornehmlich der Baukunſt, ſehr ausgezeichnet. Rapin II. 181. Sprengel S. 375—454.

q) Beym Antritt der Regierung entließ er ſeine bisherigen Vertrauten (die ihm zur Empörung gegen den Vater gerathen) und überhäufte ſeinen Bruder Johann mit Ländern und Beſitzuugen. Das Vorhaben des Kreuzzugs veranlaßte eine Verfolgung der Juden 1189. durch den Pöbel; der Entſchluß des Königs nach Paläſtina zu ziehen, eine Veräußerung mehrerer Domänen und Gerechtſame, ſelbſt der Oberherrſchaft über Schottland; ſo wie ſein Vater Heinrich ſchon eine Vermögenſteuer ausgeſchrieben hatte (1188.). Die Heldenthaten ſeines Kreuzzugs (von dem S. 328. ff.) ſind vorzüglich von den romantiſchen Dichtern jener Zeit beſungen worden, bey denen er die Beynamen ſtronge Richard Cure de Liowne erhielt. Die Regierung überließ der König in ſeiner Abweſenheit den Biſchöfen Longchamp von Ely und Hugo von Durham. Erſterer entfernte

bald

bald den letztern, wurde aber wegen ſeiner Gewalt-thätigkeit gegen den Erzb. von York, des Königs natürl. Bruder, 1192. der Regentſchaft entſetzt, und aus dem Reiche zu gehen genöthigt. Richard wurde auf der Rückkehr ſchon bey Raguſa entdeckt, und faſt gefangen genommen, nach dem Schiffbruch bey Aquileja überall verfolgt, und endlich 1192. zu Ende in der Nähe von Wien ausgeforſcht, vom Herzog Leopold von Oeſterreich gefangen genommen und an Kaiſer Heinrich VI. ausgeliefert (S. 332. f.). Vergeblich verwandte ſich ſelbſt der Papſt für ihn (S. 492.). England erhielt er nicht vom Kaiſer zu Lehn, wohl aber war eine andere Lehnsverbindung verabredet worden (da er König des Arelat. Reichs werden ſollte), die aber auch nicht zu Stande kam. Nach der Rückkehr wurde er zu Wincheſter 17. Apr. 1194. z. Kön. v. Engl. gekrönt, verſchaffte ſich durch Verkauf verſchiedener Aemter die zum franz. Kriege nöthigen Geldſummen, und durch das neue Reichsſiegel, mit welchem alle erhaltene Patente aufs neue beſiegelt werden mußten, Einnahmen, zog die vorher veräußerten Krongüter wieder ein, ſöhnte ſich mit ſeinem unruhigen Bruder Johann aus, und ſchloß auch mit dem K. Philipp II. von Frankr. 1194. den Frieden, der die Gränzen der Normandie und Frankreichs beſtimmte. Dieſen Frieden vernichtete ſchon 1197. ein neuer Streit über das Herz. Bretagne, der mit vieler Grauſamkeit geführt wurde. Der letzte Krieg mit dem Vicomte von Limoges, Aymar, Richards Vaſallen, wegen eines gefundenen Schatzes, koſtete dem Könige bey der Belagerung von Chalûs 1199. das Leben (vix. 47. J. imp. 10.). Er ſoll zuerſt drey Löwen in das Wappen geſetzt, die Seegeſetze von Oleron verfaſſet (Brev. Introd. in notit. legum nautic. p. 94. ſs.) und die Turniere eingeführt haben. Gewiſſer iſt es, daß er ſelbſt Dichter war. Er hinterließ nur einen natürl. Sohn, Philipp. Matth. Paris. Roger de Hoveden. Rapin II, 249. ff. Sprengel I, 455. ff. Coote II, 543. ff.

r) Da das Erbrecht der nächſten Verwandten nicht genau beobachtet wurde, und Arthur, des ältern

ders von Richard Sohn, erſt 12 Jahre alt war, ſo nahm der jüngſte Bruder Johann ohne Widerſpruch vom engl. Throne, ſelbſt nach dem letzten Willen Richards, Beſitz; aber in den franz. Beſitzungen neigte man ſich mehr auf Arthurs Seite, den der Kön. von Frankr. Philipp unterſtützte. Die 1200. bewirkte Ausſöhnung Arthurs und Johanns war nicht von Dauer. Arthur verließ den Hof des Oheims, der ihn der Freyheit berauben wollte. Der König von Frankr. verlangt für ihn die Abtretung aller engl. Beſitzungen in Frankreich. In dem darüber entſtandenen Kriege 1202. gerieth Arthur in engl. Gefangenſchaft und wurde von Johann eigenhändig zu Rouen ermordet. Empörung in Bretagne und andern franzöſ. Ländern gegen Johann. Philipp II. entreißt ihm alles bis auf Guienne und Poitou 1203. f. Johann, der anfangs durch Grauſamkeit verhaßt geweſen, wurde nun auch durch Trägheit verächtlich. Drey Angriffe auf die Normandie 1205. waren fruchtlos. 1206. ſchloß er mit Frankr. den Waffenſtillſtand zu Thouars. Ein Streit mit Schottland wurde 1209. durch Vergleich beygelegt, aber in Irland dauerten die Unruhen fort, bis Johann 1210. perſönlich die Ruhe und Ordnung wieder herſtellte, den König von Connaught zur Unterwerfung nöthigte, und der Inſel eine ordentl. Verfaſſung gab, auch eine neue Landeseintheilung der Beſitzungen engl. Vaſallen traf. Auch mit Wales führte er 1211. Krieg. Streit mit dem Papſte Innocenz III., der Geiſtlichkeit und den Ständen. Schröckh XXVI, 289. ff. Henke II, 270. f. (viert. A.). Hubert, Erzb. von Canterbury, hatte ſchon ohne Willen des Königs Kirchenverſammlungen angeſtellt. Nach deſſen T. 1205. erfolgte eine doppelte Biſchofswahl; die ſtreitenden Parth. wandten ſich an den Papſt, der 1207. beyde Wahlen für ungültig erklärte, und den anweſenden 14 Mönchen befahl, den Kardinal Stephan Langton zum Erzb. von Canterbury zu wählen, die auch ungern gehorchten. Ungeachtet der Papſt den König ſelbſt von dieſer Wahl benachrichtigte, dieſer auch bisher ſich ſtets gehorſam bewieſen hatte, ſo widerſetzte er ſich doch und erließ ein heftiges Schreiben

ben an den Papſt; dieſer antwortet noch gelind; läſſet 1208. erſt den König warnen und bedrohen; der König wird immer heftiger; England mit dem Interdikte belegt. Der König befiehlt allen Prälaten das Land zu verlaſſen; beraubt ſie der Güter; läßt ſich aber beym Fortgange des Streits mehr von Rachbegierde als von Klugheit leiten, und wird 1209. excommunicirt. Nun verfährt er noch grauſamer und beweißt mehr Muth als man erwarten konnte. Doch ſchon 1211. fieng dieſer Muth an zu ſinken. Das Land fühlte die Folgen des Interdikts. Wenige Biſchöfe blieben dem Könige treu. Das Misvergnügen, das ſchon früher unter dem geiſtlichen Adel über die neuen Taxen und Abgaben, ſo wie über die bürgerl. Unruhen und Zwiſtigkeiten entſtanden war, wuchs itzt bey der neuen Art des Kampfes, der das Land mehr noch als den König drückte. Doch auch er wurde 1212. vom Papſte abgeſetzt, und die Vollſtreckung des Urtheils dem König von Frankreich übertragen; bald ließ der ſchlaue Papſt dem Könige eine Ausſöhnung antragen; der päpſtl. Legat Pandolf ſchlägt bey einer Unterredung 1213. vollends den Muth Johanns nieder; er unterwirft ſich (Rymeri Acta I. 53. ff.), aber er übergiebt auch Krone und Reich dem päpſtl. Legaten, macht ſelbſt dieſe ſchimpfliche Reſignation in einem Ausſchreiben bekannt (Rymer. p. 57.) und ſchwört dem Papſte treu und gehorſam zu ſeyn, auch für England 700, für Irland 300 Mark Silber, jährl. Lehnszins, außer dem Petersgroſchen, zu zahlen. Eine neue Demüthigung erduldet der König von den zurückkommenden Biſchöfen. Das Reich wurde erſt 1214. vom Interdikte frey. Krieg mit Frankreich. Der teutſche Kaiſer Otto unterſtützt England. Die hohen Forderungen der Biſchöfe und die Verbindungen des weltl. Adels (die ſeit den Turnieren leichter geſchloſſen wurden) veranlaſſen ſelbſt den Papſt, ſich des gebeugten und verachteten Königs anzunehmen. Verſammlung der Großen zu London 6. Jan. 1215. Ihre Forderungen an den König, der Zeit zu gewinnen und Geiſtlichkeit und Adel zu trennen ſucht. Die Stände greifen zu den Waffen, und die Armee des Adels treibt

König in die Enge. Er muß am 19. Junius die *Magna Charta* unterzeichnen. (Abgedruckt am beſten bey Sprengel I. 507. Coote II, 665. Die Copie bey Matth. Paris weicht davon ab. Krauſe Muthmaßung darüber Geſch. d. heut. Eur. IV, II, 252. The great charter and charter of the foreſt, with other authentic inſtruments, to which is prefixed the hiſtory of the charters, by *W. Blackſtone*, Oxf. 1759. f. Vergl. auch **G. F. von Martens** Samml. der wicht. Reichsgrundgeſetze I, 713. *Daines Barrington* Obſervations on the more antient Statutes from Magna Charta, L. 1775.) Die Grundlage war Heinrichs I. Freyheitsbrief. Das meiſte gewann die Geiſtlichkeit. Sie wurde von aller weltl. Gerichtsbarkeit befreyet, erhielt völlige Wahlfreyheit und das Recht aus dem Reiche zu gehen; die Clarendon. Statuten vernichtet. Der Adel erhielt nicht ſo viel. Das Lehngeld wurde auf eine beſtimmte niedrigere Summe geſetzt; die freywilligen Beyſteuern und der Heyrathszwang aufgehoben; die Untervaſallen und die minderjährigen Beſitzer der Lehen von den Bedrückungen befreyet. Auch die Städte erhielten manche Vorrechte, nur noch nicht das Recht den Reichstag zu beſchicken. Den Gewaltthätigkeiten der Großen wurde geſteuert, und jedem Freygebornen der Beſitz der Güter und Freyheiten geſichert. Die Erhöhung der Zölle und Abgaben wurde verboten; dem höchſten Gerichte (Court of common Pleas) ein beſtändiger Sitz angewieſen. Zur Aufrechthaltung des Vertrags wird ein Friedensrath von 25 Baronen, als Conſervatoren, angeſtellt. — Der König rüſtet ſich insgeheim gegen ſeine Stände, läßt Brabanzonen kommen, und klagt beym Papſte über den abgedrungenen großen Freyheitsbrief. Innocenz verdammt die Magna charta (Rymer. I. p. 66. ſs.), thut die widerſpenſtigen Baronen in den Bann, aber ſelbſt Langton widerſetzt ſich dem Papſte. Zwey Armeen des Königs verwüſten die Länder der Baronen. Sie wenden ſich an den Erbfeind und bieten 1216. die engl. Krone dem franz. Prinzen Ludwig an; Philipp nimmt den Antrag, ungeachtet der päpſtl. Abmahnung, an; und Ludwig fand in England

land großen Anhang. Doch Johanns unvermutheter Tod endigte den bürgerl. Krieg beym Ausbruche. Er ſtarb auf der Flucht nach Schottland zu Newark 12. Okt. (nach Rapin 28. Okt.) 1216. ohne Land zu beſitzen (daher ſein Beyname), 51. J. alt. Sein allerdings fehlerhafter Charakter iſt in den Mönchschroniken noch ſchlechter abgeſchildert. Außer Matth. Paris, Annales Waverleinſ. ap. Gale Scr. R. Angl. T. II. Hemingford. Chronicon. *Boullay* Hiſt. de Jean ſans terre, Roi d'Angleterre, Duc de Normandie. Rouen 1756. II. 12. — *W. Prynne* The Lives of King John, Henry III. and Edward I., L. 1670. f. lat.: Antiquae conſtitutiones regni Angliae ſub regibus Ioanne, Henrico III. et Eduardo I. circa jurisdictionem et poteſtatem eccleſ. etc. Lond. 1672.

s) Die Anſprüche **Ludwigs** werden in Rom durch eine eigne Commiſſion unterſucht. Johanns neunjähriger Sohn **Heinrich** III. wurde durch den Feldmarſchall, Graf von **Pembroke**, auf den Thron erhoben und von den Biſchöfen von Wincheſter und Bath gekrönt, der Graf ſelbſt auf einer Verſamml. zu Briſtol zum Vormund des Königs und Protector des Reichs ernannt. Der junge König leiſtete dem Papſte den Eid der Treue, wie ſein Vater; erneuerte und beſtätigte 1217. den großen Freyheitsbrief (wobey jedoch der Geiſtlichkeit die völlige Wahlfreyheit, und das Recht eigenmächtig aus dem Reiche zu gehen genommen, und dem Könige die Erlaubniß ohne Einwilligung der Stände Steuern auszuſchreiben zugeſtanden wurde — Magna Charta Henrici III. ap. Blackſtone l. l. Auch in *Hawkins* Statutes at large T. I. von Martens Samml. I, 723.) und ertheilte 1224. die Charta de foreſta (wodurch mehrere Misbräuche in Anſehung der kön. Bannforſte und des Walddiebſtahls abgeſchafft wurden (ſ. Blackſtone und die übrigen eben angef.). — Der Protector ſchlägt die Franzoſen zu Lande bey Lincoln, und Philipp von Albiney ihre Flotte. Der franz. Prinz ſchließt einen Vergleich mit dem Protector, der bald darauf ſtirbt 1219. Der Biſch. von Wincheſter und

der Oberrichter, Hubert de Bourg, führen die Regierung. Letzterer hat das meiſte Anſehen, zieht ſich aber durch ſtrenge Beſtrafung der Empörungsverſuche den Haß der Nation, oder doch der Großen, zu und wird endlich bey dem Könige in Ungnade und ſelbſt in Gefahr des Lebens gebracht. Heinrich III., der die beſten Gelegenheiten zur Wiedererwerbung der verlornen franz. Beſitzungen verabſäumte und 1259. ſeine Rechte auf dieſelben an Frankreich gegen eine Geldſumme abtrat, erregte durch ſeine Schwäche und Nachgiebigkeit gegen ausländiſche Günſtlinge ſowohl als gegen die Erpreſſungen der Päpſte und ihrer Legaten, durch Verſchwendung und durch manche Eingriffe in den Freyheitsbrief allgemeines Misvergnügen. England war noch nie ſo von Päpſten gemishandelt worden, als unter dieſer Regierung, kraft der Unterwerfung des Königs Johann. Gregor IX. forderte 1228. den Zehnten aller beweglichen Güter in England und Irland; er beſetzte 1233. die Stelle eines Erzb. von Canterbury; 1240. wurde gefordert, daß die engl. Geiſtlichen den fünften Theil ihrer Güter dem Papſte überlaſſen ſollten, und der fünfte Theil der Einkünfte dafür angenommen; bald darauf wurde eine neue Geldſteuer von den Klöſtern und Kirchen verlangt; die Großen beſchwerten ſich auf der Kirchenv. zu Lyon 1245. über dieſe Erpreſſungen, ohne Erfolg; neue Forderungen machte Alexander IV. 1255. f. weil das ſicil. Königreich einem engl. Prinz ertheilt worden war (Schröckh Kgſch. XXVI, 428. ff. 450 ff.). Die Nachſicht der engl. Großen gegen den leichtſinnigen Heinrich, der alle Verſprechungen brach, die Staatsgelder verſchleuderte, Ausländern folgte, dem Papſte die Unterthanen ausſaugen half, hörte endlich auf. Seine Macht war ſchon vermindert, da die Vaſallenmiliz und die Lehngelder immer mehr abnahmen. Sobald Richard von Cornwall, ſein beſſerer Bruder, auf den teutſchen Thron berufen war, ſtand unter Anführung des Simon IV., Montfort, Grafen von Leiceſter (Sohns des im Albigenſ. Kriege berühmten Montfort) Schwagers des Königs, der Adel auf; ein Parlament zu Oxford (welches die kön. Parthey das unſinnige nannte)

1258. ſetzte eine Commiſſion von 24 Reichsbaronen (an deren Spitze Montfort) nieder, welches unter andern feſtſetzte, daß jährlich drey Parlamentsſitzungen gehalten werden, und die freyen Gutsbeſitzer das Recht haben ſollten, durch vier Deputirte ihre Beſchwerden anzubringen; ein entfernter Schritt zur freyern Verfaſſung. Die 24 Barone fangen bald an, eine Oligarchie zu gründen; der König muß 1262. verſprechen, daß er die Oxforder Verordnungen beobachten will, und 1263. einen Vergleich mit den Baronen ſchließen, die ſich jetzt aller Feſtungen bemächtigen. Es entſteht ein bürgerl. Krieg; des Königs Sohn Eduard ergriff die Waffen zum Vortheil des Vaters. Das anfangs ſiegreiche Treffen bey Lewes 14. May 1264. endigt ſich mit der Gefangennehmung des Kön. und ſeines Bruders, des teutſchen Kön. Richards. Der Kronprinz liefert ſich durch einen Vergleich, der nicht gehalten wird, ſelbſt in die Gefangenſchaft. Der ſchiedsrichterliche Ausſpruch des Kön. von Frankr. Ludwigs IX. wird nicht angenommen. Der Graf von Leiceſter, Haupt der neuen Ariſtocratie, beruft, um ſeine Popularität zu vermehren, auf d. 20. Jan. 1265. ein Parlament in neuer Form zuſammen, daß außer den Freyherren ſeiner Parthey und Geiſtlichen, zwey Ritter aus jeder Grafſchaft, und zwey Abgeordnete aus allen Städten und Flecken als Deputirte erſcheinen ſollten. (Entfernter Anfang des nachherigen Unterhauſes oder der Kammer der Gemeinen. Vergl. **Franz Maſeres** und **Carl Melliſh** über die alte Verfaſſung des engl. Parl. in der Archaeologia II, 301. ff.). Die Einwohner der Städte hatten, bey der Abnahme der Lehnsverfaſſung und ihrer Befreyung von der Dienſtbarkeit, zu der ſie den Grundherren verpflichtet waren, an Rechten (z. B. der Gerichtsbarkeit eigner Magiſtrate), Gewerben, Handel und Wohlſtand viel gewonnen; das Geldbedürfniß der Könige verſchaffte ihnen noch mehrere Vortheile. Auch unter die Landleute verbreitete ſich aus den Städten die Freyheit. — Das neue Parlement war den Abſichten des Grafen nicht ſehr geneigt; er mußte dem Prinz Eduard die Freyheit ertheilen; erneuerter

Krieg; Schlacht bey Evesham 4. Aug. 1265. Der Graf von Leiceſter bleibt (ein Mann von großen Talenten, vom Volke ungeachtet des päpſtl. Bannes wie ein Heiliger verehrt); die Baronenariſtocratie wird unterdrückt, der Sieg aber von der kön. Parthey nicht gemisbraucht; der Freyheitsbrief bleibt unverletzt. Nur die Schwäche des zum Regieren unfähigen Heinrichs droht nach dem Tode ſeines Bruders, Richard, und der Abreiſe ſeines Sohnes, neue Unruhen. Er ſtirbt 16. (20) Nov. 1272. 64. J. alt, reg. 56. J. Unter ihm hatten, auch wenn keine innerlichen Kriege waren, Räuberbanden alles unſicher gemacht. Die Juden plünderte der König ſelbſt, um ſeine Schulden zu bezahlen. — Die Oberherrſchaft über Wales war mit Mühe behauptet worden. Zwiſtigkeiten zwiſchen den Brüdern Griffin und David 1240. veranlaßten den K. Heinrich ſich Griffins erſt anzunehmen, dann ihn gefangen zu ſetzen. David und nach ſeinem Tode Leolyn, Griffins S., ſtrebten nach Unabhängigkeit. — Matth. Paris (bis 1259.) und ſein Continuator (bis 1273.) Wilh. Rishanger, Mönch von St. Albans (ed. Wilh. Watts, Lond. 1684.) Annal. Waverlei., Walteri Hemingford Chron., Rapin II. 359. ſq. Hume II, 1. ff. — Der Hof Heinrichs III. und der Graf von Leiceſter, in Woltmann Geſch. und Politik. II, 55 — 96.

t) Er hatte den vornehmſten Antheil an der Unterdrükkung der Baronen, und Mäſſigung des Siegs, wodurch die Ruhe hergeſtellt wurde. 1271. trat er den Kreuzzug an, vom franz. Kön. Ludwig IX. mit Gelde unterſtützt, und war beym Tode des Vaters in Paläſtina, wo er faſt vom einem Aſſaſſinen ermordet worden wäre. Der Erzb. von York, und die Grafen von Cornwall und von Gloceſter führten in ſeiner Abweſenheit die Regierung. Rapin. T. III. zu Anf.

XVII. Auch in den nordiſchen Reichen wurde die Hierarchie und der päpſtliche Einfluß feſter begründet und weiter ausgedehnt, aber die Anmaſſungen des Cle-

Clerus muſten zuletzt dem Regenten und den übrigen
Ständen die allmälige Einführung einer zweckmäſſigern
und freyern Verfaſſung abnöthigen a). In **Norwe-**
gen hatte theils die Theilung, welche **Mag-** J. 1103.
nus III. unter ſeinen Söhnen machte, theils die Un-
ſicherheit der Erbfolge, auf welche auch natürliche Ab-
kömmlinge Anſpruch machten b), Factionen c) und
Verwirrungen erzeugt, welche über ein Jahr- bis 1217.
hundert fortdauerten, und den römiſchen Biſchöfen wie
dem Clerus die erwünſchteſte Gelegenheit gaben, ſich
das Reich zu unterwerfen, zumal da ein König ſelbſt
ſeine Krone von dem Erzbiſchofe von Dront- J. 1164.
heim abhängig machte d). Erſt **Hako V.** J. 1223.
ſtellte die Ruhe und den Wohlſtand des Reiches wie-
der her, das er ſelbſt vergrößerte, und ſein 1263 bis
Sohn **Magnus VII.** trat zwar die **hebridi-** 1280.
ſchen Inſeln und **Man** an den König von Schott-
land gegen einen jährlichen Zins ab, verglich ſich aber
mit der Geiſtlichkeit, verbeſſerte die Geſetze, daher er
den Beynahmen **Lagabätter** erhielt, und änderte auch
die Verfaſſung der weltlichen Stände e). **Schwe-**
den ſah in dieſem Zeitraume vier Dynaſtien auf dem
Throne, die **Stenkils**, **Swerker's**, **Bonde**, und
Folkunger; oft neben einander Regenten eines oder
verſchiedener Häuſer; Schweden und Gothland biswei-
len getrennt; und mehrere Könige gewaltſam aus dem
Wege geräumt. Die **Swerkerſche** Re- J. 1153. ff.
gierung war der Hierarchie vorzüglich günſtig; aber
der Eifer des Clerus beförderte auch die Erweiterung
der Gränzen des Reichs. Schwedens Könige durften
nicht in Paläſtina ihre Kräfte unnütz verſchwenden;
ihre Kreuzzüge waren gegen heidniſche Nachbarn ge-
richtet. Schon in der Mitte des zwölften Jahrhun-
derts wurde der Anfang der Eroberung Finnland's

gemacht, und hundert Jahre darauf vollendet; auch noch gegen Ende des dreyzehnten Jahrhunderts **Carelen** und **Savolax** zur ſchwediſchen Herrſchaft und zum Chriſtenthume gebracht. Aber die Ariſtokratie der Geiſtlichkeit und des hohen Adels unterdrückte alle übrige Stände, und ſelbſt das mächtigere und muthigere Haus der **Folkunger** konnte ihr nicht wi- Seit 1250. derſtehen. f) Die Verfaſſung wurde, auch mitten unter Stürmen und Unruhen, etwas verbeſſert g). Unter den Städten des Landes erlangte **Wisby** durch ſeinen Seehandel einen vorzüglichen Flor h). Auch in **Dänemark**, wo doch die Macht der Könige und ihre Herrſchaft groß geweſen war, erlangte gegen Ende des Zeitraums der **Erzbiſchof von Lunden** i), der gern ſchon längſt Primas des ganzen Nordens geweſen wäre, ein Uebergewicht über den König, eine Folge der Fehler, welche die Könige gemacht hatten k), und die Geiſtlichkeit zu benutzen wuſte. Nach bürgerlichen Kriegen, welche die erſte Hälfte des zwölften Jahrhun-
J. 1157. derts befleckten, ſtellte **Waldemar I.** nicht nur die Ruhe wieder her, ſondern machte auch an der Oſtſee Eroberungen, die mit dem Titel eines
† 1182. **Königs der Wenden** neue Abhängigkeit von den teutſchen Königen veranlaſſen. Die beyden Nachfolger, Sohn und Enkel, **Kanut VI.** und **Waldemar II.** erweitern noch dieſe Eroberungen und ihre Macht, aber ihre glänzenden Regierungen hinterlaſſen den ſpätern Nachfolgern nur Titel l). Verbrechen des
J. 1223. Königs Waldemars II. erſchüttern und vernichten endlich die neue große Herrſchaft; die eroberten Länder erhalten neue Herren, und unterjochte Grafen
† 1242. werden wieder frey; und **Waldemar II.** vollendet das Unglück des Reichs durch eine Theilung der Lande, die Bruderkriege, Mordthaten und Unruhen

hen zu Folgen hat. Faſt hundert Jahre ſeufzt der Staat unter ihrem Drucke, und nur die Geiſtlichkeit weiß davon den gröſten Vortheil zu ziehen [m]). Ein geiſtlicher und ein weltlicher Herrenſtand hatte ſich nun ſchon gebildet. Doch erhielten auch Abgeordnete der Städte und des Bauernſtandes auf den Reichstägen Zutritt [n]).

a) Vergl. S. 145. f. und über die Schriftſt. S. 123. ff. Zu dieſem Zeitraum noch: Diplomatarium Arna-Magnaeanum exhibens monumenta publica hiſtoriam et jura Daniae, Norvegiae et vicinarum regionum illuſtrantia, ed. *Grim. Joh. Thorkelinus.* Tom. I. Danica ab a. 1085 — 1259. T. II. Norvegica ab a. 1189 — 1299. Havn. 1786. 4. Thorkelini Analecta ad hiſt. antiqu. et iura Norvegiae, Havn. 1778. 8.

b) Außer der Ehe erzeugte Söhne konnten auf die Krone eben ſo gegründete Anſprüche machen, als eheliche; ſie wurden erſt dann genauer unterſchieden, als die chriſtl. Kirchengeſetze völlig eingeführt waren. Die Könige hatten gewöhnlich Kinder von Königl. Prinzeſſinnen, gemeinen Mägden, und entführten Frauenzimmern. Erſt 1209. ſetzte die Geiſtlichkeit feſt, daß zur Thronfolge eheliche Geburt erfordert werde, und alle natürl. Söhne ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. Vorher hatten ſich mehrere Unbekannte für natürliche Abkömmlinge der Könige ausgegeben, und dieſe Abkunft durch die Feuerprobe zu erweiſen geſucht, (wie Sigurd, der ſich für einen Sohn Magnus III. ausgab, 1136.) Snorre Sturl. P. XIII. c. 13. ff. Thormod. Torfaei Hiſt. R. Norv. P. III. Buch. IX. K. 5. ff.

c) Die **Birkenbeiner** entſtanden um 1172., Anhänger eines Kön. Eyſtein, nachher des Sverrir, lebten meiſtens in den Wäldern, und erhielten den Namen von den birkenen Rinden, womit ſie die Füße umwanden. Eine andere Parthey, Anhänger eines gewiſſen **Inge**, wurde ſeit 1195. unter dem Namen

Bagler bekannt. Beyde bekämpften einander mit Wuth. Gebhardi (XXXII. Th. der A. W. H.) S. 164. 179. Schon 1193. war den Birkenbeinern die Faction der Goldbeiner entgegengeſtellt worden. Wagner im Guthrie XVI. I, 791. Im J. 1218. entſtand die neue Faction der Slittunger (von den zerſchlitzten Kleidern ſo genannt) und 1219. die der Ribbunger. Gebh. S. 194. ff.

d) Eugen III. ſchickte 1152. (auf Bitten der ſchwediſchen und norwegiſchen Geiſtlichkeit, oder, wie andere erzählen, auf Appellation der beyden norweg. Könige Sigurd und Inge,) den Nicolaus von Breakſpeare (nachher P. Hadrian IV.) als ſeinen Legat, der ſich rühmte, das norw. Reich zum Chr. gebracht zu haben (weil er es zuerſt päpſtlich machte), Drontheim zum Erzbisthum erhob (beſtätigt 30. Nov. 1154.) und ihm die 4. norw. Bisthümer, Bergen, Hammer (itzt erſt errichtet), Obslo, Stafanger, die zwey isländiſchen, das orkneyiſche, faröer, grönländ. und ſödereyer Stift unterwarf (die bis 1104. unter dem Hamburg. nachher unter dem Lundiſchen Erzbiſch. geſtanden hatten). Erling ließ nicht nur ſeinen S. Magnus V., damals 8 J. alt, im J. 1164. vom Erzb. von Drontheim krönen, um ihm dadurch einen Vorzug vor den rechtmäſſigern Kronbewerbern zu verſchaffen, ſondern Magnus übergab ſein Reich dem heil. Olav zu Drontheim (zu deſſen Gebeinen Wallfahrten geſchahen, Pantoppid. Annal. eccl. Dan. I. p. 182.) zum Eigenthum, erklärte ſich und ſeine Nachfolger zu Vaſallen deſſelben, und ſetzte zugleich feſt, daß nach des Königs Tode die Biſchöfe, Aebte, Hofbediente, und 12. aus jedem Stifte vom Erzb. ausgeſuchte Männer den neuen König nach des Erzb. Rathe wählen ſollten. Dieſe Vorrechte wurden der Geiſtlichkeit 23. März 1174. beſtätigt. So wurde die Erbfolge aufgehoben, und es entſtand ein Wahlreich, abhängig von dem hohen Clerus, deſſen Macht bis dahin ſehr gering geweſen war. Snorre XVI, 21. ff. Torf. P. III. B. X. K. 5. Suhm Forſög til forbedr. in den gamle Hiſt. S. 419. ff. 432. Die traurigen Folgen fühlte ſchon K. Sverrer, der, als

er

er den Ehrgeitz des Erzbiſchofs zu bezähmen ſuchte, von den Päpſten Cöleſtin III. und Innocenz III. 1191. und 1198. excommunicirt und abgeſetzt wurde, und nur durch vorzügliche Eigenſchaften den Thron behauptete. Torfaeus P. IV. B. I. K. 8. ff.

e) Geſchichte der Kön. v. Norwegen in dieſem Zeitabſchnitte. Nach dem Tode Magnus III. (1103. ſ. S. 145. ff.): Sigurd I. Jorſalafar (der Jeruſalemiſche), übergiebt die Orkneyinſeln, die er bisher beherrſcht, der Aufſicht zweyer Grafen, und ertheilt ſeinen Brüdern Stücke von Norwegen mit dem kön. Titel, Eyſtein und Olav, thut 1107. einen Kreuzzug, wo er erſt (1108.) in Spanien und Portugal die Muhamedaner bekriegt, 1109. nach Paläſt. geht, und 1111. nach Norw. zurückkömmt. Snorre Sturl. P. XII. K. 3. ff. Torf. P. III. B. 8. K. 1. ff. Er war zum Kön. von Sicilien durch den Graf Roger erklärt worden. Während Sigurds Abweſenheit hatte der ältere norw. König Eyſtein (Auguſtin) Jämteland zur Unterwerfung und Zinsbarkeit bewogen, neue Kirchen, Klöſter und Schlöſſer erbaut. Er † 28. Aug. 1122. ſo wie Olav ſchon 22. Dec. 1116. geſtorben war. Sigurd, der das alte Wickinger Geſetz gegeben, (ein Kirchengeſetz, das auch die Zehnten anordnete, und den Grund zur biſch. Macht legte, ſ. *Joh. Finnaei* Tentamen circa Norvegiae ius eccleſ. quod Vicenſium et priſcum vulgo vocant, Havn. 1760. 4. Eiusd. Curae poſteriores, 1762. 1765.) in Grönland, 1122. das Bisthum Gardar geſtiftet, und Smaland zum Chriſtenthum gezwungen hatte, fand endlich einen Nebenbuhler, an einem Irländer Harald Gillichriſt, der ſich als Halbbruder Sigurds durch die Feuerprobe legitimirte. Sigurd † 26. März 1130. Magnus IV. ſein einziger S. (geb. 1117.) wurde zwar zum König ausgerufen, aber da ihn ſein Character verhaßt machte, wurde dem Harald V. Gillichriſt, auf dem Reichstage zu Hauga, das halbe Reich zugeſprochen. Dieſen bekriegte Magnus 1134. und verjagte ihn nach Dänemark, aber Harald kam bald zurück, und ſtieß den verlaſſenen Magnus vom Thron. Doch ſchon 1136.

wurde Harald V. von einem bisher unbekannten Halbbruder Sigurd Slembidiakni (der entlaufene Diakonus) oder Slembe (der ſchlimme), 13 Dec. ermordet. Sigurd wurde von einem Theile der Norweg. Bauern als König anerkannt; aber Haralds Wittwe, ließ zwey Prinzen ihres Gemahls, Sigurd II. Bronch (der Dickmäuligte) (4. Jahr alt) und Inge I. den Verwachſenen (ihren eignen 2 jähr. S.) zu Königen ausrufen. Der Uſurpator Sigurd ſetzte den gefangenen König Magnus den blinden wieder auf den Thron, verwüſtete 1138. u. 39. das ſüdliche Norwegen, kam aber nebſt Magnus in einem Seetreffen Nov. 1139. um. Nun regierten Sigurd II. und Ingo I. einige Jahre allein, aber 1142. erſchienen zwey neue Kronprätendenten, Eyſtein II. und Magnus V., die beyde als Haralds V. Söhne anerkannt und zu Königen erklärt wurden. Da Magnus bald ſtarb, ſo wurde Norwegen in 3. Theile oder Reiche getheilt. Bald entſtanden neue Unruhen. Sigurd und Ingo wurden uneinig. Den Zwiſt legte der damals nach Norwegen gerufene päpſtl. Legat, Nicol. von Breakſpeare bey. Allein 1153. brachen noch größere Unruhen aus; 1155. wurde Sigurd ermordet, und 1157. Eyſtein hingerichtet. Ingo erhielt doch einen Mitregenten an Hako III. Härdebred, Sigurds zehnjähr. Sohn, und kam bey einem neuen bürgerl. Kriege 1161. ums Leben. Erling Skak, ein Verwandter und Anhänger des Königs Ingo, ſtellte ſeinen eignen fünfjähr. Sohn Magnus VI. dem Hako entgegen, und letzterer wurde in einem Treffen 1162. getödtet, nach welchem Siege dem Magnus Erlingſon auch in dem übrigen Theile von Norwegen gehuldigt wurde. Zwar wurde in Upland Sigurd III. des Sigurd Bronch S. zum König ausgerufen, allein bald darauf (1163. ff.) fanden er und ſeine Anhänger ihren Untergang. Nun ſuchte Erling das zweifelhafte Recht ſeines Sohnes durch die Einführung der Krönung und ſelbſt der Wahl eines Königs, die er dem Einfluſſe des Erzb. von Drontheim überließ, zu begründen. Krieg mit Dänem. 1164 — 1170. Im Frieden überläßt Magnus dem Kön. von Dänem. Waldemar die ſtreitige

Land-

Landſchaft Wiigen, aber Erling, des Magnus Vater, erhält ſie als ein däniſches Lehen. Olav, Eyſteins I. Sohn empörte ſich 1170. ſtarb aber ſchon 1172. Einen neuen Verſuch, den K. Magnus zu ſtürzen, macht **Eyſtein Meila**, Eyſteins II. S., deſſen Anhänger, die Birkenbeiner, 1177. von Magnus beſiegt werden, worauf Eyſtein von einem Bauer ermordet wird. Ein angeblicher S. des Sigurd Bronch, **Sverrir** (geb. 1151.), eine Zeitlang Prieſter, war ſchon im Begriff, allen Anſprüchen und Hofnungen zu entſagen, als 70. Birkenbeiner ihm ihre Dienſte aufdrangen (März 1177.) Er nahm den kön. Titel an. Die erſten Auftritte verſprachen ihm wenig Glück. Sein Schickſal beſſerte ſich, als Graf Erling in einem Treffen umkam. Magnus, der den Frieden ausgeſchlagen, wurde genöthigt nach Dänemark zu fliehen. Er kam zurück, wurde 1181. in dem Treffen bey Spiora durch Zufall beſiegt, und nach ſehr abwechſelndem Kriegsglück 1182. wieder vertrieben. Itzt trat ein Bruder Sverrirs, Erich, zu ſeiner Unterſtützung auf, bisher durch ſeine Heldenthaten in Paläſtina und dem Griech. Reiche berühmt. Magnus, der ſchon 1183. in Bergen war geſchlagen worden, ertrank, als er ſich aus einem Seetreffen 15. Jun. 1184. durch Schwimmen retten wollte. **Sverrir I.** wurde der Stammvater aller folgenden Könige von Norwegen, unterdrückte alle Empörungen, beſiegte die Rebellen und aufgeworfenen Regenten, ließ ſich 1194. von einem Biſchof krönen, trotzte der Geiſtlichkeit und den Päpſten, die ihn wie einen entlaufenen Prieſter behandelten; die hohe Geiſtlichkeit ſtellt 1195. einen Gegenkönig **Inge**, der für einen Sohn des Magnus Erlingſon ausgegeben wird, auf, und ihn unterſtützen die Misvergnügten, Bagler genannt; aber auch ſie beſiegt **Sverrir**, der 9. März 1202. ſtarb, nachdem er noch vorher bezeugt hatte, daß er außer **Hako IV.** keine Nachkommen hinterlaſſe, um Thronſtreitigkeiten zu verhüten. Auch wurde noch in demſelben Jahre der Bagler König Inge ermordet, und **Hako IV.** gewann die Liebe der ganzen Nation, wurde aber 1. Jan. 1204. vergiftet. **Guthorm**, Sverrirs Enkel, wird von den Birkenbeinern,

Erling Steinweg (ſchon Hako des IV. Gegner) von den Baglern zum König erklärt. Waldemar, K. von Dänemark, ſucht einen Philipp auf den norweg. Thron zu ſetzen, aber er wird nur Jarl von Norwegen. Als Gutthorm 11 Aug. 1205. geſtorben war, vereinigt ſich ſeine Parthey endlich über Ingo II. der mehrern Prätendenten vorgezogen wird. Nach fortgeſetztem bürgerl. Krieg ſtirbt Erling I. Jan. 1201. Der norweg. Jarl Philipp wird 1207. wirklich von den Baglern zum Könige gewählt, dankt aber 1208. ab. Inge II. erneuert nicht nur ſeine Oberherrſchaft über die häbudiſchen Inſeln, ſondern entgeht auch mehrern Verſchwörungen. † 23. Apr. 1217. Hako (oder Hagen) V. Gamle (der Alte), Enkel Sverrirs, wurde gegen die Geiſtlichkeit, die das ſverrirſche Haus immer zu unterdrücken ſuchte, von den Birkenbeinern (mit denen ſich die Bagler itzt vereinigen) als König aufgeſtellt, der auch 10. Oct. 1217. mit dem Kön. von England Heinrich III. ein Vertheidigungs- und Handlungsbündniß ſchloß. Ben (oder Benedict) der ſich Magnus nennt († 1222.) und Sigurd Ribbung werden zu Königen aufgeworfen. Hako V. ſtellt 15. Aug. 1223. den Reichstag zu Bergen an, auf welchem das Erbrecht aller Prätendenten unterſucht, und für Hako entſchieden wird. Hako beruhigte das Reich, nachdem auch ſein letzter Gegner, der Herz. Skule, der ſich 1239. zum König ausrufen läßt, 23. May 1191. umgekommen war; und verbeſſerte den Zuſtand deſſelben, verbot durch ein Geſetz alle Befehdungen und Mordthaten, unterdrückte die Rotten, die bisher dem Partheygeiſt gedient hatten, beförderte die Bevölkerung, den Ackerbau und Handel, legte neue Städte, Dörfer und Feſtungen an, hielt eine anſehnliche Flotte, ſchloß mit entferntern Mächten (insbeſondere dem Kaiſer Friedrich II. und mit den Hanſeeſtädten, denen er 1251. zu Bergen ein Comtoir verſtattete, mit dem K. von Kaſtilien 1256. und dem Fürſt von Tunis 1261.) Bündniſſe, unterwarf ſich die Könige der Inſeln, beſonders Man, (um 1230.) wieder, wo zwey Geſchlechter um die Oberherrſchaft ſtritten, und Reginald im J. 1219. die Inſel Man dem päpſtl. Stuhle

zum

zum zinsbaren Lehen aufgetragen hatte; und behauptete auch ſeine Oberherrſchaft über dieſe Inſeln gegen den König von Schottland. Die letzte Hand legte er an die Beruhigung des Reichs durch die feyerliche Krönung, die ein von P. Innocenz IV. abgeſchickter Kardinallegat Wilhelm Biſch. von Sabina 1247. verrichtete, der auch die Feuerprobe abſchafte, und die kirchl. Freyheiten beſtätigte. Torfaeus P. IV. B. 4. K. 34. Matth. Paris. a. 1247. Hako hatte ſchon vorher (1240.) ſeinen ältern S. Hako VI. zum Mitregenten ernannt, dieſer ſtarb aber vor ihm 1257. ſo wie deſſen S. Sverrer 1260. Hako V. ließ 1257. ſeinen jüngern S. Magnus VII. zum Kön. erklären, und 1260. krönen, nachdem er ihn mit einer dän. Prinzeſſinn vermählt, und den Frieden mit Dänemark wieder hergeſtellt hatte. Das Glück ſeiner Regierung bewog die Grönländer und die Isländer 1261 und 1264. unter die Herrſchaft Norwegens zurück zu kehren, von der ſie ſich ſeit langer Zeit frey gemacht hatten. Torf. IV, IV, 45. V, 10. (Island hatte um 1217. ſeine Freyheit durch Sämund Oddaverloren. Schon damals wollte der Kön. von Norwegen die Inſel angreifen, was Snorro Sturleſon abwandte. Es entſtanden nachher innere Unruhen. Bey ihrer Unterwerfung 1261. behielt ſie ihre Verfaſſung und ſtand unter einem Jarl. Aber Magnus VII. gab ihr zwey Landeshauptmänner. Die Poeſie war durch einen Lagmann Giſſur dort in Aufnahme gebracht worden. Grönland verſprach 1262. dem K. v. Norw. eine jährl. Steuer.) — Annales Islandorum Regni a nato Chr. ad a. 1341. in *Langebeck* Scr. R. Dan. III. 1. ſs. Kriſtni — Saga ſ. hiſtoria relig. Chriſt. in Islandiam introductae. Hafn. 1773. 8. Auch eroberte Hako 1261. f. die ſchottländ. und irländ. Lande, die ehedem K. Magnus Barvot beſeſſen, wieder. Er † 15. Dec. 1262. 58. J. alt, im 46. der Reg. — Magnus VII. (oder wie er ſich nennt, der IV.) ſein S. war weniger kriegeriſch, und dachte mehr auf innere Verbeſſerungen des Reichs als entfernte Beſitzungen. Er verkaufte daher (1266. 5. Jul.) Man und Södereyer an den Kön. von Schottland Alexander III. für

4000 Mark Sterl. und eine jährliche Abgabe von 100. Mark, wobey den Einwohnern ihre Rechte, auch das Auswanderungsrecht, beſtätigt wurden. Chron. Manniae ap. Cambden. Britann. antiquae p. 732. ſq. (Dieß Chron. regum Manniae ab a. 1066 — 1266. ſteht auch in Langebeck Scr. R. Dan. III, 209. ſs.) Zugleich wurde das Strandrecht gegenſeitig aufgehoben. Die Orkneyer und Schetländ. Inſeln blieben in der Abhängigkeit von Norwegen. Magnus verbeſſerte 1267. das Gulathingiſche, 1268. das Uplandiſche und Wiigiſche, 1269. das Froſtathingiſche Geſetzbuch, 1279. das isländiſche, Graagras genannt; daher der Name Lagabätter, der Geſetzverbeſſerer. Mit Engl. ſchloß er 1269. ein Handelsbündniß, wodurch das Strandrecht abgeſchaft wurde; dem Hanſebunde ertheilte er in Bergen gröſſere Handelsfreyheiten; auch Bremen und andere teutſche Städte erhielten 1279. ähnliche Freyheiten. Magnus ernannte 1273. ſeinen ältern S. Erik zum König, und den jüngern Hako zum Herzog; ſchloß (1. Aug. 1273.) einen Vergleich mit der Geiſtlichkeit, wodurch ſie dem Wahlrechte und der Drontheimiſchen Lehnsherrſchaft über das Reich entſagte, ſo lange Abkömmlinge von Harald Haarfager vorhanden wären, dagegen aber andere wichtige Vortheile erhielt (weitere Gerichtsbarkeit, unabhängige Wahlfreyheit, auch wurden 1277. die Zehnden genauer beſtimmt.) Der Vergleich wurde 1277. durch eine Reichsverſ. beſtätigt. Noch im März 1273. wurden die Rechte und Pflichten der Staatsbeamten, vorzüglich auch die Heeresfolge, vorgeſchrieben und bald nachher eine Hofordnung abgefaßt, wodurch die alten Würden abgeſchaft, und neue, auswärtige, eingeführt wurden. Auch wurde den Herren das Recht ertheilt, ſtatt der Landeigenthümer auf den Reichstagen zu erſcheinen. Im Kriege war Magnus nicht ſo glücklich. Er wurde 1278. von den Dänen und 1279. von den freyen Finnen geſchlagen. † 9. Mai 1280. — Bisherige Verfaſſung: Die kön. Gewalt war noch ſehr beſchränkt geweſen; die Landeigenthümer genoſſen anfangs völlige Gleichheit und Freyheit; der erſte allgemeine Reichstag wurde 1223.

zu

zu Bergen gehalten, wo ſich alle Reichsſtände und die Abgeordneten ganzer Fylken verſammleten; gegen Ende des 13. Jahrh. bildete ſich eine Adelsariſtocratie; über ihr ſtand mit hohen und den übrigen Bewohnern ſehr ſchädlichen Rechten begabt die Geiſtlichkeit. Die Sitten, die anfangs ſehr roh waren, (daher auch die meiſten Könige eines gewaltſamen Todes ſtarben) wurden erſt, als die Verfaſſung befeſtigt war, gebeſſert. — Gebhardi Geſch. v. Norw. S. 144 — 219. Wagner Geſch. der Norw. Staaten (Guthrie XVI, I,) 695. — 893.

f) In Schweden regierten nach Ingos (ſ. S. 147.) Tode 1112. ſeines Bruders, Halſtans Söhne, Philipp († 1118) und Ingo II. Die Gothen hatten ſich nach Blot-Svens Tode von den Schweden getrennt und das Heidenthum wieder angenommen. Magnus, der ſie und ihren König Kol 1123. bezwang und zum Chriſt. nöthigte, wurde von den Weſtgothländern als König anerkannt, aber in Schweden ſuchte nach Ingo's II. unbeerbtem Tode (1133) ſein Vetter Ragvald Olaſſon Knaphöfde (Enkel Stenkils) König zu werden. Er kam 1134. um und um eben dieſe Zeit ſtarb auch Magnus. Nun wurde Kol, Swerkers Vater, Kön, von Schweden, und als er 1138. ſtarb, ſein S. Swerker I., mit dem eine neue (gothiſche) Königsfamilie (nach Abgang der Stenkil'ſchen) anfieng). Durch Stiftung von Klöſtern, und Bereicherung des Clerus befeſtigte er ſeine Herrſchaft. Der päpſtl. Legat Nicolaus von Breakſpeare, kam 1152. auch nach Schweden, wo auf dem Reichst. zu Linkjöping das Kirchenweſen eingerichtet werden ſollte, aber die Stiftung eines Erzbiſtthums doch durch die Eiferſucht der Schweden und Gothen vereitelt wurde. Der allgemeine Gebrauch der Waffen wurde durch ein Geſetz eingeſchränkt; die Verehrung Schwedens gegen die römiſche Kirche, und der Peterspfennig anbefohlen. Sverker kam durch Meuchelmord um in der Weihnachtsnacht 1155. Neue Thronſtreitigkeiten. Die Gothen wollten Sverkers S. Karl zum König machen, aber die Schweden wählen 1156. bey den Moraſteinen unweit Upſal Erik Bonde Jedwardſon, einen Abkömmling der Stenkils

zum König, mit dem die Familie Bonde zu herrſchen anfängt. Erik I. (bey einigen IX.) der heilige, durch Gerechtigkeit und Freygebigkeit nicht weniger, als durch Religionseifer ausgezeichnet. Er unterjocht einen Theil der Heiden im Norden von Schweden (Helſingland und Jemteland); er greift Finnland an, theils um die Seeräubereyen zu hemmen, theils um es zum Chriſt. zu bringen, 1157. und macht einige Eroberungen an den nördl. und ſüdl. Küſten des Finn. Meerbuſens. Der B. von Upſal, Heinrich, iſt thätig bey Ausbreitung des Chriſt. Es wird ein Bisthum zu Rendamechi angelegt, das 1300. nach Åbo kömmt. (Chronicon Finlandiae in der Schwed. Bibl. I. St. Vita et miracula S. Henrici in Benzelii Monum. eccl. Sveogoth. P. I. Pauli Juſteen Chronicon epiſcoporum Finlandenſium annotatt. illuſtratum. Diſputatt. acadd. (ſeit 1784.) propoſuit *H. G. Porthan*. Aboae 1799. 4. Der dän. Prinz Magnus, dem ſchon einmal der Verſuch auf die ſchwediſche Krone mislungen war, thut einen zweyten, nimmt in einem Treffen 18. Mai. 1161. den Kön. Erik gefangen und ermordet ihn. De S. Erico, rege Sueciae, in Langebeck Scr. R. Dan. IV, 596. ſq. De vita et miraculis S. Erici, cur. Schefferi. Holm. 1675. 8. — Magnus läßt ſich zwar zum Kön. ausrufen, wird aber getödtet. Nun wechſelt die Sverkerſche und die Erikſche Familie in der Thronfolge 100. Jahre lang (nicht zufolge eines Reichsgeſetzes) ab. Karl Swerkerſon, (bey einigen VII.). Das Erzbiſthum Upſal wird 1163. errichtet (Stephan aus einem gothiſchen Kloſter, erſter Erzbiſchof); die ſchwed. Kirche wird noch abhängiger vom Papſte gemacht; verſchiedene Kirchengeſetze von Alexander III. gegeben; und mehrere Sachen und Perſonen nach Rom gezogen. (Magni a Celſe Apparatus ad hiſt. Sueo-gothicam. Sectio I. Bullarii Rom. Sueo-Goth. recenſ. ſiſtens. Holm. 1784. 4.). — Der Kön. Karl wird von Erik des heil. Sohne 12. Apr. 1168. erſchlagen. Knut Erikſon, beſiegt zwey Gegenkönige und die Gothen, überließ aber endlich 1196. aus Gefühl des Unrechts, Sverkern, Karls S., das gothiſche Reich, und einen großen Antheil an der Regierung Schwedens.

dens. † 8. Apr. 1199. **Sverker der jüngere.** Seine zwey Vermählungen ſetzten ihn erſt mit dem mächtigen Hwidiſchen Hauſe in Dän. dann mit dem gleich anſehnlichen Folkungiſchen in Schweden in Verbindung; die Geiſtlichkeit befreyete er von aller weltlichen Gerichtsbarkeit und ihre Güter von Abgaben; die Söhne ſeines Vorgängers räumte er 1205. aus dem Wege, bis auf einen, Erik, der entkam, 1208. in Schweden eindrang, Sverkern ſchlug, nach Dänemark vertrieb, und in einem neuen Treffen 17. Jul. 1210. wieder beſiegte, wobey Sverker das Leben verlor. **Erik Knutſon (X.).** Der Papſt Innocenz III. behauptet die Abgabe des Peterspfennigs und die Rechte der ſchwed. Geiſtl. über die Laien. Der König † 10. Apr. 1216. **Johann I.** Sverkers II. S. (der fromme) noch Kind, 1219. gekrönt, beſtätigt der ſchwed. Geiſtlichkeit ihre Immunitäten. Der ſchwed. Clerus will noch nicht den Cölibat annehmen. Feldzug gegen Eſthland zur Ausbreitung des Chriſt. unternommen. Johann † 10. März 1222. Mit ihm geht der Sverkerſche Stamm ab. **Erik** (XI.) Erikſon, Läſpe (der Lispelnde), gekrönt 1223. Die **Folkunger** wollen in die Rechte des Sverkerſchen Hauſes treten. Der Papſt erklärt ſich 1225. zum Beſchützer des Reichs und Königs. Die Geiſtlichkeit iſt mit Erik, ſeiner Freygebigkeit gegen ſie ungeachtet, unzufrieden und verbindet ſich mit den Folkungern. **Knud** der lange, Johanſon, aus dieſem Hauſe, läßt ſich 1229. krönen, und nöthigt den K. Erich nach Dänemark zu fliehen. Erich kehrt 1234. zurück, und ſein Gegner Knud kömmt im Treffen um. Der wiederhergeſtellte König gewinnt die Geiſtlichkeit durch Beſtätigung aller ihr von ſeinem Vorfahren beſtätigten Vorrechte, und verbindet ſich, auch durch Heirathen, die Folkunger. Die Ruhe wird befeſtigt durch die von dem Kardinallegat gehaltene Kirchenverſ. zu **Skeninge**, 1248. auf welcher auch der Cölibat der ſchwed. Geiſtlichkeit zuerſt geſetzlich wird. Manſi Conc. XXIII, 767. f. Da ſowohl Ruſſen als Tawaſther in Finnland die chriſtl. Beſitzungen daſelbſt oft verwüſtet hatten, ſo wurde 1248. ein **Kreuzzug** gegen die Tawaſther unternommen,

men, unter Anführung des Jarl **Birger**, eines Folkungers, der des Königs Schweſter geheirathet hatte. Er eroberte Tawaſtaland, und brachte es zum Chriſt. und zu einer beſſern Verfaſſung. **Erich** † 2. Febr. 1250. der letzte ſeines Geſchlechts, und das **Haus der Folkunger**, das Sverker der jüngere zuerſt erhoben hatte, kömmt auf den Thron. **Tunelds** Abhandlung von den Folkungern, in der Samml. hiſtor. Schriften zur Beförderung der Geſchichtskunde. 1. St. Greifsw. 1763. *Jo. Frixell* de origine et fatis gentis Folkungiae. — Verſchiedene Folkunger machten ſich jetzt Hoffnung zum Thron, aber **Iwar Jonſon Blå** (der in Birgers Abweſenheit die Reichsverwaltung führte) ſchlug der Reichsverſammlung 10. Febr. 1250. den unmündigen Sohn Birgers von Eriks Schweſter, **Waldemar**, vor, der auch zum König gewählt wurde, womit ſein Vater, der bloß Jarl und Regent von Schweden blieb, zwar ſehr unzufrieden war, aber genug zu thun hatte (1251. f.), um ſich und ſeinen Sohn gegen die übrigen Folkunger zu behaupten. Er legte verſchiedene Feſtungen auf den Gränzen an, bauete Åbo wieder auf, gründete 1252. Stockholm und gab ihr eigne Rechte u. Geſetze (Grundlage des ſchwediſchen Stadtrechts); führte das Erbrecht des weibl. Geſchlechts (mit gewiſſen Einſchränkungen) ein; ſchaffte die Eiſenprobe ganz ab; verbot die freywillige Entſagung der Freyheit, und verminderte die Leibeigenſchaft; verbeſſerte die Rechtspflege (indem dem Richter das Recht ertheilt wurde, zur Unterſuchung einer Sache 12 Männer zu ernennen, und die **Edgårdsmänner**, d. i. Mitſchwörer, eingeführt wurden); befeſtigte den innern Frieden, ſorgte für Landſtraßen und Herbergen der Reiſenden. † 1266. Nun erſt wird **Waldemar**, ein ſchwacher Fürſt, ſelbſt Regent. Seine drey Brüder waren durch einen Schluß der Reichsſtände, den zu mehrerer Sicherheit P. Alexander III. beſtätigte, mit Herzogthümern verſehen worden. Nach des Vaters Tode entſtand Uneinigkeit. Tod des einzigen Prinzen Waldemars, Erik, 1268. Waldemar, der ſich immer verhaßter machte, thut 1273. zu Büßung ſeiner Sünden eine Wallfahrt

nach Rom und Jeruſalem. Sein älterer Bruder **Magnus** iſt Reichsvorſteher. Waldemar klagt ihn nach ſeiner Rückkunft auf der Reichsverſ. zu Strengnäs an 1257. Ein Krieg entſteht. Waldemar muß, als Gefangener, ſeinem Bruder **Magnus** Schweden überlaſſen, und behält das gothiſche Reich, wo er 1276. gekrönt wird. Der Krieg wird bald erneuert, woran Dänemark Theil nimmt. Waldemar giebt auch Gothland auf 1278. (1288 gefangen geſetzt. † 1302.) und **Magnus I. Ladulås** führt zuerſt den Titel **König der Schweden und Gothen**. Er räumte der Geiſtlichkeit ein, was ſie forderte (Kirchenverſ. zu Telge 1279.), befreyete die Kirchengüter von allen kön. Rechten, ließ zum Behuf des heil. Kriegs Geld in ſeinem Lande ſammeln, ſtiftete neue Klöſter; begünſtigte Ausländer zum Nachtheil der Eingebornen; entkräftete aber auch die Folkunger; erhielt die öffentliche Sicherheit, ſo daß dem Landmanne keine Schlöſſer nöthig waren (daher ihm der Beyname **Ladulås**, Scheunenſchloß, gegeben worden ſeyn ſoll); vermehrte die Kroneinkünfte dadurch, daß ihm 1282. alle Güter, die keinen Eigenthümer hatten (Bergwerke, Waldungen, Gewäſſer) abgetreten wurden und durch eine neue Steuer; führte ausländiſche Künſte ein; beförderte den Acker- und Bergbau; legte den Grund zur Unterwerfung **Lapplands**, das aus Tawaſtaland ſeine Einwohner erhalten hatte; † 18. Dec. 1290. — **Dalin** II. Th. **Wagner** Geſch. der Nord. St. II, 132. ff. — Verſchiedene Auff. in **Chr. Nettelbladt** Schwed. Bibliothek, Stockholm 1724—30. IV. 4. — Die meiſten Regenten waren gewaltſam umgekommen.

g) Das Reich wurde ganz chriſtlich; die chriſtl. Religion hatte große Folgen für die Cultur (indem Ackerbau und Schreibkunſt zugleich mit ihr verbreitet, die Leibeigenſchaft und der Menſchenhandel vermindert, geſchriebene Geſetze und beſtimmte Verfaſſung angenommen, wurden), aber ſie hatte auch Spaltungen veranlaßt, einen Unterſchied der freyen Bewohner des Reichs, und Abtheilung derſelben in 3 Claſſen, herbey geführt, den Clerus und die Mönche zu ſehr

erhoben, die Sitten doch nicht ganz mildern können. Einfluß der Ciſtercienſermönche ſeit 1153. Der König wurde durch die Lagmänner gewählt (*Ihre* d. de initiatione regum Suio-Gothicorum); die Einkünfte waren bis auf Magnus Zeit gering, die Gewalt beſchränkt. Die Autonomie der freyen Hausväter verlor allmälig mehr. Urſprünglich gab es nur Freye und Unfreye. In der Folge unterſchied man Odalbauern, Frällſemänner, Thignarmänner, Lagmänner. Es bildete ſich ein Unterſchied des hohen und niedern Adels, der Ritter und Reichsſtände; auch der Bürgerſtand nahm ſeinen Anfang. Den hohen Adel führte **Birger** Jarl ein, der überhaupt wichtige Aenderungen der Verfaſſung machte. Er ſtiftete den Titel eines Herzogs, und theilte die Macht des Jarls unter den zwey Reichsdroſten und Reichsmarſchall. Der Handel war in den Händen der Ausländer. Reiſende wurden gut aufgenommen und bewirthet. *Arnhenii* d. de hoſpitalitate Sueo-gothica. Vpſ. 1728. — **Krauſe** Geſch. d. heut. Eur. IV, III, 490. ff. **Eichhorn** W. G. II. 486. f.

h) **Wisby** ſoll dem Untergange von Winetha oder der Jomsburg (auch dem Falle von Björkö oder Birka in Schweden) ſeinen Urſprung oder Flor zu verdanken haben. Es wurde die Niederlage des Handels auf der Oſtſee. Die Sachſen führten ihre Verfaſſung dort ein. Der Stadtrath beſtand halb aus Sachſen, halb aus Gothen. Es hatte ein eignes Seerecht in niederſächſ. Sprache, das Lothar II. 1135. beſtätigte; auch andere Fürſten begünſtigten dieſe Handelsſtadt. 1288. gerieth ſie in Krieg mit den übrigen Einwohnern Gothlands. Der König Magnus entſchied den Streit, und die Stadt wurde zwar beſtraft, behielt aber doch ihre Freyheiten und das Recht ſich zu befeſtigen. Brev. not. leg. nautic. p. 35. ff. **Dreyer** vom Strandrecht, S. 112. ff.

i) So wie **Knud** IV, (ſ. S. 146.) nicht nur den Clerus von der weltlichen Gerichtsbarkeit frey erklärt, ſondern auch den Biſchöfen Sitz und Stimme im Senat und den Reichsverſammlungen ertheilt, und ſie auf Koſten der Reichsdomänen und der königl. Vorrechte erhoben hatte, ſo verdankte der zu **Lunden**

ſeine

ſeine Erhebung den Königen Erich I. und Niels, auf deren Anſuchen der Papſt Lunden 1104. zum Erzbisthum und den neuen Erzbiſchof zum Primas des Nordens machte. Die Errichtung der Erzb. zu Drontheim (1152.) und zu Upſala (1163.) verminderte zwar ſeine Gewalt, doch blieb ihm der Vorrang. Pantoppid. Ann. eccl. Dan. I. p. 343. 375. 395. Necrologium Lundenſe in Langebeck Scr. R. Dan. III. 422. ſſ. Liber Daticus Lundenſis, ib. p. 474. ſs. und IV, 26. ſſ. *Jac. Neumann* hiſtoria primatus Lundenſis. Havn. 1799. 8.

k) Anfangs ſtreiten die Prätendenten um die Krone mit einander (da eheliche und uneheliche Abſtammung vom königl. Hauſe gleiche Anſprüche gab); dann ſtreben die Könige zu ſehr nach Vergrößerung des Reichs, und machen ſich durch Strenge der Regierung verhaßt; endlich theilen ſie gar das Reich; eine Quelle großer Zerrüttungen. Unterdeſſen hatten ſie auch der Geiſtlichkeit immer mehr eingeräumt, ſo daß dieſe und ihr Haupt, der Erzb. von Lunden, zuletzt den König unterjochen konnte. Zur Geſch. Dän. in dieſer Zeit: Chronicon Danicum a. 1074-1219, ap. Langebeck. III. 259. ſſ. Laur. Stralii Annales Danici a. 1084-1314. ib. p. 302. ſſ. Annales Danici ab a. 1101-1313. ap. eumd. IV. 22. ſs. Anonymi Chronicon Danicum 1130-1300. ib. p. 225. ſſ. Gebhardi Geſch. v. Norw. und Dän. I. 461. ff. Wagner I. 219. ff.

l) Erich I. war bey der Abweſenheit ſeines ältern Bruders Svend, der ſich in Paläſtina aufhielt, zum Kön. gewählt worden (1096.). Er wird als tapferer und gelehrter Fürſt gerühmt; bevölkerte und bauete das Reich mehr an; verminderte das Unheil der Seeräubereyen; überließ dem Volke einen Theil der kön. Rechte, beſonders das Recht des Kriegs und Friedens; eroberte Julin wieder, und erlangte eine Oberherrſchaft über andere wendiſche Stämme und Länder; bewirkte die Errichtung des Erzſtifts Lunden, da er mit dem Erzb. von Hamburg unzufrieden war; that 1098. eine Wallfahrt nach Rom und 1103. nach Paläſtina; ſtarb in Cypern 10. Jul. 1103.

1103. (nach andern 1104. oder 1105.). Mit Ausſchluß des älteſten unehel. S. von Erik, **Harald**, wurde Eriks Bruder, **Niels** (Nicolaus) durch Trägheit und Habſucht verhaßt. Krieg mit dem Kön. der Wenden, Heinrich, dem ſein Oheim, Niels, die mütterlichen Güter vorenthält. Niederlage des K. Niels 1113. Dieſe Händel legt **Knud Laward**, Eriks S. bey, der 1115. erſter **Herzog von Südjütland** oder Schleswig, und 1130. Kön. der Wenden wurde. (Roberti Eclogae vitae Canuti, Langebeck T. III. 257. ff.). Niels erobert Julin, das der wendiſche Fürſt in Pommern und Rügen, Wratislav, ſich unterworfen hatte, und das 1124. chriſtlich geworden war, 1130. wieder, und ſein Sohn **Magnus** der Starke erhielt um eben dieſe Zeit den kön. Titel und Beſitz von **Smaland** und **Südgothland** (ſchwediſche Provinzen). Als dieſer **Magnus** den wend. König, **Knud Laward**, 7. Jan. 1131. getödtet hatte (Tabula Ringſtadienſis de regibus et principibus Ringſtadii ſepultis, ap. Langebeck. IV. 278. ff.), entſteht ein Krieg mit Erik, Knuds Sohne, in welchem, nach einigen glücklichen Fortſchritten, endlich **Magnus** (4. Jun. 1134.) und ſein Vater **Niels** (26. Jun. d. J.) umkommen. **Erik** II. Emun (der Merkwürdige) wird König, überläßt ſich aber der Tyranney und dem Trunke ſo, daß nicht nur ſein Bruder **Harald** Keſia ſich zum Kön. aufwirft (den er aber bald bezwingt), ſondern auch er ſelbſt 9. Okt. 1137. durch Plog, einen Kriegsbedienten, getödtet wird. (**Suhm** Forbedringer i den gamle Danſke og Norſke Hiſtorie 1767. Geſch. Erik I. und II.). Mit Uebergehung der männl. Nachkommen des Sven Eſtritſon wird ein weiblicher Abkömmling **Erik** III. Hakeſon auf den Thron geſetzt, ein weichherziger aber blödſinniger Fürſt, daher **Lam** (Schaaf) genannt. **Olav** Haraldſon (Sohn des Harald Keſia) läßt ſich 1140. zum Kön. ausrufen, kömmt aber 1143. um. Erik III. dankt ab 1147. und ſtirbt bald darauf 27. Aug. (Er war ſchon verpflichtet geweſen, die Krone dereinſt dem Waldemar Knutſon, wenn er volljährig geworden, abzutreten). Zwiſtige Königswahl. **Svend** IV. Grathe, Eriks II.

natürl.

natürl. Sohn und Knud, Magnus des Starken S., kämpfen um den Thron, bis Knud 1150. aus dem Reiche fliehen mußte, und Kaiſer Friedrich I. 1152. einen Vergleich ſtiftete, nach welchem Knud der Krone entſagte. Doch bald darauf vertrieb Knud, mit Waldemars Hülfe, den Kön. Svend 1153. Vier Jahre darauf theilten Svend, Knud und Waldemar das Reich. Knud wurde 10. Aug. 1157. durch Meuchelmord getödtet, Waldemar aber, der demſelben Schickſale noch glücklich entgangen war, ſchlug den Kön. Svend 23. Okt. 1157. in dem Treffen auf der Grathahede bey Wiborg, und Svend kam auf der Flucht um. Während dieſer Händel hatte ſich die Geſellſchaft der Roeſkilder Brüder gebildet, die eine Flotte gegen die Wenden unterhielten, welche die innern Unruhen zu ihren Streifereyen benutzten. Waldemar I. der Große (S. des Herz. v. Schleswig, Knud Laward, Enkel Eriks I. geb. 15. Jan. 1131. W. E. Chriſtiani Zeitrechnung der Geſch. Waldemars I. ſo wie Saxo ſie erzählt, in den Abhh. die von der kön. dän. Geſellſch. den Preiß erhalten haben, (1784. 4.). Kriege mit den Wenden. Er wird 1162. von dem Kön. Friedrich I. mit der Oberherrſchaft über die Wenden belehnt; daher der ſpätere Titel eines Kön. der Wenden (im Lat. aber rex Vandalorum. *Scheidii* Schediaſma de regii Vandalorum tituli Daniae regibus jam pridem familiaris origine et cauſa). Friedrich ſucht dadurch (wie ſchon vorher) eine Lehnsherrſchaft über Dänemark ſelbſt zu erlangen. Abſalon oder Axel, der 1157. dem Waldemar das Leben gerettet, ſeit 1160. B. von Roeſkild, und ſeit 1177. Erzb. von Lunden (legte erſt 1192. das röſkild. Bisthum nieder, verfaßte 1187. das erſte allgemeine däniſche Ritual, † 1201. Peterſen Geſchlechtsreg. Abſalons in der Schwed. Bibl. 3. St. Teſtamentum Abſalonis notis illuſtr. *Oth. Sperlingii*, Hafn. 1696.), war der vornehmſte Miniſter und Feldherr des Königs. Er wurde auch Stifter von Kiöbenhavn. Pantoppidani Origines Hafnienſes, 1764. Mit ſeinem Beyſtande eroberte er 1168. die Inſel Rügen, und deren Hauptfeſtung Arkon, und zerſtörte das Heidenthum daſelbſt.

Noch

Noch drey Jahre vorher (1165.) hatte Waldemar ſeinen älteſten S. Knud zum Mitregent und Thronfolger wählen laſſen, (1170. gekrönt) und einen Kronprätendenten aus dem kön. Hauſe, **Buris**, 1166. unterdrückt. 1170. ſiegte Abſalon über die kurländ. und liefländ. Seeräuber, auf der ſchwed. Inſel Oeland. Ein Stück von Pommern, und insbeſondere **Stettin** wird 1173. erobert; die Stadt **Julin** 1177. verbrannt, und die pommerſchen Fürſten 1178. zur Unterwerfung genöthigt. Eine Empörung in Schonen 1180. wo die waffenfähigen Männer ſich unter dem Namen, **Vertheidiger der Freyheit**, vereinigt hatten, unterdrückt Abſalon. Waldemar † 12. May 1182. Er hatte das Reich erweitert, und das Chriſtenthum ausgebreitet. Mehrere Klöſter wurden geſtiftet. Am merkwürdigſten war die Verwandlung der Benediktiner Priorey Sorøe in Seeland in eine Ciſtercienſer Abtey 1161., deren Mönche an der Ausbreitung der Wiſſ. arbeiten ſollten. Das ſchoniſche **Kirchengeſetz** wird 1170. gegeben. — **Knud** VI. In Schonen bricht eine Empörung aus. Die Landleute verbinden ſich gegen die Adelichen und Herremänd. **Harald Skarang** wird Kön. der Schonen, 1183. Der Aufruhr wird unterdrückt, der Adel erhält größere Befreyungen und Vorrechte. Der neue Verſuch des Kaiſers ſich den Kön. von Dänem. lehnspflichtig zu machen, mislingt; Knud vertheidigt ſeine Unabhängigkeit ſtandhaft. Die meklenburg. und pommerſchen Fürſten huldigen ihm; die Ditmarſer unterwerfen ſich, und Nordalbingien wird in Anſpruch genommen. An dem damaligen Kreuzzuge nach Paläſt. nahmen zwar Unterthanen des Königs Antheil, (Anon. Comm. — de profectionibus Danorum in terram ſanctam. ed. *Jo. Kirchmann*. Amſt. 1684. und bey Langebeck. V. 341. ff.), der König aber machte 1191. im ſmaländiſchen Finnland einige Eroberungen. Neue Empörung 1192. Der Biſch. Waldemar von Schleswig nimmt den Titel eines Königs an und wird gefangen. Der Graf von Holſtein, Adolf, wurde 1194. bezwungen, 1195. **Wolgaſt** und **Stettin** den Pommern entriſſen. In dem erneuerten Kriege mit Holſtein

ſtein wurde dieſe Grafſchaft dem dän. Reiche unterworfen, und der Graf Albrecht von Orlamünde 1200. dän. Statthalter; auch die Grafen von Schwerin müſſen dem Könige Knud huldigen, der in einer Urkunde 1196. zuerſt den Titel eines Kön. der Wenden gebraucht hat. 1196. macht Knud Eroberungen in Eſthland, und bald nachher breitet er ſeine Herrſchaft von der Elbe bis an die Weichſel aus. † 12. Nov. 1202. — Sein Bruder, Waldemar II., (der Sieger, der Geſetzgeber, gekrönt zu Lunden 1203.) ließ ſich zu Lübeck als Könige der Wenden und Herrn von Nordalbingien huldigen, und vollendete die Eroberung Holſteins, erlangte 1204. eine Oberherrſchaft über Norwegen, rüſtete ſich auch zu einem Angriff auf England, nahm 1205. die Inſel Oeſel ein, unterwarf ſich 1206. einen preuß. Fürſten, und 1210. den Herz. von Hinterpommern oder Pomerellen, Miſtevoi, wodurch der Grund zur Vereinigung der eſthländ. u. livländ. Eroberungen mit dem dän. Reiche gelegt wurde. 1214. trat Kaiſer Friedrich II. alle Anſprüche des teutſchen Reichs auf die Länder jenſeits der Elbe und Elde, die Knud und Waldemar erobert hatten, an das dän. Reich ab. Waldemar ließ ſeinen ſechsjähr. S. gleiches Namens, 1215. zum Nachfolger wählen (1218. krönen) und ſorgte zugleich für die übrigen Söhne; eroberte 1218. f. **Eſthland**, wo Reval erbauet wird; und erhielt vom Papſte, gegen den er ſich ſehr gefällig bewieſen, die Oberherrſchaft nicht nur über Eſthland, ſondern auch über Livland. (Bey jenem Kreuzzuge ſoll das Danebrog zuerſt gebraucht worden ſeyn). Der König ſoll nun das Curiſche, Dörpatiſche und Revalſche Bisthum geſtiftet, und Preußen noch einmal bezwungen haben. Schröckh Kgſch. XXV. 302. ff. — So war alſo itzt die däniſche Herrſchaft über die ganze ſüdliche und ſüdöſtliche Küſte der Oſtſee von Holſtein bis nach Eſthland ausgedehnt worden; Holſtein, Schwerin, Meklenburg, Lauenburg, Pommern und ein Theil Preußens, die Küſte von Kurland, Livland und Eſthland gehörte dazu; aber ſchnell ſtürzte die große Macht zuſammen.

m)

m) Heinrich, Graf von Schwerin, der die Rückgabe der ihm entzogenen Lande vergeblich gefordert hatte (und deſſen Gemalin Waldemar, nach einer unſichern Sage, entehrt haben ſoll), nahm beyde Könige, Vater und Sohn, durch einen Ueberfall auf der Inſel Lyöe 6. May 1223. gefangen, und führte ſie erſt nach Lenzen, dann nach Dannenberg. Graf Albrecht, Statth. von Nordalbingien, wird Reichsverweſer in Dänemark. Vergeblich befiehlt der Papſt die Loslaſſung der Könige. Der vom 4. Jul. 1224. gemachte Vergleich (kraft deſſen Waldemar die überelbiſchen Länder dem teutſchen Reiche, dem Grafen von Schwerin ſeine Beſitzungen, zurückgeben, 40000 Mark Silb. zahlen und einen Kreuzzug nach Paläſtina thun ſollte) wird vom Reichsverweſer Albrecht nicht angenommen, aber auch er verlor in einem Treffen die Freyheit. Der König erhielt 21. Dec. 1225. ſeine Loslaſſung auf härtere Bedingungen (die er 17. Nov. eingegangen): er gab 45000 Mark S., 100 Pferde u. ſ. f., überließ dem teutſchen Reiche alle Länder jenſeit der Elbe und Wendland, außer Rügen; überließ dem Graf Adolf dem jüngern von Schauenburg Holſtein, Ditmarſen und Wagrien (welche Länder er ſchon erobert) und das Schloß Rendsburg; die Fürſten von Meklenburg und Pommern wurden zum Theil unabhängig; Hamburg und Lübeck erhoben ſich zu dem Anfang der Reichsfreyheit, und erhielten durch ganz Dänemark das Handelsrecht. (Heinrich teutſche Reichsgeſch. III. 280. ff. — Die Schriftſt. der Wend., Meklenburg. und Holſtein. Geſch. — Verſuch einer zuverläſſ. Nachricht von dem kirchl. und polit. Zuſtande der Stadt Hamburg, H. 1731—33. III. 8. Gfr. Schütz Geſch. von Hamburg für Liebhaber der vaterl. Geſch. I. Th. Hamb. 1775. 4. II. Th. 1784. L. von Heß Beſchreibung der Reichsſtadt Hamburg. H. 1787. III. 8.). Waldemar läßt ſich durch den Papſt Honorius von ſeiner Verbindlichkeit losſprechen (9. Jun. 1226.), wird aber nebſt ſeinen Bundesgenoſſen (dem Graf Albrecht und dem Prinz Otto von Braunſchw.) im Treffen bey Bornhövede 12. Jul. 1227. (durch die Treuloſigkeit der Ditmarſen) von

den

den vereinigten Gegnern beſiegt. Noch einmal that er 1228. einen vergeblichen Angriff auf Holſtein, und verlor immer mehr. Der Herz. Albrecht von Sachſen erhält die Grafſch. Ratzeburg; Graf Adolf ſtiftet das Geſchlecht der Grafen von Holſtein, Stormarn und Wagrien; Hinterpommern verleihet der Kaiſer dem Markgr. v. Brandenburg; die meklenburg. Herren von Roſtock, Werle und Wenden machen ſich frey; nur die Fürſten von Rügen bleiben dem Könige Waldemar lehnspflichtig. Auch die ehemals ſo anſehnlichen Einkünfte ſind nun beträchtlich vermindert. Liber cenſus Daniae tempore regum Waldemari II. et Chriſtophori I. confectus, ex cod. membr. Holm. deſcriptus, notisque ill. a *J. Langebeckio*, et poſtea editus a *P. F. Suhm*. und in Scriptt. Rer. Dan. VII. 507. ff. Der frühe Tod des jungen Königs (Waldemars des jüngern) 1231. 28 Nov. veranlaßte den Vater, mit Uebergehung ſeines zweyten Sohns, Knud, dem er Blekingen gab, den dritten **Erik** (bisher. Herz. v. Schleswig) zum Mitregenten anzunehmen 1232. **Abel**, ein vierter Sohn, erhält Schleswig, und der fünfte, **Chriſtoph**, Laaland und Falſter. Mit den Schwerdtbrüdern und dem teutſchen Orden ſchloß Waldemar einen Vergleich (1238.), und überließ dem Orden das Land jenſeit der Düna, insbeſondere Riga, Memel, Semgallen und Kurland, behielt aber für ſich Eſthland, Dörpat, Oeſel. 1240. ſtiftet er das Bisthum Reval; läßt auf dem Reichstage zu Wordingborg 1240. das ſchoniſche und ſeeländiſche Geſetz revidiren und beſtätigen, und durch den Biſch. Gunner von Wiborg das jütiſche Geſetzbuch verfaſſen, nach deſſen Annahme alle ältere Geſetze abgeſchafft werden † 28. März 1241. Die getroffene Theilung erregt innere Zerrüttungen, die durch die weiter um ſich greifende Geiſtlichkeit vergrößert werden. **Erik IV. Plogpenning** (von der 1249. auferlegten Steuer von jedem Pfluge ſo genannt — bey andern, der Fromme, der Heilige) muß ſeinen misvergnügten Bruder Abel bekriegen, macht zwar 1243 Waffenſtillſtand, muß aber, als Abel ſich mit dem Biſch. Niels Stiſſon von Roſchild gegen ihn verſchwört, den Krieg

 erneuern,

erneuern, in dem auch die andern Brüder gegen den König Parthey nehmen. Der Friede 1248. wird bald gebrochen, 1249. hergeſtellt; allein Abel nimmt den König Erik bey einem Beſuch in Schleswig 1250. gefangen, und läßt ihn durch **Lage Gudmundſon** und Tyge Poſt tödten (9. Aug. 1250.), ſchwor aber die Theilnahme an dieſer Ermordung ab, und wurde nun zum Kön. erwählt und 1. Nov. gekrönt. Er erklärte ſeinen Sohn Waldemar zum Nachfolger, trat die Inſel Oeſel an den Biſchof ab, und kam 29. Jun. 1252. ſchon auf der Flucht aus einem Treffen, das er den Nordfreſen (Marſchbauern, Eyderſtädtern) lieferte, die eine gewiſſe Steuer nicht bezahlen wollten, um. Die Nordfreſen unterwarfen ſich nach dieſem Siege dem Schutze der Herz. von Schleswig. **Chriſtoph I.**, Abels Bruder, wurde (mit Uebergehung der Prinzen deſſelben) zum König gewählt. Er ſuchte die großen Reichslehne wieder mit der Krone zu vereinigen, nahm ſelbſt ſeinen Brudersſöhnen das Herz. Schleswig, mußte es aber doch, nach einem unglücklichen Kriege, dem jungen Waldemar, Abels S., für ſeine Perſon überlaſſen. Auch die Grafſchaft Halland zieht er 1255. ein. Anfang des Streits mit der hohen Geiſtlichkeit, und vornemlich dem Erzb. v. Lunden, **Jacob Erlandſon**, der die kön. Rechte kränkt, 1251. ff. und eine Empörung 1253. ſtiftet, auch manche ihm unangenehme Stellen des ſchoniſchen Geſetzbuches eigenmächtig ändert. Zwar wurde der Erzbiſchof 1258. gefangen; aber der König auch dafür mit dem Banne und Interdikt geſtraft, und 29. May 1259. durch Gift aus dem Wege geräumt. Noch nach dem Tode traf ihn auch der päpſtl. Bann. (Proceſſus litis inter Chriſtophorum I. et Iacobum Erlandi, ap. Langebeck. V. p. 582. ſſ.). Der Erzbiſchof ſucht Abels Nachkommen, die in Schleswig herrſchen, auf den Thron zu erheben. Aber **Erik V. Glipping** (der mit den Augen blinkende, oder der wankelmüthige), Chriſtophs Sohn, wird Weihn. 1259. als König gekrönt. Seine kluge Mutter, Margaretha, erhielt ihn auf dem Thron, doch in dem Kriege mit den Herzogen von Schleswig wurde ſie und ihr Sohn, der König, im Treffen auf

der Loheide 29. Jun. 1261. gefangen genommen. Der Herz. Albrecht von Braunſchweig nöthigte 1262. die Herzoge, die Königin in Freyheit zu ſetzen, und wurde däniſcher Reichsverweſer. Der König, der 1264. auch die Freyheit wieder erhält, wird von einem päpſtl. Legat, der ſeine Händel mit dem Erzbiſchofe entſcheiden ſoll, in den Bann gethan 1266. **Erik**, der ſich durch Bündniſſe mit andern Fürſten befeſtigte, und ſeit 1270. Eſthland öfters gegen die einbrechenden Litthauer und Ruſſen vertheidigen mußte, nahm, um den Schimpf ſeiner Gefangenſchaft zu rächen, 1271. Schleswig ein, würde aber bald von dem holſtein. Grafen genöthigt, die Prinzen des Herzogs Erik mit dem väterlichen Herzogthume zu belehnen. Mit dem Erzb. ſchließt er 1273. einen Vergleich, wodurch die Könige das Beſtätigungsrecht der Biſchöfe verlieren, das nun an den Papſt kömmt, und, nachdem auf der Kirchenverſ. zu Lyon 1274. der Streit gänzlich beygelegt worden, wird auch der Bann aufgehoben. Erik nimmt an dem bürgerl. Kriege in Schweden zur Unterſtützung des Herz. Magnus 1275 — 1278 Antheil, und vertheidigt ſich 1278. gegen den Angriff Norwegens; verliert aber (1282.) ſeine Mutter durch den Tod, als eben eine Empörung des Adels ausgebrochen war. Der König mußte auf dem Reichstage zu **Wordingborg** 1282. die erſte **Haandfeſtning** (Handfeſte, eigenhändige Verſicherung) ausſtellen (Weſtphalen Monum. ined. IV. p. 1267.), daß er Waldemars Geſetz beobachten, keine neuen Steuern, Zölle u. ſ. f. errichten, Streitigkeiten über Landgüter mit ſeinen Unterthanen dem Ausſpruche des **Parlements** (das auch **Danehof** und nachher wieder **Reichstag** genannt wurde) unterwerfen wolle. Eine neue Haandfeſtning und Geſetzverbeſſerung wurde dem Könige auf dem Reichstage zu Nyborg 1284. abgedrungen. Er wird von dem Grafen Jacob von Halland (mit dem er wie mit ſeinen Vettern in Schleswig Streit gehabt) und andern Verſchwornen, (auf Anſtiften des Reichsmarſchalls Stigo) 22. Nov. 1286. ermordet. Dieſer Mord verurſachte nachher blutige und lang dauernde Kriege; die königl. Macht

immer tiefer, und wird der Geiſtlichkeit ganz unterwürfig. — Mit dem J. 1288. endigt ſich das Chronicon Daniae Erici regis, das von einigen dem König Erik von Pommern, von andern dem König Erik VI. Mendved beygelegt wird. — Chron. Danicum 1214—1252. Langebeck V. 497. Chron. Dan. ab a. 1241—1410. ibid. 528. ff. Mehrere kleine Chronica in demſelben Bande. Incerti auctoris Chron. Dan. ab a. 1286—1523. ap. eund. VI. 219. ff. Gebhardi S. 523—558. Wagner S. 358—406. W. E. Chriſtiani Geſch. der Herz. Schleswig und Holſtein, Flensb. und L. 1775. ff. IV. 8. (und Regiſter 1797.) im 1. Th.

n) Das Reich war ein Mittelding von Wahlreich und Erbreich. Es wurde zwar immer nur aus dem regierenden Hauſe gewählt, und ein mächtiger König beſtimmte den Nachfolger, den die Stände feyerlich anerkannten, aber der Einfluß der Geiſtlichkeit (beſonders des Erzb. von Lunden) und der Großen dabey ſtieg. Außer dem geiſtlichen **Herrenſtand**, der allmälig eigne Jurisdiction, Münzrecht und andere Regalien erhielt, eigne Feſtungen und Soldaten hatte, und ſchon am Ende des 13. Jahrh. ausgebildet war, gab es ſchon zu Knud VI. Zeiten einen dreyfachen andern Stand: den **weltlichen Herrenſtand** (mit eigner Gerichtsbarkeit und großem Einfluß auf die Verwaltung des Reichs); den **Adel** (Freygeborne von vornehmen Geſchlechte) von welchem die **Herremaend** (die Adelichen, welche zu gewiſſen Kriegsdienſten verpflichtet waren, und im Kriege über die bewaffneten Bauern ihres Diſtricts eine erbliche Gewalt ausübten), unterſchieden werden; den **Volksſtand**, wozu noch niedere Geiſtlichkeit, Bürger und Bauern gerechnet wurden, indem ein Theil der Bauern frey, ein Theil leibeigen waren. Bald wurde auch die Eintheilung der adelichen Kriegsleute in **Ritter** und **Knechte** (Schildträger) eingeführt. Auch der **Bürger- und Bauernſtand** fängt an ſich abzuſondern. In der Mitte des 13. Jahrh. kommen ſchon **Deputirte** der Städte auf die Reichstage, auch erhalten 1269. Roeſkilde und Riibe ein Stadtrecht, und mehrere

rere andere dän. Städte ein allgemeines Birkeret oder Polizeygeſetz. 1280. erhielten die freyen Bauern, die bisher unter dem Adel, der nicht in kön. Dienſten war, Platz genommen, ihren eignen abgeſonderten Platz auf den großen Reichstagen. Teutſche Ankömmlinge, (adeliche und andere freygeborne) hatten auf Cultur des Landes, Bildung des Bürgerſtandes und der Städte unleugbar Einfluß gehabt. Durch ſie, ſo wie durch das Reiſen ins Ausland und Beſuchung ausländiſcher Schulen waren auch die Sitten verändert worden. Das Land war getheilt in Syſſel (Kreiſe), Harreds oder Harden (Bezirke), und Hafnelaugen (Viertel). Tyge Rothe Nordens Staatsverfaſſung, a. dem Dän. überſ. Kopenh. 1784. II. 8.

XVIII. Nur einen kurzen Zeitraum hindurch behaupteten Dänemarks Könige ihre Herrſchaft über die **Wendiſchen Lande**, oder das ehemalige **Obotritiſche Königreich**, deſſen Schickſal der Kampf des Heidenthums und Chriſtenthums, bis auf den vollen Sieg des letztern, ſehr unſicher gemacht hatte [a]). Zweymal kamen dieſe oft zertheilten Länder und ihre Unterfürſten wieder unter die unmittelbare Herrſchaft des teutſchen Reichs, nach dem Falle **Heinrichs des Löwen**, des ſächſiſchen Herzogs, und **Waldemars II.**, des Königs von Dänemark, und nun entſtanden in demſelben die **Fürſten von Meklenburg**, in vier **Linien**; ſo wie J. 1234. ff. vorher das **Brandenburgiſche** Haus ſich erhoben hatte [b]). Auch die **Herzoge von Pommern** waren bey der ſächſiſchen Revolution teutſche Reichsfürſten geworden [c]). Ueber die **ſlaviſchen** J. 1181. **Völker** behaupteten Teutſchlands Könige noch ihre Hoheit. Sie ernannten und beſtätigten in **Böhmen** bald **Herzoge**, bald **Könige**, bis endlich **Przemisl Ottocar I.** die **königliche Würde** in **Böh**- J. 1212. men erblich und ſein Reich von dem Tribute frey

machte; deſſen beyde Nachfolger, Wenceslav und Ottocar II. ihre Herrſchaft anſehnlich erweitert haben [a]). Auch der mächtigere Beherrſcher des polni-
† 1138. ſchen Slavenſtaats, Boleslav III., muß noch dem teutſchen Reiche Tribut geben. Seine Theilung der Lande erzeugt Unruhen, und veranlaßt, da Boleslavs Beyſpiel nachgeahmt wird, Zerſtückelungen, die Jahrhunderte lang die Cultur zurückſetzen, und die Würde eines Oberherzogs in Krakau, die unter den verſchiedenen Linien oft wechſelt, giebt weder den Beſitzern Oberherrſchaft, noch dem Lande Ruhe [e]). Nicht nur durch die piaſtiſchen Zweige werden kleinere Fürſtenthümer geſtiftet, unter denen die in Schleſien errichteten ſich erheben [f]); auch an auswärtige Beſitzer kommen Stücke des Boleslav'ſchen Reichs. So erhält der teutſche Orden das Gebiet von Kulm, um die heidniſchen Preußen zu bekriegen, deren Einfälle der Orden der Schwerdtbrüder [g]) nicht hatte abwehren können. In Verbindung mit dieſem Orden und unterſtützt von dem Geiſte der Kreuzzüge erobern die Kreuzherren Preußen [h]) und Liefland [i]), und ſtiften hier, mit dem Chriſtenthume, auch ihre Herrſchaft, wie in Kurland und Semgallen [k]). Eſthland aber bleibt noch dem Könige von Dänemark, der die chriſtl.
J. 1230. Religion ſeinen Bewohnern aufgedrungen hatte [l]); und in Litthauen, das itzt ſchon ein Großherzogthum genannt wird, kann das Chriſtenthum und mit demſelben die Civiliſation noch nicht Feſtigkeit gewinnen [m]).

a) Das chriſtl. Reich der Wenden (das in der letzten Hälfte des 11. Jahrh. durch die Heiden zerſtört worden war, ſ. S. 93.) ſtellte Heinrich, der jüngere S. Gottſchalks 1105., in Verbindung mit einer Geſellſchaft däniſcher und wendiſcher Seeräuber (die nun Kreuzfahrer wurden) wieder her, ließ den Kruko ermor-

ermorden, heyrathete ſeine Wittwe Slavina, und überredete durch ſie die wendiſchen Stämme ihm zu gehorchen, muſte aber ſelbſt dem ſächſ. Herzoge Magnus huldigen. Die weſtlichen Wenden, die das Heidenthum vertheidigen wollen, werden beſiegt, und nun unterwerfen ſich auch die öſtlichen Wenden vom wilziſchen Stamme. Das Reich wird dadurch vergrößert; die Havel iſt die ſüdliche Gränze. 1106. unterwerfen ſich auch die Rugier, und das wendiſche Reich geht über die Oder bis in Pommern hinein. Neue Empörungen der wend. Stämme (1108. ff.) und ein Krieg mit dem Kön. von Dänemark Niels (1113. ff.) entkräften den König **Heinrich**. Er ernennt den Statthalter von Schleswig **Knud** Laward, der den Frieden mit Dän. vermittelt hatte, zu ſeinem Thronfolger; aber nach ſeinem Tode (1121.) nehmen doch ſeine mit Unrecht übergangenen Söhne **Zwentibold** und **Knud** das väterl. Reich in Beſitz, und als beyde bald darauf umgekommen waren, machten zwar zwey andere Abkömmlinge des wendiſchen Stammes, **Präbislav** des Buthue (Heinrichs Bruders) S. und **Nikolot** (wahrſcheinlich Enkel des Buthue) Anſprüche; allein der t. Kaiſer Lothar II. gab das **wendiſche Königreich** dem Herz. von Schleswig **Knud** zu Lehen 1126. der Lübeck zu ſeinem Wohnſitz machte, und die beyden Gegner zur Unterwerfung nöthigte, aber ſchon 6. Jan. 1131. von dem eiferſüchtigen Dän. Prinz Magnus ermordet wurde. Magnus verglich ſich zwar mit dem K. Lothar, der Dänemark wegen des Mords bekriegen wollte und erhielt das wendiſche Reich, wurde aber bald darauf nebſt ſeinem Vater Niels erſchlagen (1134.). **Gebhardi** Allg. Geſch. der Wenden (A. W. H. LI.) 363. ff. und die teutſch. Geſchichtſchr.

b) Nach **Knuds** Ermordung zerfiel das wendiſche Reich in kleinere Staaten. **Witikind** hatte ſchon früher (um 1127.) zu **Havelberg** einen unabhängigen Staat errichtet, der mit dem Heidenthum endlich gegen die Mitte des 12. Jahrh. durch die Markgrafen von Nordſachſen und die Biſchöfe von Havelberg vernichtet wurde. Auch in **Brandenburg** hatte um 1127. ein wendiſcher Fürſt Meinfried geherrſcht. Von

ihm ſtammte **Pribislav** ab, der zur Zeit des großen Kreuzzugs gegen die heidniſchen Wenden 1148. lebte, ſelbſt das Chriſt. annahm, und vor ſeinem Tode (1157.) den Markgrafen Albrecht zum Erben ſeiner Lande einſetzte. Die ſächſiſchen und niederländ. Koloniſten beraubten die Wenden ihrer Rechte; die meiſten wurden Leibeigen; und das Chriſtenthum, das man ihnen aufnöthigte, war nicht moraliſcher als ihr Heidenthum. **Möhſen** Geſch. d. Wiſſenſ. in der Mark Brand. S. 111. ff. Auf den Trümmern des wendiſch-hevelliſchen oder wilziſchen Reichs errichteten vier teutſche Reichsfürſten neue Staaten, der Biſch. von Havelberg, der B. von Brandenburg, die Grafen von Lindow-Rupin, und der Markgr. von Nordſachſen. Dazu kamen nachher noch der Tempelherrenorden, deſſen Güter in den wendiſchen Ländern nach ſeiner Aufhebung 1311. an den **Johanniter-Orden** fielen, und der **Biſchof von Lebus**. (**A. B. Michaelis** diplomat. Stiftshiſtorie von Lebus, Gött. 1756. 4.). Der (ſeit 1134.) nordſächſ. Markgraf Albrecht (der Bär, Graf von Ballenſtedt, eine Zeitlang auch Herz. von Sachſen,) legte durch ſeine Eroberungen in den wend. Landen den erſten Grund zur Macht des brandenb. Hauſes, und nannte ſich ſeit 1150. Markgr. von Brandenburg. Aber ſein Staat wurde nach ſeinem Tode (1170.) durch die Ländertheilung ſeiner Söhne zerſtückt. Einer ſeiner Söhne, **Bernhard**, erhielt nach dem Fall Heinrichs des Löwen (1180.) das ſächſ. Herzogthum; Bernhards Bruder aber, **Otto** Markgr. v. Brand. regierte ſein Land zuerſt unabhängig von dem ſächſ. Herzoge, denen die Mark Brand. bisher ſubordinirt geweſen war. Aber ſein S. **Otto** II. (1184 — 1205.) übergab ſein Land 1196. dem Erzb. von Magdeburg, und empfieng es vom Erzbiſch. zu Lehn. Doch wurde 1320. als die männl. Nachkommenſchaft Albrecht des Bärs abgieng, der Erzbiſchof von Magd. gehindert dieſe Lehen einzuziehen. Die Regenten von Otto II. bis dahin waren geweſen: **Albrecht** (Otto des II. Bruder); deſſen Prinzen **Johann** I. **und Otto** III. welche die Mark theilen. Otto III. (von der Salzwedelſchen Linie) vermehrt ſeine Beſitzungen (öſtliche Mittelmark)

anſehn-

anſehnlich, inſonderheit mit der **neuen Mark**; deſſen Sohn Otto der IV. der Lange (der ſeinem Bruder Johann III. 1268. folgte) brachte noch mehr von Pommern u. Pommerellen dazu; ihm folgen **Albrecht** III. — **Hermann** der Lange — und mit deſſen S., Ottos IV. Enkel, **Johann** V. gieng 1317. dieſe Linie ab. Johann I. (von der Tangermündiſchen Linie) erweiterte die weſtl. Mittelmark, ſeinen Antheil, durch **Lebus** und die Uckermark. Seine vier Söhne **Johann, Otto**, (der die Markgr. **Landsberg** erhielt), **Konrad**, und **Heinrich** regierten nach ihm, dann **Waldemar** Konrads S. († 1319.) und den Stamm beſchloß **Heinrich**, Heinrichs S. 1320. ſ. von B. Abriß der Brandenb. Geſch. 1792. S. 31. ff. **Gallus** Geſch. der Mark Brand. I. Th. andere Geſchichtſchr. der Brand. und der Anhalt. Geſchichte, auch **Gebhardi** a. O. S. 380. ff. — Der nördliche oder **obotritiſche** Theil des Wendlandes behielt (Wagrien und Polabingien ausgenommen) wendiſche Beherrſcher, aber abhängig von Teutſchl. und von den ſächſ. Herzogen. Nach Knuds Tode (1131.) herrſchte **Pribislav** über die Wagrier und Polabinger, **Niklot** über die Obotriten. Beyde widerſetzten ſich dem t. Kaiſer und dem Chriſtenthum. **Pribislav** wurde von Lothar II. 1134. bezwungen, empörte ſich nach deſſen Tode 1138., wurde aber durch die **Holſteiner** ſeiner Lande beraubt. Gegen den Fürſt **Niklot** wurde 1148. ein Kreuzzug veranſtaltet, der ſich mit einem Vergleich endigte, in welchem die Wenden das Chriſt. anzunehmen verſprachen. Auch erneuerte der Graf Adolf von Schauenburg-Holſtein ſein Bündniß mit Niklot. In **Oldenburg**, **Ratzeburg** und **Schwerin** wurden Bisthümer errichtet oder erneuert durch die Thätigkeit des Herz. Heinrichs des Löwen von Sachſen. Aber der Fortgang des Chriſt. war ſehr langſam, da die Habſucht der chr. Fürſten, und die Unterdrückung der Wenden ihn ſelbſt hinderten. (**Schröckh** Kgſch. XXV. 258. ff.) — **Lübeck**, das 1106. ganz abgebrant war, wurde an einem bequemern Orte wieder aufgebannt, und bald eine wichtige Seeſtadt, Sitz des Oldenburg. Biſchofs. (**J. R. Becker** Umſtändl. Geſch. der kaiſ. und des H. R. R. freyen Stadt

 Lübeck,

Lübeck, 1782. 84. II. 4. im 1. Th.) **Niklot** grif ſie an, wurde aber 1162. vom Herz. Heinrich vertrieben und kam um. **Heinrich der Löwe** wurde Herr des Landes, vertheilte es unter ſeine Kriegsmänner, bevölkerte es durch Teutſche und Flandrer, errichtete die **Grafſchaft Schwerin**, und legte den Wendiſchen Stämmen Abgaben auf. Niklots Söhne, **Pribislav** und **Wertislav**, der von Heinrich einige Landſchaften erhalten, ſtifteten neue Unruhen, in welchen der gefangene und als Geiſſel bey Heinrich befindliche **Wertislav** (Wratizlaw) 1164. hingerichtet, **Pribislav** aber durch einen Bund misvergnügter teutſcher Fürſten gegen den Herz. Heinrich 1166. gerettet wurde, und von ihm 1167. das Obotritenland zu Lehen erhielt. Anſprüche des **Königs von Dänemark**, Waldemars I. auf die Oberherrſchaft über das wendiſche Reich, ſeit 1162. und Mishelligkeit mit dem Herz. Heinrich, die 1169. durch Vergleich beygelegt wurde. — **Pribislav** baut ſein Land wieder an, (**Roſtock** und **Mecklenburg** erbaut) und nöthigt ſeine Unterthanen zum Fleiße im Ackerbau, Viehzucht, und Handel. — Der Fall **Heinrichs des Löwen** 1180. (S. 540.) ändert die Verfaſſung des Wendlandes ganz. Der Kaiſer Friedrich I. (der auch itzt den König Waldemar täuſcht) macht die wendiſchen Biſchöfe und Grafen von der ſächſiſchen Hoheit frey, und ertheilt der Stadt Lübeck die Reichsunmittelbarkeit. **Knud** VI. K. v. Dän. bringt einen Theil des wendiſchen Reichs an ſich, und führt (ſeit 1196.) den Titel Danorum *Slavorumque* rex (für Slavorum wurde ſeit 1539. *Vandalorum* geſetzt.) *Scheidii* Sched. de regii Vandalorum tituli Daniae regibus familiaris origine et cauſſa. Hafn. 1743. Nur auf kurze Zeit erhielt Herz. Heinrich Wagrien und Polabingien wieder. Auf **Pribislav** war 1181. ſein S. **Heinrich Burewin** als Fürſt der Obotriten gefolgt, und als des Wertislav S. **Nicolot** II. einen Theil des Landes foderte, theilte Knud das Land, **Niclot** erhielt den öſtlichen Theil mit **Roſtock**, **Burewin** (oder Borwin) den weſtlichen, ſie nannten ſich Fürſten von **Mecklenburg**, beyde unter däniſcher Hoheit, und nach Niclots Tode 1198. wurde **Burewin**

win Herr des ganzen Landes. Für Knud eroberte ſein Bruder Waldemar Transalbingien (1201.) und nach Knuds Tode (1202.) wurde dieſer **Waldemar II. Kön. der Dänen und Wenden, Herz. von Jütland und Herr von Nordalbingien.** Ihm trat Friedrich II. 1214. zu Metz die Länder jenſeit der **Elbe und Elde**, ingleichen alle **wendiſche Länder**, für Dänemark ab; eine Veräußerung, die ſich Waldemar von den Päpſten (1216. 1217.) beſtätigen läßt, und die Teutſchland dreyer geiſtl., mehrerer weltl. Fürſten, und der Reichsſtadt Lübeck beraubt; (A. G. **Carſtens** wahrer Begrif von der in Friedrichs II. Ueberlaſſungsbriefe 1214. enthaltenen neuen Gränzbeſtimmung für das teutſche und dän. Reich, **Heinze** N. Kiel. Mag. I. 2. St. S. 114. ff.), und einige Reichsländer verloren ihre bisherigen Herren, die übrigen behielten ſie, aber in Abhängigkeit von Dän. Die Gefangenſchaft des Königs Waldemar (1223.) veranlaßte ihn in dem entworfenen Vergleiche (1224.) die Rückgabe der überelbiſchen Länder an das teutſche Reich (nach der Entſcheidung der t. Reichsſtände auf dem Reichstage zu Bardewick) zu verſprechen, und (1225.) dem t. Reiche alles Land ſüdwärts von der Eider und Levensaue, das Land Burewins, und ganz Slavien, mit Ausnahme Rügens, das erſt 1325. an die Herz. v. Pommern kam, zurückzugeben. Nach ſeiner Niederlage (1227.) muſte Waldemar ſeinen Anſprüchen auf Wendland u. Nordalbingien ganz entſagen. Seine Nachfolger erneuerten ſie bisweilen, behielten den Titel **König der Wenden** bey, und erlangten ſelbſt auf einige Zeit eine Lehnshoheit über einen Theil der Meklenb. Lande. — **Wagrien** wurde nun mit Holſtein vereinigt, und auch in ſpätern Zeiten bey der Erhebung der Grafſchaft Holſtein zum Herzogthum als ein dazu gehöriges Land angeſehen. — Auch der Biſchof von **Lübeck** (der in der Folge unter die Landſtände der Grafſch. oder des Herz. Holſtein kam, obgleich der Holſtein. Landesherr ſein Land von ihm zu Lehn nehmen muſte, und alſo ſein Vaſall war, ſ. Geſch. des Biſchofth. Lübeck, bey **Gebhardi** Geſch. der W. S. 452. ff.) und die Reichsſtadt **Lübeck**, die als Haupt der wendiſchen Hanſe

ſo

ſo mächtig wurde (ſ. auſſer **Beckers** oben angef. Geſch. und den Schriftſt. der Hanſe, die von **Gebhardi** a. O. S. 419. ff. angezeigten Geſchichtſchr.) erhielten Stücke von Wagrien. — Auch der Herz. von Sachſen **Albrecht** I. Bernhards von Aſcanien, nahm einige wendiſche Lande in Beſitz, konnte aber nicht ganz Nordalbingien erlangen; er erhielt 1227. das Schloß Lauenburg, welches ſein Hauptſitz wurde; daher der Titel **Herzog von Sachſen Lauenburg.** (Geſch. dieſer Herz. bey Gebhardi a. O. S. 460. ff.) — Die Biſchöfe von **Ratzeburg** erhielten zwar die Reichsunmittelbarkeit, aber kein weltliches Gebiet (**Buchholz** Geſch. der Ratzeb. Biſch. in ſ. Verſuche in der Geſ. des Herz. Mecklenburg, 3. Anhang.), aber dem B. von **Schwerin** wurde der obotritiſch-kiſſiniſche Theil des wend. Reichs unterworfen (**Buchholz** a. O. **Gebhardi** a. O. S. 471. ff.) — der meklenb. Fürſt **Heinrich Burewin** I, der ſich auch von der dän. Oberherrſchaft frey gemacht, † 1229. (nach andern ſchon 1227.). Er hatte unter ſeine 2 Söhne **Heinrich Burewin** II. und **Nicolot** (Nicolaus) III. ſchon 1219 die Lande getheilt. Jener hatte **Roſtock**, dieſer **Werle** erhalten, war aber ſchon 1224. vor dem Vater umgekommen, und Heinrich II. ſtarb auch wenige Wochen nach dem Vater. Er hinterließ vier Söhne (Edelherren von Wendlande oder von Werle). Sie machten 1231. eine Landestheilung; der älteſte und jüngſte Bruder Johann und Pribislav erhielten das Land von Meklenburg, der zweyte und dritte Nicolaus und Heinrich das Land von Roſtock. Anfangs war gemeinſchaftl. Regierung. Aber 1234. ſoll eine neue Theilung gemacht worden ſeyn, wodurch vier Staaten und Linien entſtanden, von **Meklenburg** (Johann), von **Werle**, (Nicolot), von **Roſtock** (Heinrich Borewin III.) und von **Parchim** (Pribislav), völlig von einander getrennt, mit beſondern Titeln und Wappen. In ihnen wurden auch wieder neue Theilungen vorgenommen. Die **Roſtockiſche** Linie gieng 1314., die **Parchimſche** 1325. (oder in Rückſicht auf Landbeſitz ſchon 1252.) ab. Die ehemaligen Edelherren von Meklenburg wurden 8. Jul. 1348. in den Stand der Fürſten und Herzoge des

des H. R. R. und Meklenburg zum Herzogthum erhoben. — Durch die Einführung der chr. Rel. und der teutſchen Oberherrſchaft war ſchon längſt die alte wendiſche Verfaſſung geändert worden, auch war ein Theil des Landes ſeit 1160. mit braunſchweig. weſtphäl. und flandriſchen Koloniſten beſetzt. Dadurch bildete ſich ein Unterſchied der Stände. Dieſe waren: Geiſtlichkeit; Adel und Ritterſchaft; (anfangs wurde der wendiſche und teutſche Adel unterſchieden, und erſter dem letztern noch 1218. vorgeſetzet, aber allmälig verſchwand dieſer Unterſchied; auch entſtanden erbliche Hofbedienungen) freye Leute auf dem Lande und in den Städten, die ſich im 13. Jahrh. durch Handlung und Gewerbe mehr erhoben, und wo ein Bürgerſtand ſich bildete (Nettelbladt hiſt. dipl. Abh. von dem Urſprung der Stadt Roſtock Gerechtſame, und derſelben erſten Verfaſſung — Roſt. 1757. 8.); Leibeigene. Die Fürſten waren bis 1348 untergeordnete Reichsſtände. — Aelteſte mekl. Geſch. Ernſts von Kirchberg Reimchronich bis 1378. in *E. I. Weſtphalen* Monum. inedd. rer. Germ. et Megapolenſium (L. 1739 — 45. IV. f.) T. IV. 594. ſq. S. Buchholz Verſuch in der Geſch. des Herz. Mecklenburg. Roſt. 1749. 4. *M. I. Beehr* Rerum Mecleburgicarum Libri VIII. L. 1741. f. F. A. Rudloff pragm. Handb. der Meklenb. Geſchichte Schwerin 1780. ff. III. Theile, und neue Aufl. Th. I. 1795. und deſſen Codex Diplom. hiſt. Megapol. medii aeui, Schwer. 1789. 90. II. 4. Gebhardi a. O. S. 479. — *Henr. Nettelbladt* Notitia ſuccincta ſcript. Mecklenb., Roſt. 1744. 4.

e) Vergl. S. 109. f. Wartislaw (nach Dlugoß Swantobor, dem vier Söhne zugeſchrieben werden, ſ. Wagner Geſch. v. Polen I. 119. ff.) war zu Anfang des 12. Jahrh. Herzog der Pommern, und von ihm ſtammt das Haus der Herz. v. P. bis ins 17. Jahrh. ab. Er herrſchte erſt mit ſeinem Bruder Ratibor, dann allein, zinsbar dem H. von Polen, unterthan dem teutſch. Reiche, und einige Zeit auch dem wendiſchen Könige, Heinrich, wurde auch Fürſt der Lutizier an der Peene. Der polniſche Herzog ſucht

ſucht (nachdem er Stettin 1121. eingenommen, und den Wratislav, der ſchon Chriſt war, zu größerer Unterwürfigkeit genöthigt) das Chriſt. in Pommern einzuführen. Es gelang dem Biſch. Otto von Bamberg ſeit 1124. bis 1129. in Pyritz, Camin, Stettin, Julin, und andern Orten das Chriſt. zu gründen, nicht ohne Gefahr und öftere Rückfälle, auch ein Bisthum zu gründen, das in Julin oder Wollin, Uznam, und Camin ſeinen abwechſelnden Sitz hatte, und 1140. der Gerichtsbarkeit des Erzb. von Gneſen entzogen wurde. Andreae Vita S. Ottonis epiſc. Babeb. in *Ludewig* Scriptt. Rer. Epiſc. Bamb. T. I. Anon. de S. Ottone, Pomeranorum ep. in Caniſii Lectt. antt. T. III. P. II. ed. Basn. *C. Schöttgen* d. de Pomeranorum converſione per Ottonem, Starg. 1724. 4. Otto B. von Bamberg, der Pommern Bekehrung, Stett. 1792. 8. — **Ratibor**, erſt Anführer von Seeräubern, durch Vernichtung der norwegiſchen reichen Handelsſtadt **Rongbella** 1135. furchtbar, wurde nach des Bruders Wratislaw Tode 1136. Herzog der Pommern, und breitete das Chriſt. mehr aus. Nach ihm († 1153.) wurden ſeines Bruders Söhne, **Bogislav** I. (Stammvater des pommer. Hauſes) und **Kaſimir** I. Herzoge v. Pommern. Die Seeräubereyen der Pommern veranlaßten (1164.) einen däniſch-ſächſ. Krieg mit ihnen, und die Herz. von Pommern wurden ſächſiſche Vaſallen; halfen 1168. dem Kön. v. Dän. Rügen erobern; geriethen mit ihm in neue Händel, und **Stettin** wurde ein auf kurze Zeit von Dänem. abhängiges Herzogthum (1172.). Julin wurde von den Dänen (1174.) vernichtet. Nach Heinrichs des Löwen Falle erhob Friedrich I. (1181.) den **Bogislaw** und **Kaſimir** als **Herz. von Pommern zu teutſchen Reichsfürſten**, und gab ihnen ihr Land öffentlich zu Lehen, vermuthlich gegen einen jährl. Zins. Nach Kaſimirs Tode (1182.) war ſein Bruder allein Herz. v. P. Er unterwarf ſich 1185. der **däniſchen Hoheit**, und trat dem Kön. Knud VI. **Wolgaſt** ab; hatte aber (1178 — 80.), ſein Gebiet mit Niederpommern oder Caſſuben, das er vom poln. Herz. zu Lehen erhielt, vermehrt. † 18. Febr. 1187. Seine Söhne **Bogislav**

II. und **Kaſimir** II. müſſen wieder ihr Herz und einen Vormund vom Kön. von Dänemark annehmen. Der Vormund, Jaromar F. von Rügen, brachte Stücke von Pommern an ſich. Auf eine kurze Zeit wurde der Markgr. von Brandenburg **Lehnsherr von Pommern**; denn **Waldemar** II. Kön. v. Dän. brachte die Oberherrſchaft (1214) ganz an ſich. Der Tod der beyden Herzoge (um 1219.) veranlaßt eine Theilung. Bogislaws Söhne **Barnim** II. und **Wartislav** III. († um 1246. unbeerbt) regieren in Stettin; Kaſimirs Söhne, **Wartislav** IV. und **Barnim** III. († um 1227.) zu Demin; beyde Linien und ihre Lande bleiben doch in Verbindung. **Waldemars** II. Fall bringt Pommern wieder unter die brandenb. Lehnshoheit. **Wartislav** IV. legt in ſeinem Landesantheil verſchiedene Städte und Kolonieen an, auch **Greifswalde**, ſchaffte 1260. das Strandr. ab, † 1264. unbeerbt. Seine Lande fielen an ſeinen Vetter Herz. v. Stettin, **Barnim** II. der auch Stifter mehrerer Städte (z. B. Stargard 1243.) und Klöſter wurde, ſein Land vergrößerte (z. B. mit Wolgaſt), aber das Ukerland einbüßte, und ſeine Lande aufs neue von dem brandenb. Markgr. zu Lehen nehmen muſte. † 13. Nov. 1278. Sine drey Söhne **Bogislaw** III., **Barnim** IV. und **Otto** I. regierten gemeinſchaftlich, bis nach Barnims Ermordung (29. Jul. 1295.), eine gänzliche Theilung Pommerns in die zwey Herzogth. **Stettin** und **Wolgaſt** veranlaßt wurde. — Schon um 1170. führten die Herzoge ein eignes Wappen. Auch hier gab es Stände der **Prälaten**, des **Adels** (anfangs kämpften Perſonal-Adel und Geſchlechts-Adel um den Vorzug, bis letzterer ſiegte, auch ein Unterſchied des höhern Adels, oder der Barone und Grafen, und des niedern entſtand) und der **Bürger**. Die Städte, die meiſt von teutſchen Koloniſten angelegt waren, wählten ſich ihr Stadtrecht ſelbſt, einige das magdeburgiſche, andere das Lübeckiſche. Die Bürger zahlten nicht ſolche Steuern, und leiſteten nicht ſolche Dienſte, wie die übrigen Einwohner Pommerns; daher brauchten ſie nicht auf den Landtagen zu erſcheinen, oder nur bisweilen durch Abgeordnete. Erſt 1326. wird manchmal ein landſtänd.

Colle-

Collegium von 4. Adelichen und 2. Städtedeputirten angeſtellt. Gebhardi Geſ. des Pomm. Reichs (A. W. H. LII., S. 56 — 91. Ebend. Geſchichte des Reichs Rügen, ebend. S. 8. ff.

d) Noch war der kön. Titel in Böhmen nicht fortdauernd geweſen. Auf Brzetislav II. (S. 98.), der zu Ende 1100. umkam, folgte als Herz. ſein Bruder Boriwoy II. (ſchon 1097. zum Nachfolger beſtimmt und von Heinrich IV. belehnt), behauptete ſich nur eine kurze Zeit, und wurde von dem olmütz. Herzog Swatopluck (S. Otto's von Brünn) vertrieben, der 14. Mai 1107. Herzog von Böhmen wurde, und den auch K. Heinrich V. beſtätigte. Vergeblich verſuchte Boriwoy ſein Herz. wieder zu erhalten. Doch auch Swatopluk kam bey einem Einfalle in Polen durch Meuchelmord 21. Sept. 1109. um. Der Kaiſer ernannte zwar Otto den ſchwarzen, Swatopluks Bruder, zum Herzog, aber er muſte dem Wladislaw I. Boriwoy's Bruder, weichen, und auch dieſen beſtätigte K. Heinrich V. Otto erhielt nachher das mähriſch-olmütz. Land, das ſein Bruder gehabt, zu Lehen. Sobeslaw, Wladislaws Bruder, ſtiftete Unruhen, und Wladislaw überließ 1117. Böhmen freywillig ſeinem Bruder dem ehemal. Regenten Boriwoy, der 2 Febr. 1124. ſtarb. Wladislaw I. nun zum zweytenmal Herzog † 12. Apr. 1125. Sobeslaw (Sobieslaw) I. ſein Bruder 16. Mai zum Herz. angenommen, führt mit Otto, dem ehemal. Herz. und mit dem teutſch. K. Lothar II., der ihn unterſtützt, Krieg, ſchlug die Teutſchen, wurde aber mit Lothar ausgeſöhnt, und von ihm belehnt, ſo wie nachher (1138.) ſein Sohn von Konrad III. — Kriege mit Hungarn und Polen. † 14. Febr. 1140. Wladislaw II. (S. Wladislavs I.) von den Böhmen, mit Ausſchluß des gleichnamigen Sohnes Sobeslavs, erwählt und von Konrad III. geſchützt. Er nahm am Kreuzzuge 1147. perſönl. Antheil, während ſein Bruder, Theobald, in Böhmen die Regierung führte. Auf dem Reichstage zu Regensburg ertheilte Friedrich I. dem Wladislaw II. den polniſchen Lehnzins und andere Vorrechte (*Dobner*. Monum. Bohem. III.

1,0.

170. Dobner Abhh. der Böhm. Privat-Geſ. 3. B.) Wladislaw führte ſeit dieſer Zeit den königl. Titel von Böhmen (daß er aber auch ein Wappen ſchon gehabt, iſt nicht wahrſcheinlich. Dobners Abh. vom Urſpr. des Böhm. Wappenſchildes, Abhh. einer Priv. Geſ. IV. 185. ff.). Er unterſtützte den Kaiſer auf den italien. Feldzügen. Als er auf die Seite des Papſtes Alexanders III. zu treten ſchien, und 1173. die Regierung in Böhmen eigenmächtig ſeinem S. Friedrich übertrug, ſprach der Kaiſer dieſem das Herzogthum ab, und belehnte den Herzog Ulrich, Sobeslaws I. S. mit den böhm. und mähr. Landen, der aber ſeinem ältern Bruder Sobeslaw (Sobieslaw) II. mit Genehmigung des Kaiſers das Herzogthum überließ. Da Sobeslaw, gegen den ſchon der Adel erbittert war, weil er ſeine Räubereyen hemmte, den Kaiſer beleidigte, ſo nahm ihm dieſer das Herzogthum wieder, gab es dem Friedrich 1177. (deſſen Vater König Wladislaw II. 18 Jan. 1175. geſtorben war), und dieſer verdrängte 1178. den Sobeslaw, welcher 1180. ſtarb. Kurz vorher war auch Konrad Otto, Herz. von Znaim und Brünn, den Sobeslaw dieſer Lande beraubt hatte, vom Kaiſer mit dem Markgr. Mähren, als teutſchen Reichsfürſtenthum belehnt worden. (Dobner Unterſuchung, wenn das Land Mähren ein Markgrafth. geworden, in den Abhh. der Böhm. Priv. Geſ. II. 202. ff.). Die Zerſtückelung des Landes unter mehrere böhm. Prinzen, Beſteurung der Nation und andere Fehler Herz. Friedrichs erzeugten Empörungen, die von 1182. bis zu ſeinem Tode (25. März. 1189.) fortdauerten. Der Markgr. von Mähren Konrad II. Otto (Wladislavs II. Brudersſ.) wird Herzog, † auf einem ital. Feldzuge 9. Sept 1191. Wenzeslaw II. Sobeslavs I. S., von einem Theile der Böhmen gewählt, aber bald durch den Biſchof von Prag verdrängt, der den Kaiſer bewog, zwey Brüder Friedrichs, Przemysl Ottocar I. mit Böhmen, und Wladislav mit Mähren zu belehnen. Premislaus aber, der gegen den Biſchof undankbar handelte, wurde von dieſem bey dem Kaiſer 1193. angeklagt, des Herz. entſetzt, und der Biſchof von Prag Heinrich Brze-

tislav (Konrads II. Bruder) ſelbſt Herz. von Böhmen, und 1194. Markgraf von Mähren. Er † 15. Jun. 1197. **Wladislaw III. Heinrich**, Wladislaws II. Sohn, wurde aus dem Gefängniß zur Regierung von Böhmen und Mähren erhoben, und machte den B. von Prag zu ſeinem Unterthan. Er trat aber, um einen bürgerl. Krieg zu vermeiden, das Herz. Böhmen ſeinem ältern Bruder **Przemiſl Ottokar I.** ab, und behielt für ſich Mähren. **Premislaus** erhielt ſchon 1198. von dem teutſch. Kön. Philipp, für den er ſich erklärte, die **Königswürde**. Durch den P. Innocenz III. bewogen trat er nachher auf die Seite K. Otto's IV. der ihn 1203. feyerlich zum Kön. von Böhmen krönen ließ, welche Würde nun auch der Papſt (19. Apr. 1204.) anerkannte. Doch bald ſöhnte Ottokar ſich wieder mit dem glücklichern Philipp aus, nach deſſen Tode (1208.) er auch zu Otto IV. wieder übergieng. Als er (1211.) dem Papſte gehorſam, den Kaiſer Otto verließ, ſtellte zwar dieſer einen Gegenherzog, **Wratislaw**, auf, allein Premislaus erhielt auf dem Reichstage zu Mainz vom K. Friedrich II. nicht nur einige ſchwäb. und öſterr. Schlöſſer, ſondern auch die Erhebung Böhmens zum Königreiche, mit der Bedingung, daß die Nation den König wählen, der Kaiſer ihn belehnen, der König auf gewiſſen teutſchen Reichstagen erſcheinen, und den Römerzug unterſtützen ſolle. So wurde die königl. Würde in Böhmen **reell und fortdauernd**. (Diploma in Sommersberg. Scr. Rer. Siles. I. 921. *Melch. Goldaſti* Commentarii de regni Bohemiae incorporatarumque provinciarum juribus ac privilegiis. Cum not. — *J. H. Schminck.* Frf. 1719. II. f.) Ottokar läßt 1216. ſeinen S. **Wenzeslav** zum Thronfolger wählen, den auch Friedrich II. 1221. belehnt, und 1228. krönen läßt. Zwiſt mit der Geiſtlichkeit und beſonders dem B. von Prag über die Steuer, die man ihnen abfordert. Przemisl. † 15. Dec. 1230. **Wenceslaus** (unter den Königen) I. Krieg mit Oeſterreich. Der Herz. Friedrich tritt dem Könige das öſterr. Gebiet nordwärts der Donau ab, nimmt aber 1240. ſein Verſprechen zurück. Streit des Königs mit ſeinem Bruder, dem Markgr.

von Mähren. Die Mongolen dringen 1241. in Mähren ein, werden aber beſiegt. Als Wenzeslaw ſich 1245. den Geſchäften zu entziehen und Günſtlingen zu überlaſſen anfieng, entſtand 1249. eine Empörung, und des Königs S. Ottokar II. wurde zum Kön. ernannt. Doch behauptete ſich Wenzeslav bis an ſ. Tod 23 Sept. 1253. **Przemysl Ottokar** II., der noch beym Leben des Vaters 1251. zum Herzog von Oeſterreich und Steyermark gewählt, und dadurch mit Hungarn in einen Krieg verwickelt worden war, wurde König v. Böhmen 17. Nov. 1253, befeſtigte ſich im Beſitz der öſterr. Länder, eroberte 1254. f. einen Theil Preußens, (wo er **Königsberg** gründete, *C. B. Gottſched* de Ottocaro II. primo Regiomonti conditore, L. 1721. 4.) und erhielt nach einem neuen hungar. Kriege, 1261. ganz Steiermark, und der teutſche Kön. Richard belehnte ihn 9. Aug. 1262. mit Böhmen, Mähren, Oeſterr. und Steiermark (über die Aechtheit des Lehnbriefs iſt Streit entſtanden). **Ph. J. Lambacher** Oeſtr. Interregnum oder Staatsgeſch. der Länder Oeſtr. Steyerm. und der Wind. Mark von dem Todesfalle Friedr. des Streitb. bis auf die Einſetzung der Habsb. Herzoge. Wien 1723. 4. — 1270. nahm **Ottocar** auch Kärnthen und Krain in Beſitz, da der letzte Herz. von Kärnthen Ulrich ihn im Teſtamente 12. Dec. 1267. zum alleinigen Erben ſeines Herz. und aller Länder eingeſetzt, und (nach deſſen Tode 1269.) ſein Bruder Philipp (erwählter Erzb. v. Salzburg) vergeblich Anſprüche darauf gemacht hatte. Auch in Hungarn machte der Kön. v. Böhmen 1271. Eroberungen, und ſelbſt auf die teutſche Krone ſoll er Ausſicht gehabt haben. (**Pelzel** Unterſuchung der Frage, ob dem K. von B. Przemisl Ottokar die kaiſ. Krone angetragen, von ihm aber ausgeſchlagen worden, Abhh. einer Priv. Geſ. II. 74. ff.) Seine Macht war itzt aufs höchſte geſtiegen. Er herrſchte von der Oſtſee bis an das adriat. Meer. Aber bald ſtürzte dieſe Macht zuſammen. ſ. folg. Zeitr. — Nicht wenigen Einfluß auf die Vergrößerung dieſer Macht hatte der reiche Ertrag der Bergwerke (welche teutſche Bergleute bearbeiteten). Unter **Wenzeslav** I. wurde das **Iglauer** Bergrecht (die

Grundlage aller böhm. Berg- und Stadtrechte) beſtätigt. (Jus municipale et montanum Iglavienſe circa 1250. ſcriptum, in *Dobner* Monum. II. 205. ſq. Vergl. Ebend. III. 193 ff.) — Im Anf. des Zeitr. hatte Böhm. und Mähren noch mehrere abhängige Herz., und einen Oberherzog. Die erſtern wurden in Verlauf der Zeit unterdrückt. Groß war noch im 12. J. die Macht der Bane (Baronen, Beſitzer der großen Reichslehen) und der Jupane (Reichsräthe); die kön. Gewalt erhob ſich über ſie im 13. Jahrh. Es gab noch andere Abtheilungen freyer Männer. (Gebhardi S. 405.) Der geiſtl. Stand erhob ſich, und gerieth mit den Königen in Zwiſt. Einzelne Städte erhalten Municipalrechte (J. Wr. Monſe über die älteſten Municipalr. d. kön. St. Brünn — Olm. 1788. 8.) u. ihre Bürger größeres Anſehen. (Von den Böhm. Landſtänden, Landtägen und Landämtern, a. d. Lat. des P. Stransky überſ. und umgearb. von Cornova, Prag 1790. 8.) Die Leibeigenſchaft dauert fort. — Ob die Lehushoheit des teutſchen Reichs ſich über das Land Böhmen, ſeitdem es Königreich geworden, erſtreckt, oder nur auf das Erzſchenkenamt gegangen, darüber iſt geſtritten worden. Vergl. Walch in Meuſels hiſt. Litt. Mag. II. 103. ff. Gebhardi S. 431. Weber Litt. d. deutſch. St. G. I. 443. f. Vom Tribute befreyete Böhmen Friedrichs II. Privilegium. — *Iaroslai* Continuatio Chron. Bohem. conſcripti a Cosma — (1126 — 1283.) Viennae 1753. 4. Franciſci Contin. Chronici Bohem. — Prag. 1754. f. und Dobner. Mon. VI. 2. Continuatores Cosmae in Pelzel et Dobrowski Scr. R. Boh. I. 98. Monachi Sazavienſis Contin. Cosmae in Monum. Scr. R. Germ. III. 1800. ſq. und Anon. Chron. Bohem. bis 1329. ib. p. 1618. ſq. Vincentii Chron. Bohem. in Dobneri Monum. hiſt. Bohemiae T. I. Continuator Siloenſis ap. eund. ibid. Gerlaci Chronicon. ibid. Prz'ibikonis dicti *Pulkavae* Chronicon bis 1330. ap. Dobner. T. III. p, 72. ff. Chronicon aulae regiae Petri Abb. referens geſta Ottocari II. Wenceslai II. et III. ad Carolum IV. in Dobner. Monum. T. V. — Pelzel Geſch. der Böhmen I, 78. ff. Gebhardi (A. W. H. LII.) Geſch. der Böhmen VII.

Buch

Buch, S. 398. ff. Briefe an einen kleinen Liebhaber der Böhm. Geſch. von Ignaz Cornova, in 3. Bändchen, 1. B. Geſch. Böhmens unter dem Przmisl. Hauſe. Prag, 1796.

e) Unter den Piaſten ſtand noch zu Anfang dieſes Zeitr. Groß- und Klein-Polen, nebſt Schleſien, bisweilen auch Pommern, die Uker- und Neumark; die teutſchen Kön. übten die Rechte der Oberherrſchaft aus, und die Böhmen forderten Tribut. Es war kein Wahlreich. (Lengnich Unterſuchung der Frage, ob Polen bis auf den Jagell. Stamm erblich geweſen, in der Poln. Bibl.) Der Fürſt theilte die Lande unter ſeine Söhne, und dieſe oft wieder. Nach **Wladislaw** I. († 1102. S. 106.) regierten erſt ſeine beyden Söhne gemeinſchaftlich, aber ſeit 1107. der ältere **Boleslav** III. **Krzywouſty** (Krummaul) allein, ohne den Königstitel zu führen. Er beſiegt die Pommern, bezwingt ſie in der Folge, und bewirkt ihre Bekehrung, hat auch mit Böhmen und mit Rußland Händel, wurde aber vom t. K. Heinrich V. gezwungen 1109. 1110. die teutſche Hoheit anzuerkennen und Tribut zu zahlen. † 1138. Vorher ſoll er das Reich unter 4. Söhne, mit Uebergehung des fünften, ſo getheilt haben, daß der älteſte **Wladislav** II. Krakau, Siradien, Lancitz, Schleſien, und die Oberregierung, die ſtets bey der älteſten Familie und dem Krakauiſchen Diſtrict bleiben ſollte, **Boleslav** IV. Maſovien, Cujavien, Culm und Dobrzin, **Mieczislav** III. das übrige Großpolen, Gneſen u. ſ. f. **Heinrich** Sendomir und Lublin erhielt. Zweifel gegen dieſe Angaben. Teutſche Annal. machen den Boleslav zum älteſten S. und Beſitzer von Krakau. Manche laſſen alle 5. Söhne Theile erhalten. **Wladislav** II. widerſprach der Theilung, wurde von den Brüdern 1142. ff. geſchlagen, und nach Teutſchland 1145. vertrieben (K. Konrad III. konnte ihn nicht wieder einſetzen; er † 1159. *Jo. C. Arletii* Comm. de Ladislai II. uxore et ſede exilii Altenburgo. Vratisl. 1757.). **Boleslav** IV. Criſpus, ſein Bruder. Kriege mit den Preußen, den Ruſſen, dem teutſchen K. Friedrich I. der 1157. in das polniſche Gebiet eindrang. Friede zu Kruswiz. Boleslav muß Tribut

verſprechen. Neue Kriege. Boleslav † 29. Oct. 1173. Sein Bruder **Miecziſlav** III. folgt ihm, aber ſeine Strenge veranlaßt ſeine Abſetzung 1177. **Kaſimir** II. der Gerechte (Boleslavs III. fünfter S., der bey der väterl. Theilung übergangen worden ſeyn ſoll, nach des Bruders **Heinrichs** Tode Fürſt von Sendomir und Lublin) wird Herz. v. Cracau, und macht ſich durch Folgſamkeit gegen die Biſchöfe beliebt. Nach Leßeks (des S. von Boleslav IV.) Tode (1186.) nahm er Maſovien und Cujavien ein, und, mit ſeinem Bruder ausgeſöhnt, bekriegte er die Preußen. Nach ſeinem Tode nahm zwar **Miecislav** III. zum zweytenmal Beſitz von der Oberregierung in Krakau, aber ihm wurde **Leſſek** (Lesko) der weiſſe, Kaſimirs älteſter, obgleich unmündiger S. entgegen geſtellt; er verlor eine Schlacht 1195. erhielt aber doch durch Vergleich zum drittenmal Krakau 1200. und † 1202. (mit Hinterlaſſung zweyer Söhne, von denen der zweyte Otto den Stamm der Großh. von Polen fortſetzte.) **Leſſek** der weiſſe (I. oder V.) wird wieder Oberherzog. Er theilt 1206. mit ſeinem Bruder, **Konrad**, und überläßt dieſem Maſovien und Kujavien. (Dieſer Konrad hatte 2. Söhne, Stifter neuer Linien, **Ziemovit**, Herz. von Maſuren, und **Kaſimir**, Herz. von Kujavien. Die jüngere erhielt auch Sendomir und Lublin, und endlich die königl. Würde, die ältere behielt Maſovien, und ſtarb 1526. aus.) Pomerellen, erſt 1212. erworben, kömmt unter dän. Oberherrſchaft. Leſſeks Tod 1227. Anfangs regiert **Konrad** von Maſovien, als Vormund des ſechsjähr. Sohnes ſeines Bruders. Aber ſchon 1228. wird **Heinrich** der Bärtige Herz. von Breslau, als der Aelteſte des Piaſt. Hauſes Vormund und Regent, 1233. Herr von Großpolen, und 1237. wieder von Krakau (das er 1230. an Konrad hatte abtreten müſſen) † 1238. **Heinrich** II. der Fromme, ſein S. kömmt in dem Treffen bey Liegnitz 9. Apr. 1241. mit den Mongolen, um. *Val. Alberti* Or. de praelio Lignicenſi ab Henrico Pio cum Tartaris commiſſo. L. 1665. **Konrads** von Maſovien zweyte Regierung von Krakau. Doch **Boleslav** V. der Schamhafte, Lesko's I. S., kömmt 1243. zurück, und

und behauptet die Regierung in Krakau. Unter ihm erhält Polen die Salzwerke zu Bochnien (1215.) und den neuen Schutzpatron, h. Stanislaus. Großpolen und Schleſien werden durch innere Unruhen zerrüttet, und die Mogolen erneuern ihre Einfälle. Boleslav V. nimmt 1265. den Enkel Konrads I. Leſſek (Lesko) II. den ſchwarzen, zum Sohne und Erben an, der ihm auch (ob er gleich 1271. undankbar gegen ihn gehandelt) 1279. in der Regierung von Krakau folgt. Die Verfaſſung Polens konnte bey dieſen Zerrüttungen noch nicht beſſer gebildet werden. Der Tribut, den Polen an das teutſche Reich zahlen mußte (Helmold. Chr. Slav. I, 1. 9.) hörte erſt im 13. Jahrh. auf. **Wagner** Geſchichte v. Polen I, S. 113. ff.

f) Ein Däne **Peter Wlaſt** ſoll zu Anfang des Zeitr. Schleſien mehr angebauet und bevölkert haben, auch Mönche haben aus Arras kommen laſſen. Nicht ſchon durch den Frieden zu Kruswick, ſondern erſt 1160. (1163. u. 73.) erhielten die drey Söhne Wladislavs II., deren ſich K. Friedrich I. angenommen, den Beſitz von Schleſien. Sie theilten ſich 1169. **Boleslav** der Lange (Altus) bekam den mittlern Theil Schleſiens (Breslau), **Konrad** den nördlichen (Glogau), **Mieciſlav** den ſüdlichen (Teſchen). Konrad † 1178. unbeerbt; Boleslav nahm ſeinen Antheil weg; ein Bruderkrieg entſtand; Polen vermittelte den Frieden; die Abtheilung von Ober- und Niederſchleſien bildete ſich mehr aus; die mächtigern Herzoge von Niederſchleſien hielten ſich mehr an das teutſche Reich als an Polen, und zogen teutſche Koloniſten ins Land. Da weder Untheilbarkeit noch Erſtgeburt galt, ſo entſtanden mehrere Linien. Boleslav des Langen Nachkommen theilten Niederſchleſien in die Fürſt. Breslau, Liegnitz, Glogau, Sagan, Brieg, Oels, Münſterberg, Neiſſe u. and. Hier wurden teutſche Einrichtungen, Sitten, Lehnweſen, Gewerbfleiß, Handel, eingeführt. Mieciſlavs Nachkommen in Oberſchleſien ſtifteten die beſondern Fürſt. Teſchen, Oppeln, Ratibor, Jägerndorf u. a. Hier erhielt ſich noch die polniſche Verfaſſung, und Ab-

neigung gegen teutſche Sitten. Auch der Biſchof von Breslau erhielt anſehnliche Beſitzungen. Die Könige von Böhmen ſuchten bald die ſchwächern ſchleſ. Nachbarn unter ihre Herrſchaft zu bringen. **Premisl Ottocar** II., K. von Böhmen nahm 1246. Troppau ein, unter dem Vorwande des Vermächtniſſes von Miecislav II. Herz. v. Oppeln, und gab es ſeinem natürl. Prinzen, Nicolaus, als böhm. Lehen und Herzogthum. S. die S. 108. angef. Schr.

g) Die Einfälle der heidniſchen Preußen hatten, nebſt andern Beweggründen, ſchon öftere Verſuche, ſelbſt bewaffnete, zur Bekehrung der Preußen veranlaßt, die aber im 11. und 12. Jahrh. mislangen. Verſchiedene Ciſtercienſermönche predigten ſeit 1207. das Chriſt. in Preußen mit einigem Erfolge. Unter ihnen that ſich **Chriſtian** hervor, den Innocenz III. 1215. zum B. von Preußen ernannte. Die Bedrückung der Neubekehrten durch die benachbarten Herz. von Pommern und Polen bewog ſie abzufallen, und die chriſtl. Länder zu verwüſten, beſonders Maſovien und Cujavien. Der Herzog Konrad läßt entweder Schwerdtritter aus Liefland kommen, oder errichtet einen eignen Orden, Fratres de Dobrin (Fratres milites Chriſti — Schröckh Kgſch. XXV. 314. ff. **Baczko** Geſch. v. Preußen I. 104. f.), und P. Honor III. kündigt einen Kreuzzug gegen die Preußen 1218. an. Der Culmiſche Landſtrich wird 1220. erobert; der Herzog ſchenkt ihn dem B. Chriſtian 1222. (Urkunde in Leibnit. Cod. iur. gent. dipl. Prodrom. m. VIII.) Auf den Rath des Herz. von Breslau werden 1226. die teutſchen Ritter zur Bekriegung der Preußen eingeladen. Kaiſer Friedrich II. beſtätigt das vom Herz. dem Orden geſchenkte Land, und die zu machenden Eroberungen (Goldaſt Reichshandl. S. 168. ff.), auch Gregor IX. beſtätigt jeden zu ſchließenden Vertrag. Neue Schenkung Konrads 1228. Noch beſſerer Vergleich 1230., als **Hermann von Balk** mit mehr als 100. Rittern angekommen iſt. Der Herzog überläßt dem Orden den Beſitz des ganzen Culmiſchen Gebiets, und auch Biſch. Chriſtian tritt ihm ab, was ihm im Culmiſchen gehörte. Der Papſt beſtä-

beſtätigt es, 1231. (Urkunden bey Leibnit. l. l. p. 7. ff.) — *Cph. Hartknoch* Diſſ. XIV de originibus relig. Chr. in Pruſſia in *Pet. de Dusburg* Chron. p. 208. ff. — Hiſtor. Bericht von Ankunft des teutſchen Ordens in Preußen, in den Actis Boruſſicis T. I. p. 384. ff. (wo auch mehrere Urkunden, S. 66. ff.). Die S. 381. angef. Geſchichtſchr. des teutſch. Ordens, und noch **Konr. Joſ. Bachem** Verſuch einer Chronol. der Hochmeiſter des teutſch Ordens von 1190 — 18[illegible]2. mit ſynchron. Ueberſicht der Ordensmeiſter in Teutſchl., Herren-Meiſter in Liefland und Landmeiſter in Preußen. Münſter 1802. 4. — Die **Schwerdtbrüder** (Fratres militiae Chriſti) waren ein von dem liefl. Biſchof Albrecht 1202. oder 1204. geſtifteter geiſtl. Ritterorden (Schwerdtorden) deſſen erſter Ordensmeiſter Vinno (Winhold) geweſen ſeyn ſoll, dem 1208. Volquin folgte, unter welchem 1209. die Rechte und Pflichten des Ordens feſtgeſetzt wurden. Confirmatio compoſitionis inter Albertum Rigenſem epiſc. et Volquinum Magiſtrum, et Fratres militiae Chr., in Silva Documm. bey Gruberi Chron. Liv. n. X. Im J. 1237. kam (nachdem die Ritter das Jahr vorher eine große Niederlage erlitten) die längſt gewünſchte Verbindung des Schwerdtordens mit dem teutſchen, dem jener nicht ohne Verluſt vieler Güter und Rechte einverleibt wurde, zu Stande. *C. S. Schurzfleiſch* de Ordine Enſiferorum in ſ. Opp. hiſt. polit. Diſſ. LV. *H. L. Schurzfleiſch* Hiſtoria Enſiferorum, Vit. 1701. 8. *Helyot* Hiſt. des Ordr. III. 150. ff.

h) Die Ureinwohner von Preußen waren **Letten**; das Land, wenigſtens die Küſten der Oſtſee, den Ausländern zuerſt durch den Bernſtein bekannt; **Aeſtyer** werden in der Folge den Römern in dieſen Gegenden bekannt, und kleinere Stämme unter den Namen, Veneder, Sudavier, Schalaver, Galinder. Der Name **Preußen** kömmt erſt zu Ende des 10. Jahrh. vor, und hat vielleicht nur die Einwohner der nordöſtl. Gegend, Nachbarn des Ruſſe, eines Arms der Memel, bezeichnet. Fabelhafte Erzählungen des **Er. Stella**. Im 13. Jahrh. beſtand das Land aus 11 Provinzen. Die Einwohner waren tapfere Wilde,

die vielleicht das Chriſt. und mit ihm beſſere Sitten leichter angenommen haben würden, wenn nicht zugleich ihre Freyheit bedroht worden wäre. (**Thunmann** Unterſ. über die alten Preußen, in ſ. Unterſuchungen über die alte Geſch. einiger Nord. Völker, Berl. 1772. 8.) — Der unmenſchliche Bekehrungskrieg des teutſchen Ordens dauert 53. J. (1230—1283.) und endigt ſich erſt mit Ausrottung des größten Theils der Preußen, und Unterjochung der noch übrigen. Erſte Periode des Kriegs bis 1259. **Hermann von Balk** erſter Gebietiger oder Landmeiſter des teutſchen Ord. in Preußen. Die erſten von den t. Rittern erbaueten Schlöſſer (1230.), waren dieſſeits der Weichſel **Vogelſang** und **Neſſaw**, jenſeits **Thorn**; drey preuß. Feſtungen werden eingenommen. Die Stadt **Culm** wird 1233. aufgebauet und erhält vom Orden eine **Handveſte**, (Grundlage des preuß. Rechts); bald darauf wurde Rheden, Marienwerder, Elbing, Balga erbauet. Bis 1240. waren ſchon fünf Provinzen erobert und zum Chriſt. genöthigt; in denſelben aber mehrere Feſtungen geſtiftet. **Hermann von Balk** gieng, nach der Vereinigung mit dem Schwerdtorden, als Landmeiſter nach Liefland; Hermann von Aldenburg folgte ihm in Preußen, ſo wie dieſem Poppo von Oſterna. Beyde drücken die neubekehrten Preußen durch Frohndienſte. Vergeblich klagen die Unglücklichen, und vorher ſchon der B. Chriſtian, ſelbſt beym Papſte. Wer ſoll die mächtigen Ritter richten? Der Herzog von Pommern, Swantepolk (Schwantopol), bekriegt den Orden, der, obgleich öfters beſiegt, immer wieder durch auswärtige Verſtärkung ſich erhebt. Der Herzog muß 1248. Friede machen, und behält nur einen Theil ſeiner Eroberungen; und wird, weil er ſeine auf die Seite des Ordens getretenen Brüder bekriegt, nachher excommunicirt. Auch mit den abgefallenen Preußen erfolgt 7. Febr. 1249. ein Friede. Das Eigenthum der Güter und die Freyheit bürgerl. Handlungen wurde ihnen zugeſichert, dagegen entſagten ſie heidniſchen Gebräuchen und verpflichteten ſich zur Erbauung von Kirchen, Faſten und jährl. Genuß des Abendmahls. Innocenz IV. trug ſchon

ſeinen

ſeinen Legaten auf, das Land (1243.) unter 4 Biſthümer zu theilen. Das Culmiſche (zu Lubon) war längſt geſtiftet; dazu kamen das von Pomeſanien (zu Rieſenburg), das Ermländiſche (zu Braunsberg, nachher zu Heilsberg), das Samländiſche (zu Fiſchhauſen). Auch dem Biſch. von Kujavien waren Städte und Gegenden Preußens unterworfen. Gegen die Samländer wurde das Kreuz gepredigt. 1254. kömmt ein Kreuzheer unter Ottokar K. v. Böhmen und andern Anführern an, das Samland zur Unterwerfung nöthigt. Durch des Kön. von Böhmen Rath und Unterſtützung wird 1255. Königsberg erbauet. Die Niederlagen des Ordens in Kurl. u. Litthauen und die harte Regierung der Ritter veranlaßten 1260. ein abermaligen Abfall der Preußen und einen hartnäckigen Krieg, in welchem der Orden mehrere Niederlagen erleidet, und oft in Gefahr iſt alle Beſitzungen zu verlieren. Zweyte Periode des Kriegs 1272 — 83. Der Markgr Dietrich v. Meiſſen leiſtet Beyſtand. Die Ruhe wird erſt 1277. hergeſtellt. Aber bald erfolgt ein dritter Abfall. Die Sudauer, Nachbarn der Litthauer, waren die einzigen noch übrigen Feinde des Ordens in Pr. Auch ſie wurden gänzlich beſiegt, und nachdem ein Theil ſich unterworfen, ein anderer zu den Litthauern geflüchtet hatte, die Eroberung Preußens unter dem dreyzehnten Landmeiſter, Konrad von Thorberg dem jüngern 1283. vollendet. Die Gränzen Preußens waren durch einige Schenkungen an den Orden erweitert. Sehr viele Teutſche waren eingewandert. Nicht nur Teutſche, ſondern auch Preußen (Zupane) waren Beſitzer großer Lehne, und eben ſo konnten auch Preußen edler Geburt Ritter und Geiſtliche werden. Ritterdienſte waren an die Landbeſitzungen gebunden. Die gemeinen Preußen waren zu andern Dienſtleiſtungen verpflichtet. Die zur Taufe Gezwungenen wurden wahrſcheinlich Leibeigene. Die Bürger der Städte waren meiſt Teutſche. Von Künſtlern und Handwerkern iſt noch faſt keine Spur. Die Gewalt des Hochmeiſters und Landmeiſters war ſehr beſchränkt. Stände und Landtage konnten noch nicht vorkommen. Die geſetzgebende und ausübende Gewalt war in den

Händen des Ordens. Die Fundamentalgeſetze waren das Privilegium von 1249. und die erneuerte Culmiſche Handveſte von 1251. Einige Steuern hatte der Orden auferlegt, aber nur wenige Zölle ſich vorbehalten. Stadtgerechtigkeiten und Lehne ertheilte er. Es gab Culmiſche Lehne und Freygüter (beyde von den teutſchen Lehnen verſchieden). Hiſt. de l'Ordre teut. I. 230. ff. II. S. 191. Krauſe Geſch. d. heut. Eur. IV. B. 3. A. S. 446. ff. — Sammlungen von Urkunden zur Geſch. Preußens: (Michael Lilienthal's und anderer) Erläutertes Preußen, oder Auserleſene Anmerk. über verſchiedene, zur preuß. — Hiſtorie gehörige Dinge — Kön. 1724—28. IV. 8. Mich. Lilienthal's Acta Boruſſica eccleſiaſtica, civilia, litteraria, oder ſorgfältige Sammlung u. ſ. f. Kön. und L. 1730—1733. III. 8. M. C. Hanov's Preuß. Sammlung allerley bisher ungedr. Urkunden, Nachrichten und Abhh. Danz. 1747—49. III. 8. Ebend. Preuß. Lieferung alter und neuer Urkunden — zur Erläut. der preuß. Geſch. L. 1755. I. B. 8. Aehnliche Sammlungen von L. X. von Werner, K. E. Mangelsdorf, und andern. 2. Geſchichtſchreiber (vergl. v. Baczko Verb. zum 1. Th.) *Petri de Dusburg* Chronicon Pruſſiae (1190—1326.) c. contin. Anonymi (—1433.) et anim. Cph. Hartknoch, Frf. et L. 1679. 4. *Caſp. Schützii* Rerum Pruſſicarum hiſtoria, ex cod. Mſ. auctoris edita a *G. Lengnich*, Gedani 1769. f. (bis 1490. — Umarbeitung des teutſchen 1592. gedr. Werks des Verf. das bis 1525. geht). C. Hartknoch Altes und neues Preußen. Frf. u. L. 1684. II. f. Ant. Guſtermann Kurze Geſchichte Preußens vorzüglich ſeit dem 13. Jahrh. mit nöth. Urk. und Anm. L. 1786. 8. D. E. Wagners Geſch. der Preußen (Guthrie Allg. Weltgeſch. XIV. B. 2. u. 3. Abth. 1776. f.) L. von Baczko Geſchichte Preußens Kön. 1792—1800. VI. 8. (bis 1740. Ebend. Handbuch der Geſch. und Erdbeſchr. Preußens, Deſſ. und L. 1784. II. 8.). — Privilegia der Stände des Herz. Preußen — Braunsb. 1616. f. — (Friedrichs II.) Mémoires pour ſervir à l'hiſt. de Brandebourg — Berl. 1767. III. 4. verm. Ausg. K. F. Pauli Allgem. Preuß. Staats-

Staatsgeſchichte, Halle 1761—69. VIII. 4. im 4. Bande. J. Fr. Reitemeier Geſch. der Preußiſchen Staaten vor und nach ihrer Vereinigung in eine Monarchie. I. Theil, Geſch. der preuß. Länder an der Oder und Weichſel bis 1320. Frf. a. d. O. 1801. 8. — F. S. Bock's Einleitung in den Staat von Preußen Berl. 1749. 8.

i) Die Küſte der Oſtſee, welche Eſthland, Liefland, das Herz. Kurl. u. Semgallen begreift, bewohnten in den älteſten Zeiten **Wenden** und **Guttonen**, in der Folge auch **Aeſtyer** (Morgenländer) genannt. Im 7. Jahrh. bewohnten Eſthland nicht mehr Teutſche, ſondern Fennen und Liven, welche letztern auch **Eſthen** genannt wurden; nachher auch **Letten**. Die **Liven** (ein Name, der Seeräuber bedeuten ſoll) waren von den übrigen Fennen getrennt und wohnten an der Düna und in Kurland. In der Folge erhielt alles Land, was der Orden eroberte, den Namen Livland, weil der Hauptort der Ordensritter unter den Liven angelegt war. Die Ruſſen geben dieſen Namen auch dem eſthniſchen Lande. Bey den Teutſchen hieß es **Eifland**. 1157. (nach einigen ſchon 1148.) war ein bremiſcher Seefahrer in die Düna und zu den Liven verſchlagen worden. Ein Tauſchhandel wurde dadurch veranlaßt. Ein Auguſtiner Chorherr des Kloſters Segeberg, **Meinhard**, gründete eine Miſſion in Liefland, wohin er ſich 1186. (nach einigen ſchon 1170.) begab, einige Liefländer bekehrte, die erſte Kirche zu Yxküll ſtiftete und vom P. Clemens III. zum erſten B. der Liven ernannt wurde 1187. (Das Bisth. Yxküll kam 25. Sept. 1188. unter den bremiſchen Sprengel, wurde aber 1213. von dieſer Abhängigkeit befreyet). Auch ein anderer Stamm zu Treiden nahm das Chriſt. an. Teutſche Schlöſſer wurden erbauet. Der zweyte Biſchof (Berthold (ſeit 1196.), veranlaßte, als er einen Mordanſchlag der Liven entdeckt hatte, einen Kreuzzug; die Liven laſſen ſich taufen und fallen eben ſobald wieder ab (1199.). Albrecht von Apeldern, der dritte Biſchof (Berthold war 1198. im Treffen umgekommen) bringt ein größeres Kreuzheer (da Innocenz III. 1199. das Kreuz gegen Liefland hatte predigen laſſen) mit

(1200.), legt am Ausfluß der Rige die Stadt **Riga** an, erbauet ein Ciſtercienſerkloſter am Ausfluß der Düna (1202.), ſtiftet die Fraternitatem militiae Chriſti (Schwerdtorden). Nicht nur die Bekehrung der Liven war ſehr unſicher, auch der Ruſſ. Fürſt von Polozk, der vor der Ankunft der Teutſchen die Oberherrſchaft über die Liven an der Düna gehabt, und deſſen Hoheit auch Meinhard anerkannt hatte, ſuchte die Schlöſſer der Teutſchen zu zerſtören. Da er nichts ausrichtete, ſo nahm die weſtliche **Hälfte des heutigen Lettlandes** das Chriſt. an. Albrecht brachte es 1206. bey dem K. Otto IV. dahin, daß er ihm **Liefland** als **ein teutſches Reichsleben** verlieh. Um dieſelbe Zeit hatte der Biſchof dem Orden der Schwerdtbrüder, der ſich ſehr hervorthat, ein Drittheil Lieflands abgetreten. Kleine ruſſiſche und lettiſche Staaten wurden dem Biſchof unterwürfig; die Eſthen und Litthauer oft beſiegt; ein Streit zwiſchen dem Biſch. und dem Schwerdtorden (1210.) beygelegt; der Biſchof verſteht ſich zu einem Tribut an den Fürſt von Polozk, Wlodimir, und erhält deſſen Beyſtand; dieſe Zinsbarkeit hörte aber ſchon 1211. wieder auf. Albrecht hebt die den Neubekehrten verhaßten Zehnden auf; er hatte immer neue Zwiſtigkeit mit den Schwerdtrittern; mußte 1220. die Hoheit des dän. Kön. Waldemar II. über Lief- und Eſthland anerkennen, wurde aber 1221. wieder unabhängig. Die Gefangenſchaft Waldemars II. hatte auch auf Liefland Einfluß; die Macht der Teutſchen wird überwiegend groß; die Teutſchen erobern 1223. **Dörpat**, wo kurz vorher ein ruſſiſches Fürſt. geſtiftet worden war; ein Bisthum wird daſelbſt errichtet und dieß ein Lehen des teutſchen Kaiſers (6. Nov. 1224.), ſo wie **Riga** (1. Dec. 1224.) eine **Reichsmark, und geiſtliches Lehnfürſtenthum.** Der Schwerdtorden erkennt endlich die Lehnshoheit des Biſchofs von Riga an; der Papſt nimmt (3. Febr. 1225.) alle chriſtl Gemeinen in Liefl. und Preußen unter ſeinen Schutz, und ſendet einen Legaten hin, der verſchiedene Streitigkeiten beylegt. **Albrecht**, der Stifter dieſes neuen chriſtl. Staats, † 1229. **Nicolaus**, ein Prämonſtratenſer Canonicus, aus

Magde-

Magdeburg, kam an ſeine Stelle. Da die Furcht vor der Leibeigenſchaft viele Heiden an der Oſtſee abgehalten hatte, das Chriſtenthum anzunehmen, ſo gab Friedrich II. den Befehl, daß alle Neubekehrte in Liefl., Eſthl., Preußen und Semgallen die Vorrechte freyer Unterthanen des Röm. Reichs genießen ſollten. Daher Streit zwiſchen dem Biſch. und Rittern. Letztere zwangen die Neubekehrten mit Gewalt zu ihren Dienſten. Nach der Vereinigung der Schwerdtbrüder mit den teutſchen Rittern (1237.) wurde **Liefland** eine beſondere Provinz des teutſchen Ordens, durch einen eignen Präceptor o. Landmeiſter, auch Meiſter, Heermeiſter, genannt, regiert; ſ. Bachem Chronol. der Hochm. des t. Ord. S. 9.). **Hermann von Balk** war zugleich Meiſter in Liefland und Preußen. Die Hälfte des Fürſt. **Pleskow** kömmt durch die Schenkung des Fürſten Jaroslav 1245. an das **Dörptiſche Stift**. Der päpſtl. Legat **Albrecht** wird 9. Jan. 1246. erſter **Erzbiſchof** für **Liefland und Preußen**, und erhält nach Nicolaus Tode 1254. **Riga** zu ſeinem Sitze. Die Stadt **Riga** vergrößerte ſich durch den Handel. In Verbindung mit dieſer mächtigen Stadt konnte der Erzbiſchof dem teutſchen Orden die Spitze bieten. **Ingermannland** und **Karelien** erregten 1255. die Hoffnung der Annahme des Chriſt. und der Unterwerfung unter Liefland, die bald verſchwand; doch blieb **Narva**, das bey dieſer Gelegenheit geſtiftet war, in den Händen der Chriſten. Kriege mit Litthauen und Rußland, vornehmlich über den Beſitz von **Pleskov**, beſchäftigten mehrere Landmeiſter. Seit der Herrſchaft des teutſchen Ordens wurden alle Teutſche in Eſthland, Kurl., Liefl., Lettland und Semgallen gewöhnlich **Liefländer** genannt, und nur die Unteutſchen durch ihre alten Volksnamen genauer unterſchieden; wahrſcheinlich wurden die vornehmen und begüterten Eingebohrnen zu den adelichen Teutſchen gerechnet, die übrigen aber Knechte. Das Ordensland, obgleich Provinz des teutſchen Ordens, war doch von den Biſchöfen ſehr abhängig; der Landmeiſter war nur Beamter des Hochmeiſters; die Biſchöfe hiengen von ihren Kapiteln ab; die Städte erlangten immer

größere Macht; die Oberhoheit des teutſchen Königs wurde immer weniger anerkannt. Die Biſchöfe und Prälaten ſtrebten nach der Oberherrſchaft; die Ordensritter, die ſchon die friedlichen Bekehrungen nicht ſehr begünſtigt hatten, behandelten die Neubekehrten, wie die benachbarten Heiden, ſehr hart. Riga wurde durch die Verbindung mit der Hanſe reicher. 1228. hatte Albrecht mit Zuziehung des Schwerdtordens das Rigiſche Ritterrecht abgefaßt für die weltlichen Vaſallen des Stifts. Auch die Stadt Riga ſcheint um jene Zeit ihre erſten Statuten erhalten zu haben, die 1270. erweitert und aufgezeichnet wurden. — J. L. Börger's Verſuch über die Alterthümer Lieflands und ſeiner Völker, in D. Schlegels Vermiſchten Aufſätzen und Urth. über gelehrte Werke B. I. St. 3. S. 1. ff. Haigold Beil. zum neuveränd. Rußl. II, 348. ff. — F. K. Gadebuſch Abh. von livländ. Geſchichtſchreibern, Riga 1772. 8. — (Henrici a Lettland) Origines Livoniae ſacrae et civiles, ſ. Chronicon Livon. vetus (bis 1226.) ex cod. mſ. ed. et ill. *J. D. Gruber*. Frf. et L. 1740. f. teutſch unter dem Titel der Liefländiſchen Chronik von J. F. Arndt, mit Anm. Halle 1747. 53. II. f. Sammlung Eſth- Liv- und Curländ. Geſchichtſchreiber (von J. M. Werth herausg.) I. Band, auch mit dem Titel: Thomas Hiärns Eſth- Liv- und Lettländ. Geſchichte nach der Originalhandſchr. herausg. I. Th. Mietau 1794. 4. D. E. Wagners Geſch. von Liefland — in Guthries Weltgeſch. IV. B. 2. Abth. S. 767. ff. L. A. Gebhardi Geſch. von Liefland, Eſthland, Kurland und Semgallen, in der Allg. Welthiſt. Th. L. S. 303. ff. — Fr. Konrad Gadebuſch Livländ. Jahrbücher, Riga 1780—83. IV Theile in 8. Bänden. W. C. Friebe Handbuch zur Geſch. Lief- Eſth- und Curlands zum Gebrauch für Jedermann, Riga 1791—94. V. 8. — Guſt. Bergmann Geſch. von Livland, L. 1776. 8. H. von Jannau's Geſch. von Lief- und Eſthland, pragm. vorgetragen, I. Th. Riga 1793. 8. — Die Vorzeit Liefl., ein Denkmal des Pfaffen- u. Rittergeiſtes von G. Merkel, Berl. 1798. f. II. 8. Ebend. Die Letten, vorzügl. in Liefl., am Ende d. 18. Jhrh. 2. Afl. L. 1800. 8.

k) Die

k) Die Kuren, ein finniſcher Stamm, waren ehemals weiter ausgebreitet geweſen und hatten Schamajten und Liefland beſeſſen; immer in Verbindung mit den Liven und Eſthen, aber Feinde der Letten. Der Name ſcheint von Kür, das Meer, herzukommen, weil ſie die Küſten der Oſtſee bewohnten. Sie waren im 9. und folgg. Jahrhh. furchtbare Seeräuber. Die **Letten** (ein Volk wendiſcher Abkunft), die ſich ſeit dem 11. Jahrh. in den fenniſchen Ländern ausbreiteten, entriſſen den Kuren viele Provinzen, und drangen in Liefland und Kurland ein. Sie werden getheilt in die **Lettonen** und die **Letten** oder **Lettgallen**, welche letztere das heutige **Lettland** in Liefland beſetzen. Später als dieſes, wurde **Kurland** zum Chriſtenthume gebracht, durch den Mönch **Baldnin** 1230. ff. indem die Kuriſchen Fürſten einen (vom P. Gregor IX. 11. Febr. 1233. beſtätigten) Vertrag ſchloſſen, nach welchem ſie das Chriſt. annahmen, Unterthanen des Papſts wurden, ſich zu gewiſſen Steuern und Abgaben verpflichteten, aber von der däniſchen und ſchwed. Hoheit frey blieben. Balduin wurde (1233.) Biſch. von Semgallen und päpſtl. Legat in Eſthl., Semgallen und Kurland. Ein Stück von Kurland war durch die Rigaer erobert worden. Der B. von Riga, Nicolaus, ſchloß ſeit 1231. mehrere Verträge mit der Stadt Riga, wodurch ſie ein Stück von Kurland erhielt; ſie aber trat es dem B. von Semgallen, Balduin, ab, der dafür Rigiſchen Bürgern kuriſche und ſemgalliſche Güter verlieh. Kurland wurde von dem päpſtl. Legat Wilhelm 1237. unter drey Biſthümer getheilt, Riga, Semgallen und **Memel**, deſſen Biſch. Engelbert nun den Titel eines Biſch. von Kurland erhielt. — Das Biſthum **Semgallen** oder Selburg war 1217. errichtet worden, obgleich damals noch keine Gemeine in Semgallen vorhanden war. Die Semgallen von Meſoiten, von den Litthauern bedrängt, ließen ſich zwar 1218. zum Theil taufen, traten aber bald wieder zu den Feinden über. Die Gränzen des ſemgall. Biſth. wurden vom Papſte Honorius 1219. beſtimmt. Der kriegeriſche B. von Semgallen, **Bernhard**, machte 1222. einige Erobe-

rungen,

rungen. — 1242. empörten ſich die getauften Semgallen und Kurländer, wurden aber 1243. vom Orden beſiegt, und das Schloß Goldingen daſelbſt erbauet. Kurland wurde vom teutſchen Orden als eine Eroberung angeſehen; die Kurländer verloren die Freyheit, die ſie im erſten Vertrage erhalten; der Hochmeiſter, Graf Heinrich von Hohenlohe, ließ ſich 1245. über das in Kurland, Litthauen und Semgallen eroberte Land, als ein teutſches Lehen, belehnen; das **Bißthum Semgallen** wurde 1246. aufgehoben; der Orden bekam von Semgallen ein Drittheil, von Kurland zwey Drittheile, und das dritte wurde dem neuen Biſchofe von Kurland gegeben. Kurland hatte nun gleiche Regierung und Verfaſſung mit Liefland. Vergl. **Gebhardi** a. O. S. 307. und die übrigen vorhin angezeigten Schriftſt. **C. G. von Ziegenhorn** Staatsrecht der Herz. Kurland und Semgallen, Kön. 1732. f. Zuſätze dazu, Frf. 1776. f.

l) Die **Eſthen**, Nachbarn der Kurländer, waren ebenfalls **Fennen** ihrer Abkunft nach, und der Name weit ausgebreitet. In der Folge hießen die, welche zunächſt am finniſchen Meerbuſen wohnten, **Eſthen** (nordiſche Schriftſt. unterſcheiden auch **Eſthland** und **Auſtrland**, obgleich beyde Namen das öſtl. Land bezeichnen); endlich die zwiſchen der Narva und der Pernau das feſte Land (itzige Eſthland) bewohnenden. Die Einwohner der Inſeln (die ſich **Kuren** und ihre Hauptinſel **Kurre Saar** nannten) waren als Seeräuber unter dem Namen Eyſiſler (Oſilier, daher **Oeſel**) den Normännern bekannt. Die Eſthen kamen im 9. Jahrh unter die Herrſchaft der Varäger, im 10. Jahrh. den Ruſſen zinsbar; ſchon um 947. war auf finniſchem Boden Pſkow oder Pleskow, und 1030. Jurjev oder Dörpt erbauet. Schweden und Dänen griffen im 12. Jahrh. die Eſthen an, ohne die kuriſchen und eſthniſchen Seeräuber bezwingen zu können. Die Eſthen auf der Inſel Oeſel (Ozilia) waren ſo furchtbare Korſaren, daß Waldemar II. K. v. Dän. ſie 1205. angrif; zu Lande wurde 1207. ff. der Krieg gegen die Eſthen der Provinz Ungannne geführt. Hartnäckig widerſetzen ſie ſich der Annahme

nahme des Chriſt. Nach einem großen Siege über ſie 1211., wird ſchon Theodorich zum Biſchof der Eſthen verordnet. Die eſthniſche Provinz Saccala wird zum Chriſt. gebracht, und nach Endigung eines dreyjährigen Stillſtands, 1213. der Krieg gegen die Eſthen erneuert. 1214. wurden Unganien und Saccala, das wieder abgefallen war, erobert; Eſthland zwiſchen den Biſchöfen und dem Schwerdtorden getheilt; die Eſthen 1216. f. bezwungen; Reval vom Kön. v. Dänemark 1218. erobert, und auch Wirland zum Chriſt. genöthigt. Die Dänen machten nun auf Eſthland Anſprüche; ein däniſch-eſthniſches Bißthum wird zu Reval, und ein teutſch-eſthniſches zu Leal, ſo wie für Wirland ein eignes Bißthum errichtet. Auch die Schweden machen Eroberungen (Rotala und Leal); Die Biſchöfe aber müſſen dem Kön. v. Dänem. huldigen; doch Waldemar II. belehnte den Orden der Schwerdtbrüder mit Unganien und Saccala, und gab dem B. von Riga die geiſtl. Hoheit in dieſen Provinzen. Nach ſeiner Gefangennehmung 1223. wird Eſthland (deſſen Bewohner ſich wieder empört hatten) zwiſchen den Biſchöfen und dem Orden getheilt. 1227. wurde von mehrern Kreuzfahrern Oeſel erobert, und ein Bisthum daſelbſt errichtet. Reval den Dänen entriſſen, und der Schwerdtorden ließ ſich vom röm. Kön. Heinrich einen Schenkungsbrief über Reval und Wirland ertheilen; der Papſt unterſtützte dagegen die däniſchen Anforderungen, und 7. Jun. 1238. wurde ein Vergleich geſchloſſen, durch welchen Waldemar II. Reval, Harrien und Wirland mit aller Hoheit erhielt. Das Bisth. zu Reval wurde 1240., das von Wirland 1249. wieder hergeſtellt (welches letztere bald darauf eingieng.) Oeſel kam 1251. ganz an den Biſchof, und Gerwien an den teutſchen Orden. Der K. Erik von Dän. führte 1278. zuerſt den Titel eines Herzogs von Eſthland. Das neue Herzogthum wurde Königinnen oder Prinzen des kön. dän. Hauſes bisweilen als Appanage ertheilt. Gebhardi a. O. 309. f. 395. ff. — Schröckh Kgſch. XXV. 296. ff.

m) Die Litthauer hatten einen gemeinſch. Urſprung mit den alten Preuſſen, Schamajten und Lettonen; es war dieß kein Urſtamm, ſondern durch Vermiſchung mehrerer Stämme entſtanden (nach Thunmann). Von den Gothen, Finnen, und Wenden waren ſie verſchieden. Urſprünglich Wilde am Njemen oder der Memel, den ruſſiſchen Fürſten zinsbar, blieben ſie bis ins 12. Jahrh. unbekannt und hatten noch keinen Staat errichtet. Die erſten Regenten, die man ihnen zuſchreibt, ſind fabelhaft. Als die Theilung Wladimirs in Rußland innere Unruhen erregte, warfen die Litthauer das Joch ab, giengen gegen die Mitte des 11. Jahrh. über die Wilja, die ſie von den Ruſſen trennte, und erbaueten **Kjernow**. Sie nahmen 1065. den Ruſſen **Braclaw**, und dehnten ſich bis an die Düna aus; nachher geriethen ſie auch mit den Polen in Krieg; Streifzüge, die nur Verwüſtungen, keine bleibenden Eroberungen bewirkten. Die Mogoliſchen Verwüſtungen (ſeit 1210.) und der Fall der ruſſiſchen Reiche gaben den Litthauern Gelegenheit ſich zu vergröſſern. **Erdivil** bauete 1217. **Nowgorodek** wieder auf, und wurde erſter litthauiſcher Herrſcher daſelbſt, nahm **Grodno**, **Brzeſc**, und andere Orte ein, und breitete ſich im Süden von Rußland aus. Andere litth. Stammfürſten herrſchten in andern Gegenden. Erdivil ſoll auch dem Mogol. Vordringen in dieſer Gegend ein Ziel geſetzt haben. **Mingail** ſein S. nahm Polozk ein, **Skirmund**, deſſen S. **Pinsk** und **Turow**. Bald darauf wurden den Mogolen einige Eroberungen in Rußland entriſſen (z. B. ganz (**Severien**) und kamen zu Litthauen, deſſen kleine Reiche und Fürſten ſich, ſo wie ihre Kriege (auch mit den Schwerdtbrüdern und teutſchen Rittern,) vermehrten. Endlich wurde um 1230. **Ringold** erſter **Großfürſt** oder **Großherzog**, und vereinigte alle kleine litth. **Staaten**. Ein Sieg an der Mohilna befeſtigte ſeine neue Herrſchaft. **Mendog**, ſein Sohn (1238 — 1263.) bekriegte ſeine Neffen, die ſich einige neue Fürſtenthümer von den Ruſſen erobert hatten, unglücklich, muſte 1245. einen Theil der litth. Eroberungen an Rußland (Kiew) zurückgeben, 1252. an den teutſchen Orden einige Beſitzungen abtreten,

(1259.

(1259. noch Schalauen), und das Chriſtenthum annehmen; worauf er vom P. Innocenz IV. den Titel eines **Königs von Litthauen** erhielt, (nach einigen ſchon 1251.) und durch einen päpſtl. Legat 1254. gekrönt wurde. Ein Dominik. **Veit** wurde erſter Biſch. von Litthauen. Bald kehrte Mendog zum Heidenthum zurück, und wurde der grauſamſte Feind der Chriſten, machte in Polen, Preuſſen, Liefland, Kurland, Fortſchritte, und wurde 1263. durch Meuchelmord getödtet. Sein Schweſterſohn und Mörder **Troynat**, der die großfürſtl. Würde uſurpirte, wurde ſchon 1264. ermordet. **Wolſtimik**, Mendogs S. ein Mönch, wurde bey der Gefahr, in welcher Litthauen ſich befand, 1265. zum Großfürſt gewählt. Er führte (ob er gleich auch die Mönchskleidung mit der großf. trug) Kriege mit Polen, mit den teutſchen Rittern, mit Rußland, wo Leo Fürſt von Wladimir ihn bey einer verſtellten Unterredung 1268. tödtete. Unter ihm wurde die Nation der **Jatwinger** (in Podlachien) durch die Polen aufgerieben. Mit Wloſtinik gieng ſein Stamm ab. Der alte **Suintorog** von einer Nebenlinie wurde Großfürſt. Das Heidenthum und die Kriege mit den Chriſten dauerten fort. Mehrere Großfürſten, zum Theil von ungewiſſer Herkunft regierten, bis 1282. ein neuer Stamm die Herrſchaft erhielt (mit **Witen**). — Es gab keine einheimiſchen alten Annalen des Landes. **Matth. Stryjkowski** gab 1582. in polniſcher Sprache (die erſte) Chronik von Polen, **Litthauen**, **Rußland** ꝛc., bis auf ſeine Zeit heraus, ſie iſt von drey ſpätern Schriftſt. gebraucht worden, vorzüglich: *Alb. Wijuck Kojalowicz* hiſtoriae Lithuaniae pars prior (bis 1386.) Gedani 1650. poſterior 1669. 4. — **A. L. Schlözers** Geſch. von Lithauen, als einem eignen Großfürſtenth. bis 1569., in der Allg. Welthiſt. Th. L. zu Anfang. **D. E. Wagner** Geſch. von Litthauen bis auf die Vereinigung zu einem Staatskörper mit Polen, Guthrie XIV. B. 2. Abth. S. 1. ff. — *Hanovii* Fata regni Lithuani, in ejus diſquiſitt. argumenti potiſſimum metaphyſici Gedani 1750. 4. p. 365. ſq.

XIX.

XIX. **Rußland**, deſſen Fürſten ehemals auch in jenen Ländern geherrſcht haben [a]), wurde im dreyzehnten Jahrhunderte nicht nur auf dieſer Seite geſchmälert, ſondern auch auf einer andern durch die Mogolen verwüſtet und unterjocht [b]); eine Folge der Kraftloſigkeit und Zerrüttung, in welche die Theilungen und innern Kriege die einzelnen Staaten [c]) verſetzt hatten. Die ſcheinbare Oberherrſchaft, welche anfangs die **Großfürſten von Kiew** [d]) gehabt, war ſchon im zwölften Jahrhunderte an die
J. 1258. **Großfürſten von Wladimir** [e]) gekommen die endlich, nebſt den meiſten übrigen ruſſiſchen Fürſten, den mogoliſchen Chanen unterwürfig wurden. Nur
J. 1238. **Nowgorod** erhob ſich zu einem anſehnlichen Freyſtaate [f]). **Gallizien** aber und **Lodomirien** kamen zuletzt unter hungariſche Oberherrſchaft [g]). Das König. **Hungarn** nahm überhaupt in dieſem Zeitraume ſowohl an Umfang und ausgedehnter Herrſchaft über angränzende Länder als an innerer Kultur und Bevölkerung, zum Theil durch das Einwandern fremder Völker, zu. Als Eroberer und Erweiterer des Reichs haben ſich die Könige **Kolomann** I., **Bela** III. und **Emerich** vorzüglich ausgezeichnet. Die Kultur des Landes verdankt dem Könige Geyſa II. und die Freyheit der Nation dem Könige Andreas II. ſehr viel. Nur der Einfall der **Mogolen** unter Bela IV. hemmt die Fortſchritte des hungariſchen Staats [h]). **Siebenbürgen** hatte nun die **Sachſen** zu Bewohnern, und teutſche Stadtrechte mit ihnen, erhalten [i]). **Kroatien** und **Dalmatien** waren zwar mit Hungarn verbunden worden, gaben aber zu Kriegen mit dem griechiſchen Kaiſerthum und der Venetianiſchen Republik Veranlaſſung [k]). Die hungariſchen Beherrſcher nann-
Seit 1135. ten ſich auch Könige von **Rama** oder **Bos**-

nien

nien [l]). Aber Servien [m]) änderte ſeine Lehnsherren oft, und auch die Bulgarey [n]) kam nur zum Theil an Hungarn.

a) Polozk, das ein Wäringer Ragnwald 990. an der Düna geſtiftet haben ſoll, den Wladimir der große vertrieb, war als ein beſonderes Fürſtenthum von Wladimir dem mit Rogneda Ragnwalds T. erzeugten S. Jßjäslaw ertheilt worden, deſſen Nachkommen 1236. ausſtarben. Es hatte die Herrſchaft über Litthauen, bis an den Fluß Memel, und über einen großen Theil von Liefland. Der erſte chriſtl. Miſſionar, Meinhard, muſte ſich vom damal. Fürſt von Polozk 1186. die Erlaubniß zum Bau einer chr. Kirche erbitten. Die Ausbreitung der chr. Kreuzfahrer zu Anfange des 13. Jahrh. veranlaßte Händel mit dieſen Fürſten. Nach dem Verluſt ſeiner Regenten, die durch die Mogolen umkamen, hatte Polozk eine republ. Verfaſſung angenommen, wurde ſchon 1219. durch die Litthauer erobert, 1235. wieder frey, und um 1238. von Theophilus, einem litth. Eroberer, eingenommen. Schlözer, in A. W. H. L. S. 35. 38. 4. Gebhardi ebend. S. 315. Auch die Eſthen ſtanden ſchon im 10. Jahrh. unter der Hoheit der ruſſ. Großfürſten, und wurden bey ihren wiederholten Verſuchen ſich von dem Tribut frey zu machen, im zwölften Jahrh. zweymal wieder unterjocht, auch Jurje (Dörpt) ihnen entriſſen. Gebhardi a. O. S. 311. f. Die Liven waren zum Theil den Fürſten von Nowgorod zinsbar.

b) Litthauer und Finnen, Schwerdtbrüder und teutſche Ritter, hatten auf Koſten Rußlands Eroberungen gemacht; Bulgaren, Polowzer, Hungarn öfters die Ruſſ. Fürſten beunruhigt. Von der erſten Hälfte des 13. Jahrh. wurde Rußland verödet durch die Mogolen, welche die ruſſ. Annaliſten Tatarn nennen, weil Tatarn, Unterjochte der Mogolen, von ihnen bey den Einfällen in Rußland gebraucht wurden, und nachher, von der Herrſchaft der Mogolen frey, ſelbſt Rußland tyranniſirten.

c) Rußland machte bis ins 15. Jahrh. nicht ein einziges Reich aus, ſondern war in eine Menge kleiner Landeshoheiten, wie Frankreich noch zu Anfang dieſes Zeitr., zerſtückt, und hatte keinen Machthabenden Großfürſten, der das Ganze zuſammen zu halten vermocht hätte. **A. L. Schlözers** öffentl. und Privatleben, Erſtes Fragment (1802. Gött.) S. 62. Auſſer den Großfürſtenthümern **Kiew** und **Wladimir**, den Fürſtenthümern **Smolensk**, **Nowgorod** und **Polozk**, gab es nachher noch die Fürſtenthümer zu Susdal, **Roſtow**, Jaroslawl, Perejaslawl, Terebowl, Peremiſchl, Turow, Minsk, Sewerien, Murom, Nowgorod - Sewerski, **Wladimir** in Volhynien, Rjäſan, **Halitſch**, **Tſchernigow**, Moskwa; (von denen jedoch nicht alle ununterbrochen fortdauerten) und die Städte **Nowgorod** und **Pſkow** oder **Pleskow** waren unter ſich verbündete Republiken. Dieſe verſchiedenen Staaten bekriegten nicht ſelten einander ſelbſt. Zu den S. 233. angef. Schriftſt. (über welche zum Theil Schlözers Urtheile im 1. Fragment ſeines öffentl. und Priv. Lebens S. 52. zu vergleichen, und der auch Neſtors Jahrbücher genauer herauszugeben angefangen, ſ. folg. Paragr.) iſt noch beyzufügen: Handbuch der Geſch. des Kaiſerthums Rußland vom Anfange des Staats bis zum Tode Katharina der II. a. d. Ruſſ. überſetzt (von **A. L. Schlözer**) Gött. 1802. 8.

d) **Vierzehn oder ſechszehn Großfürſten von Kiew** haben bis 1157. regiert. Der ſechſte war der S. 241. erwähnte **Swiatopolk** II., vorher Knäs von Turow, † 16. Apr. 1113. Unter ihm wurden die erſten Reichstage (Sejmy) zuſammen berufen, der erſte zu Liubetſch 1097. der zweyte zu Wiatitſchew 1100. Hier ſollten die Streitigkeiten der Theilfürſten über ihre Gränzen entſchieden werden; aber der Geitz, die Eroberungsſucht, und die Leichtgläubigkeit, mit der er Verläumdungen anderer Fürſten annahm, hinderten den guten Erfolg davon. Auf die Anklage des David Jaorewitſch Kön. von Wladimir in Volhynien läßt er den Waſilko Roſtislawitſch Knäs von Terebowl gefangen nehmen und blenden. Ein innerer

Krieg

Krieg wurde noch durch weiſe Veranſtaltungen gehindert. David verliert Wladimir, und neue Unruhen 1100. beygelegt. Der Knäs v. Perejaslawl, Wladimir, verhinderte manche ſchädliche Unternehmung und die in den letzten Jahren hergeſtellte Eintracht, verſchaffte den Fürſten Siege über ihre alten Feinde, die Polowzer, (Romanen) die nach dem Verluſte eines Treffens am Nord Donetz 1111. lange Zeit keinen Einfall mehr thaten. — 7. Wladimir II. Wſewolodowitſch Monomachus, von den Kiewern, mit Uebergehung der ältern Linie von Swätoslaw zum Großfürſten gewählt. Er ertheilte Perejaslawl ſeinem Sohne, bewirkte auf einem Fürſtentage die Vertreibung der Juden aus Rußland (da ſie den Ruſſ. Kaufleuten und Handwerkern ſchädlich wurden), ſetzte ſich durch Tapferkeit und verſtändige Regierung im Lande ſelbſt und bey den Ausländern in großes Anſehn, ſo daß der griech. Kaiſer Alexius ihm die Krone und andere Reichsinſignien überſchickte, die des Großfürſten mütterlicher Großvater, der gr. Kaiſer Konſtantin Monomachus (von dem er den Beynamen erhielt) getragen. Den Genueſern ſoll er Caffa in der Crimm entriſſen haben. † 19. May 1125. — 8 Mſtislaw I. Wladimirowitſch, vorher von ſeinem Vater zum Fürſt in Nowgorod eingeſetzt; die Polowzer, die ihre Einfälle erneuern, werden bis an die Wolga hin zurückgeſchlagen; den Uſurpator von Tſchernigow befriegte M. nicht, nach dem Rathe ſeiner Geiſtlichkeit, wohl aber die Fürſten von Polozk, denen er des Ungehorſams wegen ihr Fürſt. nahm und ſeinem Sohne, Jßiaslaw, ertheilte; Ordnung und Ruhe erhielt er im Reiche; † 14 Apr. 1132. — 9. Järopolk II. ſein Bruder, vermöge eines vom Vater getroffenen Vertrags. Seine ſiebenjähr. Regierung war durch die Streitigkeiten der Theilfürſten, der Söhne Mſtislaws und der Brüder des Großfürſten, ſehr unruhig; der F. von Tſchernigow brauchte ſogar Polowzer gegen ſeine Landsleute, und der Großfürſt nahm Hungarn zur Bezwingung derſelben (1138.) in Sold. Die Nowgoroder ſetzten 1136. ihren Fürſt Wſewolod ab. Der Großfürſt † 18 Febr. 1139. Er hatte auch den poln. König Boleslaw III. bekriegt.

Sein Bruder Wätſcheslaw maßte ſich zwar der großfürſtl. Würde zu Kiew an, wich aber bald dem 10. Wſewolod II. Olgowitſch, bisher. Fürſten von Tſchernigow, mit welchem die ſwätoslawiſche Linie die längſt geſuchte Regierung zu Kiew erhielt, und die zuverläſſigen Krönungen der Großfürſten anfangen. Die Wladimirſche Familie konnte aber doch nicht aus ihren Fürſtenthümern verdrängt werden. Die innern Unruhen dauerten fort. Der Knäs von Halitſch Wladimirko machte nicht nur gegen die Bulgaren und Griechen Eroberungen, ſondern behauptete ſich auch gegen den Großfürſt, der mitten im Kriege 1 Jul. 1146. ſtarb. Wſewolods Bruder Igor wollte zwar Großfürſt werden, allein 11. Iſzjäslaw II. S. Mſtislaws I., Kn. von Perejaslawl, nahm auf Einladung des Volks Beſitz von Kiew. Die Fürſten von Halitſch und von Roſtow (oder Susdal), verdrängten ihn zweymal aus Kiew. Er wird beydemal durch Unterſtützung des Hungar. Königs Geiſa II. wieder eingeſetzt. Da es dem Fürſt von Roſtow Jurij (George) Wladimirowitſch Dolgorucki (d. i. Langhand) nicht gelingt, Großfürſt in Kiew zu werden, ſo ſucht er ein neues Großfürſt. in Susdal zu ſtiften und legt 1147. den Grund zu Moskwa, ſo wie zu mehrern andern Städten. Der Großfürſt nimmt George's Bruder, ſeinen Oheim, Wätſcheslaw (Wecżeslaw), der ſchon einmal Großfürſt geweſen, zum Mitregenten an, und † 13. Nov. 1154. und Wätſcheslav bald darauf. 12. Roſtislav, Iſzjäslaws II. Bruder, oder Couſin, ſchon Mitregent Wätſcheslavs, wird bald verdrängt durch 13. den Fürſt Iſzjäslaw III. Dawidowitſch von Tſchernigow aus der Swätoslaw. Linie, ſo wie dieſer noch 1155. dem 14. Iurje (oder Jurij) I. (dem achten S. Wladimirs II.) weichen muß, der nun zum drittenmal Großfürſt von Kiew wird, und ſeine Söhne mit Fürſtenthümern verſorgt, † 15. Mai, 1157. Wagner Ruſſ. Geſch. in Guthrie XVI. B. 7. A. S. 166 — 280. *Levesque* Hiſt. de la Ruſſie I, 208. ff. Schlözers Handbuch S. 43. ff.

e) Au-

e) Andrei Jurjewitſch Bogoliubskoi S. des George, konnte zwar Kiew, wo ſein Vater ſich ſehr verhaßt gemacht, nicht behaupten, vielmehr wurde dorthin Jßjäslaw III. von Tſchernigow berufen, der itzt zum drittenmal Großfürſt, aber ſchon 1158. dem Roſtislaw weichen muſte. Allein Andreas, (Knäs von Susdal) nahm den Titel eines Großfürſten von Weißrußland (Großrußland) an, verlegte ſeine Reſidenz nach Wladimir an der Kliazma, welche Stadt nun durch neue Gebäude verſchönert wurde. Die Macht dieſes Andrei und die des Fürſten von Halitſch, nöthigte die meiſten kleinern Fürſten, ſich einem von beyden zu unterwerfen, und ſeit dieſer Zeit fieng der Verfall des Großf. zu Kiew an, das ſelbſt bisweilen abhängig wurde.

Großfürſten v. Wladimir.

1. Andrej, ein Fürſt von nicht gemeinen Talenten; zu ſeinem Reich gehört das Gebiet der Städte Susdal, Roſtow, Wladimir und Moskau; an den Fehden im ſüdl. Rußland nimmt er ſelten Theil; bekriegt die Bulgaren, denen er einige Städte abnimmt. Von den Nowgorodern werden ſeine Truppen geſchlagen 1169. f. Die Polowzer beſiegt er. Seine Strenge machte ihn verhaßt. Nur die Geiſtlichkeit genoß ſein Wohlwollen, daher er den Beynamen des Gottliebenden erhielt. Er wurde von Verſchwornen 1174. in der Nacht zwiſchen dem 29. und 30. Jun. (nach andern 1175.) zu Bogoliubov an der Kliazma (daher Bogoliubowski) ermordet.

Ein Thronkrieg entſteht. Jaropolk und Mſtislaw,

Großfürſten von Kiew.

1. Jßjäslaw III. verdrängt 1158., erhält Kiew 1160. wieder, ſtirbt an den in einem verlornen Treffen erhaltenen Wunden 1161.

2. Roſtislaw I., vorher Fürſt von Smolensk, erlangt wieder ein großes Anſehen, † 21. März 1167. Die Unruhen über die Succeſſion geben dem Großf. Andreas Gelegenheit ſich einzumiſchen.

3. Mſtislav II. Jßjäslaws II. S. vorher Fürſt von Wladimir in Volhynien, bekriegt die Polowzer mit Glück; hält 1169. eine Kirchenverſammlung, um einige theol. Streitfragen zu entſcheiden, wird aber 1171. von den vereinten Fürſten nach Wladimir in Volh. vertrieben, und

4.

Großf. v. Wladimir.	Großf. v. Kiew.
Roſtislaws Söhne, und George's Enkel, fangen an zu regieren, jener zu Wladimir, dieſer zu Roſtow. Allein, da ſie ſich durch Bedrükkung der Unterthanen ihren Haß zuziehen, wird 1176. 2. Michail, Andreas Bruder, Gf. von Wladimir, und nach ſeinem Tode 20. Jun. 1176. zu Gorodetz, 3. ſein Bruder, Wſewolod III. oder Dmitrij Wſewolod, Jurjewitſch. Dieſer erhält durch einen Sieg über Mſtislaw auch Roſtow wieder, und die Oberherrſchaft über mehrere Theilfürſten und Nowgorod. Die Bulgaren nöthigte er 1184. Friede zu machen, beſiegt die Fürſten von Reſan, und übertraf alle ruſſ. Fürſten an Macht; erbauet 1182. Twer; ſteht dem Großf. von Kiew 1194. ff. bey; nahm an den Händeln in Kiew weislich keinen Antheil durch die Waffen, ſondern nur durch Unterhandlung. Gleichzeitige Unruhen in Halitſch. ſ. Anm. f. Die Macht des Fürſt. von Tſchernigow nöthigt ihn die Waffen gegen dieſen zu ergreifen 1207. Er konnte ſeinen S. Swiatoslaw nicht in dem Beſitze des Fürſt. Nowgorod erhalten, † 1212. (oder 1213.) d. 15. Apr. nachdem er vorher auf einer Verſammlung der Bojaren,	4. Glieb Jurjewitſch, des Andreas Bruder, zum Großf. gemacht, dem die übrigen Theilfürſten den Gehorſam aufſagen, † 6. Sept. 1172. oder 73. 5. Wladimir III. Mſtislawitſch, nach 3. Monaten von Andreas verdrängt, der den F. v. Smolensk, 6. Roman Roſtislawitſch zum Großf. von Kiew macht. Dieſer muß 1174. wieder nach Smolensk gehen und 7. Jaroslaw Jßjäslawitſch, vorher F. von Lutzk, zum Gf. erwählt. Doch 1176. nimmt Roman ſeine Stelle wieder ein, die er aber 1177. dem F. v. Tſchernigow Swiätoslaw überlaſſen muß. (Roman † 1180. ein Fürſt, der Schulen in Smolensk anlegte, und die theol. Studien beförderte.) 8. Swiätoslaw III. Wſelodowitſch befriegt die Polowzer mit Glück 1185. † 1194 9. Rjurik II. Roſtislawitſch. Die Fürſten von Tſchernigow wollen ihn verdrängen; mit Hülfe des Gf. von Wladimir behauptet er ſich 1196. Aber ſein eigner Schwiegerſ. Roman Mſtislawitſch F. v. Wladimir in Volh. wird 1198. ſein Feind, verdrängt ihn zweymal von der großf. Würde und ſteckt ihn 1205. mit ſeiner

Großf. v. Wladimir.

jaren, des Klerus und angeſehener Kaufleute, die Ländertheilung unter ſeinen Söhnen angeordnet.

4. **Konſtantin Wſewolodowitſch**, der älteſte S., anfangs vom jüngern Bruder Jurje vertrieben, aber durch den Fürſt von Nowgorod, Mſtislaw, u. andere Fürſten in den Beſitz von Wladimir geſetzt, gerühmt wegen ſeiner Gerechtigkeit, und Liebe zu den Wiſſenſch. daher **der Weiſe** genannt † 1218.

5. **Jurij II.** ſein Bruder. Er läßt die unmündigen Söhne ſeines Vorgängers im Beſitz der ihnen vom Vater zugetheilten Lande. Die ruſſ. Fürſten ſchwächen ſich immer mehr durch ihre Fehden, während ſie von den Litthauern bekriegt, und von den Mogolen bedroht werden. Der Gf. George beſiegt die **Mordwen**, ſichert den Handel ſeiner Unterthanen durch einen Vertrag mit den Bulgaren im Kaſaniſchen, und verſchaft ſich eben dadurch Zufuhr der Lebensmittel, bey dem Miswachs einig. Jahre; leiſtet dieſen Bolgaren an der Wolga und Niederkama keinen Beyſtand, als ſie von den Mogolen 1232. unterjocht werden. Sie zogen aber um 1236. größtentheils in das Land des Gf. v. Wladimir. **Batu Khan** (bey den Ruſſ. Ba-

Groß. v. Kiew.

ner Familie in ein Kloſter. Roman's Macht wurde bald andern Fürſten furchtbar. (Er ſoll **Roſtislaw**, Riuriks S. als Gf. von Kiew eingeſetzt haben. Nachdem Roman in einem Treffen gegen die Polen 1205. umgekommen war, verließ **Riurik** das Kloſter, und wurde wieder Gf. v. Kiew, in welcher Würde er ſich auch gegen den mächtigen F. von Tſchernigow behauptet. Aber nach ſeinem Tode 1211. wird doch

10. **Wſewolod III.** der Rothe, F. v. Tſchernigow, Großfürſt † 1214.

11. **Mſtislaw III.** Romanowitſch. Die Polowzer, die von den Mogolen 1224. von der Wolga an den Don und an das ſchwarze Meer getrieben worden waren, ſuchen bey den ruſſ. Fürſten Hülfe, und der Gf. von Kiew unternimmt mit vereinter Macht der ruſſ. und polowzer Knäſen den Zug gegen die Mogolen, verliert aber in der Schlacht an der **Kalka** Sieg und Leben 1224. Die Sieger dringen bis Tſchernigow, und das nördl. Nowgorod, kehren um, vernichten die Polowzer und begeben ſich wieder an die Wolga.

12. **Wladimir IV.** Rjurikowitſch, F. v. Smolenſk. Er

Großf. v. Wladimir.

Batyj), Beherrſcher von Kaptſchak fordert 1237. die Fürſten von Rjäſan zur Unterwerfung auf; ſie ſchlugen es ab, wurden aber am Woroneſch geſchlagen und verlieren ihr Leben. Ein Korps das George nach Kolomna ſchickt, wird beſiegt; Batu erobert Kolomna, Moskau, und ſelbſt Wladimir 1238. welches nebſt andern Städten von den Barbaren vernichtet wird. Der Großfürſt Jurje wird zu einem Treffen an Fl. Sit Febr. 1238. genöthigt, in dem er mit mehrern Fürſten und Bojaren das Leben verliert.

Großf. v. Kiew.

Er geräth in Krieg mit dem F. v. Tſchernigow, deſſen Bundesgenoſſe, Jßjäslaw, F. von Smolensk, ihn 1236. aus Kiew verdrängt, und ſelbſt Gf. wird.

13. Jßjäslaw IV. Mſtislawitſch. Wladimir ſoll doch bald darauf wieder Großf. geworden ſeyn. Dann wird von einigen Schriftſt. noch Michael Wſewolodowitſch als Großf. von Kiew erwähnt.

Batu Khan nimmt 6. Dec. 1240. Kiew ein, wo er ſeinen Feldherrn zurück läßt. Nun zerfiel das Kiewer Großfürſtenthum ganz, das ſchon vorher durch Theilungen und Fehden ſehr geſchwächt worden war. Die ruſſ. Annalen erwähnen keine Fürſten von Kiew mehr, und Kiew ſelbſt kömmt um 1320. an Litthauen und nachher an Polen. Die Litthauer hatten ſchon itzt die Verwüſtungen der Mogolen benutzt, um ſich einiger ruſſ. Fürſtenthümer zu bemächtigen.

Der Chan verwüſtet Torſchok, nähert ſich der St. Nowgorod, zieht ſich aber zurück, um nicht abgeſchnitten zu werden. Das Land vom Dnepr bis an die Weichſel wurde von den Mogolen eingenommen. Der geringe Widerſtand der Ruſſen war zum Theil Folge der Muthloſigkeit, welche Geiſtliche veranlaßt hatten, die von Strafgerichten Gottes predigten. Wagner S. 208. — 484. Levesque I, 292. ſq. II, 1 — 91. Schlözers Handb. S. 53. ff. Groß-

fürſten

fürſten von Wladimir unter mogol. Oberherrſchaft: 6. Jároslaw II. Wſewolodowitſch, bisher F. v. Nowgorod, welches er ſeinem älteſten Sohn Alexander überläßt, ſtellte Wladimir wieder her, vertheilte einige ruſſ. Fürſtenthümer, wurde von Batu Khan als Großfürſt mit dem Vorrange vor allen übrigen Fürſten beſtätigt. Sein S. Alexander machte ſich durch ſeine Siege über die Schweden, Liven (teutſchen Ritter) und Litthauer, vornemlich an der Newa 1241. f. ſo berühmt, daß er nicht nur den Beynamen Newski, ſondern auch die Achtung der mogol. Fürſten erhielt. Jároslaw † 1247. 7. Swiátoslaw III. ſein Bruder, vom Khan, zu dem er gieng, beſtätigt. Auch Alexander muſte, wie andere Fürſten, zum Khan reiſen, um die Beſtätigung zu erhalten. Er ſoll auf kurze Zeit von Michael, Jaroslaws S., verdrängt worden ſeyn. Nach Swätoslaws Tode 1249. entſtand zwiſchen Jaroslaws Söhnen über das Gfürſt. Wladimir Streit. Durch des Khans Entſcheidung wurde 8. Andrej II. Jaroslawitſch Gf. v. Wladimir, doch 1252. erhielt 9. Alexander I. Jaroslawitſch Newskj, vermöge der Erſtgeburt vom Khan das Großfürſt., und Andreas muſte weichen. So wie Daniel Romanowitſch ein ruſſ. Fürſt im ſüdl. Rußland (v. Kiew od. Halitſch) die päpſtl. Oberhoheit anerkannt haben und von einem päpſtl. Legaten zum ruſſ. König gekrönt worden ſeyn ſoll (um 1248.): ſo ſandte Innocenz IV. 1251. (oder 1253.) auch Geſandte an Alexander und forderte ihn zur Unterwerfung auf, erhielt aber abſchlägige Antwort. Der Mogol. Khan läßt alle Einwohner in den ruſſ. Fürſt. aufzeichnen, die Abgaben darnach zu reguliren. Alexander zwingt die Nowgoroder ſich dieſer Conſcription zu unterwerfen, und beſänftigt den Zorn des Khans, als die Ruſſen die tatar. Einnehmer der Abgaben 1262. erſchlagen hatten. † 14. Nov. 1262. oder vielmehr 1264. Er iſt unter die ruſſ. Heiligen verſetzt, von Peter I. ihm ein Kloſter an der Newa 1712. erbaut, und von Katharina der I. der Alexander-Newski Orden geſtiftet worden. Müller Leben des Alexander N., in Samml. Ruſſ. Geſch. I. S. 281. 10. Jároslaw III. Jaroslawitſch, ſein

Bruder, bisher F. zu Twer, wird Großfürſt, auch F. von Nowgorod, aber mit den Nowgorodern in Händel verwickelt, die nur der Metropolit noch beylegt. † 1271. auf der Rückreiſe vom Hoflager (der Orde) des Khans. Seine Linie behielt Twer. 11. Waſilij II. Jaroslawitſch. Händel mit den Nowgorodern. Er muß nebſt andern ruſſ. Fürſten 1275. den Mogolen auf einem Zuge gegen die Litthauer folgen. † 1276. Wagner S. 485. ff. Levesque II, 91. ff. Schlöz. Handb. S. 81. ff. — Eine ordentliche Verfaſſung hatte nicht gebildet werden können. Weder die Nachfolge noch das Verhältniß der Fürſtenthümer zum Großfürſtenthume war feſt gegründet. Gewöhnlich folgten in der großfürſtl. Würde zunächſt nicht die Söhne, ſondern Brüder des Verſtorbenen. Auch die Kultur des Landes und der Nation, die in andern Reichen, mitten unter innern Kriegen, fortrückte, wurde hier, wo ſo viele Beförderungsmittel derſelben, auch von Seiten des geiſtlichen und Mönchs-Standes fehlten, aufgehalten. Es gab wenige bedeutende Städte, und daher nicht vielen Handel und Verkehr mit dem Auslande. Selbſt die Verſchwägerung ruſſ. Fürſten mit ausländiſchen trug dazu nicht ſehr viel bey. Bisweilen wurden fremde Künſtler und Handwerker ins Land gezogen, (z. B. durch Jaroslaw F. v. Halitſch und Andreas Gf. von Weißrußland.) Einige Fürſten ſchätzten die Gelehrſamkeit. Konſtantin Gf. von Weißrußl. ſchrieb die Geſchichte ſeiner Vorfahren. In Smolensk gab es ſchon im 12. Jahrh. Schulen, wo griech. und lat. Sprache gelehrt wurde. Das Volk war getheilt in Bojaren, Adel (Hofleute), Gäſte (aus dem Handelsſtande durch beſondere Gnadenbriefe ernannt, frey von gemeinen Abgaben und Pflichten, unter einer eignen Gaſt-Gilde), Kaufleute, Freye, und Knechte. Der Statthalter in manchen Fürſt. und Städten hieß Poſadnik. Die durch Jaroslaw I. geſammleten und revidirten Geſetze (Pravda Slavian) wurden durch die Verordnungen ſeiner Nachfolger vermehrt. Noch gab es kein geprägtes Geld, ſondern die Griwna (Pfund Silber) und ihre Theile werden erwähnt. Die mogol. Oberherr-

herrſchaft hat geprägte Geldmünzen (Dengha) eingeführt. Durch ſie wurde, ſo drückend ſie auch für Rußlands Völker war, doch der Handelsverkehr befördert, und einige Veranlaſſung zu mehrerer Kultur gegeben. Die **Krimm** war längſt durch griechiſche Kolonieen und italien. Handelsplätze wie das von den Genueſern geſtiftete Caffa (*G. L. Oderico* Lettere Liguſtiche oſſia Oſſervazioni critiche ſullo ſtato geogr. della Liguria ſino ai tempi di Ottone il Grande, con le Memorie ſtoriche di Caffa ed altri luoghi della Crimea poſſeduti un tempo de' Genoveſi — Baſſano 1792. 8.) cultiviret. — Die ehemals dem ſüdlichen Rußland ſo beſchwerlichen Nachbarn, Kumaner, Polowzer und Petſchenegen waren nun vernichtet, dafür herrſchten Mogolen und bald Tataren; nord- und weſtwärts waren ſeine Gränzen durch Litthauer, Polen und Hungarn, von der Oſtſee her durch Schwerdtbrüder und teutſche Ritter geſchmälert. **Krauſe** Geſch. d. heut. Eur. IV. B. 3. A. S. 436. ff. **Schlözers** Handbuch S. 70. ff.

f) **Nowgorod** hatte zwar ruſſ. Fürſten, wählte aber ſeit 1137. ſich dieſe Fürſten meiſt nach Gefallen, ſetzte ſie ab, und behauptete ſeine republik. Freyheiten, deren es ſich ſeit der erſten Hälfte des 12. Jahrh. angemaßt, durch die Waffen. Schon 1114. hatte der F. v. Nowgorod Mſtislaw die Stadt und Feſtung erweitert, und **Ladoga** weiter abwärts verſetzt und befeſtigt; dem Großfürſten **Wladimir** II. aber verſprachen 1118. die Nowgoroder, als er ihre Geſetze beſtätigte, daß ſie nur aus ſeinen Nachkommen ihre Fürſten annehmen wollten. Dieſen Vertrag brachen ſie 1135., aus Unzufriedenheit mit ihrem Fürſten Wſewolod, den ſie abſetzten und an deſſen Stelle ſie **Swätoslaw** aus der Familie der Olgowitſchen beriefen. Von dieſer Zeit fängt der durch die Einwohner getroffene Wechſel der Regenten an, und man zählt in einem Zeitraume von 101. Jahren 34. Veränderungen dieſer Art. **Wagner** a. O. S. 223. f. Dabey entſtand eine Spaltung zwiſchen Nowgorod und Pleskow, welche Stadt auch republik. Freyhei-

ten hatte, aber nicht ſo mächtig war. Unter den Fürſten von Nowgorod wurde nur (1212. ff.) **Mſtislaw** Mſtislawitſch, als ein Held ſeiner Zeit berühmt. Noch mächtiger und übermüthiger wurde die Stadt, als in der letzten Hälfte des 13. Jahrh. die Hanſeſtädte (mit denen die Nowgoroder ſchon früher in Verbindung getreten waren) ein Comtoir daſelbſt anlegten. Ein Gottländiſcher und ein teutſcher Hof beförderte dort den Handel. **Sartorius** Geſch. der Hanſ. I. 191. ff.

g) **Halicz** (Gallizien) und **Wlodimir** (Lodomirien, Rothreuſſen), deſſen gleichnamige Hauptſtadt verſchieden von dem ſpäter erbauten Wladimir an der Wolga iſt, hatte ſlaviſche Stämme zu Bewohnern, als in der letzten Hälfte des 10. Jahrh. die Ruſſen (Sviätoslaw I. und Wladimir) die Oberherrſchaft erhielten. Die Theilung des ruſſ. Reichs ſtiftete auch in dieſen Landen die beſondern Fürſtenthümer von Peremiſchl, Halicz, Wladimir in Volhymien, und andere. **Jaroslaw** I. hatte 1018. ff. die meiſten Städte in Rothreuſſen eingenommen, ſeinem Bruder **Mſtislaw** das ruſſ. Land oberhalb dem Dnepr oder Rothreuſſen abgetreten (1026.), und nach deſſen Tode wieder mit ſeinem Gebiete vereinigt. Die Unruhen nach Jaroslaws Tode (1054.) gaben dem poln. Regent, Boleslav, Gelegenheit (1070.) ff. Peremiſchl und Lodomirien zu erobern; doch weder er, noch der K. von Hungarn, Ladislav der heilige, der 1091. Rothreuſſen eingenommen haben ſoll, konnte es behaupten. Lodomirien behielt ruſſ. Regenten, unter denen am Ende des 11. Jahrh. David Igorewitſch berühmt war († 1112.). Ihm folgten mehrere ruſſ. Fürſten von Lodomirien. Einer von ihnen Mſtislaw II. wurde ſelbſt 1168. Großfürſt von Kiew. — Halitſch ſcheint erſt im Anfange des 12. Jahrh. erbauet worden zu ſeyn, und ein Hungar. Prinz **Kolomann** wird zuerſt (um 1122.) als König daſelbſt erwähnt. Dieſem aber entriß der ruſſ. Großfürſt Järopolk II. Halicz, und ein ruſſ. Fürſt deſſelben **Wladimir** (Mſtislawitſch) oder Wladimirko wird um 1140. erwähnt. Wladimirko führte nicht nur mit den Grie-

chen und Bulgaren, ſondern auch mit dem Gfürſt Iſiäslaw II. Krieg. († 1152.) Mächtiger war ſein S. Jaroslaw Wladimirowitſch. Um ſo unwahrſcheinlicher iſt die Nachricht neuerer poln. Schriftſt., daß ſchon itzt (etwa 1180.) Lodomir. und Gallizien, wenigſtens zum Theil unter polniſche Hoheit gekommen wären. Jaroslaw † 1188. Er hatte ſich der Landesregierung ſehr angenommen, Künſtler, Handwerker und Kaufleute in die Hauptſtadt gerufen, für die Unterhaltung von Schulen und Lehrern geſorgt. Seine Staaten theilte er, dem ältern S. **Wladimir** gab er Peremiſchl, dem jüngern Oleg Halicz. Erſterer verjagte letztern, wurde aber ſelbſt ſeiner Unthaten wegen genöthigt, zum K. von Hungarn Bela III. zu flüchten, der ihn zurückführte, aber auch zwang Halicz abzutreten, welches Bela ſeinem S. Andreas gab. Aber Wladimir entfloh 1191. aus Hungarn, und ſetzte ſich mit Beyſtand des poln. Herzogs Kaſimir wieder in den Beſitz ſeines Fürſtenthums. Da er 1198. ohne Erben ſtarb, ſo beſetzten die Hungarn vermöge des erzwungenen Vertrags ſein Fürſt. Allein die Einwohner erklärten den F. von Wladimir in Volh. **Roman** Mſtislawitſch zu ihrem Herrn, und ſo wurden Lodom. und Gall. vereinigt. † 1205. in einer Schlacht mit den Polen. Schon ſein Sohn, **Daniel**, muſte Halitſch an **Wladimir** Igorewitſch und deſſen Bruder **Roman**, F. von Nord-Nowgorod abtreten. Beyde behaupteten es nicht lange. Schon 1211. führt der Hung. König Andreas den Titel eines Kön. von Lodom. und Gall. 1214. fiel er ein, Wladimir und Roman kamen im Treffen um (nach andern beyde ſchon 1212. im Aufruhr) **Kolomann**, Andreas S., wurde Kön. von Halicz mit dem Verſprechen, zur griech. Kirche zu treten. (Nach einer andern Angabe hatten die Bojaren ſelbſt gebeten in die röm. kath. Kirche aufgenommen zu werden.) Zweymal vertrieb Mſtislaw F. von Nowgorod den Kolomann, der die Gallicier drückte, 1216. u. 1222. (in welchem letztern J. der Gf. von Kiew Mſtislaw III. ihn gefangen nahm und zur Verzichtleiſtung auf Halicz nöthigte, welches er dem Nowgor. Fürſt Mſtislaw ertheilte.) Nach deſſen Tode war **Danilo**

Ro-

Romanowitſch (des Gf. Mſtislaw Bruder) F. von Halicz. Ihn verdrängte zwar (um 1225.) der F. von Tſchernigow, aber er kam bald wieder zum Beſitz ſeines Fürſt. und erkannte die Hoheit des Kön. v. Hungarn. Bey einer Empörung der Gallicier ertheilte der Kön. von Hungarn Bela dieß Fürſt. einem ruſſ. Prinzen **Roſtislaw**; allein **Daniel** erhielt von den mogol. Khanen Lodomirien, wie von dem Papſte den Königstitel (1247.); ſein Bruder **Waſilko** aber warf ſich zum Fürſt von Halicz auf 1245 — 1267. Nach deſſen und Daniels Tode war des letztern S. **Leo** (Stifter von Lwow oder Lemberg) Fürſt von Halicz und einem Theil Lodomiriens, jedoch unter Hungar. Hoheit; ſeine Kriege mit den poln. Herzogen waren unglücklich, und die Mogolen verheerten am Ende des 13. Jahrh. Halitſch. — **Schlözers** Handb. der ruſſ. Geſch. S. 60. ff. **Gebhardi** Geſch. der Königr. Gallizien, Lodom. und Rothreuſſen, in Guthrie XV. B. 3 A. S. 276. ff. **Ch. Engel** Geſch. von Halitſch und Wladimir bis 1772. verbunden mit Auseinanderſetzung und Vertheidigung der Oeſterr. Ung. Beſitzrechte auf dieſe Königreiche. Nach ruſſ. und poln. Jahrbüchern bearbeitet. Wien 1793. II. 8. **J. A. Hoppe** ältere und neuere Geſch. der Kön. Galicien und Lodomir. ebendeſ. 1793. 8. *M. C. Curtii* Prr. II. de regno Galitiae in titulis regum Hung. — Marb. 1769.

h) Den Anfang der Periode zeichnet ein ſeltſamer Contraſt guter politiſcher Einrichtungen und der Ueberreſte alter Rohheit aus. Otto Friſ. de geſt. Fried. I, 31. Noch wohnte ein Theil der Nation unter Zelten und die ſchönſten Gegenden des Landes dienten nur zu Viehweiden; und doch war ſchon die Regierung auf europ. Fuß organiſirt, bald wurde das Steuerweſen regulirt, und eine Art von Poſt durch das Reich geſtiftet. Die Nation entwickelte ihre Cultur nicht aus ſich, ſondern erhielt ſie von ſehr verſchiednen Völkern, Byzantinern, Italienern, Teutſchen. **Kumaner, Flandrer**, und andere **Teutſche** haben es mehr bevölkert und angebauet. — Nach Wladislaws Tode (1095. ſ. S. 111. 118.) regierte ſeines Bruders Geiſa S. **Kolomann**, ein tapferer, unternehmender, den Wiſ-

ſen

ſenſchaften nicht abgeneigter Fürſt. Nachdem er den angemaßten Kön. von Kroatien aus dem ehemals regierenden Hauſe 1099. aus dem Wege geräumt, eroberte er (ſeit 1102.) die den Venetianern zuſtehenden Seeſtädte Dalmatiens des mit Venedig kurz vorher geſchloſſenen Bündniſſes ungeachtet. Oeftere Händel mit ſeinem Bruder (nach andern, Vetter) **Almus**, der vorher König von Kroatien geweſen war, und dieß Reich wieder verlangte, auch mit andern Fürſten, ſelbſt dem teutſchen Kaiſer Heinrich V. der 1108. Preßburg ohne Erfolg angreift. Almus und deſſen S. Bela werden 1113. der Augen beraubt, und in ein Kloſter geſperrt. Durch Alberich ließ der König zwiſchen 1096. und 1104. ein neues **Decret** abfaſſen, durch welches in jeder der zwölf biſchöfl. Diöceſen jährlich zwey gerichtliche Konvente angeordnet werden; der König behält, wenn er ſelbſt gegenwärtig iſt, die oberſtrichterl Gewalt; den Kirchen werden, wegen der Verminderung der Kroneinkünfte, manche neuere Schenkungen entzogen; die weltl. Gewalt über einzelne Kirchen aufgehoben; viele ſtrenge Strafen gemildert; gegen die Jsmaeliter aber harte Verfügungen getroffen. Der König und die Nation wiederſetzt ſich den Verſuchen des Papſtes, die Oberherrſchaft zu erhalten. Der König behauptet die meiſten Rechte über den Clerus (bis auf das Inveſtiturrecht). † 3 Febr. 1114. Sein 15. jähr. S. Stephan II. Unglückliche Kriege mit Venedig über den Beſitz Dalmatiens, mit dem Markgr. v. Oeſterreich, mit dem griech. Kaiſer (1123. f.), auch mit Polen und Ruſſen. **Einwanderung der Kumaner.** Eine Niederlage durch die Griechen (1124.) oder eine Empörung in Komanien veranlaßte ſie nach Hungarn zu flüchten, Stephan gab ihnen ein Stück Domainenlandes zwiſchen der Theiß und Donau, wo ſchon Komaniſche Kolonieen waren. Der König † 28. Apr. 1131. **Bela** II. der Blinde, des Almus S., ſchon 1127. zum Thronfolger gewählt, und in die Mitregierung aufgenommen. Seine Gemalin Helena, T. eines ſerviſchen Fürſten, unterſtützt ihn bey der Regierung. Er beſiegt ſeinen Gegner, **Boris**, einen angeblichen S. Kolomanns, nimmt wieder einige dalmatiſche Seeplätze ein, macht ſich zum Herrn von

Bos-

Boſnien, † 13. Febr. 1141. Sein älterer S. Geiſa II. Einwanderung der Flandrer und Teutſchen 1134. Der König gab ihnen zuerſt Wüſteneyen an der Gränze der Biſſener (Petſchenegen) und Kumaner, die der Krone gehörten, zum Ackerbau, Weinbau und Bergbau. Dieſe Ausländer erhielten wichtige Vorzüge und Gerechtigkeiten. Die Sachſen zogen ſämmtlich nach Siebenbürgen. Boris erregt neue Händel. Der Markgr. von Oeſterr. nimmt Presburg für ihn ein 1145. und muß es bald wieder verlaſſen. Antheil des Königs an den ruſſ. Händeln 1144. ff. Er beſiegt den F. v. Halicz Wladimirko 1152. Krieg mit dem gr. Kaiſer, Manuel Comnenus, weil Geiſa die Empörung des ſerv. Archizupans Bakchinos gegen den griech. Kaiſer unterſtützt hatte, 1152. Des Königs Bruder, Stephan, tritt auf die Seite des gr. Kaiſers, und empört ſich. Friede 1155. Boris kömmt um. Geiſa † 31. Mai 1161. Die Magnaten laſſen ſeinen minderjähr. S. Stephan III. krönen, und erlaſſen in ſeinem Namen den Unterthanen alle Abgaben auf 3. Jahre. Der griech. Kaiſer verlangt, daß Stephan der ältere, des Geiſa Bruder, (ſein Unterthan) König werde. Die Großen ernennen ſeinen Bruder Wladislaus II. zum König, und Stephan IV. zum Nachfolger, und da Wladislaw, bald nach der Krönung, zu Kpl. ſtarb (14. Jan. 1162.) ſo wurde Stephan IV. oder der ältere doch König. Er brachte die Nation gegen ſich auf, muſte an den griech. Hof fliehen, und Stephan III. wurde wieder König, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter und einiger Magnaten. In dem Frieden mit dem griech. Kaiſer 1164. wurde Stephans III. Bruder, Bela, ſein Erbland (Sirmium, Slavonien und Kroatien) übertragen, und er zum griech. Thronfolger erklärt, und mit einer gr. Prinz. verlobt. Da man die Abſicht des Kaiſers Manuel, nicht nur dieſe Provinzen, ſondern ganz Hungarn vom gr. Kaiſ. abhängig zu machen, merkte, ſo wurde der Krieg erneuert, in welchem Stephan IV. 11. März 1165. durch Gift umkam. Als die griech. Waffen ruheten (ſeit 1168.) brach über Zara, das mit den Hungarn ein Bündniß ſchloß, 1170. Krieg m. Vened. aus. Stephan III. † am

Gift

Gift (12. Febr. 1172. nach andern, 4. März 1173.). Bela III., ſein Bruder, der der griech. Thronfolge und ſeiner Gemalin hatte entſagen müſſen. Er bekriegte ſeinen Bruder Guitard, der auf den Thron Anſpruch machte, wurde auf Befehl des Papſtes Alexander III. gekrönt (eine neue päpſtl. Anmaſſung) benutzte die Ruhe zur Verbeſſerung der gerichtlichen und ſittlichen Verfaſſung des Reichs, und bewies dem Clerus ſeine Achtung; nach des gr. K. Manuels, den er als Pflegevater verehrt hatte, Tode, nahm er Dalmatien und Kroatien wieder in hungarn. Schutz, 1180. f., bemächtigte ſich der griech. Bulgarey (1182.) dämpfte mit Mühe eine Empörung (1185.), an der ſeine Mutter und Bruder Theil gehabt hatten, erwarb ſich die Oberherrſchaft über Halicz, das ſein S. Andreas doch nicht behaupten konnte. Bela, entſchloſſen einen Zug nach Paläſtina zu thun † 23. Apr. 1196. **Emerich**, ſein älterer S., gerieth mit dem angemaßten Regent der Bulgarey, Kalo-Johannes, und deſſen neuem Schutzherrn, dem Papſt, (1197. ff.) in Streit, willigte aber endlich doch in die neue Königswürde in Bulgarien. Andreas, Emerichs Bruder, wird 1198. Herzog von Chulm; Emerich aber behauptete 1201. ff. ſeine Oberherrſchaft über Servien (welches er auch nebſt Bulgarien in die kön. Titulatur aufnahm), gegen die päpſtl. Anſprüche; allein der Papſt gab dem neuen ſerv. Könige 1216. den Titel eines K. v. Raſcien. Krieg mit ſeinem Bruder **Andreas**. Mitten in ſeinem Heere nimmt der unbewaffnete König ihn ſelbſt gefangen 1202. Die Venet. erobern Zara wieder. Emerich läßt (1203.) ſeinen jungen S. **Wladislaw** III. krönen, und † 1. Dec. 1204. Herzog Andreas führt die Vormundſchaft, und ſperrt den jungen König mit ſeiner Mutter ein, dieſe flüchten, aber **Wladislaw** † zu Wien 2 Mai 1205. **Andreas** II. der Jeruſalemiſche als König anerkannt und gekrönt 29. Mai 1205. erregte durch Begünſtigung der Teutſchen Misvergnügen, und eine Empörung, bey welcher ſeine Gemalin 1213. ermordet wurde. Man geht damit um, ſeinen minderjähr. Prinz Bela auf den Thron zu ſetzen. Nur der Papſt vereitelt den Plan. Dagegen

gen gelang es dem Könige, den Ländern Gallizien und Lodomirien ſeinen zweyten S. Koloman 1213. zum Regenten zu geben, was auch der Papſt 1214. beſtätigt. Allein Koloman verlor ſie doch 1216. und behielt nur den Titel nebſt dem eines Herz. von Slavonien. Der paläſtiniſche Feldzug 1217. (S. 359. f.) verſchaffte dem Kön. einen leeren Titel, und ſeinem S. Andreas eine kurze Ausſicht auf die Regierung in Armenien, durch Verlobung mit der Tochter des daſigen Königs, die aber doch (1219.), den Kön. von Jeruſ. heirathet. Allein er verlor deſto mehr durch Veräußerungen von Gütern, durch die Verwirrung des Reichs, die während ſeiner Abweſenheit entſtanden war, und die Empörung ſeines Kronprinzen Bela. Man drängte dem Könige 1222. ein Decret ab, welches die **Grundlage der hungar. Freyheit** ausmacht. (Corp. Iur. Hung. p. 155.). Dadurch wird die kön. Macht beſchränkt; für den hohen Adel (Jobagiones et Nobiles, auch Servientes) wird zunächſt geſorgt; die, welche dem Aufgebot des Königs unterworfen ſind, ſollen nicht verbunden ſeyn, auf eigne Koſten auſſer Landes Kriegsdienſte zu thun; frey ſeyn von Hofeinquartierung; ſie und ihre Nachkommen im völligen Genuß ihrer Güter bleiben; ohne Vorwiſſen des Königs nicht am Leben geſtraft noch der Güter entſetzt werden dürfen; jährlich muß ein Reichstag gehalten werden; den hohen Beamten wird eine genaue Vorſchrift über ihre Gewalt und Amt gegeben. Dem Könige kann ſich jeder Edelmann widerſetzen, wenn er den Vertrag bricht. Bald nachher wurde daraus ein Freyheitsbrief für die ganze Nation. Bey der Erneuerung und Erweiterung des Decrets 1234. wurde der Clerus für ſeine Perſon von der weltl. Gerichtsbarkeit frey gemacht, der ganzen Nation die Taxenfreyheit, und eine unpartheyiſche Verwaltung der Gerechtigkeit zugeſichert, auch vom Könige erklärt, daß er ſich mit ſeinen Domänen begnügen wolle. Zu dieſer Begründung einer ordentlichen Verfaſſung trug das Misverſtändniß des Königs mit ſeinem S. Bela, und mit der Geiſtlichkeit (weil er Mohamedaner und Juden zu den Kammergeſchäften brauchte, und dieſe ſich Gewalt-

thä-

thätigkeiten erlaubten) bey. Andreas † 1205. zu Ende, nachdem er ſich kurz vorher mit der jungen T. des Markgr. von Eſte verheirathet hatte, die nach ſeinem Tode einen S., Stephan♀ gebar, und von Bela gemishandelt wurde. *Jo. Szegedi* Aſſertor libertatis Hungaricae, Andreas II. Rex Hieroſol. Jaurini 1747. 8. — Bela IV. beleidigt gleich anfangs die Magnaten ſo, daß ſie dem Herz. von Oeſterreich Friedrich die hungar. Krone anboten. Der Herzog muß den Frieden theuer erkaufen. Bela ſucht die alte Gerichtsverfaſſung mit einer neuen zu vertauſchen, die königliche Majeſtät zu erhöhen, die Magnaten zu ſchwächen; zieht veräußerte Krongüter ein; und macht ſich dadurch noch verhaßter. Bey dem mogol. Vordringen erhält der Kumaniſche König Kuthen, mit einem Theile der Nation, in Hungarn Wohnſitze 1239. Einfälle und Verwüſtungen der Mogolen 1241. März — 1243. unter Batu Khan und Gajuk Khan. Die gemishandelten Kumanen vereinigen ſich mit den Mogolen. Der Herzog von Oeſtr. Friedrich II. benutzte das Unglück, und nahm dem flüchtigen Könige ſeinen Schatz und drey Geſpanſchaften. Der vom Gipfel des Glücks ſo tief geſunkene Bela verbirgt ſich in Dalmatien. Rogerii miſerabile Carmen de deſtructione Hungariae, in *Schwandtner*. Scr. R. Hung. I. 292. ſq. Auf die Nachricht vom Tode des Groß-Chans ziehen die Mogolen 1243. wieder ab. Rückkehr des Königs und Eifer für Wiederherſtellung des Reichs. Er nimmt den Titel eines Kön. der Kumaner an. Durch ſie und durch den Johanniterorden ſucht er das Land anzubauen, und den Herz. v. Oeſterr. zu beſtrafen. Bey einem Siege verliert der Herz. Friedrich 15. Jul. 1246. das Leben; Oeſterr. wird durch die Hungarn verheert; Bela's S. und Mitregent Stephan erhält zwar 1254. Steiermark, muß es aber 1261. dem ſiegreichen Könige Ottokar II. von Böhmen überlaſſen. Darüber entſtand ein Zwiſt zwiſchen Bela und Stephan. Ein neuer Verſuch der Mogolen gegen Hungarn wird verhindert. Auch die Bulgaren werden 1266. geſchlagen. Durch italien. und teutſche Koloniſten werden mehrere Städte angelegt, Ackerbau und

Bergbau in Aufnahme gebracht. Der Zuſtand der Leibeignen wird verbeſſert zum Vortheil des Landbaues; neue Burgen ſeit 1245. angelegt. Bela † 10. Jul. 1270. *Steph. de Keza* Chronicon Hungaricum, ed. *Alex. Horanyi*, Budae 1781. 8. bis auf Wladiſlaw III. — Gebhardi Geſch v. Hung. I. 483. ff. v. Windiſch Kurzg. Geſch. v. Hung. S. 64 ff. und zu den S. 112. angef. Schr. noch: *Geo. Pray* Hiſtoria crit. regum Hungariae cum notitiis praeviis ad cognoſcendum veterem regni ſtatum, Budae 1801. III. 8. im 1. Th. und *Stephan Schönvisner* Notitia Hungaricae rei numariae ab origine ad praeſens tempus, Budae 1801. 8. im 2. Th. Kap. 2 — 4.

i) Auſſer den S. 119. ff. angef. Schr.: *Mart. Kelpii* Natales Saxonum Tranſylvaniae, L. 1684. 4. *Val. Franckii* Origines nationum et praecipue Saxon. in Tranſylvania. Cib. 1695. 4. und wieder Helmſt. 1697. 4. *I. C. Eder* Comm. de initiis juribusque primaevis Saxonum Transſylvanorum, Viennae 1792. 4. Die Grundverfaſſungen der Sachſen in Siebenbürgen und ihre Schickſale. Offenbach 1782. 4. A. L. Schlözer's Kritiſche Sammlungen zur Geſch. der Deutſchen in Siebenbürgen. Drey Stücke, Gött. 1795 — 97. 8. — Die Herleitung der ſiebenb. Teutſchen von Karl dem Großen iſt eben ſo fabelhaft, als die Ableitung von dem Ratzenfänger in Hameln (um 1284.) — Unter Geiſa I. fangen gegen Ende des 10. Jahrh. die Einwanderungen der Teutſchen und Ital. in Hungarn an. In Satmar am Samoſch findet man nach 995. die erſten teutſchen Koloniſten. Unwahrſcheinlicher iſt die Niederlaſſung der Lütticher im Erlauiſchen 1052. — Nachdem die Petſchenegen aufgerieben waren, wurden ihre Stammverwandte, die Kumaner, in dem Strich zwiſchen dem Don und der Donau mächtig und bedrohten von Oſten her Hungarn und Siebenbürgen. Dieß zu decken und anzubauen wurden Teutſche von Geiſa II. 1141. ins Land gerufen, deren kriegeriſche Tapferkeit bekannt war. Es waren Flandrer, oder überhaupt Niederländer, die auch bald Saxones genannt wur-

den

den (ohne Niederſachſen zu ſeyn, noch weniger Oberſachſen). Volksmenge, innere Kriege, heftige Ueberſchwemmungen, und der Wanderungstrieb, der ſeit den Zeiten der Kreuzzüge erwacht war, hatte die Niederländer ſchon ſeit dem Anfang des 12. Jahrh. veranlaßt, in andere Gegenden zu ziehen, wohin man ſie ihres bekannten Fleißes wegen rief, um ſie urbar zu machen. (Schlözer a. O. S. 392. ff. und die S. 398. f. angef. Schr.) Wahrſcheinlich hatte Geiſa ſchon ihnen ſchriftlich gewiſſe Verſicherungen ertheilt (Schlözer S. 26. 41. 209.); das **Land**, was ſie anbauen ſollten, war eine Wildniß (zwiſchen Weiſſenburg und Hermanſtadt); auſſer ihnen gab es auch anderswo Flamländer; letztre ſtanden unter dem Biſch. von Siebenbürgen (der ſeit 1106. erwähnt wird) jene unter dem Propſte von Zibin oder Hermanſtadt (welche exemte Propſtey um 1189. geſtiftet war). Die Stiftungsjahre von 9. Burgen, die in jenen Wüſten im 12. Jahrh. entſtanden ſeyn ſollen, ſind unſicher. Nur Cibinium, nachher Hermanſtadt genannt, kömmt in den älteſten Urkunden vor. Dieſe Teutſchen waren ſchon an Municipalitätsverfaſſung gewöhnt. Sie erhielten daher auch itzt ein Municipal-Regiment, wählten ihre Obrigkeiten aus ihrer Mitte auf beſtimmte Jahre und den Graf auf Lebenszeit, hatten das Waffenrecht, und erbaueten feſte Städte, ſtanden unmittelbar unter dem Könige, dem ſie Heeresfolge leiſteten und einen jährl. Grundzins zahlten, hatten weder Leibeigene noch Erbadel unter ſich, ſchloſſen nachher unter einander Bündniſſe (wie die Hermanſtädter und Kronſtädter 1224.) mit kön. Genehmigung. Die Zeit der Niederlaſſung der öſtlichen Teutſchen (Kronſtädter) und der nördl. (Biſtritzer) iſt nicht bekannt. — Auch in den Bergſtädten Hungarns und der Grafſch. Zips gab es viele Teutſche — Chrapundorf (itzt **Magyar-Igen**) im Weiſſenburger Comitat hatte 1206. Sachſen zu Bewohnern. — **Burzenland** wurde, ſeit 1214. der K. **Andreas** II. es dem teutſchen Orden überließ, mit Teutſchen, aber von anderer als flandriſcher Herkunft beſetzt (Schlözer 214. f. 310. ff. Hiſt. de l' O. Teut. I. 111. 178. ff. Vom Urſprunge der Burzelländ. Sachſen oder

Teutſch. in Siebenb., Ung. Mag. IV. B. 2. St.); und als die Ritter mit dem Könige zerfielen, widerrief er ſeine Schenkung, und vereinigte 1224. die öſtlichen Burzenländer Teutſchen mit den weſtlichen Hermanſtädtern. Er beſtätigt und erweitert ihre Alte Handveſte. Privilegium Andreae II. vom J. 1224. (das goldne, das heilige genannt, und von mehreren folgg. Regenten beſtätigt) mit Commentar bey Schlözer S. 511. ff. (wo auch S. 516. die verſchiedenen Abdrücke angeführt ſind). Vergl. *J. Szegedi* Andreas II. Saxonum in Tranſſylv. libertatis aſſertor, Iaurini 1751. 8. Das Recht des Eigenthums der ſächſ. Nation in Siebenb. auf den ihr von Ungar. Kön. verliehenen Grund und Boden — Wien 1791. 8. Ueber das ausſchließende Bürgerrecht der Sachſ. auf ihren Grund u. Boden, ebend. 1792. 8. Der Verfaſſungszuſtand der ſächſ. Nation in Siebenb. Hermanſt. 1791. 8. — Die Mogoliſ. Verheerungen treffen auch die vereinten teutſ. Kolonieen. Nach dem Rückzug der Barbaren laſſen ſich die Teutſchen die verbrannten oder verlornen Privilegien durch Bela IV. erneuern. Dieſer König ladet Ausländer ein (vornemlich 1268.) das Reich zu bevölkern, und tritt (1247.) mit dem Johanniter-Orden (der ſchon ſeit 1166. Güter in Hungarn beſaß) in Unterhandlung, und überließ ihm Kumanien, einen Strich Landes in Oſten und Süden von Siebenb. ohne ſeinen Zweck zu erreichen (Schlözer S. 334. ff.). — Gegen Ende des 13. J. bewohnten vier Nationen Siebenbürgen: **Walachen**; **Hungarn**; **Teutſche**, Hermanſtädter, Burzenländer, und Biſtrizer, letztere mit erſtern noch nicht vereinigt; Seckler (1224. im Priv. Andr. zuerſt erwähnt), nach einigen biſſeniſche oder petſcheneg. Geſchlechter (Gebhardi Geſch. v. Siebenb. in Guthrie W. G. XV. 3. Abth. S. 18. ff.), nach andern (Schlözer S. 219. f.) Ueberreſte der Komanen. Petſchenegen waren noch hier, aber in geringer Anzahl.

k) Nach Zwonimirs, Kön. von Kr. und Dalm. Tode (S. 227.) hatte ſich der Staat in einzelne Zupanien aufgelöſt, die einander bekriegten; das nördl. Dalma-

matien verfiel in Anarchie; im ſüdlichen machte der Deſpot von Servien Eroberungen. Da der K. von Hung. **Kolomann** das Land (wo ſchon Wladislaw einiges eingenommen hatte) bedroht, ſo ſollen ſich die Großen unter einem Fürſt **Peter** vereinigt, und als dieſer in einem Treffen umgekommen war, 12 edle dalmat. Geſchlechter einen **Vertrag mit Kolomann** abgeſchloſſen haben 1102., wodurch ſie ihn als **König von Kroatien und Dalmatien** anerkannten, ſich zu gewiſſen Kriegsdienſten verpflichteten, übrigens alle Freyheiten behielten. Des Königs Freygebigkeit gegen den Clerus erleichterte die Beſitznahme v. Spalatro, Zara u. der Inſel Arbe (1103 — 5) Kolomann ſtellte einen Ban der Kön. Kr. u. Dalm. an; ſtatt der bisherigen Zupanien entſtanden Hauptmannſchaften und Geſpanſchaften; die Reichs- Geſpanſchafts- und Stadttage dauerten fort; die dalm. kroat. Biſchöfe, Bane und Grafen haben auch die hungar. Reichstage beſchickt. Der Clerus und das Volk erhielten (1108.) das Recht, ihre Biſchöfe ſelbſt zu wählen; jede dalmat. Stadt hatte hungar. Beſatzung. Während **Stephans** II. Minderjähr. nahmen (1115. f.) die Venetianer Dalmatien ein, Stephan II. ſchlägt 1117. oder 1118. den Doge und erobert den gröſten Theil Dalmatiens bis auf Zara, verlor es wieder 1125. f. und ſelbſt Belgrad die alte Croat. Reſidenz wird von dem Doge Michieli 1126. zerſtört. Ein Theil Dalmatiens begab ſich doch wieder unter hung. Schutz, (1136. f.) und die getheilte Herrſchaft des Landes veranlaßte auch eine kirchl. Abſonderung. **Zara** oder **Jadra** wird (1146.) ein Erzbisthum, das aber unter dem venet. Patriarch von Grado ſtehen ſollte. Spalatro verlor dadurch von ſeinen kirchl. Rechten. Den dalmat. Städten wurden ihre Privilegien von den hung. Kön. beſtätigt und erweitert. Unter **Geiſa** II. und den nachherigen Unruhen in Hungarn, beſonders unter dem K. **Stephan** III. machte der griech. Kaiſer **Manuel** Eroberungen. Er nahm 1152. Zeugmen (Semlin), 1165. aber und wieder 1171. Dalm. und Kr. mit 57. feſten Städten ein (dem Angeben nach für einen hungar. Prinz) und ſetzte einen kaiſerl. Statthalter in das Land. Die

Venet. ließen das feſte Land gern in die Hände der Griechen kommen, während ſie die Inſeln und Zara ſeit 1171. beſaſſen. Dem Papſte war die byzant. Eroberung deſto unangenehmer, und bald wurden auch die Venetianer unzufrieden, und verübten 1171. Feindſeligkeiten, aber ohne Glück. Nach Manuels Tode 1180. nahm **Bela** III. (durch ſeinen Feldherrn **Marcus**, vielleicht den erſten banus maritimus, 1181.) die Seeküſte Dalmatiens, und ſelbſt Zara wieder ein; der Krieg mit Venedig wurde öfters durch Waffenſtillſtand unterbrochen, Bela theilte die Croat. Dalm. Staaten in das Herz. Zara und Herz. Spalatro. Der Bruderkrieg zwiſchen K. **Emerich** und **Andreas**, welchem erſterer 1197. hatte Kr. und Dalm. als Herzogthümer überlaſſen müſſen, erſchütterte dieſe Länder; Zara wurde von den Venetianern (dem Doge Dandolo) 1202. und 1204. eingenommen, und in gröſſere Abhängigkeit verſetzt, (auch 1202. ganz verwüſtet). Unter **Andreas** II., nahm die Seeräuberey der dalm. Stadt Almiſſa ſo zu, daß mehrere Städte 1221. ein Vertheidigungsbündniß ſchloſſen, und noch andere Maaßregeln gegen die Räubereyen ergriffen wurden. Andreas machte (1222.) ſeinen Kronprinz **Bela** zum Kön. und Herz. v. Kr. u. Dalm., nachher den aus Halitſch vertriebenen jüngern S. **Kolomann** zum Herz. von Kr. u. Dalm. aber die Ruhe kehrte nicht zurück. Spalatro und andere Seeſtädte nahmen die Stadtverfaſſung der ital. Republiken an, und Spalatro holte ſich einen Podeſtà aus Ancona. (Bis 1289. Demokratie, dann Ariſtokratie). Um dieſe Zeit ſollen die **Morlachen** ſich in den Gebirgsgegenden ausgebreitet haben. Die Familie **Schinella** (auch **Frangipani** genannt) auf der Inſel **Veglia** nimmt den durch die Mogolen vertriebenen K. **Bela** IV. auf, und bewegt die dalm. Seeſtädte, auch Zara (1242.), und einige Inſeln wieder unter Hung. Herrſchaft ſich zu begeben. Bela muſte doch 1244. Zara an Venedig abtreten; die vertriebenen Jadrenſer wurden nur unter harten Bedingungen in ihre Vaterſtadt wieder aufgenommen, und Zara erhielt wieder einen venet. Comes. Die Venetianer erweiterten noch im 13. Jahrh. ihre Herrſchaft über die

Inſeln,

Inſeln, und Bela IV. ertheilte ſeinem jüngern S. Bela (der 1269. †) das Herz. Kr. und Dalm. aber itzt wurde das Kroat. Haus Subich ſehr mächtig, und aus demſelben der Ban Stephan, der ſich in mehrern dalm. Städten eine Herrſch. zu erwerben wuſte. Neben ihm erhob ſich das Haus **Guſich**. **Gebhardi** in Guthrie XV, 3, S. 451 — 480. **v. Engel** A. W. Hiſt. LII. Th. 2. B. S. 477 — 498.

1) Die Vermählung der Töchter des ſerviſchen Zupans Uroſch, Helena, mit dem hung. Kronprinz, nachher Kön. Bela II. 1127. veranlaßte nicht nur dieſen, ſich 1138. (denn das Diplom von 1135. iſt verdächtig) den Titel Rex Ramae beyzulegen (Rama iſt eigentlich das ſüdl. Bosnien oder Herzegowina von dem Fluſſe Rama ſo genannt), ſondern es wurde auch um dieſe Zeit der ſüdweſtl. an Dalmatien gränzende und am Bosna liegende Theil Serviens zu einem eignen Herzogthum unter hungar. Hoheit für Wladislaw, Bela's zweyten S., gemacht. **Boris** aber wurde nachher (1153.) zu Wlad. Nachtheil Herz. v. Bosnien (nach andern war er nur Ban im nördl. Bosnien), ein Feind des griech. Kaiſerthums. Seit 1180. (nach einigen 1171.) war **Kulin** Ban von Bosnien (unter ſerv. oder hung. Hoheit), deſſen Regierung die goldne Zeit für Bosnien war. Er begünſtigte die Patarener, eine der röm. Herrſchaft eben ſo gefährliche, als für Sittlichkeit und Volksbelehrung eifrige Parthey, welcher ſogar ein Biſchof Daniel beytrat. Dadurch wurden ſeit 1200. Kreuzzüge und päpſtl. Inquiſitionen gegen die Patarener Bosniens veranlaßt; Bosnien aber kam eben dadurch wieder unter hung. Oberherrſchaft, u. wurde durch die Ketzerkriege verwüſtet. Der Kön. von Hung. ſetzt 1219. einen eifrig katholiſchen Ban, Zibislav, ein, der die Stadt Bosna erbauete. Ein pataren. Ban Nicolaus oder Nicoslav (vielleicht Kulins S.) muſte ſich unterwerfen. Der mongoliſche Einfall in Hungarn hemmte das Bekehrungswerk der Dominicaner in Bosnien. Die Patarener wurden mächtiger. Der Ban Ninoslaw (S. des Zibislav?) wurde, weil er als Graf von Spalatro die Stadt Trau angegriffen,

gegriffen, 1244. vom hung. König abgeſetzt, und **Kotroman** zum Ban v. Bosnien erklärt (von dem die ſpätern Könige v. Bosnien abſtammen ſollen). Er erbauete (1270.) Varchbosna oder Bosna Serai. Nach andern Schr. iſt er nicht Ban, ſondern nur commandirender Feldherr in Bosnien, das zum Watſchauer Banat geſchlagen worden, geweſen, und 1262. hat Bela S. Raſtislavs, Enkel des Kön. Bela's IV. **Bosnien** als ein Banat erhalten, der 1272 gewaltſam ſtarb. Gebhardi im Guthrie XV. B. 3. Abth. S. 712 ff. **Schimecks** Geſch. v. Bosn. S. 36. ff. v. **Engel** in der A. W. Hiſt. XLIX. B. 3. Abth. S. 192. ff. —

m) Noch dauert anfangs die griech. **Oberherrſchaft** über Servien fort. Nach Wulkans (S. 229.) Tode (nach 1105.) folgten ihm wahrſcheinlich ſeiner Vettern Söhne **Stephan Wulkan** u. **Uroſch**, letzterer Stammvater des Neemanſchen Hauſes, als Zupane v. Servien. Angrif der Servier auf das byzantin. Reich 1122. Nähere Verbindung mit Hungarn ſeit 1127 Der S. des Uroſch, **Tſchudomil** (bey den Griechen **Bacchinus**) empört ſich 1151. gegen den gr. Kaiſer und wird bald zur Unterwerfung genöthigt. **Uroſch**, auch **Primislav** genannt, wird 1153. zum Fürſt von Servien gemacht, 1159 von den Serviern abgeſetzt, ſein Bruder **Beluſch** zum Zupan erklärt, und als dieſer 1162. freywillig abgegangen war, dieſe Würde vom gr. Kaiſer dem **Deſſa**, oder Techomyl, (Uroſch des ältern S.) ertheilt. Da er ſeine Anhänglichkeit an Hungarn verräth, ſo läßt der Kaiſer Manuel ihn 1165. gefangen nehmen. Sein vierter S. **Stephan Neeman** wurde Fürſt von Servien (1165 — 1165.) (der Beyname Nemanja, Neeman, ſcheint von ſeiner Verbindung mit dem teutſch. Kaiſer hergekommen zu ſeyn.) Erſt nach des Kaiſers Manuel Tode (1180.) wird er unabhängig, und erweitert ſein Gebiet in Süden, wo er den Griechen wichtige Plätze abnimmt. Unterhandlung mit dem teutſchen Kaiſer Friedrich I. 1188. und 1189. bey Gelegenheit des kaiſ. Kreuzzugs. Er ſoll haben des Kaiſers Lehnsmann werden wollen. (Nach andern

dern Angaben bey Gebhardi war Neemans Sohn, Stephan Simeon damals Archizupan von Servien, nahm wirklich ſein Land als König vom Kaiſer zu Lehn, aber die teutſche Lehnshoheit war nicht von Dauer; Simeon iſt der Mönchsname des Neeman.) Er gründete die Hierarchie in Servien, ſtiftete viele Kirchen und Klöſter, wurde 1195. ſelbſt Mönch (was andere von Simeon anführen) und † 1199. Von ſeinen drey Söhnen war einer Raſtka ſchon vorher unter dem Namen Sawa Mönch geworden. (Domitianus Leben des h. Sawa herausgegeben vom Biſch. Cyrill Joſipowitſch. Wien. 1794. 4. *Aſſemanni* Kalendaria eccl. univerſae T. VI. p. 35. ſq. *Jo. Tornci Marnavitii* Vita S. Sabae in Act. SS. Antu. T. I, Jan.). **Stephan** I. Vencianus (pervoventſchani, der zuerſt gekrönte), der mit einer griech. Prinzeſſin vermählt war, welche er aber 1198. verſtieß, hatte anfangs Händel mit dem K. von Hungarn, der Stephans Bruder **Volkan** (Wkſan) Chulm und die Herzegowina, als ein abgeſondertes Herzogthum ertheilte. Volkan unterhandelte mit dem Papſte Innocenz III. und deſſen Legaten, und klagte auch den bosniſchen Ban **Kulin** der Ketzerey an (wahrſcheinlich um ſeines Landes ſich zu bemächtigen.) Auch Stephan I. heuchelte Ergebenheit gegen die römiſ. Kirche. Zwiſchen beyden Brüdern entſtand Uneinigkeit. Der Erzb. von Kolocſa hatte ſchon 1203. den päpſtl. Auftrag, den **Volkan** zum **König** von **Servien** zu krönen, aber veränderte Umſtände verſtatteten die Ausführung nicht; Sawa ſöhnte die Brüder aus; die griech. Kirche wurde befeſtigt. Die Verheirathung **Stephans** mit einer Venetianerin machte dieſen wieder für die lat. Kirche geneigt. Er bat 1217. den Papſt durch Geſandte um die Krone, und wurde von einem päpſtl. Legat gekrönt. **Stephan Vencian** war alſo erſter päpſtl. Lehnskönig von Servien und Dioclea, Trebunien, Dalmatien und Chulm (andere haben daſſelbe von Volkan oder Wkſan erzählt, der vermuthlich ſchon geſtorben war.) Der Papſt vertheidigte auch ſeinen neuen K. von Servien gegen Hungarn. Die latein. Kirchenverfaſſung wurde eingeführt. Die päpſtl. **Lehnsherrſchaft** dauert nicht lang.

lang. Sawa wurde (nicht vom röm. Papſte ſondern) vom morgenl. Patriarch zu Nicäa zum Erzb. von Servien (in Schidza) gemacht (1221.). Dieſer krönte (1222.) ſeinen Bruder mit einer neuen Krone zum Kön. von Servien, und führte die griech. Gebräuche aufs neue ein, ſtiftete 12. Bisthümer, und organiſirte die Hierarchie. Stephan † 1224. Mit ihm werden die Münzen Serviens angefangen, zuverläſſiger mit Stephan Uros. (*H. F. Zanetti* de nummis regum Myſiae ſ. Raſciae ad Venetos typos percuſſis, Ven. 1750. und in Argelati P. III. de Monetis Italiae). Sein S. Radoslaw als König, Stephan Neemanja IV. Chrapawii (der durch die Gurgel ſchnarchende — woraus Neeman Crapulus gemacht worden iſt). Er war ſchwach von Verſtand, und wurde nach einer 6 jähr. Regierung zum Mönch eingekleidet, und ſein Bruder Wladislaw, der dritte gekrönte König, 1230. an ſeine Stelle geſetzt. † 1237. Stephan III. Uroſch, der ſogenannte große König, Bruder der vorhergehenden. Die mogol. Verwüſtungen treffen auch Servien. Um 1247. entſteht (durch den hung. Kön. Bela IV.) das Banat Machow (Matſchau) aus Ländern, die vorher zum griech. und hung. Gebiete von Belgrad gehörten. Nach des erſten Bans Raſtislav Tode, erhielt der eine S. Michael Matſchau, der zweyte Bela, Bosnien. — Stephan wurde 1272. von ſeinem ältern S. Dragutin vom Throne geſtoßen. Eine Vermählung des zweyten S. Milutin mit einer griech. Prinzeſſin war durch Uncultur der Servier und ſelbſt des Hofes, auch durch den Einfluß des Dragutin vereitelt worden. — Ueberhaupt dauerte bey dieſen Völkern die alte Raubgier, eine ſchmutzige Lebensart, und der Mangel feiner Sitten fort. (Gebhardi a. O. 603. ff. Engel a. O. S. 189. ff. *Stritteri* Mem. populor. e Byz. ſcriptt. II. p. 175, ſq.) — Mit Bosnien und Servien tritt itzt öfters der Freyſtaat Raguſa in Verbindung, eine Stadt die im 6. Jahrh. an die Stelle des alten Epidaurus (Th. II. S. 623.) getreten, anfangs ſerviſchen Zupanen zinsbar geweſen war, ſeit dem Ende des 10. Jahrh. unter venet. Schutze ſtand, und ebenfalls in der letzten Hälfte des 10. Jahrh. ihr

itziges

ßiges Gebiet erlangt hatte. Dieſer Staat trieb ſchon zu Anfang dieſes Zeitr. einen beträchtlichen Handel, muſte, da er einige Zeit abhängig von einem Fürſten des ſüdl. Slavoniens geweſen war, ſich unter gewiſſen Bedingungen 1120. der Venet. Hoheit unterwerfen, und wurde, da er ſich mit Ancona und mit dem griech. Kaiſer 1167. in ein Bündniß gegen Venedig eingelaſſen, von den Venetianern wieder unterjocht, 1171. Raguſa ſtand unter einem Rettore, und der Erzb. von Raguſa wurde dem Patriarchen von Grado unterworfen. Wie Venedig damals ſeine Verfaſſung änderte, ſo geſchah eine ähnliche Aenderung zu Raguſa, das 1189. vom ſerw. Kön. Stephan die Inſel Lagoſta kaufte und ſeinen Handel weiter ausdehnte. Auch die Stadt wurde verſchönert 1187 — 93. Um 1200. entſchied Raguſa einen Streit des ſerviſchen Königs und des bosniſchen Bans. Aber bald wurde ihre Macht wieder gedemüthigt. Der Staat muſte ſich 1232. den Venetianern aufs neue unterwerfen. Die Ermordung eines ehrgeitzigen Rettore 1260 rettete die Freyheit des Staates. Man führte verb. Sitten und Gebräuche ein, und 1272. wurden die gültigen Geſetze geſammlet (Libro di Statuto). Der Verſuch des ſerv. Königs, Raguſa zu erobern, 1276. wurde vereitelt. *Giac. di Pietro Luccari* Copioſo Riſtretto degli Annali di Rauſa. Ven. 1605. 4. *Razzi* ſtoria di Raguſa. Gebhardi a. O. S. 803. ff.

n) Sie war im Anfange dieſes Zeitr. noch eine Provinz des bulgar. Reichs; Stephan II. K. von Hungarn machte 1127. ff. bey ſeinem Kriege mit dem byz. Kaiſerthum, die erſten Verſuche, ſie zu erobern. Der tapfere Kaiſer Manuel Komnenus ſchützte ſie gegen die Angriffe der Hungarn, der Kumanen und Petſchenegen. Aber nach ſeinem Tode eroberte K. Bela III. einen Theil der Bulgarey um Niſſa und Branizova herum, trat aber 1186. dieſe bulg. Eroberungen an ſeinen Schwiegerſohn, den gr. Kaiſer Iſaak Angelus, ab, gegen eine Summe Geldes. Da Iſaak, um dieſe zu erlegen, eine neue Steuer vorzüglich in Bulgarien erheben muſte, die den Wlachiſchen Viehhir-

ten

ten ſehr beſchwerlich war, ſo ſtifteten zwey Brüder, Peter und Aſan (die aus einem edlen roman. Geſchlecht hergeleitet werden), von denen Aſan in Konſtantinopel perſönlich beleidigt worden war, eine Revolution durch Mittel des Aberglaubens, indem die in die neue Kirche des Demetrius zuſammengebrachten Wahnſinnigen dem Volke verſichern muſten, es ſey Gottes Wille, daß die Bulgaren und Wlachen von dem griech. Joche frey würden. Peter führt die innere Regierung, Aſan den Krieg mit Glück und zweckmäſſiger Benutzung der günſtigen Umſtände, ſo daß der gr. Kaiſer ſchon 1188. einen Stillſtand ſchloß. Nach Ablauf deſſelben (während welcher Zeit Peter mit dem teutſch. Kaiſer Friedrich unterhandelte) wurde der Raubkrieg 1190. ff. zum Vortheil der Bulgaren fortgeſetzt. Aſan wurde 1196. von ſeinem Schweſterſohn Ivanko (Johann) getödtet, und dieſer bemächtigte ſich der Stadt Ternowa; muſte aber bald an den griech. Hof fliehen. Peter nahm ſeinen jüngſten Bruder Johann (Joannicius oder Kalojohannes Despot von Zagora) zum Mitregenten an, und wurde 1197. durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt. Johann ſuchte in der lateiniſchen Kirche ſich Unterſtützung gegen die Griechen zu verſchaffen; der vertriebene Ivan ſtiftete ein beſonderes bulgar. Reich in der griech. Provinz Philippopolis (Philiba) zu deren Statthalter ihn der Kaiſer ernannt hatte, und ein anderer Walach Chryſus erklärte 1197. ſich zum Herren des Bergſchloſſes Strumitza und beunruhigte das griech. Reich. Der griech. Hof erbot ſich, den Kalojohannes zum K. der Bulgaren krönen zu laſſen, auch ſollte die bulg. Kirche ihren eigenen Patriarchen erhalten. Allein Johann unterwarf ſich lieber dem Papſte 1203. Ein Kardinal Legat Leo erhob den Erzb. von Zagora zum Patriarchen des bulg. Reichs, der zu Ternowa ſeinen Sitz haben ſollte, machte andere kirchl. Einrichtungen in der Bulgarey (7. Nov. 1203.) und krönte (8. Nov.) den Johann als König der Bulgaren, wobey die päpſtl. Oberherrſchaft nicht vergeſſen wurde. Bey der griech. Revolution wollte der neue bulg. König Kaiſer des griech. Reichs werden, fieng deswegen mit dem latein. Kaiſer Bal-

duin

duin Krieg an, und nahm ihn in der Schlacht bey Adrianopel 15. Apr. 1205. gefangen. Ihn ſowohl als die angegriffenen Lande ſoll er äuſſerſt grauſam behandelt haben. Johann † 1206. Sein Schweſterſohn **Boris** oder **Boril** (Phrobilas) riß die Regierung an ſich, die er bis 1217. meiſt unglücklich in dem fortdauernden Kriege mit den Griechen führte. Der Sohn Aſans, **Johann Aſan**, empörte ſich ſchon 1210. gegen ihn, und nahm ihn 1217. gefangen. **Johann Aſan**, ein menſchlicherer Regent, trat nicht nur in Verbindung mit den Hungarn 1220., ſondern auch mit dem **Theodor Angelus**, der Epirus, Macedonien, Theſſalien (deſſen innerer gebirgiger Theil v. Wlachen bewohnt, unter dem Namen **Groß Wlachien** einen eigenen Regent hatte), beherrſchte und ſich 1222. von dem Erzb. von Achrida zum Kaiſer krönen ließ; und als dieſer dem bulg. Könige Geſetze vorſchreiben wollte, ſo bekriegte er ihn, nahm ihn in einer Schlacht gefangen, machte deſſen Bruder, ſeinen Schwiegerſohn, zu ſeinem Statthalter in Theſſalonich, behielt ſich Großwlachien vor, und nahm dem lat. Kaiſer noch mehrere Städte in Thracien und Maced. ab. So entſtand ein neues Bulgarien. Seine milde und weiſe Regierung bewog die cplit. Reichsbaronen 1228. zu dem Gedanken, ihn zum Vormund des jungen Kaiſers und Reichsverweſer zu ernennen, aber die Furcht des Verluſtes ihrer Ariſtokratie änderte die Geſinnung; und Johann Aſan nun Feind des lat. Kaiſ., verband ſich 1234. mit dem nicän. Kaiſer Vatazes, und machte in Thracien neue Eroberungen; bey dieſer Gelegenheit wurde auch Bulgarien mit der griech. Kirche wieder verbunden (1235.) und der Erzb. von Ternowa unabhängiger Patriarch der Bulgaren; Johann Aſan aber nahm den Kaiſertitel an. Der päpſtl. Bann und die Aufforderung an den Kön. von Hungarn zur Bekriegung der Bulgaren waren gleich fruchtlos. Zwar änderte Johann Aſan auf einen Augenblick ſein Betragen, hob das Bündniß mit Vatazes auf, näherte ſich dem Papſte (1237.), allein bald trat er zu ſeinem vorigen Syſtem zurück, und als Gregor IX. das Kreuz gegen ihn predigen ließ, ſo wuſte Bela IV. K. v. Hung.

für

ſich vortheilhafte Bedingungen zu erhalten, (1238.), ohne die Bulgaren zu bekriegen. Der entlaſſene Theodor Angelus nahm ſein ehemaliges Gebiet in Theſſalien wieder, muſte aber dem Bruder, Manuel, Groß Wlachien überlaſſen. **Johann Aſan** † Jun. 1241. Die Mogolen, die ſchon die alte aſiatiſche Bulgarey 1237. in Beſitz genommen hatten, ſtreiften auch in die neue Bulgarey. **Kalomann** (bey des Vaters Tode 14. J. alt.) führte eine kurze, meiſt ruhige Regierung, trat 1244. mit dem P. Innocenz IV. in Unterhandlung † Sept. 1245. **Michael Aſan**, achtjähr. Stiefbruder Kalomanns. Der Kaiſer Vatatzes greift Bulgarien an, und ſchließt bald Frieden, wodurch der Fl. Hebrus oder die Maritza Gränze des Reichs wird. Nach des Vatatzes Tode erneuerte Michael Aſan aus Rachbegierde den Krieg 1255. mit Hülfe der Komanen gegen Theodor Laſcaris II. Das Glück begünſtigte mehr den Letztern, und der K. der Bulgaren ſchloß 1258. Frieden, wodurch die alte Gränze wieder hergeſtellt wurde. Die Unzufriedenheit der Bulgaren bewirkte die Ermordung des Michael Aſan 1258. Sein Vetter und Mörder **Kalomann II.** wurde zwar König, aber bald von dem Ban von Matſchov **Raſtislaw** (der itzt den Oberherrn in der Bulgarey um 1259. ſpielte) verdrängt, und getödtet. **Mytzes** (mit Michael Aſan verſchwägert) wurde zwar König, aber von den Bojaren bald abgeſetzt. **Konſtantinus** Toechus wurde zum König gekrönt; ein bürgerl. Krieg entſtand, und die Könige von Hungarn Bela IV. und ſein S. Stephan V. nahmen daher Gelegenheit, ſich einzumiſchen, J. 1263. f. und Stephan nannte ſich ſogar **König** von Bulgarien (1270. — nach andern ſchon Bela IV. — nach einigen gar ſchon Emerich; ſ. **Palma** von den Titeln und Wappen der Kön. von Ungarn 1774. S. 92.). Ein gewiſſer **Swetislaw**, der (1265 — 70.) ein Stück der Bulgarey am Hämus an ſich gebracht, und als Deſpot regierte, ſcheint wirklich Stephans V. Hoheit anerkannt zu haben. Irene Konſtantins Gem. adoptirte ihn 1277. um ihn deſto beſſer ermorden zu können. Konſtantin führt 1262. ff. mit dem neuen Kplit. Kaiſer Michael Paläologus Krieg, ſchließt 1270. mit

ihm

ihm einen Vergleich, und heirathet eine Verwandte des gr. Kaiſers, Irene, wird vom Kaiſer getäuſcht, und von ſeiner Gemalin alles Anſehns beraubt, und 1278. von einem fanatiſchen Rebellen, einem gemeinen Wlachen, Kordokubas beſiegt und ermordet. Stritter. Mem. T. II. p. 672. ſq. Gebhardi in Guthrie XIV. B. 4. Abth. S. 114 — 170. v. Engel in A. W. H. XLIX. 389 — 426. — Die öſtliche Walachey (S. 223.) beherrſchten itzt die Kumanen, mit denen die Wlachen manche Streifzüge in das griech. und das hung. Reich thaten. Der Name der Wlachen bedeutete überhaupt Nomaden; da ſie von den Römern ſich herleiteten, ſo nannten ſie ſich auch Kumunje. Anfangs waren ſie von den Bulgaren unterjocht, nachher kamen ſie mit dieſen unter byzant. Herrſchaft. Die Wlachen nordwärts der Donau ſetzten ihr altes Hirten- und Räuber-Leben fort; die ſüdwärts der Donau wohnenden nahmen an der Stiftung des neuen bulg. Reichs Antheil, und bald entſtanden neue Wlachiſch-bulgariſche Staaten in Macedonien, Theſſalien (Megaloblachia, erſt unabhängig, dann den Bulgaren unterworfen), in Servien, Epirus und Albanien, und in Morea. Die Päpſte ſuchten die nordliche Wallachey (Kumanien) zur kathol. Kirche zu bringen 1236. Nach der mogol. Verheerung wurde auch dieß Land von Hungarn aus bevölkert, und in mehrere Herrſchaften (Kenezate) getheilt, um 1247. aber wegen Ueberlaſſung Kumaniens (Moldau und Wall.) an den Johanniterorden unterhandelt, ohne Erfolg. (Schlözer Samml. z. Siebenb. Geſch. S. 3.4. ff.) Die Bulgaren fielen ein; Kumanien ward ein Banat, das hungar. Prinzen ertheilt wurde, und bey den nachherigen hung. Unruhen entzogen ſich die Nationalwoiwoden der hung. Oberherrſchaft. *Stritter* T. II. p. 901. Gebhardi a. O. S. 265. ff. — In der heutigen Moldau war das kumaniſche Reich (S. 224.) durch die Mogolen 1235. vernichtet worden, und der vertriebene König Kutben (deſſen Reich von der Donau bis an den Jaik gieng, und in das große und kleine Kumanien getheilt war, zu welchem letztern die Moldau gehörte) floh in das hungar. Reich und unterwarf ſich dem

daſigen Könige. Bela IV. nahm ſchon 1243. den Titel eines Kön. der Kumanen an, ertheilte den Kumanen das Land zwiſchen der Donau und Theiß, behauptete auch die Herrſchaft über das ausländ. Kumanien (Moldau und Wallachey) und ſorgte für deſſen Wiederbevölkerung. Gebhardi a. O. S. 520.

XX. Alle dieſe zuletzt erwähnten Reiche und ihre Bewohner kämpften noch mit vielen Hinderniſſen ihrer Kultur [a]), während daß günſtigere Umſtände ihren Fortgang bey andern Nationen beförderten [b]). Nicht wenig trugen dazu die Wanderungen und die Reiſen in fremde Länder, ihre Beweggründe mochten auch noch ſo verſchieden ſeyn, bey [c]). Zwey jüdiſche Gelehrte, Benjamin v. Tudela u. Moſes Petachia haben als brauchbare Reiſebeſchreiber in dieſem Zeitalter ſich nicht weniger berühmt gemacht, als andere Schriftſteller ihrer Nation, unter denen Moſes Maimons Sohn ſehr hervorragt [d]). So ſehr auch die zerſtreuten Gemeinden dieſes Volks gedrückt wurden [e]) ſo dauerten ihre Schulanſtalten doch noch in manchen Gegenden fort. Noch ausgezeichneter waren die muhamedaniſchen Schulen, und gelehrten Beſchäftigungen, und die arabiſchen und perſiſchen Schriftſteller dieſer Jahrhunderte [f]). Wahrſcheinlich verdankt den Arabern auch dieß Jahrhundert manche wichtige Entdeckung, vornemlich den Gebrauch des Compaſſes in der Schiffarth [g]). Unter den Griechen waren dagegen Wiſſenſchaften und Künſte mehr in Verfall gekommen, und nur wenige griechiſche Schriftſteller dieſer Zeit ſind der Nachwelt ehrwürdig, und ihren Zeitgenoſſen nützlich, geworden [h]). Im Orient ſammelten die Abendländer manche Kenntniſſe. Hier erhielten ſie auch für ihre Poeſie einen mannigfaltigen Stoff [i]). Die Provenzaliſche [k]) u. franz. u. die teutſche [l]) Sprache u. Poeſie wurde, wie die Ritterpoeſie und Sprachen anderer Natio-

nen

nen [m]) eifriger bearbeitet und vervollkommnet; ſelbſt in der nordiſchen [n]) und ſlaviſchen [o]) Sprache wurde ſchon geſchrieben; doch blieb die lateiniſche Sprache die geläufigſte für die übrigen Schriftſteller des Abendlandes, meiſtens Geiſtliche, und auch zu Gedichten wurde ſie noch vorzüglich gebraucht [p]). Auſſer die gewöhnlichen Schulen, wurde nun auch der Grund zu ſolchen Lehranſtalten gelegt, welche man Univerſitäten genannt hat, unter denen Paris die älteſte war [q]). Andere Schulen waren mehr einzelnen Wiſſenſchaften gewidmet, wie Bologna, wo Irnerius und Accurſius blühten, dem Studium des alten römiſchen Rechts, das itzt faſt überall in Aufnahme kam, und dem neuen Kirchenrechte nicht wich [r]). Ungleicher war der Kampf mit den einheimiſchen Rechten, ungeachtet der Sammlungen vaterländiſcher Geſetze in mehrern Reichen, vorzüglich teutſcher Geſetze und Gewohnheiten [s]). Die ſcholaſtiſche Philoſophie und Theologie [t]) beſchäftigte die meiſten Köpfe, zum Theil nicht ohne vortheilhafte Folgen, aber auch nicht ohne Streit [u]) und ohne Widerſpruch, vornemlich der ſogenannten poſitiven und myſtiſchen Theologen, deren Arbeiten zwar erbaulicher, aber mehr für Gefühl und Einbildungskraft wirkſam, als für den Verſtand belehrend waren [x]). Vorurtheilsfreyer als die meiſten andern Philoſophen waren nur zwey Engländer, Johann von Salisbury im zwölften und Rogerius Baco im dreyzehnten Jahrhunderte [y]). Für die Naturwiſſenſchaften [z]) und die Heilkunde [aa]) wurde noch nicht viel gethan. Geſchichtserzählungen überlieferten mehrere Schriftſteller den Nachkommen, wenige mit Einſicht und Auswahl [bb]). Ein encyclopädiſcher Sammler, Vincentius von Beauvais [cc]), muſte in ſeinem Zeitalter vorzüglich geſchätzt

 werden.

werden. Die bildenden und zeichnenden Künſte fieng man in Italien an wieder zu betreiben, und vielleicht wurde ſchon der Anfang der Oelmalerey gemacht [dd]). Nach Franco machte ſich in dieſem Zeitalter Marchettus von Padua um die Tonkunſt verdient [ee]), welche durch ihren kirchlichen Gebrauch immer geachteter wurde. Denn auf die Kirche und ihre Ehre wurde doch zuletzt alles bezogen. Sie erweiterte auch in dieſem Zeitalter ihr Gebiet durch verſchiedene Mittel in den nichtchriſtlichen Ländern und ihre Herrſchaft in den altchriſtlichen [ff]). Aber die Kenntniß und die Ausübung der chriſtlichen Religion wurde durch die neuen Lehren, Gebräuche, und Uebungen gewiß nicht verbeſſert [gg]), ſo wie die geſunkene Sittlichkeit, ſelbſt des geiſtlichen Standes, eben ſo wenig durch die Klagen und Vorſchläge gutmeinender Schriftſteller [hh]), als durch die kirchlichen Anſtalten, vornemlich der neuen Mönchsorden [ii]) und insbeſondere der Bettelorden, unter denen die Dominicaner u. Franciſcaner die merkwürdigſten waren [kk]), oder durch die ſelbſt gewählten Büſſungen, wie die der Geißler [ll]), gewann. Mehr Moralität, als in der herrſchenden Kirche, war bey einigen von ihr getrennten Secten zu finden, wie den Petrobruſianern, Patarenern, Albigenſern, vornemlich den Waldenſern [mm]), denen man oft ungegründete Vorwürfe machte, ob es gleich allerdings weder unter ihnen noch ſonſt an Schwärmern [nn]) gefehlt hat; und mehr, als die Kirche, wirkte der vom religiöſen Sinne geleitete Rittergeiſt zur Verhinderung grober Ausbrüche der Leidenſchaften [oo]). Die Regierung der Staaten wurde, überhaupt genommen, früher, als die Verwaltung der Gerechtigkeit verbeſſert [pp]), und die Freygerichte in Teutſchland konnten nur auf eine kurze Zeit der ſchläfrigen Juſtiz heil-

ſam

ſam nachhelfen qq). Ackerbau, Landwirthſchaft, Manufakturen, Schiffarth und Handel beſchäfftigten itzt mehrere und thätigere Hände und Köpfe als vorher rr).

a) Fortdauer der nomadiſchen Lebensart, oder mehrere Ueberreſte derſelben; Abneigung gegen geſittetere Nationen und deren Lebensweiſe, weil ſie von ihnen nur unterjocht wurden; Ungewißheit des religiöſen Syſtems; Krieg unter einander und mit den Nachbarn hinderten die Fortſchritte der geſellſchaftlichen und ſittlichen Kultur bey Nationen, die ſelbſt geringe Nationalanlagen dazu hatten, und wo alles von auſſen her bewirkt werden muſte.

b) Mannigfaltige neue Verbindungen der Völker, dadurch beförderte Austauſchung von Erfahrungen, Entdeckungen und Geſchicklichkeiten, Erweckung und Unterhaltung des Triebs der Nacheiferung, lebhafteres Gefühl für Wohlſtand und Glanz, Benutzung der traurigen Erfahrungen, die man bey dem Mangel geſetzlicher Verfaſſung machte, ſelbſt die politiſchen und kirchlichen Stürme, die Veredlung des Rittergeiſtes, die Erhebung des Bürgerſtandes, führten die von Natur glücklicher ausgeſtatteten Völker weiter.

c) Es waren theils und vorzüglich Religionsgründe (Wallfahrten, Kreuzzüge — Miſſionsreiſen zur Bekehrung der Völker — Reiſen päpſtl. Legaten zur Ausbreitung der päpſtl. Herrſchaft), theils politiſche (der Geſandten — Fürſten und ihres Gefolges), theils Handelsabſichten, zuletzt auch, aber ſeltener, eine edlere Wißbegierde, was die Reiſen beförderte. Sprengel Geſch. der geogr. Entd. S. 219. 243. f. Wanderungen thaten ganze Stämme oder Geſellſchaften entweder freywillig, um ihre bisherigen Wohnſitze mit beſſern zu vertauſchen, und eine neue Herrſchaft ſich zu erwerben, oder aufgefordert (wie die Flandrer, welche zuerſt der Erzb. von Hamburg Friedrich 1106. in das Bremiſche zur Urbarmachung der Moräſte mittelſt eines Vertrags, der das Muſter aller ähnlichen wurde, zog, ſ. Schlözers Samml. z. Siebenb. Geſch. S. 394. f.) oder durch Noth ge-

zwungen (wegen Naturrevolutionen — Einfällen an- derer Stämme).

d) **Benjamin** von Tudela im ſpan. Navarra ſoll von 1160 — 1173. die Reiſe von Spanien aus durch Frankr. Italien, Griech., Paläſt., Aſien, Abyſſ., Aegypten, Sicilien, Teutſchl. gethan haben, um überall den Zuſtand ſeiner Nation kennen zu lernen und zu ſchildern. Beniamini Tud. Itinerarium hebr. et lat. c. Not. Conſtant. l'Empereur, L. B. 1633. 8. franz. durch **J. Ph. Baratier** Amſt. 1734. II. 8. Vergl. Wolf. Bibl. Hebr. I. 247. f. Sprengel a. O. S. 271. ff. 277. — **Moſes Petachias** aus Regensburg, auch in den letzten Zeiten des 12. Jahrh., Reiſe um die Welt, gröſtentheils mit Benjamin übereinſtimmend. Ed. Wagenſeil in Exercitt. VI. varii argumenti, Altd. 1697. p. 167. ſq. Vergl. Basnage Hiſt. d. Juifs T. IX. P. I. p. 247. ff. — **R. Moſes Ben Maimon** (Rambam, Maimonides) geb. zu Cordua 1131. † zu Kahira oder in Paläſt. 1205. als Philoſoph, Schriftausleger, Arzt berühmt. Sein Moreh Nevochim (doctor perplexorum ed. Buxtorf. Baſ. 1629. 4.) Commentar über die Miſchna, (Miſchna ed. Surenhus. Amſt. 1698 — 1703. VI. f.) Auszug aus dem Talmud, Logik, (Jad Chaſaka Amſt. 1702. f.) und andere Schriften, auch Mediciniſche Vergl. *Wolf.* Bibl. Hebr. I. 834. ſq. III. 771. ſq. **Tiedemann** Geiſt der ſpecul. Phil. IV. 162. *C. Schöttgen* Comm. de fide Moſis Maimon. in adſtruendis antiquitt. Hebr. Dr. 1750. 4. — Gelehrte jüd. Sprachforſcher und Bibelausleger waren: **R. Jona Ben Channach**, Arzt zu Corduba, um 1121. — **Joſeph Kimchi** zu Narbonne um 1160. — ſein S. **David Kimchi** bis 1262. Verf. einer vollſtändigen Grammatik und eines Wörterbuchs (mit Anm. von Elias Levita, Ven. 1545. 47. II. f.) und eines Bibelkommentars (in Buxtorfs Bibl. Rabbinicis Baſ. 1620. f.) — Deſſen Bruder **Moſes Kimchi** zu Ende des 12. Jahrh. (Grammatik von Conſtantin l'Empereur 1631. 8.) — **Aben Eſra** (Abr. Ben Meir), der Weiſe, aus Toledo, † zu Rhodus 1165. Kenner der arab. und hebr. Sprache, Schriftausleger,

ger, Philoſoph, Aſtronom, Arzt und Dichter. ſ. Chauſepié dict. v. Abraham ben Meir, *Wolf.* B. Hebr. I. p. 80. 1057. ff. III. 1042. ff. und von ihm und Maimonides de Boiſſy diſſ. pour ſervir à l'hiſt. des Juifs T. II. der neuen Ausg. 1788. 8. Von fünf Erklärungsarten der Bibel wählte er die vorzüglichſte. — Salomo Ben. Iſaak (Raſchi auch Jarchi genannt) geb. zu Troyes 1105. † 1180. einer der geſchätzteſten Exegeten, nur etwas dunkel. Kommentare über das ganze A. Teſt. (Amſt. 1700. IV. 12.) und über den Talmud. Auch er hatte eine große ſiebenjähr. Reiſe gethan, und viel davon aufgezeichnet. — Noch wurden als Gelehrte und Schriftſteller im 13. J. bekannt: R. Bechai, R. Baruch, und einige andere. Vergl. die S. 246. angef. Schr. und Schröckh Kgeſ. XXV. 393. f.

e) Die Habſucht der Vornehmen, Fürſten und Biſchöfe (welche das Vermögen der Juden reitzte) haben eben ſo oft, als der blinde Eifer des Pöbels unter Laien und Geiſtlichen ſeit den Zeiten der Kreuzzüge, die Eiferſucht der Handelsleute, und die Klagen über den Wucher der Juden, Verfolgung, Beraubung und Vertreibung derſelben veranlaßt, und ſie bisweilen zur Verzweiflung und zum Selbſtmord gebracht. Zu verwundern wäre es nicht geweſen, wenn ſie ſich empört, mit den Muhamedanern verbunden, und treulos gehandelt hätten; aber die meiſten Beſchuldigungen dieſer und andrer Art (Brunnenvergiftung, Schlachten der Chriſtenkinder, Mishandlung der Hoſtien) ſind unerwieſen; und Verbrechen der Einzelnen durften nicht der Nation angerechnet werden. Wenn gleich menſchlichere Geiſtliche und ſelbſt Päpſte die Juden gegen willkührliche Gewaltthätigkeiten in Schutz nahmen, und Könige ſie bald zu ihren Finanzoperationen, bald zu Geſandſchaften und politiſchen Geſchäften brauchten: ſo wurden doch harte kirchliche und fürſtliche Verordnungen zu ihrer Beſchimpfung und Einſchränkung gegeben, ihnen (1239. ff.) ihre Schriften, beſonders die talmudiſche, genommen und verbrannt, Bekehrungen der Juden erzwungen (daher auch viele Neugetaufte abtrünnig wur-

wurden), Religionsgeſpräche mit ihnen angeſtellt (in *Wagenſeil* Telis igneis Satanae diſp. Jechielis cum Nicolao, Altd. 1681. 4. Gisleberti diſp. Judaei cum Chriſtiano de fide Chr. in Anſelmi Cant. Opp.) und Schriften gegen ſie verfertigt (von **Ruprecht** von Duitz, **Richard** von St. Victor, **Peter** von Clugny, vornemlich **Raimund Martini** oder des Martins Pugio fidei adverſus Mauros et Judaeos, geſchr. 1278. ed *I. B. Carpzov*, L. 1687. f.) in denen ſie meiſtens unfreundlich behandelt wurden. Auch muſten ſie hohe und zum Theil entehrende Abgaben entrichten. In Teutſchland ſtanden ſie unmittelbar unter dem Kaiſer, deſſen Kammerknechte ſie ſeit Friedrichs II. Zeit genannt werden. *Fiſcher* de ſtatu et jurisd. Judaeorum in Germ. Argent. 1763. ff. **Heinrich** t. Reichsgeſch. III. 450. — Büſching Geſch. der jüd. Rel. S. 214. ff. **Dohm** von der bürg. Verb. der Juden I. S. 61. ff. (1783. Berl.) Schröckh XXV, 324. ff. — Die Unſicherheit ihres Schickſals ſchien ſelbſt den Muth und die Thätigkeit der Juden zu erhöhen; ſie eiferten, in der Beſchäfftigung mit den Wiſſenſchaften, den Arabern nach, deren Sprache und Gelehrſamkeit ſie kannten. Ihre Schulen zu Sevilla, Korduba, Arles, vornemlich zu Lünel und Kahira blühten. Ob gleich der gröſte Theil der Juden dem Talmud anhieng, ſo gab es doch auch **Karaiten** oder Karäer.

f) Vergl. S. 200. ff. Die meiſte Kultur der Wiſſenſchaften war in Spanien unter den Arabern. — Vorzüglich blühten die Schulen zu Bagdad (die Nadham el Molk, Weſir des Dſchelaleddin, geſtiftet), Baſſora, Bokhara, Alkahira (wo Selaheddin Lehranſtalten geſtiftet), Alexandrien, Fez, Marokos, Sevilla, Grenada, Kordua u. a. Im 12. Jahrh. gab es im mohamed. Spanien 70. öffentl. Bibliotheken. Caſiri II. S. 71. Dergleichen waren auch an andern Orten. — Berühmt wurden die Dichter: **Thograi** (Mujadeddin Abu Iſmail mit dem Beynamen al **Thograi**) aus Iſpahan, Weſir des Sultans Maſud, hingerichtet 1121. Verf. theils anderer arab. Gedichte, theils eines Lamiat al Adſcham

(das

(das Gedicht des Ausländers, deſſen Reime ſich mit kam endigen) ed. Ed. Pocockius Ox. 1660. 8. — Matth. Ancherſen, Trai. 1707. 8. — Henr. van de Sloot, Franequ. 1769. 4. deutſch von Reiske, nebſt einem kurzen Entwurfe der arab. Dichtkunſt, Friedrichsſt. 1756. 4. neuüb. in den N. teutſch. Merk. 1800. I. St. S. 8. ff. Vergl. Schnurrer Bibl. Arab. P. II. p. 3. ſq. — Abu Abdallah Scharfoddin aus Aegypten, Verf. eines ſehr geſchätzten arab. Lobgedichts auf Muhamed. (Carmen Myſticum Borda dictum Ali Abdallae — ed. J. Vri. L. B. 1761. 4.) — Abul Kaſem Mahmud Al Zamachſchari († 1143.) ſammelte und erläuterte rhythmiſche Sentenzen arab. Dichter (Alnawabig). Anthologia Sententiarum arab. cum ſchol. Zamachsjari, ed. H. A. Schultens. L. B. 1772. 4. — Andere arab. Dichter dieſes Zeitraums: Ibn Fered (Joh. Fabricii Spec. Arab. 1637.); Abu Mohamed Alkharazagi. — Ein vorzüglicher perſ. Dichter war Scheikh Moſleheddin Saadi von Schiraz (um 1260.) Verf. des Guliſtan (Roſengarten, Roſarium politicum ed. Gentius Amſt. 1651. f. auch die lat. Ueb. allein L. 1673., öfters franz. üb.) des Boſtans (Baumgarten, zum Theil herausg. von Uri bey dem Gedicht des Alnaſſafi 1770. — beyde der Roſeng. und Baumg. teutſch in Olearii Reiſebeſchr. 1696. f. und dieſe Ueberſ. moderniſirt von Schummel 1775.) und mehrerer Gedichte. The Perſian and Arabik Works of Sâdee in two Volumes. Calcutta 1791. und 95. II. 4. Vergl. Eichhorn Bibl. der bibl. Litt. VIII. S. 167. ff. — Auch in dieſem Zeitalter zeichneten ſich arab. Philoſophen durch Scharfſinn und Freymüthigkeit aus, daher ſie auch der Irreligion beſchuldigt wurden. (Tiedemann Geiſt der ſpecul. Phil. IV. 127. ff.) Abubekr Ebn Thophail († zu Sevilla zu Ende des 12. Jahrh. Sein Philoſophus autodidactus von Pococke edirt. Oxf. 1700. 8. Berühmter war ſein Schüler Abul Walid Mohammed Ebn Roſchd (woraus Averroes gemacht worden iſt, aus Cordova geb., Kadi (Oberrichter) in ſeiner Vaterſtadt, und dann zu Marocco, wo er ums J. 1217. †, oft als Ketzer verfolgt und übel behandelt. Die Scholaſtiker haben ihn als den beſten

Ausleger des Ariſtoteles angeſehen (ſein Comment. über die arab. Ueberſ. des Ariſtot. bey der Ausg. des Ariſt. Ven. 1560. XI. f. und bey andern); daher die Averroiſtiſche Secte unter ihnen ſeit dem 14. Jahrh. — Sein Deſtructorium deſtructorii (lat. Ven. 1527. f. Widerlegung von Algazels Umſturz der Philoſophen), Colliget oder Handbuch der Medicin in VII. BB. (Ven. 1514. f.), und andere Schriften. ſ. Bayle und Chaufepié Dict. art. Averroes, d'Herbelot Or. Bibl. III. 783. Fabric. B. Gr. XIII. 282. ſq. — Camaleddin, der 1241. † machte ſich nicht nur als Philoſoph, ſondern auch als Ausleger des Korans, und ſelbſt der heil. Schriften der Juden und Chriſten, als Mathematiker und Naturforſcher bekannt. Abulf. Ann. IV. p. 464. ſq. Er und andere Philoſophen ſeiner Zeit (wie Ilducuz zu Bagdad, Seifeddin Ali in Aegypten) wurden der Ketzerey verdächtig (Abulf. IV. 254. 406.) und allerdings entſtanden durch die Philoſ. neue mohamed. Secten, wie die Redenden, die Mutazaliten (ſ. Hottinger. Hiſt. Or. II. 6. p. 344. ff. Schröckh Kgſch. XXV, 21. ff.). — Die meiſten dieſer Philoſophen waren zugleich Aerzte und Mathematiker. Es gab mediciniſche Schulen zu Baſſora und zu Damascus (13. Jahrh.). Die Anatomie und Chirurgie wurde am wenigſten von den Arabern betrieben, am meiſten hatte ihnen Chemie und Pharmacie zu verdanken. Medic. Schriftſteller auſſer den angeführten Philoſophen; Khalaf Ebn Abbas Abu'l Kaſem (Abulcaſis gewöhnlich genannt auch Alzaharavius), † zu Kordova 1122. Sein Werk de Chirurgia ed. arab. et lat. *J. Channing*, Ox. 1778. II. 4. Abdel Malek Abu Merwan Ebn Zohr (woraus Avenzoar entſtanden), aus Sevilla † 1179. Sein Thaiſir (ein practiſches Werk) lat. Ven. 1496. f. — Abdallah Ebn Achmed Dhiaeddin, gewöhnlich Ebn (oder Ibn) Beithar genannt, aus Malaga, † als Weſir zu Kahira 1248. Der Botaniker. (Herb. I. 616. f.) Sprengel Geſch. der Med. II. 337. 345. f. 430. ff. — Die Aſtronomie hatte nur bis ins 11. Jahrh. ihre glänzende Epoche gehabt, die ſpätern arab. Aſtronomen, unter denen Alpetragius von Marocco im

12.

12. Jahrh. gerühmt wird, folgten meiſt den Werken ihrer Vorgänger. Bailly Geſch. d. neuern Aſtron. II., 32. ff. 74. ff. Ueber die Bearbeiter der Algeber ſ. Montucla Hiſt. Math. I. 381. ff. — Unter den arab. Geographen zeichnete ſich aus Scherif Mohamed al Edriſi (gewöhnlich Geographus Nubienſis genannt), geb. zu Septa (Ceuta) in Africa 1099., ſchrieb auf Veranlaſſung des Kön. von Sicilien Roger II. das geograph. Werk, Nazehat al Moſchtak u. ſ. f. Ausgang des Liebhabers um fremde Länder zu beſehen. Ein Auszug daraus, nicht das Werk ſelbſt, arab. Rom 1592. ff. lat. Ueb. Geographia Nubienſis — verſa a Gabr. Sionita et Joh. Hesronita. — Par. 1619. 4. Vergl. J. A. Hartmanni Comm. de Geographia Africae Edriſiana. Gött. 1791. verm. Edriſii Africa. Curavit *J. A. Hartmann.* Gött. 1796. 8. *J. Ph. Kurzmann* Comm. de Africa Geographi Nubienſis, in Paulus Memorabilien I, 161. II., 1. ff. Wahrſcheinlich lebte auch in der erſten Hälfte des 13. Jahrh. Ebn al Wardi Verf. eines cosmograph. Werks Unio rerum mirabilium, wovon de Guignes in Notices et Extr. des Mſs. de la Bibl. du Roi T. II. p. 19. ſq. einen Auszug, Aurivillius und Norberg Bruchſtücke haben drucken laſſen. Vergl. Schnurrer Spec. Bibl. Arab. I. p. 47. — Gewiſſer lebte zu Anfang des 13. Abdollatif, der Topograph Aegyptens. Abdollatiphi Compendium memorabilium Aegypti, e cod. Bodl. ed. *Joſ. White* — praef. eſt *H. E. G. Paulus*, Tub. 1789. 8. (White Aegyptiaca P. I. II. Ox. 1801. 4.) Abdollatifs, eines arab. Arztes Denkwürdigkeiten Egyptens — mit einer merkwürd. Annale der Jahre 1200. und 1201. a. d. Arab. überſ. und erl. v. S. F. Günther Wahl. — Halle 1790. 8. — Noch zahlreicher iſt die Klaſſe der Geſchichtſchreiber, von denen Bohaoddin, Saladins Biograph. (S. 423.), Georg Elmakin (S. 293.) und einige andere ſchon angeführt worden. Gregor Abulfaradſch (gewöhnlich Barhebräus genannt) geb. 1226., ſeit 1266. Primas der Jacobiten im Orient, † 1286. ſchrieb theils in ſyr. Sprache ein aus 3. Theilen beſtehendes gröſſeres Geſchichtbuch, wovon der erſte Thl.

gedruckt

gedruckt iſt. Barhebraei Chronicon ſyr. e codd. Bodlei cum vers. lat. ediderunt *P. I. Bruns* et *G. Gu. Kirſch*, L. 1789. II. 4.) theils arab. eine kurzgefaßte Geſch. (Abulpharaji Hiſtoria compendioſa dynaſtiarum — arab. ed. et lat. verſa ab *Ed. Pocockio*, Ox. 1663. 4. und mit neuem Titel 1672. teutſch üb. von **G. L. Bauer**, L. 1783. 85. II. 8. Specimen Hiſtoriae Arabum ſ. Abulfarajii de origine et moribus Arabum ſuccincta narratio. Opera *Ed. Pocockii*. Ox. 1650. 4.) Vergl. Schnurrer l. l. P. I. p. 22. ſq.

g) Die Gründe, mit denen Abundius Collina de acus nauticae inventore in Comment. Bonon. T. II. P. III. p. 372. hat erweiſen wollen, daß die Richtung des Magnets gegen die Pole, die Verfertigung und der Gebrauch des Compaſſes ſchon den alten Völkern bekannt geweſen, ſind eben ſo unſtatthaft, als die Behauptung, daß die Italiener (*J. Chr. Trombelli* de acus nauticae inventore in Comment. Bonon. T. II. P. III. p. 365.) und insbeſondere ein Bürger von Amalfi Flavio Gioja (Saggi dell' Accad. di Cortona T. III. p. 195. ſq.) Erfinder geweſen, unwahrſcheinlich iſt. Denn ſchon in dem ſatyr. Gedichte eines Provenzalen zu Anfange des 13. Jahrh. La Bible Guyot, dann bey Jac. de Vitriaco Hiſt. Or. I, 89. und in des Brunetto Latini Treſor findet man die Magnetnadel früher erwähnt. Wahrſcheinlich haben die Araber die Kenntniß davon, die ſie ſelbſt den Chineſern verdankten, den Europäern mitgetheilt. *Bergeron* Traité de la navig. c. 3. Jagemann Geſch. der Wiſſ. in Italien III, I, 362. ff. *Koch* Tableau de Rev. de l'Eur. dans le moyen age II, 335. ff. — Von den Arabern ſollen die Chriſten auch im 13. Jahrh. allgemein die (aus Indien entlehnten) Zahlzeichen (Zifern) angenommen haben. Vergl. **Käſtner** Geſch. d. Math. I. 33. ff.

h) Unter den theol. Schriftſt. erwarb ſich einigen Ruhm Euthymius Zigabenus ſ. Zygadenus, V. einer Panoplia dogmatica, griech. Tergowiſt 1710. f. öfters lat., und mehrerer exeget. Werke, vornemlich eines Comm.

in IV. Evangelia, gr. ed. *C. F. Matthaei* L. 1792. III. (4. Bände) 8. Fabric. B. Gr. VIII. 328. — Theophanes Ceramicus Exeget des 12. Jahrh. Homiliae. *C. C. E. Charitii* D. de Theophane Ceramico. Vit. 1792. 4. — Nicetas Acominatus Choniates † um 1216. ſchrieb nicht nur ein Geſchichtwerk (S. 292.) ſondern auch einen theſaurus orthodoxae fidei in 27. Büchern (Schröckh Kgſch. XXIX. 338. ff. 373.) — Unter den Lehrern des Kirchenrechts erhielt nicht geringes Anſehn Theodorus Balſamon zu Ende des 12. Jahrhunderts, Verfaſſer von Scholien über die Canones, von Reſponſis und einer Sammlung kaiſ. Verordnungen in Kirchenſachen (Voelli et Juſtelli Bibl. Jur. Canon. T. II. 1217. ff.). Noch vor ihm ſchrieb Alexius Ariſtenus Scholien über die Synopſis Canonum. Mehrere Kaiſer haben nicht nur durch neue Kirchengeſetze, ſondern auch durch theol. Schriften ſich verdient machen wollen, wie **Alexius Komnenus** und **Andronicus Komnenus**. Philoſophiſche Schriftſteller waren ſeltner. Euſtratius Metropolit von Nicäa erläuterte zu Anfange des 12. Jahrh. einige Schriften des Ariſtoteles. (Fabric. B. Gr. III. 264. f. 493.) Nicephorus Blemmyda (um die Mitte des 13. Jahrh.) hat eine epitome logica und epitome phyſica hinterlaſſen, beyde edirt von Joh Wegelin, Augsb. 1605. 8. (Fabric. B. Gr. VII. 671.) und bald darauf Georgius Pachymeres eine epitomen logicae Ariſtotelis (ed. Ed. Bernard Ox. 1668. 8.) und einige kleinere philoſ. Aufſätze (Fabric. VII. 783.) — Die Erklärer der alten Schriftſt. ſammelten gröſtentheils nur aus den ältern Grammatikern. Joannes Tzetzes (von der Mitte des 12. Jahrh. an) und Euſtathius Erzb. zu Theſſalonich in der 2. Hälfte deſſelben J. waren noch die gelehrteſten unter ihnen. Erſterer hat nicht nur einen Kommentar über den Lycophron (der ſeinem Bruder Iſaak T. beygelegt worden) und über den Heſiodus zuſammengetragen, ſondern noch mehrere Gedichte und andere Aufſätze hinterlaſſen. I. Tzetzae Antehomerica, Homerica et Poſthomerica e codd. ed. et comm. ill. F. Jacobs, L. 1793. 8. Variarum hiſtoriarum liber (Chiliades), in Lectii Corp. Poet. graec. T.

II.

II. Allegoriae mythologicae e bibl. Rutgerſ. ed. Morell. Lutet. Par. 1618. 8. **Euſtathius** iſt der Sammler eines großen Kommentars über den Homer (Rom. cum ind. Devarii 1542 — 49. IV. f. Baſ. 1560. III. f. und der Comm. in Iliadem c. n. Alex. Politi, Flor. 1730. ſq. III. f.) und kürzerer Scholien über den Dionyſius Periegeta (mit des Dion. Gedicht, Oxf. 1697. 8. u. öft.), aber nicht des froſtigen Romans L. XI. de amoribus Iſmeniae et Iſmenes (ed. Gilb. Gaulmin, Lut. Par. 1618. 8. L. H. Teucher, L. 1792. 8.) der von andern dem Eumathius beygelegt wird. Gregorius, Metropolit von Korinth (daher Corinthus) in der Mitte des 12. Jahrh. Verf. verſchiedener grammat. Schr., wie eines Aufſatzes de dialectis, ed. Giſb. Koen. L. B. 1766. 8. wo ähnliche gram. Schr. der Griechen beygefügt ſind. — Um dieſelbe Zeit ſchrieb Iſaacius (Comnenus) Porphyrogenitus, ein kaiſ. Prinz, Characteres Graecorum et Troianorum (in Rutgerſ. Var. Lect. V, 20.) und de praetermiſſis ab Homero in Allatii Excerpt. graec. Soph. et rhet., Rom. 1644. 8. — In eben dieſem Zeitalter (um 1140.) lebte Cyrus Theodorus Prodromus, Verfaſſer einiger nicht eben zierlichen Epigramme, und (angeblich) der Galeomyomachie, auch eines faden (**Manſo** Verm. Schr. II. 303.) Liebesromans Rhodantes et Doſiclis Amorum LL. IX. ed. Gilb. Gaulmin. Par. 1625. (aber der Roman de Droſillae et Chariclis amoribus rührt nicht von ihm, ſondern von **Nicetas Eugenianus** her.) Mediciniſche Schriftſt. in den letzten Zeiten dieſer Periode waren: Joannes Actuarius (d. i. Leibarzt) Verf. von LL. VII. de Urinis, L. de methodo medendi, L. II. de actionibus et effectibus ſpiritus animalis (ed. J. F. Fiſcher, L. 1774. 8.), Nicolaus Myrepſus zu Alexandrien, ſchr. de medicamentorum compoſitione, eine unkritiſche Zuſammenſtoppelung, und Demetrius Pepagomenus der einen beſſeren Aufſatz de podagra hinterließ (ed. I. St. Bernard. L. B. 1743. 8.) Ein Jahrh. früher machte der Kaiſer **Manuel Komnenus** ſelbſt den Arzt, und ſogar den Wundarzt. Aus ſeinem Zeitalter (von der Mitte des 12. Jahrh.)

iſt,

iſt, ob er gleich mehrere Aerzte hatte, doch nur ein Schriftſteller Syneſius bekannt geworden, Ueberſetzer des arab. Viaticum peregrinantium (Syneſius de febribus, ed. J. St. Bernard. L. B. 1749. 8.) Vergl. Sprengel Geſch. d. Arzneyk. II. 314. ff. — Ein Rechtsgelehrter dieſer Zeit Euſtathius antecеſſor hat eine nicht unbrauchbare Schrift verfertigt: Euſtathii de intervallis ac praeſcriptt. ſ. de varia temporum in jure civ. computatione libellus, ed. L. H. Teucher. L. 1791. 8. Die ungleich zahlreichern hiſtor. Schriftſteller: Anna Comnena (Verf. der Alexias, Geſch. ihres Vaters, über deren Werth *J. C. Fueslin* diſſ. de Alexiade Annae Comnenae, Turici 1766. 4. und in Barkey Bibl. Hag. claſſ. I. faſc. I. p. 1. ſq. ejusd. Epiſt. de noua Alexiados edit. in Bibl. Brem. claſſ. VI. faſc. 2. p. 162. ſq. Hegewiſch über die Alexias der Anna Comnena, Berlin. Monatsſchr. 1791. 10. St. S. 421. ff. und die Einl. zur teutſch. Ueb. in Schillers allgem. Samml. hiſt. Mem. Jena 1790. B. I. II.), *Jo. Zonaras* (Annales), Nicephorus Bryennius, Conſtantinus Manaſſes, Jo. Cinnamus, Ioel, Nicetas Acominatus Choniates, Geo. Pachymeres, ſind ſchon S. 3. 214. 293. 340. verzeichnet worden. Jo. Phocae. deſcriptio locorum ſacr. in Allatii Symmict. p. 1. — Noch erhielt ſich im griech. Reiche doch einige Bekanntſchaft mit den klaſſiſchen Schriftſt. des Alterthums, auch gab es Kaiſer und kaiſ. Familien in Kpl., welche die Wiſſenſchaften zu befördern ſuchten, und wenn Begünſtigung des Hofes allein ein gelehrtes Zeitalter hervorbringen könnte, ſo hätten die Wiſſenſchaften im 12. Jahrh. im griech. Reiche viel gewinnen müſſen; (Heeren Geſch. des Stud. der klaſſ. Litt. I. 192. ff.) allein ein großer Theil der Schriftſt. waren doch nur Sammler, keiner hatte ſeinen Geſchmack durch das Leſen der Alten ausgebildet, und alle drückte der religiöſe oder aſtrologiſche Aberglaube des Zeitalters. Die Revolutionen, die das griech. Reich ſeit 1180. erfuhr, waren den wiſſenſchaftl. Anſtalten, Beförderungsmitteln, und Beſchäftigungen noch nachtheiliger.

i) Im Orient wurde man wieder etwas mit ausländiſchen Sprachen und morgenl. Litteratur bekannt; Geſchich-

Geſchichte und Geographie, auch Naturkunde erhielten einigen Zuwachs; man ſah Ueberreſte der alten Kunſt, und erlangte beſſere Kenntniſſe, wenn auch nur mechaniſche, der bildenden Künſte. Die Abentheuer der Kreuzzüge, die Sagen und Gedichte der Morgenländer, gaben den abendländiſchen Dichtern mannigfaltigen Stoff, und ihre Phantaſie wurde durch neue Bilder bereichert. (*St. Arteaga* diſſ. della influenza degli Arabi ſull' origine della poeſia moderna in Europa. Rom 1791. 8.)

k) Provençaux hießen im 12. Jahrh. die Bewohner v. Südfrankreich, (auf der linken Seite der Loire) und François die Bewohner von Nordfrankreich (auf der rechten Seite der Loire); in der Folge wurden die beyden Hauptdialekte, wodurch ſie ſich unterſchieden, genannt Langue d' oc und Langue d' oui. Die provenzal. Sprache und die nordfranzöſ. hatten ſich beyde aus der verderbten lateiniſchen (Romaniſchen, in welcher man ſchon ſeit dem 10. Jahrh. erdichtete Erzählungen von kriegeriſchen und verliebten Abentheuern ſchrieb) entwickelt, aber jene war gleich anfangs geſchmeidiger und wurde mehr bearbeitet, dieſe war roher und gröber. Der Reichthum, die Feinheit und Harmonie der provenzal. Sprache empfahl ſie den fürſtl. Höfen; ſelbſt Könige dichteten in ihr; verſchiedene Umſtände beförderten ihre Ausbreitung nach Spanien, Italien, und auf mehrere Inſeln; ſie trug zur Bildung mehrerer neuer Sprachen (der ital., arag. caſtil.) das meiſte bey (Hiſt. litt. de la France VI, 54. VII, 124. ſq. de la Curne de Ste Palaye in Mem. de l' acad. d. Inſcr. XXIV. S. 71. f.); ſie theilte ſich aber auch in mehrere Dialekte, und wurde mit der Zeit gemiſchter und unreiner. Die provenzal. Poeſie, die am Ende des 11. Jahrh. anfieng ſich auszubilden, bediente ſich der Reime, die früher in der ausgearteten latein. Poeſie entſtanden waren. Die Dichter in der Prov. Sprache hieſſen Troubadours (Erfinder), ſo wie die in der nordfranzöſ. Sprache Trouvéres. Verſchieden von ihnen waren die Jongleurs (Jonglars), Violars (Fiedler), Muſars (Muſiker) und Comics (Mimen),

men), welche die Lieder der Dichter abſangen, und mit Saiteninſtrumenten und mimiſcher Darſtellung begleiteten. Der Flor der prov. Poeſie fällt ins 12. und 13. Jahrh. Der erſte bekannte Dichter iſt Wilhelm IX. Graf von Poitou und Herz. v. Aquitanien geb. 1071. † 1122. Der letzte Jean Eſteve von Beſieres (um 1286.). Millot verzeichnet 142. bekannte, und 135. unbekannte Dichter. Die Berengare, Grafen von Barcelona und Provence, an welche die Provence 1100. nach Abgang des Mannsſtammes der Grafen von Arles (900 — 1100), in der Perſon Berengars IV. (in Prov. Raimund Berengar I.) kam, und deren Stamm dort bis 1245. herrſchte, haben die provenz. Poeſie vornemlich unterſtützt, insbeſondere Raimund Berengar III. (1145. ff.) und der V. (1209. ff.). Die hinterlaſſenen Gedichte der Provenzalen ſind a. Liebesgedichte, Chanzos genannt, in frühern Zeiten unter dem Namen Lais begriffen, mit welchem alle Gattungen von Liedern bezeichnet wurden; luſtige Gedichte hießen auch Soulas. b. Hiſtoriſche, in welchen Vorfälle damaliger Zeit, auch der Kreuzzüge, geſchildert werden, größtentheils in ſpottendem oder ſtrafendem Tone. Hierher gehören auch die Novelles, Contes und Fabliaux — ingleichen 4. religiöſe Romane. c. Satyriſche, vorzugsweiſe Sirventes genannt, treue Sittengemälde damal. Zeit; auch die Dichter ſelbſt haben einander in Sirventen gegeiſſelt. d. Didaktiſche, welche allgemeine ſittl. Wahrheiten und Vorſchriften vortragen. e. Tenſonen (auch Partienzen genannt), poetiſche Wortwechſel über Liebe und Galanterie, Liebesfragen. Allmälig bildeten ſich poetiſche Wettſtreite, und Entſcheidungen derſelben durch Verſammlungen von Fürſten, Rittern und Dichtern, Cours d' amour genannt. Die volle Blüthe des Provenzalgeſangs wird zum J. 1162. gerechnet; der gänzliche Verfall erfolgte nach 1382. nach dem Tode der letzten Beſchützerin deſſelben, der Kön. von Neapel und Gräfin von Provence, Johanna I.; bey den Rittern hörte er ganz auf und wurde den Städtern überlaſſen. Er war nicht ohne Einfluß auf Sprache und Sitten des Landes, nicht ohne Wirkung für die Poeſie Italiens

und ſelbſt des ſüdlichen Teutſchlands geblieben. Les vies des plus celebres et anciens poëtes Provenſaux (par *Iean de Noſtradamus*) Lyon 1575. 8. überſ. und bereichert von *Crescimbeni* Iſtoria della volgar poeſia, Ven. 1730. VI. 4. im 2 Bande. *Ceſar de Noſtradamus* Hiſt. et chronique de Provence, Lyon, 1614. S. 133. ff. (*Millot*) Hiſtoire litt. des Troubadours. Par. 1774. III. 8. und auſſer **Papon, Legrand** und andern (**Blankenburg** zu Sulzers Theorie III. 265.) **Manſo** über die Provenzal. Dichter in Nachträgen zu Sulz. Theorie IV. 271. ff. vorzüglich **Eichhorn** Allgem. Geſch. der Cultur und Litt. I. 91. ff. Beylagen S. 58. ff. — Auch Italien hatte in dieſem Zeitr., wo die ital. Sprache noch nicht ausgebildet war, provenzal. Trovatori; Dichter aus dem ſüdlichen Frankreich wanderten ſelbſt dorthin, und der ſchon früher bekannt gewordene Provenzalgeſang fand bey den ital. Fürſten immer mehreren Beyfall. **Folchetto** od. **Folco** u. **Sardello** waren die berühmteſten ital. Provenzalen. Mit dem Ende des 13. Jahrh. verſchwanden die Troubadours aus Italien. Im ſüdl. Spanien muſte ſchon wegen der politiſchen Verbindung der Provence, Barcelona's und Cataloniens die Provenz. Poeſie Eingang finden; die cataloniſche oder limoſin. Sprache wurde durch die provenzaliſche gebildet, und von 1160. bis 1479. dauerte der Geſang der limoſiniſch-provenz. Trovadores, unter denen ſelbſt aragon. Kön. (Alfons II., Peter II. und Peter III.) ſich befanden ſo wie andere Kön. Arag. und ſelbſt Könige von Leon und Kaſtil. Beförderer des limoſin. Geſangs waren. *Th. Ant. Sanchez* Coleccion de Poeſias Caſtellanas anteriores al ſiglo XV. Madr. 1779. Dieſe Dichter verfertigten Sirventen, Sonnette, Paſtoralen und Tenſonen, vornemlich in den ſeit 1390. geſtifteten poetiſchen Akademien (Conſiſtorio de la Gaya Sciencia zu Barcelona 1390. nach dem Muſter der Jeux Floraux zu Toulouſe). Obgleich der Gebrauch der Limoſin. Sprache in Arag. und Catal. länger fortdauerte, ſo hörte doch dieſe Poeſie nach der Vereinigung Kaſtiliens und Aragoniens, durch die neue Herrſchaft der Kaſtil. Sprache und Poeſie, auf. **Eichhorn**

horn I. 112. ff. — In Nordfrankreich wurden Sprache, Poeſie und Sitten ſpäter als im ſüdlichen gebildet. Vor den Zeiten Philipps II. wurde die Volksſprache dort nur zu Volksgeſängen und kleinen Gedichten gebraucht (dergleichen Johann B. von Orleans, Abeillard, Heloiſe, Bernhard von Clairvaux in ihrer Jugend gemacht hatten, Eichhorn I. Beyl. S. 102. f.). Durch die Normänner war die nordfranz. Sprache zuerſt etwas gebildet worden (A. H. L. Heeren Progr. über den Einfluß der Normannen auf die franz. Sprache und Litt. Gött. 1789. 8.) Bechada von Tours verfertigte 1130. mit dem Beyſtande eines Normanns das erſte größere Gedicht in franzöſ. Sprache. Bald darauf ſchrieben Wiſtace, und Wace gereimte Chrouiken von Britannien; Alexander aus Bernai in der Normandie am Hofe Philipps II. ein gereimtes Leben Alexanders des Gr. Nun bearbeiteten ſelbſt Franzoſen (Trouvères) ihre vaterländ. Sprache und Poeſie, unterſtüzt durch den Heroismus des Zeitalters, den Geſchmack der Höfe (von Frankr. und Engl.) und der guten Geſellſchaft; aber da die Nordfranzoſen die Provenzalen und ihre Troubadours verachteten, ſo blieb auch die franz. Sprache in der Kultur zurück, bis zum 15. Jahrh. Die Franzöſ. Dichter lieferten Lieder der Liebe (der älteſte Sänger derſelben iſt Theobald Graf von Champagne und Kön. v. Navarra um 1226. Les poeſies du Roy de Navarre par *de la Ravalière*, Par. 1742. II. 8.), Paſtoralen (paſtoureles), Trinklieder, Fragen der Galanterie (jeux partis bey den Höfen der Liebe) vorzüglich aber Erzählungen, Mährchen und Rittergeſchichten (Fabliaux und Contes, zum Theil arabiſchen Urſprungs), von denen ein Theil luſtigen, ein anderer religiöſen Gehalts war (Le Grand Fabliaux et Contes du XII. et XIII. ſiècle — Nouv. ed. Par. 1781. V. voll. 12. Eichhorn I. Beyl. S. 111. ff.), auch Dialogen (von dem franz. Ritterromane ſ. Not. m.). Am Ende dieſes Zeitalters (1260.) ſchrieb Brunetto Latini, ein Ital., einen curſus ſtudiorum unter dem Titel Treſor in franz. Sprache, und bald gieng der Gebrauch dieſer Sprache auch in das Ausland über, und wurde nicht ſo wohl durch

ihre innern Vorzüge, als durch günſtige Umſtände weiter ausgebreitet. Eichhorn a. D. I. 142. ff. Beyl. 102. ff.

l) Von den frühern Verſuchen in teutſcher Sprache und Poeſie ſ. S. 265. und Eichhorn I. 213. ff. Bis auf die Regierung der Hohenſtaufen 1136. wurden die oberteutſchen Dialekte, vornemlich der fränkiſche, zur Schrift- und Bücherſprache gebraucht; durch das ſchwäbiſche Haus bekam auch der ſchwäbiſche oder alemanniſche Dialekt die Oberhand. In Schwaben und einem Theile der Schweitz fieng nun die Verbeſſerung der Sprache und Poeſie an, eine Folge des Umgangs mit Ausländern, der Bekanntſchaft mit den Provenzalen und Franzoſen, der edlen Nacheiferung und Nachahmung der Provenzalen in den Liebesliedern, der Franz. in den Erzählungen, der verfeinerten Sitten, der erweiterten Kenntniſſe, Künſte, und Beſchäftigungen, und des galanten Rittergeiſtes. Die ſchwäbiſche Mundart war milder und wohllautender, als andere, obgleich nicht frey von Zuſammenſtellung harter Conſonanten, und regellos in der Wortbiegung und dem Sylbenmaaße. Kaiſer und Fürſten begünſtigten dieſe vaterländ. Poeſie und nahmen thätigen Antheil daran. Der Name ſchwäbiſche Dichter, und Minneſinger wird dem geſammten Kreiſe dieſer Sänger, die noch weit über das ſchwäb. Zeitalter hinausgiengen, nur von einem Theile, beygelegt. Vergl. J. W. Peterſen über die Veränderungen und Epochen der teutſchen Hauptſprache, in den Schr. der Manheimer teutſch. Geſ. III. Th. (C. Meiſters) Beyträge zur Geſch. der teutſch. Sprache, Lond. (Zür.) 1777. 8. Plant Chronolog. Entwurf einer Geſch. der deutſch. Dichtkunſt und Dichter, Stettin 1782. I. Th. S. 73. ff. Böckh Gang der deutſch. Schriftſtellerey bis zum Ende der Minneſingerepoche in Bragur I. S. 88. ff. (Küttner's) Charactere deutſch. Dichter und Proſaiſten vom Kaiſer Karl dem Gr. bis aufs J. 1780. Berl. 1781. II. 8. J. C. Adelung Chronolog. Verzeichniß der Dichter und Gedichte aus dem ſchwäb. Zeitalter, in ſ. Magazin für die deutſche Sprache II. B. 3. St. S. 1 ff. Schmid Litter. der Dichtkunſt S. 140. 400. Koch Kompend. der deutſch. Litt. Geſch. S. 29. ff. Eichhorn A. W. I. 222.

I. 222. ff. Man hat von ihnen a. kleine erzählende und lyriſche Gedichte, meiſt verliebten Inhalts. **Bodmers** Proben der alten ſchwäb. Poeſie des 13. Jahrh. aus der Maneſſiſchen Sammlung. Zür. 1748. 8. Ebend. Sammlung von Minneſingern aus dem ſchwäb. Zeitpunkte, durch Rüdger Maneſſen — aus der Handſchr. der kön. franz. Bibl. Zür. 1758. f. II. 4. (einzelne Gedichte daraus erläutert in der Berl. Monatſchr. J. 1793. und 95.). b. Fabeln und kurze Sittenſprüche. *I. G. Scherzii* Philoſophiae moralis Germanorum medii aeui Specimina XI. Straſsb. 1704 — 11. 4. **Bodmer** Fabeln aus den Zeiten der Minneſinger 1757. Bonerii Gemma s Boner's Edelſtein Fabulas C. e phonaſcorum aevo complexa. — Supplem. ad Scherzii Specimina — ed. *Ier. Iac. Oberlin* Argent. 1782. 4. Vergl. **Eſchenburg** in Bragur II. 387. c. Didaktiſche Gedichte (der Renner — der welſche Gaſt — Freidank, öfters gedr. z. B. Worms 1538. f.) d. Ueberſetzungen oder Umarbeitungen fremder Originale, z. B. Heinrichs von Veldeck Aeneide. *Gottſched* Pr. de antiquiſſ. Aeneidos verſione germ. Henrici de Veldeck, L. 1745. Albrecht von Halberſtadt bearbeitete auf ähnliche Art Ovids Verwandlungen. Noch mehr wurde aus dem Franz. überſetzt. e. Gröſſere Erzählungen, epiſche und Rittergedichte. Der Parcival ein Gedicht in Wolframs von Eſchilbach Denkart. Zür. 1753. 4. Chriemhilden Rache und die Klage, zwey Heldengedichte aus dem ſchwäb. Zeitpunkte, herausg. von **Bodmer.** Zür. 1756. 4. Wilhelm der Heilige von Oranſe von Turlin oder Ulrich von Türheim einem Dichter des ſchwäb. Zeitpunkts. Herausg. von **W. J. C. G. Caſparſon.** Caſſel 1781. 84. II. 4. Vergl. Eſchenburg in Leſſings Beytr. aus den Schätzen der Wolfenb. Bibl. V. S. 77. ff. Der Niebelungen Liet. Ein Rittergedicht aus dem XIII. oder XIV. Jahrh. Zum Erſtenmale aus der Handſchr. abgedruckt. Berl. 1782. 4. (Vergl. deutſch. Muſ. Jul. 1783. S. 49. ff.) Jwain ein Rittergedicht vom Ritter Hartmann — herausg. von Karl Michaeler. — Wien 1786. II. 8. Vergl. *Oberlin* diſſ. de poetis Alſaticis eroticis medii aevi, Arg. 1786. 8. **M. B. C. B. Wiedeburgs**

ausführl. Nachricht von einigen ältern poet. Mſp. aus dem 13. und 14. Jahrh. welche in der Jenaiſchen Univerſitätsbibl. aufbewahrt werden. 1754. Sammlung deutſcher Gedichte aus dem 12. 13. und 14. Jahrh. herausg. von J. C. Müller, Berl. 1784-85. II. 4. Fr. Adelung Nachricht von altd. Gedichten in der Vatik. Bibl. Kön. 1796. 8. u. Fortſetzung 1799. Die vorzüglichſten Dichter waren: Heinrich von Veldeck, Heinr. von Ofterdingen, Walther von der Vogelweide, Albrecht von Halberſtadt, Wolfram von Eſchenbach, Ulrich von Thürheim, Johann Enenkel, Reinmar von Zweter, Vater und Sohn, Markgraf Heinrich von Meiſſen und noch mehrere andere Fürſten, Rudolf Graf von Hohenembs, Jak. Püterich von Reicherzhauſen (über ihn eine kleine Abh. v. J. C. Adelung, L. 1788. 4.) Meiſter Conrad von Würzburg (*Oberlin* Diatr. de Conrado Herbipolita, Argent. 1782.). Auch poetiſche Wettſtreite waren eingeführt, wie der zu Wartburg 1206. *C. G. Grabener* Specc. III. de bello Wartburgenſi, Dresd. 1743. 4. Und wie für die Provenz. Geſänge eigne Tonweiſen erfunden wurden, ſo ſind auch die Geſänge der Minneſinger von ihnen ſelbſt oder von andern nach gewiſſen Melodieen abgeſungen worden. Forkel allg. Geſch. der Muſik II. S. 763. ff. — Bis gegen die Mitte des 14. Jahr. dauerte dieſe Poeſie, und ihre Achtung; ſchon nach dem Abgange des ſchwäb. Kaiſerhauſes wurden die halblatein. Verſe gewöhnlich. Ueber den Werth und Einfluß der Poeſie der Minneſ. ſ. *I. C. Wagenſeil* de Germaniae phonaſcorum origine, praeſtantia, utilitate et inſtitutis, bey ſ. Comment. de ciuitate Noriberg. Altd. 1697. 4.

m) Lange vor den Zeiten des Ritterweſens gab es in verſchiednen Theilen Europa's einheimiſche Poeſie, deren Hauptgegenſtand Lob der tapfern Thaten war. Auch den chriſtl. Dichtern der Nationen fehlte es nicht an Helden, wie Carl der Gr., Roland, Arthur (Eichhorn I. Beyl. S. 38. ff.) deren Thaten beſchrieben und beſungen wurden; bald fiengen Miniſterialen an die neuen Thaten ihrer Herren u. ihres Zeitalters zu beſingen, und durch ihre Muſik zu vergnügen. Nach Entſtehung des Ritterinſtituts wurde die Liebe zur Poeſie

Poeſie noch allgemeiner bey dem Ritterſtande, und die Dichterphantaſie erhielt häufigere Nahrung und ſtärkere Aufmunterung. Lyriſche und moraliſche, ſatyriſche, luſtige Geſänge wurden verfertigt; wahre und erdichtete Begebenheiten gereimt; zwar fehlte es dieſen Reimereyen oft ganz an Geſchmack, aber Sprache, Ausdruck, Mechanismus der Verſe, Vorſtellungsarten, und poetiſche Compoſitionen wurden doch mannigfaltiger und gebildeter. Die vorzüglichſten Gegenſtände waren Liebe, Kriegsthaten, Religion, Abentheuer; kleine Lieder der Liebe und zum Lobe des weibl. Geſchlechts; Lieder der Devotion; Lobgedichte auf einzelne Helden oder Heldenthaten; ſatyriſche Lieder auf Geiſtlichkeit, Päpſte, Tyrannen; gröſſere gereimte Erzählungen oder Romane (ſ. von Blankenburg Verſuch über den Roman, L. 1774. 8. und die von Eichhorn I, S. 160. angef. Schr.), deren Stoff zum Theil wirkliche Geſchichte, Begebenheiten damaliger Helden von ihren Herolden aufgezeichnet, aber romantiſch ausgeſchmückt (wie die Thaten des Gottfried von Bouillon) zum Theil fabelhafte Dichtungen waren; Reimchroniken. Als die Ritterunternehmungen ſchon aufgehört hatten, ahmte man die ältern Ritterſänger nach, oder reimte Weltgeſchichte, bis der Geſang immer geſchmackloſer wurde, und in unwürdigere Hände fiel. So wie man in den ältern Zeiten Schlachtgeſänge abgeſungen hatte, (Rolandslieder, Geſänge der Miniſterialen) ſo hatten ſeit den Zeiten der Ritterpoeſie die Ritter in ihrem Gefolge theils Herolde, die ihre Lieder componirten und abſangen, theils andere, die ſie mit Inſtrumenten (Harfe, Violine, u. ſ. f.) begleiteten (Fiedler); dieſe Sänger (die bisweilen bey Ritterfeſten den Adel durch Muſik unterhielten) hieſſen auch Miniſteriales (weil ſie urſprüngl. Miniſterialen des Adels waren), Miniſtelli, Ménéſtriers, Ménéſtrels, Minſtrels (in Engl. auch oft Name der Dichter ſelbſt), oft Mimi, Joculatores, Jongleurs, weil ſie den Geſang mit Action begleiteten, bisweilen verkleidet. Die Ritter hatten nicht nur adeliche Muſiker in ihrem Gefolge, ſondern auch gemeine Spielleute, und dieſe letztern zogen ebenfalls unter dem Namen Menêtriers

oder Minſtrels im Lande umher (daher fahrende Leute), ſich den Unterhalt zu verdienen, organiſirt in Banden und Zünfte, durch Sittenloſigkeit und Ausſchweifungen übel berüchtigt. ſ. Eichhorn I. Beyl. 46. ff. Forkel Geſch. d. Muſ. II. S. 742. ff. — In Nordfrankreich wurden vorzüglich (auſſer den oben erwähnten kleinern Erzählungen) gereimte Rittergeſchichten (Romane, deren Stoff aus religiöſen und Ritterunternehmungen, aus dem alten Griechenland und aus dem Orient entlehnt wurde) anfangs in latein. Sprache, dann ſeit Philipps II. Zeiten in franzöſ. Sprache verfertigt. Wilhelm von Lorris verfertigte um 1260. den Roman von der Roſe, den andere fortſetzten. (Le Roman de la Roſe par Guill. de Lorris et Jean Meun — Amſt. 1735. III. 12.) — Mit dem franzöſ. Ritterweſen und den franz. Turnieren breitete ſich auch die franz. Poeſie in andern Ländern aus. Nicht nur der Provenzalgeſang, ſondern auch die franzöſ. epiſche und romantiſche Poeſie wurden von Italienern verſucht; vorzüglich aber wurde in England der Rittergeſang zuerſt in franz. Sprache angeſtimmt, und ein paar Jahrhunderte lang blieb die franzöſ. Sprache die gemeinſte Dichterſprache Britanniens. — Dadurch wurde die Bildung der angelſächſiſchen oder engliſchen Sprache aufgehalten. Doch hatte man ſchon im 12. Jahrh. theils bibl. Geſchichten u. Heiligenleben, theils Satyren in engl. Reime gebracht und im 13. Jahrh. Balladen in engl. Sprache und zwar in dem Dialect von Nordbritannien verfertigt (die erſte vorhandene Originalballade iſt bald nach 1264. gemacht, doch ſoll ſchon im 12. Jahrh. die Ballade the Kinghorn aus dem Franz. überſetzt worden ſeyn), welche die Minſtrels abſangen; aber erſt in dem Anfange des folgenden Zeitabſchn. wurde die engl. Sprache mehr ausgebildet und verdrängte den Gebrauch der franzöſiſchen. *Warton* Hiſtory of the Engl. poetry T. I. (Lond. 1774. III. 4.) und *Percy* Reliques of ancient Engliſh poetry. Lond. 1765. III. 8. im 1. B.) In Schottland wurde noch ſpäter die Landesſprache ſo verfeinert, daß ſie zum dichteriſchen Vortrage brauchbar war. — Früher wurde die Ritterpoeſie

in

in caſtilian. und portugieſ. Sprache verſucht. Die caſtil. Sprache war von der limoſiniſchen, mit der ſie nachher vermiſcht wurde, urſprünglich verſchieden. Don Gonzalo de Berceo (um 1220.) wird für den erſten caſtil. Dichter gehalten; ſicherer iſt es der Kön. Alfons X. der Weiſe, der auch den Gebrauch der caſtil. Sprache in Urkunden anordnete. Unabhängig von der provenzal. oder limoſiniſchen bildete ſich die caſtil. Poeſie. Eigen waren ihr die Romanzen, kleine epiſche Geſänge in Stanzen über Krieg und Liebe (Cancionero general, que contiene muchas obras de diverſos Autores antiguos — Anvers 1573. Vergl. Blankenburg zu Sulzers Theorie IV. 113. ff.); und auch ihre Ritterbücher oder Romane haben manches Eigenthümliche, nur daß ihre Originalität zweifelhaft iſt. Vergl. auſſer Sanchez S. 712. angef. Colleccion de poëſias Caſtellanas, *Sarmiento* Memorias para la Hiſtoria de la poëſia y Poëtas Eſpañoles, in ſ. Obras poſtumas T. I. Madr. 1775. 4. *Nic. Antonii* Bibl. Hiſp. vetus ex ed. *F. P. Bayer*, (Madr. 1788. f.) T. II. p. 106. ſq. Velasquez Geſch. der ſpan. Dichtkunſt, m. Anm. von J. A. Dieze Gött. 1769. 4. — Galizien hatte zum erſten Dichter den Juan Suarez de Pavia, el Trovador, an dem Ende des 13. Jahrh. — und in Portugal ſollen ſchon am Ende des 12. Jahrh. Gonzalo Hermiguez und Egaz Moniz Gedichte verfertigt haben. Sicherer fängt die portug. Poeſie mit König Dionyſius an. Ein port. Dichter gegen Ende des 13. Jahrh. Vaſco Lobeira ſoll Verf. des Romans, Amadis von Gallien, ſeyn. *Gordon de Percel* Bibl. des Romans T. II. p. 195. — **Eichhorn** I. 131. ff. 163. ff.

n) Skandinavien und vorzüglich Island hatte von den ältern Zeiten bis zum 13. Jahrh. herab ſehr viele Skalden (S. 266.), welche die Könige und Helden begleiteten, und theils religiöſe, theils und vorzüglich hiſtoriſche Geſänge verfertigten. Von Island haben ſich Reſte erhalten, von Schweden, Dänem. und Norwegen faſt nur Nachrichten. In Schweden nahm man zuerſt den Reim an, dann auch im übrigen Norden. Das älteſte bekannte gereimte Gedicht iſt von

dem ſchwed. Dichter Einar Skulaſon um 1150. Die vielen Reiſen der Isländer ins Ausland (Schlözers Allgem. Nord. Geſch. S. 552. ff.) gaben ihnen einen reichhaltigen Stoff zu Erzählungen und Dichtungen, und ihr poetiſcher Geiſt machte ſie bald zu den ausgezeichneteſten Dichtern des Nordens, zum Beweis daß das Dichterfeuer nicht bloß unter einem warmen Himmel auflodert. Chriſtenthum und Ritterſchaft hatten auch in die Skaldenlieder eine andere Stimmung gebracht. Der letzte Skalde war Sturlo Tordſon am Hofe Birgers um 1265. Eine neue Art von Sagen, in romantiſches Gewand gehüllt, wurde gewöhnlich; teutſche Heldenbücher ins Isländ. überſetzt, und bald auch einheimiſche mündliche Ueberlieferungen verarbeitet. Das älteſte gedruckte romantiſche Gedicht iſt die Niflunga Saga, beygedruckt der Wilkina Saga ſ. Hiſtoria Wilkinenſium, Theoderici Veronenſis ac Niflungorum, opera *Jo. Peringskiold*, Stockh. 1715. f. Nyerup Chronol. Verzeichniß der bis itzt gedruckten Sagen in Gräters Bragur II. 354. Auch aus der ältern Geſchichte der Trojaner, Alexanders, Arthurs, wurde der Stoff zu ſolchen Gedichten genommen. — Die ältern Sagen vor der Mitte des 13. Jahrh. ſind die Hauptquellen der ältern nord. Geſchichte (S. 126.) anfangs mündlich überliefert durch Tradition und Lieder, im 12. Jahrh. aufgezeichnet durch Are Frodi (J. 1117.) und Sämund Frode († 1132.), die beyden erſten isländ. Chronikenſchreiber, dann (bis auf Snorro) noch 14. andere, zuletzt durch Snorro Sturleſon (Lagmann von Island ermordet 1240. oder 41.), deſſen Heimskringla oder Norweg. Geſch. fortgeſetzt bis 1263. von Sturla Thoridſon, zuerſt in der isländ. Urſprache mit ſchwed. und lat. Ueb. edirt iſt von Joh. Peringskiöld, Stockh. 1697. II. f. am beſten von Gerh. Schöning, Kopenh. 1777 — 82. III. f. Gleich nach ihm wurden die Sagen durch den romantiſchen Geſchmack, den die teutſchen Heldenbücher einführten, verdorben und für die Geſchichte unbrauchbar. Eichhorn a. D. I. 244. ff. Beyl. 124. ff.

o) Der ſchon S. 232. und 266. erwähnte Mönch des petſcheriſchen (nachher auch des theodoſiſchen genann-

nannten) Kloſters Neſtor geboren um 1056. lebte wohl bis 1116. und ſchrieb nicht nur Leben der Aebte des petſch. Kloſters (Patericum Petſchericum, Kiew 1661. Moskau 1759. f.) ſondern auch in der Landesſprache die Annalen, als Zeitgenoſſe und aus ältern Sagen oder Urkunden, nach dem Muſter der Byzantiner, bis wenigſtens 1096. Sie wurden fortgeſetzt von Sylveſter Abt des Michaeliskloſters in Kiew († 1123.), und zwey Ungenannten, von denen einer 1157, der andere 1203. ſchließt. Nachher haben mehrere dieſe Annalen auf verſchiedene Art continuirt, daher die abweichenden Nachrichten in den Handſchr. Die bekannten Fortſetzer ſind Simeon, B. von Susdal, † 1226. und Johann zu Nowgorod, um 1230. M. ſ. vorzüglich Neſtors Ruſſ. Annalen in ihrer ſlavon. Grundſprache, verglichen, überſetzt und erklärt von A. L. Schlözer I. Th. Allgem. Einleitung — (wo zuerſt vom Neſtor ſelbſt und ſeinen Continuatoren). Zweyter Th. (bis 879.) Gött. 1802. 8.

p) Die meiſten Geſchichtſchr. anderer Nationen bedienten ſich der latein. Sprache, auch in latein. Verſen wurden Geſchichten geſchrieben. Des Guilielmi Appuli (am Ende des 11. Jahrh.) Poema de rebus geſtis Normannorum (S. 84.), des Güntheri Ligurinus (S. 504.) Petr. d' Ebulo (S. 466.) des Guilielmi Britonis Philippis (S. 576.) ſind ſchon angeführt worden. Gottfried von Viterbo hat ſeinem hiſtor. Werke (Pantheon S. 3.) oft längere und kürzere Verſe eingemiſcht, ſo wie Fulcherius ſeiner Hiſt. Hieroſolymitana, Saxo ſeiner däniſchen Geſchichte. Am meiſten ſchätzte das Mittelalter Philippi Gualteri de Caſtellione aus Ryſſel, Propſts zu Tournay um 1201. Alexandreis in 10. BB. (Lyon 1558. 4.) und erklärte ſie in Schulen ſtatt der alten Dichter. Eben ſo geleſen in Schulen war des Alexandri de villa Dei (um 1240.) Grammatiſches Gedicht in leonin. Verſen. — Marbod B. von Rennes († 1123.) ſchrieb auſſer andern lat. Gedichten (Marbodi Opuſcula ed. Beaugendre, cum Hildeberto Cenom., Par. 1708. f.), Liber Lapidum ſ. de Gemmis, (in Verſen) ed. Joh. Beckmann.

Gött.

Gött. 1799. 8. — Zahlreich ſind die Verſificationen des Hildeberti Cenoman. eines berühmten Theologen in der 1. Hälfte des 12. Jahrh., z. B. de creatione mundi (u. a. ſ. *Wernsdorf.* Poet. lat. min. V; I, 203.) — Arnulphi Sagienſis († 1141.) Epigrammata ed. Andr. Rivinus, Lips. 1655. 8. — Henricus Septimellenſis zu Ende des 12. Jahrh. ſchr. eine Elegia de diverſitate Fortunae et philoſophica conſolatione in 4. Büchern (bey Leyſer Hiſt. poet. m. aeui S. 451. ff. und von **D. M. Manni,** Flor. 1730. 4.) — Auch ein Arzt dieſes Zeitalters, Aegidius von Corbeil, Canon. zu Paris im Anfange des 13. Jahrh. ſchr. ein Gedicht de virtutibus et laudibus medicam. compoſitorum, in 4. Büchern, bey Leyſer. p. 502. ſq. — Joſephus Iſcanus (um 1210.) wählte unter andern zum Stoff ſeiner Gedichte auch Begebenheiten der älteſten Zeit. Seine Libri VI. de bello Troiano waren vornemlich berühmt. Fruchtbar war das Talent des **Walther Mapes** eines Engländers um 1210. an Verſificationen, zum Theil ſatyriſchen über Kirche und Papſt. Nicht weniger freymüthig war **Gälfrid von Vinesauf,** ein engl. Normann um dieſelbe Zeit, in ſ. Gedicht de ſtatu curiae Romanae, ed. Mabillon Analect. IV. p. 535. ſq. Er hat auſſerdem noch eine Dichtkunſt, Poetria (bey Leyſer S. 861. ff.) hinterlaſſen. Eben ſo ausgezeichnet durch ihren Inhalt ſind zwey Gedichte eines Zeitgenoſſen **Eberhard** aus Artois, Graecismus, und Labyrinthus ſ. Carmen de miſeriis rectorum ſcholarum. — Nur einige dieſer Arbeiten ſind ziemlich flieſſende und lesbare Verſificationen, keines ein Gedicht; manche verrathen in der Bearbeitung eines ſchwierigen Gegenſtandes Kunſt, mehrere aber zeugen durch elende Spielereyen (wie die Abſchnitte eines Gedichts des Peter von Riga, in deren jedem ein Buchſtabe des Alphabets fehlt, Leyſer. p. 705.) von der Geſchmackloſigkeit der Verfaſſer oder des Zeitalters. Ueber dieſe und viele andere lat. Verſificatoren dieſer Zeit, vergl. Polyc. Leyſeri Hiſtoria poetarum et poematum medii aevi p. 366. — 1010. Hiſt. Litt. de la France IX., p. 166. ſq. Tiraboſchi Storia della Lett. Ital. T. III. p. 267. ſq. T. IV. p. 344. ſq. (Ausg. Modena 1774.) — Im Anfange

ge dieſes Zeitr. beeiferten ſich noch manche Gelehrte zierlich lateiniſch zu ſchreiben, und Abälard und Johann von Salisburey waren ſehr beleſen in den lat. Klaſſikern; Rhetorik und Grammatik wurden vornemlich in Paris fleiſſig gelehrt von Bernhard von Chartres und andern. Aber ſeit der zweyten Hälfte des 12. Jahrh. wurden dieſe Wiſſenſchaften mehr vernachläſſigt, und der latein. Stil immer barbariſcher; die neuern Studien der Rechtsgelehrſamkeit und der Arzneykunde werden vorzüglich beſchuldigt, dieß bewirkt zu haben. (**Meiners** über den Zuſtand und die baldige Ausartuug des Studiums der alten Sprachen und Litt. in ſ. Vergleichung der Sitten u. ſ. f. des Mittelalters II. 585. ff).

q) Es gab noch ältere theils biſchöfl. od. Dom- theils Kloſter-Schulen, deren Anſehen erſt fiel, als die neuen Lehranſtalten errichtet wurden. Unabhängig von jenen waren ſowohl die einzelnen Wiſſenſchaften gewidmeten Schulen, vorzüglich in Italien, als die Stadtſchulen, die in England im 12. Jahrh. entſtanden. London hatte unter Heinrich II. ſchon drey Schulen, in denen auch Grammatik, Rhetorik und Dialektik getrieben wurde. Henry Hiſt. of Engl. III. p. 444. Parma wurde im 12. Jahrh. wegen der dort blühenden gelehrten Schule Chryſopolis genannt. Tiraboſchi III. 220. In Frankreich war die Zahl der Schulen in Klöſtern, Stiftern und Städten vorzüglich groß. ſ. Hiſt. litt. de la France IX. 65. ff. — Die anſehnlichſten ſolcher Schulen erhoben ſich nachher zu Univerſitäten, oder führten doch dieſen Titel. In Paris waren ſchon im 11. Jahrh. beſondere und von den bisherigen zwey Hauptgattungen verſchiedne Privatſchulen der Philoſophie und Theologie angelegt worden. Im 12. Jahrh. vermehrte ſich ihre Zahl und ihr Glanz ſeit den Zeiten Abälards. Zu den Schulen der Phil. und Theol. kamen noch Schulen des röm. und des päpſtl. Rechts, über welches letztere ſeit 1160. Girard la Pucelle Vorleſungen hielt. Der Ruf der Schulen, Lehrer, und der Stadt machte, daß ſchon in der Mitte des 12. Jahrh. mehr Studirende in Paris als Einwohner waren. Lehrer und Studirende (beyde **Scholares** genannt) traten in

nähere Verbindung; in Collegiis wurden dürftige Studirende ernährt; ein öffentlicher Lehrer wurde Magiſter oder Doctor genannt, und die Erlaubniß zu lehren, welche der Kanzler der biſch. Kirche oder der Abtey der Genovefa ertheilte, hieß Licentia. Schon vor dem J. 1200. hatte die große Lehrer- und Schüler-Verbindung in Paris ein Oberhaupt, Rector. Im 13. Jahrh. kam d. Anſtalt, nun *Studium* genannt (wozu hernach noch generale beygefügt wurde) völlig zu Stande. Philipp II. ertheilte ihr 1200. (zum Nachtheil der Bürger in Paris) einen beſondern Freyheitsbrief, aber ſchon ſeit 1203. miſchten ſich die Päpſte ein, und beſtätigten verſchiedene Einrichtungen und Freyheiten. Robert von Courton, päpſtl. Legat, ſchreibt ihr 1215. Geſetze vor, und verbietet die ariſtotel. Metaphyſik und Phyſik; und lange durften nur über das päpſtl. Recht Vorleſungen gehalten werden. 1221. gab die *Univerſitas* Magiſtrorum et Scholarium, wie ſie ſich auch nannte, den Bettelmönchen das Recht zu lehren. Blutige Auftritte des J. 1229. (wie ſie öfters unter den ungeſitteten Studirenden und den Bürgerlichen vorfielen) veranlaßten eine Auswanderung, doch ſtellte Gregor IX. die Ruhe wieder her. Derſelbe Papſt ordnete 1231. Prüfungen der Lehrer, welchen die licentia ertheilt werden ſollte, an. Die Univerſität war itzt (gegen die Mitte des 13. Jahrh.) in 4. Nationen getheilt, Franzoſen, Piccarder, Normannen, Engliſche, nachher Teutſche, deren jede ihren Curator hatte. Etwas ſpäter erfolgte die Trennung der 4. Facultäten (obgleich facultates in der Bedeutung der Wiſſenſchaften früher erwähnt werden.). Vorher nannten ſich alle Lehrer Artiſtas. Die Streitigkeiten mit den Bettelmönchen ſcheinen die Abſonderung der theol. Facultät veranlaßt zu haben. Eigentlich gab es 7. Abtheilungen, die Facultäten der Theologie, des canon. Rechts, und der Arzneykunde (Doctoren), und die vier Nationen, welche zuſammen die Facultät der Künſte ausmachten. Auch die Ertheilung der akadem. Ehrenwürden mit gewiſſen Symbolen wurde ſeit den frühern Zeiten des 13. Jahrh. ſo wie die Abſonderung der Titel Magiſter und Doctor in den ſpätern Zeiten deſſelben Jahrh.

gewöhn-

gewöhnlich. Robert aus Sorbonne ſtiftete um 1250. ein Collegium für arme Studirende, das nach ſeinem Tode (1274.) Collegium der Sorbonne genannt, und ſehr bereichert worden iſt. (Düvernet's Geſchichte der Sorbonne — a. d. Franz. üb. mit Vorr. von Seybold, Straſsb. 1791. 92. II. 8.) — So war alſo die Univerſität Paris nach und nach gebildet worden, nicht ſchon durch Karl den Gr. geſtiftet. *Caeſ. Egaſſ. Bulaei* (du Boulay) Hiſtoria Univerſ. Pariſienſis, Par. 1665 — 73. VI. f. *I. B. Crevier* Hiſt. de l' Univerſ. de Paris depuis ſon origine jusqu' en l' a. 1600. Par. 1761. VII. 8. Ueber den Urſprung der Univ. zu Paris, aus Crevier Diſſ. in 7. Th. in Henke Mag. für Rel. Phil. Exeg. u. Kgſch. VI. 388. ff. — Schon ums J. 1252. war Oxford Nebenbuhlerin der Pariſer Univerſität, und wenn gleich nicht von Alfred, doch ſeit dem 12. Jahrh. allmälig ausgebildet, ſo daß ſie nach und nach die verſchiedenen Collegien und Hallen erhielt, aus denen dieſe Univ. itzt beſteht; das älteſte, Univerſity-College geſtiftet 1219. von Wilhelm Erzdiac. von Durham (nach der gewöhnl. Meinung ſchon von Alfred 872.), das von Baliol 1262. das von Exeter 1274. die übrigen noch ſpäter. (Wendeborn Zuſt. von Großbrit. IV. S. 293. ff. Küttner Beytr. zur Kenntniß vorzügl. des Innern von Engl. XI. St. insbeſondere S. 85. ff. und XII. St.) *Ant. Wood* Hiſtoria et Antiquitates Univ. Oxon. libri II. Ox. 1674. f. Ejusd. Athenae Oxonienſes, Lond. 1691. II. f. The Hiſtory and Antiquities of the Colleges and Halls in the Univ. of Oxford. By *Ant. Wood.* Now firſt publiſhed in Engl. from the original Mſp. with a Continuation to the preſent Time by *I. Gutch.* Oxf. 1786. 91. II. 4. Ihr macht Cambridge den Vorzug des Alterthums ſtreitig, wo Hugh Balſam (B. v. Ely) zuerſt 1257. das Peterscollegium geſtiftet haben ſoll. Wendeborn a. O. S. 205. ff. Küttner a. O. VI. S. 11. ff. *Nic. Cantaimpe* and *Rich. Parker* Hiſtory and Antiquities of the Univ. of Cambridge Lond. 1721. 8. Unter den ital. Univerſitäten war Bologna (S. 267.) die älteſte und beſuchteſte. Manche haben ſie ſelbſt

älter

älter gemacht als die Pariſer. Beyde haben ſich um gleiche Zeit allmälig ausgebildet. Nur gehört die Grundlage der Pariſer Univ. in frühere Zeiten, in Bologna aber iſt das röm. Recht eher vorgetragen worden. Die öfteren Auswanderungen eines Theils der Lehrer und Schüler waren andern Schulen und Univ. Italiens vortheilhaft. So erhielt 1204. f. **Vicenza** Zuwachs. 1213. **Arezzo**; 1222. nahm auf ähnliche Veranlaſſung die Univ. zu Padua ihren Anfang. (Inſtituta et privilegia univerſ. Patav. — Pat. 1645. 4. *Nic. Comneni Papadopoli* Hiſtoria gymnaſii Patavini. Ven. 1726. f.). 1224. ſtiftete K. Friedrich II. die allgemeine Lehranſtalt zu Neapel, und befahl ſeinen Unterthanen dort zu ſtudiren. Sie wurde nachher von ihm ſelbſt (1234.) und von Manfred wieder hergeſtellt. (Storia dello Studio di Napoli Ven. 1753. II. 4.). **Ferrara** hatte um 1264. eine ähnliche Anſtalt. Auch **Modena** und andere Städte Italiens bildeten ihre Schulen mehr aus. *Tiraboſchi* IV. 33. ff. *Jagemann* III, I. 281. ff. *L. A. Muratori* de litterarum fortuna in Italia poſt a. 1100. et de academiarum ſ. gymnaſiorum erectione, in ſ. Antiqq. Ital. med. aevi III. p. 881. ſq. In Schottland ſoll die Univerſ. zu **Aberdeen** um 1240., und in Spanien zu **Salamanca** noch früher (S. 462.) geſtiftet worden ſeyn. — Ueber den Begrif der **Univerſität** und ihren Unterſchied von einer Akademie ſ. S. S. **Witte** Progr. über den Begrif der Akademie und Univerſität. Roſt. 1794. 4. — Vortheilhaft für die wiſſ. Kultur war es, daß durch die Univ. fähigen Männern jedes Standes die gelehrte Laufbahn offen ſtand; Unterricht in mehrern Fächern der Gelehrſamkeit an einem und demſelben Orte ertheilt; der Eifer für die Studien mehr verbreitet wurde; und auch eine nützliche Verbindung ſowohl der Wiſſenſchaften als ihrer Lehrer geſtiftet werden konnte, aber Grundfehler waren es, daß die Univ. ſich als geiſtl. Geſellſchaften anſahen; daß ſie ſogleich den Biſch. u. Päp. unterworfen wurden; daß ihre Einrichtungen ſo viel Zunftmäßiges annahmen; daß gewiſſe Schranken abgemeſſen wurden, in denen ſich alles kunſtmäſſig bewegen muſte; daß die Lehrer u. Stu-

direnden zu ſehr über andere Stände erhoben, und den gröbſten Ausſchweifungen nachgeſehen wurde. Inzwiſchen gehörten ſie doch zu den vorzüglichſten Beförderungsmitteln der wiſſ. Kultur, da faſt alles vom mündlichen Unterrichte abhieng. Die Lehrer erhielten ſo anſehnliche Honorarien, daß ſie zum Theil fürſtl. Reichthümer ſammelten. *H. Conringii* diſſ. de antiquitatibus academicis — recognovit *C. A. Heumannus* adjecitque bibl. academicam, Gött. 1739. 4. **G. N. Brehms** Alterthümer, Geſch. und neuere Statiſtik der hohen Schulen. 1. B. L. 1783. 8. **Meiners** über die Entſtehung und Fortbildung der heutigen Univerſ. in ſ. Vergleichung des Mittelalters II. 403. ff. — *I. D. Dieterich* diſſ. de non adaequata eruditionis in quatuor facultates diviſione. Vit. 1730. 4. — *Jo. E. Kappii* Comm. de origine doctorum theologiae et magiſtrorum artium horumque dignitate. L. 1735. 4. Vergl. Schröckh Kgſch. XXIV. 295. ff. **Meuſel** Leitfaden zur Geſch. der Gelehrſ. II. 677. — Für öffentliche **Bibliotheken** wurde noch wenig geſorgt, nur **Friedrich** II. ſammelte Handſchriften aus mehrern Fächern; ſein Zeitgenoſſe **Ludwig** IX. K. v. Frankr. ſchränkte ſich nur auf theologiſche ein; Kloſterbibliotheken waren noch die zahlreichſten; die Abſchriften der Bücher waren theuer; von alten klaſſiſchen Schriftſtellern wurden nicht ſo häufig Copien gemacht als von andern Werken; Seidenpapier ward itzt neben dem Pergament das gewöhnlichſte Schreibmaterial, und die Curſivſchrift immer gewöhnlicher; bey den im 13. Jahrh. vorzüglich erwähnten Stationariis (Buchhändlern) waren vornemlich die gewöhnlichen Handbücher für Studirende zu haben. Hiſt. litt. de la France IX, 84. 139. ff. *Tiraboſchi* IV. 62. **Jagemann** a. O. S. 290. ff. — Einige **Fürſten** waren Freunde, Beförderer, ſelbſt Kenner der Wiſſenſch. in Teutſchland; die aus dem hohenſtauf. Hauſe, **Friedrich** I. (ſeine Authentica Habita in L. IV. Cod. t. 13. poſt l. 5., auch in Conring. Antt. Acadd. p. 361. Hann.) ſein S. **Heinrich** VI., vorzüglich ſein Enkel **Friedrich** II., der auch Werke der Griechen oder Araber überſetzen ließ (*J. G. Schmutzer* diſſ. de

Friderici II. in rem litterariam meritis, L. 1740. 4. von ſeinen eignen Schr. ſ. Not. y.); der Kön. Alfons X. von Kaſtilien beförderte die Studien der Aſtronomie, Muſik und vaterl. Sprache (S. 458.); unter den Kön. von Frankr. wird **Ludwig** VI. der Dicke als Gelehrter gerühmt (Hiſt. litt. de la Fr. IX. p. 6.); der K. von Hungarn **Kolomann** hat ſich den Beynamen des Bücherträgers erworben. Noch mehrere gelehrte Fürſten hatte das griech. Kaiſerthum. **Heeren** Geſ. d. klaſſ. Litt. I. 193. Aber die Eroberung Cpl's durch die Franken wurde der dortigen Litteratur ſehr nachtheilig. Ebend. S. 217. f.

r) Die Sagen der ſpätern Zeit, daß bey der Eroberung von Amalfi 1037. das Original oder eine der älteſten Handſchr. der Pandekten (die nach Piſa kam, nachher nach Florenz) wieder aufgefunden worden, daß dadurch die Wiederherſtellung des röm. R. bewirkt worden, daß Lothar II. es auch in Teutſchl. eingeführt habe, ſind längſt widerlegt. Heinecc. Hiſt. Jur. I. p. 575. ſq. ed. Silberrad. Bach. Hiſt. Jurispr. Rom. p. 661. ſq. ed. Stockmann. Saxii Onom. II. 228. Der Gebrauch des Juſtin. Rechts hatte in Italien (*Don. Ant. d' Aſti* dell' uſo et autorità della ragion civile nelle provincie del imperio occid. del dì che furono inondate da' Barbari ſino à Lothario II. Nap. 1720. II. 8. *Joſ. Toſcani* Comm. de origine, auctoritate et uſu iuris Juſtin. per Occidentem, praecipue in regno Neapol. in Jur. publ. Rom. Arcanis T. III. P. I.) eben ſo wenig als die Unterweiſung darin (**Jagemann** III, I, 183. ff.) aufgehört; nur waren der Codex und die Novellen fleiſſiger, als die Pandekten geleſen und gebraucht worden. Gewiſſer hat der Freyheitseifer der ital. Städte, die Ausbildung des Bürgerſtandes, das Bedürfniß eines bürg. Rechts, den Enthuſiasmus für das röm. Rechtsſtudium bewirkt, und andere günſtige Umſtände ihn unterhalten. Unter den mehrern Rechtsſchulen in Italien (**Jagemann** S. 194.) war **Bologna** die anſehnlichſte ſchon in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. (daher mater ſtudiorum). Hier lehrte **Irnerius** aus Bononien (kein Teutſcher, **Werner**) wenigſtens bis 1126. und verfertigte über jeden Theil des Juſtin.

ſtin. Rechts Gloſſen, daher lucerna juris. (Sarti Vita Irnerii in *C. F. Zepernick* Biga libellorum authenticas codicis — illuſtrantium — Hal. 1788. 8.) Die Nachfolger in ſeiner Schule hießen gloſſatores. (*Brunquell.* prolus. de ſectis et controverſiis juris Juſt. interpretum, quos gloſſatores appellamus, in Opuſcc. cura Königii, Hal. 1774. *Wieling* Or. pro Gloſſatoribus bey ſ. Lection. Jurisciv. 1740.) Vier von ſeinen Schülern, **Bulgarus**, **Martin Goſias**, **Hugo** oder **Hugolin** und **Jacob** vom Ravennater Thore, machten ſich nicht nur als Ausleger des röm. R. berühmt, ſondern verſchafften auch ihrer Schule vom K. Friedrich I. durch ihren günſtigen Ausſpruch 1158. große Vortheile. Die beyden erſten wurden Stifter zweyer Secten, Bulgarianer (die dem Buchſtaben der Geſetze folgten) und Goſianer. **Portius Azo** oder **Azzo** († um 1220.) verfertigte ein Syſtem des R. R., welches bald allgemeines Handbuch wurde. Summa Azonis ſ. locuples juris civ. theſaurus ſtudio Henr. Dreſii. Acc. Azonis quaeſtiones. Ven. 1610. f. Der berühmteſte ſeiner Schüler **Franz Accurſius** (Accorſo, geb. 1182. †. 1260. nicht ſchon 1229.) ſammelte aus mehr als 30. Juriſten die Gloſſen und verband ſie mit den ſeinigen (in den Corporibus juris gloſſatis öfters gedruckt.) Sein Vortrag war barbariſch, ſeine Entſcheidungen aber gründlich. Ueberhaupt hatte das Studium des römiſ. Rechts auf Beförderung der römiſchen Litteratur keinen Einfluß. Nur **Odofredus** konnte mit Accurſ. wetteifern. Die zahlreiche Schule des Accurſius war in ihren Erklärungen der Geſetze ausführlicher als die Irneriſche. *Guid. Pancirolli* de claris legum interpretibus Libri II. Lipſ. 1721. 4. Tiraboſchi III, 325. ff. IV, 216. ff. Jagemann III, I, 197. ff. 397. ff. und die S. 267. angef. Schr. Anfangs hatten die Lehrer der Rechtswiſſ. zu Bologna nur durch anſehnliche Honorarien und durch Wucher mit Darlehnen an Studenten große Reichthümer erworben, nachher erhielten ſie auch Beſoldungen. Meiners Sitten des Mittelalt. II, 499. ff. In Frankreich eröffnete **Placentinus** in der zweyten Hälfte des 12. Jahrh. die erſte Schule der Rechtswiſſ.

zu Montpellier (Hiſt. litt. de la Fr. IX. 85. ſq. 218.). Allein der P. Honorius III. verbot um 1220. das bürg. Recht in Paris oder andern Städten zu lehren, ein Verbot, das bis 1679. fortdauerte. In Oxford gab Vacarius, den der Erzb. von Canterbury um 1140. dahin berufen, Unterricht in der Rechtswiſſ. und machte einen Auszug (Summa) aus dem Codex und Pandekten in 9. Büchern; aber der Kön. Stephan verbot um 1150. dieſen Unterricht. In Teutſchland wurde vornemlich dadurch, daß teutſche Jünglinge Bologna fleißig beſuchten, und daß die Kaiſer des hohenſt. Hauſes jener Schule ſehr günſtig waren, die Aufnahme des röm. R. befördert; es erhielt nicht durch eine Verordnung geſetzliches Anſehn; wohl aber ſeit dem 14. Jahrh. allgemeinen Gebrauch. Kaiſer und Könige wählten ihre Räthe und Kanzler gewöhnlich unter den Doctoren von Bologna, die ſehr natürlich dem röm. Rechte folgten. — Nur das geiſtliche oder canoniſche Recht arbeitete der Ausbreitung des römiſchen Rechts entgegen (S. 477. ff.). Legiſtae, Decretiſtae, und Decretaliſtae wetteiferten mit einander. Manche Rechtsgelehrte verſtanden ihren Vortheil genug, um beyde Rechte zu lehren und zu bearbeiten. So ſchrieb Wilhelm Duranti, gewöhnlich Durantus genannt, († in Rom 1296), aus Frankreich gebürtig, nicht nur ein Repertorium aureum juris canon. Ven. 1496. f., ſondern auch Speculum juris (daher er Speculator, pater practicae) Baſ. 1574. f. und öfters. Vorzüglich berühmt machte ihn aber ſein liturgiſches Werk Rationale divinorum officiorum, Lugd. 1605. 1672. II. 8. u. öft. ſ. Clement Bibl. cur. VII. 466. ſq. Schröckh Kgſch. XXVIII. 287. ff. Meiners über den Zuſtand der Theol. Rechtsgel. u. Medicin vom 12. Jahrh., in ſ. Vergl. d. Mitt. III. 1. ff.

s) Die Geſetze und Geſetzſammlungen in Aragonien, Kaſtilien, Frankreich, England, (wo auch Glanville um 1181. eine Sammlung machte, ſo wie in Schottland David I. ein viel umfaſſendes Geſetz gab), Wales, Dänemark, Schleswig, (vergl. Kofod Ancher Lovhiſtorie) Schweden, Norwegen, Hungarn, die Aſſiſen von Jeruſalem, und von Sicilien ſind in der beſondern Geſchichte dieſer Länder erwähnt wor=

worden. — In manchen Ländern beſtand das röm. R. neben dem Gewohnheitsrecht, wie in Frank. bis zu Ende des 11. Jahrh. das theodoſ. Geſetzbuch neben den Kapitularien, dann die Juſtinian. Inſtitutionen neben dem Herkommen. — In Teutſchl. wurden im 12. Jahrh. die alten geſchriebenen Geſetze, die eine allgemeine Gültigkeit gehabt, wenig beobachtet; die fränk. Kapitularien hatten gar kein Anſehn; daher fieng man an das ausländiſche (römiſche und päpſtl.) Recht zu brauchen; Gratians Dekret wurde ſeit dem Anfange des 13. Jahrh. in Teutſchland bekannt; ein teutſcher Kanoniſt **Johann Semeca**, Propſt zu Halberſtadt († 1246.) ſammelte und vermehrte die Gloſſen ſeiner Vorgänger über das Decretum, eine Arbeit die 1256. **Bartholomäus v. Brixen** revidirt hat. **Schröckh** Kgſch. XXVII, 44. Es gab aber auch viele rechtliche Gewohnheiten. Dieſe wurden nun geſammlet, um dem Eindringen des fremden Rechts zu ſteuern. Zuvörderſt zeichnete man die Stadtgewohnheiten oder Statute, erſt lateiniſch, dann teutſch auf (S. 532.); hierauf ſammelte **Epko** oder **Eyke** (Heinrich) **von Repgow**, ein ſächſ. Edelmann und anhaltiſcher Vaſall, auf Verlangen des Grafen von Falkenſtein zwiſchen 1215. und 1219. das ſächſiſche Landrecht, unter dem Titel des Sachſenſpiegels, in latein. Sprache (dieß Original iſt verloren), dann überſetzte er es teutſch, und aus der altteutſch. Mundart iſt es in die neuere übergetragen worden. Nicht nur im nördl. Teutſchl., ſondern auch in Schleſien, Böhmen und andern Ländern erhielt es geſetzliche Kraft. Den Päpſten misfiel es, und Gregor XI. hat den Sachſenſpiegel verdammt. Der Sachſenſpiegel iſt am beſten edirt von D. **A. W. Gärtner**, L. 1732. f. eine neue Ausgabe wird von Hrn. D. Anton erwartet. *Ayrer* de aetate ſpeculi ſaxon. ſpeculo ſuevico antiquioris, Gött. 1742. 4. — Um 1282. machte ein Ungenannter eine neue Sammlung des allgemeinen Landrechts, Schwabenſpiegel nicht ganz richtig, eigentlich Landrechtsbuch, jus provinc. Alemann. genannt, das im ſüdl. Teutſchl. und der Schweitz Geſetzeskraft hatte. Beſte Ausg. von **Hier. von der Lahr** in Senkenberg und **Königs**

thal Corp. Jur. Germ. II. **C. B. Walchs** Probe einer neuen Ausg. in Meuſels hiſt. litt. Mag. Th. I. u. III. *I. G. Gonne* d. de commento ſpeculi ſuevici — Erl. 1753. 4. Um dieſelbe Zeit erfolgten mehrere Sammlungen von Stadtrechten (**Heinrichs** t. R. Geſch. III, 480 ff.). Vergl. **Walchs** Geſch. der in Teutſchl. gelt. bürg. Rechte S. 379. f. Ebend. Vermiſchte Beytr. zu dem teutſch. Recht, Jena 1771 — 94. VIII. 8. **J. F. Schott** Sammlungen zu den teutſchen Stadt- und Landrechten, L. 1772 — 75. III. 4. **P. J. Bruns** Beyträge zu den teutſchen Rechten des Mittelalters — Helmſt. 1799. 8. Auch die Zahl der Lehngeſetze war noch klein. Privatperſonen ſammelten die Lehnsgewohnheiten: Auctor vetus de beneficiis wahrſcheinlich aus der Mitte des 12. Jahrh. (Senckenberg. Königsthal. Corp. Jur. Germ. T. II. P. II. p. 191. ſq.). In eben dieſe Zeit wird die Aufnahme der Libr. Feudorum ſ. Conſuetudd. Feud. Longobardd. in das Corp. Jur. Juſt. geſetzt. **Epko von Repgow** ſchr. das ſächſ. **Lehnrecht** (meiſt überſ. aus dem A. de benef.;) und bald darauf wurde das vollſtändigere **alemanniſche Lehnrecht** zuſammengetragen (Schilter. Cod. jur. Alemann. Feud., Argent. 1728. f.) Auch das **Kaiſerrecht** in 4. Büchern ſcheint ein Ungen. noch im 13. Jahrh. aus den Reichsſatzungen und andern Quellen compilirt zu haben. (in Senkenberg Corp. Jur. Germ. T. I. vergl. Saxii Onom. T. II. p. 291. ſq.)

t) Allmäliger Urſprung und Character der ſcholaſtiſchen (ſyſtematiſchen, wie ſie anfangs in Kloſter- nachher auf den hohen Schulen gelehrt wurde) Philoſophie, und (philoſophirenden) Theologie. Die ſcholaſt. Philoſophie umfaßte anfangs nur die Dialektik und Metaphyſik, und breitete ſich erſt ſpäter über andere Theile aus. Drey gewöhnlich angenommene Zeitalter derſelben: 1. 12. bis Mitte des 13. Jahrh. 2. bis 1330. 3. bis Ende des 15. Jahrh. Anfangs brauchten die Scholaſtiker noch die platoniſche Philoſophie, und die Herrſchaft des Ariſtoteles war noch nicht ſo uneingeſchränkt, wie ſie es ſeit dem 13. Jahrh. wurde, da man ſeine meiſten Schriften verbreitete, über-

überſetzte und darüber las. **Meiners** Sitten des Mittelalt. II. 669. ff. *Launoii* L. de varia Ariſtotelis fortuna. Par. 1653. 4. 1662. 8. **Heeren** Geſch. d. Stud. d. klaſſ. Litt. I. 201. p. 240. f. (Unrichtig wird geglaubt, daß gleich anfangs die Scholaſtik nichts als ariſtoteliſch = arabiſche Piloſophie geweſen ſey.) Man kann vielen Scholaſtikern, vornemlich der erſten beyden Zeitalter, Scharfſinn, ſyſtematiſchen Geiſt, Bündigkeit, und die Auffindung mehrerer wichtiger Lehrſätze und Beweiſe, auch eine zweckmäſſige Anwendung derſelben, nicht abſprechen, aber eben ſo wenig läugnen, daß ihr Vortrag meiſt undeutlich und unlateiniſch, ihre Kultur der Philoſophie ſehr beſchränkt (mehrere achteten nur die Logik), ihre Dialektik oft unfruchtbar war und zur Sophiſtik führte, wie zur Geringſchätzung anderer Wiſſenſchaften, insbeſondere der Grammatik und Litteratur, ihre groſsen Erfindungen nicht ſelten kindiſche Trugſchlüſſe waren. **Meiners** a. O. S. 650. ff. 705. ff. **Schröckh** Kgſch. XXIV. 446. ff. Die meiſten Lehrer der Philoſophie ſtrebten vorzüglich nach Gewinn (Matth. Paris Hiſt. Mai. ad a. 1254. p. 883.) und nach glänzenden Beynamen (Verzeichniß derſelben in Saxii Onom. Litt. II. 657. ff.) Auſſer andern vergl. *Brucker.* de natura, indole et modo philoſophiae Scholaſt. in ſ. Hiſt. crit. phil. III. p. 709. ſq. **J. A. Cramer** Von der ſchol. Phil. ihrem Urſprunge, Character, Schickſalen, und ihrer Verbindung mit der Rel., Fortſ. des Boſſuet V. Th. II. B. S. 435. ff. **Tiedemann** Geiſt der ſpecul. Phil. IV. 249. ff. V. 1. ff. **Buhle** Lehrbuch der Geſ. der Philoſ. V. B. — Von den einzelnen Philoſophen noch *Ad. Tribbechovii* liber ſing. de doctoribus ſcholaſticis et corrupta per eos divinarum humanarumque rerum ſcientia, ed. *Heumann* Jen. 1719. 8. **Cramer** von dem Zuſtande der Philoſophen vom Ende des 11. bis Anf. des 13. Jahrh., Fortſ. des Boſſu. V, II. 328. und von einzelnen 6. und 7. Fortſ. (oder 7. und 8. B.) Die meiſten ſchol. Philoſophen waren zugleich theol. Schriftſteller, wenige nur Philoſophen, einige mehr Theologen. Die merkwürdigſten ſind (nach **Wilhelm von Champeaux** B. von Chalons): **Peter Abeillard**

(Abälardus) geb. 1079. † 1142. J. Berington Geſchichte Abälards und der Heloiſe a. d. Engl. t. überſ. v. S. Hahnemann L. 1789. 8. und andere bey Henke Kgſch. II. 202. viert. Ausg. angef. Schr. Schröckh XXIV, 366. ff. XXVIII. 439. ff. Seine vorzüglichſten Schr. (zum Theil in der Ausg. Par. 1616. 4.) 12. Epiſtolae (darunter 1. Hiſtoria calamitatum ſuarum) — 4. Briefe an Heloiſe (ſeine Freundin) und ihre Antworten, herausg. von Rawlinſon, Lond. 1718. 8. — Introductionis ad Theologiam LL. III. ſ. de Fide Trinitatis — Theologiae Chriſt. Libri V. in Martene et Durand Theſ. novo Anecd. T. V. p. 1156. ſq. (Auszüge aus beyden bey Cramer a. O. VI. Fortſ.) — Ethica ſ. Liber dictus ſcito te ipſum, in *Pez* Theſ. noviſſ. Anecd. T. III. P. II. p. 627. ſq. (Cramer V, II, 373. ff.) Aus ſeinem Sic et Non, Hiſt. litt. de la France XII, 131. ſq. — Wilhelm von Conches (de Conchis) in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. Lehrer der Gramm. und Philoſ. zu Paris, ſchr. Magna de naturis philoſophia, 1474. II. f. Philoſophia minor ſ. LL. IV. de elementis philoſophiae, unter den Opp. Bedae Venerab. T. II. Dragmaticon oder Dramaticon philoſ. (eine Widerrufungsſchrift.) — Alanus von Ryſſel (Alanus ab Inſulis) † 1203. (Opp. ed Car. de Viſch, Antu. 1654. f. auch Dichter, Leyſer Hiſt. poet. med. aevi p. 1022. ſq.) S. Libri V. de Arte ſ. articulis catholicae fidei, Pez. Theſ. Anecd. noviſſ. T. I. P. II. p. 475. ſq. — Von Johann von Salisbury und andern ſ. gleich nachher. — Jtzt fiengen (ſeit der letztern Hälfte des 12. Jahrh.) die Schriften des Ariſtoteles, die man ſchon lat. überſetzt hatte, an, von den Scholaſtikern fleiſſiger gebraucht zu werden; mehrere Schriften des Ariſt. wurden überſetzt ſeit dem Anfange des 13. Jahrh., und alle Verbote der phyſiſchen und metaphyſiſchen Schriften des Ariſt., als Quellen der Jrrthümer eines Amalrich de Bene u. and., 1209. 1215. 1231. 1265. waren fruchtlos, da Männer vom gröſten Anſehn ſie benutzten und erklärten (Meiners a. O. II. 669. ff.). — Den Ariſtoteles widerlegt bisweilen Wilhelm B. von Paris (1228 — 1249.) in ſ. Werken

(Dr-

(Orleans 1674. II. f.) — Dagegen folgte dem Ariſt. vorzüglich **Alexander von Hales** (Aleſius, von dem Kloſter Hales in Glouceſter, Franciſcaner † 1245.) mit welchem das zweyte Zeitalter der Scholaſt. anfängt, Verf. einer Summa Theologiae (Ven. 1576. IV. f. und öfters, Ausz. Cramers Fortſ. d. Boſſu. VII. 166. ff. vergl. Schröckh Kgſch. XXIX. 7. ff.), mehrerer Erklärungsſchriften über Ariſtot., und einiger exeget. Werke über die Bibel. *I. G. Hager* Commentatt. V. de Alexandro de Ales theologorum monarcha, illiusque ſumma theologiae. Chemn. 1750. ſq. 4. — Bald wurde mit den Schriften des Ariſt. das Studium der arabiſchen Weltweiſen verbunden, nicht ohne Nachtheil für die Wiſſenſchaft (**Meiners** a. O. S. 691. ff.). Zuerſt that es **Albrecht der Große**, aus der Familie derer **von Bollſtädt** geb. zu Lauingen, Dominicaner, 1260. B. zu Regensburg, welche Würde er bald niederlegte, †. 1280. zu Cölln. Seine Parva Naturalia, Philoſophia pauperum, ſumma theologiae, und andere Werke. (Opp. ed. Pet. Jammy, Lyon, 1651. XXI. f.). *Harzheim* Bibl. Colon. h. v. Quetif et Echard Scriptt. ord. Praedic. T. I. p. 162. ſq. — Unter den **Theologen** haben ſich in dieſem Zeitalter vornemlich berühmt gemacht (vergl. Flügge Geſch. d. theol. Wiſſ. III. 368. ff.): **Hildebert** geb. zu Lavardin 1055. ſeit 1097. B. von Mans (Cenomanenſis) und 1125. Erzb. von Tours † 1134. Unter ſeinen Werken (ed. Ant. Beaugendre, Par. 1708. f.) am merkwürdigſten: Moralis philoſophia; einige Gedichte; darunter Libellus de 4. virtutibus vitae monaſticae, libellus de querimonia et conflictu carnis et ſpiritus ſ. animae; insbeſondere Tractatus theologicus. (Schröckh XXVIII. 402. ff.) **W. C. L. Zieglers** Beytrag zur Geſch. des Glaubens an das Daſeyn Gottes, nebſt einem Auszuge, aus der erſten abendländ. ſyſtemat. Dogmatik des Erzb. Hildebert von Tours. Gött. 1792. 8. — **Honorius von Autun** (oder Augſt bey Baſel, nach Le Beuf in ſ. Recueil de divers Ecrits pour ſervir d' eclairciss. à l' hiſt. de France T. I. p. 254. ſq., Auguſtodunenſis) in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. Schr. de animae exilio et patria ſ. de artibus,

bus, in Pez Theſ. Anecd. II. 228. ſq. Scala coeli maior und minor ebendaſ. p. 157. ſq. Liber XII. Quaeſtionum ib. p. 200. ſq. Dial. de praedestinatione et lib. arbitrio, Bibl. PP. Max. XX. 1128. ſq. Vergl. Cramer V, II, 329. ff. VI, 140. ff. — Hugo Erzb. von Rouen (auch von Amiens benannt, verſchieden v. dem Hugo de St. Victor.) † 1164. Schr. Dialogi ſ. Quaeſtionum theoll. LL. VII. in Martene et Durand Thes. nov. Anecd. V. p. 897. ſq. Cramer VI. 276. ff. Tres libri in laudem memoriae (kurzer Inbegrif der Glaubenslehre) und ſuper fide cathol. et oratione domini in *Martene* Coll. ampliss. vett. Scriptt. IX. 1187. ſq. Vergl. Hiſt. litt. de la Fr. XII. 647. ſq. — Robert Pulleyn (Pullus) zu Oxford, zuletzt Kard. und Kanzler der röm. Kirche, † um 1150. Seine L. VIII. Sententiarum, ed. Hugo Mathoud. Par. 1655. f. Cramer VI. 422. ff. In der erſten Hälfte des 12. Jahrh. lebte auch der ungen. Verf. des Elucidarium ſ. Dialogus ſummam totius theol. Chriſt. complectens (bey den Werken des Anſelmi Cantuar. ed. Gerberon). — Odo od. Adard (ſeit 1105.) B. v. Cambray, ein vorzüglicher Anhänger der Realiſten, ſchr. de Peccato originali LL. III. u. Diſp. contra Judaeum, Leonem, de adventu Chriſti (vergl. Hiſt. litt. de la Fr. IX, 583. ſq. Cramer VI. 158. ff. Opp. in Bibl. PP. Max. T. XXI.) — Aber das gröſste Anſehn erhielt das Lehrbuch des Petrus Lombardus (aus Novara, zuletzt B. von Paris † 1164.), Sententiarum Libri IV. (Par. 1577. 8. Lyon 1618. 8. u. öft.); nur iſt ihm durch Bandini Sententiarum LL. IV. (Wien 1519. vergl. Denis Wiens Buchdruckergeſch. S. 199.) die Originalität wiewohl mit Unrecht ſtreitig gemacht worden. Schröckh XXVIII. 48. 488. ff. Cramer VI. 591. ff. Daher Magiſter Sententiarum; Sententiarii. — Peter von Poitiers, ſein Schüler, Kanzler der Univ. zu Paris, und zuletzt Erzb. von Embrun († 1205.) ſchr. Sententiarum LL. V. (ed. Hug. Mathoud, Par. 1655. f. Cramer VI, 754 ff.) worin er die Dialektik noch mehr als Lombard anwandte. — Robert Folioth von Melün, ſeit 1163. B. von Hereford † 1173. Aus ſ. ungedr. Summa Theologiae Auszüge in

Bulaei

Bulaei Hiſt. Acad. Paris. T. II. 585. ſq. **Cramer** VI. 554. ff. (Von andern ſ. **Cramer** von einigen Sententiariern des erſten ſcholaſt. Zeitalters, Fortſ. d. Boſſu. VII, 78. ff.) — Auſſer Alexander von Hales, Albert, und einigen andern, **Thomas von Aquino**, aus einem gräfl. Hauſe im Neapolit., geb. 1224. wurde 1243. Dominicanermönch, Lehrer der Theol. an verſchiedenen Orten † 1274. (doctor angelicus). Unter ſeinen zahlreichen Werken (Opp. omnia cura Vinc. Juſtiniani et Tho. Manriquez, Rom. 1570. f. XVIII. f. cura FF. ord. Praed. Par. 1636 — 41. XXIII. f. opera theoll. cura *Fr. M. Bern. de Rubeis* Ven. 1745. ſq. XX. 4. nebſt des Herausg. Abh. über Thomas), ſind mehrere philoſ. und theol. Aufſätze, in denen er auch die natürl. Phil. bearbeitet, eine ſumma cathol. fidei adv. gentiles (Burdig. 1664. 8.) und vornemlich eine Summa Theologiae, die öfters einzeln gedruckt worden, z. B. Par. 1645. f. (**Schröckh** XXIX, 71. ff.). Er erweiterte die ariſtotel. Philoſopheme, und ſtiftete die Sekte der **Thomiſten**. — **Heinrich von Gent** und **Richard von Middleton** (de media villa) gehören auch noch in dieſen Zeitraum. — Ob es gleich für die Theologen nicht unvortheilhaft war, daß man die bequeme Methode des bloßen Sammlens der Ausſprüche älterer Lehrer verließ, und ſelbſt zu denken, zu beweiſen, philoſ. zu erläutern, und die Wiſſenſchaft ſyſtematiſcher zu behandeln anfieng, auch manche neue und richtigere Ideen aufgeſtellt wurden, ſo war der Gewinn doch nicht beträchtlich, da dieß Philoſophiren eben ſo abhängig von der Autorität gewiſſer Philoſ., als der Kirche, und mit Vernachläſſigung der Bibelexegeſe verbunden war; der Nachtheil aber wurde gröſſer, als man auf dieſem Wege ſich immer mehr zu unnützen Subtilitäten verleiten ließ. Selbſt der nun erfundene Unterſchied zwiſchen **philoſoph.** und **theologiſcher Wahrheit** führte, wenn er auch nur ein politiſches Rettungsmittel der Scholaſtiker geweſen ſeyn ſollte, doch nicht zu allmäliger Berichtigung der Begriffe. Vielmehr ſuchten dieſe Theologen die kraſſeſten Irrthümer zu beweiſen. (S. 479.) **J. C. Cramer** von dem Urſprunge und Charakter der ſchol.

Theol.

Theol. in ſ. Fortſ. des Boſſu. V. B. 2. Th. S. 504. ff. C. G. Heinrich Verſ. einer Geſch. der verſchiedenen Lehrarten der chr. Glaubensw. S. 125. ff. Henke Kgſch. II. S. 333. f. viert. Ausg. Meiners III, 16. ff. — Bey dem Mangel an Sprachkenntniſſen durfte man keine Verbeſſerung der Bibelerklärung in den Schriften eines Rupert Abts von Duitz (Rupertus Tuitienſis, † 1135. ſchr. de Trinitate et Operibus ejus in 42. BB. de Victoria verbi dei, und mehrere Commentarien, Opp. ed. Mogunt. 1631. II. f. nachgedruckt 1638. Par.) des myſtiſchen und dogmat. Auslegers, eines Bernhard von Clairvaux, der Hugo und Richard de St. Victore, eines Bonaventura, eines unbekannten Mönchs, der um 1170. ſchrieb: Epiſt. Anonymi de modo et ordine legendi S. ſcr. (in Martene et Durand Theſ. Anecd. I. 486. ff.), eines Stephan Langton und anderer, erwarten. Am nützlichſten wurden noch die Arbeiten des Hugo de St. Caro (Charo, de St. Cher, auch de S. Theuderio genannt, † als Kardinal 1263.): Poſtillae in univerſa Biblia juxta quadruplicem ſenſum; Concordantiae ſſ. Bibl. (auch Concordd. S. Jacobi und Anglicanae, in der Folge von andern fortgeſetzt, ergänzt, abgekürzt; Baſ. 1551. f.); Correctorium biblicum (nur in Handſchr. vorhanden.) Vor ihm hatte auch Stephan, Abt von Citeaux, um 1109. eine bibliſch-kritiſche Arbeit vollendet. — Cramer vom Gebrauche der h. Schr. und den Schickſalen ihrer Auslegung in 12. Jahrh. Fortſ. d. Boſſu. VI. 81. ff. G. W. Meyers Geſchichte der Schriftauslegung ſeit der Wiederherſt. d. Wiſſenſ. 1. B. (Einleitung) Gött. 1802. — Eben ſo wenig verbeſſerten und vervollkomneten die Scholaſtiker (unter denen ſich noch Wilhelm Peraut von Lyon mit ſ. um 1250. geſchriebenen Summa de virtutibus auszeichnete) das Syſtem der chr. Sittenlehre, oder die Anweiſungen zum Predigen (Alani Magni ſ. ab Inſulis Summa de arte praedicatoria in Opp. ed. *Car. de Viſch*, Antu. 1653. f. — Guiberti quo ordine ſermo fieri debeat, Opp. Lutet. Par. 1651. f.) den populären Unterricht in der chriſtl. Tugend. (Schröckh XXIX. 298. ff. 325. ff.)

y) Fortdauernder Streit der Nominaliſten und Realiſten (S. 259.) — Thomas von Aquino widerlegt die Fragen anderer Scholaſtiker (Cramer VII, 84. f.). Auch über den Sinn und die Gültigkeit mancher ariſtotel. Lehrſätze war man nicht einig — und bald entſtanden die lebhaftern Streitigkeiten der Thomiſten und Scotiſten.

x) Bernhard von Clairvaux, Guibert von Nogent, Wilhelm von St. Thierrey, Peter der Sänger, Peter Abt von Celles, Stephan von Tournay und andere klagten über das Vernünfteln der Scholaſtiker, und ihre Anmaßungen (die allerdings vielen Stolz verriethen, wie das Beiſpiel des Simon von Tournay zeigt. Hiſt. litt. de la Fr. IX, p. 23. Henke Kaſch. II. 273. f.) Abälard und Gilbert de la Porree (Gilbertus Porretanus) wurden von Bernhard und andern heftig verfolgt, und auf Synoden verdammt. (Schröckh XXVIII. 453. ff. 534. ff. Cramer VI. 530. ff.) Mehrere Scholaſtiker beſchuldigte man atheiſtiſcher Meinungen und grober Vergehungen gegen die Religion (Cramer VII. 98. ff.), und den Lombarder, auch den Peter von Poitiers, insbeſondere des Nihilianismus (Cramer VII. 1. ff.). Sogar der Schüler des Petrus Lombardus Johann von Cornwall ſchrieb um 1170. gegen ihn (Eulogium Magiſtri Jo. Cornubienſis ad Alex. III. quod Chriſtus ſit aliquis homo, in Martene et Durand Thes. nov. Anecd. V. p. 1655. ſq.), ſo wie kurz darauf (1179.) auch der Abt Joachim. Doch ſiegte endlich der gute Ruf des Lombardus auf der allgem. Kirchenverſ. 1215. Es misbilligten auch Päpſte die Fortſchritte der philoſophirenden Theologie, wie Gregor IX. 1228. (Bulaeus l. l. T. III. 129. ſq.). Gegen vier Scholaſtiker zugleich ſchrieb (1180.) Walther Canonicus von St. Victor in Paris ſein B. contra quatuor Labyrinthos Galliae (Ausz. in Bulaei Hiſt. Univ. Par. II. 629. ſq.) — Poſitive Theologen waren nicht ſo ſehr bibliſche Theologen (mit welchem Namen man ſie auch belegte, weil ſie bisweilen über die Bibel Vorleſungen hielten), als ſolche, welche den beſtimmten Lehren der

Kir-

Kirchenväter, und der ehemaligen theol. Methode treu anhiengen, ohne zu philoſophiren; ihr Anſehen wurde bald noch mehr vermindert; angeſehener blieben die **myſtiſchen** Theologen, deren Vortrag und Anſtalten auf Beförderung des practiſchen Chriſtenthums zu gehen ſchienen, die aber, ohne hinlängliche Einſicht und Aufklärung, nur auf geheimnißvolle Deutungen der Bibel, myſtiſche Wege zur Vollkommenheit, und ſpielende Erweckungsmittel ſinnlicher Gefühle der Andacht verfielen. Ausgezeichnet unter ihnen waren der öfters genannte **Bernhard** Abt von **Clairvaux** geb. 1091. † 1153.) der poſit. Theologie und Myſtik verband, Verf. eines merkwürdigen Werks de Conſideratione Libri V. ad Eugenium III., vieler Briefe, Predigten, und aſcetiſchen Werke, z. B. de gradibus humilitatis et ſuperbiae (Opp. ed. Jo. Mabillon, Par. ed. tert. 1709. VI. Fol. nachgedr. Ven. 1726. mit einigen Vermehrungen, vergl. **Schröckh** XXVII, 256. ff.) — Schüler Bernhards, **Wilhelm** Abt des Kl. des h. **Dietrich** bey Rheims, und **Guerric**, Abt zu Igny — **Rupert**, Abt von Duits der fruchtbarſte Myſtiker — aber unter allen ragt am meiſten hervor **Richard** Canon. im Kloſter des h. Victor zu Paris (Richardus de S. Victore) Erfinder der triplex via Myſticorum, eines Abwegs zur Religionsſchwärmerey. (Schr. unter andern de eruditione hominis interioris LL. III., de praeparatione animi ad contemplationem. ſ. Beniamin minor, de gratia contemplat. LL. V. ſ. Beniamin major. Opp. Rothom. 1650. II. f.). Vergl. **Schröckh** XXIX, 258. ff. — Myſtiker und Scholaſtiker ſöhnten ſich bald aus, da auch **Myſtiker** die ſcholaſtiſche Theologie bearbeiteten. Dahin gehören vorzüglich **Hugo von St. Victor** zu Paris, nach einigen aus Niederſachſen (*C. Gf. Derling* d. praes. *Keufel* de Hugone a S. Victore, Helmſt. 1745. 4.), nach andern aus Ypern in Flandern (Hiſt. litt. de la Fr. XII. 1. ſq.) geb., † 1141., der zweyte Auguſtin genannt, ſchr. de meditatione; de modo diſcendi et meditandi; Didaſcalicon LL. VII.; de ſcripturis et ſcriptoribus ſacris praenotiones; einige exeget. Werke; dialogus de ſacramentis legis nat. et ſcriptae; ſumma ſententiarum;

rum; de ſacramentis Chriſt. fidei LL. II. (Cramer VI, 791. ff.); libri V. de arca myſtice et moraliter; libelli IV. de vanitate mundi u. ſ. f. (Opp. ſtudio Canonn. regg. Abb. ſ. Vict. Par. Rothom. 1648. III. f.) — und Bonaventura (eigentl. Johann von Fidanza aus Bagnarea, geb. 1221. †. 1274. Doctor ſeraphicus, Schröckh XXIV. 440. und an and. Ort. Opp. Rom. 1588 — 96. VIII. f.) Schr. L. de reductione artium ad theologiam; Breviloquium (ein theol. Handbuch); Centiloquium (von ähnl. Inhalt); Pharetra (dogm. moral. Werk); einen Commentar ü. Petrus Lombardus; de myſtica theologia; Soliloquium; de inſtitutione vitae chriſt. u. noch viele myſt. Werke. — Uebrigens beſchäftigte die Theologen dieſer Zeit auch die Polemik gegen Juden und Muhamedaner (Raymundus Martini), Heyden (Thomas von Aquino), Ketzer (Moneta von Cremona und andere), ja ſelbſt gegen Ordensgenoſſen (wie in dem Streit zwiſchen den Mönchen von Clügny und den Ciſterzienſern, ſ. Schröckh XXVII, 284. ff.)

y) **Johann von Salisbury** (Sarisberienſis, mit dem Beynamen d. Kleine) d. geſchmackvollſte, gelehrteſte, und vernünftigſte Schriftſt., des 12. Jahrh. ob gleich nicht durch tiefe Speculation ausgezeichnet, oder frey von kirchlichen Vorurtheilen, bildete ſich meiſtens in Frankr., zog ſich im Vaterlande durch ſeine Ergebenheit gegen den Erzb. von Canterbury Tho. Becket Unannehmlichkeiten zu, und ſtarb als B. von Chartres 1182. (oder 1180.) Schr. Policraticus ſ. de nugis Curialium et veſtigiis Philoſophorum LL. VIII. (Empfehlung der ächten Phil. nebſt geſammleten Bemerk. über verſchiedene Gegenſtände) — Metalogici LL. IV. (Schutzſchr. für Beredſamkeit, Sprachlehre und Logik — beyde Werke zuſammen gedr. Amſt. 1664. 8.) — 301. Epiſtolae edirt von Joh. Maſſon mit Gerberts und Stephans Briefen, Par. 1611. 4. Vergl. auſſer andern Schröckh XXIV. 404. **Heeren** Geſch. d. Stud. der klaſſ. Litt. I. 203. **Meiners** Geſch. der Sitt. d. Mittelalt. II. 590. — **Roger Bacon** geb. zu Ilcheſter 1214. lehrte ſeit 1240. zu

Oxford, berühmt durch ſeine Kenntniſſe der Sprachen, der Phyſ. und Mathemat., erregte durch ſeine neuen (zum Theil von den Arabern entlehnten) Entdeckungen den Neid ſeiner Ordensbrüder, der Franciſcaner, deren General ihn einſperren ließ, † 1292. oder 94. Doctor mirabilis und doch der Zauberey beſchuldigte, aber nicht frey von Leichtgläubigkeit und Aberglauben. Schr. de ſecretis naturae et artis operibus et de nullitate magiae (Hamb. 1617. 8.); de Perſpectiva et de Speculis (Frf. 1614. 4.); Opus majus ad Clementem IV. P. R. in 6 Büchern (ed. Sam. Jebb, Lond. 1733. f.) Das Opus minus u. Opus tertium ſind noch ungedr. Lebensb. des Roger Bacon, in der Britt. Biographie IV. 616. ff. Montucla Hiſt. d. Mathem. I. 512. ff. Strenger beurtheilt von **Meiners** a. O. II. 675. 711. f. — Ihm verdient ſein Zeitgenoſſe beygefügt zu werden, ein dritter Engländer, den Scharfſinn, Gelehrſamkeit und vorzüglich Freymüthigkeit auszeichneten, **Robert Groſſeteſte** oder Greathead (Capito) B. von Lincoln, † 1253. Schr. Opuſcula 19. de artibus liberalibus; Epiſtolae 101. Commentarien über Ariſtot. u. ſ. f. (Einige ſeiner Schr. in *Ed. Brown* App. ad Ortuini Gratii Faſcic. rer. expetend. et fugiend. Lond. 1690. f. p. 244. ſq.) *Sam. Pegge* Life of Rob. Groſſeteſte — with an Account of the Biſhop's Works — Lond. 1796. 4.

z) Um die Ornithologie machte ſich noch einige Verdienſte der Kaiſer **Friedrich** II. (Reliqua librorum Friderici II. Imp. de arte venandi cum avibus, cum comm. I. G. Schneider, L. 1788. ſ. II. 4. wo Schneiders Vorr. über Friedr. Verdienſte zu vergleichen iſt; vollſtändiger in Paris, ſ. *Chardon la Rochette* in *Millin* Mag. encyclop. VIII. n. 2. p. 216. und um die Zoologie überhaupt **Albrecht** der Große, obgleich nur Sammler und Ueberſetzer (ſchr. de motibus animalium LL. II., Opus inſigne S. de animalibus LL. XXVI. im 6. Th. der Werke. *I. G. Buhle* Comm. de fontibus unde Albertus M. libris ſuis XXV. de animal. materiam hauſerit, in Commentatt. Soc. Gött. XII. cl. phil. p. 94. ſq.). Vor ihm ſchrieb noch Alanus ab Inſulis L. de naturis quorundam animalium ap. Pez. T. I. P. II. p. 473.

473. ſq. Man hielt ſich faſt nur an den Ariſtoteles und Plinius; und ſelbſt die vielen Reiſen in fremde Länder erweiterten die Naturkunde nicht. Die genauere Kenntniß der Pflanzen und Mineralien wurde für überflüſſig gehalten. Den magiſchen Kräften der Steine wurde vorzüglich nachgeforſcht. (Alanus ab Inſulis ſchr. dicta de lapide philoſophico, L. B. 1599. 8. wenn ſie von ihm herrühren.) Durch das überhandnehmende Studium der arab. Schriftſteller wurde überhaupt der Glaube an Magie und Sterndeutekunſt noch mehr befördert. Meiners a. O. S. 640. f. 679. f. Schriften, die jene trügeriſche Künſte lehrten, wurden unter berühmten Nāmen verbreitet, z. B. ein B. de Alchymia unter dem Namen Alberts des Groſſen. Der dadurch unterſtützte Aberglaube hemmte die Fortſchritte in der Chemie, Phyſik, Aſtronomie und in den mathemat. Wiſſenſchaften, zumal da auch jede ungewöhnliche Kenntniß derſelben den Verdacht der Zauberey erweckte. Ein Engländer, Johann Halifax, (oder Holywood) gewöhnlicher Iohannes de ſacro Boſco genannt, der bis in die Mitte des 13. Jahrh. zu Paris lehrte, ſchrieb ein aſtron. Lehrbuch, de Sphaera mundi, deſſen Anſehn bis ins 16. Jahrh. fortdauerte. Käſtners Geſch. d. Math. II, 309. 509. f. Johann Campanus überſetzte um 1150. den Euklides aus dem Arab. ins Lateiniſche. Er dachte auch ſchon an die Nothwendigkeit einer Kalenderverbeſſerung.

aa) Den Fortſchritten der Heilkunde war theils eine zu groſſe Anhänglichkeit an die griech. und arab. Aerzte, deren Schriften man überſetzte (den Lehrern der Medicin in Italien wurde es zur Pflicht gemacht, nicht vom Hippocrates und Galen abzuweichen, Facciolati Faſti Gymn. Patav. P. I. p. 2. ſ.) theils die Herrſchaft des Aberglaubens, der Aſtrologie und der Scholaſtik, theils der Geiſt der Cleriker und Mönche (auch Nonnen), aus deren Stande die meiſten Aerzte waren, ungünſtig. Sprengel Verſ. einer pragm. Geſch. d. Arzneyk. II. 498. 523. f. der zweyten Ausg.) Zwar verboten Concilien und Päpſte den Mönchen und Geiſtlichen (1131. 1139. 1163. 1215. 1218.) die

gewinnſüchtige Ausübung der Arzneykunſt, aber erſt gegen die Mitte des 13. Jahrh.. widmeten ſich mehr Laien derſelben, und doch wurden die Aerzte noch lange zu dem geiſtl. Stande gerechnet. (Sprengel S. 459. f.) Auch Könige verrichten Wunderkuren (die Kön. Engl. und Frankr. ſeit dem 11. Jahrh. an Kröpfen.) **Italien** erhielt in dieſem Zeitalter die meiſten Schulen der Medicin, unter welchen die zu Salerno (S. 267. deren Aerzte, vornemlich **Joh. von Mailand**, ſich durch das an den engl. Prinz. Robert zu Anfang das 12. Jahrh. gerichtete Regimen Sanitatis Salernit., edirt von **Ren. Mereau**, Par. 1625. 8. von **Ackermann**, Stend. 1790. 8. berühmt gemacht haben) und zu **Neapel** den gröſten Ruf erhielten. Von andern Ital. Schulen der Med. vergl. *Tiraboſchi* IV. 167. ff. Auch gab es dort Collegien, die über die Aerzte geſetzt waren. **Jagemann** III, I. 377. f. In der Chirurgie, die man in Italien vorzüglich trieb, entſtanden im 13. Jahrh. zwey Hauptſchulen. In der erſten, welche die Wunden mit feuchten Mitteln behandelte, wurde nach **Roger** von Parma, und **Roland** eben daher, **Wilhelm von Saliceto** (um 1275. ſchr. Chirurgia, Ven. 1546. f. Tr. de ſalute corporis, L. 1495.), in der zweyten, die alle Wunden austrocknen wollte, **Brunus von Longoburgo** (ſchr. 1252. Chirurgia), und **Theodorich** (B. von Cervia † 1296. Verf. einer Chirurgia) aus. Sprengel S. 542. f. In **Frankreich** hatte **Montpellier** ſchon im 12. Jahrh. eine nicht unberühmte medic. Schule. *Aſtruc* Mémoires pour ſervir à l' hiſtoire de la fac. de med. de Montpellier, Par. 1767. 4.) Nach Paris aber kam in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. **Lanfranchi** ein Arzt aus Mailand, und wurde dort ein vorzüglicher Lehrer der Chirurgie. (Lanfranci Practica quae dicitur ars completa totius chirurgiae, Ven. 1546. f.) Vergl. *Franc. Quesnay* Recherches crit. et hiſt. ſur l' origine, ſur les divers états et ſur les progrès de la Chirurgie en France, Par. 1744. 4. *Bertrand* et *Hazon* Notice des hommes les plus célèbres de la fac. de Med. de Paris depuis 1150. jusqu' en 1750. Par. 1778. 4. Hiſt. Litt. de la France IX, 191. ff. Um

1271.

1271. hatte ſich unter Joh. Pitard ein beſonderes Collegium der Wundärzte in Paris gebildet. Eſſai hiſtor. ſur la med. en France p. 239. ſq. In England und Teutſchland gab es noch keine vorzüglichen medic. Anſtalten und Schriftſteller. Nur einen einzigen Schr. ſtellte England auf, Gilbert (Anglicus und Langlaeus oder Langley beygenannt) zu Ende des 13. Jahrh. deſſen Handbuch ganz ſcholaſtiſch iſt. Gilberti Laurea Anglicana ſ. compendium medicinae, tam morborum univerſ. quam partic. — ed. Mich. de Capella. Ven. 1510. 4. — Andere medic. Schr. ſind: aus dem 12. Jahrh. *Nicolaus*, Praepoſitus (Scholae Salern.) ſchr. Antidotaria, Ven. 1562. — Aegidius von Corbeil (Corbolienſis, deſſen Gedicht S. 722. angeführt worden, ſchr. auch de urinarum indiciis und de pulſibus,) vergl. J. P. L. Withof Nachricht von dem Arzneygel. Aegidio Corbol. Duisb. 1751. 4. — Eros, auch mit dem Beynamen Trotula. *C. G. Gruner* Pr. Neque Eros neque Trotula, ſed Salernitanus quidam medicus auctor eſt libri de morbis mulierum, Jen. 1773. 4. — Trotula de curandis affectionibus mulierum ante, in et poſt partum, L. 1778. 8.) — Die berühmteſten Schriftſt. blühten erſt in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. Johann von St. Amand, Kanon. in Tournay, ſchr. Expoſitio ſupra antidotarium Nicolai, Ven. 1562. f. (eine allgemeine Therapie) — Thaddäus von Florenz († 1295.) Beförderer des Studiums des Hippocrates — Peter aus Spanien (eigentlich zu Liſſabon 1226. geb., auch Petrus Juliani genannt, ſeit 1276. Papſt Johann XXI.) in Philoſophie, Arzneykunde und Aſtrologie gleich bewandert. Schr. Summalae Logicales; Theſaurus pauperum ſ. Summa experimentorum, Lugd. 1525. 4. J. T. Köhlers vollſtänd. Nachricht von P. Johann XXI. welcher unter dem Namen Petrus Hiſpanus, als ein gelehrter Arzt und Weltweiſer berühmt iſt, Gött. 1760. 4.). Peter von Abano, Arnald von Villanova und einige andere gehören mehr dem folg. Zeitraume zu. Die Anatomie wurde noch ganz vernachläſſigt. Der empir. Medicin konnten, die, ſeit dem Zeitalter der Kreuzzüge vermehrten

Krankenanſtalten (S. 400. u. Sprengel S. 484. ff.) nützlich werden. Einige Schr. aus dem 13. Jahrh. über die Thierarzneykunde ſ. in *Mittarelli* Codd. mſs. latinis Bibl. Nannianae, Ven. 1776.

bb) Die vornehmſten allgemeinen Hiſtoriker und die der einzelnen Staaten oder Zeiten ſind an den gehörigen Orten genannt. Viele haben der Geſchichte keinen bedeutenden Gewinn gebracht; faſt allen fehlte es an kritiſchem Geiſte zum Prüfen, an Freyheit zum Unterſuchen und Erzählen, an guter Methode zum Darſtellen, an Sprachkenntniß zum richtigen Schreiben. Teutſche Geſchichtſchr. im 12. Jahrh. Sigbert von Gemblours († 1112. Chronicon 381 — 1112., in den Handſchriften abweichend, von mehrern fortgeſetzt; Leben der Aebte von Gemblours, und andere Aufſätze); Otto B. von Freyſingen († 1158. Chronicon, bis 1146. und de geſtis Friderici I. bis 1157. *Meichelbeck* Hiſt. Friſing. T. I. p. 315. ſq. und oben S. 286.); Radewick, Chorherr zu Freyſ. der die Geſchichte Friedrichs I. bis 1160. fortgeſ. hat; Helmold Pfarrer zu Boſow im Lübeck. († nach 1170. Chronica Slavorum bis 1170. ed. Henr. Bangert. Lüb. 1659. 4. 1702. und Leibnit. Scr. R. Brunſu. II.) — im 13. Jahrh. Konrad von Lichtenau Abt von Urſperg † 1240. (wenn die Chronik von ihm herrührt S. 287.); Albert von Stade († nach 1260. Chron. bis 1256. Witt. 1608. 4.) Alberich monachus trium fontium (nach einigen Trois Fontaines, in der Dioces von Chalons; wahrſcheinlicher, Mönch zu Nordmünſter im Lüttichiſchen, Hamberger zuverl. Nachr. IV. 382. ff.) — Franzöſiſche Geſchichtſchr. Hugo Mönch zu Fleury in der Mitte des 13. Jahrh. Chronicon von verſchiednem Umfange in den Mſpp. (Hiſt. litt. d. l. France X, 299.) ed. Bern. Rottendorf, Münſter 1638. 4. Liber de geſtis modernorum regum Franciae (Martene Nov. Theſ. Anecd. I. 327.) — *Petrus Comeſtor*, Kanzler der Kirche zu Paris † 1178. Seine Hiſtoria ſcholaſtica (Auszug der bibl. Geſchichte bis auf die röm. Gefangenſchaft Pauli) war im Mittelalter Handbuch, öfters gedr., cura Card. Querini, Ven. 1728. 4. — Suger

Abt

Abt von St. Denys †. 1151. (Hiſt. Litt. de la Fr. XII. 361, ſq. oben S. 570. f. ſchr. Vita Ludovici VI., de rebus in adminiſtratione ſua geſtis, und andere Aufſätze); **Geoffroi von Ville-Hardouin** (um 1204.); **Johann von Joinville** † nach 1309. ſ. S. 366. — Italieniſche Geſch.: **Leo Marſicanus** (von Marſia, auch von Oſtia † nach 1115, Chronicon Caſſinenſe (cum not. et diſſ. Angeli de Nuce, Par. 1668. 8. f. fortgeſ. von Petrus Diaconus bis 1140.); **Gottfried von Viterbo** († nach 1186. von Geburt vermuthlich ein Teutſcher, Verf. des Pantheon); **Petrus de Vineis**, Kanzler Friedrichs II. († 1249. Seine Epp. in 5. oder 6. Bücher abgetheilt, ed. I. R. Iſelin, Baſ. 1740. II. 8. einige neue in Martene Coll. ampliſſ. II. 1137. ſq.) Die ſicil. und lombard. Geſch. Alexander Teleſini, Hugo Falcand, Romuald von Salerno, Otto und Acerb. **Morena**, Rich. von S. Germano, **Nic. de Jamſilla, Matth.** Spinello und andere. Jagemann III, I, 234 ff. 425. ff. Etwas mehr Freymüthigkeit und politiſchen Geiſt theilten doch Verfaſſung und Kämpfe der ital. Staaten ihren Hiſtorikern mit. — Unter den ſpaniſchen Geſchichtſchr. verdient nur **Rodrigo Ximenez**, Erzb. zu Toledo († 1247. Verf. einiger allgem. ſpaniſcher Chroniken in Schotti Hiſp. ill. T. II. p. 25. ſq. und der Chronica del Rey D. Fernando III. S. 454.) und **Lucas B. v. Tuy** (Tudenſis † 1250. Chron. bis 1236. in Schott. T. IV.) erwähnt zu werden. — **England** hatte vorzüglich den **Wilhelm von Sommerſet**, Bibliothekar des Kloſters **Malmesbury** (daher Malmesburienſis † nach 1143. Schr. Regalium ſ. de rebus geſtis regum Anglorum LL. V. 449 — 1127. fortgeſ. bis 1143. unter dem Tit. Hiſtoriae novellae LL. II. und LL. V. de geſtis Pontificum Anglorum, in Savil. Scr. R. Angl. und Galei Scr. rer. Angl. poſt Bedam praecipuis); den **Odericus** (Ordericus) **Vitalis** († nach 1124. Hiſtoriae Eccleſ. LL. XIII. Duchesne Scr. R. Norm.); den **Heinrich** Archidiak. zu Huntingdon; den **Roger von Hoveden** (Engl. Geſch. 731 — 1204. in Savil. S. 400.); den **Gervaiſe von Tilbury** (Gervaſius Tilberienſis, ſchr. 1211. Otia Imperialia,

 die

die auſſer der Geſch., auch geogr., phyſikal. und ſelbſt theol. Materialien enthalten, am vollſtändigſten in Leibnit. Scr. Br. T. I. vergl. T. II. 751. ſq.); vorzüglich den **Matthäus Paris** oder Pariſienſis, Mönch im Kl. St. Albans, aufgeſtellt († 1259. ſchr. eine Weltgeſch. bis 1066., eine Hiſtoria minor Anglica 1066 — 1250., und vornemlich Hiſtoria major (1066 — 1259., am beſten mit Rishangers Fortſ. herausg. von Wilh. Watts, Lond. 1640. Par. 1644. Lond. 1684. f.); von denen der erſte und der letzte durch Einſicht, Genauigkeit, und Freymüthigkeit alle Geſchichtſchr. des Zeitalters übertreffen. — Unter den Schriftſt. der ſlaviſchen Völker ſind berühmt: **Cosmas Decanus** zu Prag, †. 1125. deſſen Chronica Bohemorum von verſchiedenen continuirt worden ſind (in Pelzel und Dobrowsky Scr. Rer. Boh. T. I. II.); **Vincent. Kadlubeck** B. von Krakau († 1226.), **Martin Gallus**, und **Boguphalus** die älteſten Schr. der poln. Geſch.; **Martin** der Pohle (Polonus, aus Schleſien eigentlich **Strepus** † 1278. Chron. de ſummis pontificibus et impp. bis 1277. ehemals über ſein Verdienſt geprieſen, vergl. S. 277.); **Heinrich von Lettland**, den man für den Verf. des Chronici Livonici (1184 — 1216. ed. Gruber. Frf. et L. 1740. f.) hält; **Neſtor** der Vater der ruſſ. Geſch. (ſ. S. 720. und **Meuſel** Leitf. zur Geſch. der Gelehrſ. II. S. 722. f.); unter den **nordiſchen**: **Svend Aageſon** (um 1188.) und **Saxo Grammaticus** († 1204.) die beyde nach dem Auftrag des Erzb. von Lund Abſalon, jener eine kürzere, dieſer eine ausführlichere, Geſchichte Dänemarks bis 1186. ſchrieben, (ſ. S. 126. und über den Saxo noch *G. Reimer* d. praes. *I. B. Carpzov* de vita, eruditione et ſcriptis Saxonis Grammatici. Helmſt. 1762. 4.) und die, welche in isländ. Sprache ſchrieben, ſ. S. 719. Noch gehören hieher die Schriftſt. der Geſch. der Kreuzzüge, die Verfaſſer hiſtor. Gedichte (S. 721.), die zahlreichen Biographen von Päpſten und Heiligen. Auch manche andere Schr. haben in ihren Briefen oder andern Werken nicht unbedeutende Materialien für die Geſchichte ihres Zeitalters hinterlaſſen, z. B. **Peter von Blois**, zuletzt Archidiak. in London † 1200. ſchr. auſſer

andern

andern Aufſätzen Epp. 183. (Opp. ed. Pet. de Guſſanvilla, Par. 1667. f.) — Formeln zu Briefen u. Urkunden ſammelte aus dem Archive zu Bamberg Ulrich von Bamberg 1125. Udalrici Babenberg. Codex epiſtolaris continens variorum pontiff. R. et impp. epiſtolas in Eccardi Corp. hiſt. med. aevi II, p. 1. ſq. Wibald Abt zu Corvey † 1158. ſchr. Epiſtolas, in Martene Coll. ampl. II. 153. — Nur Ein vorzüglicher geograph. Schriftſteller trat zu Anfange des 13. Jahrh. auf, Sylveſter Girold (Gyraldus) aus Südwales, eine Zeitlang B. von Man. Schr. Topographia Hiberniae; Itinerarium Cambriae; Deſcriptio Cambriae; u. a. in Cambdeni Hiſtorr. Angl. Normann. Frf. 1602. p. 692. In einigen Ländern (England, Dänemark) wurden auch topographiſche Verzeichniſſe verfertigt.

cc) **Vincentius** war Subprior im Dominicanerkloſter zu Beauvais † 1264. ein Plinius ſeines Zeitalters. Schr. auf Koſten des Kön. von Frankreich Ludwigs IX. die erſte Art von Encyclopädie in 3. Theilen: Speculum naturale, doctrinale und hiſtoriale, wozu nachher noch ein vierter Theil, Speculum morale, aus des Thomas von Aquino Summa gekommen iſt, öfters gedr. zuletzt Douay 1624. IV. f. *I. F. Eckhard* Comm. de Vincentii Bellov. Speculo Naturali, Iſen. 1771. 4. vergl. *Meuſel* Bibl. hiſt. I, I, 83. Hier verdient auch des Joh. Balbi oder de Balbis, gewöhnlich Jo. de Janua (d. i. Genua) eines Dominikaners († 1298.) Kompilation, Summa ſ. Catholicon in 5. Theilen (um 1286. vollendet) erwähnt zu werden, die bis in das 16. Jahrh. zur Erlernung der lat. Sprache gebraucht wurde, zuletzt gedr. Lyon 1520. f. Der Treſor des **Brunetto Latini** (vergl. Jagemann III, I. 510. f.) iſt ſchon S. 713. erwähnt worden. Überhaupt war dieß das Zeitalter, in welchem ſolche Summae vorzüglich geſchätzt wurden und alle Weisheit aus ihnen erlernt werden ſollte, wie bey den Griechen aus den catenis. **Meiners Vergleich. des Mittelalt.** II. 527. f.

dd) Die wiederholten Eroberungen und Plünderungen Cpls im 13. Jahrh. vernichteten viele alte Kunſtwerke, veranlaßten aber auch die Wegführung mancher nach Italien. Die Künſte wurden nun im griech. Reiche nicht mehr betrieben. (vergl. die S. 273. angef. Abhh.). In Italien wurden ſie am meiſten von mehrern einheimiſchen Künſtlern ausgeübt, vorzüglich die **Baukunſt**. So hatte Piſa zu Ende des 11. Jahrh. einen Baumeiſter **Bruſchetto**, im 12. den **Diotiſalvi** aufgeſtellt. Zu Bologna wurde im Anf. des 12. Jahrh. **Lanfrank** als Baumeiſter berühmt, in Venedig und an andern Orten Ital. im 12. Jahrh. **Buono**, **Buonanno**, **Wilhelm** ein Teutſcher, im 13. aber zu Arezzo **Marchionne**, zu Florenz, **Fuccio**, **Jakob** mit dem Beynamen Lapo, der ein Teutſcher geweſen ſeyn, und die Baukunſt in neuern Zeiten zuerſt verbeſſert haben ſoll, († 1262.) ſein Sohn oder Schüler **Arnolf da Lapo** († 1300.), die beyden Dominikaner **Riſtoro** und **Siſto**. Viele neue Kirchen und andere große Gebäude wurden errichtet, und die zerſtörenden bürgerl. Kriege in Italien gaben den Bauleuten und Baukünſtlern genug Beſchäfftigung. **Bildwerke in Erz** verfertigten im 12. Jahr. **Buonanno** der Piſaner, und als **Bildhauer** ſind durch hinterlaſſene erhabene Arbeiten und Statüen bekannt geworden im 12. Jahrh. **Anſelm**, im 13. **Johann** von Florenz, **Nicolaus** von Piſa, **Arnolf** da Lapo, **Margaritone** von Arezzo. Mehrere Werke dieſer Kunſt haben ſich, ohne Ueberlieferung des Namens ihrer Urheber, erhalten. Ein griech. Künſtler **Apollonius** brachte im 13. Jahrh. die Muſaikmalerey nach Venedig, und ſein Schüler **Andreas Tafi** ein Florent. (geb. 1213. † 1294.) verfertigte zuerſt Muſaikarbeit. In Palermo und Meſſina ſieht man noch mehrere Muſaikarbeiten dieſes Zeitalters. Die **Mahlerey** war mit der Baukunſt in Italien immer am meiſten betrieben worden. Zu Bologna hat man Gemälde aus dem 12. Jahrh. gehabt, deren einige mit dem Namen des Malers **Guido** bezeichnet ſind. (*Malvaſia* Felſina pittr. p. 7.). In **Venedig** hielt um 1200. ein gewiſſer **Theophilus** aus Conſtant. eine öffentliche Malerſchule (einer ſeiner Schüler

ler war Gelaſio aus Ferrara) und bald wurde dort eine Brüderſchaft der Maler zur Ehre der heil. Sophia errichtet. Fiorillo Geſch. der zeichn. Künſte II, 199. f. Bologna hatte in der erſten Hälfte des 13. Jahrh. zwey Maler, **Ventura** und **Urſone**, und in der zweyten den **Manno**. In Piſa war im 13. **Giunta**, und in Siena (um 1221.) **Guido** von Siena vor allen andern ausgezeichnet (ſ. Fiorillo a. O. I. 256. f.) In Sicilien fängt die Geſchichte der Malerey mit **Tommaſo da Stefani**, geb. 1230. an. — Vorzüglich wurde **Giov. Cimabue** a. Florenz (geb. 1240. † 1300.) der Vater der neuern Kunſt, Lehrer des **Giotto**, berühmt. Er, ein Schüler des Giunta von Piſa, nicht der Griechen, verließ die bisherige ſteife Manier, und beobachtete wichtigere Proportionen. Seine Zeitgenoſſen waren **Ugolino** von Siena, und **Gaddo Gaddi**, aus deſſen Schule viele Maler hervorgegangen ſind. Vergl. *Vaſari* Vite de' più eccellenti archit. pittori e Scultori Italiani — am beſten herausg. mit Anm. von **Tom. Gentili**, Liv. und Flor. 1767 — 72. 7. voll. 4. (vorher öfters in 3. B.) *Baldinucci* Notizie de' Profeſſori dal Diſegno, da Cimabue, Fir. 1681 — 1728. VI. 4. mit ſeinen übrigen Schr. und Anm. v. **D. M. Manni**, Fl. 1767 — 74. XX. 4. und die allgemeinern Werke *A. Felibien* Entretiens ſur les vies; et ſur les ouvrages des plus excellens Peintres — Par. 1696. V. 4. **D'Argensville** Leben der berühmteſten Maler, a. d. Fr. L. 1767. f. IV. 8. und andere (ſ. **Blankenburg** zu Sulzers Theorie III, 351. ff.); **Tiraboſchi** III, 354. IV, 387. ff. **Jagemann** III, I, 251. ff. 517. ff. **Fiorillo** Geſch. d. zeichn. K. I. 68. 250. und im 2. Th. an verſch. Orten. — Auch in **Frankreich** wurden mehrere große Gebäude aufgeführt u. ausgeſchmückt, vorzüglich ließ Süger die Kirche des h. Dionyſius 1140 — 44. erneuern, und verzieren. Von der Kunſt auf Glas zu mahlen gieng man weiter zur Emailmalerey. Aber auch Kirchengeräthe von Gold und Silber wurden mit Cälaturarbeit verſehen. Hiſt. lit. d. l. Fr. IX. 220. ff. Vergl. *Bern. de Montfaucon* Monumens de la Monarchie françaiſe, avec les figures de chaque regne (bis Heinrich IV.) Par. 1729 — 33. V. f. und *A. L. Millin* Antiquités nationales

ou Recueil de Monumens pour ſervir à l' hiſt. de l' empire français, tels que tombeaux etc. Par. an VII. V. in 4. *Al. Lenoir* Deſcription des Monumens de Sculpture reunis au Muſée des monumens François. à Par. an V. 8. Auch England erhielt in dieſem Zeitalter mehrere ähnliche Denkmäler. ſ. Monumenta vetuſtatis von der Soc. Antiqu. zu London herausg. bis itzt in 4 Bänden, auch die Archaeologia, or miſcell. Tracts relating to Antiquity by the Soc. of Antiq. of London, ſeit 1770. XIII. 4. und Sepulcral monuments in Great Britain from the Norman-conqueſt to the XVII. century, Lond. 1786. In Teutſchland ſcheint Baukunſt und Mahlerey am meiſten betrieben worden zu ſeyn. Aber der gothiſche Geſchmack dauerte fort; und die Künſte machten überhaupt keine bedeutenden Fortſchritte, ſo lange man nicht Werke des Alterthums vor Augen hatte, wie Nikola Piſano einen antiken Sarkophag (Fiorillo I, 255.) — Lebhafte Miniaturgemälde wurden, vornemlich in Italien, den Abſchriften alter Werke beygefügt, und ſie verrathen noch die meiſte Kunſt. Giov. Alighieri zu Ferrara zierte um 1198. die Handſchrift Virgils mit Bildern der vornehmſten Begebenheiten der Aeneide. (Fiorillo II, 213. f. Jagemann S. 529.) — Die Beantwortung der Frage, wie frühzeitig man ſich der Oelfarben bedient, hängt theils von dem Alter des Theophilus Presbyter (ſein Tract. de Temperamentis colorum in Mingarelli Codd. mſs. lat. Bibl. Nan. Theophili pr. diverſarum artium ſchedula, herausg. von Leiſte in Leſſings Beytr. zur Geſch. u. Litt. VI. 261. ff. Vergl. Leſſing vom Alter der Oelmalerey aus dem Theoph. Presbyter, Braunſchw. 1776. 8.) theils von dem Alter und der Wirklichkeit der angebl. Oelgemälde ab, die zu Karlſtein in Böhmen gefunden und von da nach Wien gebracht worden ſind, und wovon das Altargemälde Thomas von Mutina 1297. gemahlt haben ſoll (ſ. Etwas von den älteſten Mahlern Böhmens in dem Archiv der Geſch. und Statiſtik von Böhmen I. Th. Dobrowsky Mag. für Böhmen und Mähren 3. Stück, Meuſels Miſc. art. Inh. 12. St. S.

325.

325. 22. St. S. 241. Muſeum für Künſtler 3. St. S. 68.). Auſſer mehrern Aufſätzen in Murrs Journ. der Kunſtgeſch. u. Litt. ſ. *R. C. Raſpe* Critical Eſſay on Oil-Painting, proving that the art of Painting in Oil was known before the pretended diſcovery of John and Hubert van Eyck; to which are added Theophilus de arte pingendi, Eraclius de artibus Romanorum, and a Review of Farinator's Lumen animae. Lond. 1781. 4. W. C. Frhr. von Budberg Verſuch über das Alter der Oelmalerey zur Vertheidigung des Vaſari, Gött. 1791. 4. — Fürſten machten ſich auch um die Beförderung der Künſte verdient, wie Roger in Sicilien und das ſchwäb. Kaiſerhaus in Neapel (vergl. *Fr. Danieli* I. Regali Sepolcri del Duomo di Palermo, 1786. f.), verſchiedene Dogen von Venedig, vornemlich Domen. Moroſini in der Mitte des 13. Jahrh. — Auch die mechaniſchen Künſte fiengen itzt an mehr zu leiſten. So kannte man ſchon im 13. Schlaguhren. ſ. Barrington Geſch. der Uhren in Beckmanns Beytr. z. Geſch. d. Erfind. I. 302. f. Salvino degli Amati ſchliff 1285. zuerſt ein linſenförmiges Glas als Brille, ſ. Tiraboſchi IV. 170. Jagemann S. 361.

ee) Die Lehre des Franco (S. 275.) fand verſchiedene Erklärer, z. B. Walther Odington um 1240. und Robert de Handlo im 13. Jahrh. Beyde übertraf Marchetti von Padua um 1274. und bis ins 13. Jahrh. Seine zwey Schriften, in denen er des Franco Lehre erweitert oder berichtigt, Muſica ſ. Lucidarium in arte Muſicae planae, und Pomerium in arte muſicae menſuratae ſind gedr. in Gerberti Scr. Muſ. T. III. n. 3. Forkel Geſch. d. Muſ. II. S. 415. ff. Es fehlte nicht an andern muſikal. Schriftſtellern (ebenderſ. S. 737. f.), aber große Fortſchritte konnte weder die Vocal- noch die Inſtrumentalmuſik machen, da eines Theils ſelbſt kirchliche Verordnungen ſie beſchränkten, andern Theils fahrende Schüler und herumſtreifende Spielleute ſie herabwürdigten. (Forkel S. 721.). Auch die Singſchulen waren ausgeartet.

ff)

ff) Die meiſten Bekehrungen der Völker wurden in dieſem Zeitalter verſucht, oder ausgeführt, durch die Waffen, vornemlich in Europa. So wurden die ſlaviſchen Völker im Meklenburg. und in Pommern, die Rügier, die Preuſſen, Eſthen, Kuren, Liven, Finnen, zum Chriſt. gebracht. Die heiligen Kriege hatten oft weniger die Bekehrung als die Ausrottung der Ungläubigen zum Zweck. Zufällig beförderten nicht nur die Kreuzzüge, ſondern auch vornemlich die Bemühungen, Juden und Muhamedaner zu bekehren, das **Studium der morgenländ. Sprachen**, das ſelbſt Päpſte den Univerſitäten empfahlen. **Schröckh** Kgſch. XXV. S. 33. ff. Spanien erhielt vorzüglich durch den General des Domin. Ordens **Raimund von Penyafuerte** od. **Pegnafort** (um die Mitte des 13. Jahrh.) eine Anſtalt zum Unterricht im Arabiſchen (**Henke** Kgſch. II. 328. f.). — Die Siege über Fürſten, Ketzer, und Gegner der damaligen Kirche, durch Bann, Interdikt, Inquiſition und ähnliche Mittel, die Erlangung einer Lehnsherrſchaft ſowohl über neu eroberte oder bekehrte Länder, neu geſtiftete Staaten und Königreiche, und alte Reiche, deren ſchwache oder boshafte Regenten ſich der Kirche unterthänig und zinsbar machten, als über kleinere Herrſchaften und Güter, befeſtigten und erweiterten die Macht des Clerus, wie der Päpſte. ſ. S. 472. ff. 499. f.

gg) Auſſer der Lehre von der Nothwendigkeit der **Ohrenbeichte** (S. 467.) gehören hieher die Lehren von der **Brodtverwandlung** im Abendmal (Transſubſtantiatio, ein Ausdruck, der vom **Hildebert** von Mans zuerſt gebraucht, im 12. Jahrh. immer gebräuchlicher, mit der Lehre ſelbſt durch die Lateranſynode 1215. Can. I. (auch Gregor. IX. Decret. L. I. Tit. I. c. I.) ſanktionirt und durch Wunder, Feſte (Fronleichnamsfeſt, 1246. und 1264. eingeführt, 1311. erneuert, **Henke** II. 344. *Barth. Fiſen* Origo prima feſti corporis Chriſt. ex viſo S. Julianae — Leod. 1619. 8. und über den Namen **C. A. Behr** über das altteutſche Wort **Fron** und die Ausdrücke, in welchen man es findet, als Fronleichnam u. ſ. f.

Gera

Gera 1795. vergl. Paulus Neues theol. Journ. V. B. St. 4. S. 417. ff.), und Verdammung der Gegner befeſtigt; *Jo. Coſini* Hiſt. transſubſt. Papalis, Lond. 1675. 8. *I. G. Walch* Exerc. de Hiſtoria transſubſt. Pontificiae in ſ. Miſcell. Sacris Amſt. 1744. 4. und andere in den Comment. hiſt. decr. rel. f. 730. ff. 738. angef. Sr.); die Lehre von 7. Sacramenten, zuerſt von Otto aus Bamberg, dem Apoſtel der Pommern 1124. (Vita Ottonis in Caniſ. Lect. Ant. T. III. P. II. p. 61. ſs.) Petrus Lombardus, Gratianus, vorgetragen; vom Schatz der Kirche, der aus den überflieſſenden Verdienſten der Heiligen und Chriſti entſteht, durch Alexander von Hales, Albert, und vornemlich Thomas von Aquino ausgeſchmückt, aber von Clemens VI. in der Mitte des 14. Jahrh. zuerſt genehmigt (Henke a. O. S. 390. f.); von der Kraft der Ablåſſe, wodurch auch die alte Kirchenzucht vernichtet wurde, vornemlich der påpſtlichen, und derer, die einzelnen Mönchsorden zukamen (des Portiuncula-Ablaſſes der Franziſkaner, des Roſenkranz-Ablaſſes der Dominikaner — vergl. Cramer von der Kirchenbuße, den Verånderungen derſelben, den Indulgenzen u. ſ. f. Fortſ. d. Boſſuet V, I. S. 386. ff.). Schröckh Kgſch. 28. Th. — Manche neue Lehrſätze veranlaßten auch ſpitzfündige Fragen (z. B. ob Thiere, welche geweihete Hoſtien verzehren, auch den Leib Chriſti erhalten, Henke II, 272. 334.) und kirchl. Streitigkeiten. Ueber die Transſubſtantiationslehre blieben noch die Meinungen getheilt. **Ruprecht von Duitz** lehrte eine **Impanation** oder **Aſſumtion** (de off. div. II, 219. de Trin. et ei. Oper. in Exod. II, 10. vergl. *Gerberon* Apol. pro Ruperto Tuit.) und ihm widerſprach **Alger** Mönch zu Clügny (LL. III. de Sacr. corp. et ſang. Chr. contra Bereng. in Bibl. PP. Max. T. XXI.); **Johann** von Paris lehrte am Ende des 13. Jahrh. eine Conſubſtantiation (Joh. Paris. Determinatio de modo exiſtendi corporis Chr. in Sacr altaris — ed. Pet. Allix, Lond. 1686. 8.) Vornemlich erregte die neue Lehre der Domherren zu Lyon, daß Maria ohne Erbſünde empfangen worden ſey, und das Feſtum immaculatae conceptionis Mariae, welches ſie

um

um 1140. einführten, den Widerſpruch des Bernhard von Clairvaux (Ep. 174.) und anderer, und ſpäterhin den heftigſten Streit zweyer Orden. Schröckh XXVIII. 239. ff. — Uebrigens nahm die Verehrung der Maria zu und breitete ſich mehr aus (vergl. S. 255.), Feſte wurden zu ihrer Ehre geſtiftet, (*J. A. Schmidii* Proluſiones Marianae X., prol. VI. de feſt. Mariae, Helmſt. 1733. 4.) Lobſchriften und Predigten auf ſie verfertigt (vorzüglich von Bonaventura, dem auch ein Pſalterium Marianum, ſo wie Albert dem Großen Biblia Mariana, zugeſchrieben wird). Wunder von ihr erzählt (Pothonis L. de miraculis S. dei genetricis Mariae, ed. Pez. Vindob. 1731. 8.) und Fabeln erdichtet (z. B. am Ende des 13. Jahrh. von ihrem aus Nazareth 1291. nach Terſato und 1294. von da in die Nähe von Reconati, und 1295. auf den nachherigen Platz, Loretto, verſetzten Wohnhauſe, *P. V. Martorelli* teatro della ſanta caſa, Lor. 1732. III. f., wenn nicht dieſe Fabel noch ſpätern Urſprungs iſt). Ueberhaupt vermehrte ſich die Zahl der Heiligen und ihre Verehrung ſtieg. Seitdem die Päpſte ſich das Recht der Heiligſprechung ausſchlieſſend zugeeignet hatten, was Alexander III. 1170. zuerſt gethan haben ſoll), wurden von ihnen viele Perſonen canoniſirt. Auſſer andern Heiligenleben wurden in dieſem Zeitalter vorzüglich berühmt die Legendae Sanctorum (auch Legenda aurea genannt) des **Jakob de Voragine** (Giacomo di Viraggio ſeit 1292. Erzb. v. Genua, †1298.) in 177. Abſchnitten (öfters gedr. bis in 16. Jahrh. **Baumgartens** Nachr. von einer Hall. Bibl. VI. 514). Von ihm rührten auch Predigten zum Lobe der Heiligen her. Reliquienſucht und Reliquienhandel hatte ſeit den Zeiten der Kreuzzüge zugenommen (ſ. S. 401. Schröckh XXVIII., 209. Prieſtley Geſch. der Verfälſch. des Chriſt. I. 516. ff.). Nur ſelten gab es Kritiker, welche die Irrthümer und Misbräuche, die dabey vorfielen, rügten, wie **Guibert** Abt von Nogent (†. 1124.) in ſ. LL. IV. de pignoribus Sanctorum, (Guiberti Novigentini Opp. ed. Luc. d'Achery, Par. 1651. f.). Neue Feſte, vorneml. der Heiligen, wurden eingeführt, ſo daß ihre Menge (Conc.

Toloſ.

Toloſ. a. 1229. cap. 26. ap. Manſ. T. XXIII. p. 200. bald eben ſo läſtig, als die Poſſenſpiele an einigen (ſ. S. 254. und Henke II. S. S. 407). ärgerlich waren. Geſichte, Erſcheinungen und Offenbarungen fanden itzt faſt überall Glauben. Zwey teutſche Nonnen in der Mitte des 12. Jahrh. Hildegard, Aebtiſſin zu Bingen († 1180.) und Eliſabeth Aebt. von Schönau († 1165.) hatten das Glück, daß ihre Offenbarungen von Päpſten beſtätigt wurden. Revelationes SS. virginum Hildegardis et Eliſabethae Schoenauienſis, Colon. 1628. f. *Meiners* de vita Hildegardis in Commentatt. Soc. Gött. XII. 96. Ebend. Leben d. Eliſabeth v. Sch. im Gött. N. hiſt. Mag. III. 649. Der Aberglaube des Zeitalters vermehrte auch die Schenkungen an Gott und die Heiligen, die kirchl. Gebräuche (welche nun in weitläufigen Werken erklärt wurden, wie Ruperti Tuitienſis LL. LII. de divinis officiis; Guil. Durandi Rationale divinorum officiorum in 8. BB. öfters gedr.), und die Büſſungen (ſeit dem vollends die Buße ein Sacrament geworden war) unter denen die Geiſſeldiſciplin Fürſten und Privatperſonen am meiſten empfohlen wurde. (Roberti Pulli Sent. VII, 3.). Manche machten ſich durch die Strenge ihrer Büſſungen vorzüglich berühmt, wie Eliſabeth Landgr. von Thüringen † 1231. ſ. K. W. Juſti Eliſabeth die Heilige Landgr. v. Thür. nach ihren Schickſalen und ihrem Character dargeſtellt. Zür. 1797. 8. Die Lehre von der Buße erhielt ein eignes Handbuch von Raymund von Penyafuerte (de Penna forti) um 1230. Summa de poenitentia et matrimonio, (gewöhnlich Summa Raymundina genannt) ed. Rom. 1603. f. Kein Theil des öffentl. Gottesdienſtes wurde mit neuen Gebräuchen ſo ſehr verunſtaltet, als die Haltung des Abendmals. Hier erzeugte die Transſubſtantiationslehre die Anbetung der Hoſtie (*J. Boileau* LL. II. de adoratione euchariſtiae, Par. 1685. 8. Cramer von der Anbetung des Sakraments, Fortſ. d. Boſſu. V, I, 299. ff.); und ängſtliche Beſorgniß, die Entziehung des Kelchs für die Laien, die durch Sophiſtereyen der Scholaſtiker unterſtützt wurde, anfangs nur in einzelnen Kirchen und Klöſtern, bis ſie im folg.

Zeit-

Zeitabſchn. allgemein wurde. **L. T. Spittlers** Geſchichte des Kelchs im Abendmahl, Gött. 1780. 8. Zwar ſchaffte im 12. Jahrh. dieſelbe Aengſtlichkeit im Abendlande die **Kindercommunion** (die in der griech. Kirche fortdauerte) ab, aber dagegen breitete ſich der Handel mit den **Meſſen**, (dem ſelbſt engl. Biſchöfe im 13. Jahrhundert widerſprachen) und der Glaube an den Nutzen der Meßopfer deſto mehr aus. **Schröckh** XXVIII. 111. ff. So erhielt der Aberglaube überall reichere Nahrung und Befeſtigung, während daß Religionskenntniß und Sittlichkeit immer mehr abnahmen. Auch war der religiöſe Zuſtand der griech. Kirche nicht beſſer, wie die theol. Streitigkeiten zu den Zeiten der Kaiſer Alexius und Manuel Komnenus im 12. Jahrh. beweiſen (**Henke** II, 223. f.).

hh) Um die Mitte des 12. Jahrh. war die Sittenloſigkeit bey dem Clerus am höchſten geſtiegen. **Schröckh** XXVII. 159. ff. Zum Trotz der Kirchengeſetze war die hohe und niedere Geiſtlichkeit ſehr kriegeriſch (eine Folge der Lehnsdienſte, welche die geiſtlichen Beſitzer der Lehne leiſten muſten); die **Simonie**, welche auf die mannigfaltigſte Art begangen wurde, konnte durch eine Menge kirchl. Verordnungen nicht ausgerottet werden; je mehr die Päpſte auf die Eheloſigkeit des Clerus drangen, die erſt allmählig im 12. Jahrh., ſelbſt durch Unterſtützung der Fürſten, eingeführt wurde, deſto gröſſer wurden andere Ausſchweifungen deſſelben, ſo daß nun der Concubinat eben ſo oft verboten werden muſte; es wurden von den Clerikern wenige Kenntniſſe gefordert (ſ. Conc. Colon. a. 1260. c. 3.) und die hohen Prälaten hielten nur ſelten Gottesdienſt; Klagen über die Unſittlichkeit des Clerus führten auſſer **Gerhoh** von Reigersberg, (S. 248. vergl. deſſen Expoſitio in Pſ. LXIV. ſ. L. de corrupto eccl. ſtatu ad Eugenium III. in *Baluzii* Miſcell. V. p. 63. ſq.), **Bernhard** von Clairvaux (in verſchiedenen Schr. z. B. Serm. de converſione ad Clericos T. II. Opp.) und andere, und heftige, aber nicht ungegründete, Vorwürfe machten ihr **Arnold** von Breſcia, und andere.

ii) Orden der Prämonſtratenſer, aus einer Reformation der Canonicorum entſtanden. Norbert, aus der Familie derer von Gennep zu Xanten 1092. geb., fieng ſchon 1115. in Cölln an, die Verbeſſerung der Lebensart der Domherren zu betreiben, und ſeit 1118. als ein Bußprediger mehrere Provinzen Frankreichs zu durchziehen, wurde 1119. vom B. von Laon, Bartholomäus, zur Reform. der daſigen Canon. gebraucht, ohne Erfolg, begab ſich 1120. in ein Thal des Waldes von Coucy, Prémontré genannt, erhielt von dem Abte von St. Vincent den Beſitz des Thals, und errichtete nebſt ſeinem Gefährten Hugo eine neue Stiftung (der Prämonſtratenſer), deren Grundregeln Beobachtung einer ſtrengen Armuth und Uebernahme von Büſſungen, eine ſogenannte apoſtoliſche Lebensart, waren. Damit wurden aber auch Vorſchriften der Canon. aus der Regel Auguſtins verbunden, eine Verbindung von Mönchsübungen und Domherrengeſchäften, die Streit erregte. Bald breitete ſich der neue Orden aus. Laon wurde ſein Hauptſitz; Norbert aber 1127. Erzbiſch. v. Magd. (der erſte, den das Stift ſelbſt erwählte), in welchem Amte er als Mönch zu leben fortfuhr, und durch ſeine Strenge Empörungen verurſachte, † 6. Jun. 1134. Man wich bald von den urſprüngl. Geſetzen des Ordens ab, aber P. Innocenz IV. erneuerte 1245. das Verbot des Fleiſcheſſens. Papebrochii Vita Norberti, Act. SS. Antu. Jun. T. I. *Chryſ. van der Sterre* Vita S. Norberti, Praemonſtr. Patriarchae, Antu. 1656. 8. *Louis Charl. Hugo* Vie de S. Norbert. A Luxemb. 1704. 4. *Helyot* T. II. p. 156. ff. Pragm. Geſch. der Mönchsord. IV. 271. ſq. *Aub. Miraei* Chronicon Ord. Praemonſtr., Col. Agr. 1613. 8. Statuta ordinis Praem. renovata a. 1630. cum comm. *Car. Saulnier.* Stiwagii 1725. 4. *C. A. Hugonis* Annales ord. Praemonſtr. Nanceji 1734. 36. T. I. P. I. II. f. *Launoii* Inquiſ. in privilegia ord. Praemonſt. Opp. T. II. P. I. — Ein viel höheres Alterthum legt ſich der Orden der Karmeliter bey, der von Elias abſtammen will (*Tho. Aquinatis* diſſ. in qua patriarchatus ordinis Carmel. prophetae Eliae vindicatur,

Par. 1645. 8. Der Streit mit den Jeſuiten erſt 1698. durch P. Innocenz XII. beygelegt. Vergl. *Walch.* Bibl. theol. ſelecta III, 579. ſq. Pragm. Geſch. der Mönchsord. I, 35. ff.). Schon ſeit dem 4. Jahrh. hatte es chriſtl. Einſiedler auf dem Berg **Karmel** gegeben, aber erſt um die Mitte des 12. Jahrh. iſt **Berthold** von Kalabrien daſelbſt der Stifter einer neuen Geſellſchaft von Einſiedlern geworden. Sein Nachfolger als Vorſteher dieſer Einſiedler, Brocard, erhielt 1209. vom Jeruſal. Patriarch, Albert, die erſte Regel in 16. Artikeln, (beſtätigt vom P. Honorius III. 1224.) welche die Karmel. doch lieber von Baſilius dem Groſſen herleiten (daher ſie ſich auch mit den Mönchen des h. Baſilius vereinigt haben). 1247. erhielten ſie für ihre Klöſter in Europa eine Milderung der Regel von Innocenz IV. und 1431. noch mehrere Diſpenſationen, wodurch die Abſonderung der beſchuheten Karm. (Conventualen) und der unbeſchuheten (Obſervanten) entſtanden iſt. Als die Karm. Paläſtina verlaſſen muſten, breiteten ſie ſich (ſeit 1238) in Europa mehr aus. Dazu trug der ſechſte General, **Simon Stock**, und ſeine angebliche Erſcheinung 1246., wodurch das Scapulier der Karmel. empfohlen wurde, das meiſte bey (*Launoii* diff. de Simonis Stockii viſo, Opp. T. II. P. II. Die Karmel. verließen ſeit 1245. das Anachoretenleben, und wurden Bettelmönche. *Helyot* T. I. Pragm. Geſch. der M. O. Th. I. *Ph. Riboti* Speculum ord. Carmelit. ſ. L. X. de inſtitutione Rel. Carmelitarum, Ven. 1507. f. *Matth. de S. Jean* Hiſt. de l' Ordre des Carmes, Par. 1558. II. f. *Daniel. a Virgine Maria* Vinea Carmeli, Antu. 1662. 4. Ei. Speculum Carm. ſ. Hiſtoria Eliani Ord. Fratrum B. M. Virg. de monte Carmelo, ib. 1680. IV. f. *Iſidori* a S. Joſepho Hiſtoria gener. Fratrum discalc. de monte Carmelo, aucta a Pet. de S. Andrea, R. 1688. II. f. — Eben ſo wurden die **Auguſtiner Eremiten** in ſpätern Zeiten unter die Bettelorden aufgenommen. Sie waren entſtanden durch P. Alexanders IV. Vereinigung verſchiedener in Italien geſtifteter Corporationen von Eremiten, im J. 1256. unter Auguſtins angeblicher Regel. Schon damals

war

war der Ordo Eremitarum S. Auguſtini in 4. Provinzen getheilt. Erſt 1567. nahm Pius V. ſie unter die Bettelorden auf. Mit den regulirten Canonicis des h. Auguſtins haben ſie einen lächerlichen Streit über ihre Abſtammung vom Auguſtin geführt. Helyot T. II. Pragm. Geſch. d. M. O. V. und VI. *Th. Chr. Lupi* de origine Eremitarum Auguſt. diſſ. in Opp. T. XII. *Nic. Cruſenii* Monaſticon Auguſtinianum, in quo — Eremitarum, Canonicorum etc. origines, incrementa etc. explicantur 1623. f. *Jo. Fel. Oſſinger* bibliotheca Auguſtiniana, Aug. Vind. 1768. f. — Die Vorzüge der Bettelorden erhielt im 15. Jahrh. auch ein ſchon im 13. geſtifteter Orden der Serviten. Sieben Kaufleute und Rathsherren zu Florenz, die ſchon einer geiſtlichen der Maria geweiheten Brüderſchafft zugethan waren, entſagten 1233. der Welt, errichteten auf Monte Senario eine Kirche und neue Geſellſchaft, (*Servi* b. Mariae virg. daher Serviten) unter ihrem Superior (ſeit 1251. erſten General) Monaldi, lebten von Almoſen, erhielten ihre Verfaſſung von dem Kard. Gottfried von Chatillon 1239. wurden von Alexander IV. 1255. und von Honorius IV. 1286. beſtätigt. Pauli Florentini dialogus de origine ordinis Servorum, in *Lami* Delic. Erud. T. I. p. 1. ſq. *Archang. Giani* Annales Ord. Servorum B. M. V. ed. *Al. Mar. Garbi*. Luc. 1719. III. f. Helyot Th. III. — Wohlthätiger für die bürgerl. Geſellſchaft wurden theils die Humiliaten (von Mailändern geſtiftet, von Innocenz III. 1201. beſtätigt, von Pius V. 1571. aufgehoben) durch ihren Fleiß in der Tuchmanufactur (S. 513. Vetera Humiliatorum Monumenta, annott. ac diſſertt. prodromis illuſtrata ab *Hier. Tiraboſchi*. Med. 1766—69. 4.), theils die Trinitarier oder Mathuriner durch Loskaufung gefangener Chriſten (fratres de redemtione captivorum). Johann von Mattha und Felix von Valois ſtifteten mit Bewilligung des P. Innocenz III. 1198. dieſen Orden, welcher von der dem h. Mathurin geweiheten erſten Kapelle den Namen Mathurini, vom Papſte aber den Namen Ordo S. Trinitatis erhielt. Die erſte ſtrenge Regel (nach welcher die Brüder ſich auch nur der

Eſel bedienen durften, daher ordo aſinorum) milderte Clemens IV. 1267. Die Hauptbeſtimmung war, Chriſtenſclaven von den Muhamedanern loszukaufen. Helyot Th. II. Pragm. Geſch. d. M. O. IV. B. Einen ähnlichen Zweck hatte der von Peter Nolaſque 1228. geſtiftete und von Gregor IX. 1230. beſtätigte, 1235. zur Regel Auguſtins verpflichtete Ordo S. Mariae de mercede redemtionis captivorum. S. Acta SS. Januar. T. II. p. 980. f. Helyot Th. III. — Denn die in Frankr. geſtifteten Equites fidei et caritatis, um den Räubereyen zu begegnen, waren eben ſo wenig als manche andere neue Stiftungen von Dauer. Das 13. Jahrh. ſah vorzüglich ſo viele neue Mönchsgeſellſchaften entſtehen (Fratres Eremitae S. Guilielmi ducis Aquit., Jacobitae, u. a. S. *Mosheim.* Inſtit. hiſt. eccl. S. 448. f.) daß ſelbſt Päpſte (Innocenz III. in Conc. Lat. 1215. Gregor X. in Conc. Lugd. 1274.) die Stiftung neuer Orden (religiones) verbieten muſten. Ohnehin verbreitete ſich der Mönchsgeiſt immer mehr unter den Laien, und auſſer den Laienbrüdern und Tertiariern mehrerer Orden (S. 253.) entſtanden viele geiſtliche **Brüderſchaften** (wie die **Kalandsbrüder**, die an den Kalendis jedes Monats ihre Uebungen anſtellten, *C. Iken* d. de fraternitate caland. in Symb. litt. Brem. II. 376. ff.). Eben ſo ſehr vermehrten ſich die Geſellſchaften der Nonnen, und auch für ſie wurden zahlreiche theils allgemeine (Abaelardi Ep. VIII. Inſtitutio ſ. Regula Sanctimonialium) theils beſondere Regeln verfertigt. Die Auszeichnungsſucht, mit Herrſchbegierde und Gewinnſucht verbunden, erzeugte nicht ſelten unter den Mönchsgeſellſchaften Streitigkeiten, wie zwiſchen dem Orden von **Clügny**, den der Abt *Petrus Mauritius* (Petrus Cluniacenſis ſ. Venerabilis † 1156. oder 1157.) durch ſeine neuen Geſetze (Statuta Congreg. Clun. in der Bibl. Cluniac. p. 1534. ff.) und ſein Anſehn erhob (Petri Clun. Opera darunter vorzüglich ſeine Briefe, in der Bibl. Clun. und in der Bibl. PP. Max. T. XXII. einige ungedr. nachher von **Mabillon** und **Martene** bekannt gemacht) und dem Orden von **Citeaux**, der dem **Bernhard von Clairvaux** eine gröſſere Ausbreitung verdank-

dankte. Schröckh XXVII. 285. ff. Aehnliche Streitigkeiten waren auch in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. zwiſchen den Mönchen und Canonicis entſtanden. Die letztern vertheidigten der Abt **Lambert** zu Avignon und **Philipp Harveng** (Fabric. Bibl. Lat. med. et inf. aet. T. III. p. 192. ſ. ed. Manſi) für die Mönche ſchrieben Abälard, Hugo von Amiens, Bernhard, Ruprecht von Duitz. **Schröckh** a. O. S. 341. Denn allerdings verließen im 12. Jahrh. auch die Canonici die gemeinſchaftliche und ſtrenge Lebensart, und veranlaßten durch ihren Stolz und ihre Ueppigkeit nicht nur Klagen, ſondern auch Reformationsverſuche. So entſtand durch Wilhelm von Champeaux (1108 — 1113.) die Congregation der Kan. des h. Victor zu Paris, 1114. die der regul. Canon. des heil. Grabes zu Jeruſalem. Aber die meiſten Mönchsgeſellſchaften waren nicht weniger ausgeartet, und ihre ungereimten Sonderbarkeiten gaben nicht weniger als andere Ausſchweifungen Stoff zu Satyren. So verfertigte ein engliſcher (oder vielleicht teutſcher) Dichter im Anfange des 12. Jahrh. **Nigellus Wireker** eine Satyre auf ſie: Brunellus ſ. Speculum ſtultorum, cur. Cloſio, Wolfenb. 1668. 8. u. öft. **Flögel** Gſch. d. kom. Litt. II. 321. f.

kk) Die Vorwürfe, welche den meiſten Mönchso. u. Klöſtern wegen ihrer Reichthümer und Ausartung gemacht wurden, und der große Beyfall, den die freywillige Armuth mancher Sekten (wie der Waldenſer) fand, erzeugte in Verbindung mit der Schwärmerey des Zeitalters und der Auszeichnungsſucht des Mönchsgeiſtes die Bettelorden, deren Anſehn und Einfluß, Stolz und Herrſchſucht alle übrige Orden übertraf, da ſie ſelbſt von den Päpſten, deren vorzüglichſte Stützen ſie wurden, ſo viele Vorrechte erhielten. Hiſtoire de l' établiſſement des mendians. Avignon 1767. 8. t. Frf. u. L. 1769. 8. Zwey derſelben wurden durch ihre mannigfaltige und große Thätigkeit, wie durch ihre bedeutenden Vorzüge und angeblichen Verdienſte, die vornehmſten, die **Dominikaner** und **Franziskaner**. Stifter der erſtern war (der S. 480. erwähnte) **Domingo** von **Guzman**

(wiewohl Jeſuiten dieſe Herkunft zweifelhaft gemacht haben) geb. 1170. zu Calaruega. Er vereinigte ſich zu Toulouſe 1215. mit 16. andern Ketzerpredigern, und Honorius III. beſtätigte 1216. f. den neuen Orden der Predigerbrüder (Fratres praedicatores) die nach der Regel Auguſtins leben ſollten. 1218. wurde in der Jakobsſtraße zu Paris ein Kloſter des neuen Ordens errichtet, daher der Orden den Namen Jakobiner erhielt. 1220. u. 21. gab Domingo auf zwey Kapiteln dem Orden die Vorſchriften einer ſtrengen Kloſterzucht und gänzlichen Armuth (ſpäter als Franz von Aſſiſi). Er † zu Bologna 6. Aug. 1221. Schon hatte ſein Orden ſich ſehr ausgebreitet, noch mehr in der Folge. Domingo hatte auch Nonnenklöſter nach ſeiner Regel gebildet, und nach ſeinem Tode entſtand noch ein dritter Orden (Tertiarii, Fratres et Sorores de militia J. Chriſti, oder de poenitentia Dominici,) Ritter, welche vornemlich die verlornen Kirchengüter den Ketzern wieder abnehmen ſollten, nachher zum Theil Büßende, zum Theil luſtige Ritter, wurden. (*Federici* Iſtoria de Cavalieri Gaudenti, Ven. 1788. II. 4.) Der Orden beförderte auch die Inquiſition und den Gebrauch des Roſenkranzes, ohne daß ſein Stifter eines von beyden erfunden hätte. Eine Brüderſchaft des Roſenkranzes entſtand im Dominicanerorden. Der erſte Biograph des Domingo war ſein Schüler und Nachfolger Jordan (Vita Dominici, in Quetif et Echard Scr. OO. Praedd. T. I.) — *Guil. Cuperi* Vita Dominici, AA. SS. Aug. T. I. 358. ſq. *Touron* Vie de S. Dominique de Guzman, Par. 1739. 4. Acta capitulorum genn. Ord. Praedd. 1234—1316. in Martene et Durand Theſ. T. IV. *Tho. Ripoli* et *Ant. Bremond* Bullarium Ord. Frr. Praedd. Rom. 1729 — 35. VI. f. *Th. M. Mamachi, Pollidorii, Badetti* et *Chriſtianopuli* Annales Ord. Praedd. T. I. Rom. 1756. f. *Jac. Quetif* et *Jac. Echard* Bibliotheca ſcriptorum ord. Praedd. Par. 1719. 21. II. f. *Ant. Touron* Hiſt. des hommes illuſtres de l' O. de S. Dominique, Par. 1743 — 49. VI. 4. Helyot Th. III. Pragm. Gſch. der Mönchsord. VIII. B. — Faſt zu gleicher Zeit legte Johann Bernardoni oder Franz von Aſſiſi (geb. 1182. † 1226.) der misrathene Sohn

eines wohlhabenden Kaufmanns Peter Bernardoni, am Körper und Geiſte krank, den Grund zu einer ähnlichen Stiftung, deren Urſprung ins J. 1208. geſetzt wird. 1210. gab Franz ſeiner kleinen Geſellſchaft von Bußpredigern ſchon die Vorſchriften der vollkommnen Armuth und Demuth, Keuſchheit und Gehorſams, und den Namen Fratres minores (kleine Brüder Jeſu, daher **Minoriten**), und die Ausbreitung ſeines neuen Ordens gieng ſo ſchnell fort, daß er bereits 1216. ein Generalkapitel zu Aſſiſi halten konnte, aber erſt 1223. erhielt er vom P. Honorius III. eine ſchriftliche Beſtätigung ſeiner Regel, und den berühmten und einträglichen Portiuncula-Ablaß. So wie Franz (den man auch mit Chriſto verglich und noch über ihn ſetzte, ſ. des Barthol. de Piſis oder Albizzi Liber conformitatum Franciſci cum I. C. Mediol. 1510. f. u. öft. L' Alcoran des Cordeliers, Amſt. 1734. II. 8. auch Pragm. Geſch. d. M. O. VII. 247. ff.) der ſeraphiſche Vater genannt wurde, ſo gab man dem Orden den Namen des ſeraphiſchen, und in Frankreich Cordeliers (von den Leibriemen). Auch hier war ſchon 1212. durch Clara von Aſſiſi der Orden der Clariſſerinnen, (oder zweyte Orden des Franciscus, Orden der armen Frauen) geſtiftet worden, und bald nachher entſtand noch ein dritter Orden (Tertiarier), der ſelbſt Weltleute einſchloß. Bonaventurae Vita S. Franciſci, in Surii Vitt. Sanct. auch ital. üb. Ven. 1608. 4. Acta SS. T. II. menſ. Octobr. Kurze Lebensgſch. des Joh. Bernardon oder Franz von Aſſiſi, in Berns Schwäb. Mag. I. B. I. St. n. 2. Franciſci Opera ed. Wadding. Antu. 1623. 4. *Luc. Wadding* Annales Ord. Minorum ed. nova cur. Joſ. Mar. Fonſeca ab Ebora, cum continuatt. Joh. de Luca et Joſ. Mar. de Ancona, Rom. 1731 — 45. XIX. fol. P. *Vigilii Greiderer* Germania Franciſcana ſ. Chronicon — Ord. Franciſci in Germania, Oenip. 1777. 81. II. f. Ausz. in Abele Mag. fürs Kirchenr. u. Kgſch. Th. I. — Helyot B. VII. Pragm. Geſch. der M. O. B. II. III. V. und VII. *Wadding* Bibliotheca Ordinis Minorum, Rom. 1650. 4. *Joh. de Diva Antonio* Bibliotheca univerſa Franciſcana, Matr. 1732. f. III. f. Beyde

Orden machten vom Betteln Profeſſion, nur war dem Dominicanerorden das Predigen und nachher das Inquiriren gegen Ketzer Hauptgeſchäft, den Franziskanern aber das Betteln und ſchmutzige Leben, als die gröſte Uebung der Demuth. Für den Staat, und für die Religion und Sittlichkeit war es gleich nachtheilig, daß das Betteln zum ehrlichen und ſogar religiöſen Gewerbe erhoben wurde, daß dieſe Bettelmönche überall, an den Höfen, in Palläſten, auf Univerſitäten, Schulen, als Glaubensprediger, Ketzerrichter, Lehrer, Botſchafter, Räthe, und in Familien aller Stände als Seelſorger ſo großen Einfluß erhielten. Einige Bettelmönche, vorzüglich vom Dominicanerorden, erwarben ſich als Gelehrte und Schriftſteller Ruhm. Aber gewiß war es nicht der Geiſt des Franziskanerordens, der einen Bakon hervorbrachte. Den Päpſten waren ſie mehr, als ein anderer Orden, ergeben, und daher auch ſehr werth; von Gregor IX. erhielten 1227. die Domin. das Recht überall Beichte zu hören; den Ablässen der Franziskaner wurde große Kraft beygelegt (Krit. Geſchichte des Portiuncula-Ablaſſes v. Cyprian dem jüng. 1794.); die Pfarrer und ihre gottesdienſtl. Handlungen ſanken in der Achtung, daher ihr Widerſpruch gegen die Bettelmönche; die andern Orden verloren von ihrem Anſehen, daher ihr Widerwille gegen jene; die neuen Univerſitäten fühlten ſich durch das Eindringen der Bettelmönche entehrt, und gekränkt, daher ihr Streit mit ihnen. Henke II, 289. ff. 328. f. 338. ff. Die Univ. Paris unterlag doch endlich, im Kampfe mit ihnen, den päpſtl. Ausſprüchen 1259. (Cramer von den Begebenheiten und Urſachen, wodurch die Univ. zu Paris veranlaßt und genöthigt wurde, die Dom. und Franz. zu ordentl. theolog. Lehrſtühlen zuzulaſſen, Fortſ. d. Boſſu. VII, 131. ff.) Der erſte Aufſeher und Lehrer in der Sorbonne, **Wilhelm von St. Amour** hatte gegen ſie de periculis noviſſimorum temporum geſchrieben. Opera Guilielmi de S. Amore ed. Joh. Alethophilus (Jo. Cordes de Flavigny), Conſtant. (Par.) 1632. 4. auch in *Brownii* Faſc. rer. expetend. et fugiend. T. II. Vergl. Schröckh XXVII., 458. ff. Thomas von Aquino und Bonaven-

ventura vertheidigten dagegen ihre Orden. Eine Veranlaſſung zu Vorwürfen gab das **ewige Evangelium**, eine Sammlung von Weiſſagungen, für deren Verfaſſer der Abt **Joachim** von Fiore gehalten wurde, (*J. A. Schmidii* d. de Evang. aeterno, Helmſt. 1700. 4.) und vorzüglich die von einem Franziskaner **Gerhard** um 1250. geſchriebene Erläuterung deſſelben (Introductorius in Evang. aeternum), welche die vortheilhafteſte Anwendung der Weiſſagungen auf ſeinen Orden machte. Das Werk wurde doch, wie ähnliche Schriften, von den Päpſten verdammt. Moshem. Inſtitt. H. E. p. 456. Füeßlins Ketzergeſch. d. mittl. Z. I. 473. Doch ſelbſt zwiſchen den Dom. und Franz. veranlaßte Eiferſucht bald Streitigkeiten (über Alterthum und andere Vorzüge, wozu nachher philoſ. und theol. Streitfragen kamen), und in dem Franz. Orden entſtanden Zwiſte und Partheyen. Noch bey Franzens Leben und in ſeiner Abweſenheit 1219. hatte ſein Vicar **Elias** viele Abweichungen von der Regel gemacht. Nachher als General des Ordens verletzte er 1229. dieſelbe noch willkührlicher, mit Widerſpruch des **Antonius** von Padua. Des Elias Parthey, unſtreitig die ſtärkere, verlangte eine Milderung der Regel 1236., die Gegenparthey (Cäſariner, von ihrem Anführer Cäſarius) wurde gemishandelt; Elias, zweymal abgeſetzt, unterlag zwar endlich, aber der Kampf beyder Partheyen dauerte fort. Die Päpſte Innocenz IV. (1245.) und Nikolaus III. (1279. Bulla Exiit Decret. V, 12, 3. p. 1028.) milderten die Regel, aber die ſtrengern Franz. (nun Spirituales, zelatores) verlangten die buchſtäbliche Beobachtung der Regel, und Nachahmung Franzens. Bald gab es unter ihnen Märtyrer, und zuletzt wurden ſie Feinde und Beſtreiter der päpſtlichen Macht, und trugen, wohl gegen ihren Willen, zur Aufklärung ihres Zeitalters, mitten unter eigenen Schwärmereyen, nicht wenig bey. Moshem. Inſtit. p. 455. ſq.

II) Um 1260. entſtand in Italien die Secte der Geißler, die in großen Haufen und öffentlichen Proceſſionen die Geiſſelbuße an ſich, zur Verſöhnung des Himmels

mels ausübten; eine Schwärmerey, die ſich ſchon 1261. über die Alpen in andere Länder, auch nach Teutſchland (wo die Geiſſelbrüder auch **Flegler, Bengler**, genannt wurden) ausbreitete, und der Wohlanſtändigkeit, Sittlichkeit, und Ruhe der Völker, nachtheilig wurde. *Jac. Boileau* Hiſtoria Flagellantium, de vero et perverſo flagrorum uſu apud Chriſtianos, Par. 1700. 12. fr. 1701. 12. *Chr. Schöttgenii* Comm. de Secta flagellantium, L. 1711. 8. Beyträge zur Geſch. des menſchl. Aberglaubens, als Paraphraſe und Commentar zur Geſch. der Flagellanten des Abts Boileau, a. d. fr. üb. L. 1785. 8. *I. C. Thiers* Critique de l' hiſt. des Flag. Par. 1703. 8.

mm) Theils leitete eine richtigere Einſicht und das Leſen der heil. Schr. oder älterer Kirchenlehrer, theils nöthigte die Verfolgung durch die herrſchende Kirche ſie zu einer tugendhaftern Lebensweiſe, und ihre Anſtalten und Uebungen waren oft geſchickter, chriſtliche religiöſe und ſinnliche Gefühle zu erwecken und zu veredeln, ohne ganz rein und lauter zu ſeyn. Ueber die Secten des Zeitalters, vergl. Ortuini Gratii Faſcic. rerum expetend. et fugiend. Col. 1535. f. cum append. T. II. ſcriptt. vett. qui Rom. eccl. errores detegunt — opera Ed. Brown. Lond. 1690. II. f. *C. du Pleſſis d' Argentré* Collectio judiciorum de novis erroribus ab initio Saec. XII. — Par. 1728 36. III. f. **Schröckh** Kgſch. XXIX. Th. **Peter von Bruis** trat ſchon 1104. als Anführer einer beſondern Parthey im mittägl. Frankreich auf, und beſtritt die Kindertaufe, Meßopfer, Gebete für Verſtorbene, und manche Mißbräuche nicht ohne Beyfall, wurde aber 1124. hingerichtet. (Petri Cluniac. Epiſt. ſ. Tractatus adv. Petrobruſianos, B. PP. Max. XXII, 1033. ſq. **Füeßlin** Ketzergeſch. I. 191. ff.) Sein Schüler **Heinrich** lehrte erſt in Lauſanne, dann in verſchiedenen Gegenden Frankreichs, griff vornemlich die Unſittlichkeit des Clerus an, wurde zu Rheims 1148. ins Gefängniß gelegt, wo er 1149. ſtarb. (Bernhard. Claraev. Ep. 241.) — Mehr noch entfernten ſich von der herrſchenden Kirche die **Cathari** im ſüdl. Frankreich und in Italien, (12. u. 13. Jahrh.)

die man für Manichäer hielt. (S. 257. f. vergl. Diſput. inter Catholicum et Paterinum haereticum, in Martene Theſ. nov. Anecd. V. 1705. ff.) Sie theilten ſich in verſchiedene Partheyen, und in Italien gab es die Secten von Albano (in zwey kleinere Partheyen getheilt), von Concorezzo und Bajolo, von denen jene zwey Grundweſen, die beyden letztern nur eines angenommen haben ſollen, alle aber von den Gegnern grober Irrthümer in der Lehre, und einer zu ſtrengen Lebensart beſchuldigt werden; und die der Widerlegungsſchriften, Verfolgungen und päpſtl. Verordnungen (z. B. Alexanders III. 1179.) ungeachtet, ſich doch behaupteten und ſogar ausbreiteten. Bonacurſii Vita haereticorum ſ. manifeſtatio haereſis Catharorum, in Dachery Spicil. I. 208. ſq. Rainerii Sachoni Summa de Catharis et Leoniſtis ſ. Pauperibus de Lugduno, in Martene et Durand Theſ. nov. Anecd. V. 1761. ſq. Monetae LL. V. adverſus Catharos et Waldenſes, ed. Auguſt. Ricchini, praemiſſa diſſ. de Catharis, Rom. 1743. f. Ecberti Sermones XIII. adv. haereſes Catharorum, Bibl. PP. Max. T. XXIII. Alani LL. II. de fide contra Albigenſes, Waldd., Iudaeos et Paganos ſ. Mahomett. Par. 1612. 8. Füeßlin I. 74. ff. 161. ff. — Von ihnen ſtammten zum Theil die Albigenſer ab, mit welchem Namen vornemlich im 13. Jahrh. die abgeſonderten Partheyen nicht nur im Gebiete von Albi, ſondern überhaupt in einem großen Theile des ſüdl. Frankreichs belegt wurden. S. die S. 482. über den Ketzerkrieg gegen die Albigenſer angef. Schr., und auſſer Füeßlin in dem 1. und 2. Theile ſeines Werks, *Jo. Iac. Percini* Monumenta conventus Toloſani FF. Praedd., in quibus — refertur totius Albigenſium facti narratio, Tol. 1693. f. *Iean Benoiſt* Hiſt. des Albigeois, des Vaudois et des Barbets, Par. 1691. II. 12. Ihre Bekenntniſſe und ſelbſt die Klagen der Gegner beweiſen, daß ein großer Theil von ihnen reinere Religionsvorſtellungen und gröſſere Sittlichkeit hatten als die Gegner, und daß ſie nichts zum Chriſt. rechneten, was nicht die Bibel deutlich lehrte, die Verfaſſung der herrſchenden Kirche aber tadelhaft fanden. Henke II, 279. f. — Die beſcheiden-

ſten und edelſten aller Sonderlinge waren die Waldenſer, auch Leoniſtae, Pauperes de Lugduno, Humiliati, Sabatati, Inſabatati genannt, (*I. G. Walch* de variis Waldd. nominibus) und öfters mit den Albigenſern verwechſelt. Ihr Stifter, Pierre von Vaux (Petrus Waldus), ein reicher Kaufmann zu Lyon, entſagte um 1170. der Welt, um die evang. Vollkommenheit zu beobachten, und das Reich Gottes durch Predigen auszubreiten, anfangs ohne ſich von der Kirche trennen zu wollen; und nur die päpſtl. Machtſprüche (Alexanders III. 1179. — Lucii III. decretum, ap. *Manſi*, T. XXII. 487. — Innocenz III. 1199.) nöthigten ihn und ſeine Anhänger zur allmäligen Abſonderung. Nicht ſo wohl die Glaubenslehre als die Sitten und die Erbauungsanſtalten der Kirche tadelte Peter, beförderte das Leſen der Bibel durch Ueberſetzungen in die Mutterſprache, empfahl die buchſtäbliche Befolgung aller Vorſchriften Chriſti, führte Gemeinſchaft der Güter und Gleichheit des Rechts zu lehren ein. Auch lehrten die Waldenſer ſchon, daß niemand zum Glauben gezwungen werden dürfte. Sie theilten ſich in 2. Grade, Vollkommene und Gläubige. Auſſer Sachoni und Moneta, und Ricchini diſſ. II. de Waldd. vor dem Moneta, ſ. Gualt. Mapaeus und and. in Uſſer. de ſucceſſ. eccl. Chriſtian. c. 8., Stephan. de Borbone Tr. de VII. donis Spiritus ſ. in Echard ſcriptt. Ord. Praedd. T. I. Anonymi (Yvonet) Tract. de haereſi Pauperum de Lugduno, in Martenii Theſ. nov. Anecd. T. V. Bernhard. de Fonte Calido adv. Waldenſes, Bibl. PP. Max. T. XXIV. Petri de Pilichdorf (im 15. Jahrh.) Obviationes S. Scripturae contra errores Waldd. und Liber contra Pauperes de Lugduno, Bibl. PP. Max. T. XXV. Lucae Tudenſis epiſc. Scriptores aliquot ſuccedanei contra ſectam Waldd. ed. Iac. Gretſer. Ingolſt. 1613. 4. Trias ſcriptt. adu. Waldd. ſectam cum prolegg. et notis Gretſeri, ib. 1614. 4. — (Spätere) Waldenſ. Glaubensbekenntniſſe. (J. F. Eckhard Nachricht von einer Sammlung verſchiedener die Wald. betreffender Schriften, Eiſenach 1782. 4. Nachtrag dazu 1785. 4.) — *I. P. Perrin* Hiſt. des Vaudois, à Geneve

Geneve 1619. 8. *P. Gilles* Hiſt. eccl. des Egliſes Reformées, recueillies en quelques Vallées de Piémont, Gen. 1655. 4. *I. Leger* Hiſt. gén. des Egliſes evang. des Vallées de Piémont ou Vaudoiſes, Leide 1669. II. f. t. Allgem. Geſch. der Wald. — üb. von H. F. Frhrn. v. Schweinitz — Halle 1750. II. 4. (Guide Brez) Hiſtoire des Vaudois — Par. et Utr. 1796. T. I. P. I. II. teutſch: Geſchichte der unter dem Namen der Waldenſer berühmten und noch beſtehenden Religionsſekte und ihrer Verfolgungen — L. 1798. 8. F. C. von Moſer Aktenmäſſ. Geſch. der Waldd. im Herz. Würtemb. Zür. 1798. II. 8. A. Kellers kurzer Abriß der Gſch. der Würtenb. Waldenſer, Tüb. 1796. 8. — Man wuſte gegen dieſe Ketzer nichts beſſeres zu thun, als daß man ein älteres Verbot der Ueberſ. der Bibel in die Landesſprachen (Koſ. zu Toulouſe 1129. im 12. Can. Manſi XXI, 296.) erneuerte und ſchärfte (Innocentii III. Epp. II, 141. und 144. beyde von 1199.), und überhaupt den Laien das Bibelleſen. (*Iac. Vſſerii* Hiſt. dogm. controverſiae — de ſcripturis et ſacris vernaculis, Lond. 1690. 4. T. G. Hegelmaiers Gſch. des Bibelverbots, Ulm. 1783. 8. Schröckh XXVIII. 9. f.) und das Diſputiren über den kathol. Glauben (Gregor. IX. decret. ap. Raynald. Ann. ad a. 1231.) unterſagte zugleich die weltliche Obrigkeit und Inquiſition excitirte.

nn) Der Mangel an gehörigem Unterrichte in der Religion, und vornemlich an richtiger Anleitung zum Bibelleſen muſte auch bey den beſſer geſinnten Menſchen Mißverſtändniſſe bibl. Ausſprüche, Myſticismus, hohe Einbildungen und ſchwärmeriſche Erwartungen hervorbringen. Henke II, 282. Gab es doch in der kathol. Kirche genug Weiſſagungen, zum Theil von einem künftigen beſſern Zeitalter, die des Malachias im 12. Jahrh. (S. 488.), und im 13. Jahrh. die des Cyrillus, Eremiten auf dem Berge Karmel † 1225., des Abts Joachim von Fiore († 1201. *Dan. Papebrochii* diſſ. de Florenſi ordine prophetiis, doctrina, b. Joachimi, Act. SS. T. VI. Maii). Jagemann Gſch. d. Wiſſ. in Italien III, I, 316.

316. ff.); des Rainerius, der Hildegardis, und anderer, das ewige Evangelium (S. 767.). Es war überhaupt dieß das Zeitalter der höchſten Schwärmerey unter den Chriſten. Manche Mönchsorden ermunterten die prophetiſche Seherkraft; die Streitigkeiten der Fürſten mit den Päpſten erweckten Hofnungen für die Nachwelt, und die gedrückten ketzeriſchen Partheyen tröſteten ſich mit Ausſichten in die Zukunft. Die Offenbarung Johannis wurde itzt vornemlich zu ſolchen Ausſichten gedeutet. (Schröckh XXVII. 478.) — Tanquelin oder Tanchelm, der um 1115. in Utrecht u. Antwerpen Unruhen ſtiftete, (erm. 1125.) verwarf den Clerus und den öffentl. Gottesdienſt, und ſoll ſich für den Sohn Gottes ausgegeben haben (du Pleſſis d' Argentré Coll. Iud. I. 15. f.) Noch ſchwärmeriſcher hatte ſein Zeitgenoſſe, Eudo de Stella, oder Eon (der im Gefängniſſe 1148. ſtarb) ſich für Den (Eum) ausgegeben, der da kommen ſoll. (Füeßlin I. 235.) Der erſtere hinterließ doch viele Anhänger in den Niederlanden und im Cöllniſchen, die über Prieſterthum und Sakramente freyer dachten, und mit Zuverſicht auf beſſere Zeiten hoften. In der Lombardey gab es im 12. Jahrh. eine Parthey (Circumciſi, auch Paſſagini) welche das moſaiſche Geſetz beybehielt und die kirchl. Trinitätslehre verwarf. — In Auvergne traten Caputiati (von der Mütze, die ſie auszeichnete, Caputium, ſo genannt) unter Anführung eines Zimmermanns Durand, 1182. auf, die ſich verpflichtet glaubten, alle Feinde der öffentl. Ruhe auszurotten, und die urſprüngl Freyheit der erſten Menſchen herzuſtellen. — Andere Leute vom gemeinen Stande in Frankr. verbanden ſich, die Lebensart der Apoſtel nachzuahmen. (Bernhard. Claraev. Serm. XV. in Cant.) Auch im Erzſtifte Kölln gab es zwey Haufen, von denen einer in Meinungen und Sitten manches mit den Manichäern gemein hatte, der andere, Apoſtoliker genannt, ſich aus den früheſten Zeiten des Chriſt., deren Verfaſſung ſie erneuern wollten, ableiteten. Beyde machten dem Clerus heftige Vorwürfe. (Everwini Epiſt. ad Bernhard. in Bernhard. Opp. T. I. p. 1460. Mab.) Später entſtand **der Apoſtelorden, den Gerhard Sagarelli aus dem**

Par-

Parmeſaniſchen, als er ſich durch den Anblick der Gemälde von Apoſteln zur Nachahmung ihrer Tracht und Armuth verpflichtet fühlte, 1260. ſtiftete, und dafür, als Nikolaus IV. 1286. 1290. dieſe Rotte unterſagt hatte, 1300. auf dem Scheiterhaufen büßete. Demungeachtet dauerte der Orden, den **Dolcino**, Gerhards Nachfolger, ein heldenmüthiger Schwärmer, verſtärkt hatte, bis in die ſpätern Zeiten des 14. Jahrh. fort. **Mosheims** Geſch. des Apoſtelordens in ſ. Verſuch einer unparth. u. gründl. Ketzergeſch. Helmſt. 1746. 4. Anonymi Hiſt. Dulcini, haereſiarchae Novarienſis, in Muratori ſcr. R. Ital. T. IX. p. 425. ſq. — Schon in dieſem Zeitalter hatten die **Brüder und Schweſtern des freyen Geiſtes** in den Rheinländern (**Füeßlin** II. 43.), und in mehrern Gegenden, beſonders den Niederlanden die **Beguinen** (ſeit dem 12. J.) und **Begharden** (ſeit 1215.), ſo wie die Fratricellen und Bizochen in Italien, in andern Gegenden **Lollharden**, (Namen, die meiſtens auf die Idee des Betens, Singens und Bettelns führen — *I. L. a Mosheim* Commentatius de Beghardis et Beguinabus. Fragmentum ex ipſo Ms. auctoris ed. appendice — locupletauit *G. H. Martini*, L. 1790. 8.) angefangen, mit einigen nützlichen Anſtalten zur Beförderung der Andacht, der moral. Religion, und der Wohlthätigkeit Schwärmereyen, die ſich auf verſchiedene Art äuſſerten (**Henke** II, 354. 377.) zu verbinden, aber ihre gröſſere Thätigkeit zeigte ſich im folg. Zeitabſch. — Ein kommendes Zeitalter des heil. Geiſtes (nach der Periode des Vaters und des Sohnes) hatte ſchon **Amalrich von Bena**, ein Doctor zu Paris († 1208.) geweiſſagt, dem man aber auch noch andere pantheiſtiſche und moraliſche Irrlehren beylegte, welche die Kirche durch Verdammung des Urhebers nach ſeinem Tode und Verbrennung der Anhänger zu vernichten ſuchte (Haereſes, pro quibus ſacerdotes Pariſiis igne conſumti ſunt, in Martene Theſ. Anecd. IV. 163. ſq.) — Alle dieſe Schwärmereyen und politiſche Ketzereyen erſchütterten doch die Hierarchie. **Eichhorn** Allg. Geſch. der Cultur I. 435. Auch die Griechen hatten **ihre Sonderlinge, die Bogomilen** (d. i. Gott um

Erbar-

Erbarmen Anrufende, Betende) die man für Abkömmlinge der Maſſalianer (im 4. Jahrh.) und der Paulicianer hielt, und die einen Baſilius nebſt 12. Apoſteln zu Anführern hatten, welche Alexius Komnenus 1118. verbrennen ließ. Auch ſie verwarfen die kirchl. Anſtalten, Bilder und Kreuze, aber zugleich auch manche Lehren der Kirche, doch vielleicht mehr Myſtiker, als Häretiker. Euthymii Zigabeni Triumphus de Meſſalianis, in *Iac. Tollii* Inſign. Itiner. Italici; *Sam. Andreae* diſqu. de Bogomilis, in *Vogt* Bibl. Hiſt. haereſiol. T. I. faſc. I. *I. C. Wolfii* Hiſtoria Bogomilorum, Vit. 1712. 4. *Fabricii* diſſ. de haereſi et moribus Bogomil. in Opuſcc. Hiſt. crit. litt. p. 303. ſq. *I. L. Oeder* Prodromus hiſtoriae Bogomilorum criticae, Gött. 1743. 4. und in *Heumann* Nova Syll. diſſ. P. II. — Um eben dieſe Zeit hatten auch **Leucopetrus** und **Tychicus** alle äuſſere Gottesverehrung, Ehe und Fleiſcheſſen verworfen, und (wenn man ſie richtig verſtand) eine doppelte Dreyeinigkeit gelehrt. Vergl. Schröckh XXIX. 461. ff. und 651. ff.

oo) Bey dem edlern Theile der Nationen wenigſtens trug der Rittergeiſt, ſo lang er nicht von ſeiner erſten Beſtimmung abwich, dazu bey, geſellſchaftliche Tugenden und feinere Gefühle gemeiner zu machen, Gewaltthätigkeiten und willkührliche Bedrückungen zu hindern, und ſelbſt die Erziehung der Vornehmen, die nicht zum geiſtl. Stande beſtimmt waren, etwas zu verbeſſern. ſ. S. 394. ff. Auch die Turniere wurden eine Zeitlang dazu benutzt. Vergl. auſſer den S. 398. angef. Schr., die Gſch. der Turniere in Deutſchl. in **Fr. Majer's** hiſtor. Unterſuchungen zur Kulturgeſch. der Völker, I, S. 179. f. Aber nicht auf einmal konnte der wilde Geiſt der Barbarey verſcheucht werden, und bald kehrte er verſtärkt zurück. Die Geiſtlichkeit hatte ihm ſelbſt Nahrung, Beyſpiel und Vorſchub gegeben. **Meiners** Vergl. der Sitten I, 204. ff. **Eichhorn** a. O. S. 466. ff. Um den Unterricht des Volks in Schulen bekümmerte ſich der Clerus wenig, da ja doch faſt alle Anſtalten dieſer Art nur als Seminarien für den geiſtl. Stand betrachtet

tet wurde, und noch ſehr wenige **Stadtſchulen** geſtiftet werden durften. **Rabkopf** Geſch. des Schul- und Erzieh. Weſ. in Deutſchl. I. S. 82. ff. Eben ſo wenig waren die **Predigten** in dieſem Zeitalter zur Beförderung u. Ausbreitung d. Moralität eingerichtet.

pp) Zur frühern Verbeſſerung der **Regierung** mehrerer Staaten trugen der allmälige Verfall der Feudalverfaſſung, die Entſtehung und Ausbildung des Bürgerſtandes, die innern Unruhen, Kämpfe und Empörungen, der Krieg zwiſchen der weltlichen und geiſtlichen Macht, die Erweckung neuer ſtaatsrechtlicher Begriffe in Italien, bey. Inzwiſchen ſtanden der Regeneration der bürgerlichen Verfaſſung bis zum 15. Jahrh. groſſe Hinderniſſe entgegen, die keine ſchnellen Fortſchritte zu machen erlaubten, Herrſchſucht der Kirche, die ſich der ganzen Regierung der Länder durch Geſetze, Anſtalten, Verwirrung der Reiche und Aufwiegelung ihrer Stände, Bettelorden und Inquiſition, zu bemächtigen ſucht, und den Fürſten ihre Staats- und Finanz-Miniſter giebt; Unbekanntſchaft mit feſten Regierungsgrundſätzen; Neigung der obern Stände, durch Anarchie verlorne Rechte wieder zu erlangen oder neue zu gewinnen. Abriß des geſellſchaftl. Lebens in Europa nach Robertſon v. **J A. Remer.** Braunſchw. 1792. (od. 1. Th. v. Rob. Geſch. Karls V.) **Gilb. Stuart** Abriß des geſellſch. Zuſtandes in Europa, a. d. Engl. L. 1779. 8. Ueber die Verfaſſung der einzelnen Staaten vergl. ihre beſondere Geſch. — Auch die politiſchen Verbindungen u. Verhältniſſe der Nationen wurden nur langſam erweitert u. fixirt durch die Kreuzzüge, durch den kirchlichen Zuſammenhang, durch den lebhafter betriebnen Handel, durch die berühmten Schulen und Univerſitäten, welche von Studirenden aus allen Ländern beſucht wurden, durch die zufällige Vereinigung mehrerer Staaten unter einem einzigen Regenten. Aber noch wurde keine weit ausſehende Verbindung geſchloſſen, keine allgemeinen politiſchen Regeln befolgt, und vielen wichtigen auswärtigen Ereigniſſen ſahen Regierungen, die dabey ſehr intereſſirt ſeyn muſten, gleichgültig zu. — Am ſpäteſten konnte die Rechtspflege ſich von der Barbarey voriger Zeiten losmachen, da zu ihrer Verbeſſerung mehr Philoſophie erfordert wurde, als man in dieſen Zeiten fordern konnte, der Clerus den Aber-

glauben, der ſie beherrſchte, unterhielt, und die Denkart des Zeitalters überhaupt keine Humanität in dieſelbe einzuführen vermochte. Der Wahn erhielt ſich, daß die Höhern nur von ihren Pairs, die Geiſtlichkeit gar nicht von Weltlichen gerichtet werden könne; die Gottesurtheile und vornemlich der Zweykampf (S. 277.) entſcheiden in Criminal- und Civil-Prozeſſen; aus ihnen fängt allmälig die Tortur der Angeſchuldigten ſich an zu bilden. (J. A. Eberhard über die Veranlaſſung zur Einführ. der Folter, Berl. Mon. Aug. 1783. und in Plitts Repert. für das peinl. Recht; andere Schr. ſ. folg. Zeitr.); ſtrenge Leibes- und Ehrenſtrafen werden auferlegt. J. K. H. Dreyer Antiquar. Anmerk. über einige in dem mittlern Zeitalter in Deutſchl. und dem Norden übliche Lebens- Leibes- und Ehrenſtrafen, Lüb. 1792. 8. *Biener* Comm. de legum crimin. Saxon. antiquarum et medii aevi ingenio, L. 1786. 4. So kam durch Friedrich I. das Hundetragen wieder in Gebrauch, ſ. *Meibom* Comm. de Κυνοφορια ſ. canum portatione ignominioſa, Helmſt. 1666. *Knötschker* Comm. de Κυνοφορία L. 1792. Eben ſo beſchimpfend war das Steintragen, *Dreyer* Comm. de Lithophoria, recus. L. 1773. Vergl. K. G. Röſſig Alterthümer der Deutſchen, 2. Aufl. S. 315. ff. Meiners Vergl. der Sitten des Mitt. I. 550. ff. 604. ff. — Die Selbſthülfe und die Befehdungen konnten noch lange nicht ausgerottet werden, und die Privatrache der Großen erlaubte ſich die gröſten Grauſamkeiten. Inzwiſchen wurden doch einige Verbeſſerungen allmälig gemacht; dahin gehört: die ſchriftliche Verhandlung rechtlicher Geſchäfte; die Anwendung der römiſchen Rechte; (von beyden ſ. Hegewiſch deutſche Culturgeſch. S. 121. ff.); die Errichtung ordentl. Gerichtshöfe und die Anordnung der Appellationen an den König und ſein Gericht von den Gerichten der Vaſallen (z. B. in Frankreich); die Stiftung der Schöppenſtühle oder Dingſtühle in Teutſchen Städten; die Einführung der Austräge, oder ſchiedsricht. Ausſprüche in Teutſchl. — Einen neuen aber noch fehlerhaftern Gang der Juſtiz ſah man bey der kirchl. Inquiſition entſtehen (ſ. S. 480. f.)

qq) Freygerichte, Weſtphäliſche, heimliche Vehmgerichte heiſſen die in Weſtphalen und Niederſach-

ſen

ſen vielleicht ſchon bey den Unruhen unter Heinrich IV. entſtandenen, allmälig mehr ausgebildeten, und ſeit dem Falle Heinrichs des Löwen befeſtigten und mehr verbreiteten gerichtlichen Verbindungen u. Anſtalten, der mangelhaften peinlichen Juſtiz aufzuhelfen, und vornemlich Diebſtähle, Mordthaten und Gewaltthätigkeiten zu beſtrafen. Ein Hauptſitz derſelben war zu Dortmund; den Vorſitz führte der Freygraf, ſeine Beyſitzer waren die Freyſchöffen; ſie hatten auch beſondere Gerichtsordnungen errichtet. Einige Zeit war dieſe Anſtalt wohlthätig für die Nation; aber ſie artete aus und ihr Verfahren nahm den Character einer Ketzerinquiſition an. *Marq. Freheri* Comm. de ſecretis iudiciis olim in Weſtphalia vſitatis, ed. *Göbel*, Ratisb. 1762. 4. Nic. Kindlingers Münſterſche Beytr. zur Geſch. Teutſchl. hauptſächlich Weſtphalens, dritten Bandes 1. und 2. Abth. (über die Weſtph. Freygerichte) Münſter 1793. 8. C. Hütter das Vehmgericht des Mittelalters — L. 1793. 8. Carl Phil. Kopp über die Verfaſſung der heiml. Gerichte. — Herausg. von U. Fr. Kopp Gött. 1794. 8. *I. G. Eck* Comm. de iudiciorum Vemicorum origine L. 1796. 4. Spittlers Geſch. d. Fürſt. Hannover I, 61. ff.

rr) Wüſte, ſumpfige und waldige Gegenden verſchiedener Länder wurden in dieſem Zeitalter zuerſt angebauet; die Landgüter wurden auf mannigfaltige Art verbeſſert; es entſtanden (z. B. in Teutſchland) neue und gröſſere Dörfer, und die zerſtreueten Landbeſitzungen wurden mehr verbunden, zum Theil verpachtet (Urſprung der Pachtgüter); der Zuſtand der Landleute wurde nicht überall zu ihrem Vortheil und zum Nutzen des Landbaues verbeſſert (die Dienſtbarkeit dauerte in mehrern Ländern fort); die Felder wurden zur Erhaltung der Landfrüchte meiſtens umzäunt, und Felddiebſtahl hart beſtraft. Der Wieſenbau wurde vermehrt, und die Wäſſerung der Wieſen eingeführt; die allgemeine Hutung aber eingeſchränkt. Der Weinbau breitete ſich ſogar in Gegenden aus, wo der Boden weniger dazu geſchickt ſchien. Die Viehzucht, vornemlich auch die Schafzucht wurde fleiſſiger und glücklicher betrieben. Die ſich immer mehr ausbreitende Wollenweberey und Tuchmacherey beförderte die Schaafzucht ſowohl als den Anbau mehrerer Fär-

begewächſe (z. B. Waid und Kermes). (Vergl. **Anton** Geſch. der teutſch. Landwirthſch. III. Theil 1802.). Die Freyheit der Jagd und Fiſcherey wurde immer mehr beſchränkt und zum Regale gemacht; die Jagd mit Vögeln (Falken ꝛc.) für das edelſte Vergnügen gehalten. Der Bergbau machte in mehrern Ländern große Fortſchritte. So nahmen im 12. Jahrh. die Meißniſchen (1167.), Mindenſchen, Mansfeldiſchen, Bergwerke, im 13. die Zinnbergwerke in Böhmen und an andern Orten ihren Anfang. (**J. Thadd. Ant. Peithner von Lichtenfels** Verſuch über die natürl. und polit. Geſch. der Böhm. und Mähr. Bergwerke, Wien 1780. II. f. **Klotſch** von dem Urſprunge der Bergwerke in Sachſen. Chemn. 1764. 8. Verſuch einer Geſchichte des erzgebirg. Bergbaues, in den Erzgebirg. Blättern I. Heft, **J. F. Gmelins** Beytr. zur Geſch. des deutſch. Bergb. Halle, 1783. 8.) Die Handwerke zogen ſich von dem Lande ganz nach den Städten, und wurden, wie die Manufakturen und Künſte, ihr Eigenthum. Hier wurden ſie, in Zünften und Innungen, von Freyen, thätiger betrieben. In Teutſchl. erhielten die Städte das Meilenrecht, das auch auf die Brauerey angewandt wurde. Den freyern Handel hinderten die **Raubereyen**, wie die Schiffarth das **Strandrecht**. Jenen wurden Städtebündniſſe und der Landfriede entgegen geſtellt, dieſes hoben verſchiedene Fürſten auf. **Fiſchers** Geſch. des t. Handels I, 731. ff. Frankreichs innern Handel betrieben faſt nur Italiener, die nicht nur Spezereyen, Seidenwaaren, und andere Kaufmannsgüter lieferten, ſondern auch (wie die Juden) auf hohe Intereſſen liehen; man nannte ſie Lombards, und Cahors, Nismes, Montpellier, waren ihre Hauptſitze. Auch in andern Ländern fanden ſich dieſe Wucherer ein, und ſogen, nebſt den Juden, die Einwohner aus. **Eichhorn** Kulturg. I. S. 113. Ein gewiſſer Luxus ſowohl in den Speiſen und Getränken, als den Kleidungen und Geräthſchaften, der ſehr ſonderbar mit den Ueberreſten alter Barbarey contraſtirte (z. B. daß man die Fußböden der Zimmer, auch in Palläſten, mit Stroh und Schilf bedeckte; ſ. **Meiners** über Handel und Gewerbe, Nahrung und Kleidung der Völker des Mittelalters in ſ. Vergleich. der Sitten ꝛc. II, 115. ff.) war dem Handel

del nicht weniger beförderlich, als die vielen Züge in nahe und entfernte Länder, die man zum Chriſt. bekehren wollte. Nur konnte er, ſo lange die Wechſelgeſchäfte und Aſſecuranzen unbekannt waren, und die Communication der Länder durch gute Landſtraßen und Kanäle noch nicht erleichtert wurde, keine großen Fortſchritte machen. Faſt in allen Ländern gab es ſchon einige große Handelsſtädte, und der Fall einiger (z. B. Bardewicks am Ende des 12. Jahrh.) war für die Erhebung anderer vortheilhaft. Eben ſo veranlaßten Kriege und innere Unruhen die Ausbreitung von Manufakturen. Roger, Kön. von Sicilien, brachte um die Mitte des 12. Jahrh. den Seidenbau und Seidenweberey nach Sicilien; innere Kriege der Gilden mit ihrer Obrigkeit, der Städte mit den Landesherren, trieben die feinen Tuchfabriken im 13. Jahrh. aus Flandern nach Brabant, von wo ſie nachher weiter wanderten. Die Verbreitung der aus entfernten Gegenden geholten oder verpflanzten Produkte, ſo wohl als der neuen Erfindungen u. Entdeckungen (zu denen noch nicht in dieſem Zeitabſchn. die Erfind. des Lumpenpapiers gerechnet werden darf) konnte noch nicht ſchnell u. leicht bewürkt werden.

Allgemeine Anmerkungen.

So geſchwind die Kultur der Künſte und Wiſſenſchaften, der Sitten und Lebensweiſe in Verfall gerathen und immer tiefer ſinken kann, ſo langſam und mühſam erhebt ſie ſich wieder, da es nicht ſo leicht iſt, die Trägheit mit Betriebſamkeit, Erſchlaffung mit Anſtrengung, Vorurtheile und eingewurzelte Meinungen mit neuen Begriffen und Wahrheiten, Gewohnheiten mit Veränderungen, zu vertauſchen [1]). Aber unaufhaltſam iſt der Fortgang der Verbeſſerungen, wenn ihr Zeitalter eintritt; ſelbſt ungünſtige Umſtände und Anſtalten ihrer Gegner [2]), ſollten ſie auch einen Aufſchub machen, können ſie nie ganz hindern. Auch dieß iſt ſchon ein Gewinn, wenn an die Stelle verderblicherer Irrthümer und Gewohnheiten weniger ſchädliche, und an die Stelle ſolcher Meinungen, welche alle Thä-

tigkeit hemmen, ſolche geſetzt werden, die die freye Anwendung der Kräfte nicht hindern, ſondern wohl mehr befördern 3). Denn Freyheit der Anwendung ihrer Anlage, war mit der Erweckung des Gefühls dieſer Kräfte 4), die erſte Bedingung der Wiederherſtellung aller Kultur, die in dieſem Zeitalter anfieng, an deſſen Schluſſe, bey allen Mängeln und Gebrechen, die man wohl fühlen muſte, doch eine ziemlich ſichere Ausſicht auf beſſere Zeiten gefaßt werden konnte 5).

1) Zwar kann Neuheit der Gegenſtände, und Nacheiferungstrieb oder doch Nachahmungsſucht, bey einem Theil der Menſchen in dieſer Rückſicht etwas wirken; aber der größere wird deſto hartnäckiger ſich widerſetzen, daher in dieſem Zeitabſch. der harte und nicht beendigte Kampf der Anarchie mit der Geſetzlichkeit, der Ungebundenheit mit der Polizey, der Freyheit mit den verſchiedenen Arten des Despotismus, der Morgendämmerung mit der Finſterniß.

2) Einbruch der Mogolen und Befeſtigung des päpſtl. Reichs gehören unter die der Kultnr nachtheiligſten Umſtände; Inquiſitoren, Mönche, Ariſtokraten in Italien und andern Ländern unter die heftigſten Gegner. Sie haben einzelne Anſtalten und einzelne Beförderer des Wohls der Menſchen unterdrücken, aber nicht den ausgeſtreuten Saamen erſticken können. Ein Troſt für jeden, der ſich bewußt iſt, guten Saamen ausgeſtreut zu haben. Er kann oft lange liegen, bis die Dürre vorübergeht und eine vortheilhaftere Witterung ſein Keimen befördert! Wider ihren Willen beförderten durch den Widerſpruch, in den ſie mit ſich ſelbſt und unter einander geriethen, und durch verkehrte Mittel, die ſie brauchten, Päpſte und Regenten dieſes Zeitalters oft das, was ihnen ſo verhaßt war.

3) Gleich irrig waren die Meinungen vom nahen Ende der Welt und von der Gottgefälligkeit der Kreuzzüge, aber jene machte kraftlos, dieſe thätig; gleich ſchädlich die Neigung zu Befehdungen der Chriſten und zur Bekriegung der Ungläubigen, aber weniger verderblich die letztere; gleich falſch der Wahn von der Heiligkeit des Eremitenlebens, und von der Verdienſtlichkeit ſogenannter guter Werke, aber nützlich letzterer, wenn dieſe guten Werke ſelbſt wohlthätig waren.

4)

4) Dieſe Freyheit wurde theils in politiſchen Verhältniſſen, theils in kirchlichen, theils in wiſſenſchaftlichen, erlangt, geſucht, auch wohl uſurpirt. Daher Urſprung des Bürgerſtandes, Vervollkommnung der Städte, Abſchaffung oder Milderung der Leibeigenſchaft, Aufhören des Sklavenhandels, Beſtreitung kirchlicher Misbräuche, Anfang der philoſophirenden Theologie und der Berichtigung mancher gemeinen Begriffe. Vergl. **Cramer** über den Zuſtand der Wiſſ., der freyen und ſchönen Künſte im 12. Jahrh. Fortſ. des Boſſuet, VI, 1. ff.

5) Die Mängel entſtanden vornemlich durch die ſeltſame Vermiſchung neuer Einrichtungen, Sitten, Ideen, mit alten Gewohnheiten und Begriffen, mit denen ſie unverträglich waren und fortdauernd kämpften. Aber daß man nicht auf dem bisher eingeſchlagenen Wege würde ſtehen bleiben oder gar umkehren, konnte man ſchon vermuthen, wenn auch nicht vorauszuſehen war, wie bald die Hinderniſſe würden beſiegt werden.

Einige Berichtigungen und Zuſätze.

S. 21. Z. 7. Die Schriften v. **Weiße** u. **Engelhard** gehören zu S. 551. ff. wo noch beyzufügen: **C. E. Weiße** Geſch. der Churſächſ. Staaten, I. Band. Leipz. 1802. 8.

S. 53. Not. b. **T. G. Voigtel** Geſch. d. deutſch. Reichs unter Otto dem Großen, ein hiſtor. Verſuch, Halle 1802. 8.

S. 58. Z. 25. Erl. Litt. Zeit. 1759. iſt zu leſen 1799.

S. 59. oben: Das Haus Oeſterreich von ſeinem Entſtehen bis zu Ende des 18. Jahrh. von Ernſt Auguſt Görgel I. Theil, Gera und L. 1802. 8. (ein Leſebuch)

S. 76. Not. o. zu Anfange: **J. G. Nehr** Geſch. des Pabſtthums I. Th. L. 1802. 8. (ſchließt mit Gregor VII.)

S. 91. Z. 24. Borgia — II. 4. lieſ III. Rom. 1763.

S. 121. **Rühs** über die Bedeutung u. den Werth der nordiſchen Mythologie und Poeſie, Neuer t. Merkur 1802. Jun. S. 106.

S. 123. Not. d. **P. F. v. Suhm** Geſch. d. Dänen ins Deutſche übergetragen von **D. F. Gräter**. I. B. L. 1802. 8.

S. 158. vorletzte Z. 1104. iſt zu leſen: 1105.

S. 168. Z. 4. Sauvedra l. Saavedra.

S. 185. Z. 1. Hoſaia l. Hoſain.

S. 186. Zur Geſch. der Ismaeliten und anderer Dynaſtien vergl. **Notices et Extraits de la Bibl. du Roi. T. IV. p. 686.**

S.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

S. 193. Zur Geſch. **Mahmud's** die Notices et Extraits T. IV. p. 325. ff.
S. 225. Not. e. *I. H. Novotny* Supplementum I. ad Sciagraph. Hung. deſcript. Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae continens, Vindob. 1801. 8.
S. 266. Z. 4. von Ende l. *Heineccii.*
S. 287. Z. 10. ſt. 1186. l. 1170. Z. 11. ſt. 1200. l. 1209.
S. 368. Z. 31. ſt. Maſura l. **Manſura.**
S. 373. Not. b. *Franz Paul von Smitmer* Litteratur der geiſt- und weltl. Ritterorden überhaupt ſo wie des Johanniterordens insbeſondere. — Neu umgearb. und vermehrt. Amberg 1802. 8.
S. 380. **Münter** über die Beſchuldigungen des Tempelherrenordens in **Henke** Neuem Mag. für Rel. Phil. Ex. u. K. Geſch. IV. Th.
S. 473. Z. 24. **und gab** l. **und ſein Enkel gab,** und Z. 25. **Aber Friedrich** I. **zerfiel** u. ſ. w.
S. 533. *I. Schaukegel* Spicilegium, quo origio Lotharii imp. nec non Wichmanni archiep. Magdeb. incolatus manifeſtatur — Viennae 1796. 4.
S. 629. Z. 14. l. **Rothe.**
S. 649. Not. h. *I. C. Gattereri* Commentatt. IV. an Pruſſorum, Lithuanorum, ceterorumque populorum Letticorum originem a Sarmatis liceat repetere? in Commentatt. Soc. Gött. cl. phil. et hiſt. XII. 116. ſq. XIII. 79. ſq.
S. 700. Z. 12. Benjamins v. Tudela Reiſebeſchr. engl. überſetzt v. **B. Gerrans** mit Anm. u. Abhh. Lond. 1783. 8.
S. 701. Ende der Note, iſt noch beyzufügen: **R. Jehuda Levi** aus Spanien, um 1140. S. Conſeſſus 31. de transfigurato edidit *Jo. Vri.* Lond. 1773.
S. 703. Z. 35. Zu **Tophail:** Sein Philoſ. autod. unter dem Titel, der Naturmenſch, überſ. von Eichhorn, Berl. u. Stett. 1783. 8. Noch ein ſcharfſinniger arab. Philoſoph, Abubekr Muhamed Ebn Jahia Ol Sajeh, aus Spanien, um 1140. ſchr. Comment. über Ariſtot., über die Grundurſachen der Dinge, und and. Schr. von denen einige lat. überſetzt ſind.
S. 717. Z. 15. **Lob. Toze** vom Urſprung der Romane, in ſ. Kl. Schriften S. 150. ff.
Manche während des Drucks erſchienene Schriften, wie **Heinrichs** Handb. der Geſch. v. Frankreich, *Pray* Hiſt. crit. regum Hungariae, **Schlözers** Ausg. des Neſtor, und Handbuch der Ruſſ. Geſch. ſind in dem letztern Theile des Handb. ſchon angeführt und benutzt worden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Christian Daniel,

Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für Studirende

Bd.: 3

Leipzig 1802

H.un. 23 b-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031038-7
VD18 90137299